Staatliche Bibliothek
Regensburg

Poř. 1105

R. P. Goffine, Ord. Praem.

katholiſches

Unterrichts- und Erbauungsbuch,

oder

kurze Auslegung aller

ſonn- und feſttäglichen Epiſteln und Evangelien,

ſammt daraus gezogenen

Glaubens- und Sittenlehren

und

einer Erklärung der wichtigſten Kirchengebräuche.

Neue, mit einem Unterricht von der hl. Meſſe und einer deutſchen Ueberſetzung derſelben, dann mit Erklärungen der Epiſteln und Evangelien für die hl. Faſtenzeit und für die Quatempertage, ſo wie mit der Leidensgeſchichte unſeres Herrn J. C. vermehrte, vielfach verbeſſerte und mit dem Texte der Evangelien ꝛc. nach der einzigen vom römiſchen Stuhle approbirten Ueberſetzung des Domprobſt **Dr. Allioli** verſehene Ausgabe.

Von

Franz Xaver Steck,

kathol. Stadtpfarrer in Reutlingen.

Mit Genehmigung der hochwürdigſten Biſchöfe von Rottenburg, Speyer und Straßburg.

Zwei Theile.

Mit zwei feinen Stahlſtichen.

Zweite, abermals vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Tübingen, 1843.

Verlag der H. Laupp'ſchen Buchhandlung.

Wien, bei Braumüller & Seidel, C. Gerold und den P. P. Mechitariſten.

Prag, bei Haaſe Söhne. Cöln, bei Dümont-Schauberg.

Siehe, Ich ſtehe vor der Thüre und klopfe an. So Jemand Meine Stimme hört, und die Thüre Mir aufthut, zu dem will Ich eingehen und mit ihm Abendmahl halten, und er mit Mir.
Offenbarung Johannis 3, 20.

Wer überwindet, dem will Ich geben mit Mir auf Meinem Throne zu ſitzen, gleichwie auch Ich überwunden, und mit Meinem Vater auf Seinen Thron Mich geſetzt habe.
Daſelbſt Vers 21.

G 97/276

Gedruckt auf der Schnellpreſſe bei K. F. Hering & Comp. in Stuttgart.

Staatliche Bibliothek Regensburg

Raphael pinx. H. Pinhas sculp.

NEHMET EUER KREUZ AUF EUCH

H. Lauppsche Buchhandlung.

INRI
R. P. GOFFINE,
Ord. Praem.
katholiſches
Unterrichts-
und
Erbauungsbuch.
NEUE AUSGABE
von
FRANZ XAVER STECK,
kathol. Stadtpfarrer in Reutlingen.
ZWEI THEILE.
TÜBINGEN
Verlag der
Laupp'ſchen Buchhandlung

Das biſchöfliche Ordinariat in Rottenburg
an
den Stadtpfarrer Steck in Reutlingen.

Auf die an uns gebrachte Bitte des Stadtpfarrers Steck wollen wir der zweiten und vermehrten Auflage des Unterrichts- und Erbauungsbuchs von Goffine die biſchöfliche Approbation mit Anerkennung der Vorzüge desſelben beſonders hinſichtlich des beigefügten Unterrichts von der heiligen Meſſe hiemit ertheilt haben.

Rottenburg den 12. Mai 1843.

Joh. Bapt. v. Keller, Biſchof von Rottenburg.

Approbation des hochwürdigſten biſchöflichen Ordinariates Speyer.

Da das Buch unter dem Titel „**Unterrichts- und Erbauungsbuch**" nichts gegen die katholiſche Glaubens- und Sittenlehre enthält, übrigens zur Belehrung und Erbauung um ſo mehr geeignet iſt, als dasſelbe mit den Erklärungen über die Epiſteln und Evangelien des Kirchenjahres zugleich noch lehrreiche Unterweiſungen über die wichtigſten Wahrheiten der Religion, Sittenlehren und paſſende Gebete verbindet: ſo wird demſelben hierdurch die gewünſchte biſchöfliche Approbation mit dem Wunſche ertheilt, es möge dasſelbe vielſeitige Verbreitung finden.

Speyer den 27. April 1843.

J. M. Foliot, Generalvicar.

Approbation.

Die von Franz Xaver Steck, kathol. Stadtpfarrer zu Reutlingen, bearbeitete Ausgabe des **Kathol. Unterrichts- und Erbauungsbuches Goffine's** iſt Uns zur Biſchöflichen Approbation vorgelegt worden. Nach genauer Prüfung derſelben und mit Hinweiſung auf einige S. 85, 125, 127, 241, 316, 351, 376, 499 zu modificirende Stellen müſſen Wir der wohlgelungenen Arbeit des würdigen Hrn. Pfarrers Steck das verdiente Lob ſprechen. Dieſe ſeine Ausgabe iſt mit wichtigen Zuſätzen vermehrt, die Glaubenslehren und die Kirchenceremonien ſind deutlicher und beſtimmter erklärt, die geſchichtlichen Bemerkungen kritiſcher berichtigt, die Auslegungen der Epiſteln und Evangelien praktiſcher, Tugend und Laſter weſentlicher geſchildert, Sprache und Schreibart merklich verbeſſert: ſie verdient deßwegen den Seelſorgern und den Gläubigen beſonders empfohlen zu werden.

Gegeben zu Straßburg, den 17. Juni 1843.

† **Andreas,** Biſchof von Straßburg.

Vorrede des Herausgebers
zur erſten Auflage.

Das Unterrichts- und Erbauungsbuch von P. Leonhard Goffine iſt zu bekannt, als daß über deſſen Einrichtung und Nützlichkeit Mehreres zu ſagen nöthig wäre. Deßhalb beſchränke ich mich darauf, die Lebensumſtände des ſel. Verfaſſers kurz anzugeben, und die Geſichtspunkte, von welchen ich bei dieſer Bearbeitung ſeines Buches ausging, ſo wie die hauptſächlichſten Hilfsmittel, die ich dabei benützte, zu verzeichnen.

Leonhard Goffine, den 6. December 1648 zu Köln geboren, ward den 18. Juli 1669 in die Prämonſtratenſer-Abtei Steinfeld in Weſtphalen aufgenommen. Später verſah er in der Pfarrei Oberſtein, und, nachdem er von ſeinen Ordensobern in die Probſtei Varlar bei Coesfeld verſetzt worden war, zu Coesfeld mit ruhmvollem Eifer die Seelſorge, und verfaßte verſchiedene erbauliche Werke. Seine Gelehrſamkeit und ſeine Schreibart gewannen ihm ſelbſt die Feinde der Religion. Er ſtarb zu Coesfeld den 11. Auguſt 1719 im 71ſten Jahre ſeines Alters.

Das vorliegende Unterrichtsbuch fand gleich bei ſeinem erſten Erſcheinen ungetheilten Beifall, und dieſer hat ſich auch bis jetzt erhalten; wovon die vielen Ausgaben, die davon erſchienen ſind, Zeugniß geben. Eine Vergleichung mehrerer neuen Ausgaben mit einer in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erſchienenen hat mir aber gezeigt, daß man dabei meiſtens viel zu willkürlich verfahren war, manches der Verbeſſerung Bedürftige unverändert gelaſſen, dagegen Anderes ohne Noth, und nicht zum Vortheile des Buches, abgeändert, oder wohl gar, aus keinem andern Grunde, als um dadurch

*

die Bogenzahl zu verringern, daraus entfernt hatte. Ich entſchloß mich daher, ſelbſt Hand an das Werk zu legen, um, ſo viel mir möglich, eine Ausgabe, die den Titel einer verbeſſerten in That und Wahrheit verdiente, zu beſorgen. Dabei nahm ich mir vor Allem vor, mich enger als meine Vorgänger an den Verfaſſer des Buches nach der alten in meinen Händen befindlichen Ausgabe deſſelben anzuſchließen, und Aenderungen darin nur dann vorzunehmen, wo ſich ſolche als durchaus nothwendig zeigten. Bei näherer Unterſuchung der Sache fand ich aber, daß dem Buche hauptſächlich in folgenden Punkten Verbeſſerungen noththuen. Was nämlich 1) die geſchichtlichen Bemerkungen Goffine's betrifft, ſo zeigte es ſich, daß manche derſelben auch vor dem Richterſtuhle der beſonnenſten und gläubigſten Kritiker (wie z. B. Binterim, Räß und Weis, Stollberg ꝛc.) nicht beſtunden, und daher einer Berichtigung bedurften, die ich ihnen auch angedeihen ließ. 2) Manche Glaubenslehren, und auch manche Erklärungen des Sinnes und der Bedeutung der Kirchenceremonien waren nicht ſo klar und beſtimmt, als es mir, namentlich für ein ſolches Buch, erwünſchlich ſchien: ich habe daher dieſem Mangel überall, wo ich ihn fand, ſorgfältigſt abzuhelfen geſucht. 3) In der Erklärung der Epiſteln und Evangelien war Manches ſpielend, ungenau, oder auch von keinem praktiſchen Werth und Nutzen: ich habe es daher weggelaſſen, und Beſſeres und Nützliches an deſſen Stelle geſetzt. 4) In der Beſchreibung des Guten und des Böſen fanden ſich in der alten Ausgabe oft Uebertreibungen, und viele nicht blos zu ſtarke, ſondern in der That unziemende Ausdrücke. Dieſe habe ich entfernt, und die zur Sprache kommenden einzelnen Tugenden und Laſter nach ihrem wahren Weſen zu ſchildern mich beſtrebt. 5) Habe ich auf die Sprache überhaupt die geeignete Rückſicht genommen, und dieſelbe verbeſſert, wobei ich mich jedoch wohl hütete, derſelben den alten ehrwürdigen Ton zu rauben, wodurch ſie ſich auszeichnet. Endlich habe ich 6) einen Unterricht von dem heiligen

Meßopfer, eine Ueberſetzung der Meſſe, wie ſie der Prieſter am Altare liest (nach dem Rottenburger Geſangbuche), die Epiſteln und Evangelien der Quatempertage, ſo wie der hl. Faſtenzeit, ſammt kurzen Erklärungen derſelben, ferner die Geſchichte des Leidens unſeres Herrn Jeſu Chriſti beigefügt, den Text der Evangelien ꝛc. nach der Ueberſetzung Allioli's aufgenommen und auch alle ſonſt vorkommenden Stellen der hl. Schrift nach dieſer Ueberſetzung angeführt. Auf ſolche Weiſe, glaubte ich, könnte dieß Buch wieder auf den Standpunkt erhoben werden, den es ehedem in der katholiſchen Welt eingenommen hat; bin aber weit entfernt, wähnen zu wollen, daß ich bei dieſer meiner Arbeit Alles, was verlangt werden konnte, geleiſtet und in allweg das Rechte getroffen habe; weßwegen mir Verbeſſerungsvorſchläge einſichtsvoller und der katholiſchen Sache ergebener Freunde ſehr willkommen ſein werden. Wie übrigens das Urtheil über dieſen erſten Verſuch auch ausfallen mag, man wird mir jedenfalls das Zeugniß nicht verſagen können, daß ich mit Liebe und Fleiß gearbeitet, und mich auf jeder Seite beſtrebt habe, im Geiſte unſerer heiligen Kirche zu ſchreiben, um ſo dem Volke ein Buch in die Hand zu geben, welches ihm ein ſicherer Führer auf dem Wege des Heiles werden könnte!

Was die von mir benützten Hilfsmittel betrifft, ſo ſind dieß außer dem Meßbuche und Breviere, dem Tridentinum und dem römiſchen Catechismus hauptſächlich die Denkwürdigkeiten von Binterim, die Feſte des Herrn v. Räß und Weis, die Feſtzeiten von Nickel, das Straßburger Ritual, die Liturgik von F. X. Schmid, die Dogmatik von Dobmayer, die Moral von Hirſcher, die Erklärung der Evangelien von Maldonat, das Bibelwerk von Brentano, Dereſer, Scholz, die Ueberſetzung der heiligen Schrift von Allioli u. ſ. f. Ich habe aus dieſen Schriften, namentlich aus der letztgenannten, manche Stellen ganz wörtlich ausgehoben, was man mir ſchwerlich verargen wird, da

es bei dieſer Schrift nicht ſo faſt darauf ankam, etwas Neues zu geben, als vielmehr darauf: aus dem reichen Schatze des Vorhandenen das Beſte und Bewährteſte auszuwählen, und es dem Volke als eine ihm von der Kirche und ihren erleuchtetſten Mitgliedern bereitete geiſtliche Nahrung vorzuſetzen.

Möge denn dieſes Buch mit eben der Liebe aufgenommen werden, mit welcher ich daran gearbeitet habe: mög es allenthalben, wo ihm eine Stätte vergönnt wird, viel Gutes ſtiften; möge es namentlich etwas dazu beitragen, in Jenen, in welchen der Glaube zu wanken und die Liebe zu Chriſtus und Seiner Kirche zu erkalten angefangen, dieſelben wieder zu erwärmen und zu befeſtigen, damit ſie es an ſich ſelbſt erfahren, daß kein Heil iſt außer in Dem, der Seine Kirche auf einen Felſen gegründet und ihr verheißen hat, daß ſelbſt die Pforten der Hölle ſie nicht überwältigen werden. Matth. 16, 18.

Reutlingen, am Tage des heil. Gallus 1841.

F. X. Steck.

Vorrede

zur zweiten Auflage.

Die zweite Auflage dieſer Bearbeitung des Unterrichts- und Erbauungsbuchs von Goffine unterſcheidet ſich von der erſten hauptſächlich durch mehrere Zuſätze, wodurch die Lücken, die ich entweder ſelbſt gewahrte, oder worauf mich geehrte Freunde aufmerkſam machten, ausgefüllt werden ſollten. Hieher rechne ich insbeſondere einen weitläufigeren Unterricht über die Ceremonien der hl. Meſſe (nach Zoczeck), und über die myſtiſche Auffaſſung der einzelnen Theile derſelben (nach Gavantus), deßgleichen die Aufnahme der verſchiedenen Präfationen für das ganze Kirchenjahr, die Zugabe mehrerer Gebethe für verſchiedene Anliegen, kurze Unterweiſungen über das Amt eines Biſchofs und über das Werk der Verbreitung des Glaubens und einer Belehrung über das Wallfahrten (nach Himioben). Ueberdieß wurden Lebensbeſchreibungen mehrerer Heiligen, z. B. des heil. Ulrich und des heil. Franz Xaver, von denen in der erſten Auflage nur der Tag ihrer Feſtfeier angegeben war, zum Theil nach Nickel bearbeitet, beigefügt, die Symbole und Attribute der Heiligen namhaft gemacht, und das Nachſchlagen durch eine weitere Inhalts-Anzeige erleichtert u. ſ. f. u. ſ. f.

Nebſtdem ward aber auch das Ganze einer ſtrengen Durchſicht unterworfen und beſonders in der Erklärung der Epiſteln und Evangelien unter fleißiger Benützung alter Exegeten, namentlich des Maldonat und Eſtius, manche Verbeſſerung angebracht.

Möge denn auch dieſer zweiten Auflage die freundliche Aufnahme zu Theil werden, deren ſich die erſte zu erfreuen hatte, und möge — was mehr iſt! — Gott ihr Seinen Segen verleihen, auf daß Jeder, der das Buch in die Hand nimmt, um daraus Belehrung und Erbauung zu ſchöpfen, im Glauben und in der Liebe befeſtigt, und der Hoffnung des ewigen Lebens theilhaftig werde.

Reutlingen, am Tage des hl. Marcus 1843.

F. X. Steck.

Kurze Ueberſicht
des
Inhalts dieſes Buches.

(Ein weitläufiges alphabetiſch geordnetes Regiſter iſt am Ende dieſes Buches zu finden.)

Seite

Vorrede zur erſten Auflage III
Vorrede zur zweiten Auflage VII
Kurzer Unterricht von dem Kirchenkalender XV
Zeittafel der beweglichen Feſte von 1842 bis 1900 XVI
Verzeichniß der unbeweglichen Feſte XVII

Erſter oder ſonntäglicher Theil.

Unterricht von der heiligen Meſſe und zwar
A. Von dem Begriffe und Weſen, den verſchiedenen Benennungen und dem Nutzen derſelben 3
B. Von der Kleidung des Prieſters bei der hl. Meſſe 8
C. Von den Ceremonien derſelben 9
D. Unterricht wie man der hl. Meſſe beiwohnen ſoll 16
E. Die hl. Meſſe, wie ſie der Prieſter am Altare lieſt . . . 20
F. Der Wetterſegen zur Sommerszeit 35
G. Die Präfationen auf alle Zeiten 36
H. Gebethe in verſchiedenen Anliegen 40
Vorläufiger Unterricht von dem Kirchenjahre überhaupt . . . 45
Unterricht für den erſten Sonntag des Advents 53
Unterricht von dem Advent 58
Unterricht für den zweiten Sonntag des Advents 59
Troſt in Widerwärtigkeit und Betrübniß 64
Unterricht für den dritten Sonntag des Advents 65
Am Quatemper-Mittwoch im Advent 69
Am Quatemper-Freitag im Advent 70
Am Quatemper-Samſtag im Advent 72
Unterricht für den vierten Advents-Sonntag 73
Unterricht von dem hl. Sacramente der Buße 77
Unterricht für den hl. Chriſtabend 85
Unterricht für das hochfeierliche Chriſtfeſt 86
Unterricht für den Sonntag nach dem heiligen Chriſttage . . . 97
Unterricht von dem Segnen 100
Unterricht für den Neujahrstag 101
Unterricht für den Sonntag nach dem Neujahrstage 106
Unterricht für das Feſt der hl. drei Könige 107
Unterricht für den erſten Sonntag nach dem Feſte der hl. drei Könige . 113
Unterricht von der wahren Gottſeligkeit 119

	Seite
Unterricht für den zweiten Sonntag nach dem Feſte der hl. drei Könige	121
Von dem hl. Sacramente der Ehe	125
Unterricht für den dritten Sonntag nach dem Feſte der hl. drei Könige	130
Sittenlehre von der Ergebung in den Willen Gottes	135
Unterricht für Hausväter und Dienſtboten	136
Unterricht für den vierten Sonntag nach dem Feſte der hl. drei Könige	137
Glaubenslehre von der Vorſehung Gottes	140
Unterricht für den fünften Sonntag nach dem Feſte der hl. drei Könige	142
Von dem öffentlichen Kirchengeſange	143
Von der Neigung zum Böſen	146
Unterricht für den ſechsten Sonntag nach dem Feſte der hl. drei Könige	147
Unterricht für den Sonntag Septuageſimä	150
Unterricht für den Sonntag Sexageſimä	158
Von der Kraft des göttlichen Wortes	163
Unterricht für den Sonntag Quinquageſimä	167
Unterricht von dem Aſchermittwoch	171
Unterricht von der vierzigtägigen Faſten	174
Am Donnerſtage nach dem Aſchermittwoch	177
Am Freitag nach dem Aſchermittwoch	178
Am Samſtag nach dem Aſchermittwoch	180
Unterricht für den erſten Sonntag in der Faſten	182
Glaubens= und Lebenslehre von den Verſuchungen	185
Am Montag nach dem erſten Sonntag in der Faſten	188
„ Dienſtag „ „ „ „ „ „ „	190
„ Mittwoch (Quatemper)	192
„ Donnerſtag nach dem erſten Sonntag in der Faſten	194
„ Freitag (Quatemper)	196
„ Samſtag (Quatemper)	199
Unterricht für den zweiten Sonntag in der Faſten	199
Am Montag nach dem zweiten Sonntag in der Faſten	202
„ Dienſtag „ „ „ „ „ „ „	204
„ Mittwoch „ „ „ „ „ „ „	206
„ Donnerſtag „ „ „ „ „ „ „	208
„ Freitag „ „ „ „ „ „ „	210
„ Samſtag „ „ „ „ „ „ „	212
Unterricht für den dritten Sonntag in der Faſten	216
Am Montag nach dem dritten Sonntag in der Faſten	222
„ Dienſtag „ „ „ „ „ „ „	225
„ Mittwoch „ „ „ „ „ „ „	227
„ Donnerſtag „ „ „ „ „ „ „	230
„ Freitag „ „ „ „ „ „ „	231
Am Samſtag nach dem dritten Sonntag in der Faſten	236
Unterricht für den vierten Sonntag in der Faſten	240
Troſtlehre in der Armuth	244
Unterricht, wie man ſich für das Oſterfeſt bereiten ſoll	245
Am Montag nach dem vierten Faſtenſonntage	245
„ Dienſtag „ „ „ „	248
„ Mittwoch „ „ „ „	250
„ Donnerſtag „ „ „ „	254

	Seite
Am Freitag nach dem fünften Sonntag in der Faſten	256
„ Samſtag „ „ „ „	260
Unterricht für den fünften Sonntag in der Faſten	262
Troſt bei Beſchimpfungen	265
Am Montag nach dem fünften Sonntag in der Faſten	267
„ Dienſtag „ „ „ „ „ „ „	269
„ Mittwoch „ „ „ „ „ „ „	272
„ Donnerſtag „ „ „ „ „ „ „	274
„ Freitag „ „ „ „ „ „ „	275
„ Samſtag „ „ „ „ „ „ „	277
Unterricht für den Palmſonntag	280
Unterricht von der Charwoche	284
Am Montag in der Charwoche	285
„ Dienſtag „ „ „	287
„ Mittwoch „ „ „	288
Unterricht für den Gründonnerſtag	289
Unterricht für den Charfreitag	295
Unterricht, wie man das bittere Leiden Chriſti betrachten ſoll	299
Troſtlehre des hl. Auguſtinus aus dem Leiden Chriſti	301
Die Leidensgeſchichte unſeres Herrn Jeſu Chriſti	301
Unterricht für den Charſamſtag	313
Unterricht für das hochheilige Oſterfeſt	318
Unterricht für den Oſtermontag	322
Unterricht für den Oſterdienſtag	327
Glaubenslehre von der heiligen Schrift	329
Unterricht für den erſten Sonntag nach Oſtern	330
Unterricht für den zweiten Sonntag nach Oſtern	336
Glaubenslehre von der Hoffnung	339
Unterricht für den dritten Sonntag nach Oſtern	341
Troſtlehre von den Widerwärtigkeiten und Trübſalen	344
Unterricht für den vierten Sonntag nach Oſtern	345
Unterricht für den fünften Sonntag nach Oſtern	348
Kurze Auslegung des heiligen Vaterunſers	352
Unterricht von den verſchiedenen Weiſen zu bethen	353
Unterricht von den Bittgängen oder Proceſſionen	354
Unterricht für das Feſt der Himmelfahrt Chriſti	358
Unterricht für den ſechsten Sonntag nach Oſtern	362
Sittenlehre von dem Aergerniſſe	366
Unterricht wie man ſich zum heiligen Pfingſtfeſt vorbereiten ſoll	367
Unterricht für das hochheilige Pfingſtfeſt	368
Unterricht für den Pfingſtmontag	372
Beweggründe zur Liebe Gottes	374
Unterricht von der heiligen Firmung	376
Am Mittwoch nach Pfingſten (Quatemper)	379
„ Freitag (Quatemper)	381
„ Samſtag (Quatemper)	382
Unterricht für das Feſt der allerheiligſten Dreieinigkeit	384
Unterricht von dem hl. Sacramente der Taufe	387
Glaubenslehre von dem dreieinigen Gott	393

Seite

Unterricht für den erſten Sonntag nach Pfingſten 394
Unterricht für das Fronleichnamsfeſt 399
Glaubenslehre von der wahrhaften und weſentlichen Gegenwart Chriſti in dem allerheiligſten Altarsſacramente 401
Unterricht von dem allerheil. Sacramente des Altars 406
Unterricht für den zweiten Sonntag nach Pfingſten 409
Sittenlehre wider die Unzucht 413
Unterricht für den dritten Sonntag nach Pfingſten 417
Sittenlehre wider die Trunkenheit 418
Unterricht für den vierten Sonntag nach Pfingſten 423
Unterricht von der guten Meinung 427
Unterricht für den fünften Sonntag nach Pfingſten 428
Mittel wider den Zorn 433
Unterricht vom Opfer 435
Unterricht für den ſechsten Sonntag nach Pfingſten 436
Unterricht vom Segnen und Weihen 438
Unterricht für den ſiebenten Sonntag nach Pfingſten 443
Unterricht von den guten Werken 446
Unterricht für den achten Sonntag nach Pfingſten 447
Sittenlehre wider das Ehrabſchneiden 451
Troſt in Ehrabſchneidung 453
Unterricht für den neunten Sonntag nach Pfingſten 454
Nützliche Lehre von der bis an's Ende verſchobenen Buße 458
Unterricht für den zehnten Sonntag nach Pfingſten 460
Lehre wider die Hoffart und eitle Ehre 463
Unterricht vom Zehenten 465
Unterricht für den eilften Sonntag nach Pfingſten 465
Unterricht von den Ceremonien 469
Sittenlehre wider den Mißbrauch der Zunge 470
Unterricht für den zwölften Sonntag nach Pfingſten 471
Unterricht von dem hl. Sacramente der letzten Oelung 476
Unterricht für den dreizehnten Sonntag nach Pfingſten 479
Unterricht von dem hl. Sacramente der Prieſterweihe 483
Unterricht für den vierzehnten Sonntag nach Pfingſten 486
Troſt in Armuth 490
Sittenlehre wider den Wucher 491
Unterricht für den fünfzehnten Sonntag nach Pfingſten 492
Sittenlehre vom Tode 496
Unterricht von den Ceremonien bei Leichenbegängniſſen 498
Unterricht für den ſechszehnten Sonntag nach Pfingſten 500
Unterricht von der Haltung des Sonntags 504
Unterricht für den ſiebenzehnten Sonntag nach Pfingſten 506
Am Mittwoch nach dem ſiebenzehnten Sonntag nach Pfingſten (Quatemper) 510
„ Freitag (Quatemper) 512
„ Samſtag (Quatemper) 513
Unterricht für den achtzehnten Sonntag nach Pfingſten 515
Unterricht vom Ablaß 518
Unterricht für den neunzehnten Sonntag nach Pfingſten 522
Troſtlehre von den Freuden des Himmels 526

Seite
Unterricht für den zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten 527
Troſt in Krankheiten 531
Sittenlehre von der Sorge für die Kranken 532
Unterricht für den einundzwanzigſten Sonntag nach Pfingſten . . . 533
Sittenlehre von der Geduld 538
Unterricht für den zweiundzwanzigſten Sonntag nach Pfingſten . . . 539
Sittenlehre wider die eitle Menſchenfurcht 542
Sittenlehre von dem Werthe und der Hoheit der Seele . . . 543
Unterricht für den dreiundzwanzigſten Sonntag nach Pfingſten . . . 544
Sittenlehre wider das Spotten und Verlachen 547
Unterricht für den vierundzwanzigſten und letzten Sonntag nach Pfingſten . 548
Unterricht vom Schwören 551
Unterricht für das Kirchweihfeſt 552
Sittenlehre von dem geiſtlichen Tempel, welcher der Menſch ſelber iſt . 559

Zweiter oder feſttäglicher Theil.

Vorläufiger Unterricht von der Verehrung und Anrufung der Heiligen . 563
Kurzer Unterricht von den Wallfahrten 570
Unterricht für das Feſt des hl. Apoſtels Andreas (30. Nov.) . . . 572
Auf das Feſt des hl. Franciscus Xaverius 576
Unterricht von der Ausbreitung des Glaubens 577
Unterricht für das Feſt des hl. Biſchofs Nicolaus (6. Dec.) . . . 579
Unterricht für das Feſt der Empfängniß Mariä (8. Dec.) 584
Unterricht für das Feſt des hl. Apoſtels Thomas (21. Dec.) . . . 590
Nützliche Lehre vom Glauben und Aberglauben 592
Unterricht für das Feſt des hl. Erzmartyrers Stephanus (26. Dec.) . . 594
Unterricht für das Feſt des hl. Apoſtels Johannes (27. Dec.) . . . 598
Unterricht für das Feſt der unſchuldigen Kinder (28. Dec.) 603
Unterricht für das Feſt der Stuhlfeier des hl. Petrus (18. Jan. u. 22. Febr.) 607
Unterricht vom Pabſte und von den Biſchöfen 611
Auf das Feſt der Heiligen Fabian und Sebaſtian (20. Jan.) . . . 613
Unterricht für das Feſt der Bekehrung des hl. Apoſtels Paulus (25. Jan.) . 614
Unterricht für das Feſt Mariä Reinigung, Lichtmeß genannt (2. Febr.) . 619
Unterricht für Kindbetterinnen 624
Unterricht für das Feſt des hl. Apoſtels Matthias (24. oder 25. Febr.) . 626
Glaubenslehre vom Halten der Gebote 630
Unterricht für das Feſt des hl. Joſephs (19. März) 630
Unterricht für das Feſt Mariä Verkündigung (25. März) 634
Auslegung des Gegrüßet ſeiſt du, Maria! 637
Kurzer Unterricht von dem Engel des Herrn. (Engliſcher Gruß) . . 639
Gruß zu Maria 639
Auf das Feſt der Schmerzen Mariä (am Freitag vor Palmſonntag) . . 640
Auf das Feſt des hl. Georg (23. oder 24. Febr.) 641
Auf das Feſt des hl. Evangeliſten Marcus (25. April) 642
Unterricht für das Feſt der hl. Apoſtel Philippus und Jacobus (1. Mai) . 643
Unterricht von dem Feſte der Erfindung des hl. Kreuzes (3. Mai) . . 648
Katechetiſche Fragen vom hl. Kreuze 651
Auf das Feſt der Heiligen: Vitus, Modeſtus und Creſcentia (15. Juni) . 653

Seite
Unterricht für das Geburtsfeſt des hl. Johannes des Täufers (24. Juni) . 654
Unterricht für das Feſt der hl. Apoſtel Petrus und Paulus (29. Juni) . 659
Unterricht für das Feſt der Heimſuchung Mariä (2. Juli) 663
Auslegung des Lobgeſanges Magnificat 666
Auf das Feſt des hl. Ulrich (4. Juli) 667
Unterricht für das Feſt der hl. Büßerin Maria Magdalena (22. Juli) . 668
Unterricht für das Feſt des hl. Apoſtels Jacobus des Aeltern (25. Juli) . 674
Unterricht für das Feſt der hl. Mutter Anna (26. Juli) 678
Auf das Feſt des hl. Ignatius von Loyola (31. Juli) 682
Unterricht für das Feſt des hl. Laurentius (10. Auguſt) 683
Unterricht für das Feſt der Himmelfahrt Mariä (15. Auguſt) . . . 686
Unterricht für das Feſt des hl. Joachim (am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt) 690
Unterricht für das Feſt des hl. Apoſtels Bartholomäus (24. Auguſt) . . 692
Auf das Feſt des hl. Auguſtinus (28. Aug.) 696
Unterricht für das Feſt der hl. Schutzengel 697
Unterricht für das Feſt Mariä Geburt (8. Sept.) 701
Unterricht für das Feſt der Erhöhung des hl. Kreuzes (14. Sept.) . . 704
Kurzer Unterricht von dem hl. Kreuzwege 705
Unterricht für das Feſt des hl. Apoſtels Matthäus (21. Sept.) . . . 707
Unterricht für das Feſt des hl. Erzengels Michael (29. Sept.) . . . 712
Auf das Feſt des hl. Franciscus Seraphicus (4. Okt.) 714
Unterricht für das Feſt des hl. Roſenkranzes (am erſten Sonntage im Oktober) 715
Unterricht für das Feſt der hl. Apoſtel Simon und Judas (28. Okt.) . 718
Unterricht für das Feſt aller Heiligen Gottes (1. Nov.) 723
Unterricht für den Allerſeelentag (2. Nov.) 729
Unterricht für das Feſt des hl. Biſchofs Martinus (11. Nov.) . . . 733
Unterricht für das Feſt der Opferung Mariä (21. Nov.) 739
Unterricht für das Feſt der hl. Jungfrau und Martyrin Katharina (25. Nov.) 741
Anhang von hl. Evangelien, welche nach Beſchaffenheit der einfallenden Feſte der Heiligen Gottes können geleſen werden, und zwar
1) Auf das Feſt eines hl. Biſchofs und Martyrers 747
2) Auf das Feſt eines hl. Martyrers 745
3) Auf das Feſt eines heiligen Martyrers in der öſterlichen Zeit . . 749
4) Auf das Feſt mehrerer hl. Martyrer in der öſterlichen Zeit . . . 749
5) Auf das Feſt mehrerer heiliger Martyrer außer der öſterlichen Zeit . 750
6) Auf das Feſt eines hl. Biſchofs und Bekenners 751
7) Auf das Feſt eines hl. Kirchenlehrers 751
8) Auf das Feſt eines hl. Bekenners 752
9) Auf das Feſt eines oder mehrerer hl. Aebte 753
10) Auf das Feſt einer hl. Jungfrau und Martyrin, oder auch mehrerer zugleich 753
11) Auf das Feſt einer hl. Jungfrau 754
12) Auf das Feſt einer hl. Martyrin 754
13) Auf das Feſt einer hl. Frau 755
14) Auf das Feſt einer hl. Wittfrau 755
Das allgemeine Sünden-Bekenntniß oder die offene Schuld 755
Gebeth für das allgemeine Anliegen der Chriſtenheit 756
Alphabetiſches Verzeichniß der wichtigſten in dieſem Fache enthaltenen Gegenſtände . . . . 758—777

Kirchenkalender,

worin die beweglichen und unbeweglichen, in der katholiſchen Kirche gewöhnlichen Feſt-, Faſt- und Heiligen-Tage angezeigt werden.

Die beweglichen Feſte, d. i. ſolche, welche auf keinen beſtimmten Monatstag fallen, müſſen aus der hier unten folgenden Zeittafel entnommen werden. Sie richten ſich alle nach dem Oſterfeſte, ſo daß, wenn man weiß, auf welchen Monatstag Oſtern fällt, man auch alle andern beweglichen Feſte leicht finden kann, wenn man nur auf die Sonntagsbuchſtaben, welche den Sonntag des Jahres, bei welchem ſie ſtehen, anzeigen, Acht gibt. Weiß man alſo z. B., daß 1843 Oſtern auf den 16. April fällt, und der Sonntagsbuchſtabe A iſt, ſo iſt Pfingſten gar leicht zu finden, da es nämlich auf einen Sonntag fällt, ſo muß es in dieſem Jahre an einem Tage ſein, der in dem unten ſtehenden Verzeichniſſe der Monatstage den Buchſtaben A. oder a hat, und da es immer 7 Wochen nach Oſtern iſt, ſo muß es an dem Tage ſein, an welchem, vom 16. April an (ohne dieſen mitzuzählen) der Buchſtabe A das ſiebente Mal vorkommt, d. i. am 4. Juni; und ſo in allen andern Fällen. Nur iſt zu merken, daß in den Schaltjahren, bei welchen zwei Sonntagsbuchſtaben ſtehen, der erſte davon die Sonntage bis auf Matthiastag, der zweite die Sonntage nach Matthiastag anzeigt. —

Die unbeweglichen Feſte, d. i. jene, welche jedes Jahr auf den nämlichen Monatstag fallen, ſind aus dem auf die Zeittafel der beweglichen Feſte folgenden und nach den Monaten geordneten Verzeichniſſe zu erſehen. Die darin mit beſonderem Drucke unterſchiedenen Tage ſind Feſt- oder Feiertage. Das † Zeichen zeigt einen gebotenen Faſttag an. Die Quatemperfaſttage ſind beweglich und können darum in dieſem Verzeichniſſe nicht angegeben werden; es ſind aber immer die Mittwoche, Freitage und Samſtage, die nach dem dritten Sonntag im Advent, nach dem erſten Sonntag in der Faſten, nach dem Pfingſtfeſte, und nach Kreuzerhöhung folgen.

A. Zeittafel der beweglichen Feſte.

Jahr.	Sonntags-Buchſtabe.	Goldene Zahl.	Epacten.	Aſcher-Mittwoch.	Oſtern.	Pfingſten.	Sonntage nach Pfingſten.	Erſter Advents-Sonntag.
1842.	B.	19.	18.	9. Febr.	27. März.	15. Mai.	27.	27. Nov.
1843.	A.	1.	*	1. März.	16. April.	4. Juni.	25.	3. Dec.
1844.	G.F.	2.	11.	21. Febr.	7. April.	26. Mai.	26.	1. Dec.
1845.	E.	3.	22.	5. Febr.	23. März.	11. Mai.	28.	30. Nov.
1846.	D.	4.	3.	25. Febr.	12. April.	31. Mai.	25.	29. Nov.
1847.	C.	5.	14.	17. Febr.	4. April.	23. Mai.	26.	28. Nov.
1848.	B.A.	6.	25.	8. März.	23. April.	11. Juni.	24.	3. Dec.
1849.	G.	7.	6.	21. Febr.	8. April.	27. Mai.	26.	2. Dec.
1850.	F.	8.	17.	13. Febr.	31. März.	19. Mai.	27.	1. Dec.
1851.	E.	9.	28.	5. März.	20. April.	8. Juni.	24.	30. Nov.
1852.	D.C.	10.	9.	25. Febr.	11. April.	30. Mai.	25.	28. Nov.
1853.	B.	11.	20.	9. Febr.	27. März.	15. Mai.	27.	27. Nov.
1854.	A.	12.	1.	1. März.	16. April.	4. Juni.	25.	3. Dec.
1855.	G.	13.	12.	21. Febr.	8. April.	27. Mai.	26.	2. Dec.
1856.	F. E.	14.	23.	6. Febr.	23. März.	11. Mai.	28.	30. Nov.
1857.	D.	15.	4.	25. Febr.	12. April.	31. Mai.	25.	29. Nov.
1858.	C.	16.	15.	17. Febr.	4. April.	23. Mai.	26.	28. Nov.
1859.	B.	17.	26.	9. März.	24. April.	12. Juni.	23.	27. Nov.
1860.	A.G.	18.	7.	22. Febr.	8. April.	27. Mai.	26.	2. Dec.
1861.	F.	19.	18.	13. Febr.	31. März.	19. Mai.	27.	1. Dec.
1862.	E.	1.	*	5. März.	20. April.	8. Juni.	24.	30. Nov.
1863.	D.	2.	11.	18. Febr.	5. April.	24. Mai.	26.	29. Nov.
1864.	C.B.	3.	22.	10. Febr.	27. März.	15. Mai.	27.	27. Nov.
1865.	A.	4.	3.	1. März.	16. April.	4. Juni.	25.	3. Dec.
1866.	G.	5.	14.	14. Febr.	1. April.	20. Mai.	27.	2. Dec.
1867.	F.	6.	25.	6. März.	21. April.	9. Juni.	24.	1. Dec.
1868.	E.D.	7.	6.	26. Febr.	12. April.	31. Mai.	25.	29. Nov.
1869.	C.	8.	17.	10. Febr.	28. März.	16. Mai.	27.	28. Nov.
1870.	B.	9.	28.	2. März.	17. April.	5. Juni.	24.	27. Nov.
1871.	A.	10.	9.	22. Febr.	9. April.	28. Mai.	26.	3. Dec.
1872.	G.F.	11.	20.	14. Febr.	31. März.	19. Mai.	27.	1. Dec.
1873.	E.	12.	1.	26. Febr.	13. April.	1. Juni.	25.	30. Nov.
1874.	D.	13.	12.	18. Febr.	5. April.	24. Mai.	26.	29. Nov.
1875.	C.	14.	23.	10. Febr.	28. März.	16. Mai.	27.	28. Nov.
1876.	B.A.	15.	4.	1. März.	16. April.	4. Juni.	25.	3. Dec.
1877.	G.	16.	15.	14. Febr.	1. April.	20. Mai.	27.	2. Dec.

Jahr.	Sonntags-Buchſtabe.	Goldene Zahl.	Epakten.	Aſcher-Mittwoch.	Oſtern.	Pfingſten.	Sonntage nach Pfingſten.	Erſter Advents-Sonntag.
1878.	F.	17.	26.	6. März.	21. April.	9. Juni.	24.	1. Dec.
1879.	E.	18.	7.	26. Febr.	13. April.	1. Juni.	25.	30. Nov.
1880.	D. C.	19.	18.	11. Febr.	28. März.	16. Mai.	27.	28. Nov.
1881.	B.	1.	*	2. März.	17. April.	5. Juni.	24.	27. Nov.
1882.	A.	2.	11.	22. Febr.	9. April.	28. Mai.	26.	3. Dec.
1883.	G.	3.	22.	7. Febr.	25. März.	13. Mai.	28.	2. Dec.
1884.	F. E.	4.	3.	27. Febr.	13. April.	1. Juni.	25.	30. Nov.
1885.	D.	5.	14.	18. Febr.	5. April.	24. Mai.	26.	29. Nov.
1886.	C.	6.	25.	10. März.	25. April.	13. Juni.	23.	28. Nov.
1887.	B.	7.	6.	23. Febr.	10. April.	29. Mai.	25.	27. Nov.
1888.	A. G.	8.	17.	15. Febr.	1. April.	20. Mai.	27.	2. Dec.
1889.	F.	9.	28.	6. März.	21. April.	9. Juni.	24.	1. Dec.
1890.	E.	10.	9.	19. Febr.	6. April.	25. Mai.	26.	30. Nov.
1891.	D.	11.	20.	11. Febr.	29. März.	17. Mai.	27.	29. Nov.
1892.	C. B.	12.	1.	2. März.	17. April.	5. Juni.	24.	27. Nov.
1893.	A.	13.	12.	15. Febr.	2. April.	21. Mai.	27.	3. Dec.
1894.	G.	14.	23.	7. Febr.	25. März.	13. Mai.	28.	2. Dec.
1895.	F.	15.	4.	27. Febr.	14. April.	2. Juni.	25.	1. Dec.
1896.	E. D.	16.	15.	19. Febr.	5. April.	24. Mai.	26.	29. Nov.
1897.	C.	17.	26.	3. März.	18. April.	6. Juni.	24.	28. Nov.
1898.	B.	18.	7.	23. Febr.	10. April.	29. Mai.	25.	27. Nov.
1899.	A.	19.	18.	15. Febr.	2. April.	21. Mai.	27.	3. Dec.
1900.	G.	1.	29.	28. Febr.	15. April.	3. Juni.	25.	2. Dec.

B. Verzeichniß der unbeweglichen Feſte [1]).

Januarius, Jänner.

1. A **Beſchneidung J. C.** Fulgentius B.
2. b Makarius Einſ.
3. c Genovefa J.
4. d Titus B. M.
5. e Simeon Stilites Einſ. Teleſphorus P.
6. f **Hl. drei Könige oder Feſt d. Erſcheinung** [2]).
7 g Lucianus Pr. M.

[1]) Erklärung der in dieſem Kalender gebrauchten Abkürzungen. Ap. (App.) bedeutet Apoſtel; M. (MM.) — Martyrer; P. — Pabſt; PP. — Päbſte; B. — Biſchof; Pr. — Prieſter; Bek. — Bekenner; J. — Jungfrau; JJ. — Jungfrauen; Abtiſ. — Abtiſſin; Ord.St. — Ordensſtifter; K.L. — Kirchenlehrer; Einſ. — Einſiedler; Büß. — Büßerinn.

[2]) Am zweiten Sonntag nach Erſcheinung wird das Namen Jeſu Feſt gefeiert.

8. a Erhardus B.
9. b Julianus u. Baſiliſſa. MM.
10. c Paulus Einſ.
11. d Theodoſius Abt Einſ. Hyginus P. und M.
12. e Arcadius M.
13. f Gottfried Graf.
14. g Hilarius B. u. Bek. Felix Pr. und Bek.
15. a Maurus Abt. Paulus Einſ.
16. b Honoratus B. Paula Wittwe. Marcellus P. und M.
17. c Antonius Einſ. Abt.
18. d Petri Stuhlfeier zu Rom. Priſca J. u. M.
19. e Kanutus König. Marius, Martha MM.
20. f Fabian und Sebaſtian MM.
21. g Agnes 13jähr. Jungfrau M.
22. a Vincentius und Anaſtaſius MM.
23. b Johannes Almoſeng. B. Mariä Vermählung. Ildephons B. Bek. Emerentiana J. M.
24. c Timotheus B. M.
25. d Pauli Bekehrung.
26. e Polycarpus B. und M.
27. f Johannes Chryſoſtomus B. und Bek.
28. g Raymundus de Pennaforte Bek. Julianus B. Bek.
29. a Franciscus Saleſius B.
30. b Adelgundis J. und Martina J. M.
31. c Petrus Nolascus Ord.St. Ludovica Wittf.

Februarius, Hornung.

1. d Ignatius B. und M. Brigida J.
2. e Mariä Lichtmeß.
3. f Blaſius B.
4. g Andreas Corſini B.
5. a Agatha J. u. M. Paulus, Johannes u. Jacobus MM.
6. b Dorothea J. und M.
7. c Romualdus Ord.St.
8. d Johannes v. Matha Ord.St.
9. e Apollonia J. M.
10. f Scholaſtica J. Abtiſ.
11. g Euphroſina J.
12. a Eulalia 14jähr. J. M.
13. b Gregor II. Pabſt. Katharina de Ricci J.
14. c Valentin Pr. und M.
15. d Fauſtinus und Jovita MM.
16. e Juliana J. M.
17. f Flavianus Erz-B. Conſtantia J.
18. g Simeon B. M.
19. a Manſuetus B. Conradus Placent. Bek.
20. b Eucherius B.
21. c Adelheidis J. Abtiſ.
22. d Petri Stuhlfeier zu Antiochien. Marg. v. Cort. Büß.
23. e Romana J. Petrus Damiani Einſ.
24. f [1]) Matthias Ap.
25. g Walburgis J. Abtiſ.
26. a Dionyſius B. zu Augsburg. Alexander P.
27. b Leander B.
28. c Romanus Abt.

[1]) Im Schaltjahr wird das Feſt des hl. Matthias am 25. gefeiert, und ſind alsdann 29 Tage im Hornung.

Martius, März.

1. d Schwibertus B.
2. e Simplicius P.
3. f Kunegundis J.
4. g Kaſimir Kön. Bek. Lucius P.
5. a Geraſimus Einſ. Abt.
6. b Fridolin Abt.
7. c Thomas von Aquin Bek. u. K.L. Perpetua und Felicitas MM.
8. d Johannes von Gott Ord.St.
9. e Francisca W. Ord.St.
10. f Vierzig Märtyrer v. Sebaſte.
11. g Gumbert B.
12. a Gregor der Große, P. Bek. und K.L.
13. b Euphroſia J.
14. c Mathildis Kaiſ.
15. d Longinus M.
16. e Heribertus Erz=B.
17. f Patritius B. u. Bek. Gertrud J. Abtiſ.
18. g Cyrillus B.
19. a Joſeph Pflegvater J. C.
20. b Joachim Bek. Vater Mariä.
21. c Benedictus Ord.St.
22. d Katharina v. Schwed. J.
23. e Nicolaus v. Flüe Einſ.
24. f † Gabriel Erzengel.
25. g Mariä Verkündigung[1].
26. a Ludgerus B.
27. b Rupertus.
28. c Guntramus Kön.
29. d Euſtaſius Abt.
30. e Joannes Climacus.
31. f Guido Abt.

Aprilis, April.

1. g Hugo B.
2. a Franz von Paula Ord.St.
3. b Maria v. Aegypten Büßerin.
4. c Iſidorus B. und Bek.
5. d Vincentius Ferrer. Bek.
6. e Wilhelm Abt.
7. f Hermann Joſeph.
8. g Albertus B.
9. a Maria Cleophä.
10. b Mechtildis J. Abtiſ.
11. c Leo der Große P. und Bek.
12. d Zeno B. M. Julius P.
13. e Juſtinus M. Hermenegildus Kön. M. Ida Kloſterj.
14. f Tiburtius, Valerianus und Marimus MM.
15. g Guilielmus Einſ.
16. a Gerold, Herzog. Thuribius B. und Bek.
17. b Rudolph M. Anicetus P. und M.
18. c Apollonius M.
19. d Wernerus M.
20. e Marcellus B. Sulpitius u. Servilianus MM.
21. f Anſelm Erz=B. und Bek.
22. g Soterus und Cajus MM. PP.
23. a Georgius M.
24. b Melitus B. Fidelis von Sigmaringen M.
25. c Marcus Evang.
26. d Cletus und Marcellinus MM. PP. Adalbert B.

---

[1]) Am Freitag vor dem Palmenſonntag wird das Feſt der ſieben Schmerzen Mariä gefeiert.

27. e Zitta Dienſtmagd J. Peregrinus Bek.
28. f Vitalis und Valeria MM.
29. g Petrus M. Robertus Abt. Antonia J. M.
30. a Katharina von Siena J.

Majus, Mai.

1. b Philippus und Jacobus App.
2. c Athanaſius B. und Bek.
3. d Kreuzerfindung. Alexander, Eventius und Theodulus MM. Juvenalis B. und Bek.
4. e Monica W. Florian M.
5. f Pius V. Pabſt und Bek.
6. g Joannes Damascenus K.L.
7. a Stanislaus B. M.
8. b Michaelis Erſcheinung. Victor M.
9. c Gregor von Nazianz B. und Bek.
10. d Antonius B. und Bek. Gordian und Epimachus MM.
11. e Mamertus Erz-B.
12. f Nereus, Achilleus und Pancratius MM. Flavia Domitilla J.
13. g Servatius B.
14. a Bonifacius M.
15. b Dympna J. M.
16. c Johann von Nepomuck M. Ubaldus B. und Bek.
17. d Paſchalis Baylon. Bruder.
18. e Vincentius M. Felix a Cantalicio Bek.
19. f Petrus Cöleſtinus P. und Bek. Pudentiana J.
20. g Bernardinus Senenſis Bek.
21. a Hoſpitius Bek.
22. b Julia J. M.
23. c Deſiderius B.
24. d Joanna v. Chr. bekehrt. Joannes Franciscus Kön. und Bek.
25. e Gregor VII. P. und Bek. Urban P. M.
26. f Philippus Nereus Bek. Eleutherius P. M.
27. g M. Magdalena von Pazzis J. Johannes P. M.
28. a Germanus B.
29. b Theodoſia M.
30. c Felix P. M. Ferdinand Kön.
31. d Petronilla J.

Junius, Brachmonat.

1. e Pamphilus Pr. M.
2. f Marcellinus, Petrus und Erasmus MM.
3. g Clotildis Königin.
4. a Optatus von Mileve B. Franciscus Karracialo.
5. b Bonifacius B. und Ap. Deutſchlands M.
6. c Norbertus Ord.St.
7. d Claudius B.
8. e Mariminus B.
9. f Pelagia J. M. Primus und Felicianus MM.
10. g Margarita Kön. Bardo Erz-B.
11. a Barnabas Ap.
12. b Joannes a Facundo Bek. Baſilides, Cyrinus, Nabor und Nazarius MM.
13. c Antonius von Padua Bek.

14. d Baſilius der Große B. und Bek.
15. e Vitus, Modeſtus, Creſcentia MM.
16. f Lutgardis J. Benno B. und Bek.
17. g Montanus Soldat.
18. a Marcus und Marcellianus MM.
19. b Gervaſius und Protaſius. MM. Juliana von Falconieri J.
20. c Florentina J. Silverius P. M.
21. d Aloyſius Gonzaga Bek.
22. e Paulius B. und Bek. Zehn Tauſend Martyrer.
23. f † Ediltrudis J.
24. g Johannes der Täufer.
25. a Febronia J. M. Wilhelm von Monte=Vergine Abt.
26. b Johannes und Paulus MM.
27. c Crescens B. M.
28. d † Irenäus B. M. Leo P. Bek.
29. e Petrus und Paulus App.
30. f Martialis B.

Julius, Heumonat.

1. g Aaron Hoherpr. des A. T.
2. a Mariä Heimſuchung. Proceſſus und Martinianus MM.
3. b Heliodorus B.
4. c Ulrich B.
5. d Cyrilla M.
6. e Goar Pr. zu Trier.
7. f Wilibald B. Pulcheria J. Kaiſ.
8. g Kilian B. M. Eliſabeth Kön.
9. a Anatolia J. M. Leonard und Genoſſen MM.
10. b Die ſieben Brüder MM. und ihre Mutter Felicitas. Rufina und Secunda MM.
11. c Pius P. M.
12. d Joannes Gualbertus Abt. Nabor und Felix MM.
13. e Anacletus P. M.
14. f Bonaventura B. und Bek.
15. g Heinrich, Kaiſer, Bek. Theilung der Apoſtel.
16. a Maria vom Berge Karmel. Fauſtus M.
17. b Alexius Bek.
18. c Symphoroſa mit ihren ſieben Söhnen MM. Camillus von Lellis Bek.
19. d Arſenius Einſ. Vincenz von Paula Ord.St.
20. e Margarita J. M. Hieronymus Aemil. Bek.
21. f Praxedis J. Victor Sold. M.
22. g Maria Magdalena Büß.
23. a Apollinaris B. M. Liborius B. und Bek.
24. b Chriſtina J. M.
25. c Jakobus der Aeltere Ap. Chriſtophorus M.
26. d Anna, Mutter Mariä.
27. e Pantaleon M.
28. f Nazarius, Celſus, Victor PP. MM. und Innocenz P. Bek.
29. g Martha J. Felix P. Simplicius, Fauſtinus und Beatrix MM.
30. a Julitta M. Abdon und Sennen MM.
31. b Ignatius Bek. Ord.St.

Augustus, Auguſt.

1. c Petri Kettenfeier. Die Machabäer MM.
2. b Stephanus P. M. Portiuncula. Theodora mit drei Söhnen. M.
3. e Entdeckung der Reliquien des hl. Stephanus Erzmart.
4. f Dominicus Bek. Ord.St.
5. g Mariä Schnee. Afra M. Oswald Kön.
6. a Verklärung Chriſti. Xyſtus P. Feliciſſimus und Agapitus MM.
7. b Cajetan Ord.St. Donatus B. M.
8. c Cyriacus, Largus und Smaragdus MM.
9. d † Romanus M.
10. e Laurentius Levit M.
11. f Tiburtius u. Suſanna MM.
12. g Clara J. Ord.St. Hilaria M.
13. a Hippolytus u. Caſſianus MM.
14. b † Euſebius Bek. Athanaſia W.
15. c Mariä Himmelfahrt.
16. d Hyacinth Bek.
17. e Liberatus Abt.
18. f Agapitus M. Helena Kaiſ.
19. g Julius M. Ludwig B. u. Bek.
20. a Bernardus Abt.
21. b Johanna Francisca Fremiot de Chantal W.
22. c Timotheus, Hippolytus und Symphorianus MM.
23. d Sidonius. Philippus Benit. Bek.
24. e Bartholomäus Ap.
25. f Ludwig Kön.
26. g Zephyrinus P. M.
27. a Gebhard B. Joſephus Calaſant. Bek.
28. b Auguſtin B. Bek. K. L. Hermes M.
29. c Johannes Enthauptung. Sabina M.
30. d Roſa Limana J. Felix und Audactus MM. Helena W.
31. e Iſabella Kloſterj. Raymundus Nonnatus Bek.

September, Herbſtmonat.

(Am erſten Sonntag im September wird das Schutzengelfeſt gefeiert.)

1. f Aegidius Einſ. Abt. Die zwölf Brüder MM.
2. g Stephanus Kön. von Ungarn Bek.
3. a Joachim, Vater Mariä Bek. (Anderwärts am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt.) Sabina M.
4. b Roſalia J.
5. c Laurentius Juſtinianus B. Bek.
6. d Magnus Abt.
7. e Regina J. M.
8. f Mariä Geburt. Adrian M.
   * Den Sonntag darauf Mariä Namensfeſt.
9. g Gorgonius M.
10. a Nicolaus v. Tolentin. Bek.
11. b Protus und Hyacinth MM.
12. c Sacerdos B.
13. d Amatus Ab.

14. e Kreuzerhöhung.
15. f Nicomedes M.
16. g Cornelius P. und Cyprianus B. MM. Euphemia, Lucia u. Geminianus MM.
17. a Die Wundmaleneinprägung des hl. Franciscus. Lambertus B. M.
18. b Joſephus a Cupertin. Bek. Thomas a Villanova B. Bek.
19. c Januarius B. M.
20. d Euſtachius ꝛc. MM.
21. e Matthäus Ap. und Evang.
22. f Mauritius ꝛc. MM.
23. g Linus P. M. Thecla J. M.
24. a Maria de Mercede. Gerardus B. M.
25. b Cleophas M. Jünger Chr.
26. c Cyprian und Juſtina MM.
27. d Cosmas u. Damian Br. MM.
28. e Wenceslaus Herz. M.
29. f Michael Erzengel.
30. g Hieronymus Pr. K.L.

October, Weinmonat.

(Am erſten Sonntag im Oktober wird das Roſenkranzfeſt gefeiert.)

1. a Remigius B. Bek.
2. b Leodegarius B. M. Otto B.
3. c Candidus B.
4. d Franciscus Seraphicus Ord. St.
5. e Placidus Abt M. Flavia J. M.
6. f Bruno Ord. St.
7. g Markus P. Bek. Sergius, Bacchus ꝛc. MM.
8. a Brigitta W.
9. b Dionyſius B. Ruſticus Pr. u. Eleutherius Diac. MM.
10. c Franciscus Borgias Bek. Ludwig Bertrand. Bek. Gereon ꝛc. MM.
11. d Placidia J.
12. e Domnina M.
13. f Eduard Bek. Sympertus B. Bek.
14. g Calliſtus P. M. Burchardus B.
15. a Thereſia J.
16. b Gallus Abt.
17. c Hedwig Herz. W.
18. d Lukas Evang.
19. e Petrus v. Alcant.
20. f Wendelin Abt. Joannes Cant. Bek.
21. g Hilarion Abt. Urſula ꝛc. JJ. MM.
22. a Cordula J. M.
23. b Severin B. Petrus Paſchaſ. B. M.
24. c Raphael Erzengel.
25. d Chryſanthus u. Daria MM. Savinus, Protus und Januarius MM.
26. e Evariſtus P. M.
27. f † Florentinus M.
28. g Simon und Judas App. Anaſtaſia J. M.
29. a Narciſſus B. Euſebia J. M.
30. b Marcellus Hauptm. M.
31. c Wolfgang B.

November, Wintermonat.

1. d Aller Heiligen Tag.
2. e Aller Seelen Tag.
3. f Malachias B.
4. g Carolus Bor. Erzb. Vitalis und Agricola MM.
5. a Emmericus.

6. b Leonardus Einſ. Pr.
7. c Willibrordus B.
8. d Vier Gekrönte MM. Gotefridus B.
9. e Theodorus Sold. M.
10. f Andreas Avell. Bek. Tryphon, Reſpicius MM. und Nympha J.
11. g Martinus B. Bek. Mennas M.
12. a Martinus P. und M.
13. b Didacus Bek. Stanislaus Koſtka Bek.
14. c Veneranda J. M.
15. d Gertrud J. Leopold Markgr.
16. e Othmar Ab. Edmund Erzb.
17. f Gregorius Thaumaturgus B. und Bek.
18. g Odo Abt zu Clugny. Maximus B. zu Mainz.
19. a Eliſabeth Landgr. W. Pontianus P. M.
20. b Felix de Valois Bek.
21. c Mariä Opfer. Albertus B. M.
22. d Cäcilia J. M.
23. e Clemens P. M. Felicitas M.
24. f Johannes vom Kreuz Bek. Chryſogonus M. Columban Abt.
25. g Katharina J. M.
26. a Petrus Alexand. B. M. Conrad B.
27. b Virgilius B.
28. c Soſthenes Jüng. Pauli.
29. d † Saturninus B.
30. e Andreas Ap.

December, Chriſtmonat.

1. f Eligius B.
2. g Bibiana J. M.
3. a Franciscus Xaverius Ap. der Indianer Bek. Lucius K. Bek.
4. b Barbara J. M. Petrus Chryſologus B. Bek.
5. c Sabba Abt.
6. d Nicolaus B. Bek.
7. e † Ambroſius B.
8. f Mariä Empfängniß. Eucher. B. Sophron B.
9. g Gorgonia. Leocadia J. M.
10. a Melchiades P.
11. b Damaſus P.
12. c Dionyſia ꝛc. MM.
13. d Lucia J. M. Ottilia J.
14. e Nicaſius B.
15. f Valerianus B. M.
16. g Euſebius B. M.
17. a Adelheid W. Florian ꝛc. MM. Lazarus B.
18. b Mariä Erwartung. Gratianus B.
19. c Timotheus und Maura MM.
20. d † Philogonius B.
21. e Thomas Ap.
22. f Iſchyrion M.
23. g Victoria J. M. Servulus Bettler.
24. a † Adam und Eva.
25. b Heil. Chriſtag. Anaſtaſia M. Eugenia J. M.
26. c Stephanus Erzmart.
27. d Johannes Ap. und Evang.
28. e Unſchuld. Kindlein. Domna, Agape, Theophila ꝛc. JJ. MM.
29. f Thomas Cantuar. B. M.
30. g Sabinus B. M.
31. a Silveſter P. Bek.

Des

katholiſchen

Unterrichts- und Erbauungs-Buches

Erſter Theil,

in welchem

der Unterricht von der heiligen Meſſe und die Auslegungen der ſonn- und feſttäglichen Epiſteln und Evangelien ſammt den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren enthalten ſind.

Unterricht von der heiligen Meſſe.

Die heilige Meſſe iſt der wichtigſte Theil des katholiſchen Gottesdienſtes: deßwegen ſoll hier auch zuerſt davon die Rede ſein, und zwar:

A. Von dem Begriffe und Weſen, den verſchiedenen Benennungen und dem Nutzen der hl. Meſſe, inſofern ſie die unblutige Feier des Opfertodes Jeſu Chriſti iſt.

Durch den Ungehorſam der erſten Menſchen kam die Sünde und der Tod in die Welt: durch Chriſtus aber die Gnade. Röm. 5, 12. 15. Er hat unſere Sünden an Seinem Leibe auf dem Kreuzesholze getragen: durch Seine Wunden ſind wir geheilt worden. 1. Petr. 2, 24. Er hat uns geliebt, und Sich als Gabe und Opfer für uns dargegeben, Gott zum lieblichen Geruche. Eph. 5, 2. Durch dieſes Opfer hat Er uns mit Gott verſöhnt und alle Gnade erworben: Er iſt uns dadurch zur Rechtfertigung und Heiligung geworden.

Nachdem Chriſtus dieſes Opfer für die Sünden dargebracht hat, ſitzt Er auf immer zur Rechten Gottes. Hebr. 10, 12. Obwohl Er aber jetzt nicht mehr ſichtbar unter uns wandelt, ſo lebt und wirkt Er doch ewig in Seiner Kirche fort. Math. 28, 20. Er iſt in der Verkündigung Seines Wortes der bleibende Lehrer; in der Taufe nimmt Er ohne Unterlaß in Seine Gemeinſchaft auf; in der Bußanſtalt vergibt Er dem reumüthigen Sünder; ſtärkt die Jugend in der Firmung mit der Kraft Seines Geiſtes; theilt dem Bräutigam und der Braut Seine Gnade mit, um ihre natürliche Liebe zu vollenden, ihre unauflösliche Einheit zu befeſtigen, und die Ehegatten zu heiligen; Er vereinigt Sich mit Allen, die ſich nach dem ewigen Leben ſehnen, auf das Innigſte unter den Geſtalten des Brodes und Weines; tröſtet die Sterbenden in der Oelung, und ſetzt in der Prieſterweihe die Diener ein, durch welche er Alles dieſes vollbringt. Wenn nun Chriſtus Seine auf der Erde begonnene Thätigkeit auf ſolche Weiſe unſichtbar fortſetzt, ſo wird Er auch das Opfer, das Er Seinem himmliſchen Vater Einmal blutiger Weiſe für die Sünden der Welt dargebracht hat, fort-

während unblutig wiederholen: Er wird Sich Seinem Vater ewig aufs Neue als Opfer für die ſündige Menſchheit darbringen, und dieß geſchieht in der heiligen Meſſe, die Er beim letzten Abendmahle angeordnet hat, indem Er, nachdem Er Brod und Wein in Sein Fleiſch und Blut verwandelt und Gott aufgeopfert hatte, zu Seinen Jüngern ſprach: „Dieß (d. i. die Verwandlung und Aufopferung Meines Leibes und Blutes) thut zu Meinem Andenken,“ und ſie ſomit zu Opferprieſtern des Neuen Bundes einſetzte. Obgleich unſer Gott und Herr, ſchreibt der Kirchenrath von Trient (Sitzung 22.), Sich nur einmal am Stamme des Kreuzes Gott dem Vater aufopferte, und hiedurch eine ewige Erlöſung bewirkte, ſo hat Er doch, da durch Seinen Tod Sein Prieſterthum nicht aufhörte, beim letzten Abendmahle, um Seiner Braut, der Kirche, wie es die Natur des Menſchen erfordert, ein ſichtbares Opfer zu hinterlaſſen, durch welches das einmal blutigerweiſe an dem Kreuze vollbrachte, dargeſtellt, deſſen Andenken bis an's Ende der Zeiten bewahrt, und deſſen Kraft zur Vergebung der Sünden, die wir täglich begehen, angeeignet werden ſollte, Sich als ewigen Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs erklärt, Seinen Leib und Sein Blut unter den Geſtalten des Brodes und Weines Gott dargebracht, Seinen Apoſteln, die Er als Prieſter des Neuen Bundes beſtellte, dieſelben unter den nämlichen Geſtalten zum Genuſſe dargereicht, und ihnen und ihren Nachfolgern im Prieſteramte zu opfern befohlen mit den Worten: „Dieß thut zu Meinem Andenken:“ wie die katholiſche Kirche Dieß immer verſtanden und gelehrt hat. Denn nachdem die alte Oſterfeier, an welcher die Söhne Iſraels zum Andenken des Auszugs aus Aegypten, ein Lamm ſchlachteten, vorbei war, führte Er das neue Oſterlamm ein, und bot Sich Selbſt dar, um von der Kirche durch ihre Prieſter unter ſichtbaren Zeichen geopfert zu werden, zum Andenken Seines Hinganges zum Vater, nachdem Er uns durch Sein für uns vergoſſenes Blut erlöst, der Macht der Finſterniß entriſſen und in ſein Reich verſetzt hatte.“

Was iſt ſonach die heilige Meſſe?

Die heilige Meſſe iſt die unblutige Erneuerung oder Wiederholung des Opfertodes Jeſu Chriſti, die Er Selbſt beim letzten Abendmahle Seinen Apoſteln und Jüngern, und deren Nachfolgern, den Biſchöfen und Prieſtern, befohlen hat, und worin Er Sich unter den Geſtalten des Brodes und Weines Gott immer aufs Neue für uns aufopfert.

Iſt die heilige Meſſe alſo ein wahres Opfer?

Die hl. Meſſe iſt ein **wahres Opfer**, indem Sich in derſelben Jeſus Chriſtus wirklich durch die Hände des Prieſters aufs Neue Seinem himmliſchen Vater aufopfert. Wie Sich Chriſtus am Kreuze auf-

geopfert hat, ſo opfert Er Sich auch in der hl. Meſſe auf. Er iſt auch hier, wie am Kreuze, ſowohl der Prieſter als das Opfer: der Unterſchied iſt nur der, daß die Opferung am Kreuze blutiger Weiſe geſchah, die Opferung in der hl. Meſſe aber unblutiger Weiſe vollbracht wird.

In welchem Verhältniſſe ſtanden die alten Opfer, namentlich die der Juden, zu dem hl. Meßopfer?

Sie waren Vorbilder von dieſem, wodurch die Menſchen ihre Unterwürfigkeit unter Gottes Majeſtät, namentlich aber ihre Sündhaftigkeit und die Nothwendigkeit einer Verſöhnung mit Gott bekannten. Daher ſagt der hl. Johannes (Offenb. 13, 8.), daß das Lamm Gottes von Anbeginn ſei geſchlachtet worden (nämlich vorbildlicherweiſe). Die Kraft, uns mit Gott zu verſöhnen, hatten jedoch jene Opfer nicht. Das Opfer, welches uns mit Gott wirklich zu verſöhnen im Stande iſt, hat erſt Chriſtus, der ewige Hoheprieſter nach der Ordnung Melchiſedechs (Hebr. 5, 6.), am Kreuze dargebracht und in der hl. Meſſe fortwährend zu erneuern befohlen (Hebr. 9, 13. 14. 1. Petri 1, 19.).

Wie vielfach iſt das hl. Meßopfer?

Wie Sich Chriſtus aus drei Urſachen am Kreuze geopfert hat, nämlich 1) um für die Sünden der Welt genugzuthun oder die Sünder mit Gott zu verſöhnen; 2) um Gott um Seinen väterlichen Beiſtand für die Menſchen in geiſtlichen und zeitlichen Dingen zu bitten; 3) um die ewige Majeſtät Seines Vaters anzubeten, Ihn durch Seinen Gehorſam bis zum Kreuze zu verherrlichen oder zu loben und zu preiſen, und Ihm für Seine unendliche Güte gegen die Menſchheit zu danken: ſo iſt auch die hl. Meſſe nicht nur ein Bittopfer, ein Lob- und Dankopfer, ſondern auch ein Sühnopfer, durch welches wir, wenn wir ihm mit reinem Herzen, lebendigem Glauben und inniger Reue über unſere Sünden anwohnen, Barmherzigkeit vom Herrn erlangen, und Gnade finden, wenn wir Hilfe nöthig haben. (Hebr. 4, 16.)

Welches iſt der Werth und Nutzen des hl. Meßopfers?

Es erhellet ſchon aus dem Geſagten, wie groß der Werth und Nutzen des hl. Meßopfers ſei. Bedenken wir: in der hl. Meſſe opfert Sich der Heiland Selbſt Seinem himmliſchen Vater aufs Neue, aber unblutiger Weiſe, für die ſündige Menſchheit auf; Er Selbſt (und nicht der Geiſtliche, der nur Sein Stellvertreter iſt) verwandelt Brod und Wein in Sein Fleiſch und Blut, und Er Selbſt iſt nach geſchehener Wandlung als Opferlamm auf dem Altare gegenwärtig. Wen ſollte dieſes unbegreifliche, höchſt wundervolle Opfer nicht mit der größten Ehrfurcht erfüllen? Wer ſollte Ihm nicht mit Furcht und Zittern bei-

wohnen? Wenn ſodann in dem hl. Meßopfer Gott dem Vater Sein eingeborener Sohn als Sühn-, Bitt- und Lob- und Dankopfer dargebracht wird: Wer ſollte ſich dann nicht beeilen, an dieſem Opfer Theil zu nehmen? Oder haben wir nicht täglich Verzeihung unſerer Sünden nothwendig? Und wann werden unſere Bitten um geiſtliche und leibliche Güter, unſer Lob und unſer Dank Gott angenehmer ſein, als wenn wir ſie in dem hl. Meßopfer, mit den Bitten und Lob- und Dankſagungen Chriſti vereint, zum Himmel emporſchicken? Daher tragen auch fromme Chriſten ihre Bitten, Lobpreiſungen und Dankſagungen Gott am liebſten in der hl. Meſſe vor; und indem ſie zu ihm flehen, Er möge Sich dieſelben um Jeſu willen wohlgefallen laſſen, thun ſie das, was man Aufopferung der hl. Meſſe nennt.

Iſt jede hl. Meſſe ein Sühn-, Bitt-, Lob- und Dankopfer?

Jede hl. Meſſe iſt Sühnopfer, Bittopfer, Lob- und Dankopfer zugleich: in jeder kann und ſoll daher auch die gläubige Gemeinde wünſchen, Gott möge die Opferung Jeſu uns zur Vergebung der Sünden und zur Erlangung der Hilfe von Oben in geiſtlichen und zeitlichen Dingen gedeihlich ſein laſſen, ſowie auch als feierlichen Beweis unſeres Lobes und Dankes wohlgefällig annehmen. Deſſenungeachtet iſt es erlaubt, dieſen oder jenen Wunſch bei einer hl. Meſſe im Auge zu haben, etwa heute vorzugsweiſe um die höhern Gaben der Seele, um den hl. Geiſt, um die Gnade wahrer Bekehrung, um Erlangung dieſer oder jener Tugend, morgen um gnädige Abwendung eines zeitlichen Uebels, um Erhaltung der Feldfrüchte ꝛc. zu bitten; und inſofern redet man kurzweg von einer hl. Meſſe um den hl. Geiſt, um die Feldfrüchte, zu Ehren eines Heiligen u. ſ. f.

Iſt es auch erlaubt, Gott in der hl. Meſſe gewiſſe Perſonen, z. B. Aeltern beſonders zu empfehlen?

Ja, und daher kommt der Ausdruck: „für Jemand eine hl. Meſſe leſen oder hören.“ Uebrigens gehören zu denjenigen, für die Sich Jeſus aufopfert, auch alle im Fegfeuer befindlichen Seelen, weßwegen auch ſie von uns der Barmherzigkeit Gottes im hl. Meßopfer vorzugsweiſe oder wenigſtens im Allgemeinen zu empfehlen ſind. „Nicht umſonſt,“ ſagt der hl. Chryſoſtomus [1]), „iſt es von den Apoſteln angeordnet worden, in dem ehrwürdigen und Ehrfurcht gebietenden Geheimniſſe Derjenigen zu gedenken, die verſchieden ſind. Sie wußten es, daß Jenen daraus großer Gewinn und Nutzen erwachſe.“ Solche Meſſen für einen oder mehrere Verſtorbene nennt man gewöhnlich Seelenmeſſen.

---

[1]) Hom. 3. in epist. ad Philipp.

Werden auch den Heiligen Meſſen aufgeopfert?

Nein, den Heiligen wird keine Meſſe aufgeopfert. „Das chriſtliche Volk,“ lehrt die katholiſche Kirche mit dem hl. Auguſtin [1]), „begeht das Andenken der Martyrer mit religiöſer Feierlichkeit, theils um ſich zur Nachahmung anzueifern, theils um ihrer Verdienſte theilhaftig und durch ihre Fürbitten unterſtützt zu werden. Wir errichten unſere Altäre keinem der Martyrer, ſondern Gott Selbſt, obgleich auf den Gräbern der Martyrer. Noch keiner unſerer Vorſteher hat geſagt: „„Wir opfern dir, Petrus oder Paulus.““ Was geopfert wird, wird Gott geopfert, der die Martyrer gekrönt hat.“ Die zu Ehren der Heiligen geleſenen Meſſen ſind Dankmeſſen, daß die Heiligen mit Gottes Gnade ſo glorreich ihr Heil gewirkt haben, und zugleich Bittmeſſen, daß auch wir unter der Fürbitte der Heiligen unſer Heil ebenſo eifrig wirken möchten.

Einigen Meſſen, z. B. denen vom himmliſchen Hofe oder vom Dreiß'ger eine höhere Kraft als andern zuzuſchreiben, iſt Aberglauben; in jeder hl. Meſſe iſt derſelbe Prieſter und daſſelbe Opfer, nämlich Jeſus Chriſtus.

Mit Rückſicht auf die Feierlichkeit unterſcheidet man ſtille Meſſen und Aemter, je nachdem dabei nicht geſungen oder geſungen, und Hochämter, bei welchen auch Rauchwerk angezündet wird.

Warum wird die hl. Meſſe in lateiniſcher Sprache gehalten?

1) Damit auch dadurch die Einheit der katholiſchen Kirche erhalten werde, und wir Katholiken, wenn wir überall den nämlichen Gottesdienſt und die nämliche Sprache bei demſelben finden, einander ſogleich als Mitglieder der Einen, heiligen, katholiſchen und apoſtoliſchen Kirche erkennen; 2) die Gefahren, welche mit der Einführung der Landesſprache verbunden wären, zu vermeiden. Unſere Landesſprache iſt zu ſehr der Veränderung unterworfen, und oft auch nicht beſtimmt genug, daher ſie zu falſchen Auffaſſungen Veranlaſſung geben und den Glauben gefährden könnte; 3) weil es ſich bei der Meſſe nicht um Belehrung, ſondern um Erbauung, um Theilnahme an dem Opfertode Chriſti (wie dieß oben erklärt worden) handelt. Dieſe Theilnahme kann aber ſtattfinden und ſo der Nutzen des hl. Meßopfers erreicht werden, auch wenn es in einer fremden Sprache gefeiert wird, indem die Bedeutung desſelben und die Bedeutung der dabei vorkommenden Ceremonien jedem wahren katholiſchen Chriſten hinlänglich bekannt iſt; 4) weil die Kirche mit Recht dafür hält, daß dieſe geiſtige Vereinigung der Gläubigen mit dem Prieſter höher anzuſchlagen ſei, als wenn dieſelben mit ihm in gleicher Sprache bethen würden; 5) um den Gläubigen Gelegenheit

[1]) Contr. Faust. l. 20. c. 21.

zu geben, Gott unter der hl. Meſſe auch ihre beſondern Gebethe, Wünſche und Anliegen vortragen zu können.

Von der hl. Meſſe als der ordentlichen Feier des hl. Abendmahles und von dem allerheiligſten Altarsſacramente wird gleich weiter unten und namentlich am Fronleichnamstage die Rede ſein. Von der Meſſe als Opfer kann auch noch der Unterricht vom Opfer am 5. Sonntage nach Pfingſten nachgeleſen werden.

B. Von der Kleidung des Prieſters bei der hl. Meſſe, und von den Ceremonien derſelben.

Die Kleidung des Prieſters bei der hl. Meſſe beſteht aus dem Humerale oder Schultertuch, der Albe oder dem weißen Hemde, dem Cingulum oder dem Gürtel, dem Manipel oder dem ehemaligen Schweißtuch, der Stole, dem eigentlichen Zeichen der priſterlichen Würde und Macht, und der Caſula oder dem Meßgewande. All dieſe Kleidungsſtücke dienen zunächſt nur zu einer der Heiligkeit der Handlung angemeſſenen Bekleidung des Prieſters, haben aber auch eine ſinnbildliche Bedeutung, wie aus den Gebethen, die der Prieſter beim Anziehen derſelben bethet, erhellt. Nach dieſen mahnt ihn das Schultertuch: ſich mit dem Helm des Heils gegen die Anfechtungen des Teufels zu waffnen; die Albe: ſein Herz von Sünden frei zu erhalten, damit er abgewaſchen im Blute des Lammes zu dem Genuſſe der ewigen Freuden gelange; das Cingulum: in ſeinem Innern mit der Gnade Gottes alle unreinen Gelüſte auszulöſchen und die Tugend der Enthaltſamkeit und Keuſchheit zu bewahren; der Manipel: mit Chriſto zu weinen, zu leiden und zu arbeiten, um einſt mit Freuden den Lohn der Arbeit zu empfangen; die Stole: Gott zu bitten, daß Er ihm eine ſelige Unſterblichkeit verleihen, und obwohl er unwürdig zu dem Altare hinzutrete, ihn dennoch nicht von dem Himmel ausſchließen wolle; das Meßgewand endlich, daß er zu dem Herrn, Der geſagt hat: „Mein Joch iſt ſüß und Meine Bürde iſt leicht;“ flehe, Er wolle ihm daſſelbe ſo tragen helfen, daß er Seine Gnade erlange. Das Schultertuch erinnert alſo an die Pflicht, wider den Teufel zu ſtreiten; die Albe an die Reinigkeit des Herzens; das Cingulum an die Tugend der Enthaltſamkeit und Keuſchheit; der Manipel an die Nothwendigkeit der Ausdauer in der Arbeit, im Kampfe und in den Leiden der Erde; die Stole an das Ringen nach einer ſeligen Unſterblichkeit, und das Meßgewand an ſtandhaftes Befolgen des Geſetzes Chriſti. Hieran ſollen wir denken, ſo oft wir einen Prieſter in der Meßkleidung ſehen, und dann auch den Vorſatz faſſen, den Ermahnungen, welche die Kirche durch dieſe Kleidung an uns richtet, eifrigſt nachzukommen.

Die Kleider des Prieſters bei der Meſſe können uns auch an einige Umſtände aus dem Leiden Chriſti erinnern; das Humerale näm-

lich daran, wie ſie Ihm das Angeſicht verhüllt, oder auch wie ſie Ihm eine Dornenkrone auf das Haupt geſetzt haben; die Albe an das Kleid, in dem Er von Herodes zu Pilatus geſchickt worden; das Cingulum an Seine Geißelung; der Manipel an den Strick, womit Er gefangen genommen worden; die Stole an Seine Anheftung an die Säule oder an das Kreuzholz; das Meßgewand an den Purpurmantel, den Ihm die Soldaten umgelegt haben [1]).

Die Farbe der Meßkleider des Prieſters iſt nach der Verſchiedenheit der Geheimniſſe und Feſte, die man begeht, verſchieden. Die weiße Farbe braucht man zum Zeichen der Freude an den Feſttagen des Herrn, wie auch an den Feſten der ſeligſten Jungfrau Maria, der Bekenner und Jungfrauen ꝛc.; die rothe am Pfingſtfeſte, an den Feſten der Martyrer u. ſ. f.; die blaue an den Bußtagen; die grüne an den übrigen Sonntagen zum Zeichen unſerer Hoffnung; die ſchwarze endlich bei den eigentlichen Seelenmeſſen.

C. Kurzer Unterricht über die Beſtandtheile und Ceremonien der Meſſe [2]).

Die hl. Meſſe beſteht aus drei Haupttheilen, nämlich 1) der Opferung, 2) der Wandlung oder Conſecration, und 3) der Communion oder dem Genuſſe des Leibes und Blutes Chriſti, ſammt einer Vor- und Nachmeſſe.

Die Vormeſſe

begreift erſtens in ſich das Staffelgebeth und den Introitus. Das Staffelgebeth beſteht aus einigen Verſen aus den Pſalmen, aus Pſ. 42, dem Sündenbekenntniſſe oder Confiteor, und der Losſprechung oder Abſolution, und wird ſo genannt, weil es an den Stufen des Altars verrichtet wird, indem der Prieſter ſich für unwürdig hält, den Altar zu beſteigen, ehe er vereint mit dem Volke Gott um Verzeihung der Sünden gebeten hat. Der Prieſter bezeichnet ſich bei dem Staffelgebethe und ſonſt mehrmal mit dem Kreuze und erhebt öfters, z. B. bei dem Dominus Vobiscum, d. i. der Herr ſei mit euch, die Hände gen Himmel, zum Zeichen, daß er alles Heil von oben durch Chriſtus, den Gekreuzigten, erwarte, Der jetzt zur Rechten des Vaters ſitzt. Wenn er nach dem Staffelgebethe den Altar küßt, ſo zeigt dieß hier, und ſo oft es geſchieht, ſeine Liebe und Ehrfurcht zu Jeſus Chriſtus an, Der Sich auf dem Altare opfert, und unter dieſem ſelbſt vorgeſtellt wird, da Er der Stein iſt, den die Bauleute verworfen haben, der aber dennoch zum Eckſteine geworden. (Sieh

[1]) Siehe Gavanti Thes. in rubr. Miss. Tom. I. P. II. p. 335.

[2]) Vgl. Zoczek: „Die heilige Meſſe.“ Regensburg 1843.

hierüber auch den Unterricht über die Ceremonien bei der Einweihung einer Kirche — unten am Kirchweihfeſte.)

Das Rauchwerk, womit in Hochämtern vor dem Introitus und nach dem Offertorium der Altar und die Opfergaben beräuchert werden, ſoll uns erinnern, daß wir uns Gott ſelbſt aufopfern und Ihm ein Wohlgeruch Chriſti ſein ſollen (2. Kor. 2, 15). — Der Introitus beſteht gleichfalls aus einigen Verſen und dem Gloria Patri oder Ehre ſei Gott dem Vater ꝛc.

Hierauf bethet der Prieſter abwechslungsweiſe mit dem Volke oder den Altardienern, die deſſen Stelle vertreten, dreimal: Kyrie eleiſon, d. i. Herr erbarme Dich unſer! Dreimal: Chriſte eleiſon, und dann noch dreimal: Kyrie eleiſon. Als Grund für dieſe dreimal wiederholte Bitte führt der hl. Thomas von Aquin Folgendes an: „Dreimal,“ ſagt er, wird es geſprochen für Gott den Vater, dreimal für Gott den Sohn, und dreimal für Gott den heiligen Geiſt; wegen des dreifachen Uebels des Menſchen, das da heißt: Unwiſſenheit, Schuld und Strafe.“

Das Gloria iſt jener Lobgeſang, den die Engel in der hl. Weihnacht ſangen: Ehre ſei Gott in der Höhe ꝛc. Die Kirche vermehrte dieſen Lobgeſang, und ſtimmt ihn nach dem Kyrie eleiſon an, ausgenommen im Advent und in der Faſten, bei Meſſen in der blauen oder Bußfarbe und bei denen für Verſtorbene.

Bevor der Prieſter die Oratio oder Collecta (d. i. Sammelgebeth, weil darin die Wünſche und Bitten aller Gläubigen in Eins geſammelt Gott vorgetragen werden) bethet, ſpricht er zum Volke gewendet: Dominus vobiscum, d. i. der Herr ſei mit euch, worauf das Volk antwortet: und mit deinem Geiſte. Das Gebeth ſelbſt beginnt er mit: Oremus d. h. laſſet uns bethen!

Auf das Gebeth folgt die Lectio oder die Leſung, welche auch Epiſtel genannt wird, weil ſie meiſtens aus den Briefen der Apoſtel genommen iſt. Nach Beendigung derſelben antwortet der Meßdiener: Deo Gratias, d. i. Gott ſei Dank (daß er uns durch die Apoſtel ꝛc. ſo viel Schönes und Heilſames gelehrt hat).

Hierauf kommen: das Graduale, das Alleluja, der Tractus, die Sequenz. Das Graduale oder der Staffelgeſang, ſo genannt, weil es ehedem auf einem erhöhten Orte geſungen wurde, beſteht aus einigen Pſalmenverſen. Das Alleluja, d. i. Lobet Gott, iſt ein Freudengeſang, und wird in der Faſten ausgelaſſen. Statt deſſen bethet man an ſolchen Bußtagen in langſamem und traurigem, gleichſam gezogenem Tone einige Verſe, die deßhalb Tractus heißen. Die Sequenzen ſind kirchliche Geſänge, welche an einigen Feſten und in den Seelenmeſſen vorkommen.

Jetzt bethet der Prieſter in der Mitte des Altars ein kurzes Gebeth: Munda cor meum, d. h. Reinige mein Herz, worin er Gott bittet, daß Er ihm die Gnade verleihen möge, ſein Evangelium würdig zu verkünden. Hierauf liest oder ſingt er das Evangelium, welches er mit Dominus vobiscum und mit Sequentia ſancti evangelii, d. i. Folgendes aus dem Evangelium des ꝛc. beginnt, worauf das Volk Gloria tibi Domine, d. i. Ruhm ſei Dir, o Herr! antwortet. Am Schluſſe ſagt es: Laus tibi Chriſte! — Lob ſei Dir, o Chriſtus! und der Prieſter: Durch die Worte des Evangeliums ſollen unſere Sünden getilgt werden. (Warum ſich beim Evangelium Prieſter und Volk mit dem Kreuze bezeichnen, iſt am Feſte der Kreuzerfindung zu leſen.)

Nach dem Evangelium wurde in der älteſten Zeit die Predigt gehalten. Wenn dieß heutzutage nicht mehr überall der Fall iſt, ſo muß man ſich doch erinnern, daß die Predigt ein ergänzender Beſtandtheil der Sonn- und Feſttags-Meſſe iſt, und daß das zweite Kirchengebot nur Derjenige recht erfüllt, der auch die Predigt aufmerkſam und andächtig anhört.

Das Credo, d. i. „Ich glaube,“ iſt das nicäniſche Glaubensbekenntniß, und wird an allen Sonn- und Feſttagen und während deren Octaven an den Feſten Mariens, der Apoſtel und der Kirchenlehrer gebethet.

Hierauf folgt der erſte Haupttheil der hl. Meſſe, das

Offertorium, oder die Opferung.

Der Prieſter nimmt Brod und Wein, und bringt es Gott mit der Bitte dar, daß Er dieſe Opfergaben ſegnen und zu einem wohlgefälligen Opfer werden laſſen wolle. Hierauf wäſcht er ſich die Hände zum Zeichen jener vollkommenen Reinigkeit, welche zur Darbringung des heiligſten Opfers erforderlich iſt, und nachdem er in der Mitte des Altars ein kurzes Gebeth zu der allerheiligſten Dreieinigkeit verrichtet hat, wendet er ſich zum Volke und ermahnt es zum Gebethe mit den Worten: Orate fratres, bethet Brüder. Der Diener antwortet ihm, daß Gott ſein Opfer gnädig annehmen wolle, worauf der Pr. Amen ſagt und dann die Secreta, d. i. das Stillgebeth bethet.

Auf das Stillgebeth folgt die Präfation, d. i. Eingang oder Vorrede (zur eigentlichen Meſſe oder zum Canon). Sie enthält eine Dankſagung, welche nach den verſchiedenen Geheimniſſen, die man feiert, verſchieden iſt, und eine Aufforderung, mit den Engeln und himmliſchen Geiſtern Gott und dem unbefleckten Lamme zu lobſingen, welches nun bald Sein Opfer auf dem Altare erneuern wird.

Der Canon

enthält drei Theile: der erſte begreift die Gebethe vor der Wandlung,

der zweite die Wandlung, der dritte die Gebethe nach der Wandlung bis zum Pater noſter, wo ſich der Canon ſchließt, in ſich.

Vor der Wandlung oder Conſecration ſteht der Prieſter fürbittend zwiſchen Gott und den Menſchen, und bittet zuerſt in dem Gebethe Te igitur für die ganze katholiſche Kirche ſammt ihren Oberhirten, für den Landesfürſten und alle Gläubigen. Dann (in dem Memento) bethet er für Jene, welche entweder dieſes Opfer verrichten laſſen, oder ihm beſonders zum Gebethe empfohlen ſind.

Hierauf (in den Communicantes) geſellt er ſich im Geiſte zu den Schaaren der Heiligen im Himmel, um durch die Vereinigung mit ihnen und durch ihre Fürbitte zur Verrichtung des hl. Opfers gereinigt und geſtärkt zu werden. Nun breitet er (während des Gebethes Hanc igitur) ſeine Hände über Brod und Wein, und ſein Gebeth wird immer heißer, ſein Flehen immer dringender, Gott wolle dieſes Opfer zu einem durch Ihn geſegneten, Ihm geweihten und angenehmen machen, es möge daraus wie beim letzten Abendmahle der wahre Leib und das wahre Blut Jeſu Chriſti werden.

Nach dieſem folgt die

Wandlung

oder Conſecration, welche in dem Ausſprechen der Einſetzungsworte über Brod und Wein beſteht, die hiedurch wunderbarer und geheimnißvoller Weiſe in den Leib und das Blut Chriſti verwandelt und hierauf von dem Prieſter in die Höhe gehoben und von ihm und von dem Volke in tiefſter Demuth angebethet werden.

Nach der Wandlung bittet der Prieſter Gott, daß er die verwandelten Gaben, das Opfer des neuen Bundes gnädig von ſeinen Händen aufnehme, wie Er einſt das Erſtlingsopfer Abels und das vorbildende Opfer Abrahams und Melchiſedechs aufgenommen.

Hierauf bethet er das Memento für die Verſtorbenen und gedenkt dann in dem Nobis quoque peccatoribus ſeiner ſelbſt und aller andern unwürdigen Sünder, die noch im Leben ſind, und bittet Gott, er möge ihn und die Gläubigen einſt Theil nehmen laſſen an der Herrlichkeit der Auserwählten Gottes durch Jeſum Chriſtum, durch welchen allein Heiligung und wahres Leben gegeben wird.

Hiemit endet der Canon oder die Stillmeſſe und folgen die Gebethe vor und bei der

Communion.

Der Prieſter wagt jetzt nun jenes Gebeth, welches uns Jeſus Chriſtus Selbſt gelehrt hat, das Pater noſter oder Vater unſer, laut zu bethen. Das Brechen des verwandelten Brodes über dem Kelche, welches auf das Paternoſter folgt, ſoll uns an den gewaltſamen Tod des Heilandes

erinnern. Bei dem Agnus Dei neigen wir uns tief vor Jeſus, unſerm Opferlamme, dreimal ſprechend: Lamm Gottes! Das Du hinwegnimmſt die Sünden der Welt, erbarme Dich unſer! (Das dritte Mal: ſchenke uns den Frieden!)

Nach dieſem bethet der Prieſter um den Frieden der ganzen Kirche (ausgenommen in den Seelenmeſſen, wo dieß Gebeth ausgelaſſen wird), bittet mit immer größerer Andacht um die Gnade, Jeſum Chriſtum würdig zu empfangen, und ſpricht dreimal das Domine non ſum dignus, d. h. O Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingeheſt unter mein Dach; ſondern ſprich nur Ein Wort, ſo wird meine Seele geſund! Nun genießt er den Leib und das Blut Jeſu Chriſti, und theilt dann das allerheiligſte Sacrament des Altars auch den Gläubigen, die es genießen wollen, aus.

Damit ſind die Haupttheile der Meſſe zu Ende: es folgt die

Nachmeſſe,

und zwar zuerſt die Communio, d. h. ein kurzes, aus einigen Pſalm-Verſen beſtehendes Gebeth, welches der Pr. auf der Epiſtelſeite bethet. Nachdem er hierauf das Dominus vobiscum ꝛc., wie bei der Kollecte, geſprochen, bethet er die Poſtcommunio, welche gewöhnlich eine Dankſagung für die große Gnade, die der Herr Seinem Diener und dem Volke durch die Mittheilung des allerheiligſten Altarsgeheimniſſes erwieſen hat, enthält. (Wenn mehrere Kollecten ſind, ſo ſind auch mehrere Poſtcommunionen, wie dieß auch bei den Secreten der Fall iſt.) Hierauf werden die Gläubigen durch das Ite, Miſſa eſt, d. i. Gehet, die Meſſe iſt vollendet, entlaſſen, nachdem ſie noch von dem Prieſter geſegnet und ihnen in dem Evangelium Johannis das große Geheimniß der Menſchwerdung Jeſu Chriſti zur Betrachtung vorgelegt worden. Die ganze heilige Opferhandlung endigt mit den Worten: Deo Gratias, d. i. Gott ſei Dank! —

Man kann die Ceremonien der Meſſe auch ſinnbildlich auffaſſen, und ſich vorſtellen: beim Ausgang des Prieſters aus der Sacriſtei — wie Gott der Sohn aus dem Schooſe des Vaters hervorgegangen; bei dem Staffelgebethe — wie der Sohn Gottes ſich um unſertwillen Selbſt entäußert und Knechtsgeſtalt angenommen hat; bei dem erſtmaligen Küſſen des Altars und bei dem Introitus — wie die Altvordern ſich nach dem Heiland geſehnt haben; bei dem Kyrie eleiſon — wie die Menſchheit unter dreifachem Uebel: Unwiſſenheit, Schuld, Strafe ſeufze und von Gott Hilfe erwarte; bei dem Gloria — wie die Engel Gott wegen der Geburt Seines Sohnes im Fleiſche lobſangen; bei dem Gebethe, wie Chriſtus im Tempel dargeſtellt worden; bei der Epiſtel — wie

Johannes der Täufer den Juden das Reich Gottes verkündiget hat; bei dem Graduale und bei dem Tractus — wie die Juden auf dieſe Predigt hin über ihre Sünden geweint und Buße gethan; bei dem Alleluja und der Sequenz — wie die Bekehrten an Chriſto ihre Freude gehabt; bei dem Evangelium, das auf der andern Seite des Altars geleſen wird, wie Chriſtus auch für die Heiden gekommen, oder wie Sein Evangelium zum Heile aller Völker gegeben iſt; bei dem Credo — wie die Juden und Heiden an Chriſtum geglaubt haben, und wie auch wir an Ihn glauben und unſern Glauben durch Wort und That bekennen müſſen; bei dem Offertorium — wie ſchon am Ende der Predigt Chriſti einige Heiden ihm das Opfer ihres Glaubens dargebracht haben, und wie Er nun Sein Leiden, das in der Meſſe dargeſtellt wird, für uns beginnt; bei der Präfation — wie Chriſtus am Palmtage im Triumph in Jeruſalem eingezogen, wobei Engel und Kinder: Hoſanna, geprieſen ſei, der da kommt im Namen des Herrn ꝛc., ſangen; bei dem Canon, der ſtill gebethet wird — wie Chriſtus, der Sohn Gottes, bei dieſem hl. Opfer wirklich verborgen zugegen ſei; bei den drei erſten Kreuzzeichen über die Opfergaben — wie Er dreifach in den Tod dahin gegeben worden, von dem Vater nämlich, von Judas, und von den Juden; bei den andern fünf Kreuzzeichen — wie vom Palmtage bis zu Seinem Tode fünf Tage verfloſſen; bei der Conſecration — wie er bei dem letzten Abendmahle die Dahingabe Seines Fleiſches und Blutes für die Erlöſung von Juden und Heiden, oder von Leib und Seele, und ebenſo bei der Erhebung der Hoſtie und des Kelches und bei den darauf folgenden fünf Kreuzzeichen — wie Er Seine Erhöhung am Kreuze und Seine hl. fünf Wunden vorangezeigt; bei den Gebethen: „Wir bitten Dich ꝛc.“ und: „Laß dieſes ꝛc.“ — wie Er am Oelberge gebethet hat, und von dem Engel geſtärkt worden; bei dem hierauf folgenden Kuſſe des Altars (wodurch wir Chriſto unſere Anbethung bezeugen), wie Judas ſeinen Herrn mit einem falſchen Kuſſe verrathen; bei den drei Kreuzzeichen, wie Jeſus dreifach verſpottet worden, nämlich von den Hohenprieſtern, von Herodes und Pilatus; bei dem Gebethe: „Auch uns Sündern“ — wie die Juden gerufen: „Sein Blut komme über uns und unſere Kinder,“ wir aber nichts ſehnlicher wünſchen, als daß es uns zum Heile gereiche; bei den nächſtfolgenden drei oder ſechs Kreuzzeichen — wie Chriſtus um die dritte Stunde nach der Zählung der Juden, um die ſechste nach der der Heiden gekreuzigt worden; bei den zwei letzten — wie Seine Seele vom Leibe geſchieden iſt, oder auch wie Er drei Stunden lebendig, drei todt am Kreuze gehangen, und Blut und Waſſer aus Seiner Seite gefloſſen iſt; bei der kleinen Erhebung des Kelches und der Wegnahme der Palla — wie bei deſſen Tode der Vorhang

des Tempels zerriſſen iſt; und beim Wiederhinſtellen des Kelches und der Bedeckung deſſelben mit der Palla — wie Er in's Grab gelegt und ein Stein davor gewälzt worden; bei dem Zurücktreten des Diacons (in feierlichen Meſſen) — wie Joſeph von Arimathia und Nicodemus von dem Grabe zurückgekommen; bei dem Pater noſter, das mit lauter Stimme geleſen wird — wie die Frauen um den Herrn geweint und geſchrieen haben, oder wie Er am Kreuze ſieben Worte (gleich den ſieben Bitten des Vaterunſers) gebethet hat; bei dem Hervornehmen der Paten — wie die Frauen zum Grabe gegangen; bei dem: „Befreie uns, o Herr!“ wie die hl. Väter aus der Vorhölle befreit worden; bei dem Küſſen der Paten, wie Chriſtus das Verlangen der Frauen nach ſeiner Auferſtehung zu ſtillen im Begriffe ſtand; bei der Abnahme der Palla vom Kelche — wie der Stein von dem Grabe gewälzt worden, und Chriſtus auferſtanden; beim Brechen der Hoſtie in drei Theile — wie Chriſtus, der Auferſtandene, am Brodbrechen erkannt worden, und wie ſein geheimnißvoller Leib aus drei Theilen beſtehe, nämlich aus dem Haupte, Chriſto Selbſt, aus den Heiligen im Himmel und aus den noch leidenden und ſtreitenden Mitgliedern Seiner Kirche; wenn der Prieſter die Partickel in den Kelch fallen läßt — wie ſich bei der Auferſtehung Chriſti Sein Fleiſch und Blut und Seine Seele wieder mit einander vereinigt haben; bei den drei Kreuzzeichen, die hiebei gegen den Rand des Kelches gemacht werden — wie Er drei Tage im Grabe geblieben, oder wie Er durch die Kraft des dreieinigen Gottes auferweckt worden, und die Botſchaft von Seiner Auferſtehung in alle vier Weltgegenden gedrungen, weßwegen auch die Stimme hiebei erhoben wird; bei dem Agnus Dei — wie Chriſtus bei verſchloſſenen Thüren zu Seinen Jüngern hineintrat und zu ihnen ſprach: „Nehmet hin den hl. Geiſt; welchen ihr die Sünden nachlaſſet, denen ſind ſie nachgelaſſen ꝛc.“; bei der Communion der Geiſtlichen und des Volks — wie der Herr vor Seinen Jüngern gegeſſen und das Uebrige ihnen gegeben hat [1]); bei der Communio (dem Verſe, den der Prieſter nach dem Genuſſe und der Austheilung des allerheil. Altarsſakramentes bethet) — wie die Jünger ſich freuten, als ſie den Herrn wieder ſahen; bei dem Gebethe — wie Sich Chriſtus ſegnend in den Himmel erhoben; bei dem Ite Miſſa eſt oder Gehet ꝛc. — wie die Engel zu den Apoſteln geſprochen: „Ihr Männer von Galiläa, was ſtehet ihr da, und ſchauet gen Himmel? Gehet ꝛc., worauf ſie nach Jeruſalem zurückkehrten; bei dem ſtillen Gebethe, das hierauf folgt, dem Küſſen des Altars — wie die Apoſtel bis Pfingſten

[1]) Luc. 24, 43 nach der Vulg.

im Verborgenen und wie aus einer Seele gebethet haben; bei dem letzten Segen — wie Vater und Sohn den heiligen Geiſt geſendet; endlich beim letzten Evangelium — wie die Apoſtel nach Pfingſten die Gottheit und Menſchheit Chriſti verkündigt, dadurch aber mehr die Heiden als die Juden bekehrt haben, weßwegen auch dieſes Evangelium auf der linken Seite geleſen wird [1]).

D. Unterricht, wie man der heiligen Meſſe beiwohnen ſoll [2]).

Die Frage, wie ſoll ich der hl. Meſſe beiwohnen, iſt eine wichtige Frage, an deren rechter Beantwortung uns viel gelegen iſt, beſonders da ſehr viele Chriſten der hl. Meſſe täglich, ohne Beſſerung des Herzens beiwohnen. So wichtig aber der wahre Unterricht in dieſer Sache iſt: ebenſo faßlich und auch für Volk gar leicht begreiflich muß er ſein. Ich behaupte; es werden nur zwei Stücke erfordert, der hl. Meſſe auf die nützlichſte Weiſe beizuwohnen.

Erſtens: ſoll ſich Jeder, der der hl. Meſſe beiwohnt, in die nämliche Gemüthsfaſſung ſetzen, als wenn er am Leidenshügel außerhalb Jeruſalems zugegen wäre, und den ſterbenden Heiland Jeſus Chriſtus am Kreuze das Opfer der Erlöſung für uns und alle Menſchen im Angeſichte des himmliſchen Vaters wirklich vollenden ſähe. Es ſoll Jedem, der die hl. Meſſe anhört, ſo zu Gemüthe ſein, als wenn das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnahm, wirklich vor ſeinen Augen geſchlachtet würde. Es ſoll ihm zu Gemüthe ſein, als hörte er aus dem Munde des geduldigen, ſanftmüthigen, liebevollen und bis in den Tod am Kreuze gehorſamen Jeſus die Worte: „Vater, verzeih ihnen; ſie wiſſen nicht, was ſie thun. — Mein Gott! Mein Gott! warum haſt Du Mich verlaſſen?! — Es iſt vollbracht! — In Deine Hände, Vater! empfehle Ich Meinen Geiſt!“ Es ſoll ihm zu Gemüthe ſein, als wenn er den Sohn Gottes am Kreuz, unter Schmach und Schmerz und Hohn, das Haupt neigen ſähe. Es ſoll ihm zu Gemüthe ſein, als wenn Jeſus wirklich Alles, Alles, was er einſt von Prieſtern, Schriftgelehrten, Heiden, Soldaten, Richtern, Peinigern gelitten hat, vor ſeinem Auge litte, und er bei jedem neuen Leiden das Mark und Bein durchſchneidende Wort der Liebe aus dem Munde des Leidenden vernähme: „So viel hat es Mich gekoſtet, bis ihr erlöſet waret! So

---

[1]) Sieh hierüber Gavanti Thesaur. sacr. rituum T. 1. P. 1. p. 721 sequ.

[2]) Das Folgende iſt ganz aus Biſchof Sailer's Leſe- und Gebethbuch für kathol. Chriſten (einem Buche, das in keiner kathol. Familie fehlen ſollte), genommen.

viel hat es Mich gekoſtet, bis Ich dem Tod und der Sünde und Hölle die Macht genommen! So viel hat es Mich gekoſtet, bis ich das Sündergeſchlecht zu Kindern Gottes gemacht! So viel hat es Mich gekoſtet, bis Ich euch Gnade, Leben, Unſterblichkeit, Seligkeit erworben habe! So theuer ſeid ihr erkauft!“ So ſoll uns alſo bei der hl. Meſſe zu Gemüthe ſein, als wenn Jeſus Chriſtus Sich wirklich Seinem himmliſchen Vater, zum Heil der Welt, am Kreuze aufopferte. Das Andenken an das Opfer am Kreuze, das lebhafte Andenken an die Erlöſung des ſündigen Geſchlechtes durch Jeſus Chriſtus, durch Sein belebendes Sterben, iſt das Erſte, was unſer Zugegenſein bei der Meſſe zu einer geiſtvollen Andacht machen kann. Dieſes Andenken an das Opfer Chriſti am Kreuze wird uns deſto leichter und vertrauter ſein, je lebhafter unſer Glaube an Jeſus Chriſtus iſt. Das ſei alſo unſer erſtes Bemühen, uns in dem Glauben an Jeſus Chriſtus zu ſtärken und ſtärken zu laſſen. Denn auch dieſe Gabe kommt von oben. Wenn wir nun mit ganzer Seele und aus voller Ueberzeugung glaubten: „Jeſus Chriſtus habe Sich für uns Alle in den Tod dahingegeben, Jeſus Chriſtus ſei unſer Erlöſer, unſer Mittler, unſer einziger hoher Prieſter“: ſo würde es uns nicht ſchwer ſein, recht oft an den Tod Jeſu, an das Opfer Jeſu zu denken. Und wenn wir mit ganzer Seele und aus voller Ueberzeugung glaubten: „Jeſus Chriſtus habe durch die Worte: dieß thut zu Meinem Andenken, ein ewiges Denkmal Seines Todes, Seines Opfers, Seiner Liebe geſtiftet“: ſo würde es uns ſehr leicht ſein, mit ſolcher Gemüthsfaſſung in die Kirche zu gehen, mit ſolcher Gemüthsfaſſung der hl. Meſſe beizuwohnen, als wenn Jeſus Chriſtus wirklich am Kreuze Sein Opfer zur Erlöſung des Menſchengeſchlechtes, im Angeſicht des himmliſchen Vaters, und wie vor unſern Augen, vollendete. Der lebendige Glaube an Jeſum Chriſtum iſt alſo die erſte Bedingung der Meſſe würdig beizuwohnen.

Zweitens: ſoll jeder, der der hl. Meſſe beiwohnt, ſich ganz, ſeinen Leib und ſeine Seele, Alles, was er iſt und hat und kann, alle ſeine Gedanken und Wünſche dem himmliſchen Vater opfern, wie Sich Jeſus Chriſtus am Kreuz für uns geopfert hat. Dieſe Opferung unſer ſelbſt dieſe vollkommene Hingabe unſer ſelbſt in den Willen und in alle Fügungen des himmliſchen Vaters iſt Hauptſache dieſer und aller wahren Andacht. Ohne dieſe Opferung unſer ſelbſt kann uns nicht einmal das Opfer Jeſu Chriſti am Kreuze heilſam ſein. Denn Chriſtus iſt für Alle geſtorben, auf daß die, welche leben, nicht ſich ſelbſt leben, ſondern Dem,

der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. 2. Kor. 5, 15. Nicht mehr der Sünde, ſondern Chriſto, nicht mehr uns, ſondern unſerm Gott ſollen wir leben. Der Vorſatz, nicht mehr der Sünde, ſondern unſerm Erlöſer, nicht mehr uns, ſondern unſerm Gott zu leben, dieſer ernſte, kraftvolle Vorſatz iſt eben die ſo nothwendige Opferung unſer ſelbſt: „Vater! Dein Wille ſei auch mein Wille. Herr! Dein Geſetz ſei meine Luſt. Ich will geſinnet ſein, wie Jeſus Chriſtus geſinnet war. Er ſuchte nicht Seine Ehre, ſondern Deine: ich will auch nicht meine Ehre ſuchen, ſondern Deine Ehre. Er war Dir gehorſam bis in den Tod: ich will Dir auch gehorſam ſein im Leben und im Sterben. Er opferte Sein Leben, Deinen Willen zu vollbringen: Dein Wille ſoll auch mir das Liebſte ſein. Er war geduldig, ſanftmüthig, liebevoll in Seinem Leiden: auch ich will in meinem Leiden geduldig, ſanftmüthig und fertig ſein, meinem Mitmenſchen in Liebe zu dienen. Sein Denken und Wünſchen, Sein Reden und Schweigen, Sein Thun und Laſſen war ganz nach Deinem Willen, ganz Dir geweiht; auch mein Denken und Wünſchen, Reden und Schweigen, Thun und Laſſen ſei ganz Deinem Willen geheiliget. Er ſuchte nur Dir zu gefallen, und Dein Wille gefiel Ihm über Alles: ich will auch nur Dein Wohlgefallen ſuchen: auch mir ſoll Dein Wille allezeit das Wohlgefälligſte ſein.“ Wenn nun Jeder, der der hl. Meſſe beiwohnt, dieſe Opferung ſeiner ſelbſt nach ſeinen Umſtänden einrichtete, und den Entſchluß faßte, ſich von ſeiner liebſten Sünde zu enthalten; wenn Jeder ſich bereit und gefaßt hielte, alles Gute zu thun, was ſich in ſeinen Umſtänden thun läßt, und alles Widrige mit ſtiller Geduld zu ertragen, was über ihn in ſeinen Umſtänden kommen kann: o ſo würden wir allemal ſtärker, ruhiger, weiſer, heiliger aus der Meſſe nach Hauſe gehen!

Dieſe Opferung unſer ſelbſt iſt aber nur in derjenigen Seele möglich, in der das Verlangen nach dem ewigen Heile, das die wahre Heiligkeit und Seligkeit in ſich faßt, die Hoffnung auf Jeſus Chriſtus und die Liebe gegen Gott herrſchend geworden. Wer die Heiligkeit des Sinnes und Wandels, wer die himmliſche, ewige Seligkeit, deren nur die Gerechten fähig ſind, nicht mehr ſchätzt, als Ehre, Wolluſt, Reichthum und Alles, was irdiſch iſt; Wer auf Jeſum Chriſtum nicht ſein ganzes Vertrauen ſetzt, Wem Gott, der Wille Gottes, die Verheißungen Gottes, die Anſchauungen Gottes die den reinen Seelen verheißen iſt, die Vaterliebe Gottes nicht lieber ſind, als alles Vergnügen der Sinne und der Sünde: der kann unmöglich ſich ganz verläugnen, oder was Eines iſt, ſich ganz als ein freiwilliges Opfer dem Allerhöchſten nach Seinem heiligen Willen

hingeben. Wie ohne dieſe Aufopferung unſer ſelbſt keine wahre Tugend möglich iſt: ſo iſt eben dieſe Aufopferung ohne herrſchende und allgemeingebietende Liebe gegen Gott und Jeſus Chriſtus unmöglich. Wenn uns Chriſtus nicht mehr als Sein Leben geliebt hätte, ſo hätte Er Sein Leben für uns nicht opfern können. Alſo auch, wenn wir Chriſtum nicht mehr als alles Vergängliche lieben, ſo können wir nicht alles Vergängliche darangeben, um Chriſto allein anzuhangen. Wer Gott und Chriſtum über Alles liebt, der hat ſich Gott und Chriſto ganz geopfert. Und wer ſich Gott und Chriſto ganz opfern kann, der liebt Gott und Chriſtum über Alles. Wie deine Liebe, ſo dein Opfer.

Alſo der lebendige Glaube an Jeſus Chriſtus, und die herrſchende Liebe gegen Gott: das lebhafte Andenken an das Opfer Jeſu am Kreuze, und das ernſtliche Beſtreben, ſich ganz nach dem Willen Gottes zu opfern, wie Sich Chriſtus geopfert hat; alſo Glaube und Liebe, oder Andenken an das Opfer Chriſti und die Opferung ſeiner ſelbſt, dieß iſt die wahre und einzig wahre Weiſe, der hl. Meſſe nützlich beizuwohnen.

Wer der hl. Meſſe ſo beiwohnt, wird ganz gewiß den allergrößten Antheil an dem Leiden und Sterben Chriſti haben, und Wer ihr nicht ſo beiwohnt, dem wird das Meſſehören ſo wenig nützen, als die wahre Andacht ohne Beſſerung des Herzens beſtehen kann. — —

Die hl. Meſſe iſt das Opfer des Neuen Bundes und die Feier des hl. Abendmahles oder des allerheiligſten Altarsſacramentes. Jeſus Chriſtus iſt ein vollgiltiges Opfer für die Sünden der Welt; Er iſt aber auch eine nährende Speiſe der Seele, ein lebendiges Himmelbrod, das Stärke gibt zum himmliſchen Leben auf Erden. Alſo haben jene Chriſten, die im Glauben und Vertrauen auf Chriſtus ſich die wahre Buße, das iſt, die gründliche Aenderung ihres Sinnes, und die Beſſerung ihres ganzen Wandels ernſtlich angelegen ſein laſſen, nicht Urſache, ſich wegen der begangenen Sünden mit Angſtgedanken zu martern; alſo haben aber auch Jene, die im Glauben und Vertrauen auf Chriſtus ſich dieſes lebendige Himmelbrod recht zu Nutzen machen, die keinen Kampf wider die Sünde ſcheuen, und Kraft zu dieſem Kampfe gläubig erflehen und treu benützen, keine Urſache wegen der Zukunft zu zittern. Jeſus iſt mächtig genug, die Seinen vor Sünde zu bewahren.

Dieſe beiden Wahrheiten, „Jeſus Chriſtus — das Opfer für die Sünden,“ „Jeſus Chriſtus — das Himmelbrod, das Stärke gibt zum himmliſchen, zum ewigen Leben,“

werden uns in der Meſſe auf die ſinnvollſte Weiſe vorgeſtellt. Dahin zielen die Gebethe, die Handlungen des Prieſters; dahin zielen die Ceremonien; Alles ruft uns in das Herz: Jeſus Chriſtus iſt das Opfer für die Sünden der Welt: Jeſus Chriſtus iſt das Brod des Lebens: Jeſus Chriſtus erlöſet von der Sünde, und bewahret die Erlösten vor der Sünde.

Wir werden alſo wohl thun, wenn wir unter der Meſſe dieſe Troſtwahrheiten zum Inhalt unſerer Betrachtungen machen; wenn wir uns durch den Glauben an dieſe Wahrheiten vollkommen zu beruhigen ſuchen; wenn wir mit vollem Vertrauen bethen:

„Nicht mehr ſollen mich meine begangenen Sünden ängſtigen. Ich verabſcheue ſie von ganzem Herzen; ich bekannte ſie mit reuevollem Sinne vor Gott und Seinen Dienern; ich flehte um Erbarmung, und Erbarmung kam meinem Flehen zuvor; denn — Jeſus ſtarb für die Sünden der ganzen Welt! Nicht mehr ſoll mich meine Schwachheit zaghaft machen. Ich will tapfer kämpfen gegen alle Reize der Sünde; und Kraft zum Kampfe wird mir nicht mangeln; denn — Jeſus Chriſtus iſt mächtiger als alle Sünde; Jeſus Chriſtus iſt das ſtärkende Himmelbrod, die nährendſte Speiſe.“

Gott laſſe den Sinn dieſer Troſtwahrheiten allen Menſchen einleuchtend werden; denn wo wollen wir Troſt finden, als in der Quelle alles Troſtes? Und wie ſollte uns der Vater tröſten, als durch Seinen Sohn, der Beides zugleich iſt — das Opfer für die ſündige, und das Himmelbrod für die ſchwache ohnmächtige Welt?!

E. Die hl. Meſſe, wie ſie der Prieſter am Altare lieſt.

Staffelgebeth.

Der Prieſter bethet am Fuße des Altares: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes, Amen.

Nahen will ich mich zu Gottes Altar.

Volk. Zu Gott, Der meine Jugend erfreut.

Prieſter. Schaffe mir Recht, o Gott! und entſcheide meinen Handel wider das unheilige Volk: von dem Ungerechten und Treuloſen errette mich.

V. Denn Du, o Gott! biſt meine Stärke. Warum haſt Du mich verſtoßen? Warum muß ich, vom Feinde gequälet, traurig einhergehen?

Pr. Sende mir Dein Licht und Deine Treue herab, daß ſie mich leiten und hinführen zu Deinem heiligen Berge und in Deine Hütte.

V. Da werde ich mich nahen zu Gottes Altar, Der meine Jugend erfreuet.

Pr. Da will ich Dich, Gott, mein Gott! mit der Harfe preiſen. Warum biſt du betrübt, meine Seele? warum verwirreſt du mich?

V. Harre auf Gott! Denn einſt werde ich ihm noch danken, Er iſt mein Erretter und mein Gott.

Pr. Ehre ſei dem Vater, und dem Sohne und dem heiligen Geiſte.

V. Wie im Anfange, ſo jetzt und alle Zeit, in alle Ewigkeit, Amen.

Pr. Nun will ich mich nahen zu Gottes Altar.

V. Zu Gott, Der meine Jugend erfreut.

Pr. Unſere Hilfe kommt von dem Herrn.

V. Der Himmel und Erde gemacht hat.

Pr. (Confiteor) Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, der heiligen, immer unbefleckten Jungfrau Maria, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Johannes, dem Täufer, den heiligen Apoſteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch, meine Brüder! daß ich viel geſündiget habe durch Gedanken, Worte und Werke. Es iſt meine Schuld, meine Schuld, meine große Schuld. Darum bitte ich die ſelige, allezeit reine Jungfrau Maria, den heiligen Johannes den Täufer, die heiligen Apoſtel Petrus und Paulus, und euch, meine Brüder! daß ihr zu Gott, unſerem Herrn, für mich bethen wollet.

V. Der allmächtige Gott erbarme Sich deiner, und vergebe dir deine Sünden, und führe dich ein zum ewigen Leben.

Pr. Es geſchehe

V. Ich bekenne ꝛc., wie oben: nur ſtatt: „ihr Brüder“: Dir, o Vater! und Dich, o Vater!

Pr. Der allmächtige Gott erbarme Sich eurer, und vergebe euch eure Sünden und führe euch ein zum ewigen Leben.

V. Es geſchehe!

Pr. Gnade, Nachlaſſung und Losſprechung von unſern Sünden ertheile uns der allmächtige und allbarmherzige Gott.

V. Es geſchehe!

Pr. Herr! wende Dich zu uns, und belebe uns durch Deinen allbelebenden Geiſt.

V. Und Dein Volk wird ſich Deiner erfreuen.

Pr. Laß uns, Herr! Deine Barmherzigkeit erfahren.

V. Und ſchenk uns Deine Hilfe.

Pr. Herr! erhöre mein Gebeth.

V. Und laß mein Rfuen zu Dir kommen.

Pr. Der Herr ſei mit euch!

V. Und mit deinem Geiſte.

(Hierauf tritt der Prieſter hinauf zum Altar, und bethet im Hinaufgehen:)

Nimm, o Herr! wir bitten Dich, unſere Sünden von uns, daß wir würdig werden, in Dein Allerheiligſtes mit reinem Herzen einzugehen, durch Chriſtum unſern Herrn, Amen.

(In der Mitte des Altars neigt er ſich und ſpricht:)

Wir bitten Dich, o Herr! durch die Verdienſte Deiner Heiligen, deren Reliquien hier aufbewahrt ſind, und aller übrigen Heiligen, daß Du uns alle unſere Sünden verzeihen wolleſt, Amen.

Die Meſſe ſelbſt.

Die Vormeſſe.

(Der Prieſter auf der Epiſtelſeite:)

Hochgelobt ſei die allerheiligſte Dreifaltigkeit und unzertheilte Einheit. Laßt uns Ihr danken, denn Sie hat an uns Barmherzigkeit gethan. Pſalm. Herr, unſer Herr! wie wunderbar iſt Dein Name auf dem ganzen Erdboden! Ehre ſei dem Vater, dem Sohne und dem hl. Geiſte, ſo jetzt und allezeit, und in Ewigkeit, Amen.

Bemerkung. Dieſer Eingang wechſelt nach der Verſchiedenheit der Sonn- und Feſttage, die man feiert, mit andern ab.

Pr. (In der Mitte des Altars:) Herr, erbarme Dich unſer!
V. Herr, erbarme Dich unſer!
Pr. Herr, erbarme Dich unſer!
V. Chriſtus, erbarme Dich unſer!
Pr. Chriſtus, erbarme Dich unſer!
V. Chriſtus, erbarme Dich unſer!
Pr. Herr, erbarme Dich unſer!
V. Herr, erbarme Dich unſer!
Pr. Herr, erbarme Dich unſer!

Auf das Flehen um Erbarmen und Gnade folgt ſodann der Ausdruck des Dankes und der Freude über die Erlöſung durch Chriſtus oder das Gloria. In welchen Meſſen dieſes nicht gebethet werde, iſt ſchon oben geſagt worden.

Lobgeſang oder Gloria.

Ehre ſei Gott in der Höhe, und Friede den Menſchen auf Erden, die eines guten Willens ſind! Wir loben Dich, wir preiſen Dich, wir beten Dich an, und danken Dir wegen Deiner großen Herrlichkeit, Herr Gott, himmliſcher König, Gott, allmächtiger Vater! Herr Jeſu Chriſte! eingeborner Sohn! Herr Gott! Lamm Gottes! Sohn des Vaters! Der Du hinwegnimmſt die Sünden der Welt, erbarme Dich unſer! Der Du hinwegnimmſt die Sünden der Welt, nimm unſer Gebeth gnädig auf! Der Du ſitzeſt zur Rechten des Vaters, erbarme Dich unſer! denn Du allein biſt heilig, Du allein der Herr!

Du allein der Höchſte — Jeſu Chriſte! mit dem heiligen Geiſte in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

Der Prieſter küßt den Altar, wendet ſich zum Volke und ſpricht:

Pr. Der Herr ſei mit euch.

V. Und mit deinem Geiſte.

Pr. (auf der Epiſtelſeite zum Altar gewendet): Laſſet uns bethen! Allmächtiger, ewiger Gott! Du haſt Deinen Dienern die Gnade verliehen, in dem Bekenntniſſe des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreieinigkeit anzuerkennen, und in der Macht ihrer Majeſtät die Einigkeit anzubethen; wir bitten Dich, verleih', daß wir durch die Kraft deſſelben Glaubens jederzeit vor aller Widerwärtigkeit bewahret werden! Durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum, Deinen Sohn, der mit Dir und dem heiligen Geiſte als gleicher Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Dieſes Gebeth wechſelt je nach den Sonn- und Feſttagen mit andern ab, welche unten in ihrer Ordnung vorkommen. Gebethe für beſondere Anliegen ſind S. 40 und an mehrern Orten in dieſem Buche zu finden, worüber man das Regiſter nachſehen wolle.

Hier folgen noch einige allgemeine Gebethe.

Laſſet uns bethen.

Nimm, o Gott! das Gebeth des Prieſters für das Heil Deines Volkes gnädig auf! Du weißt, was wir bedürfen, und Du gibſt Deinen Kindern gerne, was ihnen wahrhaft gut und heilſam iſt; ſo laß uns denn auch Deine himmliſche Hilfe angedeihen, und damit wir ſicher hoffen können, zu erlangen, um was wir bitten, ſo gib uns Deine Gnade und Deinen guten Geiſt, daß wir vor Allem Dich, o Gott! von ganzem Herzen ſuchen, unſer Verlangen und Beſtreben ſtets nach wahren Gütern richten, und ſo feſt in Deiner Liebe gegründet werden, daß wir durch keinerlei Verſuchung von ihr je getrennt werden mögen.

Barmherziger Gott und Vater! mit aufrichtiger Reue über unſere Sünden und mit inniger Sehnſucht nach ewiger Vereinigung mit Dir, wollen wir nun die unblutige Wiederholung des Opfertodes Deines Sohnes, unſeres Herrn Jeſu Chriſti wieder begehen, um uns dadurch der Früchte Seiner Erlöſung aufs Neue verſichern. Hilf uns, lieber Vater im Himmel, daß wir dadurch des unverbrüchlichen Siegels des neuen Bundes und aller Gnade der durch Chriſtum mit Dir wieder verſöhnten Menſchheit ganz und bleibend theilhaftig werden. Gib uns Kraft, damit wir, als Seine Erlöſten, der Heiligung ernſtlich nachſtreben, voll inniger Liebe und Dankbarkeit auf Seine Stimme hören,

in Seinen Fußſtapfen wandeln, gerecht, züchtig und gottſelig nach Seinem Vorbilde leben, und durch Sein Sakrament im Glauben geſtärkt, in der Hoffnung getröſtet, in der Liebe befeſtigt, in einem heiligen Sinn und Wandel ſtandhaft bis ans Ende erhalten werden durch Ihn, unſern Herrn Jeſum Chriſtum, welcher mit Dir in Einigkeit des hl. Geiſtes lebt und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Jeſus Chriſtus, Sohn des lebendigen Gottes! Der Du durch Deinen Tod der Welt das Leben gegeben, und uns in dem geheimnißvollen Sakramente Deines Leibes und Blutes das Unterpfand einer zukünftigen ewigen Herrlichkeit hinterlaſſen haſt: gib, daß eben in dem Genuſſe Deines heiligen Leibes und Blutes unſere Seele genährt und bewahrt werde zum ewigen Leben, und wir einſt würdig ſein mögen, Dich im Glanze der Gottheit anzubethen, Den wir hier am hl. Tiſche als die Bürgſchaft unſeres himmliſchen Erbes empfangen — Der Du lebſt und regierſt mit Gott dem Vater in Einigkeit des hl. Geiſtes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Auf das Gebeth folgt die erſte Leſung aus der heil. Schrift, welche, weil ſie meiſtens aus den Briefen der Apoſtel genommen iſt, auch kurzweg Epiſtel oder Brief genannt wird. Sie iſt, wie das Gebeth und das Evangelium, nach den Zeiten und Feſten, oder den beſondern Anliegen, die man Gott in der Meſſe vorträgt, verſchieden. Zu dem obigen Eingange: „Gebenedeit ꝛc.“ gehört folgende:

Leſung aus dem Briefe des heiligen Apoſtels Paulus an die Römer 11. K. 33—36. V.

O Tiefe des Reichthumes, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich ſind Seine Gerichte, und wie unerforſchlich Seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer iſt Sein Rathgeber geweſen? Oder wer hat Ihm zuerſt Etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? Denn von Ihm und durch Ihn und in Ihm iſt Alles. Ihm ſei Ehre in Ewigkeit. Amen.

V. Gott ſei Dank!

Pr. (Graduale.) Hochgeprieſen biſt Du, o Herr! Abgründe durchſchaueſt Du! Du ſitzeſt auf Cherubim! Hochgeprieſen biſt Du, o Herr! in der Veſte des Himmels, und preiswürdig in Ewigkeit, Alleluja, Alleluja. Hochgeprieſen biſt Du, Gott, unſer Herr, unſer Vater! und preiswürdig in Ewigkeit, Alleluja.

(In der Mitte des Altars — in jeder Meſſe außer den Seelenmeſſen:)

(Munda cor meum.) Allmächtiger Gott! reinige mein Herz und meine Lippen. Wie Du einſt die Lippen des Propheten Jeſaias gereinigt haſt — (eine glühende Kohle war das Bild dieſer Reinigung —): ſo reinige auch mich nach der Fülle Deiner liebenswürdigen Erbarmungen, daß ich Dein heiliges Evangelium mit Würde verkünden möge durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn. Der Herr ſegne uns! Der Herr

ſei in meinem Herzen und auf meinen Lippen, daß ich würdig und geziemend Sein Evangelium verkünde, Amen.

Pr. Der Herr ſei mit euch!

V. Und mit deinem Geiſte.

Pr. Vernehmt eine Stelle aus dem Evangelium des hl. Matthäus (28. K.)

V. Lob und Preis ſei Dir, o Herr!

In derſelben Zeit ſprach Jeſus zu Seinen Jüngern: Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, lehret alle Völker und taufet ſie im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geiſtes, und lehret ſie Alles halten, was ich euch befohlen habe: und ſiehe, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.

V. Dir, o Herr! ſei Lob.

Pr. (küßt das Evangelium, und ſpricht: durch die Worte des Evangeliums mögen unſere Sünden ausgelöſcht werden. Hierauf bethet er das Credo.)

Ich glaube an einen Gott, Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, aller ſichtbaren und unſichtbaren Dinge, und an den Herrn Jeſum Chriſtum, den eingebornen Sohn Gottes; vom Vater erzeugt von Ewigkeit; Gott von Gott; Licht von Licht; wahrer Gott vom wahren Gott; erzeuget, nicht erſchaffen; Einer Weſenheit mit dem Vater; durch den Alles gemacht worden; der aus Liebe zu uns Menſchen und um unſeres Heils willen herabgeſtiegen von dem Himmel, und (hier beugt man das Knie) vom heiligen Geiſte empfangen, aus Maria der Jungfrau Fleiſch angenommen hat, und Menſch geworden iſt. Auch gekreuzigt iſt Er worden für uns, und gelitten hat Er unter Pontius Pilatus, und ward ins Grab gelegt. Er iſt auferſtanden von den Todten am dritten Tage, wie es in den heiligen Büchern vorhergeſagt war, und Er iſt aufgefahren gen Himmel. Jetzt ſitzt Er zur Rechten des Vaters, und Er wird wiederkommen in Seiner Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten. Seines Reiches wird kein Ende ſein. Ich glaube auch an den heiligen Geiſt, den Herrn und Lebensſpender, der von dem Vater und dem Sohne ausgeht, und mit dem Vater und Sohn zugleich angebethet und verherrlichet wird; der durch die Propheten geredet hat. Ich glaube an Eine, heilige allgemeine und apoſtoliſche Kirche. Ich bekenne Eine Taufe zur Nachlaſſung der Sünden, erwarte die Auferſtehung der Todten, und ein zukünftiges ewiges Leben, Amen.

Pr. (küßt den Altar, wendet ſich zum Volke und ſpricht:) Der Herr ſei mit euch.

V. Und mit deinem Geiſte.

Pr. Geprieſen ſei der Vater, und der eingeborne Sohn Gottes

und der hl. Geiſt. Denn die hochheilige Dreieinigkeit hat mit uns nach unendlicher Barmherzigkeit gehandelt.

Die Opferung (Offertorium.)

Der Prieſter deckt den Kelch ab, und bethet bei der

Aufopferung der Hoſtie:

Nimm, o heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott! dieſe unbefleckte Opfergabe gnädig auf, welche ich, Dein unwürdiger Diener, Dir, meinem lebendigen und wahren Gott, aufopfere für meine unzähligen Sünden, Beleidigungen und Nachläſſigkeiten, und für alle Umſtehenden, wie auch für alle gläubige Chriſten, für die Lebenden und die Verſtorbenen, auf daß ſie mir und ihnen zum Heile für's ewige Leben gedeihen möge. Amen.

Der Prieſter gießt Wein in den Kelch, und indem er einige Tropfen Waſſer mit demſelben vermiſcht, ſpricht er:

Gott! Der Du die menſchliche Natur wunderbarer Weiſe erſchaffen, und auf eine noch wunderwürdigere Weiſe erneuert haſt, gib uns, daß wir durch dieſe geheimnißvolle Vermiſchung des Waſſers und Weines an der Gottheit Desjenigen Theil nehmen, Der Sich gewürdiget hat, unſere Menſchheit anzunehmen, nämlich Jeſus Chriſtus, Dein Sohn, unſer Herr, Der mit Dir und dem hl. Geiſte gleicher Gott lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Bei der Aufopferung des Kelches.

Wir opfern Dir, o Herr! den Kelch des Heiles, und flehen zu Deiner Milde, daß er zu unſerm Heile und zum Heile der ganzen Welt, vor das Angeſicht Deiner Majeſtät mit lieblichem Wohlgeruche emporſteigen möge. Amen.

Im Geiſte der Demuth und in Zerknirſchung des Herzens kommen wir zu Dir, o Herr, und flehen: nimm uns heute gnädig auf, und laß unſer Opfer ſo dargebracht werden, daß es Dir wohlgefallen möge.

Komm, Du heiligmachender, allmächtiger, ewiger Gott! und ſegne † dieſes Opfer, welches zur Ehre Deines hl. Namens bereitet iſt.

Indem der Prieſter die Hände wäſcht, ſpricht er den Pſalm 25. (Lavabo):

In Unſchuld waſch ich meine Hände, * Und gehe um Deinen Altar, o Herr!

Damit ich höre die Stimme des Lobes, * Und erzähle all Deine Wunder.

Ich liebe, Herr, die Pracht Deines Hauſes, * Den Wohnſitz Deiner Herrlichkeit.

Ach! raffe nicht mit Frevlern meine Seele, * Mein Leben nicht mit Blutvergießern hin.

In deren Hand Verbrechen, * Und deren Rechte voll Beſtechung iſt.

Ich aber bin gewandelt in meiner Unſchuld, * Erlöſe mich und ſei mir gnädig.

Mein Fuß iſt geſtanden auf ebener Bahn, * In den Verſammlungen will ich, o Herr, Dich preiſen.

Ehre ſei dem Vater ꝛc.

Dann in der Mitte des Altars das **Suscipe:**

Nimm, o allerheiligſte Dreieinigkeit! das Opfer gnädig an, welches wir darbringen zum Andenken des Leidens, der Auferſtehung und Himmelfahrt unſers Herrn Jeſu Chriſti, zur Verehrung der ſeligen Jungfrau Maria, des ſeligen Johannes des Täufers, der hl. Apoſtel Petrus und Paulus und aller Heiligen, damit es ihnen zur Ehre, uns aber zum Heile gereiche; und Jene für uns bitten im Himmel, deren Gedächtniß wir feiern auf Erden, durch ebendenſelben Jeſus Chriſtus unſern Herrn. Amen.

Dann küßt der Pr. den Altar, wendet ſich zum Volke und ſpricht das **Orate fratres:**

Bethet, Brüder! damit mein und euer Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

V. Der Herr nehme dieſes Opfer von deinen Händen an, zum Lobe und zur Ehre Seines Namens, wie auch zu unſerer Wohlfahrt und zum Heile Seiner ganzen hl. Kirche.

Pr. Amen.

Stillgebeth.

Wir bitten Dich, o Herr, unſer Gott! heilige die dargebrachte Opfergabe durch die Anrufung Deines heiligſten Namens, und mache durch dieſelbe uns ſelbſt zu einem vollkommenen ewigen Opfer! Durch unſern Herrn, Jeſum Chriſtum, Deinen Sohn, Der mit Dir und dem heiligen Geiſte als gleicher Gott lebt und regiert (hier erhebt der Pr. ſeine Stimme und ſingt oder ſpricht laut):

Pr. Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

V. Amen.

Pr. Der Herr ſei mit euch!

V. Und mit deinem Geiſte!

Pr. Erhebet eure Herzen!

V. Wir haben ſie zu dem Herrn erhoben!

Pr. Laſſet uns Gott, unſerm Herrn, Dank ſagen!

V. Das iſt gebührend und recht.

Präfation [1]).

Wahrhaftig iſt es gebührend und recht, billig und heilſam, daß wir Dir allzeit und überall Dank ſagen, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott! Der Du mit Deinem Eingebornen Sohne und mit dem heiligen Geiſte Ein Gott biſt und Ein Herr! nicht in der Einheit einer einzelnen Perſon, ſondern in der Dreieinigkeit Einer Weſenheit. Denn was wir durch Deine Offenbarung von Deiner Herrlichkeit glauben, eben daſſelbe bekennen wir ohne Unterſchied von Deinem Sohne, wie von dem heiligen Geiſte; ſo daß wir bei dem Bekenntniſſe der wahren, ewigen Gottheit in den Perſonen die Verſchiedenheit, in der Weſenheit die Einheit und in der Majeſtät die Gleichheit anbethen; welche die Engel und Erzengel, die Cherubim und Seraphim preiſen, die immerdar ohne Aufhören rufen und einſtimmig ſprechen: Heilig! Heilig! Heilig iſt der Herr Gott Sabaoth! Himmel und Erde ſind Deiner Herrlichkeit voll! Hoſanna in der Höhe! Gebenedeit ſei, Der da kommt im Namen des Herrn! Hoſanna in der Höhe!

Der Canon oder die Stillmeſſe.

Fürbitte für die Kirche und ihre Vorſteher.

Dich alſo (Te igitur), gnädigſter Vater! bitten wir durch Deinen Sohn, unſern Herrn, Jeſum Chriſtum, und flehen zu Dir in tiefſter Demuth, Du wolleſt Dir gefallen laſſen und ſegnen dieſe † Geſchenke, dieſe † Gaben, dieſe † heiligen und unbefleckten Opfer, insbeſondere diejenigen, welche wir Dir aufopfern für Deine heilige katholiſche Kirche, welcher Du Frieden und Einigkeit verleihen, und ſie auf dem ganzen Erdkreiſe leiten wolleſt ſammt Deinem Diener, unſerm Pabſte N., und unſerm Oberhirten N., und allen rechtgläubigen Bekennern und Verehrern des katholiſchen und apoſtoliſchen Glaubens.

Erinnerung (Memento) für die Lebenden.

Gedenke, o Herr, Deiner Diener und Dienerinnen N. N. (hier werden diejenigen Lebenden genannt, für deren Wohl man beſonders zu bethen beabſichtigt) und aller Umſtehenden, deren Glaube und Andacht Dir bekannt iſt, für welche wir Dir opfern, oder welche Dir dieſes Lobopfer für ſich und Alle die Ihrigen für die Erlöſung ihrer Seelen, für die Hoffnung ihres Heiles und ihrer Wohlfahrt entrichten: und welche Dir, ihrem ewigen, lebendigen Gott, ihre Gelübde darbringen.

---

[1]) Dieſe Präfation wird am Feſte der hl. Dreieinigkeit, an allen Sonntagen und in den Votivmeſſen der allerheil. Dreieinigkeit gebethet. Die Präfationen für die übrigen Feſte, ſowie die für alle Tage, kommen unten S. 36.

Erinnerung an die Heiligen [1]).

Wir nehmen Theil an der Gemeinſchaft der Heiligen, und verehren das Andenken erſtens der glorreichen, allzeit reinen Jungfrau Maria, der Gebärerin unſeres Gottes und Herrn Jeſu Chriſti, ſo wie auch der heiligen Apoſtel und Märtyrer, Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Jakobus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon und Thaddäus, Linus, Cletus, Clemens, Xyſtus, Cornelius, Cyprianus, Laurentius, Chryſogonus, Johannes und Paulus, Cosmas und Damianus, und aller Deiner Heiligen, durch deren Verdienſte und Fürbitten Du uns verleihen wolleſt, daß wir in Allem durch die Hilfe Deines Schutzes gekräftiget werden. Durch denſelben Chriſtum, unſern Herrn. Amen.

Der Prieſter hält die Hände über die Opfergaben ausgebreitet und bethet:

Darum bitten wir Dich, o Herr! Du wolleſt dieſes Opfer von uns, Deinen Dienern und all Deinen Angehörigen gnädig annehmen, unſere Tage mit Deinem Frieden beſeligen, und verleihen, daß wir von der ewigen Verdammung errettet, und zur Heerde Deiner Auserwählten gezählt werden. Durch Chriſtum, unſern Herrn. Amen.

Er ſegnet die Opfergaben, Brod und Wein:

Laß, o Gott! dieſes Opfer in Allem † geſegnet, Dir † gewidmet, von Dir † beſtätigt, Deiner † würdig und Dir † wohlgefällig ſein; damit es für uns verwandelt werde in den Leib und in das Blut Deines geliebteſten Sohnes, unſers Herrn Jeſu Chriſti, welcher am Tage vor Seinem Leiden das Brod in Seine heiligen und ehrwürdigen Hände nahm, die Augen zu Dir, Gott! Seinem allmächtigen Vater, gen Himmel erhob, ein Dankgebeth verrichtete, es † ſegnete, brach, und Seinen Jüngern gab mit den Worten: Nehmet hin und eſſet alle davon:

(Conſecration.)

Denn das iſt mein Leib.

Der Prieſter hebt die heilige Hoſtie in die Höhe und zeigt ſie dem Volke, welches zur Anbetung des Allerheiligſten auf die Kniee ſinkt, dann nimmt er den Kelch und ſpricht:

Auf gleiche Weiſe nahm Jeſus nach dem Abendmahle dieſen koſtbaren Kelch in Seine heiligen und ehrwürdigen Hände, verrichtete zu Dir, o Gott, abermal ein Dankgebeth, ſegnete † und gab ihn Seinen Jüngern mit den Worten: Nehmet und trinket alle daraus!

---

[1]) Communicantes, dieſes Gebeth erhält an gewiſſen Feſten einen Zuſatz, wie unten S. 36 ff. zu ſehen iſt.

(Conſecration.)

Denn dieß iſt der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das Geheimniß des Glaubens, das für euch und für viele wird vergoſſen werden zur Vergebung der Sünden.

So oft ihr dieſes thun werdet, thut es zu meinem Andenken.

Jetzt hebt der Prieſter auch den Kelch in die Höhe.

Nach der Wandlung.

Darum gedenken, o Herr! wir, Deine Diener und Dein heiliges Volk, deſſelben Chriſtus, Deines Sohnes unſers Herrn, Seines beſeligenden Leidens, Seiner Auferſtehung aus dem Grabe, und Seiner glorreichen Auffahrt in den Himmel, und bringen vor den Thron Deiner erhabenen Majeſtät von Deinen Geſchenken und Gaben ein † reines Opfer, ein † heiliges Opfer, ein † unbeflecktes Opfer, das heilige Brod † des ewigen Lebens und den † Kelch des immerwährenden Heiles.

Würdige Dich, mit gnädigem und freundlichem Blicke auf ſie herab zu ſchauen, und ſie anzunehmen, wie Du Dich gewürdiget haſt, anzunehmen die Geſchenke Deines gerechten Dieners Abel, das Opfer des Patriarchen Abrahams, wie auch das heilige Opfer und die unbefleckte Gabe, welche Dir Dein oberſter Prieſter Melchiſidech dargebracht hat.

Tief geneigt und mit über dem Altare gefalteten Händen bethet der Pr. weiter:

Wir bitten Dich flehentlich, allmächtiger Gott! laß dieſe Opfergaben durch die Hände Deines heiligen Engels auf Deinen erhabenen Altar, vor Deine göttliche Majeſtät bringen, damit wir alle, die durch die Theilnahme an dieſem Altare (er küßt den Altar) den heiligſten † Leib und das heiligſte † Blut Deines Sohnes genießen, mit allem himmliſchen Segen und mit Gnade erfüllt werden, durch denſelben Chriſtum unſern Herrn. Amen.

Das Memento für die Verſtorbenen.

Gedenke auch, o Herr! Deiner Diener und Dienerinnen N. N. (hier werden jene Verſtorbenen genannt, welche man der göttlichen Barmherzigkeit beſonders empfehlen will), die mit dem Zeichen des Glaubens uns vorangegangen ſind und im Frieden ruhen. Dieſe, o Herr! und alle in Chriſto Entſchlafenen verſetze an den Ort der Erquickung, des Lichts und des Friedens, durch denſelben Chriſtum unſern Herrn.

Auch uns [1]) Sündern, Deinen Dienern, die auf die Größe Deiner

---

[1]) Nobis quoque.

Barmherzigkeit vertrauen, verleihe gnädig Antheil und Gemeinſchaft mit Deinen heiligen Apoſteln und Märtyrern, mit Johannes, Stephanus, Matthias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus, Petrus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anaſtaſia und allen Deinen Heiligen, in deren Geſellſchaft Du uns, nicht als Richter unſeres Verdienſtes, ſondern als Ausſpender der Verzeihung aufnehmen wolleſt: durch Chriſtum unſern Herrn, durch Den Du alles Gute ſchaffeſt, † heiligeſt, † belebeſt, † ſegneſt und uns mittheileſt. Durch † Ihn, mit † Ihm und in † Ihm wirſt Du, Gott, allmächtiger † Vater! ſammt dem heiligen † Geiſte in alle Ewigkeit gelobt und geprieſen. Amen.

Damit ſchließt die ſtille Meſſe und folgen die Gebethe vor und bei der Communion.

Das „Vater Unſer.“ [1])

Durch die heilſame Vorſchrift (unſers Erlöſers) und durch Seinen göttlichen Unterricht belehrt, wagen wir zu bethen:

Vater unſer, Der Du biſt in dem Himmel, geheiliget werde Dein Name, zukomme uns Dein Reich, Dein Wille geſchehe wie im Himmel, alſo auch auf Erden, gib uns heute unſer tägliches Brod, und vergib uns unſere Schulden, wie auch wir vergeben unſeren Schuldigern, und führe uns nicht in Verſuchung.

V. Sondern erlöſe uns von dem Uebel.

Pr. Amen.

Wir bitten Dich, o Herr, befreie uns von allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Uebeln, und durch die Fürbitte der ſeligen, und glorreichen, allzeit reinen Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, Deiner heiligen Apoſtel Petrus und Paulus, Andreas und aller Heiligen gib uns, nach Deiner Barmherzigkeit, den Frieden in unſern Tagen, damit wir, durch Deinen gütigen Beiſtand unterſtützt, immer von der Sünde frei und vor aller Unruhe geſichert bleiben (hier bricht der Pr. die Hoſtie in zwei Theile), durch denſelben Jeſum Chriſtum, Deinen Sohn, unſern Herrn, Der mit Dir lebet und regieret in Einigkeit des hl. Geiſtes, Gott

Pr. Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

V. Amen.

Pr. Der Friede † des Herrn † ſei immer † mit euch!

V. Und mit Deinem Geiſte.

(Der Prieſter läßt einen Theil der Hoſtie in den Kelch fallen.) Dieſe Vermiſchung des heiligſten Leibes und Blutes unſers Herrn Jeſu Chriſti gereiche uns, die wir daran Theil nehmen, zum ewigen Leben. Amen.

---

[1]) Pater noster.

Staatliche Bibliothek Regensburg

Das Agnus Dei.

Der Prieſter klopft dreimal an die Bruſt und ſpricht:

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmſt die Sünden der Welt, erbarme Dich unſer!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmſt die Sünden der Welt, erbarme Dich unſer!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmſt die Sünden der Welt, ſchenke uns den Frieden!

Er bethet tief geneigt und mit gefalteten Händen:

Herr Jeſu Chriſte! Der Du zu Deinen Apoſteln geſprochen haſt: meinen Frieden hinterlaſſe ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; ſieh nicht auf meine Sünden, ſondern auf den Glauben Deiner Kirche, und erhalte ſie, nach Deinem Willen in Frieden und Einigkeit, der Du lebſt ꝛc. (Bei Meſſen für die Verſtorbenen wird dieſes Gebeth nicht gebethet).

Herr Jeſu Chriſte! Sohn des lebendigen Gottes! Der Du, nach dem Willen des Vaters, unter Mitwirkung des hl. Geiſtes, durch Deinen Tod der Welt das Leben wieder gegeben haſt, befreie uns durch dieſen Deinen hochheiligen Leib und Dein Blut von allen unſern Sünden, und von allen Uebeln, und gib, daß wir allezeit Deinen Geboten nachleben, und niemals von Dir geſchieden werden, Der Du mit demſelben Vater und dem heiligen Geiſte lebſt ꝛc.

O Herr Jeſu Chriſte! laß den Genuß Deines Leibes (den wir Unwürdige zu empfangen im Begriffe ſind) uns nicht zum Gerichte und zur Verdammniß gereichen, ſondern laß ihn durch Deine Milde uns zum Schutze des Leibes und der Seele, und zum Heilmittel werden, Der Du lebſt und regierſt mit Gott dem Vater, in Einigkeit des hl. Geiſtes, gleicher Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Die Communion.

Der Prieſter nimmt die hl. Hoſtie in ſeine Hände, klopft an ſeine Bruſt und ſpricht:

O Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingeheſt unter mein Dach, ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird meine Seele geſund. (3mal.)

Indem der Prieſter den Leib des Herrn genießt, ſpricht er:

Der Leib unſers Herrn Jeſu Chriſti bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

Hierauf bethet derſelbe:

Was will ich dem Herrn vergelten für Alles, was Er mir gegeben hat? Nehmen will ich den Kelch des Heils und den Namen des Herrn anrufen; lobpreiſend will ich den Herrn anrufen, und ich werde vor meinen Feinden ſicher ſein.

Er nimmt nun den Kelch und trinkt das Blut des Herrn, ſprechend:

Das Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti bewahre meine Seele zum ewigen Leben! Amen.

Der Prieſter läßt in den Kelch einſchenken und ſpricht dabei:

Was wir mit dem Munde genommen haben, laß uns, o Herr! mit reinem Herzen empfangen; und aus dieſer Gabe in der Zeit werde uns ein Heilmittel für die Ewigkeit!

Dein Leib, o Herr! den ich genoſſen, und Dein Blut, das ich getrunken, bleibe ſtets in meinem Innern; gib auch, daß in mir, den die reinen und heiligſten Sacramente gelabt haben, kein Flecken von Laſtern zurückbleibe, Der Du lebeſt und regiereſt ꝛc.

Jetzt theilt der Prieſter die Communion an die Gläubigen aus, welche dieſelbe empfangen wollen. Dieſe, wie auch Jene, die nur geiſtiger Weiſe communiciren, können während Deſſen Folgendes bethen:

Verlangen nach der innigſten Vereinigung mit Jeſu Chriſto in der wirklichen oder geiſtigen Communion.

O mein Jeſu! ich möchte Dich innig lieben; ich möchte Eins mit Dir werden. Du ſollſt in mir leben, Du die Wahrheit und das Leben, Du ſollſt von mir für das erkannt werden, was Du biſt, und geliebet werden, wie Du mich geliebet haſt. Durch Dein Beiſpiel ermuntert, durch Dein Licht erleuchtet, durch Deine Liebe angeflammet, durch Deine Kraft geſtärket — Dir, Dir möcht' ich in Allem ähnlich ſein. Wie die Reben mit dem Weinſtocke vereinigt ſind, und von ihm Saft, Nahrung, Leben und Fruchtbarkeit erhalten: ſo möcht' ich Eins mit Dir ſein, und von Dir alles Leben des Geiſtes, Alles, was mich zu guten Werken fruchtbar macht, empfangen. Ohne Dich kann ich Nichts thun, was der Ewigkeit würdig wäre, und ich möchte Alles in Deinem Geiſte thun. So ſanftmüthig und geduldig, ſo liebevoll und wohlthätig, ſo unermüdet im Bethen und Tröſten, ſo himmliſch geſinnt und arbeitſam für das Heil der Menſchen, wie Du, möchte ich ſein. Mit dieſem Verlangen, Eins zu ſein mit Dir, gehe ich jetzt hin zu Deinem Tiſche (oder: nahe ich mich geiſtigerweiſe dem Tiſche), den Du mir bereitet haſt. Voll von Dir, und leer von mir, möcht' ich davon zurückkommen. Liebe, mache mich Eins mit Dir in heiliger Liebe; das iſt mein Flehen, meine Zuverſicht. Laß dieß mein Flehen immer brünſtiger, dieß mein Hoffen immer lebendiger, dieſe meine Liebe zu Dir immer reiner — und meine Vereinigung mit Dir immer vollkommener werden. Amen. Es geſchehe, Amen!

Communio [1].

Tob. 12. Loben wir den Gott des Himmels, und danken wir Ihm vor Allem, was Leben hat, weil Er an uns Seine Barmherzigkeit geübt.

Nach der Communion.

Pr. Der Herr ſei mit euch!

V. Und mit deinem Geiſte.

Laſſet uns bethen.

Der Genuß dieſes allerheiligſten Sacramentes gereiche uns, o Herr, unſer Gott! zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes, ſo wie auch das Bekenntniß der ewigen, heiligen Dreieinigkeit und Derſelben ungetheilten Einheit. Durch unſern Herrn ꝛc.

Hierauf geht der Pr. in die Mitte des Altares, küßt denſelben, wendet ſich zu dem Volke und ſpricht:

Pr. Der Herr ſei mit euch,

V. Und mit Deinem Geiſte,

Pr. Gehet im Frieden, die Meſſe iſt vollendet,

V. Dank ſei Dir, o Gott, für dieſe Gnade!

Pr. in der Mitte des Altars:

Laß Dir, o heilige Dreieinigkeit! die Feier unſers Opfers, welches wir im Angeſichte Deiner Majeſtät dargebracht haben, wohlgefällig ſein, und verleihe, daß es uns und Allen, für welche es dargebracht worden iſt, durch Deine Erbarmung zur Verſöhnung gereiche, durch Chriſtum unſern Herrn.

Zum Segen.

Pr. Es ſegne euch der allmächtige Gott, † Vater, † Sohn und hl. † Geiſt. V. Amen.

Pr. Der Herr ſei mit euch!

V. Und mit Deinem Geiſte.

Pr. Anfang des heiligen Evangeliums nach Johannes.

V. Ehre ſei Dir, o Herr.

Pr. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Daſſelbe war im Anfang bei Gott. Alles iſt durch daſſelbe gemacht worden, und ohne daſſelbe wurde nichts gemacht, was gemacht worden iſt. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menſchen. Und das Licht leuchtet in der Finſterniß, aber die Finſterniß hat es nicht begriffen. Es war ein Menſch von Gott geſandt, der hieß Johannes. Dieſer kam zum Zeugniſſe, damit er Zeugniß von dem Lichte gebe, auf daß alle durch Ihn

---

[1] Die folgenden zwei Gebethe ſind je nach den Feſten oder Feſtzeiten verſchieden.

glauben möchten. Er war nicht das Licht, ſondern er ſollte Zeugniß von dem Lichte geben. Dieſes war das wahre Licht, welches alle Menſchen, die in dieſe Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt iſt durch daſſelbe gemacht worden, aber die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf. Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden, Denen nämlich, die an Seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleiſches, noch aus dem Willen des Mannes, ſondern aus Gott geboren ſind. Und das Wort iſt Fleiſch geworden, und hat unter uns gewohnet: und wir haben Seine Herrlichkeit geſehen, eine Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

Schluß: Gott ſei Dank!

Gebeth nach der Meſſe.

O mein Gott! ich bitte Dich, verzeihe mir alle Fehler und Zerſtreuungen, deren ich mich etwa während dieſer heiligen Meſſe ſchuldig gemacht habe; ich danke Dir für alle Gnaden, die Du mir durch dieſelbe erwieſen haſt, und opfere Dir alle guten Vorſätze und heilſamen Entſchließungen auf, die ich durch Deine Gnade gefaßt habe. Verleihe mir die Kraft, ſie auch ins Werk zu ſetzen; darum bitte ich Dich im Namen und durch die Verdienſte Jeſu Chriſti, Deines Sohnes, unſers Herrn, welcher mit Dir und dem hl. Geiſte lebt und regiert, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Wetterſegen zur Sommerzeit,
am Schluſſe der heiligen Meſſe.

Pr. Vor Blitz, Hagel und verheerenden Gewittern,
V. Bewahre uns, o Herr Jeſu Chriſte!
Pr. Erzeig', o Herr! uns Deine Barmherzigkeit,
V. Und Dein Heil verleihe uns.
Pr. Herr, erhöre mein Gebeth,
V. Laß unſer Flehen zu Dir kommen,
Pr. Der Herr ſei mit euch,
V. Und mit deinem Geiſte.

Laſſet uns bethen.

Allmächtiger und barmherziger Gott! wir bitten Dich, daß Du, auf die Fürbitte der heiligen Gottesgebärerin Maria, und der heiligen Engel, Patriarchen, Propheten, Apoſtel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen, Wittwen und aller Deiner Heiligen, uns Deinen beſtändigen Schutz gewähren, ruhige Witterung verleihen, wider Blitz und Ungewitter Deinen Segen vom Himmel über uns Unwürdige herabgießen

und mit Deinem ſtarken Arm den Einfluß der dem Menſchengeſchlechte immer feindlichen Mächte der Luft vernichten wolleſt, durch denſelben J. C. ꝛc.

O Gott! Der Du die Natur aller Dir unterworfenen Dinge ſelbſt durch die Bewegungen der Luft ſo leiteſt, daß ſie zur Verherrlichung Deiner Majeſtät dienen: entferne von uns die Schreckniſſe der Luft, und laß uns immerdar den beruhigenden Schutz Deiner Barmherzigkeit angedeihen, damit wir die Milde Desjenigen, vor Deſſen Zorne wir zittern, erfahren mögen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Zum Segen.

Pr. Geprieſen ſei der Name des Herrn

V. Von nun an bis in Ewigkeit.

Pr. Unſere Hilfe kommt von dem Herrn,

V. Der Himmel und Erde erſchaffen hat.

Pr. Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heil. Geiſtes komme über uns, über unſere Wohnungen, Felder und Weinberge, und ruhe auf uns ewiglich.

V. Gott ſegne uns! Gott erbarme ſich unſer!

Präfationen,

welche während des Jahres an verſchiedenen Feſten gebethet oder geſungen werden.

Von der Geburt des Herrn.

(Dieſe Präfation wird gebethet von Weihnachten bis zur Erſcheinung des Herrn — ausgenommen am Tage der Oktav des heil. Apoſtels Johannes, wo die von den heil. Apoſteln genommen wird; ferner an Mariä Lichtmeß, am Fronleichnamsfeſte und während ſeiner Octav, am Feſte der Verklärung und des allerheiligſten Namens Jeſu.)

Es iſt wahrhaft gebührend und recht, billig und heilſam, daß wir Dir allzeit und überall Dank ſagen, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! weil durch das Geheimniß der Menſchwerdung des ewigen Wortes unſern Augen ein neuer Lichtglanz Deiner Klarheit aufgegangen iſt, ſo daß wir zur Liebe des Unſichtbaren fortgeriſſen werden, da wir Gott ſichtbar erkennen. Und darum ſingen wir mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Herrſchaften, mit der ganzen himmliſchen Heerſchaar den Preisgeſang Deiner Herrlichkeit, unaufhörlich ſprechend: Heilig, ꝛc. ꝛc. (wie S. 28.)

Das Gebeth: Communicantes.

Wir nehmen Theil an der Gemeinſchaft der Heiligen und feiern die hochheilige Nacht (oder bei der Meſſe des Tages: den hochheiligen Tag), da die unbefleckte Jungfrauſchaft Mariens der Welt den Erlöſer gebracht hat; wir verehren aber auch ganz beſonders das Andenken

eben derſelben glorreichen, allzeit reinen Jungfrau Maria, der Gebärerin dieſes unſeres Herrn und Gottes Jeſu Chriſti ꝛc. ꝛc. (wie S. 29).

Am Feſte der Erſcheinung und während der ganzen Octav.

Es iſt wahrhaft gebührend und recht, billig und heilſam, daß wir Dir allzeit und überall dankſagen, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! weil Dein Eingeborner, als Er in der Weſenheit unſerer ſterblichen Natur erſchien, uns im neuen Lichte Seiner Unſterblichkeit erneuert hat. Und darum ſingen wir mit den Engeln und Erzengeln ꝛc. (wie an Weihnachten.)

Communicantes.

Wir nehmen Theil an der Gemeinſchaft der Heiligen, und feiern den hochheiligen Tag, an dem Dein Eingeborner, Der mit Dir von Ewigkeit in gleicher Herrlichkeit war, in unſerem Fleiſche wahrhaft und wirklich erſchienen iſt. Wir verehren aber auch das Andenken beſonders der glorreichen, allzeit reinen Jungfrau Maria u. ſ. f. (wie S. 29.).

In der heiligen Faſtenzeit.

(Dieſe Präfation wird gebethet vom Aſchermittwoch bis zum Samstag vor dem Paſſionsſonntag.)

Es iſt wahrhaftig gebührend und recht, billig und heilſam, daß wir Dir allzeit und überall Dank ſagen, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! Der Du durch körperliches Faſten die Laſter unterdrückeſt, den Geiſt erhebeſt, Tugend und Lohn verleiheſt durch Chriſtum unſern Herrn; durch Welchen die Engel Deine Majeſtät loben ꝛc. ꝛc. (wie S. 40.).

Vom Kreuze Chriſti.

(Dieſe Präfation wird gebethet am Paſſions- und Palmſonntage, am Grün-Donnerstage, und an allen Feſten vom Kreuze und Leiden Jeſu Chriſti.)

Es iſt wahrhaft gebührend und recht, billig und heilſam, daß wir Dir allzeit und überall Dank ſagen, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! Der Du das Heil des menſchlichen Geſchlechtes an das Holz des Kreuzes befeſtiget haſt, damit von dort das Leben wieder erſtehe wo der Tod den Anfang genommen, und damit Derjenige, der am Holze überwunden hat, am Holze überwunden werde, durch Chriſtum unſern Herrn; durch Welchen die Engel Deine Majeſtät loben ꝛc. ꝛc. (wie S. 40.).

Am heiligen Oſterfeſte.

(Dieſe Präfation wird gebethet vom Charſamstage bis zur Himmelfahrt des Herrn.)

Es iſt wahrhaft gebührend und recht, billig und heilſam, daß

wir Dich, o Herr! jederzeit, beſonders aber (am Charſamstage:) in dieſer Nacht, (am Oſterfeſte und durch deſſen Octav: an dieſem Tage; ſonſt: in dieſer Zeit) mit größerem Lobe verherrlichen und preiſen, da Jeſus Chriſtus, unſer Oſterlamm iſt geſchlachtet worden. Ja, Er iſt das wahre Lamm, Welches hinweggenommen hat unſere Sünden; Der durch Sein Sterben unſern Tod vernichtet, und durch Sein Auferſtehen unſer Leben erneuert hat. Und darum ſingen wir mit den Engeln und Erzengeln ꝛc. (wie an Weihnachten).

Die Communicantes während der Oſterwoche.

Wir nehmen Theil an der Gemeinſchaft der Heiligen, und feiern den hochheiligen Tag (am Charſamstage: die hochheilige Nacht) der Auferſtehung unſers Herrn Jeſu Chriſti nach dem Fleiſche; wir verehren aber auch das Andenken beſonders der glorreichen, allzeit reinen Jungfrau Maria ꝛc. (wie S. 29.).

Darum bitten wir Dich, o Herr! Du wolleſt dieſes Opfer, welches wir Dir auch für Jene darbringen, welche Du aus dem Waſſer und dem heiligen Geiſte gnädig wiedergeboren haſt, indem Du ihnen die Verzeihung ihrer Sünden ertheileſt, von uns, Deinen Dienern, und all Deinen Angehörigen in Gnaden aufnehmen, unſere Tage in Deinem Frieden einrichten, und verleihen, daß wir von der ewigen Verdammniß errettet und zur Heerde Deiner Auserwählten gezählet werden. Durch J. C. ꝛc.

Auf die Himmelfahrt des Herrn.

(Vom Feſte der Himmelfahrt bis zum Samstag vor Pfingſten.)

Es iſt wahrhaft gebührend und recht, billig und heilſam, daß wir Dir allzeit und überall Dank ſagen, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! durch Chriſtum unſern Herrn, Welcher nach Seiner Auferſtehung allen Seinen Jüngern ſichtbar erſchienen iſt, und vor ihren Augen Sich in den Himmel erhoben hat, damit Er uns Seiner Gottheit theilhaftig mache. Und darum ſingen wir mit den Engeln und Erzengeln ꝛc. ꝛc. (wie an Weihnachten).

Communicantes.

Wir nehmen Theil an der Gemeinſchaft der Heiligen, und feiern den hochheiligen Tag, an dem unſer Herr, Dein eingeborner Sohn, die in Seiner Perſon vereinte Weſenheit unſerer gebrechlichen Natur zur Rechten Deiner Herrlichkeit erhoben hat. Wir verehren aber auch das Andenken ꝛc. (wie S. 29.).

Auf das hochheilige Pfingſtfeſt und deſſen Octav.

Es iſt wahrhaft gebührend und recht, billig und heilſam, daß

wir Dir allzeit und überall Dank ſagen, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! durch Chriſtum unſern Herrn; Der aufgefahren über alle Himmel und ſitzend zu Deiner Rechten den verſprochenen heiligen Geiſt (am heutigen Tage) über die zu Seinen Kindern angenommenen Söhne ausgegoſſen hat; worüber die ganze Welt in überſtrömender Freude auf dem ganzen Erdenkreiſe frohlocket. Aber auch die himmliſchen Kräfte und die engliſchen Mächte ſingen den Lobgeſang Deiner Herrlichkeit, ohne Ende ſprechend: Heilig ꝛc.

Communicantes.

Wir nehmen Theil an der Gemeinſchaft der Heiligen, und feiern das hochheilige Pfingſtfeſt, an dem der heilige Geiſt den Apoſteln in unzähligen Zungen erſchienen iſt. Wir verehren aber auch das Andenken ꝛc. (wie S. 29.).

Darum bitten wir auch, o Herr! Du wolleſt dieſes Opfer ꝛc. (wie an Oſtern).

Auf das Feſt der heiligen Dreieinigkeit.

(Siehe oben in der heiligen Meſſe.)

Von der allerheiligſten Jungfrau Maria.

Es iſt wahrhaft gebührend und recht, billig und heilſam, daß wir Dir allzeit und überall Dank ſagen, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! daß wir Dich an .....[1]) der ſeligen, allzeit reinen Jungfrau Maria loben und preiſen und verherrlichen; weil ſie Deinen Eingebornen durch Ueberſchattung des heiligen Geiſtes empfangen und ohne Verletzung ihres jungfräulichen Ruhmes der Welt das ewige Licht, Jeſum Chriſtum, unſern Herrn, geboren hat: durch Welchen die Engel Deine Majeſtät loben ꝛc. ꝛc. (wie S. 40.).

An den Feſten der heiligen Apoſtel.

Es iſt wahrhaft gebührend und recht, billig und heilſam, daß wir Dich, o Herr! in Demuth bitten, daß Du, ewiger Hirt! Deine Heerde nicht verlaſſeſt, ſondern durch Deine heiligen Apoſtel mit fortwährendem Schutze beſchirmeſt, damit ſie durch dieſelben Leiter regieret werde, welche Du als Deine Stellvertreter in dem heiligen Amte für ſie als Hirten aufgeſtellt haſt. Und darum ſingen wir ꝛc. (wie oben an Weinachten).

---

[1]) Dieſe Präfation wird an allen Feſten der ſeligſten Jungfrau und ihren Octaven, ſo wie in allen Votiv-Meſſen Mariens gebethet. Nach der Verſchiedenheit des Feſtes ſagt man: an dem Feſte der unbefleckten Empfängniß, der Opferung, der Verkündigung, der Heimſuchung, der Aufnahme in den Himmel, der Geburt u. ſ. w. An dem Feſte der ſieben Schmerzen bethet man: an dem Gedächtnißtage der ſchmerzlichen Durchbohrung; am Roſenkranzfeſte: an dem Ehrenfeſte u. ſ. f.

Die alltägliche Präfation.

Es iſt wahrhaft gebührend und recht, billig und heilſam, daß wir Dir allzeit und überall Dank ſagen, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! durch Chriſtum unſern Herrn; durch Welchen die Engel Deine Majeſtät loben, die Herrſchaften anbethen, die Mächte vor ihr erzittern, die Himmel und die Kräfte der Himmel und die ſeligen Seraphim mit vereintem Jubel Dich preiſen. Wir bitten Dich, Du wolleſt auch unſere Stimmen mit den ihrigen zu Dir gelangen laſſen, die wir mit demüthigem Bekenntniſſe ſprechen: Heilig ꝛc.

Gebethe in verſchiedenen Anliegen.

1. Gebeth in was immer für einem Anliegen.

O Gott! unſere Zuflucht und Stärke! komm Du, Der Du Selbſt der Urquell aller Andacht biſt, den andächtigen Gebethen Deiner Kirche zu Hilfe, und verleihe, daß wir in Wahrheit erlangen, um was wir vertrauensvoll bitten. Durch J. C. ꝛc.

2. Gebeth in was immer für Trübſal.

Allmächtiger Gott! verſchmähe nicht Dein Volk, welches in ſeiner Betrübniß zu Dir ruft, ſondern komme um der Ehre Deines Namens willen den Bedrängten zu Hilfe! durch J. C. ꝛc.

3. Gebeth um Regen.

O Gott! in Dem wir leben, weben und ſind, gib uns gedeihlichen Regen, auf daß wir mit den Mitteln für das gegenwärtige Leben hinlänglich verſehen, mit um ſo größerem Vertrauen nach den ewigen Heilsmitteln verlangen. Durch J. C. ꝛc.

4. Gebeth um heiteres Wetter.

Erhöre uns, o Herr! die wir zu Dir rufen, und verleihe unſern demüthigen Bitten ein heiteres Wetter, auf daß wir, die wir mit Recht für unſere Sünden gezüchtiget werden, durch Deine zuvorkommende Barmherzigkeit auch Deine Milde erfahren. Durch U. H. J. C.

5. Gebeth um Verzeihung der Sünden.

O Gott! Der Du Niemanden von Dir zurückweiſeſt, ſondern nach Deiner gnädigen Barmherzigkeit mit jedem, auch noch ſo großen Sünder durch die Buße Dich wieder ausſöhneſt: ſieh huldvoll auf unſere Bitten und unſer demüthiges Flehen, und erleuchte unſere Herzen, auf daß wir in Zukunft Deine Gebote zu erfüllen vermögen. Durch J. C. ꝛc.

6. Gebeth für unſere Freunde.

O Gott! Der Du die Gaben der Liebe durch die Gnade des hl. Geiſtes in die Herzen Deiner Gläubigen eingegoſſen haſt, verleihe Deinen Dienern und Dienerinnen, für welche wir Deine Milde anflehen, die Wohlfahrt der Seele und des Leibes, auf daß ſie Dich mit ganzer Kraft lieben, und aus voller Liebe, was Dir wohlgefällig iſt, vollbringen. Durch U. H. J. C. ꝛc.

7. Gebeth für unſere Feinde.

O Gott des Friedens! ein Liebhaber und Beſchützer der heiligen Liebe! gib allen unſern Feinden den Frieden und eine wahre Liebe, verleihe ihnen die Nachlaſſung ihrer Sünden; uns aber errette durch Deine Macht von ihren Nachſtellungen. Durch U. H. ꝛc.

8. Gebeth zur Zeit des Krieges.

O Gott! Der Du die Kriege zernichteſt, und die Feinde Derjenigen, die auf Dich hoffen, durch die Macht Deines Schutzes zerſtreueſt, komme Deinen Dienern zu Hilfe, die Deine Barmherzigkeit anflehen, damit ſie nach gebändigter Wuth ihrer Feinde Dir unaufhörlich danken und Dich preiſen mögen. Durch U. H. ꝛc.

9. Gebeth um Erhaltung des Friedens.

O Gott! von Welchem fromme Wünſche, gute Vorſätze und gerechte Werke entſpringen; gib Deinen Dienern jenen Frieden, welchen die Welt nicht geben kann, auf daß unſere Herzen Deinen Geboten ergeben, und gegenwärtige Zeiten durch Deinen Schutz von Feindes Furcht geſichert ſeien.

10. Gebeth für den Pabſt, und

11. Gebeth für die Kirche,

(ſiehe am erſten Sonntage nach Oſtern.)

12. Gebeth für den Landesfürſten.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! laß Deinen Diener, unſern Kaiſer (König ꝛc.) N., der durch Deine Erbarmung die Herrſchaft der Lande übernommen hat, auch an allen Tugenden zunehmen, damit er mit ihnen ausgerüſtet zu Dir, Der Du der Weg, die Wahrheit und das Leben biſt, ins Reich der Gnade gelangen möge. Durch Jeſum Chr. ꝛc.

13. Fürbitte für Lebendige und Abgeſtorbene.

Allmächtiger ewiger Gott! Der Du herrſcheſt über Lebendige und Todte, und Dich Aller erbarmeſt, die Du aus ihrem Glauben und Wandel als die Deinigen erkenneſt; wir flehen in Demuth zu Dir:

verleihe Denjenigen, für welche unſer Gebeth zu Dir aufſteigt, jenen Frieden, welchen die Welt nicht geben kann, und, ſie mögen noch hier im Fleiſche wandeln oder ihre irdiſche Hülle abgelegt haben, laß ſie auf die Fürbitte Deiner Heiligen und durch Deine milde Erbarmung Verzeihung ihrer Sünden und das ewige Leben erlangen, durch Jeſ. Chr. ꝛc.

Allmächtiger Gott! laß die Bitten aller Hülfsbedürftigen zu Dir dringen, damit ſie, aus ihrer Noth errettet, ſich Deiner unendlichen Barmherzigkeit dankbar erfreuen. Strecke, o Herr! Deine mächtige Hand zu ihrem Schutze aus, daß ſie Dich von ganzen Herzen ſuchen, und ſtets auch, um was ſie bitten, zu erhalten würdig ſein mögen.

14. Gebeth für die Aeltern.

Durch Deine göttliche Liebe, o Gott! die uns befiehlt, unſere Aeltern zu ehren, bitte ich Dich: vergilt Du meinen Aeltern mit Deinem himmliſchen Segen, was ſie an mir gethan haben, und in unermüdlicher Liebe noch an mir thun. Deine Barmherzigkeit ſei über ihnen und beſchütze ſie durch eine lange und glückliche Reihe von Jahren. Mir aber o Gott! flöße kindliche Ehrfurcht, Gehorſam und dankbare Liebe gegen ſie ein, und laß mich dadurch, wie Deines Wohlgefallens, ſo des von Dir verheißenen Segens auch für dieß irdiſche Leben würdig werden.

15. Gebeth der Aeltern für ihre Kinder.

O Gott! Du biſt der rechte Vater meiner Kinder, und ich empfing ſie als theure Pfänder, welche Du meiner Sorge und Liebe anvertraut haſt, um ſie zu Deiner Ehre, zu ihrem ewigen Heile und zum Wohle ihrer Mitmenſchen zu erziehen! Dir opfere ich ſie auf, denn ſie ſind Dein. Du haſt ſie zur Unſterblichkeit erſchaffen, durch Jeſus Chriſtus zu Deinen Kindern angenommen, und durch die Gnade des heiligen Geiſtes ihre Seelen zu Deinem Tempel eingeweiht. Segne, o Herr! Deine Geſchöpfe! wende alle Gefahren von ihrem Leib und ihrer Seele ab, bewahre ſie vor dem Böſen, heilige ſie in Deiner Wahrheit und in der Liebe zur Tugend und leite ſie auf allen Wegen ihres Lebens, daß ſie fromm und vollkommen vor Dir wandeln. Mich aber laß ſtets tief die Rechenſchaft zu Gemüthe faſſen, die ich einſt über ihre Seelen werde zu geben haben, und laß nicht zu, daß eine derſelben durch meine Schuld verloren gehe, ſondern ich einſt, mit ihnen vereint im ewigen Vaterlande, Deine Barmherzigkeit preiſe, durch Jeſum Chriſtum ꝛc.

16. Gebeth einer Waiſe.

Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Troſtes! ſieh gnädig

auf Dein Kind herab, welches ſeine ganze Hoffnung auf Dich ſetzt. Vater und Mutter haben mich verlaſſen, Du aber, o Herr! haſt mich in Deinen Schutz aufgenommen, denn Du biſt ja der wahre Vater der Waiſen. So beſchütze mich denn Deine Hand, und ich bin ſicher unter dem Schilde Deiner Allmacht. Führe und leite mich auf dem Wege Deiner heiligen Gebote. Dir empfehle ich meinen Leib und meine Seele, Dir weihe ich mein ganzes Leben. O verlaß mich nicht, damit ich in keine Sünde falle, ſondern an Deiner Hand ruhig und ſicher meiner Zukunft entgegen gehe, und ſtets Deines väterlichen Wohlgefallens würdig ſein möge.

17. Gebeth für Kranke.

Allmächtiger, ewiger Gott! nach Deſſen Willen unſer ganzes Leben dahin fließt; nimm gnädig auf unſer Gebeth, in welchem wir die Hülfe Deiner Erbarmung für unſern kranken, leidenden Mitbruder (unſere kranke leidende Mitſchweſter) anflehen. Lindere ſeine (ihre) Schmerzen, belebe ihn (ſie) durch Deine Gnade, ſtrecke über ihn (ſie) Deine ſchützende und rettende Hand aus, und laß ihn (ſie) die Kraft Deiner Hilfe erfahren, damit er (ſie) nach wiedererlangter Geſundheit in Deiner Gemeinde Dir den freudigen Dank ſeines Herzens darbringe und Dir mit erneuerten Kräften diene.

18. Wenn der Kranke dem Tode nahe iſt.

Allmächtig barmherziger Gott! ſieh' mit gnadenvollem Blicke herab auf Deinen Diener (Deine Dienerin), der ſeiner (die ihrer) irdiſchen Auflöſung entgegenharret. Suche ihn (ſie) heim mit Deinen Tröſtungen, vermehre in ihm (ihr) die Kraft zu leiden durch lebendigen Glauben an Deine Vaterliebe; ſtärke ihn (ſie) zur frommen ausharrenden Ergebung, erquicke und erleichtere ſeinen (ihren) Leidenskampf durch den Troſt eines ewigen Lebens und die Zuverſicht, an Dir einen gnädig barmherzigen Richter zu finden. Rette, o Herr! ſeine (ihre) Seele vom Tode, und laß ſie bei ihrem Austritt aus dem Körper in den Schooß Deiner ewigen Liebe aufgenommen, und des ſeligen Umgangs mit allen Deinen Heiligen froh werden durch Jeſ. Chriſt. ꝛc.

19. Gebeth um eine glückſelige Sterbſtunde.

Dem Menſchen iſt es beſtimmt, einmal zu ſterben. Dein Urtheil iſt gerecht, o Gott! Dein Wille geſchehe! Nur um die Gnade bitte ich Dich, daß mich der Tod nicht wie ein Dieb in der Nacht, unvorbereitet überfalle, ſondern mich wachend und bethend finde. Ruf mich nicht von der Welt ab, ehe ich Buße gewirkt habe! Wie ſchrecklich wäre es, unbußfertig in Deine Hände zu fallen! Dreieiniger Gott!

verleihe mir ein ſeliges Ende! Vater! laß mich die Todesfurcht überwinden! Jeſu! ſchwebe ſterbend am Kreuze vor meinen Augen, und laß mich die Worte hören: „Heute noch wirſt du bei Mir im Paradieſe ſein!“ Heiliger Geiſt! erleuchte und ſtärke mich, daß ich in meinem Glauben ſtandhaft verharre, allen Anfällen dagegen widerſtehe, und als ein Glied der heiligen, römiſch-katholiſchen Kirche ſterbe.

O Maria! du liebreiche Mutter und unſere Fürſprecherinn! Verlaß mich nicht am Ende meines Lebens, ſondern wende Deine barmherzigen Augen zu mir; und nach dem Elende dieſes Lebens zeige mir Jeſum, Deinen göttlichen Sohn, als gnädigen Richter!

Heiliger Joſeph! bitt für mich, daß ich als ein Gerechter ſterbe! Heiliger Schutzengel! beſchütze mich und weiche nicht von mir, bis ich das Ziel meiner Wanderſchaft erreicht habe. Amen.

Heiliger Erzengel Michael beſchütze uns im letzten Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen in dem erſchrecklichen Gerichte!

20. Gebeth um die Gnade der Liebe Gottes.

O Gott! Der Du Denen, die Dich lieben, alles zum Guten wendeſt; gib unſeren Herzen die volle Kraft und Wärme Deiner Liebe, damit die heiligen Gefühle und Geſinnungen, von Dir in uns erweckt, durch keine irdiſche Verſuchung je geſchwächt und befleckt werden mögen.

Entzünde, o Herr! unſere Herzen und Nieren mit dem Feuer des heiligen Geiſtes, damit wir mit keuſcher Liebe Dir dienen, und mit reinem Herzen Dir wohlgefällig ſeien.

Deine gnädige Hilfe, o Herr! komme all’ unſeren Handlungen zuvor, und unterſtütze dieſelben in ihrem Fortgang, auf daß all’ unſere Gedanken und Werke durch Dich ihren Anfang und ihre Vollendung empfangen durch Jeſ. Chriſt. ꝛc.

21. Gebeth im Leiden.

Geprieſen ſei Dein Name, o Herr! auch unter den Leiden und Trübſalen, die Du mit väterlich weiſer Liebe über mich verhängſt. Ich kann Deiner Hand nicht entfliehen, wohl aber kann ich zu Dir fliehen, daß Du mir helfeſt, und auch die Trübſal zu meinem Beſten wendeſt. Schwer iſt mein Herz gedrückt von der Laſt der Leiden, und ich fühle die Bitterkeit des Kelches, den Du mir gereicht haſt. Was ſoll ich Dir ſagen, liebreichſter Vater! Ach, errette mich aus dieſer Stunde! Doch eben deßhalb kam ja dieſe Stunde über mich, daß Dein Name verherrlicht werde durch Deine Gnade, die ſich mächtig zeiget in meiner Schwachheit, durch die Kraft der Geduld und kindlichen Hingebung in Deinen heiligen Willen. Sieh, Vater! im Gedränge meiner Leiden

flehe ich zu Dir um Hilfe, und rufe mit deinem göttlichen Sohne: Nimm dieſen Kelch von mir! Doch in Demuth unterwerfe ich mich Deinen unerforſchlichen Rathſchlüſſen, und nicht mein, ſondern Dein Wille geſchehe! Nur gib mir Stärke, auszuharren, und indem ich zu Gemüthe faſſe, was Dein göttlicher Sohn mit voller Ergebung in Deinen Willen erduldet hat, laß mich nach Seinem Beiſpiele alle Widerwärtigkeiten mit ruhiger Seele ertragen, und, wie Er, gehorſam werden bis zum Tode. Amen.

22. Zur Zeit anſteckender Krankheiten.

Zu Dir, allmächtiger, gütiger Gott, flehen wir in dieſer bedrängten Zeit, wo eine verderbliche Krankheit ſich über unſer Land verbreitet hat. In tiefſter Ehrfurcht bethen wir auch in dieſer drohenden Gefahr den Rathſchluß Deiner ewig weiſen, und alles zu unſrem Beſten leitenden Vorſehung und Vaterliebe an! Die Dich lieben, freuen ſich Deiner, rühmen Deinen hl. Willen, und wandeln vertrauend an Deiner Hand; denn Du, unſer Gott und Vater! biſt auch unſre Zuflucht, unſer Erretter und Helfer in jeder Noth! So ſiehe denn gnädig an Dein Volk, welches ſich zu Dir wendet, und in Ehrfurcht zu Dir ſeine Zuflucht nimmt. Wende von uns ab das drohende Uebel; ſende uns Hilfe von Deinem Heiligthume; Schild und Schirm ſei uns Deine Treue, und Deine Gnade erfülle uns mit Muth und Stärke, daß wir kein Uebel fürchten, weil Du bei uns biſt. Segne auch die väterliche Vorſorge und Anordnungen der Obrigkeit, und laß uns Alle, im Geiſte thätiger und ſich opfernder Liebe, einander Troſt, Erleichterung und Hilfe bereiten. Gib aber auch, daß durch dieſe Demüthigung die Herzen der Sterblichen in ſich gehen, Deine Gebote achten, und durch ernſte Beſſerung des Lebens Deiner Erbarmungen ſich würdig machen mögen. Wir bitten Dich darum durch Jeſum Chriſtum Deinen Sohn unſern Herrn ꝛc.

Bemerkung. Die Gebethe für Verſtorbene ſieh am Allerſeelentage.

Vorläufiger Unterricht von dem Kirchenjahre überhaupt.

Was iſt das Kirchenjahr?

Unter dem Kirchenjahre verſteht man jene Zeiten und Tage, welche die katholiſche Kirche zu dem Ziel und Ende angeordnet hat, und jährlich begeht, daß ſich die Gläubigen an die göttlichen Geheimniſſe und Wohlthaten dankbar erinnern, und zu ihrer Erbauung und Heiligung

ſich mit heiligen Gebräuchen, Ceremonien und Andachtsübungen beſchäftigen mögen.

Wie wird das Kirchenjahr eingetheilt?

In Sonntage, in Feſttage und in Faſttage.

Was iſt der Sonntag?

Es iſt der erſte Tag in der Woche, der Gott beſonders geheiliget iſt, und deßwegen auch in der lateiniſchen Sprache nur der Tag des Herrn genannt wird.

Warum ſoll der Sonntag Gott geheiliget werden?

Es iſt höchſt billig, daß der Menſch, der Gott zu dienen erſchaffen iſt, von den ſieben Tagen der Woche wenigſtens Einen zum Dienſte Gottes und zu ſeinem Seelenheile anwende. Deßwegen hat auch Gott gleich anfangs den ſiebenten Tag oder den Samſtag, an welchem Er von dem Werke der Schöpfung ausgeruhet oder zu erſchaffen aufgehört hatte, für die Menſchen zum Ruhetag beſtimmt, an dem ſie ſich aller weltlichen Geſchäfte enthalten und bloß dem Gottesdienſte abwarten ſollten. Dieſer Ruhetag war der Sabbath der Juden, welchen ſie ſo heilig halten mußten. Die katholiſche Kirche, oder vielmehr die hl. Apoſtel ſelbſt, wie der hl. Auguſtin ſagt, haben, theils um ſich von den Juden zu unterſcheiden, theils aus folgenden beſonderen Urſachen den Sonntag zum Ruhetag gemacht: 1) weil Gott an dieſem Tage mit der Erſchaffung der Welt den Anfang gemacht, und 2) an eben dieſem Tage die Wiederherſtellung derſelben durch die glorreiche Auferſtehung Jeſu Chriſti vollendet hat; 3) weil Chriſtus, wie Bellarmin bemerkt, am Sonntage geboren, beſchnitten und getauft worden; und 4) weil auch der hl. Geiſt an dieſem Tage über die Apoſtel herabgekommen iſt, und ſie mit Weisheit und Stärke erfüllet hat. Aus eben dieſen Urſachen und weil wir dieſen Tag deßhalb beſonders Gott widmen ſollen, hat ihn auch die Kirche vorzugsweiſe den Tag des Herrn genannt.

Wie ſoll man den Sonntag Gott heiligen? und wie wird er entheiliget?

Geheiliget wird der Sonntag, wenn man ſich an demſelben von aller knechtlichen Arbeit enthält, und ſich hingegen nur mit Werken der Gottſeligkeit beſchäftigt, das iſt, wenn man dem Gottesdienſte und dem Worte Gottes in der Kirche andächtig beiwohnt, oder im Verhinderungsfalle ſich zu Hauſe emſig mit Bethen, mit Leſen geiſtlicher Bücher, mit Ausübung von Tugenden und Liebeswerken beſchäftigt; entheiliget dagegen wird er, wenn man ihn mit Müßiggang oder mit unnöthigen Arbeiten, oder, was noch ärger iſt, mit Freſſen und Saufen, mit Spielen und Tanzen, oder noch ſündhafteren Dingen zubringt. Es würde beſſer (d. i. nicht ſo bös) ſein, ſagt der hl. Augu-

ſtin, an ſolchen Tagen das Feld zu bauen, als ſie mit Springen und Tanzen, mit eiteln, gefährlichen und ſündhaften Luſtbarkeiten hinzubringen. Wenn man übrigens dem Gottesdienſte gehörig abgewartet hat, ſo ſind ehrbare und mäßige Unterhaltungen an Sonn- und Feiertagen nicht verboten.

Was für Belohnungen ſind auf die Heiligung und was für Strafen auf die Entheiligung des Sonntags geſetzt?

Alles Glück, Heil und Segen an Leib und Seele iſt im Geſetze Moſes Denjenigen verſprochen, die den Sabbath heiligen [1]); dagegen werden Diejenigen, welche ihn entheiligen, mit allerlei Uebeln und Unglück bedroht, ja es war ſogar die Todesſtrafe auf die Entheiligung desſelben geſetzt [2]). Die chriſtliche Kirche dringt ebenfalls ſehr auf die Heiligung des Sonntags, und wir könnten aus der jüngſten Zeit mehrere Beiſpiele anführen, wo Gott die Verächter des Sonntags mit großen Strafen heimgeſucht hat. Werke der chriſtlichen Liebe und der Noth zu verrichten, iſt jedoch nicht verboten [3]).

Gebeth auf alle Sonntage.

O Herr! Der Du den Sonntag nur zu dem Ende eingeſetzt haſt, damit wir an dieſem Tage Dir dienen und uns Deiner Gnaden theilhaftig machen; verleihe, daß wir an demſelben allezeit unſeren Glauben erneuern, und uns zu Deinem Lobe und zur Anbetung Deiner Majeſtät aufmuntern mögen, durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum, Deinen Sohn, welcher mit Dir und dem hl. Geiſte lebt und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Was ſind die Feſttage?

Es ſind jene Tage, an welchen uns die Kirche gewiſſe Geheimniſſe und Wohlthaten Gottes und Jeſu Chriſti, oder das Andenken der Heiligen vorſtellt, um uns dadurch zur Andacht, zur Dankbarkeit, zur Erbauung und Nachfolge anzufriſchen. Deßwegen gibt es Feſttage Gottes, Chriſti, und der Heiligen.

Kann denn die Kirche Feſt- und Feiertage einſetzen?

Wer dieſes Recht der Kirche Chriſti abſprechen wollte, würde ſie unter die jüdiſche Synagoge erniedrigen; denn dieſe hat zur dankbaren Erinnerung an gewiſſe von Gott erhaltene Wohlthaten manche Feſte und Feierlichkeiten einſetzen können, zum Beiſpiel das Feſt des Looſes (Purim-Feſt, Eſther K. 9 V. 20—32.), das Feſt des Sieges über Holofernes, Judith K. 16 V. 18, u. a. m. Warum ſoll nun die

---

[1]) 3. B. Moſ. 26. K. 5. B. Moſ. 28. K. — [2]) 4. B. Moſ. 15. K. 32 V. — [3]) Luk. 14 K. 4 V. 6 K. 1 V.

Kirche Chriſti die noch weit größeren von Gott erhaltenen Wohlthaten nicht mit gleichen Feierlichkeiten verherrlichen können? Soll denn die Kirche Chriſti, als Seine Braut, weniger ſein als die Synagoge, welche nur die Magd war? — Zudem hat ja Gott Selbſt den Juden befohlen, die Erlöſung aus der ägyptiſchen Gefangenſchaft durch das Oſterfeſt, den Empfang des Geſetzes durch Moſes auf dem Berge Sinai durch das Pfingſtfeſt, ihre vierzigjährige Wanderſchaft durch die Wüſte und ihr Wohnen unter den Gezelten durch das Lauberhüttenfeſt zu feiern und zu verewigen. Daraus kann man ſchließen, wie ſehr es Gott mißfallen würde, wenn die chriſtliche Kirche nicht, gleich der Kirche des alten Bundes, das Andenken der weit vorzüglicheren Wohlthaten, die ſie von Ihm durch Chriſtum und die Heiligen erhalten hat, durch Einſetzung gewiſſer zur Ehre Gottes und der Heiligen beſtimmter Feiertage erneuerte. Jeſus gab aber auch bei Matth. am 18 K. 18 V. Seinen Apoſteln und in ihnen deren Nachfolgern, ausdrücklich die Gewalt, zu binden und zu löſen, d. i. das Recht, Anordnungen in der Kirche zu treffen, die das Heil der Gläubigen zum Zwecke haben. Zu ſolchen Anordnungen gehören auch die Feſt- und Feiertage, und es kann ſomit der Kirche das Recht, Feſt- und Feiertage einzuſetzen, nicht abgeſprochen werden. Aber aus eben dieſem Rechte folgt auch, daß die Kirche Feſt- und Feiertage, wenn ihre auf die Ehre Gottes und das Seelenheil der Chriſten gerichtete Abſicht nicht mehr erreicht wird, wieder abſchaffen und aufheben kann. Und hierin ſich zu fügen, ſind die Chriſten ebenſo ſehr ſchuldig, als es ihre Pflicht iſt, der Kirche, wenn ſie Feiertage einſetzt, zu gehorchen.

Wie ſoll man die Feſt- und Feiertage begehen?

Die gebotenen Feiertage ſind auf die nämliche Art, wie von den Sonntagen geſagt worden, zu heiligen. Ueberdieß ſoll man ſich befleißen, ſich mit den Geheimniſſen und Wohlthaten Gottes, dem Leben und den Thaten der Heiligen, wegen welcher die Feiertage eingeſetzt ſind, und mit den Ceremonien und Kirchengebräuchen, womit ſie begangen werden, durch Anhörung der Predigten, oder durch Leſen der davon handelnden Bücher, wie dieſes eines iſt, recht bekannt zu machen, damit man dadurch zur Liebe und zum Lobe Gottes und zur Nachfolge der Heiligen angetrieben werde; denn dieſes iſt die Hauptabſicht der Kirche bei der Einſetzung der Feſt- und Feiertage. Da aber, leider! dieſe Abſicht von den Wenigſten erfüllt wird, im Gegentheile die Feiertage theils wegen ihrer Menge, theils wegen der immer zunehmenden Lauigkeit der Chriſten, weit anders zugebracht werden, als die Kirche wünſchet, ſo hat die Kirche wohlgethan, gewiſſe Feiertage auf die Sonntage zu verlegen, damit wenigſtens dieſe deſto beſſer geheiliget

und gefeiert, Gott durch die Entheiligung der Feiertage nicht ſo vielfältig beleidiget, und der arme Mann, der vielleicht manchen Feiertag aus Mangel des Verdienſtes Nichts zu leben hätte, in den Stand geſetzt werde, ſich und die Seinigen deſto beſſer fortzubringen. Es ſind ja der Feiertage noch immer genug, und weit mehr als in der erſten Kirche, wo man bei ſehr wenigen Feiertagen dennoch viel frömmer lebte, als heutzutage bei der großen Menge derſelben. Es beſteht nämlich die Frömmigkeit nicht in der Menge der Feiertage, ſondern in der gottgefälligen Verrichtung aller täglichen Werke. Uebrigens iſt es nicht nur nicht verboten, ſondern vielmehr dem Wunſche der Kirche gemäß, wenn man an abgeſetzten Feiertagen der heiligen Meſſe beiwohnt.

Was ſind Faſttage?

Es ſind jene Tage, an welchen die Kirche gebietet, durch Enthaltung von Fleiſchſpeiſen oder durch eine nur einmalige Sättigung im Tage den Leib zu kaſteien und Gott ein Opfer der Abtödtung zu bringen. Diejenigen Tage, an welchen man ſich nebſt der Enthaltung von Fleiſchſpeiſen mit einer einzigen Sättigung begnügen muß, ſind die ſogenannten gebotenen Faſttage; diejenigen aber, an welchen nur das Fleiſcheſſen verboten iſt, werden Abſtinenztage genannt.

Kann die Kirche auch Faſttage einſetzen?

Da ſie als Mutter der Gläubigen von Gott die Gewalt hat, alle für das Wohl der Gläubigen nützliche und nothwendige Verfügungen zu treffen, und hierin auch durch den Beiſtand des hl. Geiſtes geleitet wird, ſo kann ſie auch Faſttage einſetzen, da dieſe für die Chriſten in mancher Beziehung ſehr nützlich und erſprießlich ſind. Sie hat dieſe Gewalt auch gleich anfangs ausgeübt, da ſie, um die Juden, welche ihrem Geſetze zufolge am Blute und an erſtickten Thieren einen Abſcheu hatten, nicht von der Bekehrung abzuhalten, auch den Chriſten vom Blute und Erſtickten zu eſſen verbot. Ap. Geſch. 15 K. 28 V. :c. Da dieſes Hinderniß von Seite der Juden nicht mehr zu beſorgen war, hat ſie zwar dieſes Verbot wieder aufgehoben; anſtatt deſſen aber gewiſſe Faſttage mit Enthaltung von allem Fleiſche angeordnet.

Warum hat die Kirche Faſttage eingeſetzt und wozu nützen dieſelben?

Die Abſicht der Kirche bei Einſetzung der Faſttage iſt dieſe, daß ihre Kinder durch das Faſten ihr Fleiſch und ihre ſinnlichen Neigungen abtödten, Gott beſänftigen, für ihre Sünden genugthun, Chriſto nachahmen, ſich im Gehorſam üben, das durch den Abbruch Erſparte den Armen zuwenden und endlich zum Gebethe und Gottesdienſte munterer und heiterer werden mögen; denn zu allem dieſem iſt das Faſten über-

aus nützlich, wie aus unzähligen Stellen der hl. Schrift und auch aus der Erfahrung erhellet. Ein voller Bauch bethet niemals gern, und das Fleiſch nährt ſowohl den Leib, als die fleiſchlichen Lüſte weit mehr als andere Speiſen. Die hl. Väter können daher den Nutzen des Faſtens nicht genug rühmen, und Chriſtus hat vermuthlich aus denſelben Urſachen, Matth. K. 9. V. 15., vorhergeſagt, daß Seine Braut, die Kirche, auch faſten werde, wann Er, als Bräutigam, von ihr werde hinweggenommen ſein.

Welches ſind die merkwürdigſten Faſttage?

1) Die große oder 40tägige Faſten, von der an ſeinem Orte weiter gehandelt werden wird; 2) die Quatemperfaſttage; 3) die Vigilfaſten; 4) die Freitage und Samſtage des ganzen Jahres, wie auch die Sonntage in der 40tägigen Faſten, welches aber nur Abſtinenztage ſind. An den Samſtagen und an den Faſtenſonntagen wird an vielen Orten nicht mehr gefaſtet, man ſoll dieß aber dann an den Freitagen um ſo gewiſſenhafter thun. Die gebotenen Faſttage ſind in den Kalendern angezeigt, werden aber in den Pfarrkirchen nach der Predigt noch beſonders bekannt gemacht, wornach man ſich ſorgfältig zu richten hat.

Was ſind die Quatemper-Faſttage?

Dieß ſind die in den vier Jahreszeiten (was Quatemper auf deutſch heißt) an den Mittwochen, Freitagen und Samſtagen eingeführten Faſttage, deren Urſprung man, wie der hl. Pabſt Leo bezeugt, in den Zeiten der Apoſtel ſuchen muß, welche aus Eingebung des hl. Geiſtes eine jede Jahreszeit durch die Buße einiger Tage Gott heiligen und die das Jahr hindurch von Gott empfangenen Wohlthaten alle drei Monat mit drei Tagen verzinſen wollten. Auſſerdem hat die Kirche zu dieſen vier Zeiten zu faſten befohlen, weil ſie um dieſe Zeit die Prieſter und Kirchendiener weiht, was auch die Apoſtel nur unter vielem Bethen und Faſten gethan haben. Die Kirche will alſo, die Chriſten ſollen in den Quatemperwochen Gott durch Faſten, Bethen und andere gute Werke inſtändig anflehen, daß er der Kirche würdige Diener und Hirten verleihen wolle, weil von dieſen das ganze Wohl der chriſtlichen Heerde abhängt. Ferner will die Kirche, daß man in den Quatemperwochen — im Frühlinge Gott um Seinen Segen für die Fruchtbarkeit der Erde, und im Sommer um die Erhaltung der Feldfrüchte bitten, im Herbſt aber, wo Alles zeitiget, und im Winter, wo Alles eingebracht iſt, dem lieben Gott durch Faſten und Bethen ein Dankopfer bringen ſolle, mit der Bitte, uns auch ferner gnädig beizuſtehn, daß wir Seine Gaben nicht zum Nachtheil unſerer Seele

mißbrauchen, ſondern Ihn als die Quelle alles Guten dafür loben, Ihm danken, und dem Nächſten nach Vermögen beiſpringen mögen.

Was ſind die Vigil-Faſttage?

Dieſes ſind die Vorabende gewiſſer Feſttage, an welchen ſich die alten Chriſten mit Faſten, Bethen und Wachen (was das lateiniſche Wort Vigil eigentlich bedeutet) zu der Feierlichkeit des folgenden Feſtes bereiteten. Deßwegen wird noch heutiges Tags in der Vigil-Meſſe von dem Prieſter nicht Ite missa est, oder Gehet hin, die Meſſe iſt vollendet, ſondern Benedicamus Domino, oder Laſſet uns den Herrn loben, geſungen oder geſprochen, wodurch ehemals, da man dieſe Meſſe zur Nachtszeit hielt, die Chriſten eingeladen wurden, bis zum Anbruch des Tages Gott lobend in der Kirche zu verharren. Dieſes Nachtwachen hat die Kirche theils wegen des erloſchenen Eifers der Chriſten, theils wegen der zu beſorgenden Ausſchweifungen abgeſchafft, das Faſten aber hat ſie beibehalten, um Gott und Seine Heiligen dadurch zu ehren, ihre Fürbitte zu erhalten, und nach ihrem Beiſpiele das Fleiſch zu kreuzigen. Denn darum, ſagt der hl. Bernhard, faſtet die Kirche an den Vorfeſten der Heiligen, damit ſie uns lehre, daß wir ebenſo, wie die Heiligen, durch viele Trübſale in das Himmelreich eingehen müſſen.

Warum verbietet die Kirche am Freitage und Samſtage das Fleiſcheſſen?

Dieſes thut ſie, wie der Papſt Innocenz ſagt, zu Ehren unſeres Heilandes, der am Freitage für uns geſtorben iſt, am Samſtage aber im Grabe geruhet hat, ſo wie auch darum, daß man ſich durch dieſe Enthaltung um ſo beſſer zur Heiligung des Sonntages vorbereite. Zu bemerken iſt hier, daß in einigen Bisthümern aus verſchiedenen Gründen erlaubt worden iſt, am Samſtage Fleiſch zu eſſen, deßwegen ſoll man nun aber, wie ſchon oben geſagt wurde, am Freitage um ſo gewiſſenhafter faſten.

Wer iſt zu Faſten ſchuldig und wer nicht?

Vom Fleiſcheſſen ſich an gebotenen Tagen zu enthalten, ſind unter einer ſchweren Sünde ſchuldig alle Chriſten, die ſieben Jahre alt und ſonſt nicht entſchuldiget ſind; aber nur mit einer einzigen Sättigung zu begnügen ſind nur Jene unter einer ſchweren Sünde ſchuldig, die das 21ſte Jahr zurückgelegt haben. Von der erſten Schuldigkeit, ſich nämlich an Faſttagen vom Fleiſcheſſen zu enthalten, entſchuldigt 1) eine gültige Diſpenſation, nicht aber eine hinterliſtiger Weiſe und mit falſchem Vorwande erſchlichene oder erpreßte; 2) eine ſchwere Krankheit. Die Schuldigkeit aber, ſich an gebotenen Faſttagen nur mit einer einzigen Sättigung zu begnügen, wird aufgehoben durch die Unmöglichkeit zu faſten, wenn man nämltch ohne große Beſchwerden mit einer

einzigen Sättigung nicht begnügen kann, wie es bei Denjenigen der Fall iſt, die eben erſt von einer Krankheit aufſtehen; ferner bei ſchwangeren und ſäugenden Weibern, bei alten Leuten, denen die Kräfte abgehen, bei Denen, welche ſchwere Arbeiten und Reiſen machen müſſen, bei Armen, welche keine völlige Mahlzeit haben, und bei Jenen, die durch das Faſten von einem beſſern Werke, das ſie Amts halber oder aus chriſtlicher Liebe thun müſſen, abgehalten würden. Und zwar ſind Solche ſo von den Faſten entſchuldigt, daß ſie ſo oft eſſen können, als es ihnen nöthig iſt; doch müſſen ſie ſich von Fleiſcheſſen enthalten und ſollen es dabei herzlich bedauern, daß ſie nicht im Stande ſind, ſich mit der Kirche in einen ſo verdienſtlichen und die Sünden auszulöſchen ſo kräftigen Werke, als das Faſten iſt, zu vereinigen; auch ſollen ſie ſich befleißen, das Verſäumte mit Gebeth, Almoſen und anderen guten Werken wieder einzubringen.

Wie verſündiget man ſich wider das Faſtengebot?

1) Durch wiſſentliches und ohne hinreichende Urſachen unternommenes Fleiſcheſſen; 2) durch eine zweimalige vollkommene Sättigung, wenn man keine von den obigen Urſachen dazu hat; 3) durch das Eſſen den Tag hindurch: doch bricht ein oder der andere Biſſen oder Trunk die Faſten nicht; 4) durch allzukoſtbare, feine und lange Mahlzeiten, Saufereien und ausſchweifende Luſtbarkeiten.

Iſt es an den Faſttagen nicht erlaubt, des Abends zu eſſen?

Die erſten Chriſten waren in der Buße ſo eifrig, daß ſie ſich an den Faſttagen mit einer einzigen ganz ſchlechten Mahlzeit, die ſie des Abends einnahmen, begnügten. Da aber der Bußeifer immer ſchwächer wurde, geſtattete die Kirche, als eine gütige Mutter, neben der ordentlichen Mittagsmahlzeit auch des Abends etwas Weniges zu ſich zu nehmen, etwa ſo viel als der vierte Theil einer ordentlichen Mahlzeit ausmacht, oder um nicht zu ſcrupulös dareinzugehen, daß man ohne allzugroße Beſchwerniß und Schwächung der Kräfte des anderen Tages ſeine gewöhnlichen Geſchäfte zu verrichten fähig iſt; denn gar keine Beſchwerniß bei dem Faſten empfinden wollen, heißt gar nicht faſten wollen.

Mit was für einer Meinung ſoll man Faſten?

Mit dieſer oder dergleichen:

Gute Meinung zum Faſten.

O Herr Jeſu Chriſte! in Vereinigung mit Deinem Faſten opfere ich Dir auf mein Faſten, zu Ehren Deines bittern Leidens und Sterbens, zur Dankſagung für ſo viele empfangene Wohlthaten, zur Genugthuung für meine und Anderer Sünden, aus Gehorſam gegen die

katholiſche Kirche, zur Erhaltung der Gnade, ein reines, keuſches und frommes Leben zu führen, und um dieſe oder jene Tugend oder Wohlthat zu erlangen ꝛc.

Bem. Was ſonſt noch von dem Faſten zu wiſſen nothwendig iſt, kann in dem Unterrichte von der 40tägigen Faſten geleſen werden.

Unterricht für den erſten Sonntag des Advents.

Der erſte Sonntag im Advent iſt der erſte Tag des Kirchenjahres und der Anfang jener Gnadenzeit, welche vor Weihnachten hergeht und die Vorbereitung zu dieſem großen Feſte iſt. An dieſem Tage fängt die Kirche an, die Ankunft des Heilandes zu betrachten und mit den Altvätern darnach zu ſeufzen, deren Seufzer ſie denn auch ſowohl an dieſem Tage, als die ganze Adventszeit hindurch, ſehr oft unter ihre Gebethe miſcht, um auch in ihren Kindern ein inbrünſtiges Verlangen nach dieſer Ankunft zu erwecken, vor Allem aber ſie zu einer wahren Buße über ihre Sünden zu bewegen, weil dieſe jener gnadenreichen Ankunft am Meiſten im Wege ſtehen. Sie ſingt deßwegen heute zum Eingange der Meſſe aus dem 24. Pſalm: „Zu Dir, o Herr! hab ich meine Seele erhoben; o mein Gott! auf Dich vertraue ich; laß mich nicht zu Schanden werden, und mich nicht verlachen von meinen Feinden: denn Alle, die auf Dich warten, werden nicht zu Schanden. Deine Wege, Herr! zeige mir, und Deine Fußſteige lehre mich.“ Ehre ſei dem Vater, und dem Sohne und dem heil. Geiſte, wie ſie war im Anfange, jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten. Amen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! erwecke Deine Macht, und komm, auf daß wir von den drohenden Gefahren unſerer Sünden durch Deinen Schutz errettet, und durch Deine Errettung ſelig werden, Der Du mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geiſtes, als gleicher Gott lebſt und regiereſt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection: Aus dem Briefe des hl. Apoſtels Paulus an die Römer 13, 11—14.

Brüder! Ihr erkennet, daß die Stunde nun da iſt, wo wir vom Schlafe erwachen ſollen; denn jetzt iſt unſer Heil näher, als da wir gläubig geworden ſind. Die Nacht iſt vorgerückt, der Tag aber hat ſich genahet: laſſet uns alſo ablegen die Werke der Finſterniß und anziehen die Waffen des Lichtes. Wie am Tage laſſet uns ehrbar

wandeln: nicht in Schmauſereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid; ſondern ziehet den Herrn Jeſum Chriſtum an.

Was lehrt der heil. Paulus in dieſer Lection?

Nachdem er den Römern die Pflichten des chriſtlichen Lebens hinlänglich erklärt hat, ermahnt er ſie, nicht länger mehr zu ſäumen, dieſelben auch auszuüben.

Was wird unter dem Schlafe verſtanden?

Die Betäubung und Verblendung der Sinne, und ein laues, träges, weichliches und wollüſtiges Leben. Pſ. 75, V. 6. Jeſ. 29 K. 8. V.

Was wird hier unter der Nacht und dem Tage verſtanden?

Die Nacht iſt die Zeit der Unwiſſenheit, des Unglaubens und der Sünde: der Tag aber iſt die Zeit des Glaubens und der Gnade.

Warum ſagt der heil. Paulus, das Heil ſei nun näher als ꝛc.

Er will die Römer erinnern, ſie haben nun, ſeit ſie Chriſten ſeien, weit größere Hoffnung des Heils, als da ſie den Glauben annahmen; ſie ſollen nur nicht ſäumen, ſich dieſes Heils durch ein frommes Leben zu verſichern, und darum die Zeit der Gnade eifrig benützen.

Was ſind die Werke der Finſterniß?

Die Sünden, beſonders jene, die man im Geheimen und bei der Nacht begeht, weil man ſich derſelben vor Gott und vor den Menſchen ſchämen muß.

Was ſind die Waffen des Lichtes?

Die Werke des Glaubens und der Tugend, wodurch man, als mit geiſtlichen Waffen, den Teufel, die Welt und das Fleiſch beſtreiten ſoll. (Vergl. Eph. 6, 11.)

Was heißt ehrbar und wie am Tage wandeln?

Es heißt ſolche Werke üben, die Einem vor Gott und der Welt Ehre machen, und die man ſich darum am hellen Tage und im Angeſichte aller Menſchen zu thun getraut. Ein Chriſt, der in der Taufe dem Teufel und aller ſeiner Hoffart abgeſagt hat, darf nicht in Fraß und Völlerei, in Unzucht ꝛc. leben, ſondern er muß Jeſum Chriſtum anziehen, d. i. er muß Chriſto nachfolgen, oder deſſen Geſinnungen annehmen, ſo wie Deſſen Handlungen nachahmen, und ſeine Seele durch dieſe Nachfolge wie mit einem Kleide zieren.

Seufzer. Ach gieb uns doch, o Jeſu! daß wir vom Schlafe unſerer Sünden durch die Buße aufſtehen, durch die Uebung guter Werke im Lichte Deiner Gnaden wandeln, durch die Nachahmung

Deiner Tugenden Dich anziehen, und damit unſere Seelen wie mit einem Kleide zieren mögen.

Evangelium, Lukas 21, 25—33.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde und den Sternen geſchehen, und auf Erden wird große Angſt unter den Völkern ſein wegen des ungeſtümen Rauſchens des Meeres und der Fluthen, und die Menſchen werden verſchmachten vor Furcht und vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte der Himmel werden erſchüttert werden. Dann werden ſie den Menſchenſohn in den Wolken kommen ſehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun dieſes anfängt zu geſchehen, dann ſchauet auf, und erhebet eure Häupter; denn es nahet eure Erlöſung. Und Er ſagte ihnen ein Gleichniß: Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn ſie ſchon ausgeſchlagen haben, ſo wiſſet ihr, daß der Sommer nahe iſt. Eben ſo erkennet auch, wenn ihr dieß geſchehen ſehet, daß das Reich Gottes nahe iſt. Wahrlich, ſag' ich euch, dieß Geſchlecht wird nicht vergehen, bis alles dieß geſchieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen.

Warum läßt die Kirche heute das Evangelium vom letzten Gerichte vorleſen?

Die Kirche will uns das Advent hindurch durch die Buße zur geiſtlichen Ankunft des Heilandes in unſeren Seelen, welche an Weihnachten ſtattfinden ſoll, bereiten, und hiezu findet ſie kein beſſeres Mittel, als uns ſeine ſchreckenvolle Ankunft zum Gerichte vor die Augen zu ſtellen; denn Nichts kann und ſoll uns mehr von der Sünde abſchrecken und zum Guten antreiben, als die Erinnerung, daß einſt im Gerichte alles Böſe und Gute vor der Welt wird geoffenbart, und entweder beſtraft oder belohnt werden.

Was für Zeichen werden dem jüngſten Gerichte vorangehen?

Die Sonne wird verfinſtert werden; der Mond wird keinen Schein mehr geben und die Sterne werden ihr Licht verlieren. Die Himmel werden krachend vergehen, die Elemente werden brennend zerſchmelzen, und die Erde und Alles, was darauf iſt, wird im Feuer aufgelöſet werden (2 Petri 3. K. 10. V.). Die Ordnung des Welt-

gebäudes wird auf Gottes Befehl und durch Seine Kraft vernichtet werden, das Meer wird brauſend aufwallen, furchtbare Stürme werden toben, ein erſchrecklicher Zuſtand wilden Kampfes und der Zerſtörung wird an die Stelle des Zuſtandes des Friedens und der Ruhe treten, den das Weltall jetzt beſitzt. Mit einem Worte: es werden ſolche Uebel und Drangſale über die Erde kommen, daß die Menſchen vor Angſt nicht wiſſen werden, wohin ſie ſich wenden ſollen; ſie werden verſchmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die da kommen ſollen. Und dann wird noch überdieß das Zeichen des Menſchenſohnes, oder das heil. Kreuz, zum Schrecken der Sünder, die es gehaßt, und zum Troſte der Gerechten, die es geliebt haben, am Himmel erſcheinen. Matth. 24, 30.

Warum wird dieſes Alles geſchehen?

Weil die Menſchen die Geſchöpfe Gottes ſo unordentlich, und mehr als den Schöpfer lieben, und dieſelben zu Seiner Unehre mißbrauchen, ſo wird Er ſie zu ihrem Schrecken und ihrer Strafe auf eine ſo entſetzliche Art zerſtören, „Er wird Seinen Eifer als Rüſtung nehmen, und die Schöpfung waffnen zur Wehr gegen die Feinde,“ Buch der Weish. 5, 17. Dann werden die Sünder umſonſt und zu ſpät bedauern, daß ſie ihr Herz an Sachen gehängt haben, die ein ſo ſchreckliches Ende nehmen werden.

Warum befiehlt der Herr den Chriſten bei allem Dieſem das Haupt zu erheben, weil die Erlöſung nahe ſei?

Dieſes geht nur die Gerechten an, welche, ſo lange ſie auf Erden leben, beſtändig Gefangene, und gleichſam in der Verbannung ſind, und erſt durch das letzte Gericht in die vollkommene Freiheit der Kinder Gottes und in ihr langgewünſchtes Vaterland, das Himmelreich, mit Leib und Seele werden überſetzt werden. Dieſe haben alſo die größte Urſache, alsdann ihre Häupter zu erheben und ſich zu freuen.

Wie wird das letzte Gericht anfangen?

Die Engel werden auf Befehl Gottes durch den Poſaunenſchall alle Menſchen zum Gerichte fordern 1. Theſſ. 4, 15. Dann werden die Leiber aller Verſtorbenen mit ihren Seelen vereinigt, und die Frommen zur Rechten, die Gottloſen zur Linken geſtellt werden. Matth. 25, 33. Es werden auch alle Engel und Teufel zugegen ſein, und Chriſtus Selbſt als der göttliche Richter wird auf einer lichten Wolke mit ſo großer Macht und Herrlichkeit kommen, daß die Sünder Ihn vor Furcht und Schrecken nicht werden anſchauen können, ſondern zu den Bergen ſagen werden: Fallet über uns; und zu den Hügeln: Bedecket uns. Luk. 23, 30.

Wie wird dieſes Gericht gehalten werden?

Die Bücher der Gewiſſen werden aufgeſchlagen und nach dieſen werden alle Menſchen gerichtet werden (Offenb. 20, 12.), das heißt: es werden alle guten und böſen Gedanken, Worte und Werke, auch die geheimſten, die nur Gott bekannt ſind, geoffenbart und der ganzen Welt ſo bekannt werden, als wenn ſie einem Jeden an der Stirne geſchrieben ſtünden; und nach dieſen wird ein Jeder gerichtet, d. i. ewig belohnt oder ewig verdammt werden. Großer Gott! wenn man da eines jeden müßigen Wortes wegen wird Rechenſchaft geben müſſen (Matth. 12, 36.), wie wird man dann wegen ſo vieler ſündhaften, ärgerlichen ꝛc. Reden und Thaten beſtehen?

Warum wird Gott ein allgemeines und öffentliches Gericht halten?

Die Urſachen, aus welchen Gott außer dem beſondern und geheimen Gerichte, welches über jeden Menſchen ſogleich bei ſeinem Tode ergeht, noch ein öffentliches und allgemeines Gericht halten wird, ſind folgende: 1) damit an den Tag komme, wie gerecht Er über einen Jeglichen im beſonderen Gerichte geurtheilt habe; 2) damit die Leiber deren Auferſtehung oder Wiederbelebung bei dem jüngſten Gerichte ſtattfinden wird, als Werzeuge der Sünde oder der Tugend auch ihr Urtheil, d. i. ihren Antheil an den Belohnungen oder Beſtrafungen der Seele bekommen; 3) damit den ungerecht unterdrückten Armen und den unſchuldig verfolgten Gerechten vor der ganzen Welt Recht widerfahre, welches ſie in dieſem Leben nirgends haben erhalten können; die Gottloſen dagegen, welche die Frommen ſo geängſtigt haben, und dennoch als ehrliche, ja als fromme Leute angeſehen wurden, vor der ganzen Welt zu Schanden werden. Das Erſtere wird namentlich an Chriſtus, das Andere aber an den Juden, und an Allen, die Ihn mit den Juden durch ihre Sünden gekreuzigt haben, vollzogen werden; 4) damit Gott Selbſt, Der es auf der Welt den Frommen oft übel, den Böſen dagegen wohl ergehen läßt, gerechtfertigt werde; denn jener Tag wird zeigen, daß Er daran ganz weiſe gehandelt hat; 5) damit auch die Verdammten die Güte Gottes kennen lernen, nicht zwar zu ihrem Nutzen und Troſte, ſondern zu ihrem größten Schmerzen, indem ſie mit Gram ſehen werden, wie Gott auch das Geringſte, was man Ihm zu Liebe gethan oder gelitten hat, ja auch einen kalten Trunk Waſſers, den man einem Durſtigen in Seinem Namen gereicht, ebenſo als wäre es Ihm Selbſt geſchehen, anſehen und unendlich belohnen wird; 6) um die Menſchen durch den Gedanken an dieſes allgemeine und öffentliche Gericht vom Sündigen abzuhalten und zum Guten zu ermuntern.

Anmuthung. Gerecht biſt Du, o Herr! und gerecht iſt Dein

Gericht. Ach! durchdring doch meine Seele mit der heilſamen Furcht dieſes Gerichtes, damit ich dadurch beſtändig vom Böſen abgehalten und zum Guten angetrieben werde. O! daß ich mit dem büßenden Hieronymus ſagen könnte: „Ich möge eſſen oder trinken oder etwas Anderes thun, ſo dünket mir, es erſchalle in meinen Ohren die erſchreckliche Stimme der Poſaune: „Stehet auf ihr Todten und kommet zum Gerichte!“

Unterricht von dem Advent.

Was heißt und iſt Advent?

Advent heißt zu deutſch Ankunft, und wird hier darunter die ſichtbare Ankunft des Sohnes Gottes in dieſer Welt, und zwar zu zwei verſchiedenen Zeiten, verſtanden.

Wann iſt die erſte Ankunft geſchehen?

Als der Sohn Gottes vom heiligen Geiſte im Schooße der reinſten Jungfrau Maria empfangen, aus ihr dem Fleiſche nach geboren worden und die Welt durch Seine gnadenreiche Ankunft, nach welcher viele Könige und Propheten Verlangen getragen (Jeſ. 64. K. 1. V. Luk. 10. K. 24. V.), geheiliget hat.

Wie haben denn die Altväter ſelig werden können, da Chriſtus noch nicht geboren war?

Gott hat unſeren erſten Aeltern gleich nach ihrer Sünde geoffenbart (1. Buch Moſ. 3. K. 15. V.), daß Sein eingeborner Sohn Menſch werden und die Welt erlöſen ſollte. In der Hoffnung auf dieſen Erlöſer und durch Seine zukünftigen Verdienſte wurden im alten Teſtamente Alle ſelig, die ſich Seiner Verdienſte durch ihre Unſchuld oder Buße theilhaft machten und in der Gnade Gottes ſtarben, wiewohl ſie bis zur Himmelfahrt Chriſti von dem Himmel ausgeſchloſſen waren.

Wann wird die zweite Ankunft geſchehen?

Am Ende der Zeiten, wann Chriſtus mit großer Macht und Herrlichkeit kommen wird, die ganze Welt zu richten.

Zu welchem Ziel und Ende hat die Kirche die heilige Adventzeit eingeſetzt?

1) Damit wir in dieſer Zeit das Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti, und die Liebe, Demuth und Geduld, die Er darin den Menſchen erzeigte, betrachten, und Ihm dafür von Herzen danken ſollen; 2) daß wir uns zur gnadenreichen Geburt und Ankunft Chriſti durch eine wahre Buße, durch Bethen, Faſten, Almoſen und andere gottgefällige Werke vorbereiten, und uns alſo der Gnaden, die uns Chriſtus

verdient hat, theilhaft machen, damit Er uns bei Seiner zweiten Ankunft ein gnädiger Richter ſein möge. „Wachet und bethet; denn ihr wiſſet weder den Tag noch die Stunde, zu welcher der Sohn des Menſchen kommen wird.“ Matth. 24, 42. 44. Wie undankbar gegen Gott, wie ungehorſam gegen die Kirche, wie unbillig gegen ſich ſelbſt ſind alſo Diejenigen, welche dieſe heilige Zeit ohne Andacht, ohne gute Werke, ohne den Empfang der heiligen Sakramente, nur mit Sündigen oder doch mit eiteln Ergötzungen und Zeitvertreiben zubringen!

Wurde das Advent vor Zeiten auch ſo wie heutzutage gefeiert?

Nein: es fing nach Martini an, und wurde ebenſo mit Faſten und Andachtsübungen, wie die 40tägige Faſten begangen, weswegen auch heute noch die meiſten Religioſen im Advent faſten, und lärmende Luſtbarkeiten, wie Hochzeiten, Bälle ꝛc. von der Kirche allen Chriſten verboten ſind. Der Pabſt Sylverius hatte auch verordnet, daß Die, welche ſelten zum Tiſch des Herrn gehen, wenigſtens alle Sonntage im Advent und in der Faſten Dieß thun ſollen.

An was können uns die vier Wochen, in welchen jetzt das Advent gefeiert wird, erinnern?

An die vier Jahrtauſende, welche von Erſchaffung der Welt bis zur Geburt Chriſti verfloſſen ſind, und während welcher Er wiederholt von Gott verheißen, von den Menſchen mit Sehnſucht erwartet, von den Propheten vorausgeſagt, und vielfach vorgebildet wurde.

Gebeth im Advent.

O Gott! Der Du die Welt durch Deine gnadenreiche Ankunft erfreuet haſt, verleih’ uns Deine Gnade, daß wir uns durch eine wahre Buße würdig dazu bereiten mögen!

Unterricht für den zweiten Sonntag des Advents.

Am heutigen Sonntage ſpricht die Kirche ſowohl in den prieſterlichen Tagszeiten als auch in dem Amte der hl. Meſſe von der zweifachen Ankunft Chriſti, um uns durch die gnadenreiche (bei Seiner Menſchwerdung) zur Freude, und durch die ſchreckliche (zum Gerichte) zur heilſamen Furcht zu bewegen. In dieſer Abſicht ſingt ſie zum Eingange der Meſſe aus Iſai. 30: „Volk Sion, ſiehe, der Herr kommt, die Heiden zu retten, und der Herr wird hören laſſen die Herrlichkeit Seiner Stimme zur Freude eures Herzens. Lenker Iſraels,

merke auf! Der Du Joſeph führeſt wie ein Schaf.“ Pſ. 79. V. 2. Ehre ſei dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Erwecke, o Herr! unſere Herzen, die Wege Deines eingebornen Sohnes zu bereiten, auf daß wir durch Seine Ankunft würdig werden, Dir mit gereinigtem Gemüthe zu dienen. Um dieſes bitten wir Dich durch denſelben Jeſum Chriſtum, Deinen Sohn, unſern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Römer 15, 4—13.

Brüder! Alles, was geſchrieben worden, iſt zu unſerer Belehrung geſchrieben, damit wir durch die Geduld und den Troſt aus der Schrift die Hoffnung haben. Der Gott der Geduld und des Troſtes aber gebe euch, daß ihr einerlei Geſinnungen untereinander habet, Jeſu Chriſto gemäß, damit ihr einmüthig mit Einem Munde Gott, den Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, preiſet. Darum nehme einer ſich des andern an, wie auch Chriſtus ſich eurer annahm zur Ehre Gottes; denn ich ſage: Jeſus Chriſtus iſt (nicht nur) Diener der Juden geworden, damit die Verheißungen, welche Gott, der Wahrhaftige, den Vätern gemacht hat, beſtätiget würden; ſondern auch die Heiden preiſen Gott um ſeiner Barmherzigkeit willen, wie geſchrieben ſteht: Darum will ich dich, Herr, preiſen unter den Heiden, und deinem Namen lobſingen. Und wiederum ſpricht (die Schrift): Freuet euch, ihr Heiden, mit ſeinem Volke! Und abermals: Lobet den Herrn, ihr alle Heiden, und preiſet ihn, ihr alle Völker! Und wiederum ſpricht Iſaias: Die Wurzel Jeſſes wird es ſein; und der (daraus) hervorkommen wird, die Heiden zu beherrſchen, auf den werden die Heiden hoffen. Gott aber, (der Urheber) der Hoffnung, erfülle euch bei eurem Glauben mit jeglicher Freude und Eintracht, damit ihr überreich werdet an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geiſtes!

Was lehrt der hl. Paulus in dieſer Lection?

Die zum Glauben bekehrten Heiden und Juden hatten ſich durch mancherlei Vorwürfe mit einander entzweit, indem ſich die Juden zum Schimpfe der Heiden rühmten, daß der Heiland nach den Verheißungen Gottes aus ihrem Geſchlechte entſproſſen wäre, und ſie folglich mehr Anſpruch auf Ihn hätten, als die Heiden, die Heiden dagegen den Juden den abſcheulichen Undank vorwarfen, den ſie durch die Kreuzigung des Heilandes begangen hatten. Um nun dieſe Mißhelligkeiten zu ſtillen und die bekehrten Juden und Heiden wieder mit einander zu vereinigen, ſagt der hl. Paulus, beide Theile hätten Urſache, Gott zu loben, Deſſen Gnade und Barmherzigkeit ſie Alles zu verdanken

hätten; und die Heiden ſowohl als die Juden hätten an Jeſu einen Erlöſer, und das Heil von Ihm zu hoffen, um welches ſie ſich ja durch ihre Uneinigkeit nicht bringen ſollten. Auch wir haben die größte Urſache, Gott zu loben und zu danken, daß Er uns in unſern Voraltern, die noch Heiden waren, zum chriſtlichen Glauben berufen hat, und wir ſollen uns ſorgfältig hüten, daß wir nicht durch Hoffart, Zwietracht, Neid, Haß, Unzucht ꝛc. das Heil wieder verlieren.

Zu was nützt uns die hl. Schrift?

2. Tim. 3, 16. heißt es, die Schrift ſei nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweiſung, zur Beſſerung, zur Unterweiſung in der Gerechtigkeit, damit der Menſch, der ſich Gott geweiht hat, vollkommen werde, zu jedem guten Werke geſchickt; und aus Röm. 15, 4. lernen wir, daß ſie geſchrieben ſei, damit ſie uns durch die Geduld in Trübſalen, die ſie lehrt, und durch die tröſtlichen Verheißungen, die ſie enthält, in der Hoffnung auf die ewige Seligkeit erhalte.

Warum wird Gott ein Gott der Geduld, des Troſtes und der Hoffnung genannt?

1) Weil Er uns bei unſerem ſündhaften Leben langmüthig zuſieht und geduldig auf unſere Beſſerung wartet; 2) weil Er uns die Gnade gibt, in Kreuz und Leiden geduldig zu ſein, und uns innerlich tröſtet, daß wir darin nicht kleinmüthig werden; 3) weil Er uns die Hoffnung der Seligkeit verleiht und Selbſt der Gegenſtand dieſer Hoffnung iſt.

Seufzer. O Gott der Geduld, des Troſtes und der Hoffnung! erfülle doch unſere Herzen mit Freude und Frieden; und verleihe, daß wir durch den Glauben, durch die Hoffnung und durch die Liebe in allem Guten vollkommen werden und das uns verſprochene Heil erlangen mögen.

Evangelium, Matth. 11, 2—10.

In derſelben Zeit, als Johannes die Werke Chriſti im Gefängniſſe gehört hatte, ſandte er zwei aus ſeinen Jüngern, und ließ ihm ſagen: Biſt Du es, der da kommen ſoll, oder ſollen wir auf einen andern warten? Und Jeſus antwortete und ſprach zu ihnen: Gehet hin, und meldet dem Johannes, was ihr gehört und geſehen habet. Blinde ſehen, Lahme gehen, Ausſätzige werden gereinigt, Taube hören, Todte ſtehen auf, Armen wird das Evangelium geprediget: und ſelig iſt, wer ſich an mir nicht ärgert! Als aber dieſe hinwegge-

gangen waren, fing Jeſus an, zu dem Volke von Johannes zu reden: Was ſeid ihr in die Wüſte hinausgegangen zu ſehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? Oder was ſeid ihr hinausgegangen zu ſehen? Einen Menſchen, mit weichlichen Kleidern angethan? Siehe die da weichliche Kleider tragen, ſind in den Häuſern der Könige. Oder was ſeid ihr hinausgegangen zu ſehen? Einen Propheten? Ja, ich ſage euch, er iſt noch mehr als ein Prophet. Denn dieſer iſt's, von dem geſchrieben ſteht: Siehe, ich ſende meinen Engel vor deinem Angeſichte her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.

Warum war Johannes im Gefängniſſe?

Weil er dem König Herodes wegen ſeiner ehebrecheriſchen Verbindung mit ſeines Bruders Frau, der buhleriſchen Herodias, eine Strafpredigt gehalten und ihn zur Beſſerung aufgefordert hatte. Aus dem nämlichen Grunde wurde er ſpäter ſogar enthauptet. Matth. 6, 17. Die Wahrheit iſt zwar, nach dem alten Sprüchworte, eine überaus ſchöne Mutter, ſie gebiert aber ein häßliches Kind, nämlich den Haß. Dieß ſoll uns indeß nicht abſchrecken, die Wahrheit zu ſagen, wo wir ſie zu ſagen ſchuldig ſind, wenn uns auch deßwegen das größte Unglück drohen ſollte; denn es iſt edler und zu unſerem Seelenheile zuträglicher, mit Johannes ein Märtyrer der Wahrheit, als mit Schmeichlern ein Gegenſtand des Lobes ſchlechter Menſchen zu werden.

Warum hat Johannes ſeine Jünger zu Chriſtus geſchickt?

Aus keinem andern Grunde, als damit ſie durch Chriſtus Selbſt in dem Glauben an Ihn, als den verſprochenen Meſſias, unterrichtet würden; eine ſchöne Lehre für alle Vorgeſetzten, namentlich Hausväter und Hausmütter, gewiſſenhaft dafür zu ſorgen, daß ihre Untergebenen in Glaubensſachen recht unterrichtet werden.

Warum ſagt Chriſtus zu den Jüngern des Johannes nichts, als: Gehet, und ſaget dem Johannes, die Blinden ſehen, die Lahmen gehen ꝛc.?

Weil ſie aus den Wundern, die Er that, abnehmen ſollten, daß Er wirklich der verſprochene Meſſias ſei, von dem die Propheten dergleichen Wunder vorhergeſagt hatten. Jeſ. 35, 5. 6. 61, 1. ꝛc.

Warum ſetzt Chriſtus bei: Und ſelig, wer ſich an Mir nicht ärgert?

Dieß that Er wegen Derjenigen, die Ihn Seiner Armuth und Demuth halber und wegen Seines ſchmachvollen Leidens und Sterbens am Kreuze verachten und verwerfen würden, während doch, wie der

hl. Gregor ſagt, der Menſch Gott, ſeinem Herrn, deſto mehr Ehre und Liebe ſchuldig iſt, je unwürdigere Dinge Er für ihn gelitten hat.

Wohin zielen die Fragen, die Chriſtus des hl. Johannes wegen thut?

Er will dadurch 1) die Standhaftigkeit des hl. Johannes rühmen, welcher ſich weder durch das Anſehen des Herodes, noch durch die Furcht des Kerkers und des Todes abſchrecken ließ, ſein Predigtamt recht zu verwalten; — allen Predigern, Beichtvätern und Vorgeſetzten zum Beiſpiele, daß ſie durch Menſchenfurcht oder andre zeitliche Abſichten ſich nicht ſollen abſchrecken laſſen, das Laſter zu beſtrafen und überhaupt ihre Pflicht zu erfüllen; 2) will Chriſtus die ſtrenge Buße des Johannes loben, die er durch rauhe Kleidung, ſchlechte Nahrung ꝛc. geübt hat (Matth. 3, 4.), damit auch wir unſer Fleiſch kreuzigen, und Buße üben lernen.

Warum ſagt Chriſtus, daß Johannes mehr ſei als ein Prophet?

Weil Johannes ſelbſt von den Propheten vorhergeſagt worden war (Mal. 3, 1.) und weil er den durch die Propheten verſprochenen Meſſias geſehen, der Welt geprediget und gezeigt hat; oder auch weil er durch ein Wunder empfangen worden, durch ein Wunder die Ankunft des Herrn im Mutterleibe erkannt und ſeiner Mutter angezeigt, durch ein Wunder bei ſeiner Beſchneidung die Zunge ſeines Vaters gelöst, und ein ſo heiliges Leben geführt hat, daß es mehr das Leben eines Engels, als eines Menſchen zu ſein ſchien.

Wie hat der hl. Johannes dem Herrn den Weg bereitet?

Er ſuchte durch ſeine Bußpredigten die Juden zu bewegen, daß ſie durch die Beſſerung des Lebens ihre Herzen bereiten ſollten, die Gnade des Meſſias, d. i. Chriſti zu empfangen. So unmöglich es iſt, daß ein Menſch zum andern komme, es ſei ihm denn der Weg gemacht; ebenſo unmöglich iſt es auch, daß Gott zu uns komme, wenn wir Ihm nicht durch wahre Buße den Weg in unſere Herzen bereiten.

Anmuthung. O Herr Jeſu Chriſte! Der Du den hl. Johannes, Deinen Vorläufer, wegen ſeiner Standhaftigkeit und Buße geprieſen haſt, verleih' uns Deine Gnade, daß wir nach ſeinem Beiſpiele die uns Anbefohlenen entweder ſelbſt oder durch Andere in Glaubensſachen ſorgfältig unterrichten, und entzünde auch unſere Herzen, daß wir ſeiner Standhaftigkeit und Buße nachfolgen und keinem Menſchen Etwas zu Gefallen thun, was Dir mißfällig ſein und Deine göttliche Majeſtät beleidigen könnte.

Troſt in Widerwärtigkeit und Betrübniß.

Der Gott der Geduld, des Troſtes und der Hoffnung erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch den Glauben. Vgl. Röm. 15, 5. und 15.

Was kann uns in Widerwärtigkeiten am Beſten tröſten?

1) Wenn wir lebendig glauben, daß alle unſere Schickſale, gute und böſe, von Gott kommen, und zu unſerm Beſten dienen, und daß uns kein Uebel treffe, es ſei denn aus Schickung oder Zulaſſung Gottes. Gutes und Böſes, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von Gott. Sirach 11, 14. Wenn wir nun das Gute aus Gottes Hand gern annehmen, warum wollen wir nicht auch das Böſe annehmen? Job 2, 10.

2) Wenn wir feſt überzeugt ſind, daß ohne Gottes Zulaſſung kein Haar von unſerem Haupte falle (Luk. 6, 7.), noch viel weniger aber ein anderes Uebel uns von dem Teufel oder von Menſchen zugefügt werden könne. Job 1.

3) Wenn wir das zuverſichtliche Vertrauen haben, daß Gott uns in der Trübſal helfen könne und wolle, wenn wir Ihn darum bitten, und es zu unſerer Seligkeit nützlich iſt. Zu ſolchem Vertrauen muntert uns Gott Selbſt auf, da Er ſagt: „Rufe zu Mir am Tage der Trübſal, ſo will Ich dich erretten, und du ſollſt Mich preiſen“ (Pſ. 49, 15.), und (Jeſ. 49, 15.): „Kann wohl ein Weib ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarmete des Sohnes ihres Leibes? Und wenn ſie es auch vergäße, ſo wollte doch Ich dich nicht vergeſſen! Siehe in Meine Hände hab Ich dich gezeichnet.“ Wenn Gott für uns iſt, Wer mag dann wider uns ſein? Röm. 8, 31.

4) Wenn wir hinſehen auf die reichliche Belohnung, die dem Geduldigen im zukünftigen Leben zu Theil wird; denn unſere Trübſal, die augenblicklich und leicht iſt, verſchaffet uns im Himmel eine ewige und überſchwängliche Seligkeit. 2. Kor. 4, 17.

5) Wenn wir bedenken, daß es im Geringſten nichts nütze, der Anordnung Gottes widerſtreben zu wollen; denn Alle, die Dieſes zu thun gewagt haben, ſind zu Schanden geworden. Gott, ſagt Job (9, 4.), iſt weiſen Herzens und ſtarker Kraft: Wer widerſetzt ſich ihm, und hat Frieden?

6) Wenn wir erwägen, daß Leiden das beſte Mittel ſind, uns von der Sünde abzuziehen und mit Gott zu vereinigen, ſowie unſere Tugend zu bewähren.

7) Wenn wir beherzigen, daß auch Chriſtus durch Leiden in Seine Herrlichkeit eingehen mußte, und daß wir, wenn wir an Seinen Leiden Theil nehmen, auch Theil an Seiner Herrlichkeit haben werden. 1. Petri 4, 12.

Gebeth aus den Pſalmen Davids in Trübſalen zu ſprechen.

O allmächtiger, gütiger und getreuer Gott! Der Du geſagt haſt: Ruf zu Mir am Tage der Trübſal, ſo will Ich dich erretten und du ſollſt Mich preiſen (Pſ. 49, 15.): ſiehe im Vertrauen auf Dein Wort nehm ich meine Zuflucht zu Dir in meiner Noth. Darum gib Deinem Namen die Ehre und errette mich, wenn es Dir gefällt und mir nützlich iſt, damit Alle die große Wahrheit erkennen, daß Du ein Helfer biſt zur Zeit der Noth!

Unterricht für den dritten Sonntag im Advent.

An dieſem Sonntage ermahnt die Kirche Alle zur Freude wegen der Ankunft des Heilandes und ſingt deßwegen zum Eingange der Meſſe die Worte des hl. Paulus (Philipp. 4, 4.): „Freuet euch alle-„zeit im Herrn, abermal ſage ich, freuet euch. Eure Sittſamkeit werde „allen Menſchen kund: der Herr iſt nahe. Seid nicht ängſtlich beſorgt, „ſondern in allen Dingen laſſet euer Anliegen im Gebethe und Flehen „mit Dankſagung vor Gott kund werden. — Du haſt geſegnet, o Herr, „Dein Land, haſt Jakob aus der Gefangenſchaft erlediget.“ Pſ. 84, 1. Ehre ſei dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Neige, o Herr! Dein Ohr zu unſerem Flehen, und erleuchte die Finſterniſſe unſeres Gemüthes durch die Gnade Deiner Heimſuchung, Der Du lebſt und regierſt ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Apoſtels Paulus an die Philipper 4, 4—7.

Brüder! Freuet euch allezeit im Herrn, abermal ſage ich, freuet euch! Eure Sittſamkeit werde allen Menſchen kund; denn der Herr iſt nahe. Seyd nicht ängſtlich beſorgt, ſondern traget Gott in allem euerm Gebethe und Flehen eure Bitten mit Dankſagung vor. Und der Friede Gottes, der allen Begriff überſteigt, bewahre eure Herzen und euern Verſtand in Chriſto Jeſu, unſerm Herrn.

Was heißt, ſich im Herrn freuen?

Es heißt, ſich freuen um der Gnade willen, daß man zum wahren

Glauben berufen worden, daß man Hoffnung hat zur ewigen Seligkeit und unter dem Schutze des Allerhöchſten ſteht. Auch heißt es, ſich freuen der Leiden und Verfolgungen um des Herrn willen, wie Paulus ſich derſelben gefreuet hat. 2. Kor. 7, 4.

Was lehrt der hl. Paulus noch mehr in dieſer Lection?

Er ermahnt uns, durch Eingezogenheit und erbaulichen Lebenswandel Jedermann ein gutes Beiſpiel zu geben, wozu uns die Erinnerung an die Gegenwart Gottes antreiben ſoll. Ferner warnt er uns vor unmäßiger Sorge in zeitlichen Dingen, und will, wir ſollen vielmehr unſere Sorge auf Gott werfen, Der uns, wenn wir uns in unſeren Nöthen demüthig und vertrauensvoll zu Ihm wenden und für die empfangenen Gutthaten fleißig danken, gewiß nie verlaſſen wird; denn wenn Er für die kleinſten Thierlein ſorgt, warum ſollte Er dann nicht auch für uns, Seine Kinder, ſorgen, wenn wir uns nur auch wie Seine Kinder verhalten?

Worin beſteht der Friede Gottes?

In einem guten Gewiſſen, worin ſich Paulus über alle Maßen erfreuet und rühmet. 2. Kor. 1, 12. Dieſer Friede oder dieſe Ruhe des Herzens hat alle Märtyrer bei ihren Martern und viele Andere, die um der Gerechtigkeit willen gelitten haben, getröſtet. Matth. 5, 11. 12. Es iſt keine größere Freude zu denken, als die, welche aus einem guten Gewiſſen entſteht. Man muß ſie ſelbſt verkoſten, wenn man ſie begreifen will.

Seufzer. Der Friede Gottes, der allen Verſtand überſteigt, bewahre unſere Herzen in Chriſto Jeſu, unſerem Herrn. Amen.

Troſt in Betrübniſſen.

In Betrübniß und Traurigkeit gibt es kein kräftigeres Troſt- und Hülfsmittel, als ſeine Noth und ſein Anliegen durch ein demüthiges und vertrauenvolles Gebeth allein Gott klagen, nach dem Beiſpiele der betrübten Anna, der Mutter des Propheten Samuel (1. Kön. 1, 10.), und der keuſchen Suſanna, als ſie fälſchlich eines Ehebruchs beſchuldigt und zum Tode verdammt wurde (Dan. 13, 35.). Auch der fromme König Ezechias klagte ſeine Noth Gott allein, als er von dem Könige Sennacherib ſo hart bedrängt wurde (4. Kön. 19, 14.). Ebenſo machte Joſaphat ſeine Noth dem Herrn allein bekannt, indem er ſprach: „Weil wir nicht wiſſen, was wir thun ſollen, ſo bleibt uns das allein übrig, daß wir unſere Augen zu Dir richten“ (2. Chron. 20, 12.). Und ſie haben Alle von Gott Troſt und Hülfe erlangt. Biſt du alſo betrübt und geängſtigt, ſo erhebe deine Seele mit David zu Gott und ſprich: „Zu Dir erheb ich meine Augen, Der Du wohneſt im Himmel!

Siehe, wie der Knechte Augen auf ihrer Herren Hände, wie der Magd Augen auf ihrer Gebieterin Hände: alſo ſchauen unſere Augen auf den Herrn, unſern Gott, bis Er Sich unſer erbarmet. Erbarme Dich unſer, o Herr! erbarme Dich unſer.“ Pſ. 122. „Erfreue die Seele Deines Knechts; denn zu Dir, Herr, erheb ich meine Seele.“ Pſ. 85, 4.

Evangelium, Johannes 1, 19—28.

Zu derſelben Zeit ſandten die Juden von Jeruſalem Prieſter und Leviten zu Johannes, die ihn fragen ſollten: Wer biſt du? Da bekannte er und läugnete nicht, ſondern bekannte: Ich bin nicht Chriſtus! Und ſie fragten ihn: Was denn? Biſt du Elias? Und er ſprach: Ich bin es nicht! Biſt du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Da ſprachen ſie zu ihm: Wer biſt du denn? damit wir denen, die uns geſandt haben, Antwort geben. Was ſagſt du von dir ſelbſt? Er ſprach: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüſte: Bereitet den Weg des Herrn! wie der Prophet Iſaias geſagt hat. Die Abgeſandten aber waren Phariſäer. Und ſie fragten ihn, und ſprachen zu ihm: Warum taufeſt du aber, wenn du nicht Chriſtus, noch Elias, noch der Prophet biſt? Johannes antwortete ihnen, und ſprach: Ich taufe mit Waſſer, aber in eurer Mitte ſteht der, den ihr nicht kennet. Dieſer iſt es, der nach mir kommen wird, der vor mir geweſen iſt, und deſſen Schuhriemen aufzulöſen ich nicht würdig bin. Dieß iſt zu Bethania geſchehen, jenſeit des Jordan, wo Johannes taufte.

Warum ſchickten die Juden Geſandte zu Johannes, ihn zu fragen, Wer er ſei?

Weil ſein Leben wegen ſeines ſtrengen Faſtens, ſeiner rauhen Bußkleidung und ſeiner Bußpredigt ſo außerordentlich und wunderbar war, daß er mehr dem erwarteten Meſſias, als einem gewöhnlichen Menſchen gleich zu ſein ſchien. Luk. 3. 15.

Warum fragen die Juden auch: biſt du Elias oder der Prophet?

Die Juden glaubten (nach Malach. 4, 5. 6.), ehe der Meſſias erſcheine, werde Elias, oder Jeremias, oder ſonſt einer der alten Propheten wieder auf die Erde kommen, um demſelben voranzugehen und den Weg zu bereiten. Da nun Johannes geſagt hatte, er ſei nicht Chriſtus, ſo dachten ſie, er werde wenigſtens Elias oder einer von dieſen Propheten ſein.

Warum ſagt Johannes, er ſei nicht Elias und nicht der Prophet?

Er war in der That der Perſon nach weder Elias noch der von den Juden erwartete Prophet, obwohl er es ſeiner Wirkſamkeit nach war, da er dem Meſſias im Geiſte und in der Kraft des Elias voranging. Luk. 1, 17.

Wie bereitet man den Weg des Herrn?

Durch eine wahre und wirkſame Buße, welche nicht in bloßem Beichten, ſondern in würdigen Früchten der Buße beſtehen muß (Matth. 3, 8. Luk. 3, 11.).

Wie bringt man würdige Früchte der Buße?

Wenn man nach ſeiner Bekehrung Gott und der Gerechtigkeit ſo eifrig dient, als man zuvor der Eitelkeit oder dem Teufel gedient hat; wenn man Ihn eben ſo inbrünſtig liebt, als man zuvor das Fleiſch und die Welt geliebt hat, und wenn man alle ſeine Glieder Gott als Werkzeuge der Tugend aufopfert, wie man ſie vorher der Sünde zu Werkzeugen der Bosheit geliehen hat (Röm. 6, 19.); wenn der Mund, der Unreines geredet, wenn die Ohren, die Ehrabſchneidungen ꝛc. gehört, wenn die Augen, die Unzüchtiges geſehen haben oder zu vorwitzig geweſen ſind, nunmehr ihre Luſt daran haben, gottgefällige Dinge zu reden, zu hören und zu ſehen; wenn der Bauch, der dem Fraß und der Trunkenheit zugethan war, ſich enthält: wenn die Hände, welche geſtohlen haben, das Geſtohlene zurückgeben und Werke der Wohlthätigkeit üben u. ſ. f. Solche würdige Früchte der Buße haben gewirkt Zachäus (Luk. 19. K.), Matthäus (Matth. 5. K.), Magdalena (Matth. 7. K.), Petrus (Matth. 22. K.), Paulus (Apoſtelgeſch. 9. K.), und Andere mehr.

Was war die Taufe des Johannes und was wirkte ſie?

Es war eine Bußtaufe zur Vergebung der Sünden (Luk. 3, 3.), d. i. ſie bewog durch die damit verbundenen Bußpredigten des Johannes zum Bekenntniß der Sünden und zur Buße (Mark. 1, 4. 5.), ertheilte aber nicht die Vergebung der Sünden, ſondern dieſe mußte erſt durch die Taufe Chriſti erlangt werden, von welcher die Taufe des Johannes nur Vorbedeutung und Vorbereitung war. Matth. 3, 11.

Was lernt man ſonſt noch aus dieſem Evangelium?

1) Dadurch, daß Johannes frei bekannte, Wer er ſei, und obwohl er ein ſo großer Heiliger war, dennoch ſich für unwürdig hielt, Chriſto die Schuhriemen aufzulöſen, gab er uns ein ſchönes Beiſpiel der Aufrichtigkeit und der Demuth, welches wir beſonders im Beichtſtuhle nachahmen ſollen; und indem er 2) auf Jeſum, Der nach ihm kommen werde, obwohl Er vor ihm geweſen, hinwies, zeigte er uns, daß wir in Allem Gott die Ehre geben ſollen. Haſt du nicht weit mehr Urſache,

als er, dich gering zu ſchätzen und vor Gott und den Menſchen zu demüthigen? „Mein Sohn,“ ſagt Tobias 4, 14, „laß die Hoffart niemals in deinem Sinne oder in deinen Worten herrſchen: denn alles Verderben hat in ihr ſeinen Anfang genommen.“

Anmuthung. O Herr; verbanne aus meinem Herzen allen Neid, alle Eiferſucht und Hoffart! Gib mir deßwegen die Gnade, Dich und mich ſelbſt zu erkennen, damit ich, in Betrachtung meines Nichts, meines Elendes, meiner Laſter, Mängel und Untugenden, in meinen Augen immer klein verbleibe, hingegen Dich, in Betrachtung Deiner Majeſtät, Allmacht, Güte, Weisheit und anderer Vollkommenheiten, über Alles hochſchätze, liebe und zu verherrlichen ſuche, und auch meinen Nebenmenſchen allezeit von Herzen liebe und mit Schonung beurtheile.

Am Quatember-Mittwoch im Advent.

Lection: Aus dem Propheten Iſaias 7, 10—15.

Damals redete der Herr zu Achaz, und ſprach: Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, es ſei in der Tiefe unten oder in der Höhe oben. Und Achaz ſprach: Ich will keines begehren, und den Herrn nicht verſuchen. Da ſprach er: So höret denn ihr vom Hauſe Davids! Iſt es euch zu wenig, Menſchen zu ermüden, daß ihr auch meinen Gott ermüdet? Darum wird der Herr ſelbſt euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und ſeinen Namen wird man Immanuel nennen. Butter und Honig wird er eſſen, damit er das Böſe verwerfen und das Gute wählen lerne.

Erklärung. Raſin, der König von Syrien, und Phacer, der König von Iſrael, zogen nach Jeruſalem, um es zu belagern, und ſtatt des Achaz einen andern König daſelbſt einzuſetzen. Da gerieth Achaz in große Angſt, und gedachte bei den Aſſyriern Hülfe zu ſuchen. Dieß ließ ihm aber der Herr durch den Propheten mißrathen und hieß ihn ein Zeichen fordern, um ſein Vertrauen auf Gott und ſeinen Muth wieder zu beleben. Da Achaz ſich deſſen weigerte, gab ihm der Prophet ſelbſt ein Zeichen, und ſprach: Die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, den man Immanuel, d. i. Gott mit uns, nennen wird, weil bei ſeiner Geburt die feindlichen Könige ſchon wieder abgezogen ſein werden, und zwar unverrichteter Dinge. So geſchah es auch. In einem höhern Sinne aber wurde dieſe Weiſſagung an Jeſus erfüllt, welcher auch aus einer Jungfrau geboren wurde, und der eigentliche „Gott mit uns,“ d. h. unſer Erlöſer und Heiland iſt.

(Das Evangelium Luk. 1, 26—38. ſiehe am Feſte Mariä Verkündigung im zweiten Theile dieſes Buches.)

Gebeth der Kirche.

Eile, o Herr, zögere nicht länger, und verleihe uns die Hülfe Deiner überirdiſchen Macht, damit Alle, welche auf Deine unendliche Liebe trauen, durch den Troſt Deiner Ankunft aufgerichtet werden, Der Du lebſt und regierſt ꝛc.

Bemerkung. Heute, ſowie am Freitage und Samſtage, kann auch der Unterricht vom Quatemper, oben S. 50, nachgeleſen werden.

Am Quatemper-Freitage im Advent.

Lection: Aus Iſaias 11, 1—5.

Dieß ſpricht Gott der Herr: Es wird ein Reis hervorgehen aus der Wurzel Jeſſe's, und eine Blume aufgehen aus ſeiner Wurzel. Und der Geiſt des Herrn wird auf ihm ruhen, der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Rathes und der Stärke, der Geiſt der Wiſſenſchaft und der Frömmigkeit: und der Geiſt der Furcht des Herrn wird ihn erfüllen. Er wird nicht nach dem Augenſchein richten, noch nach Hörenſagen ſtrafen, ſondern mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Billigkeit ſtrafen die Sanften der Erde. Er wird die Erde mit dem Stabe ſeines Mundes ſchlagen, und den Gottloſen tödten mit dem Hauche ſeiner Lippen. Gerechtigkeit wird der Gürtel ſeiner Lenden ſein, und Treue der Gurt ſeiner Nieren.

Erklärung. Der Prophet weiſſagt, daß der Heiland aus dem Stamme Jeſſe's, des Vaters Davids, hervorgehen, alle Gaben des heiligen Geiſtes beſitzen und Sein Volk mit Gerechtigkeit regieren werde. In den folgenden Verſen (5—10) ſagt er voraus, daß in dem Reiche Chriſti die Menſchen, durch Glauben und Liebe umgewandelt, in Frieden mit einander leben, und auch die Natur erlöst (Röm. 8, 19 ff.) und von ihrem Fluche (1. Moſ. 3, 17.) befreit werden werde. Hindern wir es ja durch unſere Sündhaftigkeit und Verſtocktheit nicht, daß dieſes Reich mit ſeiner Glückſeligkeit zu uns komme; denn außer dem Reiche Chriſti iſt für uns kein Heil — weder der Seele noch des Leibes — zu finden!

Evangelium, Lukas 1, 39—47.

Zu derſelben Zeit machte Maria ſich auf, und ging eilends auf das Gebirg in eine Stadt (des Stammes) Juda. Und ſie kam in das Haus des Zacharias und grüßte die Eliſabeth. Und es begab ſich, als Eliſabeth den Gruß Mariä

hörte, hüpfte das Kind freudig in ihrem Leibe auf, und Eliſabeth ward erfüllet von dem heiligen Geiſte: und ſie rief mit lauter Stimme und ſprach: Gebenedeit biſt du unter den Weibern, und gebenedeit iſt die Frucht deines Leibes! Und woher kommt mir dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn ſiehe, als die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erſcholl, hüpfte das Kind freudig auf in meinem Leibe. Und ſelig biſt du, daß du geglaubt haſt; denn was dir von dem Herrn geſagt worden iſt, wird in Erfüllung gehen. Und Maria ſprach: Hoch preiſet meine Seele den Herrn, und mein Geiſt frohlockt in Gott, meinem Heilande. Denn er hat angeſehen die Niedrigkeit ſeiner Magd: denn ſiehe, von nun an werden mich ſelig preiſen alle Geſchlechter: denn Großes hat er mir gethan, der da mächtig, und deſſen Name heilig iſt. Er iſt barmherzig von Geſchlecht zu Geſchlecht denen, die ihn fürchten. Er übet Macht mit ſeinem Arme, zerſtreuet, die da hoffärtig ſind in dem Sinne ihres Herzens. Die Gewaltigen ſtürzt er vom Throne, und erhöhet die Niedrigen. Die Hungrigen erfüllt er mit Gütern, die Reichen läßt er leer ausgehen. Er nimmt ſich Iſraels an, ſeines Knechtes; eingedenk ſeiner Barmherzigkeit: wie er zu unſern Vätern geſprochen hat, zu Abraham und ſeinen Nachkommen auf ewig.

Erklärung. Nach der Verkündigung des Engels, daß ſie den Sohn Gottes gebären ſollte, eilte Maria zu ihrer Baſe Eliſabeth, um dieſer die ihr gewordene große Verheißung mitzutheilen, vielleicht auch, um derſelben während ihrer Schwangerſchaft die Dienſte zu leiſten, zu welchen ſie als Verwandte verpflichtet ſchien. Bei dem Gruße der Maria erkannte Eliſabeth in ihr durch Eingebung des hl. Geiſtes die Mutter ihres Herrn und Erlöſers, und pries ſie wegen ihres Glaubens ſelig. Darauf brach Maria in den ſchönen Lobgeſang — das Magnifikat — aus, welchen die Kirche täglich in den prieſterlichen Tagzeiten bethet, und womit ſie das Werk der Erlöſung preiſet, welches in Maria ſich zu vollenden anfing. Inſofern jeder Chriſt die Geſinnungen des Heilandes annehmen, und Chriſtus gleichſam in ihm geboren werden muß, ſo ſoll Jeder die Empfindungen der hl. Jungfrau und Mutter, die ſie in ihrem Lobgeſange ausgedrückt hat, auch

zu den ſeinigen machen: er ſoll ſich alſo über dieſe geiſtige Geburt Chriſti in ihm innig freuen, und Gott dafür mit Wort und That dankbar loben und preiſen.

Gebeth der Kirche.

(S. am zweiten Adventsſonntage.)

Am Quatemper=Samſtage im Advent.

Lection: Aus dem zweiten Briefe an die Theſſalonicher 2, 1—8.

Brüder! Wir beſchwören euch bei der Ankunft unſeres Herrn Jeſu Chriſti und unſerer Verſammlung um ihn, daß ihr euch nicht ſo ſchnell von eurem Sinne abbringen, noch euch erſchrecken laſſet, weder durch den Geiſt, noch durch Lehre, noch durch einen Brief, als von uns geſandt, als ob der Tag des Herrn nahe bevorſtehe. Laſſet euch von Niemanden irreführen auf keine Weiſe; denn zuvor muß der Abfall kommen, und offenbar werden der Menſch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der ſich widerſetzt, und ſich erhebt über Alles, was Gott heißt oder göttlich verehrt wird, ſo daß er ſich in den Tempel Gottes ſetzt, und ſich für Gott ausgibt. Erinnert ihr euch nicht, daß ich, da ich noch bei euch war, euch dieſes ſagte? Und nun wiſſet ihr, was (ihn) aufhält, bis er offenbar werde zu ſeiner Zeit. Denn das Geheimniß der Bosheit iſt ſchon wirkſam: nur ſoll der, welcher jetzt aufhält, ſo lange aufhalten, bis er hinweggeräumt iſt. Und dann wird dieſer Böſewicht offenbar werden, welchen der Herr Jeſus wird tödten mit dem Hauche Seines Mundes, und zu nichte machen durch den Glanz Seiner Ankunft.

Erklärung. Der Apoſtel warnt hier die Theſſalonicher, ſich weder durch den Geiſt, d. i. durch Offenbarungen, die Jemand fälſchlich von dem hl. Geiſt empfangen zu haben vorgibt, noch durch den Unterricht eines Lehrers, noch durch einen mit Unrecht ihm zugeſchriebenen Brief zu der ſeiner Lehre widerſprechenden Meinung, als ob der Tag des Herrn bevorſtünde, verleiten zu laſſen. Denn zuvor müſſe der Abfall vom Chriſtenthum und der Menſch der Sünde, der Sohn des Verderbens, d. i. der Antichriſt kommen; die Bosheit ſei zwar auch jetzt ſchon im Stillen wirkſam, werde aber durch den Umſtand, daß die Predigt des Evangeliums noch nicht überall erfolgt ſei, noch aufgehalten. Wenn dieſes Aufhaltende nicht mehr vorhanden ſein werde, dann werde der Böſewicht offenbar werden, welchen aber der Herr Jeſus tödten werde mit dem Hauch Seines Mundes und zu nichte machen durch den Glanz Seiner Ankunft! (Matth. 24, 14.)

Seufzer. O Herr! verleihe mir doch, daß ich mich durch keine

Vorſpiegelung falſcher Lehrer unnütz ängſtigen und von der Wahrheit abbringen laſſe. Gib mir auch, daß ich Dir allezeit treu anhange, und ſo lebe, daß ich in den Sturz des Antichriſts nicht mit verflochten werde, ſondern nach dem Gerichte mit Dir in Dein ewiges Reich eingehen möge!

Evangelium, Luk. 3, 1—6. (ſiehe am morgigen Sonntage).

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du weißt, daß wir um unſerer Sündhaftigkeit willen bedrängt werden: verleihe uns, daß uns Deine Heimſuchung zum Troſt gereiche. Durch J. C. ꝛc.

Unterricht für den vierten Sonntag im Advent.

An dieſem Sonntage gibt die Kirche ganz beſonders ihr brünſtiges Verlangen nach der baldigen Ankunft des Heilandes an den Tag, weßwegen ſie im Eingange der Meſſe die Seufzer der Altväter wiederholt, dieſelben den Gläubigen in den Mund legt, und dieſe auch durch das Evangelium in der Meſſe nochmals zu einer wahren Buße, als der beſten Vorbereitung zu einer würdigen Aufnahme des Heilandes, ermahnt.

Eingang zur Meſſe.

„Thauet ihr Himmel von oben, und ihr Wolken regnet den Gerechten: die Erde thue ſich auf und ſproſſe den Heiland.“ Iſai. 45, 8. „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament „verkündet die Werke ſeiner Hände.“ Pſ. 18, 1. Ehre ſei dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Erwecke, o Herr! Deine Macht und komm, eile uns mit Deiner allmächtigen Hülfe entgegen, damit unſere Erlöſung, welche unſere Sünden immer weiter hinausſchieben, durch die Kraft Deiner Gnade und das Uebermaß Deiner Erbarmungen beſchleunigt werde, Der Du lebſt ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Apoſtels Paulus an die Korinther 4, 1—5.

Brüder! Jedermann halte uns für Diener Chriſti und Ausſpender der Geheimniſſe Gottes. Hier nun wird von Ausſpendern gefordert, daß jeder treu erfunden werde. Ich achte es aber ſehr wenig, von euch oder von einem menſchlichen Gerichte gerichtet zu werden, und ich richte mich auch ſelbſt nicht; denn ich bin mir zwar nichts bewußt,

aber darum noch nicht gerechtfertigt: der mich richtet, iſt der Herr. Darum richtet nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, welcher auch das, was im Finſtern verborgen iſt, an das Licht bringen und die Abſichten der Herzen offenbar machen wird; und dann wird ein jeder ſein Lob von Gott erhalten.

Warum wird heute dieſe Epiſtel geleſen?

Die Kirche will dadurch 1) Diejenigen, die am geſtrigen Quatemperſamſtage die heiligen Weihen empfangen haben, an die hohe Würde ihres Amtes erinnern, und ſie ermahnen, daſſelbe mit der gebührenden Heiligkeit und Treue zu verwalten, und ſich ebenſo durch Tugend und Frömmigkeit über die anderen Menſchen zu erheben, als ſie dieſelben an Würde übertreffen; 2) will ſie allen Gläubigen nochmals die zweite erſchreckliche Ankunft Chriſti zum Gerichte ins Gedächtniß rufen, und ſie dadurch bewegen, vermittelſt der Reinigung ihres Gewiſſens Chriſtum zur Weihnachtszeit als einen liebevollen Heiland zu empfangen, damit ſie Ihnen nicht einſtens als einen ſtrengen Richter erfahren.

Wofür ſoll man die Prieſter halten?

Für Diener und Haushalter Chriſti, für Ausſpender der hl. Geheimniſſe und für Boten des Allerhöchſten. Darum beſiehlt auch Gott ſo ernſtlich, die Prieſter recht zu ehren. Sir. 7, 31. Die Prieſter, die gut vorſtehen; halte man doppelter Ehre werth, beſonders ſolche, die in Wort und Lehre ſich abmühen. 1. Tim. 5, 17.

Können die Prieſter die hl. Sakramente nach ihrem Belieben ausſpenden?

Nein, ſie müſſen ihrem Amte getreu ſein und nur nach dem Willen Chriſti handeln, deſſen Haushalter ſie ſind. Daher dürfen ſie das Heilige nicht den Hunden vorwerfen (Matth. 7, 6.), d. i. ſie dürfen die Losſprechung und andere Sakramente den Unfähigen und Unwürdigen nicht ertheilen, wenn ſie ſich nicht mit demſelben verdammen wollen.

Warum achtet der hl. Paulus das Urtheil der Menſchen ſo wenig?

Weil es gemeiniglich falſch, betrüglich, thöricht und folglich nicht werth iſt, daß man es achte und ſich darnach richte. Die Menſchen halten oft für bös, was an ſich gut und Gott angenehm iſt; und im Gegentheile halten ſie oft für gut, was bös, Gott mißfällig und verdammlich iſt. Was ſie heute loben, das ſchmähen ſie morgen, und ſo umgekehrt. Deßwegen ſagt der hl. Paulus (Gal. 1, 10.): „wenn ich den Menſchen zu gefallen ſuchte, ſo würde ich kein Diener Chriſti ſein.“ Wie thöricht, und was für ſchlechte Chriſten ſind alſo Jene, welche, um der Welt nicht zu mißfallen, alle ihre

thörichten und ärgerlichen Gebräuche und Moden in der Kleidung, Tiſch, Sitten und Geberden nachahmen, dadurch ſich aber Gott, den Engeln und Heiligen mißfällig machen, welchen zu gefallen doch allein eine Ehre und das einzig wahre Glück iſt.

Warum will der hl. Paulus ſich ſelbſt nicht richten?

Weil er nicht wiſſen konnte, wie Gott ihn beurtheile; denn Niemand weiß, ob er der Liebe oder des Mißfallens Gottes würdig ſei (Pred. 9, 1.). Deßwegen ſetzt der hl. Paulus auch hinzu: ob er ſich gleich Nichts vorzuwerfen habe, ſo wolle er ſich doch nicht für gerecht halten: Gott allein müſſe Dieſes entſcheiden. Der Menſch ſoll ſich prüfen, ſo viel er kann, ob er nichts Gott Mißfälliges an ſich habe; wenn er aber auch hiebei nichts Tadelswerthes findet, ſo ſoll er ſich deßhalb doch nicht für gerechter als Andere halten, ſondern denken, die Augen ſeines Geiſtes ſeien vielleicht durch die Leidenſchaften verblendet, und ſehen deßwegen Vieles nicht, was Gott nur allzuwohl ſieht, und einſt im Gerichte offenbaren wird. O, wie werden ſich dann Manche zu ſchämen haben, welche ſich jetzt für unſchuldig, ja heilig halten, und auch von Andern dafür gehalten werden, wenn ſie ihrer verborgenen Laſter und Schandthaten wegen auf die Seite der Verdammten werden geſtellt werden!.. Deßwegen ſollen wir weder uns noch Andere richten, ſondern ſtets in Furcht und Zittern unſer Heil wirken. Phil. 2, 12.

Seufzer. Ach, Herr! geh mit Deinem Diener nicht zu Gerichte; denn Keiner, der lebt, wird vor Deinem Angeſichte gerechtfertigt werden. Pſ. 142, 2.

Evangelium, Lukas 3, 1—6.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaiſers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa, Herodes Vierfürſt von Galiäa, Philipp, ſein Bruder, Vierfürſt von Ituräa und der Landſchaft Trachonitis, und Lyſanias Vierfürſt von Abilene war, unter den Hohenprieſtern Annas und Caiphas, erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüſte. Und er kam in die ganze Gegend am Jordan, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, ſo wie geſchrieben ſteht im Buche der Reden Iſaias, des Propheten: Es ruft eine Stimme in der Wüſte: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade ſeine Wege! Jedes Thal ſoll ausgefüllt, und jeder Berg

und Hügel abgetragen werden; was krumm iſt, ſoll gerade, was uneben iſt, ſoll ebener Weg werden. Und alle Menſchen werden das Heil Gottes ſehen.

Warum wird hier die Zeit, in welcher Johannes zu predigen anfing, ſo genau und umſtändlich beſchrieben?

Weil dieß jenes glückſelige Jahr war, in dem Sich der ſo lange erwartete Meſſias der Welt gezeigt, und nachdem Er von Johannes getauft und von dem himmliſchen Vater als Sein geliebter Sohn, den die Menſchen hören ſollten, erklärt worden war, Sein Predigtamt angefangen hat. Damit nun dieſe Zeit recht beſtimmt würde und niemals in Vergeſſenheit käme, noch auch geläugnet werden könnte, nennt der Evangeliſt, gegen ſeinen ſonſtigen Gebrauch, alle geiſtlichen und weltlichen Fürſten, die damals regierten.

Was will das ſagen: Es erging das Wort des Herrn an Johannes?

Es bedeutet, daß Johannes entweder durch eine Stimme vom Himmel, oder doch durch eine innerliche Einſprechung von Gott ſei angetrieben worden, die Buße zu predigen und die Ankunft des Meſſias der Welt zu verkündigen; ein Amt, zu welchem er durch ein 30jähriges, einſames und bußfertiges Leben und durch den Umgang mit Gott vorbereitet war. Hieraus kann man lernen, daß man ſich niemals in ein Amt, und beſonders nicht in ein geiſtliches, ſelbſt eindringen, ſondern den Ruf Gottes abwarten, und ſich durch Erwerbung der hiezu nöthigen Kenntniſſe, durch Sammlung des Geiſtes in ſtiller Einſamkeit und durch ein heiliges Leben dazu vorbereiten müſſe.

Was heißt das: Chriſto den Weg bereiten?

Es heißt, durch Buße, Beſſerung der Sitten und gottgefällige Einrichtung des Lebenswandels ſein Herz zur Aufnahme Chriſti geſchickt machen.

In dieſer Abſicht ſollen, wie bei dem Einzuge eines großen Monarchen, die Thäler ausgefüllt werden, d. i. kleinmüthige, feige und nachläſſige Seelen, irdiſche und fleiſchliche Gemüther, die nur immer in der Tiefe herumkriechen, ſollen ſich emporſchwingen, über ihre Sinnlichkeit ſich erheben, im Vertrauen auf Gott zu allem Guten Muth ſchöpfen, und durch gute Werke die Lücken ihres Lebens ausfüllen; die Berge dagegen, d. i. ſtolze und hochmüthige Geiſter ſollen ſich erniedrigen und demüthigen; was krumm iſt, ſoll gerade werden, d. i. jede falſche Richtung des Gemüthes auf Gegenſtände, die ſündhaft oder doch eines ernſtlichen Verlangens nicht werth ſind, ſoll beſeitigt, und was mit Unrecht erworben worden, ſoll durch die Heimgabe wieder erſtattet, und ſo Alles in Richtigkeit

gebracht werden; was uneben iſt, ſoll ebener Weg werden, d. i. wilde, zornige und rachgierige Gemüther ꝛc. ſollen ſittſam, geduldig und ſanftmüthig werden, wenn ſie das Lamm Gottes beherbergen wollen.

Wie kann dieſes Alles noch anders verſtanden werden?

Es kann auch ſo verſtanden werden, daß der Heiland durch Seine Ankunft den Hochmuth der Welt und ihre Afterweisheit zu Schanden gemacht habe, indem Er Seine Kirche auf die Apoſtel gebaut, die wegen ihrer Armuth und Einfalt gleichſam niedrige Thäler waren; und daß der Weg zum Himmel, welcher vorher ſehr rauh und in Ermangelung der unausſprechlichen Gnade Chriſti ſehr beſchwerlich zu gehen war, durch dieſe Gnade eben und leicht gemacht worden ſei.

Was heißt das: Alles Fleiſch wird das Heil Gottes ſehen?

Es heißt: Alle Menſchen werden den Heiland der Welt, Chriſtum, den Meſſias, ſehen. Ja! wer auf beſagte Weiſe Ihm den Weg bereiten wird, zu dem wird Er gewiß mit Seiner Gnade kommen, und ihn Seine Gegenwart durch innerlichen Troſt und Seelenruhe empfinden laſſen.

Anmuthung. O daß Dir doch, mein Jeſus! auch der Weg zu meinem Herzen recht bereitet und gebahnt wäre! Ach thu Du Selbſt, mein Heiland, was ich aus meiner Kraft nicht vermag. Mache mich zu einem demüthigen Thal', und fülle es mit Deiner Gnade aus; richte meinen krummen und verkehrten Willen nach Deinem göttlichen Wohlgefallen; ändere meine rauhe und wilde Gemüthsart; ſchaffe ab, oder verbeſſere Alles in mir, was Dir im Wege ſteht, damit Du ungehindert zu mir kommen, mich allein beherrſchen und ewig beſitzen mögeſt!

Unterricht von dem heiligen Sacramente der Buße.

Johannes predigte die Bußtaufe zur Vergebung der Sünden. Luk. 3, 3.

Was und wie vielerlei iſt die Buße?

Die Buße iſt ein reuiges und ſchmerzliches Verabſcheuen der Sünden, weil ſie eine Beleidigung Gottes ſind, mit demüthiger und von der Hoffnung der Verzeihung begleiteter Abbitte bei Gott, nebſt dem ernſtlichen Vorſatze, von nun an die Sünde zu meiden, ſein

Leben zu beſſern und für die vergangenen Sünden ſo viel als möglich genug zu thun. Nach dieſer Beſchreibung iſt die Buße nur eine Tugend; kommt hiezu noch das aufrichtige Bekenntniß der Sünden vor einem Prieſter und die Losſprechung durch denſelben, ſo iſt ſie ein Sacrament, und zwar jenes Sacrament, welches Chriſtus (Joh. 20, 22. 23.) eingeſetzt hat und vermittelſt deſſen alle nach der Taufe begangenen Sünden können nachgelaſſen werden.

Kann Einer, der tödtlich geſündiget hat, auch ohne die Buße ſelig werden?

Nein; einem Solchen iſt die Buße eben ſo nothwendig als die Taufe, wenn er nicht ewig zu Grunde gehen ſoll. Luk. 13, 3. Im Nothfalle bewirkt auch die Buße als Tugend Vergebung der Sünden, vorausgeſetzt, daß der Sünder das ſehnliche Verlangen habe, das hl. Sacrament der Buße zu empfangen, und es, wenn ihm dieß ſpäter möglich wird, auch wirklich empfange.

Woher kommt es, daß ſo Viele ohne wahre Buße ſterben?

Es kommt daher, daß ſie die Gnade, die ihnen Gott hiezu ſo oft anbietet, nicht benützen, ſondern ihre Beſſerung immer weiter hinausſchieben. Wenn dann ſolche Sünder, wie der gottloſe König Antiochus (2. Macc. 9.), auf ihrem Todbette, aus Furcht der Strafen, Buße thun wollen, ſo können ſie meiſtens keine aufrichtige und wahre Buße mehr thun; denn wer nicht gewollt, als er gekonnt, der wird nicht mehr können, wenn er will [1]). Wer Gott in der Zeit der Gnade nicht hat hören wollen, ſagt der hl. Gregor, den erhört auch Gott nicht zur Zeit der Beängſtigung; und es iſt zu befürchten, daß Derjenige, welcher die Buße bis in's hohe Alter aufſchiebt, in das Gericht verfalle, während er auf die Barmherzigkeit hoffet.

Können alle Sünder Buße thun?

Ja, mit der Gnade Gottes können es alle, auch die größten Sünder; denn Gott ruft ſie ja ſo väterlich zu ſich, da er Ezech. 33, 11. ſagt: So wahr Ich lebe, Ich habe kein Wohlgefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß der Gottloſe ſich bekehre von ſeinem Wege, und lebe. Bekehret euch, bekehret euch von euren ſehr böſen Wegen! Denn warum wollet ihr ſterben?... Die Gottloſigkeit wird dem Gottloſen nicht ſchaden an dem Tage, da er ſich bekehret von ſeiner Gottloſigkeit.

Thun aber auch Alle, die zur Beichte gehen, wahre Buße?

Ach! vielleicht unter zehn oft kein Einziger; denn mit der Beichte allein iſt es noch nicht gethan. Wenn, wie im heutigen Evangelium

[1]) August. L. 3. de lib. arbitr.

geſagt worden, die Thäler nicht ausgefüllt, die Berge nicht abgetragen, das Krumme nicht gerade und das Unebene nicht eben gemacht wird, d. h. wenn kein ernſtlicher Abſcheu vor der Sünde vorhanden iſt, wenn die böſen Neigungen und Gewohnheiten nicht ausgerottet, wenn das ungerechte Gut und die verletzte Ehre nicht wiedererſtattet, wenn die nächſten Gelegenheiten zur Sünde nicht gemieden werden und eine wahrhafte Beſſerung des Lebens erfolgt, o! da iſt nicht ein Schatten einer wahren Buße vorhanden, ſollte man auch alle acht Tage beichten. Und doch, leider! wie viele ſolche Büßer ſieht man heutzutage nicht!... Warum aber?... Weil man glaubt, die Buße beſtehe nur in der Beichte, nicht aber in der Beſſerung des Lebens. Ja! in der Beicht, wenn Alles dabei iſt, was dazu gehört! Deßwegen leſe und übe man fleißig folgenden

Unterricht.

I. Von der Erforſchung des Gewiſſens.

In jedem Menſchen iſt Etwas, was ihm ſogleich ſagt, ob ſeine Gedanken, ſeine Wünſche und Handlungen mit dem Willen Gottes übereinſtimmen oder nicht, d. i. ob ſie gut oder böſe ſind. Dieß iſt die Stimme Gottes in dem Menſchen oder das Gewiſſen. Es gibt aber Viele, bei denen das Gewiſſen durch die Leidenſchaften oder durch die Eigenliebe eine Zeit lang betäubt oder verblendet iſt, und die darum Vieles für gar keine Sünde oder nur für eine leichte anſehen, was in der That doch eine ſehr ſchwere Sünde iſt, es deßhalb in der Beicht verſchweigen, keine Buße darüber thun und ewig verloren gehen. Dieſem ſo großen Uebel vorzubeugen, befiehlt der Kirchenrath von Trient (Sitzung 14. K. 5.), daß man vor der Beicht ſein Gewiſſen fleißig durchforſchen, und darnach die Sünden, deren man ſich nach fleißiger Erforſchung ſchuldig erkannt hat, reumüthig beichten ſolle.

Wie ſoll man nun ſein Gewiſſen erforſchen?

Man ſoll vor Allem Gott um Seine Erleuchtung bitten, das, was bös iſt, zu erkennen; darauf ſoll man ſich über ſeine Gedanken, Worte und Werke von der letzten Beicht an beſinnen, und ſehen, ob ſich Nichts darunter befinde, was Gott mißfällig ſein könnte. Um dieſes zu erkennen, darf man nur das Gewiſſen frei reden laſſen, und es anhören ohne ſich ſelber zu ſchmeicheln; oder ſich vorſtellen, man müſſe vor dem Richterſtuhle Gottes erſcheinen, um von ſeinem Thun und Laſſen Rechenſchaft zu geben. Was man ſich dort nicht zu verantworten getrauen würde, das ſoll man geradezu für eine Sünde halten und beichten.

Wie kann man am Beſten inne werden, wie und wodurch man geſündigt hat?

Wenn man über die zehn Gebote Gottes, die fünf Gebote der chriſtlichen Kirche, dann über die ſieben Tod= und Hauptſünden, die vier himmelſchreienden Sünden, die Sünden in den heiligen Geiſt, die fremden Sünden ꝛc. ꝛc. fleißig nachdenkt, und ſich beſinnt, ob man ſich in keinem dieſer Punkte in Gedanken, Worten oder Werken verfehlt habe.

Sündigt man, wenn man ſein Gewiſſen nicht fleißig und lang genug erforſchet?

Diejenigen, welche unchriſtlich und in Todtſünden leben, lange nicht beichten, und ihr Gewiſſen doch nur obenhin erforſchen, ſündigen ſchwer, weil ſie ſich der Gefahr ausſetzen, ſchwere Sünden auszulaſſen und folglich ungültig und gottesſchänderiſch zu beichten. Aus einer ſolchen Nachläſſigkeit in Erforſchung des Gewiſſens, eine ſchwere Sünde in der Beichte auslaſſen, iſt ebenſo gefehlt, als eine gefliſſentlich oder aus Schamhaftigkeit verſchweigen.

II. Von der Reue und Leid.

„O Menſch!“ ſagt der hl. Auguſtin, „warum beweineſt Du den Leib, von welchem die Seele, und nicht die Seele, von welcher Gott gewichen iſt?“ (Aug. serm. 65. c. 6.). Hat der Abgötterer Michas ſich heftig beklagt, daß man ihm ſeine Götzen genommen (Richt. 18. K.); haben die Aeltern des Tobias ſeines langen Ausbleibens wegen ſich ſo ſehr bekümmert (Tob. 10. K.): warum ſollen dann nicht auch wir trauern und uns bekümmern, daß wir Gott, Seine Gnade und den Himmel aus eigener Schuld durch unſere Sünden verloren haben?

Was und wie vielerlei iſt die Reue?

Die Reue iſt ein innerlicher Schmerz wegen der begangenen Sünden, und ein Verabſcheuen derſelben mit dem Vorſatze, künftig nicht mehr zu ſündigen. Wenn nun dieſer Schmerz und dieſer Abſcheu daraus entſpringen, daß man ſich durch die Sünde einen zeitlichen Schaden, Schande, Spott oder Strafe zugezogen hat, ſo iſt die Reue eine natürliche; bereut und verabſcheut man aber ſeine Sünden, weil man dadurch Gott beleidiget, oder gegen Seinen hl. Willen gehandelt hat, ſo iſt dieß eine übernatürliche Reue; und dieſe iſt wieder entweder eine unvollkommene, wenn es nämlich Einem leid iſt, Gott beleidigt zu haben, Der die Sünde mit Ausſchließung vom Himmel und mit zeitlichen und ewigen Uebeln beſtraft; oder eine vollkommene, wenn man die Sünde deßhalb bereut, weil man dadurch die Gebote Gottes, des höchſten Herrn, des allerbeſten und liebenswürdigſten Gutes, des liebevollſten Vaters, übertreten hat.

Iſt die natürliche Reue zur Beichte genug?

So wenig ein Kind Verzeihung ſeines Fehlers erhält, wenn es ſich bloß vor der dadurch verdienten Strafe fürchtet, und denſelben nicht auch aus Liebe zu ſeinen Aeltern bereut und verabſcheut: ebenſo wenig erhält der Menſch Verzeihung ſeiner Sünden, wenn ſeine Reue bloß aus der Furcht der Strafen derſelben, und nicht aus der Liebe zu Gott, dem höchſten Gute, und aus herzlichem Abſcheu vor der Sünde hervorgegangen iſt.

Welche Reue erwirbt dem Sünder Vergebung ſeiner Sünden?

Wenn man keine Gelegenheit hat, das hl. Bußſacrament zu empfangen, ſo erwirbt Einem die vollkommene Reue ſchon für ſich allein, ohne das Bußſacrament, die Vergebung der Sünden, vorausgeſetzt, daß man dabei den feſten Vorſatz habe, das hl. Sacrament zu empfangen, ſobald man hiezu Gelegenheit bekomme. (Wenn ſich ſpäter noch eine ſolche Gelegenheit bietet, ſo muß man daſſelbe auch wirklich empfangen.) Die unvollkommene Reue erwirbt für ſich allein die Vergebung der Sünden nicht, bereitet aber den Sünder vor, dieſelbe mittelſt des hl. Bußſacramentes zu erlangen.

Welche haben zu befürchten, daß ſie bei der Beicht nur eine natürliche, oder gar keine Reue gehabt haben?

1) Diejenigen, welche ſich wenig Mühe geben, zu lernen, was eine wahre Reue ſei; 2) Die, welche oft tödtlich ſündigen und bei all' ihrem Beichten ſich nicht beſſern; denn wenn Dieſe eine wahre Reue über ihre Sünden hätten, ſo würde ihr Vorſatz, das Leben zu beſſern und die dazu nothwendigen Mittel anzuwenden, auch kräftig ſein; ſie würden auch durch die Gnade, welche ſie in dieſem Sacramente empfingen, geſtärkt werden, die Sünden wenigſtens eine Zeit lang zu meiden. Da ſie nun dieſes nicht thun, ſo iſt billig zu zweifeln, ob ſie eine wahre Reue und Leid gehabt, ob ſie folglich das hl. Sacrament der Buße gültig empfangen und die Gnade deſſelben erlangt haben. Beſonders 3) haben es Jene zu fürchten, welche ihre Sünden nicht eher bereuen und laſſen, als bis ſie dadurch in Schande und Spott, oder andere Ungelegenheiten gekommen ſind.

Was ſoll man thun, um eine wahre Reue zu erwecken?

Man ſoll ernſtlich bedenken 1) Wen man durch die Sünde beleidigt hat, nämlich Gott, den beſten Vater, Der uns erſchaffen hat, ernährt, erhält und mit unzähligen zeitlichen und ewigen Gutthaten überhäuft; den gütigſten Erlöſer, Der aus Liebe zu uns Sein Blut vergoſſen und den ſchmerzlichſten und ſchmählichſten Tod gelitten hat; den Heiligmacher, Der Sich in der Taufe mit uns vereinigt

und uns mit dem koſtbaren Schmucke Seiner Gnaden geziert hat; den größten Herrn, vor Dem die Engel aus Ehrfurcht das Angeſicht bedecken, die Teufel dagegen erzittern; den gerechteſten und ſtrengſten Richter, Der jede unbereuete Sünde aufs Schrecklichſte beſtrafen kann und will; endlich das höchſte und allerbeſte Gut, die Urquelle aller Schönheit und Güte, von Der alle Schönheit und Güte der Welt nur ſchwache Abbilder ſind; 2) Was man ſich durch die Sünde verurſacht, daß man ſich nämlich durch die Todſünden des Himmels verluſtig und der ewigen Höllenpein würdig macht, ſeine Seele der Gnade und Freundſchaft Gottes beraubt, ſie aus einem Ebenbilde und Kinde Gottes zu einem Kinde und Sclaven des Teufels und dieſem ähnlich macht; durch die läßlichen Sünden dagegen die Seele verunſtaltet, die Liebe und den Tugendeifer in ihr ſchwächt, das Wohlgefallen Gottes an uns mindert, erſchreckliche Strafen in dem Fegfeuer verdient, ja ſich ſogar der Gefahr ausſetzt, Todſünden zu begehen, und in die ewige Verdammniß zu verfallen. 3) Bedenke man, warum man geſündigt habe? Ach! um einen Rauch der Ehre, um einer kurzen augenblicklichen Wolluſt, eines kleinen Vergnügens willen, wegen eines kleinen und ſchlechten Gewinnes, mit einem Worte: um ein Linſenmus, wie Eſau; um einen Tropfen Honig, wie Jonathas, hat man Gott, den Himmel und die ewigen Freuden verkauft und verſcherzt! . . . Soll dieß kein Leid und keine Trauer verurſachen? . . . Durch ſolche Betrachtungen wird es leicht ſein, ſich zur Reue zu bewegen; aber ohne ſolche Erwägungen auch die ſchönſten Reue- und Leidformeln aus einem Gebethbuche oder auswendig bethen, heißt nicht Reue und Leid erwecken, ſondern herſagen. Dieſes iſt aber keineswegs genug; denn Reue und Leid müſſen nicht in Worten, ſondern in der Traurigkeit eines zerknirſchten Herzens beſtehen. Noch mehr fehlen Diejenigen, welche ſich nicht anders als mit Roſenkranzbethen zur Beichte vorbereiten.

Was iſt zur Erweckung einer wahren Reue am allermeiſten vonnöthen?

Die Gnade Gottes; denn Gott iſt es allein, Der unſer böſes Herz bekehren und es reumüthig und bußfertig machen kann, wie Jeremias (K. 31. V. 18.) ſagt: „Bekehre mich, o Herr, ſo werde „ich bekehret; denn Du biſt der Herr, mein Gott. Denn nachdem „Du mich bekehret haſt, thu' ich Buße: und nachdem Du mir's gezeigt, ſchlage ich (voll Reue) auf meine Hüfte!“ Denke alſo nicht, o Sünder! du könneſt fortſündigen, ſo lange du wolleſt, und dich auch bekehren, wann du wolleſt; denn wenn dir Gott Seine Gnade nicht dazu gibt, ſo wirſt du weder wollen noch können.

III. Von dem Vorſatze.

Der Vorſatz, ſein Leben zu beſſern, iſt zur Buße eben ſo nothwendig, als die Reue; denn wie könnte Derjenige von Gott Verzeihung erhalten, der von ſeiner Beleidigung nicht abſtehen wollte? Indeſſen hat Derjenige, der eine wahre Reue über ſeine Sünden hat, gewiß auch einen rechten Vorſatz; denn der Wille, fortzuſündigen, kann bei dem Abſcheu vor der Sünde nicht beſtehen.

Woraus kann man erkennen, ob man einen wahren Vorſatz beim Beichten gehabt?

Man kann Dieß daraus erkennen, wenn man ſich Gewalt anthut, ſeine böſen Neigungen zu unterdrücken, den Verſuchungen zu widerſtehen, die böſen Gewohnheiten abzulegen; wenn man die hiezu nothwendigen oder von dem Beichtvater vorgeſchriebenen Mittel fleißig gebraucht, und auch die nächſte Gelegenheit zu ſündigen, d. i. ſolche Perſonen, Orte ꝛc., wo man gemeiniglich zu ſündigen pflegt, ſorgfältig meidet. Mit einem Worte: der wahre Vorſatz muß ſich durch die Beſſerung des Lebens zeigen.

Welche haben alſo keinen wahren Vorſatz?

1) Diejenigen, welche leichtfertige Perſonen, mit denen ſie zu ſündigen pflegen, nicht verlaſſen, oder von ſich ſchaffen; 2) Die, welche die Gewohnheit zu fluchen, zu ſchwören, ſich zu berauſchen ꝛc. an ſich haben, und gar keinen Fleiß anwenden, dieſelbe abzulegen; 3) Jene, welche lehnen, borgen, Schulden machen, obwohl ſie wiſſen, daß ſie nicht bezahlen und wiedergeben können, auch ſich deßhalb nicht die geringſte Mühe geben; 4) Jene, welche ihren Weibern und Kindern das Ihrige verſchwenden, ſo daß dieſe die äußerſte Noth leiden müſſen; 5) Jene, welche Tag und Nacht in Wirthshäuſern ſitzen, mit Saufen, Spielen, Zotten- und Poſſenreißen, Verläumden und Ehrabſchneiden, Murren wider die Obrigkeit u. dgl. die edle Zeit hinbringen, und auch Andere hiezu aufmuntern, ja ſogar nöthigen. Die Wirthsleute, welche um des Gewinnes willen ſolche Leute anlocken, aufhalten und (was noch ärger iſt) berauſchen helfen, machen ſich der nämlichen Sünden ſchuldig. Alle Dieſe nun ſind aus Mangel eines wahren Vorſatzes der Losſprechung unwürdig.

IV. Von der Beichte.

Die Sünden zu beichten oder zu bekennen war allezeit nothwendig. Im alten Bunde war es genug, dieſelben Gott zu bekennen, im neuen Bunde aber muß man ſie auch den Prieſtern offenbaren, weil Dieſe ja die Gewalt, Sünden zu vergeben, die ſie von Chriſto erhalten haben (Joh. 20.), nicht ausüben könnten, wenn ſie nicht durch die

Beichte des Sünders in Kenntniß geſetzt würden, welche und wie viele Sünden ſie vergeben ſollten. Darum ſchreibt der hl. Auguſtin (Serm. 392. c. 3.): „Es ſage Niemand: ich thue im Stillen vor Gott Buße; Gott, Der mich kennt, weiß, was in meinem Herzen vorgeht. Hieße es alſo umſonſt: Was ihr auf Erden löſet, ſoll auch im Himmel gelöſet ſein? und wären der Kirche Gottes die Schlüſſel vergeblich gegeben?“ Und der hl. Ambroſius ſagt (De poenit I. 2.): „Wer verehrt Gott mehr, Derjenige, welcher Seinen Geboten gehorcht, oder Der, welcher ihnen widerſteht? Gott befahl uns, Seinen Dienern zu gehorchen, und wenn wir ihnen folgen, ſo geben wir allein Gott die Ehre.“ Aus den Worten Jeſu: „Welchen ihr die Sünden nachlaſſet, denen ſind ſie nachgelaſſen ꝛc.“ geht alſo ſowohl die Nothwendigkeit der Beichte als die der prieſterlichen Losſprechung hervor. Vgl. über dieſe auch den Unterricht am Feſte der hl. Magdalena.

Was ſoll uns die Beichte erleichtern?

Die Beherzigung des vielfachen, aus derſelben entſtehenden Nutzen; denn man erlangt dadurch 1) Verzeihung aller Sünden und Nachlaſſung der ewigen Strafen, was ohne ſie, wie aus dem Obigen hervorgeht, nicht ſtattfindet; 2) Troſt und Beruhigung des Gewiſſens; 3) die zur Heilung ſeiner Seelenkrankheiten nothwendigen Mittel und Arzneien, die ein frommer und kluger Beichtvater vorſchreiben wird; und 4) werden auch die Ermahnungen und das Gebeth des Prieſters viel zur völligen Bekehrung des Sünders beitragen.

Was hat man aber zu thun, um ſich dieſer Vortheile theilhaftig zu machen?

Man muß 1) in der Beichte recht aufrichtig und offenherzig ſein, d. h. nicht nur alle ſchweren Sünden der Gattung, den Umſtänden und der Zahl nach genau und richtig (nicht aber mit zweideutigen und verſchraubten Worten) erzählen, ſondern auch ſeine ſonſtigen geiſtlichen Anliegen, Zweifel, Aengſtigkeiten, und alle Seelenwunden getreu entdecken; denn eine Wunde, die nicht gezeigt wird, kann nicht geheilt werden. 2) Soll man nicht gefliſſentlich ſolche Beichtväter ſuchen, die nur ſtumme Hunde ſind (Iſai. 56, 10.), und ohne allen Anſtand die Losſprechung ertheilen, ſondern man ſoll ſich, ſoviel möglich, gelehrten, frommen und eifrigen Männern anvertrauen, und ſich an dieſelben halten, gleichwie man auch in leiblichen Krankheiten nur gelehrte und erfahrene Aerzte ſucht.

Wie ſoll man die vom Beichten zurückhaltende Schamhaftigkeit überwinden?

Man bedenke nur, was leichter zu ertragen ſei, einſtens vor der ganzen Welt ſeiner Sünden wegen zu Schanden werden, oder dieſelben einem mitleidigen Seelenarzte offenbaren, der auch ein ſündiger

Menſch iſt, und deßwegen ſich nicht darüber aufhalten, ſondern vielmehr an der Aufrichtigkeit des Beichtkindes ſich erbauen, und es wegen derſelben und wegen ſeiner Großmuth und ſeines Vertrauens ſchätzen und lieben wird. Wer ſcheuet ſich wohl, in Gegenwart des Arztes ſeine Wunden zu zeigen? Warum willſt du dich alſo ſchämen, die Wunden deiner Seele zu offenbaren? Sündigen iſt nur eine Schande; nicht aber die Sünden beichten. Kannſt du dich aber mit allem dem nicht überwinden, dieſem oder jenem dir bekannten Beichtvater zu beichten, ſo ſuche Einen, der dich nicht kennt.

V. Von der Genugthuung.

Die Genugthuung beſteht in der Wiedererſtattung des durch die Sünde an Leib oder Seele angerichteten Schadens und in fleißiger Verrichtung der in der Beichte auferlegten Bußwerke. Allein hiemit darf ein wahrer Büßer nicht zufrieden ſein; denn da man heutzutage wegen der Schwachheit und des ſchlechten Eifers der Chriſten, um ſie nicht vom Beichten abzuſchrecken, ganz geringe Bußwerke auflegt, ſo muß ein wahrer Büßer ſich ſelbſt auch freiwillige Bußwerke auferlegen. Denn ein für allemal: wenn man nicht zu Grunde gehen will, muß man Buße thun, und zwar muß man würdige Früchte der Buße bringen (Luk. 3, 3.; ſieh die Auslegung des Evangeliums am vierten Sonntage im Advent.) Gott wird nicht anders bewogen, die Gnade der Beſtändigkeit im Guten zu ertheilen, als durch die Bußwerke, wodurch man die Ihm zugefügten Unbilden an ſich ſelbſt beſtraft und dafür genugthut; und das Fleiſch wird nicht aufhören zu ſündigen, wenn es nicht beſtändig gezüchtigt wird. Daß ſo wenige Sünder nach ihrem Beichten im Guten verharren, kommt daher, daß die meiſten es unterlaſſen, ſich freiwillige Bußwerke aufzulegen. Wer alſo ſein Heil liebt, der befleiße ſich, nebſt genauer Erſtattung des zugefügten Schadens und fleißiger Verrichtung der in der Beichte erhaltenen Buße, durch Faſten, Bethen, Almoſengeben, und andere gute Werke, durch Abtödtung ſeiner Sinne, und namentlich durch geduldige Ertragung der von Gott geſendeten Leiden, Ihm eine hinlängliche Genugthuung für ſeine Sünden zu leiſten, wenn er nicht Gefahr laufen will, entweder ſeine Seligkeit ganz zu verſcherzen, oder doch in der andern Welt die ſtrengſte und langwierigſte Buße thun zu müſſen.

Unterricht für den heiligen Chriſtabend.

„Laßt uns ihm ein kleines Gemach bereiten, und ihm ein Bett hineinthun, und einen Tiſch und Stuhl und Leuchter, daß er da

bleibe, wenn er zu uns kommt." 4. Kön. 4, 10. So ſprach jenes ſunamitiſche Weib, als ſich der Prophet Eliſäus ihrer Wohnung näherte; ſolche Anſtalten machte ſie zu ſeiner Bewirthung. Werden wir wohl Chriſto, Der zu uns zu kommen bereit iſt, nicht ein Gleiches thun? werden wir Ihm nicht mit Freuden eine Ihm wohlgefällige Wohnung bei uns bereiten, indem wir unſer Herz durch eine wahre Buße von Sünden reinigen, und es durch gute Geſinnungen und edle Handlungen zu ſchmücken ſuchen?

Befleiße dich alſo, o Chriſt! Deinem Heilande zu lieb und deiner Seele zum Beſten, dich in dieſer heiligen Nacht mit guten Gedanken und Anmuthungen zu beſchäftigen und dich ſo der Gnaden würdig zu machen, die Er dir in Seiner Ankunft mitzutheilen bereit iſt. Beherzige auch, wie der hl. Joſeph, und die ſeligſte Jungfrau Maria in ihrer höchſten Schwangerſchaft, aus Gehorſam gegen den kaiſerlichen Befehl und aus vollkommener Ergebung in den Willen Gottes unter vielen Beſchwerden und Mühſeligkeiten nach Bethlehem gereist ſind, und, da ſie daſelbſt wegen der allzugroßen Menſchenmenge keine leere Herberge mehr angetroffen, dem göttlichen Willen gemäß in einem elenden Stalle außerhalb der Stadt ihre Einkehr haben nehmen müſſen. Was für eine Liebe verdient nicht der menſchgewordene Sohn Gottes, Der Sich uns zu Lieb ſo ſehr erniedrigt hat? Biete denn Demſelben dein Herz zu einer Herberge an mit folgendem

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du uns jedes Jahr mit der feſtlichen Erwartung unſerer Erlöſung erfreueſt, verleihe, daß wir Deinen Eingebornen, Den wir als Heiland der Welt freudig aufnehmen, einſt als Richter mit Zuverſicht kommen ſehen; Der mit Dir lebt ꝛc.

Unterricht für das hochfeierliche Chriſtfeſt.

Was iſt der Chriſttag?

Es iſt der Tag, an welchem wir die Erinnerung begehen, daß Chriſtus Jeſus unſer Erlöſer und Seligmacher zu Bethlehem im Stalle aus Maria der Jungfrau geboren worden.

Warum wird dieſer Tag ſo feierlich begangen?

Weil er der Geburtstag des Welterlöſers iſt. Wenn man den Geburtstag eines weltlichen Fürſten ſo feierlich begeht, warum ſollte dann nicht auch der Geburtstag jenes Fürſten des Friedens feierlich begangen werden, durch Welchen wir Alle zu einem glückſeligen Leben wiedergeboren wurden!?

Warum werden heute drei heilige Meſſen geleſen?

1) Der allerheiligſten Dreieinigkeit dadurch Dank zu ſagen für die gnadenreiche Geburt Chriſti, des Herrn; 2) uns an Seine dreifache Geburt zu erinnern, und zwar in der erſten Meſſe an Seine ewige Geburt von dem himmliſchen Vater, der göttlichen Natur nach; in der zweiten Meſſe an Seine zeitliche Geburt aus Maria der allezeit reinen Jungfrau, der menſchlichen Natur nach; in der dritten Meſſe an Seine geiſtliche Geburt in einer jeden frommen Seele durch die Liebe und Gnade.

Warum wird die erſte hl. Meſſe in manchen Gegenden um Mitternacht gehalten?

1) Weil Chriſtus in der Nacht geboren wurde als das wahre Licht, welches in die Welt kam, Diejenigen zu erleuchten, die in den Finſterniſſen und in dem Schatten des Todes ſaßen (Luk. 1, 79.); 2) Weil die göttliche Geburt Chriſti uns unbekannt und unbegreiflich iſt.

Warum wird die zweite Meſſe bei der Morgenröthe, die dritte am hellen Tage gehalten?

Dadurch wird angedeutet, daß die Geburt Chriſti, nachdem ſie die Finſterniſſe der Unwiſſenheit vertrieben, den hellen Tag der Erkenntniß Gottes gebracht habe; ſo wie, daß die geiſtliche Geburt Chriſti in einer andächtigen Seele zu jeder Zeit vor ſich gehen könne. Tauler. Conc. 1. in Nat. Dom.

Unterricht von der erſten Meſſe.

Der Eingang dieſer Meſſe ſpricht von der ewigen Geburt Chriſti: „Der Herr hat zu Mir geſagt: Du biſt Mein Sohn! Heute „(d. i., nach der Auslegung der Väter, von Ewigkeit her) hab Ich „Dich gezeuget. Pſ. 2. Warum toben die Heiden, und ſinnen die „Völker auf Eitles?“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du dieſe hl. Nacht mit dem Glanze des wahren Lichtes erleuchtet haſt, verleihe uns, daß wir die Seligkeit dieſes Lichtes, deſſen Geheimniß wir auf Erden erkannt haben, auch im Himmel genießen mögen; Der Du lebſt und regierſt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection: Aus dem Briefe des hl. Paulus an den Titus 2, 11 — 14.

Geliebteſte! Es iſt erſchienen die Gnade Gottes, unſers Seligmachers, allen Menſchen, und lehret uns, daß wir der Gottloſigkeit und den weltlichen Lüſten entſagen, und ſittſam, gerecht und gottſelig

leben in dieſer Welt, indem wir erwarten die ſelige Hoffnung und die Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes und unſeres Heilandes Jeſu Chriſti, welcher ſich ſelbſt für uns hingegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöſete, und ſich ein Volk rein darſtellete, das er ſich zu eigen nehmen könnte, das guten Werken nachſtrebete. So rede und ermahne in Chriſto Jeſu, unſerm Herrn!

Wodurch hat ſich die Güte und Gnade Gottes gegen uns Menſchen beſonders geoffenbart?

Durch die Menſchwerdung und Geburt Jeſu Chriſti, Seines Sohnes, Den Er aus unendlicher Liebe uns gleich und zu unſerem Bruder, Lehrmeiſter und Erlöſer gemacht hat, und durch Welchen wir wieder Kinder und Lieblinge Gottes geworden ſind.

Was will uns Chriſtus durch Seine Menſchwerdung hauptſächlich lehren?

Daß wir den alten Adam, den ſündigen Menſchen, ausziehen und neue, Ihm ganz gleiche Menſchen werden, gleichwie Er uns gleich geworden iſt. Dieſes geſchieht, wenn wir der Gottloſigkeit, d. i. dem Unglauben und den weltlichen Lüſten entſagen, dagegen Gott und Alles, was Ihm angenehm iſt, auch den Nächſten, ſogar wenn er unſer Feind iſt, von Herzen lieben, und uns guter Werke befleißen.

Was wird unter den weltlichen Lüſten verſtanden?

Die irdiſchen, fleiſchlichen, ſinnlichen Begierden und Wollüſte, als Unzucht, Fraß und Völlerei, Geiz 2c., welche wieder die Seele ſtreiten (1. Petri 2, 11.), und von dem Himmel ausſchließen (Epheſ. 5, 5.). Dieſen nun lehrt uns Chriſtus, Der Sein Leben unter vielen Entbehrungen in Armuth und Geduld, mit Faſten und Ueberwindung aller böſen Begierden zugebracht hat, entſagen.

Wie lebt man ſittſam, gerecht und gottſelig?

Sittſam ſind wir, wenn wir alle Pflichten gegen uns ſelbſt; gerecht, wenn wir die Pflichten gegen den Nächſten; und gottſelig, wenn wir die Pflichten gegen Gott treu erfüllen; oder wenn wir Gott die höchſte Ehre und Liebe, und dem Nächſten, was wir uns ſelbſt wünſchen, widerfahren laſſen, uns ſelbſt aber unſeres ewigen Heiles verſichern.

Seufzer. Gebenedeit ſeiſt Du, o liebreichſter neugeborner Heiland, nach der göttlichen Natur ein Sohn des himmliſchen Vaters, nach der menſchlichen aber ein Sohn der allzeit reinen Jungfrau Maria, Der Du, um mich den Weg der Gerechtigkeit zu lehren, vom hohen Himmel herabgeſtiegen, Menſch und mir gleich geworden biſt! Um dieſer Deiner Liebe willen ſage ich ab aller Gottloſigkeit, aller Feindſeligkeit, dem Fluchen und Schwören, allen ſündhaften Gedanken,

Worten und Werken. Dir zu Liebe, o mein Jeſus! will ich verlaſſen alle fleiſchlichen Wollüſte, und allezeit ſittſam, gerecht und gottſelig leben. Bekräftige dieſen Vorſatz durch Deine Gnade!

Evangelium, Lukas 2, 1—14.

In derſelben Zeit geſchah es, daß vom Kaiſer Auguſtus ein Befehl ausging, das ganze Reich zu beſchreiben. Dieß war die erſte Beſchreibung, und geſchah durch Cyrenus, den Statthalter von Syrien. Und alle gingen hin, ſich anzugeben, ein Jeder in ſeine Stadt. Und es ging auch Joſeph von Galiläa, von der Stadt Nazareth, nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, weil er aus dem Hauſe und Geſchlechte Davids war, um mit Maria, ſeinem verlobten Weibe, die ſchwanger war, ſich anzugeben. Es begab ſich aber, als ſie daſelbſt waren, kam die Zeit, daß ſie gebären ſollte. Und ſie gebar ihren erſtgebornen Sohn, wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für ſie war. Und es waren Hirten in derſelben Gegend, die hüteten und Nachtwache hielten bei ihrer Heerde. Und ſiehe, ein Engel des Herrn ſtand vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete ſie, und ſie fürchteten ſich ſehr. Der Engel aber ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn ſiehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird: denn heute iſt euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Chriſtus, der Herr, iſt. Und dieß ſoll euch zum Zeichen ſein: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend. Und ſogleich war bei dem Engel eine Menge himmliſcher Heerſchaaren, welche Gott lobten, und ſprachen: Ehre ſei Gott in der Höh', und Friede auf Erden den Menſchen, die eines guten Willens ſind.

Warum ſind zur Zeit des Kaiſers Auguſtus die römiſchen Unterthanen aufgezeichnet worden?

Das iſt aus beſonderer Anordnung Gottes geſchehen, damit nämlich Maria und Joſeph dadurch Veranlaſſung bekämen, nach Bethlehem zu reiſen, und Chriſtus nach der Weiſſagung des Propheten Michäas

(5, 2.) allda geboren würde. Lerne hieraus, wie die göttliche Vorſehung Alles nach ihren Abſichten lenkt, und betrachte nebenbei den Gehorſam, den Maria dem Befehle eines heidniſchen Kaiſers oder vielmehr Gott, Der durch ihn befiehlt, leiſtet.

Warum wird Chriſtus der erſtgeborne Sohn Mariens genannt?

Weil ſie vor Ihm kein Kind geboren hatte. Da ſie auch nach Ihm keines mehr gebar, ſo war Er auch ihr eingeborner Sohn, gleichwie Er der erſtgeborne und eingeborne Sohn des himmliſchen Vaters iſt (Hebr. 1, 6.).

Warum wurde Chriſtus ſo arm in einem Stalle geboren, in eine Krippe gelegt ꝛc.?

Um den Menſchen gleich bei Seiner Geburt zu zeigen, daß Er nicht gekommen ſei, ein irdiſches Reich zu ſtiften und, von königlichen Dienern ꝛc. umgeben, ein glänzendes Leben zu führen (wie Dieß viele Juden von dem Meſſias erwarteten), und uns ſchon bei Seinem Eintritte in die Welt nicht ſowohl mit Worten, wie Er ſpäter gethan, ſondern durch Sein Beiſpiel Liebe zur Armuth, Demuth, Verachtung der Welt, Geduld ꝛc. zu lehren.

Warum wird die Geburt Chriſti armen Hirten, nicht aber dem König Herodes, den Hohenprieſtern ꝛc. verkündiget?

Dadurch wollte Gott zeigen, daß vor Ihm kein Anſehen der Perſon gelte, ſondern daß Er Seine Gnaden nach Seinem Wohlgefallen austheile, ſo wie daß Er gern mit armen, demüthigen, gläubigen und frommen Menſchen, wie die Hirten waren, umgehe, die hoffärtigen und ungläubigen aber ein Greuel in Seinen Augen ſeien. — Lerne daraus Demuth, Einfalt und kindlichen Glauben, haſſe die Hoffart und Verſchlagenheit, ſo wird Sich Gott mit Seinen innerlichen Einſprechungen auch dir offenbaren.

Die Engel haben vor Freude Gott gelobt und geſungen: „Ehre ſei Gott in der Höhe und Friede (d. i. Wohlfahrt, Glück und Segen) den Menſchen auf Erden, die eines guten Willens ſind. Damit wollten ſie ſagen, Gott gebühre Lob und Dank dafür, daß Er Seinen Sohn in die Welt geſandt habe; die Menſchen aber, welche dafür empfänglich ſeien, ſollen jetzt Friede haben, Friede mit ſich ſelbſt, mit den Mitmenſchen und mit Gott. Durch die Sünde war Alles entzweit worden, der Menſch mit ſich, mit ſeines Gleichen, mit Gott, und die Folge davon war Unruhe, Streit, Zerwürfniß, Auflöſung und Tod; durch Jeſum aber wird Alles wieder mit einander vereiniget, durch Ihn wird uns Friede und Seligkeit zu Theil. Lerne von den Engeln, die ſich über die Geburt des Erlöſers gefreut und den Menſchen dazu Glück gewünſcht haben, dich auch um

jener Wohlthaten willen, die Gott deinem Nächſten angedeihen läßt, zu freuen, und Ihm zu danken; denn ſo machſt du dich derſelben auch theilhaftig. Danke heute Chriſto inbrünſtig, daß Er Menſch geworden iſt, um dich von der Gewalt des Teufels zu erlöſen, und ſprich öfters mit den Engeln: Ehre ſei Gott in der Höhe und Friede den Menſchen auf Erden, die eines guten Willens ſind.

Unterricht von der zweiten Meſſe.

Der Eingang dieſer Meſſe iſt genommen aus Iſaias 9, 6: „Heute „wird ein Licht über uns leuchten, weil uns der Herr geboren iſt; „und Er wird genannt werden: Wunderbar, Fürſt des Friedens, Vater „der zukünftigen Zeit, Deſſen Reich kein Ende nehmen wird.“ — „Der „Herr iſt König; Er hat Sich mit Herrlichkeit bekleidet! mit Tapferkeit „hat Er Sich umgürtet und bewaffnet.“ Pſ. 92. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleihe uns, die wir mit dem neuen Lichte Deines fleiſchgewordenen Wortes beſchienen werden, daß, was durch den Glauben in unſerem Gemüthe leuchtet, auch in unſeren Werken wiederſtrahle, durch Denſelben Jeſum Chriſtum unſern Herrn ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des hl. Paulus an den Titus 3, 4—7.

Geliebteſte! Als die Güte und Menſchenfreundlichkeit Gottes unſers Heilandes erſchien, hat er nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die wir gethan, ſondern nach ſeiner Barmherzigkeit uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geiſtes, welchen er reichlich auf uns ausgegoſſen hat durch Jeſum Chriſtum, unſern Heiland, damit wir, gerechtfertiget durch ſeine Gnade, Erben würden des ewigen Lebens, auf welches wir hoffen in Chriſto Jeſu, unſern Herrn.

Erklärung. In dieſen wenigen Worten hat der Apoſtel das ganze Heilswerk dargeſtellt. Es iſt Rettung nöthig geworden durch das Verderben, Rettung iſt erſchienen zur Zeit der Gnade; ſie ward veranſtaltet durch den Vater, ausgeführt durch den Sohn, gegeben im heiligen Geiſte; ſie iſt gegründet, nicht auf menſchliches Verdienſt, ſondern auf das göttliche Erbarmen; ſie wird dem Menſchen zu Theil durch die Wiedergeburt, wirkt in ihm Gerechtigkeit und beſeligt ihn in der Hoffnung des ewigen Lebens. — Gott ſei Ehre!

Evangelium, Lukas 2, 15—20.

In derſelben Zeit ſprachen die Hirten zu einander: Laſſet

uns bis nach Bethlehem gehen, und das ſehen, was geſchehen iſt, und was der Herr uns angezeigt hat. Und ſie kamen eilends, und fanden Maria und Joſeph, und das Kind, das in der Krippe lag. Als ſie es aber ſahen, fanden ſie wahr, was von dieſem Kinde zu ihnen geſagt worden war. Und alle, die es hörten, verwunderten ſich über die Dinge, welche die Hirten ihnen erzählt hatten. Maria aber behielt alle dieſe Worte und überlegte ſie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück, und prieſen und lobten Gott um alles deſſen willen, was ſie gehört und geſehen hatten, ſo wie es ihnen geſagt worden war.

Lehrſtücke. I. Die Hirten folgen eilends der Stimme Gottes, welcher ſie zur Krippe ruft; ſie muntern einander wechſelſeitig dazu auf; ſie ſuchen den Heiland und finden Ihn glücklich: ſie machen Ihn auch andern Menſchen bekannt, und danken Gott auf das Zärtlichſte für die ihnen erwieſene Gnade. *Laſſet uns dieſen frommen Hirten nachfolgen. Laſſet uns den Einſprechungen Gottes eilige Folge leiſten; laſſet uns einander durch gute Beiſpiele und erbauliche Reden zum Guten aufmuntern; laſſet uns Gott für die uns ertheilten Erkenntniſſe durch einen guten Gebrauch derſelben dankbar ſein, und dieſe auch Andern freudig mittheilen.

II. Maria behält alle Worte, die ſie von ihrem Sohne hörte, und überlegt ſie in ihrem Herzen. *Lernen wir von ihr, die einmal erkannten göttlichen Wahrheiten durch fleißiges Nachdenken zu behalten, und ſie auf dieſe Weiſe zur Speiſe unſerer Seele zu machen, wodurch wir in dem geiſtlichen Leben geſtärkt und erhalten werden müſſen.

Unterricht von der dritten Meſſe.

Der Eingang dieſer Meſſe erinnert uns an die geiſtliche Geburt Chriſti, d. h. an jene, durch welche Er in uns geiſtlicher Weiſe geboren wird: „Ein Kind iſt uns geboren, ein Sohn iſt uns geſchenkt, „auf Deſſen Schulter Herrſchaft ruhet; und Sein Name wird genannt „werden Engel des großen Rathes. Iſaias 9, 6. Singet dem Herrn „ein neues Lied; denn Er hat Wunder gethan.“ Pſ. 97. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleihe, daß uns Deines Eingebornen neue Geburt im Fleiſche befreie, die uns die alte Knecht-

ſchaft unter dem Joche der Sünde gefangen hält, durch Denſelben J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Apoſtels Paulus an die Hebräer 1, 1—12.

Mannigfaltig und auf vielerlei Weiſe hat einſt Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet, am letzten hat er in dieſen Tagen zu uns durch den Sohn geredet, welchen er zum Erben über alles geſetzt, durch den er auch die Welt gemacht hat, welcher durch das Wort ſeiner Kraft alles trägt, da er der Abglanz ſeiner Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Weſens iſt, und zur Rechten der Majeſtät in der Höhe ſitzet, nachdem er (uns) von den Sünden gereiniget hat, der um ſo viel beſſer als die Engel geworden, je vorzüglicher der Name iſt, den er von ihnen ererbt hat; denn zu welchem der Engel ſprach (Gott) je: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde ihm Vater, und er wird mir Sohn ſein. Und wenn er den Erſtgebornen abermal in die Welt einführt, ſpricht er: Es ſollen ihn anbethen alle Engel Gottes. Und in Hinſicht auf die Engel ſagt er zwar: Er macht ſeine Engel zu Winden und ſeine Diener zu Feuerflammen; aber zum Sohne ſpricht er: Dein Thron, o Gott, ſteht immer und ewig, ein Scepter der Gerechtigkeit iſt der Scepter deines Reiches; du liebeſt die Gerechtigkeit und haſſeſt das Unrecht, darum hat dich, o Gott, dein Gott mit dem Oele der Freude geſalbet mehr als deine Genoſſen. Ferner: „Du haſt im Anfange, o Herr, die Erde gegründet, und die Werke deiner Hände ſind die Himmel. Sie werden vergehen, du aber wirſt bleiben, und alle werden wie ein Kleid veralten, und wie ein Gewand wirſt du ſie verändern, und ſie werden ſich verändern; du aber biſt derſelbe, und deine Jahre werden nicht aufhören.“

Lehrſtück. Herrlicher als in dieſer Lection könnte die hohe Würde des Sohnes Gottes und die Güte und Liebe des Vaters, Der uns Denſelben zu einem Lehrmeiſter und Erlöſer gegeben hat, nicht beſchrieben werden. Lerne aus dieſer Lection, o chriſtliche Seele! wie hoch du wegen dieſer Gutthat verpflichtet biſt, Gott zu lieben, Ihm zu danken, und Chriſto als deinem Vorbilde nachzufolgen; denn wenn du nicht durch Nachfolge Ihm gleichförmig zu werden trachteſt, ſo gehörſt du nicht unter Seine Auserwählten und wirſt auch keinen Theil an Seiner Erlöſung haben. Röm. 8, 29.

Seufzer. Ich danke Dir tauſendfältig, o himmliſcher Vater! daß Du Dich gewürdiget haſt, durch Deinen eigenen Sohn, an welchem Du Dein einziges Wohlgefallen haſt, zu uns zu reden. Ich will Ihn,

o Vater der Barmherzigkeit! von Herzen gern anhören und Seiner Lehre in Allem gehorſamen.

Evangelium, Johannes, 1, 1—14.

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieſes war im Anfange bei Gott. Alles iſt durch daſſelbe gemacht worden, und ohne daſſelbe wurde nichts gemacht, was gemacht worden iſt. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menſchen. Und das Licht leuchtet in der Finſterniß, aber die Finſterniß hat es nicht begriffen. Es war ein Menſch von Gott geſandt, der hieß Johannes. Dieſer kam zum Zeugniſſe, damit er Zeugniß von dem Lichte gäbe, auf daß alle durch ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, ſondern er ſollte Zeugniß von dem Lichte geben. Dieſes war das wahre Licht, welches alle Menſchen, die in dieſe Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt iſt durch daſſelbe gemacht worden, aber die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in ſein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an ſeinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleiſches, noch aus dem Willen des Mannes, ſondern aus Gott geboren ſind. Und das Wort iſt Fleiſch geworden, und hat unter uns gewohnt: und wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen, eine Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

Was verſteht der hl. Johannes unter dem Worte?

Den Sohn Gottes, welcher deßwegen das Wort des Vaters genannt wird, weil Er von Demſelben, wie ein Wort von dem Munde, aber auf eine weit vortrefflichere und unbegreiflichere Art gezeugt und hervorgebracht wurde, weßwegen Er auch mit dem Vater Eins in der göttlichen Natur, jedoch in der Perſon von Demſelben verſchieden iſt. Nebſtdem wird der Sohn Gottes das Wort des Vaters genannt, weil der Vater durch den Sohn zu uns geredet und uns Seinen hl. Willen erklärt hat. Hebr. 1, 2. Matth. 17, 5.

Was heißt das: Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott?

Daß der Sohn Gottes damals, als alle Dinge ihren Anfang genommen, ſchon geweſen und folglich von Gott dem Vater von Ewigkeit her gezeugt worden ſei, bei welchem Er ſomit auch die ganze Ewigkeit hindurch war. Der hl. Johannes lehrt alſo hier die Ewigkeit und die Perſönlichkeit des göttlichen Wortes. Siehe hierüber die Lection aus Sprüchw. 8. K. am Feſte Mariä Empfängniß.

Wie ſind durch das Wort alle Dinge gemacht?

Dieß iſt nicht ſo zu verſtehen, als ob Chriſtus Gott als Werkzeug bei der Weltſchöpfung gedient hätte, ſondern vielmehr ſo, daß Er der ſebſtſtändige Schöpfer der Welt ſei, gleichwie Er auch ihr Erhalter und Erlöſer iſt.

Was heißt: In Ihm war das Leben?

Dieß heißt ſo viel: Er iſt ſelbſt der Lebendige und Wahrhaftige und auch die Quelle alles anderen Lebens, ſowohl des leiblichen als des geiſtigen. Wir können hiebei beſonders an das höhere geiſtliche Leben unſerer Seelen, oder die Erkenntniß und Gnade Gottes und die ewige Glückſeligkeit denken, was uns Alles durch Chriſtus zu Theil geworden iſt, weil Er uns Gott und Seinen hl. Willen kennen gelehrt, uns durch Seinen Gehorſam bis zum Tod am Kreuze die Gnade und Freundſchaft Gottes wieder erworben und uns zu Erben der ewigen Seligkeit gemacht hat.

Warum wird dieſes Leben das Licht der Menſchen genannt?

Es wird hiebei vorzüglich darauf Rückſicht genommen, das Jeſus, Der die Wahrheit ſelber iſt, den Menſchen die wahre Erkenntniß Gottes und Seines heiligen Willens gebracht und ſie ſo erleuchtet, oder von der Nacht des Unglaubens, des Aber- und Irrglaubens und der Sünde erlöſet hat.

Was will das ſagen: Dieſes Licht leuchtete in der Finſterniß, aber die Finſterniß nahm es nicht auf?

Das heißt: Chriſtus lehrte die Menſchen, welche durch die Sünde in Irrthum und Unwiſſenheit, d. i. in Finſterniß des Geiſtes gefallen waren, von Anbeginn an, namentlich aber während Seines Erdenlebens, die rechte Erkenntniß Gottes und des Guten; die Menſchen nahmen jedoch Seine Lehre nicht an und blieben deßhalb in der Finſterniß.

Bei welchen Menſchen iſt Dieß auch heute noch der Fall?

Bei Jenen, welche nicht glauben, ſo viel ihnen auch gepredigt wird, und namentlich bei den verſtockten Sündern, welche nicht zu ſich kommen und ſich nicht beſſern, obwohl ihnen Gott immer wieder das

Licht Seiner Gnade ſcheinen läßt, um ſie zum Glauben und zur Buße zu bewegen.

Wodurch hat der hl. Johannes der Täufer von dem Lichte Zeugniß gegeben?

Dadurch, daß er den Heiland der Welt angekündigt, und als Derſelbe wirklich erſchienen war, auf Ihn, als das Lamm Gottes oder als Den, der da kommen ſollte, d. i. als den Meſſias, hingewieſen hat.

Wie erleuchtet Chriſtus alle Menſchen, die in dieſe Welt kommen?

Aeußerlich erleuchtet Er uns durch Sein Leben, durch die Lehre der Propheten, durch Seine eigene Lehre und durch Seine Wunder; innerlich aber dadurch, daß Er uns den Glauben oder die Gnade ertheilt, das Gute zu erkennen und zu thun. Mit dieſer Gnade können Alle ſelig werden, wenn ſie nur mitwirken wollen.

Warum haben die Juden Chriſtum verachtet und verworfen?

Weil ihre Werke böſe waren, und Chriſtus ihnen dieſes oft vorhielt, um ſie zur Beſſerung zu bewegen. Außerdem erwarteten die Juden, daß der Meſſias mit großer Pracht und Herrlichkeit kommen werde, und mochten darum Jeſum von Nazareth, der in Armuth und Niedrigkeit unter ihnen lebte, nicht als den Erwarteten anerkennen.

Welche haben Chriſtum angenommen?

Diejenigen, welche an Ihn geglaubt, im Lichte Seiner Gnaden gewandelt, mit denſelben gewirkt, nach Seinem Vorbilde gelebt haben, und deßwegen Kinder Gottes geworden ſind.

Wodurch werden wir Kinder Gottes?

Durch die Gnade, welche in der heiligen Taufe über uns ausgegoſſen wird.

Wie iſt das zu verſtehen: „Das Wort iſt Fleiſch geworden?“

Das iſt nicht ſo zu verſtehen, als wenn das Wort, d. i. der Sohn Gottes, in die menſchliche Natur verändert worden wäre, ſondern es will ſagen, daß Er aus Maria der Jungfrau Fleiſch angenommen habe und Menſch geworden ſei. Es ſind alſo in Chriſtus zwei Naturen, die göttliche und die menſchliche, mit einander vereinigt, Er iſt wahrer Gott und Menſch zugleich oder der Gottmenſch. Als Solcher wandelte Er dreiunddreißig Jahre unter den Menſchen, und ging auf's Liebreichſte mit ihnen um. Manchmal zeigte Er Sich auch in Seiner göttlichen Glorie, wie durch Seine Verklärung vor den drei Apoſteln auf dem Berge Thabor, durch Seine Wunder und Zeichen, durch Seine Auferſtehung und Himmelfahrt. Daraus konnten die Menſchen klar erkennen, daß Er der wahre und natürliche Sohn

Gottes ſei, die Quelle aller Gnaden, aus der alle Seligen, die geweſen ſind und ſein werden, geſchöpft, d. i. empfangen haben oder noch empfangen werden. Joh. 1, 16.

Anmuthung. O Gott, himmliſcher Vater! Der Du uns armen, verlorenen Menſchen in dieſer Nacht Deinen einigen lieben Sohn, unſern Mittler und Seligmacher, aus dem unbefleckten jungfräulichen Leibe Mariens geboren werden ließeſt; wir danken Dir aus allen Kräften, mit Herz und Mund, für dieſe ſo große Gnade und bitten demüthigſt, Du wolleſt dieſelbe niemals aus unſerem Gedächtniſſe kommen laſſen, ſondern uns gnädiglich verleihen, daß wir uns in allen Anfechtungen durch ſie tröſten, Dir ſtets dafür danken, und in aller Heiligkeit bis an unſer Ende Dir dienen, Dich loben, ehren und preiſen mögen. Amen.

Woher kommt der Gebrauch, zu dieſer Zeit in den Kirchen und Häuſern Krippen zu bauen?

Von dem hl. Franciscus von Aſſis, der das neugeborne Jeſus-Kind beſonders liebte und, um ſeine Liebe zu demſelben beſtändig anzuflammen, ſich den Stall zu Bethlehem und die Krippe auf ſolche Art vorzuſtellen pflegte. Weil nun ein ſo heiliger Gebrauch den Kindern und Ungelehrten trefflich zur Unterweiſung und Andacht dienen kann, ſo wurde er in der ganzen Kirche eingeführt, artete aber an manchen Orten ſehr aus, da man oft aus Habſucht oder aus andern Gründen mit der Darſtellung der Geburt Chriſti ꝛc. mancherlei weltliche und unpaſſende Vorſtellungen verband. Solche Sachen ſollten in keiner Krippe vorkommen.

Unterricht für den Sonntag nach dem heiligen Chriſttage.

Eingang zur Meſſe: „Als ſich tiefes Schweigen über Alles „verbreitete, und die Nacht in der Mitte ihres Laufes war, da fuhr „Dein allmächtiges Wort, o Herr! vom Himmel, vom königlichen „Throne. Weish. 18, 14. 15. Der Herr regieret, hat Zierde Sich „angethan: der Herr hat mit Macht Sich angethan, und Sich umgürtet.“ Pſ. 92. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! leite unſer Thun und Laſſen nach Deinem Wohlgefallen, daß wir im Namen Deines geliebten Sohnes Ueberfluß an guten Werken zu haben verdienen, durch Denſelben J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Apoſtels Paulus an die Galater 4, 1—7.

Brüder! So lange der Erbe ein Kind iſt, unterſcheidet er ſich nicht von dem Knechte, obwohl er Herr von allem iſt, ſondern er ſteht unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater beſtimmten Zeit. So waren auch wir, ſo lange wir Kinder waren, den Kindheitslehren der Welt dienſtbar. Als aber die Fülle der Zeit gekommen war, ſandte Gott ſeinen Sohn, gebildet aus einem Weibe, unterthänig dem Geſetze, damit er die, welche unter dem Geſetze ſtanden, erlöſete, und wir an Kindes Statt angenommen würden. Weil ihr aber Kinder ſeid, ſo ſandte Gott den Geiſt ſeines Sohnes in eure Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Und ſo ſeid ihr nun keine Knechte mehr, ſondern Söhne: ſeid ihr aber Söhne, ſo ſeid ihr auch Erben durch Gott.

Erklärung. Viele Galater, welche von dem Judenthume zum Chriſtenthume übergegangen waren, glaubten, daß ſie auch noch als Chriſten verbunden ſeien, die Vorſchriften des Moſaiſchen Geſetzes zu erfüllen. Dieſe belehrt nun der hl. Paulus, Chriſtus habe ſie aus der Knechtſchaft des Geſetzes, welches nur die Anfangsgründe eines gläubigen und ſeligen Lebens lehrte, und gleichſam nur der Vormünder des jüdiſchen Volkes war, befreit und zu Kindern und Erben Gottes gemacht, zu Dem ſie Abba, lieber Vater! rufen, und von Dem ſie durch die Verdienſte Chriſti Rechtfertigung und Seligkeit hoffen dürfen. — Uns iſt noch ein weit größeres Glück als den Juden, welche Chriſten geworden ſind, zu Theil geworden, indem wir in unſern Voreltern durch die Gnade Gottes vom Heidenthum zum Chriſtenthume bekehrt wurden, und durch den Glauben aus Kindern des Teufels Kinder und Erben Gottes geworden ſind. Dieſer Name ſoll uns lieber ſein als alle Schätze der Welt. Danken wir denn Gott jederzeit dafür und hüten wir uns wohl, dieſen Titel und die damit verknüpften Vorrechte wieder zu verlieren und uns durch die Sünde von Neuem zu freiwilligen Sklaven des Teufels zu machen.

Evangelium, Lukas 2, 33—40.

Zur ſelben Zeit wunderten ſich Joſeph und Maria, die Mutter Jeſu, über die Dinge, welche von ihm geſagt wurden. Und Simeon ſegnete ſie, und ſprach zu Maria, ſeiner Mutter: Siehe, dieſer iſt geſetzt zum Falle und zur Auferſtehung vieler in Iſrael, und als ein Zeichen, dem man widerſprechen wird: und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen, damit

die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Es war auch eine Prophetin, Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme Aſer: dieſe war vorgerückt zu hohen Jahren, hatte nach ihrer Jungfrauſchaft ſieben Jahre mit ihrem Manne gelebt, und war nun eine Wittwe von vier und achtzig Jahren. Sie kam nimmer vom Tempel, und diente Gott mit Faſten und Beten Tag und Nacht. Dieſe kam in derſelben Stunde hinzu, und pries den Herrn, und redete von ihm zu allen, welche auf die Erlöſung Iſraels warteten. Und da ſie alles nach dem Geſetze des Herrn vollendet hatten, kehrten ſie nach Galiläa in ihre Vaterſtadt Nazareth zurück. Das Kind aber wuchs, ward ſtark, war voll Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm.

Warum wunderten ſich Maria und Joſeph über Das, was von dem Jeſuskinde geſagt wurde?

Sie wundern ſich nicht deßwegen, als hätten ſie von dem Greiſe Simeon etwas Neues und ihnen bisher Unbekanntes von ihrem Sohne gehört (denn ſie wußten wohl, zu was Er beſtimmt war), ſondern ſie wundern ſich und freuen ſich von Herzen, daß Gott die Geheimniſſe des neugebornen Heilandes dem Simeon, den Hirten und andern frommen Leuten auf eine ſo wunderbare Weiſe geoffenbart habe. Freue dich auch, wenn Andere zur Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten gelangen, ja, ſei ihnen ſelbſt nach deinen Kräften dazu behilflich.

Wie hat Simeon Maria und Joſeph geſegnet?

Er ſprach heilige Wünſche über ſie aus, und pries ſie ſelig, daß ſie würdig waren, den Heiland der Welt in den Tempel zu bringen.

Inwiefern iſt Chriſtus Vielen zum Falle?

Die Menſchwerdung Chriſti gereicht allen Denen (aus ihrer eigenen Schuld) zum Falle, d. i. zur Verdammniß, die von den Lehren und Gnaden, die Er auf die Erde gebracht hat, gar keinen, oder einen üblen Gebrauch machen; Jenen alſo z. B., die von ihm hören, und doch nicht an Ihn glauben, ebenſo Jenen, die zwar glauben, aber nicht nach ihrem Glauben leben. Alle Dieſe würden keine ſo große Sünde haben, wenn Chriſtus nicht gekommen wäre und nicht gepredigt hätte, und ſie von Seiner Lehre und Gnade Nichts gewußt hätten. Joh. 15, 22.

Welchen iſt Chriſtus zur Auferſtehung oder zur Seligkeit?

Denen, die Seinen Glauben und Seine Lehre angenommen haben und derſelben gemäß leben.

Inwiefern war und iſt Chriſtus ein Zeichen, dem widerſprochen wird?

Inſofern, als die Juden, Heiden und Ungläubigen Seiner übernatürlichen, die Gewiſſen ſtrafenden Lehre widerſprachen, und überhaupt Sein Thun und Laſſen, weil es mit der irdiſchen und fleiſchlichen Weisheit, und Dem, wonach die Welt ſtrebt, nicht übereinſtimmte, ein Gegenſtand des Widerſpruches war. Nach der Lehre des hl. Bernhard kommt Dieſes aber auch jetzt noch vor, da viele Chriſten durch ihre Hoffart Seiner Demuth, durch ihren Geiz Seiner Armuth, durch ihre Unmäßigkeit Seinem Faſten, durch ihre Unzucht Seiner Reinigkeit, durch ihre Trägheit Seinem Eifer ꝛc. beſtändig widerſprechen, und Ihn, Den ſie mit dem Munde bekennen, durch ihre Thaten verläugnen, folglich nur Schein-Chriſten ſind, denen Chriſtus zum Falle, nicht aber zur Auferſtehung ſein wird.

Was heißt Das: deine Seele wird ein Schwert durchdringen?

Es heißt, es werden dich große Leiden treffen. Der Schmerz, der das Mutterherz Mariens bei den Verfolgungen und Leiden, und namentlich bei dem Tode Jeſu unter dem Kreuze durchdrang, wird hier mit eine Schwerte verglichen.

Was lernt man noch mehr aus dieſem Evangelium?

Erſtens lernen die Wittwen von der Anna, die faſt ihr ganzes Leben im Tempel zubrachte, wie ſie Gott dienen ſollen mit Faſten und Bethen; denn eine Wittwe, die nicht bethet und in Wollüſten lebt, iſt lebendig todt (1. Tim. 5, 6.). Zweitens lernen die Aeltern, daß ſie nicht nur dafür ſorgen ſollen, daß ihre Kinder dem Leibe nach wachſen, oder an Geſchicklichkeit und Reichthümern zunehmen, ſondern auch und vielmehr dafür, daß ſie durch ein frommes Leben, durch einen erbaulichen und friedlichen Wandel an Gnade bei Gott und den Menſchen reicher werden mögen.

Seufzer. O Jeſus, Du neugeborner Heiland! bewege doch unſere Herzen zur Erfüllung Deiner Lehre, damit Du uns nicht zum Falle geſetzt ſeieſt. Es wäre uns ja ſonſt viel beſſer, den Weg der Gerechtigkeit nicht gekannt zu haben, als daß wir, nachdem wir ihn erkannt, wieder abweichen von dem heiligen Gebote, das uns gegeben iſt. 2. Petr. 2, 21.

Unterricht von dem Segnen.

Er ſegnete ſie. Luk. 2, 34.

Was heißt Segnen?

Es heißt, Einem entweder etwas Gutes geben oder wünſchen. Auf die erſte Art ſegnet eigentlich Gott allein, weil alle Güter des

Leibes und der Seele, die wir beſitzen, nur von Ihm herkommen. Auf die zweite Art ſegnen uns die Engel und auch unſere Mitmenſchen, indem ſie uns Gutes wünſchen und von Gott erbitten.

Haben wir hievon auch Beiſpiele in der Schrift?

Ja; denn ein Engel ſegnete den Jakob, 1. Moſ. 32, 26. 29. Jakob ſegnete ſeine Enkel, daſ. 48, 15, Melchiſedech den Abraham, ebendaſ. 14, 19., und Rebekka wurde von ihren Brüdern geſegnet, 24, 60.

Iſt es auch gut, daß die Aeltern ihre Kinder ſegnen?

Ja; denn Gott erfüllt manchmal (wenn nämlich die Menſchen Dieſes nicht ſelbſt verhindern) ſolche Segenswünſche, wie Er dem Iſaak gethan, der ſeinen Sohn Jakob (1. Moſ. 27, 27.), und dem Jakob, der ſeine Söhne gleichfalls geſegnet hat (49. K.). Im Gegentheil läßt Gott auch die Flüche der Aeltern über ihre Kinder gar oft wahr werden, wie die bewährteſten Geſchichten bezeugen. Des Vaters Segen bauet das Haus; der Mutter Fluch reißt es nieder. Sir. 3, 9.

Was für eine Kraft hat der Segen der Prieſter?

Eine ſehr große, weil derſelbe im Namen der Kirche und gleichſam von Gott Selbſt, Deſſen Verwalter die Prieſter auf Erden ſind, ertheilt wird. Man ſoll ihn alſo ſehr hochſchätzen, demſelben aber durch ein ſündiges Leben kein Hinderniß ſetzen. Die Aeltern namentlich ſollen ihre Kinder von den Prieſtern, die etwa ihre Häuſer beſuchen, ſegnen laſſen, gleichwie ehedem Chriſto die Kleinen zugeführt wurden, damit Er ihnen die Hände auflegte und ſie ſegnete. Matth. 19, 13.

Was wirket der Segen Gottes?

An Gottes Segen iſt Alles gelegen. Wer den Segen Gottes hat, dem geht Alles wohl von Statten. Darum ſoll man ſich durch ein frommes Leben bemühen, den Segen Gottes zu erlangen, denn er ergeht nur über das Haupt der Gerechten (Sprüchw. 10, 6.). Uebrigens ſoll man nicht blos um Segen im Zeitlichen bitten, ſondern auch im Ewigen, um Güter der Seele nämlich, um Erkenntniß Gottes und um Tugend und gute Werke, welche uns auch in die andere Welt nachfolgen.

Unterricht für den Neujahrstag.

Warum wird dieſer Tag alſo genannt?

Weil heute das weltliche Jahr anfängt, gleichwie das Kirchenjahr am erſten Sonntage im Advent ſeinen Anfang genommen hat.

Was ſoll man heute thun?

Man ſoll das heute beginnende Jahr Gott aufopfern und Ihn um Gnade bitten, daſſelbe zu Seiner Ehre und zur Wohlfahrt unſerer Seele heilig anzufangen und zu vollenden.

Wie kann man das Jahr gottſelig anfangen?

Wenn man ſich ernſtlich zu Gemüthe führt, wie gnädig Gott gegen uns gehandelt hat, da Er uns auch dieſes neue Jahr erleben ließ, während ſo Viele unſerer Bekannten und Verwandten noch vor dem Anfange deſſelben von dem Tode dahingerafft wurden; wenn man erwägt, wie viele Wohlthaten an Leib und Seele Er uns in dem verfloſſenen Jahre erwieſen hat, und wie undankbar wir gegen Ihn waren, da wir ſo viel Böſes gethan und ſo viel Gutes unterlaſſen haben; wenn man dieſen Undank herzlich bereut und den feſten Vorſatz faßt, in dem neuen Jahre auch ein neues, Gott wohlgefälliges Leben zu führen, und Gott eifrig um Seine Gnade hiezu bittet.

Warum wünſcht man einander ein glückſeliges neues Jahr?

Weil es ein Werk der chriſtlichen Liebe iſt, ſich unter einander Gutes zu wünſchen, und der Menſch beim Antritte eines Jahres, in deſſen Verlauf ihm ſo viel Böſes begegnen kann, eines ſolchen Glückswunſches wohl bedarf. Es muß aber derſelbe aus dem Herzen kommen und nicht blos von der weltlichen Höflichkeit eingegeben ſein, ſonſt würde man nicht mehr thun als die Heiden (Matth. 5, 47.), und auch keinen andern Lohn als ſie empfangen.

Was begeht die Kirche heute für ein Feſt?

Das Feſt der Beſchneidung Chriſti, welcher Sich dieſer ſchweren Vorſchrift des Moſaiſchen Geſetzes unterwerfen wollte, um uns davon zu befreien. Gal. 4, 4. 5.

Was war die Beſchneidung?

Sie war ein äußerliches Zeichen des alten Bundes, vermöge deſſen die Menſchen jener Zeit dem auserwählten Volke Gottes beigezählt wurden, gleichwie jetzt wir durch die heilige Taufe zur Kirche Chriſti eingehen.

Wem hat Gott das Geſetz der Beſchneidung zuerſt gegeben?

Dem Abraham, und zwar erſtens zum Zeichen des Bundes, den Gott mit ihm und ſeinen Nachkommen errichtet hat, 1. B. Moſ. 17, 10. und zweitens als ein Vorbild der Taufe, worin wir von unſern Sünden gereinigt werden.

Wer hat die Beſchneidung aufgehoben?

Chriſtus der Herr, Welcher auch an deren Statt die hl. Taufe eingeſetzt hat. Matth. 28, 19.

Was bedeutet die Beſchneidung im geiſtlichen oder ſittlichen Verſtande?

Die Abtödtung der Sinne, und die Unterdrückung aller böſen Anmuthungen und Gelüſte. Dieſe Beſchneidung muß auch von den Chriſten noch ausgeübt werden, weil ſie Dieß in der Taufe gelobt haben und weil ihnen ohne dieſelbe ihre Taufe Nichts nützen würde. Bitte heute Chriſtum beſonders um die Gnade zur Ausübung dieſer geiſtlichen Beſchneidung durch folgendes

Gebeth.

Herr und Heiland Jeſus Chriſtus! ich danke Dir, daß Du heute bei Deiner Beſchneidung das erſte Mal Dein Blut für mich haſt vergießen wollen, und bitte Dich, verleihe mir die Gnade, daß ich Dir zu Liebe meine Augen, Ohren, Mund und Hände, und alle ſinnlichen Gelüſte beſchneiden und abtödten möge, damit ich nichts Böſes ſehe, höre, rede, betaſte, verlange oder thue. Amen.

Eingang zur Meſſe: wie in der dritten Meſſe am hl. Chriſtfeſte.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du dem menſchlichen Geſchlechte durch die fruchtbare Jungfrauſchaft der ſeligſten Jungfrau Maria die Belohnungen des ewigen Lebens gegeben haſt; verleih' uns auch, wir bitten Dich, daß wir die Wirkung der Fürbitte Derjenigen erfahren, durch die wir den Urheber des Lebens zu erhalten gewürdigt wurden, Jeſum Chriſtum, Deinen Sohn, unſern Herrn ꝛc.

Die Lection iſt eben dieſelbe, welche an dem heiligen Weihnachtsfeſte bei der erſten Meſſe geleſen wird.

Evangelium, Lukas 2, 21.

Zu derſelben Zeit, als acht Tage um waren, und der Knabe beſchnitten werden ſollte, ward ſein Name Jeſus genannt, wie ihn ſchon vor ſeiner Empfängniß im Mutterleibe der Engel genannt hatte.

Warum hat Chriſtus am achten Tage nach Seiner Geburt beſchnitten werden wollen?

1) Um Seine große Liebe gegen uns zu zeigen, aus welcher Er ſchon beim Anfange Seines Lebens Sein Blut für uns hat vergießen wollen; 2) um uns Gehorſam gegen die Geſetze Gottes und der Kirche zu lehren, denn da Er Sich der Vorſchrift des jüdiſchen Geſetzes, daß jedes Knäblein am achten Tage nach ſeiner Geburt beſchnitten werden ſollte (3. Buch Moſ. 12, 3.) aus Liebe zu uns freiwillig und ohne daß Er dazu verbunden war, unterwarf, zeigte Er uns, daß wir um

ſo mehr den Gebothen Gottes und der Kirche, zu welchen wir verpflichtet ſind, den ſchuldigen Gehorſam leiſten ſollen.

Warum iſt Er Jeſus genannt worden?

Weil Er gekommen war, die Welt zu erlöſen und die Menſchen ſelig zu machen (Matth. 1, 21.); denn Jeſus heißt nichts Anderes als ein Erlöſer oder Heiland, und iſt jener heilige, ehrwürdige und kräftige Name, in dem wir allein ſelig werden können. Ap. Geſch. 4, 12.

Was hat denn dieſer Name für eine Kraft?

Eine ſehr große: denn die Apoſtel haben in dieſem Namen Teufel ausgetrieben und Kranke geſund gemacht, z. B. den Lahmen an der Tempelpforte zu Jeruſalem ꝛc. Marc. 16, 17. 18. Durch dieſen heiligen Namen können wir alles, was wir zum Heil Erſprießliches verlangen, von Gott erhalten. Joh. 14, 13. Darum iſt es überaus nützlich, daß man in Betrübniß und Kleinmüthigkeit, in zweifelhaften Gedanken, in ſchweren Verſuchungen, namentlich wider die Keuſchheit, und ganz beſonders, wenn man ſchon in die Sünde gefallen iſt, dieſen hl. Namen anrufe, denn dieſer Name iſt wie ein Oel (Hohelied 1, 3.), welches erleuchtet, nähret und heilet.

Wie muß dieſer hl. Name ausgeſprochen werden, damit wir deſſen Kraft erfahren?

Mit großer Andacht, mit Vertrauen und Ehrerbietigkeit; denn vor dieſem Namen ſollen ſich alle Kniee beugen Derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde ſind. Philipp. 2, 10. Wie übel thun alſo Diejenigen, die dieſen hochheiligen Namen faſt bei jedem Worte leichtfertig und unehrerbietig im Munde führen!

Wer hat Chriſto dieſen Namen gegeben?

Gott Selbſt, indem Er durch den Erzengel Gabriel der ſeligſten Jungfrau und dem hl. Joſeph Ihn ſo zu nennen befohlen hat. Luk. 1, 31, Math. 1, 21.

Andächtiges Gebeth zu Jeſu in allerlei Anliegen.

O holdſeligſter Jeſus, Du Tröſter aller Betrübten! Dein Name iſt wahrhaftig ein ausgegoſſenes Oel; denn Du erleuchteſt Die, welche in den Finſterniſſen und Schatten des Todes ſitzen; Du vertreibeſt die Blindheit der Seelen und heileſt die Krankheiten derſelben; Du ſpeiſeſt und tränkeſt Die, welche Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit haben. Sei alſo, o Jeſu! auch mir ein Heiland und Seelenarzt, und heile die Wunden meiner kranken Seele. O Jeſu, Du Zuflucht aller Nothleidenden! ſei mir ein Beſchirmer in meinen Anfechtungen. O Jeſu, Du Vater der Armen! ſei mein Ernährer. O Jeſu, Du Freude der

Engel! ſei mir ein Tröſter in meinen Betrübniſſen. O Jeſu, unſere einzige Hoffnung und Zuflucht! ſtehe mir bei in der Stunde meines Todes; denn kein anderer Name iſt uns Menſchen unter der Sonne gegeben, in dem wir ſelig werden könnten, als Dein allerheiligſter Name, o Jeſu!

Ermahnung. Der hl. Paulus ſagt in ſeinem Briefe an die Koloſſer 3, 17., wir ſollen Alles, was wir thun in Wort oder in Werk, im Namen des Herrn Jeſu thun. Deßwegen ſollen wir, nach der Lehre dieſes hl. Apoſtels ſowohl, als nach dem Beiſpiele anderer Heiligen, beſtändig ſagen oder wenigſtens denken: Dir zu Liebe, o Jeſu! ſtehe ich auf; Dir zu Liebe lege ich mich nieder. Dir zu Liebe, o Jeſu! wache ich; Dir zu Liebe ſchlafe ich. Dir zu Liebe, o Jeſu! eſſe, trinke ich und ergötze ich mich; Dir zu Liebe arbeite, rede oder ſchweige ich ꝛc. Auf ſolche Art werden wir uns gewöhnen, Alles im Namen Jeſu zu thun, und wir werden davon den Nutzen haben, daß uns Alles glücklich von Statten gehen oder wenigſtens verdienſtlich werden wird.

Gebeth auf den Neujahrstag.

Herr Gott, himmliſcher Vater; Der Du biſt ein Vater der Barmherzigkeit und ein Gott alles Troſtes! wir danken Dir vom Grunde unſeres Herzens, daß Du uns vom Mutterleibe an ſo wunderbar erhalten und bis auf dieſes neue Jahr in mancherlei Gefahren ſo gnädig bewahret haſt, und bitten Dich durch Deinen lieben Sohn und durch Sein theures Blut, das er heute bei Seiner Beſchneidung das erſte Mal für uns vergoſſen hat, Du wolleſt uns verzeihen alle Sünden, die wir im verfloſſenen Jahre gegen Deine Gebote begangen und womit wir Deine Ungnade und Deinen gerechten Zorn über uns erweckt haben. Ach, behüte uns doch in dieſem neuen Jahre und allezeit vor allen Sünden und vor allem Unglück des Leibes und der Seele. Vermehre und ſtärke in uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe. Verleihe, daß von dieſem Tage an bis an unſer Ende alle unſere Sinne, alle unſere Gedanken, Worte und Werke (die wir Dir hiemit für allezeit wollen aufgeopfert haben) nach Deinem göttlichen Willen gerichtet ſeien, und wir alles Böſe ſiegreich bekämpfen, alles Gute ſtandhaft ausüben mögen; gib, daß wir im wahren Glauben ſterben und alsdann in Deinem Reiche, wo ein Tag beſſer iſt, als tauſend auf Erden, ein immerwährend-freudenreiches neues Jahr haben, und Dich mit Deinen Engeln und Heiligen immerdar loben und preiſen mögen. Amen.

Unterricht für den Sonntag nach dem Neujahrstage.

Der Eingang zur Meſſe, das Kirchengebeth und die Epiſtel ſind wie am Sonntage nach dem hl. Chriſtfeſte.

Evangelium, Matth. 2, 19—23.

Nachdem in derſelben Zeit Herodes geſtorben war, ſiehe, da erſchien ein Engel des Herrn dem Joſeph im Schlafe in Aegypten, und ſprach: Steh auf, nimm das Kind und ſeine Mutter, und zieh in das Land Iſrael; denn die dem Kinde nach dem Leben ſtrebten, ſind geſtorben. Da ſtand er auf, nahm das Kind und ſeine Mutter, und kam in das Land Iſrael. Als er aber hörte, daß Archelaus anſtatt des Herodes, ſeines Vaters, im Judenlande regiere, fürchtete er ſich, dahin zu ziehen: und nachdem er im Schlafe erinnert worden, zog er in das Land von Galiläa. Und er kam und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird, damit erfüllet würde, was durch die Propheten geſagt worden iſt, daß er ein Nazaräer wird genannt werden.

Lehrſtück. Aus dieſer Geſchichte erhellt, wie wunderbar Gott mit den Seinigen verfährt. Er läßt ſie zwar verfolgen und drücken, aber niemals unterdrücken, und Er erſetzt ihnen die ausgeſtandenen Leiden früher oder ſpäter durch allerlei Tröſtungen. So muß Jeſus Chriſtus wegen der Verfolgung des Herodes nach Aegypten fliehen, weil Ihn Gott nicht durch ein augenſcheinliches Wunder, ſondern auf dem gemeinen natürlichen Wege, durch die Flucht, retten will. Jeſus muß in Aegypten, wie in der Verbannung leben, aber dieſe Verbannung dauert nicht länger, als Gott will, und nachdem Er alle Seine Feinde zu Schanden gemacht und aus dem Wege geräumt hat, ruft Er den Herrn zurück und läßt Ihn Seine Jugend in Ruhe und Frieden dahinbringen. — Das Verfahren Gottes gegen Seinen Sohn, und die Sorge, die Er für Ihn trägt, muß der Troſt der Gerechten in ihren Bedrängniſſen ſein. Sie müſſen ſich glücklich ſchätzen, wenn Gott mit ihnen ebenſo wie mit Seinem Sohne verfährt; ſie werden gewiß, wie Chriſtus, nicht mehr zu leiden haben, als Gott zuläßt, und auch dieſes ihr Leiden wird, wenn ſie ſich geduldig darein fügen, immer von Seinen Tröſtungen begleitet ſein und nur kurze Zeit dauern.

Die Urſache, warum der hl. Joſeph Judäa vermieden hat, und mit dem Kinde und ſeiner Mutter nach Galiläa gezogen iſt, iſt dieſe, weil er gehört hatte, daß dem König Herodes ſein Sohn Archelaus in der Regierung nachgefolgt ſei. Bei dieſem ging aber jenes alte Sprüchwort: „der Apfel fällt nicht weit vom Stamme“ ganz in Erfüllung; denn er war ſo grauſam, daß er deßwegen ſpäter ſogar von den heidniſchen Kaiſern abgeſetzt und aus Judäa verbannt wurde. — Nazaräer wurde Jeſus genannt, weil Er in Nazareth erzogen worden war. Der hl. Matth. hebt dieſes beſonders hervor, um damit auf die von dem Propheten vorherverkündete Niedrigkeit und Verachtung des Heilandes hinzuweiſen; denn Nazareth war ein ſo unbedeutender Ort, daß es bei den Juden Sprüchwort geweſen zu ſein ſcheint, es könne von Nazareth nichts Gutes kommen [1]).

Unterricht für das Feſt der hl. drei Könige.

Was iſt dieſes für ein Feſt?

Es iſt die jährliche Gedächtniß oder Erinnerung, daß die drei Weiſen aus dem Morgenlande, walche nach einer alten Ueberlieferung Könige waren, von einem Sterne, welchen Gott ihnen hatte erſcheinen laſſen, geleitet nach Bethlehem gekommen ſind, daſelbſt Chriſtum gefunden, in Ihm den Weltheiland erkannt, Ihn angebethet und mit Gaben verehrt haben.

Warum wird dieſer Tag auch Epiphania Domini genannt?

Epiphania Domini heißt zu deutſch die Erſcheinung des Herrn, und dieſer Tag wird ſo genannt, weil der Herr heute in den drei Weiſen auch den Heiden erſchien, ſo daß es jetzt klar iſt, daß Er ein Erlöſer und Heiland aller Menſchen und nicht bloß der Juden ſein will. Ein frommer Glaube meint auch, es haben an dieſem Tage zu verſchiedenen Zeiten und Jahren noch zwei andere Erſcheinungen oder Offenbarungen Chriſti ſtattgefunden, nämlich die Eine als Er von dem hl. Johannes in dem Fluſſe Jordan getauft wurde und der Vater Ihn für Seinen geliebten Sohn erklärte, der hl. Geiſt aber Sich in Geſtalt einer Taube über Ihn herabließ, und die Andere bei der Hochzeit zu Cana in Galiläa, wo Er durch die Verwandlung des

---

[1]) Mehrere aus dieſer Geſchichte gezogene Lehrſtücke und eine genauere Erklärung derſelben finden ſich in der Auslegung des Evangeliums am Tage der unſchuldigen Kinder. — Man kann heute auch den vorläufigen Unterricht von dem Kirchenjahre S. 45. leſen.

Waſſers in Wein Seine Gottheit das erſte Mal durch ein Wunder offenbarte.

Warum hat Chriſtus von dem hl. Johannes getauft werden wollen?

1) Um, wie Er Selbſt ſagt (Matth. 3, 15), alle Gerechtigkeit zu erfüllen, d. h. um jeder und ſonach auch dieſer göttlichen Anordnung Gottes Sich zu unterwerfen; 2) damit Er bei dieſer Gelegenheit vom Himmel das Zeugniß erhielte, daß Er der Sohn Gottes ſei; 3) um die Menſchen zu Seiner Taufe einzuladen, damit ſie, wie der hl. Auguſtin ſagt, nicht zögerten, zur Taufe des Herrn zu kommen, da dieſer Selbſt die Taufe des Knechtes empfangen; 4) um die Waſſer zu heiligen, und 5) um dadurch Sich gleichſam zu Seinem Amte einweihen zu laſſen.

Zum Eingange der Meſſe ſingt heute die Kirche voll Freude: „Siehe, der Herrſcher Herr iſt angekommen; das Reich, die Macht „und die Herrſchaft iſt in Seiner Hand. (Mal. 3.) O Gott gib Dein „Gericht dem Könige, und Deine Gerechtigkeit dem Sohne des Königs. „Pſ. 71. V. 1.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du am heutigen Tage Deinen eingebornen Sohn unter der Leitung eines Sternes den Heiden geoffenbart haſt, verleihe uns gnädiglich, daß wir, die Dich ſchon durch den Glauben erkannt haben, auch zur Anſchauung Deiner Herrlichkeit gelangen mögen, durch Denſelben J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus Iſaias 60, 1—6.

Mach dich auf, werde Licht, Jeruſalem! denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Denn ſiehe, Finſterniß bedecket die Erde, und Dunkel die Völker; aber über dir geht der Herr auf, und ſeine Herrlichkeit erſcheint in dir. Es wandeln die Völker in Deinem Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe ringsum Deine Augen, und ſchaue, ſie Alle verſammeln ſich, und kommen zu Dir: Deine Söhne kommen von ferne, und Deine Töchter erheben ſich von allen Seiten. Dann wirſt Du ſchauen die Fülle, und Dein Herz wird ſich wundern und weit werden, wenn des Meeres Menge ſich zu Dir bekehrt hat, und die Macht der Heiden zu Dir gekommen iſt. Eine Fluth von Kameelen wird Dich bedecken, Dromedare aus Madian und Epha; die aus Saba kommen, Alle opfern Gold und Weihrauch, und verkünden das Lob des Herrn.

Erklärung. Der Prophet Iſaias weiſſagt in dieſer Lection,

das Licht des Herrn, welches Chriſtus iſt, werde über Jeruſalem, wodurch die Kirche vorgebildet wurde, aufgehen, die Heiden, die bisher Nichts von Gott wußten, werden in dem Lichte der Erkenntniß Gottes wandeln, die Völker von Sonnenauf- und von Sonnenuntergang werden zur Kirche kommen und ſie verherrlichen, und durch ihre Vermittelung werden auch die zerſtreuten Kinder Iſraels in die Kirche eintreten. Dieſe Weiſſagung hat heute in den drei Weiſen oder Königen, welche die Erſtlinge der Heiden ſind, angefangen erfüllt zu werden. Die Kirche begeht daher das heutige Feſt billig mit der größten Feierlichkeit, und wir ſollen den größten Antheil an dieſer Freude der Kirche nehmen, weil wir ehedem auch unter die Heiden gehörten, und ebenfalls in dieſen drei Königen zum wahren Glauben berufen wurden, wofür wir Gott nicht genug loben und danken können. Sprechen wir daher mit dem Propheten Iſaias 49, 13. „Lobſinget ihr Himmel, und frohlocke du Erde, ertönet ihr Berge von Lob; denn getröſtet hat der Herr Sein Volk, und Seiner Armen Sich erbarmt.“

Evangelium, Matthäus 2, 1 — 12.

Als Jeſus geboren war zu Bethlehem im Lande (des Stammes) Juda, zur Zeit des Königs Herodes, ſiehe, da kamen Weiſe aus dem Morgenlande nach Jeruſalem, und ſprachen: Wo iſt der neugeborne König der Juden? Denn wir haben ſeinen Stern im Morgenlande geſehen, und ſind gekommen, ihn anzubeten. Als der König Herodes dieß hörte, erſchrak er und ganz Jeruſalem mit ihm. Und er verſammelte alle Hohenprieſter und die Schriftgelehrten des Volkes, und erforſchte von ihnen, wo Chriſtus geboren werden ſollte. Sie aber ſprachen zu ihm: Zu Bethlehem im Lande (des Stammes) Juda; denn alſo ſteht geſchrieben durch den Propheten: Und du, Bethlehem im Lande (des Stammes) Juda biſt keineswegs die geringſte unter den Fürſtenſtädten Judas; denn aus dir wird hervorgehen der Fürſt, der mein Volk Iſrael regieren ſoll. Da berief Herodes die Weiſen heimlich, und erforſchte genau von ihnen die Zeit, da der Stern ihnen erſchienen war. Dann ſandte er ſie nach Bethlehem, und ſprach: Gehet hin, und forſchet genau nach dem Kinde; und wenn ihr es gefunden habet, ſo zeiget mir's an, damit auch

ich komme, es anzubeten. Als dieſe den König gehört hatten, zogen ſie hin. Und ſiehe, der Stern, den ſie im Morgenlande geſehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, ankam und ſtill ſtand. Da ſie aber den Stern ſahen, hatten ſie eine überaus große Freude. Und ſie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, ſeiner Mutter, fielen nieder, und betheten es an. Sie thaten auch ihre Schätze auf, und brachten ihm Geſchenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und nachdem ſie im Schlafe durch eine Offenbarung gewarnet wurden, daß ſie nicht mehr zu Herodes zurückkehren ſollten, zogen ſie auf einem anderen Wege wieder in ihr Land zurück.

Was hat dieſe drei Könige bewogen, eine ſo weite Reiſe zu unternehmen, um den Heiland aufzuſuchen?

Der Stern, den ihnen Gott erſcheinen ließ, wobei Er ſie aber auch innerlich erleuchtete, wie der hl. Bernhard ſagt, damit ſie verſtanden, was der Stern bedeute, und durch Seine Gnade erweckte, dem Sterne zu folgen. Lernen wir von dieſen Königen, welche der Eingebung Gottes ſo eilig folgten, indem ſie ohne Verzug eine ſo ſchwere Reiſe unternahmen, um den Heiland zu ſuchen: wie auch wir den Einſprechungen Gottes ohne Verzögerung Folge leiſten ſollen. Und ihr emſiges Nachfragen nach dem neugebornen Könige der Juden ermuntere uns, allen Fleiß anzuwenden, um diejenigen Dinge, die uns zur Seligkeit nothwendig ſind, zu erlernen und auszuüben.

Warum erſchrack Herodes und ganz Jeruſalem mit ihm?

Herodes war ein hoffärtiger, herrſchſüchtiger und grauſamer König; deßwegen erſchrack er, als er von einem neugebornen Könige hörte, weil er befürchtete, dieſer werde ihn vom Throne ſtoßen, ſeiner Herrlichkeit und Herrſchaft ein Ende machen, und ihn vielleicht wegen ſeiner Grauſamkeit und anderer Laſterthaten noch hart beſtrafen. Ein böſes Gewiſſen iſt immer in Furcht und hat niemals Ruhe. Die Gottloſen ſind wie ein tobends Meer. Jeſai. 57, 20. Jeruſalem aber d. i. ſeine Bewohner erſchracken, die Einen, weil ſie durch dieſe ſo freudige Nachricht plötzlich überraſcht wurden, und ſodann weil ſie fürchteten, es möchte dem neugebornen Meſſias von Herodes etwas Leids widerfahren; die Andern, weil ſie wegen ihrer Sünden und Laſter von dem Heilande, dem Könige der Gerechtigkeit, nur Strafe erwarteten, und weil Jene ſowohl als Dieſe voraus ſahen,

Herodes werde durch die Nachricht von dem neugebornen Könige zu neuer Grauſamkeit angetrieben werden, unter welcher vielleicht auch ſie zu leiden haben würden.

Warum hat Herodes die Prieſter und Schriftgelehrten zuſammen kommen laſſen?

Um von ihnen zu erfahren, wo der Meſſias geboren werden ſollte. Es iſt dieß aber auf beſondere Anordnung Gottes geſchehen, damit Herodes und die Prieſter, nachdem ſie die Zeit und den Ort der Geburt des Meſſias erkannt hatten, ihren Unglauben mit Nichts mehr entſchuldigen könnten. * Gott gibt uns oft auf ähnliche Weiſe die heilſamſten Wahrheiten auf's Deutlichſte zu verſtehen; allein wir folgen ihnen eben ſo wenig als dieſe Juden, welche zwar Erkenntniß genug von dem Meſſias hatten, ja ſogar den drei Königen den Weg zu Ihm zeigten, aber dieſe Erkenntniß ſich nicht zu Nutzen machten und deßwegen zu Grunde gingen. Ebenſo wird es uns ergehen, wenn wir Das, was wir wiſſen und Andere lehren, nicht auch im Werke erfüllen.

Warum ſagt Herodes, er wolle das Kind auch anbethen?

Das hat er aus Heuchelei und Verſtellung gethan. Er trachtete nach nichts Anderem, als Jeſum umzubringen, und um dieſe Abſicht zu erreichen, fragt er ſo genau nach der Zeit und dem Ort Seiner Geburt, und ſtellt ſich ſo fromm. * Gerade ſo machen es jene Seelenmörder, welche eine Unſchuld zum Falle bringen wollen. Als Wölfe dürfen ſie nicht erſcheinen, d. i. ſie dürfen ihre böſen Geſinnungen nicht gleich zu erkennen geben; ſie ziehen deßhalb Schafspelze an, ſie ſtellen ſich fromm und andächtig, bis ſie ſich in das Herz eingeſchlichen haben, aus welchem ſie dann durch ihre Schmeicheleien und Geſchenke die Schamhaftigkeit, die Gottesfurcht, die Unſchuld und Chriſtum Selbſt verbannen. Hütet euch, ihr unſchuldigen Seelen! vor ſolchen Menſchen, die in Schafspelzen einherkommen, inwendig aber reißende Wölfe ſind.

Was hat die Könige bewogen, Chriſtum fußfällig anzubethen?

In dem Morgenlande herrſchte zu allen Zeiten die Sitte, daß man ſich vor Königen und Großen zu Boden warf. Da nun die Könige durch das Licht der Gnade und des Glaubens, womit ſie Gott zur Belohnung, daß ſie Seiner Berufung ſo treu und großmüthig folgten, erleuchtete, dieſes arme in Windeln gewickelte Kind als den von den Menſchen ſehnlichſt erwarteten Meſſias, d. i. den geſalbten Gottes und Heiland der Welt erkannten, ſo fielen ſie voll Ehrfurcht vor Ihm nieder, um Ihn demüthigſt anzubethen. * Wie beſchämen

doch der Glaube und die Ehrerbietung dieſer heidniſchen Könige jene lauen und kalten Chriſten, welche in den Kirchen vor dem unter den Brodsgeſtalten verborgenen Gott ſo unehrerbietig ſind, daß ſie kaum ein Knie vor Ihm beugen mögen!

Warum haben die Könige Chriſto Gold, Weihrauch und Myrrhen geopfert?

Wie es in dem Morgenlande Sitte war, ſich vor Königen und Großen zu Boden zu werfen, ſo war es auch Sitte, nicht ohne Geſchenke vor ihnen zu erſcheinen. Die Koſtbarkeit der Geſchenke, welche die Weiſen Chriſto darbrachten, deuten darauf hin, daß ihre Geber Vornehme waren, wie denn eine uralte Ueberlieferung auch wirklich ſagt, daß es drei Könige geweſen ſeien, wovon der Eine Caspar, der Andere Melchior und der Dritte Balthaſar geheißen habe. Solche Geſchenke brachte man aber auch nur einem Fürſten oder Könige, und das Opfer der Weiſen iſt darum eine Anerkennung der Herrlichkeit Chriſti. Sieh was ſie ſchenkten (ſagt der hl. Fulgentius), ſo weißt du auch, was ſie glaubten. Fromme Ausleger der hl. Schrift haben Dieß auch ſo ausgedrückt: durch das Gold haben ſie Ihn als einen wahren König verehrt, durch den Weihrauch haben ſie Ihn als einen wahren Gott angebethet und durch die Myrrhe (welche in Oel gemiſcht zu Salben gebraucht wurde) haben ſie Ihn als ſterblichen Menſchen bekannt (und gleichſam Seinen Leib im Voraus zum Begräbniß geſalbt).

Wie können wir Chriſto gleiche Gaben opfern?

Gold können wir Ihm opfern, wenn wir Ihm unſern Willen, welcher unſer köſtlichſter Schatz iſt, durch eine aufrichtige Liebe, vollkommenen Gehorſam und beſtändige Selbſtverläugnung ſchenken, wie auch wenn wir den Armen in ſeinem Namen mit Almoſen beiſpringen. Weihrauch werden wir Ihm durch ein andächtiges und inbrünſtiges Gebeth anzünden. Myrrhen, wodurch die Verweſung verhindert wird, können wir Ihm bringen, wenn wir die fleiſchlichen Lüſte meiden, und Leib und Seele rein und unbefleckt zu erhalten ſuchen.

Warum kehrten die Könige auf einem andern Wege in ihr Land zurück?

Sie thaten dieſes, um dem Befehle Gottes, Der ſie im Traume vor den böſen Abſichten des Herodes gewarnt hatte, nicht aber dem Herodes zu gehorſamen, und lehren uns dadurch: 1) daß wir Gott mehr als den Menſchen gehorchen ſollen; 2) daß wir, wenn wir uns einmal bekehrt und Gott gefunden haben, hiefür einen ganz andern Weg nehmen müſſen, als wir zuvor gegangen ſind. Durch die Wolluſte, durch die Sünde, durch die Lauigkeit hatten wir uns von Gott und von dem Himmel, welcher unſer Vaterland iſt, entfernt; durch

die Buße ſollen wir nun Gott wieder eifrig ſuchen. Und wir werden Ihn leicht finden; denn Er läßt ſich gern von Denen finden, die Ihn aufrichtig ſuchen (Iſai. 55. K.); nachdem wir Ihn aber gefunden haben, müſſen wir auf dem Wege des Kreuzes und der Abtödtung dem Himmel zuwandern.

Anmuthung. Gib mir doch, o göttlicher Heiland! den Glauben dieſer morgenländiſchen Könige. Erleuchte meinen Verſtand mit dem Lichte, welches ihnen geleuchtet hat; bewege aber auch mein Herz, damit ich dieſem Lichte folge und Dich von nun an aufrichtig ſuche; und zwar Dich allein, und ſonſt Nichts als Dich, Der Du mich zuerſt geſucht haſt. Gib auch, daß ich Dich wirklich finden, Dich mit den Weiſen im Geiſte und in der Wahrheit anbethen und Dir Gold, Weihrauch und Myrrhen darbringen möge: meinen Willen nämlich durch einen vollkommenen Gehorſam, meine Güter durch das Almoſen, mein Herz durch ein inbrünſtiges Gebeth und meinen Leib vermittelſt der Kreuzigung, damit ich, wenn ich Dir hier auf der Welt das Opfer meines Glaubens dargebracht habe, Dich in der Herrlichkeit ewig anbethen möge. Amen.

Unterricht für den erſten Sonntag nach dem Feſte der hl. drei Könige.

In dem Eingange der Meſſe muntert uns die Kirche zu einer freudigen Anbethung Chriſti auf, mit folgenden aus der hl. Schrift genommenen Worten: „Ich ſah einen Mann auf einem erhabenen Throne ſitzen, Den die Heerſchaaren der Engel anbethen, Ihm „einmüthig lobſingend, und Deſſen Reich ewig beſtehen wird. Dan. 7. „Jubelt Gott alle Lande; dienet Gott dem Herrn mit Freuden. Pſ. 99.“ Ehre ſei Gott ꝛc. Es zielt übrigens Alles in der Meſſe darauf hin, uns einen willigen und freudigen Gehorſam gegen Gott und Seine heiligen Gebote einzuflößen.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! nimm die Gelübde Deines zu Dir flehenden Volkes mit himmliſcher Milde auf: damit es erkenne, was es thun ſoll, und das Erkannte auch zu erfüllen vermöge. Durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des hl. Paulus an die Römer 12, 1—5.

Brüder! Ich bitte euch um der Erbarmungen Gottes willen, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer

darbringet, und (ſo) euer Gottesdienſt vernünftig ſei. Und machet euch dieſer Welt nicht gleichförmig, ſondern wandelt euch ſelbſt um in Erneuerung eures Sinnes, ſo daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen ſei. Denn ich ſage allen, die unter euch ſind, vermöge der Gnade, die mir gegeben worden, nicht höher von ſich zu denken, als ſich geziemt, ſondern beſcheiden von ſich zu denken, nach dem Maaße des Glaubens, das Gott einem Jeden zugetheilt hat. Denn gleichwie wir an Einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieſelbe Verrichtung haben: ſo ſind wir viele Ein Leib in Chriſto, einzeln aber untereinander Glieder in Chriſto Jeſu, unſerm Herrn.

Erklärung. In dieſer Lection ermahnt uns der hl. Paulus, ja er beſchwört uns um der vielfältigen Erbarmungen Gottes willen, daß wir unſere Leiber unbefleckt erhalten und ſie Gott zu einem lebendigen, heiligen und ihm wohlgefälligen Opfer dargeben: zu einem lebendigen Opfer, im Gegenſatze zu den Juden, welche ihm nur todte Opfer brachten, d. i. das Fleiſch der geſchlachteten Stiere, Widder u. dgl.; zu einem heiligen Opfer, d. h. zu einem Opfer, welches von allen Mackeln rein und wegen ſeiner Reinheit Gott wohlgefällig iſt. Dieſes lebendige, heilige und Gott wohlgefällige Opfer nun ſollen wir mit unſerem Leibe darbringen. Es iſt aber damit das Opfer unſeres Geiſtes nicht ausgeſchloſſen. Im Gegentheil kann das Opfer unſeres Leibes nur dann ein lebendiges, heiliges und Gott gefälliges genannt werden, wenn wir Ihm zugleich unſern Geiſt darbringen, welches geſchieht, wenn wir 1) alle unſere leiblichen Werke mit einer guten Meinung zur Ehre Gottes verrichten und auf dieſe Art heiligen; 2) wenn wir unſere ſinnlichen Lüſte und böſen Begierden unterdrücken, z. B. die Hoffart überwinden, den Zorn bemeiſtern, die Unzucht ablegen, den ausſchweifenden Gedanken unter dem Gebethe Einhalt thun ꝛc. und ſo mit einem demüthigen und zerknirſchten Herzen, wie David, uns ſelbſt Gott zu einem lebendigen Opfer darbringen; 3) wenn wir namentlich an unſeren religiöſen Handlungen ſowohl in der Kirche als zu Hauſe nicht bloß mit dem Leibe, ſondern auch mit dem Geiſte Antheil nehmen, d. i. wenn wir nicht bloß mit dem Munde, ſondern auch mit dem Herzen Gott bekennen und zu Ihm bethen; nicht bloß durch ehrerbietige Stellungen ꝛc. unſeres Körpers, ſondern auch durch Ehrfurcht in unſerem Innern Ihm unſere Verehrung und Andacht bezeigen. Darin beſteht dann auch der vernünftige Gottesdienſt, zu dem uns der Apoſtel auffordert. — Ferner ermahnt uns der hl. Paulus, der Welt nicht gleichförmig zu werden, d. i. uns nicht nach den Grundſätzen, Sitten, Gebräuchen der Kinder dieſer Welt zu rich-

ten; Dasjenige nicht zu lieben, was die Welt liebt; Dasjenige nicht zu thun, was die Welt thut. Dieſe Lehre iſt ſo wichtig, daß man ohne Erfüllung derſelben kein wahrer Jünger Chriſti ſein kann; denn unmöglich kann man ein Freund Gottes ſein, wenn man es mit der Welt hält, die ein Feind Gottes iſt. Joh. 15. 16. 17. 18. K. Um aber der Welt nicht gleichförmig zu werden, muß man alle weltlichen und irdiſchen Geſinnungen, Hoffnungen und Neigungen ablegen und neue, ganz entgegengeſetzte dafür annehmen. Man muß aufhören der alte irdiſche Menſch zu ſein, und ein neuer, himmliſcher Menſch werden, deſſen Wandel im Himmel iſt: und um ein Solcher zu werden, muß man ſich ſorgfältig beſtreben, in Allem zu erkennen, was Gott wohlgefällig und folglich gut und vollkommen iſt. Dieſes iſt dann die einem Chriſten anſtändigſte Wiſſenſchaft, von welcher der hl. Paulus im 2. Vers redet. Alle Künſte und Wiſſenſchaften werden uns nicht zum Beſitze des Himmels verhelfen, wenn wir uns nicht befleißen, Dasjenige zu erlernen, was uns der Glaube lehrt, und Dasjenige zu erkennen und zu erfüllen, was Gott von uns verlangt. Wenn wir es aber in dieſer gottgefälligen Wiſſenſchaft auch weit gebracht haben, ſo dürfen wir uns doch nicht über Andere erheben; denn Gott iſt es, der Allen das Maaß des Glaubens zutheilt. Wir ſind wie die Glieder eines Leibes, und wenn auch der Eine von uns eine vorzüglichere Gabe als der Andere hat, ſo dürfen wir doch den Frieden und die Liebe nicht bei Seite ſetzen, ſondern es ſoll Jeder aus uns eifrigſt mit ſeiner Gabe arbeiten, damit der Leib Chriſti, die Kirche, immer mehr gedeihe und die Zahl der würdigen Glieder Seines Reiches immer größer werde.

Seufzer. Gib, o Jeſu! daß ich Dir meinen Leib und meine Seele durch Abtödtung, Demüthigung und Zerknirſchung zu einem lebendigen, heiligen und Dir wohlgefälligen Opfer bringen, und ſie nie mehr in den Dienſt der Sünde, des Fleiſches und der Welt dahingeben, nie mehr durch Unzucht, Hoffart, Fraß und Völlerei oder irgend ein anderes Laſter entheiligen möge.

Evangelium, Lukas 2, 42—52.

Als Jeſus zwölf Jahre alt war, reisten Joſeph und Maria, wie gewöhnlich, zum Oſterfeſte nach Jeruſalem. Und da ſie am Ende der Feſttage wieder zurückkehrten, blieb der Knabe Jeſus in Jeruſalem, ohne daß es ſeine Aeltern wußten. Da ſie aber meinten, er ſei bei der Reiſegeſellſchaft, ſo machten ſie eine Tagereiſe, und ſuchten ihn unter den Verwandten

und Bekannten. Und da ſie ihn nicht fanden, kehrten ſie nach Jeruſalem zurück, und ſuchten ihn. Und es geſchah, nach drei Tagen fanden ſie ihn im Tempel, ſitzend unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte, und ſie fragte. Und es erſtaunten alle, die ihn hörten, über ſeinen Verſtand und ſeine Antworten. Und als ſeine Aeltern ihn ſahen, wunderten ſie ſich, und ſeine Mutter ſprach zu ihm: Sohn! warum haſt du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen geſucht! Und er ſprach zu ihnen: Warum habet ihr mich geſucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem ſein muß, was meines Vaters iſt? Sie aber verſtanden die Rede nicht, die er zu ihnen ſagte. Und er zog mit ihnen hinab, und kam nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Und ſeine Mutter bewahrte alle dieſe Worte in ihrem Herzen. Und Jeſus nahm zu an Weisheit, und Alter und Gnade bei Gott und den Menſchen.

Warum ging Jeſus mit Seinen Aeltern nach Jeruſalem in den Tempel?

Nach dem Moſaiſchen Geſetze (5. B. Moſ. 16, 16.) mußte jeder Iſraelite dreimal im Jahre, nämlich am Oſterfeſt, Pfingſtfeſt und Lauberhüttenfeſt vor dem Angeſichte Jehova's, d. i. vor dem heiligen Zelte, oder im Tempel erſcheinen. Da nun Jeſus zwölf Jahre alt war, ſo ging dieſe Vorſchrift des Geſetzes auch Ihn an, und Er reiſete deßhalb mit Seinen Aeltern hinauf nach Jeruſalem, wo ſich zu dieſer Zeit das heilige Zelt befand. — * Lernen wir daraus, den Geſetzen Gottes und Seiner Kirche gehorſam zu ſein, und keine Mühe und Beſchwerde bei deren Erfüllung zu ſcheuen. Hüten wir uns namentlich, unſer Wegbleiben aus dem Hauſe Gottes mit der Weite und Beſchwerlichkeit des Weges dahin zu entſchuldigen. Wenn Jeſus zwölf Jahre alt von Nazareth nach Jeruſalem reiſete, um der Vorſchrift des Geſetzes zu genügen, warum ſollten dann wir in die Kirche nicht einen Weg von einigen hundert Schritten machen können?

Was lernen wir daraus, daß es heißt: Die Aeltern Jeſu nahmen das Kind mit nach Jeruſalem.

Daraus haben die Aeltern zu lernen, daß ſie ihre Kinder, ſobald ſie dazu fähig ſind, fleißig zur Schule, zur chriſtlichen Lehre, und zum Gebethe anhalten, und ihnen einprägen ſollen, nach dem Beiſpiele des Kindes Jeſu gern zur Kirche zu gehen, und ſich darin eingezogen und ehrerbietig zu verhalten.

Warum iſt der Knabe Jeſus in Jeruſalem geblieben?

Um die Lehrer, die Er während des Feſtes gehört hatte, noch weiter zu hören, um jetzt ſchon einige Strahlen Seiner Gottheit blicken zu laſſen, und uns zu zeigen, daß Er gekommen ſei, Dasjenige zu beſorgen und zu befördern, was die Ehre Seines himmliſchen Vaters und unſer Heil anginge. Dieß muß auch unſer Hauptgeſchäft ſein.

Warum haben Maria und Joſeph Jeſum ſo emſig geſucht?

Das haben ſie wegen ihrer großen Liebe zu Ihm gethan. Hieraus lernen wir, wie ſehr wir uns in Acht nehmen ſollen, Jeſum geiſtlicher Weiſe, durch die Sünde, zu verlieren; und wenn wir Ihn verloren haben, wie eifrig wir uns dann bemühen ſollen, Ihn wieder zu finden. Durch das Suchen und Nachfragen der Aeltern Jeſu werden auch jene Aeltern unterrichtet und beſchämt, welche ſich wenig darum bekümmern, wo ſich ihre Kinder befinden, ob in guter Geſellſchaft, wo ſie etwas Nützliches und Heilſames lernen können, oder in ſchlechter, wo ihre Unſchuld zu Grunde gerichtet wird; und die auch in Beziehung auf die leibliche Geſundheit ihrer Kinder, man darf es geradezu ſagen, weit weniger, als für ein Stück Vieh beſorgt ſind.

Warum hat Sich Chriſtus in dem Tempel finden laſſen, wo Er die Lehrer gefragt und ihnen geantwortet hat?

Dadurch wollte Er uns lehren, daß wir uns beſtreben ſollen, Dasjenige zu erlernen, was zu unſerm Seelenheile zu wiſſen nöthig iſt, und deßhalb den Predigten und chriſtlichen Unterrichten fleißig beizuwohnen. Wir ſollen uns auch keineswegs ſchämen, unſere Seelſorger um Das zu fragen, was wir nicht verſtehen, und zu antworten, wenn wir gefragt werden. Hat Chriſtus, die ewige Weisheit, Sich nicht geſchämt, zu fragen und zu antworten, warum ſollen dann wir elende und unwiſſende Menſchen uns ſchämen, Solches zu thun? Etwas nicht wiſſen und darnach fragen iſt keine Schande, aber ſeine Unwiſſenheit aus Hoffart nicht eingeſtehen und ſich nicht unterrichten laſſen wollen, das iſt eine Schande und kann zum ewigen Verderben führen.

Warum ſagte Maria: Sohn! warum haſt Du uns Das gethan?

Das hat ſie gethan, ihren Schmerz über das Vermiſſen Jeſu und ihre Liebe zu Ihm auszudrücken, nicht aber um Ihn zu beſtrafen; denn Jeſus war ganz unſträflich. Indeſſen erinnert doch dieſes Verfahren Mariens die Aeltern an ihre Pflicht, auf ihre Kinder Acht zu geben und dieſelben zu beſtrafen, wenn ſie Böſes thun. Heli iſt von Gott mit einem gähen und erſchrecklichen Tode beſtraft worden, weil er ſeine Kinder nicht gezüchtiget hat. 1. Kön. 3. 4. K.

Er war ihnen unterthan.

Hieraus haben alle Chriſten zu lernen, den Geboten Gottes, der

Kirche und ihren Aeltern gehorſam zu ſein. Der Gehorſam iſt, wie die Schrift ſagt (1. Kön. 15, 22.), beſſer als Opfer, und gefällt Gott mehr als das Fett von Thieren, gleichwie hingegen der Ungehorſam von Gott den Laſtern der Wahrſagerei und Abgötterei gleichgehalten wird. Wie Unrecht thun daher namentlich jene Kinder, die ihren Aeltern, wenn dieſe arm, alt und unvermöglich ſind, nicht gehorchen und beiſpringen wollen; ja ſogar ſich derſelben ſchämen, während der Gott-Menſch, Jeſus Chriſtus, Seiner armen Mutter und Seinem Pflegvater, dem Zimmermann Joſeph, in Allem ſo gehorſam und unterthan war. Verflucht ſind jene Kinder, die ihre Aeltern nicht ehren (5. B. Moſ. 27, 16.); wie vielmehr jene, welche dieſelben verachten, verſpotten und verlaſſen?! Die Augen werden ihnen einſt von den Raben ausgeriſſen werden (Sprüchw. 30, 17.). Und wenn Gott ungehorſame und widerſpänſtige Kinder zu ſteinigen befiehlt (5. B. Moſ. 21, 21.), was verdienen dann erſt die, welche nach ihren Aeltern ſogar ſchlagen, oder ſonſt gewaltthätige Hand an ſie legen?.. Bleiben aber ſolche Kinder auch auf der Welt ungeſtraft (was übrigens nur ſelten geſchieht), ſo werden ſie doch in der Ewigkeit den Strafen der Hölle nicht entgehen.

Wie hat Chriſtus an Weisheit, Gnade und Alter zugenommen?

Er hat nach dem Maaße des zunehmenden Alters immer neue Wirkungen jener Weisheit und Gnade gezeigt, von der Er voll war; und hiedurch hat Er uns Alle, und namentlich die Jugend, gelehrt, daß wir auf dem Wege der Erkenntniß Gottes und auf dem Wege der Tugend immer weiter fortſchreiten ſollen; denn jedes Alter hat ſeine beſonderen Tugenden und Pflichten, welche man zu erfüllen ſich beſtreben muß, um die Vollkommenheit des darauf folgenden Alters erlangen zu können.

Anmuthung. Holdſeligſter Jeſus! Der Du Dich im zwölften Jahre Deines Alters im Tempel zu Jeruſalem von Deinen Aeltern haſt finden laſſen und ihnen, uns zum Beiſpiele, ſtets gehorſam geweſen biſt; gib, daß wir Deinem Beiſpiele zufolge den Geſchäften unſeres himmliſchen Vaters, oder vielmehr dem einzigen und wichtigſten Geſchäfte unſeres Heiles fleißig abwarten, das Joch Deines Geſetzes von Jugend auf willig tragen, und den Geboten der Kirche, unſern Obern und Aeltern allezeit gehorſamen. Wehre ab der ungezogenen Jugend, daß ſie nicht ſo muthwillig und frech in einem ärgerlichen Leben aufwachſe. Verleihe den Aeltern Gnade und Weisheit, daß ſie ihre Kinder nach Deinem Wohlgefallen in aller Tugend erziehen, und ihnen hiezu ſelbſt mit ihrem guten Beiſpiele vorangehen. Gib endlich uns Allen, daß wir Dich niemals verlieren, oder wenn wir

Dich verloren haben, eifrig wieder ſuchen, glücklich finden, und in Deinem Beſitze an Gnade, Weisheit und Tugend ſo zunehmen mögen, daß wir endlich zu jener Vollkommenheit gelangen, zu welcher Du uns beſtimmt haſt. Amen.

Unterricht von der wahren Gottſeligkeit.

(Aus der Philothea des hl. Franciscus von Sales. [1])

Sie fanden Ihn im Tempel. Luk. 2, 46. Euer Gottesdienſt ſoll vernünftig ſein. Röm. 12, 1.

In dem Begriffe von der Gottſeligkeit oder wahren Andacht betrügen ſich, leider! ſehr Viele; denn wie Arelius auf ſeinen Gemälden allen Geſichtern die Züge und das Ausſehen derjenigen Perſonen gab, die er liebte: ſo malt ſich jeder gern die Gottſeligkeit nach ſeiner Neigung und Einbildung. Wer gern faſtet, hält ſich wohl für recht gottſelig, wenn er nur faſtet, obwohl er ſein Herz voll Groll hat, und, während er der Nüchternheit zu Liebe ſich ſcheuet, ſeine Zunge mit Wein, ja auch nur mit Waſſer zu benetzen, gar kein Bedenken trägt, dieſelbe durch Ehrabſchneiden und Verläumden in das Blut ſeines Nächſten einzutauchen. Ein Anderer hält ſich für gottſelig, weil er täglich eine große Anzahl Gebethe ſagt, wenn ſchon nachher ſein Mund in grämliche, ſtolze und beleidigende Worte über Hausgenoſſen und Nachbarn ſich ergießt. Dieſer öffnet ſeine Börſe gern zu Almoſen; aber er verſchließt das Herz ſeinen Feinden, und mag nimmer aus demſelben Sanftmuth und Verſöhnung hergeben. Jener hingegen verzeiht willig; allein, daß er ſeine Schulden bezahle, kann nur gerichtlicher Zwang erwirken. Alle dieſe mag die gemeine Meinung für gottſelig halten: ſie ſind es aber keineswegs. Als die Diener Sauls den David in ſeinem Hauſe aufſuchten, legte Michol ein Bild mit deſſen Kleidern angethan in ſein Bett, und machte ſie glauben, er ſelbſt läge da krank und ſchliefe. So bedecken ſich Viele mit gewiſſen äußerlichen Werken, die der heiligen Gottſeligkeit angehören, und die Welt hält ſie für wahrhaft gottſelig und geiſtlich geſinnt; in der That ſind ſie nur Bildſäulen und Schatten der Gottſeligkeit.

Die wahre und lebendige Gottſeligkeit ſetzt die Liebe Gottes voraus; ja ſie iſt nichts Anderes, als eine wahre Liebe zu Gott, doch aber nicht ſchlechthin jede Liebe. Inſofern nämlich die göttliche Liebe unſere Seele verſchönert, heißt ſie Gnade, weil ſie uns der göttlichen Majeſtät wohlgefällig macht. Inſofern ſie uns die Kraft gibt, Gutes

---

[1]) Nach der Bearbeitung von Moormann. Münſter 1841.

zu thun, wird ſie wirkliche Liebe genannt; aber erſt dann heißt ſie Gottſeligkeit, wenn ſie jenen Grad der Vollkommenheit hat, daß ſie uns dahin bringt, nicht nur Gutes zu wirken, ſondern ſorgfältig, oft und fertig Gutes zu wirken. Die Strauße fliegen niemals, die Hühner nur ſchwer, dabei niedrig und ſelten; die Adler, Tauben und Schwalben aber fliegen viel, raſch und hoch. Auf ähnliche Weiſe nehmen die Sünder gar keinen Aufflug zu Gott; ihr ganzes Treiben iſt auf der Erde und für die Erde. Gute Menſchen, welche aber die Gottſeligkeit noch nicht erreicht haben, erheben ſich wohl zu Gott durch gute Werke, doch nur ſelten, langſam und ſchwerfällig. Die Gottſeligen hingegen ſchwingen ſich mit oftmaligem, ſchnellem und hohem Fluge zu Gott empor. Kurz, die Gottſeligkeit iſt nichts Anderes als eine geiſtige Schnellkraft und Lebendigkeit, vermittelſt welcher die Liebe ihre Werke in uns, oder wir in ihr dieſelben vollbringen mit fertiger und inniger Neigung. Wie es demnach zur wirklichen Liebe gehört, daß ſie uns dahin bringt, alle Gebote Gottes überhaupt und in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen; ebenſo iſt es der Gottſeligkeit eigen, daß ſie uns antreibt, dieſelben mit Fertigkeit und Fleiß zu erfüllen. Aus dieſem Grunde kann der weder gut noch gottſelig genannt werden, welcher nicht die ſämmtlichen Gebote Gottes hält. Denn um gut zu ſein, muß man die wirkliche Liebe haben, und um gottſelig zu ſein, außer der Liebe noch eine große Regſamkeit und Fertigkeit in den Werken der Liebe.

Die Gottſeligkeit thut aber noch mehr, als daß ſie uns fertig, thätig und eifrig in der Beobachtung aller Gebote Gottes macht. Weil ſie in einem gewiſſen Grade vortrefflicher Liebe beſteht: ſo fordert ſie uns außerdem dazu auf, mit bereitwilligem und geneigtem Herzen ſo viele gute Werke zu thun, als wir nur können; wenn dieſe gleich keineswegs geboten, ſondern nur angerathen oder uns innerlich eingegeben ſind. Ein Menſch, der erſt kürzlich von einer Krankheit geneſen iſt, bewegt ſich wohl, ſoviel er eben muß, aber mit langſamen und ſchweren Schritten. Ebenſo wandelt auch der von ſeiner Ungerechtigkeit geheilte Sünder nur ſo weit, als Gott es ihm befiehlt, und dabei noch immer ſchwerfällig und langſam, bis zur Zeit, da er die Gottſeligkeit erlangt hat. Dann aber, einem geſunden Menſchen ähnlich, geht er nicht bloß, ſondern läuft einher auf dem Wege der Gebote Gottes: überdieß ſpringt er hinüber und durchwandelt die Fußſteige der evangeliſchen Räthe und himmliſchen Eingebungen. — Endlich ſind Gottſeligkeit und Liebe nur unterſchieden, wie Flamme und Feuer. Die Liebe iſt ein geiſtiges Feuer, und wenn ſie recht entflammt, heißt ſie Gottſeligkeit. Mithin thut die Gottſeligkeit zum Feuer der Liebe nur

noch die Flamme hinzu, wodurch die Liebe nicht allein in der Erfüllung der göttlichen Gebote, ſondern auch in der Ausübung der evangeliſchen Räthe und hl. Einſprechungen fertig, thätig und eifrig wird.

Unterricht für den zweiten Sonntag nach dem Feſte der hl. drei Könige.

Im Eingange der Meſſe ladet die Kirche alle Geſchöpfe ein, Gott wegen der Menſchwerdung Seines eingebornen Sohnes zu danken. „Alles „Land bethe Dich an, und ſinge Dir, lobſinge Deinem Namen. Singet „Gott Lobgeſänge alle Länder; ſinget Lob Seinem Namen.“ Pſ. 65. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du die himmliſchen und irdiſchen Dinge zugleich leiteſt und regiereſt: erhöre gnädig das Flehen Deines Volkes, und verleihe unſeren Zeiten Deinen Frieden. Durch Jeſum Chriſtum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des hl. Apoſtels Paulus an die Römer 12, 6—16.

Brüder! Wir haben gemäß der Gnade, die uns gegeben worden, verſchiedene Gaben. Iſt es (die Gabe) der Weiſſagung, (ſo geſchehe ſie) nach Maßgabe des Glaubens; hat Jemand ein Kirchenamt, (der bleibe) bei ſeinem Amte; wer lehret, (der bleibe) bei der Lehre; wer ermahnt, (der bleibe) beim Ermahnen; wer gibt, (der gebe) in Einfalt; iſt Jemand Vorſteher, (der ſei es) mit Sorgfalt; wer Barmherzigkeit übt, (der thue es) mit Fröhlichkeit. Die Liebe ſei ungeheuchelt. Haſſet das Böſe, und hanget dem Guten an. Liebet einander mit brüderlicher Liebe; mit Achtung kommet einander zuvor. Seid nicht träge im Eifer; ſeid inbrünſtig im Geiſte; dienet dem Herrn. Erfreuet euch in der Hoffnung; ſeid geduldig in der Trübſal, beharrlich im Gebethe. Den Heiligen kommet zu Hilfe in ihren Nöthen; befleißet euch der Gaſtfreundſchaft. Segnet, die euch verfolgen, ſegnet, und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Habet einerlei Geſinnung unter einander; trachtet nicht nach hohen Dingen, ſondern haltet es mit dem Niedrigen.

Erklärung. Der hl. Paulus ermahnt einen jeden Chriſten, daß er die Gaben, die ihm Gott gegeben, wohl anwende. Iſt Einem ein Amt anvertraut, der ſehe wohl zu, daß er es ſo verwalte, daß er vor Gott beſtehen könne. Ganz beſonders ermahnt der Apoſtel

auch zur brüderlichen Liebe; und dieſe zu unterhalten, treibt er uns an zu den Werken der Barmherzigkeit, als da ſind: die Fremden beherbergen, mit Almoſen Denen beiſpringen, die durch Unglück oder Ungerechtigkeit um das Ihrige gekommen ſind ꝛc., ſo wie, daß wir uns des Wohlſtandes unſeres Nächſten freuen und deſſen Unglück zu Herzen nehmen, wie wir uns über unſer eigenes Glück oder Unglück erfreuen oder betrüben.

Welches iſt das beſte Mittel, die brüderliche Liebe zu unterhalten?

Die Demuth, vermöge welcher man ſich nicht höher ſchätzt, als Andere und den guten Eigenſchaften und Vorzügen Anderer Gerechtigkeit widerfahren läßt. Dieſe Tugend macht, daß man Jedem mit Achtung entgegen kommt, und Jeden gütig und freundlich behandelt. Dadurch wird der Friede erhalten, während unter den Hoffärtigen, von denen Einer immer beſſer ſein will, als der Andere, ſtets Zänkereien und Feindſeligkeiten entſtehen. Sprüchw. 13, 10.

Sittenlehre für die Obern.

Ein hartes Urtheil haben Jene von Gott zu erwarten, welche nur um des Gewinnes willen Aemter ſuchen, ſich in dieſelben eindringen, ſie mögen die dazu erforderlichen Kenntniſſe und Geſchicklichkeiten beſitzen oder nicht; oder wenn ſie dazu tauglich ſind, ſich die Erfüllung ihrer Schuldigkeit wenig angelegen ſein laſſen, ja vielleicht ſogar Alles nur nach Gaben und Geſchenken richten und ſchlichten. Ueber ſolche klagt Gott ſchon bei Iſaias (1, 23.), indem Er zu dem iſraelitiſchen Volke ſpricht: „Deine Fürſten (Richter) ſind ungläubig und Diebsgeſellen (die ſich Bedrückungen und Beeinträchtigungen erlauben). Alle lieben Geſchenke, und gehen der Belohnung nach: der Waiſe ſchaffen ſie nicht Recht, und die Sache der Wittwe kommt nicht vor ſie. Aber wehe ihnen, ich werde ſchnell und plötzlich über ſie kommen, und das ſtrengſte Gericht wird über ſie ergehen. Weish. 6, 6.

Seufzer. Gib uns Deine Gnade, o Herr! daß wir die Lehre des hl. Paulus von der Demuth und Liebe nach Deinem Willen treu befolgen, daß wir mit allen Nothleidenden Mitleid tragen, uns ſelbſt nicht über unſere Mitmenſchen erheben, und uns zu den Geringen herablaſſen, damit wir dereinſt im Himmel mit ihnen erhöht zu werden verdienen.

Evangelium, Johannes 2, 1—11.

Zu derſelben Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu Kana in Galiläa: und die Mutter Jeſu war dabei. Auch Jeſus

und ſeine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, ſagte die Mutter Jeſu zu ihm: Sie haben keinen Wein! Jeſus aber ſprach zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu ſchaffen? Meine Stunde iſt noch nicht gekommen. Da ſagte ſeine Mutter zu den Dienern: Was er euch ſagt, das thuet. Es ſtanden aber daſelbſt ſechs ſteinerne Waſſerkrüge, die zu den bei den Juden üblichen Reinigungen beſtimmt waren, wovon ein jeder zwei bis drei Maaß hielt. Jeſus ſprach zu ihnen: Füllet die Krüge mit Waſſer. Und ſie füllten ſie bis oben. Und Jeſus ſprach zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speiſemeiſter. Und ſie brachten's ihm. Als aber der Speiſemeiſter das Waſſer koſtete, welches zu Wein geworden war, und nicht wußte, woher das wäre (die Diener, welche das Waſſer geſchöpft hatten, wußten es), rief der Speiſemeiſter den Bräutigam, und ſprach zu ihm: Jedermann ſetzt zuerſt den guten Wein auf, und dann, wenn man ſich ſatt getrunken hat, den geringeren; du aber haſt den guten Wein bis jetzt aufbewahrt. Dieſen Anfang der Wunder machte Jeſus zu Kana in Galiläa: und er offenbarte ſeine Herrlichkeit, und ſeine Jünger glaubten an ihn.

Warum meldet das Evangelium, daß Jeſus mit Seiner Mutter und Seinen Jüngern auf der Hochzeit geweſen ſei?

Es gibt uns dadurch 1) zu verſtehen, daß die Brautleute gottesfürchtige Leute geweſen ſein müſſen, weil ſie die Mutter Jeſu, und Jeſum Selbſt ſammt Seinen Jüngern zur Hochzeit geladen und Dieſe die Einladung angenommen haben. Hieraus lernen die Brautleute, daß ſie, wofern ſie den Segen Gottes erlangen wollen, ſich durch ein reines Leben und durch inbrünſtiges Gebeth würdig machen müſſen, daß Jeſus geiſtiger Weiſe ihre Hochzeit beſuche. Weil dieſes, leider! ſo ſelten geſchieht, darum ſieht man ſo viele unglückliche Eheſtände. Ueberhaupt ſoll man aber Chriſtum zu allen wichtigen Geſchäften, die man unternimmt, und namentlich wenn es ſich um die Wahl eines Standes handelt, einladen, damit Er Seinen Segen, Gnade, Erleuchtung und Beiſtand dazu ertheile. Das Evangelium lehrt aber dadurch, 2) daß wir uns auch freuen dürfen, wenn ſich nur unſere Freuden mit den Grundſätzen des Chriſtenthums vertragen, und weder ſelber ſündhaft ſind, noch zur Sünde verleiten.

Warum hat ſich Maria dieſer Brautleute angenommen, da es an Wein fehlte?

Weil ſie eine Mutter der Barmherzigkeit und eine mildherzige Fürſprecherin iſt für alle betrübten und verlaſſenen Menſchen, die Gott fürchten. Daraus lernen wir, daß wir, wenn wir nicht im Stande ſind, der Noth unſerer Mitmenſchen ſelbſt abzuhelfen, ihnen wenigſtens durch unſere Fürſprache bei Anderen, die dieſes können, zu Hülfe kommen, ſo wie auch, daß wir in unſeren eigenen Nöthen zu dieſer mitleidigen Mutter, die auch ungebeten für die Nothleidenden ſo beſorgt iſt, unſere Zuflucht nehmen ſollen.

Warum ſagt Chriſtus zu Maria: Weib, was habe ich mit dir zu ſchaffen?

Er wollte damit ſagen: welche Gemeinſchaft haben wir mit einander, wenn es ſich handelt, göttliche Werke, Wunder zu wirken? Habe ich von Dir Meine göttliche Macht? iſt dieſe nicht von Meinem Vater? iſt es alſo nicht bloß Sein Wille, nach welchem Ich Mich in der Ausübung derſelben zu richten habe? Die von Ihm beſtimmte Stunde iſt aber noch nicht gekommen, denn die Noth iſt noch nicht allgemein und noch nicht gefühlt genug geworden. Chriſtus verletzt mit dieſen Worten die Seiner Mutter ſchuldige Achtung nicht, weist ſie aber doch darauf hin, daß Er, was Seine Wunderkraft, und überhaupt Sein göttliches Amt betreffe, nach den Befehlen eines Höheren, als ſie ſei, nämlich nach den Befehlen Seines himmliſchen Vaters handeln müſſe. Dadurch wollte Er uns lehren, daß wir in allen Dingen die von Gott beſtimmte Zeit abwarten und in den Gott und Seine Ehre betreffenden Dingen ohne alle menſchliche Abſichten, nur nach der göttlichen Anordnung wirken ſollen.

Was bedeutet der Mangel an Wein?

Geiſtlicher Weiſe kann er, wie einige Schriftausleger meinten, den Mangel an Liebe zwiſchen den Eheleuten bedeuten, welcher ſich meiſtentheils bei Jenen einfindet, die nur nach Reichthum, nach Schönheit ꝛc. heirathen, oder ſchon vor der Ehe einen ſündhaften Umgang mit einander gepflogen haben. Solche haben Gott inſtändig um Verzeihung ihrer Sünden zu bitten, und die böſen, bei ihrer Verehlichung gehabten Abſichten zu ändern, wenn Gott dem Mangel des Weins oder der Liebe bei ihnen abhelfen ſoll.

Warum befahl Chriſtus, den Wein dem Speiſemeiſter zu bringen?

Damit der Speiſemeiſter davon koſten und das geſchehene Wunder bezeugen und kund machen könnte, wie auch, damit die Ordnung erhalten würde und die Gäſte den Wein nicht mißbrauchten; denn zu dieſem Ende waren die Speiſemeiſter angeordnet. Wenn man den Worten: Jedermann gibt zuerſt den guten Wein, hernach aber den

ſchlechten — einen geiſtigen Sinn unterlegen will, ſo kann man ſagen: die Welt ſetzt anfangs den ſüßen Wein der Wollüſte vor, nachher aber die bittere Galle des immer nagenden Gewiſſens, Gott aber gibt Seinen Auserwählten auf dieſer Welt zuerſt den bittern Wein der Widerwärtigkeiten, darauf aber den ſüßen Wein des Troſtes in dieſem, und der ewig dauernden Freuden in jenem Leben.

Anmuthung. O mein ſüßeſter Jeſu! nach Deinem Wohlgefallen will ich lieber auf dieſer Welt den bittern Trank der Trübſale, als den ſüßen Wein der Wollüſte koſten, gib mir nur, daß ich einſt würdig erachtet werde, drüben in der anderen Welt an den Freuden Deiner Auserwählten Theil zu nehmen!

Unterricht von dem hl. Sacrament der Ehe.

Iſt die Ehe ein Sacrament?

Ja; denn die rechtgläubige Kirche hat ſie nach dem Zeugniß der heiligen Väter von den Zeiten der Apoſtel an bis jetzt immer für ein Sacrament gehalten, was ſie nicht hätte thun können, wenn die Ehe nicht von Chriſto zur Würde eines Sacraments wäre erhoben worden. Der hl. Paulus nennt ſie ſogar ein großes Sacrament (Eph. 5, 32.), weil ſie ein Sinnbild der unaufhörlichen Vereinigung Chriſti mit Seiner Kirche iſt.

Was für eine Gnade empfängt man in dieſem Sacramente?

Die Gnade: 1) die eheliche Treue unverbrüchlich zu halten; 2) die Kinder chriſtlich zu erziehen; 3) die in dem Eheſtande unvermeidlichen Beſchwerden geduldig zu ertragen und friedlich mit einander zu leben; 4) einander gegenſeitig zu erbauen und zur Erlangung des Seelenheils verhilflich zu ſein. Zu allem dieſem haben die Eheleute die Gnade Gottes höchſt nöthig; und ohne dieſelbe werden ſie ihre ſchweren Pflichten ſchwerlich oder gar nicht erfüllen, zum größten Nachtheile ihres und ihrer Kinder ewigen Heils.

Welches iſt das äußerliche Zeichen der Gnade bei dem Sacramente der Ehe?

Das beiderſeitige Eheverbindniß zweier ledigen Perſonen, welches aber nach Verordnung des Kirchenrathes von Trient [1]) nicht heimlich geſchehen darf, ſondern im Angeſichte der Kirche, d. i. vor dem Pfarrer der Brautleute oder mit deſſen Erlaubniß vor einem andern Prieſter und in Gegenwart zweier Zeugen vor ſich gehen muß.

---

[1]) Trid. sess. 24. cap. 1.

Wie ſoll man ſich vorbereiten, damit man ſich der Gnade dieſes Sacramentes würdig und theilhaftig mache?

Die erſte und beſte Vorbereitung iſt ein frommes und keuſches Leben, und ein eifriges Anrufen des hl. Geiſtes um Seine Erleuchtung, damit man erkenne, ob man zu dieſem Stande berufen ſei oder nicht. Die zweite iſt die, daß man bei ſeiner Wahl nicht allein auf Schönheit und Reichthum, ſondern vor Allem und hauptſächlich darauf ſehe, daß man eine chriſtliche Perſon zum Ehegatten bekomme. Die dritte und nächſte Vorbereitung endlich iſt die Reinigung des Gewiſſens durch eine vollkommene und (wenn es nicht ſchon geſchehen) allgemeine oder Generalbeicht und den Empfang des hl. Altarsſacramentes. Ueberdieß ſollen die Brautleute bei der Trauung die hl. Meſſe mit größter Andacht zu dem Ziel und Ende anhören, daß Gott ihnen Seine Gnade ertheile, dieſen Stand wohl anzufangen und die Pflichten desſelben allezeit treu zu erfüllen.

Woher entſtehen ſo viele unglückliche Ehen?

Daher, weil ſich ſo Viele den Weg zum Eheſtande durch nichts Anderes als durch Sünden und Laſter bahnen, im Sündigen ohne Unterlaß bis zur Ehe fortfahren, deßwegen beſtändig ungültig und gottesſchänderiſch beichten, vielleicht ſogar auch vor der Trauung; außerdem bloß aus fleiſchlichen oder ſonſt irdiſchen Abſichten in den Eheſtand treten; im Geringſten nicht daran denken, Gott um Seine Erleuchtung, Seine Gnade und Seinen Segen zu bitten, am Tage der Trauung ohne die gehörige Vorbereitung, ohne andächtige Stimmung in die Kirche gehen, und ſelbſt da noch durch ihr leichtfertiges Betragen Aergerniß geben, u. ſ. f. Iſt es wohl ein Wunder, wenn ſolche Brautleute in der Ehe keine Gnade, keinen Segen Gottes haben, da ſie ſich deſſen ſelbſt ſo unwürdig gemacht haben?

Warum hat Gott den Eheſtand eingeſetzt?

Damit das Menſchengeſchlecht fortgepflanzt und die Sünde der Unreinigkeit vermieden werde, namentlich aber auch zur gegenſeitigen Unterſtützung der Eheleute bei den Beſchwerniſſen des Lebens und zur wechſelſeitigen Förderung in der Tugend. Außerdem iſt die Ehe auch das ſicherſte Mittel, die Kinder ehrlich zu erziehen und in allem Guten, namentlich in Glaubensſachen, wohl zu unterrichten. Diejenigen alſo, welche in dem Eheſtande nur Befriedigung ihrer Sinne ſuchen, und die auf ſolche Weiſe Gott aus ihrem Herzen ausſchließen, ſündigen ſchwer, und der Teufel hat über ſie Gewalt. Tob. 6, 17.

Mit was für einer Meinung ſoll man den Eheſtand antreten?

Mit der Meinung, die eben angegebenen Abſichten, aus welchem

der Eheſtand eingeſetzt worden, treu zu erfüllen. Wenn alle Brautleute den Eheſtand auf ſolche Weiſe antreten würden, ſo würde derſelbe gewiß heilig, Gott gefällig und für ſie geſegnet ſein, und es würden an ihnen die Worte des hl. Paulus wahr werden, die er (1. Tim. 2, 15.) von frommen Eheweibern geſprochen: Das Weib wird ſelig werden durch Kindergebären, wenn ſie im Glauben und in Liebe und Heiligung und Sittſamkeit verharrt.

Warum werden zur Ehe verlobte Perſonen dreimal in der Kirche ausgerufen oder verkündigt?

Damit, wenn ihrer Ehe ein Hinderniß entgegenſtünde, entweder Bluts- oder geiſtliche Verwandtſchaft, Schwägerſchaft oder irgend ein anderes, Dieſes entdeckt würde. Es iſt auch Jeder, der ein ſolches Hinderniß weiß, ſchuldig, daſſelbe dem Pfarrer anzuzeigen.

Warum werden die Brautleute von dem Prieſter eingeſegnet?

Damit ſie, wofern ſie durch Todſünden kein Hinderniß ſetzen, von Gott Einigkeit, Geſundheit 2c. und namentlich die Gnade erhalten, die Beſchwerden der Ehe geduldig zu ertragen und ihre Kinder chriſtlich zu erziehen.

Warum geben ſich die Brautleute vor dem Prieſter und zwei Zeugen einander die Hände?

Dadurch verbinden ſie ſich vor Gott und Seiner Kirche, daß ſie einander bis in den Tod wollen treu, und bereit ſein, in allen Widerwärtigkeiten einander hülfreiche Hand zu leiſten.

Warum wird bei der feierlichen Eingehung der Ehe gewöhnlich das hl. Meß-Opfer entrichtet?

Dieß geſchieht, damit das Ehebündniß durch das unblutige Opfer des neuen Bundes ſelbſt bekräftigt und beſiegelt werde.

Was iſt von gemiſchten Ehen, d. i. von Ehen, in denen der eine Theil katholiſch, der andere proteſtantiſch iſt, zu merken?

Von dieſen iſt zu merken, daß ſie von der katholiſchen Kirche jederzeit mißbilligt wurden, indeſſen, wenn ſie rechtmäßig eingegangen werden, dennoch wahre und gültige Ehen, und daher, wie jede andere wahre Ehe, unauflöslich ſind; wobei jedoch wohl zu beachten, daß der katholiſche Theil, der eine ſolche Ehe ſchließt, eine ſchwere Sünde begeht, indem er dadurch eine große Geringſchätzung ſeiner Religion an den Tag legt, namentlich wenn er auch noch zugibt, daß die zu hoffenden Kinder nicht in der allein wahren katholiſchen Religion erzogen werden.

Warum mißbilligt denn die katholiſche Kirche die gemiſchten Ehen?

1) Wegen der Gefahr, daß auch der katholiſche Theil von dem wahren Glauben abfalle, ſich aus Liebe zum Frieden zu dieſer und jener falſchen Anſicht bequeme, die Beobachtung der Kirchengebote, wie des Faſtengebotes ꝛc., und die Uebungen der Religion unterlaſſe u. ſ. f.; 2) wegen der vielen mißlichen Umſtände, welche in ſolchen Ehen die Kindererziehung, namentlich in religöſer Hinſicht, mit ſich bringt, indem die zu einer gedeihlichen Kindererziehung nothwendige Ehrfurcht vor den Aeltern gar ſehr leiden muß, wenn die Kinder ſehen, daß Vater oder Mutter einer andern Religion als ſie angehören, und beſonders an eine feſte und innige religöſe Erziehung unter ſolchen Verhältniſſen nicht zu denken iſt; 3) weil in Ehen, worin die Eheleute in der Hauptſache, in der Religion, nicht einig ſind, gar viele Uneinigkeiten zu befürchten ſtehen, und ſich ſolche Eheleute leicht gerade in dieſer Hauptſache zum Anſtoß gereichen, ſtatt daß ſie einander gegenſeitig zu einem religiöſen und frommen Leben aufmuntern ſollten; 4) weil die Proteſtanten die Ehe in gewiſſen Fällen für auflösbar anſehen, während ſie nach der Lehre der katholiſchen Kirche durchaus unauflösbar iſt, woraus unter den Ehegatten eine Ungleichheit, und für den katholiſchen Theil auch eine gewiſſe Unſicherheit und Unruhe entſteht.

Was ſollen die Eheleute nach geſchehener Trauung thun?

Sie ſollen auf ihre Kniee niederfallen und Gott für die Gnade, die Er ihnen durch dieſes Sacrament ertheilt hat, demüthig danken mit folgenden Worten: Beſtättige, o Herr! was Du durch Deine Gnade in uns gewirket haſt, damit wir Das halten, was wir vor Deinem Angeſichte verſprochen haben, bis an den Tag unſeres Herrn Jeſu Chriſti. Und damit ſie es wirklich halten mögen, ſollen ſie ſich öfters an die Pflichten erinnern, die ihnen der Prieſter bei der Trauung ausgelegt, und an die Ermahnungen, die er ihnen gegeben hat. Sie ſind genommen aus dem Briefe des hl. Paulus an die Epheſer 5. K., in welchem er die Eheleute unterrichtet, wie ſie ſich gegen einander zu verhalten haben, und ihnen zum Muſter ihres Verhaltens die Verbindung Chriſti mit Seiner Kirche und Seine Liebe gegen dieſelbe vorſtellt. Den Männern ſagt er, daß ſie ihre Eheweiber lieben ſollen, wie Chriſtus Seine Kirche geliebt und Sich für dieſelbe ſogar in den Tod gegeben hat: woraus folgt, daß die Männer ihren Weibern in aller Noth auch bis in den Tod beiſtehen, dieſelbe aber nicht als Mägde, oder gar als etwas noch Geringeres behandeln ſollen. Den Weibern hingegen befiehlt der hl. Paulus, daß ſie als ſchwächere Gefäſſe ihren Männern in allen zuläſſigen Sachen ſollen gehorſam ſein, gleich wie die Kirche Chriſto gehorſam

iſt; denn gleich wie Chriſtus das Haupt der Kirche iſt, ſo iſt der Mann das Haupt ſeines Weibes. Es gibt auch, wie die Erfahrung lehrt, für die Weiber kein ſichereres Mittel, ſich die Herzen ihrer Männer eigen zu machen und in beſtändiger Ruhe, Einigkeit und Zufriedenheit zu leben, als ein liebreicher Gehorſam und dienſtfertige Liebe, gleichwie hingegen ihnen Nichts eher die Liebe, ihrer Männer raubt und Unfrieden herbeiführt, als ein herrſchſüchtiges und gebieteriſches Betragen. Ferner ſagt der hl. Paulus, die Männer ſollen ihre Weiber (und folglich auch die Weiber ihre Männer) wie ihre eigenen Leiber lieben, weil die Eheleute gleichſam nur einen Leib ausmachen: „die zwei werden Ein Fleiſch ſein. Nun, wer iſt wohl, der ſein eigenes Fleiſch haßt oder verunehrt, und es nicht vielmehr auf das Beſte pflegt?“ — Wie barbariſch, unſinnig und ungerecht handeln alſo nicht jene Eheleute, die, anſtatt einander zu lieben, für einander zu ſorgen ꝛc., vielmehr einander tödtlich haſſen, anfeinden, beſchimpfen, um das Ihrige bringen, durch üble Nachreden einander herabſetzen, ihren Leumund gegenſeitig gleichſam zernagen und aufreiben?.. Solche bedenken gar nicht, daß ſie dadurch nur ſich ſelbſt ſchaden. Wer ſeinen Ehegatten haßt und ſchändet, haßt und ſchändet ſich ja ſelbſt, gleichwie Derjenige, der ſeinen Ehegatten liebt, nach der Lehre des hl. Paulus ſich ſelber liebt. Es iſt daher zur Erhaltung der Liebe und Einigkeit unter den Eheleuten Nichts nothwendiger, als daß ſie ihre beiderſeitigen Gebrechen, Mängel und Fehler mit Geduld ertragen, einander nur mit Schonung und Freundlichkeit zurechtweiſen, ihre Wiederwärtigkeiten, Drangſale und Leiden ſo viel möglich bei ſich behalten und nur Gott klagen, Der auch allein helfen kann. Durch Ungeduld, durch Zanken und Klagen macht man ſein Kreuz nur ſchwerer und das Uebel ärger.

Gebeth.

O gütigſter Jeſus, Der Du auf der Hochzeit zu Kana Dein erſtes Wunder, die Verwandlung des Waſſers in Wein, um den Eheſtand zu ehren, verrichtet, und damit Deine göttliche Macht geoffenbaret haſt; verleihe, wir bitten Dich, daß der heilige Eheſtand von Deinen Gläubigen ehrbar und heilig gehalten werde, und ſie mit Gottesfurcht und Ehrbarkeit ſo darin leben, daß ſie ſich und ihre Kinder zum Himmel führen mögen. Amen.

Unterricht für den dritten Sonntag nach dem Feſte der hl. drei Könige.

Eingang zur Meſſe. „Bethet Gott an, ihr alle Seine „Engel! Es höret's, und freuet ſich Sion, und die Töchter Judas „frohlocken. — Der Herr regieret; es frohlocke die Erde, es freue ſich „die Menge der Inſeln! Pſ. 96.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! ſieh gnädiglich auf unſere Schwachheit und ſtrecke die ſtarke Hand Deiner göttlichen Majeſtät zu unſerem Schutze aus. Durch unſeren Herrn, J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des hl. Ap. Paulus an die Römer 12, 16—21.

Brüder! Haltet euch nicht ſelbſt für klug. Vergeltet Niemanden Böſes mit Böſem, befleißet euch des Guten nicht nur vor Gott, ſondern auch vor allen Menſchen. Wenn es möglich iſt, ſo habet, ſo viel an euch liegt, Friede mit allen Menſchen. Rächet euch ſelber nicht, Geliebteſte, ſondern gebet dem Zorne (Gottes) Raum; denn es ſteht geſchrieben: Mein iſt die Rache; ich will vergelten, ſpricht der Herr. Sondern wenn dein Feind Hunger hat, ſo ſpeiſe ihn; wenn er Durſt hat, ſo tränke ihn; denn thuſt du dieß, ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammeln. Laß dich nicht vom Böſen überwinden, ſondern überwinde durch das Gute das Böſe.

Wann läßt man ſich durch das Böſe überwinden?

Wenn man ſich bei jeder unbedeutenden Beleidigung, die Einem widerfährt, ſeinerſeits auch zu etwas Böſem hinreißen läßt und gleich dem Gedanken an Rache oder Wiedervergeltung in ſeinem Herzen Raum gibt; denn eben Dieſes iſt ein Zeichen der Schwachheit und des Beſiegtſeins. Gleichwie es ein Zeichen eines ſehr ſchwachen Magens iſt, die Speiſen nicht verdauen zu können; alſo iſt es ein Merkmal eines ſchwachen Menſchen, wenn er kein hartes Wort ertragen kann. Biſt du ungeduldig, ſagt der hl. Ambroſius, ſo biſt du überwunden; überträgſt du es aber mit Geduld, ſo haſt du überwunden.

Was ſoll man thun, wenn man an ſeiner Ehre verletzt iſt?

Da wir von Gott nach Seinem Bilde erſchaffen, durch den Sohn Gottes erlöst, und Tempel des heiligen Geiſtes ſind, und geliebt auch von den Engeln Gottes: da Jeder aus uns von Gott beſondere Gaben empfangen und mit dieſen Gaben im Reiche Gottes gearbeitet hat, ſo dürfen und müſſen wir uns ſelbſt achten, und müſſen dieſe Achtung auch von Anderen fordern. Wenn wir dieſes nicht thäten, und alſo

auch jede Beleidigung, die über uns erginge, ohne Weiteres hinnehmen, ſo würde daraus erhellen, daß wir unſere Würde als Kinder Gottes entweder nicht kennen oder nicht hoch genug ſchätzen; wir würden auch in manche Sünde verfallen, vor welcher uns die Achtung unſerer Würde ſchützt, und würden, da ein Jeder, der ſeinen Wirkungskreis auf Erden ausfüllen, insbeſondere Wer ſeine Mitmenſchen unterrichten, zurechtweiſen und beſſern will, Achtung genießen muß, manches Gute nicht mehr ausrichten können. Hieraus folgt, daß wir, wenn wir an unſerer Ehre verletzt ſind, auf eine ordentliche Weiſe die Herſtellung derſelben ſuchen dürfen. Aber wir ſollen uns nicht gleich bei jedem Worte für beleidigt halten: auch die wirklichen Beleidigungen uns nicht größer vorſtellen, als ſie wirklich ſind, keinen Zorn darüber im Herzen faſſen, ſondern auch hiebei die Liebe des Nächſten bewahren; darum keine zu große und für den Beleidiger ſelbſt ſchimpfliche Genugthuung fordern ꝛc. Namentlich aber ſollen wir uns nie ſelbſt rächen wollen. Die Rache ſoll man Gott, Der für uns ſorgt und Sich auch die Rache allein vorbehalten hat, überlaſſen. Er wird, wie der hl. Bernhard ſagt, die uns zugefügte Unbill gewiß vergelten.

Iſt es denn unrecht, ſeinem Feinde das Uebel wieder wünſchen, welches er Einem wünſchet?

Ja freilich; denn dieſes iſt dem Geſetze Chriſti geradezu entgegen, da Er bei Matth. 5. K. und Luk. 6. K. befiehlt, daß wir Denen Gutes wünſchen, die uns Uebels wünſchen, und für Die bethen ſollen, die uns haſſen und verfolgen.

Wie kann man ſeinem Feinde glühende Kohlen auf das Haupt legen?

Wenn man ihm um Gottes willen Gutes erzeigt; denn durch Wohlthaten, die wir ihnen erzeigen, werden unſere Feinde ſo beſchämt und geplagt, als wie wenn man ihnen glühende Kohlen auf das Haupt legte, indem ſie ſehen müſſen, daß die Unbilden, wodurch ſie uns zu erzürnen hofften, unſeren Frieden nicht ſtören, und uns noch dazu gegen ſie wohlthätig machen. Der hl. Auguſtinus legt die angezogenen Worte auch ſo aus: Du wirſt feurige Kohlen der Liebe auf ſein Haupt ſammeln; denn es gibt Nichts, was ſo zur Liebe bewegt, als wenn man Jemanden mit Liebe zuvorkommt. Lerne alſo, nach dem Beiſpiele Chriſti und der Heiligen, daß du dich nicht durch das Böſe überwinden läßt, ſondern überwinde du das Böſe mit dem Guten, d. h. erzeige Gutes Denjenigen, die dir Böſes erzeigen, die dich haſſen und verfolgen.

Seufzer. Ach! daß ich dieſen Lehren des hl. Paulus von der Liebe der Feinde nachkommen möchte, um ein Kind meines himmliſchen Vaters zu ſein, Der Seine Sonne ſowohl über Böſe als über Gute

aufgehen und Seinen Regen über Gerechte und Ungerechte kommen läßt. Matth. 5, 45.

Evangelium, Matthäus 8, 1—13.

Als zu derſelben Zeit Jeſus vom Berge herabſtieg, folgte ihm eine große Menge Volkes nach: und ſiehe, ein Ausſätziger kam, betete ihn an, und ſprach: Herr, wenn du willſt, ſo kannſt du mich reinigen. Und Jeſus ſtreckte ſeine Hand aus, rührte ihn an, und ſprach: Ich will, ſei gereinigt! Und ſogleich war er gereinigt von dem Ausſatze. Und Jeſus ſprach zu ihm: Sieh zu, daſt du es Niemanden ſageſt; ſondern geh' hin, zeige dich dem Prieſter und opfere die Gabe, welche Moſes befohlen hat, ihnen zum Zeugniſſe. Da er aber in Kapharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann zu ihm, bat ihn, und ſprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hauſe an der Gicht krank und leidet große Qual. Und Jeſus ſprach zu ihm: Ich will kommen und ihn geſund machen. Und der Hauptman antwortete und ſprach: Herr ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach, ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird mein Knecht geſund. Denn auch ich bin ein Menſch, der Obrigkeit unterworfen, und habe Kriegsleute unter mir; und wenn ich zu einem ſage: Geh! ſo geht er; und zu dem andern: Komm her! ſo kommt er; und zu meinem Knechte: Thu das! ſo thut er's. Da nun Jeſus das hörte, wunderte er ſich, und ſprach zu denen, die ihm folgten: Wahrlich, ſag ich euch, ſolch großen Glauben habe ich in Iſrael nicht gefunden! Aber ich ſage euch, daß viele von Aufgang und Niedergang kommen, und mit Abraham, Iſaak und Jakob im Himmelreiche zu Tiſche ſitzen werden; die Kinder des Reiches aber werden in die äußerſte Finſterniß hinausgeworfen werden; da wird Heulen und Zähneknirſchen ſein. Und Jeſus ſprach zu dem Hauptmanne: Geh hin, und wie du geglaubt haſt, ſo ſoll dir geſchehen. Und in derſelben Stunde ward ſein Knecht geſund.

Warum ſagte der Ausſätzige zu Chriſto: Herr! wenn Du willſt, kannſt Du mich reinigen?

Dadurch bezeugte er ſeinen Glauben an Chriſtum als den der Welt verſprochenen Meſſias oder Heiland, Der ihn als wahrer Gott durch Sein Wort geſund machen könnte. * Hieraus lernen wir 1) unſer Vertrauen auf die Allmacht Gottes ſetzen, Der ein Helfer iſt in aller Noth. Pſ. 45, 2.; 2) Alles dem göttlichen Willen anheimſtellen mit dieſen oder ähnlichen Worten: Herr! wenn es Dir gefällig und mir erſprießlich iſt, ſo gib mir Dieſes oder Jenes, oder entziehe mir es. Alles geſchehe nach Deinem Willen, o Herr!

Warum ſtreckte Jeſus die Hand aus und berührte den Ausſätzigen?

Dieß that Er 1) um die Umſtehenden zu überzeugen, daß die Kraft, wodurch der Kranke gleich darauf ſeine Geſundheit erhalten ſollte, von Ihm ausgehe und von keinem Andern, und daß es Sein Wille ſei, den Kranken geſund zu machen; 2) um uns dadurch ein Beiſpiel der Demuth und Liebe gegen die armen Kranken zu geben, damit wir von Ihm lerneten, an den Preſthaften und Elenden keinen Ekel zu haben, ſondern uns vielmehr zu befleißen, dieſelben liebevoll zu pflegen und ihnen in Allem hilfreiche Hand zu leiſten. O wie ſchlecht werden an jenem großen Tage Diejenigen vor Gott beſtehen, welche ſich jetzt ſcheuen, einen Armen oder Kranken auch nur anzuſehen!

Warum ſagte Jeſus: Ich will; ſei rein?

Dieß that Er, um Seine Allmacht zu offenbaren und zu beweiſen, daß derſelben Alles unterworfen ſei. „Er ſprach, und Alles iſt geworden: Er befahl, und Alles wurde geſchaffen.“ Pſ. 148, 5.

Warum befahl Chriſtus, der Geſundgewordene ſolle es Niemanden ſagen, daß er von Ihm geheilt worden ſei?

Um uns zu unterrichten, wir ſollen unſere guten Werke nicht ausposaunen, um ein eitles Lob davon zu tragen, damit wir nicht der himmliſchen Belohnung beraubt würden. Matth. 6.

Warum hat Chriſtus den Ausſätzigen zu den Prieſtern geſchickt?

1) Damit die Prieſter ihrem Amte gemäß, nach dem Geſetze Moſis, von dem Ausſätzigen urtheilen, ihn für rein erklären und ihm erlauben könnten, in die menſchliche Geſellſchaft zurückzukehren; 2) um dieſelben zu verhindern, das Wunder, das Er gethan, zu läugnen, und die Heilung des Ausſätzigen etwas Anderem zuzuſchreiben; 3) um uns zu unterrichten, daß wir auf die Worte und nicht auf das Leben der Prieſter ſehen und ſie auch dann in Ehren halten und ihren Vorſchriften folgen ſollen, wenn wir gleich ſehen, daß ſie nicht nach dem Willen Gottes wandeln, wie Dieß bei den jüdiſchen Prieſtern vielfach der Fall war.

Warum hat Chriſtus dem Ausſätzigen befohlen, eine Opfergabe darzubringen?

Weil Dieß den vom Ausſatze Gereinigten durch das Moſaiſche Geſetz vorgeſchrieben war, und um uns zu lehren, daß wir Gott für die erhaltenen Wohlthaten dankbar ſein ſollen.

Was lehrt die Sorgfalt des Hauptmannes für ſeinen Knecht?

Sie lehrt die Hausväter, daß ſie für ihre kranken Dienſtboten Sorge tragen ſollen, damit dieſelben in ihrer Krankheit gepflegt, vor Allem aber bei Zeiten mit den heiligen Sacramenten verſehen werden. Unchriſtlich, ja grauſam und barbariſch iſt es, arme Dienſtboten, wenn ſie krank werden, gleich aus dem Hauſe zu verſtoßen, oder ſie auf ihrem ſchlechten Lager liegen zu laſſen, ohne ſich um ſie mehr, ja vielleicht noch weniger, als um einen kranken Hund zu bekümmern.

Warum ſagte Jeſus: Ich will kommen und ihn geſund machen?

Seine große Demuth zu zeigen, vermöge welcher Er, obwohl Er Gott und der Herr aller Herren war, Sich doch nicht ſcheute, zu einem armen Knechte zu gehen. Dieſe Demuth Chriſti beſchämt viele Herren, die ſich ſcheuen und ſich zu groß dünken, für einen Dienſtboten eine Hand oder einen Fuß zu bewegen.

Warum ſagte der Hauptmann: Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingeheſt unter mein Dach?

Weil er ſeine Sündhaftigkeit und Niedrigkeit und die Erhabenheit und Gottheit Chriſti wohl erkannte, und deßhalb ſich für unwürdig hielt, daß Derſelbe zu ihm komme. * Hieraus lernen wir, uns zu demüthigen, namentlich wenn wir zur hl. Communion gehen, um Jeſum Chriſtum in unſer Herz aufzunehmen.

Warum ſagt er: Sprich nur ein Wort, ſo wird mein Knecht geſund?

Dadurch bezeigte er öffentlich ſeinen Glauben an die Gottheit und Allmacht Chriſti, von Dem er glaubte, daß Er auch abweſend und mit einem Worte, ſeinen Knecht geſund machen könnte. * Hat ein heidniſcher Hauptmann einen ſolchen Glauben an Chriſtus und eine ſolche Zuverſicht zu Ihm gehabt, ſo ſollen wir Chriſten uns ſchämen, daß wir oft ſo kleingläubig und ſo mißtrauiſch gegen Gott ſind.

Was bedeuten die ferneren Worte des Hauptmanns?

Er wollte ſagen: Wenn mir, als einem Menſchen, der unter einer höhern Obrigkeit ſteht, meine Soldaten und Diener gehorſamen, um wie viel mehr werden dann Dir, Der Du allmächtig biſt und Dem Alles unterworfen iſt, die Krankheiten gehorſamen und auf Dein Wort weichen. * Lerne hieraus, auf die Allmacht und Güte Gottes vertrauen und dich in allen Nöthen darauf verlaſſen.

Was will das ſagen, daß Viele vom Auf- und Niedergang in den Himmel kommen, die Kinder des Reiches aber davon werden ausgeſchloſſen werden?

Das ſagte Chriſtus der verſtockten Juden wegen, die nicht an Ihn glauben und Seine Lehre nicht annehmen wollten. Es werden nämlich viele Heiden, die gegen Auf- und Niedergang der Sonne wohnen, das hl. Evangelium annehmen, demſelben gemäß leben und alſo mit Abraham, Iſaak und Jacob die himmliſchen Freuden genießen; die Juden hingegen, welche Kinder Gottes waren und die nächſten Anſprüche auf das Himmelreich hatten, werden ihres Unglaubens und anderer Sünden wegen davon ausgeſchloſſen und in die Finſterniſſe, d. h. in die fürchterlichſten Peinen und Qualen der Hölle, wo nur Heulen und Zähneknirſchen ſein wird, verſtoßen werden. * So wird es auch jenen Chriſten ergehen, welche nicht ihrem Glauben gemäß leben. Fürchte dich alſo, daß du nicht auch aus Mangel der Mitwirkung mit der Gnade Gottes ewig verworfen werdeſt; und Andere, die mitwirken, anſtatt deiner in den Himmel aufgenommen werden. Befleiß dich deßhalb dein Heil mit Furcht und Zittern zu wirken. Philipp. 2, 12.

Anmuthung. Gib mir, o troſtreichſter Jeſu! den Glauben und das Vertrauen des Ausſätzigen, daß ich mich jederzeit auf Deine Allmacht verlaſſe und mich in Allem in Deinen göttlichen Willen ergebe. Verleihe mir auch, o demüthigſter Jeſu! die Demuth und den Glauben des Hauptmanns, daß ich um Deinetwillen meinem Nächſten mitleidig beiſpringe und mich dadurch auch Deiner Gnade und Erbarmung würdig mache.

Sittenlehre von der Ergebung in den Willen Gottes.

Herr! wenn Du willſt. Matth. 8, 2.

Diejenigen, welche ſich ſowohl im Unglücke als im Glücke in den Willen Gottes ergeben, und nichts Anderes wollen, als was Gott will, ſo daß ſie gleichſam nur ein Herz, nur einen Willen mit Gott haben und deßwegen Alles, was Gott ihnen zuſchickt, über ſie verhängt oder zuläßt, geduldig annehmen, ja gutheißen und ihre Freude und ihr Vergnügen daran haben, haben den Himmel ſchon auf Erden [1]. Solche Leute können durch kein Kreuz und Leiden, durch keine Widerwärtigkeit betrübt werden, weil ihnen Alles recht iſt, was Gott, ihr liebſter Vater, ihnen zuſchickt, es ſei angenehm oder unangenehm, Ehre oder Schmach, Reichthum oder Armuth, Leben oder Tod. Alles, was Gott thut, iſt nach ihrem Willen, weil ſie keinen anderen Willen haben

[1] S. Chrysost. hom. 20. in Matth.

als den Willen Gottes, und Gott thut in Allem ihren Willen, weil ſie Nichts Anderes wollen, als was Er will. Gott wird den Willen Derer thun, die Ihn fürchten. Pſ. 114, 19. Wer ſollte nicht ein Verlangen nach einem ſo glückſeligen Zuſtande haben? Es iſt aber leicht, dahin zu gelangen, wenn man nur feſt glaubt: 1) daß Alles, was uns begegnet, von Gott kommt; denn es iſt kein Uebel in der Stadt, ja in der ganzen Welt, welches der Herr nicht gemacht *), d. i. zugeſchickt oder zugelaſſen hat; 2) daß Alles, was von Gott kommt, zu unſerem Beſten gereicht; denn Alles, was der Herr thut, iſt wohlgethan **). Von dem beſten Gott, von dem höchſten Gut kann nichts als Gutes kommen. Wer ſich unter allen Umſtänden an dieſe zwei Wahrheiten erinnert, der wird mit dem Willen Gottes gewiß allezeit zufrieden, vergnügt und getröſtet ſein, er wird eine ungeſtörte Ruhe und Fröhlichkeit des Gemüthes und einen Vorgeſchmack von der Glückſeligkeit haben, welche die Heiligen im Himmel wegen der Vereinigung ihres Willens mit dem göttlichen genießen.

Unterricht für die Hausväter und Dienſtboten.

Die Hausväter ſollen nicht nur beſorgt ſein, daß ſie gehorſame, getreue, dienſtfertige und fleißige, ſondern vielmehr daß ſie auch fromme, gottesfürchtige und Gott gehorſame Dienſtboten in ihren Häuſern haben, weil Gott die Hausväter frommer Dienſtboten wegen reichlich ſegnet. So hat Gott den Laban wegen des frommen Jakobs geſegnet (1. B. Moſ. 30, 30.), und ebenſo das Haus des Putiphar's um des gerechten Joſeph's willen (1. B. Moſ. 39, 5.). Hingegen ſollen die Hausväter wohl zuſehen, daß ſie keine gottloſen Dienſtboten in ihren Häuſern behalten, weil die Erfahrung lehrt, daß Gott den Familien wegen gottloſer Dienſtboten oft Seinen Segen entzieht und dieſelben ſchrecklich beſtraft, namentlich aber, weil es Pflicht des Chriſten iſt, für Zucht und Sitte in ſeinem Hauſe zu ſorgen, insbeſondere wenn er Kinder hat, deren Unſchuld vor Verführung zu ſchützen er von Gott berufen iſt.

Die Dienſtboten ſollen von den Knechten des Hauptmannes, welche demſelben auf ein Wort gehorchten, lernen, wie auch ſie willig fleißig und ſchnell Alles befolgen ſollen, was ihnen von ihrer Herrſchaft befohlen wird, vorausgeſetzt, daß es nichts Unerlaubtes iſt. Um einen ſolchen Gehorſam zu lernen, ſollen ſie ſich an die Worte des hl. Apoſtels Paulus (Kol. 3, 22. ff.) erinnern: „Ihr Knechte gehorchet in Allem den leiblichen Herrn, nicht als Augendiener, um Menſchen zu

*) Amos 3, 6. **) Marc. 7. 37.

gefallen, ſondern mit Aufrichtigkeit des Herzens, aus Furcht Gottes. Alles, was ihr immer thuet, das thut von Herzen, als wie dem Herrn und nicht den Menſchen; denn ihr wiſſet ja, daß ihr vom Herrn den Lohn der Erbſchaft erhalten werdet. Chriſto, dem Herrn, dienet.“ Dieſe Lehre beobachtet wohl, ihr Dienſtboten! Dienet euren Herrſchaften, als dienet ihr dem Herrn, dann werdet ihr auch einſt von dem Herrn den Lohn empfangen, ihr werdet Erben Seiner Seligkeit werden!

Unterricht für den vierten Sonntag nach dem Feſte der hl. drei Könige.

Der Eingang zur Meſſe iſt wie am vorigen Sonntage.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du weißt, daß wir in ſo großen Gefahren, denen wir ausgeſetzt ſind, bei unſerer menſchlichen Schwachheit nicht beſtehen können; gib uns Stärke an Leib und Seele, damit wir Das, was wir für unſere Sünden leiden, mit Deinem Beiſtand überwinden mögen. Durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Apoſtels Paulus an die Römer 13, 8—10.

Brüder! Bleibet Niemanden etwas ſchuldig, als daß ihr euch einander liebet; denn wer den Nächſten liebet, hat das Geſetz erfüllt. Denn das Verbot: du ſollſt nicht ehebrechen, du ſollſt nicht tödten, du ſollſt nicht ſtehlen, du ſollſt kein falſches Zeugniß geben, du ſollſt nicht gelüſten, und jedes andere Gebot iſt in dieſer Vorſchrift enthalten: Du ſollſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt. Die Liebe thut dem Nächſten nichts Böſes; die Liebe iſt alſo die Erfüllung des Geſetzes.

Wie ſind die Worte des hl. Paulus zu verſtehen: Wer ſeinen Nächſten liebt, hat das Geſetz erfüllt?

Der hl. Auguſtin legt ſie alſo aus*): Er ſagt, die Liebe des Nächſten müſſe entſpringen aus der Liebe Gottes, und dieſelbe vorausſetzen; denn Gott zu Liebe muß man den Nächſten lieben, wenn man ihn chriſtlich und gottgefällig lieben will. Wer nun aber Gott liebt, der hält die vier erſten Gebote; denn er glaubt an Gott, er hofft auf Gott, er ehrt Gott und ſeine Aeltern; und weil er ſeinen Nächſten liebt, ſo hält er auch die übrigen Gebote; denn die Liebe, wie der hl. Paulus ſagt, hält ihn ab, ſeinen Nächſten Böſes zu thun: darum tödtet er nicht, er ſtiehlt nicht, er urtheilt nicht freventlich, er redet

---

*) Lib. 8. de Trinit. c 8.

nicht übel nach ꝛc., folglich hält er das ganze Geſetz: denn in dieſen zwei Geboten iſt das ganze Geſetz enthalten. Matth. 22, 40.

Seufzer. O Herr Jeſu! gieß in unſere Herzen den Geiſt der Liebe aus, damit wir, wie Du das Geſetz der Liebe an uns erfüllt haſt, es durch Deine Gnade auch an unſern Nächſten erfüllen mögen.

Evangelium, Matthäus 8, 23—27.

Zu derſelben Zeit ſtieg Jeſus in ein Schifflein, und ſeine Jünger folgten ihm nach. Und ſiehe, es erhob ſich ein großer Sturm im Meere, ſo daß das Schifflein mit Wellen bedecket wurde; er aber ſchlief. Da traten ſeine Jünger zu ihm, weckten ihn auf, und ſprachen: Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde. Und Jeſus ſprach zu ihnen: Was ſeid ihr furchtſam, ihr Kleingläubigen? Dann ſtand er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Menſchen aber wunderten ſich, und ſprachen: Wer iſt dieſer, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?

Warum hat Jeſus in dem Schiffe, in das Er geſtiegen war, geſchlafen?

Jeſus hatte kurz zuvor ſowohl durch Worte als durch die wunderthätige Heilung des Knechtes eines heidniſchen Hauptmannes und der Schwiegermutter Petri in Seinen Jüngern den Glauben an Ihn und das Vertrauen auf Ihn, als den wahren Sohn Gottes, zu begründen geſucht, und nun ſchläft Er während des großen Sturmes, welcher das Fahrzeug in der Tiefe des Meeres zu begraben droht, in dem Schiffe, um ihren Glauben und ihr Vertrauen zu prüfen und durch die Prüfung immer mehr zu befeſtigen.

Warum gab Er den Jüngern einen Verweis, als ſie Ihn aufweckten und um Hilfe baten?

Weil ſie durch ihre Angſt Mangel an Glauben und Vertrauen an den Tag gelegt hatten; denn wenn ſie feſt geglaubt hätten, daß Er der Sohn Gottes ſei, ſo hätten ſie auch glauben müſſen, daß Er ihnen ſowohl ſchlafend als wachend helfen könne. Kleinmüthigkeit und Zaghaftigkeit in Gefahren und Leiden des Lebens iſt gleichſam ein Mißtrauen gegen Gott und mißfällt Ihm daher ſehr. „Verflucht iſt der Menſch, der ſein Vertrauen auf Menſchen ſetzt und Fleiſch zu ſeinem Arme (Schutze) wählt, und deſſen Herz vom Herrn abweicht. Geſegnet hingegen der Menſch, der ſein Vertrauen auf den Herrn ſetzt und deſſen Zuverſicht Gott iſt.“ Jerem. 17, 5. 7. Gott läßt manchmal einen Sturm über uns kommen, Er läßt uns in Krankheit,

Armuth, Verfolgung ꝛc. gerathen, läßt die Welt wüthen, den Satan toben, das Fleiſch ſich empören, und gibt ſich dabei gleichſam das Anſehen, als ſchlafe Er, unſere Geduld und Liebe zu bewähren. Laßt uns denn in ſolchen Fällen an dem Glauben feſthalten, daß der Herr auch ſchlafend um uns wiſſe, und allein zu Ihm unſere Zuflucht nehmen, indem wir wie die Jünger, nur mit größerem Vertrauen zu ihm flehen: „Herr, hilf uns! denn wenn Du nicht hilfſt, ſo gehen wir zu Grunde;“ oder wie David (Pſ. 43, 2.): „Stehe auf, o Herr! Warum ſchläfſt Du? Stehe auf, und verſtoß' uns nicht für allezeit.“ Er wird Sich durch unſer kindliches und vertrauenvolles Rufen leicht erwecken und zur Hilfe bewegen laſſen, wenn dieſe für unſer Seelenheil erſprießlich iſt; denn Wer hat auf Ihn gehofft und iſt zu Schanden geworden?

Warum ſtand Jeſus auf und gebot dem Meere, daß es ruhig wurde?

Das hat Er gethan, um Seine Bereitwilligkeit zu helfen und Seine Allmacht zu zeigen, der Alles unterworfen iſt.

Die Menſchen, welche dieſes Wunder ſahen, haben ſich verwundert und geſagt: Wer iſt doch Dieſer, daß ihm die Winde und das Meer gehorchen? *Wir ſehen täglich in allen Geſchöpfen die größten Wunder der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes, und dennoch werden wir dadurch nicht gerührt, ſondern bleiben ganz gleichgültig und kaltſinnig gegen Gott. Das iſt ein Zeichen, daß wir Alles nur mit leiblichen und fleiſchlichen Augen, nicht aber mit den Augen des Geiſtes anſehen, d. i. daß wir nicht durch die Betrachtung der Geſchöpfe zu dem Schöpfer aufſteigen, und nicht aus der mannigfaltigen Schönheit und Nützlichkeit der erſchaffenen Dinge auf Gottes Güte, Schönheit ꝛc. ſchließen. Thäten wir Dieſes, ſo würden wir Gott gewiß mehr ſchätzen und lieben und ein größeres Verlangen nach Ihm tragen. Legen wir alſo dieſen Fehler ab und leben wir nicht wie Thiere auf der Welt, ſondern als vernünftige Menſchen, welche erſchaffen ſind, aus den Geſchöpfen Gott zu erkennen und zu lieben. Röm. 1, 20.

Anmuthung. Verleih' uns, o gütigſter Jeſus! in allen unſeren Nöthen ein recht großes Vertrauen auf Deinen göttlichen Beiſtand, und laß nicht zu, daß wir jemals kleinmüthig werden. Laß uns auch in den vielen Gefahren, denen wir ausgeſetzt ſind, beſtändig Deinen Beiſtand angedeihen; gebrauche Deine Allmacht wider unſere Feinde; gebiet' dem ungeſtümen Meere und den Winden der Verfolgung, daß ſie ſtill ſeien und Deiner Kirche, die Du mit Deinem theuren Blute erlöſet haſt, Ruhe und Friede laſſen, damit wir in Heiligkeit und Gerechtigkeit Dir dienen und ſicher an das erwünſchte Geſtade der ewigen Seligkeit gelangen mögen. Amen.

Glaubenslehre, daß Gott Alles regiere, oder von der Vorſehung Gottes.

Er aber ſchlief. Matth. 8, 24.

So denken manche Menſchen. Sie ſind der Meinung, Gott ſei ein allzugroßer Herr, als daß Er Sich mit der Sorge für die Welt beſchäftigen ſollte. Dieß, glauben ſie, ſchicke ſich nicht für Seine Majeſtät; es ſei genug, daß Er dieſe Welt erſchaffen habe (und vielleicht glauben ſie Dieſes kaum!), im Uebrigen überlaſſe Er die Welt ſich ſelbſt oder dem Zufalle und genieße Seiner Seligkeit .... So denken, ſage ich, manche Menſchen; aber nur thörichte, gottloſe Menſchen. Denn was wäre wohl dieß für ein Gott, wenn er ſo beſchaffen wäre, wie ſie ihn ſich einbilden?! Entweder könnte oder wollte er ſich nicht mit der Regierung der Welt beſchäftigen. Könnte er nicht, ſo wäre er nicht allmächtig; wollte er nicht, ſo wäre er nicht gütig; wüßte er gar nichts um die Welt, ſo wäre er nicht allwiſſend. Wäre er alſo nicht vielmehr ein todter Götze als ein wahrer, lebendiger Gott und das vollkommenſte Weſen? Oder iſt es vielleicht keine Vollkommenheit, wenn man für alle, auch die geringſten Sachen ohne Nachtheil ſeiner Ruhe und Glückſeligkeit ſorgen kann? Und ſollte wohl dieſe Vollkommenheit Gott abgeſprochen werden können, da Er doch den Menſchen ſowohl als den Thieren die Sorgfalt für die Ihrigen eingeflößt hat?

Geſetzt aber (was jedoch unmöglich iſt und der Weſenheit Gottes ſelbſt widerſtrebt), geſetzt, Gott kümmere ſich nichts mehr um die Welt, nachdem Er ſie einmal erſchaffen: würde wohl die Welt ohne Seine Fürſorge beſtehen?... Kann wohl ein auch auf's Beſte eingerichtetes Haus, das künſtlichſte Uhrwerk u. dgl. ſich lange erhalten, wenn es von Niemanden beſorgt wird?... Würden alſo nicht auch alle erſchaffenen Dinge, obwohl ſie ganz gut beſtellt ſind, entweder wieder in ihr Nichts zurückfallen, oder in die größte Unordnung gerathen, wenn nicht die nämliche Hand des Schöpfers, die ſie aus dem Nichts hervorgezogen, auch ihr Daſein, ihre Dauer und Ordnung unterhielte?

Es iſt zwar wahr: die Wege der Vorſehung Gottes, die Art und Weiſe Seiner Regierung ſind ſo verborgen, daß man bei der Betrachtung gewiſſer Begebenheiten ein nothwendiges Schickſal, oder ein Ungefähr, oder den Lauf der Natur, oder den böſen Willen der Teufel oder der Menſchen als die Grundurſachen anzuſehen verleitet werden könnte. Allein auch bei ſolchen Begebenheiten iſt die Vorſehung Gottes thätig; denn in Beziehung auf Gott geſchieht Nichts von ungefähr.

Nicht die geringſte Begebenheit kann ohne Vorwiſſen, ohne Anordnung oder Zulaſſung Gottes geſchehen. Das Ungefähr, ebenſo wie das Schickſal und das Glück, iſt nichts als ein Hirngeſpinnſt wahnſinniger oder gottloſer Menſchen, welches ſogar die vernünftigeren Heiden verworfen haben. Der Lauf der Natur iſt ſelbſt nichts Anderes, als die ununterbrochen fortdauernde allweiſeſte und allgütigſte Erhaltung und Regierung der Geſchöpfe durch Gott. Der böſe Willen der Menſchen oder der Teufel iſt nur das Werkzeug, deſſen Sich Gott nach Seinen allweiſeſten Abſichten zur Hervorbringung des Guten bedient; denn Gott weiß auch aus dem Böſen, das Er zuläßt, Gutes herzuleiten, und deßwegen will Er, wie der hl. Auguſtin ſagt, lieber das Böſe zulaſſen, damit das Gute nicht unterbleibe.

Von dieſer Handlungsart Gottes gibt uns die Schrift faſt auf allen Blättern Zeugniß. Man durchgehe nur die Geſchichte unſerer erſten Aeltern, des Abrahams, des Aegyptiſchen Joſephs, des Moſes, des Iſraelitiſchen Volkes, des Job, der Ruth, des David, des Tobias, der Eſther, der Judith ꝛc. und überall wird man ohne Mühe die deutlichſten Spuren einer allweiſeſten Vorſicht, einer gütigſten Fürſorge, einer unumſchränkten Herrſchaft antreffen, vermöge welcher Gott Alles nach Seinen Abſichten und zum Beſten Seiner Auserwählten zu leiten weiß. Auch das heutige Evangelium gibt uns den Beweis hievon: denn warum ſteigt Chriſtus in ein Schifflein? warum entſteht ein Ungewitter? warum ſchläft Er dabei? Geſchieht Dieſes vielleicht von ungefähr? Nein, ſondern es geſchieht mit gutem Vorbedacht und auf Anordnung Chriſti, um nämlich den Glauben und das Vertrauen Seiner Jünger zu prüfen, dann Seine Allmacht zu zeigen und ſie hierdurch im Glauben und Vertrauen zu befeſtigen.

So iſt es alſo gewiß, das Gott Alles vorſieht, leitet und regiert. Dieſes bezeugt die Schrift, die Vernunft, ja die tägliche Erfahrung; denn wenn wir nur beſſer auf die Begebenheiten in unſerem Leben Acht gäben, ſo würden wir Gottes Fürſorge für uns gewiß deutlich wahrnehmen und uns mit größerem Vertrauen als bisher Seiner Vorſehung und Regiernng überlaſſen. Wenn, wie Chriſtus ſagt (Matth. 10, 30.), alle Haare unſeres Hauptes gezählt ſind, ſo daß Keines ohne Wiſſen und Willen Gottes zu Grunde gehen kann (Luk. 21, 18.); wenn Gott ſogar der Sperlinge ſo fleißig gedenket (Luk. 12, 6.), und Keiner von ihnen ohne Seinen Willen vom Dache fällt (Matth. 10, 29.), was ſollen dann wir, die wir Gott weit angenehmer und koſtbarer ſind als viele Sperlinge, unter Seiner Regierung und Fürſorge zu beſorgen oder zu befürchten haben? „Der Herr regieret mich,“ ſagt David Pſ. 22, 1., „es kann mir Nichts fehlen.“ — Ja! es

wird auch uns Nichts fehlen, wenn wir uns von Gott regieren laſſen, d. i. wenn wir uns Seinem Willen gänzlich ergeben und mit Seinen Anordnungen zufrieden ſind. Wenn wir uns aber Seinem Willen widerſetzen, ſo werden wir mit einer eiſernen Zuchtruthe von Ihm regiert werden. Pſ. 2, 9. Denn Gott muß entweder durch Seine Güte oder durch Seine Strenge über uns herrſchen. Er iſt kein ſchlafender Gott. „Siehe! er ſchlummert und ſchläft nicht, der Iſrael behütet.“ Pſ. 120, 4.

Unterricht für den fünften Sonntag nach dem Feſte der hl. drei Könige.

An dieſem Sonntage wird von der Uebung der chriſtlichen Tugenden gehandelt, und davon, daß Gott die Böſen auf Erden dulde, damit durch ſie die Guten in der Geduld geübt werden.

Der Eingang zur Meſſe iſt wie am dritten Sonntag nach dem Feſte der hl. drei Könige.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! behüte Dein Volk mit ſteter Vaterliebe, damit es allezeit durch Deinen Schutz beſchirmet werde, gleichwie es auch allein auf die Hoffnung der himmliſchen Gnade bauet. Durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Koloſſer 3, 12—17.

Brüder! Ziehet an als Gottes Auserwählte, als Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Ertraget einander und verzeihet einander, wenn Jemand Klage hat wider den andern: wie der Herr euch verziehen hat, ſo (verzeihet) auch ihr! Vor allem dieſem aber habet die Liebe, welche iſt das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Chriſti herrſche freudig in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen ſeid, um Einen Leib zu bilden, und ſeid dankbar (dafür). Das Wort Chriſti wohne reichlich in euch mit aller Weisheit. Lehret und ermahnet einander mit Pſalmen und Lobliedern und geiſtlichen Geſängen, und ſinget Gott mit Dankbarkeit in euren Herzen. Alles, was ihr thuet in Wort oder in Werk, das thuet alles im Namen des Herrn Jeſu Chriſti, und danket Gott und dem Vater durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn.

Warum nennt Paulus die Liebe das Band der Vollkommenheit?

Weil ſie alle Tugenden mit einander verbindet und zur Vollkommenheit bringt; denn Wer Gott und den Nächſten wahrhaft liebt, der wird alle Tugenden und zwar auf vollkommene Weiſe ausüben, er wird

demüthig, barmherzig, geduldig ſein u. ſ. f., ohne die Liebe aber gibt es gar keine wahre Tugend. Paulus wünſcht auch, daß die Chriſten den Frieden des Herrn, zu welchem ſie als Glieder Eines Leibes, des Leibes Jeſu Chriſti, berufen ſeien, beſitzen und dafür recht dankbar ſein möchten. Als Mittel hiezu räth er ihnen fleißige Beſchäftigung mit dem göttlichen Worte, und fordert ſie deßhalb weiter auf, daß ſie ſich mit Pſalmen, Geſängen und andern geiſtlichen, heiligen und nützlichen Liedern erbauen ſollen. Dabei hat er zwar hauptſächlich die gottesdienſtlichen Zuſammenkünfte im Auge; es wäre Dieß aber für Chriſten allezeit weit anſtändiger und nützlicher, als eitle, weltliche und unzüchtige Lieder ſingen, wodurch ſo viel Aergerniß gegeben und ſo viel Uebels geſtiftet wird.

Ferner ermahnt uns der hl. Paulus, daß wir Alles, was wir thun, es ſei mit Worten oder mit Werken, als: Eſſen, Trinken, Arbeiten, Schlafen, Sichergötzen ꝛc. im Namen, d. i. im Sinne und Geiſte Jeſu thun und hiedurch Gott, den himmliſchen Vater, ehren und Ihm danken ſollen. O wie ſehr werden ſich Diejenigen auf ihrem Todtbette betrüben, welche es jetzt verabſäumen, ihre täglichen Werke durch eine gute Meinung Gott aufzuopfern, wenn ſie alsdann zu ſpät erkennen werden, was für große Verdienſte ſie ſich hätten ſammeln können, wenn ſie Alles mit dieſer guten Meinung gethan hätten; und wie werden ſich dagegen Jene freuen, denen ihr Gewiſſen das Zeugniß gibt, daß ſie all' ihr Thun und Laſſen auf Gott, ihr letztes Ziel und Ende gerichtet haben! Wollte Gott, es beherzigten Dieß alle Menſchen und namentlich diejenigen, welche im Schweiße ihres Angeſichtes, unter großer Noth und Pein, ihr Brod verdienen: denn wenn ſie Dieſes nicht thun, ſo iſt alle ihre Mühe und Arbeit für die Ewigkeit verloren und ſie werden in der andern Welt noch weit unglückſeliger ſein, als ſie auf dieſer geweſen ſind.

Seufzer. O Gott der Liebe, der Geduld und Barmherzigkeit, mach' unſere Herzen dazu geneigt, daß wir Dich und unſern Nächſten aufrichtig lieben und Alles, was wir thun mit Gedanken, Worten oder Werken, im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti thun und Dir danken durch Ihn.

Von dem öffentlichen Kirchengeſange.

Lehret und ermahnet einander mit Pſalmen und Lobliedern und geiſtlichen Geſängen, und ſinget Gott mit Dankbarkeit in euren Herzen. Kol. 3, 16.

Schon David und nach ihm Ezechias hatten befohlen, daß die

Pſalmen und andere heilige Geſänge von den Prieſtern und Leviten geſungen werden ſollten, und zwar chorweiſe, um dadurch die Gemüther um ſo mehr zu erbauen und zur Andacht anzuregen. 2. Chron. 29. K. Dieſen Gebrauch nun hat die chriſtliche Kirche zufolge der Lehre des hl. Paulus in der heutigen Epiſtel beibehalten, damit die Chriſten auf Erden den Engeln und Heiligen Gottes im Himmel, die Gott unaufhörlich lobſingen (Offenb. 5. 7. 14. K.), einigermaßen nachfolgen, und wenigſtens in gewiſſen Stunden des Tages Gott loben und preiſen, Ihm für alles Gute herzlich danken, Ihn um Verzeihung der Sünden und Ertheilung der nothwendigen Gnaden bitten ſollen. Der hl. Ephräm, der Syrer, fordert mit folgenden Worten zum geiſtlichen Geſange auf: Kommen wir alſo, ſagt er, vor Gottes Angeſicht mit Lobpreiſung, und jubeln wir Ihm mit Pſalmen. Mit Pſalmen, ſagt David, nicht mit Poſſen; in Pſalmen, nicht in Teufelsliedern. Er ſpricht: „Wohlan! fallen wir anbethend nieder vor Ihm, und weinen wir!“ Aber nicht: „Tanzen wir und ſpielen wir Zither, ſondern weinen wir in Pſalmen und Hymnen.“ Der Pſalmgeſang vertreibt die Teufel, iſt Waffe gegen nächtliche Schreckniſſe, Erquickung von den Mühen des Tages, der Unmündigen Sicherheit, der Alten Troſt, der Weiber anſtändigſter Schmuck. Der Pſalmgeſang macht herrlich die Feſte, und bewirkt gottgefällige Trauer, er entlockt auch einem ſteinernen Herzen Thränen. Der Pſalmgeſang iſt die Beſchäftigung der Engel, ein himmliſches Geſchäft, ein geiſtiges Rauchopfer; er erleuchtet den Geiſt, erhebt in den Himmel, führt die Menſchen zum Umgange mit Gott, erfreut die Seele, macht dem unnützen Geſchwätz ein Ende, entfernt das Gelächter, mahnet an das Gericht, verſöhnt die Feindſeligen. Wo Pſalmgeſang mit Zerknirſchung erſchallet, iſt Gott mit den Engeln zugegen. Wo aber die Lieder des Widerſachers ertönen, iſt Gottes Zorn, und Wehe und Beſtrafung des Gelächters. Wo die hl. Schriften geleſen werden, dort iſt Erheiterung der Gerechten, und Heil der Zuhörer, der Teufel aber wird zu Schanden. Allein, wo der Lärm von Zithern und Tänzen und Händeklatſchen erſchallt, dort werden die Männer verblendet, und die Weiber verdorben, und die Engel trauern, der Teufel aber feiert ſein Feſt.“ Möchten doch Alle dieſe Worte wohl beherzigen und befolgen!

Evangelium, Matthäus 13, 24—30.

Zu derſelben Zeit trug Jeſus dem Volke dieſes Gleichniß vor: Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen, der guten Samen auf ſeinen Acker ſäete. Als aber die Leute ſchliefen,

kam ſein Feind, und ſäete Unkraut mitten unter den Weizen, und ging davon. Als nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, erſchien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu, und ſprachen zu ihm: Herr, haſt du nicht guten Samen auf deinen Acker geſäet? Woher hat er denn das Unkraut? Und er ſprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan, Die Knechte aber ſprachen zu ihm: Willſt du, daß wir hingehen, und es aufſammeln? Und er ſprach: Nein! damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut aufſammelt, mit demſelben zugleich auch den Weizen ausreißet. Laſſet beides zuſammen wachſen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern ſagen: Sammelt zuerſt das Unkraut, und bindet es in Bündlein zum Verbrennen; den Weizen aber ſammelt in meine Scheune.

Was wird unter dem Himmelreiche verſtanden?

Die Kirche Gottes oder die Verſammlung der Rechtgläubigen auf Erden.

Warum wird die Kirche ein Himmelreich genannt?

Weil ſie gleichſam ein beſonderes Reich Gottes auf Erden iſt, und weil ſie uns zu Gott in den Himmel führt.

Was bedeutet der gute Same und was das Unkraut?

Unter dem guten Samen ſind die Kinder Gottes, d. i. Die, welche Gutes thun, oder auch das Evangelium, welches die Menſchen gut und zu Kindern Gottes macht; unter dem Unkraute die Kinder des Teufels, d. i. Die, welche Böſes thun (1. Joh. 3, 8.), oder auch jede falſche und irrige Lehre, die den Menſchen zum Böſen verleitet, zu verſtehen.

Wer ſäet den guten Samen, und wer das Unkraut?

Den guten Samen ſäet der Sohn des Menſchen, Jeſus Chriſtus; das Unkraut aber der Teufel, der ein Menſchenmörder iſt von Anbeginn (d. i. der ſchon das erſte Menſchenpaar zur Sünde verführte, dadurch das Leben ihrer Seele tödtete und auch den Tod des Leibes verurſachte) und ein Lügner und der Vater der Lüge, indem er zuerſt ſagte, daß Gott nicht der Herr ſei, Dem man in Allem unterworfen und gehorſam ſein müſſe.

Wann kann man ſagen, daß die Menſchen ſchlafen?

1) Wann die Vorſteher der Kirche, Biſchöfe und Pfarrer, in

ihrem Amte lau und träge ſind, und auf die Schafe ihrer Heerde nicht Acht geben; denn dann kommt der Teufel und ſäet durch böſe Menſchen das Unkraut der falſchen Lehre und der Laſter aus; 2) wann die anderen Menſchen träg und nachläßig ſind in Anhörung des Wortes Gottes, der hl. Meſſe, im Empfang der hl. Sacramente, im Gebethe und in Verrichtung anderer guten Werke. In dieſem Falle kommt der Teufel auch und ſtreut in ihre Seelen den Samen der böſen Gedanken und Begierden aus, aus welchen ſodann das Unkraut der Hoffart, der Unkeuſchheit, des Zornes, der Mißgunſt, des Geizes ꝛc. erwächst.

Warum läßt Gott das Unkraut, nämlich die böſen Menſchen, nicht ausreißen und vertilgen?

Das thut Er 1) aus Langmuth und Geduld gegen die Sünder, denen er Zeit zur Buße laſſen will; 2) aus Liebe gegen die Gerechten denn wenn keine Böſen auf der Welt wären, ſo wäre den Guten in mancher Beziehung gleichſam der Gegenſtand der Tugend und des Verdienſtes genommen, d. i. ſie hätten keine Gelegenheit mehr, Geduld, Demuth, Keuſchheit, Friedfertigkeit, Barmherzigkeit ꝛc. zu üben.

Welches iſt die Zeit der Ernte?

Der allgemeine Gerichtstag, an welchem die Engel ausgehen werden, die Böſen von den Gerechten abzuſondern und jene in den hölliſchen Feuerofen zu werfen, die Guten aber in die ewige Freude zu führen. Matth. 13, 49.

Anmuthung. O getreuer Jeſu! Der Du, als der größte Freund der Seelen, den guten Samen Deines göttlichen Wortes in unſere Herzen ausgeſtreut haſt, damit er reichliche Früchte bringe zum ewigen Leben: laß dieſen Samen in uns lebendig und fruchtbar werden, behüte uns vor dem böſen Feinde, daß er kein Unkraut falſcher oder böſer Lehre darein ſäe und das Gute verderbe; bewahre uns vor dem Schlafe der Sünden und der Trägheit im Guten, damit wir allezeit wachſam und vorſichtig bleiben wider die Verſuchungen der Welt, des Teufels und des Fleiſches, dieſelben tapfer überwinden und ſelig ſterben. Amen.

Von der Neigung zum Böſen.

Woher hat er das Unkraut? Matth. 13, 27.

Woher kommt in dem Menſchen die Neigung zum Böſen?

Sie iſt eine Strafe und Wirkung der Erbſünde, die wir von unſern erſten Aeltern, durch die Abſtammung von ihnen, an uns gezogen oder geerbt haben. Dieſe Neigung zum Böſen bleibt auch in

dem Getauften, wiewohl die Erbſünde ſelbſt durch die Taufe ausgelöſcht wird.

Warum bleibt ſie nach ausgelöſchter Erbſünde noch in dem Menſchen?

1) Uns zu demüthigen, damit wir unſere Schwachheit und großes Elend erkennen und unſere Zuflucht zu Gott, als dem mächtigſten und gütigſten Vater nehmen, gleich Kindern, welche, wenn ſie von Jemanden erſchreckt oder angegriffen werden, bei ihrem Vater oder ihrer Mutter Schutz und Hilfe ſuchen. So hat es der hl. Paulus gemacht, der, als er von dem Stachel des Fleiſches heftig geplagt wurde, ſich durch inbrünſtiges und anhaltendes Gebeth zu Gott gewendet hat. 2. Kor. 12, 7. ꝛc.

2) Zur größern Ehre Gottes, damit nämlich die Kraft und Macht Seiner Gnade und Seines göttlichen Beiſtandes an uns offenbar werde, was nicht geſchehen könnte, wenn wir ſolchen Schwachheiten nicht unterworfen wären.

3) Zu unſerer Prüfung und Uebung in den Tugenden, damit wir nämlich Gelegenheit haben zum Streite und Siege, und nicht träg und bös werden. Ein Waſſer, welches nicht bewegt wird, wird bald faul und ſtinkend. Ein Soldat, der keinen Feind ſieht, verlernt es, die Waffen zu führen, und kann keine Heldenthaten ausüben. So können auch wir keine Tugend üben, und die himmliſche Krone nicht erwerben, wenn uns nicht durch die Verſuchungen Gelegenheit zum Streite und Siege gegeben wird. Was den Streitenden quält, das krönt den Ueberwinder, ſagt der hl. Bernhard.

Unterricht für den ſechsten Sonntag nach dem Feſte der hl. drei Könige.

Der Eingang zur Meſſe iſt wie am dritten Sonntage nach dem Feſte der hl. drei Könige.

Gebeth der Kirche.

Verleihe uns, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß wir allezeit nur Das betrachten, was vernünftig, und nur Das vollbringen, mit Worten und mit Werken, was Dir wohlgefällig iſt. Durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe des heiligen Paulus an die Theſſaloniker, 1, 2—10.

Brüder! Wir danken Gott allezeit für euch alle, und gedenken euer ohne Unterlaß in unſern Gebethen; wir gedenken vor Gott und

unſerm Vater der Werke eures Glaubens, und der Mühen der Liebe, und der Ausdauer in der Hoffnung auf unſern Herrn, Jeſum Chriſtum, da wir wiſſen, von Gott geliebte Brüder, daß ihr auserwählt ſeid, weil unſer Evangelium bei euch nicht blos in Worten beſtanden hat, ſondern auch in Kraft und im heiligen Geiſte, und in großer Fülle (ſeiner Gnadenwirkungen), wie ihr wiſſet, wie wir unter euch um euertwillen geweſen ſind: und ihr ſeid unſere und des Herrn Nachfolger geworden, indem ihr das Wort unter vieler Trübſal aufgenommen habet mit Freude im heiligen Geiſte: ſo daß ihr ein Vorbild geworden ſeid für alle Gläubige in Macedonien und in Achaia. Denn von euch aus erſcholl das Wort des Herrn nicht nur in Macedonien und Achaia, ſondern überall hin iſt euer Glaube an Gott kund geworden, ſo daß wir nicht nöthig haben, etwas davon zu ſagen. Denn ſie ſelbſt verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden, und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habet, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und ſeinen Sohn vom Himmel herab zu erwarten (den er von den Todten auferwecket hat), Jeſum nämlich, der uns dem zukünftigen Strafgerichte entriſſen hat.

Erklärung. Paulus wünſcht im Eingange dieſes Briefes den Theſſalonikern die Gnade Gottes und alles Glück, und gibt ihnen die Freude zu verſtehen, die ihm ihr Glaube (der nicht müßig, ſondern mit vielen guten Werken geziert war) und ihre Hoffnung, vermöge welcher ſie bei aller äußeren Trübſal ſtandhaft die von Chriſto verheißene Seligkeit erwarteten, verſchafft habe. Er verſichert ſie deßwegen der Gnade und Freundſchaft Gottes, der ſie erwählt habe und ihnen, wenn ſie Seiner Gnade mitwirken und im Guten verharren, die ewige Belohnung ertheilen wolle. Er lobt ſie, daß ſie nicht nur ſelbſt das Evangelium unter vieler Trübſal und Verfolgung angenommen haben, ſondern auch andern Völkern ein Vorbild im Glauben geworden ſeien. * O daß man doch auch von den heutigen Chriſten ſagen könnte, daß ſie einen lebendigen, in allen guten Werken ſich offenbarenden Glauben und eine feſte Hoffnung haben, daß ſie von Gott auserwählt ſeien und den Ungläubigen zum Vorbilde dienen. Wünſchen wir Dieſes wenigſtens und gedenken wir aller lauen und kaltſinnigen Chriſten in unſerm Gebethe, damit ihnen Gott die Gnade verleihe, auch ihr Leben nach ihrem Glauben einzurichten.

Evangelium, Matthäus 13, 31—35.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu dem Volke dieſes Gleichniß: Das Himmelreich iſt gleich einem Senfkörnlein, welches ein Menſch nahm und auf ſeinen Acker ſäete. Dieſes iſt zwar

das Kleinſte unter allen Samenkörnern; wenn es aber aufgewachſen iſt, ſo iſt es das Größte unter allen Kräutern, und es wird zu einem Baume, ſo daß auch die Vögel des Himmels kommen, und in ſeinen Zweigen wohnen. Ein anderes Gleichniß ſprach er zu ihnen: Das Himmelreich iſt gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und unter drei Maß Mehl miſchte, bis alles durchſäuert war. Alles dieſes redete Jeſus durch Gleichniſſe zu dem Volke, und ohne Gleichniſſe redete er nicht zu ihnen, damit erfüllet würde, was durch den Propheten geſagt worden, der da ſpricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichniſſen, und will ausſprechen, was vom Anbeginne der Welt her verborgen war.

Was wird hier unter dem Himmelreiche verſtanden?

Die Kirche und die Lehre Jeſu Chriſti, die uns zum Himmel führt.

Warum wird die Kirche Chriſti mit einem Senfkörnlein verglichen?

Weil ſie mit demſelben eine große Aehnlichkeit hat. Das Senfkörnlein iſt zwar das kleinſte unter allen Samenkörnern, wird aber im Morgenlande doch ſo groß wie ein Baum, ſo daß die Vögel des Himmels kommen und unter ſeinen Aeſten wohnen. Ebenſo fängt die Kirche Gottes auf Erden zwar klein an, wird aber immer mehr Menſchen in ſich verſammeln und unter ihrem Schutze zur Ruhe und Glückſeligkeit gelangen laſſen.

Warum wird die Lehre Chriſti mit einem Sauerteige verglichen?

Weil ſie, gleich dem Sauerteige, der eine große Maſſe Mehls durchſäuert, den ganzen Menſchen, der ſie aufgenommen hat, durchdringt, und alle ſeine Gedanken, Worte und Werke, ja ſogar auch ſeinen Leib, veredelt und heiligt; oder weil ſie aus uns, wenn wir uns ihr nicht gefliſſentlich entziehen, ganz neue Menſchen macht.

Wodurch hat ſich hauptſächlich die Lehre und die Kirche Chriſti ſo ſehr verbreitet?

1) Vor Allem durch die Allmacht Gottes und durch die Wunder, die Er zur Verbreitung derſelben ſo häufig gewirkt hat; 2) durch den Inhalt der Lehre Jeſu, welche uns über das Weſen und die Eigenſchaften Gottes, über Das, was Er von jeher für uns Menſchen gethan hat, dann über unſere Beſtimmung, über unſere Fortdauer in der andern Welt oder das ewige Leben die wünſchenswertheſten Aufſchlüſſe gibt; 3) durch die Liebe und den untadelhaften Wandel der erſten Chriſten, wodurch ſie die ungläubigen an ſich gezogen haben; 4) durch die Verfolgungen des Chriſtenthums; denn, wie Tertullian ſchreibt, das Blut der Martyrer war der Same, woraus die Chriſten

erwachſen ſind. Es haben ſich zwar auch die falſchen Lehren Mohameds und Anderer ſchnell und weit ausgebreitet, aber darüber darf man ſich nicht wundern; denn es iſt keine Kunſt, die Menſchen zu Dem zu überreden, was Fleiſch und Blut angenehm iſt und wozu die böſen Neigungen den Menſchen von ſelbſt hinreißen. Wenn eine ſolche Lehre ſtark um ſich greift, ſo iſt Dieß, wie Thomas Morus, Kanzler von England und Martyrer, treffend ſagt, kein größeres Wunder, als wenn ein ſchwerer Stein von ſich ſelbſt in die Tiefe fällt; hingegen eine Lehre ausbreiten, welche, wie die des Chriſtenthumes, allen irdiſchen und fleiſchlichen Neigungen widerſtrebt, dazu gehört mehr als menſchliche Macht.

Warum redete Chriſtus allezeit in Gleichniſſen?

Damit Seine Lehre deſto leichter von den Einfältigen begriffen und deſto beſſer behalten würde, manchmal aber auch, um nur von Denen, welche einen guten Willen hatten, verſtanden zu werden. * Wer Andere zu lehren hat, muß ſich dem Beiſpiele Chriſti gemäß immer nach ihren Kenntniſſen und Fähigkeiten richten, und durch ſeine Vorträge ja nicht ſeine Ehre, ſondern nur den Nutzen ſeiner Zuhörer zu bezwecken ſuchen. —

Danke heute Chriſto, daß Er dich zu Seiner Kirche berufen und derſelben einverleibt hat, und beſtrebe dich, allezeit im Stande der Gnade zu ſein, damit du ſtets der geiſtlichen Güter der Kirche, des Gebeths und anderer guten Werke der Gläubigen würdig und theilhaftig ſein mögeſt.

Anmuthung. O gütigſter Jeſus! in Deſſen Kirche ſeit ihrer Entſtehung ſchon unzählige Menſchen Belehrung, Troſt und Beruhigung gefünden haben; laß auch uns in ihrem Schatten ruhen und gib, daß wir von Deinem göttlichen Worte ganz und gar durchdrungen, zu neuen Menſchen umgebildet und dadurch von dem zukünftigen Zorne erlöst werden. Amen.

Unterricht für den Sonntag Septuageſimä.

Warum wird der heutige Sonntag Septuageſimä genannt?

Das Wort Septuageſima bedeutet eine Zahl von 70. Nach dem erſten Concil von Orleans hatten nämlich gewiſſe fromme Chriſten, und namentlich Geiſtliche, in den erſten Zeiten der Kirche den Gebrauch, 70 Tage vor Oſtern zu faſten, weßwegen ihre Faſten Septuageſima und der erſte Sonntag derſelben Sonntag der Septuages oder Sonntag Septuageſimä genannt wurde, welcher Name ihm auch zum Unterſchiede von andern geblieben iſt. Und ſo verhält es ſich auch mit den

drei folgenden Sonntagen; denn manche Chriſten fingen **60** Tage vor Oſtern zu faſten an, wovon Sexageſima, manche **50** Tage, wovon Quinquageſima, andere **40** Tage, wovon Quadrageſima ihre Namen haben. Außerdem war es in verſchiedenen Gegenden Sitte, an einem oder mehreren Tagen der Woche das Faſten auszuſetzen, und man fieng darum die Zeit der Faſten, je nachdem man mehr oder weniger Tage in der Woche ausließ, **70, 60, 50** Tage vor Oſtern an, um beim Zuſammenrechnen der einzelnen Tage, an denen man faſtete, dennoch eine 40tägige Faſten herauszubringen, woher dann auch die nämlichen Namen: Septuages ꝛc. entſtanden ſind. Siehe hierüber Rippels Schönheit der katholiſchen Kirche, dargeſtellt in ihren äußern Gebräuchen; neue Ausgabe (von Himioben) S. **19.**

Warum hat man vor Zeiten 70 Tage vor Oſtern gefaſtet?

Alcuin und Amalarius ſagen, es ſei geſchehen zur Erinnerung an die 70jährige Gefangenſchaft der Juden in Babylon; denn gleichwie die Juden während dieſer **70** Jahre ihrer Sünden wegen Buße gethan und dadurch verdient hatten, in das gelobte Land zurückzukommen: eben ſo beeiferten ſich auch die Chriſten, durch eine 70tägige Buße die Gnade Gottes wieder zu erlangen. Dem ſei nun aber, wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß die Kirche am heutigen Sonntage anfängt, ihren Kindern bußfertige Geſinnungen einzuflößen und ſie zur Faſten vorzubereiten, weßwegen ſie denn auch, um uns zur Buße zu bewegen, in den prieſterlichen Tagszeiten an die Gefangenſchaft des menſchlichen Geſchlechtes unter der Gewalt des Teufels erinnert, in welche wir durch den Sündenfall unſerer erſten Aeltern geriethen, und die weit bedauernswürdiger iſt, als die Gefangenſchaft der Juden in Babylon war.

Warum unterläßt die Kirche vom heutigen Sonntage an bis auf Oſtern alle Freudengeſänge, als: das Alleluja, Te Deum laudamus, Gloria in Excelſis ꝛc.

Damit wir in dieſer Zeit unſere Sünden, durch die wir in die Gefangenſchaft des Teufels gerathen ſind, beweinen und uns bemühen, durch Uebung guter Werke zu Gott und zum himmliſchen Paradieſe, wovon uns die Sünde ausſchließt, zurückzukehren. Außerdem geſchieht es, damit wir uns erinnern, daß wir uns auf dieſer Erde gleichſam in ſteter Verbannung befinden.

Um uns das große Elend, in welches wir durch die Sünde gekommen ſind, recht vor Augen zu ſtellen und die Sünder dadurch zur Buße zu bewegen, ruft die Kirche im Eingange der Meſſe, im Namen des ganzen menſchlichen Geſchlechtes, mit den Worten Davids (Pſ. 17): „Es haben mich umrungen die Schmerzen des Todes; „die Schmerzen der Hölle umgaben mich. In meiner Trübſal rief

„ich zu dem Herrn, und ſchrie zu meinem Gott: und Er erhörte meine „Stimme von Seinem Heiligthume. Dich will ich lieben, o Herr, „meine Stärke, mein Fels, meine Zuflucht und mein Erlöſer!“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! erhöre gnädig das Gebeth Deines Volkes, damit wir, die wir unſerer Sünden willen gerechte Strafen leiden, um der Ehre Deines Namens willen barmherziglich errettet werden. Durch J. C. U. H. Amen.

Lection: Aus dem erſten Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 9, 24 — 10, 5.

Brüder! Wiſſet ihr nicht, daß die, ſo in der Rennbahn laufen zwar alle laufen, aber nur einer den Preis erlangt? Laufet ſo, daß ihr ihn erlanget! Und jeder, welcher ſich im Wettkampfe übt, enthält ſich von allem; und dieſe (thun's), um eine vergängliche Krone zu empfangen, wir aber, um eine unvergängliche (zu gewinnen). Ich laufe nun ebenſo, nicht auf etwas Ungewiſſes; ich kämpfe ebenſo, nicht um Luftſtreiche zu thun: ſondern ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Dienſtbarkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich andern geprediget habe, ſelbſt verworfen werde.

Denn, Brüder, ich will euch nicht vorenthalten, daß unſere Väter alle die Wolke zur Führerin hatten, und alle durch das Meer gingen, und alle durch Moſes in der Wolke und in dem Meere getauft wurden, und alle dieſelbe geiſtige Speiſe aßen, und alle denſelben geiſtigen Trank tranken (ſie tranken nämlich aus dem geiſtigen Fels, der ihnen folgte, der Fels aber war Chriſtus), aber an den Mehreren von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen.

Erklärung und Anwendung. Um uns zu zeigen, daß wir ſeit dem Ungehorſame unſeres erſten Vaters Adam uns (weil der Weg ſchmal und die Pforte eng iſt, Matth, 7, 14.) mit großer Mühe und Arbeit in das Himmelreich eindringen müſſen, liest uns die Kirche heute dieſe Epiſtel vor, in welcher Paulus die Chriſten antreibt, ernſtlich nach der himmliſchen Krone zu ringen, indem er ihnen das Beiſpiel Derer vor Augen ſtellt, welche auf einer Rennbahn laufen, von denen aber immer nur Einer, nämlich Derjenige, welche alle Andern beſiegt, den Preis erhält. Damit deutet Paulus auf die evangeliſche Wahrheit hin, daß Viele berufen, Wenige auserwählt ſind, und fordert uns auf, uns zu bemühen, daß wir zu Dieſen gehören. Ferner erinnert er an die griechiſchen Wettkämpfer, welche ſich lange auf den Kampf vorbereiteten und ſich aller Speiſen und ſinnlichen Vergnügungen, wodurch ſie geſchwächt werden konnten, enthielten, um tapfer ſtreiten zu können und

einen verwelklichen Ehrenkranz zu erhalten. Thaten nun Dieſe ſo Viel um einen geringen Lohn, warum ſollten dann nicht auch wir uns alles Deſſen enthalten, was uns zum Kampfe, nicht um einen vergänglichen Preis, ſondern um die unvergängliche Krone der ewigen Herrlichkeit, untauglich machen würde? warum ſollten wir alſo uns nicht beſtreben, die ſinnlichen Lüſte zu unterdrücken, und ſo unſern gefährlichſten Feind, unſer eigenes Fleiſch dem Geiſte, und den Geiſt Gott zu unterwerfen? warum ſollten wir uns nicht alle Mühe geben, uns durch Uebung der Tugenden des Gebeths, der Liebe Gottes ꝛc., der Krone des ewigen Lebens zu verſichern? Um uns hiezu noch mehr aufzumuntern, ſtellt der Apoſtel ſich ſelbſt als Beiſpiel dar, als Einen, der nicht in's Ungewiſſe, ſondern eifrig dem Ziele zulaufe, und als einen Kämpfer, der keine Luftſtreiche führe, ſondern als einen, der ſeinen Gegner treffe, d. i. ſeinen Leib züchtige und ihn mit Faſten, Wachen, Bethen unter die Dienſtbarkeit des Geiſtes und Gottes zu bringen ſuche. * Beherzige hier, mein Chriſt! wenn Paulus, ein ſo heiliger und gottgefälliger Apoſtel, für nothwendig hielt, ſeinen Leib zu züchtigen und allen Ernſtes nach dem Ziele zu laufen, um nicht verworfen zu werden. Wer dürfte ſich dann Hoffnung machen, bei einem weichen und üppigen Weltleben und blos auf den Glauben hin, ohne die Werke, ſelig zu werden?

Um den Chriſten noch deutlicher zu machen, daß ſie ſich wegen der empfangenen geiſtigen Gnaden nicht ſicher vor der Verwerfung halten dürfen, erinnert ſie der hl. Paulus noch an die Iſraeliten, die bei dem Auszuge von Aegypten von Gott gleichfalls mannigfache geiſtige Wohlthaten erhalten hatten, aber doch von Ihm verworfen wurden und in der Wüſte dahin fielen, weil ſie die von Gott erhaltenen Gnaden nicht zu ihrem Heile benützten, ſondern vielmehr Gott untreu wurden, wider Ihn murrten und ſich den abſcheulichſten Laſtern der Abgötterei, der Unzucht, Schwelgerei ꝛc. überließen. Dieß iſt, wie der hl. Paulus ſpäter ſagt, uns zum Vorbilde geſchehen, damit wir uns des Böſen nicht gelüſten laſſen, ſondern der in der Taufe empfangenen Gnade gemäß leben und unſern Glauben in guten Werken zeigen.

Die Wohlthaten, welche die Iſraeliten in der Wüſte erhalten hatten, waren dieſe, daß ſie geiſtiger (vorbildlicher) Weiſe auf Chriſtus getauft wurden, und eben ſo an dem hl. Abendmahle Theil nahmen und aus dem Gnadenſtrome Chriſti tranken; denn die Wolke, welche bei Tage durch ihren Schatten die Hitze mäßigte und bei der Nacht den Weg erleuchtete, war ein Vorbild der Taufgnade, welche die Hitze der Begierlichkeit dämpft und den Geiſt des Menſchen erleuchtet; das Meer war ein Vorbild des Taufwaſſers, aus welchem der Chriſt ebenſo unverſehrt hervorgeht, wie die Iſraeliten einſt trockenen Fußes

durch's rothe Meer gegangen ſind. Das Manna war das Vorbild des allerheiligſten Altarsſacramentes, und das Waſſer in der Wüſte der Gnadenſtrom Chriſti, wie Jeſus Dieß bei Joh. 6, 31. Selber ſagt.

Seufzer. O Jeſus! ſtehe mir bei, daß ich nach dem Beiſpiele des hl. Paulus mit Deiner Gnade mich befleiße, durch ununterbrochene gottſelige Uebungen der Tugend die Vollkommenheit und den Himmel zu erlangen.

Evangelium, Matthäus 20, 1—16.

In derſelben Zeit trug Jeſus ſeinen Jüngern dieſes Gleichniß vor: Das Himmelreich iſt gleich einem Hausvater, der am früheſten Morgen ausging, um Arbeiter in ſeinen Weinberg zu dingen. Als er mit den Arbeitern auf einen Zehner Taglohn übereingekommen war, ſandte er ſie in ſeinen Weinberg. Und um die dritte Stunde ging er (wieder aus), und ſah andere müßig auf dem Markte ſtehen, und ſprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, ſo werde ich euch geben, was recht iſt. Und ſie gingen hin. Abermal ging er aus um die ſechste und neunte Stunde, und machte es ebenſo. Und als er um die eilfte Stunde ausging, fand er (wieder) andere da ſtehen, und ſprach zu ihnen: Warum ſtehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie antworteten ihm: Es hat uns Niemand gedungen. Da ſprach er zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg. Als es nun Abend geworden war, ſprach der Herr des Weinberges zu ſeinem Verwalter: Laß die Arbeiter kommen, und gib ihnen den Lohn, von den letzten angefangen bis zu den erſten. Da nun die kamen, welche um die eilfte Stunde eingetreten waren, erhielt jeder einen Zehner. Als aber auch die erſten kamen, meinten ſie, mehr zu erhalten; aber auch von ihnen erhielt jeder einen Zehner. Sie nahmen ihn an, murrten aber zugleich wider den Hausvater, und ſprachen: Dieſe, die letzten, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du haſt ſie uns gleich gehalten, die wir die Laſt und Hitze des Tages getragen haben. Er aber antwortete einem aus ihnen, und ſprach: Freund! ich thue dir nicht unrecht; biſt du nicht auf einen Zehner mit mir einig geworden? Nimm, was dein iſt, und geh hin: ich will aber dieſem letzten auch geben

wie dir. Oder iſt es mir nicht erlaubt, zu thun, was ich will? Iſt dein Auge darum ſchalkhaft, weil ich gut bin? Alſo werden die letzten die erſten und die erſten die letzten ſein: denn viele ſind berufen, aber wenige ſind auserwählt.

Was wird in dieſem Gleichniſſe unter dem Hausvater, unter dem Weinberge, unter den Arbeitern und unter dem Zehner verſtanden?

Der **Hausvater** iſt Gott, Der zu verſchiedenen Zeiten und Weltaltern, nämlich zur Zeit Adams, Noe's, Abrahams, Moſes, und endlich zur Zeit Chriſti und der Apoſtel die Menſchen als **Arbeiter** zu Sich gerufen hat, damit ſie in Seinem **Weinberge**, welcher die wahre Religion oder Kirche iſt, arbeiten und den verſprochenen Lohn oder **Zehner**, d. i. die Gnade Gottes und die Herrlichkeit und Seligkeit des Himmels verdienen möchten.

Wie und wann beruft Gott die Menſchen?

Durch innerliche Einſprechungen, durch Prediger und Beichtväter, durch geiſtliche Bücher und Geſpräche, durch Glück und Unglück, und durch alle Begegniſſe im menſchlichen Leben; und zwar thut er Dieß in der zarten Jugend, im blühenden und im ſpäten Alter, welche Lebenszeiten unter den verſchiedenen Stunden der Einladung zur Arbeit in dem Weinberge verſtanden werden können.

Was iſt das Arbeiten im Weinberge?

Es iſt für Gott und Seine Ehre, für ſein eigenes und fremdes Seelenheil arbeiten, ſtreiten und leiden, wie in der Epiſtel geſagt worden. Man muß ſich nämlich befleißen, in ſeiner eigenen Seele und in Andern die Laſter auszureuten und Tugenden dafür einzupflanzen. Wie man alſo in einem Weinberge hackt, gräbt, Unkraut ausrottet, das Ueberflüßige, Unnütze und Schädliche abſchneidet, den Boden fruchtbar macht, pflanzt, die ſchwachen Reben an Pfähle bindet ꝛc., ſo muß man auch in der Seele durch Betrachtung des Grabes, der Hölle, durch Erforſchung des Gewiſſens, durch Unterſuchung der Sünden und böſen Neigungen, ſo wie deren Urſachen, den Boden auflockern, d. i. für das Wort Gottes und für bußfertige Geſinnungen empfänglich machen; man muß das Unkraut der Laſter durch eine wahre Buße ausreuten, und die zum Böſen wieder ausſchlagenden Begierlichkeiten durch Abtödtung ſeiner ſelbſt, vornämlich aber durch Gebeth und Faſten abſchneiden; man muß durch Betrachtung, Leſen geiſtlicher Bücher ꝛc. ſeiner Seele Nahrung verſchaffen; man muß an die Stelle der böſen Gewohnheiten die entgegengeſetzten Tugenden pflanzen: man muß ſeinen wankelmüthigen Willen gleichſam an den göttlichen Willen anlehnen, damit er beſtändig bleibe u. ſ. f.

Was muß man thun, wenn man ein Laſter, eine böſe Gewohnheit ausreuten will?

Weil es viele Arbeit erfordert, ein Laſter auszureuten, ſo iſt nöthig, daß man, wenn man ſich ſolches zu thun vornimmt, 1) einen großen Haß wider das Laſter faſſe und eine inbrünſtige Begierde, das Laſter auszutilgen, in ſich erwecke; 2) daß man Gott inſtändig um Seine Gnade anrufe, ohne welche man Nichts ausrichten wird; 3) iſt dazu ſehr nützlich, daß man ein geiſtliches Buch leſe, welches wider das Laſter, welches man ablegen will, handelt; 4) daß man dem Unterrichte im Worte Gottes in Predigt und Chriſtenlehre fleißig anwohne; 5) daß man zu dem Ende andächtig beichte und communicire, und ſich namentlich in Beziehung auf dieſes Laſter von dem Beichtvater Rath und von Gott Hilfe und Beiſtand erbitte; 6) daß man einen Heiligen verehre, welcher, als er es noch mit der Welt hielt, das nämliche Laſter hatte, daſſelbe aber nachher mit der Gnade Gottes ablegte, wie z. B. die hl. Maria Magdalena, welche aus einer großen Sünderin eine ebenſo große Büßerin geworden iſt; 7) daß man faſte, Almoſen gebe und andere gute Werke verrichte. Beſonders nützlich iſt es 8) täglich eine genaue Gewiſſenserforſchung anzuſtellen und dabei ſich namentlich über die Urſache des often Rückfalls in die Sünde zu befragen.

Wie kann man ſeiner Seele Tugenden einpflanzen?

Man ſoll eine ernſtliche Liebe zu der Tugend, die man ſich aneignen will, faſſen; ſoll ein inbrünſtiges Verlangen darnach tragen; ſoll Gott um Seine Gnade zu deren Erlangung bitten; ſoll Bücher leſen, die von ihr handeln; ſoll den chriſtlichen Unterricht fleißig beſuchen; ſoll andächtig beichten und communiciren, und dabei den Beichtvater um Rath fragen, wie man dieſe Tugend erwerben könne und endlich ſoll man ſich an die Heiligen, welche ſich in dieſer Tugend beſonders ausgezeichnet haben, recht oft erinnern und ſie um ihre Fürbitten bei Gott anrufen.

Welche Menſchen ſind müßig?

Diejenigen, welche nicht für Gottes Ehre und ihr und ihrer Mitmenſchen Heil arbeiten. Viele Geſchäfte entſchuldigen dabei nicht; denn unſer einziges und nothwendiges Geſchäft iſt der Dienſt Gottes und unſer Seelenheil. Man kann aber auf mancherlei Art müßig ſein: 1) wenn man gar nichts thut; 2) wenn man Böſes thut; 3) wenn man etwas Anderes thut, als was Einem Stand und Amt auferlegen; oder wenn man 4) ſeine Arbeiten und Geſchäfte nicht Gott zu Liebe und mit guter Meinung verrichtet. Dieſer Müßiggang bringt uns um die ewige Seligkeit, gleichwie ein Knecht, der entweder gar nichts thut, oder gegen den Willen ſeines Herrn handelt, ſeinen Lohn dahin hat.

Wir ſind Alle Knechte Gottes, und können nicht ſagen, daß uns Niemand gedungen habe; denn Gott hat uns ſchon gleich nach unſerer Geburt in Seinen Weinberg, in Seine Kirche aufgenommen, hat uns in der wahren Religion unterrichten laſſen, und ſo oft wir uns von Ihm entfernen wollten oder ſchon entfernt hatten, jederzeit wieder liebreich zu Sich gerufen. Wenn wir nun Seinem Rufe nicht folgten: wenn wir die Hände müßig in den Schooß ſinken ließen, ſtatt in Seinem Weinberge eifrig zu arbeiten, was haben wir dann am Abende, d. i. am Tage des Gerichtes, für einen Lohn zu erwarten?! Wenn der Hausvater Die, welche von Niemanden gedungen waren, ſo ſtreng getadelt hat, wie wird Er dann erſt mit uns verfahren!

Warum bekommen die Letzten ſo viel, als Die, welche den ganzen Tag gearbeitet haben?

Daraus ſollen wir lernen, daß Gott die Menſchen nicht belohne nach der Zeit und Dauer ihrer Arbeit, ſondern nach dem Eifer und Fleiße, den ſie in Uebung der Tugend angewendet haben. Denn es kann geſchehen, daß Mancher, der ſehr kurze Zeit in dem Dienſte Gottes zugebracht hat, einen Andern, der lang gelebt, aber nicht ebenſo eifrig gearbeitet hat, an Verdienſten weit übertrifft. Weish. 4. K.

Was bedeutet das Murren der zuerſt in den Weinberg Berufenen bei der Austheilung des Lohnes?

Unter den zuerſt Berufenen werden in dem Gleichniſſe die Juden verſtanden. Chriſtus will nun andeuten, daß Dieſe, denen es mißfiel, daß die Heiden, die zuletzt berufen worden waren, bei der Vertheilung der göttlichen Gaben ihnen gleich gehalten wurden, ſich darüber aufhalten und murren würden; wie es denn ſpäter wirklich geſchah. Im Himmel wird es aber nicht ſo ſein; da findet kein Neid, keine Mißgunſt, kein Murren Statt. Anſtatt zu murren werden ſich die Heiligen, die Gott lange Zeit gedient haben, nur wundern über die Güte, mit welcher Gott den bekehrten Sündern und Denen, die Ihm nicht lange gedient haben, begegnet; denn Dieſe werden den nämlichen Zehner erhalten, d. h. zu dem ewigen Beſitze des Himmelreiches und zur Anſchauung und zum Genuſſe Gottes gelangen, wiewohl in der Herrlichkeit und in den zufälligen Freuden ein Unterſchied ſein wird, da, wie uns der göttliche Heiland ſo oft verſichert, ein Jeder nach ſeinen Werken belohnt werden wird.

Die Antwort, die der Hausvater den murrenden Taglöhnern gibt, iſt eine Lehre für uns, daß wir über das gütige Verfahren Gottes gegen unſere Nebenmenſchen nicht murren und ſie nicht beneiden ſollen; denn der Neid, die Mißgunſt iſt ein abſcheuliches, Gott verhaßtes, ja teufliſches Laſter. „Durch den Neid des Teufels kam der

Tod in die Welt.“ Weish. 2, 24. Die Neidiſchen folgen alſo dem Teufel nach (V. 25.); ſchaden aber Niemanden, als ſich ſelbſt, weil ihr Neid ſie aufzehrt. Alle anderen Laſter verſchaffen dem Menſchen einiges Vergnügen (obwohl darauf immer lange Reue folgt); aber der Neid nicht; denn er plagt Diejenigen unaufhörlich, die mit ihm behaftet ſind.

Wie iſt das zu verſtehen: Die Erſten werden die Letzten, und die Letzten die Erſten ſein?

Eigentlich iſt Dieſes wieder von den Juden zu verſtehen; denn da ſie der Lehre und Berufung Chriſti nicht folgen wollten, ſo werden die Letzten, d. i. die aus allen Ländern berufenen Heiden, ſowohl der Anzahl, als dem Verdienſte nach, die Erſten, die Juden aber, welche der Berufung nach die Erſten waren, werden, ſowohl der Zahl, als der Zeit nach, die Letzten ſein, weil ſie erſt am Ende der Welt alle in die Kirche eingehen werden. Chriſtus hat zwar Viele aus den Juden berufen, aber nur Wenige folgten Ihm; darum ſind auch nur Wenige von ihnen auserwählt. *Wenn nur Dieſes nicht auch an den Chriſten wahr wird, die Gott zwar alle berufen hat, und, ſo viel an Ihm iſt, ſelig machen will (1. Tim. 2, 4.), von denen aber leider ſehr Viele nicht nach ihrem Berufe leben, in dem Weinberge Gottes nicht arbeiten, und folglich auch die ewige Seligkeit nicht erlangen werden.

Anmuthung. O barmherzigſter und gütigſter Gott! Der Du uns, Deine unwürdigen Diener, ohne unſer Verdienſt, aus lauter Gnade in Deinen Weinberg, d. i. zum wahren Glauben berufen, und darin zu arbeiten befohlen haſt; wir bitten Dich, verleih' uns Deinen Beiſtand, daß wir darin niemals müßig ſeien, ſondern als getreue Arbeiter uns ſtets bemühen, Deinem hl. Willen nachzukommen. Was wir in vergangenen Jahren verſäumt haben, wollen wir in Zukunft mit beſtändigem Fleiße eifrigſt einbringen, um nach vollendeter Arbeit im Himmel den verſprochenen Lohn zu empfangen, durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn. Amen.

Unterricht für den Sonntag Sexageſimä.

Der Name dieſes Sonntags iſt im Unterrichte des vorigen Sonntags erklärt worden. Der Eingang zur Meſſe iſt aus dem 43. Pſalm: „Wache auf! warum ſchläfſt Du, Herr? Wache auf, und verwirf „uns nicht auf immer! Warum wendeſt Du ab Dein Angeſicht, vergiſſeſt unſerer Trübſal? Denn gebeugt zum Staub iſt unſere Seele: „an der Erde klebet unſer Bauch. Wache auf! Herr! hilf uns und „erlöſe uns um Deines Namens willen.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du ſiehſt, daß wir auf all unſer Thun kein Vertrauen ſetzen; verleihe gnädiglich, daß wir durch die Fürbitte des Heidenlehrers Paulus wider alle Widerwärtigkeiten beſchützet werden, durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum ꝛc.

Lection: Aus dem zweiten Brief an die Korinther 11, 19—12. 9.

Brüder! Ihr ertraget ja gerne die Thörichten, da ihr ſelbſt weiſe ſeid. Denn ihr ertraget es, wenn einer euch unterjocht, wenn einer euch aufzehrt, wenn einer (von euch) nimmt, wenn einer ſich erhebt, wenn einer euch in's Angeſicht ſchlägt. Zu meiner Unehre ſag ich es: dazu war ich zu ſchwach; (doch) worauf einer pocht, darauf (ich rede in Thorheit) poche auch ich. Sie ſind Hebräer, auch ich; ſie ſind Iſraeliten, auch ich; ſie ſind Nachkommen Abrahams, auch ich; ſie ſind Diener Chriſti (ich rede wie ein Thörichter), mehr bin es ich: mehr Mühſeligkeiten hab ich erduldet, mehr Gefängniſſe, Mißhandlungen über die Maſſen, Todesgefahren häufig. Von den Juden habe ich fünf Mal die neununddreißig Streiche bekommen. Drei Mal bin ich mit Ruthen geſtrichen, ein Mal geſteinigt worden, drei Mal habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht bin ich auf der hohen See herumgeworfen worden. Oft bin ich auf Reiſen geweſen, in Gefahren auf Flüſſen, in Gefahren vor Räubern, in Gefahren von meinem Volke, in Gefahren von Heiden, in Gefahren in Städten, in Gefahren in der Wüſte, in Gefahren auf dem Meere, in Gefahren von falſchen Brüdern, in Mühſeligkeit und Elend, in vielfältigen Nachtwachen, in Hunger und Durſt, in vielem Faſten, in Kälte und Blöße. Zu dieſem, was von außen iſt, kömmt noch der Andrang meiner täglichen Geſchäfte, die Sorgfalt für alle Gemeinden. Wer leidet, und ich leide nicht mit? Wer wird geärgert, ohne daß ich den heißeſten Schmerz darüber empfinde? Wenn es gerühmt ſein ſoll, will ich nur meiner Schwachheit mich rühmen. Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der geprieſen iſt in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge! Als zu Damaskus der Landpfleger des Königs Aretas die Stadt der Damascener bewachen ließ, um mich zu ergreifen, wurde ich aus einem Fenſter in einem Korbe die Mauer hinab gelaſſen, und entkam ſo ſeinen Händen. Wenn es gerühmt ſein ſoll (es nützet zwar nicht), will ich auf die Erſcheinungen und Offenbarungen des Herrn kommen. Ich kenne einen Menſchen, einen Chriſten, derſelbe war vor vierzehn Jahren (ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht; ob außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es), bis in den dritten Himmel verzückt: und ich weiß, daß dieſer Menſch (ob

mit dem Leibe oder außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es) in das Paradies verzückt ward, und geheime Worte hörte, die ein Menſch nicht ausſprechen darf. Deſſen könnte ich mich rühmen, meiner aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheiten. Wenn ich mich aber auch rühmen wollte, ſo wäre ich nicht thöricht; denn ich würde die Wahrheit ſagen: ich enthalte mich aber deſſen, damit Niemand mich höher ſchätze, als er an mir ſieht, oder von mir hört. Und damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen wegen erhebe, wurde mir ein Stachel in mein Fleiſch gegeben, ein Engel des Satans, daß er mir Fauſtſchläge gebe. Um deßwillen habe ich drei Mal den Herrn gebeten, daß jener (Satans-Engel) von mir weichen möchte. Er aber ſprach zu mir: Es genüget dir meine Gnade; denn (meine) Kraft zeigt ſich am ſtärkſten bei der Schwachheit (des Menſchen). Gerne will ich darum meiner Schwachheiten mich rühmen, damit in mir wohne die (volle) Kraft Chriſti.

Warum wird in der heutigen Meſſe des hl. Paulus gedacht, und dieſe Epiſtel verleſen?

Die Kirche fährt heute fort, uns zu der Arbeit zu ermuntern, die man auf ſich nehmen muß, um die ewige Seligkeit zu erlangen. Sie erinnert uns deßwegen an das Beiſpiel des hl. Paulus, der durch die Gnade Gottes ſo Vieles gethan und gelitten hat, um uns dadurch anzufeuern, durch fleißige Mitwirkung mit der Gnade Gottes ein Gleiches zu thun. Aus demſelben Grunde wird heute zu Rom die Station oder der Gottesdienſt in der Kirche des hl. Paulus gehalten.

Warum erzählt der hl. Paulus ſo rühmliche Dinge von ſich?

Er thut Dieß nicht aus Ruhmſucht, ſondern zur Ehre Gottes, und aus Liebe und zum Nutzen der Korinthier, die ſich von gewiſſen falſchen Apoſteln, welche ſie zu ihren eigennützigen Abſichten mißbrauchten, ihnen ihr Vermögen ablockten, und ſie auf's Schimpflichſte behandelten, den hl. Paulus aber verachteten und auch in den Augen Anderer herabzuſetzen ſuchten, betrügen und um ihren Glauben bringen ließen. Dieß nun künftig zu verhindern, und die Hinderniſſe, welche durch jene falſchen Apoſtel der Ausbreitung des Evangeliums in den Weg gelegt wurden, wegzuräumen, ſieht der hl. Paulus ſich gezwungen, Dasjenige, was Gott für ihn, und was er für Gott gethan und gelitten hat, zu offenbaren. Er will damit ſich und ſeiner Predigt das ihnen gebührende Anſehen ſichern, und den Einfluß, den die falſchen Lehrer hatten, vernichten.

Warum ſagt der hl. Paulus: Wer leidet, und ich leide nicht mit ꝛc.?

Er will damit ſagen: Die Glaubensſchwachheit, die Lauigkeit und Aengſtlichkeit ſo Vieler, geht mir ſo nahe, als empfände ich ſie ſelbſt.

Wenn Andere geärgert, im Glauben, im rechten Handeln, in ihrer Gemüthsruhe geſtört werden, ſo brenne ich vor Eifer zu helfen, und es ſchmerzt mich ſehr, ſolche Leiden zu ſehen.

Was iſt der Stachel des Fleiſches oder der Engel des Satans, von dem der Apoſtel ſagt, daß er ihm Fauſtſchläge gebe?

Nach einigen Auslegern ſind darunter die Verſuchungen des Fleiſches, der unreinen Begierlichkeit, nach andern aber die äußern Leiden, Entbehrungen, Verfolgungen, welche der Apoſtel beſtändig zu erdulden hatte, zu verſtehen.

Wodurch wurde es dem hl. Paulus möglich, dieſes Alles zu überwinden und zu tragen?

Durch die Gnade Gottes, die ihn, wie er ſelbſt ſagt, in ſeiner Schwachheit ſtärkte.

Seufzer. Gib mir, o Gott! die Gnade, daß ich nach dem Beiſpiele des hl. Paulus, der ſo Viel für Dich gethan und gelitten hat, mich auch bemühe, durch Uebung guter Werke die Seligkeit zu erlangen, und in keiner Sache meinen eigenen Ruhm, ſondern in Allem nur Deine Ehre und das Heil meiner Mitmenſchen ſuche.

Evangelium, Lukas 8, 4—15.

Zu der Zeit, da viel Volk zuſammen gekommen und aus den Städten zu Jeſu herbeigeeilt war, ſprach er in einem Gleichniſſe: Ein Säemann ging aus, ſeinen Samen zu ſäen: und da er ſäete, fiel einiges an den Weg, und wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es. Ein anderes fiel auf ſteinichten Grund, und da es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Ein anderes fiel unter die Dörner, und die Dörner, die mit aufwuchſen, erſtickten es. Ein anderes fiel auf gute Erde, und ging auf, und gab hundertfältige Frucht. Als er dieß geſagt hatte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber ſeine Jünger, was dieſes Gleichniß bedeute. Und er ſprach zu ihnen: Euch iſt es gegeben, die Geheimniſſe des Reiches Gottes zu verſtehen; den Uebrigen aber werden Gleichniſſe gegeben, damit ſie ſehen und doch nicht ſehen, hören und nicht verſtehen. Das Gleichniß aber bedeutet dieſes: Der Same iſt das Wort Gottes. Die am Wege, das ſind die, welche es hören: dann kommt der Teufel, und nimmt das

Wort aus ihrem Herzen, damit ſie nicht glauben und ſelig werden. Die auf dem ſteinichten Grunde, das ſind die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn ſie es hören; aber, weil ſie keine Wurzeln haben, nur eine Zeit lang glauben, und zur Zeit der Verſuchung abfallen. Das, was unter die Dörner fiel, das ſind die, welche gehört haben, aber dann hingehen, und in den Sorgen, Reichthümern und Wolluͤſten des Lebens erſticken, und keine Frucht bringen. Was aber auf gute Erde fiel, das ſind die, welche das Wort hören, in dem guten und ſehr guten Herzen behalten, und Frucht bringen in der Geduld.

Warum wird das Wort Gottes dem Samen verglichen?

Deßwegen, weil aus dem göttlichen Worte die guten Werke, gleichwie aus gutem Samen gute Früchte, erwachſen; und weil der Menſch ohne den Samen des göttlichen Wortes ebenſo wenig Früchte des Geiſtes (Gal. 5, 22.) hervorbringen kann, als ein unbeſamter Acker gute Früchte zu tragen im Stande iſt. Aus dieſem Grunde wohl hat der hl. Auguſtin geſagt, daß dem Menſchen das Wort Gottes ſo nothwendig ſei, als ſelbſt der Leib Chriſti, und daß der ebenſo ſtrafmäßig ſei, welcher das Wort Gottes ohne Aufmerkſamkeit anhöre, als Jener, welcher den Leib Chriſti auf die Erde fallen laſſe.

Warum hat Chriſtus bei dieſem Gleichniſſe ausgerufen: Wer Ohren hat zum Hören, der höre?

Das hat Er gethan, um die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Lehre, die Er durch dieſes Gleichniß ertheilen wollte, anzuzeigen, und Seine Zuhörer zum Nachdenken über daſſelbe zu ermuntern. In der That hängt unſere Seligkeit davon ab, ob wir das Wort Gottes anhören, in uns aufnehmen und in uns wirken laſſen, oder nicht; denn ſelig iſt: Wer das Wort Gottes höret und es befolget.

Woher kommt denn das viele Unkraut, da doch der Samen des göttlichen Wortes ſo häufig ausgeſtreut wird?

Dieß kommt daher, daß, wie Chriſtus ſagt, dieſer göttliche Same bald auf den Weg fällt, bald auf Felſen, bald unter die Dörner, ſelten aber auf gutes Erdreich; d. i. die Menſchen, die das Wort Gottes anhören, ſind bald wie ein offener Weg, wo allerlei zerſtreute Gedanken hin und hergehen, den göttlichen Samen zertreten oder wie Vögel auffreſſen; bald ſind ſie wie Felſen, indem ſie durch Hochmuth, Unzucht, Zornmuth und andere Leidenſchaften und Laſter ganz verhärtet und verſtockt ſind, ſo daß der Same des göttlichen Wortes

keine Wurzel faſſen kann; bald ſind ſie mit Dörnern der zeitlichen Sorgen, des immerwährenden Verlangens nach Reichthümern und ſinnlichen Wollüſten ſo überwachſen, daß, wenn ſie auch den Samen des göttlichen Wortes empfangen, derſelbe doch unter dieſen Dörnern nicht aufwachſen, noch Frucht bringen kann.

Warum verhindern die Reichthümer ꝛc. den Nützen des Wortes Gottes?

Weil ſie Den, der ſein Herz allzuſehr an ſie hängt, immer beunruhigen, ihm keinen Augenblick Zeit laſſen, ſich mit etwas Anderem zu beſchäftigen, und ihn deßhalb auch verhindern, Das, was er in der Predigt hört, zu behalten und im Herzen zu überlegen. Ein Gleiches thun auch die zerſtreuten, ausſchweifenden Gedanken, und unmäßige Sorgen.

Was iſt dazu verhilflich, ſich der zerſtreuenden Sorgen namentlich unter der Anhörung des Wortes Gottes in der Kirche zu entſchlagen?

Ein feſtes Vertrauen, daß unterdeſſen, da wir in der Kirche ſind und Gott dienen, Er unſer Haus und unſere Güter bewahren werde, wie Er Solches 2. B. Moſ. 34, 24. verſprochen hat.

Von der Kraft des göttlichen Wortes.

Die Kraft des Wortes Gottes wird in der hl. Schrift auf verſchiedene Weiſe ausgedrückt. Jeremias vergleicht es mit einem Feuer, das aus dem Innerſten mit Gewalt hervorbricht und ebenſo gewaltig wirkt, namentlich das Stroh, d. i. die Lehren falſcher Propheten verzehrt; ferner mit einem Hammer, der Felſen zermalmt, d. i. auch die verſtockteſten Herzen erweicht und für Gott und das Gute empfänglich macht (Jerem. 23, 29.). Der Pſalmiſt nennt es ein Licht, welches den Pfad erleuchte, d. i. die Nacht der Unwiſſenheit zerſtreue, und dem Erdenpilger zeige, wie er den Gefahren ſeines Heils entgehen könne (Pſ. 118. V. 105.). Im Briefe an die Hebräer (4, 12.) heißt es: „Das Wort Gottes iſt lebendig und wirkſam, und ſchärfer als jedes zweiſchneidige Schwert, und dringet durch, bis daß es Seele und Geiſt, auch Mark und Bein ſcheidet, und iſt ein Richter der Gedanken und Geſinnungen des Herzens,“ d. i. mit dem Richtſchwert Seines Wortes, das auch die geheimſten Gedanken richten wird, kann Gott die Seele vom Geiſte, das Mark vom Gebeine trennen, oder Leib und Seele dem ewigen Tode anheimgeben. Jac. 1, 23. wird es ein Spiegel genannt, in dem der Menſch ſeine Mackeln und Fehler erblicken könne. Es iſt, wie Iſaias ſagt (50, 10. 11.), ein koſtbarer Thau oder Regen, welcher den Grund und Boden der Seele

befeuchtet und fruchtbar macht. Es iſt endlich jener göttliche Same, der, wenn er in eine gute und wohlbereitete Erde kommt, hundertfältige Früchte bringt (Luk. 8, 8.). So hat, ſo zu ſagen, ein einziges Körnlein von dieſem göttlichen Samen in dem hl. Auguſtin, in dem hl. Abte Antonius, in dem hl. Nicolaus von Tolentin ꝛc. ꝛc. die wunderbarſten Früchte der Heiligkeit hervorgebracht; denn Auguſtinus wurde durch die Worte: „Laſſet uns ehrbar wandeln, nicht in Schmauſereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht ꝛc.“ (Röm. 13, 13.) bekehrt, und Antonius durch die Worte (Matth. 19, 21.): „Willſt du vollkommen ſein, ſo geh hin, verkauf Alles, was Du haſt, und gib es den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach,“ Nicolaus aber durch die Worte: „Liebet nicht die Welt, noch was darinnen iſt“ (1. Joh. 2, 15.), zur Vollkommenheit bewogen.

Wie muß man beſchaffen ſein, um einen Nutzen von dem Worte Gottes zu haben?

Man muß eine gute, wohl zugerichtete Erde ſein, d. i. man muß ein die Wahrheit liebendes, lernbegieriges, demüthiges und ſein Heil aufrichtig ſuchendes Herz haben, das Wort Gottes jederzeit, namentlich in den Predigten und Chriſtenlehren mit gehöriger Vorbereitung und Aufmerkſamkeit anhören, und die in denſelben gehörten göttlichen Wahrheiten in dem Herzen zu bewahren und zu erfüllen ſuchen.

Was muß man vor der Predigt thun?

Der hl. Chryſoſtomus fragt in ſeiner dritten Predigt von Saul und David: „Wer iſt, der koſtbare Säfte in ein unſauberes Gefäß gießt, ehe er es gereinigt hat? . .“ Darum ſoll man vor der Predigt das Herz wenigſtens durch eine Reue und Leid reinigen; denn in eine ſündhafte Seele wird der Geiſt der Weisheit nicht eingehen. Weish. 1, 4. Gleichwie die Erde, die beſäet werden ſoll, zuvor wohl gereinigt und zubereitet wird, ebenſo muß auch unſer Herz zuvor gereinigt und durch heilige Begierden, etwas Gutes zu lernen, zubereitet werden, ehe wir eine Predigt mit Nutzen hören können. Wer nur aus Vorwitz oder Begierde, etwas Neues zu hören, den Prediger zu beurtheilen, zu ſehen und geſehen zu werden ꝛc., in die Predigt geht, gleicht den Phariſäern, die Chriſtum auch nur aus ſolchen Urſachen anhörten, eben deßwegen aber auch keinen Nutzen von ſeinen Predigten hatten. Vor Allem muß man Gott den heiligen Geiſt inbrünſtig um Seine Erleuchtung anflehen; denn der hl. Geiſt eröffnet den Menſchen das Verſtändniß der chriſtlichen Wahrheiten, und das Gebeth iſt ſchon an und für ſich gleichſam ein fruchtbarer Thau für das Erdreich der Seele. Hierauf muß man alle ſtechenden Sorgen und beunruhigenden

Gedanken aus dem Sinne ſchlagen, damit der göttliche Same nicht auf den Weg oder unter die Dörner falle und daſelbſt zertreten oder erſtickt werde.

Wie ſoll man ſich unter der Predigt verhalten?

Man muß ſie recht begierig, aufmerkſam und ehrerbietig anhören; denn durch die Prediger redet Gott zu uns, da Chriſtus von denſelben ſagt: „Wer euch höret, höret mich“ (Luk. 10, 16.). Die Prediger ſind Abgeſandte Chriſti (Matth. 10, 16.): wenn nun, ſagt Chryſoſtomus, ein Abgeſandter, der die Befehle und Anordnungen ſeines Königs vorlieſt, mit ſo großer Aufmerkſamkeit, Stille und Ehrfurcht angehört wird [1]): um wie mehr ſoll man dann dem Abgeſandten Gottes mit größter Aufmerkſamkeit und ſtiller Ehrfurcht zuhören, wenn er in der Predigt den Willen Gottes bekannt macht? ... Hüte dich alſo, die Prediger zu tadeln oder zu verachten; denn dieſe Verachtung fällt auf Gott zurück, welcher ſagt: „Wer euch verachtet, verachtet mich“ (Luk. 10, 16.). Wenn auch die Perſon oder der Vortrag eines Predigers an ſich tadelswürdig, ſo iſt doch das Amt, das er vertritt, und das Wort Gottes, das er vorträgt, immer ehrwürdig und ſchätzenswerth. Das Wort Gottes iſt und bleibt immer ein göttlicher Same, welcher, wenn er wohl aufgenommen wird, koſtbare Früchte bringt, er möge dann ausgeſtreut werden, von Wem oder wie er will; denn beim Säen kommt es nicht darauf an, Wer ſäet, ſondern in was für eine Erde geſäet wird. Befleiße dich nur, immer eine gute Erde zu ſein, ſo wirſt du auch aus den ſchlechteſten Predigten die beſten Früchte ziehen. Nebſtdem hüte dich, das in der Predigt Geſagte auf Andere zu deuten, ſondern gib auf dich ſelbſt Acht (1. Tim. 4, 16.), denn ſonſt haſt du keinen Nutzen von der Predigt. Biſt du frei von den Laſtern, die in der Predigt bekämpft werden, ſo danke Gott darum, und verachte deßwegen Andere nicht, die damit behaftet ſind; bitte vielmehr Gott, daß Er ſie davon befreie, und dich behüte, daß du auch künftig nicht darein falleſt. Ferner hüte dich vor dem Schlafen, Schwätzen, und anderen Ausgelaſſenheiten während der Predigt, denn du wirſt für jedes Wort, das du vernachläßigſt, die ſtrengſte Rechenſchaft geben müſſen. Gedenke, daß, Wer aus Gott iſt, Gottes Wort gern höret. Joh. 8, 47. Wenn du es alſo nicht gern und aufmerkſam hörſt, ſo biſt du nicht aus Gott, und wirſt auch nicht zu Gott kommen.

Was ſoll man nach der Predigt thun?

Man ſoll ſich befleißen, das Gute, das man gehört hat, im

---

[1]) Hom. 14. in gen.

Werke zu erfüllen; denn bei Gott werden nicht Diejenigen gerechtfertigt, die das Geſetz nur hören, ſondern Die, welche es auch erfüllen (Röm. 2, 13.). Diejenigen, welche das Wort Gottes nur anhören, ſich aber nicht darnach richten, ſind Jenem gleich, der ſein Antlitz im Spiegel beſchaut, ſobald er ſich aber betrachtet hat, hinweggeht und alsbald wieder vergißt, wie er ausgeſehen hat. Jak. 1, 22– 24. Gleichwie es nun Einem nichts nützt, in den Spiegel geſehen zu haben, wenn man die an ſich bemerkten Flecken und Mackeln nicht abwiſcht, ebenſo wenig hilft das Predigthören, wenn man ſich durch die Predigten nicht bewegen läßt, ſeine Fehler abzulegen. Ja, man wird in dieſem Falle Gott noch mißfälliger und ſtrafmäßiger; denn der Knecht, der ſeines Herrn Willen weiß und nicht erfüllt, wird mit vielen Streichen dafür büßen. Luk. 12, 47. Es wäre alſo, wie der hl. Petrus ſagt (2. Petr. 2, 21.), beſſer, den Weg der Gerechtigkeit gar nicht erkannt zu haben, als nach der erlangten Erkenntniß deſſelben wieder von ihm abzuweichen.

Um nun aber das Gute auszuüben, das man in der Predigt gehört hat, iſt vor Allem nöthig, daß man es recht in dem Gedächtniſſe behalte, fleißig über daſſelbe nachdenke und ſich oft daran erinnere. Darum ſpricht Chriſtus nicht Diejenigen ſelig, die das Wort Gottes hören, ſondern Die, welche es behalten. Luk. 11, 28. Eine Speiſe nützt Nichts, wenn der Magen ſie gleich wieder ausſtoßt, ſondern nur dann, wenn ſie in dem Magen erhalten und wohl verdauet wird. Der Same kann keine Früchte bringen, wenn er nicht mit guter Erde bedeckt, von der Sonne beſchienen und erwärmt, von dem Regen oder Thau angefeuchtet, und ſonſt gepflegt wird. Ebenſo muß man das Wort Gottes, gleich Maria (Luk. 2 K.), in dem Herzen bewahren, durch fleißiges Nachdenken darüber gleichſam verdauen, durch das Gebeth begießen, und durch eifrige Begierden, es zu erfüllen, erwärmen; nur wenn man Dieſes thut, wird es hundertfältig Früchte bringen. Man bedenke alſo öfters, (nicht nur denſelben Tag, ſondern die ganze Woche hindurch) was man in der letzten Predigt gehört, und wie man es ſeither erfüllt habe; auch erforſche man ſich, wie man es künftig erfüllen wolle und könne. Man rede mit Andern davon, wodurch viel unnützes Geſpräch verhindert und viel Gutes geſtiftet werden kann; man laſſe ſich von Andern Etwas aus der Predigt erzählen, was beſonders Aeltern mit ihren Kindern und Untergebenen thun ſollen; man bitte Gott öfters um die Gnade, die gehörten guten Lehren auch zu halten u. ſ. f. O, wenn Dieſes von Allen, welche in die Predigten gehen, geſchehen würde, welchen Nutzen würden ſie

dann aus dieſen ziehen, und wie viel beſſer würde es dann mit dem Chriſtenthume unter uns ſtehen!

Anmuthung. O mein Gott! wie ſchäme ich mich, daß der Same Deines göttlichen Wortes, den Du immer ſo reichlich in mein Herz ausgeſäet haſt, bisher noch ſo wenig Früchte gebracht hat! Ach! erbarme Dich meiner, und ändere doch mein Herz, damit es eine gute Erde werde, in welcher Dein Wort wurzeln, ungehindert grünen und wachſen, und endlich die Früchte des Heils bringen möge, die Du von mir erwarteſt. Amen.

Unterricht für den Sonntag Quinquageſimä.

Der Urſprung dieſes Namens iſt ſchon oben, in dem Unterrichte vom Sonntage Septuageſimä, angegeben. Der Eingang zur Meſſe iſt ein Seufzer eines bedrängten, aber auf Gott vertrauenden Menſchen aus dem 30. Pſ.: „Sei mir, o Herr! ein beſchirmender „Gott, und ein Haus der Zuflucht, daß Du mir helfeſt! Denn meine „Stärke und meine Zuflucht biſt Du: um Deines Namens willen „wirſt Du mich führen und ernähren. Auf Dich, Herr! hoff' ich, „laß mich nimmermehr zu Schanden werden: nach Deiner Gerechtig„keit erlöſe mich!“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! erhöre gnädig unſer Gebeth; befreie uns von den Banden der Sünde und bewahre uns vor aller Widerwärtigkeit, durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe an die Korinther 13, 1—13.

Brüder! wenn ich die Sprache der Menſchen und Engel redete aber die Liebe nicht hätte, ſo wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weiſſagung hätte und wüßte alle Geheimniſſe, und beſäße alle Wiſſenſchaft, und wenn ich alle Glaubenskraft hätte, daß ich Berge verſetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht: ſo wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter zur Speiſung der Armen austheilte, und wenn ich meinen Leib dem Brennen hingäbe, hätte aber die Liebe nicht: ſo nützte es mir nichts. Die Liebe iſt geduldig, iſt gütig; die Liebe beneidet nicht, ſie handelt nicht unbeſcheiden, ſie iſt nicht aufgeblaſen, ſie iſt nicht ehrgeizig, ſie iſt nicht ſelbſtſüchtig, ſie läßt ſich nicht erbittern, ſie denkt nichts Arges, ſie freuet ſich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an dem, was recht iſt; ſie erträgt Alles, ſie glaubt Alles, ſie hofft Alles, ſie

duldet Alles. Die Liebe hört nie auf, wenn auch die Weiſſagungen aufhören, wenn die Sprachen ein Ende nehmen, und die Wiſſenſchaft vergeht. Denn Stückwerk iſt unſer Erkennen, und Stückwerk unſer Weiſſagen. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, hatte Einſicht wie ein Kind, dachte wie ein Kind; als ich aber Mann ward, legte ich, was kindiſch war, ab. Jetzt ſehen wir durch einen Spiegel räthſelhaft; alsdann aber von Angeſicht zu Angeſicht: jetzt erkenne ich ſtückweiſe; dann aber werde ich erkennen, ſowie auch ich erkannt bin. Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe; dieſe drei; aber das Größte unter dieſen iſt die Liebe.

Erklärung. Der hl. Paulus lehrt in dieſer Lektion die Nothwendigkeit, die Vortrefflichkeit und die Eigenſchaften der Liebe. Er ſagt nämlich, alle natürlichen und übernatürlichen Gaben, alle guten Werke, ja ſelbſt die Tugenden (des Glaubens ꝛc.) helfen dem Menſchen nichts zur Seligkeit, wenn ſie nicht mit der Liebe vereinigt und von ihr beſeelt ſind; weil nur die Liebe allein uns und unſere Werke Gott gefällig machen kann. Wenn man alſo noch ſo viel Gutes thut, noch ſo viel Almoſen gibt, bethet, faſtet, arbeitet, thut Dieſes aber nicht aus Liebe zu Gott und zu dem Nächſten, ſo hat man keine Belohnung in dem Himmel dafür zu hoffen. Sodann erträgt die Liebe die Unbilden und Schwächen Anderer mit Langmuth und Geduld; ſie beneidet Diejenigen nicht, welche größere, und verachtet Die nicht, welche geringere Gaben als ſie beſitzen; ſie iſt nicht ehrgeizig, nicht ſelbſtſüchtig, ſie läßt ſich durch Unfälle und Beleidigungen nicht erbittern u. ſ. f. Die Liebe dauert im ewigen Leben noch fort, obwohl da die beſonderen Geiſtesgaben aufhören: die Weiſſagungen, weil das Zukünftige nicht mehr verborgen ſein wird: die mancherlei Sprachen, weil ſich Alle im gegenſeitigen Schauen erkennen und verſtehen werden; die Wiſſenſchaft von den göttlichen Dingen, inſofern ſie hienieden mühſam und unvollkommen iſt, dort aber von uns die ganze Wahrheit klar und ohne Mühe geſchaut werden wird. Hier machen uns Glaube, Hoffnung und Liebe gerecht und heilig; dort macht uns ſelig nur die Liebe; denn der Glaube wird Schauen, die Hoffnung Beſitz. Die Liebe iſt alſo das Größte, weil ſie das Ewige iſt. Der Glaube, ſagt der hl. Auguſtin, legt den Grund zu dem Hauſe Gottes, die Hoffnung führt das Gebäude auf, die Liebe vollendet es. Dieſe drei Tugenden bilden in uns den neuen Menſchen. Der Glaube erleuchtet und unterwirft den Verſtand; die Hoffnung ſtärkt uns, und reißt das Herz von den irdiſchen Gütern los; die Liebe reinigt es und

heftet es an Gott. Befleiß dich deßwegen allezeit, o Seele! dieſe drei Tugenden und namentlich die Liebe zu haben.

Seufzer. O Gott der Liebe! gieß den Geiſt einer reinen Liebe in mein Herz, auf daß ich mich nach der Lehre des hl. Paulus befleiße, allzeit im Stande der Gnaden zu ſein, damit alle meine Werke Dir angenehm und mir verdienſtlich werden.

Evangelium, Lukas 18, 31—43.

In derſelben Zeit nahm Jeſus die Zwölf zu ſich, und ſprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jeruſalem, und es wird alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten über den Menſchenſohn geſchrieben worden iſt. Denn er wird den Heiden überliefert, verſpottet, gegeißelt und angeſpieen werden: und nachdem ſie ihn werden gegeißelt haben, werden ſie ihn tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferſtehen. Sie aber verſtanden nichts von dieſen Dingen; es war dieſe Rede vor ihnen verborgen, und ſie begriffen nicht, was damit geſagt ward. Und es geſchah, als er ſich Jericho näherte, ſaß ein Blinder an dem Wege, und bettelte. Und da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er, was das wäre? Sie aber ſagten ihm, daß Jeſus von Nazareth vorbeikomme. Da rief er, und ſprach: Jeſu, Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Und die vorangingen, fuhren ihn an, daß er ſchweigen ſollte. Er aber ſchrie noch viel mehr: Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Da blieb Jeſus ſtehen, und befahl, denſelben ihm zuzuführen. Und als er ſich genähert hatte, fragte er ihn, und ſprach: Was willſt du, daß ich dir thun ſoll? Er aber ſprach: Herr, daß ich ſehend werde. Und Jeſus ſprach zu ihm: Sei ſehend! Dein Glaube hat dir geholfen! Und ſogleich ward er ſehend, und folgte ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das es ſah, lobte Gott.

Warum hat Chriſtus den Jüngern Sein Leiden ſo oft vorhergeſagt?

1) Um zu zeigen, wie inbrünſtig Er für uns zu leiden verlange; denn wornach man ſich ſehnt, davon redet man gern; 2) damit Seine Jünger, wenn ſie ſehen würden, daß Er als ein Uebelthäter behandelt und gepeinigt werde, nichts Arges von Ihm dächten und ſich nicht für betrogen hielten, ſondern ſich erinnerten, daß Er ihnen Sein Leiden

und Seinen Tod beſtimmt vorhergeſagt habe, und dadurch im Glauben an Ihn, als den allwiſſenden Sohn Gottes, beſtärkt würden.

Verſtanden denn die Jünger gar nicht, was Er ihnen von Seinen Leiden vorherſagte?

Sie mögen zwar wohl verſtanden haben, daß Er leiden würde (der hl. Petrus wollte Ihn ja ſogar davon abhalten, Matth. 16. 22.) aber ſie konnten Seine Worte mit ihren Erwartungen von dem Reiche des Meſſias und mit ihrer Ueberzeugung von der Macht des Heilandes nicht vereinbaren; auch begriffen ſie nicht, aus welchen Urſachen und zu welchem Ziel und Ende Er leiden, oder wie Er wieder auferſtehen würde. Alles dieſes mußte ihnen, erſt nachdem es geſchehen, der heilige Geiſt begreiflich machen. Joh. 14, 26. So viel iſt an der Erleuchtung des hl. Geiſtes gelegen, ohne welche man auch die noch ſo klar vorgetragenen Glaubenswahrheiten niemals begreift.

Warum nennt ſich Chriſtus hier und ſonſt ſo oft den Menſchenſohn?

Dadurch hat Er nach der Redensweiſe der Juden andeuten wollen, daß Er ein wahrer Menſch und Nachkomme Adams ſei. Auch wollte Er uns damit lehren, demüthig zu ſein und nicht nach hohen Titeln und Namen zu trachten.

Warum nennt der Blinde Chriſtum „Sohn Davids?“

Um anzudeuten, daß er Ihn für den Meſſias halte, welcher den Juden aus dem Stamme Davids verſprochen worden war, um ſie und Alle, welche an Ihn glauben würden, zu erlöſen. Pſ. 131. V. 11.

Warum fragte Chriſtus den Blinden: „Was willſt du, daß ich dir thun ſoll?“

Dieß hat Er nicht gethan, als wüßte Er nicht, was der Blinde verlange, ſondern 1) damit dieſer ſeinen Glauben und ſeine Hoffnung, das Geſicht durch den Heiland wieder zu erhalten, um ſo beſſer bezeugen könnte, und 2) um zu zeigen, wie heftig Er verlange, uns Gutes zu thun, und wie angenehm es Ihm ſei, wenn wir Ihm unſere Nöthen offenherzig und vertraulich vortragen.

Von dieſem Blinden, der ſich von den Vorübergehenden in ſeinem eifrigen und anhaltenden Bitten nicht hat ſtören laſſen, ſollen wir lernen, daß wir in dem angefangenen Guten mit Verachtung des menſchlichen Anſehens, welches uns aufhalten will, fortfahren, und uns weder durch die böſen Beiſpiele, noch durch die Verachtung und die Spöttereien der Weltmenſchen darin ſollen irre machen laſſen. Ferner ſollen wir von ihm lernen, daß wir Gott inbrünſtig danken und Ihm mit unwandelbarer Treue anhangen ſollen, wenn Er uns einmal die Augen der Seele geöffnet, und von der geiſtigen Blindheit, welche weit ſchädlicher und trauriger als die leibliche iſt, befreit hat. Um dieß können wir Ihn auch nicht genug bitten; denn Nichts iſt

erbärmlicher, als Gott, ſich ſelbſt, und Dasjenige, was zum Heile nützlich, oder daran hinderlich iſt, nicht ſehen oder erkennen. Und darin beſteht gerade die geiſtige Blindheit, von der wir uns deßhalb durch beſtändiges Flehen zu Gott zu befreien ſuchen müſſen.

Warum wird dieſes Evangelium am heutigen Sonntage verleſen?

Die katholiſche Kirche will uns dadurch an das ſchmerzliche Leiden und Sterben Chriſti erinnern, und uns dadurch für die hl. Faſtenzeit vorbereiten, die in drei Tagen ihren Anfang nehmen wird, und in welcher wir uns durch eine wahre Buße des Leidens Chriſti theilhaftig machen ſollen. Allein viele Chriſten ſind in dieſem Stücke weit ungelehriger, als die Jünger Chriſti und blinder, als der Blinde im Evangelium, indem ſie von Allem, was ihnen die Kirche von dem ſchmerzhaften Leiden Chriſti ſagt, Nichts verſtehen, und noch viel weniger Ihm zu Liebe ihr Fleiſch kreuzigen wollen. Sie bringen vielmehr nach altem, heidniſchem Gebrauche, dieſe Tage in aller Ausgelaſſenheit, Schwelgerei, Unzucht ꝛc. zu; liegen in Wollüſten tief begraben; verſpotten hiedurch, geißeln und kreuzigen Chriſtum auf's Neue, und denken nicht daran, für dieſe und andere Laſter Buße zu thun. Sind dieß aber Chriſten? . . . . Ach! man ſollte ſie Heiden nennen, indem ſie ſich ja auch ganz wie die Heiden betragen.

Anmuthung. O Jeſu! Der Du ein ſo großes Verlangen gehabt haſt, für unſere Wohlfahrt zu leiden; gib, daß wir Dir zu Liebe die Wollüſte haſſen, dagegen die Abtödtung und Kreuzigung des Fleiſches lieben, damit wir dadurch verdienen, von der Blindheit unſerer Seele befreit zu werden, Dich immer beſſer zu erkennen, eifriger zu lieben, und endlich ewig zu beſitzen.

Unterricht von dem Aſchermittwoche.

Warum wird dieſer Tag alſo genannt?

Weil die katholiſche Kirche an demſelben die Aſche ſegnet, und die Häupter der Gläubigen damit beſtreut.

Zu welchem Ziel und Ende wird die Aſche geſegnet?

Auf daß der Segen Gottes über die Aſche komme, damit alle Diejenigen, welche ſich demüthig damit beſtreuen laſſen 1) die Geſundheit des Leibes empfangen, und an der Seele beſchützt werden; 2) daß ſie von Gott einen reumüthigen und zerknirſchten Geiſt, und Verzeihung aller Sünden, und 3) alles Dasjenige, um was ſie rechtmäßig bitten, insbeſondere die Gnade, wahre Buße zu thun, und die den Büßenden verſprochene Belohnung erhalten.

Wie ſoll man die geweihte Aſche empfangen?

1) Mit der Bitte, Gott wolle die Abſichten, um deren willen die Aſche geſegnet wird, an uns in Erfüllung gehen laſſen; 2) mit Demuth, indem wir uns vor Gott erinnern, und bekennen, daß wir aus Staub und Aſche ſind, und um unſerer Sünden willen wieder zu Staub und Aſche werden ſollen, was uns auch der Prieſter beim Einäſchern vorſagt, um uns dadurch Demuth einzuflößen, und den ſtärkſten Beweggrund zur Buße in Erinnerung zu bringen.

Warum ſoll man ſich einäſchern laſſen?

Um vor Gott und den Menſchen zu bezeugen, daß man ſich nicht ſchäme, öffentlich ſeine Sündhaftigkeit zu bekennen, eine aufrichtige Reue an den Tag zu legen, und die Nothwendigkeit, ein beſſeres Leben anzufangen, einzugeſtehen; vornehmlich aber, um der Gnade Gottes zu einem neuen Leben theilhaftig zu werden.

Iſt es auch Gott gefällig, ſich aus beſagten Urſachen mit Aſche zu beſtreuen?

Ja; denn Gott hat Selbſt befohlen, daß die Iſraeliten ſich zum Zeichen der Buße mit Aſche beſtreuen ſollten [1]). Und ſo thaten auch David, der ſogar ſein Brod mit Aſche beſtreute [2]); die Niniviten [3]), Judith [4]), Mardochäus [5]), Job [6]), ꝛc.

Warum werden an einigen Orten von heute an bis zum Ende der Faſten die Altäre mit blauen Tüchern verhüllt?

Die Faſten iſt eine Zeit der Trauer wegen des Leidens Chriſti, in der man dieſes ſchmerzhafte Leiden oft betrachten und dadurch ſich zur Buße aneifern ſoll. Deßwegen bedeckte man früher überall die ganze Faſtenzeit hindurch den Schmuck der Altäre mit einfachen Tüchern, welche die Farbe der Buße, d. i. die blaue Farbe hatten, und hing gewöhnlich ein Bildniß von dem Leiden Chriſti vor dieſelbe, damit gleich der Eintritt in die Kirche Einem ſagte, in welcher Zeit man lebe. Vom 18. Jahrhundert fing man an, dieß erſt am Paſſionsſonntag zu thun. Jetzt iſt auch dieß nicht mehr überall der Fall, wohl aber werden an dieſem Tage die Crucifixbilder in allen Kirchen mit einem Schleier behangen. — Aus dem gleichen Grunde iſt auch der Geiſtliche in die blaue Farbe gekleidet, und ſind ferner zu dieſer Zeit alle öffentlichen Luſtbarkeiten, als Tänze, feierliche Hochzeiten ꝛc. von der Kirche verboten.

Zum Eingange der Meſſe bedient ſich die Kirche, um ihren Bußeifer, mit welchem ſie die Aſche empfängt, an den Tag zu legen,

---

[1]) Jer. 25, 35. [2]) Pſ. 101, 10. [3]) Joh. 3 K. [4]) Jud. 9 Kap. [5]) Eſther 4 K. [6]) Job. 42, 6.

und Gott zur Barmherzigkeit zu bewegen, folgender Worte: „Du „erbarmeſt Dich Aller, o Herr! und haſſeſt Nichts von dem, was „Du gemacht haſt; Du biſt nachſichtig gegen die Sünden der Men„ſchen um der Buße willen, und ſchoneſt ihrer, weil Du der Herr, „unſer Gott biſt. Weish. 11, 24. 25. Erbarme Dich meiner, „o Gott! erbarme Dich meiner; denn meine Seele vertrauet auf Dich!“ Pſ. 56. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Herr! verleihe Deinen Gläubigen die Gnade, daß ſie die ehrwürdige Feier der Faſten mit gebührender Frömmigkeit anzutreten und mit ungeſtörter Andacht zu begehen vermögen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Propheten Joel 2, 12—19.

So ſpricht der Herr: Bekehret euch zu mir von euerm ganzen Herzen mit Faſten, und Weinen und Klagen. Zerreiſſet eure Herzen und nicht (nur) eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, euerm Gott; denn er iſt gütig und barmherzig, langmüthig und von großer Erbarmung, und iſt noch gnädiger, als groß iſt die Bosheit. Vielleicht kehrt er um, und verzeiht, und läßt ſoviel Segen zurück, daß ihr dem Herrn, eurem Gott, Speis- und Trankopfer darbringen könnet. Stoßet in die Poſaune zu Sion, weihet ein Faſten, rufet zur Verſammlung! Verſammelt das Volk, heiligt die Gemeinde, bringt zuſammen die Greiſe, verſammelt Kinder und Säuglinge! Der Bräutigam geh' aus ſeiner Kammer, die Braut aus ihrem Gemach! Zwiſchen Vorhalle und Altar ſollen weinen die Prieſter, des Herrn Diener, und ſagen: Schone, Herr, ſchone deines Volkes, und gib dein Eigenthum nicht der Schmach hin, ſo daß die Völker darüber herrſchen würden. Warum ſoll man ſagen unter den Völkern: Wo iſt ihr Gott? Ja, es eifert der Herr für ſein Land, und ſchonet ſeines Volkes. Es antwortet der Herr, und ſpricht zu ſeinem Volke: Siehe, ich will euch Korn und Wein und Oel ſenden, damit ihr euch davon ſättiget, und will euch dem Geſpötte der Heiden nicht mehr Preis geben. Dieſes ſpricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Der Prophet Joel verlangt von den Juden, daß ſie zum Zeichen der Trauer über ihre Sünden nicht blos die Kleider, ſondern auch ihre Herzen zerreißen, d. i. nicht blos äußerliche, ſondern auch innerliche Buße thun ſollen durch Aenderung ihrer böſen Geſinnung ꝛc.; das ganze Volk ohne Ausnahme ſoll ſich zur gemeinſamen Bußübung verſammeln, und die Prieſter ſollen Gott um Schonung anflehen: dann werde ſich Gott der Seinen erbarmen und für die ausgeſtandenen Unfälle eine ſegensvolle Zeit ſenden. Die Kirche läßt

uns heute dieſe Worte vorleſen, um uns gleich beim Beginn der Faſten zu ſagen, was für eine Buße ſie von uns verlangt. Beherzige denn dieſe Lehre wohl, o Chriſt! und lege deine Buße nicht bloß durch die Enthaltung von Speiſen, ſondern auch durch die Enthaltung von allen ſündhaften Geſinnungen und Werken an den Tag!

Evangelium, Matthäus 6, 16—21.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Wenn ihr faſtet, ſo ſollet ihr nicht trauern wie die Heuchler; denn ſie entſtellen ihre Angeſichter, damit die Menſchen ſehen, daß ſie faſten. Wahrlich, ſag' ich euch, ſie haben ihren Lohn ſchon empfangen. Du aber, wenn du faſteſt, ſalbe dein Haupt und waſche dein Angeſicht, damit es die Menſchen nicht merken, daß du faſteſt; ſondern nur dein Vater es ſieht, der im Verborgenen iſt: und dein Vater, der im Verborgenen ſieht, wird es dir vergelten. Ihr ſollet euch auf Erden keine Schätze ſammeln, wo ſie der Roſt und die Motten verzehren, und wo ſie die Diebe ausgraben und ſtehlen; ſondern ſammelt euch Schätze im Himmel, wo ſie weder Roſt noch Motten verzehren, und wo ſie die Diebe nicht ausgraben noch ſtehlen. Denn wo dein Schatz iſt, da iſt auch dein Herz.

Erklärung. Jeſus ermahnt Seine Jünger, nicht um des Scheines willen, und um von den Menſchen geſehen und gelobt zu werden, zu faſten; denn wenn ſie Dieſes thäten, ſo würden ſie von dem himmliſchen Vater keinen Lohn für ihr Faſten erhalten, weil ihnen dabei die Demuth und der gute Wille fehlte. Nebſtdem warnt Er ſie vor allzugroßer Liebe zum Irdiſchen, weil dieſe die Sehnſucht des Menſchen und all' ſein Denken und Thun gänzlich vom Himmliſchen abziehe, während dieſes eigentlich doch allein unſere Mühe und Sorgfalt wahrhaft verdiene, da es weder Motten verzehren, noch Diebe ausgraben und ſtehlen können.

Unterricht von der vierzigtägigen Faſten.

Woher hat die vierzigtägige Faſten ihren Urſprung?

Die vierzigtägige Faſten ging ohne Zweifel aus dem Beiſpiele des Herrn hervor, Der, ehe Er Sein Erlöſer=Amt antrat, 40 Tage in der Wüſte gefaſtet hat.

Warum wird die Faſten von uns gehalten, und zwar gerade 40 Tage vor Oſtern?

1) Um das Beiſpiel Chriſti nachzuahmen; 2) um an dem Faſten

und Leiden Chriſti Theil zu nehmen, und durch dieſe freiwillige Abtödtung nach dem Beiſpiele Pauli (Koloſſ. 1, 24.) an unſerem Fleiſche zu erſetzen, was an den Trübſalen Chriſti mangelt. Dieß iſt aber nicht ſo zu verſtehen, als ob Chriſtus nicht genug gelitten hätte zu unſerer Erlöſung, und alſo zu dieſer noch unſere eigenen Leiden nothwendig wären; denn das von Chriſtus vergoſſene Blut würde zur Erlöſung vieler Welten hinreichen. Der Sinn dieſer Stelle iſt vielmehr dieſer: Das Leiden des Herrn dauert bis an's Ende der Welt fort; denn wie Er in Seinen Heiligen Selbſt geehrt, geliebt; in den Armen geſpeist und gekleidet wird, ſo erduldet Er auch in Allen um der Gerechtigkeit willen Trübſal und leidet in Allen ꝛc.; oder mit andern Worten: Chriſtus, Der einmal an Seinem eigenen Fleiſche gelitten hat, leidet in Seinen Gliedern noch fort bis an's Ende der Welt, weil die Glieder dem Haupte auch in den Leiden ähnlich werden müſſen, wenn ſie Ihm einſt in der Herrlichkeit ähnlich werden wollen. Von dieſen dem Herrn in Seinen Gläubigen noch übrigen Leiden können wir nun durch die Faſten Einiges auf uns nehmen und dadurch nicht blos uns, ſondern der ganzen Kirche nützen, nicht nur, weil wir dadurch das Unſrige zur Erbauung unſerer Mitchriſten beitragen, ſondern weil in dem geheimnißvollen Leibe Chriſti, d. i. der Kirche, die Tugenden und Verdienſte eines Gliedes auch den Andern zu gut kommen. 3) Um unſer Fleiſch dem Geiſte unterthänig zu machen, und ſeine böſen Lüſte zu dämpfen, damit wir ein keuſches und reines Leben führen, und uns ſo 4) zum hl. Oſterfeſte und zum Genuſſe des göttlichen Oſterlammes würdig vorbereiten mögen, gleichwie ſich auch die Iſraeliten zum Genuſſe ihres Oſterlammes, welches doch nur ein Vorbild des unſrigen war, durch Kaſteiungen des Leibes vorbereiten mußten, indem ſie nur ungeſäuertes Brod und wilde bittere Kräuter eſſen durften; 5) endlich um Gott einige Genugthuung für unſere Sünden zu leiſten, was am Füglichſten zur Zeit vor Oſtern, welche ganz beſonders der Betrachtung des bittern Leidens Chriſti und der Buße gewidmet iſt, geſchehen kann.

Hat man vor Alters auch ſo gefaſtet wie jetzt?

Ja, aber noch weit ſtrenger; denn 1) enthielt man ſich nicht nur wie heutzutage, vom Fleiſche, ſondern auch von Allem, was vom Fleiſch herkommt, d. i. von Eyern, Butter, Käſe ꝛc. ja ſogar auch vom Wein und von Fiſchen, wiewohl Dieſes kein allgemeines Kirchengeſetz war; 2) faſtete man den ganzen Tag, und aß nur des Abends nach der Veſper, oder zu Nacht. Daher kommt es, daß heutzutage in der Faſten zur Erinnerung an dieſen alten Gebrauch, die Veſper vor dem Mittagsmahl gehalten wird, weil die Kirche als eine gütige Mutter nunmehr erlaubt, das Nachteſſen in ein Mittagmahl zu verändern,

und auch des Abends etwas Weniges zu ſich zu nehmen, damit der Leib nicht allzuſehr geſchwächt, und zur Arbeit untauglich werde. Wie ſehr werden durch dieſen alten Gebrauch Viele von den heutigen Chriſten beſchämt, denen auch die jetzige Art zu Faſten noch allzuſtreng iſt. Aber was ſind dieß für Chriſten, fragt der hl. Ambroſius, die ihren Leib mäſten, während Chriſtus Hunger leidet? Der keine Sünde gethan hat, faſtet für unſere Sünden und wir wollen für unſere eigenen vielen und ſchweren Sünden nicht faſten? . . .

Wie ſoll man die hl. Faſtenzeit mit Nutzen zubringen?

Da nach der Lehre des hl. Pabſtes Leo die Hauptſache der Faſten nicht in der Enthaltung von Speiſen beſteht, ſondern in der Enthaltung von Sünden, und dem Leibe die Speiſe ohne Nutzen entzogen wird, wenn man nicht auch das Gemüth von Laſtern abhält: ſo ſoll man ſich die Faſten hindurch befleißen, nicht nur im Eſſen und Trinken ſich zu mäßigen, ſondern vielmehr von allen unziemlichen Wollüſten abzuſtehen; und wie man den Leib durch das Faſten ſchwächt, ebenſo ſoll man den Geiſt ſtark zu machen ſuchen, was geſchieht durch öfteres Gebeth und mitleidige Betrachtung des Leidens Chriſti, durch öfteren Empfang der hl. Sacramente, tägliche Anhörung der hl. Meſſe, Leſung geiſtlicher Bücher und Ausübung anderer guten Werke, namentlich des Almoſens; denn man ſoll, wie die hl. Väter ſagen, Dasjenige, was man dem Leibe entzieht, den Armen geben; wenn man von ſeinem Faſten Nutzen haben will. „Ein Faſten ohne Almoſen," ſchreibt derſelbe hl. Leo, iſt nicht eine Reinigung der Seele, ſondern eine Peinigung des Fleiſches; und Wer an der Speiſe dergeſtalt ſich Abbruch thut, daß er zugleich von der Wohlthätigkeit ſich enthält, dem muß dieß mehr zur Kargheit, als zur Enthaltſamkeit gerechnet werden."

Mit was für einer Meinung ſoll man die Faſten halten?

Mit der Meinung 1) Chriſto nachzufolgen, und ſich Seines Leidens theilhaftig zu machen; 2) der chriſtkatholiſchen Kirche, als der Braut Chriſti und unſerer Mutter, um Gottes willen ſchuldigen Gehorſam zu leiſten; 3) unſern Leib durch dieſe freiwillige Kaſteiung Gott zum heiligen, lebendigen und wohlgefälligen Opfer darzubringen; 4) für die begangenen Sünden genug zu thun; 5) um von Gott die Gnade zu erlangen, dieſe oder jene Sünde N. N. zu meiden, dieſe oder jene Tugend N. N. zu erlangen, ꝛc. ꝛc. Dieſe Meinung erneuere man täglich durch folgendes

Gebeth.

O Herr Jeſu! in Vereinigung mit Deinen Faſten und Deinem Leiden opfere ich Dir auf mein Faſten, aus Gehorſam gegen die

Kirche, zu Deiner Ehre, und zur Dankſagung für ſo viele empfangene Wohlthaten: zur Genugthuung für meine und fremde Sünden, und zur Erhaltung der Gnade, dieſe Sünde N. zu meiden, dieſe Tugend N. zu üben ꝛc.

Am Donnerſtage nach dem Aſchermittwoche.

Lection: Aus dem Propheten Iſaias 38, 1—6.

In denſelben Tagen ward Ezechias krank bis zum Tode. Da kam zu ihm Iſaias, der Sohn des Amos, der Prophet, und ſprach zu ihm: So ſpricht der Herr: Beſtelle dein Haus; denn du wirſt ſterben und nicht wieder aufkommen. Da wandte Ezechias ſein Angeſicht zur Wand, und betete zu dem Herrn, und ſprach: Ich bitte, Herr, gedenke doch, wie ich gewandelt vor dir in Wahrheit und mit vollkommenem Herzen; und wie ich gethan habe, was gut iſt vor deinen Augen. Und Ezechias weinte überlaut. Da erging das Wort des Herrn an Iſaias, und ſprach: Geh hin, und ſage zu Ezechias: So ſpricht der Herr, der Gott Davids, deines Vaters: Ich habe dein Gebeth gehört, und deine Thränen geſehen: ſiehe, ich will fünfzehn Jahre noch zu deinen Tagen thun, und dich aus der Hand des Königs der Aſſyrer retten ſammt dieſer Stadt, und will ſie beſchirmen, ſpricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Zur Zeit, als der Aſſyriſche König Sennacherib das Reich Juda bedrohte, kündigte Iſaias auf Gottes Befehl dem Könige Ezechias ſeinen Tod an. Da wandte ſich dieſer in inbrünſtigem Gebethe zu dem Herrn, und erlangte Verlängerung ſeines Lebens, Rettung aus der Hand der Aſſyrer, und den Schutz und Schirm Gottes für die Stadt Jeruſalem und das ganze jüdiſche Land. * Lerne daraus, welch großen Werth und Nutzen eine aufrichtige Umkehr zu Gott, und ein demüthiges und inbrünſtiges Gebeth habe.

Evangelium, Matth. 8, 5—13.

In derſelben Zeit, da Jeſus zu Capharnaum angekommen war, trat ein Hauptmann zu ihm, bat ihn und ſprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hauſe gichtbrüchig, und leidet große Qual. Und Jeſus ſprach zu ihm: ich will kommen, und ihn geſund machen. Un der Hauptmann antwortete und ſprach: Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach, ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird mein Knecht geſund. Denn auch ich bin ein Menſch, der Obrigkeit unterworfen, und habe Kriegsleute unter mir; und wenn

ich zu einem ſage: geh! ſo geht er; und zu dem andern: komm her! ſo kommt er; und zu meinem Knechte: Thu das! ſo thut er's. Da nun Jeſus das hörte, wunderte er ſich, und ſprach zu denen, die ihm folgten: Wahrlich, ſag ich euch, ſolch großen Glauben habe ich in Iſrael nicht gefunden! Aber ich ſage euch, daß Viele vom Aufgang und Niedergang kommen und mit Abraham, Iſaak und Jakob im Himmelreich zu Tiſche ſitzen werden: die Kinder des Reiches aber werden in die äußerſte Finſterniß hinausgeworfen werden; da wird Heulen und Zähneknirſchen ſein. Und Jeſus ſprach zu dem Hauptmann: geh hin, und wie du geglaubt haſt, ſo ſoll dir geſchehen. Und in derſelben Stunde ward ſein Knecht geſund.

Anmuthung. Ahmen wir dieſem Hauptmanne in ſeiner Nächſtenliebe, in ſeiner Demuth und in ſeinem Glauben nach, und wir werden, wie er, bei Jeſus Erhörung unſerer Bitten und Gebethe finden!

Die nähere Erklärung dieſes Evangeliums ſ. oben S. 132.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Schone, o Herr! ſchone Deines Volkes, damit es, durch verdiente Züchtigungen gebeſſert, in Deiner Erbarmung wieder auflebe; durch J. C. 2c.

Am Freitag nach dem Aſchermittwoche.

Lection: Aus dem Propheten Iſaias 58, 1—9.

So ſpricht Gott, der Herr: Rufe ohne Aufhören, wie eine Poſaune erhebe deine Stimme, und verkünde meinem Volke ſeine Laſter, und dem Hauſe Jakob ſeine Sünden! Sie ſuchen mich von Tag zu Tag, und wollen meine Wege wiſſen, gleichwie ein Volk, das Gerechtigkeit gethan, und ſeines Gottes Recht nicht verlaſſen hat: ſie verlangen von mir Gerichte der Gerechtigkeit, und wollen Gott nahe ſein. Warum faſten wir (ſagen ſie), und du ſieheſt's nicht an: warum demüthigen wir uns, und du achteſt nicht darauf? Sehet (darum): Am Tage euers Faſtens zeigt ſich euer (böſe) Wille, und alle eure Schuldner dränget ihr. Siehe, zu euerm Faſten füget ihr Streit und Hader, und ſchlaget gottlos zu mit der Fauſt! Faſtet nicht ſo wie bisher, damit euer Rufen erhöret werde in der Höhe! Iſt's denn ein Faſten, wie ich's wünſche, wenn der Menſch den Tag durch ſich kaſteit, wie ein Reif ſein Haupt beugt, und in Sack und Aſche liegt? Wirſt

du das ein Faſten nennen, und einen Tag, wohlgefällig dem Herrn? Iſt nicht vielmehr das ein Faſten, wie ich's wünſche: löſen die Bande der Bosheit, losmachen die Feſſeln der Bedrückung, freigeben die Gedrückten, losreißen jegliche Laſt? Brich dem Hungrigen dein Brod, Arme und Herbergloſe führe in dein Haus: wenn du einen Nackenden ſiehſt, ſo kleide ihn, und verachte den nicht, der ein Menſch wie du iſt. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie der Morgen, und dein Geneſen ſchneller kommen: deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn dich aufnehmen. Dann wirſt du rufen, und der Herr antworten; du wirſt ſchreien, und er ſagen: Siehe, hier bin ich! denn ich bin barmherzig, der Herr, dein Gott.

Erklärung. In der babyloniſchen Gefangenſchaft faſteten die Juden viel, aber ihr Faſten war Gott nicht angenehm, weil ſie nur den Leib kaſteiten, dabei aber von der Sünde ſich nicht enthielten. Löſen die Bande der Sünde, ſeinen Nächſten nicht bedrücken, dem Nothleidenden zu Hilfe kommen ꝛc., das iſt ein Faſten, welches Gott gefällt und den Menſchen zum Glücke und zum Beſitze der Herrlichkeit des Herrn, zur ewigen Seligkeit führt!

Evangelium, Matthäus 5, 43—6, 4.

Damals ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern: Ihr habt gehört, daß geſagt worden iſt: Du ſollſt deinen Nächſten lieben und deinen Feind haſſen. Ich aber ſage euch: Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch haſſen, und bethet für die, welche euch verfolgen und verläumden, auf daß ihr Kinder ſeiet euers Vaters, der im Himmel iſt, der ſeine Sonne über die Guten und Böſen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. Denn, wenn ihr die liebet, welche euch lieben, was ſollet ihr da für einen Lohn haben? Thun dieß nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thut ihr denn Beſonderes? Thun dieß nicht auch die Heiden? Ihr alſo ſollet vollkommen ſein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen iſt. Hütet euch, daß ihr eure guten Werke nicht übet vor den Menſchen, damit ihr von ihnen geſehen werdet: ſonſt werdet ihr keine Belohnung haben bei eurem Vater, der im Himmel iſt. Wenn du daher Almoſen gibſt, ſo ſollſt du nicht mit der Poſaune vor dir her blaſen, wie die Heuchler in den Synagogen und

auf der Gaſſe thun, damit ſie von den Menſchen geprieſen werden; wahrlich, ſag' ich euch, ſie haben ihren Lohn ſchon empfangen. Wenn du aber Almoſen gibſt, ſo ſoll deine linke Hand nicht wiſſen, was deine rechte thut, damit dein Almoſen im Verborgenen ſei; und dein Vater, der im Verborgenen ſieht, wird es dir vergelten.

Erklärung. Es war ſchon im alten Bunde befohlen, alle Menſchen zu lieben, die Schriftgelehrten legten aber dieſes Gebot ſo aus, als ob die Feinde von dieſer Liebe ausgenommen wären. Jeſus zeigt nun, wie Unrecht die Juden thäten, wenn ſie ſich nach dieſer Auslegung richteten, und ermahnt ſie, daß ſie durch eine alle Menſchen, auch die Feinde und Beleidiger umfaſſende Liebe dem himmliſchen Vater gleich zu werden trachten ſollen. Ferner warnt Er ſie, ihre guten Werke nicht um des Lobes ꝛc. willen zu thun, weil ſie ſonſt auch keinen Lohn, als eben dieſes Lob ꝛc. zu hoffen hätten, ihre Werke ſomit für die Ewigkeit verloren gingen, indem in dieſer nur jene Werke belohnt werden, die im Hinblick auf Gott, wegen Gott und mit Gott gethan werden. Nur durch ſolche ſammelt man ſich Schätze der Verdienſte für die andere Welt. Beherzige Dieß wohl, o Chriſt! liebe daher alle deine Mitmenſchen, thue alle deine guten Werke nicht um des Lobes, ſondern um Gottes und Jeſu Chriſti willen, und du wirſt einſt in der andern Welt reichlichen Lohn dafür erhalten.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Schütze, o Herr! Dein Volk, und reinige es gnädig von allen Sünden; denn es wird ihm keine Widerwärtigkeit ſchaden, wenn es von keiner Ungerechtigkeit beherrſcht wird. Durch J. C. ꝛc.

Am Samſtag nach dem Aſchermittwoch.

Lection: Aus dem Propheten Iſaias 58, 9—14.

Dieſes ſpricht Gott, der Herr: Wenn du entfernt haſt aus deiner Mitte die Unterdrückung, aufgehört, (höhniſch) mit den Fingern zu zeigen, und Eitles zu reden, wenn du dem Hungrigen reichlich gegeben, was dir ſelbſt gelüſtete, und du geſättiget haſt die Seele des Bekümmerten: dann geht dir in der Finſterniß ein Licht auf, und dein Dunkel wird ſein wie der Mittag. Und Ruhe wird dir geben der Herr auf immer, und deine Seele mit Glanz erfüllen, und deine Gebeine ſtärken, und du wirſt ſein wie ein bewäſſerter Garten, wie ein Waſſerbrunnen, deſſen Waſſer nicht abnehmen. Durch dich ſoll gebaut werden, was von Alters her wüſte gelegen, und du wirſt auf-

richten nach und nach die Grundfeſten von Geſchlecht zu Geſchlecht; du wirſt ein Aufbauer heißen und ein Ruheſtifter auf den Wegen. Wenn du am Sabbathe deinen Fuß zurückhältſt, daß du an meinem heiligen Tage nicht thuſt, was dir gefällt, wenn du den Sabbath eine Luſt nennſt, heilig und herrlich dem Herrn, und ihn ehreſt, daß du nicht treibeſt deine Geſchäfte, und dein Gelüſten nicht vollziehſt, und Geſchwätz nicht führeſt: dann wirſt du dich freuen des Herrn, und ich will dich beherrſchen laſſen das Land, und dich ſpeiſen mit dem Erbe Jakobs, deines Vaters; denn der Mund des Herrn hat's geredet.

Erklärung. In den Verſen 1—9 (ſ. oben S. 178) hatte Gott durch den Mund des Propheten geſagt, welches Faſten Ihm angenehm ſei, und wie Er es belohnen wolle. In der heutigen Lection iſt nun auch noch davon die Rede, und wird namentlich V. 12. verheißen, daß durch Iſrael, d. i. durch den aus Iſrael hervorgehenden Erlöſer, das in Sünde und Elend verfallene Menſchengeſchlecht wieder aufgebaut und das urſprüngliche Glück wieder hergeſtellt werden ſoll. Ferner wird verkündigt, welches Glück den Iſraeliten zu Theil werde, wenn ſie den Sabbath heiligen; ſie ſollen ſich der Hilfe des Herrn erfreuen, das Land beherrſchen und das Erbe Jakobs wieder erlangen. * Lernen wir daraus, wie verdienſtlich das rechte Faſten und die rechte Feier gottgeheiligter Tage ſei, und machen wir uns durch gewiſſenhafte Ausübung derſelben des Wohlgefallens Gottes und Seines Segens theilhaftig! Danken wir auch Gott allezeit, daß Er Seinen eingebornen Sohn zu unſerer Erlöſung geſandt hat!

Evangelium, Markus 6, 47—56.

Zu derſelben Zeit, ſpät des Abends, war das Schiff mitten auf dem Meere, Jeſus aber allein auf dem Lande. Und er ſah, daß ſie große Mühe hatten im Rudern (denn der Wind war ihnen entgegen). Da kam er um die vierte Nachtwache zu ihnen, wandelnd auf dem Meere, als wollte er bei ihnen vorübergehen. Als ſie ihn aber auf dem Meere wandeln ſahen, meinten ſie, es wäre ein Geſpenſt, und ſchrieen laut; denn alle ſahen ihn, und erſchracken. Er aber redete alsbald mit ihnen, und ſprach zu ihnen: Seid getroſt, ich bin es; fürchtet euch nicht! Und er ſtieg zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte ſich. Sie aber erſtaunten noch mehr bei ſich ſelbſt; denn ſie waren nicht zur (vollkommenen)

Einſicht gelangt bei der Brod-Vermehrung, weil ihr Herz verblendet war. Als ſie nun hinübergeſchifft waren, kamen ſie in die Landſchaft von Geneſareth, und landeten daſelbſt. Und da ſie aus dem Schiffe traten, erkannte man ihn ſogleich. Und man lief in jener ganzen Gegend umher, und fing an, die Kranken auf den Betten herumzutragen, wo ſie hörten, daß er wäre. Und wo er in die Flecken, oder in die Dörfer oder in die Städte einzog, legten ſie die Kranken auf die Gaſſen, und baten ihn, daß ſie nur den Saum ſeines Kleides berühren dürften: und alle, die ihn berührten, wurden geſund.

Anmuthung. Wie langſam iſt doch der Menſch zum Glauben! Die in dem Schiffe waren, hatten die Vermehrung der Brode geſehen, hatten ſelbſt davon gekoſtet, und glaubten dennoch nicht, daß der Herr allmächtig in allen Dingen ſei, und auch auf dem Meere wandeln könne. Wie beſchämend iſt für ſie, und auch für uns, das Beiſpiel Derer, die ihre Kranken zu Jeſus bringen und Ihn bitten, daß ſie nur den Saum ſeines Kleides berühren dürften, um die Geſundheit wieder zu erlangen. O Jeſus! hilf doch unſerem Schwachglauben auf, daß wir Dich als den Sohn Gottes erkennen und in allen unſern Nöthen mit feſter Zuverſicht auf Dich vertrauen.

Gebeth der Kirche über das Volk.

O Gott! laß Deine Gläubigen durch Deine Gaben geſtärkt werden, damit ſie ſich ſtets nach deren Genuſſe ſehnen und derſelben auch immer theilhaftig werden. Durch ꝛc.

Unterricht für den erſten Sonntag in der Faſten, Invocavit genannt.

So heißt dieſer Sonntag von dem lateiniſchen Worte Invocavit in dem Eingange der Meſſe, welcher aus Pſalm 90 genommen iſt und uns zum Vertrauen auf Gott ermuntert, Der das Gebeth der Büßenden gern erhört, da Er ſagt: „Er rufet zu Mir, und Ich erhöre „ihn; Ich bin bei ihm in der Trübſal, Ich reiß' ihn heraus, und „bring' ihn zu Ehren. Mit langem Leben will Ich ihn ſättigen. — „Wer unter der Hilfe des Allerhöchſten wohnet, wird bleiben unterm „Schirme des Gottes des Himmels.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du Deine Kirche durch jährliche Haltung der vier-

zigtägigen Faſten reinigeſt, verleih Deinem Volke, daß es durch gute Werke erlange, was es durch Abbruch von Dir zu erhalten ſucht; durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem zweiten Briefe an die Korinther 6, 1—10.

Brüder! Wir ermahnen euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht fruchtlos empfanget. Denn er ſpricht: Zur gnadenreichen Zeit erhör ich dich, und am Tage des Heiles helf ich dir! Siehe, jetzt iſt die gnadenreiche Zeit; ſiehe, jetzt iſt der Tag des Heiles! Niemanden geben wir irgend einen Anſtoß, damit unſer Amt nicht geläſtert werde; ſondern in allen Dingen erweiſen wir uns als Diener Gottes durch große Geduld in Trübſalen, in Nöthen, in Aengſten, bei Schlägen, in Gefängniſſen, in Aufruhr, in Mühen, in Nachtwachen, in Faſten, durch Keuſchheit, mit Weisheit, mit Langmuth, mit Freundlichkeit, mit der Gabe des heiligen Geiſtes, mit ungeheuchelter Liebe, mit dem Worte der Wahrheit, mit der (Wunder-) Kraft Gottes, durch die Waffen eines gerechten Lebens zur Vertheidigung nach allen Seiten, bei Ehre und Schmach, bei gutem Rufe und böſen Nachreden, als Verführer betrachtet, und doch wahrhafte (Apoſtel), als unbekannt und doch bekannt, wie ſterbend, und ſiehe, wir leben, als gezüchtigt, und doch nicht getödtet, wie betrübt und doch immer freudig, wie arm und doch viele bereichernd, wie nichts habend, und doch alles beſitzend. —

Die Kirche läßt heute mit Recht dieſe Epiſtel leſen, in welcher der hl. Paulus die Chriſten ermahnt, ſich die Gnadenzeit, wie er ſelbſt thue, zu Nutzen zu machen, weil Derjenige, der die Gnade in ſich müßig laſſe und nicht gute Werke mit ihr vollbringe, ſie vergeblich empfangen habe. Paulus verſteht unter der Gnadenzeit die Zeit des Chriſtenthums überhaupt, die katholiſche Kirche aber verſteht darunter insbeſondere die Faſtenzeit, die dem Andenken der größten Geheimniſſe gewidmet iſt, und in der uns auch Alles zur Buße und Beſſerung und zum Empfange der Gnaden Gottes einladet. Laſſen wir alſo dieſe Zeit, welche gleichſam die geiſtliche Erntezeit iſt, ja nicht unbenutzt vorübergehen, ſondern üben wir uns in den von dem hl. Paulus genannten Tugenden, beſonders in der Mäßigkeit, Geduld, Keuſchheit, Freigebigkeit, Liebe Gottes und des Nächſten. Bewaffnen wir uns mit den Waffen eines gerechten Lebens zur Rechten und zur Linken, d. h. wandeln wir ſtets als Diener Gottes, die Glück und Unglück als Mittel zur Tugend benützen, indem ſie ſich im Glück in der Demuth und Enthaltſamkeit, im Unglück in der Starkmuth und Geduld üben, und laſſen wir uns weder durch Spott, Verachtung und Verfolgung,

noch durch Marter und Tod von der Tugend, oder von dem einmal eingeſchlagenen Wege der Beſſerung abwendig machen.

Seufzer. O Jeſu! gib uns, daß wir Deiner Gnade allezeit recht mitwirken, und die Zeit, die Du uns zur Erlangung der Seligkeit gegeben haſt, wohl benützen mögen.

Evangelium, Matthäus 4, 1—11.

Zur ſelben Zeit ward Jeſus vom Geiſte in die Wüſte geführt, damit er von dem Teufel verſuchet würde. Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefaſtet hatte, darnach hungerte ihn. Und es trat der Verſucher zu ihm, und ſprach: Biſt du Gottes Sohn, ſo ſprich, daß dieſe Steine Brod werden. Er aber antwortete und ſprach: Es ſteht geſchrieben: Nicht vom Brode allein lebt der Menſch, ſondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Dann nahm ihn der Teufel mit ſich in die heilige Stadt, und ſtellte ihn auf die Zinne des Tempels, und ſprach zu ihm: Biſt du Gottes Sohn, ſo ſtürze dich hinab; denn es ſteht geſchrieben: Er hat ſeinen Engeln deinetwegen befohlen, und ſie ſollen dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein ſtoßeſt. Jeſus aber ſprach zu ihm: Es ſteht wieder geſchrieben: Du ſollſt Gott, deinen Herrn, nicht verſuchen! Abermal nahm ihn der Teufel auf einen ſehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und ſprach zu ihm: Dieß alles will ich dir geben, wenn du niederfällſt, und mich anbetheſt. Da ſprach Jeſus zu ihm: Weiche, Satan! denn es ſteht geſchrieben: Den Herrn, deinen Gott, ſollſt du anbethen, und ihm allein dienen. Alsdann verließ ihn der Teufel, und ſiehe, die Engel traten hinzu, und dienten ihm.

Lehrſtücke. I. Chriſtus begibt ſich aus Antrieb des hl. Geiſtes in die Wüſte, um ſich in der Einſamkeit und Stille durch Faſten und Gebeth zu Seinem hohen Berufe vorzubereiten und die Verſuchungen des Satans zu beſtehen, damit Er, wie der hl. Paulus ſagt [1]), in allen Stücken, ähnlich wie wir, verſucht und doch ohne Sünde wäre, und auf dieſe Art ein Hoherprieſter für uns würde, der mit unſern

[1]) Hebr. 4, 15.

Schwachheiten Mitleid zu tragen wüßte; ſo wie daß Er uns durch Sein Beiſpiel lehrte, wie wir mit dem Worte Gottes, als mit einem Schwerte [1]) bewaffnet, den Verſucher in die Flucht ſchlagen und überwinden ſollen. *Folgen wir alſo Chriſto muthig nach: unter Seinem Beiſtande wird es uns nicht ſchwer ſein, den Sieg zu behalten. Die ſchwerſten Verſuchungen, nämlich der Wolluſt oder des Fleiſches, der Hoffart, und der Hab- und Herrſchſucht hat Er uns ja durch Sein Beiſpiel überwinden gelehrt; und wenn wir dieſe überwunden haben, ſo wird es uns leicht ſein, alle andern zu beſiegen. Zum Lohn unſerer Tapferkeit verſpricht uns Chriſtus, daß wir mit Ihm auf Seinem Throne ſitzen ſollen, gleichwie auch Er überwunden und mit Seinem Vater auf Deſſen Thron ſich geſetzt hat [2]). II. Wenn Chriſtus, der eingeborne Sohn Gottes, es zugelaſſen, daß Er vom Teufel verſucht, ja ſogar auf einen hohen Berg und auf die Zinne des Tempels geführt wurde, ſo darf es uns gar nicht befremden, wenn auch wir mit mancherlei teufliſchen Verſuchungen beläſtiget werden. Kämpfen wir nur auch gegen dieſelben, gleichwie Er gethan hat. III. Daraus, daß, nachdem Chriſtus den Teufel überwunden hatte, die Engel zu Ihm getreten ſind und Ihm gedient haben, lernen wir, daß Diejenigen, welche die Verſuchungen ſtandhaft überwinden, ſich der Geſellſchaft, des Troſtes und Beiſtandes der lieben Engel zu erfreuen haben. Um ſo eifriger wollen wir im Kampfe gegen die Verſuchungen ſein!

Glaubens- und Lebenslehre von den Verſuchungen.

Damit Er vom Teufel verſucht würde. Matth. 4, 1.

Was iſt eine Verſuchung?

Eine Rede, That oder Eingebung, welche entweder zu dem Ende geſchieht, daß der Menſch zum Falle komme, oder daß er Gelegenheit habe, eine Tugend zu üben [3]). Auf die erſte Weiſe, welche böſe iſt, verſucht der Teufel, die Welt oder böſe Menſchen, und das Fleiſch; auf die andere Art, welche gut iſt, verſucht Gott.

Wodurch werden wir vornämlich verſucht?

Durch unſere eigene, von der Erbſünde uns anhangende böſe Begierlichkeit und Neigung zum Böſen [4]); weßwegen denn das Fleiſch beſtändig wider den Geiſt gelüſtet. Gal. 5, 17.

Verſucht auch der Teufel den Menſchen?

Ja; denn es heißt in der heiligen Schrift: „Der Teufel geht

[1]) Eph. 6, 17. [2]) Offenb. 3, 21. [3]) Bayerlink s. verbo Tentatio. [4]) Jak. 1, 14. 15.

umher wie ein brüllender Löwe, und ſucht Wen er verſchlingen könne.“ 1 Petri 5, 8. Deßwegen wird er auch im heutigen Evangelium der Verſucher genannt. Doch ſind nicht alle Verſuchungen dem Teufel zuzuſchreiben, ſondern die meiſten rühren von unſerer verderbten Natur, von unſerer Unbehutſamkeit und von der Ungebundenheit unſerer Sinne her, durch welche wir uns ſelbſt den Gefahren zu ſündigen ausſetzen; denn Jeder wird von ſeiner eigenen Luſt gereizt und gelockt: dann, wenn die Luſt empfangen hat, gebieret ſie die Sünde. Jak. 1, 14. 15.

Wie verſucht uns der Teufel?

Durch eine lange Erfahrung belehrt, bewegt er die natürliche Begierlichkeit zu denjenigen Sünden, von denen er merkt, daß der Menſch zu ihnen geneigt iſt [1]), und verblendet und verwirrt die Einbildung, ſo daß der Menſch weder den zeitlichen Schaden, Schande und Spott, noch die Abſcheulichkeit der Sünde und die ewigen Strafen mehr deutlich erkennet, und ſich alſo in die Sünde ſtürzt. So hat er unſere erſte Mutter, die Eva, durch den Vorwitz in der Anſchauung der verbotenen Frucht zur Eßluſt, hernach zur Hoffart, und endlich gar zum Ungehorſam gebracht [2]). Das Nämliche wollte er im heutigen Evangelium an Chriſtus wagen, bei Dem es ihm aber nicht gelang.

Kann uns der Teufel auch zum Böſen zwingen?

Im Geringſten nicht; denn er iſt, wie der hl. Auguſtin ſagt, in ſeinen Verſuchungen einem an Ketten geſchloſſenem Hunde gleich, der Niemanden beißen kann, als Diejenigen, die ſich ihm muthwilliger Weiſe nahen. Befleißen wir uns nur, unſere Leidenſchaften zu unterdrücken, und unſere Sinne, namentlich die Augen, im Zaume zu halten, damit wir ihm nicht hiedurch ſelbſt Gelegenheit geben, uns zu verſuchen; ſo werden wir von ſeinen Verſuchungen entweder ganz frei bleiben, oder doch dieſelben leicht überwinden.

Verſucht auch Gott die Menſchen?

Ja; aber ganz anders als der Teufel; denn Gott kann nicht zum Böſen verſucht werden, verſucht aber auch Niemanden zum Böſen [3]), ſondern gibt uns durch Zulaſſung der Verſuchungen nur Anlaß, unſere Geduld und Liebe zu Ihm zu zeigen, überhaupt unſere Tugend zu bewähren [4]). So ſagt Er Selbſt durch den Mund Seines Dieners Moſes: Gott verſucht euch, damit an den Tag kommme, ob ihr Ihn auch von ganzem Herzen liebet oder nicht [5]).

---

[1]) L. Thom. P. I. qu. III. A. 3. et qu. 115. A. 5. [2]) 1. Moſ. 5. K. [3]) Jak. 1, 13. [4]) Weish. 3, 5. [5]) 5. B. Moſ. 13, 3.

Läßt uns Gott auch durch Menſchen verſuchen?

Ja, Er läßt Dieß aus den eben genannten Urſachen zu. So hat Er den keuſchen Joſeph durch die Frau des Putiphars [1]), den Job [2]) und Tobias [3]) durch ihre Weiber verſuchen laſſen. Doch läßt Er uns nie über unſere Kräfte verſuchen, ſondern gibt uns immer ſoviel Gnade, daß wir überwinden und aus der Verſuchung noch Nutzen ſchöpfen können, wie es dem hl. Paulus geſchehen iſt [4]). Siehe die Epiſtel am Sonntag Seragesimä.

Sind die Verſuchungen auch ſchädlich und böſe?

Nein; ſo lang ſie mißfallen und man nicht darein willigt, ſind ſie nicht ſchädlich; und wenn man tapfer widerſteht und dieſelben überwindet, ſind ſie ſogar nützlich, indem ſie in der Tugend ſtärken und eine herrliche Krone im Himmel verſchaffen. Offenb. 3. K.

Wann willigt man in die Verſuchungen?

Nicht eher, als bis man wiſſentlich und freiwillig das Böſe, das Einem vorgehalten wird, zu thun beſchließt. So lange man noch den geringſten Widerſtand leiſtet, ſo lange willigt man noch nicht ein. Alſo der hl. Franz von Sales in ſeiner Philothea 3. 4. 5. K.

Welches ſind die beſten Mittel, die Verſuchungen zu überwinden?

1) Die Demuth, vermöge welcher man ſich vor Gott erniedriget, ſein Elend, ſeine Schwachheit und ſein Unvermögen vor Ihm bekennet, und mit großem Vertrauen Seinen Beiſtand erfleht. Hiedurch verſichert man ſich der Hilfe Gottes: denn den Demüthigen gibt Er Seine Gnade, gleichwie Er den Hoffärtigen widerſtehet (Jak. 4, 6.). 2) Die Anrufung Mariens, des hl. Schutzengels, der hl. Patronen. 3) Die Ausſprechung des Namens Jeſu, die Bezeichnung mit dem hl. Kreuze, die Beſprengung mit Weihwaſſer ꝛc. 4) Die andächtige Abbethung des Vater Unſers, beſonders der ſechsten Bitte: Führe uns nicht in Verſuchung, d. i. laß doch nicht zu, o Gott, daß ich in die Verſuchung willige. 5) Die Erinnerung an die Gegenwart Gottes; denn wird man ſich wohl in Gegenwart Gottes, jenes ſtrengen Richters, unterſtehen, Etwas zu denken oder zu thun, deſſen man ſich in Gegenwart eines ehrbaren Menſchen zu ſchämen hätte? 6) Die Betrachtung des Todes, der gleich auf die Einwilligung folgen kann; der ewigen Höllenpeinen, womit eine augenblickliche Wolluſt beſtraft; und der ewigen Freuden, womit ein Ueberwinder der Verſuchungen belohnt wird. 7) Die Erwägung der Gewiſſensbiſſe, Unruhe des Herzens, Angſt, Furcht ꝛc., die auf die Sünde folgen, und dagegen des Vergnügens, welches aus der Ueberwindung der Verſuchun-

---

[1]) 1. B. Moſ. 39. K. [2]) Job 2, 9. [3]) Tob. 2. K. [4]) 1. Kor. 16, 13.

gen entſteht. Wenn man wegen einer gewiſſen Perſon angefochten wird, ſo darf man ſich nur vorſtellen, wie dieſe Perſon im Alter oder im Grabe ausſehen wird; dieſes Mittel wird die trefflichſten Dienſte thun. 8) Das Vermeiden der Perſonen und Orte, durch die wir gewöhnlich verſucht werden, oder die Flucht vor denſelben. 9) Stäte Arbeitſamkeit; denn es heißt ſchon im Briefe des hl. Barnabas: „Arbeite mit deinen Händen zur Befreiung von deinen Sünden“ [1]), d. i. arbeite, damit du dich von Sünden frei erhalteſt. Durch die Arbeit werden unſere Gedanken von den Gegenſtänden der Verſuchungen abgezogen, das Fleiſch wird an die Unterwürfigkeit gewöhnt, und die böſen Begierden desſelben werden unterdrückt.

Anmuthung. O Herr Jeſu! Der Du 40 Tage ohne Speiſe und Trank in der Wüſte zubringen und dazu noch vom böſen Geiſte haſt verſucht werden wollen; ich bitte Dich durch Dein hl. Faſten, Du wolleſt mir die Gnade geben, dieſe heilige Faſtenzeit wider Fraß und Völlerei und alle verbotene Luſt zu ſtreiten, und den Eingebungen Satans Widerſtand zu thun, damit ich die Krone des ewigen Lebens verdiene. Amen.

Am Montag in der erſten Faſtenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Ezechiel 34, 11—16.

So ſpricht Gott, der Herr: Siehe, ich ſelbſt will nach meinen Schafen ſehen und ſie heimſuchen. Wie ein Hirt ſeine Heerde aufſucht am Tage, wenn er zerſtreute Schafe hat: ſo will auch ich meine Schafe aufſuchen und ſie erretten aus allen Orten, in welche ſie zerſtreuet worden am Tage des Gewölkes und der Finſterniß. Und ich will ſie herausführen aus den Völkern, und ſie ſammeln aus den Ländern, und ſie in ihr Land führen; ich will ſie weiden auf den Bergen Iſraels, an den Bächen und auf allen Plätzen des Landes. Ich will ſie auf die beſte Weide führen, auf den hohen Bergen Iſraels ſoll ihre Weide ſein: daſelbſt ſollen ſie ruhen auf grünem Graſe, und fette Weide haben auf Iſraels Bergen. Ich ſelbſt will meine Heerde weiden, ich ſelbſt will ſie ſich lagern laſſen, ſpricht Gott, der Herr. Was verloren, will ich ſuchen, was vertrieben, zurückführen, was gebrochen, verbinden, was ſchwach, befeſtigen, was fett und ſtark iſt, behüten: ich will ſie weiden nach dem Rechte, ſpricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Der Prophet ſpricht zwar hier zunächſt von der Befreiung des jüdiſchen Volkes aus der babyloniſchen Gefangenſchaft

---

[1]) C. 19. ad. fin.

durch unmittelbare Dazwiſchenkunft Gottes; aber das ganze iſt, wie Dieß bei Iſaias und Jeremias öfters der Fall iſt, im höheren Sinne zugleich Bild der Vereinigung aller Völker in Einem Schafſtalle unter Einem Hirten, nämlich Jeſus Chriſtus. Wie viel Gutes hat uns doch dieſer Hirte ſchon gethan; wie viel Gutes thut Er uns fortwährend noch! Er gibt unſern Seelen durch Sein Wort und durch Seine hl. Sacramente reichliche Nahrung; Er beſchirmt uns vor unſern Feinden, und wenn Einer von uns ſich durch ein ſündiges Leben von Ihm entfernt hat, ſo geht Er ihm liebevoll nach, und ruht nicht, bis Er ihn wieder findet und zur Heerde zurückbringt. Dank Dir, o guter Hirte! ewiger Dank für dieſe Liebe. Gib uns nur, daß wir Deine Wohlthaten immer mehr erkennen und uns in inniger und thätiger Liebe immer feſter an Dich anſchließen, um nie mehr von Dir getrennt zu werden!

Evangelium, Matthäus 25, 31—46.

Damals ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Wenn der Menſchenſohn in ſeiner Herrlichkeit kommen wird, und alle Engel mit ihm, dann wird er auf dem Throne ſeiner Herrlichkeit ſitzen, und es werden alle Völker vor ihm verſammelt werden, und er wird ſie von einander ſcheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken ſcheidet. Die Schafe wird er zu ſeiner Rechten, die Böcke aber zu ſeiner Linken ſtellen. Alsdann wird der König zu denen, die zu ſeiner Rechten ſein werden, ſagen: Kommet, ihr Geſegneten meines Vaters, beſitzet das Reich, welches ſeit Grundlegung der Welt euch bereitet iſt. Denn ich war hungrig, und ihr habt mich geſpeiſet; ich war durſtig, und ihr habt mich getränket; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich beherberget: ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich beſucht; ich war im Gefängniſſe, und ihr ſeid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten, und ſagen: Herr, wann haben wir dich hungrig geſehen, und dich geſpeiſet? oder durſtig, und dich getränket? Wann haben wir dich als Fremdling geſehen, und dich beherberget? oder nackt, und dich bekleidet? Oder wann haben wir dich krank geſehen, oder im Gefängniſſe, und ſind zu dir gekommen? Und der König wird antworten, und zu ihnen ſagen: Wahrlich, ſag' ich euch, Was ihr einem dieſer

meiner geringſten Brüder gethan habet, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch zu denen auf der Linken ſprechen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet worden iſt. Denn ich war hungrig, und ihr habt mich nicht geſpeiſet; ich war durſtig, und ihr habt mich nicht getränket; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich nicht beherberget; ich war nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich war krank und im Gefängniſſe, und ihr habt mich nicht beſucht. Dann werden ihm auch dieſe antworten und ſagen: Herr, wann haben wir dich hungrig, oder durſtig, oder als Fremdling, oder nackt, oder krank, oder im Gefängniſſe geſehen, und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und ſagen: Wahrlich, ich ſage euch, was ihr einem dieſer Geringſten nicht gethan habt, das habet ihr auch mir nicht gethan? Und dieſe werden in die ewige Pein gehen; die Gerechten aber in das ewige Leben.

Erklärung. Wenn wir Barmherzigkeit üben, ſo werden wir auch Barmherzigkeit erlangen! Die hier genannten Werke der Barmherzigkeit ſtehen für die Werke der Nächſtenliebe überhaupt, und dieſe für das ganze Geſetz, weil die wahre Liebe des Nächſten um Gottes willen geſchieht, und alſo die Liebe Gottes einſchließt. Ueben wir doch ſolche Werke, um einſt am Tage des Gerichtes nicht auf ewig in die Hölle verſtoßen zu werden!

Gebeth der Kirche über das Volk.

Wir bitten Dich, o Herr, löſe die Bande unſerer Sünden, und wende gnädig Alles ab, was wir durch dieſelben verdienen. Durch J. C. ꝛc.

Am Dienſtag in der erſten Faſtenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Iſaias 55, 6—11.

Damals ſprach Iſaias, der Prophet: Suchet den Herrn, ſo lange er zu finden iſt, rufet ihn an, ſo lange er nahe iſt. Der Gottloſe verlaſſe ſeinen Weg und der Ungerechte ſeine Anſchläge; er bekehre ſich zu dem Herrn, zu unſerm Gott, ſo wird er ſich ſein erbarmen; denn er iſt reich an Erbarmung. Denn meine Gedanken ſind nicht eure Gedanken, noch eure Wege meine Wege, ſpricht der Herr. Denn wie der Himmel höher iſt als die Erde, ſo ſind meine Wege höher

als eure Wege, und meine Gedanken über eure Gedanken. Und wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht mehr dahin zurückkehrt, ſondern die Erde tränket und durchfeuchtet und fruchtbar macht, daß ſie Samen gibt zum Säen und Brod zum Eſſen: ſo wird's auch mit meinem Worte ſein, das aus meinem Munde geht; es wird nicht leer zu mir zurückkehren, ſondern alles ausrichten, was ich will, und das wird ihm gelingen, wozu ich es ſende, ſpricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Dieſe Worte fordern uns auf, die Zeit der Gnade zu benützen und uns in aufrichtiger Buße zu dem Herrn zu wenden, Der Sich dann gewiß unſer erbarmen und uns verſchonen wird. Thun wir Dieſes nicht, ſo werden wir ewig zu Grunde gehen; denn Er hat geſagt, daß Er die unbußfertigen und ruchloſen Sünder ewig beſtrafen werde, Sein Wort aber iſt Wahrheit und wird Alles ausrichten, was Er will. Wenn man unter dem Worte die zweite Perſon der Gottheit verſteht, wie mehrere Kirchenväter und andere Schriftausleger gethan haben, dann iſt der Sinn dieſer: Chriſtus wird Meinen Willen vollziehen und auch das Gericht über die Gottloſen halten, wie Ich Ihm aufgetragen habe. * Chriſten, ſuchen wir doch den Herrn, ſo lange Er zu finden iſt, d. i. ſo lange Er Sich nicht als von Verſtockten von uns abwendet; rufen wir Ihn an, da Er nahe iſt, namentlich in dieſer hl. Faſtenzeit, damit wir Seine Erbarmung an uns erfahren, und nicht in Sein Gericht kommen!

Evangelium, Matthäus 21, 10—17.

Als in derſelben Zeit Jeſus zu Jeruſalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung, und man ſprach: Wer iſt dieſer? Die Schaaren aber antworteten: Dieſer iſt Jeſus, der Prophet von Nazareth in Galiläa. Und Jeſus ging in den Tempel Gottes, trieb alle hinaus, die im Tempel kauften und verkauften, ſtieß die Tiſche der Wechsler und die Stühle der Taubenhändler um, und ſprach zu ihnen: Es ſteht geſchrieben: Mein Haus ſoll ein Bethhaus heißen: ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht. Und es kamen zu ihm Blinde und Lahme im Tempel, und er machte ſie geſund. Als aber die Hohenprieſter und Schriftgelehrten die Wunder ſahen, welche er wirkte, und die Kinder, die im Tempel ſchrien und ſprachen: Hoſanna dem Sohne Davids! wurden ſie unwillig, und ſprachen zu ihm: Hörſt du, was dieſe ſagen? Jeſus aber ſprach zu ihnen:

Ja freilich! Habt ihr denn niemals geleſen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge haſt du (dir) Lob bereitet. Und er verließ ſie, und ging zur Stadt hinaus nach Bethanien, wo er (über Nacht) blieb.

Erklärung. Der Tempel zu Jeruſalem hatte mehrere Vorhöfe, wovon der äußere der Vorhof der Heiden hieß, weil dahin auch die Heiden kommen durften. In dieſem befanden ſich in den ſpätern Zeiten die Verkäufer der Opferthiere, und Wechsler, bei denen man für griechiſche und römiſche Münze jüdiſche, welche allein geopfert werden durfte, haben konnte. Dadurch wurde der hl. Ort um ſo mehr entweiht, als dieſer Kauf und Verkauf oft nicht ohne Wucher, Betrug ꝛc. vor ſich ging. Jeſus reinigt nun den Tempel in göttlicher Kraft und treibt Käufer und Verkäufer hinaus. Geiſtiger Weiſe kann, wie die Väter lehren, unter dem Tempel die Menſchheit (und jede Menſchenſeele) verſtanden werden, die Jeſus von Sünde und Elend zu reinigen und zu heilen gekommen iſt. Hüte dich darum wohl, o Chriſt! deine von dem Heiland erlöste Seele wieder den Käufern und Verkäufern, d. i. den Sünden und Laſtern preiszugeben; beſtreb dich vielmehr dieſe mit Seiner Hilfe daraus gänzlich zu vertreiben, um Ihn, wie die Kinder, von denen das Evangelium redet, mit reinem Herzen loben und preiſen zu können.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Laß, o Herr! unſere Bitten zu Dir hinaufſteigen, und halte von Deiner Kirche alle Bosheit ab. Durch J. C. ꝛc.

Am Mittwoch in der erſten Faſtenwoche (Quatemper).

Lection: Aus dem dritten Buche der Könige 19, 3—8.

Damals kam Elias nach Berſabee in Juda, und entließ da ſeinen Knaben. Und er ging weiter in die Wüſte, eine Tagreiſe weit, und als er dahin kam, ſetzte er ſich unter einen Wachholderbaum, und wünſchte ſich den Tod und ſprach: Es genüget mir, Herr, nimm meine Seele; denn ich bin nicht beſſer als meine Väter. Und er legte ſich nieder, und entſchlief im Schatten des Wachholderbaumes. Und ſiehe, ein Engel des Herrn rührte ihn an, und ſprach zu ihm: Steh auf und iß! Da ſah er ſich um, und ſiehe, bei ſeinem Haupte lag ein in der heißen Aſche gebackener Kuchen und ein Geſchirr mit Waſſer. Alſo aß er, und trank, und ſchlief wieder ein. Und der Engel des Herrn kam wieder zum andern Mal, und rührte ihn an, und ſprach zu ihm: Steh auf und iß; denn du haſt noch einen weiten Weg! Und

er ſtand auf, und aß und trank, und ging, durch dieſelbe Speiſe geſtärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berge Gottes Horeb.

Erklärung. Elias hatte den Prieſtern Baals den Vorſchlag gemacht, ſie ſollen einen Stier nehmen, in Stücke hauen und auf's Holz legen, aber kein Feuer darunter machen; er wolle deßgleichen thun: Weſſen Gott dann Feuer ſende, das Opfer zu verzehren, der ſoll der wahre Gott ſein. Die Götzenprieſter riefen ihre Götter den ganzen Tag an; aber umſonſt. Da flehete Elias zu dem Herrn, und alsbald wurde ſein Opfer von Feuer, das vom Himmel fiel, verzehrt. Baal und ſeine Prieſter waren alſo zu Schanden geworden. Darüber ergrimmte Jezabel, und drohte, Elias ermorden zu laſſen. Elias, ſonſt ſo unerſchrocken, fürchtet nun die Drohungen eines Weibes. Gott läßt ſolche Schwachheit auch bei den Heiligen zu, um ſie in der Demuth zu erhalten und ihnen zu zeigen, daß ſie nur durch Ihn ſtark ſind. Das Vertrauen auf Gott verliert aber Elias nicht: er ſtellt in ſeiner Noth Alles dem Willen des Herrn anheim. Dadurch wurde er würdig, von einem Engel mit übernatürlichen Kräften (einem Sinnbilde des allerheil. Altarsſacramentes, in deſſen Kraft wir den Weg zum Himmel gehen) geſtärkt zu werden.

Evangelium, Matthäus 12, 38—50.

Zu derſelben Zeit nahmen einige Schriftgelehrte und Phariſäer das Wort und ſprachen zu Jeſu: Meiſter! wir möchten ein Zeichen von dir ſehen. Er aber antwortete, und ſprach zu ihnen: Das böſe und ehebrecheriſche Geſchlecht verlangt ein Zeichen; aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen Jonas, des Propheten. Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des Fiſches geweſen iſt, alſo wird auch der Sohn des Menſchen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde ſein. Die Männer von Ninive werden am Gerichtstage mit dieſem Geſchlechte auftreten, und es verdammen; denn ſie haben auf die Predigt des Jonas Buße gethan: und ſiehe, hier iſt mehr als Jonas. Die Königin vom Mittage wird am Gerichtstage mit dieſem Geſchlechte auftreten, und es verdammen; denn ſie kam aus dem entlegenſten Lande, um die Weisheit Salomons zu hören: und ſiehe, hier iſt mehr als Salomon. Wenn aber der unreine Geiſt von dem Menſchen ausgefahren iſt, wandert er durch dürre Orte, ſuchet

Ruhe, und findet ſie nicht. Alsdann ſpricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, wovon ich ausgegangen bin. Und er kommt, findet es leer, mit Beſen gereinigt, und geſchmückt. Dann geht er hin, nimmt ſieben andere Geiſter zu ſich, die ärger ſind, als er ſelbſt, und ſie fahren ein, und wohnen darin: und die letzten Dinge dieſes Menſchen werden ärger, als die erſten. Ebenſo wird es auch dieſem überaus argen Geſchlechte gehen. Und als er noch mit dem Volke redete, ſiehe, da ſtanden ſeine Mutter und ſeine Brüder draußen, und ſuchten mit ihm zu reden. Da ſprach einer zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder ſtehen draußen, und ſuchen dich. Er aber antwortete, und ſprach zu dem, der es ihm geſagt hatte: Wer iſt meine Mutter, und welche ſind meine Brüder? Und er ſtreckte die Hand nach ſeinen Jüngern aus, und ſprach: Siehe da meine Mutter und meine Brüder! Denn wer immer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel iſt, derſelbe iſt mir Bruder, Schweſter und Mutter.

Lehrſtück. Wie die Phariſäer, ſo verlangen auch viele Chriſten von Chriſtus noch immer Zeichen und Wunder. Das Zeichen des Jonas iſt erfüllt, Chriſtus iſt von den Todten erſtanden, Er hat dadurch die Wahrheit Seiner Lehre beſtätigt und Sich als den Herrn über Tod und Leben gezeigt, und dennoch glauben ſie nicht. Aber wehe ihnen! Die Niniviten, die Königin vom Mittage werden ſie am Gerichtstage verdammen! — „Wer den Willen meines Vaters thut, iſt mir Bruder und Schweſter und Mutter.“ Nimm dieß wohl zu Herzen, o Chriſt! und beſtreb dich, in Allem den Willen deines himmliſchen Vaters zu thun, um dadurch zu der hohen Würde eines Bruders, einer Schweſter und Mutter Jeſu erhoben zu werden.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Wir bitten Dich, o Herr! erleuchte unſere Herzen mit dem Lichte Deiner Klarheit, damit wir einſehen, was zu thun iſt, und was recht iſt, zu vollbringen vermögen. Durch J. C. ꝛc.

Bemerkung. Heute, ſowie am Freitage und Samſtage, kann auch der Unterricht vom Quatemper nachgeleſen werden.

Am Donnerſtag in der erſten Faſtenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Ezechiel 18, 1—9.

In jenen Tagen erging an mich das Wort des Herrn, der ſprach:

Warum führet ihr gleichnißweiſe das Sprichwort unter euch im Lande Iſrael, und ſprechet: Die Väter haben ſaure Trauben gegeſſen, und den Kindern ſind die Zähne ſtumpf geworden? So wahr ich lebe, ſpricht Gott, der Herr, dieſe Gleichnißrede ſollt ihr nicht mehr als Sprüchwort gebrauchen in Iſrael. Siehe, alle Seelen ſind mein: wie die Seele des Vaters, ſo iſt auch mein die Seele des Sohnes; welche Seele ſündigt, dieſelbe ſoll ſterben. Wenn ein Mann gerecht iſt, Recht und Gerechtigkeit übet, auf den Bergen (keine Götzenopfer) iſſet, ſeine Augen zu den Götzen des Hauſes Iſraels nicht aufhebet, das Weib ſeines Nächſten nicht beflecket, und einem blutgängigen Weibe nicht nahet; der Niemanden betrübet, das Pfand dem Schuldner wieder gibt, mit Gewalt nichts raubt, ſein Brod dem Hungrigen reicht, und den Nackten bekleidet; der nicht auf Wucher leiht, und nicht darüber nimmt, der ſeine Hand vom Unrechte zurückhält, und recht richtet zwiſchen Mann und Mann; der nach meinen Geboten wandelt, und meine Rechte in Acht hat, um recht zu handeln: der iſt gerecht, er ſoll leben, ſpricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Die Juden in der babyloniſchen Gefangenſchaft beklagten ſich, daß ihre Väter geſündigt hätten, und die Kinder es büßen müßten. In den vorſtehenden Worten belehrt ſie nun Gott durch den Propheten, daß Er nur den Sünder ſtrafe, er ſei Vater oder Sohn, und auch ſie ſtrafe Er nicht ihrer Väter wegen, ſondern um ihrer eigenen Sünden willen. Es iſt zwar wahr, daß Gott die Sünden der Aeltern in den Kindern ſtrafe, aber nur inſofern, als dieſe den böſen Neigungen, die ſie von ihren Aeltern erben, nicht widerſtehen (was ſie doch mit der Gnade Gottes könnten), ſondern die Sünden ihrer Aeltern mit eigenem freien Willen nachahmen. Den Gerechten, der vom Böſen läßt und das Gute übt, belohnt Gott oft ſchon hienieden durch langes Leben und Glück, jedenfalls aber in der andern Welt durch den Genuß ewiger Seligkeit. * Sagen wir doch nie, wenn Elend und Noth über uns kommt, daß Dieß wegen der Sünden Anderer geſchehe. Wir haben ſelbſt Sünden genug, und um unſerer eigenen Sünden willen werden wir geſtraft. Fliehen wir nur das Böſe und üben wir das Gute, namentlich die oben angegebenen Werke der Nächſtenliebe, dann haben wir keine Strafe von Gott zu fürchten.

Evangelium, Matthäus 15, 21—28.

Zu derſelben Zeit begab ſich Jeſus von jenem Orte weg, und kam in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und ſiehe, ein chananäiſches Weib, das aus derſelben Gegend hergekom-

men war, rief und ſprach zu ihm: Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner; meine Tochter wird arg von einem böſen Geiſte geplaget. Er aber antwortete ihr nicht ein Wort. Und ſeine Jünger traten hinzu, baten ihn und ſprachen: Laß ihr doch geſchehen; denn ſie ſchreiet uns nach. Da antwortete er, und ſprach: Ich bin nur geſandt zu den verlornen Schafen des Hauſes Iſrael. Sie aber kam, bethete ihn an und ſprach: Herr, hilf mir! Und er antwortete und ſprach: Es iſt nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hunden vorzuwerfen. Sie aber ſprach: Ja, Herr; denn auch die Hündlein eſſen von den Broſamen, die von dem Tiſche ihrer Herren fallen. Da antwortete Jeſus, und ſprach zu ihr: O Weib, dein Glaube iſt groß; dir geſchehe, wie du willſt. Und von derſelben Stunde an ward ihre Tochter geſund.

Erklärung. Jeſus hat zwar Juden und Heiden erlöst, aber die Predigt unter den Heiden war den Apoſteln vorbehalten. Darum ſagt Jeſus: „Ich bin nur zu den verlornen Schafen des Hauſes Iſrael geſandt,“ und wendet ſich von dem chananitiſchen Weibe, welches eine Heidin war, ab. Da aber dieſe bei ihrer Bitte beharrt und voll Demuth ſagt: „Wenn ich ein Hündlein bin, ſo bin ich doch nicht ganz fremd; denn als Hündlein kann ich den Tiſch des Herrn nicht verlaſſen,“ ſo erhört ſie Jeſus doch, indem Er ſpricht: O Weib, dein Glaube iſt groß: dir geſchehe, wie du willſt. Lernen wir daraus, was ein glaubensvolles, demüthiges und beharrliches Gebeth bei Gott vermag!

Gebeth der Kirche über das Volk.

Wir bitten dich, o Herr! verleihe den chriſtlichen Völkern zu verſtehen, was ſie bekennen, und die himmliſche Gabe zu lieben, die ſie empfangen. Durch J. C. rc.

Am Freitag in der erſten Faſtenwoche. (Quatemper.)

Lection: Ezechiel 18, 20—28.

Dieſes ſpricht Gott, der Herr: Die Seele, welche ſündigt, die ſoll ſterben; der Sohn ſoll nicht büßen die Miſſethat des Vaters, und der Vater nicht büßen die Miſſethat des Sohnes; die Gerechtigkeit des Gerechten bleibt auf dem Gerechten, und die Miſſethat des Gottloſen bleibt auf dem Ungerechten. Wenn aber der Gottloſe Buße thut über alle ſeinen Sünden, die er begangen, und alle meine Gebote beobachtet, und Recht und Gerechtigkeit übet, der ſoll leben, ja leben

und nicht ſterben. Ich will all ſeiner Miſſethaten, die er begangen, nicht mehr gedenken; um ſeiner Gerechtigkeit willen, die er geübet hat, ſoll er leben. Sollt' ich ein Wohlgefallen haben am Tode des Gottloſen, ſpricht Gott, der Herr, und nicht vielmehr daran, daß er ſich bekehre von ſeinen Wegen, und lebe? Wenn ſich aber der Gerechte von ſeiner Gerechtigkeit abwendet, und Böſes thut nach allen Greueln, die der Gottloſe zu thun pflegt, wird er leben? All ſeiner Gerechtigkeit, die er geübt, wird nicht mehr gedacht werden; in ſeiner Miſſethat, womit er ſich verfehlt, und in ſeiner Sünde, womit er geſündigt hat, darin wird er ſterben! Und doch ſprechet ihr: Die Handlungsweiſe des Herrn iſt nicht gerecht! Höret alſo, Haus Iſrael: Iſt meine Handlungsweiſe nicht gerecht? Iſt nicht vielmehr eure Handlungsweiſe verkehrt? Denn wenn der Gerechte ſich abwendet von ſeiner Gerechtigkeit, und Sünde begeht, ſo wird er darin ſterben; um der Ungerechtigkeit willen, die er begangen hat, wird er ſterben. Und wenn der Gottloſe ſich abwendet von ſeiner Bosheit, die er begangen hat, und Recht und Gerechtigkeit übet, der wird ſeiner Seele das Leben geben. Denn er geht in ſich, und wendet ſich ab von allen ſeinen Miſſethaten, die er begangen hat, darum wird er leben, ja und nicht ſterben, ſpricht der Herr, der Allmächtige.

Anmuthung. Sünder! verzweifle nicht; denn wenn du dich zu Gott wendeſt, und abläßſt von deinen Miſſethaten, ſo wirſt du leben, d. i. die Gnade und Kindſchaft Gottes wieder erlangen. Gerechter! werde nicht vermeſſen: du biſt der Seligkeit noch nicht ſo gewiß, als du glauben möchteſt; denn wenn du von der Gerechtigkeit läßſt, und dich zur Sünde wendeſt, ſo wirſt du ſterben, d. i. die Gnade und Kindſchaft Gottes verlieren und des ewigen Lebens verluſtig werden. Menſchen, wirkt mit Furcht und Zittern euer Heil; denn Gott iſt gerecht!

Evangelium, Johannes 5, 1—15.

In derſelben Zeit war ein Feſt der Juden, und Jeſus ging hinauf nach Jeruſalem. Es war aber zu Jeruſalem der Schafteich, welcher auf Hebräiſch Bethſaida hieß, und fünf Hallen hatte. In dieſen lag eine große Menge von Kranken, Blinden, Lahmen, Abgezehrten, welche die Bewegung des Waſſers abwarteten. Denn ein Engel des Herrn ſtieg zur beſtimmten Zeit in den Teich hinab, und das Waſſer kam in Bewegung. Wer nun zuerſt nach der Bewegung des Waſſers

in den Teich hinabſtieg, der ward geſund, mit welcher Krankheit er auch behaftet ſein mochte. Es war aber daſelbſt ein Menſch, welcher ſeit acht und dreißig Jahren krank war. Als Jeſus dieſen liegen ſah, und wußte, daß er ſchon lange ſo war, ſprach er zu ihm: Willſt du geſund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menſchen, der mich in den Teich brächte, wenn das Waſſer in Wallung kommt; denn während ich komme, ſteigt ein Anderer vor mir hinab. Jeſus ſprach zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett, und wandle. Und ſogleich war der Menſch geſund, und er nahm ſein Bett, und wandelte. Es war aber Sabbat an demſelben Tage. Da ſprachen die Juden zu dem, der geheilt worden war: Es iſt Sabbat, du darfſt das Bett nicht tragen! Er antwortete ihnen: Der mich geſund gemacht hat, dieſer ſprach zu mir: Nimm dein Bett, und wandle. Da fragten ſie ihn: Wer iſt der Menſch, der zu dir geſagt hat: Nimm dein Bett, und wandle? Der aber geſund geworden war, wußte nicht, wer er ſei; denn Jeſus war von dem Volke abgewichen, das ſich an dem Orte befand. Darnach fand ihn Jeſus im Tempel, und ſprach zu ihm: Siehe, du biſt geſund geworden; ſündige nun nicht mehr, daß dir nicht etwas Schlimmeres begegne. Da ging der Menſch hin, und verkündigte es den Juden, daß es Jeſus ſei, der ihn geſund gemacht habe.

Erklärung. „Er verkündigte es den Juden, daß es Jeſus ſei, Der ihn geſund gemacht habe.“ Ahmen wir dieſes Beiſpiel nach; bekennen wir, wenn wir von irgend einer Noth, einer leiblichen Krankheit, und namentlich wenn wir von einer Sünde befreit wurden, ohne Scheu: „Es iſt der Herr, Der uns Dieß gethan hat;“ denn alle menſchliche Anſtrengungen und Hilfe fruchtet Nichts, wenn der Herr Seinen Segen nicht dazu gibt, und die Sünden kann allein Er von uns nehmen. Folgen wir aber dann auch Seiner Mahnung, ſündigen wir nicht mehr, daß uns nicht noch Schlimmeres widerfahre, und wir nicht in unſeren Sünden dahinſterben!

Gebeth der Kirche über das Volk.

Erhöre uns, barmherziger Gott! und gieße unſern Herzen das Licht Deiner Gnade ein. Durch J. C. ꝛc.

Am Samſtage in der erſten Faſtenwoche. (Quatemper.)

Lection: Aus dem erſten Briefe an die Theſſalonicher 5, 14—23.

Brüder! Wir bitten euch, weiſet zurecht die Unruhigen, tröſtet die Kleinmüthigen, ſtehet den Schwachen bei, habet Geduld mit allen. Sehet zu, daß nicht etwa einer dem andern Böſes mit Böſem vergelte; ſondern befleißet euch allezeit des Guten gegen einander und gegen Jedermann. Freuet euch allezeit. Bethet ohne Unterlaß. Saget Dank bei allem; denn dieß iſt Gottes Wille, den er euch allen durch Jeſum Chriſtum geoffenbaret hat. Vereitelt die Wirkſamkeit des heiligen Geiſtes nicht. Weiſſagungen verachtet nicht. Alles aber prüfet; was gut iſt, behaltet. Vermeidet jeden Schein des Böſen. Er aber der Gott des Friedens, heilige euch vollkommen, damit euer ganzer Geiſt, und Seele und Leib tadellos aufbewahrt werde für die Ankunft unſers Herrn Jeſu Chriſti.

Erklärung. Vereitelt die Wirkſamkeit des heiligen Geiſtes nicht, d. h. hindert nicht durch Sünde, Leichtſinn ꝛc., daß der heilige Geiſt auf euch wirke, euch Seine Gaben mittheile ꝛc. Weiſſagungen, d. i. die Gabe, die Zukunft vorherzuſagen, die Geheimniſſe des Glaubens zu predigen, und die hl. Schrift zu erklären, verachtet nicht; aber prüfet ſie nach der Richtſchnur des Glaubens, und was ſie Gutes vorbringen, das behaltet. Unterwerfet den Geiſt Gott, Seele und Leib aber dem Geiſte, ſo werdet ihr tadellos und furchtlos der Ankunft des Herrn zum Gerichte entgegenſehen können.

Evangelium (Matth. 17, 1—9.) ſiehe am morgigen Sonntage.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Laß, o Gott! Deine Gläubigen durch die erſehnte Segnung befeſtiget werden, damit ſie nie von Deinem Willen abweichen, und ſich immer Deiner Wohlthaten erfreuen mögen. Durch J. C. ꝛc.

Unterricht für den zweiten Sonntag in der Faſten, Reminiſcere genannt.

Der Eingang der Meſſe, der mit dem Worte Reminiſcere anfängt und wovon dieſer Sonntag den Namen hat, iſt ein Gebeth um die Gnade, nie mehr in eine Sünde zu willigen: „Gedenke Herr, „Deiner Erbarmungen und Deiner Gnaden, die vom Anbeginne her „ſind, damit unſere Feinde niemals über uns herrſchen. Erlöſe uns „Gott Iſraels, von allen unſern Drangſalen. Zu Dir, Herr! erhebe „ich meine Seele: mein Gott, auf Dich vertraue ich; laß mich nicht „zu Schanden werden. Pſ. 24.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du ſiehſt, daß uns alle Kraft mangelt, beſchütze uns innerlich und äußerlich, damit wir vor allen Widerwärtigkeiten am Leibe bewahrt, und von böſen Gedanken im Gemüthe gereiniget werden, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe an die Theſſalonicher 4, 1 — 7.

Brüder! Wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jeſu, daß ihr ſo, wie ihr von uns unterrichtet worden ſeid, zu wandeln und Gott zu gefallen, auch wirklich wandelt, damit ihr immer vollkommener werdet. Denn ihr wiſſet, welche Vorſchriften ich euch gegeben habe aus Auftrag des Herrn Jeſu. Denn das iſt der Wille Gottes, daß ihr heilig lebet, daß ihr euch enthaltet von der Unzucht, daß ein jeder von euch ſeinen Körper heilig und bei Ehren zu erhalten wiſſe, nicht in leidenſchaftlicher Luſt, wie auch die Heiden, die Gott nicht kennen, daß keiner übervortheile, und ſeinen Bruder im Geſchäfte nicht überliſte; denn der Herr iſt Rächer von allem dieſem, wie wir euch ſchon mündlich geſagt und bezeugt haben. Denn nicht hat uns Gott berufen zur Unlauterkeit, ſondern zur Heiligung in Chriſto Jeſu, unſerm Herrn.

In dieſer Lection ermahnt der hl. Paulus die Theſſalonicher nach dem von ihm erhaltenen Unterrichte zu wandeln, und fordert ſie namentlich auf, ſich der Unkeuſchheit, und des Betruges in Handel und Wandel zu enthalten. Dieſe Laſter ſcheinen bei den Theſſalonichern beſonders häufig geweſen zu ſein. In wie vielen Orten ſind ſie es auch bei uns! Möchten doch Alle bedenken, daß wir zur Heiligung berufen ſind, und daß Gott von allem dieſem ein Rächer iſt.

Seufzer. Verleih mir, o Gott! daß ich meinem Berufe gemäß ehrbar, keuſch und heilig lebe, und meinen chriſtlichen Namen mit guten Werken ziere, nicht aber wie die Heiden, die Dich nicht kennen, den irdiſchen und fleiſchlichen Gelüſten nachhänge.

Evangelium, Matthäus 17, 1—9.

Zu derſelben Zeit nahm Jeſus den Petrus, Jakobus und deſſen Bruder Johannes mit ſich, und führte ſie beiſeits auf einen hohen Berg. Da ward er vor ihnen verklärt: ſein Angeſicht glänzte wie die Sonne, ſeine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee. Und ſiehe, es erſchienen ihnen Moſes und Elias: die redeten mit ihm. Petrus aber nahm das Wort, und ſprach zu Jeſus: Herr, hier iſt gut ſeyn für uns: willſt du, ſo wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine,

dem Moſes eine und dem Elias eine. Als er noch redete, ſiehe, da überſchattete ſie eine lichte Wolke. Und ſiehe, eine Stimme aus der Wolke ſprach: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; dieſen ſollet ihr hören. Da die Jünger dieſes hörten, fielen ſie auf ihr Angeſicht, und fürchteten ſich ſehr. Und Jeſus trat hinzu, berührte ſie und ſprach zu ihnen: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Als ſie aber ihre Augen aufhoben, ſahen ſie Niemanden als Jeſum allein. Und da ſie von dem Berge herabſtiegen, befahl ihnen Jeſus, und ſprach: Saget Niemanden dieſe Erſcheinung, bis der Sohn des Menſchen von den Todten auferſtanden ſein wird.

Warum iſt Chriſtus auf dem Berge Thabor vor den Jüngern verklärt worden?

1) Um Sich ihnen in Seiner Herrlichkeit als Gottesſohn zu zeigen, und ſie dadurch 2) vor allen Zweifeln an Seine Gottheit zu bewahren, wenn ſie Ihn einſtens auf dem Calvarieberg würden ſterben ſehen; 3) damit ſie, und mit ihnen alle Gläubigen, in Anſehung der künftigen Herrlichkeit und Freuden zur Geduld in Kreuz und Leiden aufgemuntert würden; 4) damit wir lernten, wie herrlich unſere Leiber einſt von den Todten auferſtehen werden. 1 Kor. 15, 52.

Warum iſt Moſes und Elias dabei erſchienen?

Damit das Geſetz und die Propheten Chriſto Zeugniß gäben, daß Er, und kein Anderer, der Sohn Gottes und der Heiland der Welt ſei; denn unter Moſes wird das Geſetz, und unter Elias werden die Propheten verſtanden.

Wovon haben ſie mit Chriſto geredet?

Von Seinem Tode (Luc. 9, 30 K.), weil dieſer der Mittelpunkt des Erlöſungswerkes iſt, und die Heiligen des A. B., welche im thätigen Glauben gerechtfertigt wurden, doch erſt, als durch den Opfertod das ganze Erlöſungswerk vollbracht war, in die Seligkeit eingingen.

Warum wollte Petrus auf dem Berge drei Hütten bauen?

Er war trunken von der himmliſchen Entzückung; die übergroße Freude hatte ihn der ruhigen Beſinnung beraubt, ſo daß er nicht wußte, was er redete, und nicht bedachte, daß der Menſch nicht anders als durch große Mühe zur himmliſchen Glorie gelangen könne, und daher eher um Beharrlichkeit bei den Verſuchungen der Welt, als um Verherrlichung bitten müſſe. *Hat den hl. Petrus ein Tropfen der himmliſchen Süßigkeit ſo eingenommen, mein Gott! was wird dann der Ueberfluß Deines Hauſes thun, wenn Du im Himmel Deine Auserwählten mit ganzen Strömen der Wonne tränken wirſt! Pſ. 35, 9.

Von wem kam die Stimme: dieſer iſt mein geliebter Sohn, den ſollt ihr hören?

Von dem himmliſchen Vater, Der dadurch andeutete, daß durch Seinen Sohn das neue Geſetz würde verkündigt werden, Den darum Alle anhören d. i. Ihm gehorſam ſein ſollten.

Warum hat Chriſtus den Jüngern verboten, die Verklärung von Seiner Auferſtehung zu offenbaren?

1) Damit die andern Jünger und Nachfolger Chriſti, wenn ſie nach dem Tode und der Auferſtehung von dieſer Begebenheit hörten, um ſo feſter an Ihn glaubten; 2) weil Seine Zeit, wo Er Sich dem ganzen Volke in Seiner Herrlichkeit zeigen wollte, noch nicht gekommen war; 3) um uns zu lehren, daß wir das Gute, welches wir thun, nicht ohne Noth offenbaren ſollen.

Anmuthung. O Jeſu! zieh uns durch die Betrachtung der himmliſchen Freuden zu Dir hin, damit wir im geiſtlichen Streite nicht unterliegen, ſondern durch Deine Gnade überwinden, und den unverwelklichen Siegeskranz erlangen!

Am Montag in der zweiten Faſtenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Daniel 9, 15—19.

Damals bethete Daniel zu dem Herrn und ſprach: Herr, unſer Gott, der du mit ſtarker Hand dein Volk aus Aegyptenland geführt, und dir einen Namen gemacht haſt, wie es jetzo iſt, wir haben geſündigt, Unrecht gethan, Herr, wider dein ganzes gerechtes Geſetz. Ach, wende ab deinen Zorn und deinen Grimm von deiner Stadt Jeruſalem und deinem heiligen Berge; denn um unſerer Sünden willen und der Miſſethaten unſerer Väter willen iſt Jeruſalem und dein Volk zum Spotte aller, die um uns her ſind. So höre nun unſer Gott, das Gebeth deines Knechtes und ſein Flehen, und wende dein Angeſicht um deiner ſelbſt willen gegen dein Heiligthum, das verwüſtet liegt. Neige dein Ohr, mein Gott, und höre, öffne deine Augen, und ſchaue unſere Verwüſtung, und die Stadt, die nach deinem Namen genannt iſt; denn nicht auf unſere Gerechtigkeit geſtützt, ſchütten wir vor dir unſer Gebeth aus, ſondern auf deine große Barmherzigkeit bauend. Erhöre, Herr, ſei gnädig, Herr, merke auf, und thu es; ſäume nicht um deiner ſelbſt willen, mein Gott; denn die Stadt und dein Volk iſt nach deinem Namen genannt, Herr, unſer Gott.

Erklärung. Daniel bittet Gott, wieder gnädig auf Sein Volk, Seine hl. Stadt und den Tempel herabzuſehen, und dieſe Bitte ſtützt er nicht auf die Gerechtigkeit des Volkes, ſondern auf die Barmherzigkeit Gottes, und auf den Umſtand, daß durch die Erhörung der Bitte der Name Gottes Selbſt verherrlicht werde. So wollen auch wir

bei unſerm Gebethe uns nicht auf unſere Gerechtigkeit, ſondern auf die Barmherzigkeit Gottes ſtützen, und zu Ihm flehen, daß Er um Seines Namens willen die Feinde Seiner Kirche demüthigen und bekehren, die Kirche ſelbſt aber immer herrlicher blühen laſſen wolle.

Evangelium, Johannes 8, 21—29.

Damals ſprach Jeſus zu den Schaaren der Juden: Ich gehe hin, und ihr werdet mich ſuchen, aber in eurer Sünde ſterben. Wo ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen. Da ſprachen die Juden: Will er ſich etwa ſelbſt tödten, weil er ſagt: Wo ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen? Und er ſprach zu ihnen: Ihr ſeid von unten; ich bin von oben. Ihr ſeid von dieſer Welt; ich bin nicht von dieſer Welt. Darum hab ich euch geſagt: Ihr werdet in euern Sünden ſterben; denn wenn ihr nicht glaubet, daß ich es bin, ſo werdet ihr in eurer Sünde ſterben. Da ſprachen ſie zu ihm: Wer biſt du denn? Jeſus ſprach zu ihnen: Der Urſprung, der auch zu euch redet. Ich habe vieles über euch zu ſagen und zu richten; aber der mich geſandt hat, iſt wahrhaft, und was ich von ihm gehört habe, das rede ich in der Welt. Und ſie erkannten nicht, daß er Gott ſeinen Vater nenne. Jeſus ſprach alſo zu ihnen: Wenn ihr den Menſchenſohn erhöhet werdet haben, dann werdet ihr erkennen, daß ich es bin, und von mir ſelbſt nichts thue, ſondern dasjenige rede, was mich mein Vater gelehret hat. Ja, der mich geſandt hat, iſt mit mir, und er läßt mich nicht allein, weil ich allezeit thue, was ihm wohlgefällig iſt.

Erklärung. Jeſus ſagt hier den Juden deutlich, daß Er der Meſſias und wahrer Gott ſei. Er nennt ſich den Anfang, nicht nur weil Er vom Vater von Ewigkeit gezeugt, ſondern auch, weil Er der Grund alles Erſchaffenen iſt. Er verkündet in der Welt, was Ihn Sein Vater lehret: daher iſt Seine Lehre wahrhaftig. Er wird für die Sünden der Welt den Kreuzes-Tod leiden, Die aber, die nicht an Ihn glauben, die alſo Seine Lehre und Sein Opfer verſchmähen, werden in ihren Sünden dahinſterben. O Jeſu! gib uns doch die Gnade, daß wir einen lebendigen Glauben an Dich und durch dieſen die ewige Seligkeit erlangen!

Gebeth der Kirche über das Volk.

Allmächtiger Gott, ſteh unſern Bitten bei, und da Du uns die

zuverſichtliche Hoffnung verleiheſt, gottſelig zu werden, ſo laß uns auch gnädig die Wirkungen Deiner Barmherzigkeit angedeihen. Durch J. C. ꝛc.

Am Dienſtage in der zweiten Faſtenwoche.

Lection: Aus dem dritten Buche der Könige 17, 8—16.

In denſelben Tagen ſprach der Herr zu Elias, dem Thesbiter, die Worte: Mache dich auf und geh nach Sarepta im Lande der Sidonier, und bleib daſelbſt; denn ich habe daſelbſt einem Weibe, einer Wittwe, geboten, daß ſie dich nähre. Und er machte ſich auf, und ging nach Sarepta. Und da er zum Thore der Stadt kam, ſah er ein Weib, eine Wittwe, die Holz aufſammelte; und er rief ihr, und ſprach zu ihr: Gib mir ein wenig Waſſer im Gefäß, daß ich trinke. Und als ſie hinging, es zu holen, rief er hinter ihr her, und ſprach: Bring mir, ich bitte, auch einen Biſſen Brod in deiner Hand. Und ſie antwortete: So wahr der Herr, dein Gott, lebet, ich habe kein Brod außer eine Hand voll Mehl im Topfe, und ein wenig Oel im Kruge, und ſiehe, ich ſammle ein paar Stücke Holz auf, um hineinzugehen, und es zu bereiten für mich und meinen Sohn; das wollen wir noch eſſen, und dann (Hungers) ſterben. Elias ſprach zu ihr: Fürchte dich nicht, ſondern geh, und thu, wie du geſagt haſt; aber backe mir zuerſt von dem Mehle in der heißen Aſche einen kleinen Kuchen, und bringe ihn mir, und dir und deinem Sohne mache darnach! Denn ſo ſpricht der Herr, Gott Iſraels: Der Mehltopf ſoll nicht abnehmen, und der Oelkrug ſoll nicht leerer werden bis zum Tage, an dem der Herr Regen geben wird über das Land her. Und ſie ging hin, und that nach dem Worte des Elias; und er aß, und ſie und ihre Hausgenoſſen. Und von dem Tage an nahm der Mehltopf nicht ab, und der Oelkrug ward nicht leerer, nach dem Worte des Herrn, das er geſprochen hatte durch Elias.

Erklärung. Elias ſetzte die Tugend und die Güte dieſer Wittwe auf eine harte Probe, aber Gott gab ihr Gnade, dem Worte des Propheten zu glauben, daher beraubte ſie ſich mit bewunderungswürdiger Willigkeit des Wenigen, was ſie noch hatte, wurde jedoch dafür von Gott reichlich belohnt, indem ſie es zehn- und hundertfach wieder zurückerhielt. Ebenſo gib du, o Chriſt! dem Armen gern und willig auch von dem Wenigen, was du haſt, namentlich in dieſer hl. Faſtenzeit; und gewiß, der Herr wird es dir zeitlich und ewig vergelten.

Evangelium, Matthäus 23, 1—12.

In derſelben Zeit ſprach Jeſus zu dem Volke und zu ſeinen Jüngern: Auf dem Lehrſtuhle des Moſes ſitzen die

Schriftgelehrten und Phariſäer. Darum haltet und thuet alles, was ſie euch ſagen; nach ihren Werken aber ſollt ihr nicht thun; denn ſie ſagen es wohl, thun es aber nicht. Sie binden ſchwere und unerträgliche Laſten zuſammen und legen ſie auf die Schultern der Menſchen; ſie aber wollen dieſelben mit ihrem Finger nicht bewegen. Alle ihre Werke thun ſie, um von den Leuten geſehen zu werden. Sie machen ihre Denkzettel breit, und die Säume (ihrer Kleider) groß. Sie haben gerne die erſten Plätze bei den Mahlzeiten und die erſten Sitze in den Synagogen. Sie laſſen ſich gerne auf dem Markte grüßen, und von den Leuten Meiſter nennen. Ihr aber ſollet euch nicht Meiſter nennen laſſen; denn Einer iſt euer Meiſter, ihr aber ſeid alle Brüder. Auch ſollet ihr keinen auf Erden Vater nennen; denn einer iſt euer Vater, der im Himmel iſt. Und laſſet euch nicht Lehrer nennen; denn Einer iſt euer Lehrer, Chriſtus. Wer der Größte unter euch iſt, der ſoll euer Diener ſein. Wer ſich aber ſelbſt erhöhet, wird erniedriget werden, und wer ſich erniedriget, wird erhöhet werden.

Erklärung. Die Juden trugen an ihren linken Armen Denkzettel, worauf mehrere Stellen der hl. Schrift geſchrieben waren, (aus Mißverſtändniß von 5. Moſ. 13, 16. und 6, 8. wo es heißt, daß man das Geſetz vor Augen und im Herzen tragen ſolle), und zum Unterſchiede von den Heiden an ihren Kleidern Säume oder Franzen, Quäſtchen. Die Phariſäer und Schriftgelehrten machten dieſe Denkzettel und Säume breiter als andere Leute, um ſich den Anſchein zu geben, als erfüllten ſie das Geſetz beſonders eifrig. Dieß war aber nicht der Fall; vielmehr hielten ſie ſelbſt nicht, was ſie lehrten, und bürdeten Andern Laſten auf, die ſie mit keinem Finger berührten. Vor dieſer Scheinheiligkeit und dieſem eitlen Streben nach Ehre und Auszeichnung vor den Menſchen warnt Jeſus die Juden, empfiehlt ihnen aber, Das, was die Schriftlehrer aus dem göttlichen Geſetze vorbringen und auch ihre eigenen Satzungen, die ſie hinzuzufügen das Recht haben, anzuhören und zu befolgen. Lernen wir daraus die Heuchelei zu verabſcheuen, ſtets nach wahrer Tugend zu ſtreben und die Gebote, welche die Kirche Chriſti zum Heile der Gläubigen vorſchreibt, gewiſſenhaft zu befolgen.

Gebeth der Kirche über das Volk.

O Herr! ſei gnädig unſern Bitten, und heile die Krankheiten unſerer Seelen, damit wir Vergebung erlangen und uns immer in Deinem Segen erfreuen mögen. Durch J. C. ꝛc.

Am Mittwoch in der zweiten Faſtenwoche.

Lection: Aus dem Buche Eſther 13, 8—11 und 15—17.

Damals bethete Mardochäus zum Herrn, und ſprach: Herr, allmächtiger König und Herr; denn in deine Gewalt iſt alles gelegt, und Niemand iſt, der deinem Willen widerſtehen kann, wenn du Iſrael zu erlöſen beſchloſſen haſt. Du haſt Himmel und Erde gemacht, und was in des Himmels Umkreis enthalten iſt. Du biſt der Herr von allem, und keiner iſt, der deiner Herrlichkeit widerſtehet.

Und nun Herr, König, Gott Abrahams, erbarme dich deines Volkes, weil unſere Feinde uns zu Grunde richten und dein Erbe vertilgen wollen. Verſchmähe nicht deinen Erbtheil, den du dir aus Aegypten gerettet haſt. Erhöre mein Gebeth, und ſei gnädig deinem Volke, das du dir zum Antheil genommen haſt; und verwandle unſere Traurigkeit in Freude, daß wir leben, und deinen Namen preiſen, Herr, und verſchließ den Mund derer nicht, die dir ſingen, Herr, unſer Gott.

Erklärung. Der perſiſche König Artaxerxes erhob Aman zu den höchſten Würden, und gebot, daß Alles die Kniee vor ihm beugen ſolle. Da Mardochäus ſich weigerte, Dieß zu thun, ergrimmte Aman und wirkte von dem König einen Befehl aus, daß alle Juden im perſiſchen Reiche an einem Tage getödtet werden ſollten. Da flehete Mardochäus zu dem Herrn, und ſein Gebeth wurde erhört: Er und ſein Volk wurden gerettet, Aman und ſeine Anhänger aber wurden mit dem Tode beſtraft. Wer Andern eine Grube gräbt, fällt ſelbſt hinein. Hochmuth kommt vor dem Fall; Diejenigen aber, die auf den Herrn vertrauen und voll Inbrunſt zu Ihm bethen, errettet Er aus ihren Gefahren!

Evangelium, Matthäus 20, 17—28.

Als Jeſus nach Jeruſalem hinaufzog, nahm er die zwölf Jünger zu ſich beiſeits, und ſprach zu ihnen: Siehe, wir ziehen hinauf nach Jeruſalem, und des Menſchen Sohn wird den Hohenprieſtern und Schriftgelehrten überliefert werden, und ſie werden ihn zum Tode verurtheilen. Sie werden ihn den Heiden ausliefern, daß ſie ihn verſpotten, geißeln und

kreuzigen, und am dritten Tage wird er wieder auferſtehen. Da trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu ihm, und fiel vor ihm mit flehender Geberde nieder. Er aber ſprach zu ihr: Was willſt du? Sie antwortete ihm: Sprich, daß dieſe meine zwei Söhne in deinem Reiche, einer zu deiner Rechten und der andere zu deiner Linken, ſitzen werden. Jeſus aber antwortete, und ſprach: Ihr wiſſet nicht, was ihr begehret. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie ſprachen zu ihm: Wir können es. Da ſprach er: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken; aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken euch zu geben und nicht denen, welchen es bereitet iſt von meinem Vater, ſteht mir nicht zu. Als das die Zehn hörten, wurden ſie unwillig über die zwei Brüder. Jeſus aber rief ſie zu ſich, und ſprach: Ihr wiſſet, daß die Fürſten der Völker über die Völker herrſchen, und die Großen Gewalt über ſie ausüben. Nicht ſo ſoll es unter euch ſein; ſondern wer unter euch groß werden will, der ſei euer Diener; und wer unter euch der Erſte ſein will, der ſei euer Knecht: gleichwie des Menſchen Sohn nicht gekommen iſt, ſich bedienen zu laſſen, ſondern zu dienen, und ſein Leben zur Erlöſung für Viele hinzugeben.

Erklärung. Jeſus ſagt Seinen Tod voraus und antwortet den Söhnen des Zebedäus, Jakobus und Johannes, auf die Bitte, welche ihre Mutter Salome an Ihn gerichtet hatte: „Ihr wollet in Meinem Reiche die Erſten ſein und herrſchen, verbindet aber damit ganz unrichtige Vorſtellungen. In Meinem Reiche werden zwar auch Obere und Niedere, Befehlende und Gehorchende, Erſte und Letzte ſein; aber die Herrſchaft in Meinem Reiche iſt nicht wie die der heidniſchen Fürſten, die ihre Untergebenen mit Willkür behandeln und ſich von ihnen bedienen laſſen: ſondern ſie beſteht im Dienen und Sichhinopfern für die Untergebenen, gleichwie auch Ich Mein Leben für Viele dahingebe, um ſie durch Meinen, die Gerechtigkeit Gottes verſöhnenden, ſtellvertretenden Tod aus der Gefangenſchaft der Sünde, der Welt und des Fürſten dieſer Welt zu erlöſen. O Chriſt! willſt du im Reiche Gottes Etwas ſein, ſo befleiße dich vor Allem der Demuth, mach mich darauf gefaßt, daß dich um des Herrn willen mancherlei Leiden treffen werden, und fliehe die Sünde, um deren

willen Sich dein Heiland in den bittern Tod dahingegeben hat, damit du Ihn nicht durch ein laſterhaftes Leben immer wieder auf's Neue kreuzigeſt und dich ſo Seines Opfertodes verluſtig macheſt!

Gebeth der Kirche über das Volk.

O Gott, Du Wiederherſteller und Liebhaber der Unſchuld, richte die Herzen Deiner Diener zu Dir, damit ſie das Feuer des hl. Geiſtes empfangen und im Glauben treu und in den Werken thätig befunden werden. Durch J. C. 2c.

Am Donnerſtage in der zweiten Faſtenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Jeremias 17, 5—10.

So ſpricht Gott, der Herr: Verflucht der Menſch, der ſein Vertrauen auf Menſchen ſetzt, bei vergänglichen Menſchen Hilfe ſucht, und deſſen Herz vom Herrn abweicht. Denn er wird ſein wie der Heidebaum in der Wüſte und des Guten nicht theilhaftig werden, wenn es kommt; er wird wohnen in der dürren Wüſte, im ſalzigen Lande, worin Niemand wohnen kann. Geſegnet der Menſch, der ſein Vertrauen auf den Herrn ſetzt, und deſſen Zuverſicht der Herr iſt; er wird ſein wie ein Baum, der an Waſſer gepflanzt iſt, und in feuchtem Grunde wurzelt; er fürchtet ſich nicht, wenn auch die Hitze kommt; ſein Blatt bleibt grün, und zur Zeit der Dürre ſorgt er ſich nicht; nimmer höret auf ſeine Frucht. Aller Menſchen Herz iſt böſe und unerforſchlich: wer durchſchaut es? Ich, der Herr, erforſche das Herz, und prüfe die Nieren; ich vergelte einem Jeglichen nach ſeinem Wandel und nach den Früchten ſeiner Anſchläge, ſpricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Wer auf Menſchen ſein Vertrauen ſetzt, ſtatt auf Gott, verſündigt ſich, und wird zur Zeit der Noth verlaſſen ſein; denn des Menſchen Herz iſt böſe und täuſchend, darum wankelmüthig und unzuverläßig: Wer auf Gott vertraut, fürchtet keine Noth; denn die Hilfe des Herrn iſt ihm gewiß, eine ergiebige Quelle des Troſtes und der Freude. Vertrauen wir darum allezeit auf Gott, und Er wird uns ſtets beſchützen und beſchirmen!

Evangelium, Lucas 16, 19—31.

Einſt ſprach Jeſus zu den Phariſäern: Es war ein reicher Mann; der kleidete ſich in Purpur und feine Leinwand, und hielt alle Tage herrliche Mahlzeit. Es war auch ein Armer, mit Namen Lazarus; der lag vor deſſen Thüre voll Geſchwüre, und er hätte ſich gerne mit den Broſamen geſättiget, die von des Reichen Tiſche fielen, aber Niemand gab

ſie ihm; ja auch die Hunde kamen, und leckten ſeine Geſchwüre. Es geſchah aber, daß der Arme ſtarb, und von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen wurde. Und es ſtarb auch der Reiche, und wurde in die Hölle begraben. Als er nun in der Qual war, und ſeine Augen erhob, ſah er Abraham von ferne, und Lazarus in ſeinem Schooße. Und er rief, und ſprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und ſende den Lazarus, daß er ſeine Fingerſpitze in's Waſſer tauche, und meine Zunge abkühle; denn ich leide große Pein in dieſen Flammen. Abraham aber ſprach zu ihm: Gedenke, Sohn, daß du Gutes empfangen haſt in deinem Leben, und Lazarus hingegen Uebles: nun aber wird dieſer getröſtet, und du wirſt gepeiniget. Und über dieß alles iſt zwiſchen uns und euch eine große Kluft geſetzet, ſo daß die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, nicht können, und die, welche von dort herübergehen wollen, auch nicht können. Und er ſprach: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn in das Haus meines Vaters ſendeſt; denn ich habe fünf Brüder, damit er ihnen ein Zeugniß ablege (von den Martern der Hölle), daß nicht auch ſie an dieſen Ort der Qual kommen. Und Abraham ſprach zu ihm: Sie haben Moſes und die Propheten, dieſe ſollen ſie hören. Er aber ſprach: Das (thun ſie) nicht, Vater Araham! Aber wenn einer von den Todten zu ihnen käme, ſo würden ſie Buße thun. Aber er ſagte zu ihm: Wenn ſie Moſes und die Propheten nicht hören, ſo würden ſie auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferſtehen würde.

Erklärung. Der reiche Mann bezeichnet jene Menſchen, welche die irdiſchen Güter ſchlecht anwenden, und nichts Gutes thun; der arme Lazarus Solche, welche hienieden ein mühſeliges, aber tugendhaftes Leben führen. Dieſe werden ewig belohnt, Jene ewig beſtraft. Den Brüdern des reichen Mannes gleichen Die, welche ſagen, ſie würden glauben und Buße thun, wenn ſie neue Wunder ꝛc. ſähen. Wenn ſie aber die in den Evangelien erzählten Wunder haben und nicht glauben, ſo würden ſie auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferſtünde.

Gebeth der Kirche über das Volk.

O Herr! ſteh Deinen Dienern bei, und laß den Flehenden Deine immerwährende Huld angedeihen, auf daß Du Denen, die ſich Deiner Leitung und Regierung rühmen, Was ſie beſitzen, ſegneſt, und das Geſegnete bewahreſt. Durch J. C. ꝛc.

Am Freitage in der zweiten Faſtenwoche.

Lection: Aus dem erſten Buche Moſes 37, 6—22.

Damals ſprach Joſeph zu ſeinen Brüdern: Höret meinen Traum, den ich geſehen habe. Es ſchien mir, als bänden wir Garben auf dem Felde, und als ob meine Garbe ſich aufrichtete, und ſtände, und eure Garben ringsherum ſtänden, und ſich neigeten zur Erde vor meiner Garbe. Da antworteten ſeine Brüder: Willſt du unſer König ſein? oder uns deiner Herrſchaft unterwerfen? Und dieſe Träume und Reden waren der Zunder noch größeren Neides und Haſſes. Und er ſah noch einen andern Traum, und erzählte ihn ſeinen Brüdern, und ſprach: Ich ſah im Traume, als ob Sonne und Mond und elf Sterne ſich neigeten zur Erde vor mir. Und da er das ſeinem Vater und ſeinen Brüdern erzählt hatte, ſchalt ihn ſein Vater, und ſprach: Was ſoll der Traum, den du geſehen? Sollen wir, ich und deine Mutter, und deine Brüder kommen, uns zu neigen vor dir auf Erden? Alſo beneideten ihn ſeine Brüder, ſein Vater aber überdachte die Sache in der Stille. Und als ſeine Brüder in Sichem weilten, des Vaters Heerden zu weiden, ſprach zu ihm Iſrael: Deine Brüder weiden die Schafe in Sichem; komm, ich will dich zu ihnen ſenden. Und er antwortete: Hier bin ich; und er ſprach zu ihm: Geh, und ſieh, ob es wohl ſtehe um deine Brüder und die Heerden, und ſage mir wieder, wie es gehe. Und er ſandte ihn aus vom Thale Hebron, und er kam nach Sichem, und ein Mann fand ihn, wie er irrend herumging auf dem Felde, und fragte ihn, was er ſuche? Er aber antwortete: Ich ſuche meine Brüder; ſage mir, wo ſie die Heerden weiden? Und der Mann ſprach zu ihm: Sie ſind weggezogen von hier; aber ich hörte ſie ſagen: Laßt uns gen Dothain ziehen! Alſo ging Joſeph ſeinen Brüdern nach, und fand ſie in Dothain. Als ſie ihn von Ferne ſahen, gedachten ſie, bevor er noch nahe war, ihn zu tödten. Und ſie ſprachen untereinander: Siehe, da kommt der Träumer! So kommet, laßt uns ihn tödten, und in eine alte Grube werfen, und dann ſagen: Ein böſes Thier hat ihn gefreſſen; und dann wird man ſehen, was ſeine Träume ihm nützen. Da aber Ruben das hörte, ſuchte er ihn aus ihren Händen zu retten, und ſprach: Tödtet ſein Leben nicht, und vergießet nicht Blut; ſondern werfet ihn in dieſe Grube hier in

der Wüſte, und bewahret rein eure Hände. Dieß ſagte er aber, um ihn zu retten aus ihren Händen, und ſeinem Vater wieder zurückzugeben.

Erklärung. Neid brachte die Brüder Joſephs ſo weit, daß ſie den Vorſatz faßten, ihn umzubringen. So geht es! Wenn man der Sünde nicht gleich im Anfange widerſteht, wenn man nicht gleich den ſündhaften Gedanken, die verbotene Neigung unterdrückt, wenn man nicht dem kleinen Uebel wehrt, ſo weiß man nicht, wie weit man kommen wird. Dieß ſollten alle Menſchen wohl beherzigen und darum keine Sünde, auch die kleinſte nicht, in ſich aufkommen laſſen; Aeltern aber, Lehrer ꝛc, ſollten auch die kleinen Unarten und Fehler ihrer Kinder und Untergebenen auszurotten ſuchen, damit nicht aus dem kleinen Sünder ein großer werde. — Ruben lehrt uns, daß wir Böſes, wo wir können, verhüten ſollen.

Evangelium, Matthäus 21, 33 — 46.

In derſelben Zeit ſprach Jeſus zu den Schaaren der Juden und den Hohenprieſtern dieſes Gleichniß. Es war ein Hausvater; der pflanzte einen Weinberg, und umgab ihn mit einem Zaune, und grub darin eine Kelter, und baute einen Wachthurm, und verpachtete ihn an die Winzer, und verreiste dann. Da aber die Zeit der Früchte gekommen war, ſchickte er ſeine Knechte zu den Winzern, um ſeine Früchte in Empfang zu nehmen. Aber die Winzer ergriffen ſeine Knechte, ſchlugen den einen, den andern tödteten ſie, den dritten aber ſteinigten ſie. Abermal ſchickte er andere Knechte, und zwar mehrere als vorher; und ſie machten es ihnen ebenſo. Zuletzt aber ſandte er ſeinen Sohn zu ihnen, und ſprach: Sie werden vor meinem Sohne Ehrfurcht haben! Als aber die Winzer den Sohn ſahen, ſprachen ſie untereinander: Das iſt der Erbe; kommet, wir wollen ihn umbringen, ſo werden wir ſein Erbe in Beſitz nehmen können. Und ſie ergriffen ihn, warfen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er wohl dieſen Winzern thun? Sie ſprachen zu ihm: Er wird die Böſen elend zu Grunde richten, und ſeinen Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm zu gehöriger Zeit die

Früchte einliefern. Da ſagte Jeſus zu ihnen: Habt ihr niemals in der Schrift geleſen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der iſt zum Eckſteine geworden. Vom Herrn iſt dieß geſchehen, und es iſt wunderbar in unſern Augen.“ Darum ſage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und einem Volke gegeben werden, das die Früchte deſſelben hervorbringt. Und wer auf dieſen Stein fällt, der wird zerſchmettert werden; und auf wen er fällt, den wird er zermalmen. Als nun die Hohenprieſter und Phariſäer ſeine Gleichniſſe hörten, merkten ſie, daß er von ihnen ſpräche. Und ſie ſuchten Gelegenheit, ihn zu ergreifen; aber ſie fürchteten das Volk, weil es ihn für einen Propheten hielt.

Erklärung. Der Hausvater in dieſem Gleichniſſe iſt Gott; der Weinberg das Reich Gottes, wie es anfänglich unter den Juden erſchien; der Zaun iſt der Schutz der göttlichen Vorſicht und die Obhut der heiligen Engel; die Kelter iſt das göttliche Geſetz, welches einen Jeden antreibt, Früchte der Tugend und Frömmigkeit von ſich zu geben; der Thurm iſt der irdiſche Schutz der Vorgeſetzten; die Winzer ſind die Vorgeſetzten, die Könige, Prieſter, Gelehrten, Richter; das Verreiſen ſinnbildet die Unſichtbarkeit Gottes; die Knechte ſind die Propheten; der Sohn iſt Jeſus Chriſtus, den die Juden ergriffen und getödtet haben. Deßwegen wurde aber auch das Reich Gottes von ihnen genommen, und ſie fielen Seinem Strafgerichte anheim. Aehnlich wird es Allen ergehen, welche den Herrn verachten und verfolgen, und Ihn durch ihre Sünden immer wieder auf's Neue kreuzigen.

Gebeth über das Volk.

Schenke, o Herr! Deinem Volke Geſundheit des Leibes und der Seele, damit es ſich guter Werke befleiße und immer durch den Schutz Deiner Macht vertheidigt zu werden verdiene. Durch J. C. ꝛc.

Am Samſtag in der zweiten Faſtenwoche.

Lection: Aus dem erſten Buche Moſes 27, 6—40.

In denſelben Tagen ſprach Rebekka zu ihrem Sohne Jakob: Ich habe gehört, wie dein Vater mit Eſau, deinem Bruder, redete, und zu ihm ſprach: Bring mir von deiner Jagd, und richte mir Speiſen, daß ich eſſe, und dich ſegne vor dem Herrn, eh' denn ich ſterbe. So folge, mein Sohn, nun meinem Rathe, und geh zur Heerde, und

hole mir zwei Böcklein von den beſten, daß ich ein Eſſen davon deinem Vater mache, wie er's gerne iſſet. Das ſollſt du ihm hineintragen, daß er eſſe, auf daß er dich ſegne, ehvor er ſtirbt. Und er antwortete ihr: Du weißt, daß Eſau, mein Bruder, behaart iſt, und ich glatt bin: wenn mich nun mein Vater betaſtete, und es merkete; ſo fürchte ich, daß er meine', ich habe ſeiner ſpotten wollen, und ich würde über mich einen Fluch bringen ſtatt des Segens. Und ſeine Mutter ſprach zu ihm: Auf mir ſei der Fluch, mein Sohn! gehorche nur meiner Stimme, und geh, und hole, was ich geſagt habe. Und er ging und holte, und gab es der Mutter. Und ſie machte ein Gericht, wie ſie wußte, daß der Vater es wolle, und zog ihm Eſau's köſtliche Kleider an, die ſie zu Hauſe bei ſich hatte, und that die Felle der Böcklein um ſeine Hände, und bedeckte die Blöße des Halſes, und gab ihm das Eſſen, und das Brod, das ſie gebacken hatte. Und er trug es hinein, und ſprach: Mein Vater! Er aber antwortete: Ich höre. Wer biſt du, mein Sohn? Und Jakob ſprach: Ich bin Eſau, dein Erſtgeborner; ich habe gethan, wie du mir befohlen: ſteh auf, ſetze dich, und iß von meinem Wildpret, auf daß deine Seele mich ſegne. Und Iſaak ſprach wiederum zu ſeinem Sohne: Wie haſt du's ſo bald finden können, mein Sohn? Er antwortete; Es war Gottes Wille, daß bald mir begegnete, was ich wollte. Und Iſaak ſprach: Tritt her, mein Sohn, daß ich dich betaſte, und ſehe, ob du mein Sohn Eſau ſeieſt, oder nicht. Da trat er zu ſeinem Vater, und Iſaak betaſtete ihn, und ſprach: Die Stimme iſt wohl Jakobs Stimme, aber die Hände ſind Eſau's Hände. Und er erkannte ihn nicht; denn die haarigen Hände machten ihn dem älteren (Bruder) ähnlich. Alſo ſegnete er ihn und ſprach: Biſt du mein Sohn Eſau? Und er antwortete: Ich bin's. Da ſprach er: Bring mir die Speiſe von deiner Jagd, mein Sohn, daß meine Seele dich ſegne. Und er brachte ſie ihm, und er aß: und er gab ihm auch Wein, und er trank, und ſprach zu ihm: Tritt her zu mir, und küſſe mich, mein Sohn! Da trat er hin, und küßte ihn. Und da Iſaak den Geruch ſeiner Kleider roch, ſegnete er ihn alsbald, und ſprach: Siehe der Geruch meines Sohnes iſt wie der Geruch eines vollen Feldes, das der Herr geſegnet hat. Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde, die Fülle von Korn und Wein. Und Völker ſollen dir dienen, und Stämme ſich vor dir beugen: ein Herr ſollſt du ſein über deine Brüder, und die Söhne deiner Mutter ſollen ſich vor dir bücken; verflucht ſoll ſein, der dir fluchet; voll des Segens, wer dich ſegnet. Und kaum war Iſaak zu Ende mit der Rede, und Jakob hinausgegangen; da kam Eſau, und brachte ſeinem Vater die Speiſe von

der Jagd, die er bereitet hatte, und ſprach: Steh auf, mein Vater, und iß von dem Wildpret deines Sohnes, auf daß deine Seele mich ſegne. Und Iſaak ſprach zu ihm: Wer biſt du denn? Er antwortete: Ich bin dein erſtgeborner Sohn Eſau. Da erſchrack Iſaak über die Maßen, und verwunderte ſich mehr, als man glauben kann, und ſprach: Wer iſt denn der, welcher das Wildpret mir vorhin brachte, das er gefangen; ich aß von allem, ehe denn du kameſt. Ich habe ihn geſegnet, und er wird geſegnet bleiben! Als Eſau die Worte ſeines Vaters gehört hatte, heulte er mit großem Geſchrei, und ward betrübt überaus, und ſprach: Segne auch mich, mein Vater! Dieſer ſprach: Dein Bruder iſt gekommen mit Liſt, und nahm hinweg deinen Segen. Da ſprach er: Mit Recht heißt ſein Name Jakob; denn ſiehe, nun hat er mich hintergangen zum zweiten Male: meine Erſtgeburt hat er vorher genommen, nun raubt er mir auch meinen Segen. Und wiederum ſprach er zu ſeinem Vater: Haſt du nicht auch mir einen Segen aufbehalten? Iſaak antwortete: Ich habe ihn zum Herrn über dich geſetzt, und alle ſeine Brüder ihm zur Knechtſchaft unterworfen; mit Korn und Wein verſah ich ihn: ſonach, mein Sohn, was kann ich dir noch thun? Eſau ſprach zu ihm: Haſt du denn nur Einen Segen, mein Vater? ich bitte dich, ſegne auch mich. Und da er ſeine Stimme hoch erhob und weinte, ward Iſaak bewegt, und ſprach zu ihm: In der Fettigheit der Erde und im Thaue des Himmels von obenher wird dein Segen ſein.

Erklärung. Jakob gab ſich viele Mühe, den Segen ſeines Vaters zu erlangen. Darin ſollen ihn alle Kinder nachahmen, aber ſie ſollen dieſen Segen nicht, wie Jakob, durch Verſtellung, Scheinheiligkeit ꝛc. zu erreichen ſuchen, ſondern denſelben vielmehr durch ein eingezogenes und frommes Leben zu verdienen ſich beſtreben. Rebekka und Jakob fehlten darin, daß ſie ihren Zweck durch unerlaubte Mittel erreichen wollten; ſie müßten denn nur darüber in einer unüberwindlichen Unwiſſenheit geweſen ſein, daß man ſich zu einem erlaubten Zwecke keiner ſündhaften Mittel bedienen dürfe. Uebrigens läßt Gott auch öfters heilige Perſonen fallen, damit wir deſto vorſichtiger würden. Wie viel an dem in unſern Tagen leider ſo wenig geſuchten und oft ſo leichtſinnig verſcherzten Segen der Aeltern gelegen ſei, iſt ſchon oben S. 100 geſagt worden.

Evangelium, Lukas 15, 11—32.

Zu derſelben Zeit trug Jeſus den Phariſäern und Schriftgelehrten dieſes Gleichniß vor: Ein Vater hatte zwei Söhne. Und es ſprach der Jüngere von ihnen zu dem Vater: Vater,

gib mir den Antheil des Vermögens, der mich trifft. Da theilte er unter ſie das Vermögen. Nach wenigen Tagen nun nahm der jüngere Sohn alles zuſammen, zog fort in ein fernes Land, und verſchwendete daſelbſt ſein Vermögen durch ein ſchwelgeriſches Leben. Nachdem er aber alles verzehrt hatte, enſtand eine große Hungersnoth in jenem Lande, und er fing an, Mangel zu leiden. Nun ging er hin, und verdingte ſich an einen Bürger deſſelben Landes. Dieſer ſchickte ihn auf ſeinen Meierhof, die Schweine zu hüten. Da wünſchte er, ſeinen Hunger mit den Träbern ſtillen zu können, welche die Schweine fraßen; aber Niemand gab ſie ihm. Da ging er in ſich, und ſagte: Wie viele Taglöhner im Hauſe meines Vaters haben Ueberfluß an Brod; ich aber ſterbe hier Hungers! Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm ſagen: Vater, ich habe mich verſündiget wider den Himmel und vor dir: ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen; halte mich wie einen deiner Taglöhner. Und er machte ſich auf, und ging zu ſeinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, ſah ihn ſein Vater, und ward vom Mitleide gerührt, und lief ihm entgegen, und fiel ihm um den Hals, und küßte ihn. Der Sohn aber ſprach zu ihm: Vater, ich habe mich verſündiget wider den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. Da ſprach der Vater zu ſeinen Knechten: Geſchwind bringet ihm das beſte Kleid heraus, ziehet es ihm an, und thuet einen Ring an ſeine Hand, und Schuhe an ſeine Füße; bringet auch das gemäſtete Kalb her, und ſchlachtet es, ſo wollen wir eſſen, und fröhlich ſein; denn dieſer mein Sohn war todt, und iſt wieder lebendig geworden; er war verloren, und iſt wieder gefunden worden. Und ſie fingen an, ein Freudenmahl zu halten. Es war aber ſein älterer Sohn auf dem Felde. Als er nun kam, und ſich dem Hauſe nahte, hörte er das Saitenſpiel und den Tanz. Da rief er einen der Knechte, und fragte ihn, was das wäre? Dieſer aber ſprach zu ihm: Dein Bruder iſt gekommen, und dein Vater hat das gemäſtete Kalb ſchlachten laſſen, weil er ihn geſund

wiedererhalten hat. Da ward er zornig, und wollte nicht hineingehen. Darum ging ſein Vater heraus, und fing an ihn zu bitten. Er aber antwortete, und ſprach zu ſeinem Vater: Siehe, ich diene dir ſo viele Jahre, und habe niemals dein Gebot übertreten; aber nie haſt du mir einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden ein Freudenmahl gehalten hätte; nachdem aber dieſer dein Sohn, der ſein Vermögen mit Huren verſchwendet hat, gekommen iſt, ließeſt du ihm das gemäſtete Kalb ſchlachten. Er aber ſprach zu ihm: Mein Sohn, du biſt immer bei mir, und alles das Meinige iſt dein; aber ein Freudenmahl mußte gehalten werden, weil dieſer dein Bruder todt war, und wieder lebendig geworden iſt; verloren war, und wieder gefunden worden iſt.

Erklärung. Dieß Gleichniß ſtellt die liebevolle Thätigkeit Gottes um das Heil der armen Sünder, das Elend der Letztern und ihre Buße dar, welche in der Erkenntniß der Sünden, der Reue über dieſelben, dem Vorſatze der Beſſerung, der Beicht oder dem Bekenntniſſe und der Genugthuung beſteht. Außerdem kann es auch von den Juden und Heiden verſtanden werden. Der Herr will den Juden abermal ſagen, daß die von ihnen für Sünder geachteten Heiden ihrer bußfertigen Geſinnung wegen vor ihnen zum göttlichen Mahle des Himmelreichs werden zugelaſſen werden. In dieſer Beziehung ſtellt dann der ältere Sohn das iſraelitiſche Volk, insbeſondere die geſetzgerechten Phariſäer, der jüngere Sohn die ſündhafte, aber bußfertige Heidenwelt und die reumüthigen Sünder überhaupt vor.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Behüte, o Herr! Deine Familie mit beſtändiger Liebe, damit ſie wie ſie bloß auf die himmliſche Gnade vertrauet, alſo auch durch den himmliſchen Schutz beſchirmet werde. Durch J. C. ꝛc.

Unterricht für den dritten Sonntag in der Faſten, Oculi genannt.

Dieſer Sonntag hat ſeinen Namen wieder von dem Anfange des Einganges zur Meſſe, der mit dem Worte Oculi beginnt, und ein Gebeth der Seele iſt, die von den Nachſtellungen des Teufels errettet zu werden wünſcht: „Meine Augen gehen immer nach dem Herrn;

„denn Er wird meine Füße aus dem Netze ziehen. Schaue auf mich „und erbarme Dich meiner; denn ich bin einſam und arm. Zu Dir, „o Herr! erheb ich meine Seele; auf Dich, mein Gott, vertraue ich: „laß mich nicht zu Schanden werden.“ Pſ. 24. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! ſieh gnädig auf die Gelübde der Demüthigen, und ſtrecke den mächtigen Arm Deiner Majeſtät zu unſerem Schutze aus, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Epheſer 5, 1—9.

Brüder! Seid Nachahmer Gottes als die lieben Kinder, und wandelt in Liebe; wie auch Chriſtus uns geliebt, und ſich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat Gott zum lieblichen Geruche. Hurerei aber und jede Unreinigkeit oder Geiz werde unter euch nicht einmal genannt, wie es Heiligen ziemt, noch (komme vor) Schamloſigkeit, noch thörichtes Gerede, noch Poſſen, die ja zur Sache nicht gehören, ſondern vielmehr Dankſagung (für die Wolthaten des Chriſtenthums). Denn das wiſſet und erkennet, daß kein Hurer oder Unzüchtiger oder Geiziger, der ein Götzendiener iſt, ein Erbtheil an dem Reiche Chriſti und Gottes habe. Laſſet euch von Niemanden verführen mit eitlen Worten; denn dieſer Laſter wegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Werdet alſo nicht ihre Mitgenoſſen. Denn ihr waret einſt Finſterniß, nun aber ſeid ihr Licht im Herrn; wandelt als Kinder des Lichtes. Die Frucht des Lichtes aber iſt jede Güte und Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit.

Erklärung. Der Apoſtel fordert hier die Chriſten auf, Gott im Wohlwollen nachzuahmen, wie es Kinder, die von ihren Aeltern geliebt ſein wollen, machen müſſen. Ferner ermahnt er ſie, Hurerei und jede Unreinigkeit, Geiz (der den Reichthum zum Gott des Menſchen und dieſen alſo zu einem Götzendiener macht), Schamloſigkeit und thörichtes Gerede und Poſſen, die ſich für einen Chriſten nicht ziemen (für ihn ziemt ſich ja vielmehr dankbare Erwähnung der Wohlthaten des Chriſtenthums), zu fliehen, weil dieſe Laſter unfehlbar vom Himmel ausſchließen. Daher warnt der Apoſtel auch, daß man ſich durch die verführeriſchen Reden Derjenigen, die aus dieſen Laſtern nichts machen, und ſie als leicht verzeihliche Schwachheiten ausgeben, nicht ſolle hintergehen laſſen. Die, welche ſo reden, ſind Kinder der Finſterniß und des Teufels, und rufen den Zorn Gottes über ſich und über Diejenigen, die ihnen glauben, herab. Ein Chriſt, der ein Kind des Lichtes, d. i. des Glaubens ſein muß, ſoll Das für verboten und ſündhaft halten, was ihm der Glaube und ſein Gewiſſen als ſündhaft

darſtellen. Nach dieſer Richtſchnur muß er leben, und nicht nach dem vermeſſenen Urtheile gottloſer Leute. Wenn dich alſo Jemand verführen will, mein Chriſt, ſo frage dich, ob du dir mit einer ſolchen That vor dem Richterſtuhl Gottes zu erſcheinen getraueſt; höre hierüber deinen Glauben und dein Gewiſſen als unpartheiiſche Richter an, und ſchließ dann aus Dem, was ſie ſagen, ob Das, was man dir zumuthet, gut oder bös, erlaubt oder unerlaubt ſei.

Seufzer. O Gott! befreie mein Herz von aller unordentlichen Begierde zu zeitlichen Gütern und fleiſchlichen Lüſten. Setze Deine Furcht zur Wache vor meinem Munde, damit ich keine thörichte noch leichtfertige, viel weniger ſchändliche und ärgerliche Worte rede, dadurch meinem Nächſten keinen Anlaß zum Falle gebe, und mich auch ſelbſt nie durch verführeriſche Reden hintergehen und von Dir abwendig machen laſſe.

Evangelium, Lukas 11, 14—28.

In derſelben Zeit trieb Jeſus einen Teufel aus, der ſtumm war. Und als er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk verwunderte ſich. Einige aber von ihnen ſagten: Durch Beelzebub, den Oberſten der Teufel, treibt er die Teufel aus. Andere verſuchten ihn, und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Als er aber ihre Gedanken ſah, ſprach er zu ihnen: Jedes Reich, das wider ſich ſelbſt uneins iſt, wird verwüſtet werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Wenn nun auch der Satan wider ſich ſelbſt uneins iſt, wie wird denn ſein Reich beſtehen, daß ihr da ſaget, ich treibe durch Beelzebub die Teufel aus? Und wenn ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben denn eure Kinder ſie aus? Alſo werden dieſe ſelbſt eure Richter ſein. Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, ſo iſt ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke bewaffnet ſeinen Hof bewacht, ſo iſt alles ſicher, was er hat. Wenn aber ein Stärkerer als er über ihn kommt, und ihn überwindet; ſo nimmt er ihm ſeine ganze Waffenrüſtung, auf welche er ſich verließ, und vertheilt ſeine Beute. Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich; und wer nicht mit mir ſammelt, der zerſtreuet. Wenn der unreine Geiſt von dem Menſchen ausge-

fahren iſt, wandert er durch dürre Orte, und ſuchet Ruhe; und weil er ſie nicht findet, ſpricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgefahren bin. Und wenn er kommt, findet er es mit Beſen gereinigt, und geſchmückt. Dann geht er hin, nimmt noch ſieben andere Geiſter mit ſich, die ärger ſind als er; und ſie gehen hinein, und wohnen daſelbſt: und die letzten Dinge dieſes Menſchen werden ärger als die erſten. †Es geſchah aber, als er dieß redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme, und ſprach zu ihm: Selig iſt der Leib, der dich getragen hat, und die Brüſte, die du geſogen haſt! Er aber ſprach: Ja, freilich ſind ſelig, welche das Wort Gottes hören, und daſſelbe beobachten!

Was wird hier unter dem ſtummen Teufel verſtanden?

Dem Buchſtaben nach der böſe Feind, der Diejenigen, die er leiblich eingenommen hat, dergeſtalt plagt und quält, daß er ſie ſtumm, ja wohl auch raſend macht. Geiſtlicher Weiſe kann darunter die Schamhaftigkeit verſtanden werden, die der Teufel dem Menſchen, als er die Sünde beging, benahm, und wann er dieſelbe beichten will, damit er ſie verſchweige, wieder gibt.

Wie treibt Chriſtus auch jetzt noch ſtumme Teufel aus?

Durch ſeine Gnade, mit welcher Er den Sünder erleuchtet, die Sündhaftigkeit ſeines Thun und Laſſens einzuſehen und lebhaft zu erkennen, daß die Sünden, die er in der Beicht verſchweigt, einſt der ganzen Welt werden offenbar werden; und durch die er ihm Muth macht, ſeine Schamhaftigkeit zu überwinden. "Schäme dich doch nicht, Dasjenige einem Menſchen zu bekennen, was du mit einem, oder vielleicht mit und vor vielen Menſchen zu thun dich nicht geſchämt haſt, ſagt der hl. Auguſtin. Sage bei dir: dem Teufel, der mich zur Sünde gebracht hat, zum Trotz, und Gott, Den ich beleidigt habe, zu Liebe, will ich mich jetzt ſelbſt beſchämen und meine Sünden offenherzig beichten. Auf ſolche Art wirſt du ſelbſt mit der Gnade Gottes den ſtummen Teufel austreiben und bei Gott Gnade finden.

Wodurch hat Chriſtus den Juden bewieſen, daß Er die Teufel nicht durch Beelzebub austreibe?

Dadurch, daß Er ihnen 1) zeigte, das Reich der Teufel würde nicht lange beſtehen, wenn Einer den Andern verjagte; 2) daß Er

† Von da beginnt das Evangelium für das Feſt des hl. Roſenkranzes, mit dem Anfange: In derſelben Zeit, als Jeſus zu den Schaaren redete, erhob ein Weib ꝛc.

ihnen ſagte, wenn ſie zugeſtehen (wie ſie es auch wirklich thaten), daß ihre Söhne die Teufel nicht durch Beelzebub austrieben, ſo könnten ſie auch Ihm Dieß mit Recht nicht aufbürden; 3) durch Sein ganzes Leben und durch Seine Werke, die dem Teufel geradezu zuwider waren, und durch welche des Teufels Werke vernichtet wurden. * Wider alle Verläumdungen iſt keine beſſere Vertheidigung, als ein unſchuldiges Leben; und für die unſchuldig Verläumdeten gibt es keinen beſſern Troſt als an Chriſtum zu denken, der unerachtet Seiner Heiligkeit von den Läſterzungen nicht verſchont, ſondern beſchuldigt wurde, daß Er die Teufel im Namen des Oberſten der Teufel austreibe. — Andere verlangten von Jeſus ein Zeichen am Himmel, aber Jeſus wirkte ihnen keines, weil Er wußte, daß ſie nur aus eitler Neugierde, oder gar um Ihn zu Schanden zu machen und Seiner zu ſpotten (da ſie vorausſetzten, Er werde keines wirken können), nicht aber um an Ihn zu glauben (was ſie ſchon wegen Seiner andern Wunder hätten thun können), dieſe Bitte an Ihn ſtellten. Die Spötter ſind ein Greuel in den Augen des Herrn; den Einfältigen und Sanfmüthigen nur gibt Er Seine Gnade. Spr. 3, 32. 34.

Wer iſt der ſtarke Bewaffnete?

Der böſe Geiſt, der ſo genannt wird, weil er noch den Verſtand und die Kräfte der Engel beſitzt, und überdieß durch eine lange Erfahrung geübt iſt, den Menſchen, wenn es Gott zuläßt, auf allerlei Art zu ſchaden, wozu ihn auch ſeine Bosheit und ſein Haß gegen Gott und die Menſchen beſtändig antreibt.

Welches ſind die Waffen des Teufels?

Seine Schlauheit, durch welche er die Menſchen ſo zu betäuben und zu verblenden weiß, daß ſie die Größe ihrer Sünden und die üblen Folgen derſelben nicht einſehen. Er beſtreitet uns auch durch unſere böſen Neigungen, wie ſchon oben bemerkt worden; ferner bedient er ſich des Müßiggangs, böſer Geſellſchaften, der Trägheit im Gebethe ꝛc. als Waffen, uns zu bekriegen und zu ſtürzen. Sein ſtärkſtes Rüſtzeug aber, worauf er ſich am meiſten verläßt, iſt das menſchliche Anſehen, und jenes bekannte: „Was werden die Leute ſagen?“ denn die Meiſten weichen deßwegen von dem Wege der Tugend ab, oder treten ihn nicht an, damit ſie von den Menſchen nicht verſpottet werden.

Wer iſt der Stärkere, der dem Teufel ſeine Waffenrüſtung genommen hat?

Chriſtus der Herr, Der in die Welt gekommen, um die Werke und das Reich des Teufels zu zerſtören[1]), und dieſen Fürſten der

---

[1]) 1 Joh. 3, 8.

Finſterniß von der Welt hinauszuſtoßen [1]), oder die Menſchen zu erlöſen und von der Macht des Satans zu befreien. Der Teufel, ſagt der hl. Auguſtin, beſaß das Menſchengeſchlecht und behielt vermöge der Sünde die Schuldigen: er herrſchte in den Herzen der Ungläubigen; aber durch den Glauben an Chriſtum, Seinen Tod und Seine Auferſtehung werden Tauſende von der Herrſchaft des Teufels befreit, dem Leibe Chriſti eingefügt, und unter einem ſo großen Haupte als treue Glieder durch den Einen Geiſt belebt. Fürchten wir uns alſo ja nicht vor dem Teufel und ſeinen Nachſtellungen: wenn wir an Chriſtum glauben, ſo werden wir durch Sein Leiden und Sterben von der Herrſchaft des Teufels erlöst, werden Glieder Seines Leibes, und von Seinem Geiſte belebt, durch welchen wir alle Nachſtellungen und Eingebungen des Teufels leicht überwinden können!

Warum ſagt Chriſtus: Wer nicht für mich iſt, iſt wieder Mich?

Er will damit ſagen: Ihr Phariſäer, die ihr Lehrer des Volks, aber nicht mit Mir ſein wollet, Ich ſage euch, daß jeder Lehrer, der nicht ausſchließlich und entſchieden für Meine Lehre iſt, nothwendig mein Gegner iſt, und daß jeder Lehrer, der nicht das Volk in Mein Reich ſammelt, es zerſtreut, und wie eine zeſtreute Heerde dem Verderben hingibt. Zwiſchen der Wahrheit und dem Irrthume, zwiſchen Chriſto und dem Satan gibt es kein Mittleres. Wir ſind entweder Gottes oder des Satans, ein Drittes gibt es nicht. Dieß haben ſich alle Jene wohl zu merken, welche meinen, man könne es halb mit der Welt und halb mit Gott halten, und dennoch ſelig werden.

Warum heißt es: der unreine Geiſt wandere durch dürre Orte, ſuche Ruhe und finde ſie nicht?

Die Teufel haben keine Ruhe, ſondern werden ewig gepeinigt; aber ihr böſer Wille erhält Befriedigung und gleichſam Ruhe, wenn er den Menſchen ſchaden kann, was natürlich unmöglich iſt, wenn ſie von Gott an dürre Orte getrieben werden, um den Menſchen nicht ſchaden zu können, denn in dieſem Falle ſuchen ſie zu ſchaden und können es nicht. d. i ſuchen Ruhe und finden ſie nicht.

Was heißt Das: Ich will in das Haus zurückkehren ꝛc.?

Es heißt: ich will in die Seele zurückkehren, die ich verlaſſen habe. Und wenn er zurükehrt, ſo findet er ſie leer, mit Beſen gereinigt und geſchmückt, d. i. leer an Gnaden und Tugend, wie ausgekehrt, und als ſchöne, bequeme Wohnung für ihn bereitet.

Warum heißt es: dann werden die letzten Dingen ärger als die erſten?

1) Weil bei Einem, der in eine Sünde zurückfällt, zu befürchten iſt, daß er bald auch viele andere Sünden begehe; 2) weil das Auf-

---

[1]) Joh. 12, 31.

ſtehen vom Falle oder das Verlaſſen der Sünde das zweite Mal viel ſchwerer iſt als das erſte Mal, und immer ſchwerer wird, je öfter man ſündigt; 3) weil Gefahr vorhanden iſt, daß die Sünde zur Gewohnheit und die Wiederumkehr faſt unmöglich werde; 4) daß der Sünder ſein Herz ganz verſtocke, die Stimme Gottes gar nicht mehr höre, und ſo ewig verloren gehe.

Warum wird das Weib, welches unter dem Volke Chriſtum geprieſen hat, beſonders erwähnt?

Dieß geſchieht, wie der hl. Beda ſagt, zum ewigen Ruhme dieſes Weibes, welches Chriſtum öffentlich und unerſchrocken ſelig geprieſen hat, während die Phariſäer und Vornehmſten der Juden Ihn auf das Schmählichſte läſterten und verſuchten.

Warum ſprach Chriſtus Diejenigen ſelig, welche das Wort Gottes beobachten?

Weil es, wie oben geſagt worden, zur Seligkeit nicht genug iſt, das Wort Gottes nur anzuhören, ſondern auch erfordert wird, daſſelbe im Werke zu erfüllen. Chriſtus wollte durch dieſe Antwort zu verſtehen geben, daß ſeine Mutter nicht ſowohl deßwegen ſelig zu ſprechen ſei, weil ſie Ihn, den Sohn Gottes, empfangen, geboren und erzogen habe, ſondern vielmehr weil ſie ſich allezeit befliſſen, das Wort Gottes in ihrem Herzen zu bewahren und ihr Leben darnach einzurichten.

Anmuthung. O Herr Jeſu, Du wahres Licht! erleuchte die Augen meiner Seele, daß ich mich niemals vom böſen Geiſte ſo verblenden laſſe, daß ich die Verwerflichkeit und Strafbarkeit des Böſen nicht mehr erkenne, das Gefühl der Scham ablege und mich gegen Deinen Willen verſündige, noch auch, daß ich mich durch falſche Schamhaftigkeit abhalten laſſe, die begangenen Sünden dem Beichtvater, der Deine Stelle vertritt, zu bekennen, und auf dem einmal betretenen Wege des Guten fortzugehen. Stärke mich auch, o Jeſu, Du Stärke der Heiligen! mit Deiner Gnade, daß ich im Stande ſein möge, durch ſtete Wachſamkeit und fleißige Aufmerkſamkeit auf mich ſelbſt, durch Bekämpfung meiner böſen Neigungen, durch Vermeidung des Müßiggangs und böſer Geſellſchaften, der Trägheit im Gebethe ꝛc., insbeſondere aber durch Verachtung des menſchlichen Anſehens dem Teufel ſeine Waffen zu nehmen, und behüte mich vor allem Rückfalle in die Sünde, damit ich nicht verloren gehen, ſondern mit Dir im Himmel mich einſt ewig erfreuen möge. Amen.

Am Montage in der dritten Faſtenwoche.

Lection: Aus dem vierten Buche der Könige 5, 1 — 15.

Naaman, der Feldherr des Königs von Syrien, war ein großer Mann bei ſeinem Herrn, und geehrt; denn durch ihn hatte der Herr

den Syrern Heil erwieſen; und der Mann war tapfer und reich, aber ausſätzig. Es waren aber aus Syrien Räuber ausgezogen, und hatten aus dem Lande Iſrael ein kleines Mägdlein mit ſich gefangen fortgeführt. Dieſe war im Dienſte bei dem Weibe Naamans. Und ſie ſpr ch zu ihrer Frau: O daß mein Herr bei dem Propheten wäre, der zu Samaria iſt; wahrlich er heilete ihn von dem Ausſatze, den er hat. Da ging Naaman hin zu ſeinem Herrn, und berichtete ihm, und ſprach: So und ſo hat das Mägdlein aus dem Lande Iſrael geredet. Und der König von Syrien ſprach zu ihm: Zieh hin, ich will einen Brief ſenden an den König von Iſrael. Und er zog hin, und nahm mit ſich zehn Talente Silber, und ſechstauſend Goldſtücke, und zehn Feierkleider, und brachte den Brief an den König von Iſrael, der ſo lautete: Wenn du dieſen Brief bekommſt, ſo wiſſe, daß ich zu dir geſandt Naaman, meinen Knecht, damit du ihn heileſt von ſeinem Ausſatze. Da nun der König von Iſrael den Brief geleſen, zerriß er ſeine Kleider, und ſprach: Bin ich denn Gott, daß ich tödten und lebendig machen kann, weil dieſer zu mir ſendet, daß ich den Mann von ſeinem Ausſatze heile? Merket und ſehet, wie er Urſachen wider mich (zum Kriege) ſuchet. Als das Eliſäus, der Mann Gottes, gehört hatte, daß nämlich der König von Iſrael ſeine Kleider zerriſſen, ſandte er zu ihm, und ſprach; Warum haſt du deine Kleider zerriſſen? Laß ihn zu mir kommen, damit er erfahre, daß ein Prophet in Iſrael iſt. Alſo kam Naaman mit Roſſen und Wagen, und ſtand vor der Thüre des Hauſes des Eliſäus. Und Eliſäus ſandte einen Boten zu ihm, und ſprach: Geh hin, und waſche dich ſieben Mal im Jordan, und dein Fleiſch wird wieder geſund und du rein werden. Da ward Naaman zornig, und zog weg, und ſprach: Ich meinte, daß er herausginge zu mir, und hinſtände, und den Namen des Herrn, ſeines Gottes, anriefe, und mit ſeiner Hand den Ort des Ausſatzes berührete, und mich heilete. Sind nicht Abana und Pharphar, die Flüſſe von Damaskus, beſſer, denn alle Waſſer Iſraels, daß ich mich darin waſchen und rein werden ſoll? Als er ſich nun wandte, und fortging im Unwillen, da traten ſeine Knechte zu ihm, und ſprachen zu ihm: Vater! Wenn dir der Prophet etwas Schweres auferlegt hätte, wahrlich du hätteſt es thun müſſen; wieviel mehr, da er dir nun geſagt hat: Waſche dich, ſo wirſt du rein werden! Da zog er hinab, und wuſch ſich im Jordan ſieben Mal nach dem Worte des Mannes Gottes, und ſein Fleiſch ward wieder hergeſtellt, wie das Fleiſch eines kleinen Knaben, und er ward rein. Da kehrte er zurück zu dem Manne Gottes mit ſeinem ganzen Gefolge, und kam, und ſtand vor ihm, und ſprach:

Wahrlich, ich ſehe ein, daß kein anderer Gott iſt auf der ganzen Erde, als nur in Iſrael!

Erklärung. Warum ſoll ich dieſes thun? Warum ſoll ich meine Sünden einem Prieſter bekennen, um Verzeihung derſelben zu erhalten? warum ſoll ich das Abendmahl genießen, um meiner Seele Geſundheit und Stärke zu erlangen? So und ähnlich fragt — wie Naaman — der Hochmuth, der nicht bedenkt, daß es Gott allein zuſteht, die Mittel zu beſtimmen, durch welche Er uns helfen will. * Lernen wir doch demüthig ſein; denn Demuth iſt der Anfang und die Grundbedingung aller Tugend, ſo wie Stolz und Hochmuth der Grund des Abfalls von Gott und aller Sünde iſt.

Evangelium, Lucas 4, 23—30.

Damals ſprach Jeſus (in der Synagoge zu Nazareth) zu den Phariſäern: Ihr werdet mir freilich jenes Sprichwort vorhalten: Arzt, hilf dir ſelbſt! Wirke (nämlich) die großen Wunder, von denen wir gehört haben, daß ſie in Kapharnaum geſchehen ſind, auch hier in deiner Vaterſtadt! Er aber ſprach: Wahrlich ſag ich euch: Kein Prophet iſt beliebt in ſeinem Vaterlande. In Wahrheit ſag ich euch: Viele Wittwen waren zur Zeit des Elias in Iſrael, als der Himmel drei Jahre und ſechs Monate verſchloſſen war, da über das ganze Land eine große Hungersnoth kam; aber zu keiner von ihnen ward Elias geſandt, ſondern zu einer Wittwe nach Sarepta in der Landſchaft von Sidon. So waren auch zur Zeit des Propheten Eliſäus viele Ausſätzige in Iſrael; aber keiner von ihnen wurde gereinigt, ſondern Naaman, der Syrer. Und alle in der Synagoge wurden voll des Zornes, als ſie dieß hörten. Und ſie ſtanden auf, und ſtießen ihn zur Stadt hinaus, und führten ihn auf die Anhöhe des Berges, auf welchen ihre Stadt gebaut war, um ihn hinabzuſtürzen. Er aber ſchritt mitten durch ſie hin, und ging hinweg.

Erklärung. Jeſus, der die Gedanken des Herzens kennet, ſagt zu den Phariſäern in Nazareth: Ihr gebet Mir das Zeugniß daß ich zu lehren verſtehe, glaubet aber dennoch nicht an Mich, und würdet ſelbſt dann nicht an Mich glauben, wenn Ich unter euch die Werke thäte, die Ich in Kapharnaum gethan habe. Wegen dieſes Unglaubens und dieſer Widerſetzlichkeit gegen die erbarmende Gnade

Gottes wird auch das Heil von euch genommen werden, und zu den Heiden gelangen, gerade ſo wie es in Beziehung auf leibliche Güter, zu den Zeiten des Elias und des Eliſäus der Fall war. Darüber ergrimmten die Phariſäer, und ſtießen Jeſum zur Stadt hinaus. Er aber ſchritt mitten durch ſie hin, und ging hinweg. Hüten wir uns doch, den Herrn durch unſern Unglauben und unſere Widerſetzlichkeit aus unſerer Mitte zu vertreiben; denn wo man nicht an Ihn glaubt, da zieht Er Seine Gnade zurück, und überläßt den Menſchen ſich ſelbſt, und damit dem Verderben, oder — iſt irgendwo für uns Heil zu finden, als allein im Namen Jeſu Chriſti, des Gekreuzigten?!

Gebeth der Kirche über das Volk.

O Herr! komm' uns mit Deiner Barmherzigkeit zu Hilfe, damit wir von den bevorſtehenden Gefahren unſerer Sünden durch Deinen Schutz errettet und durch Deine Errettung ſelig werden. Durch J. C. ꝛc.

Am Dienſtage in der dritten Faſtenwoche.

Lection: Aus dem vierten Buche der Könige 4, 1 — 7.

Damals ſprach ein Weib zu Eliſäus, dem Propheten, und rief: Dein Knecht, mein Mann, iſt geſtorben, und du weißt, daß dein Knecht den Herrn fürchtete; aber ſiehe, nun kommt der Gläubiger, um meine zween Söhne zu nehmen, auf daß ſie ihm dienen. Eliſäus ſprach zu ihr: Was willſt du, daß ich dir thue? Sag mir, was haſt du in deinem Hauſe? Dieſe aber antwortete: Ich, deine Magd, habe nichts in meinem Hauſe, außer ein wenig Oel, womit ich mich ſalbe. Da ſprach er zu ihr: Geh hin, und borge von allen deinen Nachbarn leere Geſchirre, und zwar viele, und geh in dein Haus, und verſchließ deine Thüre, wenn du mit deinen Söhnen darin biſt, und gieß alsdann in alle dieſe Gefäße, und wenn ſie voll ſind, nimm ſie. Alſo ging das Weib hin, und ſchloß die Thüre hinter ſich und hinter ihren Söhnen, und dieſe brachten die Gefäße, ſie aber goß hinein. Und als die Gefäße voll waren, ſprach ſie zu ihrem Sohne: Bring mir noch ein Gefäß. Er aber antwortete: Ich habe keines. Und es ſtand das Oel. Da kam ſie, und zeigte es dem Manne Gottes an; und er ſprach: Geh hin, verkaufe das Oel, und bezahle deinen Gläubiger; ihr aber, du und deine Söhne, lebet von dem Uebrigen.

Anmuthung. Siehe da, wie der Herr den Seinigen hilft! Als die Noth dieſer Wittwe am Größten war, war ihr die Hilfe Gottes am Nächſten. So läßt Er auch bei uns manchmal, um uns zu prüfen, das Elend und die Drangſale aufs Höchſte kommen, halten wir aber die Prüfung aus, verlieren wir auch in ſolchen Fällen das

Vertrauen auf Ihn nicht, ſo läßt Er es gewiß an Seiner Hilfe nicht mangeln; denn Er iſt noch der alte Gott, Sein Arm iſt nicht verkürzt, und Seine Güte hat nicht abgenommen. Vertrauet darum in allen euren Nöthen auf den Herrn, (beſonders wenn ihr das Unglück habt, Wittwen oder Waiſen zu ſein) und Er wird euch nicht zu Schanden werden laſſen!

Evangelium, Matth. 18, 15—22.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Hat dein Bruder wider dich geſündiget, ſo geh hin und verweiſe es ihm zwiſchen dir und ihm allein. Gibt er dir Gehör, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen; gibt er dir aber kein Gehör, ſo nimm noch einen oder zwei zu dir, damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Hört er auch dieſe nicht, ſo ſag es der Kirche; wenn er aber die Kirche nicht hört, ſo ſei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder. Wahrlich, ſag ich euch, alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden ſein: und alles, was ihr auf Erden auflöſen werdet, das wird auch im Himmel aufgelöſet ſein. Abermal ſage ich euch: Wenn zwei aus euch auf Erden einſtimmig ſein werden über was immer für eine Sache, um die ſie bitten wollen, ſo wird es ihnen von meinem Vater, der im Himmel iſt, gegeben werden. Denn wo zwei oder drei verſammelt ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Alsdann trat Petrus zu ihm, und ſprach: Herr, wie oft ſoll ich meinem Bruder vergeben, wenn er wider mich ſündigt? Siebenmal? Jeſus ſprach zu ihm: Ich ſage dir: Nicht ſiebenmal, ſondern ſiebenzigmal ſiebenmal.

Erklärung. In den erſten Verſen dieſes Evangeliums redet Jeſus von der brüderlichen Zurechtweiſung und deren Stufenfolge. „Hat dein Bruder wieder dich geſündiget, d. i. dich verächtlich behandelt, dir durch Verführung und böſes Beiſpiel Böſes zugefügt, ſo weiſe ihn zuerſt unter vier Augen zurecht. Gibt er dir Gehör, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen, d. i. von der Sünde und deren Folgen errettet. Gibt er dir kein Gehör, ſo nimm Einen oder Zwei zu dir, damit der Mund Mehrerer ihn von ſeinem Unrecht zu über-

zeugen ſuche. Gibt er auch dieſen, und endlich ſogar der Kirche kein Gehör, ſo ſei er dir wie Einer, der gar nicht zur chriſtlichen Gemeinſchaft gehört, und die Kirchenvorſteher, welche die Macht zu binden und zu löſen haben, haben auch das Recht ihn wirklich auszuſtoßen. Vielleicht, daß die Schande der Abſonderung ihn zur Beſinnung bringt und zur Buße bewegt. Noch einmal ſage ich euch: Wenn ihr etwas gegen einander habet, ſo gehet zu einander. In dieſer Vereinigung liegt großer Segen; denn wenn zwei zuſammen in meinem Namen (d. i. zur Ausbreitung meines Reiches oder um etwas Gutes zu thun), um was immer bitten, ſo werden ſie es erhalten. Gerade deßhalb ſollt ihr auch euren Beleidigern immer verzeihen, damit ja dieſe Vereinigung nicht geſtört werde. So weiſet denn zurecht und verzeihet mit Liebe, damit ihr allezeit vereint mit euren Brüdern eure Gebethe zum Himmel emporſenden und Alles, um was ihr bittet, erhalten möget!

Gebeth der Kirche über das Volk.

Vertheidige uns, o Herr! durch Deinen Schutz, und bewahre uns vor aller Ungerechtigkeit. Wir bitten Dich darum durch J. C. ꝛc.

Am Mittwoch in der dritten Faſtenwoche.

Lection: Aus dem zweiten Buche Moſes 20, 12 — 24.

Dieſes ſpricht Gott, der Herr: Ehre deinen Vater und deine Mutter; auf daß du lange lebeſt im Lande, das der Herr dein Gott dir geben wird. Du ſollſt nicht tödten. Du ſollſt nicht ehebrechen. Du ſollſt nicht ſtehlen. Du ſollſt kein falſches Zeugniß reden wider deinen Nächſten. Du ſollſt nicht begehren das Haus deines Nächſten, noch begehren ſein Weib, noch ſeinen Knecht, noch ſeine Magd, noch ſeinen Ochſen, noch ſeinen Eſel, noch alles, was ſein iſt. Und das ganze Volk ſah den Donner und Blitz, und den Schall der Poſaunen, und den rauchenden Berg; und da ſie ſich fürchteten, und von Schrecken getroffen waren, traten ſie in die Ferne, und ſprachen zu Moſes: Rede du mit uns, und wir wollen hören; der Herr aber rede nicht mit uns, wir möchten ſonſt ſterben. Und Moſes ſprach zum Volke: Fürchtet euch nicht! denn um euch zu prüfen, iſt Gott gekommen, und damit ſeine Furcht in euch ſei, daß ihr nicht ſündiget. Und das Volk ſtand von ferne. Moſes aber nahte ſich dem Dunkel, worin Gott war. Darnach ſprach der Herr zu Moſes: Alſo ſprich zu den Söhnen Iſraels: Ihr habt geſehen, daß ich vom Himmel mit euch geredet. Machet euch keine ſilbernen und goldenen Götter. Einen Altar von Erde machet mir, und opfert darauf eure Brandopfer und Dank=

opfer, eure Schafe und Rinder an jeglichem Orte, wo mein Name gefeiert wird.

Erklärung. Der Herr gab Seine Gebote unter Donner und Blitz, um den Menſchen die größte Ehrfurcht vor denſelben einzuflößen. Möchten wir doch dieſe Ehrfurcht nie bei Seite ſetzen; ſie würde uns vor vielen Vergehungen bewahren! Beachten wir auch, was Gott zu dem iſraelitiſchen Volke ſagt: „An jeglichem Orte, wo Mein Name gefeiert wird, will Ich zu dir kommen, und dich ſegnen.“ Gottes Segen iſt alſo an keinen Ort gebunden, wir können deſſelben in unſerer Pfarrkirche, in der ſtillen Kammer eben ſo gut, wie anderswo theilhaftig werden, wenn wir nur Seinen Namen feiern, d. i. uns durch ein frommes Leben und vernünftiges Gebeth der Erhörung unſerer Bitten würdig zu machen ſuchen.

Evangelium, Matthäus 15, 1 — 20.

Zu derſelben Zeit kamen Schriftgelehrte und Phariſäer von Jeruſalem zu Jeſu und ſprachen: Warum übertreten deine Jünger die Erblehre der Alten? denn ſie waſchen ihre Hände nicht, ehe ſie eſſen. Er aber antwortete, und ſprach zu ihnen: Warum übertretet ihr ſelbſt das Gebot Gottes um eurer Erblehre willen? Denn Gott hat geſagt: Du ſollſt Vater und Mutter ehren, und: Wer ſeinem Vater oder der Mutter fluchet, ſoll des Todes ſterben. Ihr aber ſaget: Wenn einer zum Vater oder zur Mutter ſpricht, Alles, was von mir (zum Tempel) geopfert wird, gereicht dir zum Nutzen; ſo mag er immer ſeinen Vater und ſeine Mutter nicht (durch Verpflegung) ehren: und ſo habet ihr Gottes Gebot aufgehoben um eurer Erblehre willen. Ihr Heuchler! es hat Iſaias wohl von euch geweiſſagt, wenn er ſpricht: Dieß Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz iſt weit von mir. Vergeblich aber ehren ſie mich, indem ſie menſchliche Lehren und Gebote lehren. Und er rief das Volk zu ſich, und ſprach zu ihnen: Höret es, und verſtehet es wohl! Nicht was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menſchen, ſondern was vom Munde ausgehet, das verunreiniget den Menſchen. Hierauf traten ſeine Jünger hinzu, und ſprachen zu ihm: Weißt du, daß die Phariſäer ſich geärgert haben, da

ſie dieſes Wort hörten? Er aber antwortete und ſprach: Eine jegliche Pflanzung, die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzet hat, wird ausgerottet werden. Laſſet ſie; ſie ſind blind und Führer der Blinden. Wenn aber ein Blinder einen Blinden führt, ſo fallen beide in die Grube. Aber Petrus nahm das Wort und ſprach zu ihm: Erkläre uns dieſes Gleichniß. Er aber ſprach: Seid auch ihr noch unverſtändig? Verſtehet ihr nicht, daß alles, was zu dem Munde eingehet, in den Magen kommt, und ſeinen natürlichen Ausgang nimmt? Was aber aus dem Munde herausgehet, das kommt aus dem Herzen, und dieſes verunreiniget den Menſchen: denn aus dem Herzen kommen böſe Gedanken, Todſchläge, Ehebrüche, Hurereien, Diebſtähle, falſche Zeugniſſe, Gotteslästerungen. Das ſind die Dinge, welche den Menſchen verunreinigen; aber Eſſen mit ungewaſchenen Händen, das verunreinigt den Menſchen nicht.

Erklärung. Die Phariſäer hatten zu dem göttlichen Geſetze viele Zuſätze gemacht, und Den, der dieſe beobachtete, ſogar von der Beobachtung der göttlichen Gebote freigeſprochen, indem ſie z. B. ſagten: Wer viel opfere, brauche ſeine Aeltern nicht zu ehren und zu unterſtützen u. dgl. Ein ſolcher Zuſatz war nun auch die Vorſchrift, daß man nicht mit ungewaſchenen Händen eſſen dürfe. Die Phariſäer klagten die Jünger wegen der Uebertretung derſelben an, Jeſus aber entgegnet; Nicht die (unreine, durch unreine Hände befleckte, oder auch wirklich unerlaubte) Speiſe an und für ſich verunreinigt den Menſchen, ſondern die innere, im Herzen wohnende, und äußerlich in böſen Werken ſich offenbarende Geſinnung macht den Menſchen unrein und ſündhaft. Man ſieht daraus, wie Unrecht Diejenigen haben, welche mit dieſen Worten Jeſu ihre Verachtung und Uebertretung des kirchlichen Faſtengebotes zu rechtfertigen ſuchen. Freilich nicht die Speiſe an und für ſich, die du wider das Gebot der Kirche genießeſt, macht dich zum Sünder; denn jede Speiſe iſt als Gottes Gabe gut, und berührt, weil ſie nur den Leib angeht, das Innere deiner Seele nicht: aber das freche, aus deinem Munde hervorkommende Wort, womit du dich wider die von Gott eingeſetzte Gewalt erhebſt, dein Ungehorſam, deine zügelloſe Gefräßigkeit und Genußſucht, die verunreinigen dich!

Gebeth der Kirche über das Volk.

Verleihe uns, wir bitten Dich, o Gott! daß wir, die wir die Gnade Deines Schutzes ſuchen, von allen Uebeln befreit Dir mit ruhigem Gemüthe dienen. Durch J. C. ꝛc.

Am Donnerſtage in der dritten Faſtenwoche.

Lection: Aus dem Propheten Jeremias 7, 1—7.

Damals erging an mich das Wort des Herrn, der ſprach: Stelle dich in's Thor des Hauſes des Herrn, und verkünde daſelbſt dieſes Wort, und ſprich: Höret das Wort des Herrn, ihr alle von Juda, die ihr eingehet durch dieſe Thore, um den Herrn anzubethen! So ſpricht der Herr der Heerſchaaren, der Gott Iſraels: Beſſert eure Werke und eure Abſichten, ſo will ich bei euch wohnen an dieſem Orte. Verlaſſet euch nicht auf Lügenworte, und ſaget nicht: der Tempel des Herrn iſt's, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn, (der uns ſchützt)! Aber wenn ihr eure Werke und eure Abſichten gut einrichtet, wenn ihr Gerechtigkeit übet untereinander, dem Fremdlinge, der Waiſe und der Wittwe keine Schmach anthuet, und nicht unſchuldig Blut vergießet an dieſem Orte, noch den fremden Gütern nachgehet zu eurem eigenen Schaden; ſo will ich bei euch wohnen an dieſem Orte, im Lande, das ich euren Vätern gegeben habe für immer, ſpricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. In dieſer Lection warnt der Prophet die Juden, ſich durch kein falſches Vertrauen auf den Tempel und die falſchen Propheten von der Bekehrung abhalten zu laſſen; denn Gott erbarme ſich nur Derer, die ihre Werke und Abſichten gut einrichten, und es wäre thöricht, zu ſagen: „Gott iſt mit uns, und ſchützet uns; denn wir haben ja Seinen Tempel u. ſ. f.“ Dieſe Worte dürfen auch wir Chriſten uns merken, damit wir nicht auf unſere Religion, unſere Kirche ꝛc. ein falſches Vertrauen ſetzen, ſondern vielmehr uns beſtreben, unſere Abſichten und Werke zu beſſern, und liebevoll, gerecht und fromm vor Gott zu leben. Nur in dieſem Falle wird der Segen Gottes bei uns ſein.

Evangelium, Lukas, 4, 38—44.

In derſelben Zeit ging Jeſus aus der Synagoge (von Kapharnaum) in das Haus des Simon (Petrus). Da war die Schwiegermutter des Simon mit einem heftigen Fieber behaftet; und ſie baten ihn für ſie. Als er nun oberhalb ihr ſtand, gebot er dem Fieber, und dieſes verließ ſie. Da

ſtand ſie ſogleich auf, und bediente ſie. Als aber die Sonne untergegangen war, brachten Alle, welche Kranke von verſchiedenen Gebrechen hatten, dieſelben zu ihm, und er legte einem Jeden die Hände auf, und machte ſie geſund. Aus vielen fuhren auch Teufel aus, die da riefen und ſprachen: Du biſt der Sohn Gottes! Er aber drohete ihnen, und ließ ſie nicht reden: denn ſie wußten, daß er Chriſtus ſei. Als es nun Tag geworden, ging er hinaus, und begab ſich an einen einſamen Ort. Und das Volk ſuchte ihn, kam bis zu ihm, und wollte ihn abhalten, daß er nicht von ihnen ginge. Er aber ſprach zu ihnen: Ich muß auch andern Städten das Evangelium vom Reiche Gottes verkündigen; denn dazu bin ich geſandt worden. Und er predigte in den Synagogen von Galiläa.

Erklärung. In der Heilung dieſer Kranken zeigt ſich Jeſus als einen mitleidsvollen und allvermögenden Helfer in der Noth, und als den Ueberwinder Satans und den Zerſtörer ſeines Reiches. Nehmen wir denn in allen unſern Drangſalen zu dieſem liebevollen und mächtigen Freunde unſere Zuflucht, verwenden wir aber auch, wenn Er uns errettet hat, all' unſere Kräfte in Seinem Dienſte, indem wir, gleich Ihm, unſere Zeit unter Gebeth und Arbeit theilen und unſere Schritte mit Wohlthun bezeichnen!

Gebeth der Kirche über das Volk.

Wir bitten Dich, o Herr! verleihe, daß Dein Volk durch die himmliſche Begnadigung immer vollkommener, und Deinen Geboten allezeit zu gehorchen fähig werde. Durch J. C. ꝛc.

Am Freitage nach dem dritten Faſtenſonntage.

Lection: Aus dem vierten Buche Moſes 20, 2. 3. 6—13.

In denſelben Tagen verſammelten ſich die Söhne Iſraels wider Moſes und Aaron, und geriethen in Aufruhr und ſprachen: Gebet uns Waſſer zu trinken! — Moſes und Aaron entließen die Gemeinde, und gingen in's Zelt des Bundes, und fielen nieder zur Erde, und ſchrieen zu dem Herrn, und ſprachen: Gott, Herr! erhöre das Geſchrei dieſes Volkes, und öffne ihnen deinen Schatz, einen Brunnen lebendigen Waſſers, daß ſie ſatt werden, und ihr Murren aufhöre. Da erſchien die Herrlichkeit des Herrn über ihnen. Und der Herr redete zu Moſes, und ſprach: Nimm den Stab, und verſammle das

Volk: du und Aaron, dein Bruder, und redet zu dem Felſen vor ihnen, ſo wird er Waſſer geben. Und wenn du Waſſer aus dem Felſen hervorgebracht haſt, ſoll die ganze Gemeinde trinken und ihr Vieh. Alſo nahm Moſes den Stab, der vor dem Herrn (im Heiligthume) war, wie er ihm befohlen hatte, und verſammelte die Gemeinde vor dem Felſen, und ſprach zu ihnen: Höret, ihr Widerſpänſtigen und Ungläubigen: Werden wir euch wohl Waſſer aus dieſem Felſen hervorbringen können? Und Moſes erhob ſeine Hand, und ſchlug den Felſen mit ſeinem Stabe zwei Male, und es kam ſehr viel Waſſer heraus, ſo daß Volk und Vieh trank. Und der Herr ſprach zu Moſes und Aaron: Weil ihr mir nicht geglaubt und mich (durch den Glauben) nicht verherrlichet habet vor den Söhnen Iſraels, ſollet ihr dieß Volk nicht in das Land führen, das ich ihnen geben will. Das iſt das Waſſer des Widerſpruchs, wo die Söhne Iſraels haderten wider den Herrn, und er unter ihnen verherrlicht ward.

Lehrſtück. Gott hatte dem iſraelitiſchen Volke unzählige und große Wohlthaten geſpendet, und nun murret es ſogleich wider Ihn, da es an Waſſer mangelt. Sind wir nicht ebenſo, wenn nach langandauerndem Glücke ein Tag des Unglücks über uns kommt? Durch ſolches Mißtrauen gegen Gott werden wir uns von dem Himmel ausſchließen, gleichwie Moſes und Aaron durch Zweifel und Unglauben (welche Moſes durch ſeine Frage: „Werden wir euch wohl Waſſer aus dieſem Felſen hervorbringen können?“ deutlich genug an den Tag legte), ſich unwürdig machten, in das gelobte Land einzugehen.

Evangelium, Johannes 4, 4—43.

In derſelben Zeit kam Jeſus in eine Stadt von Samaria, welche Sichar hieß, nahe bei dem Felde, welches Jakob dem Joſeph, ſeinem Sohne, gegeben hatte. Es war aber daſelbſt der Brunnen Jakobs. Weil nun Jeſus von der Reiſe ermüdet war, ſetzte er ſich auf den Brunnen. Es war um die ſechste Stunde. Da kam ein Weib, eine Samaritin, um Waſſer zu ſchöpfen. Jeſus ſprach zu ihr: Gib mir zu trinken! (Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um Speiſe zu kaufen.) Und das ſamaritiſche Weib ſagte zu ihm: Wie begehreſt du, da du ein Jude biſt, von mir zu trinken, da ich ein ſamaritiſches Weib bin? (denn die Juden haben keine Gemeinſchaft mit den Samaritern).

Jeſus antwortete und ſprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes erkännteſt, und wer der iſt, der zu dir ſpricht: Gib mir zu trinken: ſo würdeſt du ihn etwa gebeten haben, und er hätte dir lebendiges Waſſer gegeben. Das Weib ſprach zu ihm: Herr, du haſt doch nichts, womit du ſchöpfeſt, und der Brunnen iſt tief; woher haſt du denn das lebendige Waſſer? Biſt du größer als unſer Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben hat? Er ſelbſt hat daraus getrunken, ſeine Kinder und ſein Vieh. Jeſus antwortete und ſprach zu ihr: Jeder, der von dieſem Waſſer trinkt, den durſtet wieder; wer aber von dem Waſſer trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht mehr durſten in Ewigkeit: ſondern das Waſſer, das ich ihm geben werde, wird in ihm zur Waſſerquelle, die in's ewige Leben fortſtrömt. Das Weib ſprach zu ihm: Herr, gib mir dieſes Waſſer, damit ich nicht mehr durſte, und nicht mehr hieher kommen darf, um zu ſchöpfen. Jeſus ſprach zu ihr: Geh doch hin, ruf deinen Mann, und komm hieher. Das Weib antwortete, und ſprach: Ich habe keinen Mann! Jeſus ſprach zu ihr: Du haſt recht geſagt: Ich habe keinen Mann! Denn fünf Männer haſt du gehabt, und der, den du jetzt haſt, der iſt nicht dein Mann; das haſt du wahr geſagt! Das Weib ſprach zu ihm: Herr, ich ſehe, daß du ein Prophet biſt. Unſere Väter haben auf dieſem Berge angebethet, und ihr ſaget, daß zu Jeruſalem der Ort ſei, wo man anbethen müſſe. Jeſus ſprach zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf dieſem Berge, noch zu Jeruſalem den Vater anbethen werdet. Ihr bethet an, was ihr nicht wiſſet, wir bethen an, was wir wiſſen; denn das Heil kommt aus den Juden. Aber es kommt die Stunde, und ſie iſt ſchon da, wo die wahren Anbether den Vater im Geiſt und in der Wahrheit anbethen; denn auch der Vater will ſolche Anbether. Gott iſt ein Geiſt, und die ihn anbethen, müſſen ihn im Geiſte und in der Wahrheit anbethen. Das Weib ſagte zu ihm! Ich weiß, daß der Meſſias kommt, (der Chriſtus genannt wird): wenn derſelbe nun

kommen wird, ſo wird er uns alles verkünden. Jeſus ſprach zu ihr: ich bin es, der ich mit dir rede! Und in dem Augenblicke kamen ſeine Jünger, und ſie wunderten ſich, daß er mit einem Weibe redete; doch ſprach keiner: Was frageſt du, oder was redeſt du mit ihr? Das Weib ließ nun ihren Waſſerkrug da, ging in die Stadt, und ſagte zu den Leuten: Kommet und ſehet einen Mann, der mir alles geſagt hat, was ich gethan habe, ob dieſer nicht der Chriſtus ſei? Sie gingen alſo aus der Stadt, und kamen zu ihm. Unterdeſſen baten ihn ſeine Jünger, und ſprachen: Meiſter, iß! Er aber ſprach zu ihnen: Ich habe eine Speiſe zu eſſen, die ihr nicht kennet. Da ſagten die Jünger untereinander: Hat ihm Jemand zu eſſen gebracht? Jeſus ſprach zu ihnen: Meine Speiſe iſt, daß ich den Willen deſſen thue, der mich geſandt hat, damit ich ſein Werk vollbringe. Saget ihr nicht, daß erſt nach vier Monaten die Ernte komme? Siehe, ich ſage euch: Erhebet eure Augen, und betrachtet die Felder; denn ſie ſind ſchon reif zur Ernte. Und wer erntet, bekommt Lohn, und ſammelt Frucht für's ewige Leben, ſo daß ſich der Säemann und der Schnitter zugleich freuen. Denn hierin trifft das Wort zu: Ein Anderer iſt, der ſäet, und ein Anderer, der erntet. Ich habe euch geſandt, da zu ernten, wo ihr nicht gearbeitet habt: Andere haben gearbeitet, und ihr ſeid in ihre Arbeit eingetreten. Aus jener Stadt aber glaubten viele der Samariter an ihn wegen der Rede des Weibes, welches bezeugte: er hat mir alles geſagt, was ich gethan habe. Als nun die Samariter zu ihm gekommen waren, baten ſie ihn, daß er da bleiben möchte. Und er blieb daſelbſt zwei Tage. Und viel mehrere glaubten an ihn ſeiner Lehre wegen. Und ſie ſprachen zum Weibe: Wir glauben von nun nicht mehr um deiner Rede willen; denn wir haben ihn ſelbſt gehört, und wiſſen, daß dieſer wahrhaftig iſt der Heiland der Welt.

Erklärung. Jeſus gibt lebendiges Waſſer. Dieß iſt von Seinem Gnadenſtrome, von allen Seinen Gnadenmitteln zu verſtehen,

womit Er reiniget, heiliget, beſeliget. Dieſes Waſſer reinigt und erfriſcht, dämpft die Hitze der Leidenſchaften und Begierden, befruchtet zu gottgefälligen Werken, und theilt der Seele ihr wahres Leben mit, ſtillt ihre Bedürfniſſe, und ſeine heiligende und beſeligende Kraft erſtreckt ſich über die ganze Ewigkeit, vorausgeſetzt, daß Der, welcher es empfangen hat, es nicht ſelbſt durch eine ſchwere Sünde vergeudet und deſſen verluſtig wird. Von dieſem Waſſer erhalten wir, wenn wir, wie das ſamaritiſche Weib, unſere Sündhaftigkeit einſehen, bereuen ꝛc. und Jeſus als den Meſſias erkennen. — Die Samariter nahmen nur das Geſetz Moſis an, und verwarfen die Propheten, welche das Geſetz entwickelten und erklärten, wodurch ihr Gottesdienſt willkürlich wurde, den göttlichen Grund verlor, und ſich öfter mit dem heidniſchen Aberglauben vermiſchte. Die Juden dagegen konnten durch die ununterbrochene Reihe der Propheten beweiſen, daß ihre Gottesverehrung dem Geſetze gemäß ſei, daß Gott die Anordnungen zum Heile unter ihnen getroffen habe, das Heil alſo von ihnen komme ꝛc. — Das Anbethen im Geiſte und in der Wahrheit iſt hier dem jüdiſchen äußern Ceremoniendienſte entgegengeſetzt. Jeſus will damit nicht ſagen, daß es in Seiner Kirche keinen äußerlichen Gottesdienſt geben werde, ſondern nur, daß die Gottesverehrung der Chriſten vorzugsweiſe eine innerliche, in gottesfürchtigen Geſinnungen und Werken beſtehende ſein müſſe, wie die jüdiſche vorzugsweiſe äußerlich war. — Das Weib macht den Meſſias auch Andern bekannt, ein Beiſpiel für uns, daß wir es uns ſollen angelegen ſein laſſen; auch unſern Mitmenſchen zur Erkenntniß Gottes und des Heilandes zu verhelfen. — In dem Folgenden ſagt Jeſus, daß es Seine Speiſe ſei, den Willen Seines Vaters zu thun, und daß Seine Jünger ernten werden, was Er und die Propheten geſäet haben; denn die Bewohner von Sichar, die eben zu ihm herauskamen, ſeien reif, von den Jüngern alsbald nach Seinem Heimgange zum Vater in die Kirche aufgenommen zu werden. Faſſen wir den Inhalt dieſes ſchönen evangeliſchen Abſchnittes wohl zu Herzen, und richten wir unſere Handlungsweiſe darnach ein, damit wir von dem Herrn einſt auch als reife Frucht erfunden werden, die würdig iſt, in ſeine Scheune, den Himmel, geſammelt zu werden!

Gebeth der Kirche über das Volk.

Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott, daß wir, die wir auf Deinen Schutz vertrauen, mit Deiner Hilfe alle Widerwärtigkeiten zu beſiegen vermögen. Durch J. C. ꝛc.

Am Samſtage nach dem dritten Faſtenſonntage.

Lection: Aus dem Propheten Daniel 13, 1—62.

Ein Mann, der Joakim hieß und zu Babylon wohnte, nahm ein Weib, Suſanna genannt, eine Tochter des Helcias, die ſehr ſchön war, und Gott fürchtete. Denn weil ihre Aeltern gerecht waren, unterwieſen ſie ihre Tochter nach dem Geſetze Moſes. Joakim aber war ſehr reich, und hatte einen Baumgarten, der nahe bei ſeinem Hauſe war: und die Juden kamen bei ihm zuſammen, weil er unter allen der Anſehnlichſte war. Und man beſtellte in dieſem Jahre aus dem Volke zwei Richter (ſo böſe) wie jene, von denen der Herr geredet hatte; denn die Ungerechtigkeit zu Babylon iſt von den Aelteſten ausgegangen, von den Richtern, die da ſchienen, das Volk zu regieren. Dieſe kamen oft in das Haus Joakims, und Alle, die etwas vor Gericht ſuchten, kamen (dahin) zu ihnen. Wenn aber das Volk um die Mittagszeit wieder weggegangen war, begab ſich Suſanna in den Baumgarten ihres Mannes, zu luſtwandeln. Und die Aelteſten (jene Richter) ſahen ſie täglich hineingehen und herumwandeln: und ſie entbrannten von böſer Luſt nach ihr: und im verkehrten Sinne wandten ſie ihre Augen ab, den Himmel nicht mehr zu ſehen und der gerechten Gerichte nicht mehr zu gedenken. Es begab ſich aber, daß Suſanna nur von zwei Mägdlein begleitet nach ihrer Gewohnheit in den Baumgarten ging, ſich zu baden, denn es war heiß. Es war Niemand darin außer den zwei Aelteſten, die ſich verborgen hatten, und nach ihr ſchauten. Und ſie ſprach zu den Mägdlein: Bringet mir Oel und Seife, und ſchließet die Thüre des Baumgartens, daß ich mich bade. Nachdem nun die Mägdlein hinausgegangen waren, machten ſich die zwei Aelteſten auf, liefen zu ihr hin und ſprachen: Siehe, die Thüre des Baumgartens iſt geſchloſſen, und Niemand ſieht uns, und wir brennen vor Liebe zu dir: darum thu unſern Willen, und ſei uns zu Gefallen. Willſt du nicht, ſo bezeugen wir von dir, daß ein junger Menſch bei dir geweſen, und daß du deßhalb die Mägdlein von dir weggeſchickt habeſt. Da ſeufzte Suſanna, und ſprach: Ich bin bedrängt von allen Seiten; denn wenn ich das thue, ſo bin ich des Todes: thue ich's aber nicht, ſo entkomm ich nicht euern Händen. Aber ich will lieber, ohne es zu thun, in eure Hände fallen, als ſündigen vor dem Angeſichte des Herrn. Und Suſanna ſchrie mit lauter Stimme: aber auch die Aelteſten ſchrieen wider ſie. Und der eine lief zu der Thüre des Baumgartens, und öffnete ſie. Als aber die Diener des Hauſes das Geſchrei im Baumgarten hörten, eilten ſie aus der Hinterthüre herbei, um zu ſehen, was es gebe. Da führten die Aelteſten ihre Rede, und

die Diener ſchämten ſich gar ſehr; denn niemals war ſolche Rede geführt worden über Suſanna. Am andern Tage, da das Volk bei Joakim, ihrem Manne, ſich verſammelt hatte, kamen auch die zwei Aelteſten voll böſer Anſchläge wider Suſanna, um ſie zu tödten. Und ſie ſprachen vor dem Volke: Sendet nach Suſannen, der Tochter Helcias, dem Weibe Joakims. Und ſie ſandten alsbald nach ihr. Und ſie kam mit ihren Aeltern und Kindern, und allen ihren Verwandten. Da weinten die ihrigen, und alle, die ſie kannten. Die zwei Aelteſten aber ſtanden mitten im Volke auf, und legten ihre Hände auf ihr Haupt, während ſie weinend zum Himmel blickte; denn ihr Herz hatte Vertrauen auf den Herrn. Und die Aelteſten ſprachen: da wir im Baumgarten allein herumgingen, kam dieſe mit zwei Mägdlein hinein, ſchloß die Thüre des Baumgartens, und ſchickte die Mägdlein weg. Da kam zu ihr ein junger Menſch, der ſich verſteckt hatte, und ſündigte mit ihr. Wir waren in einem Winkel des Baumgartens, und ſahen die Miſſethat; wir liefen hinzu, und ſahen ſie in Unzucht beiſammen. Ihn konnten wir nicht feſthalten, weil er ſtärker war, als wir, die Thüre öffnete, und davon lief; dieſe aber ergriffen wir, und fragten ſie, welch ein Junge es geweſen, aber ſie wollte es uns nicht ſagen. Deß ſind wir Zeugen! Da glaubte ihnen, als Aelteſten und Richtern des Volkes, die Verſammlung, und verurtheilte ſie zum Tode. Suſanna aber ſchrie mit lauter Stimme, und ſprach: Ewiger Gott, der du das Verborgene kenneſt, und alles weißt, ehe denn es geſchieht, du weißt, daß ſie ein falſches Zeugniß wider mich abgelegt haben. Siehe, ich ſterbe, obwohl ich nichts von dem gethan habe, was dieſe boshafter Weiſe wider mich erdichtet haben! Und der Herr erhörte ihre Stimme. Denn als man ſie zum Tode führte, erweckte der Herr den heiligen Geiſt eines jungen Mannes, Namens Daniel. Dieſer rief mit lauter Stimme: Ich will keine Schuld haben an ihrem Blute! Und es wandte ſich alles Volk zu ihm, und ſprach: Was iſt das für ein Wort, das du geſprochen haſt? Und Daniel, der in ihrer Mitte ſtand, ſprach: Seid ihr ſo thöricht, Söhne Iſraels, daß ihr eine Tochter Iſraels verurtheilet ohne genaue Erforſchung, ohne Erkenntniß des Wahren. Richtet noch ein Mal; denn ſie haben falſches Zeugniß wider ſie geſprochen. Da kehrte das Volk eilends zurück, und Daniel ſprach zu ihnen: Sondert die Beiden weit von einander, ſo will ich ſie verhören! Als nun einer von dem andern getrennt war, rief er einen von ihnen zu ſich, und ſprach zu ihm: Alter Böſewicht, nun kommen über dich deine Sünden, die du ehedem begangen; denn du ſpracheſt ungerechte Urtheile, unterdrückteſt die Unſchuldigen, und ſpracheſt los die Schuldigen, da doch der Herr geſprochen hat: Einen Unſchul=

digen und Gerechten ſollſt du nicht tödten! Und nun, haſt du ſie geſehen, ſo ſag, unter welchem Baume du ſie miteinander reden geſehen haſt? Er ſprach: unter einem Maſtixbaume. Daniel antwortete: Da haſt du recht auf dein Haupt gelogen! Denn ſiehe, ein Engel Gottes, der den Urtheilsſpruch von ihm empfangen hat, wird dich mitten durchhauen! Dann ſchaffte er ihn weg, ließ den andern kommen, und ſprach zu ihm: Abkömmling Chanaans und nicht Judas! Die Schönheit hat dich getäuſcht, und die böſe Luſt dein Herz verkehrt. So ſeid ihr mit den Töchtern Iſraels verfahren, und ſie ließen ſich aus Furcht mit euch ein; aber eine Tochter Judas willigte nicht in eure Miſſethat. Nun alſo ſag mir: Unter welchem Baume haſt du ſie zuſammen redend gefunden? Er ſprach: Unter einem Pflaumenbaume. Daniel antwortete ihm: Auch du haſt recht auf dein Haupt gelogen; denn der Engel des Herrn wartet mit ſeinem Schwerte, um dich mitten auseinander zu hauen, und euch zu tödten. Da rief das ganze Volk mit lauter Stimme, und pries Gott, der die rettet, ſo auf ihn hoffen. Und ſie machten ſich auf wider die zwei Aelteſten (denn Daniel hatte ſie aus ihrem eigenen Munde des falſchen Zeugniſſes überwieſen), und thaten an ihnen, was ſie verſchuldet hatten an ihrem Nächſten, um nach dem Geſetze Moſes zu handeln; und ſie tödteten ſie: und alſo ward unſchuldig Blut gerettet an dieſem Tage.

Erklärung. Die zwei Aelteſten, welche die keuſche Suſanna des Ehebruchs (eines Verbrechens, worauf im Moſaiſchen Geſetze die Todesſtrafe geſetzt war) beſchuldigten, geben uns ein auffallendes Beiſpiel, wie tief der Menſch ſinken kann. Sie entbrennen in geiler Luſt, und wenden ihre Augen ab, um den Himmel nicht zu ſehen, die Sündhaftigkeit ihres Vorhabens zu vergeſſen, und der gerechten Gerichte Gottes nicht mehr zu gedenken. So iſt der Menſch: er flieht Alles, was ihn an ſein Unrecht mahnen könnte, und verblendet ſich ſelbſt, um ungeſtört fortſündigen zu können. Und wie ſchlau gehen die Böſewichter es an, Suſanna, die in ihre Miſſethat nicht willigen wollte, zu verderben. Sie öffnen die auf die Straße führende Thüre, um es wahrſcheinlich zu machen, daß der vorgebliche Theilnehmer an der Sünde Suſanna's durch dieſe entflohen ſei. Aber Gott rettet Die, ſo auf Ihn hoffen. Er erweckt den Prophetengeiſt Daniels, und die Frevler fangen ſich ſelbſt in der Schlinge, welche ſie der Unſchuld gelegt hatten. Die keuſche Suſanna iſt ein ſchönes Vorbild für die bedrängte und für die verfolgte Unſchuld. Nimm lieber alle irdiſchen Nachtheile, und wenn es ſein müßte, ſelbſt den Verluſt des Lebens auf dich, als in eine Sünde zu willigen; und wirſt du unſchuldig

verfolgt, ſo vertraue auf den Herrn, und Er wird dich retten und deine Feinde zu Schanden machen.

Evangelium, Johannes 8, 1—11.

Zu derſelben Zeit begab ſich Jeſus an den Oelberg; und früh Morgens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er ſetzte ſich, und lehrte ſie. Die Schriftgelehrten und Phariſäer aber führten ein Weib hinzu, welche im Ehebruche ertappt worden war, ſtellten ſie in die Mitte, und ſprachen zu ihm: Meiſter, dieſes Weib iſt auf friſcher That im Ehebruche ertappt worden. Nun hat uns Moſes im Geſetze befohlen, ſolche (Weiber) zu ſteinigen, was ſagſt denn du? Dieß ſagten ſie aber, um ihn zu verſuchen, damit ſie ihn anklagen könnten. Jeſus aber bückte ſich nieder, und ſchrieb mit dem Finger auf die Erde. Da ſie nun fortfuhren, ihn zu fragen, richtete er ſich auf, und ſprach zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde iſt, werfe zuerſt einen Stein auf ſie. Und er bückte ſich abermal, und ſchrieb auf die Erde. Da ſie aber dieſes gehört hatten, gingen ſie, von den Aelteſten angefangen, einer nach dem andern hinaus: und Jeſus blieb allein, und das Weib, das in der Mitte ſtand. Jeſus aber richtete ſich auf, und ſprach zu ihr: Weib, wo ſind die, welche dich angeklagt haben? Hat dich Niemand verdammet? Sie ſprach: Niemand, Herr! Da ſagte Jeſus: So will auch ich dich nicht verdammen. Geh hin und ſündige nicht mehr!

Lehrſtück. Welcher Unterſchied zwiſchen Suſanna und dieſem Weibe: Suſanna die reinſte Unſchuld, und dieſes Weib eine Ehebrecherin! Aber der Herr verſtoßt auch den größten Sünder nicht, wenn er aufrichtige Buße thut. Dieß wußten die Phariſäer, und ſtellten deßwegen an Ihn die Frage, ob die Ehebrecherin geſteinigt werden ſolle oder nicht. Sie dachten, Er werde in Seiner Milde „Nein“ ſagen, wodurch ſie Veranlaſſung bekommen hätten, Ihn Selbſt als Verletzer des Moſaiſchen Geſetzes zum Tode zu verurtheilen. Aber Jeſus zeigt Sich milde, ohne die Gerechtigkeit zu verletzen. Er erinnert die Phariſäer an ihre eigenen Sünden, und beſchämt ſie dadurch ſo, daß ſie hinweggehen, ohne das Weib zu verurtheilen; zu dem Weibe aber ſagt Er, daß auch Er ſie nicht verurtheilen (ſondern den Urtheilsſpruch

dem Gerichte überlaſſen) wolle, und fordert ſie auf, künftig nicht mehr zu ſündigen. So hat Jeſus auch bei dieſer Veranlaſſung gezeigt, daß Er gekommen ſei, zu ſuchen und ſelig zu machen, was verloren war Hüten wir uns vor der Sünde, wie Suſanna; haben wir aber geſündigt, ſo thuen wir Buße, wie die Ehebrecherin, damit uns unſere Sünden verziehen und wenigſtens die ewigen (wenn auch nicht zugleich die zeitlichen) Strafen derſelben nachgelaſſen werden.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Strecke uns, o Herr! Deine Hand zur Hilfe entgegen, damit wir Dich von ganzem Herzen ſuchen, und was wir von Dir erbitten, zu erhalten würdig werden. Durch J. C. ꝛc.

Unterricht für den vierten Sonntag in der Faſten, Lätare genannt.

Der Eingang der heutigen Meſſe fängt mit dem Worte Lätare an, wovon dieſer Sonntag ſeinen Namen hat. Er iſt aus Jſai. 66, 10. 11. „Erfreue dich, Jeruſalem, und Alle, die ihr es liebet, kom„met zuſammen. Frohlocket mit großer Freude, die ihr traurig gewe„ſen, und ſättiget euch mit dem Ueberfluſſe ſeines Troſtes. — Ich habe „mich erfreut, als man zu mir geſagt: Laſſet uns gehen zum Hauſe „des Herrn.“ Pſ. 121. Ehre ſei ꝛc.

Durch dieſen Eingang, wie auch durch die Epiſtel, will uns die Kirche an die himmliſchen Freuden erinnern, um uns dadurch zu einem beharrlichen Eifer in der Buße und im Faſten, und zur Geduld in Verfolgungen, in Kreuz und Leiden zu ermuntern. Es wartet auch im Himmel eine deſto größere Herrlichkeit und Freude auf uns, je mehr wir auf der Welt gelitten, gekämpft, unſern Leib in Zucht gehalten und dem Geiſte unterworfen haben.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleihe, daß wir, die wir für unſeren ſündhaften Wandel gerechte Strafe leiden, durch den Troſt Deiner Gnade Erleichterung finden, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Galater 4, 22—31.

Brüder! Es ſteht geſchrieben: Abraham hatte zwei Söhne, einen von der Magd und einen von der Freien. Aber der von der Magd war dem Laufe der Natur nach und der von der Freien kraft der göttlichen Verheißung geboren worden. Das hat gleichnißweiſe eine höhere Bedeutung: denn es bedeutet die zwei Teſtamente, das eine nämlich,

das auf dem Berge Sina errichtet worden iſt, Knechte gebiert und unter der (Magd) Agar vorgeſtellt wird (wie denn wirklich der Berg Sina in Arabien [dem Lande, aus dem die Sklaven bezogen werden] mit dem jetzigen Jeruſalem, deſſen Kinder dienen, eine Aehnlichkeit hat), dann das andere, das höhere Jeruſalem (die Kirche), welches die Freie und unſere Mutter iſt. Davon ſteht geſchrieben: Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebäreſt, frohlocke und jauchze, die du keine Geburtswehen haſt; denn viele Kinder hat die Verlaſſene, mehr als die den Mann hatte. Wir nämlich, Brüder, ſind, wie Iſaak, Kinder der Verheißung. Aber ſo wie damals der natürlich Geborne den durch Gottes Kraft Erzeugten verfolgte: ſo geſchieht es auch jetzt. Aber was ſagt die Schrift: Treib aus die Magd und ihren Sohn; denn der Sohn der Magd ſoll nicht Erbe ſein mit dem Sohne der Freien! Demnach, Brüder, ſind wir nicht Kinder der Magd, ſondern der Freien: und mit dieſer Freiheit hat Chriſtus uns befreiet.

Erklärung. In der patriarchaliſchen Zeit war es den Männern erlaubt, mehrere Frauen zu nehmen, theils wegen ihrer Hartherzigkeit, vermöge welcher ſie ſich zu der einfachen Ehe nur hart würden bequemt haben, theils weil die Vielweiberei ein Mittel war, die Vermehrung des iſraelitiſchen Volkes, welche ein Vorbild der künftigen großen Vermehrung der Kinder Gottes ſein ſollte, zu befördern. So hatte nun auch Abraham zwei Frauen und von jeder einen Sohn, zwiſchen welchen aber ein großer Unterſchied ſtattfand: Ismael nämlich, der Sohn der Agar, war auf dem gewöhnlichen Wege empfangen und geboren, Iſaak aber, der Sohn der Sara, auf übernatürliche Weiſe vermöge der dem Abraham gegebenen Verheißung (1. Moſ. 18, 11.). Die Geſchichte von den zwei Weibern Abrahams und ihren zwei Söhnen hat indeß noch einen tiefern Sinn: es ſind in ihr die zwei Teſtamente vorgebildet, in der Magd Agar nämlich das alte, in der freien Frau Sara das neue Teſtament, in dem Sohne der Agar die Juden, in dem der Sara die Chriſten; denn die Juden ſind Kinder Abrahams vermöge der natürlichen Abſtammung, wie Ismael, die Chriſten aber durch die Gnade, wie Iſaak. Das Neue Teſtament heißt das Jeruſalem von oben, weil es vom Himmel ſtammt, und weil es den alten Bund, das alte, irdiſche Jeruſalem, in höherem und geiſtigerem Sinne wiedergab. Das neue Jeruſalem oder die Kirche Chriſti war freilich zuvor für Gott unfruchtbar, nach dem Empfang Seiner Gnade aber weit fruchtbarer als die lang mit Gott vermählte Synagoge, welche endlich auch wegen ihrer Untreue und ihrer fleiſchlichen Geſinnung überhaupt, gleich der Agar, ſammt ihren Kindern von Gott ver-

ſtoßen oder von der Rechtfertigung und Beſeligung ausgeſchloſſen wurde.

Seufzer. O Jeſu! gib mir die Gnade, daß ich mich durch Faſten, Bethen, und durch Geduld in Verfolgungen und Widerwärtigkeiten Deines Leidens theilhaftig und Dir gleich mache, damit ich nicht dereinſt als ein fleiſchlich geſinntes Kind von Dir verſtoßen, ſondern Deiner göttlichen Verheißung und Deines ewigen Troſtes in dem himmliſchen Jeruſalem würdig werde!

Evangelium, Johannes 6, 1—15.

In derſelben Zeit fuhr Jeſus über das galiläiſche Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt. Und es folgte ihm eine große Menge Volkes nach, weil ſie die Wunder ſahen, die er an den Kranken wirkte. Da ging Jeſus auf den Berg, und ſetzte ſich daſelbſt mit ſeinen Jüngern nieder. Es war aber das Oſterfeſt der Juden ſehr nahe. Als nun Jeſus die Augen aufhob, und ſah, daß eine ſehr große Menge Volkes zu ihm gekommen ſei, ſprach er zu Philippus: Woher werden wir Brod kaufen, daß dieſe eſſen? Das ſagte er aber, um ihn auf die Probe zu ſtellen; denn er wußte wohl, was er thun wollte. Philippus antwortete ihm: Brod für zweihundert Zehner iſt nicht hinreichend für ſie, daß Jeder nur etwas Weniges bekomme. Da ſprach einer von ſeinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es iſt ein Knabe hier, der fünf Gerſtenbrode und zwei Fiſche hat; allein was iſt das unter ſo viele? Jeſus aber ſprach: Laſſet die Leute ſich ſetzen! Es war aber viel Gras an dem Orte. Da ſetzten ſich die Männer, gegen fünftauſend an der Zahl. Jeſus aber nahm die Brode, und nachdem er gedanket hatte, theilte er ſie denen aus, welche ſich niedergeſetzt hatten, deßgleichen auch von den Fiſchen, ſo viel ſie wollten. Als ſie aber ſatt waren, ſprach er zu ſeinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit ſie nicht zu Grunde gehen. Da ſammelten ſie, und füllten zwölf Körbe mit Stücklein von den fünf Gerſtenbroden, welche denen, die gegeſſen hatten, übrig geblieben waren. Da nun dieſe Menſchen das Wunder ſahen, welches Jeſus gewirkt hatte, ſprachen ſie: Dieſer iſt wahrhaftig der

Prophet, der in die Welt kommen ſoll! Als aber Jeſus erkannte, daß ſie kommen und ihn mit Gewalt nehmen würden, um ihn zum Könige zu machen, floh er abermal auf den Berg, er allein.

Warum ſtellte Chriſtus den hl. Philippus auf die Probe?

1) Um zu ſehen, ob Derſelbe auch glaube, daß Er durch ein Wunder helfen könne; 2) um uns zu unterrichten, daß wir uns zuerſt um natürliche und gewöhnliche Mittel bewerben ſollen, ehe wir übernatürliche ſuchen; 3) damit das Wunder dem Volke um ſo mehr auffiele, wenn es vorher überzeugt wurde, daß kein Vorrath an Lebensmitteln vorhanden ſei; 4) daß wir auf Gott vertrauen lernten, Der in der Trübſal ein Helfer iſt zur gelegenen Zeit. Pſ. 9, 10.

Was hat Chriſtus bei dieſem Wunder für Ceremonien gebraucht, und warum?

Nach dem Berichte des hl. Matthäus (14, 19.) hat Er 1) gen Himmel geſehen, zu zeigen, daß alle gute Gabe von Oben kommt, und daß es Gott iſt, Der Alles mit Segen erfüllt; 2) hat Er gedankt, um uns zur Dankbarkeit für die göttlichen Gaben zu ermuntern. Der Tiſch, ſagt der hl. Chryſoſtomus, welcher mit Gebeth anfängt, und damit geendigt wird, wird niemals Mangel haben; 3) hat Er das Brod geſegnet, damit wir lernten, daß durch den göttlichen Segen Alles vermehrt werde.

Warum hat Chriſtus befohlen, die übriggebliebenen Stücklein zu ſammeln?

1) Damit ſie nicht zertreten würden und zu Grunde gingen; 2) damit aus der Menge der Ueberbleibſel die Größe des Wunders einleuchtete; 3) damit Er uns lehrte, die Gaben Gottes, wie gering ſie auch immer zu ſein ſcheinen, in Ehren zu halten und, wenn wir ſie nicht ſelbſt brauchen, für die Armen aufzubewahren.

Warum entfloh Jeſus nach dieſem Wunder?

Weil die Leute aus dieſem Wunder Ihn als den Meſſias erkannt hatten und deßhalb öffentlich zum Könige ausrufen wollten, während Er doch nicht gekommen war, ein irdiſches, ſondern ein geiſtiges Reich zu ſtiften. Er hat uns damit auch die Lehre gegeben, daß wir bei unſeren Handlungen nicht ſo faſt die Hochſchätzung und Liebe der Menſchen, als vielmehr die Ehre Gottes im Auge haben, und nach der Arbeit die Einſamkeit ſuchen ſollen, um da ungeſtört von dem Getöſe der Welt der Andacht obliegen zu können.

Troſtlehre in der Armuth.

Dieſes Evangelium iſt für die Armen, welche fromm ſind und Chriſto nachfolgen, ſehr troſtreich, da Er für das Ihm nachfolgende Volk auch ungebethen geſorgt hat. Gott hat vom Anbeginne der Welt allezeit für die Seinigen Sorge getragen. Zum Troſt und zur Hilfe Seines auserwählten Volkes in einer großen Hungersnoth hat Er den Joſeph zum Voraus nach Aegypten geſchickt [1]); die Kinder Israels hat Er in der Wüſte mit Brod vom Himmel geſpeist [2]); den Propheten Elias hat Er durch einen Raben ernährt [3]); an Daniel hat Er gedacht, da er in der Löwengrube lag [4]). Nicht minder hat Gott in dem Neuen Teſtamente Seine gütige Fürſorge für die Seinigen bezeugt, indem Er ſie in der größten Noth bald durch Thiere, bald durch Engel, bald durch Menſchen auf's Wunderbarſte ernährt hat, wie aus den Geſchichten der Heiligen erhellt. David hat alſo mit Recht geſagt [5]), Gott verlaſſe keinen Gerechten, d. h. Keinen, der Gott aufrichtig dient, nach dem Befehle Chriſti [6]) vor Allem das Reich Gottes und deſſen Gerechtigkeit ſucht, und überdieß ein großes Vertrauen zu Gott hat; denn Diejenigen, welche Dieſes nicht thun, dürfen ſich keine Hoffnung machen, von Gott Viel zu erhalten: Wer Gott verläßt, der wird auch von Gott verlaſſen; Seine wahren Kinder aber verläßt er nicht. Befleiß dich alſo, ein gutes Kind zu ſein, ſo wirſt du Gott ſtets zum Vater haben. „Wirf deine Sorge auf den Herrn, ſo wird er dich ernähren [7]). Manchen geht es blos darum ſo übel, weil ſie nicht auf Gott, ſondern allein auf die Menſchen oder auf ſich ſelbſt vertrauen. Es ſoll übrigens damit nicht geſagt ſein, daß der auf Gott Vertrauende nicht mehr arbeiten oder ſonſt für ſeinen Unterhalt ſorgen dürfe; denn es heißt: „Wer ſeinen Acker bauet, wird vom Brode ſatt werden; Wer aber dem Müßiggange nachhängt, iſt ein großer Thor“ [8]), und wieder: „Wer nicht arbeiten will, der ſoll auch nicht eſſen“ [9]).

Anmuthung. Auf Deine Allmacht und Güte, o mein Gott! vertraue ich, und glaube feſt, daß ich, wenn ich Dich fürchte, das Böſe meide und Dir treu diene, auch bei einem ſonſt armen Leben, doch viel Gutes haben werde. Tob. 4, 23.

---

[1]) 1. B. Moſ. 45, 5. Pſ. 104, 4. — [2]) 5. B. Moſ. 8. — [3]) 3. B. Kön. 17. — [4]) Dan. 14. — [5]) Pſ. 36, 25. — [6]) Luk. 12, 31. — [7]) Pſ. 36, 25. — [8]) Sprüchw. 12, 11. — [9]) 2. Theſſ. 3, 10.

Unterricht, wie man ſich für das Oſterfeſt bereiten ſolle.

Es war aber das Oſterfeſt nahe. Joh. 6, 4.

An Oſtern ſollen wir mit Chriſtus auferſtehen, d. h. wir ſollen den alten durch des Irrthums Lüſte verderbten Menſchen ausziehen und den neuen anlegen, der nach Gott geſchaffen iſt, in Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit. Zu dem Ende ſollen wir uns 1) um Gottes willen Gewalt anthun, lärmende Geſellſchaften vermeiden und uns oft in die Einſamkeit, in unſer Kämmerlein, zurückziehen: denn „wenn der Menſch allein iſt, ſo redet Gott zu ſeinem Herzen.“ Oſ. 2, 14.

2) Sollen wir mit dieſer Gnade Gottes das Gewiſſen fleißig durchforſchen und nachdenken, wie wir mit Gott ſtehen; denn „an dieſem Tage iſt eure Verſöhnung und die Reinigung von allen euren Sünden: ihr werdet rein vor dem Herrn: denn es iſt der Sabbath der Ruhe,“ d. i. der Buße und Sammlung; deßwegen ſollt ihr wehe thun euern Seelen und euch mit Faſten, Wachen, Bethen ꝛc. dazu bereiten. Welche Seele ſich nicht reiniget an dieſem Tage, die ſoll aus dem Volke vertilget werden. 3. B. Moſ. 16, 30. und 23. 27. ꝛc. Man ſoll alſo

3) von jetzt bis Oſtern ſtrenger faſten, das Leiden Chriſti in der Kirche oder in ſeinem Kämmerlein öfter mitleidig betrachten und Ihm dafür danken; den Armen, wenn man kann, reichlicher Almoſen geben, oder wenn man ſelbſt arm iſt, Armuth und Noth geduldig leiden, und Chriſto aufopfern in Vereinigung Seiner Armuth, Seines Hungers und Durſtes ꝛc. Endlich

4) ſoll man eine aufrichtige und reumüthige Beicht ablegen, und den alten Sauerteig der Bosheit und Schalkheit ausfegen, damit man, wie ſichs gebührt, das Oſtermahl im ungeſäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit halten könne [1]; denn unſer Oſterlamm, Chriſtus, iſt ſchon geſchlachtet, und wie auf das Schlachten des jüdiſchen Oſterlammes das Eſſen der ungeſäuerten Brode folgt, ſo muß das Opfer Chriſti eine gereinigte, von dem alten Sauerteige der Bosheit freie Geſinnung zur Folge haben.

Am Montage nach dem vierten Faſtenſonntage.

Lection: Aus dem dritten Buche der Könige 3, 16—28.

Zu der Zeit kamen zwei unzüchtige Weibsperſonen zu dem Könige Salomon, und ſtellten ſich vor ihn. Und eine von ihnen ſprach: Ich bitte, mein Herr, ich und dieſes Weib wohnten in einem Hauſe, und

---

[1] 1. Kor. 5, 7. 8.

ich gebar bei ihr in der Kammer. Aber am dritten Tage, nachdem ich geboren hatte, gebar auch ſie: und wir waren beiſammen, und kein Anderer bei uns im Hauſe, außer uns beiden. Und es ſtarb der Sohn dieſes Weibes in der Nacht; denn ſie erdrückte ihn im Schlafe. Und ſie ſtand um Mitternacht auf in der Stille, und nahm meinen Sohn von meiner Seite, als ich, deine Magd, ſchlief, und legte ihn in ihren Schooß; aber ihren Sohn, der todt war, legte ſie in meinen Schooß. Und als ich des Morgens aufſtand, um meinen Sohn zu ſäugen, da war er todt: und als ich ihn am hellen Tage ſorgfältiger anſah, da fand ich, daß es nicht der meine war, den ich geboren hatte. Und das andere Weib antwortete: Es iſt nicht alſo, wie du ſagſt; ſondern dein Sohn iſt todt, und der meine lebt. Dagegen ſprach die Andere: Du lügeſt; denn mein Sohn lebt, und dein Sohn iſt todt. Und alſo ſtritten ſie vor dem Könige. Da ſprach der König: Dieſe ſagt: Mein Sohn lebt, und dein Sohn iſt todt; und jene antwortet: Nein, ſondern dein Sohn iſt todt, der meine aber lebet. Alſo ſprach der König: Bringt mir ein Schwert. Und als ſie das Schwert vor dem Könige gebracht, ſprach er: Theilet das lebendige Kind in zwei Theile, und gebet eine Hälfte der einen, und eine Hälfte der andern. Da ſprach das Weib, deſſen Sohn der lebendige war, zu dem Könige (denn ihr Inneres ward bewegt über ihren Sohn): Ich bitte, Herr, gebet ihr das lebendige Kind, und tödtet es nicht. Dagegen ſprach die andere: Es ſei weder mein noch dein, ſondern man theile es! Da antwortete der König und ſprach: Gebet jener das lebendige Kind, und tödtet es nicht; denn jene iſt die Mutter. Und ganz Israel hörte das Urtheil, das der König gefället hatte, und ſie fürchteten den König, weil ſie ſahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war, Recht zu ſchaffen.

Erklärung. Aus dieſer Lection lernen Diejenigen, denen Gott ein Amt anvertraut hat, wie ſie Streitigkeiten jederzeit nach Recht und Gerechtigkeit entſcheiden und die von Gott erhaltene Weisheit nach Seinem Willen, zu Seiner Ehre und zum Beſten ihrer Mitmenſchen anwenden ſollen. Die Mutter, welche für das Leben ihres Kindes ſo beſorgt war, erinnert die Eltern an die Pflicht, für das leibliche Leben, noch mehr aber für das Leben der Seele ihrer Kinder eifrigſt beſorgt zu ſein.

Evangelium, Johannes 2, 13—25.

Zu derſelben Zeit war das Oſterfeſt der Juden nahe, und Jeſus zog hinauf nach Jeruſalem. Und er fand im Tempel die Leute, welche Ochſen, Schafe und Tauben verkauften,

und die Wechsler, die da ſaßen. Da machte er eine Geißel von Stricken, und trieb ſie Alle zum Tempel hinaus, auch die Schafe, und Ochſen, verſchüttete das Geld der Wechsler, und ſtieß die Tiſche um. Zu denen aber, welche die Tauben verkauften, ſprach er: Schaffet dieß weg von da, und machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhauſe. Da erinnerten ſich ſeine Jünger, daß geſchrieben ſteht: Der Eifer für dein Haus verzehret mich. Die Juden aber antworteten, und ſprachen zu ihm: Welches Wunder zeigſt Du uns, daß Du dieſes zu thun wagſt? Jeſus antwortete und ſprach zu ihnen: Zerſtöret dieſen Tempel, ſo will ich ihn in drei Tagen wieder aufrichten. Da ſprachen die Juden: Sechs und vierzig Jahre iſt an dieſem Tempel gebaut worden, und Du willſt ihn in drei Tagen aufrichten! Er aber redete von dem Tempel ſeines Leibes. Als er von den Todten auferſtanden war, dachten ſeine Jünger daran, daß er dieß geſagt hatte, und ſie glaubten der Schrift und der Rede, die Jeſus geſagt hatte. Als er nun am Oſterfeſte zu Jeruſalem war, glaubten viele an ihn, weil ſie ſeine Wunder ſahen, die er wirkte. Jeſus ſelbſt hingegen vertraute ſich ihnen nicht, weil er ſie alle kannte, und weil er nicht nöthig hatte, daß ihm Jemand Zeugniß gab von einem Menſchen; denn er ſelbſt kannte das Innerſte des Menſchen.

Erklärung. In dieſem Evangelium iſt von der Reinigung des Tempels die Rede, welche Jeſus am Anfange Seines Lehramtes vornahm; die drei andern Evangeliſten berichten von jener Reinigung, die am Ende deſſelben vorfiel, vgl. oben S. 191. Jeſus war gekommen, den geiſtlichen Tempel Gottes, die Menſchheit, zu reinigen und mit Gott wieder zu vereinigen: darum macht Er die Reinigung des irdiſchen Tempels, welcher das Vorbild und Sinnbild jenes geiſtigen war, zu einem Seiner erſten und letzten Geſchäfte. Auf die Frage: Durch welches Wunder Er zeige, daß Er hiezu ermächtigt ſei? erwiederte Er, Er werde Sein göttliches Anſehen durch Seine Auferſtehung beweiſen. In der That iſt die Auferſtehung Chriſti der vollſte und klarſte Beweis, daß Er als Gottmenſch die Sünde durch Sein Opfer getilgt, und ihre Folge, den Tod, überwunden hat. Bethen wir Ihn den jederzeit als den menſchgewordenen Sohn Gottes an, und benehmen wir uns nament-

lich in unſern Kirchen, wo Er in dem allerheiligſten Altarsſacramente gegenwärtig iſt, ſtets mit derjenigen Ehrfurcht und Andacht, die einem ſo heiligen Orte gebührt.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Wir bitten Dich, o Herr! erhöre gnädig unſer Gebeth, und verleihe uns die Hilfe Deines Schutzes, gleichwie Du uns Freude am Gebeth geſchenkt haſt. Durch J. C. 2c.

Am Dienſtage nach dem vierten Faſtenſonntage.

Lection: Aus dem zweiten Buch Moſes 32, 7—14.

In denſelben Tagen ſprach der Herr zu Moſes: Steig hinab vom Berge, es hat geſündiget dein Volk, das du herausgeführet haſt aus dem Lande Aegypten. Sie ſind ſchnell abgewichen von dem Wege, den du ihnen gezeigt haſt: ſie haben ſich ein gegoſſenes Kalb gemacht, und es angebetet, und ihm Opfer gebracht, und geſprochen: Das ſind deine Götter Israel, die dich herausgeführt aus dem Lande Aegypten! Und der Herr ſprach ferner zu Moſes: Ich ſehe, daß dieß ein hartnäckiges Volk iſt: darum laß mich, daß mein Zorn wider ſie ergrimme, und ich ſie vertilge; ſo will ich dich zum großen Volke machen. Moſes aber bat den Herrn, ſeinen Gott, und ſprach: Herr, warum ergrimmet dein Zorn wider dein Volk, das du herausgeführet haſt aus dem Lande Aegypten mit großer Kraft und mit ſtarker Hand? O daß doch die Aegypter nicht ſagen: Mit Liſt hat er ſie herausgeführet, um ſie zu tödten auf dem Gebirge, und zu vertilgen von der Erde. Laß ruhen deinen Zorn, und ſei gnädig bei der Bosheit deines Volkes. Gedenk an Abraham, Iſaak und Israel, deine Diener, denen du geſchworen bei dir ſelbſt, und geſagt haſt: Ich will euern Samen mehren wie die Sterne des Himmels, und dieſes ganze Land, wovon ich geredet, will ich euerm Samen geben, und ihr ſollt's beſitzen immerdar. Und der Herr ward verſöhnet, daß er das Uebel nicht thäte, ſo er wider ſein Volk ausgeſprochen hatte.

Erklärung. Wie das israelitiſche Volk, ſo weichen auch wir oft gar ſchnell wieder ab von dem Wege, den der Herr uns gezeigt hat, und den wir bereits zu gehen angefangen hatten. Wollen wir in ſolchen Fällen, daß der Zorn des Herrn nicht wider uns ergrimme, und uns vertilge, ſo müſſen wir uns in aufrichtiger Buße zu Ihm wenden, und Seine Heiligen um ihre Fürbitte anrufen. Die heutige Epiſtel zeigt, wie viel das Gebeth der Heiligen vermag: wenn wir ihre Fürbitte für uns haben und durch wahre Buße Gott zu verſöhnen trachten, ſo wird Er Sich auch wirklich verſöhnen laſſen, und „wird das Uebel nicht thun, das Er wider uns geredet hat.“

Evangelium, Johannes 7, 14—31.

Als zu derſelben Zeit das Laubhüttenfeſt ſchon halb vorüber war, ging Jeſus in den Tempel hinauf, und lehrte. Und die Juden verwunderten ſich, und ſprachen: Wie verſteht dieſer die Schrift, da er ſie nicht gelernt hat? Jeſus antwortete ihnen, und ſprach: Meine Lehre iſt nicht mein, ſondern deſſen, der mich geſandt hat. Wenn Jemand ſeinen Willen thun will, wird er inne werden, ob dieſe Lehre von Gott ſei, oder ob ich aus mir ſelbſt rede. Wer aus ſich ſelbſt redet, der ſucht ſeine eigene Ehre; wer aber die Ehre deſſen ſucht, der ihn geſandt hat, der iſt wahrhaft, und es iſt keine Ungerechtigkeit in ihm. Hat euch nicht Moſes das Geſetz gegeben? Und Niemand von euch hält das Geſetz. Warum ſuchet ihr mich zu tödten? Das Volk antwortete und ſprach: Du haſt den Teufel! Wer ſucht dich zu tödten? Jeſus antwortete und ſprach zu ihnen: Nur Ein Werk habe ich gethan, und ihr alle verwundert euch. Indeſſen Moſes hat euch die Beſchneidung gegeben (nicht als ob ſie von Moſes herkomme, ſondern von den Vätern), und ihr beſchneidet den Menſchen am Sabbate. Wenn nun ein Menſch am Sabbate die Beſchneidung empfängt, ohne daß das Geſetz Moſis verletzt wird, wollet ihr über mich zürnen, daß ich am Sabbate einen ganzen Menſchen geſund gemacht habe? Richtet nicht nach dem Scheine, ſondern fället ein gerechtes Urtheil! Da ſprachen einige von Jeruſalem: Iſt das nicht der, den ſie tödten wollen? Siehe, er redet öffentlich, und ſie ſagen ihm nichts (entgegen). Haben denn die Vorſteher wahrhaft erkannt, daß dieſer der Chriſtus iſt? Doch wir wiſſen ja, woher dieſer iſt: aber wenn Chriſtus kommen wird, weiß Niemand, woher er iſt. Darauf rief Jeſus im Tempel, lehrte und ſprach: Wohl kennet ihr mich, und wiſſet, woher ich bin; aber von mir ſelbſt bin ich nicht gekommen, ſondern der Wahrhaftige iſt es, der mich geſandt hat, den ihr nicht kennet. Ich kenne ihn; denn ich bin von ihm, und er hat mich geſandt. Da ſuchten ſie ihn zu ergreifen; aber Niemand legte Hand an ihn; denn ſeine Stunde war

noch nicht gekommen. Es glaubten aber viele von dem Volke an ihn.

Erklärung. In dieſem Evangelium ſagt Jeſus den Juden, daß Seine Lehre von Gott ſei, was Die, welche darnach leben, wohl erkennen werden, denn je mehr man Seine Gebote beobachte, deſto mehr werde man auch einſehen, daß Seine ganze Lehre göttlichen Urſprunges ſei, was auch daraus hervorgehe, daß Er nicht Seine, ſondern Gottes Ehre ſuche; denn wäre Seine Lehre nicht aus Gott, ſo würde Er, wie jeder Andere, der aus ſich ſelbſt redet, auch Seine eigene Ehre ſuchen. Ferner fordert Jeſus die Juden auf, gerecht zu ſein, und Ihn nicht wegen der Heilung eines Kranken am Sabbate zu verurtheilen, da es ihnen, die das Geſetz nicht halten, nicht wohl anſtehe, über Uebertretungen des Geſetzes zu richten. Uebrigens, ſagt Er weiter, ſei dieſe Heilung nicht einmal eine Uebertretung des Geſetzes, eben ſo wenig als die Beſchneidung am Sabbate, welche ſie doch ſelbſt an dieſem Tage vornehmen, und ſie hätten darum gar keine Urſache, Ihn zu verdammen. Dieſe Reden Jeſu hätten die Juden gar wohl zum Glauben an Ihn bewegen können, aber ſie waren ein hartnäckiges Volk, welches die Wahrheit nicht annehmen und Jeſum nicht als den Sohn Gottes erkennen wollte, weßwegen ſie Ihn denn auch, als er noch deutlicher von Seiner Gottheit redete, zu ergreifen ſuchten. Viele aber glaubten an Ihn, und Dieſe ſind es, denen wir nachahmen wollen, ſo wie wir verpflichtet ſind, die Hartnäckigkeit und Ungerechtigkeit der Erſteren zu vermeiden.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Erbarme Dich, o Herr! Deines Volkes, und verleihe gnädig, daß es in den Trübſalen, worunter es beſtändig leidet, Erleichterung finde. Durch J. C. ꝛc.

Am Mittwoche nach dem vierten Faſtenſonntage.

Lection: Aus Ezechiel 36, 23—28.

Dieß ſpricht Gott der Herr: Ich will heiligen meinen großen Namen, der entheiligt iſt unter den Völkern, den ihr entheiligt habt unter ihnen, damit die Völker erfahren, daß ich der Herr bin, ſpricht der Herr der Heerſcharen, wenn ich durch euch geheiligt werde vor ihnen. Denn ich will euch von den Heiden wegnehmen, und euch ſammeln aus allen Ländern, und euch in euer Land zurückführen. Ich will ein reines Waſſer über euch ausgießen, daß ihr gereinigt werdet von allen euern Miſſethaten: und von allen euern Götzenbildern will

ich euch reinigen. Ich will euch ein neues Herz geben, und einen neuen Geiſt in euch legen: ich will wegnehmen das ſteinerne Herz aus euerm Leibe, und euch ein Herz von Fleiſch geben. Ich will meinen Geiſt in euch legen, und machen, daß ihr nach meinen Geboten wandelt, meine Rechte in Acht habet, und darnach thuet. Und ihr ſollet im Lande wohnen, das ich euern Vätern gegeben, ihr ſollet mein Volk ſein, und ich will euer Gott ſein: ſpricht der Herr, der Allmächtige!

Lehrſtück. Die Heiligung, von welcher in dieſer Lection die Rede iſt, ging zwar ſchon nach der Rückkehr der Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft in unvollkommene Erfüllung, vollkommen erfüllt wurde ſie aber erſt in der meſſianiſchen Zeit. Auf dieſe Zeit weiſen auch die Worte hin: „Ich will ein reines Waſſer über euch ausgießen“; denn damit wird auf die Beſprengung mit dem Reinigungswaſſer angeſpielt, welches ein Vorbild der Reinigung durch das Blut Chriſti geweſen iſt. Wir ſehen aus dem Ganzen, wie ſehr die Chriſten es ſich ſollen angelegen ſein laſſen, daß der Herr durch ſie geheiligt werde, d. i. daß ſie durch einen heiligen Wandel zeigen, daß ihr Gott ein heiliger Gott ſei!

Evangelium, Johannes 9, 1—38.

Einſt ſah Jeſus im Vorbeigehen einen Menſchen, der von Geburt an blind war, und ſeine Jünger fragten ihn: Meiſter! wer hat geſündigt, dieſer oder ſeine Aeltern, daß er blind geboren wurde? Jeſus antwortete: Weder hat dieſer geſündigt noch ſeine Aeltern, ſondern die Werke Gottes ſollen an ihm offenbar werden. Ich muß wirken die Werke desjenigen, der mich geſandt hat, ſo lange es Tag iſt: es kömmt die Nacht, da Niemand wirken kann. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dieß geſagt hatte, ſpuckte er auf die Erde, bereitete Koth aus dem Speichel, ſtrich den Koth auf die Augen desſelben, und ſprach zu ihm: Geh hin, und waſche dich in dem Teiche Siloe (welches verdollmetſchet wird: der Geſandte). Da ging er hin, wuſch ſich, und kam ſehend (zurück). Die Nachbarn aber, und die ihn zuvor geſehen hatten, daß er bettelte, ſprachen: Iſt dieſer nicht derſelbe, welcher da ſaß und bettelte? Andere ſagten: Dieſer iſt es! Wieder andere: Nein, ſondern er iſt ihm ähnlich. Er ſelbſt aber ſprach: Ich bin es! Da ſprachen ſie zu ihm: Wie

ſind dir die Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der Menſch, welcher Jeſus genannt wird, bereitete Koth, ſtrich ihn auf meine Augen, und ſprach zu mir: Geh zu dem Teiche Siloe, und waſche dich. Da ging ich hin, wuſch mich, und ich ſehe (nun). Und ſie ſprachen zu ihm: Wo iſt derſelbe? Er ſprach: Ich weiß es nicht. Da führten ſie den, der blind geweſen, zu den Phariſäern. Es war aber Sabbat, als Jeſus den Koth bereitete, und ſeine Augen öffnete. Da fragten ihn abermal die Phariſäer, wie er ſehend geworden wäre? Er aber ſagte zu ihnen: Er legte mir Koth auf die Augen, ich wuſch mich, und ich ſehe. Hierauf ſprachen einige von den Phariſäern: Dieſer Menſch, welcher den Sabbat nicht hält, iſt nicht von Gott. Andere aber ſagten: wie kann ein Sünder dieſe Wunder thun? Und es war eine Spaltung unter ihnen. Dann ſprachen ſie abermal zu dem Blinden: Was ſagſt du von dem, der deine Augen geöffnet hat? Er aber ſprach: Er iſt ein Prophet! Die Juden glaubten nun nicht von ihm, daß er blind geweſen und ſehend geworden ſei, bis ſie die Aeltern des Sehendgewordenen herbeigerufen hatten. Dieſe fragten ſie, und ſprachen: Iſt dieſer euer Sohn, von welchem ihr ſaget, daß er blind geboren ſei? Wie iſt er denn jetzt ſehend geworden? Seine Aeltern antworteten ihnen, und ſprachen: Wir wiſſen, daß dieſer unſer Sohn iſt, und daß er blind geboren iſt; wie er aber jetzt ſehend geworden iſt, wiſſen wir nicht, oder wer ſeine Augen geöffnet hat, wiſſen wir nicht. Fraget ihn ſelbſt! Er iſt alt genug; er ſelbſt mag über ſich reden. Dieß ſagten ſeine Aeltern, weil ſie die Juden fürchteten; denn die Juden hatten ſich ſchon vereinigt, jeden, der ihn als den Chriſtus bekennen würde, aus der Gemeinſchaft auszuſchließen. Darum ſprachen ſeine Aeltern: Er iſt alt genug; fraget ihn ſelbſt. Die Phariſäer riefen alſo den Menſchen, der blind geweſen, noch einmal, und ſprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wiſſen daß dieſer Menſch ein Sünder iſt. Da ſprach er zu ihnen: Ob er ein Sünder ſei, weiß ich nicht: eines weiß ich, daß ich blind geweſen bin, und nun

ſehe. Da ſprachen ſie zu ihm: Was hat er mit dir gethan? Wie hat er dir die Augen geöffnet? Er antwortete ihnen: Ich hab es euch ſchon geſagt, und ihr habt es gehört; warum wollet ihr es abermal hören? Wollet etwa auch ihr ſeine Jünger werden? Da fluchten ſie ihm, und ſprachen: Sei du ſein Jünger, wir aber ſind des Moſes Jünger. Wir wiſſen, daß Gott mit Moſes geredet hat; woher aber dieſer iſt, wiſſen wir nicht. Der Menſch antwortete, und ſprach zu ihnen: Das iſt doch wunderbar, daß ihr nicht wiſſet, woher er iſt, da er mir die Augen geöffnet hat! Wir wiſſen aber, daß Gott die Sünder nicht erhört; ſondern wenn Jemand Gott dient, und ſeinen Willen thut, denſelben erhört er. So lange die Welt ſteht, iſt nicht erhört worden, daß Jemand die Augen eines Blindgebornen geöffnet hat. Wenn dieſer nicht von Gott wäre, ſo hätte er nichts wirken können. Sie antworteten und ſprachen zu ihm: Du biſt ganz in Sünden geboren, und du lehreſt uns? Und ſie ſtießen ihn hinaus. Jeſus hörte es, daß ſie ihn ausgeſtoßen, und als er ihn traf, ſprach er zu ihm: Glaubſt du an den Sohn Gottes? Er antwortete und ſprach: Wer iſt es, Herr, damit ich an ihn glaube? Und Jeſus ſprach zu ihm: Du haſt ihn geſehen, und der mit dir redet, der iſt es. Er aber ſprach: Herr, ich glaube. Und er fiel nieder, und bethete ihn an.

Erklärung. „Weder dieſer hat geſündigt, noch ſeine Aeltern: ſondern die Werke Gottes ſollen an ihm offenbar werden.“ Iſt aber ſo dieſem Menſchen nicht wegen der Ehre Gottes ein Unrecht geſchehen? Welches Unrecht? fragt der hl. Chryſoſtomus. Ich behaupte, daß durch die Blindheit dieſem Menſchen eine Wohlthat geworden iſt; denn der Herr that ihm (auch) die innern Augen auf. Und in der That, iſt eine ſolche Erleuchtung, welche den Anfang zur ewigen Glückſeligkeit macht, nicht das zeitliche Elend einiger Jahre werth? Klagen wir darum ja nicht, wenn der Herr uns durch Leiden zu Sich ziehen will! — Der Koth, womit Jeſus die Augen beſtrich, und das Waſchen im Teiche hatten an und für ſich nicht die Kraft, den Blindgebornen zu heilen, aber Jeſus gebrauchte dieſe äußerlichen Zeichen wahrſcheinlich, theils um den Juden zu zeigen, daß es auch am Sabbate nicht

verboten ſei, Kranken zu helfen, theils um anzudeuten, daß in Seinem Reiche die innerlichen Gnaden durch äußerliche Zeichen — in den hl. Sacramenten — vermittelt würden. — Beſonders rührend iſt die Standhaftigkeit des Geheilten bei den Verfolgungen, die ihn wegen ſeines Bekenntniſſes trafen, und ſeine Anhänglichkeit an Jeſus, von der er ſich durch Nichts abbringen ließ. Ahmen wir doch dieſem Blindgebornen nach, danken wir Gott für alle Seine Wohlthaten, beſonders aber dafür, daß Er uns zum Lichte des wahren Glaubens berufen hat, und laſſen wir uns durch Nichts, weder durch Schmach, noch Verfolgung, noch Tod von dem Bekenntniſſe unſeres Glaubens zurückſchrecken und von Seiner Liebe trennen!

Gebeth der Kirche über das Volk.

O Herr! höre barmherzig auf die Bitten der zu Dir Flehenden, und damit Du ihnen verleihen mögeſt, was ſie verlangen, ſo gib, daß ſie nur um das bitten, was Dir wohlgefällig iſt. Durch J. C. ꝛc.

Am Donnerſtage nach dem vierten Faſtenſonntage.

Lection: Aus dem vierten Buche der Könige 4, 25—38.

In jenen Tagen kam ein Weib von Sunam zu Eliſäus auf den Berg Karmel; und da der Mann Gottes ſie ſah von ferne, ſprach er zu Giezi, ſeinem Diener: Siehe, das iſt die Sunamitin. Darum geh ihr entgegen, und ſprich zu ihr: Steht es wohl um dich, und um deinen Mann, und um deinen Sohn? Und ſie antwortete: Wohl! Da ſie aber zu dem Manne Gottes auf den Berg kam, umſchlang ſie flehend ſeine Füße: und Giezi trat hinzu, um ſie wegzurücken. Der Mann Gottes aber ſprach: Laß ſie; denn ihre Seele iſt betrübt, und der Herr hat's mir verborgen, und mir nicht angezeiget. Und ſie ſprach zu ihm: Hab ich denn einen Sohn begehrt von meinem Herrn? Hab ich dir nicht geſagt: Mach mir keine eitle Hoffnung? Und er ſprach zu Giezi: Gürte deine Lenden, und nimm meinen Stab in deine Hand, und geh hin. Begegnet dir ein Menſch, ſo grüße ihn nicht, und grüßet dich Jemand, ſo antworte ihm nicht; und lege meinen Stab auf das Angeſicht des Knaben. Aber die Mutter des Knaben ſprach: So wahr der Herr lebt, und deine Seele lebet, ich verlaſſe dich nicht! Da machte er ſich auf und folgte ihr nach. Aber Giezi war vor ihnen hingegangen, und hatte den Stab auf das Angeſicht des Knaben gelegt, und da war weder Stimme noch Empfindung; und er kehrte zurück ihm entgegen, und berichtete ihm, und ſprach: Der Knabe iſt nicht auferſtanden. Da kam nun Eliſäus in das Haus, und ſiehe, der Knabe lag todt in ſeinem Bette; und er

ging hinein, und verſchloß die Thüre hinter dem Knaben, und bethete zu dem Herrn. Und er ſtieg hinauf und legte ſich auf den Knaben, und that ſeinen Mund auf deſſelben Mund, und ſeine Augen auf deſſelben Augen, und ſeine Hände auf deſſelben Hände, und er beugte ſich hin über ihn, und das Fleiſch des Knaben ward warm. Und er ging wiederum, und wandelte im Hauſe, ein Mal hierhin und dorthin, und ſtieg wieder hinauf, und legte ſich auf ihn: und der Knabe gähnte ſieben Mal, und that ſeine Augen auf. Er aber rief Giezi, und ſprach zu ihm: Ruf dieſe Sunamitin! Und ſie ward gerufen, und ging hinein zu ihm. Und er ſprach: Nimm deinen Sohn! Da kam ſie, und fiel zu ſeinen Füßen, und bethete an zur Erde, und nahm ihren Sohn, und ging hinaus. Eliſäus aber ging wieder nach Galgala.

Erklärung. Dieſe Mutter wurde durch die leibliche Krankheit ihres Sohnes ſehr betrübt, und eilte deßhalb zu Eliſäus, um bei dieſem Manne Gottes Hilfe zu ſuchen. Daraus lernen die Eltern, daß ſie, ſobald ihnen ein Kind krank wird, mit Hintanſetzung aller übrigen Geſchäfte für ſeine Wiedergeneſung ſorgen, und zu Gott bethen ſollen, daß Er zu den Mitteln, die ſie nach der Vorſchrift des Arztes gebrauchen, Seinen Segen geben wolle. Aber der Glaube des Sunamitiſchen Weibes war noch ſchwach, wie aus der dringenden Bitte, daß Eliſäus ſelbſt mitgehen möge, hervorgeht: deßwegen ſtand auch der Knabe nicht ſogleich auf, als Giezi, der ihn für todt hielt, den Stab auf ſein Angeſicht legte, ſondern erſt dann, als Eliſäus, nachdem er Gott um Seinen Segen hiezu angefleht, längere Zeit natürliche Mittel zu ſeiner Erweckung anwendete. Hieraus geht hervor, daß Gott nur Denen, die an Ihn glauben, Seine Hilfe angedeihen läßt. Glauben wir denn, auf daß wir von dem Herrn aus all' unſern Nöthen errettet werden mögen.

Evangelium, Lukas 7, 11—16.

Einſt ging Jeſus in eine Stadt, welche Naim hieß, und es gingen mit ihm ſeine Jünger und viel Volk. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, ſiehe da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn ſeiner Mutter, die Wittwe war; und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr ſie ſah, ward er von Mitleiden über ſie gerührt, und ſprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu, und rührte die Bahre an (die Träger aber ſtanden ſtill). Und er ſprach: Jüngling, ich ſage dir, ſteh auf! Da richtete ſich

der Todte auf, und fing zu reden an. Und er gab ihn ſeiner Mutter. Es ergriff ſie aber alle eine Furcht, und ſie lobten Gott und ſprachen: Ein großer Prophet iſt unter uns aufgeſtanden, und Gott hat ſein Volk heimgeſucht.

Erklärung. Welcher Unterſchied zwiſchen der Erweckung, von der die heutige Lection, und der, von welcher das Evangelium erzählt. Der Sohn der Wittwe zu Naim war todt, und dennoch darf Jeſus nur das Wort ſprechen: „Jüngling! ich ſage dir, ſtehe auf" — und es erhebt ſich der Todte und fängt zu reden an! Erkennen wir daraus nicht, daß Jeſus der Herr über Tod und Leben iſt?! O ſo ſei denn Dir, o Jeſus! und Dir allein mein Leben anvertraut. Thue mit mir, wie Du willſt; nimm meinen Odem zurück, oder laß ihn mir: nur gieb, daß ich den Glauben, die Hoffnung und die Liebe nicht verliere, und daß mein letztes Wort dieß ſein möge: In Deine Hände, o Herr! empfehle ich meinen Geiſt!

Gebeth der Kirche über das Volk.

O Gott, Du Lehrer und Leiter Deines Volkes, halte ab die Sünden, von denen es beſtürmt wird, damit es Dir immer wohlgefällig und unter Deinem Schutze ſicher ſei. Durch J. C. ꝛc.

Am Freitage nach dem vierten Faſtenſonntage.

Lection: Aus dem dritten Buche der Könige 17, 17—24.

Damals erkrankte der Sohn der Hausfrau (des Elias), und die Krankheit war ſehr ſtark, ſo daß ihm der Odem ausging. Da ſprach ſie zu Elias: Was hab ich mit dir zu ſchaffen, Mann Gottes? Du biſt zu mir gekommen, meine Sünden wieder in's Andenken zu bringen, und meinen Sohn zu tödten. Und Elias ſprach zu ihr: Gib mir deinen Sohn! Und er nahm ihn von ihrem Schooße, und trug ihn in das Obergemach, wo er ſich aufhielt, und legte ihn auf ſein Bett. Und er rief zu dem Herrn, und ſprach: Herr, mein Gott, haſt du auch der Wittwe, bei der ich zur Noth genähret werde, Leid angethan, ihren Sohn zu tödten? Und er ſtreckte und maß ſich über das Kind drei Mal, und rief zu dem Herrn und ſprach: Herr, mein Gott, ich bitte, laß die Seele dieſes Knaben in ſeinen Leib wieder kommen! Und der Herr erhörte die Stimme des Elias, und die Seele des Knaben kam wieder zu ihm, und er ward wieder lebendig. Und Elias nahm den Knaben, und brachte ihn aus dem Obergemache in das untere Haus, und gab ihn ſeiner Mutter, und ſprach zu ihr: Siehe, dein Sohn lebet! Und das Weib ſprach zu Elias: Nun, daran

erkenne ich, daß du ein Mann Gottes biſt, und das Wort des Herrn wahrhaftig in deinem Munde iſt.

Erklärung. Die Worte dieſes Weibes, ſagt Theodoret, ſind würdig, bewundert zu werden. Sie ſagt: Das Licht Deiner Heiligkeit macht anſichtig meine Sünden, die ehedem verborgen waren; ſie ſagt nicht: Du haſt mir Unglück gebracht; ſondern gibt ihren eigenen Sünden die Schuld ihres Unglückes. Sie bereuet in Demuth, einen Propheten in ihr Haus aufgenommen zu haben. Der Prophet ſtreckte und maß ſich über das Kind drei Mal, um dadurch, wie der hl. Auguſtin ſagt, ein großes Geheimniß, die Erweckung der Völker anzudeuten. Die Völker lagen todt in ihren Sünden, aber Gott erweckte ſie, indem Er ſich zu ihrem Elende herabließ, Sich gleichſam mit ihnen maß. Das dreimalige Meſſen deutet auf das Geheimniß der allerheiligſten Dreieinigkeit, weil das chriſtliche Volk nicht vom Vater ohne den Sohn, nicht vom Vater und Sohn ohne den heiligen Geiſt, ſondern von der geſammten heiligen Dreieinigkeit auferweckt wird.

Evangelium, Johannes 11, 1—45.

Es war in derſelben Zeit einer krank, mit Namen Lazarus, von Bethanien, dem Flecken der Maria und Martha, ihrer Schweſter. (Maria war diejenige, die den Herrn mit einer Salbe geſalbt und ſeine Füße mit ihren Haaren getrocknet hatte; ihr Bruder lag krank.) Da ſchickten ſeine Schweſtern zu ihm, und ließen ſagen: Siehe, Herr, der, den du liebeſt, iſt krank. Als nun Jeſus das hörte, ließ er ihnen ſagen: Dieſe Krankheit iſt nicht zum Tode, ſondern zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes durch ſie verherrlichet werde. Jeſus aber liebte die Martha und ihre Schweſter Maria und den Lazarus. Als er nun gehört hatte, daß er krank ſei, blieb er zwar dann noch zwei Tage an dem Orte, wo er war; hierauf aber ſprach er zu ſeinen Jüngern: Laſſet uns wieder nach Judäa gehen! Die Jünger ſprachen zu ihm: Meiſter, erſt wollten dich die Juden ſteinigen, und du geheſt wieder dahin? Jeſus antwortete: Sind nicht zwölf Stunden im Tage: Wenn Jemand bei Tage wandelt, ſo ſtoßt er nicht an, weil er das Licht dieſer Welt ſieht; wenn aber Jemand bei Nacht wandelt, ſtoßt er an, weil er kein Licht bei ſich hat. Dieſes ſagte er, und darnach ſprach er zu ihnen:

Lazarus, unſer Freund, ſchläft; aber ich gehe, daß ich ihn vom Schlaf auferwecke. Da ſprachen ſeine Jünger: Herr, wenn er ſchläft, ſo wird er geſund werden. Jeſus aber hatte von ſeinem Tode geſprochen; und ſie meinten, er rede von dem Schlummern des Schlafes. Darum ſagte ihnen nun Jeſus offen heraus: Lazarus iſt geſtorben, und ich freue mich euertwillen, daß ich nicht dort war, damit ihr glaubet. Aber laßt uns zu ihm gehen! Da ſprach Thomas, welcher auch Didymus genannt wird, zu ſeinen Mitjüngern: So wollen auch wir gehen, damit wir mit ihm ſterben! Als Jeſus ankam, fand er ihn ſchon vier Tage im Grabe liegend. (Bethania aber war nahe bei Jeruſalem, ungefähr eine Stunde Weges entfernt.) Und es waren viele Juden zu Martha und Maria gekommen, um ſie ihres Bruders wegen zu tröſten. Als nun Martha hörte, daß Jeſus komme, eilte ſie ihm entgegen; Maria aber blieb zu Hauſe. Da ſprach Martha zu Jeſu: Herr, wäreſt du hier geweſen, mein Bruder wäre nicht geſtorben. Aber auch jetzt weiß ich, daß alles, was du von Gott begehreſt, Gott dir geben wird. Jeſus ſprach zu ihr: Dein Bruder wird auferſtehen. Martha ſprach zu ihm: Ich weiß, daß er auferſtehen wird bei der Auferſtehung am jüngſten Tage. Jeſus ſprach zu ihr: Ich bin die Auferſtehung und das Leben: wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch geſtorben iſt; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, der wird nicht ſterben in Ewigkeit. Glaubſt du das? Sie ſprach zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, daß du Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes biſt, der in dieſe Welt gekommen iſt. Und als ſie dieß geſagt hatte, ging ſie hin, rief heimlich ihre Schweſter Maria, und ſprach: Der Meiſter iſt da, und ruft dich. Da ſie das hörte, ſtand ſie eilends auf, und kam zu ihm. Denn Jeſus war noch nicht in den Flecken gekommen, ſondern noch an dem Orte, wo ihm Martha begegnet war. Als aber die Juden, welche bei ihr im Hauſe waren, und ſie tröſteten, ſahen, daß Maria eilends aufſtand und hinausging, folgten ſie ihr nach, und ſprachen: Sie geht zum Grabe, um da zu weinen. Da nun

Maria dahin kam, wo Jeſus war, und ihn ſah, fiel ſie zu ſeinen Füßen, und ſprach zu ihm: Herr, wäreſt du hier geweſen, ſo würde mein Bruder nicht geſtorben ſein. Da nun Jeſus ſie weinen, und die Juden, welche mit ihr gekommen waren, weinen ſah, erſchauerte er im Geiſte, und betrübte ſich ſelbſt, und ſprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie ſprachen zu ihm: Herr, komm und ſieh! Und Jeſus weinte. Da ſprachen die Juden: Siehe, wie er ihn lieb hatte! Einige aber von ihnen ſagten: Konnte der, welcher die Augen des Blindgebornen geöffnet hat, nicht machen, daß dieſer nicht ſtürbe? Da erſchauerte Jeſus abermals in ſich ſelbſt, und kam zu dem Grabe. Es war aber eine Höhle und ein Stein war darauf gelegt. Jeſus ſprach: Hebet den Stein weg! Da ſagte zu ihm Martha, des Verſtorbenen Schweſter: Herr, er riecht ſchon; denn er liegt ſchon vier Tage. Jeſus ſprach zu ihr: Hab ich dir nicht geſagt, daß, wenn du glaubſt, du die Herrlichkeit Gottes ſehen wirſt? Sie hoben alſo den Stein weg. Jeſus aber hob ſeine Augen in die Höhe, und ſprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhört haſt. Ich wußte zwar, daß du mich allezeit erhöreſt; aber um des Volkes willen, das herumſteht, hab ich es geſagt, damit ſie glauben, daß du mich geſandt haſt. Als er dieß geſagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verſtorbene kam ſogleich heraus, gebunden mit Grabtüchern an Händen und Füßen, und ſein Angeſicht war in ein Schweißtuch gehüllt. Da ſprach Jeſus zu ihnen: Machet ihn los, und laſſet ihn fortgehen. Viele aber von den Juden, welche zu Maria und Martha gekommen waren, und ſahen, was Jeſus gewirkt hatte, glaubten an ihn.

Erklärung. Durch die Erweckung des Lazarus zeigt Sich Jeſus abermals als den Herrn über Leben und Tod, als den Sohn des lebendigen Gottes. Bethen wir Ihn als Solchen an, und wenden wir uns in unſeren Nöthen zu Ihm um Hilfe: Er wird ſie uns nicht verſagen, wenn wir Ihn ſo kurz, ſo innig, ſo voll Vertrauen und Zuverſicht, wie die Schweſtern des Lazarus darum bitten. Martha freilich hätte ihren Glauben beinahe wieder verloren, aber da half

der Herr ihrem Schwachglauben auf, indem Er ſprach: „Ich bin die Auferſtehung und das Leben; wer an Mich glaubt, wird leben, wenn er auch geſtorben iſt: und Jeder, der da lebt und an Mich glaubt, der wird nicht ſterben in Ewigkeit,“ d. h. der wird nicht nur das wahre Leben des Geiſtes in ſich tragen, ſondern auch dem Leibe nach nicht eigentlich ſterben, weil ſein Leib zwar der Sünde den Zoll bezahlt und ſtirbt, aber durch die Wiedergeburt im Geiſte den Keim zu einem unverweslichen, herrlichen Leib erhält, ſo daß ſein Tod gleichſam nur ein Schlummer iſt, dem nach meiner Erweckung der ewig klare Tag der Seligkeit folgt. Herr! laß auch uns dieſen Tag einſt ſehen, und an Deiner Herrlichkeit Theil nehmen, damit wir Dich mit allen ſeligen Geiſtern ewig loben und preiſen mögen!

Gebeth der Kirche über das Volk.

Verleih' uns, allmächtiger Gott, daß wir, die wir, unſerer Schwäche bewußt, auf Deine Kraft vertrauen, uns allezeit Deines liebreichen Schutzes erfreuen mögen. Durch J. C. ꝛc.

Am Samſtage nach dem vierten Faſtenſonntage.

Lection: Aus dem Propheten Iſaias 49, 8—15.

So ſpricht der Herr: Zur Zeit der Gnade erhör ich dich, am Tage des Heiles helf ich dir, und behüte dich und mache dich zum Mittler des Volkes, um aufzurichten das Land, herzuſtellen die verwüſtete Menſchheit, und den Gefangenen zu ſagen: Gehet heraus! und zu denen in der Finſterniß: Kommet an's Licht! — Sie werden weiden an den Wegen, auf allen Ebenen wird ihre Weide ſein; ſie werden weder Hunger noch Durſt leiden, und Hitze und Sonne wird ſie nicht treffen; denn ihr Erbarmer führt ſie, und tränket ſie an den Waſſerquellen. Ich werde alle meine Berge wegſam machen, und meine Fußſteige erhöhen. Siehe, dieſe kommen von ferne her, und ſiehe, jene von Mitternacht und vom Meere, und jene aus dem Lande gegen Mittag. Lobſinget ihr Himmel, und frohlocke du Erde, ertönet ihr Berge von Lob; denn getröſtet hat der Herr ſein Volk, und ſeiner Armen ſich erbarmt. Und Sion ſprach: Verlaſſen hat mich der Herr, der Herr mein vergeſſen! Kann denn ein Weib ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarmete des Sohnes ihres Leibes? Und wenn ſie es vergäße, ſo wollte doch ich dich nicht vergeſſen, ſpricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Dieſe Weiſſagung geht zu gleicher Zeit auf die Befreiung aus der babyloniſchen Gefangenſchaft und auf die durch

Chriſtus bewirkte Erlöſung. Chriſtus iſt der Mittler des neuen Bundes, Er iſt von Gott berufen, die verwüſtete Menſchheit wieder herzuſtellen, die geiſtliche Erbſchaft der Kinder Gottes wieder zu erringen, und an Die zu vertheilen, die Er aus der Gewalt Satans und der Gefangenſchaft der Sünde und des Irrthums befreit hat. Den aus der Fremde Heimkehrenden ſoll es auf dem Wege an Nichts mangeln: die neuen Gläubigen werden überall die geiſtige Nahrung, das Brod des Lebens finden; kein Ungemach, kein Uebel wird ihnen ſchaden; ihr Erbarmer wird ihnen in Seinen hl. Sakramenten den Strom Seiner Gnade eröffnen, Er wird alle Hinderniſſe ihres Heiles hinwegräumen, und ſie werden Ihm für ihre Errettung lobſingen. Gehet denn heraus! ihr Gefangenen, und kommet ans Licht; geſellet euch zu Denen, die in aufrichtiger Buße zu dem Herrn heimkehren, und von Seinem Lichte ſich erleuchten laſſen, ſo wird Er Sich auch eurer annehmen; denn Sein Erbarmen gehet von Geſchlechte zu Geſchlechte über Alle, die Ihn fürchten.

Evangelium, Johannes 8, 12—20.

Damals ſprach Jeſus zu den Juden: Ich bin das Licht der Welt: wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finſterniß, ſondern wird das Licht des Lebens haben. Da ſprachen die Phariſäer zu ihm: Du gibſt Zeugniß von dir ſelbſt; dein Zeugniß iſt nicht wahr. Jeſus antwortete und ſprach zu ihnen: Wenn ich auch von mir ſelbſt Zeugniß gebe, ſo iſt doch mein Zeugniß wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin, und wohin ich gehe! ihr aber wiſſet nicht, woher ich komme, oder wohin ich gehe. Ihr richtet nach dem Aeußern; ich aber richte Niemanden. Und wenn ich richte, ſo iſt mein Gericht wahrhaft; denn ich bin nicht allein, ſondern ich und der Vater, der mich geſandt hat. Es ſteht auch in eurem Geſetze geſchrieben, daß das Zeugniß zweier Menſchen wahr ſei. Nun bin ich es, der von ſich ſelbſt zeuget, und es zeuget von mir der Vater, der mich geſandt hat. Da ſprachen ſie zu ihm: Wo iſt dein Vater? Jeſus antwortete: Ihr kennet weder mich noch meinen Vater: wenn ihr mich kenntet, ſo würdet ihr wohl auch meinen Vater kennen. Dieſe Worte redete Jeſus bei dem Opferkaſten, da er im Tempel lehrte; und Niemand ergriff ihn; denn ſeine Stunde war noch nicht gekommen.

Erklärung. Jeſus nennt ſich hier das Licht der Welt, d. i. den Lehrer der Menſchen im höchſten und ausgezeichnetſten Sinne, und ſagt; Wer auf Mich hört, und Meine Lehre befolgt, der iſt nicht im Irrthum, und was damit zuſammenhängt, in Sünde und Elend, ſondern hat die Wahrheit, welche ihn zur Tugend anleiten und hier und dort ſelig machen wird. Hierauf ſprachen die Juden: „Du gibſt Zeugniß von Dir ſelbſt; Dein Zeugniß iſt alſo nicht wahr.“ Jeſus aber erwiedert: Wenn ich auch von Mir ſelbſt Zeugniß gebe, ſo iſt Mein Zeugniß dennoch wahr; denn Ich weiß, woher Ich bin, d. i. Ich weiß, daß Ich der Sohn Gottes bin, und als Gott keines andern Zeugniſſes bedarf, was freilich ihr nicht wiſſet, aber aus Meinen Reden und Handlungen gar wohl erſehen könntet. Uebrigens ſtehe Ich doch nicht allein: denn Mein Vater zeuget ja auch für Mich. Aber ihr kennet Meinen Vater nicht; denn wenn ihr Ihn kennen würdet, ſo würdet ihr auch Mich kennen und anerkennen, und umgekehrt würde euch, wenn ihr Mich kenntet, dieſe Kenntniß zur Erkenntniß meines Vaters führen. — Geht es nicht auch heute noch ſo? Viele läugnen, daß Chriſtus der Sohn Gottes ſei. Aber warum? Weil ſie Gott Selbſt nicht kennen, und deßhalb es Seiner unwürdig halten, daß Er für uns arme Sünder Seinen Sohn dahingeben ſollte, und weil ſie zweitens auf die Reden und Handlungen Jeſu welche ſie wohl eines Beſſern belehren könnten, nicht achten. Ihr Verſtand und ihr Herz iſt verfinſtert — darum glauben ſie nicht!

Gebeth der Kirche über das Volk.

O Gott! Der Du es vorziehſt, Derjenigen, die auf Dich hoffen, Dich zu erbarmen, als ihnen zu zürnen: verleihe uns, daß wir das Böſe, das wir gethan haben, aufrichtig beweinen, damit wir die Gnade Deines Troſtes zu erhalten würdig werden. Durch J. C. ꝛc.

Unterricht für den fünften Sonntag in der Faſten, Judica genannt.

Dieſer Sonntag wird wieder von dem erſten Worte des Eingangs zur Meſſe Judica genannt. Er heißt auch Paſſionsſonntag, von den Leiden Chriſti, deren Betrachtung ſich die Kirche nun ganz ergibt. Heute werden die Crucifixbilder verhüllt, zur Erinnerung, daß Chriſtus Sich um dieſe Zeit bis zu Seinem Einzuge in Jeruſalem vor den Juden verbarg und nicht mehr öffentlich ſehen ließ. Joh. 11, 54. Es wird auch in der Meſſe das Ehre ſei dem Vater ꝛc. ausge-

laſſen, gleich als fänden wir uns nicht würdig, den dreieinigen Gott mit lauter Stimme zu preiſen, während der Sohn Gottes um unſerer Sünden willen aller Schmach und Unbild preisgegeben iſt. Der Pſalm Judica wird heute im Staffelgebethe nicht gebethet, weil heute die hohen Prieſter einen Rath verſammelt, und Gericht gehalten haben wider Jeſum, daher die Kirche dieſen Pſalm als Eingang zur Meſſe gebraucht, indem ſie im Namen des leidenden Heilandes ſpricht: „Schaffe mir Recht, o Gott, und entſcheide meinen Handel wider das „unheilige Volk: von dem ungerechten und argliſtigen Manne rette „mich. Sende Dein Licht und Deine Wahrheit; ſie werden mich leiten „und führen auf Deinen heiligen Berg, und in Deine Hütten.“ Pſ. 42.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, ſieh gnädig auf Dein Volk, damit es mit Deiner Hilfe die Gelüſte des Leibes zähme, und unter Deinem Schutze die guten Geſinnungen der Seele bewahre, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Hebräer 9, 11—15.

Brüder: Da Chriſtus als Hoherprieſter der zukünftigen Güter gekommen iſt, ging er durch ein höheres und vollkommeneres Zelt, das nicht von Menſchenhänden gemacht, nämlich nicht von dieſer Welt iſt, auch nicht durch Blut von Böcken und Stieren, ſondern mit ſeinem eigenen Blute ein für allemal in’s Heiligthum (des Himmels) ein, und hat eine ewige Erlöſung zu Stande gebracht. Denn wenn das Blut der Böcke und Stiere und die Beſtreuung mit der Kuhaſche die Verunreinigten heiligt, ſo daß ſie leiblich rein werden: wie viel mehr wird das Blut Chriſti, der im heiligen Geiſte ſich ſelbſt als ein unbeflecktes Opfer Gott dargebracht hat, unſer Gewiſſen von todten Werken reinigen, damit wir Gott, dem Lebendigen, dienen. Und darum iſt er des neuen Bundes Mittler, damit durch den Tod, welcher zur Erlöſung von den Uebertretungen unter dem erſten Bunde erfolgte, diejenigen, ſo berufen ſind, das verheißene ewige Erbe erhielten in Chriſto Jeſu, unſerm Herrn.

Erklärung. Paulus lehrt hier, daß Chriſtus als der Hoheprieſter des neuen Bundes, durch Sein auf dem Altare des Kreuzes vergoſſenes Blut, ſo viel an Ihm iſt, für die Sünden der Menſchen vollkommen genuggethan habe, und es nun nur darauf ankomme, daß die Sünder auch das Ihrige thun, ſich durch ihre eigene Mitwirkung der Theilnahme an dem Leiden Chriſti verſichern oder die Verdienſte deſſelben ſich zuwenden. Die Kirche läßt alſo heute dieſe Lection deßwegen vorleſen, damit die Sünder in dieſer heiligen Zeit durch Faſten, durch wahre Reue und Leid und andere Bußwerke ſich des Leidens

Chriſti theilhaftig machen, und wegen der großen Wohlthat der Erlöſung Gott danken, Ihn lieben und loben.

Seufzer. Gib uns Deine Gnade, o mildreichſter Jeſu! daß wir durch vollkommene Reue über unſere Sünden und durch Ausübung guter Werke uns Deines bittern Leidens theilhaftig machen und das verheißene Erbe des ewigen Lebens erlangen mögen!

Evangelium, Johannes 8, 46—59.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu den Juden: Wer aus euch kann mich einer Sünde beſchuldigen? Wenn ich euch die Wahrheit ſage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer aus Gott iſt, der höret auf Gottes Wort; darum höret ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott ſeid. Da antworteten die Juden und ſprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan biſt, und einen Teufel haſt? Jeſus antwortete: Ich habe keinen Teufel, ſondern ich ehre meinen Vater, ihr aber entehret mich. Doch ich ſuche meine Ehre nicht; es iſt einer, der ſuchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, ſag ich euch, wenn Jemand meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod nicht ſehen. Da ſprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß du einen Teufel haſt. Abraham und die Propheten ſind geſtorben, und du ſagſt: Wenn Jemand meine Worte hält, der wird in Ewigkeit den Tod nicht koſten; Biſt du denn größer als unſer Vater Abraham, der geſtorben iſt? Und die Propheten ſind geſtorben. Was macheſt du aus dir ſelbſt? Jeſus antwortete: Wenn ich mich ſelbſt ehre, ſo iſt meine Ehre nichts: mein Vater iſt es, der mich ehret, von welchem ihr ſaget, daß er euer Gott ſei. Doch ihr kennet ihn nicht; ich aber kenne ihn, und wenn ich ſagen würde: Ich kenne ihn nicht; ſo wäre ich ein Lügner, gleichwie ihr. Ich kenne ihn, und halte ſeine Worte. Abraham, euer Vater, hat frohlockt, daß er den Tag meiner Ankunft ſehen werde: er ſah ihn, und freute ſich. Da ſprachen die Juden zu ihm: Du biſt noch nicht fünfzig Jahr alt, und haſt Abraham geſehen? Jeſus ſprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ſag ich euch, ehedenn Abraham ward, bin ich. Da hoben

ſie Steine auf, um auf ihn zu werfen; Jeſus aber verbarg ſich, und ging aus dem Tempel hinaus.

Warum hat Chriſtus die Juden gefragt: Wer aus euch kann Mich einer Sünde beſchuldigen?

1) Um uns zu lehren, daß Der, welcher Andere ermahnen und beſtrafen will, ſich, ſo viel an ihm iſt, beſtreben müſſe, ſelbſt unſträflich zu ſein; 2) um zu zeigen, daß Er, weil Er von aller Sünde frei, mehr als ein bloßer Menſch [1]), und folglich der Meſſias und der Sohn Gottes ſei, wie Er den Juden oft, und beſonders in dieſem Evangelium gar deutlich geſagt, und durch Seine Wunder augenſcheinlich bewieſen hat.

Warum ſagte Chriſtus: Wer aus Gott iſt, höret Gottes Wort?

Damit die Juden, die Seinen göttlichen Lehren nicht glauben und folgen wollten, erführen, daß ſie deßhalb nicht unter die Kinder Gottes, ſondern des Teufels gehörten. Wer aus Gott iſt, hört auch gern Gottes Wort, der irdiſch, fleiſchlich und teufliſch Geſinnte aber will nichts davon wiſſen. Darnach können wir leicht bemeſſen, ob wir aus Gott ſind, oder nicht. Hören wir gern Gottes Wort, gehen wir gern, und ſo oft wir können, zur Kirche, wo uns daſſelbe gepredigt wird, haben wir Luſt an guten Büchern, leiſten wir dem Gehörten oder Geleſenen freudigen Gehorſam, ſo ſind wir Gottes Kinder; meiden wir aber die Kirche, fliehen wir Orte, wo wir etwas Gutes hören könnten, werfen wir die guten Bücher zur Seite, ſuchen wir ſchlechte Bücher und ſchlechte Geſellſchaften emſig auf, ſind wir träge, das gehörte Gute zu thun, ſo ſind wir dieſen Juden gleich, haben aber auch die nämliche Strafe zu erwarten.

Troſt bei Beſchimpfungen.

Als Chriſtus den Juden die Wahrheit ſagte, bekam Er, wie es gemeiniglich geſchieht, dafür keinen andern Lohn, als Schimpf- und Schmähworte, indem ſie Ihn einen Samaritan, d. i. einen Irrgläubigen oder Ketzer und vom Teufel Beſeſſenen nannten. Dieß kann Denjenigen, die unſchuldig beſchimpft und geſchmäht werden, zum Troſte gereichen, in der Betrachtung, daß es ihnen nun gerade wie Chriſto ergehe. Solche Menſchen tröſtet auch der hl. Auguſtinus, indem er zu ihnen ſagt [2]): O Freund! was kann dir doch Schmähliches begegnen, das dein Erlöſer nicht zuerſt gelitten hätte? Iſt es ein

[1]) 1. Joh. 1, 8. — [2]) Serm. 10. de verb. Dom.

Schmähwort? Er hat es zuerſt gehört, indem Er bald ein Freſſer und Säufer, bald ein Ketzer und Aufrührer, bald ein Freund und Genoſſe der Sünder, bald ein Beſeſſener genannt wurde, ja ſogar hören mußte, daß er die Teufel durch Beelzebub, den Oberſten der Teufel, austreibe [1]). Darum tröſtet Er auch Seine Jünger mit den Worten [2]): „Haben ſie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie viel mehr werden ſie ſeine Hausgenoſſen alſo nennen?“ Kommen dir die Schmerzen bitter vor? Es iſt kein Schmerz ſo bitter, daß Er ihn nicht gelitten hat; denn was war ſchmerzlicher und zugleich ſchmählicher als der Tod des Kreuzes? „O ihr Chriſten, ſagt deßwegen der hl. Paulus [3]), gedenket Deſſen, Der ſolchen Widerſpruch von den Sündern gegen Sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und (bei aller Verachtung und Beſchimpfung) euern Muth nicht ſinken laſſet.“

Wie und warum hat ſich Chriſtus gegen die Schmähreden der Juden vertheidiget?

Nicht anders, als daß Er, was Ihm vorgeworfen wurde, mit größter Ruhe verneinte, indem Er ſagte, Er habe keinen Teufel, und ſage den Juden die Wahrheit, nicht weil Er ein Samaritan und Erbfeind derſelben ſei, ſondern weil Er Seinen Vater durch Erfüllung Seiner Pflicht zu ehren ſuche. Daß aber Chriſtus dieſe Beſchimpfungen beantwortete, während Er doch faſt alle anderen unbeantwortet ließ, geſchah deßwegen, weil, wenn er ſie auf ſich hätte beruhen laſſen, Seine göttliche Sendung dadurch zweifelhaft geworden wäre, und folglich die Ehre Gottes und das Heil der Menſchen Schaden gelitten hätte. Chriſtus lehrt alſo durch Sein Betragen, daß man ſich nur alsdann, und zwar mit Ruhe und Beſcheidenheit gegen Verläumdungen und Beſchimpfungen vertheidigen ſoll, wenn ſie der Ehre Gottes und dem Heile des Nebenmenſchen nachtheilig ſind, wenn ſie aber nur unſere eigene Ehre verletzen, ſo ſollen wir die Rettung derſelben, nach dem Beiſpiele Chriſti, Gott überlaſſen, Der ſie auch beſſer als wir zu retten und uns Recht zu verſchaffen weiß. Sieh die Lehrſtücke aus der Epiſtel am 3. Sonntage nach dem Feſte der hl. drei Könige.

Wie hat Abraham den Tag Chriſti geſehen?

Im Geiſte, d. i. er hat 1) als er noch auf Erden war, durch göttliche Offenbarung die Ankunft Chriſti ganz unbezweifelt und wie ſchon gegenwärtig erkannt, und ſich wegen des für das Menſchengeſchlecht daraus entſtehenden Nutzen zum Voraus höchlich darüber gefreut; 2) hat er in der Vorhölle mit andern Altvätern die wirklich erfolgte Ankunft Chriſti durch eine beſondere Offenbarung Gottes vernommen und den größten Troſt daraus geſchöpft. Hieraus erhellet

[1]) Matth. 9, 34. — Matth. 10, 25. — Hebr. 12, 3.

auch die Wahrheit, daß die Verſtorbenen an unſerem Looſe Antheil nehmen, und ſich freuen, wenn es uns gut geht, beſonders aber, wenn der Herr uns Seine Gnade zu allem Guten ſchenkt, und wir dieſelbe eifrig zu unſerem Seelenheile benützen.

Warum wollten die Juden Chriſtum ſteinigen?

Weil Er Sich den Sohn Gottes genannt hatte, was ſie in ihrer Verblendung für eine Gotteslästerung hielten, worauf die Todesſtrafe der Steinigung geſetzt war. 3. B. Moſ. 24, 15. 16.

Warum hat Sich Christus vor den Juden verborgen, und nicht vielmehr an ihnen gerächt?

Dieß that Er 1) Seine Geduld und Sanftmuth zu zeigen, und uns zu lehren, daß man ſeinen Feinden vielmehr nachgeben und weichen, als ſich ihnen widerſetzen, und Rache nehmen ſolle; 2) hat Er damit vorbedeutet, daß Er die Juden wegen ihrer Hartnäckigkeit verlaſſen [1]) und Sich zu den Heiden wenden werde, wie dieß nach Seinem Beiſpiele auch die Apoſtel gethan haben [2]); 3) wollte Er uns damit ermahnen, zornige und zankſüchtige Menſchen zu meiden; denn Ehre iſt's dem Menſchen, vom Zanke ſich abzuſondern: aber alle Thoren miſchen ſich in ſchmähliche Händel. Sprüchw. 20, 3.

Anmuthung. Sanftmüthigſter Jeſu! als Dich Deine Todfeinde ſo ſehr beſchimpften, haſt Du ihnen gelaſſen geantwortet, und da ſie Dich ſteinigen wollten, biſt Du ihnen ausgewichen: wir aber wollen kein rauhes Wort anhören, wollen unſerem Nächſten in Nichts nachgeben, wollen keine Beleidigung geduldig hinnehmen, ſondern uns allezeit auf's Hitzigſte vertheidigen und rächen. Verzeih uns doch dieſe Ungeduld und Zornmüthigkeit, und verleih uns die Gnade, die uns zugefügten Unbilden mit Geduld zu übertragen, und, wenn es zu Deiner Ehre oder des Nächſten Heil nöthig iſt, mit Beſcheidenheit zu antworten. Gib auch, daß wir Dein heiliges Wort gern und aufmerkſam hören, daſſelbe recht verſtehen und halten und ſo nach Deiner Verheißung ewig leben mögen. Amen.

Am Montage nach dem fünften Faſtenſonntage.

Lection: Aus dem Propheten Jonas 3, 1—10.

Es erging in jenen Tagen an Jonas zum zweiten Male das Wort des Herrn, der ſprach: Mach dich auf, und geh nach Ninive, der großen Stadt, und halte ihr die Predigt, die ich dir ſagen werde. Und Jonas machte ſich auf, und ging nach Ninive nach dem Worte

[1]) Joh. 12, 20. — [2]) Ap.-Geſch. 13, 46.

des Herrn; Ninive aber war eine große Stadt, drei Tagreiſen groß. Und Jonas fing an, in die Stadt hineinzugehen eine Tagreiſe lang, und rief, und ſprach: Noch vierzig Tage, und Ninive geht unter! Und die Leute zu Ninive glaubten an Gott, und riefen ein Faſten aus, und zogen Trauerkleider an vom Größten bis zum Kleinſten. Auch kam das Wort vor den König zu Ninive, und er ſtand auf von ſeinem Throne, warf ſein Kleid von ſich, zog das Trauerkleid an, und ſetzte ſich in die Aſche. Und er ließ als Befehl des Königs und ſeiner Fürſten die Worte in Ninive ausrufen: Menſchen und Thiere, Rinder und Schafe ſollen nichts eſſen, nicht auf die Weide kommen, und kein Waſſer trinken; ſondern es ſollen Trauerkleider anziehen Menſchen und Thiere, und zu dem Herrn rufen aus allen Kräften: und ein Jeglicher ſoll umkehren von ſeinem böſen Wege, und der Miſſethat, die ſeine Hände verübt haben. Vielleicht iſt Gott gnädig und verzeiht, und wendet die angedrohten Strafgerichte ab, ſo daß wir nicht umkommen? Und Gott ſah auf ihre Werke, wie ſie ſich bekehrten von ihrem böſen Wandel, und der Herr, unſer Gott, erbarmte ſich ſeines Volkes.

Erklärung. Die Niniviten wendeten das von dem Propheten angedrohte Unglück dadurch von ſich ab, daß ſie alle, vom Größten bis zum Kleinſten, aufrichtige und eifrige Buße thaten. Deßwegen wurden ſie auch von Chriſtus gelobt, und den Juden, die in ihrer Unbußfertigkeit beharrten, vorgezogen (Matth. 12, 41.). Nehmen wir es wohl zu Herzen: durch aufrichtige und eifrige Buße wird Gott verſöhnt, und wendet die Strafen, die wir durch unſere Miſſethaten verdient haben, gnädig von uns ab; wenn wir aber in der Unbußfertigkeit beharren, ſo werden wir wie die Juden verworfen werden, die Männer von Ninive werden wider uns aufſtehen, und uns verdammen; denn wenn ſie auf die Predigt des Jonas Buße gethan haben, womit wollten dann wir uns entſchuldigen, wenn wir uns auf die Predigt Chriſti nicht zur Buße kehrten?!

Evangelium, Johannes 7, 32—39.

Zu derſelben Zeit ſandten die Hohenprieſter und die Phariſäer Diener aus, um Jeſum zu ergreifen. Jeſus aber ſprach zu ihnen: Noch eine kurze Zeit bin ich bei euch, und ich gehe zu dem, der mich geſandt hat. Ihr werdet mich ſuchen, aber nicht finden, und wo ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen. Da ſprachen die Juden unter einander: Wo will dieſer hingehen, daß wir ihn nicht finden werden? Will

er unter die zerſtreuten Heiden gehen, und die Heiden lehren? Was iſt das für eine Rede, die er geſprochen hat: Ihr werdet mich ſuchen, aber nicht finden; und wo ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen? Aber am letzten, großen Tage des Feſtes trat Jeſus auf, rief und ſprach: Wenn Jemand Durſt hat, der komme zu mir, und trinke! Wer an mich glaubt, aus deſſen Leibe werden, wie die Schrift ſagt, Ströme des lebendigen Waſſers fließen. Das ſagte er aber von dem Geiſte, den diejenigen empfangen ſollten, die an ihn glauben würden.

Erklärung. In dieſem Evangelium ſagt Jeſus den Juden, daß Er nun bald zu Seinem Vater zurückkehren werde; alsdann werden ſie Ihn ſuchen, aber nicht finden; denn in den Himmel hinauf, um Ihn noch einmal auf die Erde herabzuholen, werden ſie nicht können. In dieſen Worten Jeſu liegt alſo eine Aufforderung an die Juden, ſich die jetzige Gnadenzeit zu Nutzen zu machen; denn bald werde ſie vorüber ſein, und ſie werden dann vergeblich wünſchen, daß ſie noch einmal kommen möge. So hat ein jedes Volk, ein jeder einzelne Menſch ſeine Zeit der Heimſuchung, wo er die Gnade noch annehmen und ſelig werden kann. Läßt er ſie unbenutzt vorbeigehen, ſo fällt er unrettbar ſeinem unglückſeligen Looſe anheim. Vielleicht noch vierzig Tage, mein Freund! und deine Gnadenzeit iſt dahin! Schreckt dich dieſes nicht auf, dem Rufe deines Heilandes zu folgen? Du wirſt dich nachher vergeblich nach Seiner Stimme ſehnen; denn wo Er iſt, dahin kannſt du nicht kommen! Auf denn und die Zeit des Heiles benützt; dann wird Seine Gnade immer reichlicher in uns ausgegoſſen, ſie wird zu einem Strome werden, an dem nicht nur wir, ſondern auch Andere den Durſt des Geiſtes werden löſchen können.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Wir bitten Dich, o Herr! verleihe Deinem Volke Geſundheit der Seele und des Leibes, damit es ſich guter Werke befleiße, und immer durch Deinen Schutz beſchirmt zu werden verdiene. Durch J. C. ꝛc.

Am Dienſtage nach dem fünften Faſtenſonntage.

Lection: Aus dem Propheten Daniel 14, 28—42.

In denſelben Tagen traten die Babylonier vor den König, und ſprachen: Liefere uns den Daniel aus, oder wir tödten dich und deine Familie. Da nun der König ſah, daß ſie ihn ſehr beſtürmten, gab

er der Gewalt nach, und überließ ihnen den Daniel. Und ſie warfen ihn in die Löwengrube, und er war daſelbſt ſechs Tage lang. Es waren aber ſieben Löwen in der Grube, denen man täglich zwei Körper und zwei Schafe gab; nur damals wurden ſie ihnen nicht gegeben, damit ſie den Daniel freſſen ſollten. Und in Judäa war ein Prophet, Namens Habakuk. Derſelbe hatte ein Muß gekocht, Brod in die tiefe Schüſſel eingebrockt, und ging auf das Feld, um es den Schnittern zu bringen. Da ſprach der Engel des Herrn zu Habakuk: Bring das Mittageſſen, das du haſt, dem Daniel nach Babylon, der in der Löwengrube iſt. Und Habakuk ſprach: Herr, ich habe Babylon nicht geſehen, und weiß die Grube nicht. Da ergriff ihn der Engel des Herrn bei ſeinem Schopfe, und trug ihn an den Haaren ſeines Hauptes, und ſetzte ihn mit ſeines Geiſtes Schnelligkeit zu Babylon über die Grube hin. Und Habakuk rief, und ſprach: Daniel, du Diener Gottes, nimm das Mittageſſen, das dir Gott geſchickt hat. Und Daniel ſprach: So haſt du, o Gott, meiner gedacht, und nicht verlaſſen, die dich lieben! Und Daniel ſtand auf, und aß. Der Engel Gottes aber brachte den Habakuk ſogleich wieder an ſeinen Ort zurück. Und der König kam am ſiebenten Tage, über Daniel zu trauern: er kam zur Löwengrube, und ſah hinein, und ſiehe, da ſaß Daniel mitten unter den Löwen. Und der König rief mit lauter Stimme und ſprach: Groß biſt du, Herr, Gott Daniels! Und er ließ ihn herausziehen aus der Löwengrube, diejenigen aber, die ſein Verderben geſucht hatten, in die Grube werfen; und ſie wurden alsbald gefreſſen vor ſeinen Augen. Dann ſprach der König: Alle, die auf der ganzen Erde wohnen, ſollen den Gott Daniels fürchten; denn er iſt der Retter, der Zeichen und Wunder thut auf Erden, der Daniel aus der Löwengrube errettet hat.

Erklärung. Daniel hatte die Betrügereien der Prieſter des Götzen Bel aufgedeckt, den Bel ſammt ſeinem Tempel zerſtört, und auch den göttlich verehrten Drachen getödtet. Darüber ergrimmten die Babylonier, und brachten es bei dem ſchwachen Könige dahin, daß Daniel in die Löwengrube geworfen wurde. Aber der Herr verläßt Die nicht, die Ihn lieben. Daniel blieb mitten unter den Löwen unverſehrt, und wurde von Gott wunderbarerweiſe ernährt. Daraus können wir lernen, daß wir nicht kleinmüthig werden ſollen, wenn man uns um der Wahrheit willen, etwa weil wir als Geiſtliche, Eltern, Vorgeſetzte, den Unordentlichen und Laſterhaften entgegentraten und ihr unchriſtliches Benehmen nicht dulden wollten, ſchmäht und verfolgt; denn wenn uns Gott auch nicht, wie den Daniel, durch ein Wunder rettet, ſo wird Er es doch früher oder ſpäter an den Tag kommen

laſſen, daß wir nur das Gute gewollt haben. Die, die Ihn lieben, verläßt Gott nicht!

Evangelium, Johannes 7, 1—13.

Zu derſelben Zeit wandelte Jeſus in Galiläa umher; denn in Judäa wollte er nicht umherwandeln, weil ihn die Juden umzubringen ſuchten. Es war aber das Laubhütten-feſt, ein Feſt der Juden ſehr nahe. Und ſeine Verwandten ſprachen zu ihm: Zieh weg von hier, und geh nach Judäa, damit auch deine Jünger deine Werke ſehen, welche du wirkeſt. Denn Niemand, der ſich bekannt machen will, thut etwas im Verborgenen. Wirkeſt du ſolche Dinge, ſo offenbare dich ſelbſt der Welt. Denn auch ſeine Verwandten glaubten nicht an ihn. Da ſprach Jeſus zu ihnen: Meine Zeit iſt noch nicht gekommen; eure Zeit aber iſt immer da. Die Welt kann euch nicht haſſen, mich aber haſſet ſie; denn ich bezeuge von ihr, daß ihre Werke ſchlecht ſind. Gehet ihr hinauf zu dieſem Feſte, ich aber gehe nicht hinauf zu dieſem Feſte; denn meine Zeit iſt noch nicht erfüllt. Dieß ſagte er, und blieb in Galiläa. Nachdem aber ſeine Verwandten hinaufgezogen waren, zog er ſelbſt hinauf zu dem Feſte, nicht offenbar, ſondern gleichſam im Geheimen. Es ſuchten ihn aber die Juden auf dem Feſte, und ſprachen: Wo iſt doch jener? Und es war viel Redens unter dem Volke von ihm. Denn einige ſagten: Er iſt gut. Andere aber ſagten: Nein, ſondern er verführt das Volk. Doch redete Niemand öffentlich von ihm aus Furcht vor den Juden.

Erklärung. Auch die Brüder, d. i. die Verwandten Jeſu, glaubten nicht an Seine göttliche Sendung. Deßhalb ſagten ſie zu Ihm: Biſt Du wirklich ein Wunderthäter, ſo zeige Dich im Angeſichte des hohen Rathes zu Jeruſalem, der Deine Werke beurtheilen kann, und uns ſagen wird, woran wir ſind. Hierauf erwiedert Er: Meine Zeit iſt noch nicht gekommen; eure Zeit dagegen iſt immer da, d. h. da ihr es mit der Welt haltet, da ihr ebenſo ungläubig ſeid, wie ſie, ſo habt ihr nichts von ihr zu fürchten, und könnet euch derſelben zeigen wann ihr wollt; mir aber ſtellet die Welt nach, weil ich es nicht mit ihr halte, und ich muß daher den geeigneten Zeitpunkt, Mich ihr zu

zeigen, abwarten. So iſt es auch heute noch: Wer es mit den Böſen hält, hat nichts von ihnen zu fürchten, Wer es aber nicht mit ihnen hält, den ſchmähen und verfolgen ſie, und er muß große Klugheit anwenden, wenn er den rechten Zeitpunkt, ihnen zu nützen, treffen oder ihren Schlingen entgehen will. Doch ſelig ſind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihrer iſt das Himmelreich! Matth. 5, 10.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Schenke uns, o Herr! Ausdauer in Deinem Dienſte, damit Dein Volk in unſern Tagen an Verdienſt und an Zahl zunehme. Durch J. C. rc.

Am Mittwoch nach dem fünften Faſtenſonntage.

Lection: Aus dem dritten Buche Moſes 19, 1. 2. 11—19.

In denſelben Tagen redete der Herr zu Moſes und ſprach: Rede zu der ganzen Verſammlung der Söhne Iſraels und ſprich zu ihnen: Ich bin der Herr, euer Gott! Ihr ſollet nicht ſtehlen. Ihr ſollet nicht lügen, und nicht betrügen einer den andern. Du ſollſt nicht falſch ſchwören, bei meinem Namen, und den Namen deines Gottes nicht entweihen. Ich bin der Herr. Du ſollſt deinem Nächſten kein Unrecht thun, noch ihn drücken durch eine Gewaltthat. Der Lohn deines Taglöhners ſoll nicht bei dir bleiben bis an den Morgen. Du ſollſt einen Tauben nicht ſchelten, und einem Blinden nichts in den Weg legen, ſondern den Herrn fürchten, deinen Gott; denn ich bin der Herr. Du ſollſt nicht thun, was unrecht iſt, und ein unrecht Urtheil nicht fällen; du ſollſt nicht den Armen ſeiner Geringheit wegen im Gerichte verurtheilen, noch den Gewaltigen ſeiner Macht wegen Recht geben. Gerecht ſollſt du richten deinen Nächſten. Du ſollſt kein Verläumder noch Ohrenbläſer unter deinem Volke ſein. Du ſollſt dich wider deines Nächſten Leib und Leben nicht erheben. Ich bin der Herr (darüber). Du ſollſt deinen Bruder nicht haſſen in deinem Herzen, ſondern offen ihn warnen, damit du keine Sünde ſeinethalben habeſt. Du ſollſt nicht Rache ſuchen, noch des Unrechts deiner Mitbürger gedenken. Du ſollſt deinen Freund lieben, wie dich ſelbſt. Ich bin der Herr. Haltet meine Gebote, denn ich bin der Herr, euer Gott.

Anmuthung. O gütigſter Jeſu! der Du ſelbſt geſagt haſt, daß wir ohne Dich Nichts vermögen: gib uns doch Deine Gnade, daß wir ſtark genug werden, dieſe Gebote allezeit treu zu erfüllen, und nimmermehr von Deinen Wegen zu weichen. Amen.

Evangelium, Johannes. 10, 22—38.

Zu derſelben Zeit war das Feſt der Tempelweihe zu Jeruſalem, und Winter. Und Jeſus wandelte im Tempel in der Halle Salomons. Da umgaben ihn die Juden, und ſprachen zu ihm: Wie lange laſſeſt du uns in Ungewißheit. Wenn du Chriſtus biſt, ſo ſag' es uns frei heraus. Jeſus antwortete ihnen: Ich ſage es euch, und ihr glaubet nicht. Die Werke, welche ich im Namen meines Vaters wirke, dieſe geben Zeugniß von mir: aber ihr glaubet nicht; denn ihr ſeid nicht von meinen Schafen. Meine Schafe hören meine Stimme: ich kenne ſie, und ſie folgen mir nach. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen, und Niemand wird ſie aus meiner Hand reißen. Was mir mein Vater gegeben hat, iſt größer als alles, und Niemand kann es der Hand meines Vaters entreißen. Ich und der Vater ſind Eines. Da hoben die Juden Steine auf, um ihn zu ſteinigen. Jeſus entgegnete ihnen: Ich habe euch viele gute Werke aus meinem Vater gezeigt. Wegen welcher von dieſen Thaten ſteiniget ihr mich? Die Juden antworteten ihm: Wir ſteinigen dich nicht eines guten Werkes wegen, ſondern um der Gotteslästerung willen, weil du dich ſelbſt zu Gott machſt, obwohl du (nur) ein Menſch biſt. Jeſus antwortete ihnen: Steht nicht in euerm Geſetze geſchrieben: Ich habe geſagt: Ihr ſeid Götter! Wenn es diejenigen Götter nannte, an welche die Rede Gottes ergangen iſt, und die Schrift unfehlbare Wahrheit enthält, wie ſaget ihr zu dem, welchen der Vater geheiliget und in die Welt geſandt hat: Du läſterſt Gott! weil ich geſagt habe: Ich bin der Sohn Gottes? Thu ich die Werke meines Vaters nicht, ſo möget ihr mir nicht glauben; thu ich ſie aber, ſo glaubet den Werken, wenn ihr mir nicht glauben wollet, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir iſt, und ich in dem Vater.

Erklärung. In dieſem Evangelium ſagt Jeſus den Juden, wenn ſie nicht wegen Seiner Worte an Ihn glauben, ſo ſollten ſie es doch wegen Seiner Werke thun, aber ſie ſeien nicht von Seinen

Schafen, d. i. ſie haben keine Bereitwilligkeit zum Glauben, deßwegen hören ſie Seine Stimme nicht und folgen Ihm nicht nach, werden aber auch die Gnade und Herrlichkeit nicht erlangen, die Er und der Vater den Seinigen hier und dort geben werden. Hierauf ſpricht Er wieder von Seiner Gottheit, indem Er ſagt, daß der Vater Ihm das Größte, d. i. göttliche Natur und Weſenheit gegeben habe, und Er folglich Eins mit dem Vater ſei. Auf dieſe Reden huben die Juden Steine auf, um Ihn zu ſteinigen. So iſt's mit den Ungläubigen: Was ihnen zur Einſicht verhelfen und ſie retten könnte, das verhärtet ſie noch mehr; denn der Unglaube hat in dem verdorbenen Herzen, das keine Bereitwilligkeit zum Glauben hat, ſeinen Sitz. Hüten wir uns darum vor jeder Sünde, damit uns nicht auch unſer böſes Herz zum Unglauben verleite und wir zeitlich und ewig verloren gehen.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Allmächtiger Gott! erhöre unſer Flehen, und laß uns, denen Du die Zuverſicht, auf Deine Liebe zu hoffen gegeben haſt, gnädig die Wirkung Deiner gewohnten Barmherzigkeit erfahren. Durch J. C. ꝛc.

Am Donnerſtage nach dem fünften Faſtenſonntage.

Lection: Aus dem Propheten Daniel 3, 34—45.

In denſelben Tagen betete Azarias zu dem Herrn, und ſprach: Herr, unſer Gott! Wir bitten, laß uns nicht auf immer in den Händen unſerer Feinde um deines Namens willen, mach' nicht zu nichte deinen Bund. Nimm von uns nicht weg deine Barmherzigkeit um Abrahams deines Geliebten, Iſaaks, deines Knechtes, und Iſraels, deines Heiligen willen, zu denen du geſprochen und denen du verheißen haſt, daß du ihren Samen mehreſt wie die Sterne des Himmels und wie den Sand, der am Ufer des Meeres iſt; denn, Herr, wir ſind nun gedemüthigt vor der ganzen Erde um unſerer Sünden willen. Wir haben zur Zeit weder Fürſten, noch Feldherrn, noch Propheten, noch Brandopfer, noch Schlachtopfer, noch Speisopfer, noch Räucherwerk, noch einen Ort, wohin wir die Erſtlinge dir brächten, daß wir bei dir Gnade fänden. Aber nimm uns an, da wir zerknirſchten Herzens und gebeugten Geiſtes ſind. Laß dir heute vor deinem Angeſichte unſer Opfer gefallen, als wenn wir Widder und Rinder und tauſend fette Schafe zum Brandopfer brächten; denn die auf dich vertrauen, werden nicht zu Schanden. Wir folgen dir nun nach von ganzem Herzen, und fürchten dich und beten zu dir. Laß uns nicht zu Schanden werden, ſondern thu' mit uns nach deiner Sanftmuth und nach der Menge deiner Barmherzigkeit. Erlöſe uns durch deine Wunder, und gib die Ehre deinem Namen, o Herr. Laß alle zu Schanden

werden, die deinen Knechten Böſes erzeigen, laß ſie zu Schanden werden durch deine ganze Macht, und zerbrich ihre Stärke. Sie ſollen erfahren, daß du der Herr biſt, der einzige Gott, der da herrlich iſt auf der ganzen Erde, du Herr, unſer Gott.

Erklärung. Nabuchodonoſor ließ eine goldene Bildſäule machen (welche wahrſcheinlich den Götzen Bel darſtellte), und befahl, daß Jedermann, ſobald er den Schall der Trompeten ꝛc. hören würde, niederfallen und anbethen ſolle. Da ſich drei jüdiſche Männer Dieß zu thun weigerten, wurden ſie dem Könige angezeigt, und auf deſſen Befehl in einen glühenden Feuerofen geworfen, was eine bei den Chaldäern gewöhnliche Todesſtrafe war. Aber die Männer wandelten mitten in den Flammen, und lobten Gott, und Azarias bethete zu dem Herrn, daß Er um Abrahams, Iſaaks und Jakobs willen Sich Seines Volkes erbarmen und es aus den Händen ſeiner Feinde erretten möge. Ahmen wir dieſen drei Männern nach, laſſen wir uns, wie ſie, durch keine Macht der Welt dahin bringen, Etwas wider unſern Glauben zu thun, und rufen wir in unſern Nöthen wie Azarias zu dem Herrn, daß Er Sich unſer um Seiner lieben Heiligen willen erbarmen und uns aus all' unſerer Drangſal erretten wolle.

Das Evangelium ſiehe am Feſte der hl. Magdalena im zweiten Theile dieſes Buches.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! ſteh' Deinem Volke bei, damit es, verſchmähend, was Dir mißfällig iſt, vielmehr mit Freude an Deinen Geboten erfüllt werde. Durch J. C. ꝛc.

Am Freitage nach dem fünften Faſtenſonntage.

Lection: Aus dem Propheten Jeremias 17, 13—18.

In jenen Tagen ſprach Jeremias: Herr, alle, die dich verlaſſen, werden zu Schanden, die von dir abfallen, werden in's Verderben gerathen; denn ſie haben den Herrn verlaſſen, die Quelle des lebendigen Waſſers. Heile mich, Herr, ſo werde ich heil; hilf mir, ſo iſt mir geholfen; denn du biſt mein Ruhm! Siehe, ſie ſprechen zu mir: Wo bleibt des Herrn Wort? Es komme doch! Ich ließ mich dadurch nicht irre machen, dir, meinem Hirten, zu folgen, und verlange nicht nach Tagen, wie die Menſchen ſie lieben, du weißt es: was herausging von meinen Lippen, war recht in deinen Augen. Laß mich nur von dir nichts fürchten, du meine Hoffnung am Tage der Trübſal. Du wirſt zu Schanden werden laſſen, die mich verfolgen, mich nicht; wirſt ſie erſchrecken, mich nicht; wirſt den Tag des Unglücks über ſie bringen, und mit zweifachem Schlage ſie zermalmen, Herr unſer Gott.

Lehrſtück. Nur in Gott iſt unſer Heil! Wer Gott verläßt und Seines Wortes ſpottet, wird zu Schanden; er iſt der Schrift im Sande gleich: ein einziger Windſtoß fährt darüber hin, und es wird keine Spur mehr davon entdeckt. So der Gottloſe; ganz anders aber der Fromme, der ſeine Hilfe in Gott ſucht. Der Herr iſt ſeine Hoffnung am Tage der Trübſal und errettet ihn; er geht ſogar aus allen Leiden uud Drangſalen nur um ſo geläuterter hervor, und wird von Tag zu Tag würdiger, mit der Quelle alles Guten und aller Seligkeit auf immer vereinigt zu werden.

Evangelium, Johannes 11, 47—54.

In derſelben Zeit hielten die Hohenprieſter und Phariſäer eine Rathsverſammlung, und ſprachen: Was thun wir? Dieſer Menſch wirkt viele Wunder. Wenn wir ihn ſo laſſen, werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen, und unſer Land und Volk wegnehmen. Einer aber unter ihnen, Caiphas mit Namen, der in dieſem Jahre Hoherprieſter war, ſprach zu ihnen: Ihr wiſſet nichts, und bedenket nicht, daß es beſſer für euch ſei, wenn ein Menſch für das Volk ſtirbt, als wenn das ganze Volk zu Grunde geht. Das ſagte er aber nicht aus ſich ſelbſt; ſondern weil er in dieſem Jahre Hoherprieſter war, weiſſagte er, daß Jeſus für das Volk ſterben würde, und nicht allein für das Volk, ſondern damit er auch die zerſtreuten Kinder Gottes in eins zuſammenbrächte. Sie beſchloſſen alſo von dieſem Tage an, ihn zu tödten. Darum wandelte Jeſus nun nicht mehr öffentlich unter den Juden, ſondern zog in eine Gegend nahe bei der Wüſte, in eine Stadt, welche Ephrem heißt, und hielt ſich daſelbſt auf mit ſeinen Jüngern.

Erklärung. Die Hohenprieſter und Phariſäer wollten Jeſum durchaus tödten, und verſammelten deßhalb einen Rath, in welchem Caiphas den merkwürdigen Ausſpruch that, daß es beſſer ſei, wenn Ein Menſch für das Volk ſterbe, als wenn das ganze Volk zu Grunde gehe. Damit ſprach er unter der Leitung des hl. Geiſtes, aber ſich ſelbſt unbewußt und wider ſeinen Willen, das große Geheimniß aus, daß durch den Tod Chriſti alle Menſchen gerrettet, und nicht nur die Juden, ſondern auch die Heiden in Eine Gemeine Gottes verſammelt werden ſollen. So leitet Gott Alles nach Seinen Planen, Er macht

die Weisheit der Menſchen zu Schanden, und zwingt ſie, auch wider Willen zur Erfüllung ſeiner weiſen, heiligen und gütigen Abſichten beizutragen. Aber wehe Dem, den Er hiezu zwingen muß: derſelbe wird dem Gerichte anheimfallen, und es wird ihm nach ſeinen Werken vergolten werden.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß wir, die wir die Gnade Deines Schutzes ſuchen, von allen Uebeln befreit, Dir mit ruhigem Gemüthe dienen. Durch J. C. ꝛc.

Am Samſtag nach dem fünften Faſtenſonntage.

Lection: Aus dem Propheten Jeremias 18, 18—23.

Damals ſprachen die Juden untereinander: Kommet und laſſet uns auf Anſchläge ſinnen wider Jeremias; denn (wir bedürfen ſeiner nicht), nicht kann untergehen das Geſetz unter den Prieſtern, nicht der Rath unter den Weiſen, nicht das Wort (Gottes) unter den Propheten; kommet, laſſet uns mit der Zunge (mit Verläumdungen) ſein Verderben bereiten, und nicht aufmerken auf alle ſeine Reden. Hab Acht, Herr, auf mich, und höre die Stimme meiner Widerſacher! Soll denn Gutes mit Böſem vergolten werden, daß ſie meiner Seele eine Grube graben? Gedenke, daß ich vor dir ſtand, um zu ihrem Beſten zu reden, um deinen Grimm von ihnen zu wenden. Darum gib ihre Kinder dem Hunger Preis und führe ſie dem Schwert in die Hände; ihre Weiber ſollen kinderlos und Wittwen werden, ihre Männer an der Peſt ſterben, und ihre junge Mannſchaft vom Schwerte durchbohrt werden im Streite. Laß Geſchrei ertönen aus ihren Häuſern; denn plötzlich wirſt du über ſie den Räuber (den König Nabuchodonoſor) herbringen, weil ſie eine Grube gegraben, mich zu fangen, und heimlich Schlingen gelegt haben meinen Füßen. Du aber, Herr, kenneſt alle ihre Anſchläge, mich zu tödten: laß nicht ungeſtraft ihre Miſſethat, und ihre Sünde nicht getilgt ſein vor deinem Angeſichte: laß ſie fallen vor deinen Augen, und ſtrafe ſie zur Zeit deines Zornes, Herr, unſer Gott.

Erklärung. In dieſer Lection klagt Jeremias über die Anſchläge ſeiner Feinde, welche ſprechen: „Wir bedürfen des Jeremias nicht, wir haben noch Geſetzkundige unter unſern Prieſtern, Vorſichtige unter unſern Weiſen, Verkünder des göttlichen Wortes unter unſern Propheten (ſie meinten damit die falſchen, die nach ihrem Willen redeten): darum laßt uns Jeremias mit der Zunge ſchlagen, d. i. bei dem Könige verläumden, das er getödtet werde.“ So die Juden; Jeremias aber

ruft zu dem Herrn, daß Er ihn erretten und das Volk, welches ihm Gutes mit Böſem vergelte, ſtrafen und in die Hand ſeines Feindes Nabuchodonoſors geben wolle, damit es ſein Unrecht einſehen und ſich beſſern möge. Die Kirche betrachtet den leidenden Jeremias als Vorbild Chriſti, und ſeine Feinde als Vorbild der Feinde Chriſti. Dieß iſt auch der Grund, warum ſie heute dieſe Lection vorleſen läßt.

Evangelium, Johannes 12, 12—36.

Zu derſelben Zeit gingen die Hohenprieſter mit dem Gedanken um, auch den Lazarus zu tödten, weil viele Juden um ſeinetwillen hingingen und an Jeſum glaubten. Als aber am folgenden Tage viel Volk, welches zu dem Feſte gekommen war, gehört hatte, daß Jeſus nach Jeruſalem komme, nahmen ſie Palmzweige, gingen ihm entgegen, und riefen: Hoſanna! Gebenedeit ſei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Iſraels. Und Jeſus traf einen jungen Eſel, und ſetzte ſich darauf, wie geſchrieben ſteht: Fürchte dich nicht, du Tochter Sions! ſiehe, dein König kommt, ſitzend auf dem Füllen einer Eſelin. Das verſtanden ſeine Jünger Anfangs nicht, als aber Jeſus verherrlicht worden war, da dachten ſie daran, daß von ihm geſchrieben war, und daß man es ihm that. Das Volk aber, welches bei ihm war, als er den Lazarus aus dem Grabe rief, und von den Todten erweckte, legte Zeugniß ab. Darum ging ihm auch das Volk entgegen, weil ſie gehört hatten, daß er dieſes Wunder gethan habe. Da ſprachen die Phariſäer zu einander: Sehet ihr nun, daß wir nichts ausrichten? Siehe, die ganze Welt läuft ihm nach! Es waren aber unter denen, welche hinaufgekommen waren, um am Feſte anzubethen, einige Heiden. Dieſe traten zu Philippus, der von Bethſaida in Galiläa war, baten ihn und ſprachen: Herr wir möchten Jeſum ſehen. Philippus kam und ſagte es dem Andreas, und Andreas und Philippus ſagten es Jeſu. Jeſus aber antwortete ihnen, und ſprach: Die Stunde iſt gekommen, daß der Menſchenſohn verherrlichet werde. Wahrlich, wahrlich, ſag ich euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und ſtirbt, ſo bleibt es allein; wenn es aber

ſtirbt, ſo bringt es viele Frucht. Wer ſeine Seele liebt, der wird ſie verlieren, und wer ſeine Seele in dieſer Welt haſſet, der wird ſie zum ewigen Leben bewahren. Wenn mir Jemand dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſein. Wenn Jemand mir dienet, den wird mein Vater ehren. Meine Seele iſt jetzt betrübt, und was ſoll ich ſagen? Vater, rette mich aus dieſer Stunde. Doch darum bin ich in dieſe Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe verherrlicht, und werde ferner verherrlichen! Das Volk nun, welches da ſtand, und die Stimme gehört hatte, ſagte, es habe gedonnert. Andere ſprachen: Ein Engel hat mit ihm geredet! Jeſus antwortete und ſprach: Dieſe Stimme iſt nicht um meinetwillen, ſondern um euertwillen gekommen. Jetzt ergeht das Gericht über die Welt, jetzt wird der Fürſt dieſer Welt hinausgeſtoßen. Und ich, wenn ich von der Erde erhöhet bin, werde alles an mich ziehen. (Das ſagte er aber, um anzudeuten, welches Todes er ſterben werde.) Da antwortete ihm das Volk: Wir haben aus dem Geſetze gehört, daß Chriſtus ewig bleibe; wie ſagſt du denn: Der Menſchenſohn muß erhöht werden? Wer iſt dieſer Menſchenſohn? Jeſus aber antwortete ihnen: Noch eine kurze Zeit iſt das Licht bei euch. Wandelt, ſo lang ihr das Licht habet, damit euch die Finſterniß nicht überfalle; denn wer in der Finſterniß wandelt, der weiß nicht, wohin er geht. Glaubet an das Licht, ſo lang ihr das Licht habet, damit ihr Kinder des Lichtes ſeid. Als Jeſus dieß geſagt hatte, ging er weg, und verbarg ſich vor ihnen.

Erklärung. Der Umſtand, daß Heiden kamen, um Ihn zu hören, gab Jeſu Veranlaſſung, von der Nähe und von der Nothwendigkeit Seines Todes zu reden, und Ermahnungen zum Glauben an Ihn, als das Licht der Welt, anzuknüpfen. Er ſagt: die Stunde iſt gekommen, daß der Sohn des Menſchen verherrlichet werde, d. h. die Stunde iſt da, daß Ich durch meinen Tod in die Herrlichkeit eingehen und nicht nur von den Juden, ſondern auch von den Heiden als Meſſias anerkannt werden werde. Sterben muß Ich, um die Er-

löſung der Menſchen zu bewirken, gerade wie das Weizenkorn ſterben muß, damit es Frucht bringe. Jeder aber, der ſeine Seele zum ewigen Leben retten will, muß ſie hinieden haſſen, d. i. er muß ſeinen ſündhaften Menſchen mit allen ſeinen böſen Neigungen begraben, wie ich Meinen Leib in den wirklichen Tod dahingeben werde. Nur dadurch wird er Mein Jünger, wird Mir in Abſicht auf den Tod ähnlich und wird deßhalb auch in und mit Mir verherrlicht werden. — Auf das folgende Gebeth Jeſu um Verherrlichung durch Seinen Vater ertönte eine Stimme vom Himmel, die von Einigen als die Stimme Gottes erkannt, von Andern für eine Engelſtimme, von noch Andern für einen natürlichen Donner gehalten wurde. Erkenne daraus die Wahrheit, daß man die Stimme Gottes nur in dem Grade vernimmt und verſteht, als man dafür empfänglich iſt. Die Stimme, ſagt der hl. Chryſoſtumus, war zwar klar und bezeichnend, aber den Schwerhörigen und Fleiſchgeſinnten entſchwand ſie ſo ſchnell, daß nur der Schall zurückblieb. — Zuletzt fordert Jeſus die Juden zum Glauben an Ihn auf, damit ſie die Finſterniß nicht überfalle, d. h. daß die Zeit des Lichtes und der Gnade ihnen nicht unbenützt vorübergehe, und ſie dann ſich vergeblich nach Hilfe ſehnten. Sünder! folge auch du dieſer Ermahnung; denn Wer weiß, ob dich Gott nicht bald wegen deiner Verſtocktheit verlaſſen wird. Bekehre dich alſo, ſo lang dir das Licht Seiner Gnade leuchtet, damit dich nicht das Verderben ereile!

Gebeth der Kirche über das Volk.

Wir bitten Dich, o Herr! beſchütze mit Deiner Allmacht Dein flehendes Volk, und unterweiſe es gnädig, wenn es gereinigt iſt, damit es durch die gegenwärtige Tröſtung zu den künftigen Gütern vorbereitet werde. Durch J. C. ꝛc.

Unterricht für den Palmſonntag.

Warum wird dieſer Sonntag Palmſonntag genannt?

1) Weil die Kirche heute das Andenken an den triumphirenden Einzug Chriſti in Jeruſalem begeht, wobei er von dem andächtigen Volke mit Palmen empfangen wurde. Matth. 21. K. 2) Weil gerade deßwegen heute auch in unſern Kirchen eine feierliche Proceſſion mit geweihten Palmen gehalten wird.

Zu welchem Ende werden die Palmen geweiht?

1) Damit Diejenigen, welche ſie mit Andacht tragen, Schutz an Leib und Seele erlangen; 2) damit Die, in deren Wohnungen ſie

gebracht werden, den Segen Gottes erhalten, von aller Widerwärtigkeit befreit, und allezeit durch Gottes Hand beſchützet werden; 3) damit wir erkennen, daß Gott auch durch lebloſe Dinge die Spendung unſeres Heiles andeuten wolle, und den Sinn jenes geheimnißvollen Einzuges Jeſu in Jeruſalem verſtehen, wobei die Palmen den Sieg über den Fürſten des Todes vorbedeuteten und die Oelzweige ein Beweis waren, daß nun die Geiſtesſalbung erſchienen ſei, auch Gott um die Gnade bitten, durch Jeſus Chriſtus über das Reich des Todes ſiegen zu können, und dadurch würdig zu werden, an Seiner Auferſtehung Theil zu nehmen. 4) Damit wir uns entſchließen, uns mit unſern Mitbrüdern zu vereinigen und Chriſto nicht ſo faſt mit Palmen, als mit guten Werken entgegen zu gehen, und Ihm, nicht durch Ausbreitung unſerer Kleider, ſondern durch Glauben und Hinwegräumung aller Steine des Anſtoßes und Aergerniſſes den Weg zu bereiten, auf daß unſere Werke gerecht ſeien, wir ſeinen Fußſtapfen nachfolgen, und einſt in das himmliſche Jeruſalem aufgenommen zu werden verdienen. (Aus dem römiſchen Meßbuche.)

Um uns Mitleid mit dem leidenden Heilande einzuflößen, fleht die Kirche in der Perſon Chriſti mit kläglicher Stimme zum Eingange der Meſſe: „Herr! entferne Deine Hilfe nicht von Mir: ſchaue her „zu Meinem Schutze. Rette Mich aus dem Rachen des Löwen, und „vor den Hörnern der Einhörner erhöre Mich Erniedrigten. Gott, „Mein Gott, ſchau' auf Mich; warum haſt Du Mich verlaſſen? Das „Geſchrei Meiner Sünden (d. i. der Sünden der Menſchen, die Ich zu „den Meinigen gemacht habe) entfernet mein Heil.“ Pſ. 21.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du unſern Heiland, um dem Menſchengeſchlechte ein Beiſpiel der Demuth zur Nachahmung aufzuſtellen, Fleiſch annehmen und den Tod des Kreuzes erdulden ließeſt; verleihe gnädiglich, daß wir Seine Geduld nachahmen und an Seiner Auferſtehung Theil haben mögen, durch denſelben J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Philipper 2, 5—11.

Brüder! Ihr ſollet geſinnt ſein, wie auch Jeſus Chriſtus geſinnt war, welcher, da er in Gottes Geſtalt war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu ſein; aber ſich ſelbſt entäußerte, Knechtesgeſtalt annahm, dem Menſchen gleich und im Aeußern wie ein Menſch erfunden ward. Er erniedrigte ſich ſelbſt, und ward gehorſam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze. Darum hat ihn Gott auch erhöht, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß in dem Namen Jeſu ſich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und

unter der Erde ſind, und daß alle Zungen bekennen, daß der Herr Jeſus Chriſtus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters iſt.

Lehrſtück. Die Kirche Gottes wünſcht, namentlich zu dieſer Zeit, daß wir geſinnt ſeien wie Chriſtus, Der, obwohl Er Gott war, und alſo die Gleichheit mit Gott für keinen Raub anſehen mußte, wie dieß bei Satan und bei den Menſchen der Fall iſt, wenn ſie Gott gleich ſein wollen, die Demuth und den Gehorſam ſo ſehr liebte, daß Er ſich all' Seiner Herrlichkeit Selbſt beraubte, Knechtsgeſtalt annahm, Sich ſolchergeſtalt gleichſam vernichtete, und gehorſam ward bis zum Tode, ja bis zum ſchmählichen Tod am Kreuze, weßwegen Ihn Sein Vater auch ſo ſehr erhöhet und zum Herrn über alle Dinge gemacht hat. Demüthige dich alſo mit Chriſto, und gehorſame gern Gott, der Kirche, deinen Aeltern und Vorgeſetzten, damit du auch mit ihm erhöhet werdeſt.

Seufzer. Ach! daß ich geſinnt wäre, wie Du, o mein Jeſu! Der Du Dich ſo ſehr gedemüthiget haſt, und bis zu dem ſchmachvollen Tod des Kreuzes gehorſam geweſen biſt. Iſt es nicht eine höchſt unleidentliche, ſtrafbare Hoffart, daß ich Erdenwurm mich ſtolz erhebe, während die unendliche Majeſtät Sich ſo erniedrigt hat? O mein Erlöſer! ich bitte Dich durch Deinen Tod, gib mir die Gnade, hinfür Dir in der Demuth recht nachzufolgen!

In der Meſſe wird ſtatt des Evangeliums der ſogenannte Paſſion, oder die Leidensgeſchichte des Heilandes nach Matth. 26. 27. K.[1]) geleſen, wozu weder Weihrauch noch Lichter gebraucht werden, noch das Dominus vobiscum geſprochen wird, zum Zeichen, das Jeſus, das Licht der Welt, durch Seinen Tod hinweggenommen worden, wodurch, wie wir wiſſen, auch der Glaube, die Liebe und Andacht der Apoſtel und Jünger wankend wurde und faſt erloſchen iſt. Wenn man beim Leſen der Leidensgeſchichte zu den Worten kommt: „Er neigte ſein Haupt und gab den Geiſt auf!“ fällt der Prieſter und die ganze Gemeinde auf die Kniee nieder, um das große Geheimniß des Todes Jeſu, wodurch unſere Erlöſung vollbracht wurde, zu beherzigen und Gott aus ganzem Herzen dafür zu danken.

Bei der Palmweihe lieſt der Prieſter folgendes

Evangelium, Matthäus 21, 1—9.

In derſelben Zeit, als Jeſus mit ſeinen Jüngern ſich Jeruſalem näherte und nach Betphage am Oelberge kam,

[1]) Weiter unten, am Charfreitage, kommt dieſelbe nach der Uebereinſtimmung aller vier Evangeliſten vor.

ſandte er zwei ſeiner Jünger ab, und ſprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der euch gegenüberliegt, und ihr werdet ſogleich eine Eſelin angebunden finden, und ein Füllen bei ihr: machet ſie los, und führet ſie zu mir. Und wenn euch Jemand etwas ſagt, ſo ſprechet: Der Herr bedarf ihrer; und ſogleich wird er ſie euch überlaſſen. Dieß alles aber iſt geſchehen, damit erfüllet würde, was geſagt iſt durch den Propheten, der da ſpricht: Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt ſanftmüthig zu dir, und ſitzet auf einer Eſelin und auf einem Füllen, dem Jungen eines Laſtthieres. Die Jünger gingen nun hin, und thaten, wie ihnen Jeſus befohlen hatte. Und ſie brachten die Eſelin mit dem Füllen, legten ihre Kleider auf dieſelben, und ſetzten ihn darauf. Sehr viel Volk aber breitete ſeine Kleider auf den Weg, und andere hieben Zweige von den Bäumen, und ſtreuten ſie auf den Weg. Und die Schaaren, die vorausgingen und nachfolgten, ſchrien und ſprachen: Hoſanna dem Sohne Davids; hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn.

Warum iſt Jeſus ſo feierlich in Jeruſalem eingezogen?

1) Um zu zeigen, daß Er der Meſſias und König der Juden ſei, von welchem der Prophet Zacharias einen ſo feierlichen Einzug in Jeruſalem vorausgeſagt hatte; 2) um Sich als Denjenigen darzuſtellen, Der den Satan beſiegen und uns mit Gott wieder verſöhnen werde, weßwegen Er auch nicht auf einem Schlachtroſſe, ſondern auf dem Füllen einer Eſelin ſitzend in Demuth und Niedrigkeit in Jeruſalem einzieht, und ſich ſo als den Fürſten des Friedens zu erkennen gibt; 3) um die Schriftgelehrten und Phariſäer und das ganze jüdiſche Volk hiedurch auf's Feierlichſte und Unverkennbarſte zum Glauben an Ihn aufzufordern, damit ſie, wenn ſie jetzt nicht glaubten, ſich mit nichts mehr entſchuldigen könnten.

Warum iſt das Volk Chriſto mit Palmzweigen entgegen gegangen?

Dieß iſt aus Eingebung Gottes geſchehen, dadurch anzudeuten, das Chriſtus als ein Obſieger des Todes, des Teufels und der Hölle den Menſchen Frieden mit Gott, mit ſich ſelbſt und mit ihren Mitmenſchen verſchaffen und Ihnen das himmliſche Jeruſalem öffnen werde; denn die Palme iſt ein Zeichen des Sieges und des Friedens. Hiebei kann man aber die Unbeſtändigkeit und Veränderlichkeit der Welt recht kennen lernen; denn eben Die, welche Chriſto mit Palmen entgegen

gingen und „Hoſianna dem Sohne Davids“ riefen, haben wenige Tage nachher „An’s Kreuz mit ihm!“ geſchrieen. Lerne hieraus dein Vertrauen allein auf Gott und nicht auf die Menſchen ſetzen; hüte dich auch, dieſem Volke dadurch in ſeiner Unbeſtändigkeit nachzufolgen, daß Du an Oſtern den Heiland mit Freuden empfängſt, bald darauf aber Ihn durch deine Sünden auf’s Neue kreuzigeſt. Hebr. 6, 9.

Wie ſoll man heute der Proceſſion mit den geweihten Palmen beiwohnen?

Mit derſelben gottſeligen Meinung, als wenn man Chriſto mit dem andächtigen Volke in Jeruſalem entgegenginge, um Ihn als den Heiland der Welt anzubethen.

Was ſoll man dabei ſagen und denken?

Man kann bei ſich mit dem andächtigen Volke ſprechen: Hoſanna dem Sohne Davids; hochgelobt, Der da kommt im Namen des Herrn; Hoſanna in der Höhe ꝛc., und dabei Gott um die Gnade bitten, daß man durch die Gerechtigkeit an guten Werken grüne, mit Chriſto über die Welt, den Teufel und das Fleiſch obſiege, und hiedurch verdiene, mit ihm in das himmliſche Jeruſalem einzugehen.

Warum klopft der Prieſter nach vollendeter Proceſſion dreimal an die Kirchenthüre bis man ſie aufthut?

Um anzuzeigen, daß der Himmel den Gerechten bis auf Chriſtus verſchloſſen war, durch Seinen Tod aber geöffnet wurde.

Anmuthung. O Jeſu! Du immer grünender und fruchttragender Baum des Lebens, an dem ſich die Bewohner des himmliſchen Paradieſes ewiglich ergötzen; gib, daß wir gleich den Palmen durch die Liebe immer grünen, und durch Ausübung guter Werke allezeit blühen und Frucht bringen mögen.

Unterricht von der Charwoche.

Warum wird dieſe Woche Charwoche genannt?

Die Erklärung des Namens Charwoche iſt ſehr verſchieden. Einige erklären das Wort Char mit Strafe, Buße u. dgl., wornach Charwoche die Zeit bezeichnete, in welcher Chriſtus die Strafe unſerer Sünden auf ſich nahm, und in der wir deßhalb eine beſondere Reue über dieſelben faſſen ſollen; nach Andern wäre Charwoche die Zurüſtungswoche, d. i. die Zeit der Vorbereitung auf den Todestag und das Auferſtehungsfeſt Jeſu; nach noch Andern endlich die Gnadenwoche, weil wir in ihr von Gott begnadigt wurden und Verzeihung erhielten. Sie heißt auch die große und heilige Woche, weil Chriſtus in derſelben das größte und heiligſte Werk, die Erlöſung der ſündigen Menſchheit, vollbracht hat.

Was hat Chriſtus die vier erſten Tage dieſer Woche Merkwürdiges gethan?

Nachdem Er am Palmſonntage unter dem größten Jubel des Volkes zu Jeruſalem in den Tempel eingezogen, und daſelbſt ſogar von Kindern mit dem Freudenrufe: „Hoſanna dem Sohne Davids!" begrüßt worden war, jagte Er hierauf die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel hinaus [1]); und nachdem Er den ganzen Tag mit Predigen und Heilen der Kranken zugebracht hatte, kehrte Er des Abends mit Seinen Jüngern nach Bethanien, einem Dorfe am Oelberge, etwa eine Stunde Wegs von Jeruſalem entfernt, zurück [2]). Er ging auch an den folgenden drei Tagen nach Jeruſalem und lehrte bei Tag in dem Tempel, die Nacht aber brachte er jedesmal am Oelberge zu [3]). In Seinen Predigten ſuchte Er dieſe Tage hindurch beſonders die jüdiſchen Prieſter, Schriftgelehrten und Phariſäer zu überzeugen, daß Er wahrhaft der Meſſias ſei [4]). und daß ſie ſich durch Seinen Tod, den Er vorherſagte [5]), ſchwer verſündigen, und ſich und dem ganzen jüdiſchen Volke den Untergang zuziehen würden, welchen Er auch durch das auf Seinen Fluch [6]) erfolgte Verdorren eines Feigenbaumes, und durch die vorhergeſagte Zerſtörung Jeruſalems und des Tempels [7]) deutlich zu verſtehen gab. Er beſtritt ſie übrigens und beſchämte ſie ſowohl offenbar [8]), als durch Gleichniſſe [9]) ſo ſehr, daß ſie aus Zorn und Haß gegen Ihn einmüthig und feſt beſchloſſen, Ihn umzubringen [10]). Zur Ausführung ihres Entſchluſſes trug der gottloſe Judas am Meiſten bei, welcher Ihn aus Geiz um 30 Silberlinge (nach unſerem Gelde etwa 26 fl.) den Hohenprieſtern verkaufte und den Tag darauf, am Donnerſtage nämlich, verrieth und in ihre Hände lieferte. Dank ſei Dir, o Jeſu, für Alles, was Du für uns gethan und gelitten haſt!

Am Montage in der Charwoche.

Lection: Aus dem Propheten Iſaias 50, 5—10.

Damals ſprach Iſaias (von dem Meſſias): Gott der Herr gab mir ſeinen Auftrag, und ich redete nicht dawider, ging nicht zurück. Meinen Leib gab ich den Schlagenden hin, und meine Wangen den Haareraufern; mein Angeſicht verbarg ich nicht vor denen, die mich läſterten, und anſpieen. Gott, der Herr, iſt mein Helfer, darum werd ich nicht zu Schanden, darum bot ich mein Angeſicht dar wie den härteſten Stein, und ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde. Nahe iſt, der mir Recht ſpricht, wer will mit mir rechten? Laßt uns

---

[1]) Matth. 21, 12. [2]) Mark. 11, 11. [3]) Luk. 21, 37. [4]) Matth. 22, 42 ꝛc. [5]) Matth. 21. K. [6]) Mark. 11. K. [7]) Luk. 21. K. [8]) Matth. 23. K. [9]) Matth. 21. 22. 25. K. [10]) Math. 26. K.

zuſammen auftreten! Wer iſt mein Gegner? Er trete her zu mir! Siehe, Gott der Herr iſt mein Helfer! Wer iſt's, der mich verdammen will? Siehe, alle werden vergehen wie ein Kleid, die Motte wird ſie freſſen. Wer iſt unter euch, der den Herrn fürchtet, auf die Stimme ſeines Knechtes höret? Wer im Finſtern wandelt, und kein Licht hat, der vertraue auf den Namen des Herrn, und ſtütze ſich auf ſeinen Gott.

Erklärung. Iſaias redet hier prophetiſch von Chriſtus, Welcher von Gott den Auftrag, die Menſchen zu erlöſen, erhielt, und nicht zurückging, d. h. Sich nicht weigerte, denſelben zu erfüllen, ſondern vielmehr aus Liebe zu uns alle Leiden und Schmerzen willig trug, dadurch Seine und unſere Gegner, die Welt, den Teufel, die Sünde und den Tod beſiegte, und in Seine Herrlichkeit einging. Setzen auch wir unſer Vertrauen auf Gott, wenn wir Elend und Noth zu tragen haben, namentlich aber wenn wir im Finſtern wandeln, d. h. wenn wir in Sünden ſind, ſo wird Er uns Sein Licht und Seine Gnade geben, Er wird unſer Helfer ſein und wird uns nicht zu Schanden werden laſſen.

Evangelium, Johannes 12, 1—9.

Sechs Tage vor dem Oſterfeſte kam Jeſus nach Bethanien, wo Lazarus war, der geſtorben und von Jeſus auferweckt worden war. Daſelbſt bereiteten ſie ihm ein Abendmahl, und Martha diente; Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tiſche ſaßen. Da nahm Maria ein Pfund koſtbarer Salbe von ächter Narde, ſalbte die Füße Jeſu, und trocknete ſeine Füße mit ihren Haaren: und das Haus ward voll vom Geruche der Salbe. Da ſagte einer von ſeinen Jüngern, Judas Iſcariot, der ihn darnach verrieth: Warum hat man dieſe Salbe nicht um dreihundert Zehner verkauft und den Armen gegeben? Das ſagte er aber nicht, als wäre ihm an den Armen etwas gelegen geweſen, ſondern weil er ein Dieb war, den Beutel hatte, und das trug, was hineingeworfen wurde. Da ſprach Jeſus: Laſſet ſie nur; ſie ſalbt mich für den Tag meiner Begräbniß. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. Da nun eine große Menge Juden erfuhr, daß er da ſei, kamen ſie

nicht allein um Jeſu willen, ſondern auch um den Lazarus zu ſehen, den er von den Todten auferweckt hatte.

Erklärung. Welcher Unterſchied zwiſchen Maria, welche die Füße Jeſu mit koſtbarem Nardenöle ſalbte und mit ihren Haaren wieder abtrocknete, und Judas, der die Büßerin wegen dieſer Verſchwendung, wie er es nannte, ſchmähte! Wie groß iſt die Liebe der Maria, wie klein die Liebe des Judas, wie groß dagegen ſeine Geldgier nnd ſein Haß! Deßungeachtet aber duldet ihn Jeſus noch in der Geſellſchaft Seiner Jünger, um ihm immer noch mehr Zeit und Gelegenheit zur Buße zu laſſen. Welche Langmuth des Herrn gegen Den, der Ihn verrathen ſollte! Doch — wird nicht dieſelbe Langmuth auch uns zu Theil? Machen wir ſie uns doch zu Nutzen: damit wir nicht ein ſo ſchreckliches Ende nehmen, wie Judas genommen hat. Lernen wir auch aus dieſer Langmuth Jeſu Nachſicht mit unſern fehlenden Mitmenſchen zu haben und ſie liebevoll zur Beſſerung anzuleiten.

Gebeth der Kirche über das Volk.

Steh' uns bei, o Gott, unſer Heil, und verleihe uns, daß wir mit Freuden die Feier der Wohlthaten wiederholen, durch welche Du Dich uns wiederherzuſtellen gewürdiget haſt. Durch J. C. ꝛc.

Am Dienſtag in der Charwoche.

Lection: Aus dem Propheten Jeremias 11, 18—20.

Der Prophet Jeremias ſprach zu derſelben Zeit: Herr, du haſt mir's geoffenbart, und ich weiß es; damals zeigteſt du mir ihre (böſen) Abſichten. Ich aber war wie ein geduldiges Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wußte nicht, daß ſie wider mich Anſchläge ſannen, da ſie ſprachen: Laßt uns (giftiges) Holz an ſein Brod thun, und ihn vertilgen aus dem Lande der Lebendigen, daß ſeines Namens nimmermehr gedacht werde. Du aber, Herr der Heerſchaaren, der du gerecht richteſt, und Herzen und Nieren prüfeſt, laß mich deine Rache über ſie ſehen; denn dir hab ich meine Sache überlaſſen, Herr, mein Gott.

Erklärung. Alle Kirchenlehrer ſtimmen darin überein, daß hier Jeremias die Perſon Chriſti vorſtelle, und Deſſen Vorbild ſei. Die Worte gehen demnach zunächſt wohl auf Jeremias, dem ſeine Feinde Holz an ſein Brod thun, d. i. ihn mit dem Holze oder Safte eines Baumes oder einer Pflanze vergiften wollten, aber im vollkommenen Sinne gehen ſie auf Jeſus Chriſtus, Welchem der himmliſche Vater die Anſchläge der Juden offenbarte, und Der wie ein Lamm, das ſeinen Mund nicht aufthut, zum Kreuze geführt ward; denn Seine Feinde

ſprachen: „Laßt uns das Kreuz zum Antheil Seines Looſes machen, und Ihn von der Erde vertilgen.“ So der hl. Hieronymus. Zu dem Gebethe des Propheten um Rache über ſeine Feinde bemerkt ein anderer Kirchenvater, der hl. Auguſtinus, daß dieß ein Zeichen der Güte, nicht der Bosheit ſei, da er nicht das Verderben, ſondern die Beſſerung ſeiner Feinde und die Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit wünſche, wodurch Viele bekehrt würden.

Bemerkung. Heute wird abermal der Paſſion geleſen und zwar nach Markus am 14. und 15. K. (Vgl. unten am Charfreitage.)

Gebeth der Kirche über das Volk.

Deine Barmherzigkeit, o Gott, reinige uns von der alten Ungerechtigkeit, und mache uns fähig, neue und heilige Geſchöpfe zu werden. Durch J. C. ꝛc.

Am Mittwoch in der Charwoche.

Lection: Aus dem Propheten Iſaias 62, 11: 63, 1—7.

Alſo ſpricht Gott der Herr: Sage der Tochter Sion: Siehe, dein Heiland kommt; ſiehe, den Lohn, den er ertheilt, hat er bei ſich, und ſein Werk hat er ſtets vor Augen. Wer iſt der, der von Edom kommt, mit gefärbten Kleidern von Bosra? Jener Schöne im Gewande, der in der Fülle ſeiner Kraft einherſchreitet? Ich bin's, der die Gerechtigkeit lehret, und ſchirmet und rettet. Warum aber iſt roth dein Gewand, und ſind deine Kleider, wie das Gewand der Keltertreter? Ich habe die Kelter getreten, ich allein, und aus den Völkern iſt Niemand mit mir; ich kelterte ſie in meinem Grimm, und zertrat ſie in meinem Zorne, daß ihr Blut auf meine Kleider ſpritzte, und ich alle meine Gewande befleckte. Denn der Tag der Rache iſt von mir beſchloſſen, und das Jahr der Erlöſung durch mich gekommen. Ich ſchaute mich um, und da war kein Helfer; ich ſuchte, und da war Niemand, der half. Da half mir mein Arm, und mein Grimm ſelbſt war meine Hilfe. Und ich zertrat die Völker in meinem Grimm, und machte voll das Maaß der Strafen in meinem Zorn und ſtürzte zu Boden ihre Kraft. Der Erbarmungen des Herrn will ich gedenken, das Lob des Herrn ſagen über Alles, was der Herr an uns gethan hat, unſer Gott.

Erklärung. In dieſer Lection beſchreibt der Prophet einen großen Sieger, der Edom und die Völker überwunden hat. Unter Edom und den überwundenen Völkern müſſen hier die geiſtigen Feinde des Reiches Gottes verſtanden werden, die Gottes Macht anheimfallen, und der als göttlich bezeichnete Held kann darum kein anderer als der

Meſſias ſein. Keiner half Ihm: Er zertrat die Völker allein, d. i. Er beſiegte Seine Feinde ohne alle Beihilfe von Menſchen durch Seine eigene Kraft. Sein blutbefleckteѕ Gewand iſt ſchön; denn es zeugt von der göttlichen Gerechtigkeit und Gnade, da Gott nur ſtraft, um wohlzuthun. Er bringt Rache und Erlöſung zugleich: Rache den Feinden Gottes, dem Teufel und ſeinen Kindern; Erlöſung den bußfertigen Sündern. Darum dankt Er auch für die Wohlthaten, die der heiligen Gemeine Gottes zu Theil geworden. Wollen wir nicht mit Ihm danken? Ja, Dank ſei dem Vater, Der den Sohn für uns dahingegeben; Dank dem Sohne, Der Sich für uns aufgeopfert hat, um unſere Erlöſung zu vollbringen. Dank ſei unſerem Heilande für jede Wunde, die Er unſertwillen empfangen, für jeden Tropfen Blutes, den Er für uns vergoſſen hat! Und dieſer Dank zeige ſich vornehmlich dadurch, daß wir uns befleißen, uns als ein Volk darzuſtellen, das heilig und allem Guten eifrig ergeben iſt.

Bemerkung. Auch heute wird der Paſſion geleſen, und zwar nach Lukas 22. K. und 23. K. 1—53. V. (Siehe unten am Charfreitag.)

Gebeth der Kirche über das Volk.

Wir bitten Dich, o Gott! ſieh gnädig auf Deine Familie herab, für welche Dein Sohn, Jeſus Chriſtus, nicht verſchmähte, den Händen der Mörder überliefert zu werden und die Qualen des Kreuzes zu erdulden. Der mit Dir lebt ꝛc.

Unterricht für den Gründonnerſtag.

Woher kommt der Name Gründonnerſtag?

Dieß iſt ſchwer zu erklären. Einige leiten ihn aus Pſ. 21, 1. ab, wo es heißt: „Der Herr iſt mein Hirt .... Er lagert mich auf grünen Auen“; Andere von Chriſtus, dem ewig blühenden und grünenden, Der geſtern und heute und in Ewigkeit Derſelbe iſt; wieder Andere von den Erſtlingen der Früchte, welche um dieſe Zeit Gott dargebracht werden mußten; noch Andere aus Luk. 23, 31.: Wenn das am grünen Holze geſchieht ꝛc., oder daher, weil Jeſus Sich an dieſem Tage in den Garten Gethſemane begeben habe. Am wahrſcheinlichſten iſt, daß unſere Voreltern dieſen Tag ſo genannt haben, weil an ihm mit dem Leiden Jeſu unſer Heil zu grünen angefangen hat. Im Lateiniſchen heißt er Abendmahlstag des Herrn.

Was hat Chriſtus an dieſem Tage Merkwürdiges gethan?

Er hielt mit Seinen Apoſteln die letzten Oſtern, d. h., Er aß mit ihnen nach dem Geſetze Moſis ein gebratenes Lamm, welches ein

Vorbild von Ihm war, und reiſefertig, oder mit umgürteten Lenden, mit Stäben in den Händen, mit ungeſäuertem Brode und bittern Kräutern genoſſen wurde, zum Andenken, daß es die Juden bei ihrem Auszuge aus Aegypten eben ſo eſſen mußten [1]), und zur Erinnerung, daß wir Chriſten unſer Oſterlamm, Jeſum Chriſtum, im hl. Abendmahle mit umgürteten Lenden, d. i., zum Abſchiede von der Welt bereit, mit ungeſäuertem Herzen, in Einfalt und Aufrichtigkeit, und mit bittern Thränen der Reue über unſere Vergehungen genießen ſollen. Nach dem Oſtermahle wuſch der Herr Seinen Jüngern die Füße, ermahnte ſie, ein Gleiches zu thun, d. i. eben ſo demüthig und liebevoll wie Er zu ſein, gab ihnen Sein Fleiſch und Blut unter den Geſtalten des Brodes und Weines zur geiſtlichen Speiſe und zum Tranke, ſetzte damit das hl. Sakrament des Altars und das hl. Meßopfer ein, und machte die Apoſtel zu Prieſtern, indem Er befahl, daß ſie das Nämliche zu Seiner Gedächtniß thun ſollten. Hierauf hielt er ſeine letzten Reden [2]), worin Er Seine Jünger beſonders zur Liebe ermahnte, ſie belehrte, ermuthigte und durch die Verheißung des hl. Geiſtes über Seinen Hingang tröſtete; endlich bethete Er für Sich, für Seine Jünger und alle künftigen Gläubigen in dem ſogenannten hohenprieſterlichen Gebethe, ging ſodann Seiner Gewohnheit nach an den Oelberg, begann hier mit Gebeth und Ergebung in den Willen Gottes, unter großer Todesangſt und blutigem Schweiße Sein Leiden, und wurde bald darauf von Judas mit einem Kuſſe den Juden verrathen. Dieſe führten Ihn zu dem Hohenprieſter Annas, dann zu Kaiphas, wo Er von dem hohen Rathe zum Tode verurtheilt und von Petrus verläugnet wurde.

Der Eingang zur Meſſe iſt: „Wir aber ſollen uns rühmen in dem Kreuze unſeres Herrn Jeſu Chriſti, in Dem unſer Heil, Leben und Auferſtehung iſt, durch Welchen wir erlöſet und befreiet ſind. Gal. 6, 14. Gott erbarme ſich unſer, und ſegne uns, laſſe leuchten Sein Angeſicht über uns, und erbarme Sich unſer.“ Pſ. 66, 2.

Das Gebeth der Kirche iſt das nämliche wie am Charfreitage.

Lection: Aus dem erſten Briefe an die Korinther 11, 20 — 32.

Brüder! Auf die Art, wie ihr zuſammenkommet, heißt es nicht mehr das Abendmahl des Herrn halten. Denn ein jeder nimmt vorher ſein Nachtmahl, um zu eſſen: und ſo bleibt der eine hungrig, der andere ißt und trinkt übermäßig. Habt ihr nicht Häuſer zum Eſſen und zum Trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes, und beſchämet die, welche nichts haben? Was ſoll ich euch ſagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht. Denn ich habe vom Herrn

[1]) 2. B. Moſ. 12. K. [2]) Joh. 13—18. K.

empfangen, was ich euch auch überliefert habe, daß der Herr Jeſus in der Nacht, in welcher er verrathen wurde, das Brod nahm, und dankte, es brach und ſprach: Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch hingegeben wird; dieſes thut zu meinem Andenken. Deßgleichen (nahm er) nach dem Abendmahle auch den Kelch, und ſprach: Dieſer Kelch iſt der neue Bund in meinem Blute; thut dieß, ſo oft ihr trinket, zu meinem Andenken. Denn ſo oft ihr dieſes Brod eſſet und dieſen Kelch trinket, ſollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. Wer nun unwürdig dieſes Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der iſt ſchuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der Menſch aber prüfe ſich ſelbſt, und ſo eſſe er von dieſem Brode, und trinke aus dieſem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt ſich das Gericht, indem er den Leib des Herrn (von einer gemeinen Speiſe) nicht unterſcheidet. Darum ſind unter euch viele Schwache und Kranke, und ſchlafen (entſchlafen) viele. Denn wenn wir uns ſelbſt richteten, ſo würden wir nicht gerichtet werden. Wenn wir aber gerichtet werden, ſo werden wir vom Herrn gezüchtiget, damit wir nicht mit dieſer Welt verdammt werden.

Lehrſtück. Der Apoſtel ſagt hier, er habe es durch eine beſondere Offenbarung erfahren, wie Chriſtus das hl. Abendmahl eingeſetzt und in demſelben Sein Fleiſch und Blut zur Speiſe und zum Tranke dargegeben habe. Die Korinther ſollen ſich alſo wohl hüten, dieſes hl. Mahl unwürdig zu genießen; denn Wer es unwürdig genieße, mache ſich des Leibes und Blutes Chriſti ſchuldig; d. i., er verdiene die nämliche Strafe wie der, der ſich an dem Leibe und Blute des Herrn auf andere Weiſe verſündigt hat, wie Judas, der mit ſeinem Kuſſe „unſchuldiges Blut“ verrieth, wie die Juden, welche Hand an den Herrn legten, Ihn banden, in's Geſicht ſchlugen 2c. und endlich Ihn zur Vergießung Seines Blutes dem Pilatus übergaben. Deßhalb, fährt der Apoſtel fort, möge ſich der Menſch wohl prüfen, ehe er von dieſem Brode eſſe und aus dieſem Kelche trinke, damit er ſich nicht zum Gerichte eſſe und trinke. Die Veranlaſſung dieſer Ermahnung des hl. Paulus war der Umſtand, daß einige Korinther nicht blos mit vollem Bauche, ſondern ſogar betrunken zum Genuſſe des Leibes und Blutes Jeſu Chriſti gekommen waren. Das Nämliche bewog auch die Kirche zu dem Gebote, daß Alle, welche das allerheiligſte Altarsſakrament empfangen wollen (ſchwerkranke Perſonen jedoch ausgenommen), von zwölf Uhr Nachts nüchtern ſein müſſen.

Evangelium, Johannes 13, 1—15.

Am Tage vor dem Oſterfeſte, da Jeſus wußte, daß

ſeine Stunde gekommen ſei, um aus dieſer Welt zum Vater zu gehen, wollte er die Seinigen, die in dieſer Welt waren, ob er ſie gleich allezeit geliebt hatte, bis an's Ende lieben. Nach gehaltenem Abendmahle, als ſchon der Teufel dem Judas Iscariot, Simons Sohne, in's Herz gegeben hatte, ihn zu verrathen, und obwohl Jeſus wußte, daß der Vater ihm alles in die Hände gegeben habe, daß er von Gott ausgegangen ſei, und zu Gott zurückkehre; ſtand er vom Mahle auf, legte ſein Oberkleid ab, nahm ein leinenes Tuch, und umgürtete ſich damit. Dann goß er Waſſer in ein Becken, und fing an, die Füße ſeiner Jünger zu waſchen, und mit dem leinenen Tuche abzutrocknen, womit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petrus. Petrus aber ſprach zu ihm: Herr, du willſt mir die Füße waſchen? Jeſus antwortete und ſprach zu ihm: Was ich thue, verſtehſt du jetzt nicht; du wirſt aber nachher verſtehen. Petrus ſprach zu ihm: Du ſollſt mir die Füße in Ewigkeit nicht waſchen! Jeſus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht waſche, ſo haſt du keinen Theil mit mir! Simon Petrus ſagte zu ihn: Herr, nicht allein meine Füße, ſondern auch die Hände und das Haupt. Jeſus ſprach zu ihm: Wer gewaſchen iſt, bedarf nicht mehr, als daß er die Füße waſche, ſo iſt er ganz rein. Auch ihr ſeid rein, aber nicht alle. Denn er wußte, wer der wäre, der ihn verrathen würde; darum ſagte er: Ihr ſeid nicht alle rein. Nachdem er nun ihre Füße gewaſchen, und ſeine Kleider wieder angethan hatte, ſetzte er ſich wieder zu Tiſche, und ſprach zu ihnen: Wiſſet ihr, was ich euch gethan habe? Ihr nennet mich Meiſter und Herr, und ihr ſprechet recht; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meiſter, euch die Füße gewaſchen habe, ſo ſollet auch ihr, einer dem andern die Füße waſchen. Denn ich habe euch ein Beiſpiel gegeben, damit auch ihr ſo thuet, wie ich euch gethan habe.

Warum hat Jeſus Seinen Jüngern die Füße gewaſchen?

Um ihnen einen neuen Beweis Seiner Demuth und Liebe zu geben, ſie zu Gleichem zu ermuntern, und dadurch zu dem folgenden

Geheimniſſe vorzubereiten, indem Er zugleich zeigte, daß Wer ſchon durch die Taufe oder durch das Sakrament der Buße von ſchweren Vergehen gereinigt ſei, nur mehr der Fußwaſchung, d. i., der aufopfernden Liebe bedürfe, um auch von ſeinen kleinen Fehlern befreit und des Genuſſes des allerheiligſten Sakramentes würdig zu werden.

Warum waſchen heute geiſtliche Obere ihren Untergebenen, wie auch große Fürſten zwölf Armen die Füße?

Dieß geſchieht zum Gedächtniß der Fußwaſchung Chriſti, und zur Erinnerung, daß alle Menſchen, Hohe wie Niedere, zu jener aufopfernden und hingebenden Liebe verpflichtet ſeien, und es ſich auch ſollen angelegen ſein laſſen, dieſe Pflicht zu erfüllen.

Warum wird heute nur von einem Prieſter Meſſe gehalten, wobei die Uebrigen communiciren?

Da Chriſtus an dieſem Tage das unblutige Opfer Selbſt und allein verrichtet, und dabei Seine Apoſtel mit Seinem hl. Fleiſche und Blute geſpeißt und getränkt hat, ſo iſt es billig, daß nach dieſem Beiſpiele alle Prieſter in einer Gemeinde aus der Hand ihres Obern das hl. Sacrament empfangen. Sie erſcheinen dabei mit der Stole, welche das Zeichen der prieſterlichen Würde iſt, die Jeſus heute den Apoſteln verlieh, und welche die Geiſtlichen von dieſen ererbten.

Warum werden von der heutigen Meſſe an bis zur Meſſe des Samſtags die Glocken nicht geläutet, ſondern hölzerne Inſtrumente gebraucht?

1) Die Kirche will durch die dadurch eintretende Stille ihre tiefe Trauer wegen des Leidens und Todes Chriſti an den Tag legen, und uns ermahnen, dasſelbe gleichfalls in ſtiller Sammlung zu betrauern, und mit Chriſto ſittlicher Weiſe zu ſterben. 2) Will ſie damit das Stillſchweigen der Apoſtel andeuten, welche im 18. Pſ. mit Glocken, deren Schall über die Erde ausgehet, verglichen wurden, beim Tode Jeſu aber verſtummt waren, und ſich vor den Juden verbargen. Am Samſtage dagegen werden die Glocken wieder geläutet, weil die Apoſtel nach der Auferſtehung Chriſti (von welcher die Meſſe dieſes Tages handelt) ſich wieder haben ſehen und hören laſſen. Mit hölzernen Inſtrumenten aber ruft die Kirche in dieſen Tagen das Volk zum Gottesdienſte: 1) aus Demuth, wie Alcuin ſagt, indem dieſe hölzernen Inſtrumente im Vergleich mit den Glocken gar ärmliche Werkzeuge ſind; 2) um die den Apoſteln von den Juden eingejagte Furcht anzudeuten; 3) um uns an den Kreuzestod Jeſu zu erinnern und das Kreuzholz zu verehren, durch welches alle Völker zur Herrlichkeit berufen werden.

Warum werden nach dem Gottesdienſte die Altäre entblößt?

Dadurch wird angedeutet, daß Chriſtus in Seinem Leiden alle

Zierde und Geſtalt verloren habe und aller Seiner Kleider beraubt worden ſei, welche die Soldaten unter einander theilten, wie dieß ſchon im 21. Pſ. geweiſſagt war, der deßhalb auch bei dieſer Ceremonie gebethet wird. Außerdem iſt dieſe Ceremonie ein Zeichen der Trauer wegen des Todes Jeſu, und eine Aufforderung zur innigen Theilnahme an demſelben.

Was kann man heute für Andachten üben?

Man kann dem demüthigen Jeſu zu Ehren zwölf Armen die Füße waſchen, oder ihnen ein Almoſen geben. Ueberdieß ſoll man Chriſto inbrünſtig danken, daß Er das hochwürdige Sacrament des Altars eingeſetzt hat, und dieſes andächtig empfangen, oder doch demüthig anbethen; ferner ſoll man ſowohl dem Frühgottesdienſte als des Abends den finſtern Metten andächtig beiwohnen ꝛc.

Was ſind die finſtern Metten, und was haben ſie für eine Bedeutung?

Es ſind die Chorgebethe, welche von den Geiſtlichen am Mittwoch, Donnerſtag und Freitag dieſer Woche, Abends unter Trauer-Ceremonieen und Geſängen verrichtet werden. Die Kirche will damit das Leiden und den Tod Chriſti betrauern, und die Kinder zur Rückkehr zu Gott bewegen, weßwegen ſie ſich dabei beſonders ſo rührenden und ſo mächtig zur Trauer und zur Buße rufenden Klaglieder des Propheten Jeremias bedient.

Warum werden ſie die finſtern Metten genannt?

Weil ſie gewöhnlich Abends bei Lichte gehalten werden, vielleicht auch weil ſie ſo traurig, düſter, finſter ſind. Wegen des Geräuſches, welches am Ende mit den hölzernen Inſtrumenten gemacht wird, nennt man ſie an manchen Orten Rumpel- oder Kleppermetten.

Warum werden dieſe Metten Abends gehalten?

1) Weil Chriſtus des Abends gewaltthätiger Weiſe wie ein Mörder gefangen wurde, und während der Nacht ſo erſchrecklich viel zu leiden hatte; 2) um dadurch an die Finſterniſſe zu erinnern, die bei der Kreuzigung Chriſti drei Stunden lang gedauert haben; 3) um die geiſtlichen Finſterniſſe, welche dieſe drei Tage in den Herzen der Jünger geherrſcht haben, anzudeuten, und 4) die Trauer der Kirche (wovon die Finſterniß ein Bild iſt), an den Tag zu legen.

Was bedeutet dieß, daß die zwölf Lichter auf dem dreieckigen Leuchter, und zuletzt auch die auf dem Altare, eines nach dem andern ausgelöſcht werden?

1) Unter den Lichtern auf dem dreieckigen Leuchter werden die Apoſtel verſtanden, die Chriſtum einer nach dem andern verlaſſen haben. 2) Das Auslöſchen aller Lichter ſtellt die Finſterniß vor, die ſich bei dem Tode Jeſu über die Erde verbreitete, und die Blindheit

der Juden, welche Chriſtum nicht als das Licht der Welt erkennen wollten, und durch Seinen Tod in die größten Finſterniſſe eines verſtockten Unglaubens gekommen ſind.

Was bedeutet die letzte Kerze, welche brennend hinter dem Altare verborgen, und wenn Alles beendigt iſt, wieder hervorgebracht wird?

Dieſe bedeutet Chriſtum, welcher zwar nach Seinem Tode eine kurze Zeit im Grabe verborgen blieb, aber bald wider aus eigener Kraft daraus hervorging und Sich dadurch mehr als durch alles Andere als den Sohn Gottes und das Licht der Welt darſtellte.

Bemerkung. In den biſchöflichen Kirchen wird heute das Oel der Kranken und der Chryſam geweiht. Danken wir Gott für die Einſetzung der Sakramente, wozu dieſe heiligen Oele gebraucht werden, und bitten wir ihn um die Gnade eines würdigen Empfanges derſelben!

Unterricht für den Charfreitag.

Warum halten wir Chriſten dieſen Tag ſo in Ehren?

Weil Jeſus Chriſtus, der eingeborene Sohn des ewigen Vaters, an demſelben von den Juden dem Pontius Pilatus und den heidniſchen Soldaten übergeben, von Dieſen auf's Grauſamſte gegeißelt, mit ſpitzigen Dörnern gekrönt, unter Schimpf und Spott mit dem ſchweren Kreuze beladen, auf den Calvarieberg geführt und daſelbſt zwiſchen zwei Mördern als ihr Haupt und Anführer auf's Schmerzlichſte gekreuzigt worden iſt, und ſo am Stamme des heiligen Kreuzes die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes durch Seinen bittern Tod vollbracht hat.

Warum hat denn Chriſtus gar ſo viel gelitten, um uns zu erlöſen?

Um uns zu zeigen 1) was für ein großes Uebel die Sünde ſei, für welche Er ſo viele und ſchwere Leiden auf ſich nehmen mußte, um der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun; 2) wie ſehr Er uns liebe; denn je mehr man für Einen thut und leidet, deſto mehr liebet man ihn; 3) wie Er den ernſtlichen Willen habe, eine vollkommene Genugthuung zu leiſten und alle Menſchen ſelig zu machen. Chriſtus iſt alſo gewiß nicht Schuld daran, wenn ein Sünder verdammt wird, da Er durch Sein Leiden alle Sünder erlöſet hat. * Danke Chriſto für Seine unendliche Liebe; haſſe die Sünde als das größte Uebel, und befleiße dich, der Verdienſte des Leidens Chriſti durch deine Mitwirkung theilhaftig zu werden.

Warum begehen wir das Gedächtniß des Leidens Chriſti am Charfreitage ſo feierlich?

Um Chriſto dem Herrn für unſere Erlöſung ſchuldigſt zu danken. Zu dieſem Ziel und Ende wurde, wie der hl. Chryſoſtomus bemerkt [1]),

---

[1]) Homil 1. de Cruce.

ſchon von dem hl. Paulus befohlen, dieſen Tag feierlich zu begehen, und er iſt auch von den Chriſten jederzeit mit der größten Feierlichkeit, tiefſten Trauer, ſtrengſtem Faſten, fleißigem Beſuche der Kirche begangen worden ꝛc.

Warum begehen wir den Charfreitag nicht ſo feſtlich, wie die Proteſtanten es thun?

Weil unſere Trauer über den Tod Jeſu viel zu groß iſt, als daß wir uns zu einer feſtlichen Feier ermuntern könnten. Hat doch einſt ſelbſt die Sonne durch ihre Verfinſterung an der Trauer über den Tod des Herrn Theil genommen! Wie könnten wir darum heute einen Feſt- oder Freudentag feiern? Zwar erinnern wir uns heute auch daran, daß wir durch den Tod Chriſti die ewige Seligkeit ererbt haben, aber wir vermögen es nicht über uns, unſere Freude und unſern Dank dafür anders als durch fleißigen Beſuch des Gottesdienſtes, des hl. Grabes ꝛc. auszudrücken.

Warum fängt der Gottesdienſt mit Leſung zweier Lectionen an?

Anzuzeigen, daß Chriſtus für Juden und Heiden geſtorben. Die erſte dieſer Lectionen iſt aus dem Propheten Oſeas 6, 1—6., die andere aus dem 2. Buche Moſ. 12, 1—11. Beide geben von dem Tode Jeſu Zeugniß; die zweite namentlich ſtellt den Heiland als das Lamm dar, das für uns iſt geſchlachtet worden.

Nach der erſten Lection ſpricht der Prieſter folgendes

Gebeth der Kirche.

O Gott, von Dem Judas die Strafe ſeiner Sünde, und der Schächer den Lohn ſeines Bekenntniſſes erhalten hat: verleihe gnädig, daß wir die Wirkung Deiner Barmherzigkeit erfahren, auf daß, gleichwie unſer Herr Jeſus Chriſtus in Seinem Leiden Jenem den Lohn ſeines Verrathes, Dieſem die Belohnung ſeines Glaubens ertheilet hat, alſo auch uns nach Ablegung unſeres alten Menſchen die Gnade Seiner Auferſtehung zu Theil werde, Der mit Dir lebt und regiert ꝛc.

Nach der zweiten Lection wird der Paſſion nach Joh. 18. 19. geleſen, und zwar auf einem hölzernen unbedeckten Pulte und ohne Lichter, zum Zeichen, daß Chriſtus, das Licht der Welt, durch Seinen ſchmerzhaften Tod am Kreuzholze gleichſam erloſchen iſt. Nach dem Paſſion bethet der Prieſter nach dem Beiſpiele Chriſti, Der am Kreuze für alle Menſchen gebethet hat, für alle Stände der Kirche, ſo wie auch für Ketzer, Juden und Heiden. Wenn aber für die Juden gebethet wird, ſo knieet man nicht nieder, weil ſie durch das Kniebeugen Chriſtum verſpottet haben. Bethe hier für alle Menſchen folgendes

Gebeth.

O Herr Jeſu! Der Du am Kreuze unter unſäglichen Schmerzen

für alle Menſchen gebethet haſt, wir bitten Dich demüthigſt für den oberſten Hirten Deiner Kirche, Pabſt N. N., für unſern Biſchof N. N., für alle Prieſter und Geiſtliche, für den Kaiſer, unſern König, und alle Regenten, für alle Täuflinge, für alle Betrübte und Bedrängte, für alle Katholiken, daß Du ſie in ihrem Glauben erhalten wolleſt, und ſie nach ihrem Berufe Dir andächtig dienen. Wir bitten auch für alle Irrende und von unſerer Kirche Getrennte, für Juden und Heiden, daß Du ſie Alle mit deiner Kirche vereinigen und zum ewigen Heile führen wolleſt. Amen.

Warum wird hierauf hinter dem Altare ein verhülltes Cruzifix geholt, welches nach und nach entblößt und dem Volke gezeigt wird?

Zum Zeichen, daß der gekreuzigte Heiland zuerſt ganz verachtet und der Welt unbekannt war, nach und nach aber an allen Orten geprediget und von allen Menſchen angebethet worden.

Was wird während der Enthüllung des Kreuzes geſungen?

Der Prieſter ſingt: „Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen,“ worauf der Chor erwiedert: „Kommt, laſſet uns anbethen!“

Warum wird hierauf das enthüllte Cruzifix in der Mitte des Chors auf ein ſchwarzes Kiſſen gelegt?

Zum Zeichen, daß der Heiland jetzt im Grabe ruhe, und zur Erinnerung, daß Er mitten in der Kirche gleichſam Sein Ruhebett genommen habe, und bei ihr bleiben werde bis an das Ende der Welt. Auch will die Kirche durch das Kreuz zur Liebe und Anbethung des Gekreuzigten ermuntern, weßhalb denn auch der Prieſter und darauf das ganze Volk die Wundmale des Erlöſers mit Andacht küſſen, um dadurch ihre Liebe zu Ihm an den Tag zu legen und Ihn demüthigſt anzubethen.

Warum legt der Prieſter bei dieſer Anbethung die Schuhe ab?

Dieß geſchieht aus Ehrerbietung gegen Chriſtus. Im ſittlichen Verſtande kann es auch bedeuten, daß wir Sünde und Laſter, oder den alten Menſchen ausziehen müſſen, wenn wir Chriſtum würdig anbethen und der Früchte Seines Kreuzestodes theilhaftig werden wollen.

Was bedeutet die dreimalige Anbethung des Gekreuzigten?

Dadurch will die Kirche eine dreifache außerordentliche Verunehrung Jeſu Chriſti einigermaßen vergüten; nämlich jene, wo man Ihm im Hauſe Annas die Augen verband, Ihn in das Angeſicht ſchlug, und als einen falſchen Propheten verhöhnte; jene, da man Ihn im Richthauſe des Pilatus mit Dörnern gekrönt ꝛc. und als einen falſchen König verſpottet; und jene, als man Ihn auf dem Marterberge als

einen falſchen Sohn Gottes mit Schmach überhäufte. (S. Mazzinelli: die hl. Charwoche.)

Was wird unter dieſer Anbethung vom Chore geſungen?

Ein Klaglied, oder Strafſprüche, welche zwar zunächſt auf die Juden gehen, die dem Sohne Gottes, durch Welchen ihnen ſo viel Gutes zu Theil wurde, ſo undankbar begegneten, ſich indeß auch auf jene Chriſten beziehen laſſen, die den glorreichen Namen des Herrn tragen, Ihn aber durch ihre Handlungen verläugnen, und durch ihre Laſter, ſo viel an ihnen iſt, neuerdings kreuzigen.

Zwiſchen den einzelnen Theilen dieſes Klageliedes ſingt ein Chor in griechiſcher, der andere in lateiniſcher Sprache: „Heiliger Gott! Heiliger Starker! Heiliger Unſterblicher! erbarme Dich unſer!“ wodurch Chriſtus für die bei Seinem Leiden erlittene Schmach geehrt, und um Verzeihung der Unbilden, die ihm auch von undankbaren Chriſten ſo vielfältig zugefügt werden, gebeten wird. Hierauf ſingen alle Chöre zuſammen noch ein Loblied von dem heiligen Kreuze und laden alle Zungen ein, daß ſie den glorreichen Triumph, den Chriſtus durch Seinen Kreuzestod errungen hat, preiſen, und Ihn dafür ehren und anbethen ſollen. Geh auch du hin, fall vor Deinem gekreuzigten Heilande auf die Kniee nieder, bethe Ihn demüthig an, küſſe andächtig Seine heil. fünf Wunden, und ſprich:

O Chriſte Jeſu: ich bethe Dich an und preiſe Dich, daß Du durch Dein hl. Kreuz mich und die ganze Welt erlöſet haſt. Alles Lob, alle Ehre und allen Dank, ſo Dir heute von der ganzen Welt erwieſen werden, wünſche ich Dir auch vom Grunde meines Herzens zu erzeigen. Gib mir die Gnade, mich allenthalben als einen Verehrer Deines Kreuzes zu bekennen, und mich dieſes Bekenntniſſes nie zu ſchämen, wenn ich auch wegen deſſelben von der Welt verlacht und verſpottet, ja verfolgt und gemartert werden ſollte!

Was folgt hierauf?

Die geſtern conſecrirte Hoſtie, welche in einer Kapelle oder auf einem Seitenaltare aufbewahrt wurde, wird nun feierlich abgeholt, auf den Choraltar getragen, beräuchert ꝛc. und darauf der Gottesdienſt fortgeſetzt.

Wird denn heute keine Meſſe gehalten?

Nein; denn der Prieſter conſecrirt nicht von Neuem (worin doch das Weſen der Meſſe beſteht), ſondern genießt eine von den zwei geſtern conſecrirten Hoſtien unter verſchiedenen Trauerceremonien, welche gewöhnlich die verſtörte Meſſe genannt werden und recht gut die

Betrübniß und Verwirrung anzeigen, in welche die Jünger durch den Tod Chriſti verſetzt wurden.

Warum wird heute keine Meſſe gehalten?

Da Chriſtus Sich heute als oberſter Prieſter nach der Ordnung Aarons an dem Stamme des hl. Kreuzes blutigerweiſe aufgeopfert hat, ſo ziemt es ſich nicht, daß man Seinen Opfertod auch unblutig, in der hl. Meſſe, wiederhole. Außerdem iſt die hl. Meſſe ein Freude= und Troſtopfer, und wird deßwegen heute auch aus Trauer unterlaſſen.

Was für eine Andacht kann man heute üben?

Den Kreuzweg beſuchen; Chriſtum in dem hl. Grabe anbethen; Ihm für Sein bitteres Leiden danken; daſſelbe andächtig betrachten und zu Gemüth führen, wie der hl. Auguſtin ſagt: Sieh an die Wunden des am Kreuze hangenden Jeſu, das Blut des Sterbenden, den Werth des Erlöſers! Das Haupt hat er geneigt zum Küſſen; die Seite eröffnet zum Lieben; Seine Arme ausgeſtreckt zum Umfangen; den ganzen Leib dargegeben zum Erlöſen. Was dieſes nun ſei, betrachte, damit Der ganz in deinem Herzen ſei, Der für dich ganz am Kreuze angeheftet iſt.

Unterricht, wie man das bittere Leiden Chriſti betrachten ſolle.

O ihr Alle, die ihr vorübergehet am Wege, gebet Acht, und ſchauet, ob ein Schmerz gleich ſei Meinem Schmerze. Klagl. 1, 12.

Die Betrachtung des Leidens Chriſti iſt bei den meiſten Menſchen ſehr fehlerhaft beſchaffen. Sie ſtellen ſich vor, als wenn Jeſus Chriſtus wirklich vor ihren Augen Blut ſchwitzte, gefangen, gegeißelt, gekreuziget würde. Das iſt recht; aber gemeiniglich hält man ſich nur bei den Schmerzen des Leidenden auf, und bedenkt und beherzigt nicht, warum und wie, mit welcher Geduld, Sanftmuth, Liebe ꝛc. Er gelitten hat; ja man meint, die Hauptſache ſei gethan, wenn man mit dem leidenden und ſterbenden Heiland ein recht großes Mitleiden gehabt habe. Es iſt ganz recht, wenn ein chriſtliches Herz bei den Mißhandlungen des Erlöſers ein großes Mitleiden empfindet. Aber damit muß man nicht zufrieden ſein; das muß man nicht für die Hauptſache anſehen. Warum hat wohl der unſchuldige, heilige unbefleckte Jeſus ſo mannigfaltige und faſt unausſtehliche Schmerzen erduldet? Warum hat Er Sich von den Juden und Heiden, von

Volk und Prieſtern, von Richtern und Anklägern ſo ſchrecklich mißhandeln laſſen? Warum hat Er an Leib und Seele ſo unausſprechlich viel gelitten? Nebſtdem, daß Er uns durch Sein allbelebendes Sterben von der Sünde erlöſen wollte, war gewiß auch dieſe, daß Er uns ein, ſo zu ſagen, allmächtiges und in allem Betracht vollkommenes Beiſpiel gäbe, wie wir, wir ſündige Menſchen, uns in unſern geringen, oft gar wohlverdienten Widerwärtigkeiten betragen ſollten. Chriſtus hat für uns gelitten, ſchreibt der hl. Petrus (1. Br. 2, 21.), und euch ein Beiſpiel hinterlaſſen, damit ihr Seinen Fußſtapfen nachfolget. Dieſe wenigen Worte unterrichten uns, wie wir das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti betrachten ſollen.

Darin beſteht die wahre Andacht zu dem leidenden und ſterbenden Jeſus, daß wir (nebſtdem, daß wir die Sünden, die ihn ans Kreuz gebracht haben, von Herzen verabſcheuen) das Beiſpielreiche in Seinem Leiden und Sterben genau hervorſuchen, aufmerkſam überdenken, und getreu in unſerm Wandel ausdrücken. Darin beſteht die wahre Andacht zu dem leidenden und ſterbenden Jeſus, daß wir Seinen vollkommenen Gehorſam gegen den Willen des himmliſchen Vaters, Seine unermeßliche Liebe gegen uns Menſchen, Seine wahrhaft göttliche Geduld und Sanftmuth in den ſchrecklichſten Leiden, oft und ernſthaft erwägen, und unſer Reden und Schweigen, unſer Leiden und Dulden, darnach einrichten. Darin beſteht die wahre Andacht zu dem leidenden und ſterbenden Jeſus, daß wir an den Gekreuzigten glauben, wie Paulus; und Seiner Liebe nachfolgen, wie Johannes. Darin beſteht die wahre Andacht zu dem leidenden und ſterbenden Jeſus, daß wir als wahre Jünger Jeſu leiden, wie Er gelitten hat; als wahre Jünger Jeſu gehorſam ſeien, wie Er gehorſam war; als wahre Jünger Jeſu leben und ſterben, wie Er lebte und ſtarb. Wer die Geduld, die Sanftmuth, die Zufriedenheit mit Gott im Leiden, aus der Betrachtung des Leidens Jeſu Chriſti noch nicht gelernet hat: der hat das Leiden Jeſu Chriſti noch nie recht betrachtet. Wer aus der Betrachtung des Leidens Chriſti noch nicht gelernet hat, auf Gott zu vertrauen, auch wenn Er verwundet; zu Ihm aufzuſehen, wenn Er gleich Sein Angeſicht verbirgt; Ihm zu danken, wenn Er ſchlägt; Ihn mit ausharrendem Vertrauen anzurufen, wenn Er Seine Hilfe zu verzögern ſcheint; der mag Alles verſtehen, aber die leichte, und wenn ich ſo ſagen darf, kunſtloſe Kunſt, das Leiden Chriſti nützlich zu betrachten, verſteht er nicht. Wer aus der Betrachtung des Leidens Jeſu Chriſti noch nicht gelernet hat, Böſes mit Gutem zu vergelten, den Flucher zu ſegnen, den Haſſer zu lieben, den Beleidiger zu umarmen — er mag große Dinge kennen — ſeinen Herrn

und Meiſter, ſein Beiſpiel, Jeſum Chriſtum, kennt er noch nicht; Jeſum Chriſtum, und Den, Der Ihn geſandt hat, liebt er noch nicht. Und daran iſt doch Alles gelegen. Laſſet uns darum, wenn wir das Leiden Chriſti betrachten, es ſo betrachten, daß wir uns dabei Sein ganzes heiliges Beiſpiel vor Augen ſtellen und uns aneifern, Seinen heiligen Fußſtapfen nachzufolgen! [1])

Troſtlehre des hl. Auguſtinus aus dem Leiden Chriſti.

In allen Widerwärtigkeiten habe ich keine Arznei ſo kräftig gefunden, als das Leiden und die Wunden Chriſti. In denſelben ſchlafe ich ſicher und ruhe unerſchrocken. Chriſtus iſt für uns geſtorben. Es iſt Nichts im Tode ſo bitter, das durch den Tod Chriſti nicht verſüßet würde. Meine ganze Hoffnung ſtützt ſich auf den Tod des Herrn. Sein Tod iſt mein Verdienſt, meine Zuflucht, mein Heil, mein Leben und meine Auferſtehung. Wenn mich ein ſchändlicher Gedanke beunruhiget, ſo verberge ich mich in die Wunden Chriſti. Wenn mich mein Fleiſch niederdrückt, ſo ſtehe ich wieder auf durch die Erinnerung an die Wunden meines Herrn. Wenn mir der Teufel heimlich nachſtellt, ſo fliehe ich zu der innerſten Barmherzigkeit meines Heilandes und er weichet von mir. Wenn die Brunſt der Unkeuſchheit meine Glieder bewegt, ſo wird ſie durch das wiederholte Andenken an die Wunden meines Herrn ausgelöſcht. All meine Hoffnung und die Gewißheit meines Vertrauens habe ich in dem koſtbaren Blute meines Herrn Jeſu, welches um unſeres Heiles willen ſo häufig gefloſſen iſt. In demſelben erhole ich mich, wenn mich die Menge meiner Sünden kleinmüthig machen und in Verzweiflung ſtürzen will. Durch daſſelbe hoffe ich gänzliche Verzeihung meiner Sünden zu erhalten, und einſtens zu Dir, mein Gott, zu gelangen. Amen.

Das Leiden unſeres Herrn Jeſu Chriſti.

Als Jeſus (ſeine letzten Reden) geſprochen hatte, begab er ſich mit ſeinen Jüngern hinaus über den Bach Cedron, und ging nach ſeiner Gewohnheit an den Oelberg, wohin auch die Jünger ihm folgten. Hierauf kam er mit ihnen in den Maierhof, Gethſemani genannt, wo ein Garten war, in welchen er mit ſeinen Jüngern ging. Es wußte aber auch Judas, der ihn verrieth, den Ort; denn Jeſus war oft mit ſeinen Jüngern dahingekommen. Und er ſprach zu ſeinen

[1]) Vgl. Sailer Leſe- und Gebethbuch Bd. 2. S. 165 ff.

Jüngern: Setzet euch hier, während ich dort hingehe, und bethe. Bethet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet! Und er nahm den Petrus, Jakobus und Johannes mit ſich, und fing an zu zittern und ſich zu entſetzen, ſich zu betrüben und traurig zu ſein. Dann ſprach er zu ihnen: Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod; bleibet hier, und wachet mit mir! Und er ging ein wenig vorwärts, einen Steinwurf weit, kniete nieder, bethete und ſprach: Vater! Willſt du, ſo nimm dieſen Kelch von mir; doch nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe! Es erſchien ihm aber ein Engel vom Himmel, der ihn ſtärkte. Und er fiel nieder auf ſein Angeſicht zur Erde und bethete; und als ihn Todesangſt befiel, bethete er noch mehr und ſprach: Abba, Vater, dir iſt alles möglich, nimm dieſen Kelch weg von mir; doch nicht was ich will, ſondern was du willſt. Und ſein Schweiß ward wie Tropfen Bluts, das auf die Erde rann. Und er ſtand auf vom Gebethe, kam zu ſeinen Jüngern, und fand ſie vor Traurigkeit ſchlafend.

Und er ſprach zu ihnen: Warum ſchlafet ihr? Stehet auf, und bethet, damit ihr nicht in Verſuchung fallet! Und zu Petrus ſprach er: Simon du ſchläfſt? Nicht eine Stunde konnteſt du mit mir wachen? Wachet und bethet, damit ihr nicht in Verſuchung fallet. Der Geiſt iſt zwar willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Und er ging wieder hin, zu bethen, und ſprach dieſelben Worte: Mein Vater, iſt es nicht möglich, daß dieſer Kelch vorübergehe, ohne daß ich ihn trinke, ſo geſchehe dein Wille! Und er kam abermal, und fand ſie ſchlafend: denn ihre Augen waren beſchwert. Und ſie wußten nicht, was ſie ihm antworten ſollten. Da verließ er ſie, ging wieder hin, und bethete zum dritten Male, indem er die nämlichen Worte ſprach. Und er kam zum dritten Male zu ſeinen Jüngern, und ſprach zu ihnen: Schlafet nur und ruhet! Es iſt genug, die Stunde iſt gekommen. Siehe der Menſchenſohn wird in die Hände der Sünder überliefert. Stehet auf, laſſet uns gehen! Siehe, der mich verrathen wird, nahet ſich! Und da er noch redete, ſiehe, da kam Judas Iscariot, einer von den Zwölfen. Er hatte die (römiſche) Wache und Diener von den Hohenprieſtern und Phariſäern zu ſich genommen, und kam nun dahin mit einer großen Schaar, mit Schwertern und Prügeln, mit Laternen, Fackeln und Waffen, abgeſchickt von den Hohenprieſtern und Schriftgelehrten und Aelteſten des Volkes. Es hatte ihnen aber ſein Verräther ein Zeichen gegeben, und geſagt: Welchen ich küſſen werde, der iſt es: den greifet und führet ihn behutſam. Und als er herbeigekommen war, ging er vor ihnen her, trat raſch zu Jeſu, um ihn zu küſſen, und ſprach: Sei gegrüßt, Meiſter! Und er küßte ihn. Jeſus aber ſprach zu ihm: Freund, wozu biſt du gekommen? Judas, mit

einem Kuſſe verräthſt du den Menſchenſohn? Und Jeſus, der alles wußte, was über ihn kommen ſollte, trat hervor, und ſprach zu ihnen: Wen ſuchet ihr? Sie antworteten ihm: Jeſum von Nazareth. Jeſus ſprach zu ihnen: Ich bin es! Als er nun zu ihnen ſprach: Ich bin es! da wichen ſie zurück, und fielen zu Boden. Da fragte er ſie wiederum: Wen ſuchet ihr? Sie aber ſprachen: Jeſum von Nazareth! Jeſus antwortete: Ich habe es euch geſagt, daß ich es bin; wenn ihr alſo mich ſuchet, ſo laſſet dieſe gehen. Damit das Wort erfüllet würde, welches er geſprochen hatte: Keinen von denen, die du mir gegeben haſt, habe ich verloren! Dann traten ſie hinzu, legten Hand an Jeſum, und ergriffen ihn. Als aber die, welche um ihn waren, ſahen, was geſchehen ſollte, ſprachen ſie zu ihm: Herr, ſollen wir mit dem Schwerte dareinſchlagen? Und Simon Petrus, einer von denen, welche mit Jeſu waren, ſtreckte die Hand aus, zog ſein Schwert, ſchlug den Knecht des Hohenprieſters, und hieb ihm ſein rechtes Ohr ab. Der Name des Knechtes war Malchus. Da entgegnete Jeſus und ſprach: Laſſet ab, nicht weiter! Und er rührte ſein Ohr an, und heilte ihn. Und zu Petrus ſprach Jeſu: Stecke dein Schwert in die Scheide! Denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen. Soll ich den Kelch, den mir der Vater gegeben hat nicht trinken? Oder meinſt du, daß ich meinen Vater nicht bitten könnte? Er würde mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engel zuſchicken. Wie würde dann aber die Schrift erfüllet werden, daß es ſo geſchehen müſſe? Und in derſelben Stunde ſagte Jeſus zu denen, die zu ihm gekommen waren, zu den Hohenprieſtern zu den Tempel-Hauptleuten und Aelteſten: Wie zu einem Mörder ſeid ihr ausgezogen mit Schwertern und Prügeln, um mich zu fangen. Täglich war ich bei euch im Tempel, und ihr habt die Hände nicht gegen mich ausgeſtreckt; aber das iſt eure Stunde, und die Macht der Finſterniß. Dieß alles aber iſt geſchehen, damit die Schriften der Propheten erfüllet würden. Die Wache nun, der Oberhauptmann und die Diener der Juden ergriffen Jeſum und banden ihn. Dann verließen ihn alle ſeine Jünger und flohen. Ein gewiſſer Jüngling aber, angethan mit einer Leinwand auf dem bloßen Leibe, folgte ihm, und ſie ergriffen denſelben. Dieſer aber warf die Leinwand von ſich, und floh nackt von ihnen. Und ſie führten ihn zu Annas; denn er war der Schwiegervater des Kaiphas, welcher in dieſem Jahre Hoherprieſter und derjenige war, welcher den Juden den Rath gegeben hatte: Es iſt gut, wenn Ein Menſch für das Volk ſtirbt. Petrus aber war Jeſu von weitem nachgefolgt und auch ein anderer Jünger folgte ihm. Dieſer Jünger war dem Hohenprieſter bekannt, und ging mit Jeſu in den Vorhof des Hohenprie-

ſters. Petrus aber ſtand draußen vor der Thüre. Da ging der andere Jünger, welcher dem Hohenprieſter bekannt war, hinaus, redete mit der Thürhüterin, und führte den Petrus hinein. Da ſprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petrus: Biſt auch du etwa aus den Jüngern dieſes Menſchen? Er ſprach: Ich bin es nicht! Es ſtanden aber die Knechte und die Diener am Kohlenfeuer im Hofe, und wärmten ſich; denn es war kalt: und auch Petrus ſtellte ſich zu ihnen, und wärmte ſich am Feuer, um den Ausgang zu ſehen. Der Hoheprieſter aber fragte Jeſum über ſeine Jünger und über ſeine Lehre. Jeſus antwortete ihm: Ich habe immer in der Synagoge und im Tempel gelehret, wo alle Juden zuſammenkommen, und ich habe nichts im Verborgenen geredet! Was fragſt du mich? Frage Diejenigen, welche gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe: ſiehe dieſe wiſſen, was ich geſagt habe. Als er aber dieſes geſprochen hatte, gab einer von den Dienern, der dabei ſtand, Jeſu einen Backenſtreich, und ſprach: Antworteſt du ſo dem Hohenprieſter? Jeſus antwortete ihm: Habe ich unrecht geredet, ſo beweiſe, daß es Unrecht ſei: habe ich aber recht geredet, warum ſchlägſt du mich? Und Annas ſchickte ihn gebunden zum Hohenprieſter Kaiphas. Und ſie führten ihn zu Kaiphas, wo alle Prieſter und Schriftgelehrten und Aelteſten zuſammengekommen waren. Der Hoheprieſter aber und der ganze hohe Rath ſuchten Zeugniß wider Jeſum, daß ſie ihn zum Tode überliefern könnten. Aber ſie fanden keines, obwohl viele falſche Zeugen aufgetreten waren. Denn viele gaben zwar falſches Zeugniß, aber ihre Zeugniſſe ſtimmten nicht überein wider ihn. Zuletzt kamen zwei falſche Zeugen, und ſprachen: Wir haben ihn ſagen gehört: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und nach drei Tagen ihn wieder aufbauen. Ich will dieſen Tempel, der mit Händen gemacht iſt, abbrechen, und in drei Tagen einen andern, der nicht mit Händen gemacht iſt, aufbauen. Und ihr Zeugniß war nicht übereinſtimmend. Da ſtand der Hoheprieſter auf, trat in die Mitte, fragte Jeſum und ſprach: Antworteſt du nichts auf das, was dieſe dir vorwerfen? Er aber ſchwieg ſtill und antwortete nichts. Abermals fragte ihn der Hoheprieſter, und ſprach zu ihm: Biſt du Chriſtus der Sohn Gottes, des Hochgelobten? Ich beſchwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns ſageſt, ob du Chriſtus, der Sohn Gottes biſt? Jeſus ſprach zu ihm: Du haſt es geſagt! Ich bin es! Ich ſage euch aber: Von nun an werdet ihr den Menſchenſohn zur Rechten der Kraft Gottes ſitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen ſehen. Da zerriß der Hoheprieſter ſeine Kleider, und ſprach: Er hat Gott geläſtert! Was haben wir noch Zeugen nöthig? Ihr habt die Gottesläſterung gehört. Was dünket euch? Sie aber ant=

worteten und ſprachen: Er iſt des Todes ſchuldig! Dann ſpieen ſie in ſein Angeſicht. Und die Männer, die ihn feſthielten, verſpotteten ihn, und ſchlugen ihn. Und ſie verhüllten ihn, und ſchlugen ihn mit Fäuſten; andere aber gaben ihm Backenſtreiche in's Angeſicht, und fragten ihn, und ſprachen: Weiſſage uns, Chriſtus! Wer iſt's, der dich geſchlagen hat? Und viele andere Läſterungen redeten ſie wider ihn. Petrus aber war draußen im Hofe und wärmte ſich. Und eine von den Mägden des Hohenprieſters trat zu ihm, und da ſie ihn beim Lichte ſitzen und ſich wärmen ſah, ſprach ſie, nachdem ſie ihn betrachtet hatte: Auch dieſer war bei ihm. Auch du wareſt bei Jeſu, dem Nazarener. Er aber verläugnete ihn vor allen, und ſprach: Weib, ich kenne ihn nicht! Ich weiß nicht, was du ſagſt. Und er ging hinaus zu dem Vorhofe. Da krähete der Hahn. Als er aber zur Thüre hinausging, ſah ihn eine andere Magd, und ſprach zu denen, die da waren: Auch dieſer war bei Jeſu, dem Nazarener! Da ſprachen dieſe zu ihm: Biſt etwa auch du einer von ſeinen Jüngern? Und er läugnete abermals mit einem Schwure: Ich bin es nicht! Ich kenne dieſen Menſchen nicht! Und über eine Weile ungefähr nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer, einer von den Knechten des Hohenprieſters, ein Verwandter deſſen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, und ſprach: Wahrlich, auch dieſer war bei ihm: denn er iſt auch ein Galiläer. Hab ich dich nicht im Garten bei ihm geſehen? Und die Umſtehenden traten hin und ſprachen zu Petrus: Wahrlich, du biſt auch einer von denen; denn du biſt auch ein Galiläer, und deine Sprache macht dich kennbar. Da läugnete Petrus wieder und ſprach: Menſch, ich weiß nicht, was du ſagſt. Darauf fing er an, zu verwünſchen, zu verfluchen und zu ſchwören, daß er dieſen Menſchen nicht kenne. Und alsbald, da er noch redete, krähete zum zweiten Male der Hahn. Da wandte ſich der Herr um, und ſah Petrus an. Und Petrus erinnerte ſich an das Wort, welches Jeſus ihm geſagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirſt du mich dreimal verläugnen. Und Petrus ging hinaus, und fing an zu weinen, und weinte bitterlich.

Als es nun Tag geworden war, kamen die Aelteſten des Volkes, die Hohenprieſter und die Schriftgelehrten zuſammen wider Jeſum, um ihn zum Tode zu überliefern. Und ſie führten ihn in ihren Rath, und ſprachen: Biſt du Chriſtus, ſo ſag es uns! Und er ſprach zu ihnen: Wenn ich es euch ſage, ſo glaubet ihr mir nicht. Wenn ich aber auch frage, ſo antwortet ihr mir nicht, noch laſſet ihr mich los. Aber von nun an wird der Menſchenſohn zur Rechten der Kraft Gottes ſitzen. Da ſprachen alle: Du biſt alſo der Sohn Gottes? Er

ſprach: Ihr ſaget es; denn ich bin es! Sie aber ſprachen: Was begehren wir noch ein Zeugniß? Wir haben es ſelbſt aus ſeinem Munde gehört. Und ſie führten ihn gebunden, und übergaben ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus.

Da nun Judas, der ihn verrathen hatte, ſah, daß er zum Tode verurtheilt war, reute es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenprieſtern und Aelteſten zurück, und ſprach: Ich habe geſündiget, daß ich unſchuldiges Blut verrathen habe. Sie aber ſprachen: Was geht das uns an? Sieh du zu! Da warf er die Silberlinge in den Tempel hin, entwich, ging hin, und erhenkte ſich mit einem Stricke. Die Hohenprieſter aber nahmen die Silberlinge, und ſprachen: Es iſt nicht erlaubt, ſie in den Tempelſchatz zu werfen; denn es iſt Blutgeld. Als ſie nun (darüber) Rath gehalten hatten, kauften ſie damit den Acker eines Töpfers zum Begräbniſſe für die Fremdlinge. Deßwegen heißt derſelbe Acker Hakeldama, das iſt der Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Da iſt erfüllt worden, was durch den Propheten Jeremias geſagt worden war, da er ſprach: Sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Preis des Geſchätzten, welchen ſie gekauft hatten von den Söhnen Iſraels, und gaben ſie für den Acker eines Töpfers, wie mir der Herr befohlen hat.

Sie hatten alſo Jeſum in das Gerichtshaus (zu Pilatus) geführt. Es war früh Morgens. Sie gingen aber nicht in das Gerichtshaus hinein, damit ſie nicht verunreiniget würden, ſondern die Oſtermahlzeit eſſen könnten. Pilatus ging alſo zu ihnen heraus, und ſprach zu ihnen: Welche Anklage habt ihr wider dieſen Menſchen? Sie antworteten und ſprachen zu ihm: Wenn dieſer kein Miſſethäter wäre, ſo würden wir ihn dir nicht überliefert haben. Da ſprach Pilatus zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Geſetze. Die Juden aber ſagten zu ihm: Uns iſt nicht erlaubt, Jemanden zu tödten. Damit das Wort Jeſu erfüllet würde, das er geſagt hat, um anzudeuten, welches Todes er ſterben würde. Sie fingen aber an, ihn zu verklagen, und ſagten: Dieſen haben wir befunden als Aufwiegler unſeres Volkes, und als einen, der verbietet, dem Kaiſer Zins zu geben, indem er ſagt, er ſei Chriſtus, der König. Da ging Pilatus wieder in das Gerichtshaus hinein, und rief Jeſum. Jeſus ſtellte ſich vor den Landpfleger, und dieſer fragte ihn und ſprach: Biſt du der König der Juden? Jeſus antwortete: Sagſt du dieſes von dir ſelbſt, oder haben es dir andere von mir geſagt? Pilatus antwortete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenprieſter haben dich mir überliefert; was haſt du gethan? Jeſus antwortete: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Wenn mein Reich von dieſer Welt

wäre, ſo würden wohl meine Diener ſtreiten, daß ich den Juden nicht überliefert würde. Nun aber iſt mein Reich nicht von hier. Da ſprach Pilatus zu ihm: Alſo biſt du ein König? Jeſus antwortete: Du ſagſt es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer immer aus der Wahrheit iſt, der höret meine Stimme. Pilatus ſprach zu ihm: Was iſt Wahrheit? Und da er dieß geſagt hatte, ging er wieder zu den Juden, zu den Hohenprieſtern und Schaaren, und ſprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an dieſem Menſchen! Und da er von den Hohenprieſtern und Aelteſten über vieles angeklagt wurde, antwortete er nichts. Pilatus aber fragte ihn abermals und ſprach: Hörſt du nicht, welch' ſchwere Dinge ſie wider dich bezeugen? Antworteſt du nichts? Sieh, welch' ſchwere Dinge ſie wider dich vorbringen! Jeſus aber antwortete nichts mehr, ſo daß Pilatus der Landpfleger, ſich ſehr verwunderte. Sie aber beſtanden darauf und ſprachen: Er wiegelt das Volk auf, indem er in ganz Judäa lehrt, von Galiläa angefangen bis hierher. Da nun Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Menſch ein Galiläer wäre? Und nachdem er erfahren hatte, daß er aus dem Gebiete des Herodes ſei, ſandte er ihn zu Herodes, der in jenen Tagen ebenfalls zu Jeruſalem war. Als aber Herodes Jeſum ſah, freute er ſich ſehr; denn er hatte ſich ſeit langer Zeit gewünſcht, ihn zu ſehen, weil er vieles von ihm gehört hatte, und hoffte, ihn irgend ein Wunder wirken zu ſehen. Er ſtellte nun viele Fragen an ihn; allein er antwortete ihm nichts. Die Hohenprieſter aber und die Schriftgelehrten ſtanden da, und verklagten ihn unaufhörlich. Da verachtete ihn Herodes mit ſeinen Hofleuten, ließ ihm zum Spotte ein weißes Kleid anziehen, und ſchickte ihn zu Pilatus zurück. An demſelben Tage wurden Pilatus und Herodes Freunde; denn vorher waren ſie Feinde aufeinander. Pilatus aber rief die Hohenprieſter und die Vorſteher und das Volk zuſammen, und ſprach zu ihnen: Ihr habt dieſen Menſchen zu mir gebracht als einen Volksaufwiegler, und ſiehe, ich habe ihn in eurer Gegenwart verhört, und an dieſem Menſchen nichts von dem gefunden, weßwegen ihr ihn anklaget. Aber auch Herodes nicht; denn ich habe euch zu ihm geſendet, und ſiehe, es geſchah nichts mit ihm, was ihn des Todes ſchuldig zeigete. Ich will ihn alſo züchtigen und losgeben. Es mußte ihnen nämlich der Landpfleger auf das Feſt einen Gefangenen losgeben, welchen ſie wollten. Nun hatte er damals einen berüchtigten Gefangenen, der Barabbas hieß, der mit den Aufrührern gefangen wurde, und in dem Aufruhre einen Mord begangen hatte. Und als das Volk herankam, fing es an zu bitten, er möchte

ihnen thun, wie er immer gethan hatte. Da ſie alſo verſammelt waren, ſprach Pilatus: Wollt ihr nun, daß ich euch den König der Juden losgebe? Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? Den Barabbas oder Jeſum, der Chriſtus genannt wird? Denn er wußte, daß die Hohenprieſter ihn aus Neid überantwortet hatten. Als er aber zu Gericht ſaß, ſchickte ſein Weib zu ihm, und ließ ſagen: Habe du nichts zu ſchaffen mit dieſem Gerechten; denn ich habe heute ſeinetwegen im Traume viel gelitten. Allein die Hohenprieſter und Aelteſten wiegelten das Volk auf und beredeten es, daß ſie den Barabbas begehren, Jeſum aber tödten laſſen ſollten. Da nahm der Landpfleger das Wort, und ſprach zu ihnen: Welchen von beiden wollt ihr frei für euch haben? Da ſchrie der ganze Haufe zuſammen und ſprach: Hinweg mit dieſem, und gib uns den Barabbas los. Pilatus redete nun abermals ihnen zu, indem er Jeſum losgeben wollte. Was wollt ihr denn, daß ich mit dem Könige der Juden thue? mit Jeſu, der genannt wird Chriſtus? Sie aber ſchrien wieder, und ſprachen: Kreuzige, kreuzige ihn! Und er ſprach zu ihnen zum dritten Male: Was hat denn dieſer Böſes gethan? Ich finde keine Todesſchuld an ihm: darum will ich ihn züchtigen und losgeben. Sie aber hielten an mit großem Geſchrei und forderten, daß er gekreuziget werde, und ihr Geſchrei nahm immer zu, und ſie ſprachen: Er ſoll gekreuziget werden! Kreuzige ihn! Als nun Pilatus ſah, daß er nichts ausrichtete, ſondern der Lärm größer würde, nahm er Waſſer, wuſch ſeine Hände vor dem Volke, und ſprach: Ich bin unſchuldig an dem Blute dieſes Gerechten; ſehet ihr zu! Und das ganze Volk antwortete, und ſprach: Sein Blut komme über uns und über unſere Kinder! Da nun Pilatus dem Volke willfahren wollte, gab er ihnen den Barabbas los, der des Todſchlages und Aufruhres wegen in den Kerker geſetzt worden war; Jeſum aber übergab er ihrem Willen, daß er gekreuziget würde. Da ließ Pilatus Jeſum nehmen und geißeln. Und die Soldaten des Landpflegers nahmen Jeſum zu ſich und führten ihn in den Hof des Richthauſes, und riefen die ganze Cohorte zuſammen, und zogen ihn aus, legten ihm einen Purpurmantel um, flochten eine Krone von Dornen, ſetzten ſie auf ſein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in ſeine rechte Hand. Und ſie traten zu ihm, bogen das Knie vor ihm, verſpotteten ihn, und fingen an ihn zu begrüßen, indem ſie ſprachen: Sei gegrüßt, du König der Juden! Und ſie gaben ihm Backenſtreiche, und ſpieen ihn an, nahmen das Rohr, ſchlugen ſein Haupt damit, und beugten die Kniee, ſich gebärdend, ihn anzubeten. Da ging Pilatus wieder hinaus und ſprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Jeſus alſo

ging hinaus und trug die dörnerne Krone und den Purpurmantel. Und Pilatus ſprach zu ihnen: Welch ein Menſch! Als ihn aber die Hohenprieſter und Diener ſahen, ſchrieen ſie und ſprachen: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus ſprach zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Geſetz, und nach dem Geſetze muß er ſterben; denn er hat ſich ſelbſt zum Sohne Gottes gemacht. Als nun Pilatus dieſe Rede hörte, fürchtete er ſich noch mehr. Und er ging wieder in das Gerichtshaus, und ſprach zu Jeſu: Woher biſt du? Aber Jeſus gab ihm keine Antwort. Da ſprach Pilatus zu ihm: Mit mir redeſt du nicht? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich los zu geben. Jeſus antwortete: Du hätteſt keine Macht über mich, wenn ſie dir nicht von oben herab gegeben wäre: darum hat der, welcher mich dir überlieferte, eine größere Sünde. Von nun an ſuchte Pilatus ihn loszugeben. Die Juden aber ſchrieen und ſprachen: Wenn du dieſen loslaſſeſt, ſo biſt du des Kaiſers Freund nicht; denn jeder, der ſich zum Könige macht, widerſetzt ſich dem Kaiſer. Als aber Pilatus dieſe Worte hörte, führte er Jeſum hinaus und ſetzte ſich auf den Richterſtuhl an dem Orte, der Lithoſtroton, auf Hebräiſch aber Gabbatha genannt wird. Es war aber der Rüſttag des Oſterfeſtes, ungefähr die ſechste Stunde, und er ſprach zu den Juden: Sehet, euer König! Sie aber ſchrieen: Hinweg! Hinweg! Kreuzige ihn! Pilatus ſprach zu ihnen: Euern König ſoll ich kreuzigen? Die Hohenprieſter antworteten: Wir haben keinen König als den Kaiſer. Da übergab er ihnen denſelben, daß er gekreuziget würde. Sie übernahmen alſo Jeſum. Und nachdem ſie ihn verſpottet hatten, nahmen ſie ihm das Purpurkleid und das Rohr ab, zogen ihm ſeine Kleider an, und führten ihn fort, um ihn zu kreuzigen. Und er trug ſein Kreuz, und ging hinaus zu dem Orte, den man Schädelſtätte nennt, auf Hebräiſch aber Golgotha. Und da ſie ihn hinführten, trafen ſie einen Mann von Cyrene, mit Namen Simon, der vom Maierhofe kam, und vorüberging, der Vater des Alexander und Rufus, dieſen nöthigten ſie, ſein Kreuz zu tragen: und ſie legten ihm das Kreuz auf, daß er es Jeſu nachtrüge. Es folgte ihm aber eine große Menge Volkes und Weiber, die ihn beklagten und beweinten. Jeſus aber wandte ſich zu ihnen und ſprach: Ihr Töchter Jeruſalems! weinet nicht über mich, ſondern weinet über euch ſelbſt und über euere Kinder. Denn ſiehe, es werden Tage kommen, an welchen man ſagen wird: Selig ſind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüſte die nicht geſäuget haben! Dann werden ſie anfangen, zu den Bergen zu ſagen: Fallet über

uns! und zu den Hügeln: Bedecket uns! Denn wenn man das am grünen Holze thut, was wird mit dem dürren geſchehen? Sie führten aber auch zwei andere, die Miſſethäter waren, mit ihm aus, daß ſie getödtet würden, Und ſie kamen an den Ort, welcher Golgotha, das iſt Schädelſtätte genannt wird. Da gaben ſie ihm Wein mit Myrrhe und Galle gemiſcht zu trinken. Und als er denſelben gekoſtet hatte, wollte er nicht trinken, und nahm ihn nicht. Es war aber die dritte (große, ſechste kleinere) Stunde. Und ſie kreuzigten ihn und ſammt ihm zwei andere, die Straßenräuber waren, einen zur Rechten, den andern zur Linken, zu beiden Seiten, Jeſum aber in der Mitte. Da ward die Schrift erfüllet, die da ſpricht: Er iſt unter die Uebelthäter gerechnet worden. Jeſus aber ſprach: Vater vergib ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.

Pilatus aber hatte eine Ueberſchrift geſchrieben, und auf das Kreuz geſetzt. Es war nämlich geſchrieben: Dieſer iſt Jeſus von Nazareth, der König der Juden. Dieſe Ueberſchrift laſen viele von den Juden; denn der Ort, wo Jeſus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geſchrieben auf Hebräiſch, Griechiſch und Lateiniſch. Da ſprachen die Hohenprieſter der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: der König der Juden; ſondern daß er geſagt habe: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geſchrieben habe, bleibt geſchrieben! Nachdem nun die Soldaten Jeſum gekreuziget hatten, nahmen ſie ſeine Kleider ſammt dem Rocke, und machten aus jenen vier Theile, für jeden Soldaten einen Theil, und warfen das Loos darüber, was jeder nehmen ſollte. Der Rock aber war ohne Nath, von obenan durchaus gewebt; darum ſprachen ſie zu einander: Wir wollen dieſen nicht zerſchneiden, ſondern das Loos darüber werfen, weſſen er ſein ſoll; damit die Schrift erfüllet wurde, welche ſagt: Sie theilten meine Kleider unter ſich, und über mein Gewand warfen ſie das Loos. Und die Soldaten thaten dieſes, und ſie ſetzten ſich und bewachten ihn. Die aber vorüber gingen, läſterten ihn und ſchüttelten ihre Köpfe, und ſprachen: Ei du, der du den Tempel Gottes zerſtöreſt, und in drei Tagen ihn wieder aufbaueſt, hilf dir ſelbſt: wenn du der Sohn Gottes biſt, ſteige herab vom Kreuze. Und das Volk ſtand und ſchaute, und ſie, ſowie auch die Hohenprieſter und Schriftgelehrten und Aelteſten verlachten und verſpotteten ihn und ſprachen: Andern hat er geholfen, ſich ſelbſt kann er nicht helfen. Iſt er König von Iſrael, ſo ſteige er nun herab vom Kreuze, und wir wollen an ihn glauben. Er helfe ſich ſelbſt, wenn er der Chriſtus, der Auserwählte Gottes iſt. Chriſtus, der König von Iſrael, ſteige nun

herab vom Kreuze, daß wir es ſehen und glauben. Er hat auf Gott vertraut: der erlöſe ihn nun, wenn er ein Wohlgefallen an ihm hat; denn er hat geſagt: Ich bin Gottes Sohn! Es verſpotteten ihn aber auch die Soldaten; ſie traten hin, reichten ihm Eſſig und ſprachen: Biſt du der König der Juden, ſo hilf dir! Einer aber von den Straßenräubern, die da hingen, läſterte ihn und ſprach: Wenn du der Chriſtus biſt, ſo hilf dir ſelbſt und uns. Da antwortete der andere, verwies es ihm und ſprach: Fürchteſt auch du Gott nicht, da du doch dieſelbe Strafe erleideſt? Wir zwar mit Recht; denn wir empfangen, was unſere Thaten verdient haben; dieſer aber hat nichts Böſes gethan. Und er ſprach zu Jeſu: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommſt! Und Jeſus ſprach zu ihm: Wahrlich, ſag ich dir, heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſein. Es ſtanden aber bei dem Kreuze Jeſu ſeine Mutter und die Baſe ſeiner Mutter Maria, die Frau des Cleophas, und Maria Magdalena. Da nun Jeſus ſeine Mutter und den Jünger, den er liebte, ſtehen ſah, ſprach er zu ſeiner Mutter: Weib, ſiehe, dein Sohn! Hierauf ſprach er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von derſelben Stunde an nahm ſie der Jünger zu ſich. Als aber die ſechste Stunde gekommen war, ward eine Finſterniß auf der ganzen Erde bis zur neunten Stunde, und die Sonne ward verfinſtert. Und um die neunte Stunde rief Jeſus mit lauter Stimme und ſprach: Eli, Eli, lamma ſabacthani? das iſt: Mein Gott, mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? Und einige der Umſtehenden, als ſie es hörten, ſagten: Siehe, er ruft den Elias. Darnach, da Jeſus wußte, daß alles vollbracht ſei, damit die Schrift erfüllet würde, ſprach er: Mich dürſtet! Es ſtand aber ein Gefäß voll Eſſig da. Und alsbald lief einer von jenen, nahm einen Schwam, füllte ihn mit Eſſig, ſteckte ihn an ein Rohr, und gab ihm zu trinken. Die Uebrigen aber ſprachen: Halt, wir wollen ſehen, ob Elias komme, ihn zu erretten. Da nun Jeſus den Eſſig genommen hatte, ſprach er: Es iſt vollbracht! Und Jeſus rief mit lauter Stimme und ſprach: Vater in deine Hände befehle ich meinen Geiſt. Und da er dieß geſagt, neigte er ſein Haupt, und gab den Geiſt auf [1]).

Und ſiehe der Vorhang des Tempels zerriß von oben bis unten in zwei Stücke, die Erde bebte und die Felſen ſpalteten ſich, die Gräber öffneten ſich und viele Leiber der Heiligen, die entſchlafen waren, ſtanden auf. Und ſie gingen nach ſeiner Auferſtehung aus den Gräbern, kamen in die heilige Stadt, und erſchienen vielen. Als aber

[1]) Hier fällt der Prieſter und die ganze Gemeinde auf die Kniee nieder, um in tiefer Andacht das Geheimniß des Todes Jeſu zu betrachten.

der Hauptmann, der gegenüber ſtand, ſah, was geſchehen war, daß er ſo lautrufend den Geiſt aufgab, pries er Gott und ſprach: Wahrlich dieſer Menſch war der Sohn Gottes! Und da die bei ihm waren, das Erdbeben und das, was geſchehen war, ſahen, erſchracken ſie ſehr und ſprachen: Wahrlich dieſer iſt Gottes Sohn geweſen! Und alles Volk, daß bei dieſem Vorgange zugegen war, und ſah, was geſchah, ſchlug an ſeine Bruſt, und kehrte zurück. Es ſtanden auch alle ſeine Bekannten von ferne, und die Frauen, welche ihm, um ihm zu dienen, aus Galiläa gefolgt waren, und ſie ſahen dieſes. Unter dieſen war Maria Magdalena, Maria des Jakobus des Jüngeren und Joſephs Mutter, und Salome, die Mutter der Söhne des Zebedäus, welche ihm auch nachgefolgt waren, und gedient hatten, da er in Galiäa war; und viele andere, die zugleich mit ihm nach Jeruſalem gegangen waren. Die Juden aber, damit die Körper nicht am Sabbate am Kreuze blieben, weil es der Rüſttag war (denn jener Sabbat war ein großes Feſt), baten den Pilatus, daß ihre Beine gebrochen und ſie abgenommen werden möchten. Da kamen die Soldaten, und zerbrachen die Beine des Erſtern und des Anderen, der mit ihm gekreuzigt worden war: als ſie aber zu Jeſu kamen, und ſahen, daß er ſchon geſtorben ſei, zerbrachen ſie ſeine Beine nicht; ſondern einer von den Soldaten öffnete ſeine Seite mit einem Speere, und ſogleich kam Blut und Waſſer heraus. Und der dieß geſehen hat, legt Zeugniß davon ab, und ſein Zeugniß iſt wahrhaftig. Und er weiß, daß er Wahres ſagt, damit auch ihr glaubet. Denn dieß iſt geſchehen, damit die Schrift erfüllet würde: Ihr ſollet an ihm kein Bein zerbrechen. Und wiederum eine andere Schriftſtelle ſpricht: Sie werden ſehen, wen ſie durchbohrt haben. [1])

Nach dieſem aber und als es bereits Abend geworden war (es war nämlich Rüſttag, das iſt der Tag vor dem Sabbate), kam ein reicher Mann, Namens Joſeph, ein angeſehener Rathsherr, ein guter und gerechter Mann, der in ihren Rath und ihr Thun nicht einſtimmte, aus Arimathäa, einer Stadt in Judäa, der ſelbſt auch das Reich Gottes erwartete. Dieſer kam herbei, und ging herzhaft zu Pilatus hinein, und begehrte den Leichnam Jeſu, weil er ein Jünger Jeſu war, aber ein heimlicher, aus Furcht vor den Juden. Pilatus aber wunderte ſich, daß er ſchon verſchieden ſey. Und er ließ den Hauptmann kommen, und fragte ihn, ob er ſchon geſtorben ſey. Und da er es vom Hauptmann erfahren hatte, ſchenkte er dem Joſeph den Leichnam. Er kam alſo und nahm den Leichnam Jeſu ab. Es kam

[1]) Hier bethet der Prieſter das „Reinige mein Herz ꝛc.“ und lieſt dann das Folgende im Tone des Evangeliums.

aber auch Nicodemus, welcher vormals bei der Nacht zu Jeſu gekommen war, und brachte eine Miſchung von Myrrhe und Aloe gegen hundert Pfund. Joſeph aber kaufte Leinwand, nahm ihn ab, und wickelte ihn in die reine Leinwand. So nahmen ſie den Leichnam Jeſu, und wickelten ihn ſammt den Spezereien in leinene Tücher ein, wie es die Sitte der Juden beim Begraben iſt. Es war aber an dem Orte, wo er gekreuzigt ward, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch Niemand gelegt worden war. Dorthin legten ſie Jeſum wegen des Rüſttages der Juden; denn das Grab war in der Nähe. Joſeph legte ihn in das neue Grab, welches er in einem Felſen hatte aushauen laſſen, wälzte einen großen Stein vor die Thüre des Grabes, und ging weg. Es war der Rüſttag, und der Sabbat brach an. Die Weiber aber, Maria Magdalena und die andere Maria und des Joſephs Mutter, welche mit ihm aus Galiläa gekommen waren, folgten nach, ſetzten ſich dem Grabe gegenüber, betrachteten daſſelbe, und wie ſein Leichnam hineingelegt ward. Und ſie kehrten zurück, und bereiteten Spezereien und Salben; am Sabbate aber ruhten ſie nach dem Geſetze. Des andern Tages nun, der auf den Rüſttag folgt, verſammelten ſich die Hohenprieſter und Phariſäer bei Pilatus, und ſprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Verführer, als er noch lebte, geſagt hat: Nach drei Tagen werde ich wieder auferſtehen. Befiehl alſo, daß man das Grab bis auf den dritten Tag bewache, damit nicht etwa ſeine Jünger kommen, ihn ſtehlen und dem Volke ſagen: Er iſt von den Todten auferſtanden! und ſo der letzte Irrthum ärger würde als der erſte. Pilatus ſprach zu ihnen: Ihr ſollet eine Wache haben, gehet, haltet Wache, wie es euch dünket. Sie aber gingen hin, verwahrten das Grab mit Wächtern und verſiegelten den Stein.

Unterricht für den Charſamſtag.

Warum wird dieſer Samſtag auch der heilige Samſtag genannt?

Weil Jeſus Chriſtus, der Heilige aller Heiligen, in dem auch wir heilig werden ſollen, an demſelben im Grabe geruhet hat; auch, weil die Kirche heute das neue, an den aus einem Kieſelſteine herausgeſchlagenen Funken angezündete, und von dem Prieſter geweihte Feuer, die geweihte Oſterkerze und das heilige Taufwaſſer empfängt. (Rupertus.)

Warum wird heute neues Feuer aus einem Steine geſchlagen, daſſelbe geweiht, und davon die Ampeln und Lichter in der Kirche angezündet?

Vor uralten Zeiten war es Gebrauch, alle Tage, ſpäter, wenigſtens alle Samſtage neues Feuer zur Anzündung der Lichter in der

Kirche zu ſchlagen und daſſelbe zu weihen; in dem eilften Jahrhunderte ſoll dieſe Ceremonie auf den Charſamſtag eingeſchränkt worden ſein. Aus einem Steine wird dieſes Feuer geſchlagen, zur Erinnerung, das Chriſtus, das Licht der Welt, zugleich auch der Bauſtein iſt, den die Juden verworfen haben, der aber doch zum Eckſteine geworden [1]). Geweiht wird dieſes Feuer, weil die Kirche Alles, was zum Gottesdienſte gehört, zu weihen gewohnt iſt, und weil das Feuer und Licht, welches in den Gotteshäuſern gebraucht wird, heilig ſein muß, da es Chriſtum, die weſentliche Heiligkeit, vorſtellt, Der das Feuer der heiligen Liebe vom Himmel auf die Erde gebracht hat, alle Herzen damit anzuzünden [2]). Deßwegen werden auch von dieſem geweihten neuen Feuer alle bisher ausgelöſchten Ampeln und Lichter in der Kirche angezündet, um damit anzuzeigen, daß durch die Gnade Chriſti alle Menſchen (welche unter den Kerzen können verſtanden werden) erleuchtet und zur Liebe Gottes entflammt werden. Gerade am Charſamſtage aber geſchieht dieß, zum Zeichen, daß Chriſtus, das Licht der Welt, durch Seinen Tod und Sein Begräbniß zwar gleichſam erloſchen geweſen, nun aber aus dem Grabe ſiegreich hervorgegangen ſei, und die ganze Welt mit neuem himmliſchem Glanze zu erleuchten angefangen habe.

Was bedeutet die dreizinkige Kerze oder der Triangel?

Die hl. Dreifaltigkeit, die in der göttlichen Natur einig, in den Perſonen aber dreifach iſt; von welchen die zweite als das wahre Licht vom Himmel gekommen, alle Menſchen zu erleuchten. Joh. 1. K. Deßwegen ſingt auch der Prieſter bei Anzündung der dreifachen Kerze dreimal: Lumen Chriſti, d. h. „Das Licht Chriſti!“ worauf der Chor: „Gott ſei Dank!“ antwortet.

Was bedeutet die Oſterkerze?

Chriſtum den Herrn. Vorbedeutung und Figur von dieſer Wachsſäule und Dem, Den ſie vorſtellt, Jeſu Chriſto, war die Säule, welche die Kinder Iſrael aus der ägyptiſchen Gefangenſchaft geführt hat [3]); denn ebenſo hat uns Chriſtus, das wahre Licht, aus der Dienſtbarkeit Satans in die Freiheit der Kinder Gottes verſetzt. Die fünf Vertiefungen, welche in der Form eines Kreuzes in die Kerze eingegraben ſind, bedeuten die heiligen fünf Wunden, und die fünf Weihrauchkörner oder Granen, die darein gelegt werden, die Spezereien, womit der Leichnam Chriſti einbalſamirt wurde.

Was folgt auf die Weihung der Oſterkerze?

Die Weihung des Taufwaſſers.

---

[1]) Pſ. 117, 22. Matth. 21, 42. Epheſ. 2, 20. [2]) Luk. 12, 49. [3]) 2. B. Moſ. 14. K.

Warum werden vorher zwölf Prophezeiungen geleſen?

Um anzuzeigen, daß nun alle Prophezeiungen, die von Chriſtus ſeit Anfang der Welt vorhergeſagt worden, an Ihm in Erfüllung gegangen ſeien.

Warum wird das Taufwaſſer mit ſo vielen herrlichen Ceremonien geweiht, und was bedeutet es?

Es bedeutet das Blut Chriſti, wodurch unſere Seelen gereinigt, und der Teufel, wie der Pharao im rothen Meere, gleichſam ertränkt, oder ſeine Macht vernichtet wird. Mit ſo vielen Ceremonien wird es deßhalb geweiht, damit die verſchiedenen Wirkungen der Taufe erkannt, und dieſes hl. Sacrament mit um ſo größerer Ehrerbietigkeit, Andacht und Heiligkeit ertheilt und empfangen werde.

Was bedeuten dieſe Ceremonien?

Daß der Prieſter das Waſſer in vier Theile theilt, und dann gegen die vier Weltgegenden ausſprengt, bedeutet, daß nach dem Befehle Chriſti (Matth. 28, 19.) die ganze Welt der hl. Taufe theilhaftig werden ſolle, oder daß, gleichwie von dem Paradieſe vier Flüſſe in die Welt ausgingen, alſo auch alle Theile der Welt von dem Gnadenwaſſer der hl. Taufe zur Abwaſchung ihrer Sünden übergoſſen werden ſollen. Der Prieſter macht auch mehrmals das hl. Kreuzzeichen über das Waſſer, um daſſelbe im Namen der allerheiligſten Dreifaltigkeit zu ſegnen, und anzudeuten, daß es ſeine Kraft durch das Leiden und Kreuz Chriſti bekomme, weßhalb auch die Oſterkerze, die Chriſtum bedeutet, dreimal in das Waſſer getaucht wird. Das Herausziehen derſelben zeigt an, daß Chriſtus das Taufwaſſer durch die Gnade des hl. Geiſtes heiligen und die Täuflinge aus dem Abgrunde der Sünde herausziehen wolle. Darum berührt auch der Prieſter das Waſſer mit der flachen Hand, damit der hl. Geiſt, Der bei Erſchaffung der Welt über den Gewäſſern ſchwebte, Alle, die mit dieſem Waſſer getauft werden, mit Seiner Gnade erfüllen und heiligen möge; er haucht ferner beim Eintauchen der Oſterkerze kreuzweis über das Waſſer, um anzuzeigen, daß der Menſch in der Taufe durch den hl. Geiſt, den Jeſus einſt Seinen Jüngern, indem Er ſie anhauchte, mitgetheilt hat, zu einem neuen Leben erweckt werde. Endlich werden die hl. Oele, das der Katechumenen und der Chryſam, mit dem Taufwaſſer vermiſcht, welche Vermiſchung die Vereinigung Chriſti mit Seinem Volke bedeutet, und zugleich anzeigt, daß die Gnade des hl. Geiſtes, von welcher das hl. Oel und der Chryſam ein Sinnbild iſt, ſammt den drei göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, der Seele des Täuflings mitgetheilt werden. —

Warum wird nur heute und am Pfingſtſamſtage Taufwaſſer geweiht?

Weil vor Zeiten auch die hl. Taufe nur an dieſen zwei Tagen ertheilt wurde, indem man nur Erwachſene, und zwar nach einer langen Probezeit, dann aber um ſo feierlicher, in die chriſtliche Kirche aufnahm.

Was kann man bei der Taufweihe bethen?

Man kann die Taufgelübde erneuern. Darauf bethe man folgendes

Gebeth.

O gütigſter Jeſu! ich danke Dir, daß Du uns durch Dein koſtbares Blut in der heiligen Taufe ein Bad zur Abwaſchung unſerer Sünden bereitet haſt; und bitte Dich um Deine Gnade, daß ich und alle meine Mitmenſchen die in der Taufe erlangte Unſchuld einſt unbefleckt vor Deinen Richterſtuhl bringen mögen!

Warum legt ſich der Prieſter nach der Taufweihe vor dem Altare nieder und ſteht erſt nach Abbethung der Allerheiligen-Litanei wieder auf?

Dieß geſchieht, um Gott durch die Fürbitte der Heiligen demüthigſt zu bitten, daß Er die Gnade der hl. Taufe allen Menſchen ohne Ausnahme, namentlich aber denen, die heute getauft werden, mittheilen möge, auf daß, gleichwie alle in der Sünde geſtorben und begraben waren, ſie auch alle mit Chriſto als neue Geſchöpfe zur Gnade und zum ewigen Leben auferſtehen mögen.

Warum werden heute die Altäre wieder geziert?

Da die Kirche ſchon heute die glorreiche Auferſtehung des Herrn zu feiern beginnt, ſo legt ſie die Trauerkleider ab, ſchmückt ſich feſtlich, und macht ihre Herzensfreude durch feierliches Glockengeläute, durch fröhliche Lobgeſänge ꝛc. kund. Das Zieren der Altäre kann auch daran erinnern, daß Chriſtus bei Seiner Auferſtehung einen unverweslichen und herrlichen Leib angezogen hat.

Warum hat die heutige Meſſe keinen Eingang?

Der Eingang zur Meſſe war ehedem ein ganzer Pſalm und wurde geſungen, während ſich das Volk in der Kirche verſammelte. Da nun das Volk in der Oſternacht ohnehin ſchon verſammelt war, um den vorgenannten Ceremonien beizuwohnen, ſo wurde zu dieſer Vigilmeſſe kein Eingang geſungen. Dieß geſchieht auch jetzt noch, obwohl dieſer Gottesdienſt wegen der vielen Unordnungen und Gefahren der Nachtvigilien auf den Tag verlegt wurde. Die Kirche will dadurch zu verſtehen geben, daß die Gläubigen auch den Ceremonien beiwohnen und beim Anfang der Meſſe ſchon verſammelt ſein ſollen.

Gebeth der Kirche bei der Meſſe.

O Gott! Der Du dieſe heiligſte Nacht mit der Glorie der Auferſtehung unſeres Herrn Jeſu Chriſti erleuchtet haſt; erhalte in den

neuen Kindern Deiner Kirche die Gnade der hl. Taufe, auf daß ſie an Seele und Leib erneuert, Dir mit reinem Herzen dienen mögen, durch denſelben J. C. U. H. ꝛc.

In der Epiſtel (Kol. 3, 1—4.) ermahnt der hl. Paulus die Chriſten, ſie ſollen, da ſie durch die Taufe mit Chriſto auferſtanden ſeien, nur was im Himmel (wo Chriſtus zur Rechten Gottes ſitzt), nicht aber, was auf Erden iſt, ſuchen. Ihr ſeid, ſagt er, in der Taufe und Buße der Sünde und dem Irdiſchen abgeſtorben, und euer wahres Leben iſt ein in Gott verborgenes, unſichtbares Leben, gleichwie auch Chriſtus in Gott ein von den Augen der Welt verborgenes Leben führt; wenn aber Chriſtus, euer Leben, beim Gerichte erſcheinen wird, alsdann werdet auch ihr mit Ihm in Herrlichkeit erſcheinen. In der Erwartung dieſer Herrlichkeit alſo müſſen wir die in unſern Gliedern wohnenden Neigungen und Gelüſte zum Böſen ertödten und jede Sünde meiden; denn wenn wir Dieß nicht thun, ſo werden wir keinen Theil an der Herrlichkeit Chriſti im Himmel haben.

Nach der Lection ſtimmt der Prieſter dreimal das Alleluja an, und zwar jedesmal einen Ton höher, wodurch angedeutet wird, daß unſere Freude über die Auferſtehung immer erhabener und inniger werden ſolle.

In dem Evangelium aus Matth. 28, 1—7 wird gemeldet, daß Maria Magdalena mit noch einigen Frauen am Sonntage Morgens zu dem Grabe gegangen ſeien, um Chriſtum einzubalſamiren, ſtatt Seiner aber einen Engel gefunden haben, der ihnen verkündigte, daß Chriſtus wirklich auferſtanden ſei. Dieſe beſondere Gunſtbezeugung haben ſie durch ihre Liebe und ihren Eifer für Chriſtus verdient. Suche auch Du Chriſtum in aller Frühe, d. i. vor allen Deinen Geſchäften, durch das Gebeth, das Leſen guter Bücher, eine gute Meinung, Ihm allein zu gefallen u. ſ. f., ſo wirſt Du immer freudigere Dinge von Ihm erfahren, Er wird Dir täglich mehr Erleuchtung und Troſt ſchenken, und Deine Geſchäfte werden Dir alle glücklich von Statten gehen, oder wenigſtens verdienſtlich werden.

Warum wird heute kein Credo, kein Agnus Dei ꝛc. gebethet, und warum wird der Friedenskuß und das Gebeth nach der Communion ausgelaſſen?

Das Credo oder Glaubensbekenntniß wurde ehemals und wird zu Rom heutiges Tages noch bei der der Meſſe vorangehenden Taufe von den Täuflingen gebethet, und das Agnus Dei kommt ſchon in der Allerheiligen-Litanei vor: deßwegen werden ſie in der Meſſe nicht wiederholt. Der Friedenskuß wird ausgelaſſen, weil Chriſtus zu den Jüngern noch nicht geſagt hat: „Der Friede ſei mit euch!“ und ſtatt des Gebethes nach der Communion wird die Veſper gebethet, welche

aber ſehr kurz, gleichſam keine Veſper iſt, weil der heutige Tag das Vorbild des ewig=freudigen Sabbats iſt, der keine Veſper, d. i. keinen Abend hat. Die Haupttheile dieſer Veſper ſind der 116. Pſ. und das Magnificat. In dem Pſalm werden die Neugetauften aufgefordert, Gott wegen der erhaltenen Taufgnade zu loben, und im Magnificat preiſen ſie Ihn, weil Er ſo große Dinge an ihnen gethan. S. Mazzinelli a. a. O.

Unterlaß heute nicht, das hl. Grab nochmal zu beſuchen, und Chriſto für Sein bitteres Leiden und Sterben zu danken, wie auch die ſchmerzhafte und betrübte Mutter Maria zu verehren. Heute Abends wohne der Auferſtehungsfeierlichkeit mit Andacht bei, und bitte Gott um die Gnade, vom Grabe der Sünde zu auferſtehen und künftig ein heiliges und Ihm wohlgefälliges Leben zu führen.

Unter welchen Ceremonien wird die Auferſtehungsfeierlichkeit begangen?

Das Kreuz wird von dem Prieſter von dem Platze erhoben, an den er es Tags zuvor hingelegt, das Allerheiligſte wird aus dem hl. Grabe genommen und in Proceſſion um die Kirche getragen. Bei der Zurückkunft zur Kirchenthüre findet man dieſe verſchloſſen, womit angedeutet wird, daß bis zur Auferſtehung Jeſu den Menſchen der Zugang zum Himmelreiche verſchloſſen war; man ſtoßt mit dem Kreuze dreimal an dieſelbe, und verlangt Oeffnung derſelben, damit der König der Herrlichkeit durch ſie einziehen könne; ſie wird aber erſt geöffnet, nachdem auf die zum drittenmal wiederholte Frage: „Wer iſt dieſer König der Herrlichkeit?“ geantwortet worden: „Der Herr der Heerſchaaren, dieſer iſt der König der Herrlichkeit!“ Hierauf geht der Zug zu dem Altare, wo dreimal der Freudengeſang: „Chriſtus iſt erſtanden“ angeſtimmt und zuletzt der Segen mit dem Allerheiligſten gegeben wird.

Unterricht für das hochheilige Oſterfeſt.

Was iſt das Oſterfeſt?

Es iſt der Tag, an welchem Jeſus Chriſtus von den Todten auferſtanden iſt, indem Er Seine Seele wieder mit dem Leibe vereinigte und aus dem mit einem großen Steine verſchloſſenen und verſiegelten Grabe lebendig hervorging.

Wie feiern wir Oſtern am Beſten?

Wenn wir von dem Tode der Sünde zum neuen Leben der Gerechtigkeit übergehen, gleichwie Chriſtus vom Tode auferſtanden und zu einem herrlichen Leben übergegangen iſt. Röm. 6, 4. Koloſſ. 2, 12.

Was haben wir durch die Auferſtehung Chriſti zu hoffen?

Daß auch unſere Leiber, obwohl ſie in dem Grabe vermodern, einſtens von den Todten auferſtehen werden (Röm. 8, 11.); denn da Chriſtus, unſer Haupt, lebendig iſt, ſo müſſen auch wir, Seine Glieder, wieder lebendig werden, weil ein lebendiges Haupt nicht ohne lebendige Glieder ſein kann.

Was heißt Alleluja, welches in der öſterlichen Zeit ſo oft geſungen wird?

Es iſt ein Freudengeſang, welcher auf deutſch Lobet Gott heißt, und in dieſer Zeit zur Bezeugung der Freude über die Auferſtehung Chriſti und die Hoffnung der ewigen Seligkeit, die Er uns dadurch verſchafft hat, geſungen wird.

Warum bethet man die öſterliche Zeit hindurch nicht knieend, ſondern ſtehend?

Damit wir, wie der hl. Auguſtin ſagt, auch durch die äußerliche Leibesſtellung anzeigen, daß Chriſtus aus dem Grabe erſtanden iſt.

Die Kirche ſingt heute und die Oktav hindurch ſehr oft: „Das „iſt der Tag, den der Herr gemacht hat: laßt uns frohlocken und „fröhlich ſein in ihm.“ Pſ. 117, 24. Zum Eingang der Meſſe ruft ſie in der Perſon Chriſti aus dem 138. Pſalm: „Ich bin erſtanden, „und bin bei Dir, Alleluja! Du haſt Deine Hand über Mich ausge„ſtreckt, Alleluja, Alleluja! Herr, Du erforſcheſt Mich, und kenneſt „Mich: Du kenneſt Mein Sitzen und Mein Aufſtehen.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du am heutigen Tage durch Deinen eingebornen Sohn nach überwundenem Tode uns den Zugang zur ewigen Seligkeit eröffnet haſt: wir bitten Dich, Du wolleſt uns die guten Vorſätze, die Du uns eingibſt, durch Deine Gnade auch erfüllen helfen, durch denſelben J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe an die Korinther 5, 7—8.

Brüder! Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig ſeid, wie ihr denn auch (durch die Taufe) ungeſäuert ſeid; denn unſer Oſterlamm Chriſtus iſt geopfert worden. Laſſet uns alſo Oſtern halten nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, ſondern im ungeſäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit.

Der hl. Paulus ermahnt uns hier, daß, gleichwie die Juden an Oſtern den Sauerteig aus dem Hauſe entfernen und das Oſterlamm mit ungeſäuertem Brode eſſen mußten, auch wir uns beſtreben ſollen, den alten Sauerteig, d. i. den alten ſündhaften Menſchen oder die Sünde von uns zu thun; denn wir ſeien durch die Taufe ungeſäuert, d. h. in den Stand der Neuheit und Reinheit von der Sünde verſetzt, den wir ſorgfältig bewahren ſollen, damit wir unſer Oſterlamm,

Chriſtus nämlich, in der hl. Communion gleichfalls mit ungeſäuertem Brode, oder mit reinem Herzen, genießen und dadurch uns der Gnaden eines würdigen Genuſſes des heiligſten Sacramentes erfreuen mögen.

Sprich heute öfters mit der Kirche: Alleluja, lobet den Herrn; denn Er iſt gütig und Seine Barmherzigkeit währet in Ewigkeit, Alleluja. Dieß iſt der Tag, den der Herr gemacht hat, Alleluja: laßt uns frohlocken und fröhlich ſein in Ihm, Alleluja. Unſer Oſterlamm iſt Chriſtus, der für uns auf dem Calvarieberg iſt geopfert worden und uns erlöſet hat, Alleluja.

Evangelium, Markus 16, 1—7.

Zu derſelben Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen, und Jeſum zu ſalben. Und ſie kamen am erſten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und ſie ſprachen zu einander: Wer wird uns wohl den Stein von der Thüre des Grabes wegwälzen? Als ſie aber hinblickten, ſahen ſie, daß der Stein weggewälzt war: er war nämlich ſehr groß. Und da ſie in das Grab hineingingen, ſahen ſie einen Jüngling zur Rechten ſitzen, angethan mit einem weißen Kleide, und ſie erſchracken. Dieſer aber ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr ſuchet Jeſum von Nazareth, den Gekreuzigten: er iſt auferſtanden, er iſt nicht hier; ſehet den Ort, wo ſie ihn hingelegt hatten. Gehet aber hin, ſaget ſeinen Jüngern und dem Petrus, daß er euch vorangehe nach Galiläa; daſelbſt werdet ihr ihn ſehen, wie er euch geſagt hat.

Warum wollten dieſe heiligen Frauen den Leib Jeſu mit Spezereien ſalben?

Bei den Juden war es Sitte, die Verſtorbenen einzubalſamiren. Dieſem Gebrauche wollten nun auch dieſe Frauen nachkommen, und da ſie vor dem Begräbniſſe Chriſti das Einfallen des Sabbats und die Kürze der Zeit daran verhindert hatte, ſo machen ſie ſich jetzt, nach Verlauf des Sabbats, in aller Frühe auf, nehmen Spezereien und eilen zu dem Grabe, um Jeſu dieſen letzten Liebesdienſt zu erweiſen. Sie lehren uns dadurch, daß die wahre Liebe weder lau noch träg ſei, ſondern eifrig befliſſen, das, was ſie den Geliebten Wohlgefälliges thun kann, ſogleich und ohne allen Aufſchub zu thun.

War dieſer ihr guter Wille Gott auch angenehm?

Ja: was daraus erhellt, daß, während ſie traurig fragten: „Wer

wird uns den Stein hier wegwälzen?“ der Stein ſchon weggewälzt war, und überdieß ein Engel ſie tröſtete und von der Auferſtehung Chriſti unterrichtete. * Lernen wir daraus, wie angenehm Gott die Werke der Barmherzigkeit ſeien, und befleißen wir uns, ſolche an den Nothleidenden zu üben; denn was wir den Armen thun, haben wir Chriſto gethan. Matth. 25. K.

Mußte der Stein von dem Engel weggewälzt werden, damit Chriſtus auferſtehen konnte?

Nein; denn Chriſtus war ſchon auferſtanden, ehe der Engel den Stein weggewälzt hatte. Dieß that der Engel nur zum Zeugniſſe, daß die Auferſtehung Chriſti wirklich vor ſich gegangen ſei.

Warum wollte der Engel hiefür ein beſonderes Zeugniß ablegen?

Weil die Auferſtehung Chriſti das Fundament unſeres Glaubens iſt; denn wäre Chriſtus nicht auferſtanden, ſo wäre unſer Glaube vergeblich, weil es dann nicht bewieſen wäre, daß Er Gottes Sohn geweſen ſei, folglich auch Niemand durch den Glauben an Ihn ſelig werden könnte.

Warum ſandte der Engel die Frauen zu den Jüngern Chriſti und namentlich zu Petrus?

Weil die Jünger Diejenigen waren, welche die Auferſtehung Chriſti der ganzen Welt verkündigen ſollten, und um ſie über den Tod Chriſti zu tröſten; Petrus aber war das Haupt der Apoſtel, und wegen ſeiner dreifachen Verläugnung Chriſti ſehr niedergeſchlagen und kleinmüthig: deßhalb mußte er jene Freudennachricht vor Allen erhalten, und auch beſonders getröſtet werden. * Lerne hieraus, daß Gott ein demüthiges und zerknirſchtes Herz nicht verſchmäht.

Warum erſchien Chriſtus auch Seinen Apoſteln, und zwar mehrmals nacheinander?

Um jeden Zweifel an Seiner Auferſtehung zu zerſtreuen, ſie über Seinen baldigen Hingang zum Vater zu tröſten, und ſie immer tiefer in die Erkenntniß Seiner Lehre einzuführen.

Zu was muß uns die Auferſtehung Chriſti ermuntern?

Daß auch wir mit Ihm geiſtlicher Weiſe auferſtehen, und hinfür in einem ganz neuen Leben wandeln (Röm. 6, 4.), was geſchieht, wenn wir nicht nur der Sünde, ſondern auch der Gelegenheit zur Sünde entſagen, und nur der Tugend und den himmliſchen Dingen nachtrachten.

Anmuthung. Ich freue mich von Herzen, o mein Jeſu! daß Du mit Deinen hl. fünf Wunden, als mit koſtbaren Edelſteinen geziert, ſiegreich aus dem Grabe erſtanden biſt. Ich bitte Dich durch den Sieg, den Du über den Tod, den Teufel und die Hölle erhalten haſt,

gib uns die Gnade, daß wir unſere böſen Neigungen und Begierden abtödten, in einem neuen Leben mit Dir wandeln, und nie mehr durch die Sünde ſterben mögen, Amen.

Sittenlehre.

Viele meinen, da Jeſus uns erlöſet habe, ſo ſei Alles in Richtigkeit und unſerer Seits weiter nicht nöthig, viel um die Seligkeit zu arbeiten und zu ſtreiten. Allein hierin irren ſie ſich gröblich und gefährlich. Gleich wie die Kinder Iſraels zwar durch Moſes aus der Dienſtbarkeit Pharao's befreit waren, aber um das gelobte Land zu erobern, noch ſehr lang und viel ſtreiten und leiden mußten: ebenſo hat uns zwar Chriſtus durch Sein Leiden und Sterben von der Gewalt des Teufels errettet, wir werden aber dennoch das himmliſche gelobte Land nicht erobern, wenn wir nicht mit der Gnade und Hilfe Gottes bis an's Ende wider unſere Feinde, das Fleiſch, den Teufel und die Welt ſtreiten; denn nur dem Kämpfenden wird die Krone des Sieges zu Theil (2. Tim. 2, 3. 5.), und nur wenn wir mit Chriſtus dulden und ſterben (d. i. den Weg der Leiden, der Selbſtverläugnung und Abtödtung gehen), ſo werden wird auch mit Ihm leben und herrſchen. (Ebend. 2, 12.) Gott nämlich, Der uns erſchaffen hat ohne uns, will uns doch nicht ſelig machen ohne uns, d. h. ohne daß wir unſern freien Willen und all' unſere Kräfte zum Guten gebrauchen und ſo durch die Mitwirkung mit Seiner Gnade uns der ewigen Seligkeit verſichern.

Unterricht für den Oſtermontag.

Im Eingang der Meſſe vergleicht die Kirche die Eröffnung des Zuganges in den Himmel, welche durch den Tod und die Auferſtehung Chriſti geſchehen iſt, mit der Einführung in das gelobte Land, welche durch Joſue vollbracht wurde, und ſingt aus dem 2. B. Moſ. 13. K.: „Der Herr hat euch geführt in das Land, wo Milch und Honig fließt, „Alleluja; auf daß das Geſetz des Herrn allezeit in eurem Munde ſei, „Alleluja, Alleluja. Preiſet den Herrn und rufet an Seinen Namen: „machet kund unter den Völkern Seine Werke.“ Pſ. 104. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du durch das Oſterfeſt der Welt Mittel des Heiles verliehen haſt, wir bitten Dich, Du wolleſt Deinem Volke auch künftig mit Deiner Gnade zu Hilfe kommen, damit es die vollkommene Frei=

heit zu erhalten verdiene und zum ewigen Leben gelange, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus der Apoſtelgeſchichte 10, 37—43.

In denſelben Tagen ſtand Petrus in der Mitte des Volkes, und ſprach: Männer, Brüder! Ihr wiſſet, welches Wort durch ganz Judäa ergangen iſt; denn es begann in Galiläa nach der Taufe, welche Joannes predigte: wie Gott ihn mit dem heiligen Geiſte und mit Kraft geſalbet hat, Jeſum von Nazareth, welche umhergezogen iſt, Gutes gethan, und alle, die vom Teufel überwältigt waren, geheilt hat; denn Gott war mit ihm. Und wir ſind Zeugen von dem allem, was er gethan im Lande der Juden und zu Jeruſalem, und daß ſie ihn getödtet haben, indem ſie ihn an's Holz hingen. Dieſen hat Gott am dritten Tag auferweckt und ihn erſcheinen laſſen, nicht dem ganzen Volke, ſondern den von Gott vorherbeſtimmten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegeſſen und getrunken haben, nachdem er von den Todten auferſtanden war. Und er hat uns geboten, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß er es ſei, der von Gott verordnet worden zum Richter der Lebendigen und Todten. Dieſem geben alle Propheten Zeugniß, daß alle, die an ihn glauben, durch ſeinen Namen Vergebung der Sünden erlangen.

Lehrſtück. Der hl. Petrus ſchließt hier ſeine Predigt von der Auferſtehung Chriſti mit der Lehre, daß Alle, die an Chriſtum glauben, durch Ihn Verzeihung ihrer Sünden erlangen. Hiezu wird aber nicht ein gemeiner, todter Glaube, wie auch die Teufel haben (Jak. 2, 19.), ſondern ein wirkſamer, lebendiger Glaube erfordert, welcher durch die Liebe thätig iſt, und Alles, was man glaubt, im Werke erfüllt. Befleiße dich eines ſolchen Glaubens, ſonſt wirſt du ebenſo wenig als die Teufel ſelig werden.

Wiederhole heute das geſtrige Gebeth nach der Epiſtel.

Evangelium, Lukas 24, 13—35.

Zu derſelben Zeit gingen zwei Jünger in einen Flecken, der ſechzig Stadien (beiläufig zwei Stunden) von Jeruſalem entfernt war. Und ſie redeten miteinander über alles das, was ſich zugetragen hatte. Und es geſchah, als ſie miteinander redeten, und ſich befragten, nahte Jeſus ſelbſt, und ging mit ihnen. Ihre Augen aber waren gehalten, damit ſie ihn nicht erkenneten. Und er ſprach zu ihnen: Was ſind das für Reden, die ihr miteinander auf dem Wege führet? Und ihr

ſeid traurig? Da antwortete einer, deſſen Namen Cleophas war, und ſprach zu ihm: Biſt du der einzige Fremdling in Jeruſalem, und weißt nicht, was daſelbſt geſchehen iſt in dieſen Tagen? Und er ſprach zu ihnen: Was? Und ſie ſprachen: Das mit Jeſu von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in That und Rede vor Gott und allem Volke: und wie ihn unſere Hohenprieſter und Vorſteher zur Todesſtrafe überliefert und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, daß er es wäre, der Iſrael erlöſete. Und nun iſt heute nach dieſem allem der dritte Tag, daß dieſes geſchehen iſt. Auch haben uns einige Weiber von den Unſrigen in Erſtaunen geſetzt, welche vor Sonnenaufgange am Grabe waren, ſeinen Leib nicht fanden, und kamen und ſagten, ſie hätten eine Erſcheinung von Engeln gehabt, welche geſagt, daß er lebe. Und einige von den Unſrigen gingen zu dem Grabe, und fanden es ſo, wie die Weiber geſagt hatten; ihn ſelbſt aber fanden ſie nicht. Und er ſprach zu ihnen: O ihr Unverſtändigen! Wie langſam kommet ihr in eurem Herzen daran, alles zu glauben, was die Propheten geſprochen haben! Mußte nicht Chriſtus dieß leiden und ſo in ſeine Herrlichkeit eingehen? und er fing an von Moſes und allen Propheten, und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm geſchrieben ſteht. Und ſie kamen nahe zu dem Flecken, wohin ſie gingen, und er ſtellte ſich, als wollte er weiter gehen. Aber ſie nöthigten ihn, und ſprachen: Bleib bei uns; denn es wird Abend, und der Tag hat ſich ſchon geneiget. Und er ging mit ihnen hinein. Und es geſchah, als er mit ihnen zu Tiſche ſaß, nahm er das Brod, ſegnete es, brach es, und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgethan und ſie erkannten ihn; aber er verſchwand aus ihrem Geſichte. Und ſie ſprachen zu einander: Brannte nicht unſer Herz in uns, während er auf dem Wege redete, und uns die Schrift auslegte? Und ſie machten ſich in der nämlichen Stunde auf, und gingen nach Jeruſalem zurück, und fanden die Eilf, und die mit ihnen waren, verſammelt, die da ſprachen: Der Herr iſt wahrhaftig auferſtanden

und dem Simon erſchienen! Und ſie erzählten ihnen, was ſich auf dem Wege zugetragen, und wie ſie ihn am Brodbrechen erkannt haben.

Warum hat ſich Chriſtus zu dieſen zwei Jüngern geſellt?

Weil ſie von Ihm redeten. In gleicher Weiſe wird Sich Jeſus auch zu uns geſellen, wenn wir von Ihm und Seinem Worte reden; wenn wir aber unzüchtige, gottloſe Reden im Munde führen, ſo treiben wir Ihn ſelbſt von uns.

Warum erſchien ihnen Chriſtus als Fremdling?

Der hl. Gregorius ſagt [1], Chriſtus habe Sich nach ihrer Gemüthsbeſchaffenheit gerichtet, und Sich ihnen äußerlich ſo gezeigt, wie ſie Ihn ſich innerlich vorſtellten, d. h. mit ſolchen Zügen, die Ihm fremd waren, und nicht mit Seinen eigenen; denn, wie es ſcheint, glaubten ſie nicht, daß Er Gott ſei, obwohl Er es ſo oft geſagt, und unwiderſprechlich bewieſen hatte. Sie hielten Ihn nur für einen Propheten, und zweifelten ſogar an der Wahrheit der Worte, womit Er Seine Auferſtehung ſo oft und ſo deutlich vorhergeſagt hatte. Deßwegen gibt Er Sich ihnen nicht ſogleich zu erkennen, nennt ſie Unverſtändige und beſtraft ſie wegen ihrer Hartgläubigkeit. * Dieß iſt das gewöhnliche Verfahren Gottes gegen uns Menſchen: Er richtet Seine Gnadenbezeugungen allemal nach unſerer Beſchaffenheit ein. Die Erkenntniß und der Genuß, den wir von Ihm haben, richten ſich immer nach unſerem Glauben, nach unſerer Hoffnung, Liebe und Treue gegen Ihn.

Hat denn Chriſtus gezwungen gelitten, da Er ſagt: „Hat nicht Chriſtus leiden müſſen?"

Durchaus nicht; Er hat Sich ganz freiwillig in den Tod gegeben, wie ſchon Iſaias (53. K. 7. V.) ſagt. Aber nachdem Er einmal durch die Propheten verſprochen hatte, daß Er Seiner Herrlichkeit Sich entkleiden und für uns leiden werde, ſo hat Er auch leiden müſſen, damit die Schrift erfüllt wurde, und Er wieder in Seine Herrlichkeit eingehen konnte.

Wie hat Chriſtus den beiden Jüngern die Schrift ausgelegt?

Er hat ihnen vermuthlich gezeigt, wie Sein Leiden und Tod in derſelben verſchiedentlich vorhergeſagt und vorgebildet worden ſeien, wie Er z. B. in dem unſchuldigen Joſeph ſei verkauft [2]), und Seine Geißlung durch den blutigen Rock Joſephs [3]), Seine Krönung durch den Bock, der mit den Hörnern zwiſchen den Dornen gehangen [4]), vorbedeutet worden; wie Er in Iſaac, der mit dem Holze, worauf er

---

[1]) Homil. 23. in Evang. [2]) 1. B. Moſ. 37. K. [3]) Daſ. [4]) Ebend. 22. K.

geopfert werden ſollte, beladen war [1]), Sein Kreuz auf den Calvarieberg getragen; wie Er in dem entblößten und von ſeinen Kindern verſpotteten Noe [2]) Seiner Kleider beraubt, entblößt und verſpottet worden; wie die Erhöhung der Schlange durch Moſes [3]) Seine Kreuzigung vorgeſtellt habe; wie die alten Opferthiere, beſonders das Oſterlamm [4]), gleich welchem Er, ohne daß man Ihm ein Bein zerbrach, geopfert wurde, und endlich namentlich Jonas [5]), der drei Tage in dem Bauche des Fiſches war, aber nach drei Tagen wieder lebendig daraus hervorging, ein Vorbild von Ihm und von Seinem Begräbniß und Seiner Auferſtehung geweſen. Endlich hat Er ihnen auch gezeigt, wie klar David [6]) und Iſaias [7]) Sein Leiden vorhergeſagt und gleichſam beſchrieben haben.

Warum ſtellte Sich Jeſus, als wollte Er weiter gehen?

Um die Liebe der Jünger zu prüfen, und ihnen Anlaß zu geben, Ihn einzuladen, daß Er bei ihnen bleiben ſolle. Auch hatte Er Seine Abſicht, ſie von der Nothwendigkeit Seines Todes, und der Wirklichkeit Seiner Auferſtehung zu überzeugen, erreicht, und konnte ſie deßwegen jetzt ſchon wieder verlaſſen.

Warum haben Ihn die Jünger beim Brodbrechen erkannt?

Weil Er ihnen hiebei, wie die hl. Väter dafür halten, und wie auch aus dem Ausdruck beim „Brodbrechen“, welcher immer das hl. Abendmahl bezeichnet, hervorgeht, Seinen heiligen Leib auf eben die Art reichte, wie Er den Apoſteln bei dem letzten Abendmahle gethan, was ſie vermuthlich von denſelben hatten erzählen hören.

Was haben wir aus dieſem Evangelium ſonſt noch zu lernen?

Dieß, daß wir, da wir in dieſer öſterlichen Zeit Chriſtum in dem allerheiligſten Sakramente empfangen haben, Ihn inſtändig bitten ſollen, bei uns zu bleiben, indem wir zugleich Alles vermeiden, wodurch wir Ihn aus unſern Herzen ſelbſt vertreiben könnten.

Anmuthung. O Jeſu! der Abend des Todes nahet allgemach heran. Bleib denn bei uns, durch die Kraft und Wirkung Deines heiligen Sakramentes, damit wir, die den nach Emmaus gehenden Jüngern an Wankelmüthigkeit und Unverſtändigkeit gleich ſind, durch den Genuß Deines allerheiligſten Leibes im Glauben geſtärkt, in der Hoffnung befeſtiget, und durch die Liebe mit Dir ſo vereinigt werden, daß uns nichts mehr von Dir trennen möge. Amen.

---

[1]) 1. B. Moſ. 22. K. [2]) Daſ. 9. K. [3]) 4. B. Moſ. 21. K. [4]) 2. B. Moſ. 12. K. [5]) Jon. 2. K. [6]) Pſ. 21. ꝛc. [7]) Iſai. 53. K.

Unterricht für den Oſterdienſtag.

Die Kirche fährt fort, Gott für die Erlöſung zu loben und zu danken, und ſingt zum Eingang der Meſſe aus Eccleſ. 15. K.: „Er „hat ſie mit dem Waſſer der Lehre des Heils getränkt, Alleluja! Er „wird Sich auf ſie ſtützen, und nicht wanken, Alleluja! Er wird ſie „ewiglich erhöhen, Alleluja, Alleluja. Preiſet den Herrn und rufet „an Seinen Namen: machet kund unter den Völkern Seine Werke. „Pſ. 104.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du Deine Kirche immer mit neuen Gläubigen vermehreſt, verleihe Deinen Dienern, daß ſie das geheimnißvolle Heil, welches ſie durch den Glauben empfangen haben, durch ein frommes Leben bewahren mögen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus der Apoſtelgeſchichte 13, 16. 26—33.

In denſelben Tagen ſtand Paulus auf, gab mit der Hand das Zeichen zum Stillſchweigen, und ſprach: Männer, Brüder, Kinder vom Geſchlechte Abrahams, und die unter euch Gott fürchten! Euch iſt das Wort dieſes Heiles geſandt. Denn die Bewohner von Jeruſalem und ihre Oberſten haben Jeſum nicht erkannt, und durch ſeine Verurtheilung die Worte der Propheten, welche jeden Sabbat vorgeleſen werden, erfüllt. Und obwohl ſie an ihm keine Schuld des Todes fanden, forderten ſie doch von Pilatus, ihn zu tödten. Als ſie dann alles vollbracht hatten, was von ihm geſchrieben war, nahmen ſie ihn vom Holze, und legten ihn in's Grab. Gott aber erweckte ihn am dritten Tage von den Todten, und er erſchien viele Tage denen, die zugleich mit ihm von Galiläa nach Jeruſalem hinaufgekommen waren, welche bis jetzt ſeine Zeugen ſind bei dem Volke. Und wir verkündigen euch die Verheißung, welche an unſere Väter ergangen iſt; denn dieſe hat Gott den Kindern, unſern Volksgenoſſen erfüllt, indem er Jeſum Chriſtum unſern Herrn auferweckt hat.

Warum thun die Apoſtel faſt in all' ihren Predigten von der Auferſtehung Chriſti Meldung?

Weil, wie ſchon oben geſagt worden, die Auferſtehung Chriſti das Fundament unſeres Glaubens iſt. Deswegen hat auch Chriſtus zugegeben, daß die Jünger ſo lange an Seiner Auferſtehung zweifelten, und erſt nachdem Er ihnen öfter erſchienen war und die deutlichſten Proben von der Wirklichkeit derſelben abgelegt hatte, daran glaubten, damit es nicht ſcheinen möchte, als wären die Jünger zu leichtgläubig geweſen und hätten ſich betrügen laſſen, ſondern Jedermann einſehen

könnte, wie vorſichtig, ja ſogar wie ungläubig ſie zu Werke gegangen, und wie feſt alſo unſer Glaube an die Auferſtehung Chriſti begründet ſei.

Bethe hier noch einmal das Gebeth nach der Epiſtel am Oſterſonntage.

Evangelium, Lukas 24, 36—47.

In derſelben Zeit (noch am Auferſtehungstage) ſtand Jeſus mitten unter ſeinen Jüngern und ſprach zu ihnen: Der Friede ſei mit euch; ich bin es, fürchtet euch nicht! Sie aber erſchracken und fürchteten ſich, und meinten einen Geiſt zu ſehen. Und er ſprach zu ihnen: Warum ſeid ihr erſchrocken, und warum ſteigen ſolche Gedanken in euern Herzen auf? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bin es ſelbſt: taſtet und ſehet; denn ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein, wie ihr ſehet, daß ich habe. Und als er das geſagt hatte, zeigte er ihnen Hände und Füße. Da ſie aber noch nicht glaubten vor Freuden, und ſich verwunderten, ſprach er: Habt ihr hier etwas zu eſſen? Da legten ſie ihm einen Theil von einem gebratenen Fiſche und einen Honigkuchen vor. Und nachdem er vor ihnen gegeſſen hatte, nahm er das Uebrige und gab es ihnen. Und er ſprach zu ihnen: Das ſind die Worte, die ich zu euch geredet habe, da ich noch bei euch war, daß alles erfüllt werden müſſe, was im Geſetze Moſes, in den Propheten und Pſalmen von mir geſchrieben ſteht. Dann ſchloß er ihnen den Sinn auf, daß ſie die Schrift verſtänden. Und er ſprach zu ihnen: Alſo ſtehet es geſchrieben, und alſo mußte Chriſtus leiden, und am dritten Tage von den Todten auferſtehen, und in ſeinem Namen muß Buße und Vergebung der Sünden geprediget werden unter allen Völkern.

Warum wünſcht Chriſtus Seinen Jüngern zum Gruße den Frieden?

Weil der Friede ein großes Gut (Spr. 17, 1.) und ein beſonderes Kennzeichen der Kinder Gottes iſt (Matth. 5, 9), gleichwie die Sünder keinen Frieden genießen. Iſai. 57, 20. 21. Von einem Hauptmittel, den Frieden zu bewahren, nämlich von der Demuth, iſt S. 122. die Rede geweſen.

Warum hat Chriſtus Seinen Jüngern die Wundmale an Seinen Händen und Füßen gezeigt?

Um ihnen allen Zweifel an Seiner Auferſtehung zu benehmen.

Aus dieſer Urſache hat Er Sich auch von ihnen berühren laſſen, hat mit ihnen gegeſſen ꝛc. Hieraus lernen wir, wie unſere Auferſtehung vom Tode der Sünden beſchaffen ſein müſſe; denn die leibliche Auferſtehung Chriſti muß das Muſter von unſerer geiſtlichen Auferſtehung ſein. Wir müſſen nämlich, wie Chriſtus, durch lebendige Handlungen von unſerem geiſtlichen Leben zuverläßliche Zeichen geben, was durch die Liebe Gottes und des Nächſten, durch den Haß und die Flucht der Sünde und der böſen Gelegenheiten, und durch Ausübung guter Werke geſchieht.

Warum hat Chriſtus die heiligen fünf Wunden nach Seiner Auferſtehung an Seinem Leibe behalten?

1) Zu zeigen, daß Er nach Seiner Auferſtehung noch den nämlichen Leib habe, der bei Seinem Leiden dieſe Wunden empfangen, und daß Er folglich wirklich auferſtanden ſei. 2) Uns Seine überaus große Liebe gegen uns zu erkennen zu geben, vermöge der Er uns gleichſam in Seine Hände und Füße und in Sein Herz eingezeichnet hat,[1] und uns zu dankbarer Gegenliebe zu bewegen. 3) Uns zur Hoffnung und zum Vertrauen auf Ihn zu ermuntern, indem wir uns ja wegen dieſer Seiner hl. Wunden, die bei dem himmliſchen Vater die kräftigſten Fürbitter für uns ſind, Alles verſprechen können. 4) Uns im Kampfe wider den Teufel, das Fleiſch und die Welt zu ermuthigen; denn müſſen wir uns nicht ſchämen, feige Kämpfer zu ſein, wenn wir an unſerm Oberhaupte ſo ſchmerzliche Wunden ſehen, die Er um unſertwillen bekommen hat? 5) Die Bedrängten, Elenden, Verſuchten ꝛc. zu tröſten, und ihnen einen Zufluchtsort in ihren Drangſalen und Verſuchungen zu bereiten. 6) Zum Schrecken der unbußfertigen Sünder, denen Er beim Gerichte Seine Wunden zeigen und vorhalten wird, wie viel Er für ſie gelitten habe, deſſen ſie ſich aus eigener Schuld nicht theilhaftig machen wollten. Befleißen wir uns alſo durch ein frommes Leben, daß uns einſt dieſe heiligen fünf Wunden zum Troſt, nicht aber zum Schrecken gereichen.

Seufzer. Gib doch, o gütigſter Jeſu! daß Dein koſtbares, aus Deinen hl. fünf Wunden gefloſſenes Blut an mir und allen Sündern nicht ewig verloren gehe.

Glaubenslehre von der heiligen Schrift.

Er ſchloß ihnen den Sinn auf, daß ſie die Schrift verſtänden. Luk. 24. K. 45. V.

---

[1] Iſai 49, 16.

Iſt die hl. Schrift nicht klar genug, daß ſie ein Jeder verſtehen kann?

Nein; denn ſonſt wäre es unnöthig geweſen, daß Chriſtus Seinen Jüngern die Schrift ausgelegt hätte. Hieraus folgt, daß nicht ein Jeder die Schrift nach ſeinem Gutdünken verſtehen und auslegen ſolle; daß die Schrift allein nicht alle vorfallenden Glaubensſtreitigkeiten entſcheiden könne, da ſie für keine Parthei ein ſo klares Urtheil ſpricht, aus dem ſogleich zu erſehen wäre, ob ſie Recht oder Unrecht habe; ferner folgt daraus, daß Gott, weil Er höchſt gütig und gerecht iſt, in Glaubensſachen neben der Schrift eine andere Grundveſte beſtimmt haben müſſe, auf die wir ſicher bauen und uns verlaſſen können; denn ſonſt wäre es nicht möglich, den Weg der Seligkeit zu finden; und die Glaubensſtreitigkeiten würden bis an's Ende der Welt nicht aufhören.

Was iſt das für eine Grundveſte, auf welche man in Glaubensſachen ſicher bauen kann?

Es iſt die lehrende Kirche; denn dieſer hat Chriſtus verſprochen, daß Er alle Tage bis an's Ende der Welt bei ihr ſein werde (Matth. 28, 20.), und deßwegen iſt ſie eine Säule und Grundveſte der Wahrheit (1. Tim. 3, 15).

Warum hat Gott gewollt, daß nicht Jedermann die Schrift nach ſeinem Kopfe verſtehen und auslegen ſolle?

1) Damit wir, wie der hl. Auguſtin ſagt, unſern Hochmuth demüthigen, und eingeſtehen möchten, daß wir, wenn wir auch Alles verſtehen und ergründen könnten, doch den Sinn der Schrift nicht durchaus zu ergründen vermögen. 2) Damit wir, wie Origenes bemerkt, Gott bitten ſollen, uns den Sinn aufzuſchließen, damit wir die Schrift verſtänden. Dieſes Mittels hat ſich der hl. Thomas von Aquin fleißig bedient, indem er Gebeth mit Faſten vereinigte, um die Schrift zu verſtehen. 3) Damit wir die Schrift nicht nur ſo obenhin, ſondern oft und bedächtig leſen und andächtig betrachten möchten, was wir nicht thun würden, wenn Alles darin ſo leicht zu verſtehen wäre.

Unterricht für den erſten Sonntag nach Oſtern, Dominica in Albis genannt.

Warum wird dieſer Sonntag Dominica in Albis oder der weiße Sonntag genannt?

Weil vor Zeiten die Neugetauften die weißen Kleider, die ſie am Charſamſtage bei der Taufe zum Zeichen der Unſchuld empfangen hatten, heute ablegten und ein von weißem Wachs gemachtes und vom Pabſte geweihtes Agnus Dei oder Lamm Gottes an ihren Hals

hängten, um ſich dadurch immer an die in der Taufe erhaltene Unſchuld zu erinnern. Deßwegen ſingt die Kirche zum Eingang der Meſſe aus 1. Petr. 2. K. 2. V.: „Als neugeborne Kinder, Alle„luja! ſeid begierig nach der geiſtigen, unverfälſchten Milch (der „lautern Lehre), um durch ſie zur Seligkeit aufzuwachſen. Alleluja, „Alleluja. Frohlocket Gott, unſerm Helfer: Frohlocket dem Gott Ja„cobs.“ Pſ. 80. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleihe, daß wir, wie wir das Oſterfeſt begangen haben, die Herzensreinigkeit, zu der es ermahnt, durch Deine Gnade auch in Sitten und Leben fortwähren laſſen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Gebeth für die Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! nimm die Bitten Deiner Kirche gnädig auf, damit ſie Dir nach Vernichtung aller Bedrängniſſe und Irrthümer in ſicherer Freiheit dienen möge. Durch J. C. ꝛc.

Gebeth für den Pabſt.

O Gott! Du Hirt und Leiter aller Gläubigen! ſiehe gnädig auf Deinen Diener N., welcher nach Deinem Willen als Hirt der heiligen Kirche vorſteht: verleihe ihm, daß er durch Wort und Beiſpiel das Heil ſeiner Untergebenen befördere, damit er ſammt der ihm anvertrauten Heerde zum ewigen Leben gelange. Durch J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe des heiligen Johannes 5, 4—10.

Geliebteſte! Alles, was aus Gott geboren iſt, überwindet die Welt: und das iſt der Sieg, welcher die Welt überwindet, unſer Glaube. Wer iſt es, der die Welt überwindet, als der, welcher glaubt, daß Jeſus der Sohn Gottes iſt? Dieſer iſt es, der durch Waſſer und Blut gekommen iſt, Jeſus Chriſtus, nicht durch das Waſſer allein, ſondern durch das Waſſer und durch das Blut: und der Geiſt bezeuget, daß Chriſtus die Wahrheit ſey. Denn drei ſind, die Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geiſt, und dieſe drei ſind Eins. Und drei ſind, die Zeugniß geben auf Erden: der Geiſt, und das Waſſer, und das Blut, und dieſe drei ſind Eins. Wenn wir der Menſchen Zeugniß annehmen, ſo iſt das Zeugniß Gottes größer: dieß aber iſt das Zeugniß Gottes, welches größer iſt, daß er von ſeinem Sohne bezeuget hat. Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat Gottes Zeugniß in ſich.

Lehrſtück. Der hl. Johannes hatte ſowohl in ſeinem Evangelium als in ſeinen Briefen zur Hauptabſicht, die Gottheit Jeſu Chriſti,

unſeres Erlöſers, zu beweiſen. Dieß thut er nun auch in der heutigen Lection, indem er ſagt, Chriſtus ſei durch Waſſer und Blut gekommen, d. i. Er ſei durch die Taufe des Johannes zum Erlöſer eingeweiht worden, und habe unſere Erlöſung auch wirklich durch Seinen Tod vollbracht; auch zeugen die Wirkungen des über die Gläubigen ausgegoſſenen Geiſtes für Ihn, und dieſe drei, der Geiſt, das Waſſer und das Blut ſtimmen mit einander überein und ſeien auch der Weſenheit nach Eins; denn Allen liege der göttliche Geiſt zu Grunde. Uebrigens geben auch im Himmel drei von der Gottheit Chriſti Zeugniß: der Vater, da Er Ihn Seinen Sohn nennt (Matth. 3, 17.); das Wort oder der Sohn, da Er zur Beſtätigung Seiner Lehre ſo viele Wunder wirkt; der hl. Geiſt, da Er in der Geſtalt einer Taube auf Ihn herabſteigt (Luk. 3, 22.). Auch dieſe Drei, ſagt der hl. Johannes, ſtimmen in ihrem Zeugniſſe mit einander überein, und ſeien auch Ihrem Weſen nach gleich. Ferner lehrt er, daß wir, wenn wir ſelig werden wollen, an Jeſum Chriſtum, den Sohn Gottes, glauben, und Seine Lehre befolgen müſſen. Dieſer Glaube überwindet die Welt, indem wir durch ihn alle Gnadenmittel zur Ueberwindung der Feinde unſeres Heiles erhalten, und dadurch ſtark genug werden, die Welt zu verachten, wider alle ihre Verſuchungen, und wider das Fleiſch und den Teufel ſiegreich zu kämpfen, und die Krone des ewigen Lebens zu erlangen. Befleißen wir uns denn eines ſolchen Glaubens: er wird uns wider alle Verſuchungen unüberwindlich machen.

Seufzer. O Jeſu, Du Urheber und Vollender unſeres Glaubens! ſtärke mich durch einen lebendigen Glauben an Dich, daß ich im Streite wider das Fleiſch, den Teufel und die Welt nicht unterliege, ſondern über dieſelben den Sieg erringe und das ewige Leben erwerbe.

Evangelium, Johannes 20, 19—31.

In derſelben Zeit, am Abende des erſten Wochentages, als die Thüren (des Ortes), wo die Jünger ſich verſammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verſchloſſen waren, kam Jeſus, ſtand in ihrer Mitte, und ſprach zu ihnen: Friede ſei mit euch! Und als er dieſes geſagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten ſich die Jünger, daß ſie den Herrn ſahen. Er ſprach dann abermal zu ihnen: Friede ſei mit euch! Wie mich der Vater geſandt hat, ſo ſende ich auch euch. Da er dieß geſagt hatte, hauchte er ſie an, und ſprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geiſt. Welchen ihr die

Sünden nachlaſſen werdet, denen ſind ſie nachgelaſſen; und welchen ihr ſie behalten werdet, denen ſind ſie behalten. † Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jeſus kam. Darum ſprachen die andern Jüngern zu ihm: Wir haben den Herrn geſehen. Er aber ſagte zu ihnen: Wenn ich nicht an ſeinen Händen das Mal der Nägel ſehe, und meinen Finger in den Ort der Nägel, und meine Hand in ſeine Seite lege, ſo glaube ich nicht. Und nach acht Tagen waren ſeine Jünger wieder darin, und Thomas mit ihnen. Da kam Jeſus bei verſchloſſenen Thüren, ſtand in ihrer Mitte und ſprach: Friede ſei mit euch! Dann ſagte er zu Thomas: Lege deinen Finger herein, und ſieh meine Hände, und reiche her deine Hand, und lege ſie in meine Seite, und ſei nicht ungläubig, ſondern gläubig. Thomas antwortete, und ſprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jeſus ſprach zu ihm: Weil du mich geſehen haſt, Thomas, haſt du geglaubt: ſelig, die nicht ſehen und doch glauben. Jeſus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen ſeiner Jünger gethan, welche nicht in dieſem Buche geſchrieben ſind; dieſe aber ſind geſchrieben, damit ihr glaubet, Jeſus ſei Chriſtus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in ſeinem Namen.

Warum wünſcht Chriſtus Seinen Jüngern ſo oft den Frieden?

Um anzudeuten, daß Er den Frieden zwiſchen Gott und den Menſchen zu Stande gebracht habe, und daß man die Seinigen an der Einigkeit erkennen ſolle. Joh. 13, 35.

Es gilt aber einen dreifachen Frieden, mit Gott nämlich, mit uns ſelbſt und mit dem Nächſten. Den Frieden mit Gott hat uns Jeſus durch Seinen Tod erworben, wir müſſen uns aber beſtreben, denſelben zu bewahren, indem wir uns vor jeder Sünde ſorgfältig hüten, oder wenn wir geſündigt haben, uns ſogleich durch die Buße wieder mit Ihm ausſöhnen. Den Frieden mit uns ſelbſt verſchafft uns ein gutes Gewiſſen, und mit dem Nächſten ſtehen wir im Frieden, wenn wir ihn wie uns ſelbſt lieben, und ihm, wenn er uns beleidigt hat, gern verzeihen. Dieſer dreifache Frieden iſt zur Seligkeit nothwendig.

† Von da beginnt das Evangelium für das Feſt des hl. Thomas, mit dem Anfange: In derſelben Zeit: Thomas, Einer von den Zwölfen ꝛc.

Warum hauchte Chriſtus Seine Jünger an, als Er ihnen die Gewalt gab, die Sünden nachzulaſſen?

Das Aus- und Anhauchen war eine ſinnbildliche Handlung, wodurch das Ausgehen des heiligen Geiſtes von Chriſto und deſſen Ertheilung an die Apoſtel bezeichnet wurde. Auch ſollte damit angedeutet werden, daß durch den hl. Geiſt den Menſchen das geiſtliche Leben ſammt den übernatürlichen Seelenkräften zu Theil werde, wie dem Adam durch das Anhauchen Gottes das leibliche Leben ſammt den natürlichen Leibeskräfteu gegeben worden war.

Warum hat Gott zugelaſſen, daß Thomas die den andern Jüngern zu Theil gewordene Erſcheinung Chriſti nicht geglaubt hat?

Damit wir dadurch im Glauben befeſtigt würden; denn indem Chriſtus dem Thomas ſeine Zweifel durch eine neue Erſcheinung benommen hat, iſt uns, wie der hl. Gregorius ſagt, die Auferſtehung Chriſti um ſo gewiſſer und glaubwürdiger geworden. Auch leuchtet aus dieſer Geſchichte die Güte Gottes ganz beſonders ein, da Sich Chriſtus um den einzigen Thomas ſo viel bemühet, wie um alle andern Apoſtel zugleich. Darum ſagt der hl. Auguſtin [1]: Gott bemüht Sich um einen Menſchen ſo viel, als um alle; und ſo viel um alle, als um einen. Wer ſollte einen ſolchen Gott nicht lieben?

Warum Chriſtus Seine Wundmale an Sich behalten und dem hl. Thomas wie den andern Apoſteln gezeigt habe, iſt im Evangelium des Oſterdienſtags erklärt worden.

Hatte Thomas einen wahren Glauben, da er Chriſtum mit Augen ſah?

Ja; denn er legte gleich darauf das Bekenntniß von Chriſti Auferſtehung und Gottheit ab, indem er ausrief: „Mein Herr und mein Gott!“

Iſt es verdienſtlich, nicht eher glauben zu wollen, als bis man das zu glauben Vorgeſtellte mit Augen ſieht?

Durchaus nicht, da dieß dem Weſen des Glaubens, welches darin beſteht, daß man Das als unerſchütterlich gewiß annehme, was man nicht ſieht, geradezu zuwider iſt. Darum ſpricht Chriſtus Diejenigen ſelig, welche nicht ſehen und dennoch glauben.

Warum iſt Glauben verdienſtlich?

Weil man dabei ſeinen Verſtand in Dingen, die man nicht begreifen kann, gleichſam gefangen gibt und Chriſto unterwirft. 2. Kor. 10, 5.

Aus was für Beweggründen muß man glauben, damit der Glaube verdienſtlich ſei?

Es muß allein aus der Urſache geſchehen, weil Gott als die

---

[1]) Lib. 5. Conf. c. 11. n. 2.

unfehlbare Wahrheit die Glaubensſachen geoffenbart hat, und uns dieſelben durch Seine Kirche zu glauben vorſtellt.

Durch Wen kann man ſicher erfahren, ob Gott Etwas geoffenbart habe oder nicht?

Durch Seine Kirche, welche von dem hl. Geiſte in alle Wahrheit eingeführt, (Joh. 16, 13.) und von Chriſto, Der bei ihr bis an's Ende der Welt bleibt, regiert wird. Matth. 28, 20.

Muß Alles ausdrücklich geſchrieben ſtehen, was man glauben ſoll?

Nein; denn der Glaube an Gott und an den Meſſias war lange vorher vorhanden, ehe Moſes Etwas geſchrieben hat, und die Apoſtel haben Chriſtum und das Evangelium viele Jahre nur mündlich gepredigt, und dennoch mußte man glauben, wenn man ſelig werden wollte. Es iſt auch nachher nicht Alles aufgeſchrieben worden, was Chriſtus gelehrt und gethan hat, wie dieß der hl. Johannes in ſeinem Evangelium (20, 21. und 21, 25.) ausdrücklich ſagt. Wenn man nur glauben ſollte, was in der Schrift ſteht, ſo müßte man auch noch fragen: Wo denn geſchrieben ſtehe, welches die wahre Bibel ſei, welche Bücher, Evangelien das unverfälſchte Wort Gottes enthalten u. ſ. f. Darum befiehlt der hl. Paulus den Theſſalonichern an den Ueberlieferungen feſt zu halten, ſei es, daß ſie dieſelben durch das mündliche Wort oder durch einen Brief von ihm erlernet haben. 2. Theſſ. 2, 14.

Wie ſoll ein Katholik die Einwürfe beantworten, die wider die hl. Meſſe, wider das Fegfeuer ꝛc. gemacht werden?

Er ſoll ſagen: Dieſe und dergleichen Artikel glaube ich darum, weil Gott, Der die Wahrheit Selber iſt, ſie geoffenbaret hat; und daß dieß ſo ſey, glaube ich darum, weil die katholiſche Kirche, die mir dieſelben zu glauben vorſtellt, alle Kennzeichen einer wahren und von Gott geleiteten Kirche hat.

Welches ſind die Kennzeichen, woran man die wahre Kirche erkennen kann?

Die wahre Kirche muß einig, heilig, apoſtoliſch und katholiſch oder allgemein ſein

Worin muß ſie einig ſein?

In der Lehre, ſo daß an einem Orte gelehrt wird, wie an dem andern, und alle Völker der Welt dieſelben Glaubensartikel haben; in den hl. Sakramenten, und in ihrem Oberhaupte, ſowohl dem unſichtbaren, nämlich Chriſto, dem Herrn, als dem ſichtbaren, d. i. dem rechtmäßigen Nachfolger des h. Petrus auf dem römiſchen Stuhle oder dem Pabſte. (Eph. 4, 5. 1, 22.)

Wie iſt ſie heilig?

In ihrem Haupte Chriſto; in ihrer Lehre, welche zur Heiligkeit führt; in ihren Gliedern, welche die Gnade der Heiligkeit, die Gnade

der Taufe und die Vergebung der Sünden empfangen und Chriſtum angezogen haben; in der rechten Feier des hl. Opfers und in dem heilſamen Gebrauche der Sakramente, wodurch Gott die wahre Heiligkeit bewirkt; kurz, weil ſie der Leib Chriſti iſt, von dem ſie geheiligt und durch deſſen Blut ſie abgewaſchen wird. (Cat. Rom.)

Wie iſt ſie apoſtoliſch?

Inſofern ihre Lehre nicht neu iſt, ſondern ſchon von den Apoſteln herkommt, denen und deren Nachfolgern der heilige Geiſt auch allein die Leitung der Kirche anvertraut hat.

Warum heißt ſie katholiſch oder allgemein?

Weil ſie, wie der hl. Auguſtin ſagt, von Sonnen-Aufgang bis zum Niedergange im Glanze ein- und deſſelben Glaubens ſtrahlet (Serm. 242); weil alle Gläubigen, welche von Adam an bis auf uns und bis zum Ende der Zeiten den wahren Glauben bekennen, zu ihr gehören: endlich weil alle Menſchen, welche die ewige Seligkeit zu erlangen wünſchen, ſich an ſie halten und zu ihr ſich bekennen müſſen. Wir dürfen aber darum die Irrgläubigen nicht verdammen; denn wir wiſſen nicht, ob ſie aus eigener Schuld im Irrglauben ſind oder nicht, und es ſteht uns auch nicht zu, Jemanden zu richten: das Gericht gehört dem Herrn. Röm. 14, 4. Joh. 5, 22. Wir ſollen vielmehr (wie die Kirche am Charfreitage thut) Gott bitten, daß Er die Irrgläubigen erleuchten und in Seine Kirche zurückführen wolle.

Iſt es zur Seligkeit ſchon genug, daß man den wahren Glauben habe?

Nein: man muß auch nach demſelben leben; dasjenige, was er gebietet, im Werke erfüllen; dasjenige, was er verbietet, meiden. Außerdem ſoll man auch den Glauben oft erwecken, namentlich wenn man zu Zweifel verſucht wird; Gott für die Gnade des Glaubens danken, und Ihn mit den Apoſteln bitten, daß Er denſelben in uns erhalten und vermehren wolle. Wer nicht nach ſeinem Glauben lebt, den wird Gott entweder im Irrthum fallen laſſen, wie Er ſchon Vielen gethan, oder Er wird ihn wegen ſeines Glaubens, d. i. weil er die Erkenntniß hatte und doch nicht gottgefällig lebte, nur um ſo tiefer verdammen.

Noch ein ſehr nützlicher Unterricht von dem Glauben iſt am Feſte des hl. Thomas zu finden.

Unterricht für den zweiten Sonntag nach Oſtern.

Wegen der freudenreichen Auferſtehung Chriſti und wegen der Gnaden, die uns dadurch zufließen, ſingt die Kirche zum Eingang der

Meſſe aus dem 32. Pſalm: „Die Erde iſt voll der Barmherzigkeit „des Herrn, Alleluja. Durch des Herrn Wort ſind die Himmel gefeſtigt. „Alleluja, Alleluja. Frohlocket, ihr Gerechte, im Herrn: den Redlichen „ziemet Lobgeſang.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du durch die Selbſterniedrigung Deines Sohnes das tiefgeſunkene Menſchengeſchlecht wieder emporgehoben haſt, verleihe Deinen Gläubigen die immerwährende Freude Deines Geiſtes, damit Diejenigen, die Du den Gefahren des ewigen Todes entriſſen haſt, auch zu dem Genuſſe der ewigen Seligkeit gelangen mögen, durch ebendenſelben J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe des heiligen Petrus 2, 21—25.

Geliebteſte! Chriſtus hat für uns gelitten und euch ein Beiſpiel hinterlaſſen, damit ihr ſeinen Fußſtapfen nachfolget: er, der keine Sünde beging, und in deſſen Munde kein Betrug gefunden wurde, der nicht wieder ſchalt, als er geſcholten ward, nicht drohete, da er litt, ſondern ſich dem überließ, der ihn ungerecht verurtheilte: der unſere Sünden ſelbſt an ſeinem Leibe auf dem Holze trug, damit wir, abgeſtorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten, durch deſſen Wunden ihr geheilt worden ſeid. Denn ihr waret wie irrende Schafe; jetzt aber ſeid ihr bekehrt zu dem Hirten und Biſchof eurer Seelen.

Erklärung. Der hl. Petrus will die Chriſten lehren, in Kreuz und Leiden, ja auch in ungerechten Verfolgungen, Geduld zu haben, und führt ihnen zu dieſem Ende das Beiſpiel Chriſti vor, Der als der Unſchuldigſte ſo erſtaunlich viel ganz geduldig gelitten hat. Werden wir wohl wahre Schäflein dieſes guten Hirten ſein, wenn wir bei jedem kleinen Leiden, das uns trifft, bei Schimpf- und Scheltworten, die man wider uns ausſtoßt, ſogleich unwillig, zornig und ungeduldig werden?

Seufzer. O Herr! gib mir die Gnade, daß ich Dir, meinem guten Hirten, nachfolge, und nicht ſchelte, noch drohe, wenn ich geſcholten, verſpottet, oder um der Gerechtigkeit willen verfolget werde.

Evangelium, Johannes 10, 11—16.

In derſelben Zeit ſagte der Herr Jeſus zu den Phariſäern: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt ſein Leben für ſeine Schafe. Der Miethling aber, der kein Hirt iſt, und dem die Schafe nicht zugehören, ſieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe und flieht: und der Wolf raubt und zer-

ſtreuet die Schafe. Der Miethling flieht, eben weil er Miethling iſt, und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt, und kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich, wie mich der Vater kennt, und ich den Vater kenne: und ich gebe mein Leben für meine Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus dieſem Schafſtalle ſind: auch dieſe muß ich herbeiführen, und ſie werden meine Stimme hören: und es wird Ein Schafſtall und ein Hirt werden.

Wodurch hat Chriſtus bewieſen, daß Er der gute Hirt ſei?

Dadurch, daß Er Seine Schafe auf gute Weide führt, d. i. Seinen Gläubigen eine Lehre und Gnadenmittel mittheilt, wodurch ſie heilig und ſelig werden können; daß er den verlornen Schafen nachgeht, ſucht, bis Er ſie findet, und ſie dann auf Seinen Schultern zurückträgt, oder mit andern Worten, daß Er ſich alle Mühe gibt, die Sünder wieder auf den rechten Weg zu bringen, und die Bußfertigen liebevoll aufnimmt; endlich, daß Er, um Seine Schafe vom Verderben zu erretten, Sein Leben für ſie dahingibt und ihnen überdieß Sich Selbſt zur Speiſe hinterläßt.

Wer iſt ein Miethling?

Diejenigen Geiſtlichen, Aeltern, Vorgeſetzte, namentlich Dienſtherrſchaften, welche die Schafe nur um des zeitlichen Gewinnes willen weiden, und alſo nur ihre Wolle, aber nicht ihr Wohl ſuchen, d. h. die nur nach dem Nutzen fragen, den ihnen ihre Untergebenen einbringen, um das Seelenheil derſelben aber ſich durchaus nicht bekümmern.

Wer iſt unter den Schafen Chriſti zu verſtehen?

Diejenigen Menſchen, welche einen wahren und lebendigen Glauben an Ihn haben, oder Seine Stimme hören, und Ihm nachfolgen. Joh. 10, 27.

Woran kann man alſo erkennen, daß man zu den Schafen Chriſti gehöre?

1) Wenn man an der Stimme des guten Hirten, d. i. an Seinem Worte, welches in guten Büchern geleſen, und in Predigten und Chriſtenlehren gehört werden kann, Freude hat, und auch willig thut, was es befiehlt. 2) Wenn man die Speiſe des guten Hirten, das hl. Abendmahl, gern und oft genießt. 3) Wenn man auch der Kirche und ihren Dienern gern gehorſamt; denn Wer die Kirche hört, d. i. ihr gehorſamt, gehorſamt Gott Selbſt (Luk. 10, 16.); Wer dagegen die Kirche nicht zur Mutter haben will, wird, wie der hl. Auguſtin ſagt, Gott auch nicht zum Vater haben. 4) Wenn man auch andern Obern, als Aeltern, Vorgeſetzten ꝛc. in Seinem Namen freudigen Gehorſam

leiſtet. 5) Wenn man alle Mitmenſchen von Herzen liebt, und diejenigen, die noch nicht zum Schafſtalle Chriſti gehören, Chriſto liebevoll zuzuführen ſucht.

Wie kennt Jeſus die Seinen, und wie kennen die Seinen Ihn?

Jeſus kennt Seine Schafe vermöge Seiner Allwiſſenheit, mit der Er Herz und Nieren durchſchaut; die Seinen aber erkennen Ihn durch den übernatürlichen Glauben, und durch die Liebe, welche Seine Gebote hält; denn Wer Seine Gebote hält, wird erkennen, daß er aus Gott iſt.

Was will das ſagen, Jeſus kenne die Seinen?

Es will nicht blos ſagen, daß Er wiſſe, Wer zu Seinen treuen Anhängern gehöre, ſondern auch, daß Er liebevoll für ſie ſorge, ſie als ein guter Hirt beſchütze und bewahre, und zu ewigem Heile führe: gleichwie auch die Seinen nicht blos an Ihn glauben, ſondern auch ihren Glauben durch die Liebe zu Ihm an den Tag zu legen ſuchen.

Wer ſind die andern Schafe Chriſti?

Die Heiden, welche Chriſtus durch Seine Apoſtel und deren Nachfolger gleichfalls in Seinen Schafſtall bringen wollte. * Zu dieſen Schafen gehörten in unſern Voreltern auch wir. Danken wir denn Gott, daß Er uns in Seine Kirche aufgenommen hat, und befleißen wir uns, mit der Gnade Gottes einen lebendigen Glauben zu bewahren, daß wir allezeit die Seinen bleiben mögen.

Wie wird Ein Schafſtall und Ein Hirt werden?

Dieß wird dadurch geſchehen, daß alle Völker zum Chriſtenthume bekehrt werden, und ſo nur Eine Kirche unter Einem Oberhaupte ſein wird.

Anmuthung. O Jeſu, Du guter Hirt! Der Du am Stamme des heiligen Kreuzes Dein Leben für Deine Schafe dahingegeben haſt: ich bitte Dich durch Deinen Tod, gib mir die Gnade, alle Zeichen Eines Deiner Schäflein an mir zu tragen, und das ewige Leben, welches Du den Deinen geben willſt, zu erlangen.

Glaubenslehre von der Hoffnung.

Ich gebe mein Leben für meine Schafe. Joh. 10, 15.

Was hat uns Chriſtus durch Seinen Tod verdient?

Die Vergebung der Sünden, die Gnade zu einem guten Leben, und die ewige Seligkeit, die wir nun getroſt hoffen und mit ſicherem Vertrauen erwarten können: auch gewiß erlangen werden, wenn wir

es an uns nicht ermangeln laſſen, und uns nicht ſelbſt der Hand unſeres guten Hirten entreißen.

Worin beſteht die ewige Seligkeit?

In der klaren Anſchauung Gottes, welche die allervollkommenſte Liebe nach ſich zieht, und die Seelen mit einer Freude erfüllt, wie wir ſie uns jetzt gar nicht vorſtellen können.

Welche Mittel ſind zur Erlangung der Seligkeit nothwendig?

Vor Allem die Gnade Gottes, die uns zum Glauben, zur Hoffnung und zur Liebe verhilft und in den heiligen Sakramenten die erforderliche Kraft zum Guten verleiht.

Was wird unſerer Seits zur Seligkeit erfordert?

Daß wir uns mit der Hilfe Gottes dieſer Mittel eifrig bedienen; denn Gott, Der uns erſchaffen hat ohne uns, wird uns, wie der hl. Auguſtin ſagt, nicht ſelig machen ohne uns, d. i. ohne unſere Mitwirkung.

Was kann uns vorzüglich zur Hoffnung der Seligkeit bewegen?

1) Die Güte und Barmherzigkeit Gottes, Der uns von Ewigkeit her weit mehr, als eine Mutter ihr Kind, geliebt, und in der Fülle der Zeit uns Seinen eingebornen Sohn geſchenkt hat, damit wir durch Deſſen Tod das Leben erhielten. Sollte nun wohl dieſer gütige Gott uns den Himmel und was dazu verhilflich iſt, verweigern, da Er uns doch Seinen eigenen Sohn nicht verſagt, ſondern Ihn für uns dahingegeben hat? 2) Die Treue Gottes in Seinen Verheißungen. Er hat uns die Seligkeit verſprochen, und in der Schrift oft und deutlich erklärt, daß Er alle Menſchen ſelig haben wolle: deßwegen dürfen wir ſicher auf die Seligkeit hoffen; denn Er iſt die ewige Wahrheit, und treu in Seinen Verheißungen. Er iſt nicht wie die Menſchen, die heute Ja und morgen Nein ſagen, Er iſt unveränderlich, und was Er geſagt hat, bleibet ewig feſt. 3) Die Allmacht Gottes, Der Alles kann und vermag, und in Seinem Vorhaben von Niemanden gehindert werden kann. Wenn wir nun auf einen reichen Mann, der uns auf einen Fall der Noth ſeine Hilfe zuſagt, bauen und auf ihn hoffen, um wie viel mehr müſſen wir dann auf Gott, den Allmächtigen, unſere Hoffnung ſetzen? Dabei dürfen wir aber nie vergeſſen, daß nur die fleißigen und getreuen Knechte in die Freuden ihres Herrn eingehen (Matth. 25, 21.), und nur die ausharrenden Kämpfer die Krone der Gerechtigkeit erhalten werden. (1. Kor. 9, 24–27. 2. Tim. 2, 4. 5.)

Wann ſoll man die Hoffnung erwecken?

1) Sobald man ſeinen völligen Verſtand erreicht hat, und von

dieſer Tugend und ihren Beweggründen hinlänglich unterrichtet iſt. 2) Zur Zeit der Trübſal, oder einer ſchweren Anfechtung wider dieſe Tugend. 3) Beim Empfang der hl. Sakramente. 4) Auch ſonſt öfters im Leben, und beſonders 5) in der Stunde des Todes.

Bemerkung. Daſſelbe iſt mit dem Glauben und mit der Liebe zu beobachten.

Unterricht für den dritten Sonntag nach Oſtern.

Die Kirche fährt fort, uns zur Freude und zum Lobe Gottes wegen der Auferſtehung Chriſti zu ermuntern, und ſingt deßhalb heute zum Eingange der Meſſe aus dem 65. Pſalm: „Jauchzet zu Gott, alle „Lande! Alleluja! Lobſinget Seinem Namen, Alleluja! Laſſet herrlich „erſchallen Sein Lob, Alleluja, Alleluja, Alleluja!“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du den Irrenden das Licht Deiner Wahrheit zeigeſt, damit ſie auf den Weg der Gerechtigkeit zurückkehren können; gib Allen, die den Chriſtennamen führen, Dasjenige zu meiden, was dieſem Namen zuwider, und Dasjenige zu thun, was ihm angemeſſen iſt, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe des heiligen Petrus 2, 11—19.

Geliebteſte! Ich bitte euch, als Fremdlinge und Pilger, enthaltet euch der fleiſchlichen Lüſte, welche wider die Seele ſtreiten, führet einen guten Wandel unter den Heiden, damit die, welche Arges von euch reden, als wäret ihr Uebelthäter, eure guten Werke ſehen, und Gott preiſen am Tage der Heimſuchung. Seid daher unterthan jeder (von Gott geſetzten) menſchlichen Gewalt, aus Gehorſam gegen Gott, ſei es dem Könige, welcher der Höchſte iſt, oder den Statthaltern, als ſolchen, welche von ihm abgeordnet ſind zur Beſtrafung der Uebelthäter und zur Belohnung der Rechtſchaffenen; denn ſo iſt es der Wille Gottes, daß ihr durch Rechtthun die Unwiſſenheit thörichter Menſchen zum Schweigen bringet. (Thuet dieß) als ſolche, die frei ſind, aber nicht als ſolche, die ihre Freiheit mißbrauchen, um ihre Bosheit damit zu bedecken, ſondern als Knechte Gottes. Ehret alle, liebet euch untereinander als Brüder, fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Knechte, ſeid unterthan mit aller Ehrfurcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, ſondern auch den ſchlimmen; denn das iſt verdienſtlich in Chriſto Jeſu, unſerm Herrn.

Der hl. Petrus ermahnt hier die Chriſten, ſich als Fremdlinge und Pilger auf Erden zu betrachten, und deßhalb namentlich der fleiſchlichen Lüſte, welche das Leben der Seele tödten, wenn ſie nicht überwunden werden, zu enthalten. Sodann fordert er ſie auf, einen guten Wandel unter den Heiden zu führen, damit dieſe, welche ſie als Uebelthäter und Aufrührer anklagten, durch ihre guten Werke bekehrt werden, und Gott für dieſe Heimſuchung preiſen möchten. Dieſe Ermahnung ſollen ſich beſonders Die zu Herzen nehmen, welche unter Glaubensgegnern wohnen; denn gleichwie Solche durch einen erbaulichen Wandel ſehr viel Gutes ſtiften können, ſo fügen ſie auch durch eine ärgerliche Aufführung ihrer Religion den größten Schaden zu. Ferner mahnt der hl. Petrus, den Obrigkeiten um Gottes willen (d. i. aus Liebe zu Gott und Seinem Gebote, welches Denen, welchen Er die Gewalt auf Erden gegeben hat, zu gehorchen befiehlt [1]), unterthan zu ſein, und folglich auch die ſchuldigen Abgaben zu entrichten. Chriſtus Selbſt entrichtete das Kopfgeld für Sich und den Petrus, wiewohl Er es nicht ſchuldig war [2]) und Paulus befiehlt ausdrücklich [3]), Zoll und Steuer Denen, denen ſie gebühren, zu geben. Endlich ermuntert der hl. Petrus in der heutigen Lection die Knechte zum Gehorſame gegen ihre Herren; denn Das ſei verdienſtlich, d. h. Das ſei Gott angenehm und werde ihnen auch Seine fernere Gnade und Belohnung erwerben.

Seufzer. O Herr! gib mir die Gnade, daß ich mich allezeit als Fremdling auf dieſer Erde betrachte, und mich auch der Güter dieſer Welt nie anders denn als ein Fremdling bediene. Schenke mir Geduld in Widerwärtigkeiten, und verleihe, daß ich auch dann den der Obrigkeit ſchuldigen Gehorſam nicht verletze, wenn ihre Anordnungen mir beſchwerlich fallen, und läſtige Abgaben mich drücken.

Evangelium, Johannes 16, 16—22.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Noch eine kleine Weile, ſo werdet ihr mich nicht mehr ſehen: und wieder eine kleine Weile, ſo werdet ihr mich wieder ſehen; denn ich gehe zum Vater. Da ſprachen einige von ſeinen Jüngern untereinander: Was iſt das, daß er zu uns ſagt: Noch eine kleine Weile, ſo werdet ihr mich nicht mehr ſehen: und wieder eine kleine Weile, ſo werdet ihr mich wieder ſehen; denn ich gehe zum Vater? Sie ſprachen alſo: Was iſt das, daß er ſpricht: Noch eine kleine Weile? Wir wiſſen nicht,

[1]) Röm. 13, 1. ff. [2]) Matth. 17, 26. [3]) Röm. 13, 7.

was er redet. Jeſus aber wußte, daß ſie ihn fragen wollten, und ſprach zu ihnen: Ihr fraget unter euch darüber, daß ich geſagt habe: Noch eine kleine Weile, ſo werdet ihr mich nicht mehr ſehen; und wieder eine kleine Weile, ſo werdet ihr mich wieder ſehen. Wahrlich, wahrlich, ſag ich euch, ihr werdet weinen und weheklagen; aber die Welt wird ſich freuen. Ihr werdet traurig ſein; aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Das Weib, wenn es gebärt, iſt traurig, weil ihre Stunde gekommen iſt: wenn ſie aber das Kind geboren hat, ſo denkt ſie nicht mehr an die Angſt, wegen der Freude, daß ein Menſch zur Welt geboren worden iſt. Auch ihr habet jetzt zwar Trauer; aber ich werde euch wieder ſehen, und euer Herz wird ſich freuen, und eure Freude wird Niemand von euch nehmen.

Was will Chriſtus damit ſagen: Noch eine kleine Weile, ſo werdet ihr Mich nicht mehr ſehen: und wieder eine kleine Weite ꝛc.?

Er will damit ſagen: Bald werdet ihr Mich mit ſinnlichen Augen nicht mehr ſehen; denn nach Meinem Tode und Meiner Auferſtehung werde ich zu meinem Vater auffahren; aber eine kurze Weile darauf werdet ihr Mich mit den Augen des Geiſtes wiederſehen; denn beim Vater angekommen und verherrlicht, werde Ich euch den Geiſt ſenden, in deſſen Wirkungen ihr Mich, zwar äußerlich unſichtbar, aber doch geiſtiger Weiſe gegenwärtig erblicken werdet. Vgl. Joh. 14, 19. Darum werdet ihr zwar bei Meinem Hingange weinen und weheklagen, die Welt dagegen wird frohlocken, aber nach der Sendung des Geiſtes wird eure Traurigkeit in Freude verwandelt werden.

Warum ſagte Chriſtus Seinen Jüngern ihre Leiden und Freuden vorher?

1) Damit ſie die Leiden nicht ſo ſchwer ankämen; denn vorhergeſehene Leiden trägt man leichter, weil man ſich zum Voraus darauf gefaßt machen kann. 2) Damit ſie wüßten, daß ihre Leiden in Anſehung der darauf folgenden immerwährenden Freuden nur gering und augenblicklich wären. Deßwegen vergleicht Jeſus die Leiden Seiner Jünger mit den Geburtsſchmerzen eines Weibes, die zwar groß ſind, aber nicht lange dauern, und die das Weib wegen der auf ſie folgenden Freude über die Geburt eines Kindes gern vergißt. Sage mir, ſagt der hl. Chryſoſtomus, wenn du zu einem irdiſchen Königreiche erwählt wäreſt, und die Nacht vor dem Eintritt in deine Reſidenz,

wo du gekrönt werden ſollteſt, in einem wüſten, ſtinkenden Stalle zubringen müßteſt — würde dir Dieß wohl ſchwer fallen? würdeſt du es nicht in der Hoffnung auf das Königreich freudig ertragen?... Warum ſollen wir dann nicht gern eine geringe Zeit in dieſem Jammerthal in Beſchwerniſſen leben, in der gewiſſen Hoffnung, einſt in den Himmel zu kommen?

Anmuthung. Erleuchte mich, o heiliger Geiſt! damit ich erkenne, daß dieſes gegenwärtige Leben und alle ſeine Trübſale nur eine kleine Weile dauern; und entzünde mein Herz durch die Hoffnung der zukünftigen himmliſchen Freuden, daß ich alle Beſchwerniſſe dieſes Lebens geduldig und freudig ertragen möge.

Troſtlehre von den Widerwärtigkeiten und Trübſalen.

Ihr werdet weinen und weheklagen. Joh. 16, 20.

Ein Chriſt handelt recht thöricht, wenn er ſich einbildet, die Glückſeligkeit auf dieſer Welt beſtehe in Ehren, Reichthümern oder Wohllüſten, da Chriſtus, die ewige Wahrheit, gerade das Gegentheil lehrt, indem Er die Armen und Bedrängten, denen ihr Elend manche Thräne auspreßt, ſelig preist, den Reichen dagegen, die ihren Troſt in dieſe Welt ſetzen, in der andern ein ewiges Wehe, ein ewiges Trauern und Weinen ankündigt, welches ihnen auch gewiß nicht ausbleiben wird. Wie ſehr ſind alſo Jene zu bedauern, die, obwohl ſie Dieß als Chriſten glauben, dennoch ſo leben, als gehen ſie dieſe Wahrheiten gar nichts an, und auf nichts Anderes bedacht ſind, als wie ſie ihre Tage im Wohlleben dahinbringen mögen: bei allem dem aber doch in den Himmel zu kommen hoffen. Alle Heiligen, ja Chriſtus der Sohn Gottes Selbſt, ſind nur durch Kreuz und Leiden in den Himmel eingegangen (Luc. 24, 26), und unmöglich kann man ſich mit Chriſto und den Heiligen erfreuen, wenn man an ihren Leiden keinen Theil haben will. (2. Tim. 2, 12.) Alles Kreuz und Leiden auf dieſer Welt vermeiden wollen, heißt den Weg zum Himmel verfehlen.

Gebeth in Trübſalen.

O gütigſter Jeſu! da Du durch Deine Apoſtel geoffenbart haſt, daß wir durch viele Trübſale in das Reich Gottes eingehen müſſen [1]), und die Armen im Geiſte, die ihr Herz nicht an's Zeitliche hängen, und die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten und Bedrängten, wenn

---

[1]) Apoſtelg. 14, 21.

ſie geduldig leiden, ſelig geſprochen; da Du überdieß gelehrt haſt, daß ohne den Willen Deines himmliſchen Vaters kein Haar von unſerem Haupte falle [1]), ſo glaube ich, daß ich deſto glücklicher ſein werde, je mehr ich geduldig leide, und ergebe mich gänzlich in Deinen göttlichen Willen. Handle mit mir nach Deinem Wohlgefallen; Du biſt ja die Liebe und ſchickeſt uns nur Leiden zu, um uns immer mehr an Dich zu ziehen und einſt im Himmel ewig mit Dir zu vereinigen!

Unterricht für den vierten Sonntag nach Oſtern.

Der Eingang zur Meſſe iſt ein Lob- und Danklied aus dem 97. Pſalm: „Singet dem Herrn ein neues Lied, Alleluja: denn Er „hat Wunder gethan, Alleluja. Im Angeſichte der Völker hat Er ge„offenbart Seine Gerechtigkeit, Alleluja. Es hat Ihm geholfen Seine „Rechte und Sein heiliger Arm.“ Ehre ſei 2c.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du die Herzen der Gläubigen zu Einem Willen einigeſt, verleihe Deinem Volke nur Das zu lieben, was Du gebieteſt, und nur nach Dem zu verlangen, was Du verheißeſt, damit unter dem Wechſel aller irdiſchen Dinge unſere Herzen ſtets dahin gerichtet ſeien, wo uns wahre Freuden bereitet ſind, durch J. C. U. H. 2c.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Jakobus 1, 17—21.

Geliebteſte! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geſchenk iſt von obenherab, vom Vater der Lichter, bei welchem keine Veränderung und kein Schatten von Veränderlichkeit iſt. Denn aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeuget, damit wir ein Erſtling Seiner Schöpfuug wären. Ihr wiſſet es, meine geliebteſten Brüder. Es ſei darum jeder Menſch ſchnell zum Hören, langſam aber zum Reden, und langſam zum Zorne. Denn der Zorn des Menſchen thut nicht, was vor Gott gerecht iſt. Darum leget ab alle Unreinigkeit und allen Anwuchs der Bosheit, und nehmet an mit Sanftmuth das eingepflanzte Wort, das eure Seelen retten kann.

Erklärung. Unter allen Gaben, die vom Vater der Lichter, d. i. vom Urquell alles Lichtes, ſowohl des irdiſchen als des geiſtigen, der Wahrheit 2c., herabkommen, iſt dieß die vorzüglichſte, daß Er uns durch das Wort der Wahrheit, das Evangelium mit ſeinen Gnadenmitteln, beſonders der Taufe, wiedergeboren, dadurch von den andern

[1]) Luk. 21, 18.

Geſchöpfen abgeſondert und gleichſam zu Erſtlingen der Schöpfung gemacht hat. Darum ziemt es ſich auch, daß wir dieſes Wort der Wahrheit, wodurch uns ein ſo großes Glück zu Theil geworden iſt, gern hören, und nicht darein reden, wenn es uns verkündigt wird, und etwa unſere Sünden und Thorheiten geißelt, noch auch zornig werden, wie es die Chriſten thaten, welche dem hl. Jakobus zu dieſer Warnung Veranlaſſung gaben. Vielmehr ſollen wir als neue Geſchöpfe alle Bosheit und Unreinigkeit ablegen, und das Wort Gottes als die beſte Seelenarzenei ruhig und willig in unſer Herz aufnehmen.

Seufzer. Hilf mir, o Gott! die in der Taufe empfangene Gnade bewahren, und gib mir zu dieſem Ende eine große Liebe zu Deinem göttlichen Worte. Befreie mich auch von allen unordentlichen Leidenſchaften, welche die Frucht deines Wortes verhindern könnten.

Evangelium, Johannes 16, 5—14.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Ich gehe zu dem, der mich geſandt hat, und Niemand von euch fragt mich: Wo gehſt du hin? ſondern weil ich euch dieſes geſagt habe, hat die Traurigkeit euer Herz erfüllt. Aber ich ſage euch die Wahrheit: Es iſt euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, ſo wird der Tröſter nicht zu euch kommen: gehe ich aber hin, ſo werde ich ihn zu euch ſenden. Und wenn dieſer kommt, wird er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte: von der Sünde nämlich, weil ſie nicht an mich geglaubt haben; von der Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe; und ihr mich nicht mehr ſehen werdet; und von dem Gerichte, weil der Fürſt dieſer Welt ſchon gerichtet iſt. Ich habe euch vieles zu ſagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener Geiſt der Wahrheit kommt, der wird euch alle Wahrheit lehren; denn er wird nicht von ſich ſelbſt reden, ſondern, was er hört, wird er reden, und was zukünftig iſt, euch verkünden. Derſelbe wird mich verherrlichen; denn er wird von dem Meinigen nehmen, und es euch verkünden.

Warum ſagt Jeſus: Niemand von euch fragt mich: Wo gehſt du hin?

Weil die Jünger ihn nicht um nähern Aufſchluß über Seinen Hingang zum Vater oder Seine Himmelfahrt baten, und auch nicht

frugen, inwiefern dieſe zu ihrem Heile nothwendig ſei, ſondern ſich nur der Traurigkeit wegen derſelben überließen.

Warum konnte der Tröſter oder der heilige Geiſt erſt nach dem Hingange Chriſti zu den Jüngern kommen?

Weil Chriſtus zuerſt ſterben und verklärt werden, die Menſchheit in Ihm zu Gott zurückgekehrt ſein mußte, ehe Gott mit Seiner Gnadenfülle in dem heiligen Geiſte bei den Menſchen einkehren konnte. Daraus lernen wir, daß der heilige Geiſt nur in reinen und durch ein unſchuldiges oder bußfertiges Leben mit Gott vereinigten Seelen wohnen will, und daß die Sünder ſich ſelbſt des Glückes berauben, Tempel des heiligen Geiſtes zu ſein.

Wie wird der heilige Geiſt die Welt von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte überzeugen?

Von der Sünde wird Er ſie überzeugen, indem Er ſie durch die Predigt der Apoſtel und durch innere Erleuchtung überführen wird, daß ſie ſich durch ihren Unglauben und die Verwerfung des Meſſias ſchwer verſündiget hat; von der Gerechtigkeit, indem Er die Unſchuld Chriſti darthun und zeigen wird, daß Derſelbe nun beim Vater verherrlicht iſt; von dem Gerichte aber dadurch, daß ſie ſehen wird, wie der Fürſt dieſer Welt verurtheilt iſt, und ſein Reich, das Reich der Lüge und Sünde, die Verbreitung des Reiches Chriſti, d. i. Seiner Kirche oder des Reiches der Wahrheit und Tugend, nicht mehr hindern kann. Dieß ſollen ſich jene Chriſten wohl merken, welche durch ihre Sünden Chriſtum gleichſam immer auf's Neue kreuzigen, durch Fraß und Völlerei, Unzucht, Geiz und andere Laſter ihren Glauben an Ihn verläugnen, dem Teufel und ſeinen Werken anhängen, und ſo dahin leben, als ob ſie nicht wüßten, daß wir nur in unſerm Heilande Jeſu Chriſto das Reich Gottes in der andern Welt, d. i. den Himmel, erben oder ſelig werden können.

Warum ſagt Jeſus den Apoſteln nicht Alles, was Er ihnen zu ſagen hat?

Weil ſie Vieles, was Er ihnen über die Bekehrung der Heiden, die Regierung der Kirche ꝛc. noch zu ſagen hatte, wegen ihrer jüdiſchen Vorurtheile und der kurzen Zeit, welche ſie Seinen Unterricht genoſſen hatten, jetzt noch nicht tragen oder faſſen konnten. Dieß wurde ihnen erſt nach der Sendung des hl. Geiſtes möglich, welcher ſie in alle Wahrheit leiten und immer tiefer in die Erkenntniß der Lehre Chriſti einführen ſollte. Wir lernen hieraus, wie viel uns an der Gnade des hl. Geiſtes gelegen ſein muß, ohne deſſen Erleuchtung es uns nicht möglich iſt, die Lehren des Chriſtenthums zu verſtehen und zu befolgen.

Wie lehrt der heilige Geiſt alle Wahrheit?

Dieß thut Er dadurch, daß Er die Kirche in alle Wahrheit einführt, und ſie vor allen Irrthümern in Glaubensſachen bewahrt. Er erleuchtet auch alle einzelnen Glieder der Kirche; denn wenn wir immer mehr von dem Chriſtenthume kennen lernen, oder das ſchon Bekannte immer beſſer einſehen, ſo geſchieht auch Dieß nur mit der Gnade des hl. Geiſtes.

Was heißt das: Er wird nicht aus ſich ſelbſt reden ꝛc.?

Es heißt: Er wird lehren, was Er von dem Vater und Sohne empfängt. Es iſt alſo damit geſagt, das der hl. Geiſt keine andere Lehre habe, als die, welche der Sohn vom Vater gebracht hat (Joh. 7, 16—19), und wird zugleich auf den innigen Zuſammenhang zwiſchen Vater, Sohn und Geiſt hingewieſen.

Was bedeuten die Worte: Er wird von dem Meinigen nehmen, und: Alles, was der Vater hat, iſt Mein?

Nach dem Kirchenrathe von Florenz beweiſen dieſe Worte: 1) daß der Sohn Gott ſei, und 2) daß der hl. Geiſt vom Sohne wie vom Vater ausgehe.

Wie wird der heilige Geiſt den Sohn verherrlichen?

Er wird alle Menſchen zum Glauben an Ihn bewegen, und ſo Seine Perſon und Lehre vor der ganzen Welt zu Ehren bringen.

Anmuthung. Wo gehe ich hin?... Wird mich wohl das Leben, ſo ich führe, zu Gott bringen?... Ach mein Herr und mein Gott! leite doch meine Füße auf den Wegen Deiner Gebote, und halte mein Herz von Sünden rein, damit der heilige Geiſt Nichts an mir zu ſtrafen finde, ſondern mich alle Wahrheit lehre, und endlich zu Dir Der Du die ewige Wahrheit biſt, hinüberführe. Amen.

Unterricht für den fünften Sonntag nach Oſtern.

Zur Dankſagung für die Erlöſung ſingt die Kirche heute zum Eingange der Meſſe aus Iſai. 48, 20: „Verkündets mit jubelnder „Stimme, macht es kund, und bringts bis an die Grenzen der Erde, „daß der Herr Sein Volk erlöſet hat. Alleluja. Singet Gott alle „Länder; ſtimmet an Seinem Namen einen Lobgeſang; laſſet herrlich „erſchallen Sein Lob.“ Pſ. 65. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! von Dem alles Gute herkommt, erhöre die Bitten Deiner Gläubigen, und verleih, daß wir unter Deiner Eingebung denken, was

recht iſt, und unter Deiner Leitung daſſelbe auch im Werke vollbringen, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Jakobus 1, 22—27.

Geliebteſte! Seid Befolger des Wortes, und nicht blos Hörer, ſonſt betrügt ihr euch ſelbſt; denn wenn Jemand ein Hörer und kein Befolger des Wortes iſt, der gleichet einem Manne, welcher ſein natürliches Angeſicht im Spiegel beſchaut, und wenn er es beſchaut hat, hinweggeht, und ſogleich vergißt, wie er ausſah: wer aber das vollkommene Geſetz der Freiheit durchſchauet, und dabei beharret, und kein vergeßlicher Hörer, ſondern Vollbringer des Werkes iſt; der wird durch ſein Werk ſelig werden. Wenn Jemand ein Gottesfürchtiger zu ſein glaubt, und ſeine Zunge nicht im Zaume hält, ſondern ſein Herz täuſchet, deſſen Religion iſt eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienſt vor Gott und dem Vater iſt dieſer: Waiſen und Wittwen in ihrer Trübſal zu Hilfe kommen, und ſich unbefleckt von dieſer Welt bewahren.

Erklärung. Die wahre Gottesfurcht beſteht nicht blos im Hören, ſondern auch und hauptſächlich im Befolgen des Wortes Gottes. Wer das Wort blos hört, gleicht einem Menſchen, der ſich im Spiegel beſieht, aber gleich wieder vergißt, wie er ausgeſehen hat. So vergeſſen auch die bloßen Hörer, wenn z. B. eine Predigt ihnen die böſe Beſchaffenheit ihres Innern wie in einem Spiegel gezeigt hat, gleich wieder, wie ſie ausgeſehen haben, bleiben ungebeſſert, und werden darum nicht ſelig werden. Wer aber das Chriſtenthum, welches vom Joche des moſaiſchen Ceremoniendienſtes und der Sünde befreit, und darum ein Geſetz der Freiheit heißt, gründlich kennt, ſtandhaft dabei bleibt, und das Wort Gottes in Rede und That erfüllt, alſo vor allen Sünden der Zunge, vor Lüge, Ehrabſchneidung, Verläumdung, Läſterung, vor Zotten und Poſſen, thörichtem und unnützem Geſchwätze, ſich hütet, und von den Lüſten der Welt, von der Hoffart, Habſucht, Genußſucht frei erhält, dagegen werkthätige Nächſtenliebe ausübt und überhaupt nach dem Willen Gottes lebt, der wird ſelig werden. Erforſche dich wohl, o Chriſt! ob du dieſe Gottesfurcht habeſt oder nicht, und befleiße dich im letztern Falle, ſie bald zu erlangen; denn Wer weiß, wie bald die Nacht kommt, in der du es vergeblich bereuen wirſt, beim Tage nicht gewirkt zu haben.

Seufzer. O Jeſu, Du wahrer Seeleneiferer! gib mir die Gabe der wahren Gottesfurcht, wie ſie der hl. Jakobus beſchreibt, damit ich durch meine Werke ſelig werden möge.

Evangelium, Johannes 16, 23—30.

Zu derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, ſag ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, ſo wird er euch geben. Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen gebeten. Bittet, ſo werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde. Bisher habe ich in Gleichniſſen zu euch geredet; es kommt aber die Stunde, da ich nicht mehr in Gleichniſſen zu euch rede, ſondern offenbar vom Vater euch verkünden werde. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten; und ich ſage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater ſelbſt liebt euch, weil ihr mich geliebt und geglaubt habet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen: ich verlaſſe die Welt wieder, und gehe zum Vater. Da ſprachen ſeine Jünger zu ihm: Siehe, nun redeſt du offenbar, und ſprichſt kein Gleichniß mehr. Jetzt wiſſen wir, daß du alles weißt, und nicht nöthig haſt, daß dich Jemand frage; darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen biſt.

Warum will Gott von uns gebeten ſein?

1) Damit wir erkennen und bekennen, daß alles Gute von Ihm herkomme. 2) Damit wir unſere Armuth und Schwachheit eingeſtehen, wegen welcher wir zu Allem die Hilfe Gottes nothwendig haben. 3) Damit wir mittelſt des Gebethes mit himmliſchen Gütern erfüllt würden; denn durch das Gebeth üben wir uns in gottgefälligen Geſinnungen, und werden dadurch würdig, von Gott die Schätze Seiner Gnade zu erlangen.

Was heißt: Im Namen Chriſti bitten?

Es heißt; 1) in Seinem Geiſte bitten, d. h. ſo wie Er uns durch Sein Wort und Beiſpiel bethen gelehrt hat, nämlich vor Allem, daß Gott von allen Menſchen verherrlicht werde und daß Sein Reich zu uns komme, oder daß Er uns die Gnade ſchenke, heilig und ſelig zu werden: alſo zuerſt um die ewigen und geiſtlichen Güter, und dann erſt um die leiblichen und zeitlichen, und zwar mit eben der Demuth, dem Vertrauen ꝛc., wie Er am Oelberge gethan hat; 2) heißt es unter Erwähnung und im Vertrauen auf die Verdienſte Seines Leidens und Sterbens und die Wirkſamkeit Seines Mittler- und Fürſprecher-Amtes

bitten, durch die uns auch alle himmliſchen Gaben mitgetheilt werden. Dieß iſt die Urſache, warum die Kirche auch die Gebethe, die ſie unmittelbar an Gott den Vater richtet, mit dem Zuſatze: „Durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn ꝛc.“ beſchließt.

Warum hatten die Jünger bisher um Nichts im Namen Jeſu gebeten?

Bisher hatten ſie Jeſum Selbſt gebeten, und Dieſer bat dann den Vater für ſie. Künftig ſollte dieß aber nicht mehr ſo ſein, ſondern ſie ſollten ſich jetzt ſelbſt an den Vater wenden und Dieſen im Namen Jeſu bitten.

Warum erhört Gott manchmal unſer Gebeth nicht?

1) Weil wir oft um Sachen bitten, die uns ſchädlich wären, wenn ſie uns gewährt würden, und die Er uns alſo als ein gütiger Vater nicht geben kann, gleichwie auch wir einem Kinde Dinge, womit es ſich ſchaden könnte, Meſſer und dgl. entziehen. 2) Um unſere Geduld und Standhaftigkeit im Gebethe zu prüfen. 3) Weil wir gemeiniglich nicht bethen, wie wir bethen ſollen; denn wenn das Gebeth gottgefällig ſein ſoll, ſo muß es a) im Namen Chriſti, und b) im Stande der Gnade geſchehen (Nur das Gebeth des Gerechten vermag Viel bei Gott. Jac. 1, 16.); es muß c) demüthig, d) vertrauensvoll, e) aufmerkſam, eifrig und brünſtig, f) beharrlich, g) Alles dem Willen Gottes anheimſtellend oder ergeben ſein.

Wann ſoll man vorzüglich bethen?

1) Morgens, Mittags und Abends (Pſ. 54, 18), wie auch vor und nach dem Eſſen, und ſo oft die Stunde ſchlägt; denn da Gott alle Augenblicke an uns denkt, und uns mit Gutthaten überhäuft, ſo iſt es billig, daß wir wenigſtens öfters des Tags an Ihn denken, und Ihm für Seine Wohlthaten danken. 2) Beim Beſuche der Kirche, oder wenn man daran verhindert iſt, zur Zeit, wo in derſelben Gottesdienſt gehalten wird. 3) Zur Zeit einer ſchweren Verſuchung (Matth. 16, 1). 4) Wenn man die heiligen Sakramente empfangen will. 5) Wenn man im Begriffe iſt, ein wichtiges Werk anzufangen (Luk. 6, 12). 6) In der Stunde des Todes.

Wie kann man nach der Lehre Chriſti, Luk. 18, 1., allezeit bethen?

Wenn man ſich, wie gerade geſagt worden, des Tages öfters zu bethen befleißt, bei allen ſeinen Verrichtungen eine gute Meinung macht, und ſein Herz dadurch, ſo wie durch öftere Liebesſeufzer und kurze Gebethlein, zu Gott zu erheben ſich gewöhnt, und in dieſer Gewohnheit beſtändig verharrt.

Welches iſt das vortrefflichſte unter allen Gebethen?

Das heilige Vaterunſer, weil es uns Chriſtus Selbſt gelehret und

zu bethen befohlen hat. Es iſt deßwegen auch das kräftigſte, aber nur dann, wenn es mit Andacht geſprochen wird. Matth. 6. Luk. 11.

Kurze Auslegung des heiligen Vaterunſers.

Warum fangt dieß Gebeth an: „Vater unſer?“

Dieß iſt die Vorbereitung zum Gebethe, wodurch wir zum Vertrauen auf Gott als unſern gütigſten Vater und bereitwilligſten Helfer ermuntert, und zugleich an die Ihm ſchuldige Ehrfurcht erinnert werden, welche zwei Stücke zum Gebethe ſehr nothwendig ſind.

Warum heißt es ferner: „Der du biſt im Himmel,“ da doch Gott allenthalben iſt?

Dadurch werden wir ermahnt, unſere Herzen zum Himmel zu erheben, wo unſer Vaterland iſt, und Sich Gott mit Seiner Herrlichkeit beſonders zeigt.

Um was bitten wir in der erſten Bitte: „Geheiliget werde dein Name“?

Wir drücken darin den Wunſch aus, daß Gott von uns und von allen Menſchen erkannt und geliebt, und Sein Name durch ein chriſtliches Leben geehrt und geheiligt werden möge.

Was verlangen wir in der zweiten Bitte: „Zukomme uns Dein Reich“?

Wir bitten darin Gott, daß Er Seine Kirche auf der ganzen Erde ausbreiten, durch Seine Gnade beſtändig in unſern Gemüthern herrſchen, und uns nach unſerm Tode im Himmel die ewige Glückſeligkeit ertheilen wolle.

Was thun wir in der dritten Bitte: „Dein Wille geſchehe ꝛc.“?

Wir opfern uns Gott auf, ergeben uns gänzlich in Seinen göttlichen Willen, und bekennen, daß wir uns Seinen Anordnungen unterwerfen wollen; ferner bitten wir um die Gnade, den göttlichen Willen ebenſo auf Erden zu erfüllen, wie er im Himmel vollbracht wird.

In dieſen drei Bitten ſuchen wir alſo, gemäß der Lehre Chriſti (Luk. 12, 31), zuerſt das Reich Gottes, damit uns das Uebrige als Zugabe zu Theil werde.

Um was bitten wir in der vierten Bitte: „Gib uns heute unſer tägliches Brod“?

Um all' dasjenige, was uns zum Unterhalte der Seele und des Leibes nothwendig iſt, als das göttliche Wort, den Leib des Herrn, die tägliche, nothdürftige Nahrung u. ſ. f. Hierin iſt auch eingeſchloſſen, daß Gott Blitz und Hagel, Mißwachs und allen andern Schaden gnädig abwenden, und gedeihliche Witterung ꝛc. geben wolle.

Warum heißt es: „Gib uns heute“?

Um anzudeuten, wir ſollen alle übermäßigen Sorgen vermeiden

und von Gott vertrauensvoll erwarten, daß Er uns jeden Tag die erforderliche Nahrung geben werde. Auch wird dadurch angezeigt, daß wir täglich bethen, und auch unſere Mitmenſchen bei unſerem Gebethe nicht vergeſſen ſollen.

Was erklären wir in der fünften Bitte: „Vergib uns unſere Schulden ꝛc.“?

Wir erklären uns als Sünder, und bitten Gott, Er möge uns unſere Sünden verzeihen, gleichwie auch wir bereit ſeien, unſern Beleidigern zu vergeben. Diejenigen, welche dieſe Bitte bethen und dennoch Feindſchaft gegen ihre Beleidiger im Herzen haben, verſündigen ſich ſchwer, werden aber, da ſie ſelbſt nicht barmherzig ſind, auch von Gott keine Barmherzigkeit erlangen (Mark. 11, 25. 26).

Was ſagen wir in der ſechsten Bitte: „Führe uns nicht in Verſuchung“?

Wir bekennen unſere Schwachheit, und bitten Gott, Er wolle uns ſtärken, daß wir nicht verführt werden, d. i. daß wir nicht willigen in die Verſuchungen, ſie mögen uns von dem Teufel, von der Welt, oder von dem Fleiſche bereitet werden. Wir bitten nicht, daß uns Gott mit allen Verſuchungen verſchonen wolle; denn die Verſuchungen ſind uns nützlich und zu unſerem Heile nothwendig, da es ohne Verſuchung keinen Kampf, ohne Kampf keinen Sieg, ohne Sieg kein Verdienſt, und ohne Verdienſt keine Belohnung geben würde; aber wir bitten, daß Gott mit uns kämpfe, da wir wohl wiſſen, daß wir nur mit Seiner Gnade ſtark genug ſind, das Böſe zu überwinden und die Krone der Gerechtigkeit zu erlangen.

Um was bitten wir in der ſiebenten Bitte: „Erlöſe uns von dem Uebel“?

Daß uns Gott vor den geiſtlichen Uebeln, vor Irrthum und Sünde nämlich, und vor der nächſten Gelegenheit dazu, wie auch vor einem böſen Tode und vor der Hölle behüte, und auch die zeitlichen Uebel, als Krieg, Hunger, Peſt ꝛc. von uns gnädig abwenden wolle, ſofern dieſelben nicht zu unſerem Seelenheile nothwendig ſind.

Was heißt das Wörtchen: Amen?

Es heißt ſo viel als „Es geſchehe.“ Wir drücken damit den Wunſch aus, daß Alles geſchehen möge, um was wir gebeten haben.

Unterricht von den verſchiedenen Weiſen zu bethen.

Was bedeuten die verſchiedenen Leibesſtellungen und Gebräuche bei dem Gebethe der Katholiken?

Im Allgemeinen bedeuten ſie, daß man Gott nicht nur mit der Seele, ſondern auch mit dem Leibe ehren, dienen und anbethen müſſe.

Wenn man alſo z. B. mit lauter Stimme bethet, ſo will man Gott nicht bloß mit dem Geiſte, ſondern auch mit dem Munde loben. Wenn man mit entblößtem und geneigtem Haupte, mit gefalteten oder erhobenen Händen, mit gebogenen Knieen, mit gebeugtem oder zur Erde geſtrecktem Leibe bethet, ſo gibt man hiedurch ſeine Unwürdigkeit, vor Gott zu erſcheinen, und ſeine Ehrfurcht und Unterthänigkeit gegen die Majeſtät Gottes zu erkennen, gegen den wir nicht ſind, was der Tropfen gegen das unermeßliche Meer, und vor dem wir uns nicht genug demüthigen können. Das Kreuzzeichen erinnert uns, daß Chriſtus uns bis zum Tode des Kreuzes geliebt und dadurch von der Sünde und all' ihren Folgen erlöſet hat, und iſt zugleich ein Bekenntniß unſeres Glaubens an den Gekreuzigten. Wenn wir damit Stirne, Mund und Bruſt bezeichnen, ſo wollen wir damit ſagen, daß wir Chriſtum durch unſere Gedanken, Worte und Werke ehren ſollen, und wollen; und wenn wir dabei die Worte ausſprechen: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geiſtes," ſo geben wir dadurch zu verſtehen, daß alle Wohlthaten, die uns durch Chriſtus zu Theil wurden, im Grunde den dreieinigen Gott zum Urheber haben, ſo wie, daß ein Leben, welches wir Chriſto weihen, auch der Ehre der heiligen Dreifaltigkeit geweiht ſei. — Manche der beim Gebethe vorkommenden Gebräuche ſind ſchon im alten Teſtamente vorhanden geweſen, und von Chriſtus Selbſt auch beobachtet worden, z. B. das Niederfallen auf das Angeſicht, das Beugen der Kniee ꝛc.; andere aber wurden erſt von den Apoſteln und ihren Nachfolgern eingeführt, wie das Emporheben und Ausſpannen der Hände, das Bezeichnen mit dem hl. Kreuze u. ſ. ſ.

Unterricht von den Bittgängen oder Proceſſionen, die am St. Markustage, in der Kreuzwoche, am Fronleichnamsfeſte gehalten werden.

Was ſind die Bittgänge oder Proceſſionen?

Sie ſind feierliche religiöſe Umzüge der Chriſten, welche geſchehen, um von Gott Gnade und Erbarmung zu erbitten, oder für Seine Wohlthaten Dank zu ſagen, und die große Freude, die man daran hat, auszudrücken, oder überhaupt die innerliche Gottesverehrung auch äußerlich darzulegen. Zu den Bitt- und Bußproceſſionen gehören die am Markustage, in der Bittwoche, der Oeſch- oder Flurgang u. ſ. f.; unter den Dank- und Freudenproceſſionen iſt die am Fronleichnamstage die allgemeinſte und wichtigſte.

Sind die Proceſſionen etwas Neues?

Nein; denn ſie waren ſchon in den erſten Jahrhunderten der Kirche gebräuchlich, wie Tertullian, Johannes Chryſoſtomus ꝛc. bezeugen, indem die erſten Chriſten ſich oft an einem Orte verſammelten, z. B. in einem Hauſe oder in einer Kirche, und von da zu Zeiten der Verfolgung zu zwei und zwei, ja einzeln, in Friedenszeiten aber alle zuſammen in einer gewiſſen Ordnung, und Pſalmen ſingend, in eine andere Kirche zogen, um daſelbſt der hl. Meſſe, den kirchlichen Vorleſungen, der Predigt und dem Gebethe beizuwohnen. Einige Proceſſionen, wie z. B. die Fronleichnams-Proceſſion, haben ſchon in dem A. B. ihre Vorbilder gehabt.

Was bedeuten die Proceſſionen?

Sie ſind 1) ein Bekenntniß unſeres Glaubens, daß Gott nicht in Tempeln, von Menſchenhänden gemacht, eingeſchloſſen, ſondern überall zugegen ſei; 2) eine Ermunterung zu vertrauensvollem Gebethe. Wenn wir die Wunder der göttlichen Allmacht in der freien Natur erblicken, wenn wir die Blumen ſehen, die Er ſo ſchön kleidet, die Vögel hören, denen Er Nahrung gibt, u. ſ. f., wie ſollen wir da nicht zum Vertrauen auf Gott und zu herzlichem Gebethe erweckt werden? Sie ſind 3) ein Sinnbild unſeres Lebens auf Erden, auf der wir, als Pilger, die ihrem wahren Vaterlande, dem Himmel, entgegenziehen, keinen feſten und bleibenden Wohnſitz haben. 4) Sind ſie ein öffentliches und feierliches Bekenntniß des Glaubens an Chriſtum, den Gekreuzigten, und eine freudige Dankſagung für alle uns durch Ihn zu Theil gewordenen Gnaden, namentlich auch dafür, daß wir Seinen Namen vor aller Welt bekennen dürfen. Wenn die Proceſſionen von einem Orte oder von einer Kirche in die andere gehalten werden, ſo wird damit 5) zu erkennen gegeben, daß wir Kathotiken Alle nur Eine Kirche ausmachen, deren unſichtbares Oberhaupt Jeſus Chriſtus iſt.

Sind die Proceſſionen auch nützlich?

Ja; denn ſie erinnern, wie ſo eben angedeutet worden, an die Allgegenwart, Macht und Güte Gottes, an die Gnaden, die uns durch Seinen Sohn, Jeſus Chriſtus, zu Theil geworden ꝛc., und ſind deßwegen ſehr geeignet, gute Geſinnungen und Vorſätze in uns zu erwecken. Wenn ſodann das Gebeth eines einzigen Gerechten Gott angenehm iſt, und von Ihm erhört wird, um wie viel angenehmer wird Ihm das Gebeth der Gerechten einer ganzen Gemeinde ſein, und um wie viel mehr wird dieſes von Ihm Erhörung hoffen dürfen! Die Bittgänge heben auch den ganzen Menſchen himmelwärts, und wenn ſie ihn im Beſondern als Glied der Einen katholiſchen Kirche darſtellen, Wer ſollte ſich da nicht freuen, daß er dieſer Kirche ange-

hört, und Wer ſollte nicht den Entſchluß faſſen, ein würdiges Mitglied dieſer Kirche zu ſein? Um aber dieſes Nutzens der Bittgänge theilhaftig zu werden, müſſen wir denſelben mit Andacht beiwohnen, und alle Mißbräuche und Unordnungen dabei vermeiden.

Wäre es wegen der bei den Proceſſionen oft vorkommenden Mißbräuche und Unordnungen nicht beſſer, wenn dieſelben abgeſchafft würden?

Nein! denn ſo wenig als man den Gebrauch des Meſſers z. B. deßwegen abſchafft, weil ſich ſchon Viele damit geſchnitten haben, ſo wenig ſoll man die Bittgänge wegen der hie und da vorkommenden Mißbräuche ꝛc. abbeſtellen. Den Mißbrauch ſoll man abſchaffen, den Gebrauch aber beſtehen laſſen.

Warum werden bei den Proceſſionen Kreuz und Fahnen mitgetragen?

Durch das Kreuz wird angedeutet, daß wir im Namen Chriſti, des Gekreuzigten, verſammelt ſind, daß wir in Seinem Namen all' unſere Andachten anfangen und vollbringen wollen, und durch Seine Verdienſte von dem himmliſchen Vater Alles zu erlangen hoffen. Durch die Fahnen aber wird angezeigt, daß wir uns wie eine ſtreitbare Armee unter der Führung Chriſti verſammeln ſollen, um für die Ehre Gottes und unſer Seelenheil wider die ſichtbaren und unſichtbaren Feinde zu kämpfen. Sie bedeuteten auch den Triumph Chriſti über Tod und Hölle und die feindſelige Synagoge der Juden am Tage Seiner glorreichen Auferſtehung, und erinnern an den Sieg, den unſere heilige chriſtliche Religion durch die Mühen und Arbeiten der Apoſtel und durch das Blut der Märtyrer über Juden und Heiden davon getragen hat!

Warum geht man auch in Proceſſion um die Fluren, Aecker und Felder?

Um den gütigen Gott zu bitten; daß Er mit Seiner milden Hand die Fluren ſegnen, die Früchte der Erde erhalten, und, wie Er alle Thiere des Feldes ſättiget und ihnen Speiſe gibt zur rechten Zeit, alſo auch uns Menſchen die nothwendige Nahrung mittheilen wolle.

Woher kommen die Proceſſionen am St. Markustage und in der Kreuzwoche?

Die Proceſſion am St. Markustage hat ſchon im ſechsten Jahrhunderte beſtanden, wurde aber von dem Pabſte Gregor dem Großen in eifrigere Uebung gebracht. Die Urſache davon gibt er mit folgenden Worten an: „Es ziemt ſich,“ ſagt er, „daß wir mit der Hilfe des Herrn die jährliche Feierlichkeit mit achtſamen und frommen Gemüthern begehen; damit wir, Seine Hilfe anflehend, durch dieſelbe einigermaßen von unſern Sünden gereinigt zu werden verdienen. Denn wir müſſen wohl betrachten, Geliebteſte, mit wie vielen und andauernden Uebeln wir um unſerer Miſſethaten willen heimgeſucht werden, und wie uns nur die göttliche Barmherzigkeit wieder Hilfe ſendet... Feiern wir

die göttlichen Geheimniſſe, ſo mögen wir auch für alte und neue Wohlthaten, ſo viel wir können, zu danken würdig ſein.“ Eine andere Proceſſion, die ſiebengeſtaltige (ſo genannt, weil dabei das Volk in ſieben Abtheilungen von ſieben Kirchen in die Kirche unſerer lieben Frau wallte), hat der hl. Gregor aus folgender Urſache eingeführt. Es herrſchte nämlich damals in Rom und ganz Italien eine furchtbare Peſt; wobei die Luft in ſolchem Maße vergiftet war, daß, Wer nur zum Nieſen oder Gähnen die Naſe oder den Mund öffnete, plötzlich todt niederfiel (woher der noch heutzutage übliche Gebrauch entſtanden, daß man zu den Nieſenden „Helf dir Gott“ ſagt, und daß die Gähnenden den Mund mit dem Kreuze bezeichnen). [1]) Um nun dieſes Uebel abzuwenden, ordnete Gregor einen großen Bittgang an, bei welchem er das nach der Ueberlieferung von dem hl. Lucas gemalte Bildniß der ſeligſten Jungfrau herumtragen ließ und durch Abſingen der Litanei aller Heiligen dieſe um ihre mächtige Fürbitte bei Gott anrief, worauf die Peſt wirklich ihr Ende erreichte.

Die Einführung der Proceſſionen in der Kreuzwoche ſchreibt man dem H. Mamertus, Biſchof zu Wien (Vienne) in Frankreich zu. Es wird nämlich erzählt, er habe dieſelben angeordnet, um Gott, Der wegen der Lauigkeit und Sündhaftigkeit der Bewohner, das Land mit ſchrecklichen Plagen heimgeſucht hatte [2]), zu beſänftigen. Wahrſcheinlicher iſt jedoch, daß er ſie nur auf die Tage vor Chriſti Himmelfahrt feſtgeſetzt hat, worauf ſich der Gebrauch, an dieſen Tagen Proceſſionen zu halten, zuerſt in Frankreich und dann in der ganzen chriſtlichen Kirche verbreitete. Die Abſicht dieſer Proceſſionen iſt ebenfalls keine andere, als Gott zu bitten, daß Er den Menſchen Seine Huld wieder ſchenken, und Seine Geißeln, nämlich Peſt, Hunger, Krieg, und die Beſchädigung der Feldfrüchte, die zu dieſer Zeit am Meiſten zu beſorgen iſt, abwenden möge. Dieſe drei Bitttage ſind aber auch eine Vorbereitung auf das Feſt der Himmelfahrt Chriſti, an dem wir den mächtigſten Fürſprecher bei dem himmliſchen Vater haben, weßwegen wir auch an dieſen Tagen unſere Herzen ganz beſonders zum Himmel erheben ſollen.

Bemerkung. Von der Proceſſion am Fronleichnamstage wird weiter unten die Rede ſein.

---

[1]) Gavanti Thesaur. in rubr. Miss. P. IV. Tit. XI. Nr. 7. — [2]) Sidonius Apollinaris. 5. Buch 14 Br.

Unterricht für das Feſt der Himmelfahrt Chriſti.

Zum Eingange der Meſſe ſingt die Kirche die Worte der Engel, welche, nachdem Chriſtus in den Himmel aufgefahren war, die Apoſtel und Jünger des Herrn alſo anredeten: „Ihr Männer von Galiläa, „was ſtehet ihr da und ſchauet gen Himmel? Dieſer Jeſus, Der von „euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenſo wieder „kommen, wie ihr Ihn ſahet hingehen in den Himmel. Alleluja. „Klatſchet mit den Händen, alle Völker: jauchzet Gott mit Jubelſchall.“ Pſ. 46. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! verleihe uns, die wir glauben, daß Dein eingeborner Sohn, unſer Erlöſer, am heutigen Tage in den Himmel aufgefahren, daß auch wir mit unſerm Sinne und Gemüthe im Himmel wohnen, durch denſelben J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus der Apoſtelgeſchichte 1, 1—11.

In der erſten Erzählung [1]), o Theophilus, habe ich von allem geſprochen, was Jeſus zu thun und zu lehren anfing, bis auf den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Apoſteln, die er auserwählt hatte, durch den heiligen Geiſt Befehle gegeben hat. Er hat ſich ihnen auch nach ſeinem Leiden als lebendig dargeſtellt durch viele Beweiſe, indem er vierzig Tage hindurch ihnen erſchien, und vom Reiche Gottes redete. Er aß auch mit ihnen, und befahl ihnen, von Jeruſalem nicht wegzugehen, ſondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, ſprach Er, aus meinem Munde gehört habet. Denn Johannes hat zwar mit Waſſer getauft, ihr aber ſollet mit dem heiligen Geiſte getauft werden binnen wenigen Tagen. Die nun zuſammengekommen waren, fragten ihn und ſprachen: Herr, wirſt du wohl in dieſer Zeit das Reich Iſrael wieder herſtellen? Er aber ſprach zu ihnen: Es ſteht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wiſſen, welche der Vater in Seiner Macht feſtgeſetzt hat: aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geiſtes empfangen, der über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen ſein in ganz Jeruſalem und in ganz Judäa und Samaria, und bis an die Gränzen der Erde. Und als er dieß geſagt hatte, ward er vor ihren Augen aufgehoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Und als ſie ihm nachſchauten, wie er in den Himmel fuhr, ſiehe, da ſtanden bei ihnen zwei Männer in weißem

---

[1]) D. h. in meinem Evangelium; denn der hl. Lukas hat zuerſt ſein Evangelium und darnach die Apoſtelgeſchichte geſchrieben.

Gewande, welche auch ſprachen: Ihr Männer von Galiläa, was ſtehet ihr da und ſchauet gen Himmel? Dieſer Jeſus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenſo wiederkommen, wie ihr ihn ſahet hingehen in den Himmel.

Erklärung. Jeſus wollte Seine Jünger von Seiner Auferſtehung unerſchütterlich feſt überzeugen; deßwegen erſchien Er ihnen nach derſelben noch öfters, aß mit ihnen, und belehrte ſie über Sein Reich und Seine Kirche. Er ermahnte ſie auch, die Sendung des hl. Geiſtes abzuwarten. Da ſie Ihn aber fragten, ob Er zur Zeit der Geiſtesſendung das Reich Iſrael, d. i. das Reich des Meſſias, welches ſie ſich immer noch als ein irdiſches Reich dachten, wieder herſtellen werde, antwortete Er nicht geradezu, ſondern wies ſie abermal auf die Kraft des hl. Geiſtes hin, Der ſie ſo ſtärken werde, daß ſie über Ihn, als den verheißenen Meſſias, nicht blos in Paläſtina, ſondern in der ganzen Welt Zeugniß ablegen würden.

Freue dich mit Chriſto, daß Er nun Sein ſo theuer erkauftes Reich im Himmel angetreten hat, und bethe, wie folgt:

Ich freue mich! o König des Himmels und der Erde, daß Du heute im Himmel Deine Herrſchaft und Herrlichkeit angefangen haſt. Ihr Völker der Erde lobſinget unſerm Gott, Der über den Himmel des Himmels hinauffährt gen Aufgang. Gebet Gott die Ehre, Deſſen Herrlichkeit und Kraft in den Wolken iſt. Gott unſer Herr iſt aufgefahren mit Jubelklang. Singet, ſinget das Lob unſeres Gottes; ſinget das Lob unſeres Königes; denn Gott iſt König der ganzen Erde: lobſinget mit Weisheit. Er ſteiget zu der Höhe und nimmt die Gefangenſchaft gefangen. Er herrſcht über die Heiligen; Gott ſitzt auf Seinem Throne. Alleluja. Pſ. 67 und 46.

Evangelium, Markus 16, 14—20.

In derſelben Zeit, als die Jünger zu Tiſche ſaßen, erſchien ihnen Jeſus und verwies ihnen ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß ſie denen nicht geglaubt hätten, welche ihn geſehen hatten, nachdem er auferſtanden war. [Und er ſprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Geſchöpfen. Wer da glaubt und ſich taufen läßt, der wird ſelig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Es werden aber denen, die da glauben, dieſe Wunder folgen: In meinem Namen werden ſie Teufel austreiben, mit neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn ſie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht

ſchaden, Kranken werden ſie die Hände auflegen, und ſie werden geſund werden.] [1]). Und der Herr Jeſus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen, und ſitzet zur Rechten Gottes. Sie aber gingen hin, und predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Wunder.

Warum ſagt Jeſus zu den Apoſteln: „Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geſchöpfen"?

Um anzudeuten, daß ſich Keiner das Predigtamt ſelbſt anmaßen, ſondern die Sendung durch Ihn oder Seine Kirche abwarten ſolle. Jeſus hat damit zu erkennen gegeben, wie es Sein Wille ſei, daß in Seiner Kirche ein beſonderes Lehramt ſtattfinde. Er ſendet aber Seine Apoſtel in die ganze Welt, zu allen Völkern, ohne irgend eines auszunehmen, und dadurch hat Er Seine Abſicht, alle Menſchen ſelig zu machen, an den Tag gelegt. Wenn dieſe Abſicht in Anſehung vieler Menſchen nicht erreicht wird, ſo iſt dieß nicht dem Herrn, ſondern den Menſchen zuzumeſſen, welche entweder die Lehre des Evangeliums nicht annehmen, oder nicht darnach leben, oder gar durch ihre Verſtocktheit ſich unwürdig machen, daß ihnen dieſelbe verkündet werde. Danken wir Gott, daß wir unter einem Volke geboren ſind, dem das Evangelium verkündet worden, und befleißen wir uns nach demſelben zu leben; denn wenn wir das Evangelium kennen, und doch nicht darnach handeln, ſo werden wir nur um ſo tiefer verdammt werden.

Wie werden Diejenigen ſelig, welche glauben und getauft ſind?

Wenn ſie [einen Glauben haben, der in der Liebe thätig iſt (Gal. 5, 6.); denn nur Der glaubt wahrhaft und verdienſtlich, welcher Dasjenige im Werke erfüllt, was er glaubt, und ein Glaube ohne die Werke, ſagt der hl. Anſelm, iſt kein Glaube der Chriſten, ſondern ein Glaube der Teufel.

Iſt unſer Glaube nicht der wahre, weil wir die Zeichen nicht thun, die Chriſtus den Gläubigen verſpricht?

Der hl. Gregor beantwortet dieſe Frage gar ſchön, indem er ſagt, daß ſolche Zeichen nur im Anfange der Kirche nothwendig geweſen ſeien, damit man deren Wahrheit daran erkennen, und die Ungläubigen ſich zu ihr bekehren möchten. Wenn aber zur Beſiegung des Unglaubens der Chriſten ſolche Zeichen nothwendig ſind, ſo theilt Chriſtus Seinen Gläubigen auch jetzt noch die Kraft, Wunder zu wirken, mit; gleichwie Er ſie auch Jenen noch gibt, die den Heiden das Evangelium

---

[1]) Von [bis] iſt das Evangelium für das Feſt des hl. Franziscus Xaverius.

verkünden, damit ſich dieſe verſichern können, das das Evangelium von Gott komme, und die Verkündiger deſſelben von Ihm geſandt ſeien.

Geſchehen wirklich auch jetzt noch ſolche Zeichen in der katholiſchen Kirche?

Ja wohl, und zwar theils leiblicher, theils geiſtlicher Weiſe; denn es haben zu allen Zeiten in der katholiſchen Kirche ſolche Heilige gelebt, welche vermöge ihres Glaubens die größten Wunderzeichen gewirkt haben, wie aus ihren Lebensgeſchichten bekannt iſt. Geiſtlicher Weiſe aber thun die Katholiken unaufhörlich ſolche Wunder; denn ſie treiben, wie der hl. Chryſoſtomus ſagt, Teufel aus, wenn ſie die Sünde, welche ärger als der Teufel iſt, durch die Buße von ſich treiben. Sie reden neue Sprachen, wenn ſie nach einer wahrhaften Bekehrung nicht mehr von irdiſchen, eiteln und ſündhaften Sachen, ſondern von geiſtlichen und himmliſchen Dingen reden. Sie vertreiben Schlangen, ſagt der hl. Bernhard, wenn ſie ihre böſen Neigungen unterdrücken, oder die böſen Gedanken gleich anfangs erſticken. Sie trinken ohne Schaden Gift, wenn ihnen ärgerliche Reden und Beiſpiele, gefährliche Gelegenheiten und Anreizungen, böſe Eingebungen und Rathſchläge wegen ihrer Tugend und Standhaftigkeit Nichts ſchaden. Sie legen ihre Hände über die Kranken, ſchreibt der hl. Gregor, und machen dieſelben geſund, indem ſie die Unwiſſenden belehren, die Irrenden auf den rechten Weg bringen, die Sünder vom Böſen abhalten 2c. Befleiße dich, o Chriſt! ein Gleiches zu thun (was du mit der Gnade Gottes ſehr leicht kannſt), ſo wird Dieß dir und Andern nützlicher ſein, als wenn du die größten Wunderzeichen wirkteſt.

Wo iſt Chriſtus gen Himmel aufgefahren?

Auf dem Oelberge, damit an dem nämlichen Orte, wo Sein Leiden angefangen, auch Seine Herrlichkeit ihren Anfang nehmen, und wir lernen möchten, daß Kreuz und Leiden, wenn ſie mit Geduld ertragen werden, in den Himmel erheben.

Wie iſt Chriſtus aufgefahren?

Mit einem himmliſchen und geiſtigen Leibe [1]), und zwar aus eigener Macht, weil Er Gott und Menſch zugleich war.

Hat auch Jemand Chriſtum in den Himmel fahren ſehen?

Ja, die Apoſtel und Viele von Seinen Jüngern, die Er vorher geſegnet hatte (Luk. 24, 51), und die auch aus Seiner Himmelfahrt die tröſtlichſte Freude ſchöpften, wie der hl. Leo ſagt. Freue dich auch o chriſtliche Seele, denn Chriſtus hat dir heute den Himmel eröffnet, ſo daß du ſicher in denſelben kommen wirſt, wenn du nur an Chriſtus glaubſt und deinen Glauben auch in deinen Werken zeigſt. Darum

---

[1]) August. Retract. 1, 17.

ſchreibt der hl. Auguſtin gar ſchön [1]: „Laßt uns mit Chriſto mit dem Herzen auffahren, damit wir, wenn Sein Tag kommen wird, Ihm auch mit dem Leibe folgen mögen. Doch müſſen wir wiſſen, liebe Brüder, daß mit Chriſto dem Herrn weder die Hoffart, noch der Geiz, noch die Unzucht, noch ein anderes Laſter hinaufſteige; denn mit dem Lehrer der Demuth ſteigt nicht hinauf die Hoffart, noch mit dem Urheber der Gütigkeit die Bosheit, noch mit dem Sohne der Jungfrau die Unzucht.“ Doch können uns, wie der hl. Auguſtin gleichfalls lehrt, eben dieſe Laſter zur Leiter in den Himmel dienen, wenn wir ſie nämltch durch eine heldenmüthige Abtödtung überwinden, und gleichſam unter die Füße bringen.

Anmuthung. O König der Herrlichkeit, o Herr der Kräfte! Der Du heute ſiegreich über alle Himmel hinaufgeſtiegen biſt: verlaß uns nicht als arme Waiſen, ſondern ſende uns vom Vater den Geiſt der Wahrheit, den Du verſprochen haſt, und nimm uns einſt Alle in Deine Herrlichkeit auf!

Warum wird heute, ſobald das Evangelium geſungen iſt, die Oſterkerze ausgelöſcht und weggetragen?

Zum Zeichen, daß heute Chriſtus, Der durch die Oſterkerze vorgeſtellt wird, von Seinen Jüngern geſchieden iſt.

Was kann man heute für eine Andacht üben?

Man kann ſeine Augen und ſein Herz öfters gen Himmel erheben, wohin Chriſtus aufgefahren iſt, und eine inbrünſtige Begierde erwecken, Ihm durch Kreuz und Leiden, durch Demuth, Geduld und Gehorſam dahin nachzufolgen.

Unterricht für den ſechsten Sonntag nach Oſtern.

Dieſer Sonntag und die ganze Woche ſoll uns zur Vorbereitung auf das hl. Pfingſtfeſt dienen, damit wir uns durch Andachtsübungen und gute Werke der Gnaden des heiligen Geiſtes theilhaftig machen.

Zum Eingang der Meſſe ſingt die Kirche aus dem 26. Pſalm: „Erhöre, o Herr, meine Stimme, womit ich zu Dir gerufen. Mein „Herz hat zu Dir geſagt: Es ſuchet Dich mein Angeſicht: Dein „Angeſicht, o Herr, will ich ſuchen. Wende nicht weg Dein Ange„ſicht, von mir. Alleluja. Der Herr iſt mein Licht und mein Heil, „Wen ſollt ich fürchten?“ Ehre ſei ꝛc.

---

[1]) Serm. 2. de Ascens.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! verleihe, daß wir allezeit einen Dir ergebenen Willen haben, und Deiner Majeſtät mit aufrichtigem Herzen dienen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe des hl. Petrus 4, 7—11.

Geliebteſte! Seid klug und wachſam im Gebethe. Vor allem aber liebet euch ſtets untereinander; denn die Liebe bedecket die Menge der Sünden. Seid gaſtfrei gegen einander, ohne darüber unwillig zu werden. Dienet einander jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Verwalter der mannigfaltigen Gnaden Gottes. Wenn jemand lehrt, ſo lehre er nach Gottes Wort: wenn jemand ein Amt hat, ſo diene er wie aus der Kraft, die Gott gibt, damit in allen Dingen Gott geprieſen werde durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn.

Erklärung. Der hl. Petrus ermahnt hier die Chriſten, klug und wachſam im Gebethe zu ſein, d. h. ſich als verſtändige Leute zu betragen oder ſich der Nüchternheit und Lauterkeit zu befleißen, um ſich dadurch immer zum Gebethe vorbereitet zu halten, da der Menſch aus eigner Kraft nicht zur Vollkommenheit gelangen könne, ſondern die Kraft hiezu im Gebethe von Gott erflehen müſſe. Ferner fordert er ſie zur Liebe auf, welche die Fehler zudecke, d. i. die Fehler des Nächſten entſchuldige und verzeihe (1. Kor. 13, 7.), oder (was die Worte auch bedeuten können) eben dadurch auch uns bei Gott Verzeihung unſerer Sünden verſchaffe, Luk. 7, 47. Endlich ſagt er, ſie ſollen die Gnadengaben (wovon er nur zwei, nämlich das Lehramt und die Verwaltung des Kirchendienſtes, ausdrücklich nennt, aber darunter alle andern mitbegreift) jederzeit als von Gott empfangen betrachten und darum auch nach dem Willen Gottes treu und heilig gebrauchen, damit in allen Dingen Gott geprieſen werde, indem wir das Gute, das wir thun, nicht unſerem Verdienſt, ſondern Seiner Gnade zuſchreiben. Befleiß dich, dieſen Ermahnungen des Apoſtels nachzukommen, du bereiteſt dich dadurch trefflich auf den Empfang des hl. Geiſtes vor, Der dir ſo nothwendig iſt, daß du ohne Ihn nichts Gutes denken [1]) nicht einmal den Namen Jeſu verdienſtlich ausſprechen [2]), viel weniger etwas Gutes wirken kannſt. Sprich deßwegen heute und täglich dieſe Woche hindurch folgendes

Gebeth der Kirche.

Komm, heiliger Geiſt, erfülle die Herzen Deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer Deiner Liebe, damit ſie durch Deine

---

[1]) 2. Kor. 3, 5. — [2]) 1. Kor. 12, 3.

Gnade wiedergeboren und der himmliſchen Seligkeit würdig und theilhaftig werden. Amen.

Evangelium, Johannes 15, 26—16, 4.

Zu derſelben Zeit ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern: Wenn der Tröſter kommen wird, den ich euch vom Vater ſenden werde, der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, derſelbe wird von mir Zeugniß geben. Und auch ihr werdet Zeugniß geben, weil ihr vom Anfange bei mir ſeid. Dieſes habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch aus den Synagogen ausſtoßen; ja, es kommt die Stunde, daß jeder der euch tödtet, Gott einen Dienſt zu thun glauben wird. Und das werden ſie euch thun, weil ſie weder den Vater noch mich kennen. Aber ich habe euch dieß geſagt, damit wenn die Stunde kommt, ihr euch daran erinnert, daß ich es euch geſagt habe.

Warum wird der heilige Geiſt ein Tröſter genannt?

Weil Er Diejenigen tröſtet, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, wie dieß bei den Apoſteln und andern Heiligen der Fall war, die ſich ſogar der Leiden, die ſie um Jeſu willen trafen, gefreuet haben; auch weil Er dem Zeugniß von Chriſto ſolche Kraft gibt, daß es Die, welche es hören, zur Annahme der Lehre des Heiles bewegt, und ihnen ſo zur Seligkeit verhilft.

Wie hat der heilige Geiſt von Chriſto Zeugniß gegeben?

Dieß hat Er durch die Apoſtel und Jünger Chriſti gethan, die Er erleuchtet, und beredt und beherzt gemacht hat, daß ſie unerſchrocken bekannten und predigten, Chriſtus ſei der Sohn Gottes und der Heiland der Welt. Dieſe Lehre hat Er ſodann durch viele Wunder, und durch das mit Seiner Gnade dafür vergoſſene Blut der Martyrer bekräftiget und gleichſam beſiegelt. Der heilige Geiſt gibt Chriſto und Seiner Lehre auch heutzutage noch Zeugniß, durch Seine Kirche nämlich, und durch ihre Prediger, durch die Er redet, und die deßwegen eifrig und ehrerbietig anzuhören ſind.

Wie ſollten die Apoſtel Jeſu Zeugniß geben?

Durch ihre Lehre, durch Wunder und durch ihr Leben und Leiden, wie ihnen Chriſtus gleich nachher offenbart. Das Letztere können und müſſen auch wir thun, indem wir durch unſern Lebenswandel, durch unſere Geduld in Kreuz und Leiden an den Tag legen, daß Er unſer Lehrmeiſter, unſer Herr und Gott iſt; denn wenn wir Ihn nicht auf

ein ſolche Art vor der Welt bekennen, ſo wird auch Er uns einſt vor Seinem Vater im Himmel verläugnen. Matth. 10, 32. 33.

Warum hat Chriſtus Seinen Jüngern und allen Auserwählten ihr Leiden vorhergeſagt?

Damit ſie ſich nachmals nicht daran ärgerten, d. i. keinen Anſtoß oder keine Veranlaſſung zum Falle (wie etwa zu dem Gedanken, daß Er nicht der Meſſias geweſen ſei, zur Ungeduld ꝛc.) daran nähmen, was gewiß geſchehen ſein würde, wenn ſie Chriſtus nicht zuvor darauf aufmerkſam gemacht hätte; denn unvorhergeſehene Leiden tragen wir nicht ſo leicht wie vorgeſehene, weil wir uns gegen dieſe durch das Vorwiſſen und Vorbedenken wie mit einem Schilde waffnen können. Ueberdieß ſagt Chriſtus den Apoſteln ihre Widerwärtigkeiten deßhalb voraus, damit ſie wüßten, daß ſie ihnen nicht von ungefähr, ſondern von der Hand Gottes zukämen. *Auch uns darf es nicht befremden, wenn uns mancherlei Leiden treffen; denn wenn ſie den Herrn verfolgt haben, warum ſollten ſie nicht auch uns verfolgen? Aber wenn wir geduldig und ſtandhaft ſind, ſo werden wir durch die Leiden, die uns treffen, zur Herrlichkeit eingehen. 2. Tim. 2, 12.

Haben die Juden dadurch geſündigt, daß ſie die Apoſtel verfolgt und getödtet haben?

Ohne allen Zweifel! Sie meinten zwar damit Gott einen Dienſt zu thun, aber dieſer Irrthum war höchſt ſündhaft und ſtrafbar, da ſie, wenn ſie ſich hätten unterrichten laſſen wollen, leicht die Wahrheit hätten kennen lernen können. *In einer gleich ſtrafbaren Unwiſſenheit befinden ſich jene Chriſten, die, weil ſie allen chriſtlichen Unterricht vernachläßigen, kaum wiſſen, was zur Seligkeit zu glauben nothwendig iſt, und ſich aus vielen Handlungen, welche ſchwere Sünden ſind, nicht das geringſte Gewiſſen machen; ebenſo jene, welche zweifeln, ob ſie dieſe oder jene Güter mit Recht oder Unrecht beſitzen, und doch aus Furcht, daß ſie dieſelben zurückerſtatten müßten, keine Gewißheit darüber zu erlangen ſuchen.

Anmuthung. O Herr Jeſu! ſende uns den Tröſter, den heiligen Geiſt, Der von dem Vater und von Dir ausgeht, damit Er uns in all' unſern Drangſalen tröſten und ſtärken möge. Behüte uns gnädig, daß wir Niemanden ärgern, noch uns von Andern ärgern laſſen. Treib uns auch an durch Deinen heiligen Geiſt, den Lehrer aller Wahrheit, daß wir alle Glaubensſachen fleißig lernen, auf daß wir endlich zu Dir gelangen. Amen.

Sittenlehre von dem Aergerniſſe.

Dieſes habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. Joh. 16, 1.

Wie gibt man Aergerniß?

Wenn man Etwas redet, thut oder unterläßt, obwohl man vorausſieht, daß ein Anderer daraus Anlaß zur Sünde nehmen werde. Dieß geſchieht nun auf vielerlei Weiſe, z. B. du kleideſt dich unehrbar, mit ſchändlicher Entblößung ꝛc.; du führſt unzüchtige Reden, ſingeſt dergleichen Lieder, wodurch du deinen Nächſten zu unreinen Gedanken, Begierden oder Werken verleiteſt; oder — was noch ärger iſt — du begehſt im Beiſein Anderer dergleichen Thaten, oder reizeſt gar Andere dazu an; du hilfſt Andere trunken machen, bringſt ſie zum Zorne, zum Fluchen, zur Rache, oder hälſt ſie vom Gottesdienſt, von der Predigt, Chriſtenlehre ꝛc. ab. In all' Dieſem begehſt du die Sünde des Aergerniſſes, und machſt dich überdieß aller derjenigen Sünden ſchuldig, die aus dem von dir gegebenen Aergerniſſe hervorgehen.

Welch' erſchreckliche Sache iſt es doch um das Aergerniß! Wie viele tauſend Sünden werden dadurch veranlaßt! Und wenn man einſt im Gerichte für ſeine eigenen Sünden nicht wird Rechenſchaft geben können, wie wird man es dann vermögen, die unzählbaren durch ſeine Aergerniſſe verurſachten Sünden zu verantworten? . . . Darum ruft Jeſus aus: **Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kommt! Es wäre ihm beſſer, daß ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres verſenkt würde.** Matth. 18, 6. 7. Hüten wir uns denn, irgend Einen unſerer Mitmenſchen zu ärgern, damit dieſes „Wehe“ nicht auch uns treffe!

Wie geben die Aeltern Aergerniß?

1) Wenn ſie ihren Kindern durch unmäßigen Zorn, durch Fluchen, Schwören, durch Geiz, Ungerechtigkeit, Betrug, durch Uneinigkeit, Hader und Zank, durch Fraß und Völlerei, Verſchwendung, Kleiderpracht, Unzucht ꝛc. ein böſes Beiſpiel geben. 2) Wenn ſie ihre Kinder von böſen Geſellſchaften nicht abhalten, oder vielleicht gar ſelbſt dahin führen. 3) Wenn ſie das Böſe, das ſie an ihnen bemerken, nicht beſtrafen, und es ihnen bei Zeiten abzugewöhnen unterlaſſen. Wie ſehr ſich die Aeltern, die auf dieſe Weiſe zu Seelenmördern an ihren Kindern werden, verſündigen, und was für einer entſetzlichen Rechenſchaft ſie ſich ausſetzen, läßt ſich kaum denken, viel weniger beſchreiben.

Wie geben die Hausväter ꝛc. ihren Untergebenen oder Dienſtboten Aergerniß?

1) Auf die nämliche Art, wie die Aeltern ihren Kindern. 2) Wenn ſie dieſelben durch ihr Beiſpiel oder Geheiß an Sonn- und Feiertagen von dem Gottesdienſte ab- oder doch nicht dazu anhalten. 3) Wenn ſie ihnen an gebotenen Faſttagen Fleiſch zu eſſen geben. 4) Wenn ſie ihnen etwas Sündhaftes befehlen, z. B. einen Diebſtahl im Feld oder Wald u. dgl.

Können ſich auch die Dienſtboten an ihren Herrſchaften durch Aergerniß verſündigen?

Ja, und zwar an dieſen ſelbſt und an ihren Kindern, welch Letzteres gar oft dadurch geſchieht, daß ſie vor den Kindern ſündhafte Reden ausſtoßen, unzüchtige Lieder ſingen, ihre Freude daran haben, wenn die Kinder Solches nachahmen, oder ſie gar zu dergleichen Handlungen anleiten. Die Seele manches Kindes wird einſt von ſchlechten Dienſtboten, die es verführt haben, gefordert werden!

Unterricht, wie man ſich zum heiligen Pfingſtfeſte vorbereiten ſoll.

1) Soll man ſich nach dem Beiſpiele der heiligen Apoſtel und der ſeligſten Jungfrau Maria an einen einſamen Ort verfügen und daſelbſt dem Gebethe eifrig und beharrlich obliegen; denn in der Einſamkeit redet Gott zu den Menſchen. „Nahet euch Gott, ſo wird Er Sich euch nahen.“ Jak. 4, 8.

2) Soll man durch eine reumüthige Beicht ſein Gewiſſen reinigen, und ſich auch mit ſeinem Nächſten ausſöhnen; denn der heilige Geiſt, als ein Geiſt der Reinigkeit und des Friedens, wohnt nur in reinen und friedfertigen Seelen (Pſ. 75, 3.), und Gott verzeiht uns unſere Sünden nur dann, wenn auch wir unſern Mitmenſchen verzeihen. Matth. 6, 14. 15.

3) Soll man nach Vermögen Almoſen geben; denn die Apoſtelgeſchichte (10. K.) meldet von dem heidniſchen Hauptmanne Cornelius, daß er ſich durch ſein Gebeth und Almoſen der Mittheilung des heiligen Geiſtes würdig gemacht habe.

4) Soll man ein großes Verlangen haben, den heiligen Geiſt zu empfangen, und dieſes Verlangen durch öftere inbrünſtige Seufzer vor Gott äußern, wozu man ſich des Gebethes „Komm, heiliger Geiſt“ bedienen kann.

Unterricht für das hochfeierliche Pfingſtfeſt.

Was iſt dieß für ein Feſt?

Es iſt der Tag, an welchem der heilige Geiſt in Geſtalt feuriger Zungen über die Apoſtel und Jünger Chriſti, die mit Maria, Seiner Mutter, in Jeruſalem einmüthig im Gebethe verſammelt waren, herabgekommen iſt. Ap.-Geſch. 2. K.

Warum wird dieſer Tag Pfingſttag genannt?

Das Wort Pfingſten kommt von dem griechiſchen „Pentecoſte“ her, welches fünfzig bedeutet, und dieſer Tag wird nach der Auslegung des hl. Hieronymus ſo genannt, weil er der fünfzigſte Tag nach Oſtern iſt, an welchem auch die Juden ihr Pfingſtfeſt hielten. 3. B. Moſ. 23, 15. 16.

Warum haben die Juden das Pfingſtfeſt gefeiert?

Das jüdiſche Pfingſtfeſt war ein Feſt der Dankſagung für die Geſetzgebung auf Sinai, und für die um dieſe Zeit völlig gereiften und eingeſammelten Früchte der Erde, wobei man auch die Erſtlinge derſelben Gott darbrachte. 3. Moſ. 23.

Warum feiern wir Chriſten das Pfingſtfeſt.

Zur Dankſagung für die Sendung des heiligen Geiſtes und deſſen erſte Wirkungen zur Verbreitung des göttlichen Reiches, und für die große geiſtliche Ernte des Chriſtenthumes, welche heute durch die Predigt der Apoſtel begonnen hat.

Wie hat ſich das zugetragen?

Nachdem die Apoſtel mit dem heiligen Geiſte erfüllt waren, haben ſie noch an dem nämlichen Tage den zu Jeruſalem aus allen Völkern verſammelten Juden Chriſtum und Sein Geſetz verkündigt, und zu halten befohlen (Ap. 2, 14 ff. Mark. 16, 2.), und viele von dieſen haben auch ſogleich das Chriſtenthum angenommen.

Warum iſt der heilige Geiſt gerade am Pfingſtfeſte der Juden über die Jünger herabgekommen?

Dadurch wurde angedeutet, daß nun durch die Gnade des heiligen Geiſtes das neue Geſetz an die Stelle des alten trete. Auch wählte Gott dieſen Tag deßwegen, damit die Juden, die am Pfingſtfeſte aus allen Ländern der Welt zu Jeruſalem zuſammenkamen, Zeugen dieſes Wunders wären, und von den Apoſteln das neue Geſetz verkündigen hörten.

Warum wird am Pfingſtabend, wie am Oſterabend, das Taufwaſſer geweiht?

Da uns der heilige Geiſt Seine Gnaden namentlich durch die hl. Sakramente mittheilt, ſo ſchien es billig, daß das erſte und noth-

wendigſte derſelben an dem Feſte Seiner Sendung geſpendet würde. Dazu kam noch, daß die Ankunft des heiligen Geiſtes ſelbſt eine Taufe genannt wurde (Ap.-Geſch. 1, 5.), was denn noch mehr Veranlaſſung gab, daß Pfingſten eine der Haupttaufzeiten wurde.

In dem Eingang der Meſſe drückt die Kirche ihre Freude über die Ankunft des hl. Geiſtes aus, indem ſie aus dem Buche der Weisheit 1, 7. ſingt: „Der Geiſt des Herrn erfüllet den Erdkreis, und „Dem, Der Alles zuſammenhält, iſt jeder Laut bekannt. Alleluja, Alle„luja, Alleluja. Es erhebe ſich Gott, daß zerſtreuet werden Seine „Feinde, und fliehen, die Ihn haſſen, vor Seinem Angeſichte.“ Pſ. 67, 2.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du am heutigen Tage die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des hl. Geiſtes belehret haſt, gib, daß wir in demſelben Geiſte verſtehen, was recht iſt, und uns allezeit Seines Troſtes erfreuen, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection: Aus der Apoſtelgeſchichte 2, 1 — 11.

Als der Tag des Pfingſtfeſtes angekommen war, waren alle Jünger beiſammen an demſelben Orte. Da entſtand plötzlich vom Himmel ein Brauſen, gleich dem eines daherfahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo ſie ſaßen. Und es erſchienen ihnen zertheilte, feuerähnliche Zungen, die ſich auf jeden aus ihnen niederließen. Und alle wurden mit dem heiligen Geiſte erfüllet, und fingen an, in verſchiedenen Sprachen zu reden, ſo wie der heilige Geiſt es ihnen gab auszuſprechen. Es waren aber zu Jeruſalem Juden wohnhaft, gottesfürchtige Männer, aus allen Völkern, die unter dem Himmel ſind. Als nun dieſe Stimme erſcholl, kam die Menge zuſammen, und entſetzte ſich; denn es hörte ein jeder ſie reden in ſeiner Sprache. Es erſtaunten aber alle, verwunderten ſich und ſprachen: Siehe, ſind nicht alle dieſe, die da reden, Galiläer? Wie hören wir denn, ein jeder ſeine Sprache, in der wir geboren ſind? (Wir) Parther, Meder, Aelamiter und Bewohner von Meſopotamien, Judäa, Cappadocien, Pontus und Aſia, von Phrygien und Pamphylien, Aegypten und von den Gegenden Lybiens bei Cyrene, (wir) Ankömmlinge von Rom, (wir) Juden und Judengenoſſen, (wir) Creter und Araber, wir hören ſie in unſern Sprachen die großen Thaten Gottes ausſprechen.

Warum kam der hl. Geiſt unter einem Brauſen, wie dem eines Sturmwindes, und in feurigen Zungen auf die Gläubigen herab?

In der Sprache der Propheten bedeutete ein Gewitter eine göttliche Verfügung, und ein Sturmwind das Bevorſtehen einer ſolchen. Durch dieſen ſollten alſo die Juden auf die bevorſtehende Sendung

des hl. Geiſtes aufmerkſam gemacht werden. Das Feuer bedeutete die Gegenwart Gottes, und wurde hier auch deßwegen angewendet, weil die Jünger durch den hl. Geiſt erleuchtet, mit der Liebe Gottes entzündet, und zu Predigern gemacht werden ſollten, die gleichfalls durch das Licht ihrer Lehre die Welt erleuchten und mit der Liebe Gottes entzünden ſollten. Die Geſtalt der Zungen wies auf die Sprachengabe, und die Zertheilung derſelben auf die Mannigfaltigkeit der Gnaden des hl. Geiſtes hin.

Wodurch hat der hl. Geiſt Seine Wirkſamkeit in den Apoſteln vorzüglich gezeigt?

Er führte ſie in alle Wahrheit ein, befreite ſie von allen Zweifeln, von aller Furcht und Zaghaftigkeit, und machte ſie ſo beherzt und ſtarkmüthig, daß ſie Chriſtum den Gekreuzigten allenthalben verkündigten, und alle Schmach und Verfolgung um Seinetwillen ſtandhaft und mit Freude ertrugen. Außerdem verlieh Er ihnen noch mannigfaltige Gnadengaben, worunter auch jene, in fremden Sprachen zu reden. Ap.-Geſch. 2, 4. 1. Kor. 12.

Bethe heute und die ganze Woche um Erlangung des hl. Geiſtes das „Komm hl. Geiſt,“ welches du am vorigen Sonntag nach der Epiſtel findeſt.

Evangelium, Johannes 14, 23—31.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Wenn mich Jemand liebt, ſo wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben: wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht: und das Wort, welches ihr gehört habet, iſt nicht mein: ſondern des Vaters, der mich geſandt hat. Dieſes habe ich zu euch geredet, da ich noch bei euch bin. Der Tröſter aber, der heilige Geiſt, den der Vater in meinem Namen ſenden wird, derſelbe wird euch alles lehren, und euch an alles erinnern, was immer ich euch geſagt habe. Den Frieden hinterlaſſe ich euch, meinen Frieden geb ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz betrübe ſich nicht, und fürchte nicht! Ihr habt gehört, daß ich euch geſagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch: wenn ihr mich liebtet, ſo würdet ihr euch ja freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater iſt größer als ich. Und nun habe ich es euch geſagt, ehe denn es geſchieht, damit ihr glaubet, wann es geſchehen ſein wird. Ich werde nun nicht mehr viel

mit euch reden; denn es kommt der Fürſt dieſer Welt: aber er vermag nichts gegen mich, ſondern (es geſchieht) damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und thue, wie mir es der Vater befohlen hat.

Woran kann man erkennen, daß man Gott liebe?

Wenn man Seine Gebote hält.

Was hat ſich der zu verſprechen, welcher Gott liebt und Seine Gebote hält?

Daß Gott auch ihn lieben und zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen, d. h. ihm mittelſt beſonderer Gnade und Beſeligung nahe ſein, und Sich ihm offenbaren werde.

Warum wird der hl. Geiſt ausdrücklich heilig genannt, da doch dieß jede der göttlichen Perſonen iſt?

Weil Er der Urheber der innerlichen Heiligkeit und aller übernatürlichen Gaben und Gnaden iſt, wodurch wir heilig werden.

Was wirkt der heilige Geiſt in dem Menſchen?

Er erleuchtet ſie, daß ſie die Glaubensſachen und Heilswahrheiten, wie auch die Schönheit der Tugend erkennen; Er bewegt ſie, das erkannte Gute zu verlangen und zu ſuchen; endlich theilt Er ihnen Seine Gaben und Früchte mit.

Welches ſind die Gaben des hl. Geiſtes?

Die ſieben folgenden: 1) Die Gabe der Weisheit, die uns Freude an himmliſchen Dingen einflößt und uns die beſten Mittel zum Heile unſerer Seele zeigt; 2) die Gabe des Verſtandes, wodurch wir unſere hl. Religion recht erkennen, und alle jene Kenntniſſe erlangen, die uns auf Erden nöthig ſind, um unſere ewige Beſtimmung glücklich zu erreichen. Um dieſe Gabe ſollen die Kinder fleißig bethen, namentlich vor der Chriſtenlehre; 3) die Gabe des Rathes in zweifelhaften Fällen, wenn weder wir ſelbſt noch Andere uns zu rathen und zu helfen wiſſen. Dieſe Gabe iſt vor Allen nöthig a) Denen, die Andern vorſtehen: b) Denen, die ſich über die Erwählung eines Standes berathſchlagen, und c) den Eheleuten, die in einem unglücklichen Eheſtande leben. 4) Die Gabe der Stärke, welche Schüchternheit und Zaghaftigkeit vertreibt und feige Menſchenfurcht beſiegt, wenn Laſter zu vermeiden und Tugenden zu üben ſind, und auch den Menſchen ſtark genug macht, lieber allen zeitlichen Nachtheil, Hohn und Spott, und Verfolgung und Tod zu erdulden, als Jeſum Chriſtum durch Wort oder That zu verläugnen; 5) die Gabe der Wiſſenſchaft, wodurch wir uns ſelbſt beſſer kennen lernen, unſere Pflichten beſſer einſehen, den Betrug des Teufels, des Fleiſches und der Welt,

und die Mittel, uns vor ihm zu bewahren, entdecken; 6) die Gabe der Gottſeligkeit und Andacht, die unſern Geiſt immer geneigter und fähiger macht, vor Gott zu wandeln und heilig mit Ihm umzugehen, und Ihn in guten Handlungen, durch Dank und fromme Meinung zu verehren; 7) die Gabe der Furcht Gottes, d. i. jene kindliche Furcht, die kein anderes Unglück fürchtet, als jenes, Gott zu mißfallen, und ie auf dieſer Welt Nichts ſo ſehr als die Sünde ſcheut.

Welches ſind die Früchte des hl. Geiſtes?

Jene zwölf, welche der hl. Paulus Gal. 5. K. 22. 23. V. nennt, nämlich: 1) Liebe; 2) Freude; 3) Friede; 4) Geduld; 5) Milde; 6) Güte; 7) Langmuth; 8) Sanftmuth; 9) Treue; 10) Mäßigkeit; 11) Enthaltſamkeit; 12) Keuſchheit.

Bethe zur Erlangung dieſer Gaben und Früchte das „Komm hl. Geiſt," oder ein paſſendes Gebeth, das du in dem Gebethbuche findeſt.

Wie gibt Chriſtus den Frieden?

Er gibt ihn, indem Er den Menſchen mit Gott und den Nächſten vereinigt, und ihn in ſich ſelbſt dadurch beruhigt, daß Er den Leib dem Geiſte unterwirft. Hiedurch entſteht eine Zufriedenheit in dem Menſchen, die ein Vorgeſchmack der himmliſchen Seligkeit iſt. Die Welt ſucht mit ihren Gütern und Freuden auch einen Frieden zu geben, aber dieſe können keine wahrhafte und dauernde Befriedigung verſchaffen.

Warum ſagt Chriſtus, der Vater ſei größer als Er, und es ſoll die Jünger freuen, daß Er zum Vater gehe?

Er ſpricht hier von ſich als Menſch, und ſagt, der Vater werde Ihn jetzt aus dem Stande der Niedrigkeit zur Herrlichkeit erheben, was auch für die Jünger die erfreulichſten Folgen haben werde.

Was will Jeſus mit den Worten ſagen: Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürſt dieſer Welt ꝛc.?

Er will damit ſagen: Ich rede nun nicht mehr viel mit euch; denn es iſt der Zeitpunkt gekommen, wo mich Satan durch ſeine Werkzeuge tödten wird, aber nicht, als ob er ein Recht auf mich hätte, ſondern weil Ich den Vater liebe und Seinen Willen erfüllen will.

Unterricht für den Pfingſtmontag.

Den Eingang zur heutigen Meſſe ſuche am Fronleichnamsfeſte.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du den Apoſteln den heiligen Geiſt ertheilet haſt: ſchenke Deinem Volke Erhörung ſeines Gebethes, damit Alle, denen

Du den Glauben gegeben haſt, durch Deine Güte auch den Frieden erlangen, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection: Aus der Apoſtelgeſchichte 10, 34. 42—48.

In denſelben Tagen that Petrus ſeinen Mund auf, und ſprach: Männer, Brüder! Der Herr hat uns befohlen, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß er es ſei, der von Gott verordnet worden zum Richter der Lebendigen und Todten. Dieſem geben alle Propheten Zeugniß, daß alle, die an ihn glauben, durch ſeinen Namen Vergebung der Sünden erlangen. Als Petrus noch dieſe Worte ſprach, kam plötzlich der heilige Geiſt über alle, welche das Wort hörten. Und die Gläubigen aus den Juden, die mit Petrus gekommen waren, ſtaunten, daß auch über die Heiden ausgegoſſen wurde die Gnade des heiligen Geiſtes; denn ſie hörten ſie Sprachen reden, und Gott verherrlichen. Dann nahm Petrus das Wort: Kann wohl jemand das Waſſer verſagen, daß dieſe nicht getauft werden, die den heiligen Geiſt empfangen haben gleichwie auch wir? Und er befahl, daß ſie getauft würden im Namen des Herrn Jeſu Chriſti.

Erklärung. Dieſe Lection erzählt; wie der hl. Geiſt über die gläubigen Heiden, die bei dem Hauptmann Cornelius verſammelt waren, und die Predigt des hl. Paulus aufmerkſam anhörten, herabgekommen ſei. Daß dieß noch vor der Taufe geſchah, hat ſeinen Grund wohl theils in dem Außerordentlichen der Begebenheit, indem Cornelius der Erſtling aus der Heidenwelt war, der durch Gottes Gnade zum Glauben an Chriſtus und zur Sinnesänderung kam, und die Sündenvergebung erhielt, theils geſchah es, damit die Judenchriſten lernten, daß auch die Heiden zum Reiche Gottes berufen ſeien, und an der Taufe des Cornelius keinen Anſtoß nähmen. * Folge auch du dem Zuge der Gnade Gottes, wie Cornelius: höre darum den Predigern aufmerkſam und lernbegierig zu, vergiß aber niemals, vor der Predigt den hl. Geiſt andächtig um Seine Erleuchtung anzurufen mit dem „Komm hl. Geiſt ꝛc.“

Evangelium, Johannes 3, 16—21.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu Nikodemus: So ſehr hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, ſondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat ſeinen Sohn nicht in die Welt geſandt, daß er die Welt verdamme, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht verdammt; wer aber nicht glaubt, der iſt ſchon verdammt, weil er an den Namen des eingebornen Sohnes

Gottes nicht glaubt. Was aber (die Welt) verdammt, iſt dieſes, daß das Licht in die Welt gekommen iſt, und die Menſchen die Finſterniß mehr liebten, als das Licht; denn ihre Werke waren böſe. Denn jeder, der Böſes thut, haſſet das Licht, und geht nicht an's Licht, damit ſeine Werke nicht geſtraft werden: wer aber thut, was recht iſt, geht an's Licht, damit ſeine Werke offenbar werden, weil ſie in Gott gethan ſind.

Woraus können wir die Liebe Gottes gegen uns Menſchen ermeſſen?

Aus dem, daß Er Seinen eingebornen Sohn uns zum Lehrmeiſter und Erlöſer geſchenkt und Ihn für uns in den ſchmählichſten und ſchmerzlichſten Tod dahingegeben hat, damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, ſondern das ewige Leben haben.

Warum werden unerachtet dieſer Liebe Gottes ſo Viele verdammt?

Weil ſie nicht an Chriſtus glauben und nicht nach Seiner Lehre handeln, ſondern die Finſterniß, d. i. ihre böſen Werke und ihre Unwiſſenheit mehr lieben als das Licht, d. h. als den Heiland und Seine Lehre. Dieſe Menſchen verdammen alſo ſich ſelbſt: das Gericht geht nicht von Gott, ſondern von ihnen aus.

Warum haſſen die Böſen das Licht, oder Chriſtum und Seine Lehre?

Damit ſie nicht von denſelben der Sündhaftigkeit überwieſen und in ihrer behaglichen Ruhe geſtört werden. Die Guten hingegen ſuchen das Licht, damit ſie lernen, was ihren Werken noch fehle, und ſonach an ihrer Vervollkommnung arbeiten können.

Iſt nicht auch der hl. Geiſt als ein Licht in die Welt gekommen?

Ja; denn Er erleuchtet auch, innerlich durch Seine Gnade, die Herzen der Menſchen, daß ſie die Heilswahrheiten recht begreifen; und wie das natürliche Licht uns aus den Finſterniſſen führt, ſo führt uns der hl. Geiſt durch Sein übernatürliches Licht aus den Finſterniſſen der Unwiſſenheit, und aus den Gefahren und Nachſtellungen der Welt und des Teufels zur ewigen Seligkeit.

Beweggründe zur Liebe Gottes.

So ſehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn dahingab. Joh. 3, 16.

Was werden wir wohl Gott wiedergeben für die Liebe, die Er uns von jeher bezeigt hat, und noch jeden Augenblick bezeigt? Er hat uns von Ewigkeit her geliebt; Er hat uns ſchon geliebt, da wir noch nicht waren, und obwohl Er wußte, daß wir Sünder und Seine

Feinde ſein würden, ſo hat Er doch in der Zeit Seine unendliche Liebe gegen uns dadurch an den Tag gelegt, daß Er uns nach Seinem Ebenbilde erſchuf, d. i. uns aus dem Nichts hervorrief und uns eine unſterbliche, mit Gerechtigkeit und Heiligkeit geſchmückte Seele einhauchte (Epheſ. 4, 24.). Nicht genug damit! Als die Menſchen immer tiefer in Sünde und Elend verſunken waren, hat Er uns auch noch Seinen eingebornen Sohn geſendet, und Dieſer hat nicht bloß Fleiſch angenommen und mit Seinem Blute das Löſegeld für unſere Sünden bezahlt, ſondern gab Sich uns auch in dem allerheiligſten Sakramente zur immerwährenden Seelenſpeiſe dar. Was konnte uns die Liebe Gottes noch mehr geben? Es war noch Etwas, was ſie uns noch geben konnte; und auch Dieſes ſollten wir haben, den heiligen Geiſt nämlich, Der in der hl. Taufe mit allen Seinen Gaben und Gnadenſchätzen über uns ausgegoſſen wurde.

Wenn wir nun, ſagt in Betracht Deſſen der hl. Bernhard, Den lieben, der uns etwas Gutes thut, Etwas ſchenkt, in Nöthen beiſteht und hilft, eine Gefahr für uns ausſteht ꝛc. wie ſollen wir dann erſt Denjenigen lieben, Der uns Alles geſchenkt hat, was wir haben; Der uns die Engel zu unſerer Wache, Sonne, Mond und Sterne zu unſerer Erleuchtung, die Erde zu unſerem Wohnplatze, die Elemente, die Pflanzen und Thiere zu unſerer Nothdurft, zur Nahrung, zum Nutzen und zum Vergnügen gegeben hat; Der uns beſtändig erhält, damit wir nicht in unſer voriges Nichts zurückfallen; Der uns jeden Augenblick vor unzähligen Gefahren behütet; Der Sich für uns nicht nur in Lebensgefahr begeben, ſondern den bitterſten und ſchmählichſten Tod für uns gelitten hat; Der endlich alle unſere Sünden ſo gnädig nachſieht, all' unſere Schwachheiten heilet, unſer Leben vom Untergange erlöſet und uns krönet mit Gnade und Erbarmung?! Pſ. 102.

O! ſo laßt uns denn einen ſo gütigen und liebreichen Gott, Der uns zuvor und ſo ſehr geliebet hat, von Herzen wieder lieben! Bereuen wir aufrichtig, daß wir Ihn bisher ſo wenig geliebt, und ſo wenig aus Liebe zu Ihm gethan haben. Gott ſcheint gleichſam nur für uns zu leben, und Sich allein mit unſerer Wohlfahrt und unſerem Heile zu beſchäftigen, und wir... ach! wir haben bisher, ſtatt für Ihn, nur für die Welt und ihre Eitelkeiten gelebt! Wie werden wir vor ſeinem Richterſtuhle beſtehen?! Bethen wir zu Ihm um die Gnade, Ihn künftig aufrichtig und kräftig zu lieben, damit wir nicht der Verdammung entgegengehen!

Unterricht von der heiligen Firmung.

Als die Apoſtel, die in Jeruſalem waren, höreten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, ſandten ſie den Petrus und Johannes zu ihnen. Da dieſe gekommen waren, betheten ſie für ſie, daß ſie den heiligen Geiſt empfangen möchten; denn Er war noch über Keinen derſelben gekommen, ſondern ſie waren nur getauft im Namen des Herrn Jeſu. Da legten ſie ihnen die Hände auf, und ſie empfingen den heiligen Geiſt. Ap.-Geſch. 8, 14—17.

Worauf gründet ſich unſer Glaube, daß die Firmung ein Sacrament ſey?

1) Darauf, daß Chriſtus nicht bloß den Apoſteln, ſondern allen Gläubigen den heiligen Geiſt zur völligen Beſtärkung im Glauben und in der Liebe verheißen hat (Joh. 7, 37—39.); 2) darauf, daß die Apoſtel auf den Grund dieſer Verheißung und nach dem Willen Chriſti durch das ſinnbildliche Zeichen der Hände-Auflegung den Getauften den hl. Geiſt wirklich mitgetheilt haben (Ap.-Geſch. 8, 17.); 3) auf den allgemeinen Glauben der Kirche, daß in dieſer hl. Handlung den Gläubigen fortan der hl. Geiſt zur Stärkung und Vermehrung der Taufgnade zu Theil werde.

Welches iſt das äußerliche Zeichen bei der Firmung?

Die Auflegung der biſchöflichen Hände, die Salbung mit dem hl. Chriſame, und die Worte, die der Biſchof dabei ausſpricht, nämlich: N. N. Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme (ſtärke) dich mit dem Chriſam des Heils im Namen des Vaters ꝛc.

Was wirket dieſes Sacrament für eine Gnade?

Es erwirbt dem Menſchen Verzeihung ſeiner Sünden und vollendet namentlich die Taufgnade. Diejenigen nämlich, welche in der Taufe Chriſten geworden ſind, haben nach Art der neugebornen Kinder noch eine gewiſſe Weichheit und Zartheit; werden ſie aber gefirmt, ſo erlangen ſie größere Kraft, die Verſuchungen des Fleiſches, der Welt und des Teufels zu überwinden; auch wird ihre Seele im Glauben geſtärkt, um den Namen unſeres Herrn Jeſu Chriſti zu bekennen und zu verherrlichen. (Catech. Rom. p. II. c. III. qu. 19.)

Warum wird dieſes Sacrament Firmung genannt?

Weil Gott mittelſt deſſelben Das, was Er in der Taufe in uns zu wirken angefangen hat, befeſtiget, oder weil es Diejenigen, die es empfangen, im Glauben ſtärkt; denn Dieß bedeutet das lateiniſche Wort confirmare, wovon firmen und Firmung herkommt.

Kann die hl. Firmung mehrmals empfangen werden?

Nein; denn ſie drückt der Seele des Menſchen ein unauslöſchliches Zeichen ein, indem ſie denſelben mit himmliſcher Kraft ausrüſtet, als Streiter Chriſti Deſſen Namen öffentlich zu bekennen, für Ihn, und gegen den eingebornen Feind und das Reich der Finſterniß ſiegreich zu kämpfen: und unterſcheidet ihn auch von Denen, welche getauft, aber nicht gefirmt ſind.

Wer hat die Macht, zu firmen?

Ordentlicher Weiſe nur die Biſchöfe; denn nach der Apoſtelgeſchichte (8, 16.) konnten nur die Apoſtel, deren Nachfolger die Biſchöfe ſind, mittelſt der Hände-Auflegung den hl. Geiſt mittheilen.

Was iſt der hl. Chriſam, womit der Biſchof firmet?

Es iſt ein mit Balſam vermiſchtes Oel, welches alle Jahre am grünen Donnerſtag von dem Biſchof von Neuem geweiht wird. Das Oel bedeutet die ſtärkende Gnade des heiligen Geiſtes; der Balſam aber den guten Geruch eines erbaulichen Lebenswandels, wie ihn jeder Chriſt führen ſoll; denn wir ſollen Gott ein Wohlgeruch Chriſti ſein (2. Kor. 2, 15.). Außerdem zeigt der Balſam an, daß wir durch die Gnade, die uns in der Firmung zu Theil wird, von der Anſteckung der Sünde bewahrt werden, gleichwie der Leib durch das Einbalſimiren vor der Verweſung geſchützt wird.

Warum wird die Stirne mit dem hl. Chriſame in Form eines Kreuzes geſalbt?

Dieß geſchieht, den Chriſten zu erinnern, daß er ſich nicht ſchämen ſoll, den Namen Jeſu Chriſti mit Wort und That zu bekennen, und daß er die Pflicht habe, unter der Kreuzesfahne als Streiter Chriſti gegen alle Feinde ſeines Heiles tapfer zu kämpfen.

Warum legt der Biſchof den Firmlingen die Hände auf?

Dieß geſchieht, weil die Apoſtel den heiligen Geiſt auch unter Händeauflegung mitgetheilt haben, und bedeutet, daß die Gefirmten nun unter beſonderem Schutz und Schirm Gottes ſtehen.

Warum gibt der Biſchof dem Gefirmten einen gelinden Backenſtreich?

Um ihn zu erinnern, daß er bereit ſein müſſe, für ſeinen heiligen Glauben alle Widerwärtigkeiten und Verfolgungen geduldig und freudig zu ertragen.

Warum wird die Stirne des Gefirmten mit einer Binde umwunden?

1) Damit der Chriſame nicht verunehrt, und 2) damit der Gefirmte erinnert werde, die Gnade, die er empfangen, zu bewahren, und den heiligen Geiſt durch keine Todſünde von ſich zu treiben.

Warum legen die Firmpathen während der Firmung ihre rechte Hand auf die rechte Schulter des Firmlings?

Sie deuten dadurch ihr Verſprechen an, daß ſie väterliche Freunde des Gefirmten auf der Bahn des Heiles ſein, und ihn vor allen Gefahren der Seele ſorgfältig warnen und bewahren wollen. * Möchten doch alle Eltern nur fromme und gewiſſenhafte Perſonen zu Firmpathen für ihre Kinder wählen, die es ſich angelegen ſein laſſen, dieß Verſprechen nicht bloß zu geben, ſondern auch treu zu erfüllen. — Von der geiſtlichen Verwandtſchaft, die zwiſchen dem Firmpathen und dem Firmling ꝛc. entſteht, iſt unten in dem Unterricht von der Taufe die Rede.

Iſt die Firmung zur Seligkeit nothwendig?

Nein: aber als ein Sacrament, in welchem uns die Gnade Gottes ſo reichlich mitgetheilt wird, ſoll ſie doch von Niemanden vernachläßigt werden, der zu ihrem Empfange Gelegenheit hat, da wir Alle im Kampfe gegen die Welt, das Fleiſch und den Teufel, und bei den Verfolgungen unſeres Glaubens, der Gnade Gottes gar ſehr bedürfen, wenn wir nicht der Sünde unterliegen, oder gar vom wahren Glauben abfallen wollen. Daher ſollen die Aeltern wohl bedacht ſein, ihre Kinder firmen zu laſſen, ehe ſie dieſelben in die Fremde und beſonders an unkatholiſche Orte ſchicken.

Was muß Derjenige thun, welcher gefirmt werden will?

Er muß 1) im Stande der Gnade Gottes ſein, daher, wenn er in einer ſchweren Sünde iſt, ſein Gewiſſen durch eine aufrichtige und reumüthige Beicht davon reinigen; denn wer dieſes Sacrament in einer wiſſentlichen Todſünde empfängt, begeht eine neue Todſünde, indem er dem hl. Geiſte ein Hinderniß ſetzt, daß er nicht wirken kann; 2) ſoll er die vornehmſten Geheimniſſe des Glaubens wiſſen, namentlich von der hl. Firmung gut unterrichtet ſein; 3) ſoll er faſten und andere gute Werke üben; 4) löblich wäre es, wenn er den Gebrauch der alten Kirche nachahmte, und dieſes Sacrament nüchtern empfinge; 5) ſoll er ein eifriges Verlangen haben, ſich durch dieſes Sacrament der Gnade des hl. Geiſtes theilhaftig zu machen, und denſelben deßwegen inbrünſtig anrufen; auch 6) bei dem Empfange ſelbſt mit gläubigem und frommem Sinne, voll Ehrfurcht und Andacht erſcheinen, und ſich von allem Gedränge und Muthwillen hüten.

Aus dieſem erhellet, daß es gar nicht rathſam ſei, unmündige Kinder firmen zu laſſen, die weder wiſſen, was ſie empfangen, noch ſich gehörig zur Firmung vorbereiten können. Man ſoll vielmehr warten, bis die Kinder zu reifern Jahren gekommen ſind, wo ſie dieſes

Sacrament mit mehr Vernunft und Ueberlegung und folglich mit größerer Ehrerbietigkeit und Nutzen empfangen können, auch die Gnade deſſelben beſonders nothwendig haben, da nun der Kampf für Gott und Ewigkeit eigentlich erſt recht beginnt.

Was ſoll man nach empfangener Firmung thun?

Man ſoll nicht, wie leider Viele thun, gleich aus der Kirche laufen, ſondern einen ruhigen Ort in derſelben ſuchen, auf die Kniee niederfallen, und dem heiligen Geiſte für Seine Gnade inbrünſtig danken mit dieſem oder dergleichen

Gebeth eines Gefirmten,

(welches auch öfters im Jahre zu wiederholen.)

Ich danke Dir, o hl. Geiſt! daß Du mich in dem hl. Sacramente der Firmung mit Deiner Gnade begabt, und wider alle vorfallenden Verſuchungen und Verfolgungen geſtärkt haſt, und bitte Dich demüthigſt, Du wolleſt mich durch Deine innerlichen Einſprechungen antreiben, daß ich der empfangenen Gnade in allen Gefahren mitwirke, und niemals aus menſchlicher Furcht Etwas wider die Gebote Gottes und der Kirche begehe. Gib mir die Gnade, eher zu ſterben, als Dich, o hl. Geiſt, zu betrüben, Deinen Einſprechungen zu widerſtreben, oder Dich gar durch eine Todſünde von mir zu vertreiben!

Wie ſollen ſich die Gefirmten betragen?

Sie ſollen ſich ſo betragen, daß Alle, unter denen ſie leben, in Anſehung ihrer Sinnesänderung, Urſache haben, Gott für die Gaben, die Er den Menſchen mittheilet, zu loben und zu danken. Vorzüglich ſollen ſie die in der Firmung empfangene göttliche Kraft zeigen, wenn ſie unſchuldig zu leiden haben, indem ſie nicht nur alle ungeduldigen, zornigen, rachgierigen Gedanken, Worte und Werke vermeiden, ſondern ſogar die Verfolgung und die Verfolger lieben, weil ihnen Gott dadurch 1) Gelegenheit gibt, ihre Sünden ſchon auf dieſer Welt abzubüßen, was ſonſt in der Hölle, oder in dem Fegfeuer geſchehen müßte; 2) ſie durch die Nachfolge im Leiden Seinem Sohne ähnlich macht, und alſo auch 3) zu einer großen Glorie im Himmel beſtimmt, nachdem ſie ſich durch ihre Geduld im Leiden große Schätze der Verdienſte werden geſammelt haben.

Am Pfingſtmittwoch (Quatemper).

Lection: Aus der Apoſtelgeſchichte, 5, 12—16.

In jenen Tagen geſchahen durch die Hände der Apoſtel viele Zeichen und Wunder unter dem Volke. Und ſie waren alle einmüthig

beiſammen in der Halle Salomons. Von den andern aber wagte es Keiner, ſich zu ihnen zu geſellen: das Volk aber verherrlichte ſie. Und es nahm mehr und mehr zu die Menge der Männer und Weiber, die an den Herrn glaubten, ſo daß ſie die Kranken auf die Gaſſen hinaustrugen, und auf Betten und Tragbahren legten, damit, wenn Petrus käme, wenigſtens ſein Schatten einen Jeden von ihnen überſchattete, und ſie von ihren Krankheiten befreit würden. Es kam aber auch das Volk der umliegenden Städte nach Jeruſalem, und brachte Kranke und von unreinen Geiſtern Geplagte, welche Alle geheilt wurden.

Erklärung und Anwendung. Nach dieſer Lection zeichnete ſich der hl. Petrus vor den übrigen Apoſteln durch Wunderkraft aus, und ſo geziemte es ſich für Denjenigen, den der Herr zu Seinem ſichtbaren Stellvertreter auf Erden auserwählt hatte. Erkenne auch daraus die wundervolle Einrichtung in der Kirche Chriſti, bethe Seine Anordnungen dankbarſt und demüthigſt an, und entzünde immer mehr deine Liebe zu Ihm ſowohl, als zu dem ſichtbaren Oberhaupte, das Er für Seine Kirche eingeſetzt hat!

Evangelium, Johannes 6, 44—52.

In derſelben Zeit ſprach Jeſus zu den Schaaren der Juden: Niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater, der mich geſandt hat, ihn nicht zieht: und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage. Es ſteht geſchrieben in den Propheten: „Und ſie werden Alle Lehrlinge Gottes ſein.“ Wer immer von dem Vater gehört und gelernt hat, der kommt zu mir. Nicht daß den Vater Jemand geſehen hätte, als der, welcher von Gott iſt, der hat den Vater geſehen. Wahrlich, wahrlich, ſag ich euch, wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter haben das Manna in der Wüſte gegeſſen, und ſind geſtorben. Dieſes aber iſt das Brod, welches vom Himmel herabgekommen iſt, damit, wer davon iſſet, nicht ſterbe. Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen iſt. Wer von dieſem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit: das Brod aber, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt.

Seufzer. Verleihe mir doch die Gnade, o Herr! daß ich, wenn Dein himmliſcher Vater mich zieht, dem Zuge auch folge, d. i.

an Dich wahrhaft glaube, und dadurch würdig werde, Dich, das lebendige Himmelsbrod, und in demſelben das ewige Leben zu erhalten. Verleihe mir Dieß namentlich in dieſen Quatempertagen, damit ich in aufrichtiger Buße zu Dir zurückkehre. Gib auch, o Herr, daß Dir in dieſen Tagen würdige Prieſter geweiht werden, damit die Zahl Deiner wahren Anhänger durch ſie immer größer werden möge. Amen.

Am Freitage nach Pfingſten (Quatemper).

Lection: Aus Joel 2, 23—26.

Dieß ſpricht Gott der Herr: Söhne Sions, frohlocket, und freuet euch in dem Herrn, euerm Gott; denn er gibt euch einen Lehrer der Gerechtigkeit, und ſendet euch Frühregen und Spatregen wie von Anbeginn. Voll werden die Tonnen von Korn, und überfließen die Kelter von Wein und Oel. Dann werdet ihr vollauf eſſen und ſatt werden, und loben den Namen des Herrn euers Gottes, der Wunder mit euch gethan: und mein Volk wird nicht mehr zu Schanden in Ewigkeit. Und erfahren ſollt ihr, daß ich in Iſraels Mitte, und daß ich der Herr, euer Gott bin, und ſonſt keiner mehr iſt; und mein Volk wird nicht zu Schanden werden in Ewigkeit: ſpricht Gott, der Allmächtige.

Erklärung und Anwendung. In den dieſer Lection vorangehenden Verſen hat Joel im Namen Gottes die Juden zur Buße aufgefordert: nun verheißt er ihnen, daß Gott ihnen, wenn ſie Buße thun, Ueberfluß geben, in ihrer Mitte weilen, und ſie nicht mehr zu Schanden werden laſſen wolle. Erkenne daraus den Werth und Nutzen einer wahren Buße, und beeile dich, dir durch eine ſolche die Gnade und das Wohlgefallen Gottes zu erwerben!

Evangelium, Lucas 5, 17—26.

In derſelben Zeit geſchah es an einem Tage, daß Jeſus ſaß und lehrte. Und es ſaßen auch Phariſäer und Lehrer des Geſetzes dort, die aus allen Flecken Galiläas und Judäas, und von Jeruſalem gekommen waren: und die Kraft des Herrn war da, um ſie zu heilen. Und ſiehe, da brachten Männer auf einem Bette einen Menſchen daher, der gichtbrüchig war: und ſie ſuchten ihn hineinzubringen, und vor ihn hinzulegen. Da ſie aber vor der Menge des Volkes keinen Ort fanden, wo ſie ihn hätten hinbringen können, ſtiegen ſie auf das Dach, und ließen ihn durch die Ziegel hinab mitten

vor Jeſu. Als er nun ihren Glauben ſah, ſprach er: Menſch, deine Sünden ſind dir vergeben! Da fingen die Schriftgelehrten und Phariſäer bei ſich zu denken und zu ſprechen an: Wer iſt dieſer, der Gotteslӓſterungen ſpricht? Wer kann Sünden vergeben, außer Gott allein? Weil aber Jeſus ihre Gedanken erkannte, antwortete er und ſprach zu ihnen: Was denket ihr in euern Herzen: Was iſt leichter zu ſagen: Dir werden deine Sünden vergeben; oder zu ſagen: Steh auf, und wandle? Damit ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn auf Erden Macht habe, die Sünden zu vergeben, — ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Ich ſage dir, ſteh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus. Und ſogleich ſtand er vor ihnen auf, nahm ſein Bett, worauf er gelegen war, und ging in ſein Haus, indem er Gott pries. Und Staunen ergriff Alle, und ſie prieſen Gott, und wurden mit Furcht erfüllt, und ſprachen: Wir haben heute wunderbare Dinge geſehen.

Anwendung (aus der Homilie des hl. Ambroſius zu dieſem Evangelium). „Als Er ihren Glauben ſah, ſprach Er: Menſch! deine Sünden ſind dir vergeben.“ Wie groß iſt der Herr, der nach den Verdienſten Anderer uns vergibt, und indem Er Andere prüft, uns die Fehler verzeiht! Warum ſoll nun dir, o Menſch! dein Nächſter gleichgültig ſein, da bei dem Herrn der Diener das Verdienſt der Fürbitte und das Recht der Erhörung findet? Lerne, der du richteſt, vergeben; lerne, der du krank biſt, Hülfe erhalten! Wenn du aber an der Vergebung deiner ſchweren Schuld zweifelſt, wähle dir Fürſprecher, eile zu der Kirche, auf daß ſie für dich bitte, und der Herr bei ihrem Anblicke dir Das vergebe, was Er dir verweigern würde. Da die Juden behaupten, daß Gott allein Sünden vergeben könne, ſo bekennen ſie eben hiermit die Gottheit Jeſu, und verrathen durch ihr eigenes Urtheil ihre Herzensbosheit, indem ſie das Werk gelten laſſen, aber die Perſon verläugnen. —

Am Samſtage nach Pfingſten (Quatemper).

Lection: Aus dem Briefe an die Römer 5, 1—5.

Brüder! Da wir nun durch den Glauben gerechtfertigt worden ſind, ſo laſſet uns Friede haben mit Gott durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum, durch welchen wir mittelſt des Glaubens auch Zutritt zu

dieſer Gnade haben, in der wir ſtehen; und uns rühmen der Hoffnung auf die Herrlichkeit der Kinder Gottes. Aber nicht allein dieß, ſondern wir rühmen uns auch der Trübſale, weil wir wiſſen, daß Trübſal Geduld wirket, Geduld Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, und die Hoffnung macht nicht zu Schanden: denn die Liebe Gottes iſt ausgegoſſen in unſere Herzen durch den hl. Geiſt, der uns gegeben iſt.

Erklärung. „Da wir nun durch den Glauben gerechtfertigt worden ſind.“ Paulus meint hier den Glauben, der in guten Werken thätig iſt: denn der ganze Inhalt ſeines Briefes an die Römer iſt eigentlich dieſer: er zeigt, 1) wie Juden und Heiden, an ſich beide gleich ſtrafbar, durch den Glauben an das Erlöſungswerk Jeſu Gnade, Rechtfertigung und Beſeligung von Gott erhalten (1, 18—5, 21); 2) wie dieſer Glaube ſich in den Werken eines ſittlich guten Lebenswandels bewähren müſſe (K. 6—8); 3) wie die Juden, welche dieſen Glauben verſchmähen, vom chriſtlichen Heile ausgeſchloſſen werden, wie aber dennoch die Verheißung bleibe, daß durch den Meſſias das Heil komme — für die Heiden und ſelbſt für die Juden, indem dieſe in der letzten Zeit ſich bekehren, und in die Kirche eingehen werden (K. 9—11), endlich ſchließt er (K. 12—16) verſchiedene Ermahnungen an. Wir müſſen uns alſo wohl merken, daß, wenn der hl. Paulus von dem Glauben redet, er immer den in der Liebe thätigen Glauben, oder den Glauben in Vereinigung mit guten Werken meint!

Evangelium, Lucas 4, 38—44.

In derſelben Zeit machte ſich Jeſus aus der Synagoge auf, und ging in das Haus des Simon. Die Schwiegermutter des Simon aber war mit einem heftigen Fieber behaftet, und ſie baten ihn für ſie. Als er nun oberhalb ihr ſtand, gebot er dem Fieber und es verließ ſie. Da ſtand ſie ſogleich auf und bediente ſie. Als aber die Sonne untergegangen war, brachten Alle, welche Kranke von verſchiedenen Gebrechen hatten, dieſelben zu ihm: und er legte einem Jeden die Hände auf, und machte ſie geſund. Es fuhren auch von Vielen Teufel aus, die da riefen und ſprachen: Du biſt der Sohn Gottes! Er aber drohte ihnen und ließ ſie nicht reden; denn ſie wußten, daß er Chriſtus ſei. Als es aber Tag geworden, ging er hinaus und begab ſich an einen einſamen Ort. Und das Volk ſuchte ihn, kam zu ihm, und wollte ihn abhalten, daß

er nicht von ihnen ginge. Er aber ſprach zu ihnen: Ich muß auch anderen Städten das Evangelium vom Reiche Gottes verkünden; denn dazu bin ich geſandt worden. Und er predigte in den Synagogen von Galiläa.

Gebeth der Kirche bei der hl. Meſſe.

O Herr! auf daß unſer Faſten Dir wohlgefällig ſein möge, ſo verleihe uns, wir bitten Dich darum, daß wir durch die Kraft und die Gnade dieſes heilſamen Opfers Dir ein gereinigtes Gemüth opfern können, durch J. C. 2c.

Unterricht für das Feſt der allerheiligſten Dreieinigkeit.

Dieſes Feſt folgt gleich auf das Pfingſtfeſt, weil die Apoſtel, ſobald ſie durch den hl. Geiſt belehret und geſtärkt worden waren, im Namen der allerheiligſten Dreifaltigkeit öffentlich zu predigen und zu taufen angefangen haben, wie ihnen Chriſtus, Matth. 28, 19., aufgetragen hatte. Dieſes Feſt iſt unter allen Feſten des Jahres das höchſte, weil das Geheimniß der allerheil. Dreifaltigkeit alle übrigen Geheimniſſe, die in der Kirche gefeiert werden, in ſich ſchließt, die Kirche begeht es aber nicht ſo feierlich, wie die andern hohen Feſte, um damit auszudrücken, daß ſie daſſelbe nicht würdig und feierlich genug begehen könne.

Warum feiern wir dieſes Feſt?

1) Um unſern Glauben an die allerheiligſte Dreifaltigkeit an den Tag zu legen, und 2) dafür Dank zu ſagen, daß jede Perſon in derſelben Etwas zu unſerem Heile thun wollte; denn der Vater hat uns erſchaffen, der Sohn hat uns erlöſet, und der hl. Geiſt iſt gekommen, um uns zu heiligen.

Zum Lobe und zur Ehre der allerheiligſten Dreifaltigkeit ſingt die Kirche beim Eingange der Meſſe: „Gebenedeit ſei die allerheiligſte „Dreifaltigkeit und unzertheilte Einigkeit. Laßt uns ſie loben, denn „ſie hat uns Barmherzigkeit erzeigt. Tob. 12. Herr, unſer Herr, „wie wunderbar iſt Dein Name auf dem ganzen Erdboden!“ Pſ. 8. Ehre ſei 2c.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du uns, Deinen Dienern, verliehen haſt, in dem Bekenntniſſe des wahren Glaubens die Herrlichkeit

der ewigen Dreieinigkeit anzuerkennen, und in der Macht ihrer Majeſtät die Einheit anzubethen; wir bitten Dich, daß wir durch die Kraft deſſelben Glaubens jederzeit vor aller Widerwärtigkeit bewahrt werden, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Römer 11, 33—36.

O Tiefe des Reichthumes der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich ſind ſeine Gerichte und wie unerforſchlich ſeine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen? Oder wer hat ihm zuerſt etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? Denn von ihm und durch ihn und in ihm iſt alles. Ihm ſei Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Erklärung. Die Urſache der Verwunderung des hl. Paulus iſt zwar die unendliche Weisheit und Güte Gottes, vermöge welcher Er zuließ, daß Juden und Heiden in den Unglauben und Ungehorſam verfielen, um an Allen Seine Gnade beweiſen, und Allen begreiflich machen zu können, daß ſie nicht durch ihre Verdienſte, ſondern nur durch eben dieſe Seine Gnade gerechtfertigt würden; die Kirche läßt aber heute dieſe Epiſtel vorleſen, um ihre ehrfurchtsvolle Verwunderung über das Geheimniß der allerheil. Dreifaltigkeit auszudrücken, welches der würdigſte Gegenſtand unſeres Glaubens, unſerer Hoffnung und Liebe iſt. Wir können zwar dieſes Geheimniß nicht ergründen oder begreifen, aber deßungeachtet ſoll es einem geſunden menſchlichen Verſtande nicht ſchwer fallen, daſſelbe anzunehmen, da es unbezweifelt von Gott geoffenbaret iſt, und wir ja auch in menſchlichen und natürlichen Dingen Vieles für wahr halten, obwohl wir es nicht begreifen können. Es weiß z. B. Niemand, wie unſere Seele auf den Körper wirkt, und doch zweifelt Niemand daran, daß ſie wirklich auf ihn wirke. Laßt uns alſo unſern Verſtand unterwerfen und zum Glauben gefangen geben: denn dadurch werden wir verdienen, Das, was wir auf Erden von dem dreieinigen Gott glauben, im Himmel ewig zu ſchauen, welches unſere größte Glückſeligkeit ausmachen wird. Darauf muß all' unſere Hoffnung gerichtet ſein. Aber unterlaſſen wir nicht, uns dieſer ſeligen Anſchauung des dreieinigen Gottes hier auf Erden durch die Liebe würdig zu machen; denn wenn wir Den, von welchem, durch welchen und in welchem Alles iſt, nicht lieben, und nicht aus Liebe nach Ihm verlangen, ſo haben wir auch keine Hoffnung, Ihn einſtens ewig zu beſitzen.

Aus dieſer Lection lernen wir auch, daß wir den Urtheilen Gottes, warum Er nämlich Dieſes oder Jenes thue oder zulaſſe, nicht

vorwitzig nachforſchen ſollen; denn Seine Gerichte ſind unbegreiflich und Seine Wege oder Anordnungen unerforſchlich. Hat Paulus, der bis in den dritten Himmel entzückt worden, den Sinn des Herrn nicht erkannt, wie ſollten dann wir es vermögen? Auch ſollen wir nicht mit Gott rechten, warum Er ſo oder ſo mit uns handle; denn wir haben Ihm Nichts zuvor gegeben, daß Er es uns vergelten müßte. Wir haben Seine Gnade durch Nichts verdient, können uns aber, wenn wir mit dieſer Seiner Gnade fleißig mitwirken, Verdienſte für die Ewigkeit ſammeln!

Seufzer. O unbegreiflicher, aller Ehre und Anbethung würdigſter, dreieiniger Gott! o Abgrund der Weisheit, Macht und Güte! o unergründliches Meer aller Vollkommenheiten! In Dich verſenke ich mich! Ich glaube an Dich, obwohl ich Dich nicht begreifen kann: vermehre in mir den Glauben! Ich hoffe auf Dich, weil ich mir von Dir alles Gute verſprechen darf: unterſtütze meine Hoffnung! Ich liebe Dich, weil Du aller Liebe würdig biſt: entzünde in mir mehr und mehr dieſe Liebe, damit ich nichts mehr thue, was nicht Dir zur Ehre, und mir zum Heile iſt! Amen.

Evangelium, Matthäus 28, 18—20.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Mir iſt alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geiſtes: und lehret ſie alles halten, was ich euch befohlen habe: und ſiehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.

Warum ſagt Jeſus: Mir iſt alle Gewalt gegeben ꝛc.

Um anzudeuten, daß Er Seine Apoſtel, gemäß der Ihm gegebenen Gewalt und Vollmacht, an alle Völker ſende, ihnen das Heil zu verkünden.

Was heißt im Namen des Vaters, Sohnes und hl. Geiſtes taufen?

Es heißt, auf die göttliche Weſenheit und in göttlicher Kraft taufen. Jeſus ſpricht durch dieſen Befehl das Geheimniß der allerheiligſten Dreifaltigkeit aus; denn Er redet nur von Einem Namen, Einer Weſenheit, die aber drei Perſonen in ſich begreift.

Was lernen wir aus den Worten: Lehret ſie Alles halten ꝛc.

Wir lernen daraus 1) daß nur der Glaube an Alles, was Jeſus gelehrt hat, und zwar nur der in guten Werken thätige Glaube ſelig mache; 2) daß Chriſtus Seinen Apoſteln nicht befohlen habe,

Sein Evangelium zu **ſchreiben**, ſondern zu **predigen**. Wenn alſo Einige von ihnen Etwas ſchrieben, ſo war dieß nur zufällig. Sie ſchrieben daher auch nicht Alles (denn Alles zu ſchreiben, hatten ſie keinen Befehl, wohl aber Alles zu lehren), ſondern ergänzten und erklärten das Geſchriebene mündlich. Daher kommt die Lehre der katholiſchen Kirche, daß es mündliche Erblehren gebe, welche das geſchriebene Wort Gottes beſtätigen, ergänzen und erklären.

Wie iſt Chriſtus bei den Apoſteln und ihren Nachfolgern bis an's Ende der Welt gegenwärtig?

Unſichtbar, indem Er ihnen Seinen göttlichen Beiſtand verleiht. Bemerken wir, wie Chriſtus hier den unter Petrus verſammelten Oberhirten Seiner Kirche das Lehramt übergibt, und, indem Er ihnen Seinen göttlichen Beiſtand zuſichert, die Unfehlbarkeit der Lehre in Sachen des Glaubens und der Sitten verleiht; denn wenn Chriſtus bei den Biſchöfen iſt, ſo iſt ja die unfehlbare Wahrheit mit ihnen, und ſie können darum nicht irren. Selig, wer unter dem Schutze dieſer unfehlbaren Kirche wohnet! Ezech. 48, 35.

Anmuthung. O Herr! ſei mit uns, weil ohne Dich die Seelſorger Dein Wort nicht fruchtbringend verkündigen, und die Untergebenen das von ihnen Vorgetragene nicht begreifen und erfüllen können. Sei ohne Aufhören mit uns, weil wir ohne Aufhören Deiner Hilfe bedürfen. Dir iſt alle Gewalt gegeben: Du biſt deßhalb berechtigt, zu befehlen, und wir ſind verbunden, Dir zu gehorchen. Dieß haben wir auch in der hl. Taufe verſprochen, und erneuern nun dieſes Verſprechen vor deinem Angeſichte. Wie wir aber ohne Dich nicht hätten verſprechen können, Dir gehorſam zu ſein, ſo iſt es uns ohne Dich auch unmöglich, unſer Verſprechen zu erfüllen. Gebrauche denn Deine Gewalt, o Herr! und befiehl, was wir thun ſollen, gib uns aber auch Deine Kraft, zu vollbringen, was Du befiehlſt. Ueberlaß uns nicht uns ſelbſt, ſondern ſei Du mit uns, und wir werden Dir gehorſamen, und durch Gehorſam Dir wohlgefällig und einſt ſelig werden.

Unterricht von dem heiligen Sacramente der Taufe.

Lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Matth. 28, 19.

Iſt die Taufe ein Sacrament?

Ja; denn in derſelben empfängt man durch ein äußerliches, von

Chriſto eingeſetztes Zeichen die Gnade Gottes. Matth. 28, 19. Marc. 16, 16. Tit. 3, 5.

Welches iſt dieſes äußerliche Zeichen?

Das Eintauchen, Begießen oder Beſprengen mit Waſſer und das gleichzeitige Ausſprechen der Worte: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geiſtes. Amen.“

Was wirket die Taufgnade?

Sie macht, daß der Menſch durch das Waſſer und den heiligen Geiſt von der Erbſünde und den wirklichen Sünden, wenn er ſolche begangen hat, gereinigt, alſo geiſtlicher Weiſe neu geboren, und zum Kinde Gottes und Miterben Chriſti angenommen wird. Joh. 3, 6. Röm. 8.

Wie vielerlei iſt die Taufe?

Dreierlei; nämlich 1) die Begierdtaufe, welche in der vollkommenen Liebe Gottes, oder in einer vollkommenen Reue über die begangenen Sünden beſteht, verbunden mit dem lebendigen Verlangen, alle Gebote Gottes zu halten, mithin auch ſich taufen zu laſſen, ſobald ſich hiezu eine Gelegenheit finde; 2) die Bluttaufe, wenn man nämlich um Gottes willen ſein Blut vergießt und den Märtyrertod ſtirbt; 3) die Waſſertaufe, welche das eigentliche Sacrament der Taufe iſt.

Was bedeuten die vielen Ceremonien bei dieſem Sacramente?

Sie ſind ein Bild Deſſen, was in der Taufe ſelbſt vorſichgeht, und ſtellen die Gnaden derſelben gleichſam vor die Augen hin, damit dieſes Sacrament mit Ehrerbietung verwaltet, und die Umſtehenden zur Andacht und zur Dankbarkeit ermuntert werden.

Warum braucht man Gevattern oder Pathen, die das Kind zur Taufe halten?

1) Damit ſie Zeugen ſeien, daß das Kind getauft worden; 2) damit ſie, im Fall, daß die Eltern des Kindes ſterben, oder ihre Pflicht vernachläßigen, ſich deſſelben annehmen, und es in Glaubensſachen unterrichten oder doch unterrichten laſſen. Weil die Pathen in Ermanglung der Eltern Dieß zu thun verſprechen, und weil ſie im Namen des Getauften einen chriſtlichen Lebenswandel angeloben, werden ſie auch Bürgen genannt. Hieraus erſieht man, wie ſehr es gefehlt ſei, wenn man für die Kinder ſolche Taufpathen nimmt, von denen keine eifrige Sorge für die Kinder und namentlich keine gute chriſtliche Erziehung derſelben zu erwarten ſteht. Man ſoll auch keine Nichtkatholiken dazu nehmen, weil dieſe (was doch die Hauptſache iſt) die Kinder im katholiſchen Glauben nicht unterrichten können, und

wohl meiſtens auch wenig Sorge tragen, ſie von Andern recht unterrichten zu laſſen.

Was entſteht aus der Gevatterſchaft?

Aus der Gevatterſchaft bei der Taufe ſowohl als bei der Firmung entſteht eine geiſtliche Verwandtſchaft 1) mit Dem, der tauft oder firmt; 2) mit dem Getauften oder Gefirmten; 3) mit deſſen Aeltern, ſo daß die Pathen oder Gevattern mit dieſen Perſonen keine Heirath eingehen können, es werde denn dieſes Hinderniß durch Dispenſation oder beſondere Erlaubniß der Kirche aufgehoben. Doch haben die Gevattern unter einander keine geiſtliche Verwandtſchaft.

Warum hat die Kirche dieſe geiſtliche Verwandtſchaft angeordnet?

Aus Ehrfurcht gegen dieſe hl. Sacramente, und damit die Gevattern durch dieſes geiſtliche Band deſto enger mit ihren Tauf- oder Firmpathen verknüpft, und zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen dieſelben angetrieben würden.

Warum wird der Täufling nicht gleich in die Kirche eingelaſſen?

Dadurch wird angedeutet, daß er unwürdig ſei, in die Kirche Chriſti einzugehen, ehe er ſich von dem Joche der Sünde losgeſagt und der Herrſchaft Chriſti unterworfen habe, ſo wie daß er ohne die Taufe nicht in das Himmelreich eingehen könne, weil die Taufe die Thüre zur Gnade Gottes, zum Reiche des Himmels, zur Gemeinſchaft der Heiligen iſt.

Warum wird dem Täufling der Name eines Heiligen gegeben?

1) Um anzuzeigen, daß er durch die Taufe unter die Zahl der Chriſten, welche der hl. Paulus die Heiligen nennt, aufgenommen werde; 2) damit er einen Fürbitter habe, der ihn unter ſeinen beſondern Schutz nehme; 3) damit ihm der Heilige, deſſen Namen er erhält, ein Muſter und Vorbild ſei, nach dem er ſein Leben einrichten könne. Es iſt darum ſehr zu tadeln, wenn man den Kindern in der Taufe heidniſche oder ſonſt unanſtändige Namen beilegt.

Warum haucht der Prieſter den Täufling an?

Damit wird angezeigt, daß, gleichwie Gott der Herr durch das Anblaſen dem erſten Menſchen das natürliche Leben gegeben hat, alſo auch der Seele durch die heilige Taufe das geiſtliche Leben mitgetheilt werde. Der Prieſter ahmt damit auch das Beiſpiel Chriſti nach, der Seine Jünger gleichfalls angehaucht und ihnen dadurch den heiligen Geiſt mitgetheilt hat. Joh. 20.

Warum legt der Prieſter die rechte Hand auf das Haupt des Täuflings?

Zum Zeichen, daß er von nun an Gottes Eigenthum ſei und zu

Seiner Kirche gehöre. Auch wird dadurch der Teufel feierlich und im Namen Jeſu aufgefordert, ſich jeder Anfeindung und Anreizung des Täuflings zum Böſen zu enthalten.

Was bedeuten die vielen Exorcismen oder Beſchwörungen bei der Taufe?

Durch dieſelben wird dem hölliſchen Geiſte im Namen Gottes befohlen, von dem Täuflinge zu weichen und denſelben dem heiligen Geiſte zur Wohnung einzuräumen.

Warum wird der Täufling ſo oft mit dem Kreuze bezeichnet?

Dadurch wird angedeutet: 1) daß die Taufe im Namen Chriſti, des Gekreuzigten, geſchehe, und in Kraft Seiner Verdienſte die Sünden abwaſche; 2) daß der Täufling von nun an zur Kreuzesfahne Chriſti gehöre, unter ihr wider den Teufel, das Fleiſch und die Welt ritterlich kämpfen und in nichts Anderem als in dem Kreuze Chriſti ſich rühmen ſolle.

Warum wird dem Täufling Salz in den Mund gelegt?

Dieß bedeutet, daß er durch Gottes Gnade 1) von der Fäulniß der Sünde bewahrt, 2) mit Weisheit, wovon das Salz ein Sinnbild iſt, erfüllt, und 3) mit Geſchmack an himmliſchen und göttlichen Dingen ausgerüſtet werde.

Warum werden ihm Ohren und Naſe mit Speichel beſtrichen?

Dadurch wird angedeutet, daß, gleichwie Chriſtus den Blindgebornen durch die Berührung mit Speichel ſehend gemacht hat, alſo auch durch die Taufe die Blindheit der Seele von uns genommen und unſer Geiſt zur Erkenntniß der himmliſchen Wahrheit erleuchtet werde. Auch wird damit angezeigt, daß der Getaufte alle ſeine Sinne dem Guten öffnen, das Wort Gottes gern anhören und durch Befolgung deſſelben Gott und den Menſchen ein angenehmer Geruch ſein ſolle.

Warum fragt der Prieſter den Täufling: Widerſagſt du dem Teufel und allen ſeinen Werken und aller ſeiner Pracht?

Damit ein Chriſt wiſſe, daß es ſein Beruf vor Allem mit ſich bringe, dem Teufel, ſeinen Eingebungen und Werken und ſeiner Pracht zu widerſagen und wider dieſelben zu ſtreiten. Der hl. Ambroſius redet daher einen Getauften gar ſchön an: Als dich der Prieſter gefragt hat: Widerſagſt du dem Teufel und allen ſeinen Werken? was haſt du da geantwortet? — Ich widerſage. — Widerſagſt du auch der Welt, ihrer Pracht und ihren Wollüſten? — Ich widerſage. — Sei alſo deines Verſprechens eingedenk, und laß es dir niemals aus dem Sinne kommen. Du haſt dem Prieſter, anſtatt Gottes, gleichſam deine Handſchrift gegeben. Wenn du einem Menſchen deine Handſchrift gegeben haſt, ſo bleibſt du ihm verbunden. Nun aber wird deine Handſchrift

nicht auf Erden, ſondern im Himmel aufbewahrt. Sage nicht, du wiſſeſt nichts von dieſem Verſprechen, du ſeieſt folglich nicht dazu verbunden; denn dadurch wirſt du nicht mehr entſchuldigt als ein Soldat, der, zum Streite aufgefordert, ſagen wollte, er habe nichts davon gewußt, daß er wegen des Streitens Soldat geworden; denn die Unkenntniß ſeines Berufs iſt keine Entſchuldigung, ſondern ein Beweis einer ſtrafbaren Unachtſamkeit.

Damit alſo Keiner in einer ſo verdammlichen Unwiſſenheit lebe, ſind die Aeltern und Gevattern höchlich verpflichtet, ihre Kinder und Pathen an das Verſprechen, das ſie bei der Taufe ſtatt ihrer gethan haben, zu erinnern und ihnen ihre Pflichten zu erklären. Die Kinder, die zum Kriege erzogen werden, lehrt man von Jugend auf die Waffen führen, alle Gefahren verachten und ſich vor keinem Feinde fürchten; ſie werden an's Wachen, an Hitze und Kälte, kurz an all' Das gewöhnt, was einen guten Soldaten ausmacht: ebenſo ſollen Aeltern und Gevattern ihre leiblichen oder geiſtlichen Kinder von Jugend auf wider den Teufel, die Welt und das Fleiſch ſtreiten, die zeitlichen Güter und die eitle Weltpracht verachten, das ewige Leben hoffen und den Himmel erobern lehren. Hiezu haben ſich die Pathen ſelbſt verbunden, als ſie die Kinder zur Taufe gehalten und ſtatt ihrer auf die Fragen des Prieſters geantwortet haben.

Warum wird der Täufling auf der Bruſt und den Schultern mit dem hl. Oele geſalbt?

Nach dem Zeugniſſe des hl. Ambroſius und Chryſoſtomus geſchieht Dieſes, um denſelben zu einem tapfern Kämpfer und Streiter Chriſti zu machen; denn gleichwie vor Alters die Streiter ſich zum Kampfe mit Oel ſalbten und ſtärkten, alſo wird der Täufling mit Oele 1) auf der Bruſt geſalbt, um Muth, Stärke und Tapferkeit zu bekommen, die Feinde ſeines Heiles ſiegreich zu bekämpfen; und 2) zwiſchen den Schultern, damit er kräftig werde, das Joch des göttlichen Geſetzes unermüdet und unverdroſſen zu tragen, und die mühſelige Laufbahn des Lebens mit unverbrüchlicher Treue gegen Gott und Seine heiligen Gebote zu durchlaufen.

Warum wird bei der Taufe das Vater Unſer und der Glaube geſprochen?

Wenn Erwachſene getauft werden, ſo legen ſie damit ihr Glaubensbekenntniß ab; werden aber Kinder getauft, ſo thun Dieß ſtatt derſelben die Taufpathen, welche dadurch auch erinnert werden, daß ſie beſorgt ſein ſollen, daß die Kinder in den genannten und allen andern Glaubensſachen wohl unterrichtet werden.

Warum fragt der Prieſter den Täufling noch beſonders, ob er getauft werden wolle?

Weil der Menſch, wie er der Schlange aus eigenem Antriebe

gehorchte und verdammt wurde, alſo auch nur, wenn er es freiwillig verlangt, unter die Zahl der Anhänger Jeſu aufgenommen werden und das ewige Leben erlangen kann.

Warum wird dem Täufling das Waſſer dreimal über das Haupt abgegoſſen?

Um anzuzeigen, daß, wie Chriſtus nach dreitägiger Begräbniß von den Todten auferſtanden, alſo auch der Menſch nach dieſer dreifachen Abwaſchung vom Tode der Sünde auferſtehe. Röm. 6. Vor Alters hat man, um die Begräbniß Chriſti bildlich anzudeuten, die Täuflinge in das Waſſer eingetaucht, wozu man die ſogenannten Taufbrunnen hatte. Dieſer Gebrauch iſt aber aus verſchiedenen Urſachen abgeſchafft worden.

Warum wird der Getaufte mit dem hl. Chriſam geſalbt?

Dadurch wird er zum Chriſten geſalbt, Chriſto, dem Geſalbten, einverleibt, und Seines Prieſterthumes und Seiner königlichen Würde theilhaftig: weßwegen denn auch der hl. Petrus (1. Br. 2, 9.) die Chriſten ein auserwähltes Geſchlecht, ein königliches Prieſterthum, ein heiliges Volk nennt. Was für ein hoher Stand iſt alſo der Stand der Chriſten. Sie ſind Geſalbte, ſie ſind in gewiſſem Verſtande Prieſter und Könige: Prieſter, inſofern ſie ſich Gott dem Herrn als lebendige, heilige und wohlgefällige Opfer darbringen, was jeden Augenblick geſchehen ſoll; Könige aber, wenn ſie ihre böſen Neigungen beherrſchen und Gott dienen, und auch wegen des Rechts, das ſie durch die Taufe zum Himmelreiche erhalten. Die Getauften werden ferner durch den Chriſam zu Tempeln Gottes und zu hl. Gefäßen eingeweiht, welche mit der Zeit durch die Communion den koſtbaren Leib und das koſtbare Blut Chriſti in ſich faſſen ſollen. Wie ſehr ſollen ſich daher die Chriſten beſtreben, ſich als Tempel Gottes von aller Verunreinigung durch die Sünde frei zu erhalten!

Was bedeutet das weiße Kleid, Häubchen oder Tüchlein, welches dem Getauften gegeben wird?

Es bedeutet die Herrlichkeit der Auferſtehung, zu welcher wir durch die Taufe geboren werden; den Glanz und die Schönheit, womit die Seele, nach Abwaſchung der Sündenmackeln, in der Taufe geſchmückt wird; und endlich die Reinigkeit und Unſchuld, die der Getaufte allezeit zu bewahren ſich befleißen ſoll.

Warum wird dem Getauften eine brennende Kerze in die Hand gegeben?

Dadurch wird er ermahnt, den in der Taufe erhaltenen, von Liebe brennenden Glauben (der unter dem Lichte verſtanden wird) mit guten Werken (welche durch das Wachs bezeichnet werden) zu nähren und zu vermehren, und ſein Licht auch vor den Menſchen leuchten zu laſſen,

damit er, wenn der Bräutigam kommt, mit ihm zur Hochzeit eingelaſſen, oder der Freuden des ewigen Lebens theilhaftig werde.

Nützliche Bemerkung.

Jene Tage, an welchen der Chriſt getauft oder gefirmt worden, das erſte Mal communicirt, Gelübde abgelegt, oder den Eheſegen empfangen hat, ſoll er ſich beſonders merken; er ſoll ſie durch eine andächtige Beicht und Communion, durch leibliches und geiſtliches Almoſen heiligen, Gott für die empfangene Gnade danken, und Ihn bitten, daß Er dieſelbe in ihm vermehre, und ihn bis zum Tode darin verharren laſſen wolle.

Kann in der Noth Jeder taufen?

Ja; damit Niemand dieſes zum Heil höchſt nöthigen Mittels beraubt werde, können im Falle der Noth ſogar Vater und Mutter ihre Kinder taufen, ohne ſich dadurch ein Hinderniß im Ehegebrauche zuzuziehen.

Was für Waſſer muß man dabei gebrauchen?

Natürliches Waſſer, es ſei Fluß-, Brunnen- oder Regenwaſſer; Roſenwaſer aber, oder andere dergleichen deſtillirte Waſſer dürfen nicht gebraucht werden.

Was für eine Meinung muß man beim Taufen haben?

Dieſe, daß man Dasjenige thun wolle, was Chriſtus der Herr eingeſetzt hat, oder was die chriſtliche Kirche in dieſem Falle zu thun pflegt.

Glaubenslehre von dem dreieinigen Gott.

Was iſt Gott?

Er iſt das allervollkommenſte Weſen, das höchſte und beſte Gut, welches von Ewigkeit her iſt und den Grund Seines Seins und Weſens in Sich Selber hat, von dem aber alles Andere Leben und Daſein erhielt; denn „von Ihm und durch Ihn und in Ihm iſt Alles.“ Röm. 11, 36.

Was iſt die allerheiligſte Dreifaltigkeit?

Sie iſt eben dieſer einige Gott, Der in einer einzigen Natur und Weſenheit, und zugleich in drei Perſonen, dem Vater, Sohn und heiligen Geiſt, beſteht.

Iſt eine jede von dieſen Perſonen Gott?

Ja; weil jede von ihnen die göttliche Natur und Weſenheit hat.

Warum ſind ſie dann nicht auch drei Götter?

Weil ſie nur eine einzige und die nämliche göttliche Natur und Weſenheit haben.

Iſt unter dieſen drei Perſonen Eine älter, mächtiger und größer als die Andere?

Keineswegs, ſondern ſie ſind alle drei von Ewigkeit her, in der göttlichen Allmacht, Größe und Herrlichkeit einander ganz gleich, und deßwegen gleicherweiſe zu verehren und anzubethen.

Iſt es räthlich, die Geheimniſſe der allerheil. Dreifaltigkeit erforſchen zu wollen?

Nein; denn eher könnte man das Meer mit einem Löffel ausſchöpfen, als ein menſchlicher Verſtand die Geheimniſſe der allerheiligſten Dreifaltiglelt erforſchen kann. Wir ſollen dieſelben vielmehr demüthig glauben. Ein demüthiger und wirkſamer Glaube wird uns würdig machen, dieſe Geheimniſſe in dem andern Leben zu unſerer größten Glückſeligkeit ewig zu ſchauen; denn darin beſteht das ewige Leben, oder Das führt zum ewigen Leben, daß man den einigen wahren Gott und Jeſum Chriſtum Seinen Sohn ſammt dem hl. Geiſte durch den Glauben erkenne, und durch ein gottſeliges Leben verherrliche. Joh. 17, 3.

Aber leider, wie Wenige thun Dieſes! ... Ja! mit dem Munde bekennen, durch ihre Thaten aber verläugnen ſie Ihn (Tit. 1, 16.) und zeigen dadurch, daß ſie Ihn auch nicht recht kennen. Oder woher kommt es, daß Flüche, Lügen, Betrüge, Diebſtähle, Todtſchläge, Unzucht, Ehebruch ꝛc. die Erde gleichſam überſchwemmt haben, als daher, daß keine wahre und thätige Erkenntniß Gottes unter den Menſchen iſt. Oſ. 4. Wie wäre es möglich, daß man in allerlei Laſtern ſo dahin lebte, wenn man einen Gott über ſich erkennete, Der als ein allwiſſender und gerechter Herr das Laſter ebenſo gewiß ewig beſtraft, als die Tugend ewig belohnt? Wahrlich! dieſen Gott erkennen und an Ihn glauben, und dennoch, in Sünden lebend, Seine Obergewalt nicht verehren, Seine Majeſtät nicht anbethen, Seine Gerechtigkeit nicht fürchten, Seine Güte nicht lieben, auf Seine Barmherzigkeit nicht hoffen, was iſt Dieß Anderes, als der thörichſte, vermeſſenſte, höllenwürdigſte Widerſpruch?!

Unterricht für den erſten Sonntag nach Pfingſten, an welchem zugleich das Feſt der allerheiligſten Dreifaltigkeit begangen wird.

Der Eingang zur Meſſe iſt eine Aufmunterung zum Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit: „Herr! ich hoffe auf Deine Barm-

„herzigkeit, es frohlocket mein Herz in Deinem Heile: ich will ſingen „dem Herrn, Der mir Gutes gethan.“ Pſ. 12. „Wie lang, o Herr! „wirſt Du mein ſo ganz vergeſſen? Wie lange wendeſt Du Dein „Angeſicht von mir?“ ib. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Du Stärke aller Derer, die auf Dich hoffen, erhöre gnädig unſer Flehen, und weil die menſchliche Schwachheit ohne Dich nichts vermag, ſo verleih uns die Hilfe Deiner Gnade, daß wir in Erfüllung Deiner Gebote Dir mit unſerm Willen und unſern Werken gefallen mögen, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe des heiligen Johannes 4, 8—21.

Geliebteſte! Gott iſt die Liebe. Dadurch hat ſich Gottes Liebe gegen uns geoffenbaret, daß Gott ſeinen eingebornen Sohn in die Welt geſandt hat, damit wir durch ihn leben. Darin beſteht dieſe Liebe: nicht daß wir Gott geliebt, ſondern daß er uns zuvor geliebt und ſeinen Sohn geſandt hat zur Verſöhnung für unſere Sünden. Geliebteſte, da Gott uns ſo geliebt, ſo müſſen wir uns auch einander lieben. Niemand hat Gott jemals geſehen. Wenn wir aber einander lieben, ſo bleibet Gott in uns, und ſeine Liebe iſt in uns vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von ſeinem Geiſte gegeben hat. Und wir haben es geſehen, und bezeugen es, daß der Vater ſeinen Sohn als Heiland der Welt geſendet hat. Wer da bekennet, daß Jeſus der Sohn Gottes iſt, in dem bleibet Gott und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott iſt die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Dadurch iſt Gottes Liebe vollkommen bei uns, wenn wir, wie er (liebreich) iſt, ebenſo in dieſer Welt ſind, ſo daß wir Vertrauen auf den Tag des Gerichtes haben können. Furcht iſt nicht in der Liebe, ſondern die vollkommene Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht iſt ein peinliches Gefühl von der verdienten Strafe: wer aber Furcht hat, der iſt nicht vollkommen in der Liebe. Laſſet uns alſo Gott lieben, weil uns Gott zuerſt geliebt hat. Wenn Jemand ſagt: „Ich liebe Gott,“ und haſſet doch ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner. Denn wer ſeinen Bruder, den er ſieht, nicht liebet, wie kann er Gott lieben, den er nicht ſieht? Auch haben wir dieſes Gebot von Gott, daß, wer Gott liebet, auch ſeinen Bruder liebe.

Erklärung. Stärkere Beweggründe zur Liebe Gottes ſowohl als des Nächſten, als die, welche der hl. Johannes hier anführt, können nicht erdacht werden. Sie dürfen nur ein wenig erwogen werden,

und es wird unmöglich ſein, ihnen zu widerſtehen. Wie ſehr wir dadurch, daß Gott uns zuvor geliebt und Seinen Sohn geſandt hat, zur Verſöhnung für unſere Sünden, zur Gegenliebe Gottes aufgefordert werden, iſt ſchon oben am Pfingſtmontage nebſt Anderem weitläufiger dargethan worden. Zur Liebe des Nächſten ſoll uns Dieß bewegen, daß auch Gott ihn liebt, und weil wir Gott nicht lieben können, wenn wir unſern Nächſten nicht lieben. Denn Wer ſeinen Bruder nicht liebt, den er ſieht, wie kann Der Gott lieben, den er nicht ſieht? Und wie können wir ſagen, wir lieben Gott, wenn wir doch ſeinem Befehle, den Nächſten zu lieben, nicht gehorſamen? Wenn wir aber uns unter einander lieben, ſo lieben wir auch Gott, nämlich mittelbar in Seinen Ebenbildern, wir bleiben in Gemeinſchaft mit Ihm, und unſere Liebe zu Ihm Selbſt erreicht ſo ihre Vollkommenheit . . . Lieben wir alſo Gott und unſern Nächſten, ſo werden wir einſt beim Gericht Nichts zu befürchten haben; denn die Liebe hat keine (knechtiſche) Furcht vor der Strafe, weil ſie thut, was Gott wohlgefällig iſt, und alſo einen barmherzigen Richter an Ihm zu haben hoffen kann.

Evangelium, Lukas 6, 36—42.

Zu derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt. Richtet nicht, ſo werdet ihr nicht gerichtet werden: verdammet nicht, ſo werdet ihr nicht verdammet werden: vergebet, ſo wird euch vergeben werden. Gebet, ſo wird euch gegeben werden, ein gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes, aufgehäuftes Maaß wird man in euern Schooß geben; denn mit demſelben Maaße, womit ihr meſſet, wird euch wieder gemeſſen werden. Er ſagte ihnen aber auch ein Gleichniß: Kann wohl ein Blinder einen Blinden führen? Fallen ſie nicht beide in die Grube? Der Jünger iſt nicht über den Meiſter: jeder aber wird vollkommen ſein, wenn er wie ſein Meiſter iſt. Warum ſiehſt du den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken, der in deinem Auge iſt, bemerkeſt du nicht? Oder wie kannſt du zu deinem Bruder ſagen: Bruder, laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, da du ſelbſt den Balken in deinem Auge nicht ſiehſt? Heuchler, zieh zuvor den Balken aus deinem eigenen Auge; dann magſt du ſehen, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt.

Wenn wir Kinder des himmliſchen Vaters ſein wollen, ſo müſſen wir Ihm in der Barmherzigkeit und Güte nachfolgen; und gleichwie Er Seine Sonne über die Guten und Böſen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt, ebenſo müſſen auch wir nicht nur unſere Freunde, ſondern auch unſere Feinde, nicht nur die guten und frommen Menſchen, ſondern auch die Sünder und Ungerechten lieben, und uns gegen dieſelben nach unſern Kräften gutthätig beweiſen, geradeſo wie wir wünſchen, daß Gott Sich gegen uns erzeige. Matth. 5, 42—46.

Richtet nicht, ſo werdet ihr nicht gerichtet werden: verdammet nicht, ſo werdet ihr nicht verdammet werden.

Chriſtus verbietet hier zweierlei Urtheile, das freventliche oder vermeſſene nämlich und das angemaßte. Ein freventliches Urtheil begeht man, wenn man Handlungen des Nächſten auf bloße Muthmaßungen hin, ohne einen rechten Grund hiezu zu haben, für bös und ſtrafwürdig erklärt, da man doch nicht in ſein Herz ſehen und die Meinung und die Abſichten ſeines Thuns nicht erkennen kann; denn darüber kann nur Gott urtheilen, der Herzen und Nieren durchforſcht. Ein angemaßtes Urtheil begeht man, wenn man Andere richtet, ohne daß man als Richter oder Vorgeſetzter dazu beſtellt iſt. Durch beiderlei Urtheile greift man in die Rechte Gottes ein (Röm. 14, 4.), verſündigt ſich ſchwer gegen die Liebe des Nächſten, und zieht ſich ein ſtrenges Gericht Gottes zu. Da du deinen Bruder verdammeſt, ſagt der hl. Chryſoſtomus, verdammſt du dich ſelbſt; du richteſt einen ſtrengen Richterſtuhl wider dich auf, und reizeſt den Richter, dich ſtrenge zu behandeln.

Vergebet, ſo wird euch vergeben werden.

Chriſtus ſetzt hier eine Bedingung. Er ſagt nämlich, daß wir von Gott die Verzeihung der Ihm zugefügten Unbilden nur alsdann erhalten werden, wenn wir unſern Feinden die von ihnen erlittenen Uebel verziehen, und zwar von Herzen verziehen haben. Darum ſchreibt auch der hl. Chryſoſtomus: Es iſt nicht genug, daß du Den nicht verletzeſt, der dich beſchädigt hat, während du doch immer einen heimlichen Groll und Abſcheu gegen ihn hegſt, ja ihn nicht einmal anſehen willſt. Durch ſolches Verfahren verdienſt du, daß Gott Sich gegen dich ebenſo verhalte.

Gebet, ſo wird auch euch gegeben werden.

Wir ſind arm und höchſt bedürftig, daß uns Gott gebe. Darum ſprechen wir auch täglich zu Ihm: Gib uns heute unſer tägliches Brod!

Aber Gott antwortet uns: Gebet, ſo wird euch gegeben werden. Ihr ſeid meine Armen, habt aber auch ſelbſt Arme um euch: thut alſo euren Armen, was ihr wollt, daß Ich euch thun ſoll. Gott will, daß wir Seine Güte und Liebe nachahmen. Indeſſen bleibt zwiſchen unſerer Güte und Liebe und der Güte und Liebe Gottes doch noch ein großer Unterſchied. Gott gibt Viel, wir können nur Wenig geben: deßungeachtet aber belohnt Er noch unſere Güte: „Ein gutes, eingedrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maaß wird man in euern Schooß geben,“ für das Wenige nämlich, welches wir den Armen, und in den Armen Gott gegeben haben. Dieß gilt auch von allen andern Werken, die wir Gott zu Liebe thun; denn Er belohnet jedes auch noch ſo geringe gute Werk unendlich reichlich, hier durch immer neue Gnaden und Gutthaten, und dort durch die himmliſche Herrlichkeit. Wohl zu merken iſt aber auch, daß den Böſen gleichfalls nach ihren Werken vergolten wird. „Wie ſehr ſie ſich herrlich gemacht und in Lüſten gelebt hat,“ heißt es Offenb. 18, 7, „ſo viel gebet ihr Qual und Leid.“

Kann wohl ein Blinder einen Blinden führen?

Mit dieſem Gleichniſſe macht Jeſus Seine Jünger auf die Gefahr aufmerkſam, ſich nach den Handlungen der Phariſäer und Schriftgelehrten zu richten. Er ſagt: man kann nicht fordern, daß der Schüler heller ſehe, Etwas beſſer verſtehe, als der Lehrer, ſondern den Schüler nennt man ſchon vollkommen, wenn er wie ſein Meiſter iſt. So lange ihr alſo die Phariſäer und Schriftgelehrten, und namentlich ihre Handlungen zu eurer Richtſchnur nehmet, könnet ihr keine beſſere Einſicht über euer Heil erlangen, als ſie ſelbſt haben, und eure ganze Vollkommenheit wird darin beſtehen, daß ihr ihnen gleichet. Was ſie aber für Lehrer ſind, erkennet ihr aus ihren Werken. Sie ſehen den Splitter in dem Auge des Nächſten, den Balken in dem eigenen werden ſie nicht gewahr. Muß man ihnen deßwegen nicht zurufen, daß ſie ſich erſt ſelbſt beſſern ſollen, bevor ſie ihren Nächſten zu beſſern trachten?!

Anmuthung. O daß ich doch allezeit barmherzig gegen meinen Nächſten geweſen wäre, damit ich hoffen könnte, einſt auch von Gott Barmherzigkeit zu erlangen! O daß ich Niemand freventlich und fälſchlich gerichtet hätte, damit ich nicht fürchten müßte, von Gott einſt meiner Vergehen halber ſtreng gerichtet und verdammt zu werden! O mein Gott! ich bereue dieſe Fehler von Herzen, und hoffe von Dir Verzeihung derſelben, gleichwie auch ich Denjenigen, die mich beleidigten, von Herzen verzeihe. Erleuchte, o Herr! meine Blindheit, damit ich mich künftig vor dieſen Sünden hüte, den rechten Weg zum Himmel finde, und auch Andere durch gutes Beiſpiel dahin führe, Amen.

Unterricht für das Fronleichnamsfeſt.

Warum wird dieſer Tag Fronleichnamstag genannt?

Weil die katholiſche Kirche an dieſem Donnerſtage das Gedächtniß der Einſetzung des allerheiligſten Sacramentes des Altars, oder des Fronleichnams, d. h. des Leibes und Blutes Jeſu Chriſti, unter den Geſtalten des Brodes und Weines, beſonders feierlich begeht.

Warum geſchieht Dieß am heutigen Tage?

1) Weil die Kirche am Donnerſtage in der Charwoche, an welchem dieſes Sacrament eingeſetzt wurde, mit der Betrachtung des Leidens und Todes Chriſti zu beſchäftigt und zu voll von Trauer iſt, als daß ſie dieſe Einſetzung würdig feiern könnte; 2) weil die Apoſtel, von dem hl. Geiſte erleuchtet und belehrt, dieſes hohe Geheimniß um die jetzige Zeit den Gläubigen zu verkünden und auszuſpenden angefangen haben. Apoſtelg. 2, 42.

Wer hat dieſes Feſt eingeſetzt?

Im Grunde war dieſe Feier in der Kirche von Anfang an vorhanden, indem das Gedächtniß des wunderbaren Sacramentes des Altars täglich in der hl. Meſſe begangen wird: ſpäter wurde jedoch ein beſonderes Feſt dafür eingeführt. Die nähere Veranlaſſung dazu war folgende. Ein ſonderbares Geſicht, den glänzenden, doch an einer Seite etwas dunkeln Mond vorſtellend, ſchwebte eine Zeit lang vor den Augen der betenden Juliana, einer frommen Kloſterjungfrau im Bisthume Lüttich. Gott erklärte ihr bald dieß Geſicht, und wählte ſie zur erſten Heroldin eines neuen Feſtes in der Kirche. Sie entdeckte ihre geheime Offenbarung dem damaligen Biſchofe von Lüttich, und einigen andern Gottesgelehrten, worunter ſich der Erzdiacon von Lüttich, Jacob Pantaleon (ſpäter Pabſt Urban IV.), und der gelehrte Dominicaner Hugo (nachher Kardinallegat in den Niederlanden) befanden. Der Biſchof von Lüttich hatte ſchon Alles angeordnet, um das Feſt 1247 würdig begehen zu können, als er am 16. Okt. 1246 ſtarb. Dadurch wurde die Einführung des Feſtes verzögert, bis endlich der genannte Hugo, jetzt Kardinal und Legat, es eifrigſt beförderte. Lüttich und die benachbarten Bisthümer hatten dieſes Feſt ſchon mehrere Jahre gefeiert, als Pabſt Urban IV. im Jahre 1264 verordnete, daß daſſelbe in der ganzen Kirche gefeiert werde, welche Verordnung Clemens V. auf dem Kirchenrathe zu Vienne 1311 beſtätigte, und die Feier auf den Donnerſtag nach dem Dreifaltigkeitsſonntage feſtſetzte [1]).

---

[1]) Sieh Binterim V B. 1. Th. §. 13.

Den Grund dieſes Feſtes gibt der Kirchenrath von Trient gar ſchön, indem er ſagt: Es iſt ein frommer und heiliger Gebrauch, daß dieſes erhabene und hochwürdige Sacrament alle Jahre an einem beſondern und feſtlichen Tage mit ausgezeichneter Verehrung und Feſtlichkeit gefeiert, und ehrerbietig und ehrfurchtsvoll in Proceſſionen durch die Straßen und an öffentlichen Orten umhergetragen werde; denn es iſt ſehr billig, daß einige heilige Tage feſtgeſetzt ſind, an denen ſich die Chriſten ihrem gemeinſamen Herrn und Erlöſer für eine ſo unausſprechliche und wahrhaft göttliche Wohlthat (1. Kor 15. Hebr. 2, 9.), wodurch Sein Sieg und Triumph über den Tod dargeſtellt wird, beſonders dankbar und eingedenk bezeigen; und anf ſolche Weiſe mußte die Wahrheit ihren Triumph über die Lüge und die Ketzerei feiern, daß ihre Gegner im Anblicke eines ſolchen Glanzes und ſolcher Freude der ganzen Kirche entweder niedergeſchlagen und zermalmt verſchwinden, oder beſchämt und verwirrt endlich wieder zu Beſinnung kommen (Conc. Trid. sess. 13).

Warum werden an dieſem Tage ſo herrliche Proceſſionen gehalten?

1) Zum öffentlichen Bekenntniſſe unſeres Glaubens, daß Jeſus Chriſtus in dieſem hl. Sacramente wirklich und weſentlich gegenwärtig ſei; 2) zur öffentlichen Verehrung und ſchuldigen Anbethung des Sohnes Gottes in dieſem hl. Sacramente; 3) zur Dankſagung für die Einſetzung desſelben, und für alle durch daſſelbe erhaltenen Wohlthaten; 4) zur Erlangung des göttlichen Segens über Land und Leute; 5) um dadurch unſere Straßen und Plätze gleichſam in einen Tempel Gottes umzuwandeln, und unſere Wohnungen und Fluren, durch die wir mit dem Allerheiligſten dahinwallen, zu heiligen; und 6) um dadurch Chriſto für die Ihm in Seinem Leiden und in dieſem Sacramente von undankbaren Menſchen zugefügten Unbilden und Beleidigungen einigermaßen genugzuthun.

Warum werden bei dieſer Proceſſion an den vier Stationen die Anfänge der vier Evangelien laut und feierlich abgeſungen?

Dadurch wird angedeutet, 1) daß alle Menſchen, vom Sonnenaufgange bis zum Untergange, zum Heile in Jeſu Chriſto berufen ſeien; 2) daß alle vier Evangeliſten darin übereinſtimmen, daß der Sohn Gottes Menſch geworden, um uns zu erlöſen, und daß Er das wahre Himmelsbrod ſei, welches unſerer Seele das ewige Leben mittheilt; 3) daß an der Erlöſung Chriſti nicht bloß die Menſchen, ſondern die ganze Schöpfung, Himmel und Erde, Theil nehmen.

Hatte dieſe Proceſſion auch ein Vorbild im Alten Bunde?

Ja, und zwar an jener Proceſſion, bei welcher die Arche, in der

man das Manna als eine Figur dieſes hl. Sacramentes aufbewahrte, umhergetragen wurde. Vgl. S. 354.

Zum Eingange der Meſſe ſingt die Kirche die Worte Davids aus dem 80. Pſalm: „Er ſpeiſete ſie mit dem Marke des Waizens, und „ſättigte ſie mit Honig aus dem Felſen. Alleluja, Alleluja, Alleluja! „Frohlocket Gott, unſerm Helfer: Frohlocket dem Gott Jacobs.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du uns in dem wunderbaren Sacramente das Andenken Deines Leidens und Sterbens hinterlaſſen haſt; verleih uns die Gnade, die hochheiligen Geheimniſſe Deines Leibes und Blutes ſo zu verehren, daß wir die Früchte Deiner Erlöſung allezeit in uns empfinden, Der Du lebſt und regierſt ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe an die Korinther 11, 23—32.

Ich habe vom Herrn empfangen; was ich euch auch überliefert habe, daß der Herr Jeſus in der Nacht, in welcher er verrathen wurde, das Brod nahm, und dankte, es brach und ſprach: Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch hingegeben wird; dieſes thut zu meinem Andenken. Deßgleichen (nahm er) nach dem Nachtmahle auch den Kelch, und ſprach: Dieſer Kelch iſt der neue Bund in meinem Blute; thut dieß, ſo oft ihr trinket, zu meinem Andenken. Denn ſo oft ihr dieſes Brod eſſet und dieſen Kelch trinket, ſollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. Wer nun unwürdig dieſes Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der iſt ſchuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der Menſch aber prüfe ſich ſelbſt, und ſo eſſe er von dieſem Brode, und trinke aus dieſem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt ſich das Gericht, indem er den Leib des Herrn (von einer gemeinen Speiſe) nicht unterſcheidet. Darum ſind unter euch viele Schwache und Kranke, und ſchlafen (entſchlafen) viele. Denn wenn wir uns ſelbſt richteten, ſo würden wir nicht gerichtet werden. Wenn wir aber gerichtet werden, ſo werden wir vom Herrn gezüchtiget, damit wir nicht mit dieſer Welt verdammt werden.

Bemerkung. Die Auslegung dieſer Stelle iſt in dem Folgenden und oben am Gründonnerſtage zu finden.

Glaubenslehre.

Warum glauben wir Katholiken, daß Chriſtus in dem hl. Altarsſacramente wahrhaft und weſentlich zugegen ſei?

Weil Er dieß Selbſt mit ausdrücklichen und deutlichen Worten geſagt hat, indem Er bei der Einſetzung deſſelben ſprach: Dieß iſt

mein Leib; dieß iſt mein Blut. Matth. 26. K. 26. 28. V. Dieſe Worte können (es ſei denn, daß man Chriſtum einer Falſchheit oder eines Betruges beſchuldigen wollte) nichts Anderes bedeuten, als daß Sein Leib und Blut wahrhaft zugegen ſeien. Daß Jeſus ſo meinte, geht auch daraus hervor, daß Er hinzufügte: „der für euch wird dargegeben, und welches für euch wird vergoſſen werden.“ Nun iſt aber für unſere Erlöſung weder Brod noch Wein, noch die Figur des Leibes und Blutes Chriſti, ſondern der wahre Leib und das wahre Blut Jeſu Chriſti dargegeben worden: daraus folgt, daß auch in dem hl. Sacramente nicht Brod und Wein, noch die Figur des Leibes und Blutes Chriſti, ſondern der Leib und das Blut Chriſti Selbſt wahrhaft und weſentlich zugegen ſei. Die Apoſtel haben dieſe Worte Jeſu auch nicht anders verſtanden, und der hl. Paulus, der, wie er im Anfange der heutigen Epiſtel ſagt, gleichfalls von Chriſtus Selbſt in dieſem Geheimniſſe unterrichtet worden, ſagt ausdrücklich, daß, Wer dieſes Sacrament unwürdig empfange, ſich des Leibes und Blutes des Herrn ſchuldig mache, und ſich das Gericht hineineſſe, weil er den Leib des Herrn von einer gemeinen Speiſe nicht unterſcheide: wie könnte er aber Dieſes ſagen, wenn der Leib Chriſti entweder gar nicht, oder nur figürlicher Weiſe zugegen wäre, wie die Gegner des katholiſchen Glaubens behaupten?

Wer verſichert uns Katholiken noch mehr, daß die Einſetzungsworte im beſagten Verſtande zu nehmen ſeien?

Die katholiſche Kirche, jene Säule und Grundveſte der Wahrheit, die nicht fehlen kann, und die von den Zeiten der Apoſtel an bis heute beſtändig ſo gelehrt hat, wie die Kirchenverſammlungen, die von Anbeginn der Kirche an gehalten wurden, und alle hl. Väter einhellig bezeugen. Warum wollen alſo die Gegner des katholiſchen Glaubens ſich dieſer ſo alten, allgemein geglaubten und beſtgegründeten Lehre widerſetzen, und die wirkliche und weſentliche Gegenwart Chriſti in dieſem Sacramente läugnen? was haben ſie wohl für einen Grund hiezu? kommt ihnen vielleicht dieſes Geheimniß unmöglich vor? Aber was iſt bei Gott unmöglich? Konnte er Waſſer in Wein verwandeln, warum ſoll Er nicht das Brod in Seinen Leib, und den Wein in Sein Blut verwandeln können?.... Oder ſtoßen ſich die Neugläubigen daran, daß ſie das Fleiſch Chriſti eſſen und Sein Blut trinken ſollen? Daran ſtießen ſich auch die Juden, und ſprachen zu einander: „Wie kann uns dieſer ſein Fleiſch zu eſſen geben?“ Sie erhielten aber von Jeſus keine andere Antwort darauf, als dieſe: „Wahrlich, wahrlich, ſag ich euch, wenn ihr das Fleiſch des Menſchen-

ſohnes nicht eſſen und Sein Blut nicht trinken werdet, ſo werdet ihr das Leben nicht in euch haben." Joh. 6, 54.

Wie ſoll ein Katholik die Einwürfe der Neugläubigen wider dieſes Sakrament beantworten?

Dieß kann auf die eben gezeigte Weiſe geſchehen. Er kann aber auch kurz ſagen: Ich glaube darum, daß Chriſtus in dem hl. Altarsſacramente wahrhaftig und weſentlich zugegen ſei, weil Er es Selbſt geſagt hat. Daß Er es aber geſagt habe, und daß die Worte: Dieß iſt mein Leib ꝛc. von Seinem wahren Leibe und Blute zu verſtehen ſeien, weiß ich daher, weil es Seine Kirche vom Anfange an alſo lehrt; und daß es geſchehen könne, glaube ich deßwegen, weil bei Gott kein Ding unmöglich iſt. Luk. 1, 37.

Seufzer. O gütigſter, unter den Brodsgeſtalten verborgener Jeſu! Ich bitte Dich durch die Liebe, mit welcher Du Dich in dieſem Sacramente zur Speiſe unſerer Seelen dargegeben haſt: ſtärke und vermehre in mir und allen Chriſten den Glauben an dieſes hochheilige Geheimniß, und mache, daß wir nicht anders, als nach angeſtellter ernſtlicher Prüfung und Reinigung unſeres Gewiſſens, mit Demuth und Furcht, mit Vertrauen auf Deine Güte, mit äußerſter Ehrerbietung und innigſter Liebe zu Deinem Tiſche hinzugehen, damit wir dieſes Sacrament nicht zum Gerichte und zur Verdammniß genießen mögen.

Evangelium, Johannes 6, 56 — 59.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu den Schaaren der Juden: Mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe, und mein Blut iſt wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleiſch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Gleichwie mich der lebendige Vater geſandt hat, und ich durch den Vater lebe, ſo wird auch der, welcher mich ißt, durch mich leben. Dieß iſt das Brod, welches vom Himmel herabgekommen iſt, nicht wie das Manna, das eure Väter gegeſſen haben und geſtorben ſind. Wer dieſes Brod ißt, wird ewig leben.

Warum ſagt Chriſtus: Mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe ꝛc.

Er hat hier vorhergeſagt; was Er beim letzten Abendmahl thun wollte. Am Tage vorher nämlich, ehe Jeſus dieſe Worte ſprach, hatte Er am See Geneſareth fünftauſend Menſchen mit fünf Broden geſpeiſet, weßwegen die Juden Ihm auf die andere Seite des Sees nachgefolgt waren. Als Jeſus ſie ſah, ſprach er zu ihnen, ſie ſollen

ſich nicht um vergängliche Nahrung bemühen, ſondern um die, welche zum ewigen Leben bleibe, und die der Sohn des Menſchen ihnen geben könne. Die Juden verlangten nun, daß Er ein Zeichen wirke, ihnen etwa, wie Moſes, Brod vom Himmel gebe, damit ſie an Ihn glauben könnten. Hierauf erwiederte Jeſus, das wahre Himmelsbrod ſei dasjenige, welches der Vater ihnen gebe, und welches der Welt das Leben mittheile, und als Ihn die Juden baten, ihnen von dieſem Brode zu geben, ſprach Er, Er Selbſt ſei das lebendige Himmelsbrod und das Brod, das Er ihnen geben werde, ſei Sein Fleiſch, welches Er für das Leben der Welt dargeben werde, wie Er denn im letzten Abendmahle wirklich gethan. Da die Juden ſich hierüber aufhielten, wiederholte Er nochmal ausdrücklich, Sein Fleiſch ſei wahrhaftig eine Speiſe und Sein Blut wahrhaftig ein Trank, und Wer von dieſem Brode eſſen werde, werde ewig leben. Wie hätte Jeſus deutlicher erklären können, daß Er uns wirklich Sein Fleiſch und Blut zu eſſen und zu trinken geben wolle? und Wer kann deßwegen noch zweifeln, daß in dem allerheiligſten Sacramente der wahre Leib und das wahre Blut Jeſu Chriſti zugegen ſei?

Wie iſt Das zu verſtehen: Wer Mein Fleiſch ißt, und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm?

Dieſe Worte bedeuten nicht blos, daß Der, welcher Chriſtum würdig empfängt, durch die heiligmachende Gnade mit Chriſto vereinigt werde, ſondern vielmehr, daß Chriſtus den das hl. Sacrament würdig Genießenden an Leib und Seele durchdringe, gleichſam durchlebe, und der Menſch deßgleichen in Chriſto verbleibe. Der hl. Chryſoſtomus nennt es die Vermiſchung Chriſti mit dem Menſchen, und der hl. Cyrillus bemerkt: Nicht bloß Seine Liebe theilt uns Chriſtus mit, ſondern auch Seine Natur! Er iſt in uns und wir in Ihm. Vorzüglich wegen dieſer Vereinigung mit Chriſtus, dann aber auch wegen der Vereinigung mit den Mitmenſchen, die dadurch geſchieht, daß Alle von dem Einen Brode eſſen rc. heißt die Theilnahme an dieſem Sacramente Communio, oder Gemeinſchaft.

Iſt hiezu nothwendig, daß man dieſes Sacrament unter beiden Geſtalten empfange?

Nein; denn Wer daſſelbe nur unter einer Geſtalt empfängt, ißt dennoch den Leib und trinkt das Blut Chriſti, weil der lebendige Leib Chriſti nicht ohne Blut iſt. Und Chriſtus Selbſt verſpricht dem Genuſſe einer Geſtalt allein das ewige Leben, indem Er ſagt: „Wer dieſes Brod ißt, wird ewig leben.“ Joh. 6, 59.

Warum läßt die Kirche dem Volke das Blut Jeſu Chriſti nicht auch unter der Geſtalt des Weines reichen?

Weil kein göttliches Geſetz vorhanden iſt, welches ſagt, daß das

Abendmahl unter beiden Geſtalten empfangen werden müſſe, vielmehr wie eben gezeigt worden, der Empfang unter einer Geſtalt hinreicht, um den ganzen Chriſtus ſacramentaliſch zu empfangen; dann aber auch, um Mißbräuche, z. B. das Verſchütten des Weines, Schwierigkeit der Aufbewahrung ꝛc. zu verhüten, und denen gegenüber, welche behaupten, daß man das Abendmahl nur unter beiden Geſtalten recht genießen könne, die wahre Lehre feſtzuhalten u. ſ. f.

Warum ſagt Chriſtus: Gleichwie der lebendige Vater mich geſandt hat, und ich durch den Vater lebe: ſo wird auch der, welcher mich ißt, durch mich leben?

Damit gibt Er zu verſtehen, daß, wie der Sohn Alles vom Vater empfängt, und daher nur durch den Vater lebt, ſo der Menſch Alles von dem Sohne empfange, und daher nur durch den Sohn lebe. So wie der Vater im Sohne, und der Sohn im Vater bleibt, Dieſer das göttliche Weſen mittheilend und Jener es empfangend: ſo bleibt auch Jeſus durch die Mittheilung Seines Leibes in uns, und wir bleiben durch den Genuß deſſelben in Ihm.

Warum ſagt Chriſtus: Dieß iſt das Brod, welches vom Himmel herabgekommen iſt?

Die Juden hatten von Chriſtus, wie ſchon oben geſagt worden, Manna oder Brod vom Himmel, wie ihre Väter von Moſes erhalten hatten, verlangt. Statt ihnen ſolches zu geben, wies ſie Jeſus auf Sein Fleiſch und Blut hin, als auf das wahre, lebendige Himmelsbrod, das vom Himmel herabgekommen ſei und der Welt das ewige Leben mittheile. Chriſtus kann aber Sein Fleiſch und Blut ſehr wohl ein Brod nennen; denn wie der Leib durch die natürliche Speiſe nicht blos erhalten wird, ſondern auch Zuwachs an Kräften und täglich neues Vergnügen und neue Annehmlichkeiten erlangt; ſo wird auch durch das hl. Altarsſacrament die Seele nicht blos erhalten, ſondern ſie bekommt auch neue Kräfte und täglich mehr Freude und Geſchmack an göttlichen Dingen. Deßwegen kann es auch mit dem Manna verglichen werden, welches das Vorbild des allerheiligſten Altarsſacramentes war, und von dem es Weish. 16, 20. heißt: „Du nährteſt Dein Volk mit Engel-Speiſe, und gabeſt ihnen Brod vom Himmel, bereitet ohne Arbeit, das alle Annehmlichkeit und jeglichen Geſchmackes Süßigkeit in ſich hatte.“

Anmuthung. O Herr! was für ein großes Glück iſt es für uns, daß Du die Speiſe unſerer Seele biſt, daß wir von Dir leben, daß wir Dich als den Urheber unſerer Heiligkeit, und als das Unterpfand der ewigen Glorie bei uns haben! Aber dieß ſind die Früchte einer würdigen Communion, und eine ſolche iſt eine Gabe Deiner Barmherzigkeit und eine Wirkung Deiner Gnade. Gleichwie Du nun

zu uns ſagſt, daß Du in uns bleibeſt, wenn wir dich würdig empfangen: ſo ſagen wir zu Dir: Bleibe in uns, o Herr! dann werden wir Dich würdig empfangen, und den Segen eines ſolchen Empfanges zeitlich und ewig genießen.

Unterricht von dem allerheiligſten Sacramente des Altars.

Was iſt das Sacrament des Altars?

Es iſt dasjenige Sacrament, in welchem der wahre Leib und das wahre Blut unſeres Herrn Jeſu Chriſti unter den Geſtalten des Brodes und Weines wahrhaft und weſentlich zugegen iſt.

Was ſind dieß für Geſtalten?

Die Geſtalten des Brodes ſind die weiße Farbe, der Geruch, der Geſchmack, die runde Form: die des Weines die Farbe, der Geſchmack und Geruch, die Flüſſigkeit ꝛc. Während das Brod und der Wein ſelbſt durch die Einſetzungsworte in den Leib und das Blut Jeſu Chriſti verwandelt werden, bleiben dieſe Geſtalten allein übrig und machen das ſichtbare Zeichen dieſes Sacramentes aus.

Wann hat Chriſtus dieſes Sacrament eingeſetzt?

Beim letzten Abendmahle; denn, wie in der Epiſtel geſagt worden, in der Nacht, da Er verrathen wurde, nahm der Herr Jeſus das Brod, dankte, brach es und ſprach: „Nehmet hin und eſſet, das iſt „mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ Deßgleichen nahm Er nach dem Nachtmahle auch den Kelch und ſprach: „Dieſer Kelch iſt „der neue Bund in meinem Blute;“ oder wie es bei dem hl. Matthäus (26, 28) heißt: „Dieß iſt mein Blut des neuen Bundes, das „für euch und für Viele vergoſſen wird zur Vergebung der Sünden.“

Was wirkt dieſes Sacrament?

Dieſes Sacrament iſt die Quelle aller Gnaden, da es die Quelle aller himmliſchen Gaben und Geſchenke, und den Urheber aller Sacramente, Chriſtum den Herrn, wunderbarer Weiſe in ſich enthält, von Welchem, als von der Quelle, alles Gute und Vollkommene, was die übrigen Sacramente haben, herkommt. Die Seele wird durch dieſes Sacrament genährt, geſtärkt, und mit Geſchmack an göttlichen Dingen ausgerüſtet; ſie erhält durch daſſelbe Verzeihung kleinerer Sünden, und wird vor zukünftigen Sünden und Uebeln bewahrt, gegen die Verſuchungen des böſen Beiſpieles, des Fleiſches ꝛc. unüberwindbar, gleichſam gegen jede Peſt des Böſen unanſteckbar gemacht. Dieſes Sacrament vermehrt die heiligmachende Gnade, und gibt Dem, der es würdig genießt, das ewige Leben.

Der gnadenreichen Wirkungen des allerheil. Altarsſacramentes ſind übrigens ſo unermeßlich viel, daß ſie hier nicht alle aufgezählt werden können. Wir wollen jedoch noch einige anführen, wie ſie von den heil. Vätern angerühmt wurden. Der hl. Thomas von Aquin ſagt, daß kein Sacrament ſo heilſam ſei, als eben dieſes, durch welches die Sünden vertilgt, die böſen Neigungen unterdrückt, die Tugenden erlangt, und die Seele mit allerlei geiſtlichen Gaben ausgeziert werde. Und darf man ſich darüber wundern, da wir in dieſem Sacramente den Urheber der Gnaden Selbſt; in den andern dagegen nur gewiſſe beſtimmte Gnaden empfangen? Darum ſagt auch der hl. Ambroſius: Begehreſt du deine Wunden zu heilen, ſo iſt dir dieſes Sacrament eine Arzenei; begehreſt du Hilfe, ſo iſt es dir Stärke; wirſt du ſtark angefochten, ſo hat dir Gott in dieſem Sacramente einen Tiſch bereitet wider Alle, die dich quälen (Pſ. 22, 5.). Denn dieſes Sacrament befeſtiget den Menſchen wider alle teufliſchen Nachſtellungen. Nach den Worten des hl. Chryſoſtomus kommen Die, welche würdig communiciren, von dieſem göttlichen Tiſche gleich feurigen Löwen zurück, d. h. muthig, unerſchrocken und ſtandhaft gegen alle Anfälle des Teufels, der Welt und des Fleiſches. Der hl. Bernhard endlich ſagt: Iſt Einer, der ſich nicht mehr vom Zorn, Neid, Geiz, Mißgunſt, Rachgierde, Geilheit, und dergleichen Laſtern überwinden läßt, der ſage dem Leibe und Blute des Herrn Dank; denn alles dieſes wirket in ihm die Kraft dieſes Sacramentes.

Wie eifrig ſollte man daher nicht ſein, dieſes Sacrament recht oft zu empfangen! Was für ein ganz anderes Anſehen würde dadurch die Chriſtenheit bekommen. Die erſten Chriſten empfingen es täglich, und daher kam die Reinheit ihrer Sitten, ihr Eifer im Dienſte Gottes, die Heiligkeit ihres Lebens, ihre Verachtung der irdiſchen Güter, Ehren und Ergötzlichkeiten, ihre Stärke in Kreuz und Leiden, ja in den grauſamſten Peinen und Martern; denn ſie lebten, ſo zu ſagen, und litten nicht ſelbſt, ſondern Chriſtus, den ſie durch die tägliche Communion beſtändig bei ſich hatten, lebte und litt in ihnen. Woher kommt im Gegentheile die Lauigkeit, die Schwachheit, die Ruchloſigkeit ꝛc. der heutigen Chriſten, als daher, daß ſie ſo ſelten, und meiſtentheils unwürdig zur hl. Communion gehen? O! möchte es doch hierin recht bald anders werden; möchten doch die Chriſten ſich wieder öfter im Jahre, nach würdiger Vorbereitung des Leibes und der Seele, an dem Tiſche des Herrn verſammeln, um Sein Fleiſch und Blut mit wahrer Andacht zu empfangen und dadurch ein Unterpfand des ewigen Lebens zu erhalten.

Worin beſteht die würdige Vorbereitung zu dieſem Sacramente?

Die würdige Vorbereitung der Seele beſteht darin, daß man ſich durch eine aufrichtige Beicht von allen ſchweren Sünden reinige, und mit Demuth und dem eifrigen Verlangen, ſich mit Chriſtus zu vereinigen, zu dem Tiſche des Herrn hinzutrete. Die Vorbereitung des Leibes aber darin, daß man vor dem Empfange des hl. Sacramentes von 12 Uhr Nachts an nüchtern bleibe.

Unter welchen Ceremonien wird dieſes Sacrament gefeiert?

Die öffentliche und ordentliche Feier deſſelben findet unter der hl. Meſſe Statt, ja dieſe iſt ſelbſt, nebſtdem daß ſie das unblutige Opfer des Neuen Bundes iſt, die ordnungsmäßige Feier des hl. Abendmahles. Die Ceremonien bei der Ausſpendung deſſelben ſind folgende: 1) der Miniſtrant oder Altardiener bethet im Namen der Communicirenden das Confiteor oder die offene Schuld; 2) der Geiſtliche ſpricht, während er die heilige Hoſtie zur Anbethung zeigt, die Worte: „Sehet an das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt,“ und hierauf dreimal: „O Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingehſt unter mein Dach, ſondern ſprich nur Ein Wort, ſo wird meine Seele geſund!“ 3) der Geiſtliche gibt jedem Communicanten die heilige Hoſtie in den Mund, dabei unter Bildung eines Kreuzzeichens ſprechend: „Der Leib unſeres Herrn Jeſu Chriſti bewahre deine Seele zum ewigen Leben. Amen.“ Wenn die Communion nicht unter der Meſſe geſchieht, ſo gibt der Geiſtliche 4) am Schluſſe mit dem Speiſekelche über alle Anweſenden den Segen.

Das hl. Sacrament des Altars wird auch in dem Tabernackel aufbewahrt, und deßwegen brennt fortwährend ein Licht, das ewige Licht genannt, vor dem Altare, theils um anzuzeigen, daß hier Chriſtus, das Licht der Welt, zugegen ſei, theils um unſere Ehrfurcht gegen das hl. Sacrament auszudrücken, theils um uns daran zu erinnern, daß jede chriſtliche Gemeinde ein geiſtiges Licht ſein ſoll, aus deren Herzen die Flamme reiner heiliger Liebe zum Himmel lodert. Ferner wird das Altarsſacrament öfters ſowohl in dem Ciborium oder Speiſekelche als in der Monſtranz oder dem Schaugefäße zur Anbethung ausgeſetzt, und in Proceſſionen umhergetragen. Solchen Gottesdienſten wohne mit der größten Ehrfurcht und Andacht bei, und erinnere dich dabei allezeit, daß in dem hl. Altarsſacramente Jeſus Chriſtus zugegen iſt. Wenn dieſes in Proceſſion zu Kranken getragen wird, ſo unterlaß ja nicht, wenn es anders möglich iſt, daſſelbe dahin zu begleiten;

denn würdiget Sich der Sohn Gottes, in die Hütten armer Menſchen und Sünder zu kommen, warum ſollteſt du dich weigern, Ihn dahin zu begleiten? Durch dieſe Begleitung erweiſeſt du deinem Gott die gebührende Ehre, dir aber ſammelſt du große Verdienſte, und haſt überdieß zu hoffen, daß der Kranke, den du beſuchſt, und für den du gebethet haſt, wenn er vor Gottes Angeſicht kommen wird, auch für dich bei Gott für ein glückſeliges Ende bethen werde.

Bemerkung. Von dem allerheiligſten Altarsſacramente als Opfer, oder von der heiligen Meſſe und ihren Ceremonien, iſt ſchon im Anfange dieſes Buches weitläufiger gehandelt worden.

Unterricht für den zweiten Sonntag nach Pfingſten.

Eingang zur Meſſe: „Der Herr ward mein Beſchützer; er führte „mich ins Weite, und rettete mich, weil Er mich liebte. Pſ. 17. Ich „will dich lieben, Herr, meine Stärke, meine Veſte, und meine Zu„flucht, und mein Erretter!“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Laß uns, o Herr! allezeit Furcht und zugleich Liebe zu Deinem heiligen Namen haben, weil Deine Leitung Diejenigen niemals verläßt, die Du einmal in Deiner heiligen Liebe befeſtiget haſt. Durch J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des heiligen Johannes 3, 13—18.

Geliebteſte! Verwundert euch nicht, wenn euch die Welt haſſet. Wir wiſſen, daß wir vom Tode in's Leben überſetzt worden ſind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebet, der bleibet im Tode. Jeder der ſeinen Bruder haſſet, iſt ein Menſchenmörder: und ihr wiſſet, daß kein Menſchenmörder das ewige Leben in ſich wohnend hat. Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß er ſein Leben für uns dahin gab: und wir ſollen für die Brüder das Leben laſſen. Wer die Güter dieſer Welt hat, und doch, wenn er ſeinen Bruder Noth leiden ſieht, ſein Herz vor ihm verſchließt, wie bleibet die Liebe Gottes in ihm? Meine Kindlein, laſſet uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, ſondern in der That und Wahrheit.

Erklärung. Die Frommen dürfen ſich nicht verwundern, wenn ſie von der Welt gehaßt werden; denn daß die Guten von den Böſen gehaßt und verfolgt werden, iſt nichts Neues. Die Frommen ſich aber bei ſolchen Leiden um ſo eher tröſten, als ſie wiſſen, daß ſie durch die

Gnade Gottes vom Tode der Sünde und der ewigen Verdammniß in's Leben der Gerechtigkeit und ewigen Seligkeit überſetzt ſind. Daß aber Einer dieß wirklich ſei, kann man daran erkennen, wenn er ſeinen Mitmenſchen liebt; denn Diejenigen, die vom Tode in's Leben überſetzt ſind, die wirklich Gerechtfertigten, oder die wahrhaften Chriſten lieben ihren Nächſten und ſind ſogar bereit, das Leben für ihn dahinzugeben. Wer dagegen ſeinen Mitmenſchen nicht liebt, der zeigt damit, daß er noch im Tode ſei, indem er entweder noch nie in's Leben überſetzt worden, oder wieder in die Sünde und die Verdammniß zurückgefallen iſt. Wer aber ſeinen Bruder haßt, iſt ein Menſchenmörder, weil der Haß ſchon der Anfang, die Anlage zu einem Morde iſt, oder weil Der, der ſeinen Bruder haßt, den Tod deſſelben wenigſtens wünſcht und will, den Mord alſo dem Willen, wenn auch nicht der That nach begeht. Ein Solcher hat das Leben natürlich noch weniger in ſich als Jener, der ſeinen Nächſten nicht liebt. Der hl. Johannes gibt alſo hier die Liebe als ein ſicheres Kennzeichen der Erwählung zum ewigen Leben oder der Rechtfertigung an. O wie wenig Auserwählte, wie wenig wahre Kinder Gottes werden alſo unter den heutigen Chriſten ſein, da ſo wenig wahre Liebe unter ihnen iſt! Eitle Complimente, leere Freundſchaftsverſicherungen, Liebe mit Worten und mit der Zunge finden wir wohl, die Liebe in der That und Wahrheit aber, welche den Nothleidenden gern unterſtützt, und für das Heil des Mitmenſchen das Leben darzugeben bereit iſt — wie ſelten iſt ſie! Möchte doch dieſe Liebe unter uns immer häufiger werden, und möchten wir dadurch zeigen, daß auch die Liebe Gottes in uns ſei; denn Wer ſeinen Nächſten nicht liebt, den er ſieht, wie wird der Gott lieben, den er nicht ſieht?!

Seufzer. O Gott! Der Du die Liebe ſelber biſt, gib mir ein liebreiches Herz, daß ich die Liebe gegen Dich durch Werke der Liebe gegen meinen Nächſten beweiſe, und namentlich durch Werke der Barmherzigkeit an meinem dürftigen Bruder an den Tag lege.

Evangelium, Lukas 14, 16—24.

Zur ſelben Zeit ſagte Jeſus zu den Phariſäern dieſes Gleichniß: Ein Menſch bereitete ein großes Abendmahl, und lud viele dazu ein. Und er ſandte ſeinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Geladenen zu ſagen, daß ſie kämen, weil ſchon alles bereit wäre. Es fingen aber alle einſtimmig an, ſich zu entſchuldigen. Der Erſte ſprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof gekauft, und muß hingehen, ihn zu ſehen;

ich bitte dich, halte mich für entſchuldiget. Und ein anderer ſprach: Ich habe fünf Joch Ochſen gekauft, und gehe nun hin, ſie zu verſuchen; ich bitte dich, halte mich für entſchuldiget. Und ein anderer ſprach: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück, und berichtete dieſes ſeinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig, und ſprach zu ſeinem Knechte: Geh ſchnell hinaus auf die Straßen und Gaſſen der Stadt, und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier herein. Und der Knecht ſprach: Herr, es iſt geſchehen, wie du befohlen haſt; aber es iſt noch Platz übrig. Und der Herr ſprach zu dem Knechte: Geh hinaus auf die Landſtraßen und an die Zäune, und nöthige ſie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. Ich ſage euch aber: daß keiner von den Männern, die geladen waren, mein Abendmahl verkoſten ſoll.

Was wird unter dieſem Abendmahle verſtanden?

Zunächſt wird darunter die Kirche Chriſti verſtanden, die Kirche wendet aber mit dem hl. Gregorius dieſes Gleichniß auch auf das allerheiligſte Altarsſacrament und auf die ewige Seligkeit an. Auch zu dieſen ſind Viele geladen, welche die Einladung verſchmähen, eben deßwegen aber auch das Mahl nicht koſten, d. i. mit Chriſtus, dem Urquell des Lebens, nicht vereinigt, und keinen Antheil an der ewigen Seligkeit haben werden.

Wer iſt der Menſch, der dieſes Abendmahl bereitet?

Es iſt Chriſtus, der Gottmenſch, der ſowohl Seine Kirche zu unſerem Heile geſtiftet und uns das Abendmahl Seines Leibes und Blutes gegeben, als auch die himmliſche Seligkeit durch Sein Leiden und Sterben erworben hat, und zuerſt durch die Propheten, welche Ihn und Sein göttliches Reich vorherverkündigten, dann durch die Apoſtel dazu eingeladen hat, und auch jetzt noch durch deren Nachfolger, die Biſchöfe und Prieſter dazu einladet.

Wer ſind die zuerſt Geladenen?

Die Juden, welchen der Meſſias und Sein göttliches Reich durch die Propheten lange Zeit vorher verkündigt wurde.

Was bedeuten die Entſchuldigungen, welche die Geladenen vorbringen?

Sie bedeuten zunächſt die Urſachen, welche die Juden hinderten, ſich zum Chriſtenthume zu bekehren, können aber auch von den Beweggründen verſtanden werden, aus welchem manche Menſchen die Ein-

ladung zu dem hl. Altarsſacramente und zu den Freuden des Himmels nicht annehmen.

Welches ſind Die, welche ſich entſchuldigt haben?

Unter Dem, welcher ſagte, er habe ein Landgut gekauft, und müſſe nun hingehen, es zu beſehen, werden die hoffärtigen und geizigen Weltmenſchen verſtanden, die immer nur darnach trachten, durch neue Güter und Reichthümer ihren Hochmuth und Geiz zu befriedigen, und deßhalb die Sorge für ihre Seligkeit und den Himmel hintanſetzen. Der, welcher fünf Joch Ochſen gekauft hatte, und ſie erproben wollte, zeigt jene ſinnlichen und allzugeſchäftigen Menſchen an, die ſich mit zeitlichen Arbeiten und Sorgen ſo überladen, daß ihnen keine Zeit übrig bleibt, auch Etwas für den Himmel und die Seligkeit zu thun, indem ſie ſogar Sonn- und Feiertage zu ihren weltlichen Geſchäften verwenden. Unter Jenem endlich, welcher ſagte, er habe ein Weib genommen und könne darum nicht kommen, ſind die wollüſtigen, fleiſchlichen und unzüchtigen Menſchen zu verſtehen, welche durch ihre Wollüſte für geiſtliche und himmliſche Freuden ganz unempfänglich geworden ſind. Da dieſe drei Gattungen von Menſchen bei dem himmliſchen Gaſtmahle nicht erſcheinen wollten, und ſich ſo deſſelben unwürdig machten, ſo ließ Gott, mit Ausſchließung derſelben, Andere berufen.

Wer ſind dieſe Anderen, die Armen und Schwachen ꝛc. die nach den zuerſt Geladenen berufen wurden?

Darunter ſind zunächſt im Gegenſatze zu den hochmüthigen, geizigen und wollüſtigen Phariſäern und Schriftgelehrten die demüthigen und gelehrigen Juden, die öffentlichen Sünder und Sünderinnen, dann aber auch die Samaritaner und die Heiden zu verſtehen, welche, da die Juden unter allerlei Vorwänden das Heil von Chriſto nicht annehmen wollten, in das Reich Chriſti oder in die Kirche aufgenommen wurden.

Was lernen wir daraus?

Wir lernen daraus, daß die hoffärtigen, geizigen und allzu weltlich und fleiſchlich geſinnten Chriſten, welche von den Dienern Chriſti immerfort zu dem hl. Altarsſacramente und zur ewigen Seligkeit eingeladen werden, die Einladung aber verſchmähen, von dem Himmelreiche werden ausgeſchloſſen werden, wogegen Gott die armen, elenden, ſchlichten und demüthigen Leute, die bußfertigen Sünder und Sünderinnen durch Seine Gnade und Einſprechungen, durch zugeſchickte Widerwärtigkeiten, durch Erkenntniß ihres aus der Sünde entſprungenen Elendes nöthiget, hereinzukommen und an den Freuden Seines himmliſchen Mahles Theil zu nehmen. Siehe wohl zu, zu welcher von dieſen beiden Gattungen du gehörſt!

Anmuthung. Ich danke Dir, barmherzigſter Jeſu! daß Du mir durch Dein Leiden die Freude des Himmels verdienet haſt. Treib mich aber nach Deinem Wohlgefallen auch an, ja bezwing mich durch Deine Gnade, daß ich mich durch die Uebung der chriſtlichen Tugenden derſelben würdig mache, damit nicht etwa dereinſt ein Anderer meinen Platz einnehmen möge.

Sittenlehre wider die Unzucht.

Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. Luk. 14, 20.

Dieſe Entſchuldigung lautet ſo, als ob der Eheſtand ein Hinderniß wäre, zum Gaſtmahle der himmliſchen Freude zu gelangen. Dieß iſt jedoch durchaus nicht der Fall: man kann auch in der Ehe ſelig werden, wenn man darin keuſch und mäßig lebt, überhaupt alle ſeine Pflichten treu erfüllt. Wer aber unkeuſch lebt, es möge nun in oder außer der Ehe geſchehen, wird das Reich Gottes nicht erben.

Und wer ſollte ſich nicht befleißen, die Keuſchheit und Reinigkeit des Herzens zu bewahren? Wie glückſelig ſind doch die reinen Seelen ſchon hier auf Erden! Sie ſind bei Gott und Menſchen in Ehren; ſie erfreuen ſich ſtets eines guten Gewiſſens; ſie ſind die Zierde und das Glück ganzer Familien; ſie ſind Tempel des heiligen Geiſtes; der hl. Geiſt waltet und herrſcht in ihnen, darum haben ſie auch an Gott und den göttlichen Dingen ihre größte Luſt, und all' ihre Gedanken und Empfindungen, all' ihre Wünſche und Begierden, all' ihre Worte und Handlungen ſind heilig und gottgefällig. Kann man ſich ein größeres Glück denken? Und dennoch wird ihnen noch ein größeres zu Theil werden; denn ſelig ſind, die ein reines Herz haben: ſie werden Gott anſchauen (Matth. 5, 8.).

Wie unglücklich iſt dagegen der Unkeuſche! Der hl. Geiſt waltet und herrſcht nicht mehr in ihm: er hat denſelben aus Seinem Tempel vertrieben und einen unreinen Geiſt, den Geiſt der Sünde, darin aufgenommen. Die Luſt an Gott, an dem Heilande, am Gebethe, und an gottſeligen Uebungen und Werken iſt von ihm gewichen. Der fromme Glaube, die ſtille Liebe, die frohe Hoffnung, die Geradheit des Herzens, der kindliche Sinn gegen die Aeltern, der Friede, die Demuth der Seele ſind dahin. Dagegen nehmen befleckte Gedanken und unwürdige Gelüſte die Stätte ein, und entehrende Genüſſe ſchänden den einſt ſo mackelloſen Leib. Doch damit nicht genug: es ſtellen ſich auch andere ſündhafte Gelüſte und Richtungen des Gemüthes ein: namentlich Vergnügungs- und Zerſtreuungsſucht, Prahlerei und Frech-

heit, Gefallſucht und Hochmuth, Lüge und Unredlichkeit, Neid, Furcht u. ſ. f. Wie ſehr hat alſo der Unkeuſche den Tempel des hl. Geiſtes entweiht! Außerdem aber gibt er ſeinen Leib, der ein Glied Chriſti iſt, der Sünde hin, ſtatt mit ihm im Dienſte Gottes zu wirken; er entwürdigt dieſen Leib, der einſt von den Todten erweckt werden und in Herrlichkeit mit Chriſtus erſcheinen ſoll; er entwürdigt ſich ſelbſt, indem er ſich zum Werkzeuge der Sünde macht; er verſündigt ſich an der ganzen Menſchheit, und wird ein Verführer unſchuldiger Seelen; er bringt ſich oft durch ſeine Sünde um alle Ausſicht auf zeitliche Verſorgung, ſchwächt die Kräfte ſeines Geiſtes und richtet die Geſundheit ſeines Leibes zu Grunde; er bringt über ſeine Aeltern und Angehörige, ja über die ganze Gemeinde, Schimpf und Schande, und läuft Gefahr, ſo dahin zu leben, bis der Tod ihn zur Verdammung abruft; denn es iſt äußerſt ſchwierig, daß ein Unkeuſcher ſich bekehre. Die Begierde, ſagt der weiſe Sirach (23, 22. 23.), wird gleich brennendem Feuer nicht erlöſchen, bis Alles verzehrt iſt. Ohne Bekehrung aber wird der Unkeuſche nicht ſelig werden; denn in den Himmel kann nichts Unreines eingehen. Darum ſagt der hl. Paulus auch ausdrücklich (1. Kor. 6, 9.), daß weder Hurer, noch Ehebrecher, noch Selbſtbeflecker, noch Knabenſchänder das Himmelreich beſitzen werden. Sie werden vielmehr im Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt, ihren Antheil haben (Offenb. 20, 9.). Wie ſehr Gott die Sünde der Unkeuſchheit verabſcheue, leuchtet ſchon aus einigen Geſchichten des A. B. ein; denn warum hat Gott es Sich gereuen laſſen, den Menſchen erſchaffen zu haben? [1]) warum hat Er alle Menſchen bis auf Noe und deſſen Familie durch die Sündfluth von der Erde vertilgt? [2]) warum hat Er die Städte Sodoma und Gomorrha mit einem feurigen Schwefelregen eingeäſchert? [3]) warum hat Er die Brüder Her und Onan mit dem jähen Tode beſtraft? [4]) warum hat Er faſt den ganzen Stamm Benjamin ausrotten laſſen? [5]) als eben wegen der abſcheulichen Sünde der Unkeuſchheit? Und was ſind wohl meiſtens jene Landplagen, deren Urſache man nicht weiß, als Strafen der Sünde der Unzucht, womit die Welt ſo ſehr angeſteckt iſt? Und doch — was iſt dieſes Alles gegen den Wurm, der nie ſtirbt?! gegen das Feuer, das nie erliſcht?! gegen den Schwefelpfuhl, in welchem die Unkeuſchen mit Satan und ſeinen Engeln Tag und Nacht in alle Ewigkeit werden gequält werden?! O Menſchen zittert vor dieſer Sünde!

---

[1]) 1. Moſ. 6, 6. — [2]) Daſ. V. 17. — [3]) Daſ. 19. K. — [4]) 38. K.
[5]) Richter 20. K.

Es iſt übrigens zu merken, daß auch alle unkeuſchen Gedanken, Begierden, Blicke, Worte, Entblößungen ꝛc. ꝛc. große Sünden ſind und vom Himmelreiche ausſchließen, denn Derjenige, der ein Weib mit lüſternen Augen anſieht, hat in Gedanken ſchon die Ehe mit ihr gebrochen (Matth. 5, 28.), und bei keiner Sünde iſt es ſo wahr, als bei dieſer, daß man, wenn man einmal in eine Sünde gewilligt hat, immer tiefer fällt, von vermeinten, obwohl an ſich ſchon höllenwürdigen Kleinigkeiten, zu immer größern und größern Schandthaten ſich hinreißen läßt, und endlich in einen ſolchen Abgrund von Laſtern hineinkommt, aus dem man ohne außerordentliche Gnade Gottes ſich nicht mehr herauswinden kann. Daher muß man ſich auch von ſolchen Kleinigkeiten, wie man es nennt, z. B. unanſtändigen Scherzen u. dgl., ſorgfältig hüten, wenn man ſich nicht der größten Gefahr, die ewige Seligkeit zu verlieren, ausſetzen will.

Als Mittel, die Keuſchheit zu bewahren, führt der fromme Biſchof Sailer folgende an:

1) *Meidet den Müßiggang.* Der Müßiggang brütet arge Gedanken, böſe Begierden, wollüſtige Einbildungen aus. 2) *Meidet das Leſen ſchlüpfriger und herzverderbender Bücher.* Dieß Leſen erhitzt euch Sinn und Blut; macht eure Vorſtellungen vom Böſen lebhafter, eure Begierden feuriger, euer Herz weicher, die Luſt zum Arbeiten ſchwächer, das Laſter ſüßer und zuletzt — unentbehrlich. 3) *Meidet alle Unmäßigkeit im Eſſen und Trinken.* Denn dieſe bringt alle Leidenſchaften in Gährung; betäubt die Vernunft; begräbt alle Achtung des Menſchen gegen ſich ſelbſt; raubt alle Kraft zur Tugend — und macht die größten Ausſchweifungen unvermeidlich. Der Unmäßige kann das Gute nicht mehr thun, das er wollte, und thut das Böſe, das er nicht wollte. 4) *Meidet verdorbene und verderbende Geſellſchaft.* Wo der Muthwille böſer Buben, wo die Frechheit ſchamloſer Dirnen zu Hauſe iſt — da betretet um Gottes willen die Schwelle nicht: Tod, Sünde, Satan gehen da ein und aus. 5) *Bewahret eure Schamhaftigkeit.* Was euch die Schamhaftigkeit raubt, raubt euch die Keuſchheit. Die Schamhaftigkeit iſt der Zaun gegen alle Unzucht. Wer den Zaun niederreißt, öffnet der Unzucht Thür und Thor. 6) *Bewahret die Ehrfurcht gegen euch ſelbſt.* Ihr ſeid Gottes Tempel: Unzucht zerſtöret ihn. Ihr ſeid Gottes Ebenbild: Unzucht bedeckt es mit Wuſt. 7) *Bewahret die Achtung gegen unſchuldige, reine Seelen.* Gewöhnet euch, in allen Handlungen daran zu denken: Würde ich Das thun im Angeſichte eines ehrlichen, frommen, würdigen Mannes, der mich ſchätzt — eines tugendhaften Freundes, der mich liebt?

8) Bewahret die Ehrfurcht gegen Gott. Wie ſollte ich wider Gott ſündigen? Das iſt der Wahlſpruch der Gottesfurcht. Die Gottesfürchtigen können eben darum, weil ſie Gott fürchten, im Angeſichte Gottes allen Verſuchungen zur Unkeuſchheit widerſtehen. Wer nie vergißt, daß Gottes Auge ihn überall ſieht, wird nicht leicht Etwas unternehmen, was er in Gegenwart eines frommen, weiſen Freundes gewiß unterlaſſen würde. 9) Bewahret in euch das lebendige Andenken an das Sterben Jeſu Chriſti, Der die äußerſten Todesſchmerzen litt, um die Menſchenſeelen zu reinigen. — Er trank die Bitterkeit des Todes, um mich ſelig zu machen: und ich ſoll das Gift der Wolluſt trinken, um mich ewig zu verderben? 10) Bewahret in euch den Glauben an die Auferſtehung des Fleiſches und an das Gericht. Was wir ſäen, das ernten wir, und der allgemeine große Erntetag iſt Auferſtehung und Gericht. Die Auferſtehung des Sünders, der ſeinen Leib geſchändet hat, wie ſchaudervoll, wie beſchämend, wie gräuelhaft wird ſie ſein! Und das Gericht: Gehet hin, ihr Unzüchtigen, in das ewige Feuer! wer mag's aushalten? — Wer daran glaubt, kann unmöglich ſündigen. 11) Bewahret euer Herz vor der erſten Sünde, vor der erſten Begierde, die euch befleckt. Mit der erſten Sünde iſt ein großer Schritt zum Verderben gethan. 12) Bewahret in euch die Freude, den Geſchmack am Gebethe, und die Zuverſicht im Gebethe. Sprechet mit Paulus: Alles, Alles, was ich können ſoll, kann ich nur durch Den, Der mich ſtärkt. Wer nicht im Gebethe Stärke zum Siege ſucht, der wird von der Unzucht gewiß beſiegt. — Noch andere Mittel, die Keuſchheit zu bewahren ſind 1) das öftere und eifrige Gebeth; 2) die fleißige Verehrung und Anrufung der ſeligen, allzeit reinen Jungfrau Maria, die eine Liebhaberin und Beſchützerin der Unſchuld iſt, und anderer Heiligen, die ſich durch die Tugend der Keuſchheit ausgezeichnet haben; 3) die Erwägung der Uebel die aus dieſem Laſter entſtehen, als: der Verluſt der Ehre, des guten Namens, der Geſundheit u. ſ. f.; 4) das Bezähmen der Augen, durch welche gewöhnlich die Verſuchungen und der Tod in die Seele eingehen; 5) das ſchnelle Ausſchlagen der unreinen Gedanken; endlich 6) der öftere Empfang der hl. Sacramente der Buße und des Altars, um darin durch die Ermahnung des Beichtvaters und die Gnade Gottes immer wieder zur Vermeidung der Sünde der Unkeuſchheit geſtärkt und angefeuert zu werden. Dieſe Mittel können auch von Denen, die ſchon Sünden der Unkeuſchheit begangen haben, gebraucht werden, um ſich künftig vor denſelben zu bewahren. Aber wie wenig gebrauchen ſie dieſelben gewöhnlich! O ihr keuſchen Seelen, gebrauchet daher

ihr ſie um ſo fleißiger, um dadurch eure Unſchuld zu erhalten, und ſie einſt noch in die andere Welt mit hinüberzubringen!

Kirchengebeth um Enthaltſamkeit.

Herr! durchglühe uns mit dem Feuer des heiligen Geiſtes Herz und Nieren, damit wir in keuſchem Leibe Dir dienen, und in reinem Gemüthe Dir gefallen mögen, durch Jeſum Chriſtum, Deinen Sohn, unſern Herrn. Amen.

Unterricht für den dritten Sonntag nach Pfingſten.

Zum Eingange der Meſſe bethe mit dem Prieſter aus vertrauensvollem und reumüthigem Herzen zu Gott: „Schaue auf mich, und „erbarme Dich meiner; denn ich bin einſam und arm. Sieh, wie „bedrängt und elend ich bin: und vergib alle meine Sünden. Zu Dir, „o Herr, erheb ich meine Seele: mein Gott; auf Dich vertraue ich; „laß mich nicht zu Schanden werden.“ Pſ. 24. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Du Beſchützer Derer, die auf Dich vertrauen, ohne welchen Nichts beſtändig, Nichts heilig iſt; vermehre an uns Deine Barmherzigkeit, damit wir unter Deiner Leitung und unter Deinem Schutze ſo durch die zeitlichen Güter hindurchgehen, daß wir die ewigen nicht verlieren, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe des heiligen Petrus 5, 6—11.

Geliebteſte! Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zur Zeit der Heimſuchung. Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er ſorgt für euch. Seyd nüchtern und wachet; denn euer Widerſacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, wen er verſchlingen könne: dem widerſtehet ſtandhaft im Glauben, und wiſſet, daß eure Brüder, wo ſie auch auf der Welt ſein mögen, daſſelbe zu leiden haben. Gott, der Urheber aller Gnaden aber, der uns durch Jeſum Chriſtum berufen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit, wird uns, die wir eine kurze Zeit leiden, immer mehr vervollkommnen, ſtärken und befeſtigen. Ihm ſey die Ehre und Herrſchaft immer und ewig. Amen.

Erklärung. Der hl. Petrus ermahnt hier die Chriſten, ſich der gewaltigen Hand Gottes demüthig zu unterwerfen, und darum auch die Leiden, die ſie treffen, geduldig zu ertragen, ſo wie ihr

ganzes Schickſal vertrauensvoll Ihm zu überlaſſen: dann werde ſie Gott auch zur Zeit der Heimſuchung (d. i. der zweiten Ankunft Chriſti oder des Gerichtes) erhöhen, da Er ja den Hoffärtigen widerſtehet, den Demüthigen Seine Gnade gibt. Nebſtdem räth ihnen der Apoſtel, ſich gegen die Nachſtellungen des Teufels, der die Menſchen ſtets zu verführen trachtet, und namentlich bei ſolchen Leiden Gelegenheit ſucht, ſie zum Murren wider Gottes Vorſehung und zum Abfalle von Gott zu bewegeu, durch beſtändige Nüchternheit und Wachſamkeit zu bewaffnen. Sie ſollen auch nicht denken, daß ſie allein zu leiden haben, ſondern ſollen wiſſen, daß auch über ihre Brüder, ſie mögen ſein, wo ſie wollen, dieſelben Leiden ergehen. Auch hiedurch ſollen ſie zur Standhaftigkeit bewogen werden, damit ſie von dem Herrn Stärke und Vollendung erlangen und auf dem unerſchütterlichen Grunde, Jeſus Chriſtus, erbaut werden mögen. Daraus lernen wir, daß, Wer einſt erhöhet werden will, ſich jetzt unter die ſtarke Hand Gottes demüthigen, und alle bitteren Schickſale von dem Himmel mit glaubens- und vertrauensvollem Herzen annehmen muß; ferner, daß der Teufel uns immer zum Falle bringen wolle, aber durch Gottes Beiſtand von dem Menſchen immer beſiegt werden könne, namentlich wenn dieſer ſich der Hauptmittel dazu, der Nüchternheit, Wachſamkeit und des Gebethes fleißig bedient; und endlich, daß uns Gott nach kurzen Leiden zur ewigen Herrlichkeit berufen habe. Braucht es mehr, um uns zum Glauben und Vertrauen auf Gott, zur Liebe Gottes und zur Geduld und Standhaftigkeit zu ermuntern?

Sittenlehre wider die Trunkenheit.

Seid nüchtern und wachet. 1. Petr. 5, 8.

Nüchternheit und Wachſamkeit ſchreibt der hl. Petrus als nothwendige Mittel vor, ſich vor den Anfällen des hölliſchen Verſuchers ſicher zu ſtellen, der Tag und Nacht wie ein brüllender Löwe umhergehe, und ſuche, wen er verſchlingen könne. Wehe alſo Denjenigen, die er wegen ihrer Trunkenheit und Schlafſucht in einem wehrloſen Zuſtande antrifft; denn dieſe werden ſeinen grimmigen Zähnen gewiß nicht entgehen. Ein betrunkener und ſchläfriger Soldat iſt eine gewiſſe Beute ſeiner Feinde: ebenſo wird jener Chriſt unfehlbar allen Verſuchungen unterliegen, und in alle ihm gelegten Fallſtricke gerathen, der durch die Trunkenheit das Licht ſeiner Vernunft auslöſcht, und unbekümmert um ſein Seelenheil gleichſam in einer beſtändigen Schlafſucht dahinlebt. Daher ermahnet uns auch der Heiland [1]) wir ſollen wachen und

[1]) Matth. 26, 41.

bethen, damit wir nicht in Verſuchung fallen; und da Er von Seiner unvermutheten Ankunft im Tode und zum Gerichte redet, [1]) fügt Er hinzu, wir ſollen wachen, und uns hüten, unſere Herzen mit übermäßigem Eſſen und Trinken zu beſchweren, damit uns der Tod nicht wie ein Dieb [2]) in der Nacht, d. i. ganz unvermuthet und unbereitet überfalle.

Wie wird und muß es alſo jenen ergehen, die wegen ihrer Trunkenheit gleichſam in einer beſtändigen Nacht leben, und in einem unaufhörlichen Sündenſchlafe liegen! Wie wird es ihnen ſein, wenn ſie von dieſem Schlafe durch den Tod plötzlich erwachen, und ſich mit unzähligen unerkannten Sünden beſchwert vor dem Richterſtuhle Gottes befinden werden! Denn Wer will die Sünden zählen, die in und wegen der Trunkenheit begangen werden, die aber die Trunkenbolde gewöhnlich für entſchuldbare Kleinigkeiten, oder weil ſie, wie ſie ſagen, ja nicht gewußt haben, was ſie im Rauſche gethan, für gar keine Sünde halten.

Wird aber der göttliche Richter einſt auch ſo urtheilen, wie ſie? wird Er auch keine Sünden an ihnen finden? wird Er ihre im Rauſche begangenen Schandthaten und gegebenen Aergerniſſe unbeſtraft laſſen? Er, Der von jedem müßigen Worte ſtrenge Rechenſchaft fordert — wird Er wohl von ſo vielen ſchändlichen, ehrenrührigen, gotteslüſterlichen ꝛc. Reden, von ſo vieler unnütz zugebrachter Zeit, von ſo vielem verſchwendetem Geld, von ſo vielen Vernachläßigungen des Gottesdienſtes, der Kinderzucht, des Hausweſens, und ihren andern unzähligen Sünden keine Rechenſchaft fordern?... Werden ſie ſich damit entſchuldigen können, daß ſie ſagen, ſie haben nicht gewußt, was ſie im Rauſche gethan; es ſei alles unüberlegter Weiſe oder aus Spaß geſchehen; ſie haben eben eine ſo ſchwache Natur gehabt, die nicht viel habe ertragen können u. ſ. f.?... Werden nicht vielmehr dieſe Entſchuldigungen wider ſie ſelbſt ſprechen, indem ſie ja eben deßwegen ſtrafmäßig ſind, weil ſie mehr, als ihre Natur vertragen konnte, zu ſich genommen, ſich dadurch des Gebrauches ihrer Vernunft beraubt, dem Viehe gleich gemacht, und die Urſache zu allen Sünden, die ſie im Rauſche begangen haben, ſelbſt und freiwillig geſetzt haben?

Was wartet alſo auf ſie?... Was anderes, als was dem reichen Praſſer begegnete, der wegen ſeiner Schwelgerei in der Hölle begraben wurde [3]). Ja, dieſes iſt der Ort und der Theil der Vollſäufer! Hier werden ſie ſich vergeblich nach einem Tröpflein Waſſer ſehnen, um ihre Zunge zu erfriſchen; hier wird ihnen ſo viel Pein und Qual ein-

---

[1]) Matth. 24. Luk. 21. — [2]) Offenb. 3. 3. — [3]) Luk. 16, 22

geſchenkt werden, als ſie auf der Welt Wolluſt und Ergötzlichkeiten genoſſen haben [1]). Hier werden ſie den Kelch des Zornes Gottes bis auf die Hefe auszutrinken genöthigt werden, gleichwie ſie ehedem Andere zur Trunkenheit genöthigt haben. Dieß und nichts Anderes haben ſie zu hoffen; denn der hl. Paulus ſagt ausdrücklich, daß die Trunkenbolde das Reich Gottes nicht beſitzen werden [2]). Sie müſſen alſo dem Himmel oder ihrer Schwelgerei entſagen.

Aber wie ſchwer und wie ſelten iſt die wahre Bekehrung eines Vollſäufers! Man wird vielleicht eher einen Mohren ſeine ſchwarze Farbe, als einen Vollſäufer die böſe Gewohnheit, ſich zu berauſchen, ablegen ſehen. Wer aber in der Sünde verharret, wird verdammet werden.

Dieß ſollte Jedermann von dem Laſter der Trunkenheit abſchrecken; Wer ſich aber hiedurch noch nicht abſchrecken läßt, der betrachte die Unanſtändigkeit, die Schändlichkeit und die Schädlichkeit dieſes Laſters: vielleicht iſt dieſes geeigneter, in ihm einen Abſcheu vor demſelben zu erwecken.

Wie unanſtändig iſt es nicht, daß ein mit Vernunft begabter, und zu den Freuden des Himmels erſchaffener Menſch ſeine Vernunft, die ihn zum Ebenbilde Gottes macht, durch ſeine Unmäßigkeit im Trinken gleichſam erſäufe: und ſich dem unvernünftigen Thiere gleich mache, ja noch unter dieſes herabwürdige; denn welches Thier, ſei es Ochs oder Eſel, läßt ſich zwingen; einen Tropfen mehr, als bis es ſeinen Durſt gelöſcht hat, zu ſich zu nehmen? Sind alſo, ruft deßwegen der hl. Chryſoſtomus aus, die Vollſäufer nicht weit unvernünftiger und boshafter, als dieſe Thiere!.. Ja, ſie ſind es; nicht nur wegen ihrer Unmäßigkeit, ſondern auch wegen ihrer ſchändlichen Gebärden, Reden und Handlungen, die ſie im Rauſche begehen. Wie ſchändlich entblößt lag nicht Noe, wiewohl er ohne Schuld berauſcht war, in ſeinem Gezelte, zum Geſpötte des ſchamloſen Chams [3])?.. Die alten Römer pflegten, um ihren Kindern das Laſter der Trunkenheit verhaßt zu machen, einen Sklaven zu berauſchen, um ihnen an dieſem das Unweſen und die ſchändlichen Handlungen eines Berauſchten zu zeigen und einen Abſcheu vor der Trunkenheit einzuprägen!... Zudem iſt die Trunkenheit die Mutter der Ausſchweifung (Epheſ. 5, 18); ſie öffnet allen Sünden der Unkeuſchheit Thür und Thor. Dieß ſollen ſich gottesfürchtige Jungfrauen, die ihre Keuſchheit bewahren wollen, wohl merken, und daher alle Gelegenheiten, wo ſie mit Trunkenen zuſammenkommen könnten, ſorgfältig meiden. Denn bei ſolchen Zu=

---

[1]) Offenb. 18, 7. — [2]) 1. Kor. 6, 10. — [3]) 1. B. Moſ. 9, 21.

ſammenkünften würden ſie ſich der äußerſten Gefahr, ihre Unſchuld zu verlieren, ausſetzen! Sie ſollen ſich auch hüten, einen Trunkenbold zur Ehe zu nehmen; denn ſie würden ſich dadurch nicht nur viel zeitliches Ungemach, viel Leiden und Kummer zuziehen, ſondern auch, ſammt den Kindern, die ihnen Gott ſchenken möchte, Gefahr laufen, wie die verſtockten Trunkenbolde ewig verloren zu gehen.

Das Letzte, was Jedermann von der Trunkenheit abſchrecken ſollte, iſt die Schädlichkeit dieſes Laſters. Es richtet Leib und Seele zu Grunde. „Viele, unzählig Viele hat der Rauſch getödtet“ [1]), und noch viel Mehrere um ihre Geſundheit gebracht. „Wer hat Weh? Weſſen Vater „hat Weh? Wer hat Zank? Wer fällt in Gruben? Wer hat Wunden „ohne Urſach? Wer trübe Augen? Nicht Die, ſo beim Weine weilen, „und ſich darauf legen, Becher zu leeren“ [2])? Dieſe Wahrheit wird durch tägliche Beiſpiele beſtätiget, und das elende, mit unzähligen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten behaftete Alter der dem Trunke Ergebenen iſt ein hinlängliches Zeichen, wie ſchädlich dieſes Laſter iſt.

Evangelium, Lukas 15, 1—10.

Zu derſelben Zeit gingen die Zöllner und Sünder zu Jeſu, um ihn zu hören. Da murrten die Phariſäer und Schriftgelehrten, und ſprachen: Dieſer nimmt ſich der Sünder an, und ißt mit ihnen. Er aber ſagte zu ihnen dieſes Gleichniß, und ſprach: Welcher Mann von euch, der hundert Schafe hat, und eines davon verliert, läßt nicht die neun und neunzig in der Wüſte, und geht dem verlornen nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, ſo legt er es mit Freuden auf ſeine Schultern, und wenn er nach Hauſe kommt, ſo ruft er ſeine Freunde und Nachbarn zuſammen, und ſpricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich ſage euch: Ebenſo wird auch im Himmel Freude ſein über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib, die zehn Groſchen hat, zündet nicht, wenn ſie einen Groſchen verliert, ein Licht an, und kehrt das Haus aus, und ſucht genau nach, bis ſie denſelben findet? Und wenn ſie denſelben gefunden hat, ruft

[1]) Sirach 37, 34. — [2]) Sprüchw. 23, 29. 30.

ſie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zuſammen, und ſpricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe den Groſchen gefunden, den ich verloren hatte. Ebenſo ſage ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes ſein über einen einzigen Sünder, welcher Buße thut.

Was bewog die Sünder, ſich Jeſu zu nähern?

Die Freundlichkeit und liebreiche Güte, womit Er den bußfertigen Sündern begegnete. * Nähere auch du dich reumüthig dem Herrn, und ſei verſichert, daß du, wenn du auch der größte Sünder wäreſt, von Ihm freundlich aufgenommen werden und Gnade und Verzeihung erlangen wirſt.

Warum murrten die Phariſäer?

Die Phariſäer hielten ſich für viel beſſer als andere Menſchen, vermieden den Umgang mit allen Denen, welche als Sünder bekannt waren, oder für Sünder galten, und verlangten auch von Andern, daß ſie Dieſes thun ſollten. Da nun Jeſus im Gegentheile die reumüthigen Sünder liebreich aufnahm, und, um ihre Bekehrung deſto leichter zu bewirken, ſogar mit ihnen ſpeiſete, ſo murrten die Phariſäer wider Jeſum, und wollten ihn ſogar deßwegen für keinen Propheten mehr halten. * Die wahre Gerechtigkeit, ſagt der hl. Gregor, hat Mitleiden mit den Sündern, die falſche und gleißneriſche dagegen zürnt über ſie. Liebe du den gegen die Sünder ſo barmherzigen Jeſus, und ſei gleichfalls freundlich und mitleidig gegen ſie; und wenn du nichts Anderes zu ihrer Bekehrung beitragen kannſt, ſo bethe wenigſtens fleißig für dieſelben.

Was will Jeſus mit dem Gleichniſſe von dem verlorenen Schafe und dem verlorenen Groſchen ſagen?

Er will damit ſagen; daß Er es Sich ſo angelegen ſein laſſe, die Sünder zu ſuchen, d. i. zu bekehren, gleichwie Der, welcher hundert Schafe hat, und Eines davon verliert, dem verlorenen nachgeht, bis er es wieder findet, und auch das Weib, welches einen Groſchen verliert, nicht ruht, bis es denſelben wieder gefunden hat.

Was lernen wir daraus, daß es heißt, der Hirte nehme das gefundene Schaf auf ſeine Schultern ꝛc.?

Daraus, daß der Hirte das wieder gefundene Schaf nicht mißhandelt, nicht zur Heerde zurückjagt, ſondern mitleidig auf ſeine Schultern nimmt, und ihm ſo die Müheſeligkeit der Rückkehr erſpart, erkennen wir die Größe der Liebe unſeres Heilandes, Der nicht nur Menſch geworden iſt, um zu ſuchen, was verloren war, ſondern auch dem Wiedergefundenen, d. i. dem reuigen Sünder, nicht blos keinen Vor=

wurf macht, ſondern ihn ſogar voll Freude auf Seine Schultern nimmt, und zum Schafſtalle Seines himmliſchen Vaters zurückträgt, d. h. ihm durch Seine Gnade den Weg der Buße erleichtert und verſüßt.

Warum iſt im Himmel mehr Freude über einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte?

Dieſer Gedanke iſt menſchlich aufgefaßt: der Menſch freut ſich nämlich über ein verlorenes und lange geſuchtes Gut, wenn er es wieder findet, für den Augenblick mehr, als über ein anderes, das er immer ruhig und ohne Gefahr beſeſſen hat. In der Anwendung auf Gott ſoll nur das große Wohlgefallen deſſelben an der Bekehrung der Sünder recht ſtark hervorgehoben werden.

Anmuthung. O Herr! welchen Vortheil findeſt Du denn in der Bekehrung eines Sünders, daß Du ein ſo großes Wohlgefallen daran haſt? Das Glück eines armen Geſchöpfes kann zu dem Deinigen Nichts hinzufügen. Aber Du liebeſt mich, und warſt traurig über meinen Verluſt. Deßwegen freut es Dich ſo ſehr, wenn ich zu Dir zurückkehre. O mein Gott! iſt es denn möglich, daß ich Dich kenne, und dennoch in der Sünde verharre?!

Unterricht für den vierten Sonntag nach Pfingſten.

Mit großem Vertrauen auf Gott ſprich mit dem Prieſter zum Eingange der Meſſe aus dem 26. Pſ. „Der Herr iſt mein Licht und „mein Heil, wen ſollt ich fürchten? Der Herr iſt der Beſchirmer mei„nes Lebens, vor wem ſoll ich zittern? Meine Feinde, die mich quälen, „ſind geſchwächt, und fallen zu Boden. Wenn ein Heerlager wider „mich ſtehet, ſo ſoll ſich mein Herz nicht fürchten.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, verleihe uns, daß der Weltlauf unter Deiner Anordnung uns zum Heil und Frieden gelenkt werde, und Deine Kirche ſich einer ungeſtörten Andacht erfreuen möge, durch Jeſum Chriſtum ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Römer 8, 18—23.

Brüder! Ich halte dafür, daß die Leiden dieſer Zeit nicht zu vergleichen ſind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird. (Dieſe Herrlichkeit muß groß werden) da die ganze Natur auf die (herrliche) Offenbarung der Kinder Gottes wartet. Denn die Geſchöpfe ſind (jetzt) der Hinfälligkeit unterworfen, nicht freiwillig, ſondern um Gottes willen; der ſie (der Sünde des Menſchen

wegen) dieſem hinfälligen Weſen unterworfen hat, wiewohl auf (eine beſſere) Hoffnung hin, indem auch ſelbſt die Geſchöpfe von der Dienſtbarkeit der Verderbtheit befreit werden und zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes gelangen. Denn wir wiſſen, daß alle Geſchöpfe ſeufzen und in den Geburtswehen liegen immer noch. Und nicht allein ſie, ſondern auch wir ſelbſt, die wir die Gnaden des heiligen Geiſtes als den Anfang dieſes herrlichen Zuſtandes beſitzen, ja wir ſelbſt ſeufzen innerhalb uns, und warten auf die (vollendete) Annahme zu Kindern Gottes und auf die Verherrlichung unſers Leibes in Chriſto Jeſu, unſerm Herrn.

Lehrſtück. Kein beſſerer Troſt in Kreuz und Leiden, keine kräftigere Stärkung in den Beſchwerlichkeiten des tugendhaften und frommen Lebens, als der Gedanke, daß alles Leiden dieſer Welt nicht zu vergleichen ſei mit der Herrlichkeit im Himmel, und daß man ſich durch ein geringes und vorübergehendes Leiden in dieſem Leben eine überſchwänglich große Glückſeligkeit in dem andern erwerben könne [1]). Deßwegen ſagt der hl. Beda [2]): Wenn wir ſchon eine kurze Zeit die Peinen der Hölle ausſtehen müßten, ſo ſollte es uns doch nicht zu ſchwer ankommen, wenn wir dadurch verdienen könnten, Chriſtum in Seiner Herrlichkeit zu ſehen, und Seinen Heiligen zugeſellt zu werden.

Seufzer. Ach Herr! wann werden wir doch von den Banden unſeres ſündhaften Leibes erlöſet werden, um an jener unausſprechlichen Herrlichkeit Theil nehmen zu können, die Du Deinen Kindern bereitet haſt, und die ſich über alle übrigen Geſchöpfe ergießen wird! Wer kann begierig genug nach dieſer glorreichen Freiheit trachten, die uns von ſo großem Elend und von ſo vielen Verſuchungen befreien wird? Aber wir thun es nicht, weil wir noch zu irdiſch geſinnt ſind, und weil wir unſern Leib nicht als unſern Feind, ſondern als unſern Freund betrachten, den wir zärtlich hegen und pflegen, und dem wir keine Forderung abſchlagen können. Mache doch Du, o Gott! daß wir die Bürde unſeres Elends empfinden, und dadurch angetrieben werden, nach der Befreiung von demſelben inbrünſtig zu ſeufzen.

Evangelium, Lukas 5, 1—11.

In derſelben Zeit, als ſich das Volk zu Jeſu hindrängte, um das Wort Gottes zu hören, und er am See von Geneſareth ſtand, ſah er zwei Schiffe am Ufer des Sees ſtehen, aus denen die Fiſcher geſtiegen waren und ihre Netze wuſchen.

---

[1]) 2. Kor. 4, 17. — [2]) Serm. 18 de Sanct.

Da trat er in das eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, von dem Lande etwas abzufahren. Und er ſetzte ſich, und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Als er aber zu reden aufgehört hatte, ſprach er zu Simon: Fahr' hinaus in die Tiefe, und werfet eure Netze zum Fange aus. Da antwortete Simon und ſprach zu ihm: Meiſter, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Als ſie dieß gethan hatten, fingen ſie eine große Menge Fiſche, ſo das ihr Netz zerriß. Und ſie winkten ihren Genoſſen, die im andern Schiffe waren, daß ſie kommen und ihnen helfen möchten. Und ſie kamen, und füllten beide Schifflein, ſo daß ſie beinahe verſunken wären. Als das Simon Petrus ſah, fiel er Jeſu zu Füßen, und ſprach: Herr, geh weg von mir; denn ich bin ein ſündhafter Menſch! Denn Staunen hatte ihn ergriffen, und alle, die bei ihm waren, über den Fiſchfang, den ſie gemacht hatten: deßgleichen auch den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Genoſſen waren. Und Jeſus ſprach zu Simon: Fürchte dich nicht, von nun an wirſt du Menſchen fangen! Und ſie führten ihre Schiffe an's Land, verließen alles, und folgten ihm nach.

Was haben wir von dem Volke zu lernen, das ſich zu Chriſto drängte, um das Wort Gottes zu hören?

Daß wir das Wort Gottes gleichfalls mit großem Eifer anhören ſollen, weil der Menſch dadurch das Leben der Seele (Matth. 4, 4.) und die Seligkeit (Luk. 11, 28) erhält.

Warum hat Jeſus von dem Schiffe aus gelehrt?

Wahrſcheinlich deßwegen, damit das am Ufer des See's ſtehende Volk Ihn beſſer vernehmen könnte. Er wollte aber damit auch andeuten, daß man die wahre und reine Lehre nur von jener Kirche empfange, welcher Petrus als Oberhaupt vorgeſetzt (Joh. 21, 15. 2c.), und die hier durch das Schifflein Petri vorgeſtellt iſt. Obwohl ſich wider dieſes Schifflein oder die wahre Kirche von jeher viele Stürme der Verfolgungen erhoben haben, und noch ferner erheben werden, ſo wird es doch, dem Verſprechen Chriſti (Matth. 16, 18.) gemäß, niemals verſinken.

Lehret Chriſtus noch aus dieſem Schifflein?

Ja; und zwar durch den Pabſt, Seinen Statthalter, durch die

Biſchöfe und Prediger, als Mithelfer, von denen Er Lukas 10, 16 ſagt: „Wer euch höret, höret mich.“ Darum ſagt Er auch (Matth. 28, 20): „Ich bin bei euch bis an's Ende der Welt.“

Warum haben die Fiſcher in der Nacht Nichts gefangen, und nachher ſo viel?

Weil ſie in der Nacht aus eigenem Antriebe gefiſcht hatten, nachher aber auf Befehl Jeſu ihre Netze auswarfen. Daraus lernen wir, daß Alles, was wir aus menſchlichen und natürlichen Beweggründen (z. B. um den Menſchen zu gefallen) und ohne Antrieb des hl. Geiſtes mit einem Worte ohne Gott thun, wie gut es auch an ſich ſein möge, uns doch nicht verdienſtlich ſein, und vom Himmel unbelohnt bleiben wird. Wenn wir aber, wie Petrus, nicht blos thun, was Jeſus befohlen hat, ſondern auch, weil Er es befohlen hat, ſo wird Gott unſere Handlungen ſegnen. Wenn wir ohne Aengſtlichkeit und mit Vertrauen auf Gott, oder im Namen Gottes und mit einer guten Meinung arbeiten, ſo gibt Er nicht zu: daß unſere Arbeit vergeblich ſei, und wenn Er uns auch manchmal zu vergeſſen ſcheint, ſo geſchieht es nur, um uns in dem andern Leben um ſo reichlicher zu belohnen. Segnet Gott unſere Arbeit ſchon hienieden, ſo ſollen wir darauf nicht ſtolz werden, ſondern, wie Petrus, dem Herrn die Ehre geben, uns immer mehr von der Liebe zur Erde und ihren Gütern losreißen und Ihm allein anhangen. Dadurch werden wir dann immer neuer Segnungen theilhaftig werden.

Was wird unter dem Netze und dem Fiſchzuge verſtanden?

Die Lehre des Evangeliums und das Verkünden derſelben; denn wie mit dem Netze die Fiſche gefangen werden, ſo werden durch das chriſtliche Predigtamt die Seelen der Menſchen für das Reich Gottes gewonnen.

Was lernen wir daraus, daß die Fiſcher ſo gutwillig das Netz noch einmal auswarfen?

Daraus lernen wir, daß wir nicht muthlos werden ſollen, wenn wir nicht gleich einen Erfolg unſerer Arbeiten ſehen: wir ſollen vielmehr in ſolchen Fällen unſere Bemühungen im Namen Gottes von Neuem beginnen, wobei wir dann gewiß Seines Segens verſichert ſein dürfen. Dieß haben ſich beſonders Prediger, Lehrer, Eltern ꝛc. zu merken, damit ſie nicht müde werden, ihre Netze auszuwerfen, d. i. ihre Untergebenen zu belehren, zu ermahnen und zurechtzuweiſen, auch wenn Dieſe ihren Worten kein Gehör ſchenken und ſich nicht darnach richten wollen. Vielleicht, daß ſie denn doch einmal einen glücklichen Zug thun, und die ihnen Anvertrauten für den Himmel gewinnen.

Was bedeutet Dieß, daß die Apoſtel ihre Genoſſen zu Hilfe riefen?

Dadurch werden wir unterrichtet, daß wir den Predigern und Seelſorgern durch Gebeth, Faſten, Almoſengeben und andere gute Werke, namentlich durch gute Beiſpiele zur Bekehrung der Sünder verhilflich ſein ſollen; denn dieß iſt ein überaus verdienſtliches, ja göttliches Werk. Jak. 5, 20.

Warum hat Jeſus arme und ungelehrte Fiſcher zu Seinen Apoſteln gewählt?

Damit es auch hiedurch offenbar würde, daß Sein Reich nicht durch Menſchen- ſondern durch Gotteskraft in die Welt eingeführt werden ſolle, und um zu zeigen, daß alle Menſchen, auch die armen und niedrigen, zu Seinem Heile berufen ſeien.

Unterricht von der guten Meinung.

Meiſter, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und Nichts gefangen; aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. Luk. 5, 5.

Worin beſteht die gute Meinung?

Darin, daß man all' ſeine Arbeiten im Namen Gottes verrichte: gerade ſo wie Petrus auf Befehl und im Namen Chriſti das Netz noch einmal ausgeworfen hat.

Iſt die gute Meinung verdienſtlich?

Daß die gute Meinung verdienſtlich ſei und uns den Segen Gottes zuziehe, ſehen wir gleichfalls an dem reichen Fiſchzuge. Wie die Apoſtel und ihre Genoſſen: ſo werden auch wir, wenn wir unſere Arbeiten im Namen Gottes verrichten, entweder ſchon hienieden oder aber gewiß in der andern Welt reichlich dafür belohnt werden.

Wer ſoll es ſich beſonders angelegen ſein laſſen, eine gute Meinung zu verrichten?

Diejenigen, welche ihr ganzes Leben mit ſaurer Handarbeit, in ſteter Kränklichkeit oder großer Armuth dahinbringen müſſen; denn wenn Dieſe keine gute Meinung machen, ſo ſind ihre Leiden und Mühſeligkeiten für den Himmel gänzlich verloren, während ſie ſich durch die gute Meinung und Geduld große Schätze der Verdienſte ſammeln könnten.

Wie ſoll man die gute Meinung machen?

Man ſoll gleich in der Frühe alle Gedanken, Worte und Werke, Kreuz und Leiden, Schritte und Tritte des ganzen Tages Gott dem Herrn aufopfern 1) als Dienſtopfer, um Ihm nämlich dadurch den ſchuldigen Dienſt, Ehre und Lob zu bezeigen; 2) als ein Dankopfer, Ihm für die empfangenen Wohlthaten zu danken; 3) als

ein Verſöhnopfer, um dadurch der göttlichen Gerechtigkeit für die eigenen und fremden Sünden genug zu thun; 4) als ein Bittopfer, durch die Verdienſte Chriſti neue Gaben und Gnaden für ſich und Andere zu erlangen: denn man muß bei der guten Meinung nicht vergeſſen, ſeine Werke mit den Werken und Verdienſten Chriſti zu vereinigen, weil unſere Werke nur von dieſen ihren Werth und ihr Verdienſt erhalten. Man muß ſich auch hüten, daß man die in der Frühe gemachte gute Meinung nicht etwa durch Ungeduld oder ſündhafte Werke ꝛc. widerrufe und vernichte: denn mit der Sünde kann die gute Meinung nicht beſtehen. Ueberdieß iſt es rathſam, die gute Meinung den Tag hindurch öfters, z. B. beim Stundgebethe, bei einem neuen Werke ꝛc. zu erneuern, etwa mit dieſen Worten: Herr, Dir zu Liebe; wegen Deiner; Alles Gott zu Ehren; mit eben der Meinung, die ich heute Früh gemacht habe ꝛc. Verſchiedene Formeln der guten Meinung findeſt du im Gebethbuche. Befleiß dich auch, die des Leſens Unkundigen von der guten Meinung zu unterrichten, und dich dadurch ihrer guten Werke theilhaftig zu machen.

Anmuthung. Neige mein Herz, o Gott! zu Deinen heiligen Geboten. Behüte mich, daß ich nicht in der Nacht der Sünde arbeite, und folglich durch meine Werke nichts verdiene. Steh auch allen Predigern, Vorgeſetzten, Eltern ꝛc. bei, daß ſie durch Dein göttliches Wort die Menſchen für Dein Reich gewinnen und zu Dir führen.

Unterricht für den fünften Sonntag nach Pfingſten.

Zum Eingange der Meſſe bitte um die Hilfe Gottes, und ſprich mit dem Prieſter: „Erhöre, o Herr! meine Stimme, womit ich zu „Dir gerufen: erbarme Dich meiner, und erhöre mich. Sei Du mein „Helfer: verlaß mich nicht, und verachte mich nicht, o Gott, mein „Heiland! — Der Herr iſt mein Licht und mein Heil, wen ſoll ich „fürchten?“ Pſ. 26. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du Denen, die Dich lieben, unſichtbare Güter bereitet haſt, entflamme unſere Herzen mit dem Feuer deiner Liebe, damit wir Dich in Allem und über Alles lieben, und hiedurch auch Deiner Verheißungen, die alle Begierden weit überſteigen, theilhaftig werden, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe des heil. Petrus 3, 8—15.

Geliebte! Seid alle einmüthig im Gebete, mitleidig, brüderlich, barmherzig, beſcheiden, demüthig: vergeltet nicht Böſes mit Böſem, nicht Schmähworte mit Schmähworten; im Gegentheile ſegnet einander, weil ihr dazu berufen ſeid, Segen zu erben. Denn wer das Leben lieb haben und gute Tage ſehen will, der bewahre ſeine Zunge vom Böſen, und ſeine Lippen, daß ſie nichts Trügeriſches reden. Er wende ſich vom Böſen, und thue Gutes; er ſuche Frieden und jage ihm nach; denn die Augen des Herrn ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren merken auf ihr Gebeth: aber das Angeſicht des Herrn iſt wider die, welche Böſes thun. Und wer kann euch ſchaden, wenn ihr dem Guten nachtrachtet? Wenn ihr aber etwas leidet um der Gerechtigkeit willen, Heil euch! Ihre Schreckniſſe fürchtet nicht, und beunruhiget euch nicht; ſondern heiliget den Herrn Chriſtum in eueren Herzen.

Wie können und ſollen wir Chriſtum den Herrn in unſern Herzen heiligen?

Dadurch, daß wir Ihn mit Wort und That verkündigen, oder Ihm und Seinen Geboten unverbrüchlich treu bleiben, und namentlich die Tugenden üben, welche der hl. Petrus in dieſer Lection beſchreibt, und allen Chriſten anrathet; denn wenn wir Dieſes thun, ſo ehren wir Chriſtum auf die Ihm gefälligſte Art, und machen, daß Er auch von Andern geehrt werde, welche, durch unſer gutes Beiſpiel erbaut, das Chriſtenthum und Chriſtum, deſſen Urheber, hochſchätzen, und Demſelben ebenfalls nachfolgen werden. Auf ſolche Weiſe ehren und heiligen wir aber auch uns ſelbſt und Andere, und machen uns des Wohlgefallens, Segens und Schutzes Gottes würdig, ſo daß, wenn wir auch um unſerer Frömmigkeit willen von den Böſen verfolgt werden, wir uns doch nicht zu fürchten haben; denn wenn Gott für uns iſt, Wer mag dann wider uns ſein?

Seufzer. O gütigſter Heiland, Jeſu Chriſte, verleihe mir, daß ich Dir in Deinen Tugenden, namentlich in dem Eifer im Gebethe, im Mitleiden gegen die Brüder, in der Barmherzigkeit, Beſcheidenheit, Demuth, in der Geduld und Liebe gegen die Feinde eifrig nachfolge, dadurch Dich und mich heilige und Deines gnädigen Schutzes würdig werde.

Evangelium, Matthäus 5, 20—24.

Zur ſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener ſein wird, als die der Schriftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht in das

Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten geſagt worden iſt: Du ſollſt nicht tödten; wer aber tödtet, der ſoll dem Gerichte verfallen. Ich aber ſage euch, daß ein Jeder, der über ſeinen Bruder zürnt, dem Gerichte verfällt. Wer aber zu ſeinem Bruder ſagt: Raca! wird dem hohen Rathe (einem noch ſtrengeren Gerichte) verfallen; und wer ſagt: Du Narr! wird des hölliſchen Feuers ſchuldig ſein. Wenn du daher deine Gabe zu dem Altare bringeſt; und dich daſelbſt erinnerſt, daß dein Bruder etwas wider dich habe: ſo laß deine Gabe allda vor dem Altare, und geh zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm, und opfere deine Gabe.

Worin beſtand die Gerechtigkeit der Phariſäer?

Sie beſtand hauptſächlich darin, daß ſie nur die äußerlichen Gebräuche des göttlichen Geſetzes, und die menſchlichen Einrichtungen, die ſie ſelbſt hinzugethan hatten, eifrig beobachteten, dagegen das Geſetz ſelber übertraten, und während ſie ſich den Schein von Heiligen gaben, innerlich voll Bosheit und Sünde waren, weßwegen ſie auch Jeſus übertünchte Gräber und Heuchler, d. i. Betrüger nannte. * Dergleichen Scheinheilige gibt es leider auch unter uns Chriſten, jene nämlich, die ganze Tage in der Kirche zubringen, ſehr oft beichten und communiciren, allerlei Andachtswerke verrichten, Wallfahrten gehen, faſten, Almoſen geben ꝛc. und von manchen Sünden ſich enthalten, alles Dieſes aber nur zum Scheine thun, und innerlich voll Haß und Neid, voll Liſt, Falſchheit und Betrug, dem Ehrabſchneiden und andern Laſtern der Zunge ergeben ſind. Die Andacht und Frömmigkeit dieſer Leute iſt nichts Anderes, als eine phariſäiſche Gerechtigkeit. Die wahre Gerechtigkeit beſteht nicht blos in den äußerlichen Werken, auch nicht blos im Enthalten von dieſer und jener Sünde, ſondern im Vermeiden von aller Ungerechtigkeit, und in einem reinen, und gegen Gott und den Nächſten aufrichtigen und liebevollen Herzen. Ohne dieſes ſind alle dem Scheine nach auch noch ſo guten Werke weiter Nichts, als eine ſchöne Schale ohne Kern. Noch ſchlimmer als die genannten Perſonen ſind aber diejenigen, die von gar keiner Religionsübung, von keiner Beicht und Communion, keinem Faſten ꝛc. mehr Etwas wiſſen wollen, und Andere, die an dieſen gottgefälligen Handlungen noch Antheil nehmen, ſogleich zu den Bethſchweſtern und Bethbrüdern, wie ſie es heißen, rechnen. Solche Menſchen haben gewöhnlich

gar keine Religion und ſuchen ihr gottloſes Weſen dadurch zu beſchönigen, daß ſie auf Andere ſchmähen und die Sache ſo darſtellen, als ob Alles, was dieſe thun, nur Heuchelei und Aberglauben wäre. Wir haben uns vor ihnen wohl zu hüten, damit ſie durch ihre frechen Reden nicht auch uns um unſern Glauben bringen!

Wie iſt das zu verſtehen, was Chriſtus hier vom Zorne und von den Schmähworten ſagt?

Der Sinn der Worte Chriſti iſt dieſer: Euern Voreltern wurde in der Wüſte das Gebot gegeben: Du ſollſt nicht tödten. Dieß beziehen eure Lehrer nur auf den wirklichen Todtſchlag, und übergeben den Mörder dem Gerichte. Ich dagegen ſage euch, daß dieſes Gebot auch die Verletzung der Liebe durch Zorn und Beſchimpfung verbietet, und daß alſo 1) ſchon Derjenige, welcher über ſeinen Bruder lieblos zürnt, dem göttlichen Gerichte verfallen iſt, noch mehr 2) Der, welcher ſeinen Zorn durch äußerliche Beſchimpfung ſeines Bruders, durch Scheltworte wie Raca, Taugenichts u. dgl., an den Tag legt, und beſonders 3) Der, welcher ſeinen Nächſten im hohen Grade entehrt, ihn durch Schmähungen wie: du Narr, d. i. du Gottloſer, Verruchter, um Ehre und guten Namen bringt, ihn gleichſam für die Welt todt macht, und ſich ſogar der Gefahr eines wirklichen Mordes ausſetzt. Alle Drei machen ſich der Höllenſtrafen ſchuldig, aber wie bei den Juden die Arten der Todesſtrafe, die auf den Todtſchlag geſetzt waren, verſchieden waren, da zu den leichteren ſchon das Gericht, welches in jeder Stadt beſtand, zu den ſchwerern aber nur der hohe Rath zu Jeruſalem verurtheilen konnte, und die ſchwerſte das Verbrennen in dem Thale Gehenna (wornach ſpäter die Hölle ſo benannt wurde) war, ſo wird unter der Größe der Höllenpein ein Unterſchied ſtattfinden, je nachdem die Sünder eine größere oder kleinere Schuld auf ſich geladen haben.

Iſt jeder Zorn eine Sünde?

Nein, ſondern nur der, in welchem man dem Nächſten ein Uebel an ſeinem Leibe, ſeiner Ehre oder ſeinen Gütern wünſcht oder wirklich zufügt, oder ſolche Schmähreden gegen ihn ausſtoßt, wodurch ſein guter Name verletzt, und er aufgebracht und betrübt wird. Wer ſich über die Fehler und Ausſchweifungen, die Sünden und Laſter anderer Menſchen ereifert, entweder weil es ſeines Amtes iſt, über die Sitten zu wachen, zu ſtrafen und zu beſſern (wie dieß bei den Eltern, Erziehern und Vorgeſetzten der Fall iſt), oder weil es ihn betrübt, ſo viele Sünden und Laſter unter ſeinen Mitmenſchen zu finden, der ſündigt durch dieſen Zorn nicht; er thut vielmehr etwas Löbliches und Heiliges, worin er auch Chriſtum und die Apoſtel zum Beiſpiele hat.

Denn Paulus hat über den Zauberer Elymas (Ap.-Geſch. 13, 8.) Petrus über den Betrug des Ananias und der Sapphira (daſ. 13, 5.) und Chriſtus Selbſt über die Käufer und Verkäufer im Tempel gezürnt. Der Zorn muß alſo, wenn er unſchuldig ſein ſoll, vielmehr ein Eifer der Liebe und Gerechtigkeit, wodurch man die Sünden und Fehler Anderer zu beſſern ſucht, als eine ungeduldige Begierde nach Rache ſein, wodurch man ſie nur beſtrafen, beſchimpfen, und ſich Recht ſchaffen will. Daſſelbe iſt auch bei den Scheltworten der Fall: wenn man durch ſie nur beſſern will, ſind ſie keine Sünde.

Es iſt übrigens, nach dem Rathe des hl. Franz von Sales, für den Menſchen immer beſſer, ſich von allem Zorn zu enthalten, und wenn man doch Andere zu beſtrafen hat, es mehr aus einem liebreichen, als zornigen Eifer zu thun, weil bei uns der Zorn ſelten von aller Sünde frei iſt, und weil man durch Liebe und Güte allezeit mehr ausrichtet, als durch Zorn und Strenge; denn wie wird ein Zorniger, der einem Narren, ja einem wilden Thiere gleicht, Andere beſſern, da er ſeine eigene Neigung zum Zorne nicht bändigen kann? Darum ſagt auch der weiſe Mann (4, 35): „Fall nicht in deinem Hauſe wie ein Löwe über deine Hausgenoſſen her, und drücke deine Untergebenen nicht.“ Und der ſanftmüthige Franz von Sales ſagt: Aus einem bittern Ernſte entſtehen nur Uebel; deßwegen müſſen die Strafen, weil ſie eine ſchwer zu verdauende Speiſe ſind, in dem Feuer der Liebe wohl gekocht werden, damit ſie ihre Schärfe verlieren, beſſere Aufnahme finden, und den erwünſchten Nutzen bringen.

Warum ſoll man zuvor hingehen, ſich mit ſeinem Nächſten zu verſöhnen, ehe man Gott ein Opfer bringen oder ſonſt ein gutes Werk verrichten will?

Weil unſere Opfer oder ſonſtigen guten Werke Gott nicht angenehm ſein können, wenn wir mit unſern Nächſten in Feindſchaft, Haß und Zwietracht leben, da wir dadurch ja ganz gegen Seinen Willen handeln. Dieß ſollen ſich jene Chriſten wohl merken, welche zur Beichte und Communion gehen, ohne ihren Beleidigern verziehen, und Die, welche ſie beleidigten, um Verzeihung gebeten zu haben: ſie ſollen wiſſen, daß ſie anſtatt Losſprechung von ihren Sünden zu erhalten, ſich durch eine unwürdige Beicht eine neue Sünde aufladen, und in der hl. Communion das Gericht hineineſſen.

Was iſt zu thun, wenn Der, den man beleidigt hat, abweſend iſt?

Der hl. Auguſtinus ſagt: Wenn Der, den du beleidigt haſt, abweſend iſt, und du ſo leicht nicht zu ihm kommen kannſt, ſo demüthige dich vor Gott, und bitte Ihn um Verzeihung, ehe du Ihm dein Opfer darbringſt, mit dem feſten Vorſatze, dich ſo bald als möglich mit deinem Feinde auszuſöhnen. Iſt er aber gegenwärtig, ſo bitte ihn

wirklich um Verzeihung; oder wenn er dich beleidigt hat, ſo verzeihe du ihm von Herzen.

Wie muß die Ausſöhnung beſchaffen ſein?

Sie muß 1) heilig ſein, d. i. aus der Liebe zu Gott hervorgehen; 2) muß ſie ſchnell vollzogen werden; denn ſo will es Chriſtus, und je länger man ſie verſchiebt, deſto ſchwerer kommt ſie Einen an; 3) muß ſie aufrichtig ſein, weil ſie vor Gott dem Herzensforſcher geſchieht, und 4) beſtändig; denn wenn ſie dieß nicht wäre, könnte man wohl auch an ihrer Aufrichtigkeit zweifeln.

Von dem Gebote Chriſti, ſich vor dem Opfer mit ſeinen Feinden zu verſöhnen, rührte der Gebrauch her, daß vor Alters in der hl. Meſſe vor der Communion zum Zeichen des Friedens die Männer ſich unter einander, und ebenſo die Weiber ſich unter einander küßten. Bei feierlichen Aemtern thun dieß die Altardiener auch heute noch, oder ſie geben einander den ſogenannten Pax (d. i. Frieden, ein Reliquienhäuschen, welches wegen ſeiner Anwendung bei dieſem Gebrauche ſo genannt wird) zu küſſen; wodurch die Anweſenden ermahnt werden, ſich vor der hl. Communion mit ihren Feinden vollkommen zu verſöhnen.

Anmuthung. O Gott! entferne von mir jene phariſäiſche Blindheit, die ihre Pflicht gethan zu haben glaubt, wenn ſie die äußerlichen Werke der Frömmigkeit verrichtet hat, ohne nach innerlicher Heiligung zu ſtreben. Verbanne aus meinem Herzen allen ſündhaften Zorn, und gib mir dagegen einen heiligen Liebeseifer, damit ich nur für Deine Ehre, und für mein und meines Nächſten Seelenheil mich beeifere. Verleihe mir auch, daß ich mich allezeit wahrhaft mit meinen Beleidigern ausſöhne, ehe ich zu Deinem Altare trete, damit mein Opfer und meine ſonſtigen guten Werke Dir immer wohlgefällig ſein mögen.

Mittel wider den Zorn.

Das erſte und beſte Mittel, den Zorn zu überwinden, iſt die Demuth; denn wie es unter den Hoffärtigen immer Zänkereien und Zwietracht giebt (Sp. 13, 10): ſo ſind im Gegentheile die Demüthigen immer gelaſſen, ſanftmüthig und geduldig. 2) Um aber ſo demüthig, ſanftmüthig und geduldig zu werden, darf man nur das Beiſpiel Chriſti öfters zu Gemüthe führen, Der, obwohl Er nie eine Sünde begangen hatte, und kein Betrug jemals in Seinem Munde gefunden worden war [1]), dennoch ſo großen Widerſpruch der Sünder, ſo große

[1]) 1. Petr. 2, 22.

Verfolgungen und Schmach und Spott gelitten hat [1]) ohne wieder zu ſchmähen, wenn Er geſchmähet wurde, und ohne bei Seinen vielen Leiden Jemanden mit Rache zu drohen. Mit Recht ſagt Er darum zu uns [2]): Lernet von Mir; denn Ich bin ſanftmüthig und demüthig von Herzen. Wie ungeziemend iſt es daher für die Chriſten, welche Jünger dieſes ſanftmüthigen Lehrmeiſters ſein wollen und ſollen, wenn ſie ſo zornmüthig, ſo rachgierig ſind; wenn ſie ſich wie grimmige Löwen gebärden, da ſie doch mit dem Fleiſche und Blute des göttlichen Lammes genährt werden; wenn ſie gar Nichts mit Gelaſſenheit ertragen wollen, da ſie doch durch ihre Sünden ſo Vieles verſchuldet haben, und durch Geduld ihre Schulden ſo leicht abtragen könnten! 3) Ein treffliches Mittel wider den Zorn iſt, wenn man gleich in der Frühe überdenkt, was Einen allenfalls den Tag über zum Zorne reizen kann, und ſich dagegen durch einen feſten Vorſatz, Alles Gott zu Liebe geduldig zu ertragen, bewaffnet, und dann, wenn wirklich etwas Verdrießliches zum Vorſchein kommt, was den Zorn rege macht, nichts redet oder unternimmt, ſo lange der Zorn währt, ſondern ſich, bis ſich die Aufregung des Gemüths legt, mit folgenden oder dergleichen Gedanken beſchäftiget: Wie verſündige ich mich doch durch meinen Zorn? Und was werde ich wohl durch denſelben ausrichten? kann ich die Sache dadurch anders machen? mache ich mich nicht vielmehr dadurch lächerlich, und ſchade meiner Geſundheit? (denn es iſt durch die Erfahrung wie durch die hl. Schrift beſtätiget, daß der Zorn die Lebenstage verkürzt [3]) und der Unmuth den Thoren tödtet [4]). Durch dergleichen Gedanken wird man gewiß den Zorn ebenſo leicht überwinden als dieß der Kaiſer Auguſtus durch Herſagen des griechiſchen Alphabets gethan hat [5]). 4) Kann der Zorn ſelbſt zum Gegenmittel wider den Zorn und andere Laſter dienen, nach dem Rathe des hl. Gregor von Nazianz, welcher ſagt: Da uns die Natur den Zorn zu einem Mittel der Tugend gegeben, ſo müſſen wir uns auch deſſelben als eines Mittels, nicht der Rache, ſondern der Tugend bedienen. Erzürnen wir uns alſo über unſere Trägheit und Lauigkeit, wenn wir eifrig und großmüthig; über unſere Unmäßigkeit, wenn wir mäßig; über unſern Zorn, wenn wir ſanftmüthig und geduldig werden wollen. Dieß wird ein heiliger Zorn ſein, wodurch wir uns ſelbſt beherrſchen, und jene Ruhe und Sicherheit des Gemüths erlangen werden, welche einem beſtändigen Gaſtmahle zu vergleichen iſt [6]); ja wir werden dadurch größere Helden, als Die, welche Städte erobern [7]). 5) Das

---

[1]) Hebr. 12, 2. [2]) Matth. 11, 29. [3]) Jeſ. Sir. 30. 26. [4]) Job 5, 2. [5]) Plutarch. in apopht. [6]) Spr. 15, 15. [7]) Spr. 16, 32.

nothwendigſte Mittel endlich, den Zorn zu bändigen, iſt das eifrige Gebeth um die Gnade der Sanftmuth und Geduld; denn obgleich es unſerer Natur ſchwer, ja unmöglich iſt, geduldig zu ſein, ſo wird es uns doch mit der Gnade Gottes nicht nur möglich, ſondern auch leicht werden.

Unterricht vom Opfer.

Entrichte dein Opfer. Matth. 5, 24.

Opfern iſt eine Handlung der Religion, wodurch man Gott, dem höchſten Herrn, Etwas darbringt, um entweder Seine Oberherrſchaft zu verehren, und zu bekennen, daß Alles, was wir haben und beſitzen, von Seiner milden Hand uns zukomme; oder Ihm für die empfangenen Wohlthaten zu danken; oder für die begangenen Sünden genugzuthun; oder gewiſſe Gnaden und Wohlthaten von Ihm zu erlangen. Im natürlichen und moſaiſchen Geſetze wurden Gott meiſtentheils Thiere und Erdfrüchte zum Opfer gebracht: allein dieſe Opfer waren für Seine Majeſtät viel zu gering, und konnten ihm nur inſofern gefallen, als ſie Vorbilder waren von jenem vollkommenſten Opfer, welches der Sohn Gottes durch die Dahingabe Seiner Selbſt am Kreuze blutigerweiſe für uns verrichtet hat, und in der hl. Meſſe unblutigerweiſe beſtändig erneuert. Die hl. Meſſe iſt alſo, nachdem die Opfer des alten Teſtaments abgeſchafft ſind, das edelſte Opfer des neuen Teſtamentes, welches nach der Weiſſagung Malachiä 1, 11. Gott an allen Orten in Seiner wahren Kirche zum ſüßeſten und angenehmſten Geruche aufgeopfert wird. Dieſes Opfer ſollte deßwegen jeder Chriſt, dem es möglich, täglich Gott dem allerhöchſten aufopfern, weil er Ihm kein beſſeres Lob=, Dank=, Verſöhn= und Bittopfer als die hl. Meſſe darbringen kann. Indeſſen muß dieſes Opfer, wenn man ſich deſſen Verdienſte zueignen und dadurch Gott gefallen will, mit dem Opfer eines gedemüthigten, zerknirſchten und friedfertigen Herzens vereinigt ſein, und es wird uns nicht mit Gott ausſöhnen (ſo wie auch unſer Lob und Dank, und unſere Bitten Gott nicht gefallen werden), wenn wir durch die Sünde mit Gott und durch Feindſeligkeit mit unſerem Nächſten in Unzufriedenheit zu leben fortfahren. Die beſte Art, ſich ſelbſt zu einem Gott angenehmen Opfer zu machen, iſt S. 114 gezeigt worden: von dem hl. Meßopfer war im Anfange dieſes Buches weitläufiger die Rede.

Unterricht für den ſechsten Sonntag nach Pfingſten.

Der Eingang zur Meſſe aus dem 27. Pſ. iſt ein Gebeth einer auf den mächtigen und gütigen Schutz Gottes vertrauenden Seele: „Zu Dir, Herr, will ich rufen, mein Gott! ſchweige nicht vor mir: „damit nicht, wenn Du ſchweigeſt vor mir, ich gleich werde Denen, „die in die Grube hinabfahren. — Der Herr iſt die Stärke ſeines „Volkes: und der Beſchirmer des Heiles Seines Geſalbten. Hilf, „Herr, Deinem Volke, und ſegne Dein Erbe: und regiere ſie, und „erhöhe ſie ewiglich!“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott der Stärke! von Dem allein Alles kommt, was wahrhaft gut iſt: flöße unſern Herzen die Liebe zu Deinem heiligſten Namen ein, und verleih uns immer größeren Wachsthum in der Gottſeligkeit, damit das Gute in uns von Dir genährt und mittelſt unſeres Eifers in der Gottſeligkeit durch Dich auch erhalten werde, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Römer 6, 3—11.

Brüder! Wir alle, die wir in Chriſto Jeſu getauft ſind, ſind auf ſeinen Tod getauft worden. Denn wir ſind mit ihm durch die Taufe (der Sünde) abgeſtorben und begraben, damit, gleichwie Chriſtus auferſtanden iſt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wenn wir nämlich (mit ihm) zuſammengepflanzt ſind zur Aehnlichkeit ſeines Todes: ſo werden wir es auch zur Aehnlichkeit der Auferſtehung ſein. Denn dieß wiſſen wir, daß unſer alter Menſch iſt mitgekreuzigt worden, auf daß das, was an uns ſündhaft iſt, zerſtört werde, und wir nicht mehr der Sünde dienen. Denn wer (der Sünde) geſtorben iſt, der iſt gerechtfertiget von der Sünde. Wenn wir aber mit Chriſto geſtorben ſind, ſo glauben wir, daß wir auch zugleich mit Chriſto leben werden, da wir wiſſen, daß Chriſtus, nachdem er von den Todten auferſtanden iſt, nicht mehr ſtirbt, der Tod nicht mehr über ihn herrſchen wird. Denn da er wegen der Sünde geſtorben, iſt er einmal geſtorben: und da er lebt, lebt er für Gott. Alſo ſollet auch ihr dafürhalten, daß ihr zwar der Sünde abgeſtorben ſeid, für Gott aber lebet in Chriſto Jeſu, unſerm Herrn.

Was lehrt hier der Apoſtel?

Er will ſagen: Wir Alle, die wir durch die Taufe dem geheimnißvollen Leibe Chriſti eingepflanzt ſind, ſind auf die Aehnlichkeit Seines

Todes getauft, da durch die Taufe an uns ſowohl dem Bilde als der Wirkung nach erfüllt wurde, was durch den Tod Chriſti vorgeſtellt war. Denn das Leiden und der Tod Chriſti war nicht blos die Urſache unſerer Rechtfertigung, ſondern auch eine gewiſſe bildliche Darſtellung derſelben. Es bezeichnete nämlich den Tod und Untergang des alten ſündhaften Menſchen in uns, gleichwie Chriſtus durch Seinen Tod Sein ſterbliches Leben endete. Indeſſen iſt nicht blos der Tod Chriſti, ſondern auch Deſſen Begräbniß, Deſſen Auferſtehung und Himmelfahrt ein Vorbild von Dem, was bei unſerer Rechtfertigung geſchieht; denn wie Chriſtus begraben wurde, dann wieder auferſtand und zum Himmel fuhr, um dort ewig zu leben, ſo werden auch wir in der Taufe begraben, (der Apoſtel denkt hier an das Untertauchen der Täuflinge, wie es in der erſten Zeit gebräuchlich war) gehen dann wieder aus dem Grabe hervor, um mit Chriſto zu leben, und in dieſem Leben ewig zu verharren. Hieraus folgt aber auch, daß das Leben nach der Taufe ein ganz anderes als vorher ſein müſſe. Wir müſſen den alten verderbten Menſchen, der mit Chriſtus vorbildlich gekreuzigt, getödtet und begraben worden iſt, nicht wieder erwecken, ſondern ihn ſelbſt kreuzigen und abtödten, damit er mit all ſeinen einzelnen Gliedern, d. i. allen Begierlichkeiten und Sünden, als Hurerei, Unreinigkeit ꝛc. (Kol. 3.), wirklich zerſtört werde, und wir wirklich ein neues Leben führen, welches uns Hoffnung gibt, daß wir Chriſto, wie in der Abtödtung, ſo auch in der Herrlichkeit ähnlich ſein werden.

Seufzer. O Jeſu! verleihe mir, daß ich mich immer an die Gnade der hl. Taufe erinnere, der Sünde täglich abſterbe, und nur in Dir und für Dich lebe!

Evangelium, Markus 8, 1—9.

Als in denſelben Tagen viel Volk bei Jeſu war, und es nichts zu eſſen hatte, rief er ſeine Jünger zuſammen und ſprach zu ihnen: Mich erbarmet das Volk; denn ſehet, ſchon drei Tage harren ſie bei mir aus, und haben nichts zu eſſen. Und wenn ich ſie ungeſpeiſet nach Hauſe gehen laſſe, ſo werden ſie auf dem Wege verſchmachten; denn einige aus ihnen ſind weit hergekommen. Da antworteten ihm ſeine Jünger: Woher wird Jemand hier in der Wüſte Brod bekommen, um ſie zu ſättigen? Und er fragte ſie: Wie viele Brode habet ihr? Sie ſprachen: Sieben. Und er befahl dem Volke, ſich auf die Erde niederzulaſſen. Dann nahm er die ſieben Brode, dankte, brach

ſie, und gab ſie ſeinen Jüngern, daß ſie vorlegten: und ſie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige Fiſchlein, und er ſegnete auch dieſe, und ließ ſie vorlegen. Und ſie aßen und wurden ſatt; und von den Stücklein, die übrig geblieben waren, hob man noch ſieben Körbe voll auf. Es waren aber deren, die gegeſſen hatten, bei viertauſend; und er entließ ſie.

Warum ſagte Jeſus: Mich erbarmet das Volk?

Um die Barmherzigkeit Gottes gegen die Menſchen anzuzeigen, ſo wie um zu bewähren, was Er Matth. 6, 33. [1]) gelehrt hat, daß nämlich Denen, die vor Allem nach dem Reiche Gottes und deſſen Gerechtigkeit trachten, alles Uebrige als Zugabe werde zu Theil werden, wenn ſie auch nicht darum bitten; denn Keiner aus dieſem Volke hat Chriſtum um die Nahrung gebeten, und deſſen ungeachtet hat Er für ſie geſorgt.

Warum ſagte Jeſus: Sie halten ſchon drei Tage bei mir aus?

Um uns zu belehren, daß Gott alle Tage und Stunden, die wir in Seinem Dienſte zubringen, zähle, um dieſelben reichlich zu belohnen.

Bemerkung. Es kann heute auch der Unterricht über das Evangelium am 4. Faſtenſonntage, in welchem von einem ähnlichen Wunder Chriſti die Rede iſt, nachgeleſen werden.

Unterricht vom Segnen und Weihen.

Und er ſegnete ſie. Mark. 8, 7.

Segnungen ſind eine uralte und durch Gottes Beiſpiel ſelbſt ſowohl im Alten als im Neuen Bunde geheiligte Sache. Gott ſegnete im Anfange der Welt die Geſchöpfe, die Er erſchaffen hatte (1. B. M. 1, 22.), namentlich die Menſchen (daſ. 1. 28. 9, 1. 25, 1.), und als Er den Prieſtern die verſchiedenen Gebräuche des Moſaiſchen Gottesdienſtes vorſchrieb, befahl Er ihnen, Seinen Namen über das Volk Iſrael anzurufen und es zu ſegnen, und verſprach, ihren Segen durch den Seinigen zu befeſtigen (4. B. Moſ. 6, 23.). Ueberdieß gebot Er, Alles, was zum Gottesdienſte dienen ſollte, feierlich zu weihen (3. B. Moſ. 8.). Chriſtus aber hat die Brode und die Fiſche geſegnet; Er hat ferner beim letzten Abendmahle Brod und Wein durch

[1]) Man ſehe das Evangelium am 14. Sonntag nach Pfingſten.

Segnung in Sein Fleiſch und Blut verwandelt (Matth. 26, 26.); und eben dadurch zu Emmaus den beiden Jüngern Sich zu erkennen gegeben (Luk. 24, 30.), ſo wie Er auch, Seine Apoſtel ſegnend, gen Himmel fuhr (daſ. V. 51.). Dieſem Beiſpiele und Befehle Gottes zufolge werden nun auch von der Kirche Segnungen und Weihungen vorgenommen. Durch die Segnungen wird Gott im Namen der Kirche gebeten, daß Er durch die Verdienſte Chriſti und die Fürbitte der Heiligen einer Perſon oder Sache Seinen Segen mittheilen wolle. Durch die Weihungen aber werden die zum Gottesdienſte erforderlichen Dinge von den andern ausgeſchieden und geheiliget. So werden alſo Menſchen, Früchte, Brod, Wein, Häuſer, Schiffe, Felder ꝛc. geſegnet, Kirchen aber, Altäre u. dgl. geweiht, wobei übrigens zu merken iſt, daß dieſe beiden hl. Gebräuche oft mit einander verbunden vorkommen.

Was haben die Segnungen für eine Kraft?

Es iſt zwiſchen den Segnungen von Perſonen und Sachen zu unterſcheiden. Die hauptſächlichſten Wirkungen der Segnungen von Perſonen ſind 1) die Vergebung der läßlichen Sünden; 2) die Mittheilung der erweckenden oder zuvorkommenden Gnade; 3) die Nachlaſſung der Strafen; 4) die Vertreibung oder Ueberwindung Satans, endlich 5) die Mittheilung der Geſundheit und ähnlicher zeitlicher Gaben. Die Segnungen von Sachen haben zum Zwecke, dieſelben dem Einfluſſe des Teufels zu entziehen, damit er ſie nicht mehr als Mittel, uns zur Sünde zu verführen, gebrauchen könne, vielmehr uns durch dieſelben der Segen Gottes zur Wohlfahrt des Leibes und der Seele zu Theil werde, oder daß ſie nicht mehr Mittel zu unſerm Untergange, ſondern Schutz gegen den böſen Feind und Mittel zu unſerm Heile ſeien.

Wie läßt ſich's erklären, daß die Segnungen eine ſo große Kraft haben?

Da die Segnungen nichts Anderes ſind, als Gebethe, die Gott im Namen der Kirche dargebracht werden, damit Er um der Verdienſte Seines geliebten Sohnes und der Fürbitten der Heiligen willen Perſonen oder Sachen ſegne, und deren Gebrauch uns an Leib und Seele erſprießlich werden laſſe, ſo müſſen ſie eine ſehr große Kraft haben und den Segen Gottes, um den dabei gebeten wird, wirklich zu Stande bringen; denn Jeſus Selbſt hat geſagt (Matth. 18, 19): Wenn zwei aus euch auf Erden einſtimmig ſein werden über was immer für eine Sache, um die ſie bitten wollen, ſo wird es ihnen von Meinem Vater, der im Himmel iſt, gegeben werden. Damit hat aber Jeſus nichts Anderes als das Gebeth im Namen der ganzen Kirche gemeint. Und was ſollte uns Gott nicht ſchenken, nachdem

Sein Sohn unſere Sünden am Kreuzholze getilgt und uns die Kindſchaft Gottes wieder erworben hat? Es iſt alſo ſicher, daß den Perſonen und Sachen, welche benedicirt oder geſegnet werden, der Segen Gottes wirklich zu Theil werde. Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß dieß bei den Perſonen nur dann der Fall iſt, wenn ſie dem Segen Gottes durch ihre Sündhaftigkeit kein Hinderniß ſetzen, ſondern vielmehr durch ihre Andacht, ihre Reue, ihren Glauben und ihre Hoffnung oder ihr Vertrauen auf Gott ſich deſſelben würdig machen; und ebenſo gewiß iſt, daß uns der Nutzen der geweihten und geſegneten Sachen nur dann zu Theil wird, wenn wir ſie nach der Abſicht, in der ſie von der Kirche geweiht oder geſegnet werden, gebrauchen, uns durch dieſelben alſo namentlich zum Danke gegen Gott, überhaupt zum Eifer im Guten und zum tapfern Streite wider den Satan und ſeine Verſuchungen erinnern und ermuntern laſſen. Aus dem Geſagten geht auch hervor, mit welch heiliger Ehrfurcht geweihte und geſegnete Sachen zu behandeln ſind.

Welches ſind die hauptſächlichſten Segnungen und Weihungen?

Die Krönung des Pabſtes, die Krönung der Kaiſer und Könige, die Hervorſegnung der Wöchnerinnen, die Weihung der heiligen Oele, die Weihe des Taufwaſſers, die Weihe der Kerzen an Mariä Lichtmeß, der Kräuter an Mariä Himmelfahrt, die Weihe des Salzes und Waſſers an den Sonntagen, die Weihe der Kirchen, die Weihe der Altäre, die Weihe der Glocken, die Segnung der Begräbnißplätze oder Kirchhöfe, die Segnung des Johannis-Weines, die Segnung der Speiſen an Oſtern, der Blaſius-, der Wetterſegen 2c. Vorgeſchrieben und mit dem öffentlichen Gottesdienſte zu verbinden ſind im Bisthume Rottenburg folgende Weihungen: die Waſſerweihe an Sonntagen, die Kerzenweihe an Lichtmeß, die Aſchenweihe am Aſchermittwoch, die Palmweihe am Palmſonntage, die Weihe des neuen Feuers am Charſamſtage, die Weihe des Taufwaſſers am Oſter- und Pfingſtſamſtage, und der Wetterſegen während der Sommerszeit.

Zu welchem Ende wird das Salz und Waſſer geweiht?

Dieß geht aus den Gebethen, die der Prieſter bei deren Weihe verrichtet, deutlich hervor. Bei der Weihe des Waſſers bittet er, Gott wolle daſſelbe mit himmliſcher Kraft erfüllen, auf daß der Satan mit allen ſeinen Nachſtellungen dadurch zu Schanden, jegliches körperliche Leiden fern gehalten und die Seele mit Gnaden ausgeſtattet werde. Alle Dinge, welche damit beſprengt werden, möge Gott reinigen und heiligen, und alles den Menſchen Schädliche davon entfernen. „Es laſſe ſich da nicht nieder," bethet er, „der Hauch bösartiger Seuchen, nicht verderbenſchwangere Luft; es ſollen weichen alle Nachſtellungen des Feindes, der im Verborgenen lauert; und wo Etwas iſt, das

entweder der Sicherheit der Bewohner gefährlich iſt oder ihrer Ruhe entgegen, ſo ſoll es bei der Beſprengung mit dieſem Waſſer fliehen, auf daß der gute und geſunde Zuſtand durch Anrufung des Namens Gottes erlangt, hergeſtellt, und erhalten werde.“ Hierauf ſtreut der Prieſter Salz, welches er vorher unter ähnlichen Gebethen geweiht hat, in das Waſſer, und bethet nochmals: „Zu Dir, o Herr! flehen wir mit Zittern und Demuth, und bitten Dich, daß Du dieſes Geſchöpf des Salzes und Waſſers mit Wohlgefallen anſehen, durch deine Güte verherrlichen, und mit dem Thau Deiner Gnade heiligen wolleſt, auf daß, wohin es immer ausgeſprengt wird, durch Anrufung Deines hl. Namens jeder feindliche Angriff des unreinen Geiſtes, zurückgetrieben und der Schrecken der giftigen Schlange weit entfernt werde, der hl. Geiſt aber uns, die um Deine Barmherzigkeit flehen, gegenwärtig ſein und beiſtehen wolle, durch Chriſtus unſern Herrn. Amen.

Warum wird an den Sonntagen vor der hl. Meſſe und am Ende des Gottesdienſtes das Volk vom Prieſter mit Weihwaſſer beſprengt?

1) Zur Erinnerung, daß wir rein und heilig vor dem Angeſichte Gottes in dem Gebethe und Gottesdienſt erſcheinen ſollen, (wie wir denn aus dieſem Grunde, und damit uns mittelſt einer wahren Reue und der Fürbitte der Kirche unſere Sünden nachgelaſſen werden, uns auch ſelbſt damit beſprengen, wenn wir in die Kirche eintreten); 2) zur Erinnerung an die hl. Taufe, in welcher wir durch das Waſſer ſind geheiliget worden, und als eine Aufforderung, daß wir uns jene Reinigkeit, die wir damals erlangten, ſorgfältig bewahren, oder durch Buße wieder erwerben; 3) zur Erinnerung, daß wir mit dem heiligſten Blute Chriſti ſind beſprengt und abgewaſchen worden (1. Petr. 1, 2. Offenb. 1, 5.). Deßhalb wird auch der Altar vorher dreimal mit Weihwaſſer beſprengt, ehe ſich der Prieſter zur Austheilung desſelben nach dem Volke umwendet; theils zur Bezeugung der Ehrfurcht gegen die hl. Geheimniſſe, welche darauf verrichtet werden, und zur Aufforderung, daß man denſelben rein und würdig beiwohne; theils auch, um anzudeuten, daß alle Kraft der Reinigung von Chriſtus, welcher durch den Altar verſinnbildet wird, ihren Urſprung habe; 4) damit die Anfechtungen des böſen Geiſtes, womit er Diejenigen, welche bethen und das Wort Gottes anhören wollen, zu beunruhigen und zu ſtören pflegt, vernichtet werden. Beim Schluſſe des Gottesdienſtes aber beſprengt der Prieſter das Volk mit Weihwaſſer, oder die Einzelnen beſprengen ſich beim Weggehen ſelbſt damit, theils zur Ermahnung, daß Alle nun auch außer der Kirche in ihren Berufsgeſchäften ſich der Reinigkeit und Heiligkeit befleißen ſollen, theils auch, um Alle mit dem Segen Gottes zu ihrem täglichen Leben auszuſtatten und

ſie vor allem Uebel des Leibes und der Seele zu beſchützen. — Das iſt denn auch die Urſache, warum wir zu Hauſe das Weihwaſſer aufbewahren und gebrauchen. (Rippel, die Schönheit der katholiſchen Kirche S. 97).

Was hat es mit der Glockenweihe für eine Bewandtniß?

Um eine Glocke iſt es eine ſehr wichtige Sache. Auf der Höhe des Thurmes aufgerichtet, ſendet ſie ihren Schall oft ſtundenweit in die Wohnungen der Menſchen, über Felder und Wälder dahin, Jeden zum Beſuche des Gottesdienſtes und zum Gebethe einladend. Darum wird auch jede Glocke, ehe ſie auf den Kirchthurm gezogen wird, eingeweiht, wobei Gott gebeten wird, daß Er Alle, die den Schall der Glocke hören, von der Sünde zurückſchrecken, zur Andacht und zu Seinem Lobe ſtimmen, und in ihnen nach Unterſchied der Gelegenheiten die verſchiedenen Gefühle, die ein chriſtliches Herz empfinden ſoll, erwecken; ferner, daß Er in Rückſicht auf die Verdienſte Seines Sohnes, Deſſen Kreuz auf der Glocke abgebildet iſt, und durch die Kraft des hl. Geiſtes durch dieſelbe die Macht des Teufels hemmen, und alles Unheil, Sturm und Ungewitter von den Chriſten abwenden möge. Die vorzüglichſten Gebräuche bei der Glockenweihe ſind: 1) das Abwaſchen der Glocke mit geweihtem Waſſer — zum Zeichen, daß, wenn die Glocke gewaſchen wird, damit ſie würdig werde zum Dienſte des Herrn, wir noch weit reiner ſein müſſen, wenn wir Ihm nahen und Ihn würdig loben und anbethen wollen; 2) die Salbung derſelben mit dem hl. Oele, welches die Kraft des hl. Geiſtes, und mit Chriſam, der die Verdienſte Chriſti bedeutet. Wir ſollen dadurch ermuntert werden, die Gnadenſalbung und die Kraft des hl. Geiſtes fleißig in uns wirken zu laſſen; 3) die Veräucherung derſelben mit Weihrauch und Myrrhen, welche uns zu verſtehen gibt, daß der gute Geruch eines hl. Lebens, und der Eifer unſeres Gebethes gleich einem wohlriechenden und zarten Rauchwerke ſich zum Throne Gottes hinaufſchwingen ſollen; 4) das Verleſen des Evangeliums von der Einkehr Jeſu bei den Geſchwiſtern Martha und Maria, wodurch wir ermahnt werden, uns eben ſo eifrig zur Anhörung des göttlichen Wortes und zur geiſtlichen Mahlzeit am Tiſche des Herrn in der Kirche zu verſammeln, wie dieſe frommen Schweſtern Chriſtum angehört, Ihn an ihrem Tiſche bewirthet, und von Ihm mit dem Brode des ewigen Lebens ſich haben erquicken laſſen; 5) mehrere Pſalmen und Gebethe, worin unter Anderem auch angedeutet wird, daß wir gleichſam lebendige Glocken ſein und das Lob Gottes in Wort und That verkündigen ſollen.

Die Glockenweihe wird hie und da auch Glockentaufe genannt, weil ſie unter Abwaſchung und Salbung wie die Taufe geſchieht, der

Glocke der Name eines Heiligen beigelegt wird, und Zeugen zugegen ſind. An eine eigentliche Taufe iſt natürlich hier nicht zu denken, da irdiſchen und lebloſen Dingen keine innerliche Gnade und Heiligung mitgetheilt werden kann. Der Name eines Heiligen wird der Glocke beigelegt, theils um ſie von anderen zu unterſcheiden, theils weil ihre Mahnung zum Gebethe der Aufforderung aus dem Munde eines Heiligen im Himmel ähnlich iſt.

Unterricht für den ſiebenten Sonntag nach Pfingſten.

Im Eingang der Meſſe ladet uns die Kirche zum Lobe Gottes ein mit den Worten des 46. Pſalms: „Klatſchet mit Händen, alle „Völker: jauchzet Gott mit Jubelſchall! Denn der Herr, der Aller„höchſte, iſt erſchrecklich: ein großer König über die ganze Erde.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Deſſen Vorſehung in ihren Anordnungen nicht fehlet, wir bitten Dich demüthig, Du wolleſt alles Schädliche von uns abwenden, und uns Alles, was nützlich iſt, gnädig verleihen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Römer 6, 19 — 23.

Brüder! Ich rede nach menſchlicher Weiſe um eurer ſchwachen Faſſungskraft willen. Gleichwie ihr eure Glieder in den Dienſt der Unreinigkeit und Gottloſigkeit hingabet zur Gottloſigkeit, ſo gebet nun eure Glieder dem Dienſte der Gerechtigkeit hin zur Heiligung. Denn als ihr Knechte der Sünde waret, ſeid ihr wohl frei von dem Dienſte der Gerechtigkeit geweſen: welche Frucht hattet ihr aber damals von den Dingen, deren ihr euch nun ſchämet? Denn das Ende davon iſt der Tod. Nun aber, da ihr, befreit von der Sünde, Diener Gottes geworden ſeid, habt ihr zu eurem Gewinne die Heiligung und am Ende das ewige Leben. Denn die Sünde zahlt mit dem Tode; die Gnade Gottes aber mit dem ewigen Leben.

Erklärung. Paulus entſchuldigt hier den Gebrauch der Ausdrücke: „Knechte,“ „dienſtbar ſein“ u. ſ. w.: ich bediene mich, ſagt er, dieſer Ausdrücke, obgleich ſie etwas hart ſind, und für den Chriſten eigentlich nicht paſſen, und rede nach der Weiſe, wie ſich der Menſch auszudrücken pflegt, weil eure Natur ſchwach iſt, und ihr in der ſinnlichen Denkart noch ſo ſehr befangen ſeid, daß ihr durch ſolche Aehnlichkeiten belehrt werden müſſet. Meine Abſicht iſt aber keine andere, als die: euch begreiflich zu machen, daß ihr euch nun, nachdem ihr

von der Sünde befreit, Knechte Gottes geworden, ebenſo ganz der Tugend befleißen müſſet, wie ihr euch früher den Ausſchweifungen und geſetzwidrigen Handlungen hingabet. Durch Jenes werdet ihr von der Welt abgeſchieden werden, in die Gemeinſchaft mit Gott treten und das ewige Leben erben, wie ihr durch Dieſes den Tod (der Seele) verdientet, worauf die ewige Verdammung folgt. Denn der Sold der Sünde iſt der Tod: die Gnade Gottes aber, d. i. die mit ihr gewirkte Gerechtigkeit, verleiht ewiges Leben in Chriſto Jeſu unſerm Herrn! * Befolgen wir doch dieſe Ermahnung des Apoſtels, und hängen wir nicht Dingen an, von denen wir Nichts als den Tod und die ewige Verdammung haben!

Evangelium, Matthäus 7, 15—21.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Hütet euch vor den falſchen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reiſſende Wölfe ſind. An ihren Früchten werdet ihr ſie erkennen. Sammelt man denn Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Diſteln? So bringet jeglicher gute Baum gute Früchte; der ſchlechte Baum aber bringt ſchlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht ſchlechte Früchte bringen, und ein ſchlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen, und in's Feuer geworfen werden. Darum ſollet ihr ſie an ihren Früchten erkennen. Nicht ein Jeder, der zu mir ſagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen; ſondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel iſt, der wird in das Himmelreich eingehen.

Wer wird unter den falſchen Propheten verſtanden?

Zunächſt ſind die Phariſäer und Schriftgelehrten, dann aber auch alle falſchen Lehrer darunter zu verſtehen, die ſchön und anſcheinend gründlich zu reden wiſſen, aber mit ihrer Lehre, welche der Begierlichkeit und falſchen Freiheit Spielraum läßt, den Menſchen nur den Untergang bereiten. Wie ſehr ſie aber auch ihre Schlauheit mit dem Scheine der Frömmigkeit zu bedecken und ihre falſche Lehre mit den Worten der Schrift zu verhüllen ſuchen, ſo kommen zuletzt doch beide an den Tag. Da ein ſchlechter Baum auch ſchlechte Früchte trägt, ſo werden aus ihrem böſen Herzen bald auch böſe Werke hervorgehen;

an dieſen kann man dann leicht erkennen, was von dieſen Propheten und ihren ſchönen Reden zu halten iſt.

Wer kann unter den falſchen Propheten noch mehr verſtanden werden?

1) Die Welt, welche Ehren und Reichthümer verſpricht, und doch am Ende alle Mühe und Arbeit nur mit Schand und Spott belohnt; 2) das Fleiſch, welches Luſt und Freude verſpricht, am Ende aber dem Menſchen Nichts zurückläßt als die bitteren Vorwürfe eines unruhigen und nagenden Gewiſſens: 3) der Teufel, der ein langes Leben und am Ende noch Zeit zur Buße verheißt, während doch die verſtockten Sünder oft in der Mitte ihrer Tage plötzlich und ohne wahre Buße dahinſterben; 4) alle Verführer, welche ihre Schalkheit ſo lange mit der Larve der Tugend und Ehrbarkeit bedecken, bis ſie unvorſichtige Seelen in ihr Netz gelockt haben, wo ſie dann dieſelben zu allerlei Schand- und Laſterthaten verleiten. Solche falſche Propheten richten unter der Heerde Chriſti den größten Schaden an, indem ſie das Gift der Sünde mit dem Honig der Wollüſte verſüßen, ihren Ausſchweifungen den Namen erlaubter Ergötzungen geben u. ſ. f., und ſo unendlich viele Seelen tödten. Sie ſind daher von Allen, denen ihre Tugend und Seligkeit lieb iſt, ſorgfältig zu meiden.

Warum ſagt Chriſtus: Sammelt man denn Trauben von den Dornen?

Um anzudeuten, daß ſolche falſche Lehrer und andere dergleichen gottloſe Leute, ſolang ſie in ihrer Bosheit verharren, keine guten Früchte bringen können.

Warum ſagt Chriſtus: Jeglicher gute Baum bringt gute Früchte?

Damit will Er ſagen, daß man den frommen Menſchen an ſeinen guten Werken erkenne, wie den ſchlechten an ſeinen böſen. Die Früchte oder Werke, die ein guter Menſch vollbringt, ſind die Früchte des hl. Geiſtes, welche der hl. Paulus Gal. 5, 22. ꝛc. aufzählt, nämlich Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltſamkeit, Keuſchheit.

Was wird unter dem ſchlechten Baume verſtanden?

Ein böſer Menſch, der auch böſe Früchte, d. i. böſe Werke hervorbringt. Der hl. Paulus nennt dieſe (Gal. 5, 19.) ebenfalls, nämlich: Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Geilheit, Abgötterei, Zauberei, Feindſchaft, Zank, Neid, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Ketzerei, Mißgunſt, Todtſchlag, Völlerei, Schwelgerei u. dgl.

Warum ſagt Chriſtus: Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen werden?

Er gibt hiedurch zu verſtehen, daß es, um verdammt zu werden, ſchon genug ſei, nichts Gutes zu thun. Darum ſetzt Er hinzu: Nicht ein Jeder, der zu Mir ſagt: Herr, Herr! (ſich alſo blos äußerlich

und mit dem Munde, nicht aber in der That als Meinen Diener bekennt) wird in das Himmelreich eingehen, ſondern nur Derjenige, der durch Erfüllung ſeiner Standespflichten, und durch Ausübung guter Werke den Willen Meines Vaters thut, und alſo den Himmel verdient. Befleiß dich daher, mein Chriſt, in Allem den Willen Gottes zu erfüllen, und namentlich auch deine täglichen Werke mit einer guten Meinung zu verrichten, ſo wirſt du gewiß in das Himmelreich kommen.

Unterricht von den guten Werken.

Was ſind gute Werke?

Alle ſittlichen Handlungen des Menſchen, die nach dem Willen Gottes geſchehen, oder all dasjenige Thun und Laſſen, das dem Willen Gottes gemäß und daher auch Gott gefällig iſt.

Welches ſind die vorzüglichſten?

Bethen, Faſten und Almoſengeben. Unter dem Gebethe werden aber hier alle gottesdienſtlichen Handlungen, unter dem Faſten alle Kreuzigungen und Abtödtungen des Leibes, und unter dem Almoſengeben alle Werke der Barmherzigkeit verſtanden.

Wie vielerlei ſind die Werke der Barmherzigkeit?

Zweierlei, die leiblichen und die geiſtlichen.

Welche werden die geiſtlichen genannt?

Die, welche zum Beſten der Seele geſchehen, als: die Sünder ſtrafen, die Unwiſſenden lehren, den Zweifelhaften recht rathen, für Lebendige und Todte Gott bitten, die Betrübten tröſten, das Unrecht geduldig leiden, Denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen.

Welches ſind die leiblichen?

Die, welche dem Leibe zum Beſten geſchehen, als: die Hungrigen ſpeiſen, die Durſtigen tränken, die Nackten bekleiden, die Gefangenen erledigen, die Kranken beſuchen, die Fremden beherbergen, die Todten begraben. Matth. 25.

Durch welche gute Werke verdient man am Meiſten?

Durch die, welche ohne alle menſchliche Abſicht, ohne Eigennutz, ohne Prahlerei, einzig und allein in der Meinung, Gott dadurch zu gefallen, verrichtet werden.

Kann man auch ohne gute Werke ſelig werden?

Nein; denn Chriſtus ſagt ja ausdrücklich: Jeder Baum, der keine gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in das Feuer geworfen werden. Und jener Knecht im Evangelium (Matth. 25, 25. ꝛc.), der ſein empfangenes Talent zwar nicht verſchwendet, ſondern nur nicht

wohl angelegt und in die Erde vergraben hat, iſt ſchon deßwegen in die äußerſte Finſterniß verſtoßen worden. Daher irren Diejenigen himmelweit, welche in den Himmel zu kommen hoffen, wenn ſie nur nichts Böſes thun. Dieſem Irrthum begegnet der hl. Chryſoſtomus gar ſchön, da er ſagt: Wenn du einen Knecht hätteſt, der zwar kein Räuber, kein Freſſer, kein Säufer wäre, aber beſtändig zu Hauſe müßig ginge, und Alles vernachläßigte, wozu du ihn gedungen haſt: würdeſt du ihn nicht mit Streichen bezahlen und von dir jagen? Iſt denn das nicht bös genug, Dasjenige nicht zu verrichten, was die Schuldigkeit erheiſcht?... Ebenſo handelt ein Chriſt, der zwar nichts Böſes, aber auch nichts Gutes thut, ſchon bös genug, und macht ſich des Himmels verluſtig; denn der Himmel iſt ein Lohn für vorhergegangene Arbeit: hat man alſo nicht gearbeitet, ſo hat man ſich auch keinen Lohn zu verſprechen.

Anmuthung. Bewahre mich, o Herr! vor den falſchen Propheten, den Irrlehrern, der Welt, dem Fleiſche, dem Teufel und den verführeriſchen Menſchen. Gib mir die Gnade, daß ich die Werke des Geiſtes thue, welche der hl. Paulus aufzählt. Entzünde mein Herz, daß ich meinen Glauben mit guten Werken ziere, auf ſolche Art den Willen Deines himmliſchen Vaters vollbringe, und mich des Himmels würdig mache.

Unterricht für den achten Sonntag nach Pfingſten.

Der Eingang zur Meſſe iſt aus dem 47. Pſalm und lautet: „Wir haben empfangen, o Gott, Deine Barmherzigkeit, im Innern „Deines Tempels. Wie Dein Name, o Gott, alſo reichet Dein Lob „bis an die Gränzen der Erde: von Gerechtigkeit voll iſt Deine „Rechte. — Groß iſt der Herr, und ſehr preiswürdig: in der Stadt „unſeres Gottes, auf Seinem heiligen Berge.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! verleihe uns gnädiglich den Geiſt, allezeit zu denken und zu thun, was recht iſt, damit wir, die wir ohne Dich nicht beſtehen können, nach Deinem Willen zu leben vermögen, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Römer 8, 12—17.

Brüder! Wir ſind nicht der Begierlichkeit verpflichtet, daß wir nach der Begierlichkeit leben. Denn wenn ihr nach dem Fleiſche lebet, werdet ihr ſterben: wenn ihr aber mit dem Geiſte die fleiſchlichen Lüſte

ertödtet, werdet ihr leben. Denn alle, die vom Geiſte Gottes getrieben werden, ſind Kinder Gottes. Denn nicht habt ihr wieder empfangen den Geiſt der Knechtſchaft, um euch zu fürchten, ſondern ihr habt als angenommene Kinder den Geiſt der Kindſchaft empfangen, in welchem wir (zu Gott) rufen: Abba (Vater); Denn der Geiſt ſelbſt gibt Zeugniß unſerm Geiſte, daß wir Kinder Gottes ſind. Wenn aber Kinder, (ſind wir) auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Chriſti.

Welche leben nach dem Fleiſche?

Diejenigen, welche den böſen Lüſten und Begierden der verderbten Natur nachleben, ſich ſo gleichſam als Schuldner derſelben bekennen, und die Werke des Fleiſches vollbringen, die am vorigen Sonntage aus Gal. 5, 19. genannt worden. Solche Menſchen laſſen ſich von dem Geiſte Gottes nicht leiten und regieren; ſind deßwegen keine Kinder Gottes und werden auch keine Erben Gottes ſein, ſondern vielmehr ewig verdammet werden. Wer aber von dem Geiſte Gottes ſich leiten läßt, und mit dem Geiſte das Fleiſch und ſeine Begierden kreuziget, Dem wird das kindliche Vertrauen, das er zu Gott hat, und in welchem er ruft: Abba (Vater)! und das Zeugniß des hl. Geiſtes ſagen, daß er ein Kind Gottes iſt, und auch ein Erbe Gottes und Miterbe Chriſti ſein wird. * Erforſche dich wohl, ob du nicht etwa auch nach dem Fleiſche lebeſt, und befleiß dich hinfür, die fleiſchlichen und ſinnlichen Lüſte durch Gebeth, Faſten ꝛc. abzutödten, damit du ſo ein Kind Gottes und Erbe des Himmels werdeſt.

Seufzer. Stärke mich, o Herr! daß ich nicht nach den Begierden des Fleiſches lebe, ſondern ihnen durch die Kraft Deines Geiſtes ſtandhaft widerſtehe, und dieſelben ertödte, damit ich nicht des ewigen Todes ſterbe.

Evangelium, Lukas 16, 1—9.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern dieſes Gleichniß: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, und dieſer kam in übeln Ruf bei ihm, als hätte er ſeine Güter verſchwendet. Er rief ihn alſo, und ſprach zu ihm: Warum höre ich das von dir? Gib Rechenſchaft von deiner Verwaltung; denn du kannſt nicht mehr Verwalter ſein. Der Verwalter aber ſprach bei ſich: Was ſoll ich thun, da mein Herr die Verwaltung mir abnimmt? Graben kann ich nicht, und zu betteln ſchäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt ſein

werde, ſie mich in ihre Häuſer aufnehmen. Er rief nun alle Schuldner ſeines Herrn zuſammen, und ſprach zu dem Erſten: Wieviel biſt du meinem Herrn ſchuldig? Dieſer aber ſprach: Hundert Tonnen Oel. Und er ſprach: Nimm deinen Schuldſchein, ſetze dich geſchwind, und ſchreibe fünfzig. Dann ſprach er zu dem Andern: Wie viel aber biſt du ſchuldig? Er ſprach: Hundert Malter Weizen. Und er ſagte zu ihm: Nimm deine Handſchrift, und ſchreibe achtzig. Und es lobte der Herr den ungerechten Verwalter wegen ſeiner Klugheit; denn die Kinder dieſer Welt ſind für ihre Sache klüger, als die Kinder des Lichtes. Auch ich ſage euch: Machet euch Freunde mittelſt des ungerechten Reichthumes, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, ſie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

Wer wird unter dem reichen Manne verſtanden?

Gott der Herr; unter dem Verwalter aber der Menſch, welchem Gott verſchiedene Güter des Leibes und der Seele, der Natur und der Gnade anvertraut hat, nämlich ſeine Glieder, die fünf Sinne, die Geſundheit, Leibeskräfte, Schönheit, Geſchicklichkeit, Macht und Obergewalt über Andere, die zeitlichen Güter, das Gedächtniß, den Verſtand und Willen, den Glauben, die Gnade Gottes, die guten Einſprechungen und Erleuchtungen, die Zeit und Gelegenheit, Gutes zu thun ꝛc. Dieſe Güter gibt uns Gott nicht als eigen, ſondern damit wir mit denſelben zu Seiner Ehre und zu unſerem und unſeres Nächſten Heil ſchalten und walten ſollen; und darum wird Er von uns, wenn wir dieſelben mißbrauchen, darüber die ſtrengſte Rechenſchaft fordern.

Wie werden dieſe Güter mißbraucht?

Wenn man ſie nicht zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen, ſondern zum Sündigen, zum Wohlleben, zur Verführung und Unterdrückung Anderer gebraucht.

Zu welchem Ende hat Chriſtus dieſes Gleichniß vorgetragen?

Um uns zur Wohlthätigkeit gegen unſere Mitmenſchen, namentlich zur Freigebigkeit gegen die Armen anzutreiben. Gleichwie der Verwalter geſucht hat, ſich gute Freunde zu machen, die ihn in ihre Wohnungen aufnähmen, ſo ſollen auch wir durch Werke der Wohlthätigkeit und namentlich durch Almoſen uns Freunde zu machen ſuchen, damit ſie, oder vielmehr die Wohlthaten, die wir ihnen erweiſen, uns bei Gott Gnade erwerben, und, wenn wir durch den Tod von unſerer

Verwaltung abgerufen werden, in die Wohnungen des Himmels aufnehmen.

Was ſind das für Freunde, die wir uns durch das Almoſen machen?

Es ſind (nach der Lehre des hl. Ambroſius) nebſt den Armen die Heiligen Gottes, die Engel, ja Chriſtus Selbſt, denn was wir den Armen geben, geben wir Chriſtus Selbſt, Matth. 25. Die Hände der Armen, ſagt Petrus Chryſologus, ſind die Hände Chriſti. Durch die Hände der Armen ſenden wir unſere Reichthümer in den Himmel, allwo wir ſie nach unſerm Tode wieder finden werden: denn das Gebeth der Armen ſowohl, als der Heiligen, die wir uns auf ſolche Art zu Freunden machen, wird Gott gewiß vermögen, daß Er uns die Gnade, ſelig zu ſterben, geben, und uns in die Wohnungen des Himmels aufnehmen wird.

Warum lobt der Herr den Verwalter?

Der Herr lobt blos die Klugheit des Verwalters, daß er das ihm anvertraute Gut zu ſeinem Vortheile verwendet hat. Auf gleiche Weiſe handeln wir klug und verdienen Lob, wenn wir die zeitlichen Güter, die uns Gott zur Verwaltung anvertraut hat, zu unſerem ewigen Wohle benützen. Daß der Verwalter von fremdem Gute gibt, was an und für ſich ſchlecht iſt, findet bei uns nur inſofern Anwendung, als die Güter, von denen wir geben ſollen, uns blos zur Verwaltung anvertraut, alſo nicht unſer Eigenthum, ſondern Gottes Gut ſind. Ein Gut wegzuſchenken, worüber uns keine Verwaltung zuſteht, hieße ſtehlen, um Almoſen geben zu können, und wäre ebenſo ſchlecht gehandelt, als der Verwalter gehandelt hat.

Warum ſagt Jeſus: Die Kinder dieſer Welt ſind klüger als die Kinder des Lichts?

Weil die Kinder der Welt, d. i. die irdiſch und fleiſchlich geſinnten Menſchen, es viel klüger anzuſtellen wiſſen, und ſich auch viel mehr Mühe geben, um zu ihrem Ziele, d. h. zu irdiſchen Gütern, Freuden und Genüſſen, zu gelangen, als die Kinder des Lichtes, welche ſich für das Himmelreich beſtimmt haben, um das ewige Heil zu erwerben.

Warum wird der Reichthum ungerecht genannt?

Weil er gar oft mit Ungerechtigkeit erworben wird, und zu vielen Ungerechtigkeiten, als zum Geize, zur Unterdrückung der Armen, zur Unmäßigkeit, Verſchwendung ꝛc. Veranlaſſung gibt.

Anmuthung. Verleih mir doch Deine Gnade, o mein gerechter Gott und Richter! daß ich die Güter, die Du mir auf dieſer Welt anvertraut haſt, ſo gebrauche, daß ich mir damit Freunde erwerbe, die mich einſt, wenn es mit mir zu Ende geht, in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

Sittenlehre wider das Ehrabſchneiden.

Und dieſer kam in übeln Ruf bei ihm. Luk. 16, 1.

Der Verwalter im Evangelium kam wegen ſeiner Verſchwendung bei ſeinem Herrn mit Recht in übeln Ruf. Dieſer iſt aber nicht immer eine Folge der Sünde und Ungerechtigkeit; denn es ſind ſchon oft Leute ohne alle Schuld und höchſt unbilliger Weiſe durch ehrabſchneideriſche Zungen übel berüchtigt und um Ehre und guten Namen gebracht worden. Wie groß aber hienach auch der Schaden iſt, den die Ehrabſchneidung anrichtet, und wie ſchwer es iſt, ihn wieder gut zu machen, ſo wird dieſes Laſter dennoch nur für eine kleine Sünde gehalten und deßwegen ſo oft begangen, daß es faſt allgemein geworden iſt.

Wie geſchieht das Ehrabſchneiden?

1) Wenn man ein Laſter, welches nicht wahr iſt, von ſeinem Nächſten (wozu auch die Verſtorbenen gehören) ausſtreut, oder ein wirkliches Laſter deſſelben vergrößert. 2) Wenn man ein ingeheim begangenes und noch verborgenes Laſter ſeines Nächſten Andern blos in der Abſicht, ihm zu ſchaden, oder ohne eine Pflicht dazu zu haben, offenbart. 3) Wenn man dem Thun und Laſſen ſeines Nächſten böſe Abſichten andichtet. 4) Wenn man die guten Handlungen und Eigenſchaften ſeines Nächſten läugnet oder verkleinert. 5) Wenn man in Umſtänden, wo man von ſeinem Nächſten löblich zu reden ſchuldig wäre, ſchweigt oder doch mit ängſtlicher Zurückhaltung und ohne Nachdruck redet.

Warum iſt das Ehrabſchneiden eine ſo große Sünde?

1) Weil man ſich dadurch ſo ſehr gegen das Gebot der Nächſtenliebe verfehlt; 2) weil man dadurch dem Nächſten ein ſo großes Gut, wie Ehre und guter Name iſt, raubt, wodurch er oft in zeitliches und ewiges Verderben geſtürzt wird; denn da mit dem ſeiner Ehre Beraubten Niemand zu ſchaffen haben will, und alſo ſein Gewerbe ꝛc. ſtille ſteht, ſo verliert er ſein Vermögen, und verfällt oft ſpäter wirklich in die Laſter, die der Ehrabſchneider ihm anfangs nur angedichtet hatte. Der Geläſterte kann auch für Andere nichts Gutes mehr thun, da Niemand mehr ſeine Rathſchläge und Ermahnungen annehmen und ihm folgen will, und man im Gegentheil alle Fehltritte mit Dem, was man von ihm gehört hat, entſchuldigt; indem man ſagt: Es muß Dieß und Jenes keine ſo große Sünde ſein, da es ja Der und Der ſelbſt gethan haben ſoll. So wird dann das

Gute unmöglich gemacht, und viel Böſes geſtiftet. Dieß ſollten ſich beſonders Die merken, welche keine größere Freude finden, als Vorgeſetzte, Beamte, Geiſtliche ꝛc. zu verkleinern und ihnen ihre Ehre zu rauben. Endlich 3) iſt die Ehrabſcheidung eine ſo große Sünde, weil der Schaden, den ſie anrichtet, ſo ſchwer, ja unmöglich zu erſetzen iſt; denn die Ehrabſchneidung iſt einem Steine gleich, den wir, ſobald wir ihn aus der Hand laſſen, nicht mehr in unſerer Gewalt haben, und ihn auch nicht halten können, wenn er noch ſo großen Schaden anrichtet.

Was ſoll man thun, wenn man die Sünde der Ehrabſchneidung begangen hat?

Man muß die Ehrabſchneidung zurücknehmen, und den Schaden, den man dadurch dem Nächſten an zeitlichen Gütern, oder am guten Namen zugefügt hat, wieder gut machen. Da Dieß aber, wie geſagt, ſehr ſchwer iſt, da wir unſer Läſterwort, ſobald es über unſere Lippen iſt, nicht mehr in unſerer Gewalt haben, die Läſterung auch gar oft im Munde der Leute noch vergrößert wird; da ferner ſchwer anzunehmen iſt, daß Alle, welche die Ehrabſchneidung gehört haben, auch den Widerruf hören werden (denn der üble Ruf macht gar ſchnell ſeine Runde, und kommt oft weiter, als man meint), und da endlich auch bei der Zurücknahme doch immer etwas an dem Geläſterten hängen bleibt, ſo ſollen wir uns nur um ſo ſorgfältiger vor jeder Ehrabſchneidung hüten.

Darf man die Fehler ſeines Mitmenſchen gar nie offenbaren?

Die Fehler und Sünden ſeines Nächſten unter den Menſchen unnützer Weiſe und blos zur Unterhaltung müßiger Leute bekannt machen, iſt nie erlaubt. Ganz anders verhält es ſich aber, wenn man die Fehler und Sünden ſeines Nächſten, die man durch eine brüderliche Zurechtweiſung an ihm nicht beſſern kann, den Aeltern oder Vorgeſetzten zur Beſtrafung und Beſſerung anzeigt; denn Dieß iſt nicht nur allein keine Sünde, ſondern vielmehr ein gutes Werk, ja eine Pflicht der chriſtlichen Liebe, gegen die ſich Diejenigen gröblich verſündigen, welche zu den Sünden ihres Nächſten ſtill ſchweigen, da ſie doch dieſelben, wenn ſie ſie offenbaren wollten, leicht verhindern und ihm und ſeinen Angehörigen oft viel Leids erſparen könnten.

Iſt es auch eine Sünde, wenn man einen Ehrabſchneider gern anhört?

Ja; denn dadurch gibt man dem Ehrenſchänder Veranlaſſung zum Ehrabſchneiden, und ſteifet ihn darin. Darum ſagt der hl. Bernhard: „Ob Ehrabſchneiden eine größere Sünde ſei, als den Ehrendieb anhören, werde ich nicht ſo leicht entſcheiden [1]). Man muß deßwegen

---

[1]) Lib. 2. de Consid.

in ſolchen Fällen entweder die ehrenrührigen Reden zu unterbrechen und zu verhindern ſuchen, oder davon weggehen: oder wenn ſich Beides nicht ſchicket, durch ein trübes Geſicht ſein Mißfallen bezeigen; denn, wie der hl. Geiſt ſagt, ein trübes Geſicht vertreibt ehrabſchneideriſche Zungen, wie der Nordwind den Regen [1]). Das Nämliche ſoll man auch bei unkeuſchen Reden und ärgerlichen Zotten und Poſſen thun.

Was ſoll uns vom Ehrabſchneiden abhalten?

Der Gedanke 1) an die Größe der Sünde; 2) an die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, den durch dieſelbe angerichteten Schaden wieder gut zu machen; 3) an die Strafe derſelben; denn die Läſterer werden, wie der hl. Paulus 1. Kor. 6, 10 ausdrücklich ſagt, das Reich Gottes nicht beſitzen.

Seufzer. Behüte mich, o liebreicher Jeſu, daß ich nicht, durch Haß oder Mißgunſt verblendet, meinem Nächſten durch Uebelnachreden die Ehre nehme, und mich einer ſo ſchweren Sünde ſchuldig mache!

Troſt in Ehrabſchneidung.

Wenn dir deine Ehre durch böſe Zungen genommen wird, ſo tröſte dich damit, daß der gütige Gott dir Solches zu deinem Beſten zuſchicke, damit du nämlich an dir ſelbſt kein eitles Wohlgefallen habeſt, und nicht hoffärtig werdeſt, ſondern Demuth und Geduld übeſt. Es iſt gut, wenn Andere unſere Mängel wiſſen, auf daß wir in der Demuth bleiben. Damit du aber nicht ungeduldig werdeſt, ſo richte deine Augen auf die Heiligen ſowohl des alten als des neuen Bundes. Der keuſche Joſeph muß unſchuldig als Ehebrecher berüchtigt im Kerker liegen. 1. B. Moſ. 39. Der ſanftmüthige David wird von Semei als ein blutgieriger Mann ausgeſchrieen, der deßwegen von Gott heimgeſucht wurde. 2. Kön. 16. Die keuſche Suſanna wird als eine Ehebrecherin angeklagt, gerichtet und zum Tode verdammt. Dan. 13. Jeſus Chriſtus, der Heilige aller Heiligen, wird ein Gotteslăſterer, ein Vertrauter des Teufels, ein Freſſer und Säufer geſcholten, und als ein Verführer des Volks angeklagt, verurtheilt, und getödtet. Bedenke dann, daß es dir bei Gott nicht ſchaden wird, wenn dir auch alles erdenkliche Böſe nachgeſagt wird, und daß Er für die Ehre Derer ſorgt, die ſich Ihm anheimſtellen; denn Wer Die an ihrer

---

[1]) Sprüchw. 25, 23.

Ehre angreift, die Gott fürchten, rühret gleichſam den Augapfel Gottes an (Zach. 2, 8.), und Dieß wird Er gewiß nicht unbeſtraft laſſen.

Anmuthung. O unſchuldigſter Jeſu! Der Du ein Beſeſſener, ein Weinſäufer, ein Vertrauter des Teufels, ein Gottesläſterer und Volksverführer genannt worden, ich ergebe mich ganz in Deinen göttlichen Willen, opfere Dir alle Verunglimpfungen meiner Ehre und meines guten Namens für meine Sünden auf, und ſtelle meine Ehre Dir anheim, in der feſten Zuverſicht, daß Du dieſelbe nach Deinem Wohlgefallen vertheidigen und ſchützen, und mich aus den Händen meiner Feinde erretten werdeſt.

Unterricht für den neunten Sonntag nach Pfingſten.

Rufe Gott um Hilfe und Beiſtand an wider alle Anfechtungen der ſichtbaren und unſichtbaren Feinde, und ſprich mit dem Prieſter zum Eingang der Meſſe aus dem 53. Pſ.: „Siehe, Gott ſtehet mir „bei: und der Herr nimmt auf meine Seele. Wend' ab das Böſe „auf meine Feinde: und in Deiner Wahrheit zerſtöre ſie, o Herr, „mein Beſchirmer! — In Deinem Namen, o Gott! errette mich; und „in Deiner Kraft ſchaffe mir Recht.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Laß, o Herr! das Flehen Deiner Diener vor Deiner Barmherzigkeit Gehör finden, und damit Du den Bittenden gewähren mögeſt, was ſie verlangen, ſo laß ſie immer nur um Das bitten, was Dir wohlgefällig iſt, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe an die Korinther 10, 6—13.

Brüder! Laſſet uns nicht des Böſen gelüſten, wie jene (in der Wüſte) ſich gelüſten ließen. Werdet auch nicht Götzendiener, gleichwie einige von ihnen, wie geſchrieben ſteht: Das Volk ſetzte ſich zu eſſen und zu trinken, und ſie ſtanden auf, zu tanzen. Laſſet uns nicht Hurerei treiben, wie einige von ihnen Hurerei trieben, und an einem Tage drei und zwanzig Tauſend umkamen. Laſſet uns Chriſtum nicht verſuchen, gleichwie einige von ihnen (ihn) verſuchten, und durch die Schlangen umkamen. Murret nicht, wie einige von ihnen murrten, und durch den Würgengel umkamen. Alles dieß widerfuhr ihnen zum warnenden Beiſpiele: es iſt nämlich zur Warnung geſchrieben für uns, die wir in den letzten Zeiten leben. Wer demnach meint, er ſtehe, der ſehe zu, daß er nicht falle. Laſſet euch von keiner Verſuchung

feſthalten, ohne zu überwinden. Gott aber iſt getreu; er wird euch nicht über eure Kräfte verſuchen laſſen, ſondern bei der Verſuchung auch den (ſiegreichen) Ausgang geben, daß ihr ausharren könnet.

Kann man mit Begierden und Gedanken auch ſündigen?

Ja, wenn man böſe und unerlaubte Dinge begehrt, oder freiwillig und mit Wohlgefallen daran denkt, wenn gleich die böſe That nicht vollbracht wird; denn Gott verbietet ja (2. Moſ. 20.) nicht nur die böſen Thaten, ſondern auch die böſen Gedanken und Begierden nach des Nächſten Weib, Gütern ꝛc., und Chriſtus ſagt (Matth. 5, 28.), daß Derjenige, welcher ein Weib mit böſer Begierde anſehe, in dem Herzen mit demſelben ſchon die Ehe gebrochen habe. Doch ſind die böſen Gedanken, die man nicht gern und freiwillig hat, und bei denen man auch nicht gern und freiwillig verweilt, keine Sünde; ja man kann ſich durch dieſelben ſogar ein Verdienſt erwerben, wenn man nämlich tapfer wider ſie ſtreitet. Und aus dieſer Urſache läßt ſie Gott zuweilen auch bei den Frommen zu. * Hüte dich vor allen ſündhaften Gedanken und Begierden, und wenn ſie dir wider Willen kommen, ſo ſchlage ſie wenigſtens gleich wieder aus dem Sinn, und halte dich nicht freiwillig dabei auf. Thu dieß namentlich nicht bei Gedanken der Unkeuſchheit, damit du nicht zuletzt in die Sünde der Hurerei verfalleſt, die an den drei und zwanzig tauſend Iſraeliten in der Wüſte ſo erſchrecklich durch einen plötzlichen Tod beſtraft worden iſt! 4. Moſ. 25.

Was heißt Gott verſuchen?

Vermeſſentlich ein Zeichen oder Merkmal der göttlichen Allmacht, Güte, Vorſehung, Gerechtigkeit ꝛc. verlangen, um dadurch zu erfahren, ob Gott wirklich allmächtig, gütig ꝛc. ſei. Dieß verbietet Gott 5. B. Moſ. 6, 16. ausdrücklich und hat es an den Iſraeliten ſchrecklich beſtraft, indem Er ſie von Feuerſchlangen aufreiben ließ. 4. B. Moſ. 21, 4—6.

Wodurch würde dieſe Sünde begangen?

1) Wenn man ohne Urſache begehrte, daß die Glaubensſachen durch ein Wunderzeichen kund gethan oder beſtättiget würden. 2) Wenn man ſich ſelbſt, ohne von der Noth dazu gezwungen zu ſein, oder eine Pflicht dazu zu haben, in Leibes- und Lebens- oder in Seelengefahr ſtürzte, in der Hoffnung, Gott werde Einen erretten. 3) Wenn man in einer gefährlichen Krankheit die gewöhnlichen und natürlichen Mittel verwürfe, und ſich allein auf Gottes Hilfe verlaſſen wollte.

Iſt wider Gott murren eine große Sünde?

Dieß kann man aus der Strafe abnehmen, womit die murrenden Iſraeliten belegt worden; denn nebſt dem Kore, Dathan und Abiron, welche die Erde lebendig verſchlungen hat, ſind Ihrer viele

Tauſende durch das Feuer aufgerieben worden. Und doch hatten dieſe Leute nicht geradezu wider Gott gemurrt, ſondern wider Moſes und Aaron, die ihnen Gott zu Vorgeſetzten gegeben hatte: woraus folgt, daß Gott das Murren wider die von Ihm geſetzte Obrigkeit ebenſo aufnimmt: als wenn es wider Ihn Selbſt geſchähe. Deßwegen ſagte auch Moſes zu den Iſraeliten: Euer Murren iſt nicht wider uns, ſondern wider den Herrn. 2. B. Moſ. 16, 8. * Sieh alſo wohl zu, daß du dich nicht durch Murren wider die Anordnungen und Zulaſſungen Gottes, wider das Wetter ꝛc., und wider die rechtmäßigen Befehle der Obrigkeit ꝛc. einer ebenſo großen Strafe ſchuldig macheſt!

Was heißt Das: Laſſet euch von keiner Verſuchung feſthalten, ohne zu überwinden?

Es heißt: Laſſet euch von keiner Verſuchung beſiegen, denn Verſuchungen haben und ſie überwinden, iſt menſchlich; ſich aber von den Verſuchungen überwinden laſſen, und aus Bosheit ſündigen, iſt teufliſch. Verlaſſen wir uns aber bei unſern Verſuchungen nie auf unſere eigene Kraft, ſondern vertrauen wir auf Chriſtus, Der die Welt beſiegt hat, und, wenn wir Ihn darum bitten und ſelbſt auch das Unſrige thun, nicht zugeben wird, daß wir von der Welt überwunden werden.

Seufzer. Ich bitte Dich, o Herr! reinige mein Herz von allen böſen Gedanken und Begierden. Laß mir doch nimmermehr in den Sinn kommen, daß ich Dich verſuche, oder an Deinen väterlichen Anordnungen ein Mißfallen bezeige. Geſtatte auch nicht, o gütiger, getreuer Gott, daß ich über meine Kräfte verſucht werde, ſondern verleih mir ſo viel Stärke, daß ich alle Verſuchungen überwinde und für mein Seelenheil Nutzen daraus ſchöpfe.

Evangelium, Lukas 19, 41—47.

Als in derſelben Zeit Jeſus ſich Jeruſalem näherte, und die Stadt ſah, weinte er über ſie, und ſprach: Wenn doch auch du es erkennteſt, und zwar an dieſem deinen Tage, was dir zum Frieden dient; nun aber iſt es vor deinen Augen verborgen! Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum einſchließen, und von allen Seiten dich beängſtigen werden. Sie werden dich und deine Kinder, die in dir ſind, zu Boden ſchmettern, und in dir keinen Stein auf dem andern laſſen, weil du die Zeit deiner Heimſuchung nicht erkannt haſt. Und

als er in den Tempel kam, fing er an, die Käufer und Verkäufer, die darin waren, hinauszutreiben, und er ſprach zu ihnen: Es ſteht geſchrieben: Mein Haus iſt ein Bethhaus, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Und er lehrte täglich im Tempel.

Warum hat der Heiland über die Stadt Jeruſalem geweint?

Aus innigem Mitleiden mit ihr, indem Er bei ihrem Anblicke an ihren traurigen Untergang dachte, den ſie ſich durch ihre Unbußfertigkeit zugezogen, da ſie die Zeit ihrer Heimſuchung nicht erkennen und benützen wollte.

Welches war die Zeit ihrer Heimſuchung?

Es war die Zeit, da Gott einen Propheten nach dem andern zu den Juden ſandte, die ſie aber verlacht und verſpottet (2. Chron. 36, 16.) geſteinigt und getödtet haben (Matth. 23, 34). Namentlich aber waren es die Tage des Predigtamtes Chriſti, binnen welcher Er Seine heilbringende Lehre ſo oft in dem Tempel zu Jeruſalem verkündigte, mit den größten Wundern beſtättigte und dadurch zeigte, daß Er der Meſſias und Weltheiland ſei, aber deßungeachtet von dieſer verſtockten und unbußfertigen Stadt verachtet, verworfen und an's Kreuz geſchlagen wurde.

Wer wird durch das verſtockte und unbußfertige Jeruſalem vorgeſtellt?

Wir Alle. Ein Jeder von uns iſt dieſes Jeruſalem, über welches Jeſus Thränen vergießt. Wir ſind noch härter als die Juden; denn wir ſehen Jeſum weinen, und bleiben dabei gefühllos. Wir ſind ſtrafwürdiger, als die Juden, weil wir reichlichere Gnaden empfangen haben. Wir wurden abgewaſchen durch Sein Blut; wir werden genährt mit Seinem Fleiſche; die zum Heile nothwendigen Wahrheiten werden uns nicht, wie den Juden, in Bilder gehüllt, ſondern ganz klar und deutlich vorgetragen; wir ſehen ſie durch zahlreiche Wunder beſtättiget und durch die Heiligen ausgeübt u. ſ. f. Wie ſündhaft und wie thöricht iſt es alſo, wenn wir dem Zuge der Gnade Gottes nicht folgen, und die Zeit, in welcher uns Gott heimſucht und zur Buße einladet, unbenützt vorübergehen laſſen! Alles kann wieder erſetzt werden, nur die verlorne Zeit nicht. Beeilen wir uns darum doch, die Tage, die uns noch gegeben ſind, fleißig zu unſerm Heile anzuwenden.

Verbirgt Gott den Gottloſen, was zu ihrem Heile dient?

Nein, ſondern die Gottloſen verblenden ſich durch ihre Sünden ſelbſt, daß ſie die Heilswahrheiten nicht recht einſehen, und ſie verhärten ihr Herz und ihren Willen, daß ſie durch die göttlichen Ein-

gebungen nicht gerührt und zur Buße bewogen werden. Sie ſind alſo ihr eigenes Verderben. Oſ. 13, 9.

Er trieb Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus.

Wenn Chriſtus die Käufer und Verkäufer derjenigen Sachen, die zum Gottesdienſte nöthig waren, zum Tempel hinaustrieb: wie wird Er dann Diejenigen beſtrafen, welche in der Kirche vergeſſen, wo ſie ſind, (namentlich daß in dem hl. Altarsſacramente, welches im Tabernackel aufbewahrt wird, Jeſus Chriſtus zugegen iſt,) und deßhalb ohne Scheu lachen, ſchwätzen, drängen, von ihren Geſchäften und Unternehmungen reden, allerlei Muthwillen treiben, ſogar dieſe und jene ſchlechte Gedanken haben, und mit ihrer ſchamloſen Kleidung und ihren frechen Gebärden das größte Aergerniß geben?! Wie wird Er ſie beſtrafen? Ach! wenn ſie einſt in das Himmelreich eingehen wollen, wird Er ſie hinwegjagen und zu ihnen ſagen: Gehet hin ins hölliſche Feuer, denn Ich kenne euch nicht!

Anmuthung. O Jeſu! Der Du über die Stadt Jeruſalem geweint haſt, weil ſie die Zeit ihrer Heimſuchung nicht erkannt hat: ich bitte Dich, erleuchte mein Herz, damit ich die Zeit der Gnade erkenne, und mir recht zu Nutzen mache. Verleih auch, daß ich mich in den Kirchen allezeit ehrerbietig verhalte, und dieſelben nicht zu Mördergruben böſer Gedanken, Begierden und zeitlicher Sorgen mache!

Nützliche Lehre von der bis an's Ende verſchobenen Buße.

Darf ſich der Sünder darauf verlaſſen, daß er ſich am Ende des Lebens bekehren werde?

Durchaus nicht; denn dieſes hieße auf Gottes Barmherzigkeit ſündigen, und wäre eine der Sünden wider den hl. Geiſt, die weder in dieſer noch in der andern Welt nachgelaſſen werden (Matth. 12, 31). Gott, ſagt der hl. Auguſtin [1], ſtraft auch ſolche Sünder gemeiniglich, daß ſie am letzten Ende ihrer ſelbſt vergeſſen, weil ſie, da ſie noch bei guter Geſundheit waren, Gott vergeſſen haben. Ja Gott Selbſt ſagt (Jer. 2, 27, 28.): „Sie wenden mir den Rücken zu, und nicht das Angeſicht. Aber zur Zeit ihrer Trübſal ſprechen ſie: Steh auf und rette uns! Aber ich werde zu ihnen ſagen: Wo ſind eure Götter, die ihr euch gemacht? Laſſet ſie aufſtehen, und euch retten in der Zeit eurer

[1] Serm. 10. de omn. Sanct.

Trübſal!“ Und ob man gleich ein tröſtliches Beiſpiel der ſpäten Bekehrung an dem bußfertigen Schächer hat: ſo iſt dieſes, wie derſelbe hl. Auguſtin ſagt, doch nur eines, damit kein Sünder verzweifle: es iſt aber auch nur das einzige, damit kein Sünder die Buße aus Vermeſſenheit verſchiebe.

Welches ſind die Sünden in den hl. Geiſt?

Folgende ſechs: 1) Vermeſſentlich auf Gottes Barmherzigkeit ſündigen; 2) An der Gnade Gottes verzweifeln; 3) Der erkannten chriſtlichen Wahrheit widerſtreben; 4) Seinem Bruder um der göttlichen Gnade willen mißgünſtig und neidig ſein; 5) Gegen heilſame Ermahnungen ein verſtocktes Herz haben; 6) In der Unbußfertigkeit vorſätzlich beharren.

Was ſoll man von Denen hoffen, die ſich erſt am Lebensende bekehren?

Alles Gute, vorausgeſetzt, daß ſie ſich auch wirklich wahrhaft bekehren. Dieß iſt aber etwas Seltenes. Aus Hunderttauſenden, deren Leben gottlos war, ſchreibt der hl. Hieronymus, wird kaum ein einziger im Tode wahrhaft bekehrt werden, und die Verzeihung ſeiner Sünden erlangen; und der hl. Vincentius Ferreri ſagt, es ſei ein größeres Wunder, wenn Einer, der übel gelebt habe, wohl ſterbe, als wenn ein Todter erweckt werde. Man darf ſich auch darüber gar nicht wundern; denn die Buße am Lebensende iſt gemeiniglich nur eine erzwungene Buße: der Sünder verläßt nicht ſeine Sünden, ſondern ſeine Sünden verlaſſen ihn, und er würde gewiß den Vorſatz der Beſſerung nicht faſſen, wenn ihn die Todesangſt nicht dazu triebe, wie er auch nicht zu ſündigen aufhören würde, wenn er nicht zu leben aufhören müßte. Was wird nun aber von einer ſolchen Buße zu hoffen ſein?!

Wann ſoll man alſo Buße thun?

So lang man noch geſund, bei Vernunft und bei Kräften iſt; denn nach dem hl. Auguſtin iſt die Buße eines Kranken gemeiniglich auch krank. Der Menſch wird zur Zeit der Krankheit, wie es die Erfahrung lehrt, von den Schmerzen der Krankheit, von der Hoffnung der Geſundheit, von der Furcht des Todes, von den Aengſten des Gewiſſens, von den Anfechtungen des Teufels, von der Sorge für die Seinigen ꝛc. dermaßen geängſtiget, gequält und verwirrt, daß er kaum ſeine Gedanken zuſammenfaſſen, viel weniger an eine wahre Buße denken kann. Wenn es Manche ſo ſchwer ankommt, Buße zu thun, während ſie noch geſund, ſtark und durch Nichts gehindert ſind, ihr Gemüth zu Gott zu erheben: wie viel ſchwerer wird es ſie erſt ankommen; wenn das Haupt und der ganze Leib geſchwächt und von der Krankheit eingenommen iſt? Man hat von verſchiedenen

Kranken nach ihrer Geneſung gehört, daß ſie von Allem, was ſich während ihrer Krankheit mit ihnen zugetragen, nachher nicht das Geringſte gewußt haben, und, obgleich ſie die hl. Sterbſacramente empfangen hatten, ſich dennoch deſſen nicht erinnern konnten. Deßwegen ruft uns Iſaias (55, 6.) zu: Suchet den Herrn, da Er noch zu finden iſt: rufet ihn an, da Er nahe iſt; denn, ſagt Chriſtus Selbſt Joh. 7, 34. und 8, 21., es wird eine Zeit kommen, wo ihr Mich ſuchen, aber nicht finden, und deßhalb in euren Sünden ſterben werd'et. Haſt du alſo eine ſchwere Sünde begangen, ſo ſäume ja nicht, durch eine vollkommene Reue und Leid, und, ſobald es möglich, durch den Empfang des hl. Bußſacramentes dich zu Gott zu bekehren. Verſchieb es ja nicht von einem Tage zum andern; denn die Buße wird dadurch immer ſchwerer, weil eine ungebüßte Sünde durch ihre Schwere, wie der hl. Gregor ſagt [1]), den Menſchen immer zu neuen Sünden zieht, ihn dadurch immer ſchwächer, den Teufel aber wider ihn mächtiger macht, ſo daß er ſich ohne außerordentliche Gnade Gottes nicht mehr bekehren kann. Dieſe wird aber Gott vermeſſenen Frevlern nicht ertheilen: er wird ihrer vielmehr ſpotten, gleichwie ſie Seiner geſpottet, und Seine Ermahnungen, Warnungen und Drohungen verachtet haben. Sp. 1, 23. Darum erhebet euch ſchnell: thut Buße und zögert nicht! Denn Wer weiß, wie bald eine ſchwere Krankheit oder der Tod ſelber euch dieſelbe unmöglich machen wird! Erhebet euch ſchnell und zögert nicht, damit ihr euch nicht der Gefahr ausſetzet, in euren Sünden dahinzuſterben und gleich jenen thörichten Jungfrauen von dem Hochzeitmahle des himmliſchen Bräutigams ausgeſchloſſen zu werden!

Unterricht für den zehnten Sonntag nach Pfingſten.

Zum Eingange der Meſſe preiſe mit der Kirche die Hilfe Gottes, womit Er uns gegen unſere Feinde ſchützet: „Als ich den Herrn an„rief, hat er meine Stimme erhört, und mich von Denen errettet, die „mir feindlich nahten. Er hat ſie gedemüthiget, Der vor allen Zeiten „iſt, und in Ewigkeit ſein wird. — Wirf deine Sorge auf den Herrn, „und Er wird dich erhalten. Pſ. 54. O Gott! erhöre mein Gebeth, „und verſchmähe mein Flehen nicht. Merke auf mich, und erhöre mich.“ Ehre ſei ꝛc.

[1]) Lib. 3. Moral. c. 9.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du Deine Allmacht vorzüglich durch Verſchonen und Erbarmen offenbarſt, vermehre über uns Deine Barmherzigkeit, damit Du uns, die wir nach Deinen Verheißungen trachten, der himmliſchen Güter theilhaftig macheſt, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe an die Korinther 12, 2—11.

Brüder! Ihr wiſſet, als ihr noch Heiden waret, ginget ihr zu den ſtummen Götzen (blindlings), wie ihr (von den Götzenprieſtern) geführt wurdet. Darum mache ich euch kund, daß (weil man im Chriſtenthume vom heiligen Geiſte geleitet wird), der Chriſt im Geiſte ſpricht und darum nicht Jeſum verflucht, aber auch nicht Jeſum als den Herrn wahrhaft bekennet, außer getrieben vom heiligen Geiſte. Es ſind jedoch verſchiedene Gnadengaben, aber es iſt derſelbe Geiſt. Und es ſind verſchiedene Aemter, aber es iſt derſelbe Herr. Und es ſind verſchiedene Wirkungen, aber es iſt derſelbe Gott, der alles in allem wirket. Jeder aber erhält die Gnadengaben des Geiſtes, damit er Nutzen ſchaffe. Dem Einen wird durch den Geiſt verliehen, das Wort der Weisheit zu verkünden, dem Andern noch tiefere Erkenntniß mitzutheilen durch denſelben Geiſt; einem Andern der (wunderwirkende) Glaube in demſelben Geiſte; einem Andern die Gabe zu heilen durch denſelben Geiſt; einem Andern Wunder zu wirken, einem Andern Weiſſagung, einem Andern die Gabe der Geiſterprüfung, einem Andern mancherlei Sprachen, einem Andern Auslegung der Reden. Dieſes alles aber bewirket ein und derſelbe Geiſt, der einem jeden zutheilt, wie er will.

Erklärung. Der hl. Paulus lehrt die Korinthier, daß ſie, als ſie noch Heiden waren, blindlings und wie ſie von den Götzenprieſtern gezogen worden, zu den blinden und ſtummen Götzen gegangen ſeien. Im Chriſtenthume ſei nun Das ganz anders: unſer Gott ſei ein Geiſt, und wir können Ihm nicht nahen, ohne den Geiſt. Der Geiſt thue in dem Chriſten Alles, und darum könne der, welcher den Geiſt Jeſu habe, Jeſum nicht verfluchen, und wenn er Jeſum den Herrn nenne, ſo thue er's im hl. Geiſte. Der Chriſt ſei vom Geiſte beſeelt: dieſer Geiſt äußere ſich aber in verſchiedenen Gaben. Jedem aber werde die Offenbarung des Geiſtes zum Nutzen gegeben, d. h. nicht bloß zu ſeinem Beſten, ſondern zum Beſten der ganzen Kirche. — Das Wort der Weisheit iſt die Gabe, die Geheimniſſe der chriſtlichen Religion Andern mitzutheilen: das Wort der Wiſſenſchaft die Gabe, Andere über das Verhältniß des Chriſtenthums zu andern Religionen, namentlich zum Judenthume zu unterrichten. Unter der Gabe des Glaubens iſt nicht der rechtfertigende Glaube, der Allen eigen ſein

muß, ſondern der Wunderglaube zu verſtehen, von dem Chriſtus ſagt, daß er Berge verſetze. Die Gabe der Unterſcheidung der Geiſter iſt die Gabe, urtheilen zu können, ob Jemand wirklich vom Geiſte Gottes getrieben rede, oder ob die Eigenliebe und Selbſtſucht, oder gar der böſe Geiſt dabei im Spiele ſei. Eine andere Gabe iſt wieder die der Sprachen, d. i. die Gabe in verſchiedenen Sprachen zu reden, die Einem vorher ganz unbekannt waren; und die der Auslegung der Reden, d. i. Deſſen, was Andere im hl. Geiſte geredet haben. Sieh auch den Unterricht von den Gaben des hl. Geiſtes am Pfingſtfeſte, und befleiß dich, den hl. Geiſt allezeit um jene Gaben zu bitten, die zum Seelenheile erſprießlich und nothwendig ſind.

Evangelium, Lukas 18, 9—14.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu Einigen, die ſich ſelbſt für gerecht hielten und die Uebrigen verachteten, dieſes Gleichniß. Zwei Menſchen gingen hinauf in den Tempel, um zu bethen; der eine war ein Phariſäer, der andere ein Zöllner. Der Phariſäer ſtellte ſich hin, und bethete bei ſich ſelbſt alſo: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menſchen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher, oder auch wie dieſer Zöllner. Ich faſte zweimal in der Woche, und gebe den Zehent von allem, was ich beſitze. Der Zöllner aber ſtand von ferne, und wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben, ſondern ſchlug an ſeine Bruſt, und ſprach: Gott, ſei mir Sünder gnädig! Ich ſage euch: Dieſer ging gerechtfertiget nach Hauſe, jener nicht; denn ein jeder, der ſich ſelbſt erhöhet, wird erniedriget, und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden.

Warum hat Chriſtus das Gleichniß vom Phariſäer und vom Zöllner vorgetragen?

Um uns vor dem Hochmuthe zu warnen, und uns zu lehren, daß wir keinen Menſchen, wenn er auch noch ſo gottlos ſcheint, verachten und verurtheilen ſollen, weil es uns nicht zuſteht, unſern Bruder zu richten, und ſchon deßwegen nicht, weil man ſich hierin leicht gar ſehr irren kann, wie das Beiſpiel des Phariſäers zeigt, der den Zöllner als einen Sünder verachtete, während dieſer doch ſeiner Bußfertigkeit wegen vor Gott gerechtfertigt war.

Was ſoll man thun, ehe man in die Kirche geht?

Man ſoll denken, daß man in das Haus Gottes gehe, um mit Gott zu reden; daher ſoll man wohl überlegen, was man mit Ihm reden und um was man Ihn bitten wolle. Um der Erhörung würdig zu

werden, ſoll man ſich demüthigen und mit Abraham (1. Moſ. 18, 27.) bedenken, daß man Staub und Aſche, und ſeiner Sünden wegen nicht würdig ſei, vor Gottes Angeſicht zu erſcheinen, viel weniger mit ihm zu reden; denn Gott ſieht nur auf das Gebeth der Demüthigen und ertheilet ihnen Seine Gnade (Pſ. 101. 80.), den Hoffärtigen aber widerſtehet Er (Jac. 4, 6.).

War das Gebeth des Phariſäers Gott angenehm?

Nein; denn es war kein Gebeth, ſondern eine prahleriſche Groß=ſprecherei, indem er ſich ſelbſt gelobt, ſeine guten Werke erzählt, ſie ſich ſelbſt zugemeſſen, und nicht Gott dafür die Ehre gegeben, unter dem Scheine der Frömmigkeit ſeine Hoffart verborgen, Andere dagegen verachtet, freventlich beurtheilt, für Räuber, Ungerechte und Ehebrecher gehalten, alſo ſich vielmehr verſündigt, als des Beifalles und der Er=hörung Gottes würdig gemacht hat. Lerne hieraus Ruhmſucht und eitle Ehre meiden, damit ſie dich nicht auch um das Wohlgefallen Gottes, um das Verdienſt deiner guten Werke und um den Himmel bringen. Der hl. Martyrer Ignatius pflegte zu ſagen: die mich rühmen, geißeln mich; und als der hl. Hilarius merkte, daß ihn das Volk ſeiner großen Thaten wegen lobe, fürchtete er ſich und weinte, weil er glaubte, er habe hiedurch ſeinen Lohn auf der Welt empfangen.

War das Gebeth das Zöllners Gott angenehm?

Ja; denn obgleich es ſehr kurz war, ſo war es doch ſehr demü=thig und bußfertig. Er ſtellte ſich in dem Tempel nicht vornehin, wie der Phariſäer, ſondern blieb von ferne ſtehen, wodurch Er ſich gleich=ſam der Gegenwart Gottes und der Gemeinſchaft der Menſchen un=würdig erklärte; er ſtand da mit niedergeſchlagenen Augen, wodurch er bekannte, daß er ſeiner Sünden wegen nicht werth ſei, den Himmel anzuſchauen, und uns lehrte, daß wir unſerer vielen Sünden wegen uns fürchten ſollten, vor Gottes Angeſicht zu erſcheinen. Er bekennt ſich ferner öffentlich als einen Sünder, und ſchlägt deßwegen reu=müthig an ſeine Bruſt, womit er, wie der hl. Auguſtin (Serm. 8. de verb. Dom.) ſagt, die Sünden ſtrafen will, die er innerlich mit dem Herzen begangen hat. Aus der nämlichen Urſache ſchlagen auch wir in der hl. Meſſe öfters an die Bruſt: wir bekennen damit, daß wir arme Sünder ſeien und unſere Sünden von Herzen bereuen.

Lehre wider die Hoffart und eitle Lehre.

Aus dieſem Evangelium ſollen wir namentlich lernen, daß Gott auf die Demüthigen ſehe, und fern ſei von den Hoffärtigen (Pſ. 137, 6.),

und daß Er die Hoffärtigen erniedrige, die Demüthigen aber erhöhe. Der Phariſäer ging ganz aufgeblaſen, und ſeiner Meinung nach voll guter Werke in den Tempel, kam aber ganz leer, ohne das Wohlgefallen und die Gnade Gottes und ohne die Verdienſte ſeiner guten Werke zurück: der Zöllner hingegen, der ſich für einen Sünder bekannte, und bußfertig und demüthig vor Gott erſchien, ging gerechtfertigt in ſein Haus hinab. Mit Recht ſagt daher der hl. Auguſtin: „Gott iſt hoch: erhebſt du dich, ſo fliehet Er von dir; demüthigeſt du dich; ſo ſteigt Er zu dir herab.“ Beſſer iſt vor Gott ein demüthiger Sünder, als ein hoffärtiger Gerechter.

Wer ſich ſeiner guten Werke rühmt, oder dieſelben den Menſchen zu gefallen, oder ſich ein eitles Lob zu erwerben verrichtet, der verliert ſeine Belohnung bei Gott; denn Chriſtus ſagt (Matth. 6.): Hütet euch, eure guten Werke vor den Menſchen zu thun, um von ihnen geſehen zu werden; denn ſonſt werdet ihr von dem himmliſchen Vater keinen Lohn empfangen. Willſt du geprieſen werden, ſo ſuche das Wohlgefallen Gottes und Seiner Heiligen, welches mehr werth iſt, als das Lob aller Menſchen.

Die eitle Ehre verachten zu lernen, ſoll man die obigen Lehren wohl zu Gemüthe führen, und dabei bedenken, daß es einem Ruhmſüchtigen auf dem Todbette ergehen werde, wie Jenem, der nach vielen mühſeligen Reiſen zu Waſſer und zu Land, die er um Schätze zu ſammeln, gemacht, endlich, nachdem er viele Koſtbarkeiten zuſammengerafft, Schiffbruch leidet und Alles verliert, denn ebenſo wird ein ruhmſüchtiger Menſch bei ſeinem Tode finden, daß er umſonſt gearbeitet, und all die Verdienſte, die er von ſeinen guten Werken gehabt haben würde, wenn er zur Ehre Gottes gearbeitet hätte, verloren habe. Ein ſolches Uebel zu verhüten, ſuche in Allem nicht deine, ſondern Gottes Ehre, und gewöhne dich, vor einem jeglichen Werke dein Herz durch Uebung einer guten Meinung zu Gott zu richten.

Damit du aber das Laſter der Hoffart, welches ſich gemeiniglich ſehr verborgen hält, vollends recht erkennen und gänzlich meiden mögeſt, ſo wiſſe, daß die Hoffart nichts Anderes iſt, als eine unmäßige Liebe und Hochſchätzung ſeiner ſelbſt, und eine unordentliche Begierde, Andere zu übertreffen, und geehrt und gelobt zu werdeu. Ein Hoffärtiger fährt in ſeinem Sinne und Gedanken ſehr hoch, macht mehr aus ſich, als er iſt, und verachtet Andere, wie der Phariſäer gethan hat. Der Demüthige dagegen hat einen niedrigen Sinn und Gedanken, macht nichts aus ſich ſelber, erkennt ſeine Fehler und Sünden an, bereut ſie, und bittet Gott, wie der offene Sünder, um Verzeihung derſelben. Dieſem folge nach, und du wirſt bei Gott gleichfalls Gnade

finden, während du von ihm verſtoßen werden wirſt, wenn du in der Hoffart verharreſt.

Anmuthung. O Gott! Der Du auf das Gebeth der Demüthigen merkeſt und es erhöreſt, den Hoffärtigen aber widerſteheſt: ich bitte Dich flehentlich, gib mir ein demüthiges Herz, damit ich der Demuth Deines eingebornen Sohnes, unſeres Herrn Jeſu Chriſti, nachfolge, und dadurch verdiene, einſt im Himmel mit Ihm erhöhet zu werden.

Unterricht vom Zehenten.

Ich gebe den Zehent von Allem, was ich beſitze. Luk. 18, 12.

Iſt es verdienſtlich, den Zehent zu geben?

Ja; denn wie Gott im alten Bunde (4. Moſ. 18.) den Iſraeliten befohlen hat, den Leviten für den Dienſt, den ſie am Zelte des Bundes thaten, den Zehent zu geben, ſo dient der Zehent auch heutzutage noch zum Unterhalt der Geiſtlichen und zur Anſchaffung der zum Gottesdienſte nothwendigen Bedürfniſſe. Es beziehen zwar auch manche Weltliche den Zehent, aber ſie haben denſelben meiſtens von der Kirche zur Vergeltung treu geleiſteter Dienſte erhalten, und dabei auch die Verpflichtung übernommen, Etwas zum Gottesdienſte beizutragen, z. B. die Kirchen zu bauen oder bauen zu helfen. Die Meinung, wodurch man ſich die Entrichtung des Zehents verdienſtlich machen kann, iſt folgende:

O mein Gott! ich will jetzt den ſchuldigen Zehent entrichten, um Dir zu gehorchen, für die empfangenen Früchte zu danken, zur Verherrlichung des Gottesdienſtes Etwas beizutragen und für meine Sünden genugzuthun. Segne mich und das Meinige auch in der Zukunft, bewahre mich vor allem Schaden, und gib, daß ich mich des Zeitlichen ſo bediene, daß ich die ewigen Güter nicht verlieren möge, durch J. C. U. H. Amen.

Unterricht für den eilften Sonntag nach Pfingſten.

Beim Eingange der Meſſe bitte Gott mit dem Prieſter um die brüderliche Eintracht, und um Schutz wider die innerlichen und äußerlichen Feinde: „O Gott, Der Du an Deiner hl. Stätte wohnſt; Der „Du machſt, daß die Menſchen in Eintracht beiſammen wohnen: gib

„Deinem Volke Kraft und Stärke wider alle ſeine Feinde. Pſ. 67. „O Gott! mache Dich auf, auf daß Deine Feinde zerſtreuet werden, „und die Dich haſſen, vor Deinem Angeſichte fliehen.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, Der Du in der Fülle Deiner Güte alle Verdienſte und Wünſche der Bittenden weit überſteigeſt, gieße Deine Barmherzigkeit über uns aus, auf daß Du uns gnädig verzeiheſt, was unſer Gewiſſen fürchtet, und Dasjenige gewähreſt, was unſer Gebeth nicht zu erflehen wagt, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe an die Korinther 15, 1—10.

Brüder! Ich erinnere euch an das Evangelium, welches ich euch geprediget habe, das ihr auch angenommen habet, worin ihr auch beharret, wodurch ihr auch ſelig werdet, wenn ihr euch ſo daran haltet, wie ich es euch geprediget habe, es müßte nur ſein, daß ihr nur einen todten Glauben gehabt hättet. Denn vor allem habe ich euch mitgetheilt, was ich auch empfangen habe, daß Chriſtus für unſere Sünden geſtorben iſt, wie geſchrieben ſteht, daß er begraben worden, und am dritten Tage wieder auferſtanden iſt, wie geſchrieben ſteht, daß er dem Petrus erſchienen iſt, und darnach den Eilfen. Nachher iſt er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich erſchienen, von welchen noch Viele bis auf den heutigen Tag leben, Einige aber entſchlafen ſind. Hierauf iſt er dem Jakobus erſchienen, dann allen Apoſteln; zuletzt aber, nach allen, iſt er auch mir erſchienen, der ich eben ſo wenig Apoſtel genannt zu werden verdiene, als eine unzeitige Geburt den Namen Menſch trägt; denn ich bin der Geringſte unter den Apoſteln, der ich nicht würdig bin, Apoſtel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und ſeine Gnade iſt in mir nicht unwirkſam geweſen.

Lehrſtücke. 1) Der hl. Paulus ſchreibt den Korinthiern, ſie ſollen ſich durch Die, welche die Auferſtehung läugnen, nicht irre machen laſſen; denn die Auferſtehung Chriſti ſei durch die vielen Erſcheinungen des Herrn nach derſelben über allen Zweifel erhoben, und deßhalb ſei auch unſere Erlöſung und unſere Auferſtehung gewiß. Wenn daher die Korinthier bei der Lehre Chriſti, die er ihnen geprediget habe, beharren und darnach leben würden, ſo würden ſie gewiß auch ſelig werden. * Lerne hieraus, daß man, um ſelig zu werden, nicht bloß an Chriſtum glauben, ſondern auch nach dieſem Glauben leben müſſe! — Der hl. Paulus gibt in dieſer Lection 2) den Korinthiern ein herrliches Beiſpiel der Demuth, indem er ſich der Sünden wegen, die er vor ſeiner Bekehrung begangen, eine unzeitige Geburt

und den Geringſten unter den Apoſteln nennt, der nicht werth ſei, ein Apoſtel genannt zu werden, unerachtet er ſo große Mühe und Arbeit ausgeſtanden. Ueberdieß bekennt er, daß er alles, was er ſei, nur durch die Gnade Gottes ſei. * So macht es der wahrhaft Demüthige: Er ſieht an ſich Nichts als ſeine Schwachheit, ſeine Fehler und Sünden, wegen welcher er ſich ſelbſt gering achtet, und von Anderen gering geachtet zu werden wünſcht. Alles Gute dagegen, das er hat oder wirket, ſchreibt er Gott allein zu und gibt Ihm deßhalb allein die Ehre. Beeifere dich, o Chriſt! um eine ſolche Demuth; denn du haſt weit mehr Urſache, als der hl. Paulus, wegen deiner nach der Taufe begangenen Sünden, wegen deines unthätigen und unnützen Lebens, wegen der verſcherzten und mißbrauchten Gnaden, dich vor Gott zu demüthigen und gering zu ſchätzen. Durch die Demuth wirſt du, nach dem Zeugniſſe des hl. Bernhard, deine Sünden auslöſchen, die Tugenden, die dir fehlen, erſetzen, und die Wunden heilen, welche der Liebe durch die Sünden geſchlagen worden.

Seufzer. O demüthigſter Heiland! vertreibe von mir den Geiſt der Hoffart, und ertheile mir die ſo nothwendige Demuth. Gib mir recht zu erkennen, daß ich aus mir ſelbſt nichts Dir Wohlgefälliges zu thun vermag, und daß all' mein Vermögen zum Guten von Dir herkommt, Der Du das Wollen und Vollbringen in mir wirkeſt [1]. Gib mir auch, daß ich mich an die Glaubenslehren fleißig erinnere, und denſelben eifrig nachzuleben trachte.

Evangelium, Markus 7, 31—37.

In derſelben Zeit ging Jeſus wieder weg von den Gränzen von Tyrus, und kam durch Sidon an das galiläiſche Meer, mitten in die Landſchaft der zehn Städte. Da brachten ſie einen Taubſtummen zu ihm, und baten ihn, daß er ihm die Hand auflegen möchte. Und er nahm ihn von dem Volke beiſeits, ſteckte ſeine Finger in ſeine Ohren, und berührte ſeine Zunge mit Speichel, ſah gen Himmel auf, ſeufzte und ſprach zu ihm: Epheta, das iſt: Thu' dich auf! Und ſogleich öffneten ſich ſeine Ohren, und das Band ſeiner Zunge ward gelöst, und er redete recht. Da gebot er ihnen, ſie ſollten es Niemanden ſagen. Aber je mehr er es ihnen gebot, deſto mehr breiteten ſie es aus, und deſto mehr verwunderten ſie

---

[1] 2. Kor. 3, 5. Phil. 2, 13.

ſich, und ſprachen: Er macht alles wohl! die Tauben macht er hörend und die Stummen redend!

Wer kann unter dieſem Taubſtummen verſtanden werden?

Diejenigen, welche von dem Worte Gottes, vom himmliſchen und das Seelenheil betreffenden Dingen nichts hören, noch auch davon reden oder das Lob Gottes verkündigen wollen.

Warum nahm Chriſtus den Taubſtummen beiſeits?

Um uns zu lehren, daß Derjenige, welcher ſich bekehren und fromm leben will, das Weltgetümmel und die gefährlichen Geſellſchaften ſo viel möglich meiden, und die Einſamkeit lieben müſſe; denn da redet Gott zu dem Herzen. Oſ. 2, 14.

Warum hat Chriſtus Seine Finger in die Ohren des Taubſtummen gelegt, und die Zunge deſſelben mit Speichel berührt?

Um zu zeigen, daß Er die Kranken heilen könne, auf welche Weiſe Er wolle, bloß durch Sein Wort, oder durch Berührung derſelben mit einem Finger u. dgl., und es über allen Zweifel zu erheben, daß die Heilung von Ihm ausgegangen und mit Seinem Willen geſchehen ſei. Auch wollte Er damit die hl. Sacramente ſinnbilden, in welchen unter einem ſichtbaren Zeichen die unſichtbare Gnade des hl. Geiſtes mitgetheilt wird, und die Seele Freude und Geſchmack an göttlichen Dingen bekommt, ſo daß die Ohren gern Gottes Wort hören und die Zunge nur redet, was gut und zur Erbauung iſt.

Warum hat Chriſtus zum Himmel geſehen?

Um uns zu unterrichten, daß alle Güter von Oben herabkommen. Er hat überdies geſeufzt, um uns zu lehren, daß wir mit den Sündern Mitleiden tragen ſollen, und zu zeigen, wie ſchwer es ſei, Diejenigen, die von Gott nichts wiſſen, noch hören wollen, zu bekehren. Aus dem Verfahren Chriſti lernen wir auch, wie kräftig die Gnade Gottes ſei; denn auf das einzige Wort Chriſti: Ephetha, d. i. Oeffne dich, öffneten ſich ſogleich die Ohren des Taubſtummen, und das Band ſeiner Zunge ward gelöſt, ſo daß er recht reden und Gott preiſen konnte.

Warum verbot Chriſtus dem Volke, von dieſem Wunder Jemand zu ſagen?

Um zu lehren, daß wir nicht nach Menſchenlob ſtreben ſollen.

Was lernen wir von den Leuten, die den Taubſtummen zu Chriſtus brachten und ſich über die Heilung deſſelben ſo ſehr verwunderten?

Daß wir unſerem Nächſten in Krankheit und Noth gern zu Hilfe kommen, und das Lob Gottes allezeit freudig verkündigen ſollen.

Anmuthung. O Jeſu! Der Du, ſo lang Du auf Erden umherwandelteſt, die Kranken und Leidenden geſund gemacht haſt: ich bitte

Dich, o Seelenarzt! eröffne meine Ohren, Deinen Willen zu vernehmen, löſe meine Zunge, Deine Großthaten zu rühmen und auszubreiten. Wende auch, o allerdemüthigſter Jeſu! die Begierde nach eitlem Lobe gnädig von mir ab, daß ich nicht, um dieſes zu erhaſchen, meine guten Werke offenbare, und dadurch des Lohnes von meinem himmliſchen Vater verluſtig werde.

Unterricht von den Ceremonien.

Er ſteckte Seine Finger in ſeine Ohren, und berührte ſeine Zunge mit Speichel, ſah gen Himmel auf, ſeufzte und ſprach zu ihm: Ephetha, d. i. Oeffne dich. Marc. 7, 33. 34.

Was ſind die Ceremonien?

Es ſind gewiſſe, zum Dienſte und zur Verehrung Gottes, zur Vermehrung der eigenen Andacht, und zur Erbauung des Mitmenſchen verordnete heilige Gebräuche und Geberden, welche mit Dem, was innerlich in dem Menſchen vorgeht, in Zuſammenhang ſtehen, und daſſelbe äußerlich und ſichtbar darzuſtellen ſuchen.

Warum bedienen wir uns bei unſerem Gottesdienſte ſolcher Ceremonien?

1) Damit wir Gott nicht allein mit der Seele, durch innerliche, ſondern auch mit dem Leibe, durch äußerliche Andacht dienen; 2) damit wir unſere Andacht vermehren, und uns in der Aufmerkſamkeit erhalten; 3) damit wir durch die äußerlichen Dinge zur Betrachtung der innerlichen und göttlichen Dinge erhoben werden (Trid. Sess. 22. c. 5.); 4) um unſere Nebenmenſchen zu erbauen, und zur gleichen Andacht, wie wir haben, zu erwecken.

Sind die Ceremonien auch in der Schrift begründet?

Ja; denn nebſtdem, was Chriſtus im heutigen Evangelium gethan, hat Er auch ſonſt verſchiedene Ceremonien gebraucht, indem Er die Brode und Fiſche ſegnete (Matth. 15, 36.), die Augen des Blindgebornen mit Koth beſtrich (Joh. 9, 6.), mit gebogenen Knieen bethete (Luk. 22, 41.), auf Sein Angeſicht fiel, um zu bethen (Matth. 26, 39.), Seine Jünger anblies, und ihnen damit den hl. Geiſt mittheilte (Joh. 20, 22.), und ſie endlich bei Seiner Himmelfahrt mit aufgehobenen Händen ſegnete (Luk. 24, 50.). So waren auch den Juden im A. B. von Gott mancherlei Ceremonien vorgeſchrieben, von denen zwar im N. B. die meiſten abgeſchafft, einige aber auch beibehalten, und mit neuen vermehrt worden ſind. Wir ſollen an dieſen Ceremonien, die nur die Ehre Gottes und unſer Heil bezwecken, mit der größten Andacht Antheil nehmen, und uns weder durch Spott, noch durch Hohn der Andersgläubigen davon abbringen laſſen.

Sittenlehre wider den Mißbrauch der Zunge.

Er berührte ſeine Zunge mit Speichel. Marc. 7, 33.

Es gibt wohl kein gefährlicheres Glied an unſerem ganzen Leibe, als die Zunge. „Die Zunge," ſagt der hl. Jakobus (3. Kap.), „iſt zwar ein kleines Glied, richtet aber große Dinge an. Ein kleines Feuer zündet einen großen Wald an: ein ſolches Feuer iſt auch die Zunge, ſo daß ſie unſern ganzen Leib befleckt, und unſern ganzen Lebenslauf mit wilden Leidenſchaften entzündet, wenn ſie unter der Herrſchaft der Hölle ſteht, vom Satan regiert wird. Durch die Zunge, fährt er fort, loben wir Gott, den Vater, und durch ſie verfluchen wir die Menſchen, die nach dem Ebenbilde Gottes geſchaffen ſind. Aus einem Munde geht Lob und Fluch hervor." Es iſt auch kein Land, keine Stadt, ja kein Haus, welches die böſen Zungen nicht mit Hader, Zank, Schmach, Uneinigkeit, Eiferſucht, Unzucht, Ehrabſchneidung ꝛc. anfüllen. Eine gottloſe Zunge ſchmähet Gott und Seine Heiligen, verfälſcht das Wort Gottes, ſtiftet Ketzerei und Spaltung, macht unmäßig, unkeuſch, neidig, feindſelig, mißgünſtig u. ſ. f. Mit einem Worte: die Zunge iſt, wie der hl. Jakobus ſagt, eine Welt voll Ungerechtigkeit; und obwohl ein kleines Glied, richtet ſie doch große Dinge an. Die Zunge der Schlange hat unſere erſten Aeltern verführt, und damit den Tod und unſägliche Uebel in die Welt gebracht. 1. M. 3. Die Zunge des Judas hat Chriſtum verrathen. Matth. 26. Die Zunge Jeroboams hat Iſrael vom Tempel und von Gott Selber abgekehrt. 3. Kön. 12, 28. ꝛc. Und was verurſacht meiſtens den Krieg, dieſe Geißel der Menſchheit; als die unruhige Zunge neidiger, geld- und ehrgeiziger Menſchen, welche im Kriege ihr Glück ſuchen, und die daraus entſtehenden Uebel für Gewinn halten? Wie Viele endlich haben ſich durch ihre unbehutſamen Zungen in das größte Unglück und Leidweſen geſtürzt! .... Wie kann man ſich denn aber vor dieſem gefährlichen Feinde ſicher ſtellen? Der hl. Jakobus ſagt (1, 19.): „Seid langſam zum Reden," d. i. führet nur wohl überlegte Worte im Munde. Auf ſolche Art wird man in keinem Worte fehlen und ein vollkommener Mann werden (3, 2.). Da dieß aber dem Menſchen für ſich allein nicht möglich iſt, da er, wie der hl. Jakobus an derſelben Stelle ſchreibt, wohl alle Naturen der wilden Thiere, nicht aber ſeine Zunge, dieſes nimmer müde Uebel voll tödtlichen Giftes, zähmen kann, ſo müſſen wir öfters Gott um Seine Gnade hiezu bitten, etwa mit folgendem

Seufzer. O Herr! Setze eine Wache vor meinen Mund, und eine Thüre an meine Lippe, damit ich dadurch nicht zum Falle komme, und meine Zunge mich nicht zu Grunde richte! Pſ. 140, 3.

Unterricht für den zwölften Sonntag nach Pfingſten.

Der Eingang der heutigen Meſſe iſt ein Gebeth einer bedrängten und Gott um Beiſtand wider ihre Feinde anflehenden Seele: „O „Gott! hab Acht auf meine Hülfe: Herr, eile, mir zu helfen. Es „ſollen ſich ſchämen und zu Schanden werden, die mir nach dem Le„ben ſtreben. Es ſollen zurückweichen und beſchämt werden, die mir „Uebles wollen.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, barmherziger Gott! Deſſen Gabe es iſt, daß Deine Gläubigen Dir getreu und würdig dienen, wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir den Gütern, die Du uns verheißen haſt, ohne Anſtoß und Hinderniß nachſtreben mögen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem zweiten Briefe an die Korinther 3, 4—9.

Brüder! Ein ſolches Vertrauen haben wir zu Gott durch Chriſtum, nicht weil wir tauglich ſind, durch uns ſelbſt aus eigner Kraft etwas (Gutes) zu denken, ſondern unſere Tauglichkeit iſt aus Gott, der uns auch tauglich gemacht hat, Diener des Neuen Bundes, nicht dem Buchſtaben, ſondern dem Geiſte nach zu ſeyn; denn der Buchſtabe tödtet, der Geiſt aber macht lebendig. Wenn nun das Amt des todtbringenden Buchſtabens, der in Steine eingegraben war, eine ſolche Herrlichkeit hatte, daß die Söhne Iſraels das Angeſicht Moſes nicht ſchauen konnten, wegen des Glanzes ſeines Antlitzes, der doch vergänglich war: wie ſollte nicht vielmehr das Amt des Geiſtes (im neuen Bunde) Herrlichkeit haben? Denn wenn das Amt des alten Geſetzes, welches Verdammniß drohte, Herrlichkeit hat, um wie viel mehr hat Herrlichkeit das Amt des neuen Geſetzes, welches rechtfertiget.

Erklärung. In den Verſen, welche dieſer Lection vorangehen, ſagt der hl. Paulus, daß er zu Gott vertraue, die Korinthier ſeien ſein Empfehlungsbrief, welchen der hl. Geiſt durch ihn geſchrieben habe. Dieſes Vertrauen, fährt er nun fort, komme aber nicht aus ſeiner eigenen Kraft, ſondern von Chriſto; denn aus ſich allein vermöge er nichts wahrhaft Gutes zu denken, vielmehr beruhe Alles, was er vermöge, auf dem Beiſtande Gottes, der ihn auch zum Diener des Neuen Bundes, zum Stellvertreter Chriſti, zum Lehrer der

Chriſtusreligion gemacht habe, welche keine Buchſtaben, ſondern eine Geiſtesreligion ſei, da ſie weniger aus äußern Uebungen, als aus Gnadenmitteln zur innern Umwandlung des Geiſtes beſtehe. Wenn nun aber das Amt des Moſes, der im Dienſte des todtbringenden Buchſtaben war, d. h. im Dienſte des Geſetzes, welches der Gnaden zur innerlichen Umwandlung und der Verſöhnung mit Gott entbehrte und darum den Sünder der Strafe ſeiner Sünden, dem Tode, überließ, ſolcher Herrlichkeit gewürdigt wurde, daß ſein Angeſicht verklärt ward: wie vielmehr muß das Amt des Religionsdieners des Neuen Bundes würdig ſein, mit Herrlichkeit und Würde ausgezeichnet zu werden. * Lerne hieraus dieſes Amt über Alles hochſchätzen: ſei ſo demüthig, wie Paulus, und ſetze in Allem dein Vertrauen auf Gott, Der dir dann gewiß auch die nothwendigen Gnaden und Mittel ertheilen wird, nach den Vorſchriften der Religion des N. B. zu leben und dadurch ſelig zu werden.

Evangelium, Lukas 10, 23—37.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Selig ſind die Augen, welche ſehen, was ihr ſehet! Denn ich ſage euch, daß viele Propheten und Könige ſehen wollten, was ihr ſehet, und haben es nicht geſehen, und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret. Und ſiehe, ein Geſetzgelehrter trat auf, ihn zu verſuchen, und ſprach: Meiſter, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erwerben? Er aber ſprach zu ihm: Was ſteht geſchrieben im Geſetze? Wie lieſeſt du? Jener antwortete und ſprach: Du ſollſt den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und von deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächſten wie dich ſelbſt. Da ſprach er zu ihm: Du haſt recht geantwortet; thu das, ſo wirſt du leben! Jener aber wollte ſich als gerecht zeigen, und ſprach zu Jeſu: Wer iſt denn mein Nächſter? Da nahm Jeſus das Wort, und ſprach: Es ging ein Menſch von Jeruſalem nach Jericho, und fiel unter die Räuber. Dieſe zogen ihn aus, ſchlugen ihn wund, und gingen hinweg, nachdem ſie ihn halbtodt liegen gelaſſen hatten. Da fügte es ſich, daß ein Prieſter denſelben Weg hinabging: und er ſah ihn, und ging vorüber.

Deßgleichen auch ein Levit: er kam an den Ort, ſah ihn, und ging vorüber. Ein reiſender Samaritan aber kam zu ihm, ſah ihn, und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, goß Oel und Wein in ſeine Wunden, und verband ſie; dann hob er ihn auf ſein Laſtthier, führte ihn in die Herberge, und pflegte ihn. Des andern Tages zog er zwei Zehner heraus, gab ſie dem Wirthe, und ſprach: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendeſt, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Welcher nun von dieſen Dreien ſcheint dir der Nächſte von dem geweſen zu ſein, der unter die Räuber gefallen war? Jener aber ſprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm gethan hat. Und Jeſus ſprach zu ihm: Geh hin, und thu deßgleichen.

Warum ſpricht Chriſtus Seine Jünger ſelig?

Weil ſie die Ankunft des Weltheilandes erlebt hatten, Ihn mit Augen ſehen und Seine Lehre hören konnten, nach welchem Glücke ſich viele Könige, Patriarchen und Propheten vergeblich geſehnt hatten. * Wir können zwar Chriſtum nicht mehr in Perſon ſehen und hören, ſind aber doch, wenn wir feſt an Ihn glauben, nicht minder ſelig als die Apoſtel; denn Chriſtus ſpricht auch Diejenigen ſelig, die nicht ſehen, und dennoch glauben. Joh. 20, 29.

Was iſt nebſt dem Glauben am allermeiſten zur Seligkeit nothwendig?

Daß man Gott und den Nächſten liebe; denn in dieſen zwei Geboten beſteht das ganze Geſetz. Matth. 22, 40.

* Von der Liebe Gottes findeſt du einen ausführlichen Unterricht am ſiebenzehnten Sonntage nach Pfingſten. Hier wird aus Veranlaſſung des Evangeliums nur von der Liebe des Nächſten gehandelt.

Wer iſt unſer Nächſter?

Ein jeder Menſch, er ſei ein Fremder oder Einheimiſcher, ein Armer oder Reicher, ein Glaubensgenoß oder von einer andern Religion; denn der Samaritan im heutigen Evangelium frug den unter die Mörder Gefallenen nicht lange: Wer und woher er ſei? ſondern hat ihn, ohne um Dieſes ſich zu bekümmern, als ſeinen Nächſten angeſehen, und durch Hilfeleiſtung ſich ſelbſt als ſeinen Nächſten bewieſen.

Wie ſoll man den Nächſten lieben?

Wie ſich ſelbſt, d. h. man ſoll ihm all' dasjenige Gute wünſchen, gönnen, und im Falle der Noth erweiſen, was man ſich ſelbſt wünſchet, gönnt und thut (Matth. 7, 12.); dagegen ihm Nichts thun, wünſchen und gönnen, was man ſelbſt nicht gern hätte. Auf ſolche

Art hat der Samaritan ſeinen Nächſten geliebt und dadurch den Prieſter und Leviten weit übertroffen.

Wodurch kann man ſeine Liebe gegen den Nächſten beſonders ausüben?

Durch die geiſtlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit, wovon am ſiebenten Sonntag nach Pfingſten die Rede war. Zu dieſen gehört auch 1) ſich erfreuen über die Wohlfahrt, die Gaben und Gnaden ſowohl der Seele als des Leibs, die der Nächſte von Gott empfangen, und hingegen über deſſen Unglück ſich betrüben und Mitleid mit ihm haben, wie Dieß das Beiſpiel Pauli lehrt (1. Kor. 1, 4. ꝛc.); 2) Gott bitten, daß Er unſerem Nächſten ſolche Gaben mittheilen wolle. So bat Paulus mit gebogenen Knieen, daß die Epheſer mit der Erkenntniß Gottes und mit aller Vollkommenheit erfüllt werden möchten (Epheſ. 3, 14.); 3) deß Nächſten Mängel, Gebrechen, Krankheiten und Schwachheiten geduldig ertragen, wozu derſelbe Apoſtel ermahnt, indem er (Gal. 6, 2.) ſchreibt: „Einer trage des Andern „Laſt, ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen.“

Warum ſoll man den Nächſten lieben?

Es ſolle zwar das ſo oft wiederholte und uns ſo ſehr eingeſchärfte Gebot Gottes und Chriſti hinlänglich ſein, uns zur Nächſtenliebe zu bewegen; es treiben uns aber nebſtdem noch viele andere Urſachen dazu an; denn 1) ſind wir Alle mit einander nicht nur der Natur nach in Adam, ſondern auch der Gnade nach in Chriſto Brüder und Schweſtern; und müßten uns folglich ſogar vor den Thieren, die Ihresgleichen lieben, ſchämen, wenn wir keine Liebe zu unſern Mitmenſchen hätten. 2) Sind alle unſere Nebenmenſchen, eben ſo gut wie wir, Ebenbilder Gottes, durch das theure Blut Jeſu Chriſti erlöſet, Seines koſtbaren Leibes und Blutes theilhaftig und als Kinder Gottes zum Beſitze des Himmelreiches beſtimmt. Weßwegen denn auch der hl. Paulus ſagt: Ihr Alle ſeid Eins in Chriſto. Deßwegen ſeid befliſſen, Einigkeit des Geiſtes zu erhalten durch das Band des Friedens (Gal. 3, 28. Eph. 4, 3.). Zu dieſer Einigkeit und Liebe ſoll uns 3) anhalten das Beiſpiel Chriſti, Der uns liebte, da wir noch Seine Feinde waren (Röm. 5, 10.), Sich für uns in den Tod dahingab, und am Kreuze noch für Seine Mörder bethete. Werden wir nun wohl Seine Jünger ſein, und von Ihm dafür angeſehen werden, wenn wir Ihm in der Liebe des Nächſten nicht nachfolgen? (Joh. 13, 35.). Endlich 4) ſoll uns die Nothwendigkeit dieſer Liebe gleichſam dazu nöthigen, denn ohne die Liebe des Nächſten können wir unmöglich ſelig werden. „Wer den Nächſten „nicht liebt, ſagt der hl. Johannes (1. Br. 3, 14.), der iſt und „bleibt im Tode. Wer den Nächſten nicht liebt, liebt

„auch Gott nicht“ (Daſ. 4, 20.), indem er eines Seiner größten Gebote übertritt und das Geſetz nicht erfüllet. Röm. 13, 3. Er iſt alſo von dem Himmel ausgeſchloſſen; denn dieſer iſt ein Reich der Liebe, welches nur Diejenigen beſitzen werden, die einander auf der Welt wahrhaft in Gott geliebt haben.

Was wird erfordert, daß die Liebe des Nächſten verdienſtlich ſei?

Daß ſie auf Gott abziele, d. i. daß man den Nächſten nur in und wegen Gott liebe, weil es nämlich Gott beſiehlt und es Ihm gefällig iſt; denn nur aus einer natürlichen Neigung, aus Eigennutz, oder aus andern, noch ſchändlichern Urſachen den Nächſten lieben und ihm Gutes thun, iſt eine blos natürliche, und von der Liebe der Heiden, ja ſogar der Thiere keineswegs verſchiedene Liebe; denn auch die Heiden grüßen und lieben Diejenigen, von welchen ſie geliebt und gegrüßt werden (Matth. 5, 46. ꝛc.), und auch die Thiere lieben und ſchmeicheln Denen, welche ihnen Gutes thun.

Anmuthung aus dem hl. Auguſtin. O mein Gott, meine Barmherzigkeit! gib mir ein liebreiches und mitleidiges Herz, welches mich beſtändig antreibe, meinem Nächſten Deinetwegen Gutes zu thun, den Dürftigen beizuſtehen, die Traurigen zu tröſten, die Irrenden zurechtzuweiſen, den Unterdrückten aufzuhelfen, die Armen zu erquicken u. ſ. f., damit ich ein Gleiches von Deiner Barmherzigkeit verdienen möge.

Was wird in einem höheren und geiſtlichen Sinne unter dem Gleichniſſe im heutigen Evangelium verſtanden?

Nach Auslegung der hl. Väter wird unter dem unter die Mörder gefallenen Menſchen unſer erſter Vater Adam und folglich das ganze Menſchengeſchlecht verſtanden, welches durch den Ungehorſam Adams in die Gewalt des Satans und ſeiner Engel gerathen, von ihnen der urſprünglichen Gerechtigkeit und der Gnade Gottes beraubt, und überdieß vermittelſt der böſen Begierlichkeit an allen Seelenkräften verwundet und geſchwächt worden. Der Prieſter und Levit, durch welche das alte Geſetz vorgeſtellt wird, wollte und konnte dieſem Unglücke nicht abhelfen: Chriſtus aber, der wahre Samaritan oder Helfer, nahm Sich um den Verwundeten an, indem Er das Oel Seiner Gnade, und den Wein Seines Blutes in deſſen Wunden goß, dieſe dadurch heilte, ihn durch die Taufe und andere hl. Sacramente mit ſich vereinigte, gleichſam zu ſich auf Sein Laſtthier hub, in die Herberge, d. i. Seine Kirche zurückbrachte, und daſelbſt den Seelſorgern zur ferneren Pflege und Wartung anvertraute. * Danke Chriſto, dem barmherzigen Samaritan, für dieſe ſo große Liebe und Sorge für dich, und befleiße dich, dir dieſelbe durch deine Mitwirkung zu Nutzen zu machen!

Unterricht von dem hl. Sacramente der letzten Oelung.

Er goß Oel und Wein in ſeine Wunden Luk. 10, 34.

Dieſes Verfahren des Samaritans mit dem tödtlich verwundeten Menſchen kann als eine Figur oder ein Vorbild des hl. Sacramentes der letzten Oelung angeſehen werden, in welchem Chriſtus, der wahre Samaritan, einem Kranken ebenfalls mittelſt des hl. Oeles Seine Gnade angedeihen läßt, und ihn, wo nicht dem Leibe, doch der Seele nach heilet und ſtärket, wenn der Kranke kein Hinderniß ſetzet.

Iſt die letzte Oelung ein Sacrament?

Ja; denn durch dieſelbe wird dem Kranken vermittelſt eines äußerlichen, von Chriſto eingeſetzten Zeichens die Gnade Gottes mitgetheilt.

Wann iſt dieſes Sacrament eingeſetzt worden?

Der Kirchenrath von Trient [1]) ſagt, daß es Mark. 6. 13., wo erzählt wird, daß die Jünger Chriſti die Kranken mit Oel geſalbt und geheilt haben, vorbedeutet worden: ſpäter aber habe es der hl. Jacobus den Chriſten als ein von Chriſto eingeſetztes Sacrament verkündet, indem er in ſeinem Briefe K. 5. V. 14. 15. ſagt: „Iſt Jemand krank unter euch, ſo rufe er die Prieſter der Kirche zu ſich, und die ſollen über ihn bethen, und ihn mit Oel ſalben im Namen des Herrn: und das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken zum Heile ſein, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf ſich hat, ſo werden ſie ihm vergeben werden.“ Dieß hätte der hl. Jacobus nicht ſagen können, wenn er die Einſetzung und den Befehl Chriſti nicht gewußt hätte.

Welches iſt das äußerliche Zeichen bei dieſem Sacramente?

Die Salbung mit dem hl. Oele, welches am grünen Donnerſtag von dem Biſchofe geweiht wird, und das Gebeth des Prieſters.

Was wirket dieſes Sacrament bei dem Kranken?

Nach den oben angeführten Worten des hl. Jacobus wirket es 1) daß der Kranke, wenn es ihm erſprießlich iſt, die vorige Geſundheit erlangt, oder doch in den Schmerzen der Krankheit vermittelſt des göttlichen Beiſtandes eine ſolche Erleichterung fühlt, daß er ſie geduldig und verdienſtlich ertragen kann; 2) wird er auch der Seele nach erleichtert, welche von der Lauigkeit und Schwäche zum Guten befreit, und wider die Unruhen des Gemüthes und die Anfechtungen

[1]) Trid. sess. 14. de extr. unct. c. 1.

des Teufels gewaffnet und geſtärkt wird; 3) werden ihm, wenn er dieſes Sacrament mit einer wahren Reue empfängt, nicht nur die läßlichen Sünden, ſammt den rückſtändigen Strafen, nachgelaſſen, ſondern auch die Todſünden, die er zu beichten vergeſſen hat, oder zu beichten nicht im Stande iſt.

Wie muß der Kranke geſinnt ſein, um ſich dieſer Gnaden theilhaftig zu machen?

Da die hl. Sacramente um ſo größern Nutzen bringen, je beſſer Die, welche dieſelben empfangen, dazu vorbereitet ſind, ſo ſoll ſich ein Kranker zum Empfange dieſes Sacramentes durch den Empfang der hl. Sacramente der Buße und des Altars, und durch innerliche gute Anmuthungen beſtmöglichſt vorbereiten. Er ſoll deßhalb dieſen Empfang nicht verſchieben, bis ihn die Heftigkeit der Krankheit um den Gebrauch der Vernunft und Sinne gebracht hat, ſo daß er kaum mehr weiß oder fühlt, was mit ihm geſchieht: ſondern er ſoll, ſobald er die Gefahr der Krankheit merkt, und noch bei guter Vernunft iſt, dieſes hl. Sacrament ſelbſt verlangen, damit er es andächtig und mit Nutzen empfangen könne. Er wird deßhalb nicht eher ſterben, ſondern vielmehr, wie ſchon bei Vielen der Fall war, deſto eher geneſen, wenn es zu ſeiner Seligkeit iſt; oder doch den Nutzen davon haben, daß ihm ſeine Krankheit verdienſtlicher und ſein Tod leichter und glückſeliger ſein wird.

Iſt dieſes Sacrament zur Seligkeit nothwendig?

Nein; doch ſoll man nicht unterlaſſen, ſich durch einen würdigen Empfang der Gnaden deſſelben theilhaftig zu machen, um den Weg in die Ewigkeit ruhig und mit kindlichem Vertrauen auf Gott antreten zu können.

Kann man dieſes Sacrament öfters empfangen?

Ja; und zwar ſo oft, als man durch eine Krankheit in eine wahrſcheinliche Todesgefahr verſetzt wird, ſollte dieß auch in einer und der nämlichen Krankheit mehrmal geſchehen.

Bened. XIV. L. 7. de Syn. c. 23. Catech. roman. de extr. unct.

Was thut der Prieſter, wenn er in das Haus des Kranken kommt?

Er wünſchet dem Hauſe den Frieden und alles Heil; und bittet, Gott wolle Seinen hl. Engel ſenden, der die Einwohner deſſelben bewahre; auch daß Er alle Nachſtellungen Satans aus demſelben vertreiben, und den Kranken tröſten, ſtärken und ihm die Geſundheit wieder verleihen möge.

Warum beſprengt der Prieſter den Kranken und die Anweſenden mit Weihwaſſer?

Um ſie zu erinnern, daß ſie durch ihren frommen Wandel einem reinen Waſſerſpiegel gleichen, oder wenigſtens durch eine wahre Reue von Gott Verzeihung ihrer Sünden zu erhalten, trachten ſollen.

Zu welchem Ende wird die kurze Litanei von allen Heiligen geſprochen?

Damit dieſe für den Kranken Gott bitten, daß Er ihm geben wolle, was ihm nützlich iſt, namentlich den Glauben, die Hoffnung, die Liebe, Reue und Leid ꝛc., und ihn von den Anfechtungen des böſen Feindes befreie. Wenn die Litanei gebethet wird, ſoll der Kranke, wenn es möglich iſt, wenigſtens mit dem Herzen antworten: Bittet für mich! und alle Anweſenden ſollen ebenfalls dem Prieſter antworten: Bittet für ihn!

Was ſpricht der Prieſter, wenn er ſeine Hände auf das Haupt des Kranken legt?

Er bittet, daß Gott durch dieſe Handauflegung und durch die Anrufung aller hl. Engel, Patriarchen, Propheten, Apoſtel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen und aller Heiligen alle Macht des Teufels vernichten wolle.

Was ſpricht der Prieſter bei der Salbung mit dem hl. Oele?

Er bittet, daß Gott dem Kranken durch dieſe Salbung und durch Seine huldreiche Barmherzigkeit alle Sünden, die er mit den fünf Sinnen begangen hat, vergeben wolle. Hiebei ſoll auch der Kranke über alle mit ſeinen fünf Sinnen begangenen Sünden eine herzliche Reue erwecken, und die Barmherzigkeit Gottes um Verzeihung derſelben und um Nachlaſſung der dadurch verdienten Strafe demüthig anflehen.

Worauf zielen die übrigen Gebethe?

Daß Gott den Kranken ſtärken und ihm die Geſundheit wieder ertheilen wolle.

Der Prieſter hält hierauf dem Kranken ein Crucifixbild vor, damit er ſich damit tröſte, und zu Chriſto, ſeinem Heilande, eine große Zuverſicht habe. Das Crucifix ſollen auch nachher die Anweſenden dem Kranken oft vorhalten, und ihn dadurch zur Zuverſicht auf Gott ermuntern.

Was ſoll der Kranke thun, wenn der Prieſter Alles verrichtet hat?

Er ſoll Gott nach ſeinen Kräften inbrünſtig danken, daß Er ihn im wahren katholiſchen Glauben geboren und erzogen werden ließ, und ihn durch den Genuß der hl. Sacramente Seines Leidens und Sterbens theilhaftig machte: er ſoll ſich auch in das für uns vergoſſene Blut Chriſti und in Seine hl. Wunden empfehlen, und, mit Chriſto, gern unter der Dornenkrone und unter dem Kreuze zum Himmel gehen.

Unterricht für den dreizehnten Sonntag nach Pfingſten.

Bethe heute mit der Kirche zum Eingang der Meſſe um Beiſtand wider ihre Feinde: „Sieh, o Herr, auf Deinen Bund, und „die Seelen Deiner Armen vergiß nicht vollends. Steh auf, o Gott, „und richte Deinen Handel; vergiß nicht die Stimmen Derer, die „Dich ſuchen“ (Pſ. 73). — „Warum, o Gott! verwirfſt Du uns „ganz und gar? warum ergrimmet Dein Zorn über die Schafe Deiner „Weide?“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! vermehre in uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe; und damit wir zu erlangen verdienen, was Du verheißeſt, ſo mache, daß wir Das lieben, was Du gebieteſt, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Galater 3, 16—22.

Brüder! Dem Abraham ſind die Verheißungen gemacht worden und ſeinem Nachkömmling. Gott ſagt nicht: und den Nachkömmlingen, als ſpräche er von vielen; ſondern er ſpricht wie von Einem: Und deinem Nachkömmlinge; welcher iſt Chriſtus. Da ſage ich nun dieſes: Das von Gott beſtätigte Bündniß wird durch das Geſetz, welches vierhundert und dreißig Jahre darnach gegeben ward, nicht aufgelöst, ſo daß die Verheißung vereitelt werden ſollte; denn wenn kraft des Geſetzes die Erbſchaft käme, ſo käme ſie nicht kraft der Verheißung: dem Abraham aber hat ſie Gott durch die Verheißung geſchenkt. Wozu aber ward das Geſetz gegeben? Der Uebertretungen wegen iſt es gegeben worden, bis der Nachkömmling gekommen wäre, auf den die Verheißung ſich bezogen hat. Es iſt angeordnet worden durch Engel, durch den Mittler Moſes, welcher, eben weil er Vermittler war, es nicht mit einem (ſondern mit zwei Theilen, mit Gott und dem Volke) zu thun hatte: wogegen Gott bei der Ertheilung der Verheißung der Eine (unmittelbar Handelnde) war. Iſt alſo das Geſetz gegen die Verheißungen Gottes? Keineswegs! (weil es den ſündhaften Menſchen nicht lebendig machen kann). Denn wenn ein Geſetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, ſo käme wirklich aus dem Geſetze die Gerechtigkeit. Nun aber läßt die Schrift (nämlich das alte Geſetz) alles unter der Sünde, damit die verheißene Rechtfertigung mittelſt des Glaubens an Jeſum Chriſtum geſucht und auch wirklich denen zu Theil werde, welche glauben.

Erklärung. Paulus will in dem Briefe an die Galater, welche, durch falſche Lehrer verführt, noch allzuviel auf das jüdiſche Geſetz hielten, die Unzulänglichkeit deſſelben zeigen, und ihnen beweiſen, daß ſie durch Chriſtum von dem Joche deſſelben befreit wären, und nur durch den Glauben an Ihn ſelig werden könnten. Er ſagt daher in dieſer Lection, die großen Verheißungen, die Gott dem Abraham gethan, ſeien eigentlich auf Chriſtum gerichtet geweſen, durch Welchen alle Völker der Erde, die an Ihn glauben würden, ſollten geſegnet und ſelig werden, 1. B. Moſ. 12, 3. und 22, 38. Dieſe Verheißung, fährt er fort, iſt durch das 430 Jahre ſpäter durch Moſes den Juden überreichte Geſetz nicht entkräftet oder vereitelt worden: denn den Segen, die Rechtfertigung und Heiligung haben wir nicht aus dem Moſaiſchen Geſetze, ſondern aus der lange zuvor von Gott dem Abraham gegebenen Verheißung zu erwarten. Wozu diente aber dann das Geſetz? Dazu, daß es den Iſraeliten ihre Uebertretungen der göttlichen Gebote zu erkennen gab, verwehrte und beſtrafte, und die Menſchen gleichſam als ein Lehr- und Zuchtmeiſter zu Chriſto führte, Der ſie allein von ihren Sünden befreien und rechtfertigen konnte, was das Geſetz nicht vermochte. Der wichtige Unterſchied zwiſchen dem Geſetze und der Verheißung oder dem verheißenen Meſſias beſteht alſo darin, daß Dieſer die Menſchen durch Sich Selbſt rechtfertigen und ſelig machen kann, das Geſetz aber nicht; daß die Verheißung des Meſſias und Seiner Erlöſung unmittelbar von Gott allein herkommt, das Geſetz hingegen von den Engeln durch Moſes, als Mittler zwiſchen Gott und dem jüdiſchen Volke, verordnet und verkündigt worden. Das Geſetz ſtreitet zwar nicht wider die Verheißung, indem es vielmehr zur Erlangung derſelben führt: aber es muß derſelben ihrer Vorzüge wegen weit nachſtehen, ja ſogar aufhören, weil die Verheißung nunmehr erfüllt, und Chriſtus, der verheißene Meſſias, wirklich angekommen iſt, welcher die Menſchen, die durch das Geſetz ihrer Sünden nicht los werden konnten, davon befreien und ihnen das verſprochene Heil angedeihen laſſen wird, wenn ſie recht an Ihn glauben und Seiner Lehre folgen werden. — So ſchließt der hl. Paulus. * Befleiß dich, o Chriſt! das dir verſprochene Heil durch einen thätigen Glauben an Chriſtum zu erlangen.

Evangelium, Lukas 17, 11—19.

Als Jeſus in derſelben Zeit nach Jeruſalem reiste, ging er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als er zu einem Flecken kam, begegneten ihm zehn ausſätzige Männer, die von ferne ſtehen blieben. Und ſie erhoben ihre Stimme, und

ſprachen: Jeſu, Meiſter, erbarme dich unſer! Und da er ſie ſah, ſprach er: Gehet hin, zeiget euch den Prieſtern. Und es geſchah, indem ſie hingingen, wurden ſie rein. Als aber einer von ihnen ſah, daß er rein ſei, kehrte er um, lobte Gott mit lauter Stimme, fiel auf ſein Angeſicht zu ſeinen Füßen, und dankte ihm; und dieſer war ein Samaritan. Da antwortete Jeſus, und ſprach: Sind nicht zehn gereinigt worden? Wo ſind denn die neun? Keiner findet ſich, der zurückkäme, und Gott die Ehre gäbe, als dieſer Ausländer. Und er ſprach zu ihm: Steh auf, und geh hin; dein Glaube hat dir geholfen!

Was kann geiſtiger Weiſe unter dem Ausſatze verſtanden werden?

Die Sünden, namentlich der Unlauterkeit, wodurch die Seele des Menſchen weit mehr befleckt, verunreinigt und verunſtaltet wird, als der Leib durch den abſcheulichſten Ausſatz. Im Geſetze Moſis (3. B. 13. 14. K.) werden drei Arten des Ausſatzes unterſchieden, nämlich der Ausſatz des Fleiſches, der Kleider und der Häuſer. Geiſtiger Weiſe ſind mit dem Ausſatze des Fleiſches die Unzüchtigen behaftet, die auch Andere gar leicht mit dieſem Ausſatze anſtecken und deßwegen ſorgfältig zu fliehen ſind. Der Ausſatz der Kleider beſteht in der Kleiderpracht und ärgerlichen Kleidertrachten, wodurch nicht nur Einzelne, ſondern ganze Gemeinden in Armuth gerathen, und viele Seelen um ihre Unſchuld gebracht werden. Der häusliche Ausſatz endlich findet ſich in jenen Häuſern, in welchen ärgerliche Dienſtboten, nächtliche Zuſammenkünfte von Perſonen beiderlei Geſchlechts ꝛc. geduldet; wo ärgerliche Zotten und Poſſen geriſſen, unehrbare Tänze und Spiele gehalten und unflätige Thaten verübt werden; wo die Eheleute ſelbſt ihren Kindern Aergerniß geben, kleine, aber ſchon vernünftige Kinder mit ſich zu Bette nehmen, Kinder beiderlei Geſchlechts beiſammen ſchlafen laſſen ꝛc. Solche Häuſer ſind weit mehr als die Peſt zu fliehen: und wehe Denen, die ſich freiwillig darin aufhalten!

Warum blieben die Ausſätzigen von ferne ſtehen?

Weil es im Geſetze Moſis (3. B. 13, 46.) ſo befohlen war, damit kein Anderer durch ſie angeſteckt würde. Daraus lernen wir auch, daß man ärgerliche Perſonen, Geſellſchaften und Häuſer ſorgfältig meiden müſſe; denn Wer Pech berührt, der wird davon beſudelt, und Wer mit eiteln, hoffärtigen und unkeuſchen Perſonen umgeht, wird bald wie Ihresgleichen werden. Sir. 13, 1.

Warum ſchickte Chriſtus die Ausſätzigen zu den Prieſtern?

Dieß that Er 1) der prieſterlichen Würde und dem Geſetze Gottes die gebührende Ehre zu erweiſen; denn es war 3. B. Moſ. 14. geboten, daß ſich die Ausſätzigen den Prieſtern zeigen ſollten, um von denſelben für rein oder unrein erklärt zu werden. 2) Geſchah es, um den Glauben, das Vertrauen und den Gehorſam dieſer Ausſätzigen auf die Probe zu ſtellen. Chriſtus wollte ſie nämlich nicht auf ihr bloßes Bitten heilen, ſondern ſie ſollten ſich ihre Heilung auch Etwas koſten laſſen und dieſelbe durch ihre eigene Mitwirkung, durch ihren Glauben an Sein Wort, durch ihr Vertrauen auf Seine Macht, und durch ihren Gehorſam gegen Seinen Befehl, verdienen. Und in der That, als ſie hingingen, ſich den Prieſtern zu zeigen, wurden ſie rein. Dieß war die Belohnung ihres thätigen Glaubens und Vertrauens, * So verhält Sich Gott auch zu den Sündern: Er iſt zwar bereit, ſie von dem Ausſatze ihrer Sünden zu reinigen, doch ſollen ſie ſich vorher den Prieſtern zeigen, ihnen durch eine aufrichtige Beicht den gefährlichen Zuſtand ihrer Seele entdecken, und die Mittel, die Er ihnen durch dieſelben zu ihrer Geneſung an die Hand geben wird, gehorſam und getreu gebrauchen: nur ſo werden ſie die vollkommene Geſundheit ihrer Seele erlangen.

Warum fragte Jeſus nach den neun Andern, die auch gereinigt worden?

Um anzudeuten, wie ſehr Ihm die Undankbarkeit mißfalle. Alle Ihm zugefügten Unbilden hat Er mit Stillſchweigen übertragen, dieſe Undankbarkeit aber konnte Er nicht ungeahndet laſſen. Ein ſo großes Laſter iſt die Undankbarkeit. Die Undankbarkeit, ſagt der hl. Bernhard, iſt eine Feindin der Seele, indem ſie die Verdienſte vernichtet, die Tugenden verderbt, die Gnaden hemmt. Sie iſt ein verſengender Wind, der den Quell der Güte, Barmherzigkeit und der Einflüſſe Gottes austrocknet. Die Dankbarkeit dagegen iſt, wie Chryſoſtomus ſagt, die beſte Bewahrerin der Wohlthaten; und Wer geringe Gutthaten mit Dank annimmt, ermuntert, wie Caſſian bemerkt, den Gutthäter zu größern. Darum ſeid dankbar! Kol. 3, 15.

Warum fordert Gott von uns Dankbarkeit?

Dieſe Frage beantwortet der hl. Chryſoſtomus gar ſchön, indem er ſagt: Gott verlange die Dankbarkeit von uns nicht, als hätte Er dieſelbe nöthig, ſondern damit aller Nutzen davon auf uns zurückfließe, und wir uns neuer Gnaden würdig machen. Wir haben aber auch die größte Urſache, gegen Gott dankbar zu ſein, indem kein Augenblick vergeht, in dem Er uns nicht mit unendlichen Wohlthaten überhäuft. Vergiß daher nicht, Gott Morgens und Abends, vor und nach dem Eſſen zu danken. So oft du in deinem Hauſe an deinen Kindern,

deinem Viehe ꝛc., auf dem Felde an deinen Gütern Gottes Segen verſpürſt, ſo danke Ihm auch. Namentlich aber danke Ihm, wenn du die Früchte der Erde eingeſammelt haſt. 3. Moſ. 23, 10. Dadurch wirſt du dir immer neuen Segen und neue Gnaden von Gott erlangen. Wir können nichts Beſſeres und Gott Angenehmeres denken, ſagen oder ſchreiben, als Gott ſei Dank, ſagt Auguſtin (Ep. ad Marc.).

Anmuthung. O dankbarſter Herr Jeſu Chriſte! Der Du Deinem himmliſchen Vater, ſo lang Du auf Erden gewandelt, uns zum Beiſpiele und zur Ermunterung allezeit für Alles gedanket haſt: ich bitte Dich durch Deine große Dankbarkeit um die Gnade, daß ich nach der Lehre Pauli dem himmliſchen Vater allezeit für Alles durch Dich danken möge! Kol. 3, 17.

Unterricht von dem heiligen Sacramente der Prieſterweihe.

Zeiget euch den Prieſtern. Luk. 17, 14.

Eine ſolche Ehre erwies der Heiland den Prieſtern des alten Geſetzes, daß Er den Ausſätzigen befahl, ſich denſelben zu zeigen, obwohl ſie zur Tilgung des Ausſatzes gar Nichts beitragen konnten: was für eine Ehre und Hochachtung verdienen alſo nicht die Prieſter des neuen Geſetzes, welche durch die Prieſterweihe wirklich die Macht, ſogar den Ausſatz der Seele zu heilen, und noch weit höhere Vorrechte empfangen haben?!

Was iſt die Prieſterweihe?

Sie iſt ein von Chriſto eingeſetztes Sacrament; in welchem den zu Prieſtern auserwählten Perſonen die geiſtliche Gewalt und die Gnade ertheilt wird, die ihnen anvertrauten Kirchenämter gottſelig zu verrichten und fromm zu leben.

Welches iſt das äußerliche Zeichen, wodurch den Prieſtern die Gnade mitgetheilt wird?

Die Auflegung der biſchöflichen Hände und die Ueberreichung des Kelches mit Brod und Wein, ſammt der mündlichen Uebergabe der Gewalt, es in den wahren Leib und das wahre Blut Chriſti zu verwandeln, und die Sünden zu erlaſſen oder zu behalten. Conc. Flor. in Decret. Eug. et Trid. Sess. 14. c. 3. de poen. et Sess. 22. c. 1.

Wann hat Chriſtus dieſes Sacrament eingeſetzt?

Beim letzten Abendmahle, als Er nach geſchehener Verwandlung des Brodes in Seinen wahren Leib, und des Weines in Sein wahres Blut, zu den Apoſteln ſagte: „Dieß thut zu Meinem Andenken!“ (Luk. 22, 19.), und da Er nach Seiner Auferſtehung zu ihnen ſprach:

„Wie Mich der Vater geſandt hat, ſo ſende Ich euch“ (d. h. wie Ich ein ewiger hoher Prieſter bin nach der Ordnung Melchiſedecks, ſo ſollet auch ihr Prieſter ſein), und ihnen darauf die Gewalt gab, die Sünden nachzulaſſen oder zu behalten (Joh. 20, 20 f.).

Haben die Apoſtel die Prieſterweihe auch für ein Sacrament gehalten?

Ja: denn der hl. Paulus ermahnt ſeinen Jünger Timotheus (2. Br. 1, 6.), daß er die Gnade Gottes, die er durch die Auflegung ſeiner Hände empfangen, ja nicht vernachläßigen, ſondern wiedererwecken und erneuern ſolle. Daraus folgt, daß Paulus geglaubt habe, es werde den Prieſtern durch die Auflegung der Hände der Apoſtel, oder der Biſchöfe, welche die Nachfolger der Apoſtel ſind, die Gnade Gottes mitgetheilt, worin ja die Weſenheit eines Sacramentes beſteht.

Werden Diejenigen, die zu Prieſtern beſtimmt ſind, ſogleich zu Prieſtern geweiht?

Nein, das Prieſterthum iſt ſo ehrwürdig und erhaben, daß man nur durch verſchiedene Stufen zu ihm emporſteigen kann.

Welches ſind dieſe Stufen?

Es ſind die vier niedern Weihen, und das Subdiaconat und Diaconat. Nachdem nämlich der zum geiſtlichen Stande Beſtimmte die Tonſur erhalten hat, d. h. nachdem man ihm das Haar auf dem Scheitel in Form einer Krone abgeſchoren — zum Zeichen, daß er der Eitelkeit der Welt entſagen und fortan Jeſum, den mit Dornen Gekrönten, als ſeinen König anerkennen ſoll; und den weißen Chorrock angezogen hat — zum Zeichen, wie nothwendig für den Geiſtlichen ein unbeſcholtener Wandel ſei: ſo wird er 1) zum Amte des Thürhüters geweiht, welchem die Aufſicht über die Kirche und ihre Geräthſchaften, und die Sorge für die dem Gotteshauſe gebührende Ehrfurcht übertragen iſt; 2) zum Amte des Vorleſers, welcher die Erlaubniß hat, in der Kirche aus der hl. Schrift und den hl. Vätern vorzuleſen; 3) zum Amte des Exorciſten, der die Gewalt erhält, im Namen Chriſti den böſen Geiſtern zu gebieten; und 4) zum Amte des Akolythen, welcher beim Amte der hl. Meſſe das Rauchfaß zu tragen, die Lichter anzuzünden, Waſſer und Wein zum Opfer darzureichen hat. Die Ceremonien bei dieſen Weihen beſtehen darin, daß den zu Weihenden die Gegenſtände, welche Sinnbilder ihrer Gewalt ſind, übergeben werden. So wird das Thürhüteramt durch Uebergebung der Kirchenſchlüſſel, Schließen und Oeffnen der Thüre und Ziehen der Glocke, das Vorleſer- und Exorciſtenamt durch Darreichung eines Buches, das Akolythenamt durch Darreichung eines Leuchters mit ausgelöſchter Kerze und eines leeren Meßkännchens übertragen.

Welches iſt das Amt eines Subdiacons und eines Diacons, und unter welchen Ceremonien werden dieſe Aemter ertheilt?

Das Amt des Subdiacons befähigt, dem Prieſter beim Hochamte zu dienen, die Epiſtel zu leſen ꝛc., und wird durch Darreichung des Manipels und der Tunicelle, d. i. des ehemaligen Schweißtuches, und eines dem Meßgewande ähnlichen Kleides, des leeren Kelches ſammt leerer Patena (Kelchteller) und des Epiſtelbuches übertragen. Der Diacon erhält die Vollmacht, in dem Hochamte das Evangelium zu ſingen, zu taufen und zu predigen, was durch die Ueberreichung der Stole (die er auf der linken Schulter und unter dem rechten Arme zuſammengeheftet tragen muß), der Dalmatik, eines gleichfalls dem Meßgewande ähnlichen Kleides, und dem Meßbuche geſchieht.

Wer die Tonſur nebſt den vier niedern Weihen erhalten hat, kann noch zum weltlichen Stande zurückkehren: nicht ſo aber Derjenige, der einmal Subdiacon geworden iſt. Deßwegen fordert der Biſchof Die, welche Subdiaconen werden wollen, auf, ſich wohl zu bedenken, was ſie für eine Bürde auf ſich nehmen, und lieber jetzt noch zurückzutreten, wenn ſie nicht den feſten Vorſatz haben, im Dienſte Gottes zu verharren und mit Seiner Gnade die Keuſchheit zu bewahren. Seien ſie aber hiezu entſchloſſen, ſo mögen ſie im Namen Gottes herzutreten und die Weihe empfangen.

Worin beſteht das Amt eines Prieſters, und unter welchen Ceremonien wird die Prieſterweihe ertheilt?

Das Amt eines Prieſters beſteht im Opfern, Segnen, Vorſtehen, Predigen und Taufen. Die Spendung der Prieſterweihe geſchieht außer den ſchon oben genannten weſentlichen Ceremonien unter vielen Nebenceremonien, z. B. dem Abbethen der Allerheiligen-Litanei und anderer Gebethe, der Unterweiſung in den Geſchäften und Pflichten eines Geiſtlichen, der Darreichung des Meßgewandes, der Salbung der Hände mit dem hl. Oele, und dem Zuſammenbinden derſelben, des Kelches mit Wein und Waſſer und der Paten mit der Hoſtie, und namentlich in der Feier der hl. Meſſe, welche die Neugeweihten mit dem Biſchofe leſen. Ich will nur einige Worte, welche der Biſchof zu dem zu Weihenden ſpricht, hieherſetzen. Er ſagt zu ihm: „Nun denn, geliebter Sohn, der du, nach dem Gutachten unſerer Brüder (welche dich hiezu würdig halten), uns zum Beiſtande, die Prieſterweihe erhalten ſollſt: bewahre in deinen Sitten die Unbeflecktheit eines heiligen und keuſchen Lebens. Erkenne an, was du thuſt; ahme nach, was du verrichteſt. Wenn du das Geheimniß des Todes des Herrn feierſt, ſo tödte in dir die Sünde, und in deinen Gliedern die böſen Lüſte. Deine Lehre ſei für das Volk ein geiſtliches Heilmittel, der Wohlgeruch

deines Lebens eine Erquickung für die Kirche Chriſti. Erbaue durch deine Predigten und guten Beiſpiele das Haus, d. i. die Familie Gottes, damit weder uns dafür, daß wir dich zu einem ſo großen Amte erhoben haben, noch dich dafür, daß du es übernommen haſt, die Verdammung treffe, ſondern wir vielmehr eine gemeinſame Belohnung von dem Herrn zu erhalten verdienen. Dazu verhelfe Er uns durch Seine Gnade."

Lerne aus dieſem Unterrichte die Prieſter ehren und hochachten, ſowohl wegen ihrer hohen Würde, als Stellvertreter Gottes auf Erden, als auch wegen ihrer großen Gewalt, vermöge welcher ſie die Sünden vergeben oder behalten können. Mache dir dieſe Gewalt auch zu Nutzen, und eile zu den Prieſtern, ſo oft du eine ſchwere Sünde begangen haſt, um von ihnen die Losſprechung von derſelben zu erhalten. Wenn du aber einen gottloſen Prieſter ſiehſt, ſo wiſſe, daß das hl. Prieſteramt auch in einem ſolchen geehrt werden ſoll; ärgere dich auch nicht an ihm, ſondern erinnere dich, daß Jeſus geſagt hat: „Haltet und thut Alles, was ſie euch ſagen; nach ihren Werken aber ſollt ihr nicht thun." Matth. 23, 3.

An den Quatempertagen, an welchen die Prieſterweihe in der Regel ertheilt wird, unterlaß nicht, Gott inſtändig zu bitten, daß Er Seiner Kirche fromme und eifrige Prieſter ſenden möge!

Unterricht für den vierzehnten Sonntag nach Pfingſten.

Beim Eingang der Meſſe erwecke mit dem Prieſter ein inbrünſtiges Verlangen nach dem Himmel mit den Worten aus Pſ. 83.: „Gott, unſer Beſchirmer! ſchaue doch, und ſieh an das Angeſicht Deines Geſalbten: denn beſſer iſt ein Tag in Deinen Vorhöfen, als tauſend andere. — Wie lieblich ſind Deine Wohnungen, Du Herr der Heerſchaaren. Es ſehnt ſich und ſchmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn." Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! Du wolleſt Deine Kirche ohne Unterlaß mit Deiner Gnade beſchirmen; und weil wir ohne Dich aus menſchlicher Gebrechlichkeit allezeit dem Falle nahe ſind, ſo gib, daß wir durch Deine Hilfe von ſchädlichen Dingen abgehalten und zu heilſamen hingeleitet werden, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Galater 5, 16—24.

Brüder! Wandelt im Geiſte, ſo werdet ihr die Gelüſte des Fleiſches nicht vollbringen. Denn das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt,

der Geiſt aber wider das Fleiſch; denn dieſe ſind einander entgegen, ſo daß ihr nicht alles thun dürfet, was ihr wollet. Wenn ihr aber durch den Geiſt geleitet werdet, ſo ſeid ihr nicht unter dem Geſetze. Offenkundig ſind die Werke des Fleiſches, als da ſind: Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Geilheit, Abgötterei, Zauberei, Feindſchaft, Zank, Neid, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Ketzerei, Mißgunſt, Todtſchlag, Völlerei, Schwelgerei und was dergleichen iſt: wovon ich euch verkündige, wie ich es ſchon ehedem geſagt habe, daß die, welche ſolches thun, das Reich Gottes nicht erlangen werden. Die Früchte des Geiſtes aber ſind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltſamkeit, Keuſchheit: wegen ſolcher Werke verurtheilet das Geſetz nicht. Die aber, welche Chriſto angehören, haben ihr Fleiſch gekreuziget ſammt den Laſtern und Gelüſten.

Was heißt nach dem Geiſte wandeln?

Es heißt in Allem und allezeit den Antrieben und Eingebungen des hl. Geiſtes folgen. Wer Dieſes thut, ſagt der hl. Paulus, wird die Werke des Fleiſches, als da ſind: Hurerei, Unreinigkeit 2c., nicht vollbringen; er wird ſogar alle fleiſchlichen Begierden unterdrücken und ſolchergeſtalt ſein Fleiſch ſammt deſſen Lüſten kreuzigen, wodurch er ſich von dem zwingenden und erſchreckenden, und anklagenden und verdammenden Geſetze befreien, der Früchte des hl. Geiſtes, der Liebe Freude 2c. würdig machen, Chriſto angehören und des ewigen Lebens theilhaftig werden wird. Wer hingegen nach dem Fleiſche, d. i. nach den fleiſchlichen Begierlichkeiten lebt, und die von Paulus beſchriebenen Werke des Fleiſches vollbringt, der hat ſich keine Hoffnung zur Seligkeit zu machen.

Sonderbar iſt es, daß alle Chriſten Chriſto angehören und Erben Seines Reiches ſein, aber doch ihr Fleiſch ſammt deſſen Laſtern und Gelüſten nicht kreuzigen, und ihre fleiſchlichen Lüſte nicht abtödten wollen, ſondern glauben, dieß gehe bloß die Geiſtlichen an, während doch Chriſtus zu allen Chriſten ſagt (Matth. 16, 24.): „Wer Mir nachfolgen will, der verläugne ſich ſelbſt, er nehme ſein Kreuz auf ſich, und folge Mir nach.“ Solche Sklaven ihres Fleiſches mögen alſo zuſehen, wie ſie zu Chriſto kommen werden, wenn ſie Seinem ausdrücklichen Befehle nicht nachleben wollen.

Seufzer. Bitte für mich, o hl. Paulus! daß mir Gott die Gnade ſchenke, mein Fleiſch ſammt ſeinen Lüſten und Begierden zu kreuzigen, damit ich auch mit dir an meinem Herrn Jeſu Theil haben möge!

Evangelium, Matthäus 6, 24 — 33.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Niemand kann zweien Herren dienen; denn entweder wird er den einen haſſen, und den andern lieben; oder er wird ſich dem einen unterwerfen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon (den Reichthümern). Darum ſag ich euch: Sorget nicht ängſtlich für euer Leben, was ihr eſſen werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Iſt nicht das Leben mehr als die Speiſe, und der Leib mehr als die Kleidung? Betrachtet die Vögel des Himmels; ſie ſäen nicht, ſie ernten nicht, ſie ſammeln nicht in die Scheunen: und doch ernährt ſie euer himmliſcher Vater. Seid ihr nicht viel mehr als ſie? Wer unter euch kann mit all ſeiner Sorge ſeinen Leib um einen Zoll länger machen? Und warum ſorget ihr ängſtlich für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie ſie wachſen; ſie arbeiten nicht, und ſpinnen nicht: und doch ſag ich euch, daß ſelbſt Salomon in all ſeiner Herrlichkeit nicht bekleidet geweſen iſt, wie eine von ihnen! Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute ſteht, und morgen in den Ofen geworfen wird, alſo kleidet, wievielmehr euch, ihr Kleingläubigen! Sorget euch alſo nicht ängſtlich, und ſaget nicht: Was werden wir eſſen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach allem dieſem trachten die Heiden. Denn euer Vater weiß, daß ihr alles deſſen bedürfet. Suchet alſo zuerſt das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit; ſo wird euch dieſes alles zugegeben werden.

Was heißt Gott dienen?

Es heißt, den Willen Gottes thun, oder all' Dasjenige, was Gott in unſerem Stande oder Amte von uns fordert, Ihm zu Liebe treu und eifrig verrichten.

Welches ſind die zween Herrn, denen man nicht zugleich dienen kann?

Gott und der Mammon, oder die Reichthümer, worunter übrigens zugleich auch alle übrigen Weltgüter zu verſtehen ſind. Dieſen kann man nicht zugleich dienen, weil ſie Entgegengeſetztes gebieten, z. B. Gott verbietet das Wuchern und Stehlen: der Reichthum treibt Einen dazu an, wenn man ihm eine zu große Herrſchaft über ſein Herz ein-

geräumt hat. Gott befiehlt, man ſoll die Sonn- und Feiertage in Seinem Dienſte zubringen: der Reichthum aber reizt den Menſchen dazu, den Gottesdienſt zu verſäumen und dem zeitlichen Gewinne nachzulaufen: er macht den Menſchen in der Kirche unruhig, daß er nur mit dem Leibe zugegen, mit dem Geiſte aber abweſend, auf ſeinen Gütern, bei ſeinen Heerden ꝛc. iſt.

Welche dienen dem Mammon oder den Reichthümern?

Die Geizigen, welche gleichſam Sklaven der Begierlichkeit nach Geld und Gut ſind, und von dieſer auch verleitet werden, Gott durch allerlei Ungerechtigkeiten, durch Betrug, Diebſtahl, Raub, dann durch die Vernachläßigung der himmliſchen und göttlichen Dinge, des Gebethes, der religiöſen Betrachtung ꝛc. zu beleidigen. Dieſelben müſſen ſich überdieß im Zuſammenhäufen, Verſorgen und Aufbewahren ihrer Schätze Tag und Nacht abmühen, und gleichſam Wächter ihrer Geldkiſten abgeben, ohne daß ſie ſich einen Gebrauch davon zu machen getrauten, und können darum auch inſofern Sklaven des Reichthums genannt werden.

Warum weiſet uns Chriſtus auf die Vögel und Lilien des Feldes hin?

Um in uns Vertrauen zu der göttlichen Vorſehung zu erwecken. Und in der That, wenn Gott die jungen Raben, die zu Ihm rufen, ſpeiſet (Pſ. 146, 9.); wenn Er die Vögel, die nicht ſäen, noch ernten, noch in Vorrathskammern ſammeln, ernährt; wenn Er die Blumen auf dem Felde kleidet, um wie viel mehr wird Er dann für den Menſchen ſorgen, den Er nach Seinem Ebenbilde erſchaffen und zu Seinem Kinde angenommen hat? Wenn du einen Hund, Vogel, oder ſonſt ein liebes Thierchen haſt, wie ſorgeſt und bemüheſt du dich nicht um deſſen Nahrung und Unterhalt? Und Gott, der Allmächtige und Allgütige, Der für alle Seine Geſchöpfe ſo liebreich ſorgt, und um deine Noth weiß, noch ehe du um Hilfe zu Ihm ſchreieſt, ſollte dich, Sein Kind, vergeſſen? Bemerke noch: Er hat dir deinen Leib geſchenkt, kannſt du nun glauben, daß Er dir das Geringere, die Nahrung dieſes Leibes verſagen werde? Vertraue denn in Allem auf den Herrn, und Der, Welcher das Schreien der jungen Raben erhört, wird auch dich erhören, wenn du in deiner Noth zu Ihm rufſt.

Soll man alſo gar nicht ſorgen und arbeiten?

Dieß folgt aus dem Geſagten nicht; der Heiland verbietet nur jene kleingläubige und unmäßige Sorge, die beim Erringen des Lebensunterhaltes Gott und Seinen Segen ganz außer Acht läßt, dadurch der göttlichen Ehre Abtrag thut, und zur Verabſäumung der Arbeit für das Seelenheil verleitet. Im Uebrigen hat ja Gott ſelbſt dem Menſchen befohlen, daß er arbeiten ſolle (1. B. Moſ. 2, 15.), und

der hl. Paulus ſagt: Wer nicht arbeiten will, der ſoll auch nicht eſſen (2 Theſſ. 3, 10.)

Nützet das übermäßige Sorgen Etwas?

So wenig, als ſich Einer durch ſeine Sorgen um eine Elle länger machen kann. Alles unſer Sorgen iſt ohne den göttlichen Segen unnütz: dieſen zu erlangen, ſollen wir alſo am Meiſten beſorgt ſein.

Was kann uns vor überflüſſigem Sorgen bewahren?

Ein feſter und lebendiger Glaube, daß Gott uns helfen könne und wolle. Daß Er es kann, iſt klar, weil er allmächtig iſt: daß Er es will, iſt deßhalb gewiß, weil Er es in der hl. Schrift mehr als einmal aufs Feierlichſte verſprochen hat, und weil er unwandelbar treu iſt in Seinen Verheißungen. Bedenken wir außerdem noch, daß uns Gott Seinen eingebornen Sohn geſchenkt hat: was ſollte Er uns nun verſagen, da Er uns doch Seinen Sohn nicht verſagt, ſondern Ihn für uns dahingegeben hat? (Vgl. Röm. 8, 32.).

Bemerkung. Noch mehr Beweggründe zum Vertrauen auf Gott sieh am zweiten Sonntag nach Oſtern.

Was ſoll man zur Erlangung eines feſten und lebendigen Glaubens thun?

Man ſoll ſich alle Tage fleißig darin üben, beſonders wenn man bethet: Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer ꝛc.; und wenn man im Vaterunſer ſpricht: Unſer tägliches Brod gib uns heute — ſoll man zugleich einen feſten Glauben und ein ſtarkes Vertrauen, daß Gott uns das zeitliche und ewige Gut mittheilen werde, in ſich erwecken.

Anmuthung. O Jeſu! gib mir ein feſtes Vertrauen auf Deine göttliche Vorſehung, und vermehre daſſelbe täglich in mir, damit ich in allen Bedrängniſſen feſt glaube, es werde mir, wenn ich vor Allem das Reich Gottes und deſſen Gerechtigkeit ſuche, alles Uebrige als Zugabe zu Theil werden.

Troſt in Armuth.

Seid nicht ängſtlich beſorgt für euer Leben. Matth. 6, 25.

Wenn du durch Krieg, durch Unglück oder durch eigene Schuld in Armuth geräthſt, ſo tröſte dich damit, daß dir Gott die Armuth zu deinem Beſten zugeſchickt habe; denn Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von Gott (Sir. 11, 14). Deßwegen nimm dieſelbe ohne Ungeduld oder Murren von der Hand des Herrn an, als eine Arzenei der Seele, die dir vielleicht nothwendig iſt, damit du durch die zeitliche Wohlfahrt nicht verleitet werdeſt, Gott zu vergeſſen und dein Herz zu ſehr an das Zeitliche

zu hängen, da der Reichthum, wie du wohl weißſt, Vielen zum ewigen Untergange gereicht. Wenn du vielleicht in Schwelgerei, Unzucht, Kleiderpracht gelebt haſt, ſo denke, daß die Armuth, in die dich Gott hat fallen laſſen: die gerechte Strafe dafür ſei, und danke Ihm, daß Er mit Dir ſo gnädig verfuhr: oder iſt es für dich nicht weit beſſer, auf der Welt eine kurze Zeit zu darben, als wenn du dafür in der Hölle ewigen Hunger und Durſt leiden müßteſt?

Biſt du aber unſchuldig, ſo tröſte dich mit den Heiligen, von welchen der hl. Paulus ſagt, daß ſie die ungerechte Beraubung ihrer Güter mit Freuden ertrugen, weil ſie wußten, daß im Himmel ein beſſerer und unvergänglicher Schatz auf ſie warte (Hebr. 10, 34.) Beſonders aber ſoll das Beiſpiel Chriſti Dich ermuntern, Der, da Er reich war, für uns arm geworden (2. Kor. 8, 9.), und auf Erden nicht hatte, wohin Er Sein Haupt hätte legen können. Matth. 8, 20.

In deinem Elend und deiner Armuth ſprich oft mit Job (1, 21.): „Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen. Wie „es dem Herrn gefallen hat, alſo iſts geſchehen! Der „Name des Herrn ſei gebenedeit!“ Ich bin nackt aus meiner Mutter Leib gekommen, und nackt werde ich in den Schoos der Erde zurückkehren. „Fürchte dich nicht, mein Kind,“ ſagte Tobias zu ſeinem Sohne (4, 13.), wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten, und alle Sünde meiden, und Gutes thun.“ Gott zu dienen, und mit Wenigem zufrieden zu ſein, bringt uns alſo reichlichen Gewinn, während Diejenigen, welche dem Mammon oder dem Reichthume dienen, in Verſuchung und Fallſtricke des Teufels und viele unnütze und ſchädliche Begierden fallen, welche die Menſchen in Untergang und Verderben ſtürzen. 1. Tim. 6, 6. 9. Wenn wir alſo Nahrung und Kleidung haben, ſo laſſet uns damit zufrieden ſein (1. Tim. 6, 8.), dagegen um ſo eifriger nach Gottſeligkeit trachten, die uns, wenn ſie mit Genügſamkeit verbunden iſt, in der andern Welt ewige Belohnung verſchaffen wird!

Sittenlehre wider den Wucher.

Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen. Matth. 6, 24.

Wucher treiben, heißt von ſeinem Nächſten, dem man Etwas geliehen hat, oder der Einem ſonſt ſchuldig iſt, über die Gebühr Zins fordern oder mit Gewalt auspreſſen. Es iſt eine ſchwere Sünde, weßwegen Gott den Wucherern den ewigen Tod drohet (Ezech. 18, 13.),

und Chriſtus ausdrücklich verbietet, auf Wucher zu leihen. Luk. 6, 34. 35.

Die Wucherer ſind wahre Blutigel der Armen, denen ſie gleichſam Schweiß und Blut ausſaugen. Es iſt ſchon dem natürlichen Geſetze zuwider, wenn man die Armuth und Noth des Nächſten benützen will, ſich ſelbſt zu bereichern: um wie viel mehr widerſtrebt es dem göttlichen Geſetze, welches uns befohlen hat, den Nächſten zu lieben, und in der Noth uns gegen ihn als barmherzige Samaritanen zu beweiſen! Dieß ſollten die Wucherer wohl bedenken; auch ſollten ſie beherzigen, was der Herr ſagt (Matth. 16, 26.): Was hilft es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an ſeiner Seele aber Schaden leidet?!

Unterricht für den fünfzehnten Sonntag nach Pfingſten.

Der Eingang zur Meſſe iſt ein inbrünſtiges Gebeth aus dem 85. Pſ., welches in aller Noth und Widerwärtigkeit kann geſprochen werden: „Neige, o Herr! Dein Ohr, und erhöre mich. Hilf, mein „Gott, Deinem Knechte, der auf Dich hoffet. Erbarme Dich meiner, „o Herr; denn zu Dir ruf ich den ganzen Tag. Erfreue die Seele „Deines Knechtes; denn zu Dir, Herr, erheb ich meine Stimme.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Reinige und befeſtige, o Herr! Deine Kirche durch Deine fortwährende Erbarmung; und weil ſie ohne Dich nicht beſtehen kann, ſo laß ſie allezeit durch Deine Gnade regieret werden, durch U. H. J. C.

Lection: Aus dem Briefe an die Galater 5, 25—6, 10.

Brüder! Wenn wir im Geiſte leben, laſſet uns auch im Geiſte wandeln. Laſſet uns nicht eitler Ehre nachtrachten, ſo daß wir einander reizen, einander beneiden. Brüder! Wenn auch ein Menſch von irgend einer Sünde übereilt worden wäre, ſo unterweiſet einen ſolchen, ihr, die ihr weiter im geiſtlichen Leben ſeid, im Geiſte der Sanftmuth: und hab acht auf dich ſelbſt, damit nicht auch du verſucht werdeſt. Einer habe Geduld mit den Schwachheiten des Andern, und ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen. Denn wenn jemand ſich etwas zu ſeyn dünket, da er doch nichts iſt, der betrüget ſich ſelbſt. Ein jeder aber prüfe ſein eigenes Thun, und ſo wird er (nach ſeiner eigenen Beſſerung) bei ſich ſelbſt nur Ruhm (in Gott) haben, und nicht bei

einem andern (durch Erhebung über ihn) ihn zu ſuchen haben; denn ein jeder hat mit ſich ſelbſt zu thun. Wer aber Unterricht im Worte (Gottes) erhält, der theile von allem Guten dem mit, der ihn unterrichtet. Täuſchet euch nicht! Gott läßt ſeiner nicht ſpotten. Denn was der Menſch ſäet, das wird er auch ernten. Wer in ſeinem Fleiſche ſäet, der wird vom Fleiſche auch Verderben ernten; wer aber im Geiſte ſäet, der wird vom Geiſte ewiges Leben ernten. Laſſet uns alſo Gutes thun, und nicht ermüden; denn zu ſeiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermüden. Darum laſſet uns, da wir Zeit haben, Gutes thun allen, vorzüglich aber den Glaubensgenoſſen.

Erklärung und Lehrſtücke.

Dieſe Lection iſt wie die am vorigen Sonntage aus dem Briefe des hl. Paulus an die Galater genommen, in welchem der Apoſtel den Galatern zuerſt die Unzulänglichkeit des jüdiſchen Geſetzes nachgewieſen und gezeigt hat, daß ſie nur durch den Glauben an Chriſtum ſelig werden können, jetzt aber ſie zur Ausübung der Werke des Glaubens ermahnt. Ihr lebet nun, ſagt er, im Geiſte, d. i. der Geiſt Gottes iſt durch die Gnade euer innerliches Leben oder das Leben eures Geiſtes geworden: deßwegen müßt ihr auch euren äußerlichen Lebenswandel darnach einrichten, und euch namentlich der Demuth und Liebe, als der Grundlage alles chriſtlichen Lebens, befleißen. Die Demuth muß euch lehren und anhalten, von euch ſelbſt eine geringe Meinung zu hegen, nicht auf euch ſelbſt zu vertrauen, und alle eitle Ehre zu fliehen: die Liebe dagegen muß euch antreiben, gegen Jedermann, auch gegen die Sünder ſanftmüthig, liebreich, mitleidig und wohlthätig zu ſein. Ihr, die ihr größere Fortſchritte im geiſtlichen Leben gemacht habt, müßt die Irrenden nur mit Liebe zurechtweiſen und beſtrafen; denn wenn ihr es mit einem trotzigen und ſtolzen Eifer thun wollet, ſo werdet ihr bei ihnen nichts ausrichten, euch aber der Gefahr ausſetzen, in die nämliche Verſuchung und Sünde zu gerathen, da Gott die Hoffärtigen, welche andere Sünder verachten, gemeiniglich aus gerechtem Urtheile in große Sünden fallen läßt, damit ſie gedemüthigt werden und Mitleiden mit den Gefallenen zu haben lernen. Statt alſo einander zu ſchmähen, und die begangenen Sünden vorzuwerfen, müßt ihr vielmehr Einer des Andern Laſt tragen, d. i. mit den Fehlern und Gebrechlichkeiten Anderer die nämliche Geduld haben, wie ihr ſie von ihnen mit euren Fehlern verlanget. So werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen, d. i. dem Gebote der Liebe nachkommen, und viele Sünden, die aus dem Unfrieden und der Zwietracht hervorgehen, verhüten. Wenn ihr aber Ruhm ſuchen wollt, ſo ſuchet ihn nicht in der Beſtrafung und Beſchämung Anderer, ſondern in der Ablegung

eurer eigenen Fehler, womit ihr genug zu thun haben werdet. — Die letzte und wichtigſte Lehre endlich, die der hl. Paulus in dieſer Lection gibt, beſteht darin, daß man nicht glauben ſoll, man könne Das, was er hier gelehrt, ohne Nachtheil thun oder auch unterlaſſen. Nein, ſagt er, täuſchet euch nicht! Gott läßt Seiner nicht ſpotten. Ihr habt euch einmal, da ihr das evangeliſche Geſetz angenommen, zur Ausübung dieſer Pflichten verbunden: nach dieſen wird er euch alſo auch richten. Was der Menſch ſäet, wird er auch ernten. Wenn ihr im Fleiſche ſäet, d. i. wenn ihr euer Thun und Laſſen nur nach dem Verlangen eures Fleiſches, zur Befriedigung eurer ſinnlichen Lüſte einrichtet, ſo werdet ihr auch vom Fleiſche Tod und Verderben und ewige Verdammung ernten. Wenn ihr aber im Geiſte ſäet, d. i. wenn ihr euch von dem Geiſte Gottes leiten laſſet und für das Beſte eurer Seele arbeitet, ſo werdet ihr auch vom Geiſte ewiges Leben ernten. * Laſſen wir uns dieſe Lehren ja recht eingeprägt, und die Ausübung derſelben recht angelegen ſein; denn wir können uns nicht Chriſten nennen, und haben keine Belohnung zu hoffen, wenn wir nicht nach dem Geiſte leben und das Geſetz Chriſti nicht erfüllen.

Seufzer. Heiliger Paulus! erbitt mir von Gott die Gnade, beſtändig in der Demuth zu wandeln, den Nächſten allezeit zu lieben, namentlich ſeine Fehler und Gebrechen geduldig zu ertragen, und hierin, ſo wie in allem Andern, das Geſetz Chriſti zu erfüllen!

Evangelium, Lukas 7, 11—16.

Einſt ging Jeſus in eine Stadt, welche Naim hieß: und es gingen mit ihm ſeine Jünger und viel Volk. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, ſiehe, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn ſeiner Mutter, die Wittwe war: und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr ſie ſah, ward er von Mitleiden über ſie gerührt, und ſprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu, und rührte die Bahre an (die Träger aber ſtanden ſtill). Und er ſprach: Jüngling, ich ſage dir, ſteh auf! Da richtete ſich der Todte auf, und fing zu reden an. Und er gab ihn ſeiner Mutter. Es ergriff ſie aber alle eine Furcht, und ſie lobten Gott, und ſprachen: Ein großer Prophet iſt unter uns aufgeſtanden, und Gott hat ſein Volk heimgeſucht.

Warum bezeigt Chriſtus Mitleiden mit dieſer Wittwe?

Um uns zu beweiſen, daß Sich Gott der betrübten und verlaſſe-

nen Wittwen annehme und ihr Tröſter und Helfer ſei, und um uns zu lehren, daß wir ein Gleiches thun ſollen. Wehe alſo Denjenigen, welche anſtatt ſie zu tröſten und ihnen zu helfen, ſie vielmehr unterdrücken, und ihnen Thränen auspreſſen; denn die Thränen der Wittwen und ihr Geſchrei wird zu Gott hinaufſteigen, der das ihnen zugefügte Unrecht ſtrenge beſtrafen wird. 2. B. Moſ. 22, 22. ꝛc.

Chriſtus hatte aber auch noch andere Urſachen des Mitleidens; denn er ſah an dieſem verſtorbenen Jünglinge den Tod der Sünder, und an dieſer betrübten Mutter den Schmerz voraus, den die Kirche über den geiſtlichen Verluſt ſo vieler ihrer Kinder empfinden würde. Dieß war es hauptſächlich, was Ihn zum Mitleiden bewog, und Dieß ſollte auch unſer Mitleiden rege machen. Wir können keine Kinder der Kirche ſein, wenn uns der Tod ihrer Kinder und unſerer Brüder nicht zu Herzen geht, und wir müſſen ſelbſt todt ſein, wenn wir uns darüber nicht betrüben. Was thun wir indeſſen? Wir ſehen, daß täglich eine Menge Seelen den Tod der Sünde ſterben, und daß die Kirche Diejenigen, die ſie nicht davor bewahren kann, mit Seufzern und Thränen zu Grabe begleitet; aber weit entfernt, mit ihr zu weinen, ſind wir vielmehr luſtig und guter Dinge, und laſſen uns den Untergang ſo vieler Seelen im Geringſten nicht kümmern. Wir beweinen den leiblichen Tod unſerer Aeltern, Anverwandten ꝛc., und würden uns Alles koſten laſſen, wenn wir denſelben verhindern könnten, wegen des geiſtlichen Todes unſerer Mitbrüder weinen wir aber nicht, und bethen auch nicht, wodurch wir doch ſo Viele, und uns ſelbſt, beim Leben der Seele erhalten, oder doch den barmherzigen Gott bewegen könnten, ſo Manchem daſſelbe wieder zu ſchenken. Iſt dieß nicht ein augenſcheinliches Zeichen, daß wir weder Gott, noch unſere Nächſten wahrhaft lieben? Da kein Tag iſt, wo nicht Viele derſelben geiſtlicher Weiſe ſterben, ſo ſollt auch jeder Tag für uns ein Tag der Trauer und der Thränen ſein.

Warum ſagte Chriſtus zu dieſer Wittwe: Weine nicht?

Er wollte damit andeuten, daß Er ihr ihren Sohn wieder zurückgeben werde; zugleich aber wollt Er uns lehren, daß man um die Todten nicht ſo unmäßig trauern und weinen müſſe. Darum ermahnt uns der hl. Paulus, uns über unſere Entſchlafenen nicht wie die Heiden zu betrüben, die keine Hoffnung der Auferſtehung und der ewigen Seligkeit haben (1. Theſſ. 4, 12.). Eine geduldige Ertragung der Fügung Gottes, ein ſtilles und andauerndes Gebeth und andere gute Werke werden uns und den Todten mehr nützen, als ein ganzes Meer von Thränen.

Warum hieß Chriſtus, da Er den todten Jüngling erwecken wollte, die Träger ſtille halten?

Er wollte damit deutlich machen, daß die Erweckung des Todten von Ihm ausgehe, auch wollte Er damit anzeigen, daß Er eine todte Seele nicht zum Leben erwecken könne, wenn nicht den Leidenſchaften, welche die Seele getödtet haben, und ſie gleichſam zu Grabe tragen, Einhalt geſchehe; denn wenn der Zornige von ſeinem Zorne, vom Fluchen und Wünſchen, der Unkeuſche von ſeiner Unzucht, der Säufer von ſeiner Unmäßigkeit nicht laſſen, ſondern darin fortfahren will, ſo wird ſeine Seele nie mehr zum Leben der Gnade erweckt werden können.

Was iſt oft Urſache an dem frühzeitigen Tode junger Leute?

1) Fraß und Völlerei; denn es kommen mehr durch Fraß und Völlerei als durch's Schwert um (Sir. 37, 34.); 2) Unzucht, wovon am zweiten Sonntage nach Pfingſten gehandelt worden; 3) Zorn. Einen Narren bringt der Zorn um, Job. 5, 2. Zorn und Eiferſucht verringern die Tage, und unmäßiges Sorgen macht bei Zeiten alt, Sir. 30, 26. Wenn ihr einander beißet und zernaget, ſagt Paulus (Gal. 5, 15.), ſo ſehet zu, daß ihr einander nicht aufzehret. Von verdrießlichen Reden kommen die jungen Leuten gewöhnlich zu Streitigkeiten, zu gefährlichen Schlägereien oder wohl gar zum Morde. 4) Ungehorſam. Man hat viele erſchreckliche Beiſpiele, daß Gott ungehorſame Kinder frühzeitig und plötzlich von der Welt weggenommen hat, wie an Abſalon zu erſehen iſt. Gott ſagt nicht umſonſt zu den Kindern (5. B. Moſ. 5, 16.): Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebeſt und es dir wohlergehe auf Erden.

Was lernt man noch mehr aus dieſem Evangelium?

Daß kein Menſch, wenn er auch noch ſo jung iſt, vor dem Tode ſicher ſei, weßwegen man ſich denn auch ſtets auf ihn gefaßt halten ſoll.

Sittenlehre vom Tode.

Wenn in einem Kerker einige Hundert Menſchen eingeſperrt wären, über welche das Todesurtheil ergangen, von denen jedoch Keinem der Tag oder die Stunde ſeines Todes bekannt wäre, indeſſen Einer nach dem Andern, und oft gerade Der, von dem man es am Wenigſten vermuthete, zum Tode herausgeholt würde: würde da nicht einem Jeden das Herz zittern, ſo oft ſich die Thüre des Kerkers öffnete?.... Nun iſt über uns alle das unabänderliche Todesurtheil gefällt: wir alle ſind in unſern Leibern wie in Kerkern eingeſchloſſen (Pſ. 141, 8.);

es wird Einer nach dem Andern zum Tode hinausgeführt, und dennoch kehrt man ſich nicht im Geringſten daran! Man lebt ſo fort, als hätte man ewig zu leben; man iſt bloß auf den Leib bedacht; bloß für dieſen häuft man Güter auf: für die Seele aber geſchieht Nichts, als daß man ſie mit Sünden und Laſtern beladet.

Iſt dieſes wohl vernünftig gehandelt?... Der Leib wird eine Speiſe der Würmer werden: die Seele aber wird (ohne zu wiſſen: wann) in die Ewigkeit wandern, wo ſie bloß von den auf der Welt erworbenen Verdienſten wird leben müſſen. Wer möchte alſo ſo thöricht und vermeſſen ſein, daß er Zeit Lebens nur für ſeinen Leib ſorgte, die Seele aber außer Acht ließe?...

O Menſch, ſagt der hl. Franz von Sales (Philoth. Th. I. K. 13.), bedenke doch, daß ſich bei deinem Tode die Welt in Anſehung deiner endigen wird. Die Ehren, Wollüſte und Reichthümer, die du auf ihr genoſſen, werden alsdann wie Schattenbilder, wie Rauch verſchwinden, und dir Nichts zurücklaſſen, als die ſpäte Reue, daß du ihnen ſo begierig nachgetrachtet, und darüber deine Seelengeſchäfte und dein ewiges Heil vernachläßigt haſt; alsdann wirſt du erkennen, daß du Gott um ein Nichts beleidiget haſt; alsdann wirſt du die Andacht, die Buße und die guten Werke, die du Zeit Lebens vernachläßigt, ſchätzen lernen und darnach verlangen; alsdann werden dir deine Sünden, die du ſonſt gar nicht geachtet, wie große Berge vorkommen.

Wie wird es dann wohl deiner Seele ſein, wenn ſie von ihrem ſo thöricht geliebten Leibe ſcheiden, alle eitle Ergötzlichkeiten, Geſellſchaften, Freunde ꝛc. verlaſſen, und ganz allein und ohne Gefährten in das unbekannte, ſchreckliche und fürchterliche Land der Ewigkeit reiſen muß, wo ſie nicht weiß, wie es ihr ergehen wird; wo ſie keine Freunde antreffen wird, weil ſie ſich auf Erden keine gemacht hat, dagegen an Gott, Den ſie ſich Zeitlebens zum Feinde gemacht, einen unerbittlich ſtrengen Richter, an den Engeln und Heiligen aber, ja ſogar an den Teufeln furchtbare Ankläger finden wird. Wie! ſchaudert dich nicht bei ſolchen Gedanken?

Weißt du aber, was du thun mußt, damit dir jener ſchreckliche Augenblick nicht ſo fürchterlich ſein möge? Lebe jetzt ſo, daß du dich vor dem Sterben nicht zu fürchten brauchſt. Thu das bei Lebzeiten, was du beim Tode wünſchen wirſt gethan zu haben. Stirb mit dem hl. Paulus täglich, indem du dein Fleiſch ſammt ſeinen Lüſten und Begierden kreuzigeſt, und dein Herz von der Welt, ihren Gütern und Eitelkeiten freiwillig losreißeſt, ehe dieß der Tod gewaltſamer Weiſe thun wird, ſo wird dich einſt das Sterben nicht ſchwer ankommen.

Anmuthung. O Welt! weil ich die Stunde nicht wiſſen kann,

in welcher ich dich verlaſſen muß, ſo will ich dir auch nicht anhangen. Auch euch, ihr lieben Freunde und Angehörigen! will ich künftig nicht anders als mit einer heiligen, auf Gott gerichteten Liebe und Zuneigung lieben, welche durch den Tod nicht aufhören, ſondern, wie Gott Selbſt, ewig dauern ſoll. Ich will mich vorbereiten und alle Sorge anwenden, um glücklich in die Ewigkeit hinüber zu gehen. Du aber, o Herr! nimm Du mich in Deinen Schutz an jenem furchtbaren Tage, Laß mir doch die Todesſtunde ſanft und ſelig, und lieber alle andern Stunden meines Lebens traurig und leidenvoll ſein!

Unterricht von den Ceremonien, deren ſich die katholiſche Kirche bei Leichenbegängniſſen bedient.

Siehe, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn ſeiner Mutter, die eine Wittwe war: und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Luk. 7, 12.

Von dieſen Leuten, welche die Leiche des Jünglings begleiteten, ſollen wir lernen, den Verſtorbenen die letzte Ehre zu erweiſen, und ihre Leiche zum Grabe zu begleiten, was ein gottgefälliges und verdienſtliches Werk iſt, wenn es nicht aus Eitelkeit oder Eigennutz, ſondern zur Ehre Gottes, und aus Liebe zu den Verſtorbenen geſchieht, um dieſen nämlich durch das Gebeth behilflich zu ſein. Darum fehlen Diejenigen ſehr, welche unterwegs nur eitles Geſchwätz führen ꝛc., der armen Seelen aber gar nicht gedenken.

Warum wird ein Kreuz vor der Leiche hergetragen?

Dadurch wird angedeutet, daß der Todte Chriſtum, den Gekreuzigten, bekannt habe, im Glauben an Ihn verſchieden ſei, und durch Ihn die Auferſtehung hoffe.

Warum trägt man brennende Lichter vor der Todtenbahre?

Hiedurch geben die Anweſenden und die Kirche zu verſtehen, daß ſie den Verſtorbenen das ewige Licht wünſchen. Dieſer Gebrauch iſt uralt; denn ſchon der hl. Cyprian, welcher ungefähr vor 1600 Jahren um Chriſti willen iſt enthauptet worden, wurde mit Lichtern unter dem Chorgeſang zu Grabe getragen.

Warum wird der Todtenſarg und das Grab mit Weihwaſſer beſprengt?

Dadurch wünſchet die Kirche dem Todten die Erquickung der Gnade Gottes, wenn er vielleicht ſeine Sünden nicht genug abgebüßt, und deßhalb im Fegfeuer noch zu leiden hätte.

Warum wird der Todte und das Grab mit Weihrauch beräuchert?

Dadurch zeigt die Kirche an, daß der Verſtorbene vermöge des chriſtlichen Berufes ein Wohlgeruch Chriſti geweſen ſei (2. Kor. 2, 14. 15.); und ermahnt die Gläubigen, daß ſie, wie der Weihrauch emporſteigt, alſo auch ihr Gebeth und ihre guten Werke für den Verſtorbenen zum Himmel ſchicken ſollen.

Warum werden Pſalmen und andere heilige Lieder geſungen?

Dieß geſchieht, um uns an die Lehre des hl. Paulus (1. Theſſ. 4, 12.) zu erinnern, daß wir uns der Verſtorbenen wegen nicht unmäßig betrüben ſollen, wie die Heiden, die keine Hoffnung des ewigen Lebens haben. Wir deuten dadurch auch an, daß wir den Verſtorbenen wegen der Ruhe, die ſie nunmehr genießen, Glück wünſchen (Offenb. 14, 13.). Dieſer Gebrauch kommt ebenfalls von den Apoſteln her, die den hl. Stephanus mit Pſalmen und Lobgeſängen zur Erde beſtattet haben. Hieron. ep. 53.

Warum werden bei Begräbniſſen die Glocken geläutet?

Bei Leichen von Erwachſenen werden die Gläubigen dadurch zum Gebethe für die Verſtorbenen ermahnt; bei Leichenbegängniſſen von unſchuldigen Kindern aber, welche die Taufgnade noch nicht verloren hatten, fordert die Kirche dadurch zum Danke gegen Gott auf, daß Er dieſelben den Gefahren der Verſuchung entriſſen und in Sein himmliſches Reich aufgenommen hat.

Warum wird der Leichnam in die Erde begraben?

Da unſere Leiber Glieder Chriſti und Tempel des hl. Geiſtes ſind, ſo ziemt es ſich, daß dieſelben auch nach dem Tode noch heilig gehalten und vor jeder Entehrung durch Menſchen oder durch Thiere geſchützt werden, was durch das Begräbniß geſchieht. Zugleich iſt der Schoos der Erde der ſchicklichſte Ort, an dem der Leib, wie ein Samenkorn, ſeiner Auferſtehung entgegenharren kann.

Warum wird über dem Grabe ein Kreuz oder ein Stein mit einem Kreuze aufgerichtet?

Dieß geſchieht gleichfalls, um anzuzeigen, daß der Verſtorbene ein Chriſt geweſen ſei, und um uns an unſere lieben Freunde zu erinnern, damit wir derſelben in unſerem Gebethe eingedenk ſein mögen. S. August. de cur. pro mort.

Warum wird nach dem Leichenbegängniſſe eine hl. Meſſe für den Verſtorbenen geleſen?

Das Loos der Verſtorbenen iſt verſchieden, die Einen gehen beim Austritte aus dieſer Welt zur Seligkeit, die Andern zur Verdammung ein, und wieder Andere werden auch ſelig, aber nur wenn ſie wie durch Feuer geläutert ſind (1. Kor. 3, 12.). Da wir nun nicht wiſſen,

welches Loos unſere Verſtorbenen haben, ſo bethen wir für Alle und opfern ihnen unſere guten Werke, in der ſichern Hoffnung, daß Gott in den beiden erſten Fällen, wenn die Verſtorbenen der Unterſtützung unſeres Gebethes und unſerer Werke nicht bedürfen oder nicht würdig ſind, den Nutzen derſelben uns ſelbſt wieder zuwenden, im dritten Falle aber auf unſere Fürbitte die Leiden der armen Seelen erleichtern werde, da Er ja uns Selbſt belehrt hat, daß es ein heiliger und heilſamer Gedanke ſei, für die Verſtorbenen zu bethen, damit ſie von ihren Sünden erlöst werden (2. Makk. 12, 46). Wann wären aber unſere Gebethe und Opfer Gott angenehmer und wirkſamer, als wenn wir ſie mit dem Gebethe und Opfer Jeſu Chriſti vereinigen, Der Sich in der hl. Meſſe jeden Tag aufs Neue Seinem himmliſchen Vater aufopfert, um Ihm für die Sünden der ganzen Welt genugzuthun?! Daher kommt auch der uralte Gebrauch in der katholiſchen Kirche, nicht nur am Todes- und Begräbnißtage, ſondern auch am dritten, ſiebenten, dreißigſten und am Jahrtage für die Verſtorbenen das hl. Meßopfer darzubringen. S. auch oben S. 6.

Unterricht für den ſechszehnten Sonntag nach Pfingſten.

Im Eingang der Meſſe ruf mit großem Vertrauen die Barmherzigkeit Gottes an mit den Worten aus Pſ. 85: „Erbarme Dich „meiner, o Herr! denn zu Dir ruf ich den ganzen Tag. Denn Du, „Herr, biſt gütig und milde, und von großer Erbarmung gegen Alle, „die Dich anrufen. — Neige Dein Ohr, o Herr, zu mir, und erhöre „mich, denn ich bin elend und arm.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! laß uns Deine Gnade allezeit zuvorkommen und folgen, damit wir durch dieſelbe ſtets zu guten Werken bereitwillig ſeien, durch J. C. U. H.

Lection: Aus dem Briefe an die Epheſer 3, 13—21.

Brüder! Ich bitte, daß ihr nicht muthlos wegen der Drangſale werdet, die ich für euch leide: was euch zur Ehre gereicht. Deßhalb beuge ich meine Knie vor dem Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, von welchem alle Vaterſchaft im Himmel und auf Erden herkommt, daß er nach dem Reichthume ſeiner Herrlichkeit euch verleihe, mit Kraft geſtärkt zu werden durch ſeinen Geiſt am innern Menſchen, daß Chriſtus durch den Glauben in euren Herzen wohne, und ihr in Liebe

Wurzel und Grund faſſet, damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget, welches die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe (der göttlichen Liebe) ſei, und erkennen die Liebe Chriſti, die alles Erkennen überſteigt, damit ihr dadurch aller göttlichen Gaben in Fülle theilhaftig werdet. Dem aber, der überſchwänglich alles mehr thun kann, als wir bitten oder verſtehen, nach der Kraft (zu urtheilen), die jetzt ſchon in uns wirkſam iſt, ihm ſei Ehre in der Kirche und in Jeſu Chriſto (ihrem Haupte) immer und ewig. Amen.

Erklärung. In dieſer Lection ermahnt der Apoſtel die Epheſer, ſie ſollen wegen der Drangſale, die er für ſie leide, um ſie nämlich zur Theilnahme an den Reichthümern Chriſti zu führen, nicht muthlos werden, und daraus keine Veranlaſſung zu dem Gedanken nehmen, als ob die Lehre, die er verkündige, nicht aus Gott ſei. Um ſo weniger ſollen ſie dieß thun, als ja dieſe Drangſale ihnen zur Ehre gereichen, indem daraus hervorgehe, was für einen großen Werth ſie in den Augen Gottes haben, Der nicht bloß Seinen Sohn für ſie dargegeben habe, ſondern auch noch Seine Apoſtel für ſie leiden laſſe. Deßhalb, weil ſie vor Gott ſolchen Werth haben, oder weil ſie Miterben, Miteinverleibte und Mitgenoſſen Seiner Verheißung ſeien, bitte er Gott auch kniefällig, daß Er ihnen durch Seinen Geiſt Kraft zur Ueberwindung aller Verſuchungen verleihe, damit ihr innerer Menſch immer vollkommener werde; daß Chriſtus durch den Glauben, als Grundlage der übrigen Tugenden, in ihnen wohne, und ſie ſo Tempel Chriſti ſeien; ferner bitte er Gott, daß ihre Liebe feſt und beſtändig ſein möge, und ſie die Breite und Länge, Höhe und Tiefe d. i. die Größe, Majeſtät und Erhabenheit der göttlichen Geheimniſſe erkennen. In den letztern Worten: Breite, Länge ꝛc. haben Einige eine Anſpielung auf das Kreuz Chriſti geſehen, und ſie dann ſo erklärt: Die Länge des Kreuzes begreiſe, Wer erkenne, daß von Anfang der Welt bis an ihr Ende Niemand ſelig werde außer in dem Kreuze Chriſti; die Breite, Wer denke, daß die ganze auf dem Erdkreiſe zerſtreute Kirche aus der Seite des am Kreuze verſchiedenen Heilandes hervorgegangen ſei; die Höhe, Wer erwäge, wie groß und erhaben die Herrlichkeit des Himmels ſei, zu welcher uns das Kreuz Chriſti führt; endlich die Tiefe, Wer den Rathſchluß Gottes, die Menſchen durch Chriſtus zu erlöſen und ſelig zu machen, betrachte. Noch anders legt der hl. Auguſtin die Stelle aus: er verſteht unter der Breite die Werke der Liebe; unter der Länge die Beharrlichkeit im Guten; unter der Höhe die Hoffnung der Belohnung im Himmel, unter der Tiefe die Unerforſchlichkeit der Urtheile Gottes, wornach den Menſchen dieſe Gnade zu Theil wird. — Außer dem Geſagten bittet der Apoſtel noch, daß

die Epheſer die Liebe Chriſti erkennen, und alles göttlichen Segens theilhaftig werden möchten. * Es gibt unter uns noch Solche, welche durch die Bedrängniſſe, welche die Kirche oder die Diener derſelben treffen, leicht irre und in ihrer Ueberzeugung ſchwankend werden. Bethen wir denn für Solche, bethen wir aber auch für uns ſelbſt, daß Gott den Glauben und die Liebe und die Hoffnung täglich in uns vermehren, und uns allezeit Alles geben wolle, was zum Heile unſerer Seele erforderlich iſt.

Seufzer. Himmliſcher Vater! ich bitte Dich nach dem Beiſpiele des hl. Paulus mit gebogenen Knieen, Du wolleſt uns Allen Gnade verleihen, daß wir, am innern Menſchen erleuchtet und geſtärkt, Dich recht erkennen, und begreifen mögen, was unſer Herr Jeſus Chriſtus für uns gethan und gelitten hat, damit wir in der Liebe und Dankbarkeit gegen Dich immer zunehmen, dadurch immer vollkommener, und einſt in Deiner Anſchauung ewig ſelig werden mögen.

Evangelium, Lukas 14, 1—11.

Es geſchah, als Jeſus in das Haus eines Oberſten von den Phariſäern am Sabbate ging, um da zu ſpeiſen, gaben auch die Phariſäer genau auf ihn Acht. Und ſiehe, ein waſſerſüchtiger Menſch war vor ihm. Und Jeſus nahm das Wort, und ſprach zu den Geſetzgelehrten und Phariſäern: Iſt es erlaubt, am Sabbate zu heilen? Sie aber ſchwiegen. Da faßte er ihn an, heilte ihn, und ließ ihn gehen. Und er redete ſie an, und ſprach zu ihnen: Wer von euch, deſſen Eſel oder Ochs in eine Grube gefallen, würde ihn nicht ſogleich herausziehen am Tage des Sabbats? Und ſie konnten ihm darauf nicht antworten. Er ſagte aber zu den Geladenen ein Gleichniß, als er bemerkte, wie ſie ſich die erſten Plätze auswählten, und ſprach zu ihnen: Wenn du zu einem Gaſtmahle geladen wirſt, ſo ſetze dich nicht auf den erſten Platz, damit, wenn etwa ein Vornehmerer als du von ihm geladen wäre, derjenige, welcher dich und ihn geladen hat, nicht komme, und zu dir ſage: Mache dieſem Platz! und du alsdann mit Schande untenan ſitzen müſſeſt; ſondern, wenn du geladen biſt, ſo geh hin, und ſetze dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, welcher dich geladen hat, kommt, er zu dir ſpreche: Freund, rücke weiter hinauf! Dann wirſt

du Ehre haben vor denen, die mit zu Tiſche ſitzen. Denn ein Jeder, der ſich ſelbſt erhöhet, wird erniedriget, und wer ſich ſelbſt erniedriget, wird erhöhet werden.

Warum hat Jeſus mit den Phariſäern geſpeist?

Um Gelegenheit zu bekommen, ſie zu unterrichten und zu bekehren. * So ſollen auch wir jeden Anlaß, Gutes zu thun, eifrig ergreifen, und den Umgang mit unſern fehlenden Mitmenſchen dazu benützen, ſie auf den rechten Weg zurückzubringen.

Warum beobachteten die Phariſäer Jeſum ſo genau?

Um Etwas an Ihm zu entdecken, was ihnen Grund geben könnte, Ihn zu tadeln und anzuklagen. Aehnliches geſchieht auch noch von vielen Chriſten, die auf alle Schritte und Tritte ihres Nächſten genau Acht geben, aus keiner andern Urſache, als um Etwas zu finden, weßhalb ſie dieſelben vor der Welt anklagen und als ſchlecht darſtellen könnten. Wie erfüllen Solche wohl das Gebot: „Du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt!?“

Was kann unter dem Waſſerſüchtigen verſtanden werden?

Ein Geiziger; denn gleichwie ein Waſſerſüchtiger deſto mehr zu trinken verlangt, je mehr er ſchon getrunken hat: ſo begehrt ein Geiziger um ſo mehr, je mehr er ſchon beſitzt. Und gleichwie die Waſſerſucht ſchwer zu heilen iſt, ſo auch der Geiz, der mit dem Alter zunimmt und den Menſchen gemeiniglich bis in's Grab nicht verläßt.

Warum wird der Geiz unter die ſieben Hauptſünden gezählt?

Weil er die Wurzel aller Uebel iſt (1. Tim. 6, 10.); denn er verleitet zum Wuchern, Stehlen, zum Gebrauche von falſchem Maaß und Gewicht, zur Beibehaltung ungerechten Gutes, zur Bedrückung der Armen, der Wittwen und Waiſen, zur Verläugnung und Unterdrückung der Gerechtigkeit vor Gericht, und ſogar zum Abfall vom Glauben, wie Dieß z. B. beim Judas der Fall war. Deßhalb ſagt der Apoſtel (1. Tim. 6, 9.): Die reich werden wollen, fallen in Verſuchung und Fallſtricke des Teufels und in viele thörichte und ſchädliche Begierden, welche die Menſchen in Untergang und Verderben ſtürzen, und ermahnt uns, Solches zu fliehen und vielmehr nach Gerechtigkeit, Gottſeligkeit, Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmuth ꝛc. zu ſtreben.

Ein ſehr kräftiges Mittel wider den Geiz iſt der Gedanke, daß man nur Verwalter, nicht Eigenthumsherr ſeiner Güter ſei, daß man von denſelben beim Tode Nichts werde mitnehmen können (1. Tim. 6, 7.), und daß Gott einſt ſtrenge Rechenſchaft von der Verwaltung fordern werde.

Das heutige Evangelium beſtraft auch Diejenigen, welche aus Hoffart überall die Erſten ſein wollen, woraus ſehr viele Uneinigkeiten entſtehen. Andern aus Demuth weichen, iſt verdienſtlich und erhält Frieden und Einigkeit. Die Demuth iſt ſogar der Grund aller chriſtlichen Vollkommenheit, weil ſie uns unſere Fehler einſehen läßt und zur Beſſerung derſelben antreibt. Sieh die Lehrſtücke am 10. und 11. Sonntage nach Pfingſten.

Unterricht von Haltung des Sonntags.

Iſt es erlaubt, am Sabbate Jemanden zu heilen? Luk. 14, 3.

Warum that Chriſtus dieſe Frage?

Die Juden, und namentlich die Phariſäer waren in der Haltung des Sabbats ſo abergläubiſch, daß ſie behaupteten, er werde durch das geringſte Geſchäft, wie z. B. durch das Abpflücken einiger Aehren, um ſie zu eſſen, entheiliget, und es ſogar für Sünde hielten, ein gutes Werk an ihm zu thun, weßwegen ſie auch Jeſum, Der am Sabbate Kranke heilte (Joh. 5. 7. 9. K.), nicht als den Meſſias anerkennen wollten. Um ihnen nun dieſe irrige Anſicht zu nehmen, fragte ſie Jeſus geradazu, „ob es erlaubt ſei, am Sabbate zu heilen?“ heilt dann den Kranken, und zeigt auch noch durch die andern Fragen, die Er an ſie ſtellt, daß es nicht verboten ſei, am Sabbate ein Werk, das durch die Nächſtenliebe oder durch einen Nothfall geboten iſt, zu verrichten. Was Jeſus vom Sabbate ſagte, gilt auch vom Sonntage, der an die Stelle des Sabbats getreten iſt.

Wie muß der Sonntag gehalten werden?

Wie es das dritte Gebot befiehlt. Es iſt alſo nicht genug, an Sonn- und Feiertagen ſich der knechtlichen Arbeit zu enthalten, ſondern man muß ſie auch heiligen, was nur durch fleißigen Beſuch des Gottesdienſtes, Anhörung des göttlichen Wortes und Ausübung guter Werke geſchieht. Wie ſehr verfehlen ſich alſo wider dieſes Gebot Diejenigen, welche an dieſen Tagen kaum eine kurze Meſſe hören, und die ganze übrige Zeit mit Müßiggang, mit zeitlichen Geſchäften oder Vergnügungen zubringen!.. Iſt es nicht genug, daß man die ganze Woche für den Leib arbeitet? wäre es nicht billig, wenigſtens einen Tag zur Ehre Gottes und zum Seelenheile anzuwenden?.. Viele wiſſen nicht, wie es mit ihrer Seele ſteht, oder was ſie, wenn ſie zum Beichtſtuhle gehen, beichten ſollen: wäre es für Solche nicht gut,

wenn ſie an den Sonntagen über den Zuſtand ihrer Seele nachdächten, ihre Krankheiten und Schwachheiten durchforſchten, die Urſachen derſelben unterſuchten, und auf Mittel, denſelben abzuhelfen, bedacht wären? O! wie Vieles würden ſie dann zu beichten, zu beſſern und zu büßen finden!.. Wenn man aber für ſich allein nicht im Stande iſt, ſich mit ſolchen Gedanken zu beſchäftigen, könnte man ſeiner Unvermöglichkeit nicht abhelfen durch Leſung geiſtlicher Bücher, Führung und Anhörung geiſtlicher Geſpräche, durch Befragen der Beichtväter und Seelſorger, welche Einen mit Freuden belehren würden, wie man über ſein Seelenheil nützlich nachdenken, und die Feiertage gut zubringen könne. Was thut man aber ſtatt Deſſen? Man bringt die Feiertage mit Müßiggang, mit Putz, mit eitlen Geſprächen, mit Kaufen und Verkaufen, oder mit noch ſchlimmern Dingen zu, ohne die geringſte Gewiſſens-Unruhe zu empfinden! Gott aber wird die Schänder Seiner heiligen Tage mit Schande und Spott bedecken (Mal. 2, 3.) und auch allerlei zeitliche Uebel über ſie kommen laſſen; denn lehrt nicht in der That die tägliche Erfahrung, daß Diejenigen, welche Sonn- und Feiertage ſo entheiligen, nirgends Glück und Segen haben, und mit allerlei Unglück und Widerwärtigkeiten heimgeſucht werden? Laſſen wir uns Dieß zur Warnung ſein!

Gebeth aus dem heutigen Evangelium.

O mein Jeſu! wie groß muß Deine Liebe und Sanftmuth gegen Deine erbittertſten Feinde, die Dich überall beobachteten, um eine Urſache zu finden, Dich anzuklagen, ja zu tödten, geweſen ſein, da Du ihnen nicht Böſes mit Böſem vergolten, ſondern Gutes dafür erwieſen haſt, indem Du ihre Kranke geſund machteſt, und keine Gelegenheit unbenützt ließeſt, ſie in dem göttlichen Worte zu unterrichten und zur Buße einzuladen, wie Du auch in dem heutigen Evangelium gethan. Ach, liebreichſter Jeſu! nimm Dich unſer auf gleiche Weiſe an, gib uns einen rechten Seeleneifer, daß wir für unſere und des Nächſten ſo theuer erkauften Seelen mehr als bisher ſorgen: namentlich aber verleih uns, daß wir die Sonn- und Feiertage recht heiligen, und von allem Neide, von Geiz und Hoffart uns frei erhalten, damit wir nach Deinem Beiſpiele und Deiner Lehre beſtändig in der Demuth und Liebe bleiben, Niemanden beneiden oder verachten, ſondern in Erkenntniß unſerer Nichtigkeit hier uns erniedrigen, und dort ewig von Dir erhöhet werden.

Unterricht für den ſiebenzehnten Sonntag nach Pfingſten.

Im Eingange der Meſſe (aus Pſ. 118.) wird die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes geprieſen: „Du biſt gerecht, o Herr! und „recht iſt Dein Gericht. Handle mit Deinem Knechte nach Deiner „Barmherzigkeit. — Glückſelig, die in Unſchuld dahin gehen, und „wandeln im Geſetze des Herrn.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Verleihe, o Herr! Deinem Volke, daß es ſich von allen Anſteckungen des Teufels frei erhalte, und Dir allein mit reinem Herzen diene, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Epheſer 4, 1—6.

Brüder! Ich, der ich um des Herrn willen ein Gefangener bin, bitte euch, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen ſeid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, in verträglicher Liebe gegen einander, und befleißet euch, Einigkeit des Geiſtes zu erhalten durch das Band des Friedens. Denn ihr ſeid Ein Leib und Ein Geiſt, ſo wie ihr auch berufen ſeid zu Einer Hoffnung eures Berufes. (Und es iſt nur) Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater aller, der da iſt über alle, alles durchdringend und in uns allen. Er ſei geprieſen in Ewigkeit. Amen!

Bitte Gott beſtändig um die Gnade, daß du deinen chriſtlichen Beruf durch Ausübung dieſer von dem hl. Paulus empfohlenen Tugenden erfüllen und gewiß machen mögeſt. 2. Petr. 1, 10.

Die Worte: Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller ꝛc., womit Paulus die Chriſten zur Einigkeit des Geiſtes auffordert, ſind beſonders merkwürdig: ſie zeigen, daß es nicht gleichgiltig ſei, dieſe oder jene religiöſe Ueberzeugung, dieſen oder jenen Glauben zu haben. Es iſt nur Ein Glaube, gleichwie auch nur Ein Herr, nämlich Jeſus Chriſtus, und Eine Taufe und Ein Gott und Vater Aller iſt. Wer alſo dieſen Einen und wahren Glauben nicht hat, der hat auch keine Hoffnung, die von Chriſtus verſprochene Seligkeit zu erlangen. Durch dieſe Worte werden alſo Diejenigen, welche behaupten, daß man in jedem Glauben ſelig werden könne, deutlich widerlegt.

Evangelium, Matthäus 22, 35—46.

In derſelben Zeit kamen die Phariſäer zu Jeſum, und einer von ihnen, ein Lehrer des Geſetzes, fragte ihn, um ihn

zu verſuchen: Meiſter, welches iſt das größte Gebot im Geſetze? Jeſus ſprach zu ihm: Du ſollſt den Herrn, deinen Gott, lieben, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe. Dieß iſt das größte und das erſte Gebot. Das andere aber iſt dieſem gleich: Du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. An dieſen zwei Geboten hangen das ganze Geſetz und die Propheten. Da nun die Phariſäer verſammelt waren, fragte ſie Jeſus, und ſprach: Was glaubet ihr von Chriſto? Weſſen Sohn iſt er? Sie ſprachen zu ihm: Davids. Da ſprach er zu ihnen: Wie nennt ihn aber David aus Eingebung des heiligen Geiſtes einen Herrn, da er ſpricht: Der Herr hat geſagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gelegt habe. Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie iſt er denn ſein Sohn? Und Niemand konnte ihm ein Wort antworten: und Niemand wagte es von dieſem Tage an, ihn noch etwas zu fragen.

Was heißt Gott lieben?

Es heißt, Gott als ſeinen Herrn und als das allerhöchſte und vollkommenſte Gut erkennen und ſein Wohlgefallen und ſeine Freude an Ihm haben, deßwegen Ihn auch von allen Andern erkannt und geehrt wünſchen, alle ſeine Gedanken, Wünſche und Handlungen auf Ihn richten, und Seine Gebote ſo eifrig beobachten, daß man lieber alle Güter des Lebens, Reichthum, Ehre, Freundſchaft und das Leben ſelbſt verlieren, als ungehorſam ſein und Gott verlieren wollte.

Was heißt Das: Gott von ganzem Herzen ꝛc. lieben?

Dieſe Ausdrücke bedeuten in der Hauptſache alle Daſſelbe. Die hl. Schrift will damit ſagen, daß wir Gott mit einer wahren, aufrichtigen und herzlichen Liebe oder mit allen Kräften des Leibes und der Seele lieben, d. h. alle Gedanken unſeres Geiſtes, alle Wünſche unſeres Herzens, alle Entſchlüſſe unſeres Willens, alle Bewegungen unſeres Leibes, nämlich der fünf Sinne, der Hände, der Füße, der Zunge ꝛc. mit der Liebe und dem Dienſte Gottes beſchäftigen oder alle Werke auf Ihn als unſer letztes Ziel und Ende richten ſollen.

Wie kann Dieß geſchehen?

Dadurch, daß man Alles, was man thut, ſei es Kopf= oder Handarbeit, ja Eſſen oder Trinken, oder Schlafen, oder ſich Ergötzen,

mit einer guten Meinung, Gott zu Liebe und zur Ehre, verrichte, weil es ſo Sein Wille, und Ihm wohlgefällig iſt.

Kann man auch müßiges Reden, überflüſſiges Eſſen und Trinken, oder andere ſündhafte Werke Gott zu Liebe verrichten und Ihm aufopfern?

Nein; weil dieſe Dinge wider Seinen Willen ſind und Ihm alſo nicht wohlgefallen können; gleichwie ſie auch uns keiner Belohnung, ſondern vielmehr der Strafe würdig machen.

Iſt das auch eine rechte Liebe, wenn wir Gott darum lieben, weil Er uns Gutes thut?

Dieß iſt zwar auch eine gute und löbliche Liebe, aber keine vollkommene, weil ſich dabei unſere Eigenliebe, der Eigennutz und die Begierlichkeit mit einſchleicht.

Welches iſt dann die vollkommene Liebe?

Wenn man Gott blos deßhalb liebt, weil Er in Sich Selbſt das allerhöchſte und liebenswürdigſte Gut iſt. Und auf eine ſolche Art müſſen wir uns beſtreben, Gott zu lieben; nicht aus Eigennutz, nicht in der Hoffnung auf Belohnung, nicht aus Furcht der Beſtrafung, ſondern bloß, weil Er als das höchſte Gut von uns aus allen Kräften geliebt zu werden verdient.

Kann denn die Furcht mit der Liebe nicht beſtehen?

Die knechtiſche nicht, wohl aber die kindliche; denn die knechtiſche Furcht iſt mehr eine Furcht der Strafe, als eine Furcht Gottes, oder eine Furcht, Ihn zu beleidigen. Dieſe Furcht kann mit der Liebe nicht beſtehen. Wo eine ſolche Furcht iſt, da iſt die Liebe noch nicht; wo aber die Liebe iſt, da iſt keine ſolche Furcht, weil Der, welcher Gott wahrhaft liebt, Verzeihung ſeiner Sünden und Nachlaſſung der Strafen zu hoffen hat. 1. Joh. 4, 18. Die kindliche Furcht aber iſt eine Furcht, Gott zu beleidigen. Dieſe Furcht führt zur Liebe, und iſt auch eine Wirkung der Liebe; ja ſie iſt der Anfang der Weisheit. Pſ. 110, 10. Dieſer Furcht alſo ſollen wir uns befleißen; denn ſie wird die Sünde von uns vertreiben, wie die Wächter einen Dieb verjagen (Sir. 1, 27.); ſie wird uns mit Freude und Fröhlichkeit, mit Glorie und Herrlichkeit, und mit einem langen Leben beglücken, und wird uns endlich an unſerm Sterbetage den göttlichen Segen und ein glückſeliges Ende verſchaffen. Sir. 1, 11—13.

Was nützt es uns, wenn wir Gott lieben?

Sehr viel; denn wenn wir Gott lieben, werden wir 1) von Gott wieder geliebt, Spr. 8, 17.; 2) wird Er Selbſt zu uns kommen und in uns Wohnung nehmen, Joh. 14, 23.; 3) wird Er uns all' unſere Sünden nachlaſſen; denn die Liebe bedecket alle Vergehungen, Luk. 7, 47. 48. Spr. 10, 12.; 4) wird Er uns antreiben, uns mit allen

Tugenden zu ſchmücken, 1. Kor. 13, 4. ꝛc., und uns mit unendlichen Gnadenſchätzen bereichern, Spr. 8, 21.; 5) uns wider alle ſichtbare und unſichtbare Feinde beſchützen, und endlich 6) nach einem glückſeligen Tode in das Reich der Liebe, in den Himmel, aufnehmen, wo Er uns mit dem Ueberfluſſe Seines Hauſes erfüllen und mit Strömen Seiner Wonne tränken wird (Pſ. 35, 9.); denn Er hat Denen, die Ihn lieben, bereitet, Was kein Auge geſehen, kein Ohr gehört hat, und Was in keines Menſchen Herz gekommen iſt, 1. Kor. 2, 9.

Wie gelangt man zur vollkommenen Liebe Gottes?

1) Durch Betrachtung Seiner unendlichen göttlichen Vollkommenheiten, nämlich Seiner Güte, Allmacht, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Ewigkeit, Allwiſſenheit, Größe und Erhabenheit ꝛc. ꝛc. Dieſe Betrachtung kann beim Anblicke eines jeden Geſchöpfes angeſtellt werden. (Von anderen Beweggründen zur Liebe Gottes iſt am Pfingſtmontage die Rede geweſen.) 2) Durch öftere Uebung dieſer Tugend; 3) durch eifriges Gebeth um dieſelbe. Solche Uebungen und Gebethe ſind auch in jedem Gebethbuche zu finden.

Wann ſoll man ſich in der Liebe Gottes üben?

1) Sobald man bei völliger Vernunft iſt, und Gott, nebſt der Schuldigkeit, Ihn zu lieben, vollkommen erkennt; 2) alle Tage; 3) wenn uns der Teufel, die Welt und das Fleiſch durch ihre Scheingüter und Freuden von dem alleinigen wahren Gut, von Gott, abziehen wollen; 4) wenn man das Unglück gehabt hat, durch eine Todſünde ſich von Gott abzuwenden; 5) bei dem Gebrauche der hl. Sacramente, beſonders der hl. Communion; 6) wenn man eine beſondere Gutthat von Gott empfängt; 7) beim Genuſſe der Speiſe, des Tranks und anderer erlaubter Ergötzungen; 8) beim Anblick der Geſchöpfe Gottes, namentlich aber 9) in der Stunde des Todes.

Von der Liebe des Nächſten findet ſich ein Unterricht am zwölften Sonntag nach Pfingſten.

Warum wird das Gebot der Liebe Gottes und des Nächſten das größte Gebot genannt?

Weil in dieſen zwei Geboten alle anderen enthalten ſind, oder weil in ihnen, wie Chriſtus Selbſt ſagt, das ganze Geſetz beſteht. Wer dieſe zwei Gebote erfüllt, erfüllt das ganze Geſetz, und thut Alles, was Gott gefällig iſt; denn Wer Gott recht von Herzen liebt, geht nicht von Gott zu den Wahrſagern und eitlen Götzen; er murret nicht wider Gott; er verunehret den Namen Gottes nicht durch Fluchen und Schwören; er entheiligt den Sabbat nicht, weil er weiß, daß alles dieſes ſeinem lieben Gott zuwider iſt. Hingegen hofft er auf Gott, danket und lobet Gott, heiliget Sonn- und Feiertage ꝛc., weil ihm

wohl bewußt iſt, daß dieſes Gott, Dem er allein und in Allem zu gefallen ſucht, wohlgefällig iſt. Er hält auch die Kirchengebote, weil Gott will, daß man Seiner Kirche gehorche. Er ehrt ſeine Aeltern, er thut ſeinen Nächſten Nichts zu Leid, er ſchlägt und tödtet Niemanden, er begeht keinen Ehebruch, er ſtiehlt nicht, er nimmt Keinem die Ehre, legt kein falſches Zeugniß ab, urtheilt nicht freventlich, iſt nicht neidig, feindſelig, unbarmherzig, ſondern übt vielmehr gegen Jedermann die leiblichen und geiſtlichen Werke der Barmherzigkeit aus, und dieſes Alles, weil er aus Liebe Gottes den Nächſten wie ſich ſelbſt liebt. Daß wir von allem Dem ſo Wenig oder gar Nichts thun, iſt ein Zeichen, daß wir auch Gott und den Nächſten wenig oder gar nicht lieben.

Was haltet ihr von Chriſto, dem Meſſias?

So fragte Chriſtus die Phariſäer, um ſie aus ihrer eigenen Antwort zu überzeugen, daß der Meſſias kein bloßer Menſch und nicht blos der leibliche Sohn Davids, ſondern der von Ewigkeit her erzeugte Sohn Gottes ſei, da Er Sich ja den Herrn Davids nenne, und Gott doch allein der Herr der Menſchen ſei. * Daß Chriſtus der Sohn Gottes und unſer Herr, Lehrmeiſter, Geſetzgeber, Erlöſer und Heiland ſei, glauben wir Chriſten wohl, aber wie Viele aus uns läugnen Dieß wieder durch ihre Thaten, indem ſie Seiner Lehre nicht folgen, Seine Gebote nicht beobachten, und das von Ihm erworbene Heil nicht verdienen wollen?! Was wird deßhalb Chriſtus einſt für ſie ſein?... Nichts Anderes, als ein ſtrenger Richter und ein ſtrafender Gott.

Anmuthung. O allerliebſter Herr Jeſu Chriſte! Der Du uns ſo herzlich zur Liebe Gottes und des Nächſten ermahnt haſt: wir bitten Dich, Du wolleſt dieſes Geſetz der Liebe tief in unſere Herzen eingraben, auf daß all' unſer Thun und Laſſen, alle unſere Gedanken, Worte und Werke in Deiner Liebe angefangen und vollendet werden. Gib, daß wir Dich aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe und aus allen Kräften lieben, und durch die Liebe ſo mit Dir vereinigt werden, daß uns mit dem hl. Paulus keine Trübſal, Verſuchung oder Gefahr, ja der Tod ſelbſt nicht mehr von Dir zu ſcheiden vermöge. Verleihe auch, daß wir um Deinetwillen unſere Nächſten, ſowohl Freunde als Feinde, wie uns ſelbſt lieben, und durch dieſe Liebe verdienen, Dich zu einem Heilande und gnädigen Richter zu haben.

Am Mittwoch nach dem ſiebenzehnten Sonntag nach Pfingſten (Quatemper).

Lection: Aus 2. Esdras 8, 1—10.

In denſelben Tagen verſammelte ſich alles Volk wie Ein Mann auf dem Platze, der vor dem Waſſerthore iſt: und ſie ſprachen zu

Esdras, dem Schriftgelehrten, er ſollte das Buch des Geſetzes Moſis holen, das der Herr Iſrael geboten hatte. Alſo brachte Esdras, der Prieſter, das Geſetz vor die Gemeine der Männer und Weiber, und vor Alle, die es verſtehen konnten, am erſten Tage des ſiebenten Monats. Und er las darin öffentlich vor auf dem Platze, der vor dem Waſſerthore war, vom Morgen bis zum Mittage, in Gegenwart der Männer und Weiber und aller Verſtändigen: und die Ohren des ganzen Volkes waren auf das Buch gerichtet. Es ſtand aber Esdras, der Schriftgelehrte, auf einem hölzernen Antritte, welchen er gemacht hatte, darauf zu reden. Und er that das Buch auf vor allem Volke: denn über das ganze Volk ragte er hinweg: und da er es aufgethan hatte, ſtand alles Volk auf. Und Esdras lobte den Herrn, den großen Gott, und alles Volk antwortete: Amen, Amen! Und ſie hoben ihre Hände auf, und beugten ſich und betheten Gott an, mit dem Angeſichte zur Erde. Die Leviten aber bewirkten Stille unter dem Volke, das Geſetz zu hören: das Volk aber ſtand an ſeinem Orte. Und ſie laſen im Buche des Geſetzes Gottes deutlich und klar zum Verſtehen: und ſie verſtanden es, als es geleſen ward. Nehemias aber und Esdras, der Prieſter und Schriftgelehrte, und die Leviten, die dem ganzen Volke auslegten, ſprachen: Dieſer Tag iſt heilig dem Herrn, unſerm Gott, ſeid nicht traurig und weinet nicht! Denn alles Volk weinte, als es die Worte des Geſetzes hörte. Und er ſprach zu ihnen: Gehet hin, eſſet das Fette, und trinket das Süße, und ſendet Theile Denen, die Nichts für ſich bereitet haben; denn der Tag iſt heilig dem Herrn, und ſeid nicht traurig; denn die Freude im Herrn iſt unſere Stärke!

Seufzer. Schenke uns, o Herr! ſo eifrige Prieſter, wie Esdras geweſen iſt, und gib, daß wir Dein Wort ſo eifrig, wie dieſes Volk, hören, auch unſere Sünden ſo aufrichtig, wie daſſelbe, beweinen, damit wir dadurch der Freude in Dir, die unſere Stärke iſt, würdig und theilhaftig werden!

Evangelium, Markus 9, 16—28.

In derſelben Zeit antwortete Einer aus dem Volke und ſprach zu Jeſus: Meiſter, ich brachte meinen Sohn zu dir her, der einen ſtummen Geiſt hat. Wo er ihn immer überfällt, wirft er ihn nieder; auch ſchäumet er, knirſcht mit den Zähnen, und zehret aus. Und ich ſprach zu deinen Jüngern, daß ſie ihn austreiben möchten; ſie konnten es aber nicht. Da antwortete er ihnen und ſprach: O du ungläubiges Geſchlecht!

Wie lange werde ich noch bei euch ſein? Wie lange noch euch tragen müſſen? Bringet ihn her zu mir! Und ſie brachten ihn hin. Und ſobald er ihn ſah, ſchüttelte ihn der Geiſt: und er fiel auf die Erde, und wälzte ſich ſchäumend. Da fragte er ſeinen Vater: Wie lange iſt es, daß ihm dieſes widerfahren iſt? Dieſer aber ſprach: Von Kindheit an. Oft ſchon hat er ihn ins Feuer und ins Waſſer geworfen, um ihn umzubringen. Vermagſt du nun etwas, ſo hilf uns, und erbarme dich unſer! Jeſus aber ſprach zu ihm: Wenn du glauben kannſt! Wer glaubt, dem iſt Alles möglich. Und ſogleich rief der Vater des Knaben, und ſagte weinend: Ich glaube, Herr; hilf meinem Unglauben! Da nun Jeſus ſah, daß das Volk zuſammenlief, drohte er dem unreinen Geiſte, und ſprach zu ihm: Du tauber und ſtummer Geiſt, ich gebiete dir, fahr aus von ihm, und komm hinfort nicht mehr in ihn. Da ſchrie er, ſchüttelte ihn heftig, und fuhr aus von ihm: und er ward wie todt, ſo daß Viele ſagten: Er iſt geſtorben. Jeſus aber nahm ihn bei der Hand, und richtete ihn auf: und er ſtand auf. Und als er nach Hauſe gekommen war, fragten ihn ſeine Jünger allein: Warum haben wir ihn nicht austreiben können? Und er ſprach zu ihnen: Dieſe Gattung kann durch nichts ausgetrieben werden, als durch Gebeth und Faſten.

Gebeth der Kirche.

O Herr! erhöre das Flehen Deines Volkes, und gib, daß es ſich nicht bloß von leiblicher Nahrung enthalte, ſondern auch alle Sünden vermeide, durch Jeſum Chriſtum ꝛc.

Am Freitage nach dem ſiebenzehnten Sonntage nach Pfingſten (Quatemper.)

Lection: Aus Oſeas 14, 2 — 10.

So ſpricht Gott der Herr: Bekehre dich, Iſrael, zu dem Herrn, deinem Gott; denn du biſt zum Fall gekommen durch deine Miſſethat. Nehmt zu euch die Worte, und bekehrt euch zu dem Herrn, und ſprechet zu ihm: Nimm hinweg alle Miſſethat, nimm Gutes an, ſo wollen wir dir die Opfer unſerer Lippen bringen. Aſſyrien ſoll uns nicht helfen, auf Roſſe wollen wir nicht ſteigen, noch fürder die Werke unſerer Hände Götter nennen; denn Du erbarmeſt Dich der Waiſe,

die Dein iſt. Ich will heilen ihre Wunden, aus freiem Antriebe ſie lieben: denn mein Zorn wendet ſich ab von ihnen. Ich will wie Thau ſein, Iſrael ſoll blühen wie eine Lilie, und Wurzel ſchlagen wie der Libanon. Ausbreiten ſollen ſich ſeine Zweige, ſeine Pracht gleich ſein dem Oelbaum, und ſein Geruch gleich dem Libanon. Sie werden wieder unter ſeinem Schatten ſitzen, vom Waizen leben, und wie ein Weinſtock grünen: ſein Andenken wird wie der Wein Libanons ſein. Ephraim, was ſollen mir fürder die Götzen? Ich will ihn erhören, ich ihn ziehen wie eine grünende Tanne: aus mir erhältſt du deine Frucht. Wer iſt weiſe, und verſteht dieſes? klug, und erkennet es? Denn gerade ſind die Wege des Herrn, und die Gerechten wandeln darauf: aber die Miſſethäter fallen auf ihnen.

Erklärung und Anwendung. Der Prophet fordert hier das Volk Iſrael zur Buße auf, und beſchreibt das Glück, welches ſie durch dieſelbe erlangen würden. Dieſe Aufforderung gilt auch uns: benützen wir denn die Zeit der Buße, damit uns auch das Glück derſelben zu Theil werde!

Das Evangelium, welches von den Früchten der wahren Buße handelt, iſt am Feſte der hl. Magdalena im zweiten Theile dieſes Buches zu finden.

Am Samſtag nach dem ſiebenzehnten Sonntage nach Pfingſten (Quatemper.)

Lection: Aus dem Briefe an die Hebräer 9, 2—12.

Brüder! es ward das Vorderzelt gemacht, worin der Leuchter und der Tiſch und die Schaubrode waren, welches das Heilige heißt: und hinter dem zweiten Vorhang war das Zelt, welches das Allerheiligſte heißt, welches das goldne Rauchfaß und die von allen Seiten mit Gold belegte Bundeslade enthielt, worin die goldene Urne mit dem Manna, der ausgeſchlagene Stab Aarons und die Bundestafeln ſich befanden, und über welchen die Cherubim der Herrlichkeit waren, den Gnadenthron überſchattend: von welchem Allen jedoch im Einzelnen jetzt nicht zu reden iſt: da dieſes aber ſo eingerichtet war, ſo gingen in das Vorderzelt jederzeit die Prieſter ein, wenn ſie den Opferdienſt verrichteten: in das Hinterzelt (ging) Ein Mal im Jahre der Hoheprieſter allein, nicht ohne Blut, welches er darbrachte für ſeine und des Volkes Sünden: wodurch der heilige Geiſt andeuten wollte, daß der Weg zum Heiligthume noch nicht geöffnet ſei, ſo lange das erſte Zelt Beſtand hält. Dieſes iſt ein Sinnbild der gegenwärtigen Zeit, gemäß welchem Gaben und Opfer dargebracht werden, die im Gewiſſen nicht vollkommen machen können Den, welcher nur in Rückſicht auf Speiſen und Getränke mittelſt mancherlei Abwaſchungen und fleiſch-

licher Rechtfertigungsgebräuche, die bis zur Zeit der Verbeſſerung auferlegt waren, Gott dienet. Dagegen iſt Chriſtus, nachdem er als Hoherprieſter der zukünftigen Güter gekommen, durch ein höheres und vollkommeneres Zelt, das nicht von Menſchenhänden gemacht, nämlich nicht von dieſer Welt iſt, auch nicht durch Blut von Böcken und Stieren, ſondern mit ſeinem eigenen Blute ein für allemal ins Heiligthum eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung erfunden.

Erklärung. Der Apoſtel lehrt hier, Chriſtus habe durch Seinen Opfertod eine ewige und wahre Erlöſung zuwegegebracht; denn wenn ſchon das Opferblut der Thiere und die Aſche der Kuh Rechtfertigung, wenn auch nur äußerliche, bürgerliche, für den Menſchen bewirken konnte, d. h. eine Rechtfertigung, durch welche er den Drohungen und Strafen des Geſetzes entging, und von der geſetzlichen Unreinigkeit, die ihn an dem Gottesdienſte Theil zu nehmen und mit Andern umzugehen hinderte, befreit wurde: ſo wird um ſo viel mehr das Blut des Menſch gewordnen Sohnes Gottes uns innerlich reinigen können von Werken, die den ewigen Tod verdient haben, damit wir hierauf dem lebendigen Gott mit Werken dienen, die mit dem ewigen Leben belohnt werden. * Erkenne doch die Größe dieſer Wohlthat, und befleiße dich, deinem Erlöſer durch eifrige Nachfolge auf dem Wege des Kreuzes dankbar zu ſein!

Evangelium, Lukas 13, 6—17.

In derſelben Zeit ſprach Jeſus zu den Schaaren dieſes Gleichniß: Es hatte Jemand einen Feigenbaum, der in ſeinem Weinberge gepflanzt war. Und er kam, und ſuchte Früchte auf demſelben, fand aber keine. Da ſprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ſchon drei Jahre komme ich, und ſuche Frucht an dieſem Feigenbaume, und finde keine; hau ihn alſo weg! Was ſoll er noch das Land einnehmen? Er aber antwortete und ſprach zu ihm: Herr, laß ihn auch noch dieſes Jahr, bis ich um ihn her ausgegraben, und Dünger daran gelegt habe: vielleicht bringt er Frucht: wenn nicht, ſo magſt du ihn für die Zukunft weghauen. Am Sabbate aber lehrte er in ihrer Synagoge. Siehe, da war ein Weib, das ſchon achtzehn Jahre einen Geiſt der Krankheit hatte: ſie war gekrümmt, und konnte durchaus nicht aufwärts ſehen. Da nun Jeſus ſie ſah, rief er ſie zu ſich, und ſprach zu ihr: Weib, du biſt von deiner Krankheit befreit! Und er legte ihr die Hände auf, und ſie richtete ſich

ſogleich auf und pries Gott. Es entgegnete aber der Vorſteher der Synagoge, welcher unwillig war, daß Jeſus am Sabbate geheilt hatte, und ſprach zu dem Volke: Sechs Tage ſind, an welchen man arbeiten ſoll; an dieſen kommet und laſſet euch heilen, aber nicht am Tage des Sabbats. Der Herr aber antwortete, und ſprach zu ihm: Ihr Heuchler, bindet nicht Jeder von euch am Sabbate ſeinen Ochſen oder Eſel von der Krippe los, und führt ihn zur Tränke? Dieſe Tochter Abrahams aber, die der Satan ſchon achtzehn Jahre gebunden hielt, ſollte nicht von dieſer Feſſel gelöst werden am Tage des Sabbats? Und als er dieſes ſagte, ſchämten ſich alle ſeine Widerſacher, das ganze Volk aber freute ſich über alle die herrlichen Thaten, die durch ihn geſchahen.

Erklärung und Anwendung. Durch das Gleichniß von dem unfruchtbaren Feigenbaume forderte Jeſus die Juden zur Buße auf. Der Herr des Weinberges iſt Gott, der Feigenbaum das iſraelitiſche Volk. Demſelben ſandte Gott Lehrer, es zu unterrichten, damit es Früchte der Gerechtigkeit brächte. Als er dieſe einſammeln wollte, fand er nichts als die Beobachtung äußerlicher Gebräuche, eitles Blätterwerk. Dreimal, ſagt der hl. Hieronymus, kam der Herr. Zuerſt gab Er das Geſetz durch Moſes, dann ſprach Er durch die Propheten, zuletzt ſandte Er Seinen Sohn. Nach dem Tode deſſelben gab er noch vier und vierzig Jahre Zeit zur Buße. Da ſich das iſraelitiſche Volk auch in dieſer Zeit nicht bekehrte, wurde Jeruſalem zerſtört, und es ſelbſt in alle Welt zerſtreut. — Erkenne auch du die Zeit deiner Heimſuchung, mach dir die Tage der Langmuth Gottes zu Nutzen, damit du nicht als unfruchtbarer Baum ausgehauen und ins Feuer geworfen werdeſt!

Unterricht für den achtzehnten Sonntag nach Pfingſten.

Die Kirche bethet im Eingange der Meſſe um den Frieden, den Gott durch die Propheten verſprochen hat, Sir. 36, 18. „Gib, o Herr, „den Frieden Denen, die auf Dich hoffen, damit Deine Propheten „wahrhaftig erfunden werden. Erhöre das Gebeth Deiner Knechte „und Deines Volkes Iſrael. — Ich freue mich, wenn man mir ſagt: „Laſſet uns gehen zum Hauſe des Herrn!“ Pſ. 121, 1. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! Du wolleſt unſere Herzen durch die Wirkung Deiner Gnade leiten und regieren, da wir Dir ohne Dich nicht gefallen können, durch U. H. J. C.

Lection: Aus dem erſten Briefe an die Korinther 1, 4—8.

Brüder! Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch in Jeſu Chriſto gegeben iſt, daß ihr in allem durch ihn reich geworden ſeid, in aller Lehre und in aller Erkenntniß, wie denn die Predigt von Chriſti Lehre in euch ſich wirkſam gezeigt hat, ſo daß es euch an keiner Gnade mangelt, indem ihr wartet auf die zweite Ankunft unſeres Herrn Jeſu Chriſti (im Tode), welcher euch auch bis an's Ende ſtandhaft erhalten wird, ſo daß ihr ohne Sünde ſeid am Tage der Ankunft unſers Herrn Jeſu Chriſti.

Lehrſtück. Paulus zeigt in dieſer Lection, daß er die wahre Liebe des Nächſten beſitze, indem er ſich freut, und Gott danket, daß Er die Korinthier mit allerlei Gnaden und Gaben, namentlich mit aller Lehre und Erkenntniß des Chriſtenthums ausgeſtattet, und dadurch das Zeugniß von Chriſto in ihnen bekräftigt habe, welcher ſie auch befeſtigen, d. i. ſtandhaft erhalten werde bis an's Ende, ſo daß ſie vor dem letzten Gerichte ſich nicht zu fürchten haben. * Daraus lernen wir, daß wir uns über die Gaben und Gnaden unſeres Nächſten freuen, Gott dafür danken, und Ihn bitten ſollen, daß Er auch die übrigen Menſchen mit Seiner Erkenntniß und Liebe und allen Tugenden erfüllen wolle; denn wer ſich über die Wohlfahrt ſeines Nächſten freut, der macht ſich, wie der hl. Auguſtin ſagt, derſelben Gnaden theilhaftig, er wird ſich mittelſt derſelben von jeder Sünde frei erhalten und daher dem Tage der Ankunft unſeres Herrn Jeſu Chriſti gleichfalls ohne Furcht entgegen gehen können.

Evangelium, Matthäus 9, 1—8.

In derſelben Zeit ſtieg Jeſus in ein Schifflein, fuhr über das Meer zurück, und kam in ſeine Stadt. Und ſiehe, ſie brachten zu ihm einen Gichtbrüchigen, der auf einem Bette lag. Da nun Jeſus ihren Glauben ſah, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getroſt, mein Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben. Und ſiehe, einige von den Schriftgelehrten ſprachen bei ſich ſelbſt: Dieſer läſtert Gott! Und da Jeſus ihre Gedanken ſah, ſprach er: Warum denket ihr Böſes in euren Herzen? Was iſt leichter, zu ſagen: Deine Sünden ſind

dir vergeben; oder zu ſagen: Steh auf, und wandle herum? Damit ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn Macht habe, die Sünden zu vergeben auf Erden: — da ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus. Und er ſtand auf, und ging in ſein Haus. Da aber das Volk dieſes ſah, fürchtete es ſich, und pries Gott, der ſolche Macht den Menſchen gegeben hat.

Lehrſtücke. I. Diejenigen, welche dieſen Kranken zu Chriſto brachten, geben uns ein rührendes Beiſpiel, daß wir uns der armen Kranken annehmen, und ihnen nach Möglichkeit Hilfe verſchaffen ſollen. Und da Chriſto ihre Liebe und ihr Glauben ſo wohl gefiel, daß Er in Anſehung derſelben dieſem Gichtbrüchigen ſeine Sünden nachließ, und ihn heilte, ſo lernen wir, daß wir manchen der Seele nach Kranken helfen könnten, wenn wir ſie durch ein vertrauensvolles Gebeth, durch eindringendes Zureden oder durch gute Beiſpiele zu Chriſto führten. Unterlaſſen wir alſo ja nicht, für die Sünder wenigſtens fleißig zu bethen, wenn wir auch ſonſt gar Nichts für ſie thun können. II. Chriſtus machte den Gichtbrüchigen nicht eher geſund, als bis Er ihm zuvor ſeine Sünden nachgelaſſen hatte. Damit wollte Er uns lehren, daß die Urſache der Krankheiten und anderer Uebel, womit wir heimgeſucht werden, meiſtentheils die Sünden ſeien, und daß Gott dieſe Uebel vielleicht von uns nehmen würde, wenn wir über unſere Sünden wahre Buße thun und uns künftig vom Sündigen enthalten würden. Dieſe Lehre bekräftigte Jeſus auch dadurch, daß Er zu jenem 38jährigen Kranken, den Er gleichfalls heilte (Joh. 5.), ſagte: „Sündige nun nicht mehr, damit dir nicht noch was Aergeres „widerfahre (Daſ. V. 14.).“ Dieß ſollten ſich Jene recht zu Herzen nehmen, die Gott oft ſo ungeſtümm um Befreiung von ihren Uebeln anflehen, aber nicht daran denken, ſich von ihren Sünden, welche die Urſache ihrer Uebel ſind, durch eine wahre Buße loszumachen, und ſich zu beſſern. III. Dieſer läſtert Gott. So dachten die Juden in ihrem verkehrten Sinne von Chriſto, weil ſie glaubten, Er habe dadurch, daß Er dieſem Kranken ſeine Sünden nachließ, einen Eingriff in die Rechte Gottes gethan und Gott hiedurch eine große Unbill zugefügt; denn Gott eine Unbill zufügen, oder wider Ihn oder Seine Heiligen etwas Schimpfliches denken, reden oder thun, das heißt man Gott läſtern. Daran dachten jene Frevler nicht, daß ſie durch dieſes vermeſſene Urtheil ſelbſt eine Gottesläſterung begingen, indem ſie Chriſtum, Der durch die Heilung des Gichtbrüchigen und andere,

alle menſchlichen Kräfte überſteigende Werke hinlänglich bewieſen, daß Er Gott ſei, durch die Beſchuldigung einer Gotteslästerung ſo ſehr beſchimpften, daß Er Sich, da Er ihre Gedanken ſah, veranlaßt ſah, ihnen ſogleich ihr Unrecht zu verweiſen und Sich zu rechtfertigen. Wenn Chriſtus den Juden, die Ihn nicht für Gott erkannten, einen gotteslästerlichen Gedanken wider Ihn ſo hoch anrechnete, was wird Er dann jenen Chriſten thun, die, obwohl ſie Anbeter Gottes und Chriſti ſein wollen, dennoch Gotteslästerungen, Flüche, Verunehrung der hl. Sacramente ꝛc. zu einer Gewohnheitsſache machen?... IV. Als Jeſus ihre Gedanken ſah, ſprach Er: „Was denket ihr Böſes in euren Herzen?“ Merken ſich Dieſes Jene, welche die Gedanken für zollfrei halten, und ſich gar nicht einfallen laſſen, von ihren böſen und ſchändlichen Gedanken Etwas zu beichten. Gott, der Allerheiligſte und Gerechteſte, wird einen freiwilligen, unkeuſchen, hoffärtigen, zornigen, rachgierigen, neidigen, feindſeligen ꝛc. Gedanken ebenſo wenig als ein müßiges Wort (Matth. 12, 36.) unbeſtraft laſſen. Das beſte Mittel, böſe Gedanken zu vertreiben, würde die Erinnerung ſein, daß Gott als ein Kenner und Durchforſcher der Herzen dieſelben ſehe und beſtrafe. Würde wohl Einer böſen Gedanken nachzuhängen ſich getrauen, wenn er wüßte, daß die Menſchen ſie ſehen und beſtrafen könnten? Um ſo weniger wird dieß der Fall ſein, wenn man ſich an Gott, Der dieß wirklich kann, erinnert!

Anmuthung. Wie groß, o Jeſu! iſt nicht Deine Liebe und Barmherzigkeit gegen die armen Sünder, da Du dem elenden gichtbrüchigen Menſchen im heutigen Evangelium nicht nur ſeine Sünden vergeben, ſondern ihn „Sohn“ genannt, getröſtet und geſund gemacht haſt. Durch dieſe Deine Liebe aufgemuntert bitten wir Dich, gib uns auch die Gnade, daß wir einmal von dem Krankenbette unſerer Sünden durch eine wahre Buße aufſtehen, unſer Leben beſſern, und auf dem Wege Deiner Gebote in das Haus der ewigen Seligkeit eingehen, wo Du als wahrer Gott lebſt und regierſt in alle Ewigkeit, Amen.

Unterricht vom Ablaß.

Sei getroſt, mein Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben. Matth. 9, 2.

Das Nämliche, was Chriſtus hier zu dem Gichtbrüchigen geſagt hat, ſpricht auch der Prieſter in der Beichte zu jedem reumüthigen Sünder, und erläßt ihm dadurch, kraft der ihm von Gott ertheilten Macht, das Verbrechen oder die Schuld ſeiner Sünden und die ewige

Strafe. Da aber die Sünden nebſt der Schuld und ewigen Strafe auch zeitliche Strafen und zwar außer den natürlichen, z. B. Verluſt der Geſundheit, Ehre, noch ſogenannte poſitive, welche keine natürliche Folge der Sünde ſind, z. B. Tod lieber Kinder, beſondere Unglücksfälle im Hausweſen u. dgl. nach ſich ziehen, dieſe aber durch das Sacrament der Buße nicht allemal nachgelaſſen werden, ſo ſoll man ſich befleißen, ſich durch den Ablaß von denſelben zu befreien.

Was iſt der Ablaß?

Er iſt eine Nachlaſſung der zeitlichen Strafen, welche der Menſch entweder in dieſem oder in jenem Leben für ſeine ſchon nachgelaſſenen Sünden noch zu leiden hätte.

Woher wiſſen wir, daß nach erlaſſener Sünde noch eine zeitliche Strafe übrig bleibe?

Aus der Schrift; denn nachdem Adam und Eva geſündigt hatten, hat ihnen Gott zwar die Schuld erlaſſen, dennoch aber Beiden ſehr große zeitliche Strafen auferlegt, 1. B. Moſ. 3. K. Ebenſo hat Gott auch den Kindern Iſraels, die ſo oft wider Ihn in der Wüſte gemurrt hatten, auf die Fürbitte des Moſes ihre Sündenſchuld nachgelaſſen, nicht aber die Strafe, indem Er ſie alle von dem gelobten Lande ausgeſchloſſen und in der Wüſte aufgerieben hat, 4. B. Moſ. 14. K. Das Nämliche haben auch Moſes und Aron wegen eines geringen Mißtrauens auf Gott erfahren, 4. B. Moſ. 20, 12. 5. B. Moſ. 32, 51. David hat zwar durch den Propheten Nathan Verzeihung ſeines Ehebruchs und Todtſchlags von Gott erhalten (2. Kön. 12.), aber doch noch große zeitliche Strafen, wie den Tod ſeines von ihm einzig geliebten Sohnes Abſalon zu erdulden gehabt. Endlich lehrt uns der Glaube auch, daß man nach dem Tode in dem Fegfeuer wegen ſeiner Sünden ſo lang gepeinigt werde, bis man den letzten Heller bezahlt habe, Matth. 5, 26.

Hat auch die Kirche die Gewalt, zeitliche Strafen für die Sünden aufzulegen, oder dieſelben nachzulaßen?

Ja; dieß ſehen wir aus den Worten Chriſti (Matth. 18, 18.): Alles, was ihr auf Erden binden werdet, ſoll auch im Himmel gebunden ſein, und was ihr auf Erden löſen werdet, ſoll auch im Himmel gelöſet ſein. Nun werden aber die Sünder durch die zeitlichen Strafen gleichſam gebunden, durch die Nachlaſſung derſelben aber gelöst, ſo daß ſie nichts mehr von dem Himmel zurückhalten kann: folglich kann auch die Kirche ſolche Strafen auferlegen oder erlaſſen. Dieß hat ſchon der hl. Paulus an jenem Korinthier gethan, den er wegen einer begangenen Blutſchande mit großer Strafe belegt (1. K. 5.), nach erfolgter Beſſerung aber wieder

davon befreit hat (2. Kor. 2.). Die Kirche that zu allen Zeiten daſſelbe, nur die Arten ihrer Strafen waren zu verſchiedenen Zeiten verſchieden. In den erſten Jahrhunderten herrſchte hierin eine große Strenge und es wurden für die ſchon nachgelaſſenen Sünden ſehr große Kirchenſtrafen oder Bußen auferlegt. So mußte man z. B. für eine Mordthat 20, für einen Ehebruch 15, für einen falſchen Schwur 11, für eine Hurerei 7 Jahre in ſtrengſter Bußübung, mit Faſten ꝛc. zubringen, war dieſe ganze Zeit über von der Theilnahme an dem hl. Meßopfer und dem Genuſſe des allerheiligſten Altarsſacramentes ausgeſchloſſen, u. ſ. f. Die Umſtände haben die Kirche gezwungen, von dieſer Strenge abzulaſſen: man muß aber darum nicht meinen, daß ſie dieſe Sünden heutzutage weniger verabſcheue, als ſie ehemals gethan.

Warum legt Gott dem Sünder nach der Nachlaſſung der Sünde und der ewigen Strafen noch beſondere zeitliche Strafen auf?

1) Um ihm einen rechten Abſcheu vor der Sünde einzuflößen und ihn vor dem Rückfalle in die Sünde zu bewahren; 2) damit das gegebene Aergerniß getilgt und der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan werde.

Was hat die Kirche für eine Abſicht bei ihren Strafen?

Sie hat keine andern als die eben angegebenen, namentlich aber will ſie, daß der Sünder der göttlichen Gerechtigkeit ſchon hienieden genugthun möge, damit er nicht noch im Fegfeuer zu leiden habe.

Woraus ergibt ſich, daß die Kirche auch die von Gott auferlegten zeitlichen Strafen nachlaſſen könne?

Aus der oben genannten Vollmacht, zu binden oder zu löſen, die ihr Jeſus gegeben hat.

Was heißt Das: Die Abläſſe werden aus dem Kirchenſchatze, welcher in den Verdienſten Chriſti und der Heiligen beſtehe, geſpendet?

Es heißt, Gott laſſe dem Sünder ſeine zeitlichen Strafen nur um der Verdienſte Chriſti und Seiner Heiligen willen nach, und erſetze gleichſam durch dieſe, was unſerer eigenen Genugthuung mangelt.

Was für verſchiedene Abläſſe gibt es?

Es gibt vollkommene und unvollkommene Abläſſe. Ein vollkommener Ablaß läßt, wenn er recht gewonnen wird, alle Kirchenſtrafen nach, und folglich alle zeitlichen Strafen, die man durch die Kirchenbußen abverdienen könnte. Ein unvollkommener Ablaß dagegen von gewiſſen Tagen oder Jahren läßt ſo viel von zeitlicher Strafe nach, als der Sünder nach den Bußregeln der erſten Kirche während ſo vieler Tage oder Jahre mit ſchwerer Buße hätte abbüßen können.

Was wird dazu erfordert, daß man einen Ablaß recht gewinne?

Man muß von aller ſchweren Sünde frei und mit Gott ausgeſöhnt ſein, was nicht anders, als durch den Empfang der hl. Sacra-

mente geſchieht; denn durch die Abläſſe werden nicht die Sünden, ſondern nur die zeitlichen Strafen derſelben nachgelaſſen. Man muß alle Neigung zur Sünde abgelegt haben, und einen völligen Abſcheu vor der Sünde und allem dem, was zur Sünde verleitet, empfinden; auch die vorgeſchriebenen Werke, namentlich das Gebeth um Erhöhung oder Vermehrung der katholiſchen Kirche, um Friede und Einigkeit unter den chriſtlichen Fürſten, und Ausrottung der Ketzereien ꝛc., andächtig verrichten u. ſ. f. Zu dieſem Ende bete man, wie Gregor XIII. verlangt, wenigſtens ſieben Vaterunſer und Ave Maria, Ehre ſei dem Vater ꝛc. und den Glauben. — Aus dem Geſagten erhellt, daß der Ablaß kein Freibrief zum Sündigen iſt, wie uns die Neugläubigen vorwerfen: er iſt vielmehr eine ernſte Ermahnung zur Buße, indem nur Diejenigen, welche durch einen würdigen Empfang der hl. Sacramente (oder wenn ſie dieſe zu empfangen keine Gelegenheit haben, durch eine vollkommene Reue) von der Schuld der Sünde frei ſind, durch den Ablaß auch von der zeitlichen Strafe frei werden können.

Befreien uns die Abläſſe von jeder Bußübung?

Keineswegs; denn nebſt dem, daß vielleicht aus Tauſend kaum Einer die eben beſchriebene Beſchaffenheit hat, und alſo einen Ablaß wirklich gewinnt, ſo iſt es durchaus nicht die Abſicht der Kirche, uns durch die Ertheilung der Abläſſe von aller Buße loszuſprechen; denn ſie kann unmöglich dem Ausſpruche Chriſti zuwider handeln, wenn Er (Luk. 13, 3.) ſagt: „Wenn ihr nicht Buße thut, ſo werdet ihr Alle zu Grunde gehen.“ Sie will vielmehr durch die Genugthuung Chriſti und die Buße der Heiligen, die ſie uns durch die Abläſſe zueignet, nur unſerer Schwachheit aufhelfen, unſerm Unvermögen zur Wirkung der ſchuldigen Buße ſteuern, und das, was unſerer Buße abgeht, erſetzen. Wenn man alſo in eigener Perſon für ſeine eigenen Sünden gar keine Buße thun will, ſo wird man auch an fremdem Verdienſte und fremder Buße durch die Abläſſe keinen Theil bekommen.

Nützen die Abläſſe auch den Verſtorbenen?

Ja, Fürbittweiſe, indem man nämlich die zur Gewinnung eines Ablaſſes erforderlichen Bedingungen erfüllt, und dabei Gott bittet, um der Verdienſte Seines Sohnes und der Heiligen willen den Seelen im Fegfeuer ihre Strafen nachzulaſſen. Ob Gott dieſe Bitte erhören oder abſchlagen wird, ſteht bei Ihm, und Er wird ſich dabei nur nach der Beſchaffenheit der Verſtorbenen richten. Es wäre daher thöricht, wenn wir uns auf die Abläſſe und andere gute Werke, die etwa nach unſerm Tode für uns verrichtet werden möchten, verlaſſen

wollten, ſtatt jetzt ſchon durch Gewinnung von Abläſſen und eigene gute Werke uns der ewigen Seligkeit zu verſichern.

Unterricht für den neunzehnten Sonntag nach Pfingſten.

Im Eingange der Meſſe verſpricht Gott, daß Er Sein Volk in allen Anliegen erhören und ihm helfen wolle, wenn es die Ohren zur Anhörung und Befolgung Seines Geſetzes neigen werde, Pſ. 77.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger und barmherziger Gott! entferne gnädig von uns Alles, was uns feindlich entgegenſteht, damit wir, von allen Banden des Leibes und der Seele befreit, mit freudigen Gemüthern Deine Gebote befolgen, durch J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Epheſer 4, 23—28.

Brüder! Erneuert euch innerlich im Geiſte und ziehet den neuen Menſchen an, der nach Gott geſchaffen iſt, in Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit. Darum leget ab die Lüge, redet Wahrheit, ein jeder mit ſeinem Nächſten; denn wir ſind Glieder untereinander. Wenn ihr zürnet, ſo ſündiget nicht: laſſet die Sonne nicht untergehen über eurem Zorne. Gebet dem Teufel keinen Platz (in eurem Herzen). Wer geſtohlen hat, ſtehle nicht mehr, ſondern arbeite vielmehr, und wirke mit ſeinen Händen Gutes, damit er habe, um dem, der Mangel leidet, mitzutheilen.

Erklärung und Lehrſtück. Der hl. Paulus ermahnt hier die Epheſer und uns, daß wir uns unſerem Geiſte nach erneuern ſollen. Dieſe Erneuerung geſchieht nach ſeiner Lehre dadurch, wenn wir den alten Menſchen, d. i. unſere Sünden und Laſter ablegen, dagegen den neuen aus Gott geborenen Menſchen anziehen, d. i. uns mit Gottes Gnade mit Tugenden ſchmücken und eifrig nach der chriſtlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit ſtreben. Deßwegen ſagt er, man ſoll vom Lügen, Betrügen, Stehlen ꝛc. abſtehen, und den Nächſten, der unſer Bruder iſt, nicht beleidigen; man ſoll nicht ohne gerechte Urſache zürnen, und wenn man ſich auch von ungerechtem Zorne übereilen ließ, wenigſtens nicht durch Beharren in demſelben ſündigen; man ſoll dem Teufel nicht Zugang zum Herzen verſchaffen, was geſchehen würde, wenn man durch ſündhaften Zorn die Liebe daraus vertriebe; man ſoll ſich vor dem Müßiggange, welcher aller Laſter Anfang iſt, hüten, und wenn man auch für ſich Nichts zu arbeiten hätte, ſo ſoll man für die Armen

arbeiten, um ihrem Mangel abhelfen zu können. Darin beſteht die vom hl. Paulus geforderte Erneuerung des Geiſtes. *Wir haben uns vielleicht ſchon manchmal ſo erneuert: wir ſchienen bekehrt und andere Menſchen zu ſein; allein wie lang dauerte dieſe Erneuerung? Ach! wir waren bald wieder die alten Sünder! Warum? weil wir nach unſerer Erneuerung oder Bekehrung in zu großer Sicherheit dahinlebten. Wir glaubten, es ſei mit einer würdigen Beicht Alles gethan: hiebei waren wir ruhig, und dachten nicht daran, die Mittel anzuwenden, uns in dem Erneuerungszuſtande zu erhalten. Wir dankten Gott nicht für die verliehene Gnade der Bekehrung; wir baten Ihn nicht um die Gnade der Beſtändigkeit; wir beſuchten wie zuvor böſe Geſellſchaften und gefährliche Gelegenheiten; wir ergaben uns wieder dem Müßiggange und dem Wohlleben ꝛc., darf man ſich darum wundern, daß wir wie Hunde zu dem Ausgeſpieenen zurückkehrten? (Spr. 26, 11.) Ach! man ſoll auch wegen der vergebenen Sünden nicht ohne alle Furcht ſein, Sir. 5, 5. Denn wenn man auch nach ſeinem Erachten Alles gethan hat, ſo weiß man doch nicht mit vollkommener Sicherheit, ob man den Stand der Gnade habe oder nicht, ob man der Liebe oder des Haſſes würdig ſei, Pred. 9, 1. Man ſollte alſo nach dem Rathe des hl. Paulus (Philipp. 2, 12.) mit Furcht und Zittern ſein Heil wirken, damit man nicht durch eine vermeſſene Sicherheit in das alte Sündenleben zurückfalle, ohne Hoffnung einer neuen Bekehrung; denn nach demſelben hl. Paulus (Hebr. 6, 4.) iſt es unmöglich, Diejenigen, welche einmal erleuchtet worden, auch gekoſtet haben die himmliſche Gabe, und theilhaftig geworden ſind des heiligen Geiſtes, deßgleichen gekoſtet haben das gute, göttliche Wort und die Kräfte der zukünftigen Welt und doch abgefallen ſind, wieder zur Sinnesänderung zu erneuern, da ſie, ein Jeder für ſich, durch ihren Abfall und ihre Unbußfertigkeit den Sohn Gottes auf ein Neues kreuzigen und verſpotten. Sie ſind einem Lande gleich, das zwar auch, wie das gute, den oft darauf fallenden Regen einſaugt, aber nur Diſteln und Dornen trägt und deßhalb von ſeinem Herrn als unfruchtbar und des Verbrennens (ſeines Unkrautes) würdig erklärt wird. So wird auch die Unbußfertigen das Feuer der Verdammung treffen.

Evangelium, Matthäus 22, 1—14.

In derſelben Zeit trug Jeſus den Hohenprieſtern und Phariſäern dieſes Gleichniß vor, und ſprach: Mit dem Himmelreiche iſt es wie mit einem Könige, der ſeinem Sohne Hochzeit hielt. Er ſandte ſeine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen, aber ſie wollten nicht kommen.

Abermal ſandte er andere Knechte aus, und ſprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochſen und das Maſtvieh ſind geſchlachtet, und alles iſt bereit: kommet zur Hochzeit. Sie aber achteten es nicht, und gingen ihre Wege; einer auf ſeinen Meierhof, der andere zu ſeinem Gewerbe. Die Uebrigen aber ergriffen ſeine Knechte, thaten ihnen Schmach an, und ermordeten ſie. Als dieß der König hörte, ward er zornig, ſandte ſeine Kriegsvölker aus, und ließ jene Mörder umbringen, und ihre Stadt in Brand ſtecken. Dann ſprach er zu ſeinen Knechten: Das Hochzeitmahl iſt zwar bereitet, allein die Geladenen waren deſſen nicht werth. Gehet alſo auf die offenen Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. Und ſeine Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten alle zuſammen, die ſie fanden, Gute und Böſe: und die Hochzeit ward mit Gäſten ganz beſetzt. Der König aber ging hinein, um die Gäſte zu beſchauen, und er ſah daſelbſt einen Menſchen, der kein hochzeitliches Kleid an hatte. Und er ſprach zu ihm: Freund! wie biſt du da hereingekommen, da du doch kein hochzeitliches Kleid an haſt? Er aber verſtummte. Da ſprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die äußerſte Finſterniß: da wird Heulen und Zähneknirſchen ſein. Denn viele ſind berufen, wenige aber auserwählt.

Bemerkung. Dieſes Gleichniß kommt mit jenem am zweiten Sonntag nach Pfingſten in Vielem überein und hat auch die nämliche Bedeutung. Man ſehe deßhalb die Auslegung jenes Evangeliums, wie auch des Evangeliums am Feſte der hl. Katharina, wozu noch dienen kann folgende

Erklärung. Der König in gegenwärtigem Gleichniſſe iſt der himmliſche Vater, Der Seinen eingebornen göttlichen Sohn mit der Kirche als einer Braut vermählt, und dabei das prächtigſte Hochzeitmahl mit Darbietung der evangeliſchen Lehre, der hl. Sacramente und der himmliſchen Freuden angeſtellt hat. Zu dieſem Hochzeitmahl ließ Er zuerſt die Juden durch Seine Diener, die Propheten, die Apoſtel und Jünger Chriſti einladen. Allein die Juden verachteten die ihnen zugedachte Ehre und Gnade des göttlichen Königes, mißhandelten und tödteten Seine Diener, und wurden deßhalb auch von Ihm zur gerechten Strafe verworfen, und ſammt ihrer Stadt Jeruſalem von feindlichen Kriegsheeren zu Grunde gerichtet: an ihrer Statt aber wurden

die Heiden und alle Völker berufen, die ſich auf dem breiten Wege zur Hölle befanden, und die nun den Platz der unglückſeligen Juden in dem Hochzeitſaale der Kirche einnehmen, und einſtens auch in dem Himmel einnehmen werden. Auf ſolche Art wird von den Juden, für welche Chriſtus dieſes Gleichniß geredet hat, wahr, daß Viele von ihnen, ja Alle berufen, aber Wenige auserwählt ſeien, weil ſie nämlich der Einladung Gottes nicht folgen wollten.

Anwendung. Auch wir haben das Glück, unter der Zahl der zu dieſem göttlichen Hochzeitmahle Eingeladenen zu ſein. Folgen wir alſo dieſer Einladung, damit wir nicht auch wie Juden von dem Mahle ausgeſchloſſen und Andere ſtatt unſer berufen werden. Aber erinnern wir uns, daß wir ohne hochzeitliches Kleid nicht dabei erſcheinen dürfen. Dieſes Kleid muß aus der Unſchuld, aus der Demuth und namentlich aus der Liebe gewoben ſein [1]). Es zieret unſere Seelen, wie ein ſchönes Kleid den Leib, und macht uns würdig, vor Gott zu erſcheinen. Ohne dieſes Kleid dürfen wir es nicht wagen, an die Hochzeittafel des hl. Abendmahls zu kommen, und noch viel weniger werden wir ohne daſſelbe in den Hochzeitſaal des Himmels eingelaſſen, ſondern vielmehr mit jenem unglückſeligen Gaſt in die äußerſte Finſterniß verſtoßen werden. Dieſer verſtummte, als er von dem Könige wegen des Mangels des hochzeitlichen Kleides zur Rede geſtellt wurde. Dadurch wird angezeigt, daß ſich wegen Mangels der Liebe bei Gott kein Menſch wird entſchuldigen können, weil dieſelbe Jeder haben kann, wenn er ſie nur von Gott verlangt, und ausüben will. Bei anderen guten Werken, ſagt Auguſtin [2]), läßt ſich zuweilen eine Entſchuldigung der Unmöglichkeit oder allzugroßen Beſchwerlichkeit vorbringen: aber wer will ſich wegen Mangels der Liebe entſchuldigen? Dieſe iſt uns weder unmöglich, noch allzubeſchwerlich. Man ſagt nicht zu uns: gehet in weit entlegenere Länder, ſchiffet über das Meer, um die Liebe zu ſuchen, denn was man bei ſich ſelbſt findet, braucht man nicht weit zu ſuchen: die Liebe aber iſt in uns ſelbſt: unſer Herz iſt die Werkſtätte der Liebe, ein Jeder alſo, der ein Herz hat, kann dieſelbe üben.

Anmuthung. Ich danke Dir, o Jeſu! daß Du mir durch Deine Menſchwerdung und Dein Leiden und Sterben die ewigen Freuden verdient haſt: gib mir nun auch das hochzeitliche Kleid der Liebe, damit ich zur himmliſchen Hochzeit zugelaſſen und nicht in die äußerſte Finſterniß verſtoßen werde.

---

[1]) S. Gregor. L. 2. Hom. 38. — [2]) Serm. 16. de temp.

Troſtlehre von den Freuden des Himmels.

Das Himmelreich iſt einem Könige gleich, der ſeinem Sohne Hochzeit hielt. Matth. 22, 2.

Der Himmel wird von Chriſtus mit einem Hochzeitmahle verglichen, weil man daſelbſt in vollkommener Vereinigung mit Gott alle nur erdenklichen Freuden genießen wird. Was dieß für Freuden ſein werden, konnte ſelbſt der hl. Paulus, obwohl er mehrmal in den Himmel verzückt war und die Freuden deſſelben geſehen und verkoſtet hat, nicht beſchreiben. Er ſagte nur (1. Kor. 2, 9.): „Was kein Auge geſehen, kein Ohr gehört hat, und was in keines Menſchen Herz gekommen iſt, hat Gott Denen bereitet, die Ihn lieben.“ Es gibt uns zwar der hl. Geiſt in der hl. Schrift zuweilen eine kleine Beſchreibung der himmliſchen Freuden, indem Er den Himmel bald ein Paradies der Wonne nennt; bald ein Hochzeitmahl, wo alle Arten des Vergnügens herrſchen; bald eine koſtbare Perle; bald einen Schatz, den weder Motten noch Roſt verzehren, noch Diebe ausgraben und ſtehlen können; bald ihn unter dem Bilde eines Königreichs, eines Thrones, einer Krone, wodurch wir zu den höchſten Ehren erhoben werden; bald unter dem Bilde einer Stadt, die aus Gold, Edelſteinen und Perlen erbaut, durch die Klarheit Gottes erleuchtet, mit Pracht und Herrlichkeit erfüllt iſt, und bei allem Dem eines ungeſtörten Friedens und der größten Sicherheit genießt, darſtellt: aber es ſind dieß nur Bilder, die von den ſchönſten, ſeltenſten, koſtbarſten und angenehmſten Sachen der Erde hergenommen ſind, um uns zu lehren, wie groß das Glück des Himmels ſei, in dem alle Schönheiten, Annehmlichkeiten und Freuden in dem höchſten und vollkommenſten Grade ohne alles Uebel, ohne allen Verdruß und Ekel, und ohne die Furcht, dieſelben zu verlieren, anzutreffen ſind. Genug: in dem Himmel wird man Gott Selbſt, den Urſprung aller Freude und Glückſeligkeit beſitzen, und Seine eigene Glückſeligkeit in alle Ewigkeit mit Ihm genießen. Mehr braucht es nicht, um uns den höchſten Begriff vom Himmel zu machen: denn daraus folgt, daß wir, wie Gott Selbſt, von allem Uebel und Leid weit entfernt, dagegen aller Seiner Freuden und Vollkommenheiten theilhaftig ſein werden. Wir werden ihm ähnlich ſein. 1. Joh. 3, 2. *Wer ſollte in Betracht dieſer unendlichen, unbegreiflichen und unbeſchreiblichen Glückſeligkeit die eitlen, ſchnöden, kurzen und unvollkommenen Freuden dieſer Erde nicht gern verachten? ... Wer ſollte nicht gern alles Ungemach und Elend dieſer Welt geduldig ertragen, in dem Ge-

danken, daß er ſich dadurch einer ſolchen Glückſeligkeit im Himmel würdig mache?... Was würde es uns auch helfen, alle Freuden dieſer Erde genoſſen zu haben, wenn wir dagegen die ewigen Freuden entbehren müßten?!

Seufzer. Wie lieblich ſind Deine Wohnungen, Du Herr der Heerſchaaren. Es ſehnt ſich und ſchmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Leib und meine Seele frohlocken in dem lebendigen Gott. Pſ. 83.

Wie ekelt mir vor der Welt, wenn ich den Himmel betrachte. S. Ignat- Loyol.

Unterricht für den zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Der Eingang der Meſſe iſt ein demüthiges Gebeth aus Daniel 3, 31., wodurch wir bekennen, daß wir wegen unſeres Ungehorſames geſtraft werden: „Alles, was Du über uns gebracht, o Herr! und „Alles, was Du uns gethan, haſt Du nach wahrhaftigem Urtheile „gethan, weil wir geſündigt haben und nicht gehorchten Deinen Ge„boten. Aber gib Deinem Namen die Ehre und verfahre mit uns „nach Deiner Barmherzigkeit.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! Du wolleſt Deinen Gläubigen gnädig Verzeihung ihrer Sünden und Frieden verleihen, damit ſie, gereinigt von allen Sünden, Dir mit ruhigem Gemüthe dienen mögen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Epheſer 5, 15—21.

Brüder! Sehet zu, wie ihr vorſichtig wandelt: nicht wie Thoren, ſondern wie Weiſe, und benützet die Zeit; denn die Tage ſind böſe. Darum werdet nicht unverſtändig, ſondern verſtehet, was der Wille Gottes iſt. Berauſchet euch nicht mit Wein, worin Ausſchweifung liegt, ſondern ſeid voll des heiligen Geiſtes; redet mit einander in Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen Liedern, ſinget und jubelt dem Herrn in euern Herzen: danket allezeit für Alles Gott und dem Vater im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti. Seid einander unterworfen aus Ehrfurcht gegen Chriſtum.

Erklärung. Der hl. Paulus ermahnt uns hier, vorſichtig zu wandeln, und als Weiſe die Zeit ſorgfältig zu benützen, d. i. jede

Gelegenheit, gute Werke zu thun und an Verdienſten reich zu werden, zu ergreifen. Vorſicht, ſagt er, ſei um ſo nothwendiger, als die Zeit böſe ſei, d. h. viele Gefahren und Verſuchungen darbiete, welche die Ausübung der Tugend erſchweren, zur Sünde verleiten und unſere Verdienſte ſchmälern. Deßwegen ſollen wir nicht unverſtändig und unklug ſein, ſondern vielmehr uns Mühe geben, zu verſtehen, was Gott von uns verlange, damit uns die Zeit, Gutes zu thun, nicht unbenützt vorübergehe. Außerdem fordert uns der Apoſtel noch auf, uns nicht mit Wein zu berauſchen, ſondern voll des hl. Geiſtes zu ſein, und dem Herrn Lobgeſänge zu ſingen und Gott allezeit und für Alles im Namen Jeſu Chriſti zu danken!

Die übel zugebrachte Zeit kann man einigermaßen hereinbringen durch eine aufrichtige Reue über ſeine Nachläßigkeiten, und dadurch, daß man ſeine ohne gute Meinung verrichteten Werke, und die ohne Geduld ausgeſtandenen Leiden Gott von Neuem aufopfert, als hätte man Alles nochmal zu thun oder zu leiden, was durch folgende Uebung geſchehen kann:

Allgütigſter Herr und Gott! es iſt mir von Herzen leid, daß ich die Zeit, die Du mir, meine Seligkeit zu wirken, vergönnt haſt, ſo übel angewendet habe. Um nun Dasjenige, was ich verſäumt, nach Vermögen zu erſetzen, opfere ich Dir Alles, was ich vom erſten Gebrauche meiner Vernunft gethan oder gelitten habe, ebenſo auf, als wenn ich es noch wirklich zu thun und zu leiden hätte; und zwar opfere ich es Dir auf in Vereinigung aller Werke und alles Leidens unſeres Heilandes, und bitte Dich inbrünſtig, Du wolleſt durch Seine unendlichen Verdienſte meine Mängel erſetzen, und all' mein Thun und Leiden Dir wohlgefällig ſein laſſen.

Laſſet uns die noch übrige kurze Zeit unſeres Lebens Gott ſchenken, nachdem wir faſt alle vergangene Zeit der eiteln Welt gewidmet haben. S. Bernard. Serm. 20 in Cant. Haben wir dem Leibe und den ſinnlichen Lüſten ganze Jahre geſchenkt: ſo laſſet uns auch einige Tage für unſere Seele anwenden. S. Petrus Chrys. Serm. 12. Siehe über dieſen Gegenſtand das Evangelium am Sonntag Septuageſimä.

Berauſchet euch nicht mit Wein, worin Ausſchweifung liegt.

Die Trunkenheit hat die Ausſchweifung im Gefolge; denn ſie theilt eine ſündhafte Hitze, fleiſchliche Fröhlichkeit und hochmüthige Vermeſſenheit mit, wodurch allen Sünden des Fleiſches die Thüre geöffnet wird. Den weitern Unterricht über die Trunkenheit ſiehe am dritten Sonntag nach Pfingſten. Hier ſoll nur noch von der Sünde Derer die Rede ſein, welche durch ihr unmäßiges Zutrinken Andere zu berauſchen pflegen. Der perſiſche König Aſſverus hat bei jenem großen

Gaſtmahle (Eſth. 1.) ausdrücklich verboten, Jemanden zum Trinken zu nöthigen. Dieſer Heide, welcher blos durch das Licht der Vernunft erkannt hat, daß es Unrecht ſei, Andere zu übermäßigem Trinken zu nöthigen, wird alſo einſt im Gerichte gegen jene Chriſten aufſtehen, welche, obwohl durch den Glauben erleuchtet, dieſe Sünde nicht haben erkennen und meiden wollen. Deßwegen ruft auch der Prophet Iſaias (5, 22.) Wehe über Die, welche Helden im Trinken ſind, und Andere zu berauſchen verſtehen, und der hl. Auguſtin mahnt uns, Jene ja nicht als Freunde anzuſehen, die uns durch ihr Zutrinken zu Feinden Gottes machen wollen.

Evangelium, Johannes 4, 46—53.

In derſelben Zeit war ein königlicher Beamter, deſſen Sohn zu Capharnaum krank lag. Da dieſer gehört hatte, daß Jeſus von Judäa nach Galliläa gekommen ſei, begab er ſich zu ihm, und bat ihn, daß er hinabkomme, und ſeinen Sohn heile; denn er war nahe daran zu ſterben. Da ſprach Jeſus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo glaubet ihr nicht. Der königliche Beamte ſprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe mein Sohn ſtirbt. Jeſus ſprach zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt. Und der Mann glaubte dem Worte, welches ihm Jeſus geſagt hatte, und ging hin. Und da er hinabging, begegneten ihm ſeine Knechte, verkündeten ihm und ſagten, daß ſein Sohn lebe. Da erforſchte er von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm beſſer geworden war. Und ſie ſprachen zu ihm: Geſtern um die ſiebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es um dieſelbe Stunde war, in welcher Jeſus zu ihm geſagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er und ſein ganzes Haus glaubten an ihn.

Lehrſtücke. I. Gott ließ den Sohn dieſes königlichen Beamten erkranken, damit Dieſer bei Chriſtus Hilfe zu ſuchen veranlaßt würde, und ſo zum Glauben und zur Seligkeit gelangte. *Es iſt ein gewöhnliches Mittel Gottes, die Sünder zu bekehren, daß er allerlei Uebel und Unglück entweder über ihre eigene Perſon, oder über ihre Kinder, ihr Vieh, ihre Güter ꝛc. verhängt. Darum ſagte David (Pſ. 118, 71.): „Gut iſt mir's, daß ich gedemüthiget ward, damit ich lernte Deine Satzungen“, und bat deßhalb auch

Gott, Er möchte die Sünder mit Schmach erfüllen, damit ſie Seinen Namen ſuchten. Pſ. 82, 17. Dieß hat bei Jenen zugetroffen, von welchen David Pſ. 15, 4. redet. Nachdem ſie mit Elend überhäuft worden, eilten ſie zu Gott. Daß wir das Nämliche thäten! Wenn Gott uns Mißwachs, Ueberſchwemmung, Hagel, Theurung, Krieg ꝛc. zuſchickt, ſo will Er damit nichts Anderes, als uns bewegen, endlich von unſern Sünden abzuſtehen und uns zu Ihm zu wenden. Aber was thun wir? Statt zu Gott zu eilen, nehmen wir unſere Zuflucht zum Aberglauben, zu böſen Leuten, zum Teufel; ſtatt unſere Sünden durch eine wahre Buße wegzuräumen, begehen wir durch unſere Ungeduld und unſer Murren, durch unſere freventlichen Urtheile, als wäre die Ungerechtigkeit und Bosheit gewiſſer Menſchen an unſerem Unglücke Schuld, durch unſern Haß und unſere Feindſchaft ꝛc. immer neue Sünden. Wohin wird es führen, wenn wir uns weder durch die Wohlthaten, noch durch die Strafen Gottes beſſern laſſen? . . . Es iſt zwar wahr, Gott ſchickt zuweilen auch den Frommen und Unſchuldigen entweder ſelbſt Trübſale zu, oder läßt ſie von böſen Menſchen, von ihren Feinden kränken und quälen, allein Er thut Dieß blos darum, um ihre Geduld und Liebe gegen Ihn zu prüfen, ſie von der Welt loszureißen, ſie vor Sünden zu bewahren und ihnen Gelegenheit zu großen Verdienſten zu geben; denn den Frommen gereicht Alles zum Beſten. Röm. 8, 28. Solche Abſichten und ſolche gute Wirkungen hatten die dem Job, dem alten Tobias ꝛc. von Gott zugeſchickten Widerwärtigkeiten —: werden wir uns alſo wohl mit jenen Frommen vergleichen können, wenn wir uns die Trübſale nicht durch die Geduld zu Nutzen machen; wenn wir diejenigen Menſchen, deren ſich Gott als Werkzeuge, uns zu heiligen, bedient, als unſere Feinde anſehen, ſie haſſen u. ſ. f.? . . .

II. Chriſtus ſagte zu dieſem königlichen Beamten: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo glaubet ihr nicht.“ Dieß war eine Beſtrafung ſeines unvollkommenen Glaubens; denn wenn er wahrhaft geglaubt hätte, daß Chriſtus der Sohn Gottes ſei, ſo hätte er Ihn nicht zu ſich in's Haus gerufen, ſondern vielmehr mit jenem evangeliſchen Hauptmanne (Matth. 9.) geglaubt, daß Er auch abweſend, mit einem einzigen Worte, ſeinen kranken Sohn heilen könne. *Manche Chriſten verdienen den nämlichen Verweis von Chriſto, indem ſie, wenn ihnen Gott in ihren Nöthen, nicht auf der Stelle, faſt durch ein augenblickliches Wunder hilft, beinahe allen Glauben und alles Vertrauen auf Gott verlieren. Wie ſehr ſolcher Unglaube und ſolches Mißtrauen Gott mißfalle, zeigt Er dadurch, daß Er Denen, die ſo wankelmüthig ſind, allen Schutz und Schirm entzieht (Sir. 2, 15.).

Ueberdieß ſagt der hl. Johannes (Offenb. 21, 8.), daß ſie in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt, ihren Antheil haben werden.

III. Wie viel vermag nicht das gute Beiſpiel der Hausväter! Dieſer königliche Beamte hatte kaum den Glauben angenommen, ſo ward auch ſein ganzes Haus bekehrt und glaubte an den Herrn. Wie vielem Guten könnten alſo nicht die Hausväter und Hausmütter durch ihr gutes Beiſpiel, ihre Frömmigkeit, ihren Eifer im Gebethe, durch den öftern Empfang der hl. Sacramente, durch ihre Sanftmuth, Mäßigkeit, Schamhaftigkeit ꝛc. bei ihren Untergebenen und Hausgenoſſen Eingang verſchaffen! Wenn ſie dagegen für die Ihrigen keine Sorge tragen, ſo verläugnen ſie, weil ſie der Liebe entſagen, welche das Kennzeichen eines Chriſten iſt, den Glauben, und ſind ärger als die Ungläubigen, welche die Pflichten des Chriſtenthums noch gar nicht kennen gelernt haben. 1. Tim. 5, 8.

Troſt in Krankheiten.

Der Sohn eines königlichen Beamten lag krank. Joh. 4. 46.

Um dich in der Krankheit zu tröſten, mußt du auf die Hand Gottes ſehen, die dich berührt hat, und denken, daß dir Gott die Krankheit zum Heile deiner Seele zugeſchickt habe, damit du nämlich zur Erkenntniß deiner Sünden gelangeſt und für dieſelben genugthueſt; oder, wenn du unſchuldig biſt, dich in der Geduld, Liebe, Demuth ꝛc. übeſt und deine Verdienſte vermehreſt. Darum ſagte jener gottſelige Altvater zu einem ſeiner Mitbrüder, der ſich beklagte, daß er ſo oft krank wäre: Mein Sohn! biſt du gutes Gold, ſo wirſt du dadurch bewährt; haſt du aber Schlacken an dir, ſo wirſt du gereiniget. Viele ſind als geſund laſterhaft, ſchreibt Auguſtin, die in der Krankheit tugendhaft ſein würden; und der hl. Bernhard ſagt: Beſſer iſt es, durch Krankheit die Seligkeit zu erlangen, als geſund ſein und ewig verdammt zu werden.

Ein kräftiges Mittel, ſich in Krankheiten zu tröſten, iſt es auch, wenn man ſich den leidenden Heiland vorſtellt, Der von dem Scheitel des Hauptes bis zur Fußſohle kein Fleckchen hatte, das von Schlägen und Wunden unverſehrt geblieben wäre, und in Deſſen Betrachtung der hl. Bonaventura zu ſagen pflegte: O Herr! da ich Dich ſo verwundet ſehe, will ich nicht ohne Krankheit leben.

Wenn Einen eine Krankheit befällt, ſoll man vor Allem nachdenken, ob man keine unrechtmäßig erworbenen Güter beſitze, oder

ſonſt verborgene Sünden auf ſich habe; und wenn man dergleichen findet, ſoll man ſich ſogleich durch eine reumüthige Beicht und durch die Zurückgabe davon befreien; denn die Sünden ſind gewöhnlich eine Urſache der Krankheiten, und Gott wird denſelben nicht abhelfen und den Gebrauch der Arzneimittel nicht ſegnen, wenn die Krankheiten ihren Zweck nicht erreicht, d. i. den Sünder nicht gebeſſert haben. Noch viel weniger hat man ſich Hilfe zu verſprechen, ſondern vielmehr zeitliches und ewiges Unglück zu befürchten, wenn man zum Aberglauben, zu Segenſprechern ꝛc. ſeine Zuflucht nimmt, wie es der König Ochozias erfahren hat, der mit dem Tode beſtraft wurde, weil er ſich in ſeiner Krankheit zu dem Abgott Beelzebub gewendet hat, 4. Kön. 1. K.

Seufzer des hl. Auguſtins.

O Herr! hier brenne, hier ſchneide: nur in der Ewigkeit verſchone mich.

Anmuthung. Immerwährendes Lob ſei Dir, Herr Jeſu Chriſte! Der Du uns Menſchen oftmals mit zeitlichen Widerwärtigkeiten heimſuchſt, damit auch wir Dich ſuchen, und Hilfe von Dir begehren, gleichwie Du dem königlichen Beamten gethan, deſſen zeitliches Unglück ihm und den Seinigen zum ewigen Glücke geworden iſt. Warum bin ich denn betrübt, ja unwillig, wenn eine Krankheit oder ein anderes Leiden über mich kommt? iſt es denn nicht zu meinem Heile? iſt es denn nicht auch mir gut und nützlich, daß ich gedemüthiget werde, um Deine Satzungen zu lernen, und zu Dir zu eilen? Strafe mich denn hienieden, o Herr! nach Deinem Wohlgefallen, nur in der Ewigkeit verſchone mich: gib mir aber auch die Gnade, von Deiner Hand Alles willig anzunehmen und mit Geduld zu ertragen, Amen.

Sittenlehre von der Sorge für die Kranken.

Komm, ehe mein Sohn ſtirbt. Joh. 4, 49.

Wie dieſer Vater ſollten Alle denken, welche Kranke zu beſorgen haben, d. i. ſie ſollten vor Allem bedacht ſein, Jeſum in den hl. Sacramenten herbeizurufen, ehe der Kranke außer Stand geſetzt wird, dieſelben mit Andacht und Nutzen zu empfangen. Nichts ſucht der Teufel mehr zu verhindern, als Dieſes, um die Sterbenden deſto ſicherer verſchlingen zu können. Er verſpricht daher längeres Leben und gebraucht andere Liſte, um davon abzuhalten; Jene aber, welche aus Furcht, den Kranken zu erſchrecken, oder ihm läſtig zu fallen, mit dem Herbeirufen eines Geiſtlichen zögern, helfen dazu treulich mit. Sie ſetzen den Kranken der Gefahr aus, in den Verſuchungen, welche

in den letzten Stunden gewöhnlich häufiger und ſtärker ſind, als im ganzen Leben, zu unterliegen und ſeine Seligkeit zu verlieren. Man ſoll dem Kranken die Gefahr, in der er ſich befindet, geſtehen und nicht verhehlen. Man ſoll, auch wenn der Kranke nicht will, den Geiſtlichen rufen, ſolang der Kranke noch bei Kräften und Vernunft iſt; auch ſoll man den Kranken bewegen, die Sterbſacramente zu empfangen. Er wird deßhalb nicht früher ſterben, ſondern vielmehr den größten Nutzen davon haben, indem dadurch ſein Gewiſſen von ſeinen Sünden, welche vielleicht die Urſache ſeiner Krankheit ſind, gereinigt wird, und er alſo die Geſundheit wieder erhalten, oder wenigſtens, nachdem er die Gnade Gottes und die Stärke der hl. Sacramente erlangt, ſeine Schmerzen weit geduldiger und verdienſtlicher ertragen und weit leichter, ruhiger und getröſteter ſterben kann.

Man ſoll ſich auch beſtreben, den Kranken zur Ergebung in den Willen Gottes und zu einer kindlichen Zuverſicht zu Gott zu ermuntern; ihm tröſtliche Gebethe vorbethen, um ihn wider die ſchwermüthigen Gedanken und Verſuchungen des Teufels zu verwahren und zu ſtärken; ihm öfters das Crucifix zu küſſen geben; ihm die hl. Namen Jeſus, Maria, Joſeph, und andere tröſtliche Seufzer, wie ſie im Gebethbuche zu finden ſind, vorſprechen, ihn mit dem hl. Kreuze bezeichnen, mit Weihwaſſer beſprengen, und vor Allem ſoll man um eine glückſelige Sterbſtunde für ihn bethen: nicht aber weinen und heulen, wodurch man ihm nur den Tod ſchwer macht, keineswegs aber hilft; noch auch unnütze, eitle und weltliche Geſpräche mit ihm führen, weil er dadurch verhindert wird, ernſtlich an Gott und an ſein Seelenheil zu denken und ſich zu dem ſo gefährlichen letzten Streite recht vorzubereiten. Endlich ſoll man um den Kranken keine Perſonen leiden, die ihm zuvor Urſache zur Sünde waren, und vielleicht noch wären, oder ihn ſonſt verwirren und ſtören könnten.

Es gibt kein größeres Liebeswerk, als ſeinem Nebenmenſchen zu einem glückſeligen Tode verhilflich ſein.

Unterricht für den einundzwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Zum Eingang der Meſſe wird das Gebeth des Mardochäus (Eſth. 13, 9. ꝛc.) geſprochen, welches in allen Aengſten und Nöthen gebraucht werden kann: „In Deine Gewalt, o Herr! iſt Alles gelegt, „und Niemand iſt, der Deinem Willen widerſtehen kann. Du haſt

„Himmel und Erde und Alles gemacht, was in des Himmels Umkreis „enthalten iſt. Du biſt der Herr von Allem. — Glückſelig, die in „Unſchuld dahingehen, die da wandeln im Geſetze des Herrn.“ Pſ. 118. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! erhalte Deine Gemeinde in unwandelbarer Gottſeligkeit, damit ſie, durch Deinen Schutz von allen Widerwärtigkeiten befreit, zur Verherrlichung Deines Namens in guten Werken beharre, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Epheſer 6, 10—17.

Brüder! Seid ſtark im Herrn und in der Macht ſeiner Kraft. Ziehet an die Rüſtung Gottes, damit ihr beſtehen könnet, gegen die Nachſtellungen des Teufels; denn wir haben nicht (blos) zu kämpfen wider Fleiſch und Blut, ſondern wider die Oberherrſchaften und Mächte, wider die Beherrſcher der Welt in dieſer Finſterniß, wider die Geiſter der Bosheit in der Luft. Darum ergreifet die Rüſtung Gottes, damit ihr am böſen Tage (der Verſuchung) widerſtehen und in allem unerſchütterlich aushalten könnet. Widerſtehet, umgürtet eure Lenden mit der Wahrheit, ziehet an den Panzer der Gerechtigkeit, beſchuhet die Füße mit der Bereitwilligkeit für das Evangelium des Friedens, vor allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Böſewichts auslöſchen könnet, und nehmet den Helm (der Hoffnung) des Heiles, und das Schwert des Geiſtes, welches das Wort Gottes iſt.

Erklärung. In dieſer Lection ermahnt uns der Apoſtel, in der Gemeinſchaft mit Gott unſere Stärke zu ſuchen. Wir ſollen die Rüſtung Gottes anziehen, da wir nicht gegen ſterbliche und ſchwache Menſchen, nicht gegen körperliche Feinde mit körperlichen Waffen, ſondern wider die hölliſchen Mächte, welche (ſoweit ihnen nämlich Gott zur Beſtrafung unſerer Sünden die Gewalt gegeben hat, die Menſchen zu verſuchen und zu züchtigen) Beherrſcher der in den Finſterniſſen des Irrthums und der Sünde liegenden Welt und in der Luft wohnende Geiſter ſind, alſo gegen geiſtige Feinde mit geiſtigen Waffen zu ſtreiten haben. Wir ſollen deßhalb uns mit der Wahrheit und Gerechtigkeit gleich einem Gürtel und Panzer umgeben, um gegen alle Verführungen Stand zu halten; wir ſollen die Lehre des Evangeliums immer bereit haben, um darnach zu wandeln, und allen Nachſtellungen zu entkommen; wir ſollen uns mit dem Glauben als einem Schilde wider die feurigen Pfeile Satans bewaffnen. Denn bemüht ſich der Teufel, uns durch Wollüſte zu verführen, ſo zeigt uns der Glaube die

Peinen der Hölle, die auf den Unzüchtigen warten; will er uns durch den Glanz des Reichthums blenden, ſo thut uns der Glaube den Himmel auf, wo den Frommen die größten Güter bereitet ſind: und ſo weiß der Glaube alle Angriffe Satans abzuweiſen. Außerdem ſollen wir nehmen den Helm des Heiles, d. i. der Hoffnung auf die ewige Seligkeit, welche uns in den Verſuchungen gleichfalls Schutz gewährt, und das Wort Gottes, das unſer Schwert oder unſere vorzüglichſte Waffe ſein ſoll. Wenn wir uns ſo rüſten, ſo werden wir wie Jeſus (Matth. 4.) in dem Streite mit Satan Sieger werden, und im Himmel die herrlichſte Siegeskrone erlangen.

Evangelium, Matthäus 18, 23—35.

In derſelben Zeit trug Jeſus ſeinen Jüngern dieſes Gleichniß vor: Im Himmelreiche iſt es wie mit einem Könige, der mit ſeinen Knechten Rechenſchaft halten wollte. Als er zu rechnen anfing, brachte man ihm einen, der ihm zehntauſend Talente ſchuldig war. Da er aber nichts hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl ſein Herr, ihn und ſein Weib, und ſeine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen, und (davon) zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor ihm nieder, bat ihn, und ſprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Und es erbarmte ſich der Herr über dieſen Knecht, ließ ihn los, und ſchenkte ihm die Schuld. Als aber dieſer Knecht hinausgegangen war, fand er einen ſeiner Mitknechte, der ihm hundert Zehner ſchuldig war: und er packte ihn, würgte ihn und ſprach: Bezahle, was du ſchuldig biſt! Da fiel ihm ſein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und ſprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er aber wollte nicht, ſondern ging hin, und ließ ihn in's Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. Da nun ſeine Mitknechte ſahen, was geſchehen war, wurden ſie ſehr betrübt: und ſie gingen hin, und erzählten ihrem Herrn Alles, was ſich zugetragen hatte. Da rief ihn ſein Herr zu ſich, und ſprach zu ihm: Du böſer Knecht! die ganze Schuld habe ich dir nachgelaſſen, weil du mich gebeten haſt: hätteſt denn nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen ſollen, wie auch ich mich deiner erbarmt habe? Und ſein Herr ward zornig, und über-

gab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde. So wird auch mein himmliſcher Vater mit euch verfahren, wenn nicht ein jeder von euch ſeinem Bruder von Herzen verzeiht.

Wer wird unter dem Könige verſtanden, der mit ſeinen Knechten Rechenſchaft halten wollte?

Unter dieſem Könige wird Gott, und unter den Knechten jeder Menſch verſtanden.

Was bedeuten die zehntauſend Talente, die der Knecht nicht bezahlen konnte?

Die unzählig vielen und unendlich ſchweren Sünden, die der Menſch gegen Gott begangen hat. Zehntauſend Talente, nach unſerem Gelde fünfzehn Millionen Reichsthaler, ſind eine ungemein große Summe, und Jeſus ſetzt dieſelbe für eine unermeßlich große, um damit anzuzeigen, daß die Schuld jedes Menſchen gegen Gott unendlich und für den Menſchen wahrhaft unerſchwinglich ſey. Man kann unter den zehntauſend Talenten auch jede Haupt- oder Todſünde verſtehen, weil dadurch Gott ſo beleidigt wird, daß es dem Menſchen unmöglich iſt, dafür genug zu thun, auch wenn er dafür ſterben wollte, die aber Gott vermöge Seiner großen Barmherzigkeit und um der Verdienſte Chriſti willen gern vergibt, wenn der Sünder ſie aufrichtig bereut, und Ihn demüthig um Nachlaſſung einer ſo ſchweren Schuld bittet.

Welches ſind die Haupt- oder Todſünden, und warum werden ſie ſo genannt?

Folgende ſieben: 1) Hoffart, 2) Geiz, 3) Unkeuſchheit, 4) Neid, 5) Fraß und Völlerei, 6) Zorn, 7) Trägheit. Sie werden Hauptſünden genannt, weil alle andern Sünden, ja die größten Verbrechen davon abſtammen, und gleichſam nur Zweige davon ſind; Todſünden aber, weil ſie das höhere, geiſtige Leben in dem Herzen des Menſchen ertödten.

Was wird unter den hundert Denaren verſtanden?

Unter den hundert Denaren, d. i. etwa zehn Reichsthalern, alſo einer ganz geringen Summe, werden die Beleidigungen verſtanden, die uns Andere zugefügt haben, und die im Vergleiche mit unſern Verſündigungen gegen Gott etwas Weniges und Unbedeutendes ſind.

Was will alſo Jeſus mit dieſem Gleichniſſe ſagen?

Er will ſagen: Gott iſt gegen euch barmherzig und erläßt euch eure ungeheure große Schuld. Deßwegen ſollt auch ihr barmherzig ſein und euren Mitmenſchen ihre kleine Schuld gegen euch erlaſſen. Wer aber Dieſes nicht thut, wer ſeinem Nebenmenſchen nicht verzeiht, ſondern ihn im Gegentheile drückt und verfolgt, der wird auch von Meinem himmliſchen Vater keine Verzeihung erhalten, und der ewigen Strafen der Hölle ſich ſchuldig machen.

Warum heißt es, der Herr habe befohlen, nicht blos den Schuldner, ſondern auch ſein Weib und ſeine Kinder zu verkaufen?

Damit wird wieder die Größe der Schuld und der dadurch verdienten Strafe angedeutet. Vielleicht wird aber damit auch angezeigt, daß Weib und Kinder den Knecht zur Sünde verleitet, oder ſonſt an ſeiner Sünde Theil genommen haben, wodurch ſie ſich auch der Strafe derſelben theilhaftig machten; denn wenn man an der Sünde eines Andern Theil nimmt, ſo hat man auch an der Strafe desſelben Theil zu nehmen.

Wer nimmt an der Sünde eines Andern Theil, und macht ſich ſo fremder Sünden theilhaftig?

Diejenigen, die 1) Andern zur Sünde rathen; 2) Andere ſündigen heißen; 3) in Anderer Sünden einwilligen; 4) Andere zur Sünde anreizen; 5) Anderer Sünde loben; 6) zu Anderer Sünden ſtillſchweigen; 7) Anderer Sünden überſehen; 8) an fremdem Gute Theil nehmen; 9) Anderer Sünden vertheidigen.

Wer ſind Die, welche ihre Schuldner würgen und ſchlagen ꝛc.?

Es ſind, wie gerade angedeutet worden, die Unbarmherzigen überhaupt, namentlich aber können Diejenigen darunter verſtanden werden, welche mit ihren Schuldnern, die nicht ſogleich bezahlen können, keine Geduld zu haben wiſſen, ſondern mit Ungeſtümm ihre Bezahlung verlangen, wenn jene auch Haus und Hof verkaufen müßten; ferner Die, welche Wittwen und Waiſen unterdrücken, und auch die Obrigkeiten, welche ihre Untergebenen mit übermäßigen Abgaben beſchweren.

Wer ſind Die, welche dieſe feindſeligen Menſchen bei Gott anklagen?

Es ſind die Schutzengel, und das eigene Gewiſſen; ja die feindſelige That ſelbſt ſchreit zu Gott um Rache.

Warum wurde der grauſame Knecht, nach geſchenkter Schuld, den Peinigern übergeben?

Das geſchah nicht wegen der ihm wirklich ſchon geſchenkten Schuld; (denn Gott läßt Sich Seine Gaben nicht gereuen, und die einmal nachgelaſſenen Sünden leben nicht wieder auf), ſondern wegen ſeiner Hartherzigkeit und Grauſamkeit, wegen welcher er ſeinem Mitknecht nicht verzeihen wollte, ſondern ihn ſchlug und mißhandelte, was eine um ſo größere Sünde für ihn war, als er ſchon aus Dankbarkeit für die ſo eben von ſeinem Herrn erhaltene Verzeihung auch ſeinem Mitknecht hätte ſeine Schuld nachlaſſen ſollen. Deßwegen heißt es auch, er ſei den Peinigern übergeben worden, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde, was bei den Verdammten in der Hölle niemals geſchieht, daher ihre Strafe ewig dauert. Wollen wir alſo die ewige Höllenpein vermeiden, und von Gott Verzeihung unſerer

vielen und ſchweren Sünden erhalten, ſo müſſen wir auch unſern Schuldnern oder Beleidigern von Herzen verzeihen.

Was heißt: von Herzen verzeihen?

Es heißt, allen Haß, Groll und Rachbegierde aus dem Herzen verbannen, und dagegen eine wahre und aufrichtige Liebe gegen ſeinen Feind nicht nur im Herzen hegen, ſondern auch äußerlich durch Zeichen und Liebesdienſte zu erkennen geben. Darum haben Diejenigen nicht von Herzen verziehen, welche zwar glauben und ſagen, ſie haben nichts mehr wider ihren Feind, ihn jedoch vom gemeinſamen Gebethe, vom gemeinſamen Almoſen ꝛc. ausſchließen; ihm allenthalben ausweichen; nicht mit ihm reden, ihn nicht grüßen, nicht einmal anſehen, ihm nicht danken, und ihm in der Noth, wenn ſie auch leicht könnten, nicht helfen wollen.

Sagen Solche ja nicht, es ſei allzuſchwer, ja faſt unmöglich, den Feinden von Herzen zu verzeihen; denn Gott gebietet nichts Unmögliches. Den Feinden von Herzen zu verzeihen, ja ſogar ſie zu lieben, und ihnen Gutes zu thun, hat Er aber ausdrücklich befohlen. Matth. 18, 35 5, 44. Und haben nicht Chriſtus und die Heiligen dieſes Gebot im Werke erfüllt?.. Haben wir vielleicht ein anderes Herz als ſie, daß uns dieſe Liebe unmöglich ſein ſoll?.. Ja, ein boshaftes Herz haben wir, welches aber machen wird, daß uns Gott unſere vielen und ſchweren Sünden auch nicht verzeihen wird, gleichwie wir unſerem Nebenmenſchen nicht verzeihen!

Seufzer. O liebreicher Gott! gib uns doch die Gnade, gegen unſere Mitmenſchen barmherzig zu ſein, damit wir einſt auch von Dir Barmherzigkeit erlangen mögen. Verhüte auch, daß wir uns fremder Sünden theilhaftig machen, oder eine Todſünde begehen; iſt dieß aber ſchon geſchehen, ſo verleih, daß wir wahre Buße darüber wirken, damit wir nicht ewig verloren gehen.

Sittenlehre von der Geduld.

Habe Geduld mit mir. Matth. 18, 26.

Da Gott eine ſo große und immerwährende Geduld mit uns hat, ſollte uns Dieß nicht bewegen, mit den Fehlern und Schwachheiten unſeres Mitmenſchen gleichfalls Geduld zu haben, und die Leiden, die uns Gott ſchickt, geduldig zu ertragen? Bedenke auch noch: Was nützt dich die Ungeduld? Erleichtert ſie dir dein Leiden? Beſſert ſie die Fehler deines Nächſten? Nein, ſie macht im Gegentheil das Unglück drückender, und verhärtet den Fehlenden, ſo daß er zuletzt auch die

ſanften und geduldigen Zurechtweiſungen verſchmäht. Außerdem aber verleitet ſie dich ſelbſt zu manchen Sünden, wie denn der ungeduldige Arme zu ſtehlen, der Zornmüthige zu fluchen, wider Gott zu murren, im Guten lau und träg zu werden, kein Hinderniß der Tugend mehr aus dem Wege zu räumen ꝛc. anfängt. Wehe alſo Denen, welche die Geduld verlieren! Sir. 2, 16. Glückſelig dagegen Jene, welche in der Geduld ausharren; denn ſie werden dadurch ihre Seele beſitzen (Luk. 21, 19.), weil die Geduld die Wurzel und der Wächter aller Tugend iſt, die Menſchen von Sünden frei erhält, ſie vollkommen und der himmliſchen Krone würdig macht. Jak. 1, 4. Vermögen wir es nicht aus eigenen Kräften geduldig zu ſein, ſo bitten wir Gott darum mit folgendem

Gebeth.

O Gott! Der Du durch die Geduld Deines eingebornen Sohnes die Hoffart des alten Feindes gedemüthigt haſt, verleihe gnädig, daß wir andächtig betrachten, was Derſelbe für uns gelitten hat, und darnach Alles, was uns zuwider iſt, geduldig leiden, durch denſelben J. C. U. H. ꝛc.

Unterricht für den zweiundzwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Im Eingang der Meſſe (aus Pſ. 129.) bethe mit dem Prieſter um Vergebung deiner Sünden: „Wenn du Acht haben wollteſt auf „die Miſſethaten, Herr, wer könnte dann beſtehen, o Herr? Aber bei „Dir iſt Verſöhnung, o Herr, Gott Iſraels! — Aus den Tiefen rufe „ich zu Dir, o Herr! Herr, erhöre meine Stimme.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, unſere Zuflucht und Stärke! erhöre Du, Der Du Selbſt der Urheber aller Andacht biſt, gnädig das Flehen Deiner Kirche, und verleihe, daß wir auch wirklich erlangen, was wir in vertrauensvollem Glauben von Dir erbitten, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Philipper 1, 6—11.

Brüder! Ich habe im Herrn Jeſu das Vertrauen, daß Gott, welcher in euch das gute Werk angefangen, es vollenden werde, bis auf den (Gerichts-) Tag Jeſu Chriſti. Es iſt billig, daß ich für euch alle ſo denke, weil ich euch im Herzen habe, ſelbſt in meiner Gefangenſchaft, die zur Vertheidigung und Beſtätigung des Evangeliums gereicht: euch alle, die ihr (an meinem Schickſale), das meine Freude iſt, theilnehmet. Ja, Gott iſt mein Zeuge, wie ich euch allen zuge-

than bin mit der zärtlichſten Liebe, wie Jeſus Chriſtus geliebet hat. Und um das bitte ich, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme in Erkenntniß und aller Einſicht, damit ihr das Beſſere prüfen könnet, ſo daß ihr rein und ohne Tadel ſeid auf den Tag Chriſti, erfüllet mit den Früchten der Gerechtigkeit durch Jeſum Chriſtum zur Ehre und zum Lobe Gottes. —

Den Brief, aus welchem dieſe Lection genommen iſt, hat Paulus von Rom aus, wo er um des Glaubens willen gefangen ſaß, an die von ihm bekehrten Einwohner der Stadt Philippi in Macedonien geſchrieben. Er wünſchet ihnen darin zuerſt Glück, daß ſie die Lehre des Evangeliums, die er ihnen gepredigt, ſo bereitwillig angenommen und ſo gewiſſenhaft erfüllt haben, und ſagt, er vertraue auf Gott, daß Er dieſes gute Werk, welches Er in ihnen angefangen, auch vollenden: und ihnen die Beharrlichkeit bis an den Tag Chriſti, d. i. bis zum Tode, geben werde. Hierauf gibt er ihnen ſeine zärtliche Liebe zu ihnen zu erkennen, die der Liebe Jeſu gleich ſei, und ihn antreibe, beſtändig um ihr Beſtes zu Gott zu flehen, namentlich daß ihre Liebe mehr und mehr zunehme, d. i. immer reicher an guten Werken werde, welche, wenn ſie mit chriſtlicher Einſicht und Klugheit und mit ſteter Prüfung und Auswahl des Beſſern gethan, und nicht an Unwürdige verſchwendet werden (wodurch ſie aufhören würden, verdienſtlich zu ſein), den Chriſten vor Gott und den Menſchen untadelhaft machen und ihn mit Früchten der Gerechtigkeit durch Jeſum Chriſtum erfüllen, d. h. wahrhaft gute oder gerechte Werke ſind, weil ſie nur mit der Gnade Chriſti gethan werden können, weßwegen auch Gott allein dafür zu preiſen iſt. * Lernen wir aus dieſer Lection, unſer Vertrauen allein auf Gott zu ſetzen, von dem allein alles Gute und namentlich die Gnade der Beharrlichkeit im Guten herkommt, an der uns ſo viel gelegen ſein muß, und bitten wir Ihn um dieſe unaufhörlich; denn ſie allein kann uns die Krone der Seligkeit verſchaffen, Matth. 10, 22. Lieben wir auch den Nächſten wie uns ſelbſt, und bethen wir für ihn, wie auch ſchon oben, in dem Unterrichte am zwölften und am achtzehnten Sonntage nach Pfingſten, gefordert worden.

Seufzer. O mein Gott! in Jeſu, meinem Heilande, vertraue ich auf Dich, daß Du, was Du Gutes in mir angefangen, auch vollenden, und mir durch Ihn die Beharrlichkeit bis in den Tod verleihen werdeſt.

Evangelium, Matthäus 22, 15—21.

In derſelben Zeit gingen die Phariſäer hin, und hielten Rath, wie ſie ihn in einer Rede fangen könnten. Und ſie

ſchickten ihre Schüler mit einigen von der Parthei des Herodes zu ihm und ließen ſagen: Meiſter! wir wiſſen, daß du wahrhaft biſt, und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehreſt, und dich um niemand kümmerſt; denn du ſieheſt nicht auf die Perſon der Menſchen: ſag uns nun, was meineſt wohl du: Iſt es erlaubt, dem Kaiſer Zins zu geben, oder nicht? Da aber Jeſus ihre Schalkheit kannte, ſprach er: Ihr Heuchler, was verſuchet ihr mich? Zeiget mir die Zinsmünze. Und ſie reichten ihm einen Zehner hin. Da ſprach Jeſus zu ihnen: Weſſen iſt dieſes Bild und die Ueberſchrift? Sie antworteten ihm: Des Kaiſers. Da ſprach er zu ihnen: Gebet alſo dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gott, was Gottes iſt.

Warum wollten die Phariſäer Jeſum in einer Rede fangen?

Um Urſache zu bekommen, Ihn entweder bei dem Kaiſer anzuklagen, oder bei dem jüdiſchen Volke verhaßt zu machen; denn hätte Er dem Kaiſer den Zins abgeſprochen, ſo würden ſie Ihn als des Verbrechens der beleidigten Majeſtät ſchuldig angegeben haben; hätte Er aber die Bezahlung des Zinſes geradezu zur Schuldigkeit gemacht, ſo hätten ſie Ihn bei den Juden, die ſich für ein freies und Gott allein unterthäniges Volk anſahen, als einen Vernichter ihrer Freiheit angeklagt. * Dieſen Phariſäern ſind alle Diejenigen gleich, welche unter dem Scheine der Freundſchaft ihrem Nächſten Verdruß und Unglück zu bereiten ſuchen. Sie haben aber auch das nämliche Wehe zu befürchten, welches Chriſtus den gleißneriſchen Phariſäern ſo oft angedroht hat.

Welche ſind eigentlich Gleißner?

Diejenigen, welche, um ihren Nächſten zu betrügen, ſich äußerlich fromm und heilig ſtellen, während ſie innerlich voll Bosheit ſind; die auf der Zunge Honig, in dem Herzen Galle führen, und gleich den Scorpionen ſtechen, wenn man ſich's am Wenigſten verſieht. Solche Gleißner ſind Cains, Joabs und Judas Brüder, von welchen der Erſte ſeinen Bruder Abel, der Zweite ſeinen Vetter Amaſa liſtig hintergangen und getödtet, der Dritte ſeinen göttlichen Meiſter mit einem Kuſſe verrathen hat. Beſſer iſt ein offenbarer Feind, vor dem man ſich hüten kann, als ein gleißneriſcher Freund, vor dem man ſich nicht in Acht nimmt. Solche trüglichen Menſchen ſind von Gott verflucht, Mal. 1, 14. Ein zweizüngiger Mund, heißt es Spr. 8. 13., iſt vor Gott ein Greuel, und der hl. Hieronymus ſagt: Eine angemaßte Heiligkeit iſt eine doppelte Bosheit.

Um zu zeigen, daß keine Anſchläge, keine Weisheit, kein Verſtand Etwas wider Gott vermögen (Sprüchw. 21, 30.), fordert Jeſus eine Zinsmünze, fragt, weſſen das Bild und die Umſchrift ſeien, und befiehlt dann, dem Kaiſer zu geben, was des Kaiſers, aber auch Gott, was Gottes iſt.

Jeſus will damit ſagen: Habt ihr es durch eure Sünden dahin gebracht, daß ihr dem Kaiſer unterworfen ſeid, wie die Münze beweist, die unter euch herumgeht, und die auferlegte jährliche Abgabe derſelben, ſo gebet ihm, was ihr ihm ſchuldig ſeid: vergeſſet aber über der irdiſchen Abgabe die himmliſche nicht, die ihr an Gott ſchuldet, gebet alſo auch die Tempelſteuer, und nicht blos dieſe, ſondern vor Allem wahre Frömmigkeit und Tugend. Von den Pflichten, der weltlichen Obrigkeit die ſchuldigen Abgaben zu leiſten, iſt ſchon oben S. 342 geſprochen worden. Gott hat aber auch den geiſtlichen Perſonen und Obrigkeiten Abgaben zu geben befohlen (Luk. 10, 7. Röm. 13, 6, 7. und 1. Kor. 9, 14.). Man ſoll auch dieſe gewiſſenhaft entrichten, und ſich namentlich hüten, die Güter der Kirche ungerechter Weiſe an ſich zu bringen; denn Gott hat Die, welche dieß gethan haben, oft ſchrecklich beſtraft, und die tägliche Erfahrung lehrt, daß ſolche Güter Denen, die ſie ungerechter Weiſe beſitzen, nicht gedeihen. Wie man ſich die Abgaben verdienſtlich machen kann, iſt S. 462 zu leſen.

Anmuthung aus dem 11. und 119. Pſalm.

Hilf mir, o Herr! denn die Heiligen nehmen ab, und die Wahrheit mindert ſich unter den Menſchen. Eitles reden ſie ein Jeglicher zu ſeinem Nächſten: ihre Lippen ſind trügeriſch, mit doppeltem Herzen reden ſie. Es vertilge der Herr alle trügeriſchen Lippen und die großſprecheriſchen Zungen, die da ſagen: Unſere Zunge wollen wir herrlich machen: unſere Lippen ſind für uns, wer iſt unſer Herr? O Herr, erlöſe meine Seele von ungerechten Lippen, und von trügeriſchen Zungen; gib mir auch die Gnade, durch Frömmigkeit und Tugend Dein Bildniß in mir zu bewahren. Richte mein Herz zur Gerechtigkeit und halte es ab vom Geize, damit ich Jedem das Seinige geben und laſſen möge.

Sittenlehre wider die eitle Menſchenfurcht.

Du redeſt die Wahrheit und kümmerſt dich um Niemand; denn Du ſiehſt nicht auf die Perſon des Menſchen. Matth. 22, 16.

Hierin ſollten die Chriſten dem Heiland getreu nachfolgen, und

ſich nicht ſo leicht durch Menſchenfurcht oder jenes eitle Schreckbild: „Was werden die Leute dazu ſagen?“ von der Frömmigkeit und Ausübung der Tugend abſchrecken laſſen. Was liegt wohl daran, was die Menſchen von uns denken und ſagen? Wenn wir nur Gott gefallen! Dieſer allein kann uns wahrhaft nützen oder ſchaden; deßhalb iſt Er auch allein zu fürchten, wie Chriſtus ſagt (Matth. 10, 28.): Fürchtet euch nicht vor Denen, die den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können; ſondern fürchtet vielmehr Denjenigen, der Leib und Seele in's Verderben der Hölle ſtürzen kann.

Wie thöricht handeln Diejenigen, welche aus Furcht, gewiſſen Menſchen zu mißfallen, ſich nicht ſcheuen, Gott zu beleidigen; welche, um ſich Andern gefällig zu zeigen, unſchuldige, arme, verlaſſene Leute unterdrücken und um das Ihrige bringen helfen; alle neuen und ärgerlichen Moden und Gebräuche mitmachen; an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienſt verſäumen; an gebotenen Faſttagen Fleiſch eſſen, oder es andern vorſetzen; ſündhafte Lieder ſingen, oder, was noch ärger iſt, ſich nicht ſcheuen, mit heiligen Sachen das Geſpött zu treiben, um Andern Veranlaſſung zum Lachen zu geben. Noch thörichter iſt es, in der Beicht aus Furcht, der Beichtvater möchte übel von Einem denken, ſeine Sünden verſchweigen. Bitte daher Gott täglich und inbrünſtig, daß Er dir dieſe eitle und ſchädliche Menſchenfurcht nehmen und die wahre Gottesfurcht, welche der Anfang aller Weisheit iſt, dafür geben wolle!

Sittenlehre von dem Werth und der Hoheit der Seele.

Weſſen iſt dieſes Bild? Matth. 22. 20.

So ſollten wir uns oft fragen in Anſehung unſerer Seele, namentlich, wenn wir verſucht werden, und im Begriffe ſind, dieſelbe durch eine Sünde zu beflecken und zu Grunde zu richten. „Weſſen iſt dieſes Bild?“ ſollten wir dann zu uns ſagen; „iſt es nicht das Ebenbild Gottes, ein gleichſam mit dem Blute Chriſti bemaltes Bild? Wie! dieſes ſollte ich nun durch eine Sünde, durch Wolluſt ꝛc. beflecken und verunſtalten? Das ſei ferne von mir!“ So ſollten wir zu uns ſagen: ſolche Vorſätze ſollten wir faſſen; denn in der That, was iſt unter allen erſchaffenen Dingen, die Engel ausgenommen, ſchöner und koſtbarer als eine menſchliche Seele, die in der Gnade Gottes iſt? Chriſtus hat Sein Leben nicht gegeben für alle Güter und Schätze

der Welt, wohl aber für die menſchliche Seele. Und dennoch ſchätzt Mancher ſeine Seele ſo gering, daß er ſie um eine augenblickliche Wolluſt, um ein kreuzerwerthes Geſchenk feilbietet! Wie verkehrt! den Leib ſchätzt man ſo hoch, daß man ſich alle Mühe gibt, ihn zu ſchmücken und beim Leben zu erhalten, und das Ebenbild Gottes, die Seele, im Stande der Gnade zu erhalten, und mit Tugenden zu ſchmücken, will man ſich keine Mühe geben! O Thorheit!

Unterricht für den dreiundzwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Bemerkung. Wenn von Pfingſten bis zum Advent nur dreiundzwanzig Sonntage ſind, ſo bleibt gegenwärtiger aus, und iſt der folgende (vierundzwanzigſte) der letzte.

Der Eingang der Meſſe tröſtet uns und muntert zum Vertrauen auf Gott auf, Der gegen uns ſo gütig geſinnt iſt, und uns nicht allezeit in der Trübſal will ſchmachten laſſen. „Ich ſinne Rathſchläge „zum Frieden und nicht zur Trübſal, ſpricht der Herr. Ihr werdet „Mich anrufen, und Ich werde euch erhören, und zurückführen eure „Gefangenen aus allen Völkern. Jer. 29. Du haſt geſegnet, o Herr, „Dein Land, haſt weggenommen die Gefangenſchaft Jacobs. Pſ. 84.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! Du wolleſt Dein Volk von ſeinen Uebertretungen losſprechen, damit wir von den Banden der Sünde, in welche wir durch unſere Gebrechlichkeit verfallen ſind, durch Deine Barmherzigkeit erlöst werden, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Philipper 3. 17—4, 3.

Brüder! Seid meine Nachfolger, und ſchauet auf die, welche ſo wandeln, wie ihr an meinem Beiſpiele ſehet. Denn viele wandeln, wie ich euch oft geſagt habe, und jetzt unter Thränen ſage, als Feinde des Kreuzes Chriſti. Ihr Ende iſt das Verderben. Ihr Gott iſt der Bauch. Sie rühmen ſich deſſen, weſſen ſie ſich ſchämen ſollten; ſie ſind irdiſch geſinnt. Unſer Wandel aber iſt im Himmel, von woher wir auch den Heiland erwarten, unſern Herrn Jeſum Chriſtum, welcher unſern vergänglichen Leib umgeſtalten wird, daß er ſeinem herrlichen Leibe ähnlich werde, mittelſt der Kraft, durch welche er ſich auch alles unterwerfen kann. Demnach, meine geliebteſten und erſehnteſten Brüder, meine Freude und meine Krone! ſo ſtehet denn feſt im Herrn, Geliebteſte! Die Evodia erſuche ich und die Syntyche bitte ich, Eines

Sinnes zu ſein im Herrn. Auch bitte ich dich, treuer Mitgehilfe, nimm dich ihrer an, da ſie mit mir für das Evangelium gearbeitet haben, ſo wie auch mit Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buche des Lebens ſtehen.

Erklärung und Lehrſtück. Der hl. Paulus ermahnt hier die Philipper, daß ſie in ihrem Wandel ihn, und die ihm nachahmen, nicht aber die Feinde des Kreuzes Chriſti zum Muſter nehmen ſollen. Unter den Feinden des Kreuzes Chriſti ſind Diejenigen verſtanden, welche die Nothwendigkeit des Verſöhnungstodes Chriſti läugnen, und deren Sinnen und Trachten daher auch nur auf Befriedigung ihrer Sinnlichkeit gerichtet iſt. Ganz natürlich; denn Wer nicht an den Kreuzestod Chriſti glaubt, der wird auch nicht glauben, daß er Chriſti ähnlich werden, und ſein Fleiſch mit deſſen Lüſten und Begierden kreuzigen müſſe, um an den Verdienſten des Todes Chriſti Theil zu nehmen. Aber was wird ſein Ende ſein? Ewiges Verderben; denn Wer ſein Fleiſch nicht kreuziget, gehört Chriſto nicht an, Gal. 5, 24. Wer die Abtödtung Jeſu nicht an ſeinem Leibe umherträgt, an dem wird auch das Leben Jeſu nicht offenbar werden, 2. Kor. 4, 10. Wer nicht jetzt ſchon im Himmel wandelt, d. i. himmliſch geſinnt iſt oder ſeine Gedanken und Begierden nach himmliſchen Gütern richtet, der wird auch nach dem Tode den Eingang dahin nicht finden.

Seufzer. Wollte Gott, ich könnte mit dem hl. Paulus ſagen: Die Welt iſt mir gekreuziget, und ich der Welt! Gal. 6, 14.

Evangelium, Matthäus 9, 18—26.

In derſelben Zeit, da Jeſus zu den Juden redete, ſiehe, da trat ein Vorſteher herzu, bethete ihn an, und ſprach: Herr, meine Tochter iſt ſo eben geſtorben: aber komm, und lege deine Hand auf ſie, ſo wird ſie leben. Und Jeſus ſtand auf, und folgte ihm ſammt ſeinen Jüngern. Und ſiehe, ein Weib, das ſeit zwölf Jahren am Blutfluſſe gelitten hatte, trat von hinten hinzu, und berührte den Saum ſeines Kleides; denn ſie ſprach bei ſich ſelbſt: Wenn ich nur ſein Kleid berühre, ſo werde ich geſund. Jeſus aber wandte ſich um, ſah ſie, und ſprach: Tochter, ſei getroſt! dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward geſund von derſelben Stunde an. Und als Jeſus in des Vorſtehers Haus kam, und die Flötenſpieler und das lärmende Volk ſah, ſprach er: Weichet; denn das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern es ſchläft. Da

verlachten ſie ihn. Nachdem aber das Volk hinausgeſchafft war, ging er hinein, und nahm es bei der Hand. Und das Mägdlein ſtand auf. Und der Ruf davon ging aus in derſelben ganzen Gegend.

Lehrſtücke. I. Dieſe kranke Frau ſagte zu ſich ſelbſt: Wenn ich nur den Saum Seines Kleides berühre, ſo werde ich geſund werden. Und wie ſie glaubte, ſo geſchah ihr. Verdamme darum auch den Glauben der Kleinen nicht, wenn ſie etwa auf eine Reliquie vertrauen. Sie hoffen ja deßwegen doch nicht von der Reliquie Hilfe, ſondern allein von dem Urheber alles Heils und Lebens, von Gott, und Gott ſieht auf ihr gläubiges kindliches Herz, das Ihm wohlgefällt. II. Die Berührung des Saumes des Kleides Chriſti machte die blutflüſſige Frau geſund: um wie viel mehr könnteſt du die Geſundheit deiner Seele erlangen, wenn Jeſus Selbſt mit Leib und Seele in dem allerheil. Altarsſacramente zu dir käme, und Sich mit dir vereinigte? Warum verfügſt du dich alſo nicht allemal, ſo oft du geſündigt haſt, nach einer aufrichtigen Beicht zu dieſem Lebensarzte, daß Er dich von deiner Seelenkrankheit befreie, ehe ſie ſchwerer und unheilbar wird?! III. Unter dem Mädchen, welches Jeſus vom Tode auferweckte, wird ſittlicherweiſe eine durch die Sünde geſtorbene Seele verſtanden, welche Chriſtus durch Sein mächtiges Wort und Seine kräftige Gnade ebenſo leicht auferweckt, wie man einen Schlafenden aufweckt. Dieſes Mädchen hat Chriſtus mit ein paar Worten und im Geheimen nur vor einigen Auserwählten auferweckt; bei dem Jüngling von Naim dagegen gebrauchte Er mehr äußerliche Umſtände, und zwar vor allem Volke, das die Leiche zum Grabe begleitete; den Lazarus endlich erweckte Er, ebenfalls vor vielen Leuten, nur unter Seufzen, Weinen und Bethen (Luk. 7. Joh. 11.). Es haben darum einige Ausleger geſagt, unter dieſen drei Todten können auch drei Klaſſen von Sündern verſtanden werden, unter dem Mädchen nämlich Die, welche das erſte Mal, aus menſchlicher Schwachheit, nur in Gedanken, oder im Geheim geſündigt haben, und durch die Gnade Gottes das Leben der Seele leicht und ohne öffentliche Buße wieder erlangen; unter dem Jünglinge von Naim Die, welche öfter, aus Bosheit, in der That und öffentlich geſündigt haben, und unter dem Lazarus endlich die öffentlichen und verſtockten Gewohnheitsſünder, die nur durch außerordentliche Gnaden und ſtrenge und öffentliche Buße wieder zum geiſtlichen Leben erweckt werden können. IV. Davon, daß Jeſus die Flötenſpieler ꝛc. hinausgehen hieß, bevor Er das Mädchen auferweckte, können wir die ſittliche Anwendung machen, daß die Erweckung oder Bekehrung einer Seele unter dem

Lärmen und Getöſe der irdiſchen Sorgen, der weltlichen Freuden und Geſellſchaften nicht ſtattfinden könne. Willſt du alſo von der Sünde auferſtehen, ſo ſchaffe den Lärmen der irdiſchen Sorgen und ſinnlichen Gelüſte aus deinem Herzen hinweg, meide jene Geſellſchaften, die dir vorſchwätzen, daß die Sünde nichts ſo Arges ſei, daß die Jugend vertobt haben müſſe ꝛc., und laß dich durch ſie nicht abhalten, zu Chriſto zu eilen, auf daß Er dich mit Seinem Worte und Seiner Gnade aus dem Schlafe der Sünden auferwecke.

Sittenlehre wider das Spotten und Verlachen.

Da verlachten ſie Ihn. Matth. 9, 24.

Als Jeſus in das Haus des Jairus kam, und ſagte, das Mägdlein ſei nicht todt, ſondern ſchlafe, lachten Ihn die Leute aus, und ſpotteten Seiner, weil ſie nicht verſtunden, was Er ſagte, noch was Er thun wollte. So machen es die fleiſchlich geſinnten Weltmenſchen gewöhnlich mit den Prieſtern und andern Dienern Gottes, wenn dieſe durch Wort und Beiſpiel Verachtung der Ehren, Reichthümer und Wollüſte, und Liebe der Armuth, Demuth und Abtödtung predigen: denn Dieß iſt ihnen eine unbekannte, unverſtändliche und verhaßte Sprache, worüber ſie lachen und ihr Geſpött treiben; ebenſo als wenn ſie hören, daß der Tod ein Schlaf ſei, von welchem man zu ſeiner Zeit aufwachen und bei Gerichte werde erſcheinen müſſen. Aber wehe ſolchen Spöttern, durch deren Spöttereien ſich Viele von der Tugend abhalten, und, um nicht ſelbſt verlacht und verſpottet zu werden, zu einem laſterhaften Leben, zur Verſäumung des Gottesdienſtes, zur Verunehrung der hl. Sacramente, zur Verachtung frommer und heiliger Perſonen, zu Fraß und Völlerei, zur Unzucht ꝛc. verleiten laſſen. Wehe ihnen! ſie ſind vor Gott ein Greuel (Sprüchw. 3, 32.), werden aber auch von Ihm verſpottet werden, und Schande erben (V. 34, 35.). Laß dich alſo von ſolchen Spöttern in deinem Tugendeifer nicht irre machen, ſondern verachte ſie, wie Chriſtus gethan hat, und tröſte dich mit Ihm, Der deinetwegen verlacht und verſpottet worden. Sag bei dir ſelbſt:

Ich weiß, o liebſter Jeſu! daß der Knecht nicht mehr iſt als ſein Herr. Da Du nun ſo oft biſt verlacht und verſpottet worden: warum ſollte es dann mich befremden, wenn ich der Andacht, der Keuſchheit und anderer Tugenden wegen verlacht und verſpottet werde?

Unterricht für den vierundzwanzigſten und letzten Sonntag nach Pfingſten.

NB. Dieſer Sonntag iſt allemal der letzte, wenn auch mehr als vierundzwanzig Sonntage nach Pfingſten ſind: denn alsdann werden zwiſchen dem dreiundzwanzigſten und vierundzwanzigſten Sonntag die nach dem Feſte der hl. drei Könige übrig gebliebenen Sonntage eingeſchaltet, von denen das Evangelium in den Kalendern angezeigt zu werden pflegt.

Der Eingang zur Meſſe iſt wie am drei und zwanzigſten Sonntage.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! erwecke den Willen Deiner Gläubigen, damit ſie die Gaben, die ſie als Früchte göttlicher Segnungen empfangen haben, dankbar gebrauchen und dadurch würdig werden, von Deiner Güte immer größere Heilsmittel zu erlangen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Koloſſer 1, 9—14.

Brüder! Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit der Erkenntniß des göttlichen Willens, mit aller wohlverſtandenen Weisheit, daß ihr Gottes würdig wandelt, in allem wohlgefällig, an allen guten Werken fruchtbar ſeid, und zunehmet in der Erkenntniß Gottes, daß ihr mit aller Kraft geſtärket werdet, gemäß ſeiner übergroßen Macht zu aller freudigen Geduld und Langmuth, und daß ihr Dank ſaget Gott, dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat, Theil zu nehmen am Erbe der Heiligen im Lichtreiche, indem er uns errettet hat aus der Gewalt der Finſterniß, und verſetzet hat in das Reich des Sohnes ſeiner Liebe, in welchem wir die Erlöſung haben durch ſein Blut, die Vergebung der Sünden.

In dieſer Lection lehrt uns der hl. Paulus, daß wir nach ſeinem Beiſpiele Gott unaufhörlich für uns und unſere Mitmenſchen bitten ſollen, daß wir mit der Erkenntniß des Willens Gottes erfüllt, an allen guten Werken fruchtbar, mit immer größerer Einſicht in die Geheimniſſe Gottes bereichert, und mit Seiner Kraft zur Bekämpfung aller Verſuchungen und Feindſeligkeiten und zur Geduld und Langmuth gegen unſere und des Chriſtenthums Feinde ausgerüſtet werden. Ferner ſollen wir Gott bitten, daß Er uns verleihe, Ihm voll Freude für die große Wohlthat unſerer Erlöſung zu danken, durch welche wir aus dem Reiche der Finſterniß, d. i. des Teufels, in das Reich des Lichtes und der Liebe, d. i. Gottes, überſetzt ſind, Vergebung der Sünden empfangen, und an dem Erbe der Heiligen Theil haben. Befleißen wir uns denn, dieſe Ermahnungen des Apoſtels zu befolgen und ihm in ſeiner Liebe und ſeinem Eifer für die Ehre Gottes und das Seelenheil der Menſchen nachzufolgen, ſo werden wir einſt auch an ſeiner herrlichen Belohnung im Himmel Theil nehmen.

Evangelium, Matthäus 24, 15—35.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Wenn ihr den Greuel der Verwüſtung, welcher von dem Propheten Daniel vorhergeſagt worden, am heiligen Orte ſtehen ſehet: — wer das liest, der verſtehe es wohl! — dann fliehe, wer in Judäa iſt, auf die Berge, und wer auf dem Dache iſt, der ſteige nicht herab, um etwas aus ſeinem Hauſe zu holen: und wer auf dem Felde iſt, kehre nicht zurück, um ſeinen Rock zu holen. Und weh den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen! Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbate geſchehe. Denn es wird alsdann eine große Trübſal ſein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht geweſen iſt, noch fernerhin ſein wird. Und wenn dieſelben Tage nicht abgekürzt würden, ſo würde kein Menſch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Wenn alsdann jemand zu euch ſagt: Siehe, hier iſt Chriſtus, oder dort! ſo glaubet es nicht. Denn es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen: und ſie werden große Zeichen und Wunder thun, ſo daß auch die Auserwählten (wenn es möglich wäre) in Irrthum geführt würden. Siehe, ich habe es euch vorhergeſagt! Wenn ſie euch alſo ſagen: Siehe, er iſt in der Wüſte, ſo gehet nicht hinaus: ſiehe, er iſt im Innern des Hauſes, ſo glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgehet, und bis zum Untergange leuchtet: ebenſo wird es auch mit der Ankunft des Menſchenſohnes ſein. Wo immer ein Aas iſt, da verſammeln ſich auch die Adler. Sogleich aber nach der Trübſal jener Tage wird die Sonne verfinſtert werden, und der Mond ſeinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel erſchüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Menſchenſohnes am Himmel erſcheinen, und dann werden alle Geſchlechter der Erde wehklagen, und ſie werden den Menſchenſohn kommen ſehen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird ſeine Engel mit der

Poſaune ſenden, mit großem Schalle: und ſie werden ſeine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern zuſammenbringen. Vom Feigenbaume aber lernet das Gleichniß: Wenn ſein Zweig ſchon zart wird, und die Blätter hervorgewachſen ſind, ſo wiſſet ihr, daß der Sommer nahe iſt. So auch, wenn ihr dieß alles ſehet, ſo wiſſet, daß es nahe vor der Thüre iſt. Wahrlich, ſag ich euch, dieſes Geſchlecht wird nicht vergehen, bis dieß alles geſchieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Erklärung. Der Greuel der Verwüſtung, von dem Daniel 9, 27 und Chriſtus hier redet, iſt die Entheiligung des Tempels und der Stadt Jeruſalem, die von gottloſen und aufrühriſchen Juden durch die abſcheulichſten Laſter, Ungerechtigkeiten und Räubereien rc., namentlich aber zur Zeit der Zerſtörung Jeruſalems von den heidniſchen Römern durch die Aufrichtung ihrer Götzenbilder rc. verübt worden iſt. Dieſe Zerſtörung, welche ungefähr vierzig Jahre nach dem Tode Jeſu auf die erſchrecklichſte Art vor ſich ging, wie ſelbſt der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſephus ſchreibt, ſagt Jeſus nach dem Zeugniſſe des hl. Lukas (21, 20.) hier voraus. Er redet aber auch zugleich von dem Ende der Welt, wovon die Zerſtörung Jeruſalems ein Vorbild war, und von Seiner Ankunft zum Gerichte. Der Unterricht von dieſem letzten Gerichte iſt S. 56 zu leſen. Die Kirche läßt ſowohl im Anfange als am Ende des Kirchenjahres ein Evangelium vom letzten Gerichte verleſen, damit ſich die Chriſten beſtändig an daſſelbe erinnern, und dadurch von allen Sünden abgeſchreckt werden mögen.

Es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen. Dergleichen waren nach Joſephus zur Zeit des jüdiſchen Krieges Eleazar, Joannes, Simon rc., die unter dem Vorwande, den Juden zu helfen, ſie in noch größeres Unglück ſtürzten; vor dem Ende der Welt aber wird es der Antichriſt d. i. Widerchriſt mit ſeinen Anhängern ſein, den Paulus (2. Theſſ. 2, 3. rc.) wegen ſeiner teufliſchen Bosheit und Grauſamkeit den Menſchen der Sünde und den Sohn des Verderbens nennt, der ſich aus teufliſcher Hoffart über Alles, was Gott heißt oder göttlich verehrt wird, erheben, ſich in den Tempel Gottes ſetzen und für Gott ausgeben, Alle aber, die ihn nicht dafür erkennen, tödten laſſen werde. Der Antichriſt wird es auch durch ſeine Pracht, ſeine prahlenden Reden, Verſprechen und Geſchenke, ſeine falſchen Wunderzeichen und allerlei Verführung dahin bringen,

daß nicht nur viele Juden, denen der arme und demüthige Jeſus zu gering war, ihn als ihren Meſſias anerkennen, ſondern auch viele Chriſten Chriſtum verläugnen, und ihm anhängen werden. Ja die Frommen ſelbſt würden, wenn es möglich wäre, von ihm verführt werden: allein dieſen zu Liebe wird Gott dieſe Zeit abkürzen, gleichwie er die Tage der Trübſal zur Zeit der Zerſtörung Jeruſalems abgekürzt hat. Offenb. 11, 3.

Wo immer ein Aas iſt, da verſammeln ſich auch die Adler. Dieß iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, und bedeutet: Wo die Gottloſen ſind, dahin eilt die Strafe. Jeſus will alſo damit ſagen: Wenn ich zum Gerichte (über Jeruſalem und am Ende der Zeiten über die ganze Menſchheit) kommen werde, ſo wird dieß leicht erkennbar ſein; denn dann wird die Gottloſen die Strafe ihrer Miſſethaten ereilen.

Von den Worten an: Wahrlich, ſage ich euch ꝛc. beſtimmt Jeſus die Zeit der Zerſtörung Jeruſalems, und ſagt, daß Viele von ſeinen Zuhörern ſie noch erleben würden, wie denn auch wirklich geſchehen iſt. Wann aber das Ende der Welt kommen würde, Das, ſagt Er Matth. 24, 36., wüßten nicht einmal die Engel im Himmel. — Machen wir, daß wir durch ein frommes Leben allzeit zur Ankunft des göttlichen Richters bereit ſeien.

Anmuthung. Mach doch, o Herr! daß wir Alles für einen Greuel der Verwüſtung an heiligem Orte halten, was fähig iſt, uns Deine Liebe zu rauben. Mach, daß wir dieſen Verluſt wie den Tod und den gewiſſen Untergang unſerer Seelen fürchten und fliehen. Zerreiß jene Bande, womit wir an die Welt geheftet ſind, denn dieſe wird einſt vergehen und Alle, die ſie lieben, in ihren Untergang verwickeln. Gib uns Flügel, damit wir allen Fallſtricken unſerer Feinde entgehen, uns wie Adler über alle irdiſchen Dinge emporſchwingen und Dir zufliegen. Gib uns auch die Gnade, nach Deinem Geiſte zu leben, nach Deiner Herrlichkeit zu trachten, uns zu derſelben durch gute Werke vorzubereiten, und ſie mit Vertrauen zu erwarten, Amen.

Unterricht vom Schwören.

Wahrlich ſage Ich euch. Matth. 24, 34.

Der Sohn Gottes bekräftigt hier und ſonſt öfters im Evangelium Seine Worte gleichſam mit einem Schwure, indem Er Seine göttliche Wahrhaftigkeit zum Zeugen derſelben anruft; denn ſchwören heißt nichts Anderes, als Gott, Seine göttliche Wahrhaftigkeit, Ge-

rechtigkeit ꝛc. oder auch die Geſchöpfe im Namen Gottes zu Zeugen die Wahrheit anrufen.

Es fragt ſich, wann das Schwören erlaubt ſei? Antwort: dann, wenn die Noth, oder ein wichtiger Nutzen es erfordert, und die Sache wahr und billig iſt, Jer. 4, 2. Es verſündigen ſich alſo 1) Diejenigen ſchwer, welche in einer falſchen oder unbilligen Sache, wenn dieſe auch von geringem Belange iſt, ſchwören; denn ſie rufen Gott zum Zeugen der Unwahrheit und Unbilligkeit auf, wodurch Seine Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit ſehr entheiligt wird; 2) verſündigen ſich Die, welche auch in einer wahrhaften Sache, aber ohne Noth und hinlängliche Urſache ſchwören, weil Gott nicht bei jeder Kleinigkeit zum Zeugen angerufen werden will; 3) ſündigen Diejenigen gröblich, und ſind in einer beſtändigen Sünde, welche ſich das Schwören ſo angewöhnt haben, daß ſie, ohne zu wiſſen, oder zu bedenken, ob die Sache wahr ſei oder nicht, ob ſie ihr Wort halten wollen oder nicht ꝛc., ſogleich in Schwüre ausbrechen; denn ſie ſetzen ſich der Gefahr aus, falſch zu ſchwören. Es iſt Keiner, ſagt Chryſoſtomus, der oft ſchwört, und nicht auch zuweilen falſch ſchwört: gleichwie Derjenige, der viel redet, manchmal auch ungeziemende und falſche Dinge vorbringt. Deßwegen hat der Heiland, nach der Meinung des hl. Auguſtinus, den Chriſten das Schwören ganz verboten (Matth. 5, 4.), damit ſie nicht vom Schwören zur Gewohnheit im Schwören und von dieſer zum Falſchſchwören kommen möchten. Wer die Gewohnheit zu ſchwören hat, ſoll ſich daher die größte Mühe geben, dieſe Gewohnheit abzulegen. Hiezu wird ihm ſehr nützlich ſein, wenn er 1) bedenkt, daß man Denen, welche ſo leichterdings ſchwören, insgemein weniger Glauben als Andern beimißt; wenn er 2) ſo oft er ſchwört, es gleich bereut, und durch ein gewiſſes Bußwerk ſich ſelbſt dafür beſtraft; und wenn er 3) recht oft beherzigt, daß man, wenn man einſt ſchon von jedem unnützen Worte wird Rechenſchaft geben müſſen (Matth. 12, 36.), wegen der unnöthigen vergeblichen und falſchen Schwüre noch viel ſtrenger wird gerichtet werden. „Gedenke der letzten Dinge, und du wirſt nicht ſündigen.“

Unterricht für das Kirchweihfeſt.

Iſt es etwas Neues, daß die Kirchen geweiht werden, und das Feſt der Einweihung jährlich begangen wird?

Nein; denn wir leſen 3. Kön. 8., daß Salomon Gott dem Herrn einen prächtigen Tempel erbaut, und die Einweihung deſſelben 14 Tage lang auf's Herrlichſte gefeiert habe, welche Feier die Juden jährlich

wiederholten, und der auch Chriſtus beiwohnte, Joh. 10, 22. So haben auch die erſten Chriſten ſchon geweihte Kirchen gehabt, und die Einweihung derſelben alle Jahre feierlich begangen, wie denn ſchon das alte Marterbuch, welches dem hl. Hieronymus zugeſchrieben wird [1]), von der Einweihung der erſten Kirche zu Rom, welche durch den hl. Petrus geſchehen ſein ſoll, Meldung thut. Freilich ſind die Kirchen in den erſten Zeiten des Chriſtenthums wegen der Verfolgungen nicht ſo feierlich und mit ſo vielen Ceremonien eingeweiht worden, wie heutzutage: aber nachdem die Verfolgungen unter dem Kaiſer Konſtantin, der ſelbſt den chriſtlichen Glauben annahm, aufgehört hatten, iſt dieß durch die Biſchöfe immer mit der größten Pracht und den herrlichſten Ceremonien geſchehen [2]).

Welches ſind dieſe Ceremonien?

Es ſind folgende: 1) Am Tage vor der Einweihung muß der Biſchof faſten, damit er ſich zu der bevorſtehenden hl. Verrichtung würdig vorbereite und wir uns erinnern, daß wir einſt in das ewige Gotteshaus, in den Himmel, nicht werden eingehen können, wenn wir nicht am Abende dieſes mühſeligen Lebens unſere Seelen durch Abtödtung und Bußwerke gereinigt haben; 2) werden die Reliquien der Heiligen und drei Weihrauchkörner, die den andern Tag in den Altar gelegt werden, (weil man, gleichwie die erſten Chriſten ihre Altäre auf den Gräbern der Martyrer erbaut haben, nur auf einem Altare, in welchem Reliquien aufbewahrt ſind, Meſſe leſen darf, und die Heiligen ſich allezeit ſowohl mit uns als für uns mit dem Lobe und der Anbetung des dreieinigen Gottes beſchäftigen) in einem Zelte vor der Kirche aufgeſtellt, und in dieſem auch die Tagzeiten geſungen — zur Erinnerung, daß die Heiligen Gottes auf der Welt gleich Fremdlingen und Pilgern gleichſam unter dem Gezelte ihres ſterblichen Leibes wohnen mußten, ehe ſie in das Haus ihres Vaters, in das himmliſche Jeruſalem, eingehen durften; 3) werden an den Kirchenwänden herum zwölf Kreuzzeichen gemalt und bei jedem eine Kerze aufgeſtellt, welche vor dem Anfang der Weihe angezündet werden. Das Kreuz iſt das Zeichen unſeres Heiles; die zwölf Kerzen bedeuten die zwölf Apoſtel, welche von dem Herrn Selbſt das Licht der Welt genannt werden; das Anzünden der Kerzen vor dem Anfang der Weihe bezeichnet, daß die Apoſtel, ehe ſie in die Welt ausgingen, mit dem hl. Geiſte erleuchtet worden. 4) Der Biſchof betbet vor dem Zelte die Bußpſalmen, weiht Waſſer und Salz, beſprengt ſich und die Umſtehenden damit, und geht mit der Geiſtlichkeit und dem Volke dreimal um die Kirche,

[1]) Card. Bona L. I. Liturg. c. 16. [2]) Idem l. c. c. 19.

wobei er dieſelbe fortwährend mit Weihwaſſer beſprengt und mit ſeinem Hirtenſtabe bei jedem Umzuge an die Kirchenthüre ſtößt, welche ſich aber erſt beim dritten Male öffnet, worauf dann der Biſchof ein Kreuzzeichen auf die Thürſchwelle macht und die Worte ſpricht: „Siehe das Zeichen des Kreuzes: es ſollen weichen die böſen Geiſter.“ Dadurch wird Gott gebeten, allen ſchädlichen Einfluß des Teufels von dieſer Kirche zu entfernen, und zugleich werden wir erinnert, daß Jeſus den Teufel, den ſtarken Bewaffneten, durch Seinen blutigen Kreuzestod beſiegt, und die Welt, die durch die Erbſünde in die Gewalt Satans gekommen war, wieder zu einem Tempel Gottes eingeweiht hat. 5) Der Biſchof tritt mit den Altardienern in die Kirche, während die übrigen Geiſtlichen und das Volk noch draußen bleiben. Dieß mahnt uns an die Himmelfahrt Chriſti, wobei Er mit einigen Auserwählten in den Himmel einging und daſelbſt die triumphirende Kirche zu errichten anfing. Hierauf wird von dem Biſchofe 6) der Geſang „Veni creator spiritus“ oder „Komm Schöpfer Geiſt!“ angeſtimmt, die Kirche mit Aſche beſtreut, die Allerheiligen-Litanei und mehrere andere Gebethe gebethet, dann auch das Benedictus geſungen, unter welchem der Biſchof das lateiniſche und griechiſche Alphabet in der Form eines Kreuzes in die umhergeſtreute Aſche ſchreibt. Dadurch wird angedeutet, daß wir zu allen wichtigen geiſtlichen Verrichtungen des Beiſtandes des hl. Geiſtes bedürfen, auch die Fürbitte der Heiligen dazu anrufen ſollen, ſo wie daß alle Völker zum Heile in Chriſto berufen ſeien. 7) Jetzt weiht der Biſchof das ſogenannte Gregorianiſche Waſſer, welches mit Salz, Aſche und Wein gemiſcht iſt und von Pabſt Gregor dem Großen (im 6. Jahrh.), welcher es ſchon anordnete, ſeinen Namen hat. Der Wein und das Waſſer ſind Sinnbilder der vereinigten Gottheit und Menſchheit Chriſti; die Aſche iſt ein Bild der Sterblichkeit, und das Salz, welches die Körper vor Fäulniß bewahrt, ein Sinnbild der Unſterblichkeit. Aſche und Salz bedeuten den Menſchen, der aus einem ſterblichen Leib und einer unſterblichen Seele beſteht, Waſſer und Wein den menſchgewordenen Sohn Gottes, mit dem wir durch den Glauben und die Liebe und die Gnade in den hl. Sacramenten ſo eng wie das Waſſer und der Wein mit der Aſche und dem Salze verbunden werden ſollen. Darum werden auch mit dieſem Waſſer die Mauern der Kirche, welche das chriſtliche Volk bedeuten, und der Altar, welcher Chriſtum vorſtellt, beſprengt. 8) Der Biſchof ſalbt die fünf Kreuze, die in den Altarſtein eingehauen ſind und an die hl. fünf Wunden Chriſti erinnern, mit dem hl. Oele und dem Chriſame. Dieſe Salbung des Altarſteines ſinnbildet jene geheimnißvolle und unſichtbare Salbung des Herrn, wodurch Er zum

König, Propheten und Prieſter des neuen Bundes geſalbt wurde; denn Chriſtus iſt der wahre Altar, der wahre Felſen, der lebendige Grund- und Eckſtein, auf welchen die Kirche erbauet iſt (Epheſ. 2, 20.), und von welchem die Altäre in unſern Tempeln nur Sinnbilder ſind. Nach Dieſem werden 9) die Reliquien in dem Zelte, worin ſie aufbewahrt worden, abgeholt, in Proceſſion um die Kirche getragen, und dann in dieſelbe hineingebracht. Das Volk folgt hiebei, das Kyrie eleiſon oder „Herr erbarme Dich unſer!“ bethend, dem Biſchofe nach und tritt nun auch in die Kirche ein. Wir lernen daraus, daß wir unter der Anführung Chriſti den Heiligen nachfolgen müſſen, um zu der triumphirenden Kirche im Himmel zu gelangen. Unterdeſſen aber ſchreien wir auf dieſer Welt zu Gott ohne Unterlaß um Erbarmung und Gnade, um ſo zu leben, daß wir dereinſt in die Verſammlung der Heiligen aufgenommen zu werden verdienen. 10) Bei dem Eintritte in die Kirche wird der Pſ. 149, ein Lob- und Freudengeſang, angeſtimmt. Wir werden dadurch an die Freude erinnert, welche die Heiligen haben werden, wenn einſt Chriſtus alle Seine Auserwählten in das Himmelreich einführen wird. Hierauf werden 11) die Reliquien in dem Altare eingeſchloſſen, und der Stein, der auf ſie gelegt wird, mit dem Mörtel, den der Biſchof mit dem Gregorianiſchen Waſſer angemacht hat, eingemauert. Dieſe Einſchließung der Reliquien in dem Altare bedeutet, daß die Heiligen und Auserwählten mit Chriſto vollkommen vereinigt ſind, und daß wir Alles, was wir durch ihre Fürbitte begehren, nicht anders als durch Jeſus Chriſtus und Seine unendlichen Verdienſte erlangen können. 12) Einer der Prieſter geht beſtändig um den Altar herum und beräuchert ihn, wodurch das Opfer und die Gebethe vorgeſtellt werden, welche fortan von dem Altare zu Gott emporſteigen ſollen. Der Prieſter, welcher den Altar ſo beräuchert, iſt eine Erinnerung an jenen Engel in der Offenbarung (8, 3. 4.), der mit einem goldenen Rauchgefäſſe vor dem Altare ſtand, und vieles Rauchwerk, d. i. die Gebethe der Heiligen, auf den goldenen Altar legte, welcher vor dem Throne Gottes war. Es iſt daher dieſe Ceremonie eine Aufforderung an alle Chriſten, daß ſie Sorge tragen, ihr Gebeth nun recht reichlich vom Altare aufſteigen zu laſſen. 13) Die Salbung der zwölf Kreuze an den Wänden der Kirche, welche hierauf folgt, deutet den Segen an, welchen die chriſtliche Gemeinde durch ihren Tempel erlangen ſoll. 14) Nach derſelben kehrt der Biſchof an den Altar zurück, macht aus geſegnetem Weihrauch fünf Kreuze auf den Altar und legt eben ſo viele aus Wachslichtern gebildete darüber: dieſe werden dann angezündet und auf dem Altare verbrannt. Dieſe Lichter bedeuten die Opfer und Gaben, welche die

Gläubige n künftig auf dieſem neugeweihten Altare Gott darbringen werden, die ihm aber nicht anders als durch das Blut, durch die fünf Wunden und das Kreuz Seines göttlichen Sohnes wohlgefällig ſein können. Beſonders bedeuten die kleinen brennenden Weihrauchkerzen, unſere vom Geiſte der Anbetung durchdrungene, von dem Lichte des Glaubens erleuchtete und vom Feuer der Liebe Gottes brennende Herzen, welche Gott vorzugsweiſe zum Opfer von uns verlangt. Iſt dieſe Ceremonie vorüber, ſo werden 15) nochmals Salbungen des Altares vorgenommen, und endlich auch die verſchiedenen Decken und die Leinwand vom Biſchof geſegnet und über den Altar ausgebreitet, wonach ſodann zum erſten Male und feierlich das heilige unblutige Opfer des neuen Bundes auf demſelben verrichtet wird. (Nippel S. 212.)

Warum werden die Kirchen ſo geweiht?

1) Damit ſie dadurch Gott zugeeignet und geheiliget werden; 2) damit der Gottesdienſt darin anſtändig und ehrerbietig gehalten werde; 3) damit wir einen Ort haben, wo wir uns in Einigkeit des Glaubens verſammeln, und durch das Gebeth, durch die Uebungen der Religion, durch Anhörung des Wortes Gottes, durch den Gebrauch der hl. Sacramente uns ſelbſt reinigen und heiligen und zu Gott angenehmen Wohnungen machen können; 4) damit die Macht und Bosheit des Teufels, welcher die Bethenden in ihrer Andacht zu ſtören ſucht, von dannen vertrieben werde.

Warum begehen wir die jährliche Kirchweihe?

Um uns an die Einweihung unſerer Kirchen zu erinnern, und Gott den ſchuldigen Dank zu ſagen, daß Er Sich unter uns einen ſolchen Ort zu Seiner Wohnung erwählt, in demſelben uns ſo viele Gutthaten erwieſen, und uns bei dem wahren Glauben erhalten hat.

Zum Eingang der Meſſe bethet die Kirche, um Allen Ehrerbietigkeit gegen die Gott geheiligten Tempel einzuflößen, was Jacob von dem Orte, wo ihm Gott erſchienen iſt, geſagt hat: „Furchtbar iſt „dieſer Ort! Hier iſt nichts Anderes, als Gottes Haus, und die „Pforte des Himmels. 1. B. Moſ. 28, 17. Wie lieblich ſind Deine „Wohnungen, Du Herr der Heerſchaaren! Es ſehnt ſich und ſchmach„tet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn.“ Pſ. 83. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du uns den Tag der Einweihung dieſes hl. Tempels jährlich von Neuem begehen läßt und uns daſelbſt beſtändig durch die hl. Geheimniſſe begnadigeſt; erhöre das Gebeth Deines Volkes, und verleih, daß Alle, welche in dieſen Tempel kommen, um Dich um Gnaden zu bitten, der Erlangung derſelben ſich erfreuen mögen, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection: Aus der Offenbarung des hl. Johannes 21, 2—5.

Damals ſah ich die heilige Stadt, das neue Jeruſalem, herabſteigen von Gott aus dem Himmel, zubereitet wie eine Braut für ihren Bräutigam geſchmückt iſt. Und ich hörte eine ſtarke Stimme vom Throne, die ſprach: Siehe die Hütte Gottes bei den Menſchen: er wird bei ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſein, und er, Gott ſelbſt mit ihnen wird ihr Gott ſein. Und Gott wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen: der Tod wird nicht mehr ſein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr ſein; denn das Erſte iſt vergangen. Und es ſprach, der auf dem Throne ſaß: Siehe, ich mache Alles neu.

Erklärung und Lehrſtück. Dieſe Lection enthält zwar eine Beſchreibung des himmliſchen Jeruſalems oder der triumphirenden Kirche in dem Himmel, welche als eine für ihren Bräutigam geſchmückte Braut dargeſtellt wird, um uns einen Begriff von der ewigen Seligkeit der Gerechten zu geben, und uns zu ermuntern, unſere Seelen ihrem Bräutigame, Jeſu Chriſto, mit Frömmigkeit, und Tugend geziert darzuſtellen: die Kirche wendet aber heute dieſes Bild auf das Gotteshaus an, welches durch die Einweihung gleichſam ein himmliſches Jeruſalem, und eine für Gott geſchmückte Braut wird, bei und in welcher Gott Seine Wohnung aufſchlägt, um allezeit bei den Menſchen wohnen, und Sie mit Seinen Gnadenſchätzen bereichern zu können. * Welche Hochachtung und Ehrerbietung verdient alſo die Kirche nicht, da Gott ſie zu Seiner Braut und zu Seiner Wohnung gemacht hat! Wenn ein König die ſeiner Braut und ſeinem Palaſte zugefügte Unehre als ihm ſelbſt widerfahren anſieht: wie ſtreng wird dann erſt Gott die Entheiligung und Beſchädigung Seiner Kirchen beſtrafen! Er hat Dieß auch ſchon in der That gezeigt, wie 2. Maccab. 14. und 15. K. zu ſehen iſt.

Evangelium, Lukas 19, 1—10.

In derſelben Zeit ging Jeſus durch Jericho, und ſiehe, da war ein Mann, mit Namen Zachäus; der war ein Oberzöllner und reich. Und er ſuchte, Jeſum zu ſehen, wer er wäre: aber er konnte nicht vor dem Volke; denn er war klein von Perſon. Da lief er voraus, und ſtieg auf einen wilden Feigenbaum, um ihn zu ſehen; denn da ſollte er vorübergehen. Als nun Jeſus an den Ort kam, ſchaute er hinauf, ſah ihn, und ſprach zu ihm: Zachäus, ſteige eilends herab! denn heute muß ich in deinem Hauſe bleiben. Und er ſtieg eilends herab,

und nahm ihn mit Freuden auf. Und alle ſahen es, murrten, und ſprachen: Bei einem Sünder iſt er eingekehrt! Zachäus aber ſtand, und ſprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, ſo erſtatte ich es vierfach. Jeſus ſprach zu ihm: Heute iſt dieſem Hauſe Heil widerfahren, weil er auch ein Sohn Abrahams iſt; denn der Menſchenſohn iſt gekommen, zu ſuchen und ſelig zu machen, was verloren war.

Dieſes Evangelium wird deßwegen an dem Kirchweihfeſte verleſen, weil einer Kirche dadurch, daß ſie durch den Biſchof zu einer Wohnung Gottes eingeweiht wurde, ebenſo, wie dem Hauſe des Zachäus durch die Einkehr Chriſti, Heil widerfahren iſt. Außerdem enthält dieſes Evangelium noch folgende

Lehrſtücke. I. Zachäus war ein Zöllner, d. i. einer von jenen Leuten, die beim Einnehmen des Zolls viele Ungerechtigkeiten begingen, dem Geiz und Wucher ergeben waren, und deßhalb auch im Allgemeinen nur Sünder genannt wurden. Da er aber Verlangen trug, Chriſtum zu ſehen, ſein Unrecht wieder gut zu machen und nicht mehr zu ſündigen, kam der Heiland dieſem Verlangen entgegen, lud Sich Selbſt bei ihm ein, und ließ ſogar ihm und ſeinem ganzen Hauſe Heil widerfahren, d. i. Verzeihung ſeiner Sünden und Aufnahme unter die wahren Kinder Abrahams angedeihen. Wie gern iſt Chriſtus nicht bei uns! Seine Freude iſt, bei den Menſchenkindern zu ſein. Spr. 8, 31. Warum gehen wir Ihm alſo nicht wie Zachäus entgegen? warum bieten wir Ihm nicht unſere Herzen zu einer Wohnung an? warum nehmen wir Ihn nicht, ſo oft wir können, durch die hl. Communion in dieſelben auf? Er würde uns gewiß ebenſo, wie den Zachäus, zu Kindern Gottes machen, und uns alles Glück, Heil und Segen widerfahren laſſen. II. Sobald Zachäus Chriſtum bei ſich hatte, hat er ſich ſogleich entſchloſſen, alles ungerechte Gut zurückzugeben und nicht mehr zu ſündigen, und dieß war die nothwendigſte Bedingung, die Wirkungen der Gegenwart Chriſti zu empfinden. Sie iſt es auch bei uns. Auch wir werden die Wirkungen der hl. Communion nicht empfinden, und aus derſelben keinen Nutzen ziehen, wenn wir nicht, wie Zachäus, das ungerechte Gut, die geraubte Ehre ꝛc. zurückgeben, und jede Sünde, und Alles, was uns zur Sünde verleiten kann, ſorgfältigſt meiden. III. Der Beſuch, den Chriſtus bei Zachäus gemacht hat, hat vermuthlich zu dem Gebrauche Veranlaſſung gegeben, einander an dem Kirchweihfeſte einzuladen und zu beſuchen, was aber hauptſächlich in der Abſicht geſchehen ſoll, um ſich geiſtlicher Weiſe mit einander zu erfreuen, daß Sich Gott an dieſem Orte eine Woh-

nung auserwählt hat; und einander Glück zu wünſchen, daß man ſich in dem wahren alleinſeligmachenden Glauben befindet. Was thut man aber ſtatt Deſſen? Ach! Wer will die Ausſchweifungen, Ausgelaſſenheiten, Schwelgereien, Schlägereien und Aergerniſſe alle beſchreiben, womit die Kirchweihfeſte heutzutage entehrt und entheiliget werden! Man übertrifft ja oft die Heiden in der Unmäßigkeit, Unzucht und Raſerei, womit ſie ihre abgöttiſchen Feſte zu begehen pflegten! Ziemt ſich aber dieſes wohl für Chriſten, und verdankt man Gott auf ſolche Art die Gnaden und Wohlthaten, die Er das Jahr hindurch in den Tempeln ertheilet? .. Iſt es ſo ein Wunder, wenn Gott unſere Gebethe in den Kirchen nicht mehr erhört, und Fluch ſtatt Segen ſendet? .. Vernünftige Chriſten ſollten ſich alſo ſchämen, den Kirchweihfeſten auf beſagte Art beizuwohnen, und chriſtliche Obrigkeiten ſollten ſich alle Mühe geben, dergleichen Ausſchweifungen und Aergerniſſe an den Kirchweihfeſten abzuſtellen, damit nicht der Zorn Gottes über ſie und das ganze Land hereinbreche!

Sittenlehre von dem geiſtlichen Tempel, welcher der Menſch ſelber iſt.

Ihr ſeid ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott ſpricht: Ich will in ihnen wohnen. 2. Kor. 6, 16.

Mit Recht ſagt der hl. Bernhard (in ſeiner erſten Rede von der Kirchweihe): das Kirchweihfeſt ſei auch unſer Feſt. Wir ſind nämlich auch Tempel, und zwar lebendige Tempel Gottes, wozu wir, wie derſelbe Heilige bemerkt, in der hl. Taufe nicht minder feierlich eingeweiht wurden, als dieß bei den Kirchen von Holz und Stein der Fall iſt. Und in der That haben die Ceremonien, die bei der Taufe gebraucht werden, eine ſo große Aehnlichkeit mit jenen, womit eine Kirche eingeweiht wird, daß ein getaufter Menſch nicht minder, als eine eingeweihte Kirche, ein reiner und heiliger Tempel oder Wohnung Gottes ſein muß; und zwar

1) ein reiner Tempel; denn gleichwie eine Kirche zuerſt durch vielfaches Gebeth, durch Beſchwörungen des Teufels, durch Beſprengung und Abwaſchung mit geweihtem Waſſer, durch Bezeichnen mit dem hl. Kreuze und durch Beräuchern von aller teufliſchen Bosheit und Unlauterkeit gereinigt wird: alſo werden auch wir in der hl. Taufe durch vielfältiges Gebeth, durch Beſchwören und Abſchwören des Satans, durch öftere Bezeichnung mit dem hl. Kreuze, durch Anhauchen des Prieſters, und endlich durch dreimalige Begießung mit dem geheiligten Waſſer unter Anrufung der allerheil. Dreifaltigkeit, von aller teufliſchen Bosheit, von aller Sünde und Mackel gereinigt, und zu reinen Tempeln Gottes geweiht, woraus aber auch, wie der hl. Auguſtin ſagt, die Schuldigkeit folgt, uns in dieſer bei der Taufe

erhaltenen Reinigkeit zu erhalten, und Nichts in dem Tempel unſeres Herzens zu leiden, was die Augen eines ſo reinen Gottes beleidigen könnte. Denn wehe Denjenigen, welche den Tempel Gottes ſchänden und entheiligen! Gott ſelbſt, ſchreibt der hl. Paulus (1. Kor. 3, 17.), wird ſie vertilgen. Nun wird aber der Tempel des Herzens durch eine jede Todſünde, namentlich durch die Unzucht, entweiht und geſchändet; und es iſt, wenn man ſündiget, ebenſo, als wenn man Gott aus Seinem Tempel vertreibt, und ihn dem Teufel einräumt oder ein Götzenbild hineinſetzt. Wie ſchimpflich iſt Dieſes nicht! Aber was iſt zu thun, wenn es wirklich geſchehen? Man muß dann durch eine wahre Buße den Teufel wieder aus dem Herzen hinausjagen, die Götzenbilder der Sünde zertrümmern und hinauswerfen, und den Tempel des Herzens durch das Blut des Lammes mittelſt der hl. Sacramente von Neuem einweihen, wie eine entheiligte Kirche von Neuem eingeweiht oder verſöhnt wird.

2) Sollen wir heilige Tempel ſein, in welchen Gott, wie Er verlangt (Joh. 4, 23.), im Geiſte und in der Wahrheit angebethet, und Ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit gedient wird (Luk. 1, 74. 75.). Dieß fordert ſowohl die Heiligkeit Gottes, als die noch übrigen Ceremonien der Taufe, bei welcher der Chriſt gleich einer Kirche mehrmals mit dem hl. Oele und Chriſam geſalbt und geheiligt wird, wie in der Auslegung der Taufceremonien zu erſehen iſt. Die Heiligkeit iſt alſo etwas Weſentliches für einen getauften Menſchen, und ein Chriſt iſt kein wahrer Chriſt, wenn er nicht heilig iſt, oder wenigſtens eifrig nach Heiligkeit ſtrebt. Es iſt auch nicht ſchwer oder gar unmöglich, wie Manche ſich einbilden, die Heiligkeit zu erlangen; denn ſie beſteht bloß in der Liebe Gottes und des Nächſten und in genauer und vollkommener Erfüllung des göttlichen Willens. Gott zu lieben und Seinen Willen zu erfüllen, iſt aber nicht ſchwer und nicht unmöglich, weil Gott Dem, der Dieß ernſtlich will, ſogleich mit Seiner Gnade, die ſtark iſt in uns Schwachen (2. Kor. 12, 9.), zu Hilfe kommt, und Nichts wider uns ſein kann, wenn Gott für uns iſt (Röm. 8, 31.).

Anmuthung aus dem heil. Auguſtin.

O Gott! Der Du mich nicht um meiner vorhergegangenen Verdienſte willen, ſondern bloß durch Deine Gnade in der hl. Taufe zu Deinem Tempel gemacht haſt, gib mir, daß ich allezeit ein reiner und heiliger Tempel für Dich ſei. Reinige denſelben von allen Laſtern, ziere ihn aus mit anſtändigen Tugenden, und gib nicht zu, daß ſich jemals in dieſer Deiner Wohnung Etwas befinde, was die Augen Deiner Majeſtät beleidigen könnte. Mach endlich auch, daß ich als ein lebendiger Stein, der durch die Trübſale dieſer Welt genugſam behauen und zubereitet worden, einſtens zu dem Bau des himmliſchen Jeruſalems möge verwendet werden. Amen.

Siehe ich stehe vor der Thüre, und Klopfe an. So Jemand Meine Stimme hört, und die Thüre Mir aufthut, zu dem will ich eingehen und mit ihm Abendmahl halten, und er mit Mir. Offenbar. 3, 20.

H. Lauppsche Buchhandlung.

Des

katholiſchen

Unterrichts- und Erbauungs-Buches

Zweiter Theil,

in welchem

von der Verehrung und Anrufung der Heiligen im Allgemeinen, und von einem Jeden der merkwürdigſten Heiligen insbeſondere gehandelt, und eine kurze Erklärung der an ihren Feſten vorkommenden Epiſteln, Evangelien und Ceremonien, ſammt Glaubens- und Sittenlehren gegeben wird.

Vorläufiger Unterricht von der Verehrung und Anrufung der Heiligen.

Was lehrt die katholiſche Kirche von der Verehrung und Anrufung der Heiligen?

Sie lehrt darüber: 1) es ſei ein alter und löblicher Gebrauch, das Andenken der Heiligen im Himmel in den ihrem Namen gewidmeten Feſten, in ihren Bildern und Reliquien zu verehren; 2) daß die Heiligen, die zugleich mit Chriſtus herrſchen, Gott ihre Fürbitten für die Menſchen darbringen, und daß es gut und nützlich ſei, ſie um dieſe ihre Fürbitte anzurufen (Conc. Trid. Sess. 25).

Warum ſind die Heiligen zu verehren?

Als Freunde Chriſti, die mit Chriſtus gekämpft und gelitten haben, und deßwegen nun auch mit Ihm herrſchen und ewig ſelig ſind (2. Timoth. 2, 12.): ſo wie als Freunde der Menſchen, an deren Glück ſie innigen Antheil nehmen, und für die ſie Gott unaufhörlich bitten (1. Kor. 3, 8. Matth. 18, 13.).

Thut aber die Verehrung der Heiligen der Gott ſchuldigen Ehre keinen Abtrag?

Durchaus nicht, da die von uns den Heiligen erwieſene Ehre nur auf Gott abzielt. Wir ehren ja nur Gott in Seinen Heiligen, in denen Er Sich ſo wunderbar gezeigt, die Er erſchaffen, mit Seiner Gnade geheiliget und in die Freuden Seiner Herrlichkeit eingeführt hat; und die Heiligen ehren wir nur deßwegen, weil ſie Freunde und Diener Gottes ſind. Dieſe Verehrung kann alſo der Ehre Gottes keinen Abtrag thun: im Gegentheil vermehrt ſie dieſelbe.

Wie ſoll man die Heiligen verehren?

Wie ſo eben geſagt worden, als Diener und Freunde Gottes, als Miterben Chriſti (Röm. 8, 17.) und als Freunde der Menſchen; keineswegs aber als Götter, weßwegen man ſie auch nicht anbethen, noch ihnen göttliche Ehre erweiſen darf.

Was iſt für ein Unterſchied zwiſchen der Anbethung und der Verehrung?

Die Anbethung iſt die höchſte und vollkommenſte Ehrenbezeigung, welche nur Gott allein, als dem höchſten Herrn und Urheber alles Guten gebührt, und welche ausgeübt wird, wenn man Gott als das

höchſte Weſen erkennt, und ſich Ihm als ein Geſchöpf mit tiefſter Ehrerbietigkeit unterwirft. Die Verehrung aber iſt nichts als die durch äußerliche Zeichen an den Tag gelegte Hochachtung, welche man vor der Würde und den Verdienſten eines Andern in ſich hegt.

Wie kann man den Heiligen ſeine Verehrung am Beſten beweiſen?

1) Wenn man ſich freut und ihnen Glück wünſcht wegen der hohen Ehre und Herrlichkeit, zu der ſie durch ihre Tugenden und Verdienſte gelangt ſind, und Gott dafür lobet und danket. 2) Wenn man ſich befleißt, ihnen nachzufolgen; denn nur Derjenige, ſagt der hl. Auguſtin, verehrt die Heiligen wahrhaft, der ihrem Beiſpiele nachfolget. 3) Wenn man ihre Feſte andächtig und heilig begeht, wie im Eingange dieſes Buches geſagt worden, wobei aber wohl zu merken, daß bloßes Feiern oder von der Arbeit ſich Enthalten noch nicht die Feſttage andächtig und heilig begehen heißt. Die Heiligen würden, wenn ſie befragt würden, was ſie von der Art, wie manche Chriſten die Feiertage begehen, halten, vielleicht eben Das antworten, was Gott (Iſai. 1, 14. ꝛc. und 58, 3. ꝛc.) den Juden ſagte: Eure Neumonde und Feſte haſſet meine Seele: ſie ſind mir beſchwerlich und überläſtig; denn bei all' eurer ſcheinbaren Andacht ſind eure Hände leer an guten Werken, und voll der Laſter. Löſet die Bande der Sünde, und lernet Gutes thun — dann wird uns eure Andacht gefallen. 4) Durch ein wohlgeordnetes Vertrauen, mittelſt deſſen man ſich in ſeinen Nöthen zu ihnen wendet und ſie um ihre Fürbitte anruft.

Worauf ſtützt ſich unſer Glaube, daß die Heiligen für uns bitten?

1) Auf die Lehre von der Gemeinſchaft der Heiligen, nach der unter allen Gliedern der Kirche als Gliedern des Einen Leibes Chriſti die innigſte geiſtige Vereinigung ſtattfindet, vermöge welcher an den geiſtlichen Gütern des einen Gliedes auch die andern Theil nehmen, und auch jedes von Herzen wünſcht, daß die andern an Dem, was es beſitzt, Theil haben, weßwegen ſie Gott unaufhörlich für einander bitten (Jak. 5, 16. Offenb. 5, 8.); 2) auf die große Nächſtenliebe der Heiligen, welche ſie ſchon auf Erden hatten und die ſie vermochte, Alles, oft auch ihr Blut und Leben für ihre Nebenmenſchen aufzuopfern. Dieſe Liebe hat aber mit ihrem Tode nicht aufgehört; denn die Liebe ſtirbt nicht (1. Kor. 13, 8.): ſie haben dieſelbe alſo mit in den Himmel genommen, wo ſie uns jetzt nur um ſo mehr lieben, und dieſe Liebe gewiß dadurch an den Tag legen, daß ſie Gott für uns bitten; denn ſie wiſſen aus eigener Erfahrung, was für Gefahren unſer Heil ausgeſetzt iſt, und wie ſehr wir der Hilfe Gottes bedürfen.

Dürfen wir die Heiligen auch um dieſe ihre Fürbitte anrufen?

Wenn man noch lebende fromme Menſchen um ihr Gebeth anſprechen darf, wie Gott den Freunden des Job gerathen [1]), wie der hl. Paulus gethan hat [2]), und ſelbſt die Nichtkatholiken thun: warum ſollte man dann die im Himmel vor dem Angeſichte Gottes ſich befindenden Heiligen nicht um ihre Fürbitte anrufen dürfen?

In welchem Sinne wenden wir uns an die Fürbitte der Heiligen?

Nicht als könnten wir uns in unſerm Gebethe nicht unmittelbar an Gott und Chriſtus wenden, ſondern weil wir uns als Sünder erkennen, und der Kraft der Liebe in den Heiligen vertrauen, vermöge welcher ja, wie wir wiſſen, das Gebeth des Gerechten bei Gott viel vermag (Joh. 9, 31. Jak. 5, 16.). Deßhalb halten wir es für nützlich und heilſam, zu Erlangung der Wohlthaten von Gott durch Seinen Sohn Jeſus Chriſtus unſern Herrn, Der unſer alleiniger Erlöſer und Heiland iſt, unſere Zuflucht zur Fürbitte unſerer im Himmel verkärten Brüder zu nehmen. Es iſt alſo die Anrufung der Heiligen der Anrufung Gottes nicht zuwider; denn Gott ruft man an als den Urheber der Gnaden und den Geber alles Guten (Jak. 1, 17.), und dieſe Anrufung iſt eine Handlung der Anbethung; die Heiligen dagegen ruft man an als Fürſprecher, die bei Gott für uns und mit uns durch Jeſum Chriſtum Das, was wir verlangen, begehren ſollen. Deßwegen endigen auch alle Gebethe der Kirche mit den Worten: durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn. Eben ſo wenig geſchieht durch die Fürbitte der Heiligen ein Eingriff in das Mittleramt Chriſti: Chriſtus iſt und bleibt allezeit unſer alleiniger Mittler, durch den wir Zutritt zum Vater haben. Eph. 2, 18. Die Heiligen ſind nur Fürſprecher, die erſt durch Jeſum Chriſtum bei Gott für uns bitten müſſen. Darum ſagen wir auch zu Gott: Erbarme Dich unſer, erhöre uns; zu den Heiligen dagegen: Bittet für uns!

Wiſſen aber die Heiligen auch um unſer Gebeth?

Die hl. Engel wiſſen um die Bekehrung eines Sünders und freuen ſich darüber (Luk. 15, 10.), ſie bringen das Gebeth der Frommen wie ein angenehmes Rauchwerk vor das Angeſicht Gottes (Offenb. 8, 3.). Wird nicht ein Gleiches den Heiligen zugeſtanden ſein, da ſie doch Freunde Gottes und Jeſu Chriſti genannt werden (Jak. 2, 23. Joh. 15, 14. 15.)? Haben nicht Onias und Jeremias nach ihrem Tode Kenntniß von dem betrübten Zuſtande des jüdiſchen Volks gehabt, und für daſſelbe eifrig bei Gott gebethen? 2. Mach. 15, 12 ꝛc. Um die Weiſe, wie die Heiligen unſer Gebeth erkennen,

---

[1]) Job 42, 8. — [2]) 1. Theſſ. 5, 25.

dürfen wir nicht bekümmert ſein: Gott hat tauſend Mittel, es ihnen zu erkennen zu geben.

Wie muß die Verehrung und Anrufung der Heiligen beſchaffen ſein, damit ſie Gott und den Heiligen gefalle?

1) Sie muß vor Allem auf die Ehre Gottes und unſer Seelenheil abzielen, wie der hl. Hieronymus ſagt [1]): Wir ehren die Diener, damit die Ehre der Diener zur Ehre des Herrn gereiche. Es könnte auch den Heiligen, welche auf die Ehre Gottes mehr als auf ihre eigene bedacht ſind, unmöglich gefallen, wenn unter ihrer Verehrung die Ehre Gottes im Geringſten leiden ſollte. Daher iſt die erſte und nothwendigſte Eigenſchaft der Verehrung der Heiligen dieſe, daß ſie uns zur Anbethung Gottes, durch Deſſen Gnade die Heiligen einen ſo hohen Grad der Heiligkeit und Seligkeit erlangt haben, ermuntere. 2) Muß uns die Andacht zu den Heiligen auch gottesfürchtig, tugendhaft und heilig machen, d. i. wir müſſen, wenn wir die Heiligen verehren, auch ihrem Beiſpiele nachfolgen. 3) Müſſen wir uns in Dem, was wir durch die Heiligen verlangen, es mögen nun geiſtliche oder leibliche Sachen ſein, allezeit nach dem Willen Gottes richten, und um nichts Unbilliges, nichts Unvernünftiges, nichts unſerer Seele Schädliches bitten. 4) Müſſen wir uns Deſſen, weßwegen wir die Fürbitte der Heiligen anrufen, durch ein frommes Leben auch würdig zu machen ſuchen.

Warum gebührt Mariä eine größere Ehre als allen andern Heiligen?

Weil ſie von dem Himmel ſelbſt würdig erachtet worden, die Mutter des Sohnes Gottes zu werden. Gleicherweiſe verdient auch der hl. Joſeph nach Maria eine beſondere Verehrung, weil er wegen ſeiner Heiligkeit von Gott aus allen Menſchen zum Nährvater Chriſti auserleſen wurde.

Welches ſind die Chöre und Stände der Heiligen, die in der Kirche verehrt werden?

Folgende: 1) Die Engel, welche ungeachtet ihrer Hoheit zum Dienſte Derer ausgeſandt ſind, welche die Seligkeit erben wollen. Hebr. 1, 14. 2) Die Patriarchen, welche dem Leibe nach die Voraltern Chriſti im Fleiſche, vermöge ihrer Tugenden aber Vorbilder oder Figuren von Ihm waren. 3) Die Propheten, welche als Werkzeuge des hl. Geiſtes die Menſchen von dem Willen Gottes unterrichteten, ſie in der wahren Religion befeſtigten, und auf die Ankunft des Weltheilandes, den ſie vorherſagten, bereiteten. 4) Die Apoſtel, welche als Zeugen der Gottheit Chriſti, als Boten des Friedens, als Väter und Hirten alle Gläubigen, als Grundſteine und

[1]) Epist. ad Ripuar.

Säulen der Kirche anzuſehen ſind. Ebenſo 5) die Evangeliſten, welche uns die frohe Botſchaft vom Reiche Gottes gebracht haben. 6) Die Martyrer, die um des Glaubens und der Tugend willen Alles, auch ihr Leben aufgeopfert, und mit ihrem Blute den Acker Gottes oder die Kirche ſo befruchtet haben, daß er eine unzählige Menge der Gläubigen hervorgebracht hat. 7) Die Biſchöfe und Prieſter, welche als gute Hirten ihre Heerden mit den hl. Sacramenten, mit der Lehre des Evangeliums und mit ihrem Beiſpiele treu geweidet, vor den Wölfen beſchützt, und durch die Darbringung des hl. Meßopfers ſich einigermaßen als Mittler zwiſchen Gott und dem Volke dargeſtellt haben. 8) Die Mönche und Einſiedler, die mit Hintanſetzung aller weltlichen Ehren, Güter und Annehmlichkeiten ſich in die Einſamkeit begeben und gleichſam lebendig darin begraben haben. 9) Die Beichtiger oder Bekenner, die ſich durch allen Spott und alle Verfolgung der Welt von dem Bekenntniſſe und der Befolgung des evangeliſchen Geſetzes nicht haben abwendig machen laſſen. 10) Die Jungfrauen, d. i. Diejenigen, welche ihre jungfräuliche Reinigkeit allen Wollüſten, Gütern und Hoheiten der Welt vorgezogen und ſie niemals befleckt haben, weßwegen ſie in dem Himmel dem Lamme folgen, und ein neues Lied ſingen, das Niemand als ſie ſingen kann. Offenb. 14, 3. 4. 11) Die Wittfrauen, welche ihren beſchwerlichen Stand durch Demuth, Geduld, Arbeitſamkeit, gute Kinderzucht und Ergebenheit in den Willen Gottes geheiligt haben. 12) Die Büßer, welche, nachdem ſie im Glauben Schiffbruch gelitten oder ihre Unſchuld verloren, das Brett der Buße ergriffen, für ihre Sünden genuggethan haben, und ſo auf dem ſchmalen Wege durch die enge Himmelspforte eingegangen ſind.

Bei Verehrung eines dieſer Heiligen hat man immer auf die Tugenden deſſelben zu ſehen, um ihm in denſelben nachzufolgen.

Welche Heiligen werden Nothhelfer genannt?

Folgende vierzehn: 1) Der hl. Blaſius (deſſen Gedächtnißtag am 3. Februar). 2) Der hl. Georgius (23. April). 3) Der hl. Erasmus (2. Juny). 4) Der hl. Vitus (15. Juny). 5) Die hl. Margaretha (13. July). 6) Der hl. Chriſtophorus (25. July). 7) Der hl. Pantaleon (28. July). 8) Der hl. Cyriacus (8. Auguſt). 9) Der hl. Aegidius (1. Sept.). 10) Der hl. Euſtachius (20. Sept.). 11) Der hl. Dionyſius (9. Okt.). 12) Die hl. Katharina (25. Nov.). 13) Der hl. Achatius (27. Nov.). 14) Die hl. Barbara (4. Dez.). — Alle hl. vierzehn Nothhelfer ſind Martyrer, den hl. Aegidius allein ausgenommen.

Wie hat man ſich bei der Verehrung der Namens-, Landes- und Kirchenpatronen zu verhalten?

Wenn die Kirche den Gläubigen gewiſſe Patronen zueignet, ſo will ſie nicht nur, daß ſie deren Beſchützer und Fürſprecher ſein ſollen, ſondern ſie verlangt vielmehr, daß dieſe Heiligen den Chriſten als Muſter dienen ſollen, wornach ſie ihr Leben einzurichten haben. Wir müſſen uns alſo nicht blos um die Fürbitte und den Schutz unſerer Patronen bewerben, ſondern vielmehr ſuchen, uns derſelben durch die Nachfolge in ihren Tugenden würdig zu machen.

Darf man auch die Reliquien der Heiligen, d. i. ihre Gebeine und andere Sachen von ihnen verehren?

Ohne allen Zweifel; denn Dieß war ſchon im alten Geſetze, noch vielmehr aber im neuen, und zwar gleich in den erſten Zeiten der Kirche im Gebrauche, und Gott Selbſt hat dieſe Verehrung zu allen Zeiten durch die größten Wunderwerke gutgeheißen. So hat Er durch die Gebeine des Eliſäus einen Todten erweckt [1]); die blutflüſſige Frau iſt durch die Berührung des Kleides Chriſti geſund geworden [2]); ſogar durch den Schatten des hl. Petrus [3]) und die Schweißtücher des hl. Paulus [4]) wurden allerlei Krankheiten geheilt und Teufel ausgetrieben: um von andern Wundern zu ſchweigen, die bei den Gräbern der Martyrer und anderer Heiligen zu allen Zeiten geſchehen ſind und noch geſchehen.

Warum ſoll man die Reliquien der Heiligen verehren?

Die Urſache davon gibt der Kirchenrath von Trient ſchön an [5]), weil ſie nämlich die köſtlichſten Ueberreſte von ihren Leibern ſind, welche zu ihren Lebzeiten Glieder Chriſti und Tempel des hl. Geiſtes waren, und einſtens wieder auferweckt und verherrlicht werden. Sie ſind die Werkzeuge ihrer Tugend und Heiligkeit geweſen; Gott erzeigt uns durch dieſelben ſo viele Wohlthaten: ſie verdienen daher billig, von uns in Ehren gehalten zu werden.

Darf man auch die Bilder der Heiligen, das hl. Kreuz ꝛc. verehren?

Wenn es keine Sünde iſt, die Bildniſſe der Fürſten und anderer Perſonen in Ehren zu halten: warum ſollte es dann unerlaubt ſein, die Bildniſſe Chriſti und der Heiligen zu ehren?... Es hält ja auch Jedermann dafür, daß die Ehre oder Schande, die man einem Bilde anthut, auf Denjenigen, den es vorſtellt, zurückfalle: alſo auf Dieſen und nicht auf das Bild an und für ſich ſich beziehe.

---

1) 4. Kön. 13, 21. — 2) Matth. 9, 22. — 3) Apoſtelgeſch. 5, 15. 16. — 4) Apoſtelgeſch. 19, 12. — 5) Trid. Sess. 25. De invoc. vener. et reliqu. Sanct.

Iſt aber die Bilderverehrung durch das Verbot, geſchnitzte Bilder zu machen, nicht unterſagt?

Keineswegs: ſonſt hätte Gott Selbſt wider dieſes Verbot gehandelt, da Er dem Moſes befohlen, die Arche mit zwei goldenen Cherubim zu zieren [1]), eine eherne Schlange aufzurichten [2]), und in dem Tempel zu Jeruſalem allerlei Bildniſſe aufzuſtellen [3]). Dieſes Verbot will nur ſagen, daß man den Bildern nicht göttliches Weſen oder göttliche Kraft zueignen, ſie nicht anbethen und kein Vertrauen auf ſie ſetzen ſoll, als könnten ſie uns helfen, wie einſt die Heiden thaten, die alle ihre Hoffnung auf ihre Götzenbilder ſetzten. Die katholiſche Kirche thut oder geſtattet aber Nichts von allem Dieſem mit den heiligen Bildern [4]).

Was nützen die Bilder?

Sie ſind, wie der hl. Gregor ſagt, für die Ungelehrten gleichſam ein Buch, woraus ſie die Geheimniſſe und Wohlthaten Gottes erlernen; Dasjenige, was Chriſtus für uns, und die Heiligen für Chriſtus und den Himmel gethan haben, ſich zu Gemüthe führen, und hiedurch zur Dankbarkeit, zur Liebe Gottes und zur Nachfolge der Heiligen aufgemuntert werden mögen. Es wäre deßwegen ſehr zu wünſchen, daß die unkeuſchen und ärgerlichen Bilder, wodurch ſo oft die Unſchuld verführt wird, aus allen chriſtlichen Wohnungen weggeſchafft, und dafür heilige und erbauliche Bilder aufgeſtellt würden.

Darf man den Heiligen, ihren Bildern und Reliquien auch Kirchen bauen, Meſſen leſen, Opfer bringen, Gelübde thun ꝛc.

Nein; Dieſes und dergleichen ſind Handlungen der Anbethung, die allein Gott, dem Herrn über Leben und Tod, gebühren. Wenn ſie alſo verrichtet werden, ſo geſchehen ſie blos wegen Gott und Seiner Ehre, obwohl man dabei auch das Gedächtniß und die Ehre der Heiligen, welche ſich aber immer auf Gott beziehen, im Auge haben kann. Daher ſagt der hl. Auguſtin [5]): „Keinem Martyrer, ſondern Gott Selbſt, dem Herrn der Martyrer, bauen wir Tempel und Altäre, obgleich auf den Gräbern der Martyrer. Noch keiner unſerer Vorſteher hat am Altare geſagt: „„Wir opfern dir, o Petrus oder Paulus!““ Was geopfert wird, wird Gott geopfert, Der die Martyrer gekrönet hat.“ Darum ſingt auch die Kirche an gewiſſen Feſttagen der Heiligen zum Eingang der Meſſe: „Laſſet uns frohlocken in dem Herrn, da „wir den Feſttag des heiligen N. N. begehen, worüber die Engel ſich „freuen, und den Sohn Gottes einhellig loben und preiſen.“ Ehre ſei ꝛc.

---

[1]) 2. B. Moſ. 25, 18. — [2]) 4. B. Moſ. 21, 8. — [3]) 3. Kön. 6, 26 ꝛc. — [4]) Conc. Trid. Sess. 25. — [5]) Contr. Faust. I. 20. c. 21.

Kann man in der Andacht gegen die Heiligen, ihre Bilder und Reliquien, auch zu viel thun, und ſich verfehlen?

Allerdings; und zwar geſchieht Dieß, wenn man ſie ſo viel, oder gar mehr ehrt, als Gott Selbſt; wenn man Gott gleichſam auf die Seite ſetzt, und ſeine Gebethe und Andachten blos an die Heiligen richtet; wenn man ein vermeſſenes Vertrauen auf ſie ſetzt, als könnten und müßten ſie uns ſelbſt helfen; wenn man ſich von dem Heiligen wegen gewiſſer Andachten, Gebethlein und heiliger Sachen ganz gewiß einen glückſeligen Tod und den Himmel verſpricht, ohne ſich eines frommen Lebens zu befleißen; wenn man nichts als zeitliche und irdiſche Güter, Geld und Schätze ꝛc. von ihnen verlangt, und hiezu vielleicht gar verdächtige, abergläubiſche, von dem Teufel und gottloſen Menſchen, nicht aber von der Kirche erfundene Gebethe und Andachten gebraucht, wie das Chriſtophorus=, Corona= und dergl. Gebethe ſind; oder gar zu Laſterthaten den Beiſtand der Heiligen anruft; wenn man die Heiligen in unanſtändigen, in der hl. Schrift nicht gegründeten, noch von der Kirche gutgeheißenen, oder gar ärgerlichen Bildern vorſtellt; wenn man zweifelhafte und von den Biſchöfen nicht für ächt erklärte Reliquien zur Verehrung ausſetzt, oder Gewerb und Handel damit treibt ꝛc. ꝛc.

Andachtsübung zu einem jeden Heiligen an ſeinem Feſttage.

O heiliger N.! ich freue mich von Herzen, und wünſche dir Glück, daß dir Gott die Gnade verliehen hat, die Welt und alles Zeitliche zu verachten, nach Tugend zu ſtreben, und im Guten ſo lange zu verharren, bis du durch einen glückſeligen Tod zu Ihm gekommen biſt und die Krone des ewigen Lebens empfangen haſt. Gott ſei für alles Dieſes von mir unendlich gelobt und geprieſen, und ich wünſche von Herzen, daß Er in dir, und du in Ihm allenthalben geehrt und gelobt werden möge. Ich bitte dich auch durch deine große Verdienſte, erwirb mir die Gnade, deinem Beiſpiele fleißig nachzufolgen, das Zeitliche zu verachten, und nach dem Ewigen zu ſtreben, damit ich auch zu der Seligkeit gelange, die du nun ewig genießeſt, durch Jeſum Chriſtum ꝛc.

Kurzer Unterricht von den Wallfahrten.

Was ſind die Wallfahrten?

Die Wallfahrten ſind eigentlich nichts Anderes, als Bittgänge, welche Einer oder Mehrere an entfernte hl. Orte, die durch einen

Umſtand aus dem Leben oder Leiden Chriſti, durch das Grab eines Heiligen, durch den Tod eines Martyrers, durch eine wunderbare Gebethserhörung oder durch irgend ein anderes religiöſes Ereigniß merkwürdig ſind, unternehmen, um daſelbſt ihre Andacht zu verrichten.

Warum gehet man wallfahrten?

Dieß geſchieht nicht, als ob man Gott in der Ferne aufſuchen müßte, ſondern weil jeder wahre Chriſt in ſich das Verlangen hat, ſolche Orte, die durch irgend ein für den Chriſten merkwürdiges Ereigniß berühmt ſind, zu beſuchen und daſelbſt zu bethen, und dann weil dieſe heiligen Stätten eine beſondere Ehrfurcht und Aufgelegtheit zum Gebethe in Einem erwecken. Wenn man nämlich denkt, was hier einſt geſchehen iſt, ſo empfindet man einen Eindruck in ſeiner Seele, welchen man durch alles Leſen und Hören nicht in ſich hervorrufen kann; man meint noch Augenzeuge Deſſen zu ſein, was hier Statt gefunden hat; man fühlt eine Stärke des Glaubens, einen Muth des Bekenntniſſes, eine Kraft des Vertrauens, ein Maaß der Liebe und Andacht, wie man ſie an keinem andern Orte fühlt. Bedenken wir noch, daß die Wallfahrer ſchon durch die Beſchwerlichkeiten der oft weiten Reiſen, die ſie auf ſich nehmen, und durch die Abtödtungen und Entbehrungen während derſelben einen Eifer und ein Verlangen nach innerer Heiligung an den Tag legen, welche Gott nur wohlgefallen können, ſo dürfen wir uns nicht wundern, wenn ſie an ſolchen Orten durch ein eifrigeres Gebeth auch größere Gnaden von Gott erlangen, und ſolche Orte darum mit allem Rechte den Namen Gnadenorte erhalten. Es iſt ſogar nicht unwahrſcheinlich, daß Gott daſelbſt Seine Gnaden beſonders gern und reichlich ſpendet, um zum Beſuche dieſer Orte, welche einen ſo wohlthätigen Eindruck auf die Beſucher machen, einzuladen.

Wie ſoll man wallfahrten?

Man ſoll auf dem Hin- und Herwege und an dem Wallfahrtsorte ſelbſt alle Ausſchweifungen in Reden und Handlungen vermeiden, ſeinen Leib durch Faſten ꝛc. abtödten, fleißig und andächtig bethen, ſich mit Gott durch eine aufrichtige und reumüthige Beicht verſöhnen, das hl. Sacrament des Altars ehrerbietig empfangen, für die Gnaden, die Einem Gott erweiſt, inbrünſtig danken, und die guten Eindrücke, die man bei dem Wallfahrten erhalten hat, auch nachher bewahren und durch großen Eifer in einem gottſeligen Leben an den Tag legen. Nur wer ſo wallfahrtet, wird wahren Nutzen davon haben!

Unterricht für das Feſt des heiligen Apoſtels Andreas.

(Am 30. November.)

Andreas, ein Bruder des hl. Petrus, aus Bethſaida am See Geneſareth gebürtig, war zuerſt ein Jünger Johannes des Täufers. Als Dieſer mit den Worten: Siehe, das Lamm Gottes! auf Chriſtum hinwies, ging Andreas zu Chriſto, blieb einen Tag bei Ihm, und führte dann auch ſeinen Bruder Simon zu Jeſu, Der dieſem den Namen Petrus oder Felſenmann gab (Joh. 1, 40–44.). Später traf Chriſtus die beiden Brüder am See Geneſareth, lehrte von ihrem Schiffe aus, wirkte das Wunder des reichen Fiſchzugs, und berief ſie zu dem Apoſtelamte, indem Er zu ihnen ſprach: „Folget mir nach, ſo will Ich euch zu Menſchenfiſchern machen." Matth. 4, 19. Luk. 5, 1. ꝛc. So getreu Andreas ſeinen Beruf eines Fiſchers erfüllt hatte, ebenſo getreu erfüllte er nun den Beruf eines Apoſtels. Er war beſtändig um den Herrn, hörte begierig Seine Lehren, ſah Seine herrlichen Wunderthaten, und war auch Zeuge Seiner letzten Leiden, Seines ſchmählichen Todes, Seiner Auferſtehung und Himmelfahrt. Nach der Sendung des hl. Geiſtes predigte er zuerſt den Juden das Evangelium, durchreiste dann Skythien, Epirus, Thracien ꝛc. und bekehrte durch ſeine Lehre und Wunder unzählige Menſchen zu Chriſto. Als er zu Paträ, einer Stadt in Achaia, Chriſtum predigte, wurde er von dem Landpfleger Aegeas unter ſcharfen Drohungen aufgefordert, den Götzen zu opfern. Er antwortete demſelben: „Ich opfere alle Tage dem allmächtigen Gott ein lebendiges Opfer; aber nicht das Fleiſch brüllender Ochſen, oder das Blut der Böcke, ſondern auf dem Altare des Kreuzes ein unbeflecktes Lamm, deſſen Fleiſch dann von der ganzen Chriſtengemeinde genoſſen, und deſſen Blut getrunken wird. Das Lamm, welches geopfert wird, bleibt jedoch unverſehrt und lebendig." Hierauf brach Aegeas in heftigen Zorn aus, und befahl, den Apoſtel in's Gefängniß zu werfen. Am andern Tage forderte er ihn nochmal auf, den Götzen zu opfern; als Dieſes nichts half, ließ er ihn auf's Grauſamſte geißeln, und gab endlich den Befehl zur Kreuzigung. Als Andreas hinausgeführt wurde und das Kreuz erblickte, rief er laut aus: „Sei gegrüßt, o Kreuz, das du durch den Leib Chriſti geheiligt „und durch Seine Glieder wie mit den köſtlichſten Edelſteinen geziert „worden biſt. Die Gläubigen wiſſen es, wie große Freuden und wie „viele Gnaden du verſchaffeſt. O beglücktes Kreuz! das ich ſo oft „begehrt, um das ich Nächte lang geſeufzt habe. Nimm mich nun

„weg von den Menſchen, und bringe mich zu meinem Meiſter, damit „Der von dir mich empfange, Der an dir mich erlöſet hat!“ Hierauf ließ er ſich freudig an's Kreuz heften, blieb (weil Aegeas befohlen hatte, ihn ſo langſam als möglich zu martern) zwei Tage daran hängen, und hörte nicht auf, von demſelben herab den Glauben an Chriſtum zu predigen, bis ſeine Seele zu Dem emporſtieg, Dem er in der Todesart gleich zu werden ſo ſehnlich verlangt hatte. * Folge dem hl. Andreas in der Liebe des Kreuzes nach, und du wirſt einſt auch an ſeiner himmliſchen Herrlichkeit Theil haben. — Bei der Abbildung hat der hl. Andreas ein ſchräges Kreuz unterm Arm oder zur Seite, wodurch ſeine Todesart angedeutet wird.

In dem Eingang der Meſſe aus Pſ. 138 verkündigt uns die Kirche, wie ſehr die Apoſtel von Gott erhoben worden ſeien, da Er ſie zu Lehrern und Vätern der ganzen Welt gemacht hat. Sie ruft deßhalb aus: „Deine Freunde, o Gott! ſind von mir hoch geehrt: „ihre Herrſchaft iſt überaus mächtig geworden. Herr, Du erforſcheſt „mich und kenneſt mich: Du kenneſt mein Sitzen und mein Auf„ſtehen.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Herr! wir flehen in Demuth zu Deiner Majeſtät, und bitten, daß Dein heiliger Apoſtel Andreas, ſo wie er ein herrlicher Lehrer und Lenker Deiner Kirche geweſen, alſo alſo auch ein beſtändiger Fürſprecher bei Dir für uns werden möge; durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Römer 10, 10—18.

Brüder! Durch den Glauben des Herzens wird die Gerechtigkeit und durch das Bekenntniß des Mundes die Seligkeit erlangt; denn die Schrift ſagt: ein jeder, welcher an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Und da iſt kein Unterſchied zwiſchen Juden und Griechen; denn alle haben einen und denſelben Herrn, der reich iſt für alle, die ihn anrufen. Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird ſelig werden. Wie werden ſie aber den anrufen, an den ſie nicht glauben? Oder wie werden ſie an den glauben, von welchem ſie nicht gehört haben? Und wie werden ſie hören ohne Prediger? Und wie können Prediger ſein, wenn dieſe nicht geſandt werden? wie geſchrieben ſteht: Wie ſchön ſind die Füße derer, die den Frieden verkünden, die frohe Botſchaft vom Guten bringen! Aber nicht alle gehorchen dem Evangelium; denn Iſaias ſagt: Wer glaubt unſerm Worte, das man hört? So kommt alſo der Glaube vom Anhören, und das Anhören ſetzt die Predigt des Wortes Chriſti voraus. Ich frage nun: Haben ſie etwa nicht gehört? (Ja freilich; denn die Schrift ſagt:)

Ueber die ganze Erde geht aus ihr (der Prediger) Schall und bis an die Enden des Erdkreiſes ihr Wort.

Erklärung. Der Apoſtel unterrichtet uns hier, daß der Glaube des Herzens zur Seligkeit nicht genug ſei, ſondern daß man Chriſtum auch mit dem Munde, d. h. im Worte und in der That bekennen müſſe; denn Beides gehöre nothwendig zuſammen, da es ohne Bekenntniß keinen wahren beſeligenden Glauben, und ohne Glauben kein wahres beſeligendes Bekenntniß gebe. Daß der Apoſtel unter einem wahren Bekenntniſſe ein Bekenntniß in der That, durch ein nüchternes, keuſches und frommes Leben und durch den Gehorſam gegen die Gebote Gottes verſtehe, geht aus Röm. 2, 13. deutlich hervor, wo er ſagt, daß nicht die Hörer des Geſetzes, ſondern die Befolger desſelben bei Gott gerechtfertigt werden. Ferner lehrt Paulus in dieſer Lection, Gott mache keinen Unterſchied zwiſchen Juden und Griechen (d. i. Heiden), ſondern es könne Jeder ſelig werden, wenn er an Chriſtus glaube, und ſeinen Glauben auf die genannte Art bekenne. Und glauben können Alle, da der Glauben vom Hören komme, und das Wort Gottes durch Seine Geſandten ja überall gepredigt werde. Deßwegen ſeien auch die Juden wegen ihres Unglaubens nicht zu entſchuldigen. So ſind auch die Ungläubigen unter uns nicht zu entſchuldigen; denn die Kirche ſendet ihre Apoſtel und Prediger, von denen hier geſagt iſt: „Wie ſchön ſind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen und die frohe Botſchaft vom Heile bringen,“ aller Orten aus. Man kann ſich alſo nicht beklagen, daß man nicht hören und glauben könne; wohl aber iſt zu bedauern, daß ſo Viele den wahren Glauben nicht annehmen, oder denſelben zwar mit dem Munde bekennen, durch ihr unchriſtliches Leben aber verläugnen.

Evangelium, Matthäus 4, 18—22.

In derſelben Zeit, da Jeſus am galiläiſchen Meere wandelte, ſah er zwei Brüder, Simon, der da Petrus genannt wird, und Andreas, ſeinen Bruder, wie ſie ihr Netz in's Meer warfen; denn ſie waren Fiſcher. Und er ſprach zu ihnen: Folget mir nach, ſo will ich euch zu Menſchenfiſchern machen. Sie aber verließen alsbald ihre Netze, und folgten ihm nach. Und als er von da weg ging, ſah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, ſeinen Bruder, in dem Schiffe mit Zebedäus, ihrem Vater, welche ihre Netze ausbeſſerten; und er rief ſie. Sie aber verließen alſogleich die Netze und ihren Vater, und folgten ihm nach.

Warum erwählt Chriſtus gleich beim Anfange Seines Predigtamtes Einige zu Apoſteln?

Damit ſie zu dem Apoſtelamte, wozu ſie erſt die Sendung des hl. Geiſtes vollends fähig machen ſollte, ſich jetzt ſchon durch Anhörung Seiner Lehre, und durch den Anblick Seiner Thaten, namentlich Seines heiligen Wandels, vorbereiteten.

Warum hat Chriſtus arme, einfältige Fiſcher zu Apoſteln gemacht?

Der hl. Ambroſius ſagt, Dieß ſei geſchehen, damit die ganze Welt erkennen möge, daß die Einführung des Chriſtenthums alleiniges Werk Gottes ſei; und Keiner einwenden könnte, daß Chriſtus die Welt durch Liſt hintergangen, wie wenn Er überkluge Leute dazu auserſehen; oder daß Er die Welt durch Geld und Reichthum überwunden und an Sich gezogen, wie wenn Er Reiche dazu erwählt; oder daß Er die Menſchen durch Seine Macht zum Glauben gezwungen, wie wenn Er Gewalthaber berufen hätte.

Was heißt: Ich will euch zu Menſchenfiſchern machen?

Es heißt: Ich will euch die Gnade geben, die Seelen zu bekehren und zu Gott zu bringen.

Können die Weltleute auch Menſchenfiſcher ſeyn?

Ja, wenn ſie Die, ſo um ſie ſind, oder unter ihnen ſtehen, zum Guten ermahnen, zum öfteren Gebrauch der hl. Sacramente, zur Anhörung des Wortes Gottes antreiben, ſie von böſen Geſellſchaften abhalten, ihre Fehler brüderlich beſtrafen ꝛc. Der hl. Auguſtin ſagt, daß die Hausväter auf ſolche Weiſe ein biſchöfliches Amt verrichten.

Was für Lehrſtücke ſind noch in dieſem Evangelium enthalten?

Dieſe: 1) daß man nach dem Beiſpiele der Apoſtel, welche der Stimme Chriſti auf der Stelle folgten, nicht verweilen ſolle, Gott zu gehorchen, wenn Er uns einen guten Gedanken eingibt, oder uns zu einem beſſern Lebenswandel ruft; denn die Schrift ſagt: Heute, wenn ihr Seine Stimme höret, verſtocket eure Herzen nicht. Pſ. 94. 2) Daß man, um der Stimme Gottes, wenn Er Einen in Sein Reich berufen, zu folgen, alle fleiſchlichen Begierden und Neigungen zu zeitlichen Gütern hintanſetzen, ja ſogar auch ſeine Aeltern verlaſſen ſolle, wenn ſie daran hinderlich ſein wollen. Dieſes verlangt Chriſtus Luk. 14, 26., da er Denen, die zu Ihm kommen wollen, befiehlt, Vater und Mutter, Weib und Kinder ꝛc. zu haſſen, d. i. weniger als Ihn zu lieben, oder durch Nichts ſich hindern zu laſſen, Seine Lehre zu befolgen. Deßwegen ſagt Er auch Matth. 10, 37: Wer Vater und Mutter mehr liebt als Mich, iſt Meiner nicht werth.

Anmuthung. Gelobt ſeiſt Du in Ewigkeit, o gütigſter Jeſu! Der Du mit den Augen Deiner Barmherzigkeit arme Fiſcher ſo gnädig angeſehen und ſie zu der hohen apoſtoliſchen Würde erhoben; Der Du nicht Weiſe, nicht Mächtige, nicht Reiche, ſondern was vor der Welt thöricht war, erwählt haſt, damit Du die Weisheit und Macht der Welt zu Schanden machteſt: wir bitten Dich, ſieh auch uns, Deine ſchwachen Kinder, mit väterlichen Augen an; beruf' und beweg, ja zieh' uns alſo nach Dir, daß uns Nichts auf der Welt von Deiner Nachfolge abhalte, ſondern daß wir, nach dem Beiſpiele des hl. Andreas, das von Deiner Hand uns zugeſchickte Kreuz willig annehmen, und denken, daß Alle, die nach Gott leben wollen, Verfolgung leiden müſſen. Wir wollen uns alſo jederzeit in Deinem Kreuze rühmen, in welchem all' unſer Heil, unſer Segen und Troſt beſteht!

Auf das Feſt des hl. Franciscus Xaverius.

(am 3. Dec.)

Franciscus Xaverius, mit dem Beinamen der Indianer-Apoſtel, wurde 1506 auf dem Schloſſe Xavier in der Nähe von Pampelona in Spanien geboren. Im 18. Jahre beſuchte er die hohe Schule zu Paris, wurde daſelbſt mit dem hl. Ignatius bekannt, überließ ſich alsbald ganz deſſen Leitung und trat auch in die von demſelben geſtiftete Geſellſchaft ein. Er wandte ſich nun ganz der ernſten Betrachtung ewiger Wahrheiten zu, und begann das Werk der chriſtlichen Selbſtverläugnung mit ſo beharrlicher Entſchloſſenheit, daß ihm von nun an keine Entſagung zu ſchwer, keine Arbeit zu mühſelig vorkam, und kein anderer Wunſch mehr ſein Herz bewegte, als zum Heile der Seelen auf Erden Alles zu leiden, und zur größeren Verherrlichung Gottes Alles zu wirken, wozu die Vorſehung ihn berufen würde. Im Jahre 1541 begann ſeine Laufbahn als Miſſionär, und von nun an muß ſein Leben eine ununterbrochene Reihe von Aufopferungen, Verläugnungen und menſchenfreundlichen Handlungen genannt werden. Die Kirche hat ihm den Namen eines Apoſtels der Indier gegeben, den er auch durch Bekehrung zahlreicher Völker und Reiche, durch die Vollkommenheit in allen evangeliſchen Tugenden, und durch die unläugbarſten Beweiſe der ihm inwohnenden Kraft von Oben, (worin er Kranke heilte und ſogar vier Todte erweckte,) in vollem Maaße verdient hat. Ganze indiſche Völkerſchaften heißen ihn den „Großen Vater“, und ſelbſt Nichtkatholiſche, die an Ort und Stelle Nachforſchungen nach ihm

angeſtellt, nehmen keinen Anſtand, ihn einen würdigen Abgeſandten Jeſu Chriſti, einen neuen Paulus, einen wahren Apoſtel der Indier zu nennen. Und in der That, welche Ausdrücke könnten geeigneter ſein, als dieſe, um einen Diener Chriſti zu ſchildern, der in nicht weniger als 52 größeren und kleineren Reichen der indiſchen Halb-Inſeln, des indiſchen Archipels und der japaniſchen Inſeln den chriſtlichen Glauben verbreitet, und ſogar herrſchend gemacht, an 3000 Orten das Kreuz aufgerichtet, und mit eigener Hand Hunderttauſenden von Heiden und Sarazenen die hl. Taufe ertheilt hat! Er ſtarb auf der Inſel Sanchoan am 2. December 1552. Seine letzten Worte waren: „Auf Dich, o Herr, hab' ich gehofft; ich werde ewig nicht zu Schanden werden."

Abgebildet wird der hl. Franziscus in Jeſuitenkleidung, ein Kreuz oder ein Crucifix in der Hand, einen Indianerknaben zur Seite.

Eingang zur Meſſe: „Ich redete von Deinen Zeugniſſen vor Königen und ſchämte mich nicht. Ich betrachtete in Deinen Geboten, die ich über Alles liebte. Pſ. 118. Lobet den Herrn, alle Völker, lobet ihn alle Nationen: denn es iſt beſtätigt über uns Seine Barmherzigkeit, und die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit." Pſ. 116. Ehre ſei ꝛc.

Die Epiſtel ſieh am Feſte des hl. Apoſtels Andreas S. 572; das Evangelium am Feſte der Himmelfahrt Chriſti S. 360 von [bis].

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du die Völker Indiens durch die Predigten und Wunder des hl. Franciscus Xaverius Deiner Kirche einverleiben wollteſt: verleihe gnädig, daß wir die Beiſpiele ſeiner Tugenden nachahmen, gleichwie wir ſeine glorreichen Verdienſte verehren; durch J. C. ꝛc.

Unterricht von der Ausbreitung des Glaubens.

Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Geſchöpfen. Marc. 16, 15.

Dieſem Befehle Jeſu, in die ganze Welt hinzugehen und das Evangelium allen Geſchöpfen zu predigen, ſind die Apoſtel treulich nachgekommen. Sie kannten kein größeres Glück, als ihren Mitmenſchen die frohe Botſchaft vom Reiche Gottes zu verkündigen, und ihnen den Namen Jeſus, in dem wir allein ſelig werden können, bekannt zu machen. Deßhalb ließen ſie ſich auch weder durch die Beſchwerlichkeiten

und Gefahren der Reiſen, noch durch den Haß und die Verfolgungen, die ihnen drohten, davon abhalten, die Lehre vom Kreuze Chriſti in die entfernteſten Länder zu tragen: ja ſie hörten ſogar in Ketten und Banden, und ſelbſt unter den grauſamſten Martern, nicht auf, den Glauben an den Sohn Gottes zu predigen. Dieſer Eifer, den Heiden das Evangelium zu bringen, ſtarb aber mit den Apoſteln nicht aus: vielmehr gab es, wie wir ſo eben an dem hl. Franciscus Xaverius geſehen haben, in der katholiſchen Kirche immerfort fromme Männer, die es ſich zur Aufgabe ihres Lebens machten, das Chriſtenthum unter den ungläubigen (oder auch irrgläubigen) Völkern zu verbreiten. Man nennt dieſelben Sendboten oder Miſſionäre; und es iſt leicht einzuſehen, wie verdienſtlich das Amt eines ſolchen iſt, da es in nichts Anderem beſteht, als darin, dem Herrn Jeſu Chriſto Seelen zuzuführen, die ſonſt ewig verloren gehen würden. Gewiß wünſcht auch jeder wahre katholiſche Chriſt an einem ſo verdienſtlichen Werke Theil zu nehmen. Da nun aber nicht Jeder Miſſionär werden kann, ſo haben am 3. Mai 1823 einige fromme Männer zu Lyon in Frankreich die Bruderſchaft des hl. Franciscus Xaverius zur Ausbreitung des Glaubens geſtiftet; wobei ſie verſprachen, daß ſie vereint für das Heil der Ungläubigen bethen und die Miſſionen nach ihrem Vermögen mit Beiträgen an Geld unterſtützen wollen, um ſich wenigſtens hiedurch der Verdienſte dieſes apoſtoliſchen Werkes theilhaftig zu machen. Pabſt Pius VII hat dieſe Bruderſchaft beſtätigt, und in einem Schreiben vom 15. Mai 1823 den Mitgliedern derſelben folgende Abläſſe ertheilt: 1) Vollkommenen Ablaß am 3. Mai, dem Kreuz-Erfindungsfeſte, als dem Stiftungstag der frommen Geſellſchaft; ferner am 3. December, dem Feſte ihres Schutzpatrons, des hl. Franciscus Xaverius, und jeden Monat einmal, wofern das den Mitgliedern auferlegte tägliche Gebeth getreulich verrichtet wird. Zur Gewinnung dieſer Abläſſe iſt der würdige Empfang der hl. Sacramente unerläßlich. Damit muß auch ein Kirchenbeſuch verbunden werden, wobei für das Wohl der Kirche und für Ausbreitung des Glaubens gebethet wird; 2) einen Ablaß von 100 Tagen, ſo oft man wenigſtens mit reumüthigem Herzen die Gebethe der Geſellſchaft verrichtet, zur Unterſtützung der Miſſionen Almoſen ertheilt, oder ſonſt ein Werk der Liebe und Barmherzigkeit ausübt. Alle dieſe Abläſſe wurden von den Päbſten Leo XII, Pius VIII, und Gregor XVI beſtätiget.

Das tägliche Gebeth der Mitglieder der Bruderſchaft zur Verbreitung des Glaubens unter den Heiden iſt Ein Vaterunſer und engliſcher Gruß, und der Verſickel „Heiliger Franciscus Xaverius bitt für

uns“, ſammt einem Almoſen von wenigſtens einem Kreuzer jede Woche zur Unterſtützung der Miſſionen.

Möchten doch immer mehr Chriſten ſich in dieſe Bruderſchaft aufnehmen laſſen, um ſo zu dem frommen Werke der Ausbreitung der chriſtkatholiſchen Religion unter den Heiden Etwas beizutragen, an den Verdienſten deſſelben Theil zu nehmen, und den Heiden zu dem größten Glücke, das es gibt, zu dem Beſitze des wahren allein ſeligmachenden, chriſtlich apoſtolichen Glaubens, welchen Chriſtus gelehrt, die hl. Apoſtel geprédigt, und alle auserwählten Kinder Gottes und der ewigen Seligkeit ſtets geglaubt und gehalten haben, zu verhelfen! Denn es gibt nur Einen Herrn, Einen Glauben, Eine Taufe! Eine Taufe befreiet von Sünden, nicht zwei! Ein Glaube führt zum Heile, nicht zwei! Ein Herr und Gott iſt unſer Segen und Heil, nicht zwei Götter! O ſo laſſet uns unaufhörlich bethen, laſſet uns auch durch Almoſen an die Miſſionen ſo viel in unſern Kräften liegt beitragen, daß die Mitglieder der wahren Kirche Chriſti ſich immer mehr vermehren, und immer mehr Menſchen des Heiles, das uns der menſchgewordene Sohn Gottes durch Sein Leiden und Seinen Tod erworben hat, theilhaftig werden!

Unterricht für das Feſt des hl. Biſchofs Nicolaus.

(6. December.)

Kurze Lebensbeſchreibung.

Der große Diener Gottes Nicolaus, welcher durch den Glanz ſeiner Tugenden und die Menge ſeiner Wunder in der ganzen Welt berühmt geworden iſt, hat zu Patara, in Lycien, das Licht der Welt erblickt; und gleichwie ihm das Gebeth und die Frömmigkeit ſeiner lang unfruchtbaren Eltern das Leben verſchafft, ſo machte auch das Gebeth, die Frömmigkeit und der Tugendeifer faſt die ganze Beſchäftigung ſeines Lebens aus. Schon in der Wiege enthielt er ſich Mittwochs und Freitags jedesmal bis auf den Abend der Muttermilch; und er behielt die Gewohnheit, an dieſen Tagen zu faſten, ſein ganzes Leben hindurch bei. Der frühzeitige Tod ſeiner Aeltern machte ihn zum Erben großer Reichthümer, die er aber freiwillig unter die Armen, namentlich ſolche, die ſich des Bettelns ſchämten, vertheilte. Ein Beiſpiel von ſeiner ausgezeichneten chriſtlichen Wohlthätigkeit iſt dieſes: Ein Edelmann hatte drei erwachſene Töchter, die er aus Armuth nicht verheirathen konnte, und der Unzucht preis geben wollte. Als Nico-

laus davon hörte, warf er Nachts durch das Fenſter ſo viel Geld in das Haus desſelben, als zur Ausſteuer einer Tochter nothwendig war. Er wiederholte Dieß zum zweiten und dritten Male, und die drei Jungfrauen wurden drei tugendhaften Männern zur Ehe gegeben! Ein ſo großes Tugendlicht war würdig, auf den Leuchter geſtellt zu werden, was auch wunderbarerweiſe geſchah. Durch Offenbarung Gottes wurde für den erledigten Biſchofsſitz zu Myra Derjenige beſtimmt, der am andern Tage Morgens zuerſt in die Kirche kommen würde. Dieß war Nicolaus; er wurde daher zum Biſchofe geweiht. Dieſe hohe Stelle, die er nur aus Gehorſam gegen den erkannten Willen Gottes annahm, diente nur dazu, ihn noch demüthiger, gutthätiger, und in allen Tugenden vollkommener zu machen. Durch ſeine Tugenden und Wunder zierte er mehr ſeine Würde, als daß er Glanz von ihr erhielt. Wegen der unzähligen Wunder, die er wirkte, wurde er der Wundermann genannt. Bei allem dem verhängte Gott, um ſeine Geduld zu prüfen, über ihn, daß er um des Glaubens willen eine ſchwere Verfolgung, Verweiſung in's Elend, Feſſel und Kerker ſo lang erdulden mußte, bis die Kirche durch den Kaiſer Konſtantin Frieden erhielt. Hierauf beſtritt er mit neuem Eifer die Abgötterei und die neu entſtandene arianiſche Ketzerei, welche zu verdammen er ſich auch im hohen Alter auf den Kirchenrath zu Nicäa begeben hat. Davon zurückgekehrt, fühlte er bald ſeinen Tod nahe, bethete den 30. Pſalm, und als er zu den Worten gekommen war: „In Deine Hände befehl' ich meinen Geiſt —“ wanderte ſeine Seele dem Himmel zu (im J. 352.) Sein hl. Leib wurde ſpäter nach Bari in Apulien gebracht, und wegen der vielen Wunder, die dabei geſchahen, in hohen Ehren gehalten. Abgebildet wird der hl. Nicolaus immer als Biſchof und zwar mit einem Anker, als Patron der Schiffer, deren er einmal Einige wunderbar rettete; drei Brode auf einem Buche oder in der Hand haltend, weil er während einer Hungersnoth zu Myra einem Kaufmann in Sicilien im Traume erſchienen und dieſem geboten, Getreide nach Myra zü führen; drei Kinder in einem Taufbecken tragend, weil er einſt drei Kinder einer armen Frau gerettet; oder mit drei Kugeln, als Zeichen ſeiner Wohlthätigkeit.

Eingang zur Meſſe: „Er ſchloß mit ihm den Bund des Friedens, „und machte ihn zum oberſten Prieſter, auf daß die Würde des Prie„ſterthums ihm bleibe ewiglich. — Gedenke, Herr, an David, und „an alle ſeine Sanftmuth (in Erduldung ſeiner Leiden).“ Pſ. 131. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du den hl. Nicolaus mit unzähligen Wundern geehret haſt, wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir durch ſeine Verdienſte und Fürbitten von dem Feuer der Hölle befreiet werden, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Hebräer 13, 7—17.

Brüder! Gedenket eurer Vorſteher, welche euch das Wort Gottes verkündet haben: ſehet auf das (ſelige) Ende ihres Lebens, folget nach ihrem Glauben. Jeſus Chriſtus iſt derſelbe geſtern und heute und in Ewigkeit. Laſſet euch nicht verführen durch allerlei fremde Lehren; denn das Beſte iſt, das Herz mit der Gnade zu ſtärken, nicht durch Speiſen, welche denen, die darauf hielten, nicht nützten. Wir haben einen Opferaltar, wovon diejenigen nicht eſſen dürfen, die der (jüdiſchen) Stiftshütte dienen; denn von den Thieren, deren Blut für die Sünde durch den Hohenprieſter in's Heiligthum getragen wird, werden die Körper (von den Juden nicht gegeſſen, ſondern) verbrannt außerhalb des Lagers. Darum hat auch Jeſus, damit er durch ſein Blut das Volk heiligte, außen vor dem Thore gelitten (und darf darum als Sündopfer von den Juden nicht gegeſſen werden). Laſſet uns nun hinausgehen zu ihm außerhalb des Lagers, und gerne ſeine Schmach tragen; denn wir haben hier keine bleibende Stätte, ſondern ſuchen die zukünftige. Durch ihn alſo laßt uns Gott allezeit darbringen das Opfer des Lobes, das iſt, das Opfer der Lippen, die ihn als Heiland bekennen. Und vergeſſet nicht, wohlthätig zu ſein und mitzutheilen; denn ſolche Opfer gefallen Gott. Gehorchet euern Vorſtehern, und ſeid ihnen unterthänig; denn ſie wachen für eure Seelen, wofür ſie (einſt) Rechenſchaft geben werden.

Auslegung. Der Apoſtel ermahnt uns hier, unſerer Glaubensväter zu gedenken, und ihnen in ihrem ſtarkmüthigen Glauben und andern Tugenden, wodurch ſie eine ſo große Herrlichkeit im Himmel erworben, nachzufolgen, und uns nicht durch die neuen Lehren gottloſer Menſchen verführen zu laſſen; denn Chriſtus ſei in Seinen Eigenſchaften und Seiner Lehre immer Derſelbe, ſo daß alſo auch die Chriſten immer derſelben alten Lehre, die ſie von den Apoſteln erhalten haben, anhangen und nach ihr leben müſſen. Ferner ſagt der hl. Paulus (denn er wollte namentlich die Juden unterrichten, daß ſie zum alten Geſetze nicht mehr verbunden ſeien, wie ihnen falſche Lehrer aufbürden wollten), daß die Beobachtung der moſaiſchen Speiſegeſetze Nichts nütze; denn nicht durch die Speiſe, ſondern durch die Gnade, d. i. durch das Chriſtenthum überhaupt, und namentlich durch den

Genuß des hl. Altarsſacramentes, werde das Herz geſtärkt, d. h. gerechtfertigt und geheiligt. Hierin beſtehe der größte Vorzug des Chriſtenthums vor dem jüdiſchen Geſetze, daß in dieſem das Blut der Opferthiere, wenn ſie zum Verſöhnopfer beſtimmt waren, zwar in dem Lager, und ſpäter in dem Tempel geopfert, ihr Fleiſch aber außerhalb deſſelben verbrannt wurde, und von den Prieſtern nicht genoſſen werden durfte: Chriſtus aber nicht blos außerhalb der Stadt ſich geopfert habe, ſondern auch allen Gläubigen Sein Fleiſch zur Nahrung ihrer Seele gebe. Man kann dieſe Worte auch ſo auffaſſen: Die Juden durften von dem Fleiſche der Opferthiere, welches außerhalb des Lagers oder der Stadt verbrannt wurde, Nichts eſſen: ſomit dürft auch ihr an unſerem, gleichfalls außerhalb der Stadt dargebrachten Opfer, (welches Opfer und Speiſe zugleich iſt) nicht Theil nehmen, wenn ihr den jüdiſchen Gebräuchen huldiget. Wollt ihr an Chriſtus Theil haben, ſo müßt ihr das Lager (d. i. das Judenthum) verlaſſen und müßt euch mit Ihm als unrein betrachten laſſen und Seine Schmach tragen. Wenn wir indeſſen auch zu leiden haben, ſo dauert es doch nicht lange; denn wir ſind hienieden nur Fremdlinge: unſere Heimath iſt der Himmel. Laſſet uns alſo Gott allezeit das Opfer des Lobes darbringen, indem wir bekennen, daß Chriſtus der Heiland ſei. Damit aber dieſes Opfer Gott gefalle, müſſen wir es mit Werken der Barmherzigkeit unterſtützen. Nebſtdem müſſen wir unſern Vorgeſetzten und Seelſorgern einen getreuen Gehorſam leiſten, und ihnen dadurch ihre Sorgfalt und Wachſamkeit, wie auch die Rechenſchaft verdanken, die ſie einſt Gott unſertwegen werden geben müſſen.

Evangelium, Matthäus 25, 15—23.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern dieſes Gleichniß: Ein Mann, der in die Fremde zog, berief ſeine Knechte, und übergab ihnen ſeine Güter. Einem gab er fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten aber eines, einem jeden nach ſeiner Fähigkeit, und reiſte alsbald fort. Der nun, welcher die fünf Talente empfangen hatte, ging hin, und handelte damit, und gewann andere fünf dazu. Desgleichen gewann auch der, welcher zwei empfangen hatte, andere zwei. Der aber eines empfangen hatte, ging hin, und grub in die Erde, und verbarg das Geld ſeines Herrn. Nach langer Zeit nun kam der Herr dieſer Knechte, und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat hinzu, der die fünf Talente empfangen

hatte, brachte andere fünf Talente und ſprach: Herr, fünf Talente haſt du mir übergeben; ſiehe, ich habe noch fünf andere darüber gewonnen. Da ſprach ſein Herr zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu geweſen biſt, ſo will ich dich über Vieles ſetzen: geh' ein in die Freude deines Herrn. Es trat aber auch der hinzu, welcher zwei Talente empfangen hatte, und ſprach: Herr, zwei Talente haſt du mir übergeben, ſiehe, ich habe noch andere zwei gewonnen! Da ſprach ſein Herr zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu geweſen biſt, ſo will ich dich über Vieles ſetzen: gehe ein in die Freude deines Herrn.

Wer iſt der Mann, der in die Fremde gezogen?

Es iſt Chriſtus, unſer Erlöſer, Der in den Himmel auffuhr, und am Ende der Zeit, ſo wie zur Zeit des Todes wieder kommen wird.

Was iſt unter den Talenten zu verſtehen?

Ein Talent betrug eigentlich 4000 Thaler Geldes; hier werden aber unter den Talenten verſtanden die Gaben Gottes, welche von dreierlei Art ſind. In der erſten Klaſſe ſtehen die **Gaben der Natur**, d. i. z. B. ein durchdringender Verſtand, ein ſcharfer Witz, ein glückliches Gedächtniß, Wiſſenſchaft und Geſchicklichkeit, wie auch Geſundheit, Schönheit und Stärke des Leibes. Zur zweiten Klaſſe gehören die **Gaben der Gnade**, innerliche Einſprechungen und Erleuchtungen, Glauben, Hoffnung, Liebe und andere Tugenden. Die dritte Klaſſe begreift in ſich die **Wundergaben**, das Apoſtelamt, das Hirtenamt, die Unterſcheidung der Geiſter, die Gabe der Weiſſagung, die Gabe zu heilen, die Gabe verſchiedene Sprachen zu reden ꝛc.

Was bedeutet Das, daß es heißt: Dem Einen gab er fünf Talente, dem Andern zwei, dem Dritten aber eines?

Es bedeutet: Gott theilt nach Seiner unumſchränkten Macht und als Oberherr aller Geſchöpfe Seine Gaben unterſchiedlich aus: dem Einen gibt Er viel, dem Andern wenig. Wer viel bekommt, ſoll nicht übermüthig, und wer wenig hat, nicht kleinmüthig werden, ſondern Jeder ſoll mit dem Empfangenen fleißig wuchern, und **nach ſeinem Vermögen** zur Ehre Gottes, zu ſeinem und des Nächſten Heil arbeiten. Mehr fordert Gott nicht, wiewohl Er freilich von Dem, der mehr empfangen, auch mehr fordert, als von Jenem, der weniger bekommen.

Wer wird unter Dem verſtanden, der mit fünf Talenten fünf, und unter Dem, der mit zwei Talenten zwei andere gewonnen hat?

Unter dieſen Beiden werden Diejenigen verſtanden, die mit den Gaben, die ihnen Gott verlieh, fleißig gearbeitet haben. Beide haben gleiches Lob verdient, und Beide hat der Hausvater mit gleicher Freude empfangen, und ihrem Fleiße gemäß belohnt. Gott ſchätzet nämlich nicht die Größe unſeres Verdienſtes, ſondern Sein gnädiges Auge ſieht auf unſern guten Willen, Gehorſam, Fleiß und Bemühung.

Wer wird unter dem Knechte verſtanden, der das Geld ſeines Herrn in die Erde grub?

Dieſer Knecht ſtellt die Menſchen vor, welche die Gnaden Gottes gar nicht gebrauchen, dieſelben alſo, wie der Apoſtel (2. Kor. 6, 1.) ſagt, vergeblich empfangen haben, und deßwegen mit dieſem faulen Knechte am Tage der Rechenſchaft auch der Gaben, die ſie auf dieſer Welt hatten, beraubt, und in die äußerſte Finſterniß, wo Heulen und Zähneknirſchen ſein wird, werden verſtoßen werden.

Weil du über Weniges getreu geweſen.

Gott nennt Seine Gaben, die Er auf dieſer Welt ausſpendet, etwas Weniges. Und in der That ſind ſie wenig, im Vergleiche mit Dem, was Er Seinen getreuen Dienern im Himmel geben wird. Er belohnt dieſe aber auch ſchon auf dieſer Welt herrlich, indem Er ihnen, wenn ſie die erſten Gnaden wohl anwenden, noch weit größere dazu verleiht. Darum ſagt Jeſus: es wird ihnen ſo gegeben werden, daß ſie im Ueberfluß haben.

Anmuthung. O Herr! ich ſage Dir demüthigſten Dank für die Gaben, die Du mir anvertraut haſt. Aber ach, wenn Du nicht Deine große Barmherzigkeit an mir übeſt, ſo fürchte ich, daß es mir wie dem trägen Knechte ergehen werde; denn wie oft habe ich Dein Talent vergraben, ſtatt es zu Deiner Ehre, zu meinem und meiner Mitmenſchen Seelenheil zu benützen! O! verleihe mir doch, künftig ein fleißiger und treuer Knecht zu ſein, damit Du einſt am Tage der Abrechnung zu mir ſagen könneſt: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu warſt, will ich dich über Vieles ſetzen: geh' ein in die Freude deines Herrn. Amen.

Unterricht für das Feſt der Empfängniß Mariä.

(8. December.)

Die katholiſche Kirche begeht heute und acht Tage hindurch mit beſonderer Feierlichkeit die glückſelige Empfängniß der allerſeligſten

Jungfrau Maria, welche von Ewigkeit her zur Tochter des himmliſchen Vaters, zur Braut des heiligen Geiſtes, zur Mutter des göttlichen Sohnes, und zu einer Königin der Engel und Menſchen beſtimmt war. Dieſe hohen Vorzüge der ſeligſten Jungfrau gaben Veranlaſſung zu dem frommen Glauben, daß ſie unbefleckt, d. h. ohne die Makel der Erbſünde, empfangen worden ſei. Man führt für dieſen Glauben an, daß es im hohen Liede von der Braut, worunter Maria zu verſtehen iſt, heiße, daß ſie rein ſei, wie die Sonne (6, 9), und daß keine Mackel an ihr zu finden (4, 7). Origenes begründet denſelben damit, daß er ſagt [1]): das Wort „du Gnadenvolle“ werde in der hl. Schrift von Niemanden als von Maria gebraucht, woraus zu ſchließen ſei, daß ſie von Gott die ungemein große Gnade der unbefleckten Empfängniß erhalten habe. Der hl. Ambroſius ſagt, daß Maria von jeder Sündenmackel frei geweſen ſei u. ſ. f. Dieſer Glaube iſt alſo nichts Neues, wie manchmal geſagt wird: aber zu einem Glaubensartikel iſt er noch nicht erhoben worden (wiewohl zu merken, daß das Gegentheil zu lehren, d. h. zu behaupten, Maria ſei mit der Erbſünde empfangen, von dem Oberhaupte der Kirche verboten iſt). Das Feſt der unbefleckten Empfängniß wird daher gewöhnlich nur das Feſt der Empfängniß genannt. — Von den Abbildungen der ſeligſten Jungfrau und Mutter Gottes Maria nennen wir jene, bei welcher ſie mit einem weiten Mantel angethan iſt, (unter welchen Gnadenmantel, Mantel der Liebe ſie, als größte Fürbitterin, die Gläubigen aufnimmt); und jene, welche ſie mit dem Kinde, von einer ſtrahlenden Sonne umgeben, auf dem Haupte eine Krone von zwölf Sternen, ein goldnes Scepter in der Hand, zu ihren Füßen den Mond, der wieder auf der Erdkugel ſteht, um welche die Schlange (mit einem Apfel im Maule) gewunden iſt, darſtellt. Dieſes Bild der ſeligſten Jungfrau (nach Offenb. 12. K.) wurde auch auf die Kirche gedeutet, welche die Braut Chriſti iſt (Krone), in ewiger Wahrheit (Sonne), erhaben über allem Wandelbaren (Mond), die Welt (Kugel) beherrſcht (Scepter), und die Trägerin des menſchgewordenen Wortes iſt, das die Schlange, welche die Welt gefangen hielt, zertrat.

Zum Eingang der Meſſe ſingt die Kirche aus Sedulius: „Sei „gegrüßt, heilige Gebärerin! die du uns als eine glückliche Mutter „den König geboren haſt, der Himmel und Erde von Ewigkeit zu „Ewigkeit beherrſchet. — Aus meinem Herzen ſteigt ein ſchönes Lied; „ich weihe mein Lied dem Könige.“ Pſ. 44. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, ertheile Deinen Dienern das Geſchenk

[1]) Orig. Homil. 6. in Luc.

Deiner Gnade, damit uns, denen die Mutterſchaft der ſeligſten Jungfrau der Anfang unſeres Heiles geworden, die feſtliche Feier ihrer Empfängniß (Geburt) den Frieden vermehre, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus den Sprüchen Salomons 8, 22 — 35.

Der Herr hat mich gehabt im Anfang ſeiner Wege, ehe denn er etwas gemacht hat, vom Anbeginn. Ich bin eingeſetzt von Ewigkeit, von Alters her, ehe denn die Erde geworden iſt. Die Tiefen waren noch nicht, und ich war ſchon empfangen: die Waſſerquellen brachen noch nicht hervor: der Berge gewaltige Laſt ſtand noch nicht: und vor den Hügeln ward ich geboren. Noch hatte er die Erde nicht gemacht, nicht die Flüſſe, nicht die Angeln des Erdkreiſes. Als er die Himmel bereitete, war ich dabei, als er nach genauem Geſetze einen Kreis zog um die Tiefen, als er den Luftraum oben feſtigte, und die Waſſerbrunnen abwog, als er rings um das Meer ſeine Gränze ſetzte, und den Waſſern ein Geſetz gab, ihre Gränzen nicht zu überſchreiten, als er die Gründe der Erde legte: da war ich bei ihm, und machte alles, und erluſtigte mich Tag für Tag, und ſpielte vor ihm allezeit, ſpielte auf dem Erdkreis, und meine Luſt iſt, bei den Menſchenkindern zu ſein. Nun alſo, ihr Kinder, höret mich: glückſelig ſind, die meine Wege bewahren! Höret die Lehre, und werdet weiſe, und verwerfet ſie nicht! Glückſelig der Menſch, der mich höret, und der an meinen Thüren wachet, Tag für Tag, und meiner wartet an der Schwelle meiner Thüre. Wer mich findet, findet das Leben, und ſchöpfet das Heil von dem Herrn.

Erklärung und Anwendung. Dieſe Lection iſt zwar zunächſt eine Lobrede von der göttlichen und unerſchaffenen Weisheit, oder dem göttlichen Worte, Welches allezeit und vor allen Dingen bei und in Gott war; durch Welches Alles gemacht, geordnet und erhalten wird; Welches Sich an Seinen Werken erfreut, und dieſelben liebt, namentlich die Menſchen, die Es auch zu Seiner Liebe, Hochſchätzung und Nachfolge ermahnt, und ihnen dafür zeitliches und ewiges Glück verheißt. Indeſſen kann doch das Meiſte von dieſer Lection auch von Maria verſtanden werden; denn von Maria kann mit Wahrheit geſagt werden, daß ſie als die heiligſte und vortrefflichſte unter allen reinen Kreaturen den erſten Platz in dem Herzen Gottes beſeſſen. Aus dieſer Urſache wendet die Kirche auch jene Worte des weiſen Mannes (24, 5.) auf ſie an: **Ich bin aus dem Munde des Allerhöchſten hervorgegangen, zuerſt gezeuget vor aller Schöpfung.** Denn ſie iſt, wie Richardus ſagt, die würdigſte unter allen, Niemand hat ein ſo volles Maß der Reinigkeit, der Heiligkeit, und aller über-

natürlichen Gaben erhalten, als ſie, und an keinem Geſchöpfe ſind die Wunder der göttlichen Güte ſo ſichtbar, als an ihr: weßwegen ſie auch billig die Freude der allerheiligſten Dreifaltigkeit zu nennen iſt. Bewundere auch du, andächtige Seele, dieſe Erſtgeborne der Schöpfung, und erfreue dich an ihr. Aber laß es dabei nicht bewenden, ſondern höre, was dir Maria in dieſer Lection zuruft: Höret mich, ſagt ſie, meine Kinder! Selig ſind, die meine Wege bewahren, denn wie ich beſtändig auf den Wegen der Tugend und der Vollkommenheit gewandelt, die großen Gnaden Gottes nicht umſonſt empfangen, ſondern unaufhörlich mit ihnen gewirkt, und ſo meine Seligkeit erlangt habe: ſo müßt auch ihr in meine Fußſtapfen treten, wenn ihr meine wahren Kinder ſein und ſelig werden wollet. Höret dieſe Unterweiſung an, und verwerfet ſie nicht. Selig ſind, die meine Worte hören und mich mit kindlichem Vertrauen ſuchen. Sie ſollen mich als eine Mutter des Troſtes finden, und durch meine Fürbitte von Gott hier das Leben der Gnade, und dort das Leben der ewigen Herrlichkeit erlangen.

Evangelium, Matthäus 1, 1—16.

Buch der Abſtammung Jeſu Chriſti, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte den Iſaak: Iſaak aber zeugte den Jakob: Jakob aber zeugte den Judas und ſeine Brüder. Judas aber zeugte den Phares und den Zara von der Thamar: Phares aber zeugte den Esron: Esron aber zeugte den Aram: Aram aber zeugte den Aminadab: Aminadab aber zeugte den Naaſſon: Naaſſon aber zeugte den Salmon: Salmon aber zeugte den Booz von der Rahab: Booz aber zeugte den Obed aus der Ruth: Obed aber zeugte den Jeſſe: Jeſſe aber zeugte David, den König: David aber, der König, zeugte den Salomon von der, welche des Urias Weib geweſen war: Salomon aber zeugte den Roboam: Roboam aber zeugte den Abias: Abias aber zeugte den Aſa: Aſa aber zeugte den Joſaphat: Joſaphat aber zeugte den Joram: Joram aber zeugte den Ozias: Ozias aber zeugte den Joatham: Joatham aber zeugte den Achaz: Achaz aber zeugte den Ezechias: Ezechias aber zeugte den Manaſſes: Manaſſes aber zeugte den Amon: Amon aber zeugte den Joſias: Joſias aber zeugte den Jechonias und ſeine Brüder um die Zeit der Wegführung nach Babylon. Und nach der Wegführung

nach Babylon zeugte Jechonias den Salathiel: Salathiel aber zeugte den Zorobabel: Zorobabel aber zeugte den Abiud: Abiud aber zeugte Eliacim: Eliacim aber zeugte den Azor: Azor aber zeugte den Sadoc: Sadoc aber zeugte den Achim: Achim aber zeugte den Eliud: Eliud aber zeugte den Eleazar: Eleazar aber zeugte den Mathan: Mathan aber zeugte den Jakob: Jakob aber zeugte den Joſeph, den Mann Mariä, von welcher geboren wurde Jeſus, der genannt wird Chriſtus (der Geſalbte).

Warum fängt der hl. Matthäus ſein Evangelium mit der Geburt Chriſti nach dem Fleiſche an?

Er will die Ketzer zu Schanden machen, welche läugneten, daß Chriſtus ein wahrer Menſch geweſen: darum zählt er die Großältern Chriſti, von denen Er der menſchlichen Natur nach abſtammte, der Reihe nach auf.

Warum ſetzt der hl. Matthäus den David und den Abraham allen Großältern Chriſti vor?

Weil dieſe die Hauptſtammväter Chriſti waren: Abraham nämlich der Stammvater des Volkes, David aber des Geſchlechtes, aus welchem Chriſtus ſollte geboren werden; und weil ihnen der Meſſias, d. i. Chriſtus, ſo ausdrücklich und vielfältig von Gott verheißen wurde. Daß David vor Abraham genannt wird, davon geben die hl. Väter folgende Urſachen an: 1) weil dem David die letzte und herrlichſte Verheißung des Meſſias zu Theil geworden; 2) weil David in ſo vieler Hinſicht ein Vorbild Chriſti geweſen, namentlich in der Ueberwindung Goliaths, wodurch der Sieg Chriſti über den Teufel vorgebildet wurde.

Warum werden in dem Geſchlechtsregiſter Chriſti auch ſündhafte Frauen genannt?

1) Weil Chriſtus, Der den Sünden zu Liebe auf die Welt gekommen, auch von Sünderinnen abſtammen wollte, um auch den Sündern Hoffnung zum Heile zu machen, und Aller Sünden auszulöſchen. Verachten wir alſo keinen Sünder; denn Gott verachtet auch keinen, wenn er ſich nur bekehrt. 2) Wollte Chriſtus lehren, daß man ſich wegen der Sünden ſeiner Aeltern und Verwandten, an denen man keine Schuld hat, nicht zu ſchämen habe, noch weniger aber ihres niedrigen Standes wegen; und daß der wahre Adel durch eigene Tugenden, nicht aber durch die Tugenden und Heldenthaten der Voraltern müſſe bewieſen werden.

Warum ſind zwiſchen Joram und Ozias die drei Könige Ochozias, Joas und Amaſias ausgelaſſen?

Vermuthlich weil dieſe Drei von Achab abſtammten, dem Gott

(3. Kön. 11, 21.) gedroht hatte, daß er ſeine Nachkommenſchaft vertilgen werde, was durch Jehu auch wirklich geſchah (4. Kön. 10, 30. 15, 12.). Die Sache wird deßwegen von dem Evangeliſten ſo angeſehen, als wenn dieſe drei Könige gar nicht gelebt hätten.

Warum wird das Geſchlechtsregiſter Chriſti von Joſeph und nicht von Maria angezogen?

Matthäus hat ſich hier nach dem jüdiſchen Gebrauche gerichtet, nach welchem die Pflegekinder den Namen ꝛc. ihres Pflegvaters annahmen. Wenn aber hier der Geburtsſtamm Chriſti nur nach Seinem Pflegvater aufgeführt wird, ſo wird dadurch das Geſchlecht Mariä doch auch bekannt; denn Maria war eine Erbtochter, d. i. eine ſolche, die bei mangelnden Brüdern in das Erbe des Vaters eintrat, und als ſolche durfte ſie nicht aus dem Geſchlechte heirathen (4. Moſ. 36, 6.). Sie mußte alſo aus dem nämlichen Geſchlechte wie Joſeph ſein, d. h. aus dem Davidiſchen. Lukas hat indeſſen auch die Voráltern Mariä aufgeführt, von Adam an bis auf Heli, d. i. Joachim, den Vater Mariens (Luk. 3.).

Anmuthung zu Maria.

O allerreinſte und unbefleckte Jungfrau, wie ſchön und vollkommen biſt du. Nicht die geringſte Mackel iſt an dir. Wie glückſelig biſt du, o gebenedeite Mutter Gottes, daß du Gott zu lieben anfingſt, ſobald du zu leben angefangen: und — wie armſelig ſind wir, da wir gewöhnlich Gott zu leben erſt anfangen, wenn wir bereits dem Tode nahe ſind! Wir betrüben uns, daß wir wider unſern Willen in Sünden empfangen und geboren wurden, und — machen uns nichts daraus, in der Sünde freiwillig zu leben und zu ſterben! Ach, reineſte und ſeligſte Mutter Gottes! da meine Empfängniß nicht unbefleckt geweſen wie die deinige, ſo bitte bei Gott für mich um Seinen Beiſtand, daß wenigſtens mein Leben rein ſei, wie das deinige; und da ich die Erbſünde an mich gezogen, ſo erhalte mir die Gnade, die wirkliche Sünde zu meiden. Mache durch deine Fürbitte, daß ich die Unſchuld, welche ich durch die Sünde verloren, durch die Buße wieder gewinne, damit Dein Sohn bei meinem Tode zu meiner Seele ſprechen könne: **Du biſt ganz ſchön, meine Geliebte, und keine Mackel iſt an Dir!**

Unterricht für das Feſt des heiligen Apoſtels Thomas.

(21. December.)

Lebensgeſchichte.

Thomas, ſonſt auch Didymus oder Zwilling genannt, war ein Galiläer, und ſeinem Gewerbe nach ein Fiſcher. Ob er von Chriſtus berufen worden, oder aus eigenem Antriebe deſſen Jünger geworden, iſt aus dem Evangelium nicht bekannt; wohl aber, daß ihn Chriſtus unter die Apoſtel aufgenommen, was von der Größe ſeiner Frömmigkeit, Gelehrigkeit und ſeines Eifers für Chriſtus Zeugniß gibt. Er hat dieſe auch hinlänglich bewieſen, da er, als die andern Jünger Chriſtum von Seiner Reiſe nach Judäa, wo Ihm der Tod bevorſtand, abhalten wollen, Chriſtus aber auf Seinem Vorſatze, dahin zu gehen, beſtand, muthvoll ausrief: Wohlan, ſo wollen auch wir gehen, und mit Ihm ſterben! Joh. 11, 16. Sein Glaube hat zwar bei der Auferſtehung Chriſti gewankt; aber er hat ſich von ſeinem Falle nicht blos alsbald wieder aufgerichtet, ſondern denſelben auch durch ſein herrliches Glaubensbekenntniß ſowohl, als durch die vielen für Chriſtus unternommenen Arbeiten und erduldeten Leiden ſattſam gutgemacht. Denn kaum hatte ihn Chriſtus durch Darzeigung Seiner Wundmale von der Wahrheit Seiner Auferſtehung überzeugt, als er ſogleich mit feſtem Vertrauen ausrief: Mein Herr und mein Gott! wodurch er Chriſtum als den Sohn Gottes und als ſeinen Herrn und Erlöſer bekannte. Es ſagt auch der hl. Gregor, Gott habe den Fall des hl. Thomas zu unſerem Beſten zugelaſſen, und ſein Zweifel und Unglaube habe uns mehr genützt, als der behende Glaube anderer Jünger, weil er Chriſtum veranlaßte, uns noch deutlichere Beweiſe von Seiner Auferſtehung zu geben, und uns dadurch in dem Glauben an dieſelbe zu beſtärken. Die Mühen und Arbeiten, die Thomas auf ſich genommen, um den Glauben an Chriſtum auszubreiten, ſind unbeſchreiblich; denn er hat die größten und entfernteſten Länder durchreiſet; er hat den Armeniern, Medern, Perſern, Parthern, Hircaniern, Bactriern gepredigt; er hat nach der Meinung einiger Schriftſteller, die bei Baronius zu ſehen ſind, die Magier oder Weiſen, die Chriſtum zu Bethlehem angebethet, getauft, und zur Verkündigung des Evangeliums gebraucht; er iſt ſogar, wie alte Denkmäler bezeugen, bis nach China vorgedrungen; beſonders aber hat er ſich in Indien aufgehalten, wo der hl. Franciscus Xaverius noch deutliche Spuren ſeiner evangeliſchen Arbeiten getroffen hat. Nach ſo vielen Arbeiten iſt er endlich zu Calamina oder Meliapor (jetzt St. Thomas) auf der Küſte von Koro=

mandel auf Befehl des dortigen Königes, der über die vielen durch Thomas bewirkten Bekehrungen aufgebracht war, am Fuße des Kreuzes, woſelbſt er bethete, mit Lanzen durchbohrt worden (weßwegen er auch gewöhnlich mit einer Lanze abgebildet wird), und hat ſo das Apoſtelamt mit der Krone des Martyrerthums vertauſcht!

So viel hat dieſer Apoſtel gethan, um ſeinen einzigen Fehler zu verbeſſern: wie viel thun wir, um unſere vielen und großen Sünden und Aergerniſſe wieder gut zu machen? . . .

Thomas ging drei Jahre lang mit Chriſtus um; er hörte alle Seine Lehren, namentlich die von Seiner Auferſtehung, die Er ſo oft und ſo deutlich vorhergeſagt hatte; er war auch ſonſt ſehr eifrig für Chriſtus — und dennoch fällt er in Zweifel und Unglauben, oder wird ſo langſam zum Glauben, ſo ſchwergläubig (denn ſo iſt es eigentlich zu verſtehen, wenn der Herr den Thomas ungläubig nennt). Woher kommt wohl dieß? Man findet keine andere Urſache, als entweder die menſchliche Schwachheit, oder eine kleine Lauigkeit, die vielleicht von einer unmäßigen Traurigkeit über den Tod Chriſti herrührte, und machte, daß ſich Thomas von den übrigen Apoſteln, die mit Maria verſammelt, und mit Gebeth und heiligen Unterredungen beſchäftigt waren, abſonderte und dadurch der Gnade der erſten Erſcheinung Chriſti verluſtig wurde. Wie wird es alſo jenen Chriſten ergehen, die vor allen geiſtlichen Uebungen, Gebethen ꝛc. einen ſo großen Abſcheu haben, und nur mit ihres Gleichen mit Freigeiſtern und Glaubensſpöttern Umgang pflegen? . . . Ja, wie wird es ſogar frommen und eifrigen Chriſten ergehen, wenn ſie ihren Eifer nicht beſtändig durch Gebeth, Anhörung des Wortes Gottes und erbauliche Geſellſchaften zu erhalten und anzufeuern ſuchen?

Den Eingang zur Meſſe ſieh am Feſte des hl. Andreas S. 572.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! gib uns die Gnade, das Feſt Deines hl. Apoſtels Thomas mit Freuden zu begehen, damit wir durch ſeine Fürbitten allezeit erleichtert werden, und ſeinem Glauben mit gebührender Andacht nachfolgen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Epheſer 2, 19—22.

Brüder! Ihr ſeid nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern ihr ſeid Mitbürger der Heiligen und Hausgenoſſen Gottes, erbauet auf die Grundfeſte der Apoſtel und Propheten, während Chriſtus Jeſus ſelbſt der Haupteckſtein iſt, durch welchen das ganze Gebäude zuſammengefügt iſt, und heranwächst zu einem heiligen Tempel im Herrn,

durch welchen auch ihr miterbaut ſeid zu einer Wohnung Gottes im (heiligen) Geiſte.

Erklärung. In dieſer Lection ſagt der Apoſtel zu den Epheſiern: Ihr Chriſten aus dem Heidenthume ſeid nicht bloß ausnahmsweiſe, wie vorüberziehende Fremdlinge, in das auserwählte Volk aufgenommen, ſondern ihr habt nun das volle Bürgerrecht, und ſeid Glieder der Familie Gottes. Ihr ſeid ein Bau Gottes, gegründet auf die Lehre von der Erlöſung, welche von den Propheten geweiſſagt, von den Apoſteln gepredigt wurde; der Eckſtein der Kirche, der ihre beiden Theile, Juden und Heiden, zuſammenhält, iſt Chriſtus, der durch den Geiſt des Einen Glaubens und der Einen Liebe Alles verbindet. Durch Ihn nimmt auch das Gebäude immer mehr zu, indem Er immer mehr Gläubige in Seine Kirche aufnimmt, immer mehr Menſchen nach Seiner Geſinnung umgeſtaltet, bis ein heiliger geiſtiger Tempel daſteht, deſſen einzelne Steine lebendige Chriſten ſind, die da leben und weben in dem Herrn. — Möchten doch alle Menſchen ſich von Chriſtus in dieſen hl. Tempel einbauen laſſen; denn nur unter dieſer Bedingung werden ſie von Ihm auch in das Himmelreich aufgenommen werden.

Anmerkung. Das Evangelium ſammt der Erklärung iſt am erſten Sonntag nach Oſtern zu finden.

Nützliche Lehre vom Glauben und Aberglauben.

Der Gerechte, ſagt der hl. Paulus Röm. 1, 17., lebt aus dem Glauben; das iſt: gleichwie ein Bauersmann von ſeiner Arbeit, ein Künſtler von ſeiner Kunſt lebt, d. h. Nahrung und Unterhalt ſeines Leibes bezieht: ſo hat ein wahrer Chriſt aus ſeinem Glauben das Leben, die Geſundheit und Stärke ſeiner Seele. Und wie ſich das leibliche Leben durch gewiſſe äußerliche Zeichen und Handlungen äußert: ſo gibt ſich auch ſein geiſtliches Leben durch ſeine nach dem Glauben eingerichteten Handlungen zu erkennen. Er bethet nämlich fleißig; er gibt, ſo viel er kann, Almoſen; er faſtet und führt ein ſtrenges Leben; er übt ſich in allerlei Werken der Barmherzigkeit gegen den Nächſten; er hütet ſich vor allen Sünden u. ſ. f. und dieß Alles darum, weil er von einem lebendigen Glauben belebt und beſeelt iſt, der ihn lehrt, daß Gott ein ſtrenger Beſtrafer alles Böſen iſt, und ein freigebiger Belohner alles Guten, das Seinetwegen geſchieht; daß der Himmel Gewalt leide, und nur Die, welche Gewalt anwenden, ihn an ſich reißen. Ein lauer Chriſt dagegen, der nur einen todten Glauben hat, thut

von allem Dem, was der Glaube verlangt, Nichts, ſondern hängt ſein Herz vielmehr an das Zeitliche: er ſucht ſeine Glückſeligkeit nur auf dieſer Welt, und dieſe zu erlangen, ſcheut er ſich nicht, ſelbſt abergläubiſche Mittel zu gebrauchen. Der Aberglaube beſteht im Allgemeinen darin, daß man Sachen zu Etwas braucht, wozu ſie von Gott keine Kraft erhalten haben und daher auch weder von Ihm noch von der Kirche beſtimmt ſind. Wenn man alſo z. B. meint, daß man allein durch das fleißige Abbethen dieſes oder jenes Gebethes, durch den Beſuch dieſer und jener Kirche, durch das Tragen von Amuleten, Skapulieren ꝛc. ſelig werden könne, ohne dabei auch ſein Leben nach den Geboten des Chriſtenthums einrichten zu müſſen, ſo iſt das Aberglaube; denn dieſe Sachen haben keine ſolche Kraft. Wir werden nur dann ſelig, wenn wir das Wort Gottes hören und daſſelbe auch befolgen (Jac. 1, 22.). (Hiemit ſoll jedoch nicht geſagt werden, daß ſolche Dinge ohne allen Nutzen getragen werden: ſie werden aber nur den Nutzen haben, den die Kirche bei deren Weihung oder Segnung von Gott erfleht). Aberglaube iſt es auch, wenn man meint, daß man durch beſondere, von betrügeriſchen Leuten erfundene Gebethe, Segensſprüche, Beſchwörungen ꝛc. Krankheiten vertreiben, ſich vor zeitlichem Schaden bewahren, Schätze erwerben, Andern Nachtheil zufügen, Traumdeuten, wahrſagen, Diebe errathen könne u. ſ. f. Der letztere Aberglaube, welcher ſich meiſtens nur auf zeitliche Dinge bezieht, kommt am häufigſten vor, indem man z. B. in Krankheiten gar oft die natürlichen und von Gott gegebenen Mittel, Arzneien ꝛc. vernachläßigt und auf das Segenſprechen von abergläubiſchen Leuten u. dgl. vertraut. Wie ſündhaft der Aberglaube ſei, leuchtet von ſelbſt ein, indem man dadurch Gott bei Seite ſetzt, und zu allerlei Dingen, die Er uns nicht zu dieſem Gebrauche gegeben hat, ja ſogar zum Teufel ſeine Zuflucht nimmt. Wenn Gott ſchon Die verflucht, welche ihr Herz von Ihm abwenden und auf Menſchen ihr Vertrauen ſetzen (Jerem. 17, 5.): was werden dann erſt Jene zu erwarten haben, welche ſolchem Aberglauben huldigen! — Wer Zweifel hat, ob dieß oder Jenes abergläubiſch ſei, gehe zu ſeinem Seelſorger, und laſſe ſich belehren, damit er nicht gleichfalls in dieſe Sünde verfalle.

Anmuthung. O gütigſter Jeſu! Der Du dem ungläubigen Thomas Deine hl. Wundmahle zu berühren erlaubt und ihn dadurch von ſeinem Unglauben geheilet haſt: ach! heile doch auch mich, und ertheile mir einen lebendigen, feſten und ſtarken Glauben, der mich beſtändig antreibe, Dasjenige zu thun, was Dir gefällig, und Dasjenige zu meiden, was Dir mißfällig iſt. Um Dieß bitte ich Dich durch die Barmherzigkeit, die Du dem hl. Thomas durch Darreichung Deiner

Wundmale erzeigt haſt. In dieſe befehle ich mich lebendig und todt. Laß aus ihnen den koſtbaren Lebensbalſam Deines Blutes auf meine kranke Seele träufeln; verbirg mich in denſelben wider Deinen Grimm und wider den höllischen Feind, und laß mich darin einer ewigen Sicherheit und Ruhe genießen!

Unterricht für das Feſt des hl. Erzmartyrers Stephanus.

(26. December.)

Eine kurze Lebens- und Leidensgeſchichte dieſes Heiligen enthält die heutige, aus der Apoſtelgeſchichte genommene Lection, welcher nur noch beizuſetzen, daß die Apoſtel den hl. Stephanus wegen des guten Rufes, den ihm ſeine Tugenden, ſeine Weisheit und ſein Glaubenseifer erworben, für würdig erachtet, ihn mit Auflegung der Hände zum erſten von den ſieben Diaconen zu machen, deren Amt es war, neben der Verkündigung des Wortes Gottes den Armen zu dienen, und das Almoſen in gehöriger Gleichheit auszutheilen. In dieſem Amte nun hat der hl. Stephanus mit einer uneigennützigen Liebe des Nächſten einen ſolchen Eifer für Chriſtus verbunden, daß er ſich dadurch den größten Haß der Juden zuzog, der nur durch ſein Blut geſtillt werden konnte. So ward er denn der erſte Blutzeuge Chriſti. — Abgebildet wird der hl. Stephanus mit einer Palme, in der Kleidung eines Diaconen, Steine tragend, weil er, wie unten zu leſen, geſteinigt wurde.

Der Eingang der Meſſe iſt aus Pſ. 118: „Die Fürſten haben „ſich verſammelt und Rath wider mich gehalten, und die Gottloſen „haben mich verfolgt. Hilf mir, o mein Herr und Gott! denn ich „habe als Dein Diener mich befliſſen, Dein Geſetz auszuüben. Selig „ſind, die in Unſchuld dahingehen, die da wandeln im Geſetze des „Herrn.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Verleih uns, o Herr! daß wir Dem nachfolgen, was wir verehren, damit wir auch unſere Feinde lieben lernen, indem wir das Feſt Desjenigen begehen, der ſogar für ſeine Feinde unſern Herrn Jeſum Chriſtum gebeten hat, Der mit Dir lebt ꝛc.

Lection: Aus der Apoſtelgeſchichte 6, 8—10 und 7, 54—59.

In denſelben Tagen that Stephanus voll Gnade und Kraft Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Es erhoben ſich aber

einige von der Synagoge, welche heißt die der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner und derer aus Cilicia und Aſia, und ſtritten mit Stephanus: ſie konnten aber der Weisheit und dem Geiſte, der da redete, nicht widerſtehen. Als ſie nun das gehört hatten, ergrimmten ſie in ihren Herzen, und knirſchten mit den Zähnen wider ihn. Stephanus aber, voll des heiligen Geiſtes, blickte gen Himmel, und ſah die Herrlichkeit Gottes und Jeſum ſtehen zur Rechten Gottes, und ſprach: Siehe, ich ſehe den Himmel offen und den Sohn des Menſchen zur Rechten Gottes ſtehen. Sie ſchrieen aber mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu, und ſtürzten insgeſammt auf ihn los. Und ſie ſtießen ihn zur Stadt hinaus, ſteinigten ihn, und die Zeugen legten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß. Und ſie ſteinigten den Stephanus, welcher bethete, und ſprach: Herr Jeſu! nimm meinen Geiſt auf! Und auf den Knieen liegend rief er mit lauter Stimme und ſprach: Herr, rechne ihnen dieſes nicht zur Sünde! Und als er dieß geſagt hatte, entſchlief er in dem Herrn.

Lehrſtücke. I. Die Unſchuld und Heiligkeit des Stephanus war ſo groß, daß die wider ihn erbosten Juden im Geringſten Nichts wider ihn aufbringen konnten. Sie beſtellten alſo falſche Zeugen wider ihn, die ausſagen mußten, er habe Gott und das Geſetz geläſtert. So ſchwer aber dieſe Anklage war, ſo wenig kränkte ſie den hl. Stephanus, weil ihn ſein gutes Gewiſſen genugſam vertheidigte. Lerne hieraus, daß, gleichwie kein ärgerer Peiniger als ein böſes Gewiſſen, alſo auch kein beſſerer Vertheidiger ſei als ein gutes Gewiſſen. Dieſes iſt wie ein beſtändiges Freudenmahl (Spr. 15, 15.); und der beſte Tröſter in allen Widerwärtigkeiten. Es geht mit in den Kerker, in das Elend oder die Verbannung, in den Tod, ja bis vor den Richterſtuhl Gottes. Befleiß dich alſo, immer ein gutes Gewiſſen zu haben. II. Stephanus wird ſo unſchuldig, ſo ungerecht und boshaft verfolgt und geſteinigt; und bethet dennoch für ſeine Verfolger und Peiniger. Können wir uns nun entſchuldigen, wenn wir unſere Feinde nicht lieben? Waren denn Stephanus und andere Heilige, die wie er gethan, nicht auch Menſchen, wie wir?... Sollten wir nun mit der Gnade Gottes nicht auch vermögen, was ſie vermocht haben?.. Wollen wir es nicht thun, ſo dürfen wir uns keine Chriſten nennen; denn die Liebe des Nächſten, ja ſogar der Feinde, iſt das Hauptkennzeichen der Chriſten, und nur durch dieſe Liebe werden wir wahre Kinder des himmliſchen Vaters, Der Seine Sonne über Gute und Böſe aufgehen und Seinen Regen über Gerechte und Ungerechte kommen läßt. Matth. 5, 43. ꝛc. Der Heiland hat den Stephanus

nicht eher zu Sich genommen, als bis er für ſeine Feinde gebethet hatte: ſo werden auch wir, wenn wir unſere Feinde nicht lieben, unſern Geiſt nicht in die Hände des Schöpfers aufgeben können.

Evangelium, Matthäus 23, 34—39.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu den Schriftgelehrten und Phariſäern: Siehe, ich ſende zu euch Propheten und Weiſe und Schriftgelehrte; einige aus ihnen werdet ihr tödten und kreuzigen; einige von ihnen werdet ihr geißeln in euern Synagogen, und von Stadt zu Stadt verfolgen, damit alles gerechte Blut, das auf Erden vergoſſen ward, über euch komme, vom Blute des gerechten Abel an bis zum Blute Zacharias, des Sohnes Barachias, den ihr zwiſchen dem Tempel und Altare umgebracht habet. Wahrlich, ich ſage euch, dieſes alles wird über dieſes Geſchlecht kommen. Jeruſalem, Jeruſalem, die du die Propheten mordeſt, und ſteinigeſt die, welche zu dir geſandt worden, wie oft wollte ich deine Kinder verſammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel ſammelt, du aber haſt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch wüſte gelaſſen werden! Denn ich ſage euch: Von nun an werdet ihr mich nicht mehr ſehen, bis daß ihr ſaget: Hochgelobt ſei, der da kommt im Namen des Herrn!

Wer wird hier unter den Propheten, Weiſen und Schriftgelehrten verſtanden?

Die Apoſtel und Jünger Chriſti. Dieſe haben, ſagt der hl. Hieronymus, verſchiedene Gaben. Sie ſind Propheten, denn ſie weisſagen die Zukunft; Weiſe, denn ſie wiſſen, was ſie reden; Schriftgelehrte, denn ſie ſind gelehrt im Geſetze.

Haben die Juden wirklich Einige von dieſen getödtet ꝛc.?

Ja; den Stephanus haben ſie geſteinigt; Jacobus, den Bruder des Johannes enthauptet; einen andern Jacobus vom Tempel herabgeſtürzt; Petrus und Andere gegeißelt; den Johannes in die Verbannung getrieben; Paulus und Barnabas hatten eine Verfolgung nach der andern von ihnen zu erdulden. Und ſo müſſen, wie der hl. Paulus ſagt (2. Tim. 3, 12.), alle Diejenigen, welche in Jeſu Chriſto fromm leben wollen, von den Gottloſen Verfolgung leiden.

Was heißt: Alles unſchuldige Blut wird über euch kommen?

Dieß iſt eine hebräiſche Redensart, und will ſagen, daß die Strafe für alles unſchuldig vergoſſene Blut über die Juden kommen

werde, weil ſie die Ungerechtigkeit und Bosheit auf den höchſten Grad ſteigerten, indem ſie es bei all ihrer Erkenntniß nicht beſſer gemacht haben, als ihre Väter: ja noch ſchlechter, weil ſie die Mörder Chriſti wurden.

Warum wird Abel und nicht auch Zacharias gerecht genannt?

Vermuthlich weil Abel gerecht war ohne ein Beiſpiel der Gerechtigkeit vor ſich zu haben; Zacharias und Andere aber nur ſeinem Beiſpiele nachfolgten. Wer Andern in der Tugend vorangeht, und ſie durch ſein Beiſpiel unterrichtet, verdient großes Lob, und wird wie ein hellglänzender Stern im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch leuchten. Dan. 12, 3.

Warum vergleicht Sich Chriſtus mit einer Henne?

Eine Henne ruft durch ihr Glucken ihre herumirrenden Küchlein beſtändig zu ſich, damit ihnen nichts Uebels widerfahre. Sie ſucht dieſelben vor dem Raubvogel zu ſchützen, und ſcheut dabei nicht Blut und Wunden; ja ſie ließe ſich lieber ſelbſt zerreißen, als daß ſie ihnen Etwas geſchehen ließe. Eine ſolche Liebe hat nun auch Chriſtus zu uns: Er ruft uns, wie einſt die Juden, beſtändig zu Sich, warnt uns immerfort vor dem Unglücke, in welches die Unbußfertigkeit ſtürzt, und hat ſogar Sein Blut und Leben dargegeben, um uns vom ewigen Verderben zu erretten. In dieſer Liebe können und ſollen Ihm auch die Prediger, Eltern, Hausväter rc. einigermaßen nachfolgen, indem ſie ihre Untergebenen durch Ermahnen, Bitten, Warnen und Drohen vom Böſen abzuhalten ſuchen.

Welche ſteinigen und tödten annoch die Propheten und Prediger?

Die, welche durch ihre üble Nachreden ihre Seelſorger verkleinern, die Prediger und ihre Predigten verſpotten und verachten; denn Dieſes iſt für die Diener Gottes eine große Pein, und erreget auch den Zorn Gottes, wie Er den Juden durch die Propheten öfters hat ſagen laſſen. Es folgt daraus auch gemeiniglich, was den Juden widerfahren, daß nämlich der wahre Glaube von ſolchen Menſchen genommen, und Andern, die deſſen würdiger ſind, ertheilt wird. Hüte dich, daß Dieß nicht auch dir widerfahre, und Gott einſt dir vorwerfe: Wie oft habe ich dir gerufen, aber Du haſt nicht gewollt!

Was wird unter dem öden Hauſe verſtanden?

Im buchſtäblichen Sinne der Tempel von Jeruſalem, welcher dieſer Weiſſagung Chriſti gemäß 40 Jahre nach Seinem Tode ſammt der Stadt Jeruſalem von den Römern zerſtört wurde; im ſittlichen Verſtande aber der Sünder, von dem Gottes Gnade und Schutz gewichen iſt, und der daher ein Raub ſeiner Feinde wird, und dem

Verderben zueilt. Verlaß du deinen Gott nicht, damit Er dich nicht auch verlaſſe.

Ihr werdet mich nicht mehr ſehen, bis ihr ſaget: „Hochgelobt ſei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Dieß wird nicht nur an den Juden, ſondern an allen Gewohnheitsſündern erfüllt werden, die ihre ganze Lebenszeit hindurch nicht aufhören, durch ihre Sünden Chriſtum zu verunehren. Wenn der Gerichtstag kommen wird, ſo werden ſie Ihn, wiewohl zu ſpät und ohne Nutzen als den Hochgelobten, als Meſſias, erkennen, und als ihren Gott und Herrn begrüßen.

Seufzer zu dem hl. Stephanus.

O du hl. Erzmartyrer Stephanus! der du voll Stärke, Gnade und Liebe warſt; deſſen Unſchuld ſo groß war, daß dein Angeſicht wie das Angeſicht eines Engels glänzte: ich bitte dich durch die Gnade, die dir widerfahren, da du bei deinem Tode den Himmel offen und Jeſum zur Rechten Seines Vaters geſehen, du wolleſt mir von Gott erbitten die Unſchuld oder Reinigkeit des Gewiſſens, und eine ſanftmüthige Liebe, vermöge welcher ich nach deinem Beiſpiele allen Denjenigen, die mich beleidigen, gern verzeihen, für ſie bethen, ihnen nicht nur alles Gute wünſchen, ſondern auch in der That erweiſen, und hiedurch die Gnade eines glücklichen Todes erlangen möge, durch J. C. U. H. ꝛc.

Unterricht für das Feſt des hl. Apoſtels Johannes.

(27. December.)

Kurze Lebensbeſchreibung[1]).

Johannes war der Sohn des Zebedäus, eines Fiſchers in Galiläa, und der hl. Salome, und der Bruder Jacobus, des Aeltern. Matth. 4, 21. 10, 3. ꝛc. Er folgte dem Rufe Jeſu (daſ. 4, 21.), ward Deſſen beſtändiger Begleiter als Apoſtel, und gehörte mit Petrus und Jacobus zu Seinen vertrauteſten Jüngern. Matth. 17, 1. 26, 37. Marc. 5, 37. Der Herr liebte ihn vor den übrigen Apoſteln, und gab ihm die zärtlichſten äußeren Beweiſe davon dadurch, daß Er ihn an Seiner Bruſt ruhen ließ (Joh. 13, 23.), und ihm ſterbend noch Seine geliebte Mutter zur zeitlichen Fürſorge anempfahl (19, 26). Deßwegen nannte ſich Johannes ſelbſt dankbar den Jünger, den Jeſus

[1]) Nach Allioli: Die hl. Schrift ꝛc. B. V. S. 278.

lieb hatte, ſo wie auch er hinwieder durch ſeine Liebe zu dem Herrn ſich auszeichnete, indem er z. B. unter allen Jüngern der Einzige war, der den Herrn auch in Seinen Leiden nicht verließ, und Ihm bis unter das Kreuz nachfolgte. Nach der Himmelfahrt Jeſu predigte er das Evangelium in Paläſtina. In die entfernteren Provinzen des römiſchen Reichs, insbeſondere nach Kleinaſien, ſcheint er ſich erſt ſpäter begeben zu haben. Gewiß iſt, daß er nach dem Tode der hl. Apoſtel Petrus und Paulus (66 n. Chr.) ſeinen bleibenden Wohnſitz zu Epheſus aufſchlug. Daſelbſt übte er die oberhirtliche Aufſicht über die Kirchen Kleinaſiens aus, ja er kann als ein neuer Gründer und Befeſtiger derſelben betrachtet werden. Von hier aus geſchah es, wahrſcheinlich unter der Regierung des Kaiſers Nero, nach Andern unter Domitian, daß er des Glaubens wegen auf die Inſel Patmos, jetzt Palmoſa genannt, verbannt wurde. In der Verbannung daſelbſt ſchrieb er auf Befehl des Herrn die geheime Offenbarung über die Schickſale der Kirche Gottes. Nach einiger Zeit, wie glaubwürdige Zeugniſſe berichten, auf Erlaubniß des Kaiſers Nerva, kehrte er wieder nach Epheſus zurück und leitete als Oberhirt die kleinaſiatiſchen Kirchen wie vorher. In dieſer ſpätern Zeit, in den letzten Jahren des erſten Jahrhunderts nach Chriſtus, war es, daß er auf viele Bitten der Gläubigen und innerlichen Antrieb des heiligen Geiſtes ſein Evangelium ſchrieb. Sein Hauptzweck war dabei, wie er am Ende deſſelben ſelbſt ſagt, zu zeigen, daß Jeſus Chriſtus der Sohn Gottes ſei, und daß Alle, die an Ihn glauben, das ewige Leben haben. Da gerade damals der Irrlehrer Cerinthus und Andere allerlei falſche Lehren über Chriſti Perſon und Würde verbreiteten, mußte ihm noch mehr als den andern Evangeliſten daran liegen, die Wahrheit in dieſem Punkte beſtimmt und ausführlich darzulegen. Die drei anderen Evangelien ergänzte er auch noch inſofern, als er weniger die Thaten, mehr die Reden des Herrn gibt, und hie und da auch Begebenheiten und Umſtände mittheilt, die er als Augenzeuge mitzutheilen vorzüglich im Stande war. Weil Johannes in ſeinem Evangelium beſonders die Gottheit Chriſti darſtellt, nannte man es im Gegenſatze zu den andern Evangelien, in welchen mehr von dem Menſchlichen und Irdiſchen an Jeſu die Rede iſt, das geiſtige, und ihn den Gottesgelehrten. Außer der geheimen Offenbarung und ſeinem Evangelium hat Johannes auch noch drei Briefe geſchrieben, in welchen er vorzüglich auf die Liebe Gottes und des Nächſten dringt. Zu dieſer hat er auch jederzeit eifrig ermahnt, indem er z. B. im hohen Alter, als man ihn zur Kirche tragen mußte, jedesmal dieſe Worte predigte: Kindlein liebet einander! Als man ihn fragte, warum er allezeit das Nämliche

ſage, antwortete er: Das hat der Herr befohlen, und wenn Das recht geſchieht, ſo iſt es genug. Johannes glaubte nämlich, er könne die Liebe, die er von Chriſto genoſſen, nicht beſſer vergelten, als wenn er allen Menſchen die Liebe einflößte, und aus ihnen nur ein Herz und eine Seele machte. Auch wir werden die Gott ſchuldige Liebe nicht beſſer an den Tag legen, als wenn wir nach der Vorſchrift des hl. Johannes unſern Nebenmenſchen nicht nur mit Worten, ſondern auch im Werke und in der Wahrheit lieben, und ſie auch zur Liebe Gottes antreiben. — Abgebildet wird der hl. Johannes mit einem Kelche und einer Schlange neben ſich (weil ſich das Gift in Geſtalt einer Schlange ausgeſchieden hatte, als er den Giftbecher trinken mußte) und einen Adler überm Haupte oder zur Seite (mit Beziehung auf Ezechiel 1, 10, und entweder weil er vor Allem die Gottheit Chriſti gelehrt hat — wovon der Adler ein Sinnbild iſt — oder weil er ſich in ſeiner hl. Begeiſterung und göttlichen Erleuchtung gleich einem Adler zur Sonne des Geiſterreiches, zu Chriſtus, emporgeſchwungen).

Johannes wurde beinahe 100 Jahre alt und ſtarb zu Epheſus, wo lange Zeit ſein Grab gezeigt und in Ehren gehalten ward.

Eingang zur Meſſe: „In der Mitte der Gemeine hat der Herr „deſſen Mund eröffnet; Er hat ihn mit dem Geiſte der Weisheit und „des Verſtandes erfüllt. Mit dem Kleide der Herrlichkeit hat Er ihn „gekleidet. Eccleſ. 15. Es iſt gut, den Herrn preiſen, und Deinem „Namen, o Höchſter, lobſingen.“ Pſ. 91. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Erleuchte gnädig, o Herr! Deine Kirche, auf daß ſie, durch die Lehren Deines hl. Apoſtels und Evangeliſten Johannes erhellet, zu den ewigen Gütern gelangen möge, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Buche Eccleſiaſticus 15, 1—6.

Wer Gott fürchtet, thut Gutes, und wer ſich an die Gerechtigkeit hält, wird ſie erlangen. Sie wird ihm entgegen kommen wie eine ehrenvolle Mutter. Sie wird ihn ſpeiſen mit dem Brode des Lebens und Verſtandes, und mit dem Waſſer der Lehre des Heiles ihn tränken; wird Sitz in ihm nehmen, auf daß er nicht wanke; ihn halten, auf daß er nicht zu Schanden werde; ihn erhöhen bei ſeinen Nächſten, in der Gemeinde ſeinen Mund eröffnen, ihn erfüllen mit dem Geiſte der Weisheit und des Verſtandes, mit dem Kleide der Herrlichkeit ihn kleiden, Freude und Frohlocken über ihn häufen, und einen ewigen Namen ihm zum Erbe geben, (nämlich) der Herr, unſer Gott.

Sittenlehre von der Reinigkeit.

Wer die Gerechtigkeit liebt, ſagt hier der hl. Geiſt, wird ſie erlangen; und ſie wird ihn mit dem Geiſte der Weisheit und des Verſtandes erfüllen. In eine boshafte Seele gehet die Weisheit nicht ein, und wohnet nicht in einem Leibe, der Sünd und Laſtern dient. Weish. 1, 4. Der hl. Johannes wurde auch nur wegen ſeiner Gerechtigkeit, und namentlich wegen ſeiner jungfräulichen Reinigkeit mit ſo großer Weisheit und Wiſſenſchaft begabt, daß der hl. Auguſtin von ihm ſagt, er ſei wegen ſeiner geiſtigen Erkenntniß einem Adler zu vergleichen; denn er habe ſich, gleichſam als verſchmähete er es, auf der Erde zu wandeln, nicht nur über die Erde und über alle Ausdehnung der Lüfte und des Himmels, ſondern auch über das ganze Heer der Engel und alle Ordnungen der unſichtbaren Gewalten erhoben, und ſei zu Dem gekommen, durch den Alles gemacht iſt, indem er ſpreche: Im Anfang war das Wort. Er ſei beim Nachtmahle an der Bruſt des Herrn gelegen: aus dieſer habe er alſo im Geheimen getrunken; aber was er im Geheimen getrunken, Das habe er offenbar ausgeſtrömt. — Willſt du alſo an Weisheit zunehmen, ſo mußt du dich vor Allem der Gerechtigkeit und Herzensreinigkeit befleißen!

Evangelium, Johannes 21, 19—24.

In derſelben Zeit ſprach Jeſus zu Petrus: Folge mir nach! Petrus aber wandte ſich um, und ſah den Jünger, welchen Jeſus lieb hatte, nachfolgen, denſelben, welcher beim Abendmahle an ſeiner Bruſt gelegen und geſagt hatte: Herr, wer iſt's, der dich verrathen wird? Da nun Petrus dieſen ſah, ſprach er zu Jeſu: Herr, was ſoll aber dieſer? Jeſus ſprach zu ihm: Ich will, daß er ſo bleibe, bis ich komme. Was geht es dich an? Du folge mir! Das gab Anlaß, daß unter den Brüdern die Rede ging: dieſer Jünger würde nicht ſterben. Jeſus aber hatte nicht zu ihm geſagt, er würde nicht ſterben, ſondern: Ich will, daß er ſo bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Dieſer iſt der Jünger, welcher hievon Zeugniß gibt, und dieſes geſchrieben hat: und wir wiſſen, daß ſein Zeugniß wahr iſt.

Wie ſollte Petrus Chriſto nachfolgen?

In dem Oberhirtenamte, in der Gleichheit des Wandels und namentlich des Todes; denn das Voranſchreiten Jeſu war nur eine

ſinnbildliche Handlung, wodurch Er den Petrus zu Seiner Nachfolge bis zum Kreuzestode auffordern wollte. Daß die Sache ſo zu nehmen ſei, geht daraus hervor, daß weiter unten unter dem Bleiben des Johannes deſſen natürlicher Tod verſtanden wird.

Was will Das heißen: Ich will, daß er ſo bleibe, bis ich komme?

Jeſus will damit ſagen: Ich will, daß Johannes in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande, frei von dem gewaltſamen Kreuzestode, bleibe, bis er natürlichen Todes ſtirbt, und Ich komme, um ihn zu Mir in den Himmel aufzunehmen.

Warum verweist Chriſtus dem Petrus ſeine Frage?

Er wollte dadurch deſſen Neugierde beſtrafen; namentlich aber auch uns unterrichten, daß wir nicht ſo vorwitzig unſeres Nächſten Thun und Laſſen auskundſchaften, ſondern vielmehr Ihm, unſerm Heilande, nachfolgen ſollen. Wer ſich allzuſehr um ſeinen Nächſten bekümmert, vernachläßigt gemeiniglich ſich ſelbſt, und verurſacht ſich viele Zerſtreuungen, Unruhen und Ungelegenheiten.

Seufzer zu dem hl. Johannes.

Jungfräulicher und geliebter Jünger Chriſti, hl. Johannes! der du beim letzten Abendmahle an der Bruſt Chriſti gelegen, und daraus die himmliſche Wiſſenſchaft geſogen; du, dem Jeſus am Kreuze Seine Mutter anvertraut hat: ich bitte dich durch dieſe hohen Gnaden, daß du mir von Gott ein reines Herz, eine innige Andacht zum ſterbenden Heilande und zu Seiner Mutter, eine brünſtige Liebe Gottes und des Nächſten und letzlich eine ſelige Sterbſtunde erflehen wolleſt, durch J. C. ꝛc.

Warum wird an dieſem Feſte Wein geſegnet, und den Gläubigen zu trinken gegeben?

Das geſchieht 1) damit, gleichwie der hl. Johannes nach der Vorausſagung Chriſti (Mark. 16, 18.) ohne Schaden Gift getrunken hat, ſo Alle, welche von dieſem geſegneten Weine trinken, von allen Krankheiten und giftigen Seuchen befreit, die Geſundheit und das Heil des Leibes und der Seele erhalten, mit allem göttlichen Segen bereichert, mit heiliger Freude erfüllt, wenn ſie auf Reiſen ſind, vor Unglück bewahrt, und endlich am Ende ihres Lebenslaufes zu den ewigen Gütern geführt werden mögen; 2) damit wir durch die Fürbitte desſelben hl. Johannes, der den vergifteten Trank blos aus Liebe zu Gott und dem Nächſten genommen hat, nämlich um einen Götzendiener zu bekehren, mit der Liebe Gottes und des Nächſten und mit heiliger Freude erfüllt werden mögen. Deßwegen reicht auch der Prieſter dieſen Wein mit den Worten: „Trink die Liebe des hl.

Johannes, im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geiſtes, Amen.“ Ex Miss. Romano-Moguntino.

Unterricht für das Feſt der unſchuldigen Kinder.

(28. Dezember.)

Das heutige Evangelium beſchreibt ſelbſt die Martergeſchichte der unſchuldigen Kinder, welche die Kirche mit Recht als Martyrer verehrt, weil ſie Chriſtum zwar nicht mit Worten, wohl aber durch ihren Tod, den ſie wegen des Haſſes des Herodes gegen Chriſtum haben leiden müſſen, bekannt haben.

Eingang zur Meſſe aus Pſ. 8: „Aus dem Munde der Kinder „und Säuglinge haſt Du Dir Lob bereitet um Deiner Feinde willen. „Herr, unſer Herr, wie wunderbar iſt Dein Name auf der ganzen „Welt.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Deſſen Lob am heutigen Tage die unſchuldigen Martyrer nicht durch Worte, ſondern durch den Tod bekannt haben, tödte in uns alle laſterhaften Begierden und Neigungen, damit wir dem Glauben an Dich, den unſere Zunge bekennt, auch durch unſer tugendhaftes Leben Zeugniß geben, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus der geheimen Offenbarung des hl. Johannes 14, 1—5.

In jenen Tagen ſah ich auf dem Berge Sion ein Lamm ſtehen und mit ihm hundert vier und vierzig tauſend, die ſeinen Namen und ſeines Vaters Namen auf ihren Stirnen geſchrieben hatten. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie das Rauſchen vieler Waſſer und wie das Rollen eines ſtarken Donners; und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenſpielern, die auf ihren Harfen ſpielten. Und ſie ſangen gleichſam ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier lebenden Weſen und den Aelteſten, und Niemand konnte das Lied ſingen als jene hundert vier und vierzig tauſend, die von der Erde losgekauft worden ſind. Dieſe ſind's, die ſich mit Weibern nicht befleckt haben; denn ſie ſind Jungfrauen. Sie folgen dem Lamme, wohin es geht. Sie ſind erkauft aus den Menſchen als Erſtlinge für Gott und das Lamm, und in ihrem Munde ward keine Lüge gefunden; denn ſie ſind ohne Makel vor Gottes Throne.

Erklärung und Anwendung. Dieſes Geſicht des hl. Johannes wird von der Kirche auf die unſchuldigen Kinder angewendet, nicht

als ob ſie wirklich dieſe 144,000 Heiligen wären (denn die Zahl der unſchuldigen Kinder iſt ungewiß, und wahrſcheinlich bei Weitem nicht ſo groß), ſondern weil ſie wegen ihrer Unſchuld, in der ſie ihr Leben beſchloſſen, den Jungfrauen zuzuzählen ſind, von welchen hier die Rede iſt. Der hl. Johannes beſchreibt nämlich hier die Vorzüge der Jungfrauſchaft, und erzählt, wie er das Lamm Gottes, Chriſtum, auf dem Berge Sion, d. i. im Himmel, mit 144,000 Jungfrauen umgeben geſehen habe, Johannes ſetzt eine beſtimmte Zahl für eine unbeſtimmte, worin alle Diejenigen begriffen ſind, die ihre Unſchuld mit ſich in's Grab gebracht haben. Dieſe haben vor allen andern Heiligen das Beſondere, daß ſie mit dem Namen des Lammes bezeichnet, d. i. als Sein auserleſenes Heiligthum erklärt ſind, und in Seiner Geſellſchaft eine überaus große Glückſeligkeit genießen, die durch das neue Lied angedeutet wird, das kein anderer Heiliger ſingen kann. Dieſes iſt nämlich der Lohn, den ſie für ihre Siege und für die vielen Arbeiten bekommen, die ſie in Beſtreitung ihres Fleiſches und in Ueberwindung der vielen Verſuchungen auszuſtehen hatten. Lerne daraus, was für ein großes Gut die Jungfräulichkeit ſei, und wende Alles an, dieſelbe unverletzt zu erhalten. Haſt du ſie aber ſchon verloren, ſo ſuche dir wenigſtens durch eine wahre Buße, wie Magdalena, die Krone der Büßer zu erwerben. Lebſt du in der Ehe, ſo beſtreb dich auch darin, Nichts, was wider Zucht und Ehrbarkeit und die ſtandesmäßige Keuſchheit iſt, zu thun.

Evangelium, Matthäus 2, 13—18.

In derſelben Zeit erſchien ein Engel des Herrn dem Joſeph im Schlafe, und ſprach: Steh' auf, nimm das Kind und ſeine Mutter, und flieh nach Aegypten, und bleib allda, bis ich dir's ſage. Denn es wird geſchehen, daß Herodes das Kind ſuchet, um es zu tödten. Und er ſtand auf, nahm das Kind und ſeine Mutter bei der Nacht, und zog fort nach Aegypten. Und er blieb allda bis zum Tode des Herodes, damit erfüllet würde, was von dem Herrn durch den Propheten geſagt worden iſt, der da ſpricht: Aus Aegypten habe ich meinen Sohn berufen. Als nun Herodes ſah, daß er von den Weiſen hintergangen war, wurde er ſehr zornig, und ſchickte aus, und ließ ermorden in Bethlehem und in der ganzen Umgegend deſſelben alle Knäblein von zwei Jahren und darunter, gemäß der Zeit, die er von den Weiſen erforſcht hatte. Da

ward erfüllet, was geſagt iſt durch den Propheten Jeremias, der da ſpricht: Eine Stimme wird gehöret zu Rama, viel Weinen und Heulen: Rachel beweinet ihre Kinder, und will ſich nicht tröſten laſſen, weil ſie dahin ſind.

Warum ſtrebte Herodes Chriſto nach dem Leben?

Der argwöhniſche und wegen ſeiner Grauſamkeit und anderer Laſterthaten faſt allgemein verhaßte Herodes fürchtete immer des Throns beraubt zu werden, weßwegen er ſchon viele Menſchen, ja ſogar ſeine eigenen Söhne und nächſten Verwandte hatte ermorden laſſen. Aus dem nämlichen Grunde ſtrebte er nun auch dem neugebornen König der Juden, Deſſen Geburt er von den drei Königen vernommen hatte, und von Welchem er glaubte, daß Er ein irdiſches Reich zu ſtiften ſuche, nach dem Leben, um allein ſicher regieren und ſeine ſündhaften Lüſte noch ferner befriedigen zu können. So weit kann es kommen, wenn man einmal ein Sklave dieſer oder jener Leidenſchaft, der Hoffart, der Unkeuſchheit u. dgl. geworden! Suche darum ja deine böſen Neigungen bei Zeiten auszurotten, damit du durch dieſelben nicht zu Todtſchlag, Mord, oder noch größern Sünden hingeriſſen werdeſt.

Welche folgen dem Herodes nach?

Alle Diejenigen, welche unſchuldige Kinder entweder dem Leibe oder gar der Seele nach tödten, z. B. unvorſichtige und ſorgloſe Mütter, die die Frucht ihren Leibes ſo gar nicht ſchonen, daß ſie derſelben durch unmäßiges Tanzen, ſchwer Tragen und Heben, durch heftigen Zorn, Betrübniß ꝛc. den größten Schaden zufügen; tollſinnige Männer, die ihre Weiber in dieſem Stande hart halten, ſchlagen, ſtoßen, treten, ſie zum Zorne reizen ꝛc.; unbehutſame Aeltern, die ihre kleinen Kinder vernachläßigen, ſich nicht darum bekümmern, ob ſie nicht etwa einer Gefahr ausgeſetzt ſind, oder ſie gar im Schmutze umkommen laſſen; ehr- und gottvergeſſene Weibsperſonen, welche die Frucht ihrer Schandthaten entweder noch im Mutterleibe vertilgen, oder, ſobald ſie dieſelben geboren haben, noch ungetauft um's Leben bringen. Noch grauſamer aber als alle Dieſe, und als Herodes ſelbſt, ſind Die, welche Unſchuldige ärgern, indem ſie in ihrer Gegenwart unzüchtige Reden führen, garſtige Lieder ſingen, Unzucht treiben, ſie zu dergleichen Sachen anreizen, und ſo ihre Seelen dem Verderben überliefern.

Was für einen Lohn hat Herodes für ſeine Grauſamkeit bekommen?

Er iſt kurz darauf mit der abſcheulichſten und ſchmerzlichſten Krankheit befallen worden, in welcher er von Jedermann verlaſſen und von

den Würmern ꝛc. lebendig verzehrt wurde, ſo daß er in der äußerſten Verzweiflung ſtarb. Wenn die von Herodes an den unſchuldigen Kindern verübte Grauſamkeit, die doch nur den Leib betraf, ſo erſchrecklich beſtraft wurde: was haben dann erſt Jene zu erwarten, welche die Unſchuld nicht blos um ihr zeitliches, ſondern auch um ihr ewiges Leben bringen, ja Chriſtum Selbſt an ihnen tödten!

Warum heißt es: Eine Stimme wird gehört zu Rama ꝛc.?

Dieß iſt nicht wörtlich zu nehmen; denn Rama war einige Stunden von Bethlehem entfernt; es wird damit nur die Größe des Schmerzes der Mütter über den Verluſt ihrer Kinder angedeutet. Ueber den Verluſt der Kinder weinen, iſt zwar natürlich, aber unmäßig weinen und ſich betrüben, iſt thöricht. Die Thränen wecken Niemanden von den Todten auf. Dieſe Mütter würden gewiß nicht ſo geweint haben, wenn ſie gedacht hätten, daß ihre Kinder durch den frühzeitigen Tod in ein ewig glückſeliges Leben eingegangen ſeien: wie dürfen dann chriſtliche Mütter wegen ihrer kleinen Kinder, die Gott zu ſich genommen, ſo untröſtlich ſein?

Warum heißt es: Rachel beweinet ꝛc., da dieſe doch längſt geſtorben war?

Rachel, die Mutter des ägyptiſchen Joſephs, die Ahnfrau eines vorzüglichen Theiles des iſraelitiſchen Volkes, ſteht hier für das ganze Volk. Man kann die Sache aber auch ſo nehmen: Die Grauſamkeit des Herodes war ſo groß, daß, wenn es möglich wäre, auch die Todten darüber geweint haben würden. Eine ähnliche Grauſamkeit verüben jene bösartigen Kinder, welche nach dem Tode ihrer Aeltern ein ſo laſterhaftes Leben führen, daß ſich dieſelben, ſozuſagen, aus Schmerz über die ihnen zugefügte Schande im Grabe umwenden möchten.

Andere ſehr nützliche und troſtreiche Lehrſtücke aus dieſer Geſchichte.

I. Gott rettet Seinen Sohn nicht durch ein Wunder, ſondern auf dem natürlichen Wege durch die Flucht — uns zur Mahnung, daß wir keine übernatürliche, wunderbare Hilfe erwarten ſollen, ſo lange noch natürliche Mittel zu unſerer Rettung vorhanden ſind. II. Wie groß mußte der Glaube und der Gehorſam des hl. Joſephs ſein, daß er die weite und beſchwerliche Reiſe mit dem Kinde und ſeiner Mutter ſogleich und ohne Widerrede unternahm. Was für eine Lehre für uns, die wir uns in die Fügungen und Befehle Gottes ſo ungern ſchicken, und durch allerlei Einwendungen von der Erfüllung derſelben uns loszumachen ſuchen. III. Die widrigen Schickſale, welche die heiligſten Perſonen Jeſus, Maria und Joſeph zu erdulden hatten, lehren uns, daß Gott ein Wohlgefallen habe, die Heiligkeit Seiner Diener durch den Wechſel

der Tröſtungen und Widerwärtigkeiten zu prüfen, zu erhalten und zu vervollkommnen. Dürfen wir alſo murren, wenn Gott mit uns ebenſo verfährt? IV. So unbarmherzig den Müttern der unſchuldigen Kinder das Verfahren Gottes gegen dieſelben ſcheinen mochte, ſo gütig war es. Wie Viele aus ihnen würden vielleicht in ſpätern Jahren ſich in Sünde und Laſter geſtürzt, ja wohl gar an der Kreuzigung Chriſti Theil genommen haben? Wie gut war es alſo für ſie, daß ſie in ihrer Unſchuld getödtet und den Gefahren der ewigen Verdammung entriſſen wurden!... Wäre es nicht auch für Manchen aus uns beſſer geweſen, wenn er in ſeiner Jugend geſtorben wäre, ehe er noch ein Sklave der Sünde geworden? V. Was haben wohl dieſe Kinder verſchuldet, daß Gott ſie ſo grauſam verfolgen und tödten ließ?... Wie thöricht wäre es, im Ernſte ſo zu denken. Gerade deßwegen, ſagt der Engel Raphael zu Tobias (12, 13), weil du Gott angenehm warſt, mußteſt du durch Trübſale bewährt werden. Man darf alſo keineswegs ſchließen: dieſer Menſch muß Gott verhaßt ſein, weil er ſo viel zu leiden hat; vielmehr ſoll man ſchließen, daß er Gott angenehm ſei, weil er ſo ſehr geprüft werde; denn das iſt das ſicherſte Zeichen der Liebe Gottes gegen uns, wenn er uns durch zeitliche Trübſale dem Verderben entreißt und des Himmels verſichert. VI. Was half den Herodes ſeine Grauſamkeit? Das Kind, das er ſucht, findet er nicht. Was vermögen alle Anſchläge der Gottloſen gegen Gott und Seine Diener! Wer Gott fürchtet, wider den wird die ganze Macht der Hölle, ohne Zulaſſung Gottes, Nichts ausrichten.

Bemerkung. Die Kirche bedient ſich am Tage der unſchuldigen Kinder der blauen Farbe, um ihren Abſcheu vor der Grauſamkeit des Herodes anzuzeigen; an der Octav dagegen der rothen, um ihre Freude über die Glorie auszudrücken, welche die unſchuldigen Kinder durch ihren Martyrertod erlangt haben.

Seufzer zu den hl. unſchuldigen Kindern!

Ihr unſchuldigen Kinder, die ihr Gott nicht mit Worten, ſondern durch euren Tod geprieſen habt: bittet für uns, daß wir den Glauben, den wir mit dem Munde bekennen, auch durch ein chriſtliches Leben bekräftigen, und endlich durch die Verfolgungen zu Chriſto gelangen, Deſſen ihr nun ewig genießet.

Unterricht für das Feſt der Stuhlfeier des heiligen Petrus.

(18. Januar und 22. Februar.)

Was iſt dieß für ein Feſt?

Es iſt das Feſt, an dem die Kirche das Andenken begeht, daß

der hl. Petrus als der oberſte Statthalter Chriſti ſeinen biſchöflichen Stuhl zuerſt in Antiochien in Syrien, und ſieben Jahre ſpäter in Rom aufgerichtet hat, woſelbſt er fünfundzwanzig Jahre, d. h. bis zu ſeinem Tode geblieben. Die Stuhlfeier des hl. Petrus zu Rom wird am 18. Januar, die zu Antiochien am 22. Februar begangen.

Warum hat der hl. Petrus den apoſtoliſchen Stuhl gerade nach Rom verſetzt?

Weil Rom damals die Hauptſtadt der Welt und ſo zu ſagen der Mittelpunkt aller Irrthümer und Aberglauben war, ſo ziemte es ſich, wie der hl. Pabſt Leo ſagt, daß ſie auch zum Mittelpunkt und Haupt der chriſtlichen Religion würde, von dem ſich das Licht des Glaubens mit der apoſtoliſchen Gewalt ebenſo über alle Völker ergöße, gleichwie der Irrthum mit der weltlichen Macht von Rom aus faſt über die ganze Welt verbreitet worden.

Was ſollen die Chriſten heute thun?

Sie ſollen Gott danken, daß Er ſie in der römiſch-apoſtoliſchen Kirche hat geboren werden laſſen, und Ihn für das oberſte Haupt dieſer Kirche, den Pabſt nämlich, bitten, daß Er ihm die Gnade ertheile, auch den Religions- und Seeleneifer, die Liebe und Demuth des hl. Petrus nachzuahmen, gleichwie er ihm in dem Sitze nachfolgt.

Den Eingang zur Meſſe ſiehe am Feſte des hl. Nicolaus S. 580.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du dem heiligen Petrus, Deinem Apoſtel, mit den Schlüſſeln des Himmelreichs die Gewalt zu binden und zu löſen übergeben haſt, verleih, daß wir durch die Hilfe ſeiner Fürbitte von den Banden unſerer Sünden befreit werden, Der Du lebſt ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe des hl. Petrus 1, 1—7.

Petrus, ein Apoſtel Chriſti, an die auserwählten Fremdlinge in der Zerſtreuung zu Pontus, Galatia, Cappadocia, Aſia und Bithynia: gemäß der Vorſehung Gottes des Vaters, zur Heiligung des Geiſtes, zum Gehorſame und zur Beſprengung mit dem Blute Jeſu Chriſti: Gnade ſei euch und reichlicher Friede! Gelobt ſei Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns nach ſeiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, welches euch im Himmel aufbewahrt wird, euch, die ihr durch Gottes Kraft mittelſt des Glaubens aufbewahrt werdet für eine Seiligkeit, welche bereit ſtehet, daß ſie geoffenbart werde in der letzten Zeit, wo ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es ſein ſoll, durch mancherlei Anfechtungen betrübt werdet, damit die Prüfung eures Glaubens viel köſt-

licher als durch Feuer erprobtes Gold erfunden werde zum Lobe und Preiſe, und zur Ehre bei der Erſcheinung Jeſu Chriſti unſeres Herrn.

Erklärung. Man kann dieſes Schreiben als einen allgemeinen Hirtenbrief betrachten, den der hl. Petrus als Oberhirt der ganzen chriſtlichen Heerde an alle Chriſten, die er nur als Fremdlinge in der Welt anſieht, namentlich aber an die außerhalb Paläſtina zerſtreuten Judenchriſten richtet, und worin er ſie gleich im Anfange ermahnt, Gott zu danken, daß Er ſie durch Jeſum Chriſtum erlöst, und zum Glauben und zur Erbſchaft des Himmelreichs berufen hat, welches ſie als ihr Vaterland anſehen, aber auch, wenn es ſein ſoll, d. i. wenn Gott es ſo will und wenn es ihnen zum Heile nothwendig iſt, durch mancherlei Anfechtungen, die ſie zu beſtehen haben, erwerben müſſen.

Evangelium, Matthäus 16, 13—19.

In derſelben Zeit kam Jeſus in die Gegend der Stadt Cäſarea Philippi, und fragte ſeine Jünger und ſprach: Wofür halten die Leute den Menſchenſohn? Und ſie ſprachen: Einige für Johannes, den Täufer, andere für Elias, andere für Jeremias oder einen aus den Propheten. Und Jeſus ſprach zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus, und ſprach: Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jeſus aber antwortete, und ſprach zu ihm: Selig biſt du Simon, Sohn des Jonas; denn Fleiſch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, ſondern mein Vater, der im Himmel iſt. Und ich ſage dir: Du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen will ich meine Kirche bauen, und die ganze Macht der Hölle wird ſie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüſſel des Himmelreichs geben. Was immer du binden wirſt auf Erden, das ſoll auch im Himmel gebunden ſein: und was immer du löſen wirſt auf Erden, das ſoll auch im Himmel gelöſet ſein.

Warum fragte Chriſtus Seine Jünger, was die Leute von Ihm hielten?

Um ihnen Veranlaſſung zu geben, Ihn als den wahren Sohn Gottes zu bekennen. Auch wollte Er dadurch uns unterrichten, daß wir allezeit ſorgfältig auf Das merken ſollen, was die Leute von uns ſagen. Redet man übel von dir, ſo befleiß dich, das Uebel zu verbeſſern; redet man aber gut von dir, ſo beſtreb dich, gut zu bleiben, und alle Tage vollkommener zu werden.

Warum nennt ſich Chriſtus den Menſchenſohn?

Um uns zu lehren, daß Er nicht blos der Sohn Gottes, ſondern auch wahrer Menſch ſei. Und dieß Beides zu glauben, iſt auch zur Seligkeit ebenſo nothwendig, als es zur Erlöſung nothwendig war, daß Chriſtus nicht nur Gott, ſondern auch Menſch geweſen. Als purer Gott würde Er uns nicht haben erlöſen können, weil er nicht hätte für uns leiden können; und wenn Er als purer Menſch gelitten hätte, ſo würde Gott keine vollkommene Genugthuung für die von den Menſchen Ihm zugefügten Beleidigungen geſchehen ſein.

Warum hat Petrus auf die Frage: Was haltet ihr von mir? allein und auch für die andern Apoſtel geantwortet?

Weil er als das Haupt der Apoſtel ſprechen ſollte, deſſen Bekenntniß Dieſe, nachdem Petrus vorangegangen, zu dem Ihrigen machten, ſo wie es auch das Bekenntniß der katholiſchen Kirche, zu deren Oberhaupt Petrus beſtimmt war, geworden iſt.

Was will Petrus damit ſagen: Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes?

Er bekennt damit, daß Chriſtus der einzige, wahrhafte, von Ewigkeit her gezeugte Sohn Gottes ſei, gleiches Weſens mit dem Vater, durch Welchen alle Dinge erſchaffen worden, und von Dem auch unſer leibliches und geiſtiges Leben herkomme. O Du göttlicher Heiland, Du mein Leben! verleihe mir doch, daß ich ſchwaches Geſchöpf mit Dir vereinigt bleiben und ewig leben möge.

Warum nennt Chriſtus den hl. Petrus ſelig?

Weil er beſſer als alle Anderen Seine Gottheit erkannte, und ohne Zaudern öffentlich bekannte. Glaub' und bekenn' auch du, daß Chriſtus der Sohn Gottes iſt, ſo wirſt du gleichfalls ſelig werden.

Woher hat Petrus gewußt, daß Chriſtus der Sohn Gottes ſei?

Chriſtus Selbſt ſagt, daß Petrus Dieß nur durch göttliche Erleuchtung, nicht aber durch natürliche Vernunftſchlüſſe erkannt habe. Der Glaube iſt nämlich eine Gabe Gottes und ein göttliches Licht, durch welches erleuchtet der Menſch Demjenigen Beifall gibt, was Gott geoffenbart hat: nicht weil er es durch ſeine Vernunft begreift, ſondern weil es Gott geſagt hat.

Was für eine Belohnung bekommt Petrus für dieſes ſein Glaubensbekenntniß?

Chriſtus ertheilt ihm die höchſte Gewalt und den Vorzug vor allen Apoſteln mit dem Verſprechen, daß Er auf ihn als auf einen Felſen Seine Kirche bauen wolle, welche die Hölle durch alle Verfolgungen und Ketzereien niemals überwältigen werde. Sieh, wie gottgefällig und verdienſtlich ein demüthiger und lebendiger Glaube iſt!

Iſt Petrus wirklich der Fels der Kirche?

Ja; denn Chriſtus hat deutlich geſagt: du biſt Petrus, (d. i. der

Felſenmann) und auf dieſen Felſen will ich Meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden ſie nicht überwältigen. Daß Chriſtus dieſe Worte ſo verſtanden haben wollte, daß er Seine Kirche auf Petrus gründe, geht auch daraus hervor, daß Er ihm gleich nachher die Schlüſſel des Himmelreichs übergab.

Was wird unter den Schlüſſeln des Himmelreichs verſtanden?

Die Schlüſſel waren Zeichen der oberſten Aufſicht und Gewalt, die man Jemand anvertraute (Iſai. 22, 22.). Jeſus will alſo mit dieſen Worten ſagen: Ich will dich zu Meinem Stellvertreter auf Erden machen, und dir die oberſte geſetzgebende und richterliche Gewalt in Meiner Kirche geben.

Was heißt: Binden und Löſen?

Binden und Löſen heißt zunächſt nach Iſai. 22, 22. das Himmelreich zuſchließen und aufſchließen, d. i. in die chriſtliche Kirche aufnehmen oder daraus ausſchließen; dann auch: Sünden erlaſſen oder behalten; endlich auch: Etwas für erlaubt oder unerlaubt erklären, alſo Gebote und Verbote erlaſſen und zurücknehmen, Strafgeſetze machen, kurz Alles anordnen, was zur Wohlfahrt und Ordnung der Kirche dienlich iſt.

Iſt nicht auch den übrigen Apoſteln die Gewalt zu binden und zu löſen gegeben worden?

Ja; (Matth. 18, 18. Joh. 20, 23.) aber erſt nachdem Petrus mit der oberſten Schlüſſelgewalt auf eine feierliche Weiſe zum Grundſtein gewählt war, wodurch die übrigen Apoſtel angewieſen wurden, ihre göttliche Gewalt nur in Vereinigung mit Petrus, dem Haupte, auszuüben; denn nur Einer ward zum Grundſtein der ganzen Kirche erwählt, auf dem der ganze äußere Bau derſelben ruhen ſollte.

Anmuthung. O Herr Jeſu Chriſte, Du Sohn des lebendigen Gottes, Der Du Deine Kirche auf den hl. Petrus als auf einen Felſen ſo feſt gegründet, ihm die Schlüſſel des Himmelreichs anvertraut, und ihn und ſeine Nachfolger zu oberſten Vorſtehern Deiner Kirche und zu Deinen Statthaltern auf Erden verordnet haſt; verleih uns Deine Gnade, daß wir ihnen in allen ihren Anordnungen gehorchen, und nach dem Beiſpiele des hl. Petrus unbewegliche Felſen in allem Guten ſein mögen.

Unterricht von dem Pabſte.

Wen verſtehen wir Katholiken unter dem Pabſt?

Das allgemeine und ſichtbare Oberhaupt der wahren Kirche

Chriſti (oder der Verſammlung aller Rechtgläubigen), welches der römiſche Biſchof iſt.

Hat Chriſtus wirklich ein ſolches Oberhaupt eingeſetzt?

Ja: Dieß erhellt genug aus dem heutigen Evangelium, in welchem Chriſtus dem Petrus verſprochen, auf ihn als auf einen Felſen Seine Kirche zu bauen, und ihm die Schlüſſel des Himmelreichs zu geben: was nichts Anderes heißen will, als daß Petrus der ſichtbare Grundſtein der ſichtbaren Kirche ſei (der unſichtbare Grund- und Eckſtein der unſichtbaren Kirche iſt Chriſtus Selbſt, Epheſ. 2, 20.), und daß er mit Empfang der Schlüſſel zugleich auch die oberſte Leitung und Regierung der Kirche übernehmen ſolle. Chriſtus hat dieſes Verſprechen auch getreu erfüllt, da Er (Joh. 21, 13—17.) den Petrus ausdrücklich zum Hirten über Seine Lämmer und über Seine Schafe, d. i. über die gemeinen Gläubigen ſowohl als über die Biſchöfe beſtellt hat.

Warum hat Chriſtus der Kirche ein ſichtbares Oberhaupt gegeben?

Dieß war zum Wohlſtande und zur Erhaltung der Kirche ebenſo nothwendig, als einer menſchlichen Familie ein ſichtbares Haupt, und einer Heerde Schafe ein ſichtbarer Hirt nothwendig iſt. Chriſtus, nachdem Er in den Himmel aufgefahren, regiert Seine Kirche nicht mehr ſichtbarer Weiſe: ſie würde alſo von den Pforten der Hölle, d. i. von den hölliſchen Mächten und ihren Gehilfen gegen Seine Verheißung leicht überwältigt werden, wenn Er anſtatt Seiner kein anderes ſichtbares Haupt beſtellt hätte, ohne welches die Eintracht und Ordnung in der Kirche unmöglich erhalten werden kann. Deßhalb ſagt der hl. Hieronymus: „Darum wird Einer aus den Zwölfen erwählt, damit durch die Beſtellung eines Hauptes der Anlaß zu Spaltungen benommen werde.“

Hat ſich Petrus auch wie ein Oberhaupt der Kirche benommen?

Ja; denn er hat bei dem wichtigen Geſchäfte der Wahl eines neuen Apoſtels (für den Judas) die Hauptperſon vertreten, Ap. Geſch. 1, 15—26. (S. die Epiſtel am Feſte des hl. Matthias.) Ferner hat er auf dem allgemeinen Kirchenrathe zu Jeruſalem das Wort geführt, und vor der ganzen Verſammlung erklärt, daß den Gläubigen aus den Heiden das ſchwere Joch des moſaiſchen Geſetzes nicht aufzulegen ſei (Ap. Geſch. 15, 7—10.), womit ſich hernach auch die ganze Verſammlung zufrieden gab. Den Vorrang des hl. Petrus vor allen andern Apoſteln zeigen auch die Evangeliſten immer deutlich an, indem ſie ihn ſtets zuerſt nennen. Matth. 10, 2. Mark. 3, 16. Luk. 6, 14.

Was ſind die Biſchöfe?

Sie ſind die Nachfolger der übrigen Apoſtel, welche in Verbin-

dung mit dem Nachfolger des hl. Petrus oder dem Pabſte die Kirche zu leiten und zu regieren berufen und gewöhnlich einem einzelnen Sprengel oder Diöceſe vorgeſetzt ſind.

Welches ſind die nähern Beſtandtheile des biſchöflichen Amtes?

Folgende 1) die Erhaltung und Verbreitung der chriſtlichen Lehre in dem biſchöflichen Sprengel; 2) die Verwaltung der heiligen geheimnißvollen Handlungen. Einige von dieſen haben die Biſchöfe dem prieſterlichen Amte mitgetheilt, andere aber ſich ausſchließlich vorbehalten. Zu den letztern gehört die Ertheilung der Firmung, die Weihe der Geiſtlichen, die Conſecrirung der Biſchöfe, die Salbung der Könige, die Benediction der Aebte und Aebtiſſinnen, die Bereitung des Chrisma, die Conſecration der Kirchen und Altäre, die Benediction der Kirchhöfe und der geweihten Gefäſſe. 3) Die äußere Verwaltung der Diöceſe, namentlich die Geſetzgebung in Sachen ihres Bisthums und das derſelben entſprechende Recht der Dispenſation, die geiſtliche Gerichtsbarkeit und Strafgewalt, die Beaufſichtigung der geiſtlichen Inſtitute, wie der Prieſter-Seminarien ꝛc., die Verleihung geiſtlicher Aemter, die Verwaltung des Kirchengutes, und die Erhebung der herkömmlichen Abgaben zur Beſtreitung der kirchlichen Bedürfniſſe. Außerdem hat der Biſchof noch gewiſſe Ehrenrechte, z. B. den Titel Hochwürdigſter, den Thron, die biſchöfliche Kleidung u. ſ. f.

Was wird unter einem Erzbiſchofe, Primas und Patriarchen verſtanden?

Die Erzbiſchöfe ſind die Oberhirten ihrer Bisthümer, wie es die Biſchöfe in den ihrigen ſind; haben jedoch zugleich die Aufſicht über eine Zahl Biſchöfe und Bisthümer, welche um das ihrige herliegen, und dieſe Bisthümer zuſammen werden dann eine Kirchenprovinz genannt. Primas heißt derjenige Biſchof, deſſen Biſchofsſitz der erſte und würdigſte in einem ganzen Reiche iſt. Der Name kann dann ein bloßer Ehrentitel ſein oder der Primas kann als Statthalter des Pabſtes eine wirkliche Gewalt und Gerichtsbarkeit haben. Patriarchen heißen diejenigen Biſchöfe, unter deren Aufſicht und geiſtlicher Gewalt alle Biſchöfe und Erzbiſchöfe mehrerer Provinzen oder Nationen ſtehen.

Auf das Feſt der Heiligen Fabian und Sebaſtian.

(20. Januar.)

Der hl. Fabian beſtieg im Jahre 236 den päbſtlichen Stuhl, behauptete ihn ſechszehn Jahre lang, und ſtarb in der Verfolgung des Decius den Martyrertod. Der hl. Cyprian nennt ihn einen unver-

gleichlichen Mann, und ſagt, daß ſein ruhmvoller Tod völlig der Reinheit und Heiligkeit ſeines Lebens entſprochen habe. — Der hl. Sebaſtian war zu Narbonne in Gallien geboren und von früheſter Jugend ein eifriger Jünger Jeſu. Er trat unter Kaiſer Charinus unter das Kriegsheer. Als Diocletian, der Nachfolger des Charinus, erfuhr, daß Sebaſtian ein Chriſt ſei, übergab er ihn einigen mauretaniſchen Bogenſchützen, die ihn mit Pfeilen durchſchoſſen, und als todt auf dem Platze liegen ließen. Eine fromme Wittwe, Irene, welche ihn begraben wollte, fand ihn noch am Leben, pflegte ihn und verbarg ihn in ihrem Hauſe, wo er vollkommen genas. Freimüthig trat er vor den Kaiſer, um ihm ſein Unrecht vorzuhalten. Hierüber ergrimmt, ließ ihn dieſer mit Stockſchlägen tödten und in eine Kloacke werfen. Eine chriſtliche Frau wußte ſich den Leichnam zu verſchaffen, und beerdigte ihn. Der hl. Sebaſtian wird als ein beſonderer Patron gegen die Peſt verehrt. — Abgebildet wird der hl. Fabian mit einem Schwerte (als Martyrer), und mit einer Taube, weil, wie ſchon ein Geſchichtſchreiber des 4. Jahrhunderts erzählt, ſich ihm eine Taube aufs Haupt ſetzte, als er zufällig in die Kirche eintrat, in der man eben mit der Pabſtwahl beſchäftigt war, durch welches Wunder er dann auch zum Pabſte erwählt wurde; der hl. Sebaſtian aber nackt an einen Baum oder eine Säule gebunden und mit Pfeilen durchſchoſſen; oder frei ſtehend und als Krieger oder vornehmer Römer gekleidet, einige Pfeile in der Hand.

Die Lection und das Evangelium ſiehe im Anhange unter Nro. 5.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! ſieh gnädig auf unſere Schwachheit herab, und weil wir unter der Laſt unſerer Uebertretungen ſeufzen, ſo laß uns durch die mächtige Fürbitte Deiner heiligen Martyrer Fabian und Sebaſtian beſchützt werden, durch J. C. ꝛc.

Unterricht für das Feſt der Bekehrung des heiligen Apoſtels Paulus.

(25. Januar.)

Die Geſchichte dieſer Bekehrung wird in der Apoſtelgeſchichte ausführlich erzählt, wie auch aus der heutigen Lection zu erſehen iſt. Den Eingang zur Meſſe nimmt die Kirche aus 2. Timoth. 1, 12: „Ich weiß, an Wen ich geglaubt habe, und bin überzeugt, daß Er „mächtig iſt, meine Hinterlage (d. i. meine Arbeiten) als ein gerechter „Richter zu bewahren für jenen Tag.“ Ehre ſei ꝛc. Aus dieſem Ein=

gange erhellt, was für einen Werth unſere guten Werke bei Gott haben, da Er ſie ſo treu zur Belohnung aufbewahrt.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du durch die Predigt des hl. Paulus die ganze Welt belehret haſt: wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir, die wir heute das Feſt ſeiner Bekehrung begehen, durch ſeine Beiſpiele zu Dir gelangen, durch J. C. ꝛc.

Lection: Aus der Apoſtelgeſchichte 9, 1—22.

Saulus aber ſchnaubte damals noch Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn, ging zum Hohenprieſter, und erbat ſich von ihm Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit, wenn er Männer und Weiber fände, die dieſer Lehre anhiengen, er ſie gebunden nach Jeruſalem führen dürfte. Als er nun auf dem Wege war, und es geſchah, daß er Damaskus nahe kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde, und hörte ein Stimme, die zu ihm ſprach: Saulus, Saulus, warum verfolgſt du mich? Er ſprach: Wer biſt du, Herr? und dieſer (antwortete): Ich bin Jeſus, den du verfolgſt: hart wird es dir, wider den Stachel auszuſchlagen. Da ſprach er mit Zittern und Staunen: Herr, was willſt du, daß ich thun ſoll? Und der Herr ſprach zu ihm: Steh auf und geh in die Stadt; da wird dir geſagt werden, was du thun ſollſt. Aber die Männer, welche mit ihm reisten, ſtanden betäubt, hörten zwar die Stimme, ſahen aber niemand. Saulus ſtand nun auf von der Erde; als er aber ſeine Augen öffnete, ſah er nichts. Da nahmen ſie ihn bei der Hand, und führten ihn nach Damaskus. Und er war daſelbſt drei Tage, ohne zu ſehen: und er aß nicht und trank nicht. Es war aber zu Damaskus ein gewiſſer Jünger, mit Namen Ananias. Zu dieſem ſprach der Herr in einem Geſichte: Ananias! Er aber ſprach: Siehe, hier bin ich, Herr! Und der Herr ſprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, welche die gerade heißt, und frage im Hauſe des Judas nach einem mit Namen Saulus aus Tarſus; denn ſiehe, er bethet. [Und (Saulus) ſah (zu gleicher Zeit in einem Geſichte) einen Mann mit Namen Ananias hineingehen, und ſich die Hände auflegen, damit er wieder ſehend würde.] Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über dieſen Mann, wie viel Böſes er deinen Heiligen zu Jeruſalem gethan hat. Und auch hier hat er Macht von den Hohenprieſtern, alle, die deinen Namen anrufen, zu feſſeln. Der Herr aber ſprach zu ihm: Geh hin! denn dieſer iſt mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen vor Heiden und Könige und Kinder Iſraels zu bringen; denn ich will ihm zeigen,

wie viel er um meines Namens willen leiden muß. Da ging Ananias hin, und kam in das Haus, legte ihm die Hände auf und ſprach: Bruder Saulus, der Herr Jeſus, der dir auf dem Wege, worauf du kameſt, erſchienen iſt, hat mich zu dir geſandt, damit du ſehend werdeſt und voll des heiligen Geiſtes. Und ſogleich fiel es von ſeinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder ſehend, ſtand auf und wurde getauft. Nun nahm er Speiſe und kam zu Kräften. Er hielt ſich aber bei den Jüngern, die zu Damaskus waren, einige Tage auf. Und ſogleich predigte er in den Synagogen Jeſum, daß er der Sohn Gottes ſei. Es ſtaunten aber alle, die es hörten, und ſprachen: Iſt das nicht der, welcher in Jeruſalem die verfolgte, welche dieſen Namen anriefen, der dazu hiehergekommen iſt, damit er ſie gebunden zu den Hohenprieſtern führete? Saulus aber erſtarkte immer mehr, und beſchämte die Juden, welche zu Damaskus wohnten, indem er darthat, daß Jeſus der Chriſtus (der verſprochene Meſſias) ſei.

Was lernen wir aus dieſer Geſchichte?

1) Daß man keinen Sünder verachten oder an ihm verzweifeln ſolle. Der größte Sünder kann ſich durch die Gnade Gottes augenblicklich bekehren, und noch heilig werden, wie Paulus, der zu der nämlichen Zeit, da er die Chriſten ausreuten wollte, aus einem reißenden Wolfe ein zahmes Schäflein, ein auserwähltes Werkzeug, ein Lehrer der Völker geworden iſt. 2) Daß man fleißig für die Sünder bethen ſolle, wie der hl. Stephanus für den Saulus, der bei ſeinem Tode die Kleider Derer, die ihn ſteinigten, hütete, gebethet und ihm vermuthlich dadurch die Gnade der Bekehrung erhalten hat. Für die Bekehrung der Sünder bethen heißt das Leiden Chriſti an ihnen fruchtbar machen. Wie angenehm muß Dieſes Gott, und wie nützlich dem Menſchen ſein! Wer einen Sünder, ſagt der hl. Jakobus (5, 20.), von ſeinem Irrwege zurückführt, wird deſſen Seele vom Tode erretten und die Menge der Sünden bedecken. 3) Lernen wir, wie wir uns bei unſerer Bekehrung verhalten ſollen. Paulus wurde bei ſeiner Bekehrung am Leibe blind, im Gemüthe aber ſehr erleuchtet, ſo daß er ſogleich ausrief: „Herr, was willſt Du, daß ich thun ſoll?“ Er nahm dann auf Befehl Gottes den Ananias zum Führer auf dem Wege des Heils an, und wurde ſo eifrig für die Ehre Chriſti, als er vorher gegen Ihn geweſen. Aehnlich muß ein Bekehrter Allem, was ihn bisher verführt, die Augen verſchließen, und nur auf Das merken, was Gott von ihm verlangt; er muß ſich ferner einem erfahrnen geiſtlichen Wegweiſer anvertrauen und ihm in Allem folgen; er muß endlich nach ſeiner Bekehrung der Ehre Gottes und der Tugend ebenſo eifrig zugethan ſein, als er vorher dem Teufel, dem Fleiſche, der

Welt, und allem Böſen zugethan war, und muß ſich durch keine Spötterei oder Verfolgung der Welt von dem neuen Wege mehr abbringen laſſen.

Evangelium, Matthäus 19, 27—29.

In derſelben Zeit ſagte Petrus zu Jeſu: Siehe, wir haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolgt; was wird uns wohl dafür werden? Jeſus aber ſprach zu ihnen: Wahrlich, ſag ich euch, ihr, die ihr mir nachgefolgt ſeid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der Menſchenſohn auf dem Throne ſeiner Herrlichkeit ſitzen wird, auch auf zwölf Thronen ſitzen, und die zwölf Stämme Iſraels richten. Und wer immer ſein Haus, oder Brüder, oder Schweſtern, oder Vater oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meinetwillen verläßt, der wird Hundertfältiges dafür erhalten, und das ewige Leben beſitzen.

Warum wird heute dieſes Evangelium verleſen?

Obſchon der hl. Paulus, ſo lang Chriſtus auf Erden gelebt hat, Ihm nicht nachgefolgt iſt, ſo iſt er doch auch, wie wir eben geſehen, von Chriſtus Selbſt zum Apoſtelamte berufen worden; er hat ebenſo wie die andern Apoſtel um Chriſti willen Alles verlaſſen, hat mehr als alle Andern für die Ausbreitung des Evangeliums gearbeitet und gelitten, und wird darum einſt auch, wie die Andern, die Welt und ſogar die böſen Engel richten (1. Kor. 6, 3.). Deßwegen wird er auch von der Kirche mit dem hl. Petrus als ein Fürſt der Apoſtel verehrt.

Warum heißt es, Petrus und die andern Apoſtel haben Alles verlaſſen, da ſie doch nur ſehr wenig beſeſſen haben?

Dieß erklärt der hl. Gregor ſo: Man muß, ſagt er, mehr die Neigung und Liebe zu einer Sache, als die Sache ſelbſt betrachten. Derjenige verläßt viel, der auch die Neigung und Liebe zu einer Sache, und ſogar den Willen, Etwas zu beſitzen, ablegt, wenn er, der Sache nach zu rechnen, gleich nur wenig verläßt. Dieß hat aber Petrus gethan. Wer dagegen wegen Gott zwar Ehre, Reichthümer und Alles verlaſſen, aber nicht zugleich auch alle Neigung dazu ablegen würde, der hätte im Grunde doch nur ſehr wenig verlaſſen und würde keinen Nutzen davon haben; denn Chriſtus ſagt: „Wer nicht Allem entſagt, was er beſitzt, d. i. es auch der Neigung nach verläßt, kann mein Jünger nicht ſein. Luk. 14, 33.

Warum ſagt Petrus nicht blos: „Wir haben Alles verlaſſen,“ ſondern auch: „Und ſind Dir nachgefolgt?“

Weil Chriſtus Beides befohlen; denn kurz zuvor (19, 21.) ſagte Er zu einem reichen Jünglinge: „Willſt du vollkommen ſein, ſo geh hin, verkauf Alles, was du haſt, und gib es den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben; und dann komm und folge Mir nach.“ Es iſt alſo nicht genug, ſagt der hl. Hieronymus [1]), Alles zu verlaſſen, ſondern man muß auch dem Herrn nachfolgen (leben, wie Er gelebt hat); denn es iſt leichter, den Sack verachten, als den Eigenwillen.

Warum fragt Petrus nach der Belohnung?

Dieß kann zwar aus einigem Eigennutz geſchehen ſein; (denn die Apoſtel waren dazumal noch nicht von jeder Unvollkommenheit frei) oder aus Furcht, daß die Apoſtel, welche dem Herrn zu Liebe keine großen Reichthümer verlaſſen konnten, (wie von dem reichen Jünglinge gefordert wurde), in dem Himmel gar keinen Lohn haben werden; vielleicht hat aber auch Jeſus dieſe Frage zugelaſſen, um Gelegenheit zu bekommen, die Belohnung Derjenigen, die Ihm aufrichtig und eifrig nachfolgen würden, zu bezeichnen.

Warum verſpricht Chriſtus den Apoſteln, daß ſie mit Ihm zu Gericht ſitzen werden?

Die Apoſtel haben mit Chriſto alle menſchliche Ehre und Reichthümer verlaſſen, und haben in Armuth, Verachtung und Kreuzigung des Fleiſches gelebt: deßwegen, ſagt der hl. Beda, iſt es billig, daß ſie auch mit Ihm zu Gerichte ſitzen. Dieß wird aber auch bei allen Andern, die gleich den Apoſteln Alles verlaſſen haben und Chriſto nachgefolgt ſind, der Fall ſein.

Warum verſpricht Chriſtus Dem eine Belohnung, der ſeine Aeltern und Verwandte verläßt, da Er uns doch ſonſt dieſelben zu lieben befiehlt?

Das Gebot der Liebe iſt dadurch nicht aufgehoben: wir müſſen dieſelben, in ſo weit ſie unſere Aeltern ꝛc. ſind, lieben; aber inſofern ſie uns auf dem Wege Gottes und an unſerm Heil hinderlich wären, müſſen wir ſie haſſen und fliehen, d. i. wir ſind nicht ſchuldig, ihnen zu folgen, wenn ſie uns Etwas rathen oder gebieten, was wider Gott und unſer Seelenheil ſtreitet.

Was wird unter dem Hundertfältigen verſtanden, welches Chriſtus für die zeitlichen Güter verſpricht?

Der hl. Hieronymus [2]) verſteht darunter die geiſtlichen Güter, die Gnade Gottes, die Tugenden, den innerlichen Troſt und Zufriedenheit, welche hundertmal, d. i. unendlich ſchätzbarer ſind, als alle

[1]) L. 3. in Mat. c. 19. [2]) L. 3. in Mat. c. 19.

zeitlichen Güter. O wie wenig und wie gering iſt doch Das, was man Gott zu Liebe verläßt, und was der Tod doch einmal rauben wird! Und wie unbegreiflich groß ſind dagegen die Güter, die Gott in dieſem und jenem Leben dafür ertheilt. „Was kein Auge geſehen, kein Ohr gehört hat, und in keines Menſchen Herz gekommen iſt, hat Gott Denen bereitet, die Ihn lieben.“ 1. Kor. 2, 9.

Anmuthung. O Gott! Wer ſollte Deinetwegen nicht gern Alles verlieren, da man dadurch ſo unendlich viel gewinnt? Gib uns doch, daß wir, wenn wir nicht Alles verlaſſen können, wenigſtens Das, was uns überflüſſig oder unſerer Seele ſchädlich iſt, gern von uns geben, und an Das, was uns nöthig iſt, unſere Herzen nicht allzuſehr hängen, ſondern es ſo gebrauchen, daß wir dabei die ewigen Güter nicht verlieren.

Seufzer zu dem hl. Paulus.

Heiliger Paulus, du großer Weltapoſtel, dich hat heute die gewaltige Stimme Gottes zu Boden geſtürzt, damit du zu wahrer Buße aufſtehen mögeſt. Durch dieſe biſt du aus einem Feinde Chriſti Sein eifrigſter Freund und Vertheidiger geworden. Ich bitte dich daher, du wolleſt mir von Ihm die Gnade erbitten, daß ich Ihn, den ich bisher ſo oft verkannt, beleidiget, durch meine Sünden auf's Neue gekreuziget habe, doch endlich recht erkennen, Ihm nachfolgen, und nach deinem Beiſpiele ſo eifrig die Gerechtigkeit üben möge, als ich zuvor die Bosheit ausgeübt habe, damit ich einſt die gleiche Seligkeit wie du erlange durch ebendenſelben Jeſum Chriſtum unſern Herrn. Amen.

Unterricht für das Feſt Mariä Reinigung, Lichtmeß genannt.

(2. Februar.)

Was iſt dieß für ein Feſt?

Es iſt das Feſt, an welchem die Kirche den Gehorſam und die Demuth Mariä und ihres göttlichen Sohnes verehrt, womit ſie ſich dem von Moſes angeordneten Geſetze der Reinigung und der Darſtellung im Tempel, obwohl ſie daſſelbe nicht anging, unterworfen haben. Daher kommt auch der Name Mariä Reinigung oder Darſtellung Jeſu im Tempel. Lichtmeß wird dieſes Feſt genannt, weil an demſelben die Lichter geweiht werden, die man bei dem Gottesdienſte gebraucht.

Warum werden dieſe Lichter gerade heute geweiht, und dann in Proceſſion umhergetragen?

Dieß geſchieht 1) weil Maria heute Jeſum im Tempel zu Jeruſalem Seinem himmliſchen Vater aufgeopfert hat, wobei Er von Simeon „ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung des Volkes Iſrael“ genannt worden iſt; 2) zur Erinnerung, daß wir Chriſto wie die klugen Jungfrauen mit den brennenden Lichtern des Glaubens und guter Werke entgegengehen ſollen. Luk. 12, 35. ꝛc. Matth. 5, 16. und 25, 1. ꝛc.

Aus welcher Abſicht werden die Lichter geweiht?

1) Daß Gott durch den andächtigen Gebrauch derſelben uns die Geſundheit des Leibes und der Seele bewahren und die Bitten Derer, die ſie ehrerbietig tragen, erhören wolle; 2) daß unſere Herzen innerlich durch das unſichtbare Licht des hl. Geiſtes erleuchtet werden; 3) damit das Feuer der Liebe unſere Herzen entzünden, von allem Unrathe der Sünden reinigen, und uns einſt jenes fröhlichen Lichtes, welches niemal erlöſchen wird, theilhaftig machen möge. (Aus dem römiſchen Meßbuche.)

Zum Eingange der Meſſe ſingt die Kirche aus Pſ. 47: „Wir „haben empfangen, o Gott! Deine Barmherzigkeit in Deinem heiligen „Tempel. Wie Dein Name, o Gott! alſo reichet Dein Lob bis an die „Gränzen der Erde: von Gerechtigkeit voll iſt Deine Rechte. Groß iſt „der Herr, und ſehr preiswürdig: in der Stadt unſeres Gottes, auf „Seinem hl. Berge.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! in Demuth flehen wir zu Deiner Majeſtät, Du wolleſt verleihen, daß, wie Dein eingeborner Sohn heute im menſchlichen Fleiſche im Tempel Dir dargeſtellt worden, alſo auch wir mit gereinigten Gemüthern Dir dargeſtellt zu werden würdig werden, durch denſelben J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus dem Propheten Malachias 3, 1—4.

So ſpricht Gott, der Herr: Siehe, ich ſende meinen Engel, daß er den Weg bereite vor mir her. Und alsbald wird zu ſeinem heiligen Tempel kommen der Herrſcher, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes (der Gottengel, Chriſtus), nach dem ihr verlanget. Siehe, er kommt, ſpricht der Herr der Heerſchaaren. Wer wird aber den Tag ſeiner Ankunft in Gedanken erreichen, und wer beſtehen bei ſeinem Anblicke? Denn er iſt wie ſchmelzend Feuer, und wie das (reinigende) Kraut der Walker. Er ſitzet und ſchmelzet und reiniget das Silber,

und reinigt die Söhne Levis, und läutert ſie wie Gold und wie Silber, daß ſie dem Herrn Opfer bringen in Gerechtigkeit. Dann wird dem Herrn gefallen das Opfer Judas und Jeruſalems wie in den Tagen der Vorzeit, und wie in den Jahren des Alterthums. So ſpricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Der Engel oder Geſandte, der dem Herrn den Weg bereiten ſoll, iſt Johannes der Täufer (Matth. 11, 10.), und der ſo lang erſehnte Herrſcher iſt Chriſtus, Der heute in den Tempel gekommen iſt. Er wird genannt der Engel des Bundes, weil er zwiſchen Gott und den Menſchen einen neuen und weit vortrefflicheren Bund, als Gott mit den Juden eingegangen, errichtet hat, indem Er den Chriſten nicht, wie ehedem den Juden, zeitliche, ſondern himmliſche und ewige Güter verſchaffte. Seine Ankunft wird von dem Propheten als herrlich und zugleich als erſchrecklich geſchildert; denn er vergleicht Ihn dem Feuer, welches ſogar das Gold noch läutert, und jenem Kraute, womit in der Walke die Tücher gereinigt werden. — So rein wie das geläuterte Gold, und ohne Mackel, müſſen auch Diejenigen ſein, welche Chriſtum im Sacramente des Altars empfangen, oder dieſes heiligſte und Gott angenehmſte Opfer würdig darbringen wollen. Reinige dich alſo, o Menſch! durch die Zähren der Buße, und durch das Feuer der Liebe, wenn du Chriſtum empfangen oder in der hl. Meſſe aufopfern willſt.

Evangelium, Lukas 2, 22—32.

Als in derſelben Zeit die Tage der Reinigung Mariä nach dem Geſetze Moſis erfüllt waren, brachten ſie Jeſum nach Jeruſalem, um ihn dem Herrn darzuſtellen, wie geſchrieben ſteht im Geſetze des Herrn: Jede männliche Erſtgeburt ſoll dem Herrn geheiliget werden, und um ein Opfer darzubringen, wie es im Geſetze des Herrn geboten iſt, ein paar Turteltauben oder ein paar junge Tauben. Und ſiehe, es war ein Mann zu Jeruſalem, mit Namen Simeon, und dieſer Mann war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Troſt Iſraels (den Meſſias), und der heilige Geiſt war in ihm. Es war ihm von dem heiligen Geiſte geoffenbart worden, daß er den Tod nicht ſehen werde, bis er den Geſalbten des Herrn geſehen. Und er kam aus Antrieb des Geiſtes in den Tempel: und als die Aeltern das Kind Jeſus

hineinbrachten, um da für ihn zu thun, was nach dem Geſetze Gewohnheit war, nahm er es auf ſeine Arme, pries Gott, und ſprach: Nun entlaſſeſt du, Herr, nach deinem Worte deinen Diener im Frieden; denn meine Augen haben dein Heil geſehen, das du bereitet haſt vor dem Angeſichte aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Iſrael.

Warum wurde Jeſus in den Tempel zu Jeruſalem gebracht?

Um dem Herrn aufgeopfert zu werden; denn Gott hatte den Juden befohlen, ſie ſollten zur dankbaren Erinnerung, daß in Aegypten ihre Erſtgebornen beim Leben erhalten, die Erſtgebornen der Aegyptier dagegen getödtet wurden, alle ihre erſtgebornen Knäblein Ihm aufopfern, und dieſelben mit Geld wieder auslöſen. 3. Moſ. 13, 13.

Wie viele Tage nach der Geburt mußte Dieſes geſchehen?

Vierzig Tage; denn ſo lange dauerte bei der Geburt eines Knaben nach dem Geſetze die Unreinigkeit der Mutter, nach deren Verlauf ſie in den Tempel ging, und, um rein erklärt zu werden, ihr Reinigungsopfer darbrachte (3. Moſ. 12.).

Waren denn Jeſus und Maria zur Beobachtung dieſer Geſetze auch wirklich verpflichtet?

Nein; aber wie Jeſus, Der keine Sünde begangen, und in Deſſen Munde kein Betrug gefunden ward, überhaupt dem moſaiſchen Ceremoniengeſetze nicht unterworfen war, indeſſen es doch erfüllte (Matth. 3. K.): ſo auch Maria. Sie hatte nicht in Sünden empfangen wie die übrigen Mütter ihres Geſchlechtes, und bedurfte daher auch keiner Reinigung, aber ſie ſtellte ſich mit ihrem göttlichen Sohne unter die Sünder, und erfüllte das Geſetz, zu dem dieſe verpflichtet waren. Nichts, ſagt der hl. Bernhard, war in ihrer Empfängniß unrein, Nichts in ihrer Geburt. Da war Nichts zu reinigen, wo das Kind Selbſt die Quelle aller Reinigkeit iſt: aber Maria, du ſtellſt dich unter die Frauen, wie dein Sohn Sich ſtellte unter die Kinder!

Warum erfüllten ſie nun dieſe Geſetze dennoch?

Dieß geſchah namentlich, um Andern ein Beiſpiel der Demuth und des Gehorſams zu geben, und die, welche nicht wußten, daß ſie zur Beobachtung des Geſetzes nicht verbunden waren, durch Unterlaſſung derſelben nicht zu ärgern. Beſtreb auch du dich, jedes Aergerniß zu vermeiden und deinem Mitmenſchen jederzeit ein gutes und erbauliches Beiſpiel zu geben!

Warum hat Maria kein Lamm, wie die Reichen (3. Moſ. 12, 6.), ſondern nur ein paar Tauben, wie die Armen, geopfert?

Weil ſie arm war, und ſich nicht ſchämte, auch vor den Augen der Welt ſo zu erſcheinen. Schäme dich nicht, wenn du arm biſt: liebe vielmehr deine Armuth; biſt du aber reich, ſo ſei wenigſtens dem Geiſte nach arm, und liebe die Armen und Bedrängten; denn ſelig ſind die Armen im Geiſte. Matth. 5, 3.

Wie kam es, daß Simeon den Heiland in dem Tempel antraf?

Weil Simeon ein frommer und treuer Diener Gottes war, ſo hatte ihm Gott verſprochen, daß er den Tod nicht ſehen werde, bis er den Geſalbten des Herrn geſehen. Als nun Jeſus in den Tempel getragen wurde, gab Gott ihm ein, auch dahin zu gehen, wo er dann Jeſum gefunden, und durch göttliche Erleuchtung als den Meſſias erkannt und öffentlich bekannt hat. * Sieh, wie Gott Diejenigen, die Ihn wahrhaft lieben und Ihm aufrichtig dienen, belohnt, indem Er Sich ihnen immer mehr zu erkennen gibt!

Warum verlangte Simeon zu ſterben, als er Jeſum auf den Armen hielt?

Seine Wünſche waren nun vollkommen erfüllt; denn da er Jenen, Der die Erwartung der Völker war, nach Dem die Altväter ſo ſehnlich, aber umſonſt geſeufzt hatten, nicht nur ſah, ſondern auch in ſeinen Armen hatte, was ſollte er nun mehr verlangen, als die elende Welt zu verlaſſen, und ſeinen Geiſt in die Hände ſeines Heilandes zu empfehlen! * Wie glückſelig iſt doch Derjenige, der mit dem hl. Simeon ſeinen Geiſt in die Hände Gottes aufgeben kann! Und wer wird dieſes Glück ſicherer haben, als Derjenige, der ſich durch ein frommes und tugendhaftes Leben würdig macht, ſeinen Heiland noch in der letzten Wegzehrung zu empfangen?

Warum nannte Simeon Jeſum ein Licht zur Erleuchtung der Heiden ꝛc.?

Weil Jeſus in die Welt gekommen war als das wahre Licht (Joh. 1.), welches ſowohl die Heiden von den Finſterniſſen ihres Aberglaubens und von der Sklaverei der Sünde befreien, als auch die Juden aus der Knechtſchaft des moſaiſchen Geſetzes erretten und mit den Heiden in die Freiheit der Kinder Gottes überſetzen ſollte. Gal. 4. K.

Anmuthung. Himmliſcher Vater! ſieh herab vom Throne Deiner Barmherzigkeit auf Deinen eingebornen Sohn, an Dem Du Dein Wohlgefallen haſt. Sieh, Er wird Dir heute in Deinem Tempel für die Sünden Seiner Brüder aufgeopfert. Laß Dir doch dieſes unſchuldige Opfer gefallen, und Dich dadurch zur Gnade gegen uns Sünder bewegen. Vergib uns in Anſehung Seines Gehorſames und

Seiner Demuth unſere Hoffart und unſern Ungehorſam; und mache, daß wir, durch Sein Blut gereiniget, Dir einſtens, nachdem wir im Frieden entſchlafen, in dem Tempel Deiner Glorie dargeſtellt werden, und Dich als das ewige Licht ohne Ende anſchauen, lieben und loben mögen.

Unterricht für die Kindbetterinnen.

Das Geſetz der Reinigung (3. Moſ. 12.), vermöge deſſen ſich die jüdiſchen Weiber nach der Geburt eines Knäbleins 40 und nach der eines Mädchens 80 Tage für unrein halten und aus dem Tempel bleiben, nach Verfluß dieſer Tage aber ein Lamm zum Brand- und eine Taube zum Sündopfer, oder, wenn ſie arm waren, zwei Tauben, die eine zum Brand- die andere zum Sündopfer in den Tempel bringen und daſelbſt durch das Opfer und Gebeth des Prieſters gereinigt werden mußten, geht zwar die chriſtlichen Frauen nicht mehr an, weil die Kirche die jüdiſchen Ceremoniengeſetze abgeſchafft hat: indeſſen geſtattet ihnen die Kirche doch, daß ſie 6 Wochen, oder ſo lang es ihre Umſtände erfordern, mit gutem Gewiſſen zu Hauſe bleiben, ſich vom öffentlichen Gottesdienſte enthalten, und ihre Geſundheit pflegen dürfen. Dieß ſollen ſich die Männer wohl merken, und daher ihren Weibern die Erholung und Ruhe, deren ihre Natur in dieſer Zeit bedarf, nicht verſagen. Nach dieſer Zeit aber will die Kirche, daß ſich die Weiber nach dem Beiſpiele Mariä mit ihren Kindern zur Kirche verfügen, den Segen des Prieſters verlangen, Gott für die glückliche Geburt danken, ihre Kinder Gott aufopfern, und mit dem Prieſter, um die Gnade bitten ſollen, dieſelben fromm und heilig zu erziehen; und darin beſteht die ſogenannte Ausſegnung der Wöchnerinnen, welche ja nicht unterlaſſen werden ſoll. Indeſſen haben die Weiber nicht Urſache, ſich vor dieſer Ausſegnung beſtändig zu Hauſe oder im Zimmer aufzuhalten, aus Furcht, ſie oder ihre Kinder möchten von den Teufeln, Geſpenſtern oder böſen Leuten beſchädigt werden. Dieß iſt eine unnütze und thörichte Furcht. Wenn ſie ſich nur durch ſchwere Arbeiten, Erkältung, Zorn ꝛc. ꝛc. nicht ſelbſt ſchaden: böſe Leute ꝛc. werden ihnen gewiß nicht ſchaden, noch auch ſchaden können, namentlich wenn ſie ſich durch ein frommes Leben des Schutzes Gottes würdig machen, ohne Deſſen beſondere Erlaubniß ihnen auch der Teufel, wie dem Job, kein Härlein krümmen kann. Die übeln Umſtände der Weiber und ihrer Kinder kommen faſt allemal daher, weil ſie ſich als Kindbetterinnen nicht recht halten und ſich ſelbſt verderben.

Bei der Ausſegnung ſollen ſie ihr Gebeth auf das obige Ziel und Ende richten, aus Dankbarkeit das göttliche Lamm, Jeſum Chriſtum, durch Anhörung einer hl. Meſſe oder durch die Communion Gott aufopfern, ein Almoſen geben und ſprechen folgendes

Gebeth.

Allmächtigſter und gütigſter Gott! Der Du unſerer Mutter Eva zur billigen Strafe ihres Ungehorſams auferlegt haſt, daß ſie ihre Kinder in Schmerzen gebären ſollte: ich opfere Dir alle bei meiner Entbindung gehabten Schmerzen zur Abbüßung meiner Sünden auf, und danke Dir, daß ich durch Deine Hilfe meine Leibesfrucht glücklich zur Welt gebracht habe. Ich opfere Dir auch dieſelbe von nun an, nach dem Beiſpiele der Mutter Deines eingebornen Sohnes, zu Deinem hl. Dienſte auf, und werde mich eifrig beſtreben, dieſelbe zu Deiner Ehre zu erziehen. Gib mir nur hiezu, durch die Fürbitte und Verdienſte dieſer hochgebenedeiten Jungfrau, Deine Gnade; ſegne mich und mein Kind, und verleih, daß wir allhier nach Deinem göttlichen Willen leben, und dort die ewige Seligkeit erlangen, durch Jeſum Chriſtum ꝛc. Amen.

Am Feſte des hl. Blaſius

(3. Februar.)

Der hl. Blaſius war Biſchof zu Sebaſte in Armenien, und erlitt um das Jahr 316, während der Verfolgung des Kaiſers Licinus, den Märtyrertod. An ſeinem Feſte wird von dem Prieſter mit zwei in Form eines Kreuzes übereinandergehaltenen Kerzen der ſogenannte Blaſiusſegen ertheilt. Das chriſtliche Volk verehrt nämlich dieſen heiligen Blutzeugen als einen der vierzehn Nothhelfer und als Schutzpatron gegen das Halsübel, weil er einſt einem Knaben, der an einer Gräte, die ihm im Halſe ſtecken geblieben war, erſticken wollte, durch Auflegung ſeiner Hände augenblicklich geholfen hat. Bei der Ertheilung des Blaſiusſegen bethet der Prieſter: „Durch die Fürbitte des hl. Biſchofs und Martyrers Blaſius befreie dich von allen Leiden des Halſes und des Kopfes Gott der Vater, der Sohn und der heilige Geiſt. Amen.“ — Abgebildet wird der hl. Blaſius als Biſchof mit zwei brennenden Kerzen in der Hand.

Epiſtel und Evangelium ſieh im Anhange unter Nro. 1.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du uns durch die jährliche Feier des hl. Biſchofs und Martyrers Blaſius erfreueſt, verleihe uns gnädig, daß wir uns

der Fürbitte Desjenigen erfreuen mögen, deſſen Geburtstag (zum ewigen Leben) wir begehen; durch J. C. 2c.

Unterricht für das Feſt des heil. Apoſtels Matthias.

(24. oder 25. Febr.)

Von dieſem Apoſtel weiß man nichts Zuverläßiges, als was die heutige Epiſtel von ihm erzählt. Nach Einigen ſoll er in Indien und Aethiopien gepredigt, ein Bisthum errichtet, und ſein Leben am Kreuze beſchloſſen haben: nach Anderen wäre er in Jeruſalem eines natürlichen Todes geſtorben, oder, wie gleichfalls Einige meinen, geſteinigt oder enthauptet worden. Abgebildet wird der hl. Matthias mit einer Lanze, als Zeichen des Martertodes, und mit einem Beile, als Zeichen der Art ſeines Martyrthums, nämlich der Enthauptung, auch mit einem Buche, wodurch auf ſein Apoſtelamt hingewieſen wird.

Den Eingang zur Meſſe ſiehe am Feſte des hl. Andreas S. 573.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du den hl. Matthias der Verſammlung Deiner Apoſtel beigeſellt haſt, wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir allezeit die Segnungen Deiner Liebe empfinden, durch J. C. U. H. 2c.

Lection: Aus der Apoſtelgeſchichte 1, 15—26.

In denſelben Tagen ſtand Petrus auf in der Mitte der Brüder (es war aber eine Menge von Perſonen beiſammen, ungefähr hundert und zwanzig), und ſprach: Ihr Männer, Brüder! Jene Schriftſtelle, welche der heilige Geiſt durch den Mund Davids vorhergeſagt hatte, mußte ſich an Judas erfüllen, welcher Anführer derjenigen war, die Jeſum gefangen nahmen, der uns beigezählet war, und Antheil an dieſem Amte erhalten hatte. Dieſer hat einen Acker aus dem Lohne der Ungerechtigkeit erworben; aber er erhenkte ſich, borſt mitten entzwei, und alle ſeine Eingeweide fielen heraus. Dieſes iſt allen, die zu Jeruſalem wohnen, bekannt geworden, ſo daß derſelbe Acker in ihrer Sprache Hakeldama, das iſt Blutacker, genannt wurde. Denn es ſteht im Buche der Pſalmen geſchrieben: Ihre Wohnſtätte ſoll wüſte werden, und es ſei keiner, der darin wohne. Und: Sein biſchöfliches Amt erhalte ein Anderer. Es muß alſo aus den Männern, die während der ganzen Zeit uns beigeſellt waren, ſeitdem der Herr Jeſus unter uns aus- und eingegangen, von der Taufe des Johannes an bis zu dem Tage, da er von uns weg hinaufgenommen worden, einer aus dieſen Zeuge ſeiner Auferſtehung mit uns werden.

Da ſtellten ſie zwei vor, Joſeph, genannt Barſabas, mit dem Zunamen der Gerechte, und Matthias. Und ſie betheten und ſprachen: Herr, du Herzenskundiger aller Menſchen, zeige an, welchen von dieſen beiden du erwählet haſt, die Stelle dieſes Dienſtes und des Apoſtelamtes zu empfangen, von welcher Judas entwichen iſt, um hinzugehen an ſeinen Ort. Da war'en ſie das Loos über ſie: und das Loos fiel auf Matthias, und er ward den eilf Apoſteln beigezählt.

Wie hat Judas einen Acker erworben?

Durch den Verrätherlohn, den er aus Reue wieder in den Tempel trug, gab er Veranlaſſung, daß ein Acker zur Begräbniß der Fremden gekauft wurde, da die Hohenprieſter es nicht für erlaubt hielten, dieſes Geld, weil es Blutgeld war, in den Tempelſchatz zu werfen. Matth. 27, 1. ꝛc. * Sieh, was dem Judas ſein Geiz genützt hat; und lerne aus ſeinem Unglücke, wie gefährlich der Geiz und eine jede Leidenſchaft ſei, wenn man ſie nicht bei Zeiten auszurotten ſucht.

Wer war Matthias?

Von dem Herkommen des hl. Matthias, von ſeinem Geburtsorte, von ſeinen Beſchäftigungen, ehe er ſich zur Nachfolge Chriſti entſchloß ꝛc., wiſſen wir nichts Zuverläßiges. Daß er aber gleich im Anfange der öffentlichen Wirkſamkeit Jeſu einer Seiner Jünger geworden war, oder daß er von der Taufe des Johannes an mit Jeſu gelebt, alſo durch dreijährigen Umgang ſich als treuen Nachfolger Chriſti bewährt hatte, geht aus der Rede des hl. Petrus deutlich hervor.

Lehrſtücke aus der Wahl des hl. Matthias.

1) Lernen wir aus dem Beiſpiele der Apoſtel, welche bei dieſer Wahl ſo eifrig betheten, wie nothwendig das Gebeth ſei, wenn es ſich um die Wahl der Kirchendiener handelt, damit Gott die Wahl auf Jene lenke, die zu einem ſolchen Amte wirklich tauglich und nützlich ſind. Der Mangel des Gebeths, und die menſchlichen, fleiſchlichen Abſichten, welche die Wählenden haben, machen oft, daß Solche erwählt werden, die ihrem Amte ſchlecht vorſtehen, und mehr Schaden als Nutzen bringen. Wenn die Wahl nicht von Gott geleitet wird, wie bei dem hl. Matthias, ſondern nach menſchlichen Abſichten vorſichgeht, ſo wird ſtatt eines Matthias, gemeiniglich ein Judas gewählt. 2) Daraus, daß ſich Keiner von den Jüngern ſelbſt darſtellt und um das Apoſtelamt bewirbt, lernen wir, daß man ſich in geiſtliche Würden und Aemter nicht ſelbſt eindringen, ſondern den Ruf Gottes abwarten müſſe, weil man ſich ſonſt die hiezu nöthigen Gnaden nicht verſprechen kann. 3) Haben Alle, die einen Lebensſtand wählen wollen, zu merken, daß ſie durch eifriges Gebeth um die Erleuchtung bitten ſollen,

jenen Stand zu erkennen, zu welchem ſie Gott berufen; denn man wird nur in jenem Stande ſelig, den man nach dem Willen Gottes, nicht aber nach dem Triebe einer ſündhaften Leidenſchaft angetreten hat.

Evangelium, Matthäus 11, 25 — 30.

Zu derſelben Zeit hob Jeſus an und ſprach: Ich preiſe dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dieſe Dinge vor Weiſen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbaret haſt! Ja, Vater; denn alſo iſt es wohlgefällig geweſen vor dir! Alles iſt mir von meinem Vater übergeben: und niemand kennt den Sohn als der Vater; und auch den Vater kennt niemand als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. Kommet zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid, und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir; denn ich bin ſanftmüthig und demüthig von Herzen: ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch iſt ſüß, und meine Bürde iſt leicht.

Warum wird heute dieſes Evangelium verleſen?

Weil unter den Kleinen, denen Gott Sich geoffenbart hat, vornehmlich die Apoſtel, alſo auch Matthias, verſtanden werden.

Warum ſagt Chriſtus: Ich preiſe Dich, Vater, daß Du dieſe Dinge vor Weiſen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbaret haſt?

Er will damit Seinem himmliſchen Vater dankſagen, daß Er für die Annahme der Wahrheiten des Heils, welche Die, ſo ſich in ihrem Stolze weiſe und klug dünkten, verwarfen, die Unwiſſenden und nach der Heilswiſſenſchaft Begierigen innerlich erweckt und geſtärkt habe. Verbergen heißt hier ſo viel als: zulaſſen, daß es verborgen bleibe, und der Dank Jeſu bezieht ſich nur auf das Offenbaren, nicht auch auf das Verbergen: denn dieſes haben ſich jene Weiſen nur durch ihr ſtolzes, der Gnade Gottes widerſtrebendes Herz zugezogen.

Wie hat der Vater Chriſto alle Dinge übergeben?

Er hat Ihn, da Er Ihn auf die Welt geſandt, zum Lehrmeiſter und Vorbild, zum König und Führer, zum Erlöſer und Richter aller Menſchen gemacht, und Ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18.

Inwiefern kennt den Sohn Niemand, als der Vater?

Weil die Geburt und der Urſprung Chriſti Seiner Gottheit nach, und andere Seiner göttlichen Eigenſchaften und Vollkommenheiten, ſo-

wie Sein Erlöſungswerk und Mittleramt menſchlichem Verſtande unbegreiflich ſind, und nur von Dem erkannt werden können, dem es Gott Selber offenbaren will.

Warum erkennt den Vater Niemand als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will?

Weil nur Chriſtus das große Geheimniß der allerheil. Dreieinigkeit vollkommen erkennt, und alle Menſchen nur durch Chriſtum zur Erkenntniß Gottes und zum wahren Glauben gelangen.

Welches ſind die Mühſeligen und Beladenen, die Jeſus zu Sich einladet?

Es ſind Die, welche das ſchwere Joch der Sünden, oder die Laſt der phariſäiſchen Satzungen, oder große Leiden und Verſuchungen dieſes Lebens zu tragen haben.

Wie erquicket Chriſtus dieſe?

Dadurch, daß Er ihnen, wenn ſie Buße thun, ihre Sünden und die Strafen derſelben nachläßt und verzeiht; daß Er Sie durch Seine Lehre von den phariſäiſchen Satzungen befreit; und ſie in ihren Leiden und Verſuchungen ſo tröſtet und ſtärkt, daß ſie dieſelben zur Ehre Gottes und zu ihrem Seelenheile ertragen.

Was iſt das Joch Chriſti?

Es iſt das leichte Joch der Gebote von der Liebe Gottes und des Nächſten. 1. Joh. 5, 3.

Was haben die Chriſten hauptſächlich von Chriſto zu lernen?

Daß ſie ſanftmüthig ſeien und demüthig von Herzen. **Sanftmüthig** iſt man, wenn man nach dem Beiſpiele Chriſti die zugefügten Unbilden geduldig trägt, und ſich wegen derſelben nicht rächt; **demüthig von Herzen** iſt man, wenn man ſeine Schwäche und Unwürdigkeit kennt, deßwegen eine niedrige Meinung von ſich hegt, und auch von Andern nicht überſchätzt werden will. Dieß iſt, wie Chriſtus ſagt, der einzige Weg zur wahren Seelenruhe, und zur zeitlichen und ewigen Glückſeligkeit: und von dieſem Wege ſich durch Zornmüthigkeit und Hoffart entfernen, heißt den Weg zum Himmel verfehlen.

Anmuthung. O ſanftmüthigſter und demüthigſter Jeſu! wir danken Dir, daß Du uns Alle, die wir ſo mühſelig und beladen ſind, ſo freundlich zu Dir ladeſt, und uns Erquickung und Ruhe zu verſchaffen verſprichſt und bitten Dich, Du wolleſt uns verleihen, daß wir in allen Beſchwerniſſen und Drangſalen mit wahrem Vertrauen zu Dir fliehen, und uns Deines erquickenden Troſtes durch Sanftmuth und Demuth würdig machen!

Glaubenslehre vom Halten der Gebote.

Mein Joch iſt ſüß, und Meine Bürde iſt leicht. Matth. 11, 30.

Manche Menſchen ſagen, es ſei unmöglich, die Gebote Gottes alleſammt zu halten. Aber es iſt Dieß eine thörichte, ja eine gotteslästerliche Rede. Oder hat Chriſtus nicht geſagt: Mein Joch iſt ſüß, und Meine Bürde iſt leicht? Hat Er uns nicht Seinen Beiſtand verſprochen, durch welchen wir die Welt überwinden können? Und wäre Gott nicht ungerecht, wenn Er uns eine Laſt aufladen würde, die wir nicht tragen könnten? Ja, würde Er dadurch nicht Selbſt der Urheber der Sünde, was man doch ohne Gotteslästerung nicht denken, viel weniger ſagen kann?! Es haben auch von jeher gar Viele alle Gebote gehalten. Oder hat nicht jener reiche Jüngling, um von den Heiligen des alten und neuen Teſtamentes zu ſchweigen, geſagt, daß er die Gebote von Jugend auf gehalten babe (Matth. 19, 20.)? Und hat nicht der hl. Matthias, nachdem er von dem Herrn berufen worden, das Joch Seiner Gebote mit Freuden auf ſich genommen, unermüdet getragen, es Andern eifrig gepredigt, und ſein Leben dafür gelaſſen?

Gebeth zu dem hl. Matthias.

O glorwürdiger Apoſtel und Blutzeuge Jeſu Chriſti, hl. Matthias! der du, nachdem aus beſonderer Anordnung Gottes das Loos auf dich gefallen war, den elf Apoſteln anſtatt des Verräthers biſt zugeſellt worden, ich bitte dich demüthig, du wolleſt uns Gnade von Dem erwerben, Der dich von Ewigkeit her erwählt hat, damit wir durch Haltung der göttlichen Gebote und durch Ausübung guter Werke den Auserwählten beigeſellt werden mögen, durch Jeſum Chriſtum rc. Amen.

Unterricht für das Feſt des hl. Joſephs.

(19. März.)

Kurze Lebensbeſchreibung.

Der hl. Joſeph ſtammte aus dem königlichen Geſchlechte Davids. Sein Vater hieß Jakob, ſein Großvater Mathan (Matth. 1, 15. 16.). Joſeph war ein Zimmermann (Matth. 13, 55.), und wohnte zu Nazareth in Galiläa (Luk. 2, 4.). Die hl. Schrift nennt ihn einen gerechten, d. i. einen mit allen Tugenden ausgerüſteten Mann (Matth. 1, 19.). Er war mit Maria, der seligſten Jungfrau, ver=

lobt; als er ihre Schwangerſchaft erkannt, wollte er ſie wieder verlaſſen, jedoch in der Stille, um ſie, wie die Schrift ſagt, nicht in übeln Ruf zu bringen (Matth. 1, 19.). Als er aber von einem Engel des Herrn im Schlafe belehrt wurde, daß Maria vom hl. Geiſte empfangen habe, that er wie der Engel ihm befahl, und nahm die seligſte Jungfrau zu ſich, wohnte ihr aber nicht bei (daſ. 1, 20. 24.). Zur ſelben Zeit erging ein Befehl des Kaiſers Auguſtus, das ganze Land zu beſchreiben; es mußte alſo Jeder in die Stadt gehen, aus welcher ſeine Familie ſtammte, um ſich daſelbſt aufſchreiben zu laſſen. Gehorſam dem Befehle der Obrigkeit begab ſich auch Joſeph mit Maria, ſeinem verlobten Weibe, in den Stammort ſeiner Familie, in die Stadt Davids, Bethlehem (Luk. 2.). Als ſie daſelbſt waren, gebar Maria ihren erſtgebornen Sohn. Die Engel frohlockten über Deſſen Geburt, und verkündeten dieſelbe den Hirten auf dem Felde, welche nach Bethlehem eilten, Maria und Joſeph, und das Kind, das in der Krippe lag, fanden, und Gott lobprieſen um alles deſſen willen, was ſie geſehen und gehört hatten (Luk. 2, 7. ff.). Als Joſeph und Maria das Kind Jeſus im Tempel zu Jeruſalem nach dem Geſetze dem Herrn darſtellten und das vorgeſchriebene Opfer entrichteten, prieſen Simeon und Anna Gott, und ſprachen Segenswünſche über ſie aus (Luk. 2, 22. 34.). Aus dem fernen Morgenlande kamen Weiſe, um den neugebornen König der Juden anzubethen und ihm ihre Opfer darzubringen (Matth. 2, 1. ff.). Herodes hingegen, der König der Juden, faßte den Entſchluß, das Kind zu ermorden. Aber ein Engel des Herrn erſchien dem Joſeph im Schlafe und ſprach: Steh auf, und nimm das Kind und Seine Mutter, und flieh nach Aegypten, und bleib allda, bis ich dir's ſage. Denn es wird geſchehen, daß Herodes das Kind ſuchet, um es zu tödten. Und Joſeph ſtand auf, nahm das Kind und ſeine Mutter bei der Nacht, und zog fort nach Aegypten (Matth. 2, 13. 14.). Daſelbſt blieb er, bis er von dem Herrn wieder den Befehl erhielt, in das Land Iſrael zurückzukehren. Als er aber hörte, daß Archelaus anſtatt ſeines Vaters Herodes im Judenlande regiere, zog er nach Galiläa und ließ ſich in Nazareth nieder (daſ. 2, 15. 20. 22.). Von da aus gingen Joſeph und Maria jährlich zum Feſte nach Jeruſalem hinauf. Als Jeſus zwölf Jahre alt war, alſo das Alter erreicht hatte, in welchem das jüdiſche Geſetz auch Ihn anging, nahmen ſie Ihn mit hinauf nach Jeruſalem, wo Er zurück blieb und von Seinen Aeltern ängſtlich geſucht wurde, bis ſie Ihn nach drei Tagen im Tempel, wo Er unter den Lehrern ſaß und ihnen Fragen vorlegte, wiederfanden. Außer Dieſem meldet die Schrift uns Nichts von dem hl. Joſeph. Aber es

iſt Dieſes genug, um uns zur Bewunderung und Nachahmung ſeiner Tugenden, namentlich ſeiner Keuſchheit, ſeines Gehorſames gegen Gott und Sein Geſetz, ſo wie gegen die Befehle der weltlichen Obrigkeit, ſeine Liebe zu Jeſus, ſeine zärtliche Sorge für das Kind und Seine Mutter (die wir durch emſige Sorge für die Unſrigen nachahmen ſollen) u. ſ. f. zu ermuntern. Abgebildet wird der hl. Joſeph mit einem Lilienſtängel (weil ſein Stab eine Lilienblüte trieb, als die gottgeweihte Jungfrau Maria nach der Offenbarung eines Engels nur Demjenigen vermählt werden ſollte, an Deſſen Stab ein Wunder geſchähe), und mit Hobel, Säge, Axt (als Zimmermann und Patron der Zimmerleute).

In dem Eingang der Meſſe ſingt die Kirche aus dem 91. Pſ.: „Der Gerechte wird blühen wie eine Palme, wie eine Ceder des „Libanons wird er wachſen: gepflanzt im Hauſe des Herrn, in den „Vorhöfen des Hauſes unſeres Gottes. Gut iſt's, den Herrn preiſen, „und lobſingen Deinem Namen, Allerhöchſter!“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! daß uns durch die Verdienſte des Bräutigams Deiner allerheiligſten Gebärerin geholfen werde, damit, was unſer eigenes Vermögen nicht erhalten kann, durch ſeine Fürbitte uns geſchenket werde, Der Du lebſt und regierſt ꝛc.

Lection: Aus dem Buche Eccleſiaſticus 45, 1—6.

Er ward von Gott und Menſchen geliebt: ſein Andenken iſt im Segen! Der Herr hat ihn wie die Heiligen verherrlicht, ihn groß gemacht zum Schrecken der Feinde, und ließ auf ſein Wort die ungeheuern Plagen aufhören. Er verherrlichte ihn vor Königen, gab ihm Befehle an ſein Volk, und zeigte ihm ſeine Herrlichkeit. Um ſeiner Treue und Sanftmuth willen heiligte er ihn, und erwählte er ihn vor allen Menſchen. Er ließ ihm von ſich hören, und ſeine Stimme vernehmen, und führte ihn in die Wolke. Er gab ihm in ſeiner Gegenwart die Gebote, das Geſetz des Lebens und der Zucht.

Anwendung auf den hl. Joſeph.

Was die Schrift hier von Moſes ſagt, kommt mit ganz beſonderm Vorzuge dem hl. Joſeph zu, weßwegen denn auch die Kirche an ſeinem Feſte dieſe Lection verleſen läßt. Der hl. Joſeph ward von Gott ſehr geliebt, was daraus erhellt, daß Er ihn zum Nährvater Seines Sohnes Jeſu Chriſti gemacht hat. Sein Andenken iſt im Segen: und wie ſollte das Andenken des Nährvaters Deſſen nicht im Segen ſein, Der im Anfange als Schöpfer alle Geſchöpfe geſegnet, und als Erlöſer den Fluch der Sünde von uns genommen, und uns

den Segen und die Gnade Gottes erworben hat! Gott hat den hl. Joseph auch sehr erhoben; Er hat ihn vor Königen verherrlicht, da er nicht blos aus königlichem Geblüte entſproſſen, ſondern auch der Nährvater des Königs der Könige geweſen. Seine Sanftmuth, Reinigkeit und treue Liebe haben ihn zum größten Heiligen gemacht und ihm die Auserwählung Gottes erworben. Gott führte ihn auch in die Wolken, indem Er ihm auf Erden die unter der Wolke der Menſchheit verborgene Gottheit Jeſu Chriſti geoffenbart, und ihn nach ſeinem Tode in den Himmel aufgenommen hat, wo er jetzt Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſchaut und ein vielvermögender Fürbitter für die Menſchen iſt.

Evangelium, Matthäus 1, 18—21.

Als Maria, die Mutter Jeſu, mit Joſeph vermählet war, fand ſich's, ehe ſie zuſammenkamen, daß ſie empfangen hatte, vom heiligen Geiſte. Weil nun Joſeph, ihr Mann, gerecht war, und ſie nicht in übeln Ruf bringen wollte, gedachte er, ſie heimlich zu entlaſſen. Als er aber mit dieſem Gedanken umging, ſiehe, da erſchien ihm ein Engel des Herrn im Schlafe, und ſprach: Joſeph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt worden iſt, das iſt vom heiligen Geiſte. Und ſie wird einen Sohn gebären: dem ſollſt du den Namen Jeſus geben; denn er wird ſein Volk erlöſen von deſſen Sünden.

Warum iſt die allerſeligſte Jungfrau dem hl. Joſeph vermählt geweſen?

Der hl. Hieronymus ſagt, Dieß ſei geſchehen, 1) damit durch das Geſchlecht des hl. Joſephs, der von David abſtammte, auch die Abſtammung Mariä und Chriſti aus dem Geſchlechte Davids bewieſen würde: denn in dem alten Bunde durfte man nicht aus ſeinem Geſchlechte hinaus heirathen, weil das Geſchlecht Juda, woraus David war, die Verheißung hatte, daß aus ihm der Meſſias geboren werden ſollte; 2) damit Maria nicht geſteinigt würde, was der Fall geweſen ſein würde, wenn ſie außer der Ehe ſchwanger geworden wäre, und damit Chriſtus nicht als ein uneheliches Kind angeſehen und deßhalb verſchmäht und verworfen würde; 3) damit Maria einen Troſt und Beiſtand hätte, namentlich zur Zeit, da ſie mit Jeſu nach Aegypten fliehen mußte.

Warum hat Joſeph Maria heimlich verlaſſen wollen?

Weil er von dem göttlichen Geheimniſſe noch nicht unterrichtet,

zugleich aber liebreich war, und darum von Maria weder Böſes denken noch ausſagen wollte.

Warum hat Maria das Geheimniß nicht ſelbſt geoffenbart?

Aus Demuth wollte ſie lieber den übeln Argwohn auf ſich ruhen laſſen, als die großen Gnaden, die ihr Gott erwieſen, offenbaren. Nebſtdem hoffte ſie aber zuverſichtlich, daß Gott Selbſt Sich ihrer annehmen und ihre Unſchuld bekannt machen werde.

Gebeth zu dem hl. Joſeph.

O allerkeuſcheſter Joſeph! der du durch deine Keuſchheit und andere hohe Tugenden würdig geworden biſt, zum Bräutigam Mariä und zum Nährvater Jeſu Chriſti auserwählt zu werden: ich bitte dich durch die großen Gnaden, die dir zu Theil geworden, du wolleſt durch deine Fürbitte allen Aeltern die Gnade erhalten, ihre Kinder gottſelig zu erziehen; allen bedrängten und betrübten Eheleuten, in Armuth und Widerwärtigkeiten getröſtet zu werden; allen Unverheiratheten, die ihre Keuſchheit Gott angelobt haben, darin zu verharren; und endlich allen Sterbenden, nach einem ſeligen Tode zu deinem Pflegkinde Jeſu Chriſto zu gelangen, Der mit dem Vater ꝛc.

Unterricht für das Feſt Mariä Verkündigung.

(25. März.)

Dieſes Feſt wird ſo genannt, weil der Erzengel Gabriel der ſeligſten Jungfrau Maria an dieſem Tage verkündigt, oder die Botſchaft gebracht hat, daß ſie die Mutter des Meſſias werden ſollte.

Im Eingang der Meſſe ruft die Kirche aus Pſ. 44: „Alle Reichen „unter dem Volke werden dein Angeſicht anflehen. Hinter ihr werden „Jungfrauen zu dem Könige geführt; unter Freud und Frohlocken werden ihre Nächſten zu dir gebracht. Es quillt mein Herz von guter „Rede: ich widme mein Lied dem Könige.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du gewollt haſt, daß Dein ewiges Wort auf die Verkündigung des Engels von der ſeligſten Jungfrau Fleiſch annehmen ſollte, verleihe unſerm demüthigen Gebethe, daß wir, die wir ſie als wahre Gottesgebärerin gläubig verehren, durch ihre Fürbitte Hilfe von Dir erlangen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Die Epiſtel und ihre Auslegung ſiehe am Quatemper-Mittwoch im Advent S. 169.

Evangelium, Lukas 1, 26—38.

In derſelben Zeit ward der Engel Gabriel von Gott geſandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne vom Hauſe Davids verlobt war, welcher Joſeph hieß; und der Name der Jungfrau war Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und ſprach: Gegrüßt ſeiſt du, voll der Gnaden, der Herr iſt mit dir, du biſt gebenedeit unter den Weibern! Da ſie dieß hörte, erſchrack ſie über ſeine Rede, und dachte nach, was das für ein Gruß ſei. Und der Engel ſprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du haſt Gnade gefunden bei Gott! Siehe, du wirſt empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebären, und du ſollſt ſeinen Namen Jeſus heißen. Dieſer wird groß ſein, und der Sohn des Allerhöchſten genannt werden: Gott, der Herr, wird ihm den Thron ſeines Vaters David geben, und er wird herrſchen im Hauſe Jakobs ewiglich, und ſeines Reiches wird kein Ende ſein. Maria aber ſprach zu dem Engel: Wie wird dieß geſchehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete, und ſprach zu ihr: Der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchſten dich überſchatten: darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden. Und ſiehe, Eliſabeth, deine Verwandte, auch dieſe hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen, und ſie, die für unfruchtbar gehalten wird, geht nun ſchon im ſechsten Monate; denn bei Gott iſt kein Ding unmöglich. Maria aber ſprach: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geſchehe nach deinem Worte.

Warum beſchreibt der Evangeliſt die Verkündigung der Menſchwerdung Chriſti ſo umſtändlich?

Damit wir das Geheimniß der Menſchwerdung, an der uns Alles gelegen iſt, recht in's Gedächtniß faſſen, glauben und betrachten mögen.

Warum iſt der Engel zu Maria geſandt worden?

Um ihr den Willen Gottes zu erklären, nach welchem der göttliche Sohn, um das menſchliche Geſchlecht durch Sein Leiden und Sterben zu erlöſen, aus ihr die menſchliche Natur annehmen ſollte.

War Dieſes zu unſerer Erlöſung nothwendig?

Ja; denn als Gott konnte Er nicht leiden; und doch würde Gott für die Sünden der Menſchen keine hinlängliche Genugthuung geſchehen ſein, wenn nicht der Sohn Gottes Selbſt Sich vor Gott gedemüthigt und gelitten hätte: was nur mittelſt Seiner Menſchwerdung geſchehen konnte. — Hieraus erhellt die Bosheit der Sünde, für welche kein purer Menſch, ja nicht ein Engel, ſondern nur der Gottmenſch genug thun kann.

Warum erſchrack Maria über die Botſchaft des Engels?

Theils aus Demuth, theils aus Schamhaftigkeit. Sie war ſo demüthig, daß ſie ſich für die Geringſte unter allen Geſchöpfen anſah, und deßwegen konnte ſie nicht begreifen, wie ihr eine ſolche Ehre widerfahren ſollte. Sie beſaß auch eine ſolche Schamhaftigkeit und eine ſolche Liebe zur jungfräulichen Reinigkeit, daß ſie in Schrecken gerieth, als der Engel ihr ſagte, daß ſie Mutter werden ſollte. Daraus haben die Jungfrauen zu lernen, daß ihre ſchönſte Zierde und die nothwendigſte Tugend Demuth, Schamhaftigkeit und Liebe zur Reinigkeit ſeien, welche ſie alſo, wie Maria, überaus hochſchätzen ſollen.

Was wird unter dem Stuhle Davids verſtanden?

Das Reich Chriſti, welches durch die Regierung Davids vorbedeutet wurde (Pſ. 131.), aber noch weit vollkommener iſt, indem es ſich über alle Menſchen erſtreckt, und ewig dauern wird.

Warum wird David Chriſti Vater genannt?

Weil die Mutter Chriſti, Maria, aus dem Stamme Davids entſproſſen war.

Wer war denn der eigentliche Vater Chriſti?

Es iſt zu merken, daß in Chriſto zwei Naturen ſind, die göttliche und die menſchliche. Nach der menſchlichen hat Er zwar eine Mutter, aber keinen Vater; denn Joſeph war nur Sein Pfleg- und Nährvater: nach der göttlichen aber hat Er keine Mutter, ſondern nur einen Vater, welches der himmliſche Vater iſt.

Wie iſt denn Chriſtus empfangen worden?

Durch Ueberſchattung und Kraft des hl. Geiſtes, Welcher durch Seine göttliche Allmacht die Empfängniß desjenigen bewirkte, den Maria gebären würde.

Zu was ſollen uns die Worte ermuntern: „Bei Gott iſt kein Ding unmöglich?“

1) Zu einem großen Vertrauen auf Gott, Welcher uns auch in den mißlichſten Umſtänden, wo alle Hilfe unmöglich ſcheint, gar leicht helfen kann, und auch helfen wird, wenn es uns nützlich iſt und wir Ihn darum anrufen. 2) Zu einem feſten Glauben, der ſich durch

keine Schwierigkeit in Glaubensſachen irre machen läßt, wenn ſie auch unſere Vernunft weit überſteigen; denn wenn Gott kein Ding unmöglich iſt, ſo muß es auch Dinge geben, die wir nicht begreifen können.

Warum nennt ſich Maria eine Magd des Herrn?

Wieder aus Demuth, welche nebſt der Jungfräulichkeit ihre vorzüglichſte Tugend war. Deßwegen ſagt von ihr der hl. Bernhard, durch ihre jungfräuliche Reinigkeit habe ſie Gott gefallen, und durch ihre Demuth habe ſie Ihn empfangen.

Auslegung des engliſchen Grußes.

Warum wird das „Gegrüßet ſeiſt du, Maria" der engliſche Gruß genannt?

Weil die Worte, mit denen es anfangt, von dem Engel Gabriel geſprochen worden ſind, als er der ſeligſten Jungfrau die Botſchaft brachte, daß ſie den Sohn Gottes empfangen ſollte.

Wie viel Theile enthält der engliſche Gruß?

Drei: nämlich 1) die Worte des hl. Erzengels Gabriel; 2) die Worte der hl. Eliſabeth, und 3) jene, welche die katholiſche Kirche hinzugefügt hat.

Wie heißen die Worte, welche der Engel zu Maria geſprochen hat?

Gegrüßet ſeiſt du, Maria, voll der Gnaden, der Herr iſt mit dir, du biſt gebenedeit unter den Weibern.

Was bedeuten dieſe Worte?

Die Worte: Gegrüßet ſeiſt du, Maria, drücken die hohe Ehrfurcht aus, welche der Erzengel Gabriel vor der ſeligſten Jungfrau hatte, und welche auch wir vor ihr haben müſſen; die Worte: voll der Gnaden, ſagen uns, daß Maria mehr Gnaden als alle andern Menſchen empfangen, und zwar nicht nur für ſich allein, ſondern auch für uns, weßwegen wir ſie auch eifrig bitten ſollen, daß ſie uns durch ihre mächtige Fürbitte von Gott jene Gnaden erwerbe, die zu unſerm Heile die nützlichſten und kräftigſten ſind; die Worte: der Herr iſt mit dir, bedeuten, daß Gott beſonderes Wohlgefallen an ihr habe, und beſondere Wunder Seiner Allmacht, Weisheit und Güte an ihr wirke. Maria konnte vom Engel nichts Angenehmeres hören, als daß er ſagte: „Der Herr iſt mit dir." Ach! möchte ſie uns doch erwerben, daß Gott auch mit uns ſei, daß Er uns beiſtehe mit Seiner Allmacht, und regiere mit Seiner Weisheit, uns zu allem Guten antreibe mit Seiner glorreichen Liebe! — Die Worte endlich: du biſt gebenedeit unter den Weibern, heißen: du biſt die glückſeligſte unter allen Weibern; denn du haſt keine Mackel der Sünde an

dir, und wirſt ſogar die Mutter des Sohnes Gottes werden, Den du vom hl. Geiſte empfangen und gebären wirſt ohne deine Jungfrauſchaft zu verlieren. — So hat der Engel die seligſte Jungfrau gegrüßt. Und dennoch gibt es Menſchen, die ſich ſchämen, Maria ſo zu grüßen, und die Gnaden zu preiſen, die ihr Gott erwieſen hat!

Wie heißen die Worte der Eliſabeth, und was bedeuten ſie?

Als Maria ihre Baſe Eliſabeth beſuchte, wiederholte dieſe die Worte des Engels: du biſt gebenedeit unter den Weibern, und fügte dann noch bei: und gebenedeit iſt die Frucht deines Leibes. Das Wort gebenedeit heißt hier ſo viel als gelobt, geprieſen. Wenn wir alſo dieſe Worte bethen, ſo wünſchen wir, daß die Leibesfrucht Mariä, ihr göttliches Kind, von Jedermann geehrt und angebethet werde.

Welche Worte fügte die katholiſche Kirche bei?

Sie ſetzte den Worten: und gebenedeit iſt die Frucht deines Leibes erklärend hinzu: Jeſus Chriſtus, womit ſie auch andeuten will, daß wir auch dieſes Gebeth Gott im Namen Chriſti darbringen ſollen, um Alles, was wir in demſelben verlangen, zu erhalten. Außerdem läßt ſie uns dann Maria mit folgenden Worten um ihre Fürbitte anrufen: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unſeres Abſterbens, Amen.

Was bedeuten dieſe Worte?

Wenn wir ſagen: „Heilige Maria," ſo denken wir daran, daß Maria heilig ſei, und auch wir heilig zu leben uns beſtreben müſſen, wenn wir Gott wohlgefallen wollen. Mutter Gottes nennen wir ſie, weil ſie Jeſum Chriſtum, den Sohn Gottes, geboren hat. Da ſie aber doch nur eine Heilige iſt, und uns nicht, wie Gott, aus ſich ſelbſt helfen kann, ſo ſetzen wir bei: Bitt für uns, wodurch wir ſie um ihre Fürbitte bei Gott angehen. Wenn wir ſagen: arme Sünder, ſo erinnern wir uns, daß wir Sünder, und deßwegen arme, unglückliche Menſchen ſind. Darum bitten wir, Maria ſoll uns die göttliche Gnade erwerben, wahre Buße zu thun, unſere Seele immer mehr mit Tugenden zu bereichern, und ſo Ruhe und Friede zu erlangen. Endlich ſoll Maria für uns bitten: jetzt und in der Stunde unſeres Abſterbens. Jetzt, damit wir die Gebote Gottes treu erfüllen mögen; in der Stunde unſeres Abſterbens, damit wir die Verſuchungen und Nöthen der letzten Stunde überwinden, ein glückſeliges Ende nehmen, und im Gerichte Gottes nicht verdammt, ſondern in den Himmel aufgenommen werden. Amen. Dieß geſchehe!

Kurzer Unterricht von dem Engel des Herrn.

(Engliſcher Gruß.)

Worin beſteht der Engel des Herrn?

Er beſteht darin, daß man drei Gegrüßet ſeiſt du Maria oder Ave Maria bethet, und jedem einige Worte der hl. Schrift über die Menſchwerdung Chriſti vorausſchickt. Vor dem erſten Ave Maria nämlich ſprechen wir: Der Engel des Herrn brachte Maria die Botſchaft, und ſie empfing von dem hl. Geiſte; vor dem zweiten: Maria ſprach: Sieh! ich bin eine Dienerin des Herrn; mir geſchehe nach deinem Worte; vor dem dritten: Das Wort iſt Fleiſch geworden, und hat unter uns gewohnt. Einige ſetzen noch hinzu: Selig iſt der Leib, der Dich getragen hat, und die Brüſte, die Du geſogen haſt. Den Beſchluß macht folgendes Gebeth, welches aber gewöhnlich nur beim Abbethen des Engels des Herrn in der Kirche gebethet wird: Bitt für uns, heilige Gottesgebärerin! auf daß wir würdig werden der Verheißung Chriſti! Wir bitten Dich, o Herr! gieße Deine Gnade in unſere Herzen aus, auf daß wir, die wir die Menſchwerdung Deines Sohnes Jeſu Chriſti durch die Verkündigung des Engels erkannt haben, durch Sein Kreuz und Leiden zur Herrlichkeit der Auferſtehung gelangen mögen, durch denſelben Chriſtum unſern Herrn. Amen.

Wie ſoll der Engel des Herrn gebethet werden?

1) Ordentlich, d. i. langſam und mit gebogenen Knieen (außer der öſterlichen Zeit, wo man ihn zum Andenken an die Auferſtehung Chriſti ſtehend bethet); 2) reumüthig, da Chriſtus um unſerer Sünden willen Menſch geworden iſt; 3) andächtig, d. i. man ſoll auch im Herzen an Das denken, was man mit dem Munde bethet, und es aufmerkſam betrachten.

Warum wird der Engel des Herrn gebethet, und wie oft?

Er wird des Tages dreimal gebethet, und zwar 1) um die Menſchwerdung Chriſti zu verehren und anzubethen; 2) um die ſeligſte Jungfrau um ihren mütterlichen Schutz wider unſere ſichtbaren und unſichtbaren Feinde anzurufen; 3) um auf ſolche Weiſe Gelegenheit zu haben, alle Tage unſere guten Werke zu vermehren.

Gruß Mariä.

Gegrüßeſt ſeiſt du Maria, du biſt voll der Gnaden! Ich freue mich deßwegen, und wünſche dir Glück, daß Du zur Mutter des Allerhöchſten und zur Königin des Himmels und der Erde erhoben wurdeſt. Mit dir iſt der Vater, Der Den von Ewigkeit her gezeuget, Den du empfangen; mit dir iſt der Sohn, Den du in deinem jungfräulichen Leibe getragen; mit dir iſt der hl. Geiſt, durch Deſſen Allmacht du überſchattet worden. Darum biſt du gebenedeit unter den Weibern. Du biſt die Freude des Himmels, die Zierde der Kirche Gottes. Bitt Gott für uns jetzt und in der Stunde unſeres Todes. Amen.

Am Feſte der Schmerzen Mariä.

(Am Freitag vor Palmſonntag.)

Eingang zur Meſſe. Bei dem Kreuze Jeſu ſtanden Seine Mutter, und die Schweſter Seiner Mutter, Maria, die Frau des Cleophas, und Salome, und Maria Magdalena. Joh. 19. Weib, ſieh, dein Sohn! ſprach Jeſus; zu dem Jünger aber: Sieh, deine Mutter! Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! bei Deſſen Leiden die lieblichſte Seele der Jungfrau und Mutter Maria, nach der Weiſſagung Simeons, das Schwert des Schmerzes durchdrungen hat: verleihe gnädigſt, daß wir, indem wir ihre Durchbohrung und ihr Leiden in tiefſter Ehrfurcht feſtlich begehen, durch ihre glorwürdigen Verdienſte und durch die Fürbitte aller Heiligen, die treu Dein Kreuz umſtanden, der beſeligenden Wirkung Deines Leidens theilhaftig werden. Der Du lebſt und regierſt ꝛc.

Lection: Aus dem Buche Judith 13, 22—25.

Der Herr hat dich geſegnet in ſeiner Kraft; denn durch dich hat er unſere Feinde zu nichte gemacht. Geſegnet biſt du, o Tochter! von dem Herrn, dem höchſten Gott, vor allen Weibern auf Erden. Gebenedeiet ſei der Herr, der Himmel und Erde erſchaffen hat; denn heute hat er deinen Namen alſo erhöhet, daß dein Lob nimmer weichet aus dem Munde der Menſchen, die der Kraft des Herrn eingedenk ſein werden ewiglich. Für ſie haſt du nicht geſchonet deines Lebens, um der Bedrängniß und Trübſal deines Volkes abzuhelfen, und haſt vorgebeuget dem Untergange vor dem Angeſichte unſers Gottes.

Evangelium, Johannes 19, 25—27.

In derſelben Zeit ſtanden bei dem Kreuze Jeſu ſeine Mutter, und die Schweſter ſeiner Mutter, Maria die Frau des Cleophas, und Maria Magdalena. Da nun Jeſus ſeine Mutter und den Jünger, den er liebte, ſtehen ſah, ſprach er zu ſeiner Mutter: Weib, ſieh da deinen Sohn! Hierauf ſprach er zu dem Jünger: Sieh da deine Mutter. Und von derſelben Stunde an nahm ſie der Jünger zu ſich.

Bemerkung. Lies heute auch mit Andacht das Lied „Stabat Mater“ oder „Schaut die Mutter voll der Schmerzen,“ welches du in dem Geſangbuche findeſt.

Auf das Feſt des hl. Georg.

(23. April.)

Kurze Lebensgeſchichte.

Der hl. Georg war ein chriſtlicher Prinz aus Kappadocien, und lebte unter Kaiſer Diocletian. Nach dem Tode ſeines Vaters zog er mit ſeiner Mutter nach Paläſtina. Die bekannteſte That aus ſeinem Leben iſt, daß er eine Königstochter, Aja, die ein Drache zu verſchlingen drohte, durch Tödtung desſelben befreite. Diocletian ſchätzte ihn ſehr hoch und ertheilte ihm hohe Würden im Heere, welche aber der chriſtliche Held alle niederlegte, als dieſer Kaiſer die chriſtliche Religion zu verfolgen anfing. Dieß zog ihm Verhaftung zu, und da ſein Muth und Bekenntniß weder durch Schmeichelreden noch durch Drohungen erſchüttert werden konnte, wurde er enthauptet, und zwar, wie gründlich erwieſen iſt, am 23. April um das Jahr 303. — Der hl. Georg iſt der Patron der Soldaten und wird abgebildet als Ritter, einen Drachen zu den Füßen oder einen Drachen tödtend, meiſtens eine weiße Fahne mit rohem Kreuze haltend und zu Pferde ſitzend.

Die Epiſtel ſieh im Anhange unter Nr. 2. und das Evangelium unter Nr. 3.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du uns durch die Verdienſte und die Fürbitte Deines heil. Blutzeugen Georgius erfreueſt: verleihe gnädig, daß wir, die wir durch ihn um Deine Wohlthaten flehen, die Geſchenke Deiner Gnade erlangen. Durch J. C. ꝛc.

Auf das Feſt des heil. Evangeliſten Marcus.

(25. April.)

Kurze Lebensgeſchichte.

Marcus, mit vollſtändigem Namen Johannes Marcus (Apoſtelg. 12, 12.), war der Sohn einer gewiſſen Maria zu Jeruſalem, in deren Hauſe ſich die Apoſtel oft verſammelten, und ein Verwandter des Barnabas. Der hl. Petrus ſcheint ihn im Chriſtenthume unterrichtet zu haben; denn er nennt ihn ſeinen Sohn (1. Pet. 5, 13.): ſpäter begleitete er den Paulus (Apoſtelg. 12, 25. 13, 5.) und Barnabas (daſ. 15, 35 ff.) auf ihren apoſtoliſchen Reiſen, und bei Paulus hielt er ſich auch während deſſelben zweimaliger Gefangenſchaft zu Rom auf (Col. 4. K. 2. Tim. 4.). Hier ſcheint er wieder mit Petrus, der mit Paulus zu gleicher Zeit in Rom war, in nähere Verbindung gekommen und von demſelben zur Abfaſſung des Evangeliums, welches wir unter ſeinem Namen haben, ermuntert worden zu ſein. Daß der hl. Marcus unter Anleitung des hl. Petrus gearbeitet habe, iſt Meinung des ganzen chriſtlichen Alterthums; denn er heißt allgemein der Dolmetſcher oder Ausleger des hl. Petrus, der Mittheiler ſeines Evangeliums. Ueber die weiteren Lebensumſtände des hl. Marcus iſt nichts Näheres bekannt. Nach dem hl. Hieronymus, Euſebius, ſo wie den griechiſchen und lateiniſchen Martyrer-Verzeichniſſen ſtarb er zu Alexandria den Martyrertod. — Der hl. Marcus iſt der Patron gegen unbußfertigen Tod, und wird abgebildet mit einem Löwen, wodurch auf die königliche Würde Jeſu, die er verkündet hat, hingewieſen oder die Einſamkeit angedeutet wird, da ſein Evangelium mit der Stimme des Predigers in der Wüſte beginnt.

Die Epiſtel ſieh unten am Feſte des hl. Matthäus.

Evangelium, Lukas 10, 1—9.

In derſelben Zeit verordnete der Herr Jeſus noch andere zwei und ſiebenzig; und er ſandte ſie paarweiſe vor ſich her in alle Städte und Orte, wo er ſelbſt hinkommen wollte. Und er ſprach zu ihnen: Die Ernte iſt zwar groß, aber der Arbeiter ſind wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in ſeine Ernte ſende. Gehet hin; ſiehe, ich ſende euch wie Lämmer unter Wölfe. Ihr ſollet weder Beutel, noch Taſche, noch Schuhe tragen, und niemand auf dem Wege

grüßen. Wo ihr immer in ein Haus kommet, da ſaget zuerſt: Der Friede ſei mit dieſem Hauſe! Und wenn daſelbſt ein Kind des Friedens iſt, ſo wird euer Friede auf ihm ruhen: wo aber nicht, ſo wird er auf euch zurückkehren. Bleibet aber in demſelben Hauſe, und eſſet und trinket, was ſie haben; denn der Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth. Ihr ſollet nicht von einem Hauſe in das andere gehen! Und wo ihr immer in eine Stadt kommet, und man euch aufnimmt, da eſſet, was euch vorgeſetzt wird. Und machet die Kranken geſund, die daſelbſt ſind, und ſprechet zu ihnen: Das Reich Gottes iſt euch nahe gekommen.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du den hl. Marcus, Deinen Evangeliſten, durch die Gnade der Verkündigung Deines Evangeliums erhöhet haſt: verleihe, wir bitten Dich, daß wir durch ſeine Lehre ſtets an Erkenntniß wachſen, und durch ſein Gebeth beſchützet werden. Durch J. C. ꝛc.

Unterricht für das Feſt der heiligen Apoſtel Philippus und Jacobus.

(1. Mai.)

Kurze Lebensgeſchichte des hl. Philippus.

Philippus, aus Bethſaida gebürtig, war einer der erſten Jünger Jeſu (Joh. 1, 43.), und wurde von Ihm auch zum Apoſtelamte berufen (Luk. 6, 14.). Philippus war gleich vom Anfang an ſehr eifrig im Dienſte des Herrn, ſo daß er Ihm den Nathanael (Joh. 1, 45.) und Heiden, die Jeſum ſehen wollten, zuführte (Joh. 12, 20.). Sein Glaube war aber deßungeachtet anfangs noch ſchwach, erhob ſich jedoch durch mehrere Prüfungen, die der Herr ihm angedeihen ließ, zur Vollkommenheit (Joh. 6, 5. 14, 8.). Nach dem Tode Jeſu predigte Philippus in Skythien, Vorderaſien und Phrygien das Wort Gottes, bekehrte unzählige Menſchen zum Glauben an Chriſtus und wurde endlich zu Hierapolis in Phrygien gekreuzigt und geſteinigt. Wir haben von dieſem Heiligen namentlich zu lernen, daß wir, wenn wir einmal die Wahrheit erkannt haben, auch Andere zu Gott zu führen uns befleißen ſollen.

Lebensbeſchreibung des hl. Jacobus.

Im Evangelium kommen zwei Jünger mit dem Namen Jacobus

vor. Der erſte war der Bruder des Evangeliſten Johannes: er wird der Größere oder Aeltere genannt; ſein Feſt iſt am 25. Juli. Der zweite, deſſen Feſt wir heute begehen, iſt ein Sohn des Alphäus oder des Cleophas, und heißt zum Unterſchiede vom erſten der Kleine oder Jüngere, und wegen ſeines ſtrengen und heiligen Lebens auch der Gerechte; denn er aß kein Fleiſch, trank keinen Wein, und lag faſt beſtändig im Tempel, um zu bethen, ſo daß er an Stirne und Knieen harte Schwielen bekam. Er war ein Verwandter des Herrn (Matth. 13, 55.), von dem er auch unter die Zahl der Apoſtel aufgenommen wurde (Matth. 10, 3.). Nach der Himmelfahrt des Herrn ward er Biſchof von Jeruſalem (Gal. 1, 19. 2, 9. Apoſtelg. 12, 17. 15, 73. 21, 18.). Er ſchrieb einen Brief, welcher in die hl. Schrift aufgenommen iſt, und worin er namentlich von der Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit und von dem hl. Sacramente der Oelung handelt. Er ſtand unter den Chriſten in großem Anſehen, wirkte viele Wunder, und wurde wegen ſeines tugendhaften Lebenswandels ſelbſt von den Juden zu Jeruſalem hochgeſchätzt. Als Dieſe ihn aber einmal aufforderten, wider Chriſtum zu reden, und er Ihn im Gegentheil als den Sohn Gottes und wahren Meſſias lobpries, geriethen ſie in ſolche Wuth, daß ſie ihn von der Zinne des Tempels herabſtürzten, Steine auf ihn warfen, und ihn endlich mit einer Walkerſtange vollends todtſchlugen. Als er mit gebrochenen Beinen, ſchon halbtodt, auf der Erde lag, bethete er noch: „Herr! verzeihe ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun!“ und gab dann ſeinen Geiſt auf. — Abgebildet wird der hl. Philippus mit einfachem Kreuze (Antoniuskreuz) oder mit einem langen runden Stabe, der in ein Kreuz endigt, oder mit einem Pilgerſtab, auf dem ein kleines Kreuz befeſtigt iſt; der hl. Jacobus hält eine Walkerſtange in der Hand.

Der Eingang zur Meſſe iſt aus 2. Esdras 9. K.: „Zur Zeit „der Drangſal haben ſie zu Dir, o Herr! gerufen, und Du haſt ſie „erhört vom Himmel. — Freuet euch, ihr Gerechten in dem Herrn: „den Redlichen ziemet Lobgeſang.“ Pſ. 32. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du uns mit der jährlichen Feierlichkeit der hl. Apoſtel Philippus und Jacobus erfreueſt: wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir, wie wir uns über ihre Verdienſte hocherfreuen, alſo auch durch ihre Beiſpiele belehret werden, durch J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Buche der Weisheit 5, 1—5.

Die Gerechten werden mit großer Standhaftigkeit denen gegenüberſtehen, von denen ſie geängſtiget wurden, und die ihre Arbeiten

zu vereiteln geſucht haben. Sie werden's ſehen, und von ſchrecklicher Furcht verwirret werden, und ſich wundern des unverſehenen, unverhofften Heiles (der Gerechten), und werden bei ſich reuevoll ſagen, und vor Angſt des Geiſtes ſeufzen: Dieſe ſind's, die wir einſt verlachten, und mit ſchimpflichen Reden verhöhnten. Wir Thoren hielten ihr Leben für Unſinn, und ihr Ende für ſchimpflich! Siehe, wie ſie unter die Kinder Gottes gezählet ſind und ihr Erbtheil unter den Heiligen iſt.

Dieſe Lection iſt zu klar, als daß ſie einer Auslegung bedürfte. Man wende ſie nur auf ſich ſelbſt an, und erforſche ſich, ob man vielleicht nicht mit den Gottloſen einſt ebenſo werde ſeufzen müſſen.

Evangelium, Johannes 14, 1—13.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Euer Herz betrübe ſich nicht! Ihr glaubet an Gott; glaubet auch an mich! Im Hauſe meines Vaters ſind viele Wohnungen. Wenn es nicht ſo wäre, ſo hätte ich es euch geſagt; denn ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten. Und wenn ich werde hingegangen ſeyn, und einen Ort für euch bereitet haben: ſo will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit auch ihr ſeid, wo ich bin. Wohin ich aber gehe, das wiſſet ihr, auch den Weg wiſſet ihr. Da ſprach Thomas zu ihm: Herr, wir wiſſen nicht, wohin du gehſt: und wie können wir den Weg wiſſen? Jeſus ſprach zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich känntet, ſo würdet ihr ſicher auch meinen Vater kennen; aber von nun an werdet ihr ihn kennen, und ihr habt ihn geſehen. Philippus ſprach zu ihm: Herr, zeige uns den Vater, ſo ſind wir zufrieden. Jeſus ſprach zu ihm: So lange Zeit bin ich bei euch, und ihr kennet mich noch nicht? Philippus, wer mich ſieht, der ſieht auch den Vater. Wie kannſt du denn ſagen: Zeig uns den Vater? Glaubet ihr nicht: daß ich im Vater bin, und daß der Vater in mir iſt? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht, von mir ſelbſt (ſondern aus dem Vater); denn der Vater, der in mir wohnt, dieſer thut die Werke. Glaubet ihr nicht daß ich im Vater bin, und der Vater in mir iſt? Wo nicht,

ſo glaubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich, ſag ich euch, wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und er wird noch größere als dieſe thun; denn ich gehe zum Vater. Und um was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich thun.

Warum ſagt Chriſtus zu Seinen Jüngern: Euer Herz betrübe ſich nicht?

Er ſagte Dieß, um ſie zum Voraus zu tröſten, weil Er vorherſah, daß ſie wegen Seines Leidens und wegen ihrer eigenen Drangſale heftig betrübt werden würden. Lerne daraus, daß Gott nicht unterläßt, Diejenigen zu tröſten, die um Seinetwillen Verfolgung leiden.

Warum ſagt Er: Ihr glaubet an Gott; glaubet auch an Mich!?

Er will damit ſagen: Ihr glaubet an Gott! Nun, glaubet deßhalb auch an Mich, den Sohn Gottes, und ſeid verſichert, daß ihr durch meinen Schutz über alle Widerwärtigkeiten und Hinderniſſe ſiegen werdet. Betrübet euch auch darüber nicht, daß ihr jetzt allein bleibet; denn bald werdet ihr zu Mir in den Himmel kommen.

Was bedeuten die vielen Wohnungen im Himmel?

Die verſchiedenen Gattungen des Lohns, der Freude und der Glorie, die im Himmel ein Jeglicher nach ſeinen Verdienſten empfangen wird. Pſ. 61, 12.

Wie hat uns Chriſtus im Himmel einen Ort bereitet?

Er hat uns durch Sein Leiden, Seinen Tod, Seine Auferſtehung und Himmelfahrt die himmliſche Freude erworben, und den Zugang zum Himmel, der durch die Sünde verſchloſſen war, wieder eröffnet.

Wann hat Chriſtus die Jünger zu Sich genommen?

Nach ihrem ſeligen Hinſcheiden von dieſer Welt. Ebenſo wird Er auch uns einſt zu Sich nehmen, wenn wir als wahre Jünger von Ihm leben und ſterben.

Wie iſt Chriſtus der Weg, die Wahrheit und das Leben?

Der hl. Bernhard ſagt, Chriſtus ſei unſer Weg durch Seine heiligen Lehren und Beiſpiele, die uns geradezu in den Himmel führen, wenn wir ihnen folgen. Die Wahrheit iſt Chriſtus in der Erfüllung der Weiſſagungen, in Seinen Geheimniſſen, in Seinen Verheißungen und Drohungen, in Seinem Evangelium, in Seiner Kirche; denn Er kann als Gott nicht fehlen, nicht lügen noch betrügen. Das Leben endlich iſt Er, indem Er uns durch Seinen Tod das Leben der Gnade und der Glorie erworben hat.

Warum ſagt Chriſtus: Wenn ihr Mich känntet ꝛc.?

Weil ſie Ihn zwar als den Sohn Gottes erkannten, wie Petrus

Matth. 16, 16. im Namen Aller bekannte, aber doch noch ſehr dunkle Begriffe von den drei Perſonen der allerheiligſten Dreifaltigkeit hatten, bis ſie dieſelbe durch den hl. Geiſt vollkommen kennen lernten. * Wenn unſere Kenntniſſe von den Glaubenswahrheiten mangelhaft ſind, ſo wollen wir uns redlich bemühen, dieſelben zu vervollkommnen, vor Allem aber um dieſen hl. Geiſt bitten, daß Er uns in alle Wahrheit einführen möge!

Warum ſagt Chriſtus zu Philippus: Wer Mich ſieht, der ſieht auch den Vater!?

Weil Er dem Vater in der Natur und Weſenheit vollkommen gleich iſt, obwohl Er Sich in der Perſon von Ihm unterſcheidet. Deßwegen ſetzt Chriſtus auch hinzu, daß Er in dem Vater, und der Vater in Ihm ſei.

Warum ſollten die Jünger Das um der Werke willen glauben?

Weil Chriſtus ſolche Wunder gethan hat, die Niemand thun kann, es ſei denn Gott mit ihm. Joh. 3, 2.

Wie wirkt der Vater in Chriſto die Werke?

Dieß geſchieht, indem der Vater und der Sohn alle Werke, die von außen geſchehen, mit einander und zugleich wirken. Joh. 5, 17.

Wie wirken Die, ſo an Chriſtus glauben, noch größere Wunder als Er?

Der hl. Auguſtin ſagt, Das geſchehe, indem Chriſtus durch ſie noch größere Wunderzeichen thue, als Er Selbſt auf der Erde gethan hat.

Den Unterricht von dem Gebethe ſieh am 5. Sonntag nach Oſtern.

Anmuthung zu dem hl. Philippus.

Heiliger Philippus, du auserwählter Jünger des Herrn! du haſt den Nathanael zu Chriſto geführt und nach den Geheimniſſen des Glaubens gefragt; du haſt verlangt, den himmliſchen Vater zu ſehen; du haſt deinen Herrn Jeſum Chriſtum aufs Eifrigſte geprediget; haſt Ihm zu Liebe dich an's Kreuz heften und willig tödten laſſen:' ich bitte dich, du wolleſt mir und allen Menſchen die Gnade erlangen, daß wir Andere eifrig zum Guten führen, nach Gott und Seinen Wahrheiten ein großes Verlangen haben, und in der Hoffnung auf die ewig ſelige Anſchauung Gottes die Leiden und Beſchwerden unſeres Lebens geduldig tragen.

Zu dem heil. Jacobus.

O hl. Jacobus, der du ſo mäßig und ſtreng gelebt, ſo eifrig und beſtändig, und ſogar für deine Peiniger gebethet haſt: ich bitte dich, wirke uns von deinem Herrn und Meiſter Jeſu Chriſto die Gnade aus, daß wir nach deinem Beiſpiele mäßig und bußfertig leben, Gott im Geiſte und in der Wahrheit anbethen und Ihm

demüthig und ehrerbietig dienen mögen. Erbitt uns auch den Geiſt, in welchem Du Deinen Brief geſchrieben haſt, damit wir Deiner Lehre nachfolgen, uns guter Werke befleißen, und beſonders, wie Du, unſere Feinde lieben und für ſie bethen mögen.

Lehrſtücke aus dem Briefe des hl Jacobus.

1) Alle Unglücksfälle dieſes Lebens ſind als Gnaden Gottes anzuſehen und mit Freuden zu ertragen. 1. u. 3. K. 2) Der Glaube ohne die Werke iſt todt, und nützet nichts zur Seligkeit. 2. K. 3) Wer ſeine Zunge nicht im Zaume hält, deſſen Religion iſt eitel. 1. u. 3. K. 4) All unſer Unglück kommt von unſern unordentlichen und ungezähmten Leidenſchaften her. 4. K. 5) Das Gebeth des Gerechten vermag viel bei Gott, und iſt der größte Troſt in Betrübniß. 5. K.

Unterricht von dem Feſte der Erfindung des heiligen Kreuzes.

(3. Mai.)

Warum wird dieſer Tag Kreuzerfindung genannt?

Weil die katholiſche Kirche an demſelben die jährliche Gedächtniß begeht, daß die hl. Helena, die Mutter des Kaiſers Conſtantin, das Kreuz, an welchem Jeſus Chriſtus ſtarb und uns erlöſete, nachdem es lange verloren war, wieder gefunden hat.

Wo iſt das hl. Kreuz bis zur Wiederauffindung geweſen?

Kaiſer Hadrian hatte längſt ſchon die hl. Orte des Todes und des Begräbniſſes Jeſu Chriſti nicht nur zu entweihen, ſondern auch unkenntlich zu machen ſich beſtrebt. Die Höhle des hl. Grabes war ſammt dem hl. Kreuze verſchüttet worden und durch den von den Heiden daſelbſt erbauten Venustempel in gänzliche Vergeſſenheit gekommen. S. Stollberg X. B. S. 255.

Wie hat Helena das Kreuz gefunden?

Nachdem der Kaiſer Conſtantin, ihr Sohn, durch das hl. Kreuz, das er mit großem Glanze und mit der Ueberſchrift: „In dieſem Zeichen wirſt du ſiegen!“ am Himmel erblickt hatte, ſeinen Gegner Maxentius glücklich überwunden hatte, empfand er eine ſolche Hochſchätzung für das hl. Kreuz, daß er daſſelbe in dem ganzen römiſchen Reiche zu verehren befahl, und verbot, künftig Jemanden durch das Kreuz hinzurichten. Er entſchloß ſich auch, zu Ehren des hl. Kreuzes zu Jeruſalem eine herrliche Kirche zu erbauen, und die hl. Helena, ſeine Mutter, welche in ihrem ſehr hohen Alter Rom ver=

laſſen und ſich nach Paläſtina begeben hatte, unternahm es zugleich mit dem hl. Makarius, Biſchof zu Jeruſalem, die hl. Stätte des Begräbniſſes Chriſti aufzuſuchen, und es gelang ihr, nach Reinigung des Ortes vom Schutte, und nach Aufgrabung des Bodens, die Felſengruft des hl. Grabes zu entdecken. Nahe dabei fand man drei Kreuze, ſowie auch die Nägel, und die Inſchrift, welche über dem Kreuze geſtanden hatte. Um nun aber das wahre Kreuz herauszufinden, hatte der hl. Makarius nach verrichtetem allgemeinen Gebethe mit den drei Kreuzen eine todtkranke Frau berühren laſſen, wobei die zwei erſten Kreuze Nichts wirkten, das dritte aber die Frau plötzlich geſund machte, wodurch man verſichert worden, daß dieſes das wahre Kreuz Chriſti ſei. Helena ſandte die Nägel und einen Theil des Kreuzes ihrem Sohne Conſtantin nach Conſtantinopel, den andern und größten aber ließ ſie in Gold und Edelſteine faſſen und in dem prächtigen Tempel zu Jeruſalem, den ſie nach dem Willen ihres Sohnes Conſtantin an dem Orte, wo das Kreuz gefunden worden, erbaute, zur öffentlichen Verehrung ausſetzen. Es ſind auch von dem hl. Kreuze verſchiedene Stücklein abgeſchnitten und faſt in die ganze Welt vertheilt worden, um als das hl. Werkzeug verehrt zu werden, an welchem der Sohn Gottes unſere Erlöſung vollbracht, die Hölle beſiegt, und uns alle Gnade des Himmels erworben hat.

Gruß der Kirche zum hl. Kreuze.

O glorreiches und ehrwürdiges Kreuz! koſtbares Holz! o wunderbares Zeichen, durch welches die Sünde, der Teufel und die Hölle überwunden, und die Welt durch Chriſti Blut erlöſet iſt. Du biſt erhaben über alle Bäume des Cederwaldes; denn an dir iſt das Leben der Welt gehangen; an dir hat Chriſtus geſiegt, und durch Seinen Tod den Tod auf ewig überwunden. Alleluja.

Wir bethen Dich an, Herr Jeſu Chriſte! und benedeien Dich; denn durch Dein Kreuz haſt Du die Welt erlöſet.

Gebeth.

O Gott! Der Du durch die herrliche Auffindung des heilbringenden Kreuzes die Wunder Deines Leidens erneuert haſt; verleih uns, daß wir durch den Werth dieſes lebendigmachenden Holzes die Freuden des ewigen Lebens erlangen, Der Du lebſt und regierſt ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe des hl. Paulus an die Philipper 2, 5 — 11.

Brüder! ihr ſollt ſo geſinnt ſein, wie auch Chriſtus geſinnt war, welcher, da er in Gottes Geſtalt war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu ſein; aber ſich ſelbſt entäußerte, Knechtsgeſtalt annahm, den Menſchen gleich und im Aeußern wie ein Menſch erfunden ward.

Er erniedrigte ſich ſelbſt, und ward gehorſam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze. Darum hat ihn Gott auch erhöht, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß in dem Namen Jeſu ſich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ſind, und daß alle Zungen bekennen, daß der Herr Jeſus Chriſtus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters iſt.

Lehrſtück. Jeſus war zwar Gott und hielt es daher für keine Anmaßung, Sich göttliche Eigenſchaften beizulegen, aber Er entäußerte Sich aus Liebe zu uns all' Seiner Größe, nahm Menſchengeſtalt an und ſtarb für uns am Kreuze. Lerne daraus, dieſelbe ſich ſelbſt verläugnende, ſich demüthigende und erniedrigende Liebe zu haben; denn nur in dieſem Falle wirſt du auch wie Chriſtus von dem himmliſchen Vater erhöhet werden!

Evangelium, Johannis 3, 1—15.

In der Zeit war ein Menſch unter den Phariſäern, Nicodemus mit Namen, ein Oberſter der Juden. Dieſer kam des Nachts zu Jeſu, und ſprach zu ihm: Meiſter, wir wiſſen, daß du ein Lehrer biſt, der von Gott gekommen iſt; denn Niemand kann dieſe Wunder wirken, welche du wirkeſt, wenn nicht Gott mit ihm iſt. Jeſus antwortete und ſprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ſag ich dir, wenn Jemand nicht neu geboren wird, ſo kann er das Reich Gottes nicht ſehen. Nicodemus ſprach zu ihm: Wie kann ein Menſch geboren werden, wenn er alt iſt? Kann er wohl noch einmal in ſeiner Mutter Leib zurückkehren und wieder geboren werden? Jeſus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ſag ich dir, wenn Jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Waſſer und heiligen Geiſte, ſo kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Was aus dem Fleiſche geboren iſt, das iſt Fleiſch: und was aus dem Geiſte geboren iſt, das iſt Geiſt. Verwundere dich nicht, daß ich ſagte: Ihr müſſet wiedergeboren werden. Der Wind weht, wo er will; du höreſt ſein Sauſen, du weißt aber nicht, woher er kommt, oder wohin er geht: ſo iſt es mit Jedem, der aus dem Geiſte geboren wird. Nicodemus antwortete und ſprach zu ihm: Wie kann dieſes geſchehen? Jeſus antwortete und ſprach zu ihm: Du biſt ein Meiſter in Iſrael, und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ſag ich

dir, wir reden, was wir wiſſen, und wir bezeugen, was wir geſehen haben, aber ihr nehmet unſer Zeugniß nicht an. Wenn ich Irdiſches rede und ihr nicht glaubet, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch Himmliſches rede? Und Niemand ſteigt in den Himmel hinauf, als der vom Himmel herabgeſtiegen iſt, nämlich der Menſchenſohn, der im Himmel iſt. Und gleichwie Moſes die Schlange in der Wüſte erhöhet hat, ſo muß der Menſchenſohn erhöhet werden: damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, ſondern das ewige Leben haben.

Kurze Erklärung. In dieſem Evangelium ſagt Jeſus, Wer in's Reich Gottes eingehen wolle, müſſe wiedergeboren werden; dieſe Wiedergeburt hänge aber ab von dem Glauben an den Sohn Gottes, und namentlich an Seinen Verſöhnungstod, womit Er uns die wiedergebärende, umſchaffende Gnade des heiligen Geiſtes verdient habe. Halten wir darum ja feſt an dem Glauben an den Sohn Gottes, damit wir durch den hl. Geiſt wiedergeboren und in's Reich Gottes einzugehen würdig werden!

Katechetiſche Fragen vom hl. Kreuze.

Warum wird das Kreuz Chriſti ſo in Ehren gehalten?

Weil es 1) der Altar geweſen, auf welchem Er Sich für uns aufgeopfert; 2) das Werkzeug, wodurch Er unſere Erlöſung vollbracht hat; 3) die ſiegreiche, mit dem Blute Chriſti beſprengte Fahne, wodurch der Teufel überwunden wurde, und noch immer überwunden wird.

Darf man das Kreuz Chriſti auch anbethen?

Keineswegs; denn die Anbethung gebührt nur Gott allein; und wenn auch die Kirche zuweilen gegen das Kreuz ſolche Worte gebraucht, die eine Anbethung bedeuten, oder dem Kreuze das Heil zuſchreiben, wie im vorigen Gebethe geſchehen, ſo beziehen ſich ſolche Worte doch nur auf Chriſtum, Der uns durch das Kreuz erlöſet hat, und deßwegen die dankbarſte Anbethung verdient.

Wie verehrt man das Kreuz Chriſti am Beſten?

1) Wenn man ſich öffentlich mit dem Kreuze bezeichnet, und ſich nicht ſchämt, für einen Verehrer des Gekreuzigten gehalten zu werden. 2) Wenn man das Kreuz liebt, d. i. die von Gott zugeſchickten Widerwärtigkeiten geduldig, gern und mit Freuden erträgt, und ſo nach der

Lehre Chriſti (Luk. 9, 23.) ſein Kreuz täglich auf ſich nimmt und Ihm nachfolgt.

Warum werden an Wege ꝛc. Kreuze geſetzt?

Um uns beſtändig an Chriſtum und Sein Leiden zu erinnern und zur dankbaren Liebe zu ermuntern, nach der Lehre des hl. Paulus (Hebr. 12, 2.): Laſſet uns aufblicken zu dem Anfänger und Vollender unſeres Glaubens, zu Jeſu, Der für die Ihm vorgelegte Freude das Kreuz erduldete, die Schmach nicht achtete, und nun zur Rechten des Thrones Gottes ſitzt.

Warum wird das Kreuz bei den Umgängen ꝛc. öffentlich umhergetragen?

Dieß geſchieht, um unſere Widerſacher zu beſchämen, indem wir uns öffentlich als Verehrer des Gekreuzigten bekennen, und uns in Seinem Kreuze rühmen, wie Paulus Gal. 6, 14.: Ferne ſei es von mir, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unſeres Herrn Jeſu Chriſti, durch welchen mir die Welt gekreuzigt iſt, und ich der Welt.

Thun unſere Widerſacher unrecht, daß ſie dem Kreuze Chriſti ſo feindlich ſind?

Ohne allen Zweifel; denn Paulus ſagt (Phil. 3, 18.): Viele wandeln, wie ich euch oft geſagt habe, jetzt aber unter Thränen ſage, als Feinde des Kreuzes Chriſti, deren Ende Verderben iſt.

Warum bezeichnen wir uns mit dem Kreuze?

1) Um zu bezeugen, daß wir Chriſten und Anbether des Gekreuzigten ſeien, und keine Gemeinſchaft mit den Feinden des Kreuzes Chriſti haben; 2) um unſern Glauben an die allerheiligſte Dreieinigkeit zu bekennen, wie ſchon oben weitläufiger geſagt worden; 3) zur Ehre und dankbaren Gedächtniß des Leidens und Sterbens Chriſti, Der uns durch Seinen Kreuztod erlöſet und alle Güter zuwegegebracht hat; 4) den Teufel und ſeine Verſuchungen zu überwinden; denn der Teufel haſſet das Kreuz, weil ihm durch daſſelbe ſeine Macht genommen worden iſt, weßwegen er durch Nichts leichter als durch das Kreuzzeichen vertrieben wird. Deßhalb bethet auch die Kirche: „Durch das Zeichen des Kreuzes erlöſe uns von unſern Feinden, o Herr unſer Gott!“ 5) Unſere Geſchäfte glücklich zu verrichten, und uns vor allem Unheil des Leibes und der Seele durch die Verdienſte Chriſti zu bewahren.

Iſt das Kreuzmachen ein alter Gebrauch?

Schon die älteſten Kirchenväter thun Meldung von dieſem Gebrauche, und ſagen, er rühre von den Apoſteln her; ja ſie ermahnen die Chriſten, ſich des Kreuzzeichens beim Eſſen und Trinken, beim

Gehen und Stehen, beim Sitzen und Reden, mit einem Worte, bei allen Geſchäften zu bedienen.

Warum machen die Prieſter beim Gottesdienſte das Kreuzzeichen über das Volk?

Damit den Chriſten der reiche Gnadenſegen mitgetheilt werde, welchen uns Chriſtus durch das Kreuz erworben hat, wie Paulus ſagt (Epheſ. 1, 3.): Gelobt ſei Gott und der Vater unſeres Herrn Jeſu Chriſti, Der uns mit allem geiſtlichen Segen und mit himmliſchen Gaben in Chriſto geſegnet hat. Ein Vorbild dieſes Gebrauches gab der Patriarch Jacob, indem er die zwei Söhne Joſephs, Ephraim und Manaſſe, mit gekreuzten Händen geſegnet hat. Dieſer Gebrauch iſt auch in der Kirche ſchon ſehr alt, und wird in dem Kirchenrathe von Agde im Jahre 506 geboten, daß das Volk nach dem Gebethe von dem Prieſter mit dem Segen entlaſſen werde.

Warum bezeichnet man ſich beim Evangelium in der Meſſe mit den Kreuzzeichen?

Damit uns Gott durch die Kraft des Kreuzes oder durch die Verdienſte Chriſti die Gnade gebe 1) das Evangelium mit dem Verſtande zu faſſen und uns deſſelben nicht zu ſchämen, und deßwegen bezeichnet man die Stirne; 2) mit dem Munde es zu bekennen, damit uns Chriſtus auch einſt vor Seinem himmliſchen Vater bekenne, und darum bezeichnet man den Mund; 3) es mit dem Herzen zu lieben und auszuüben, und deßhalb bezeichnet man das Herz.

Seufzer vor einem Crucifixbilde.

O Gott! ſieh auf das Angeſicht Deines Sohnes, Der Dir um unſertwillen gehorſam war bis zum Tode des Kreuzes, und verzeih uns unſern Ungehorſam. Sieh, dieſer hohe Prieſter hat Sich auf dem Altare des Kreuzes für unſere Sünden Selbſt geſchlachtet; Er hat den Schuldbrief unſerer Sünden durch Sein Blut getilgt und an's Kreuz geheftet! O! ſo gedenke nun nicht mehr unſerer Vergehen, da wir um ſo theuren Preis ſind erkaufet worden!

Am Feſte der Heiligen: Vitus, Modeſtus und Crescentia MM.

(Am 15. Juni.)

Kurze Lebensgeſchichte.

Vitus und Modeſtus waren aus Sicilien; die Amme des hl. Vitus war Crescentia, die ihn mit ihrem Manne Modeſtus in den Grundſätzen des chriſtlichen Glaubens unterrichtete, und ihm die innigſte

Liebe zu Jeſus und zur Reinigkeit des Lebens einflößte. Sein heidniſcher Vater Hylas übergab ihn, als er dieß erfahren hatte, in unmenſchlicher Grauſamkeit dem Statthalter der Provinz, Valerian, welcher ſich zuletzt von der Standhaftigkeit eines Kindes beſiegt ſehen mußte. Crescentia und Modeſtus entzogen den hl. Vitus den Händen ſeiner Verfolger, und entflohen mit ihm nach Italien; in Lukanien wurden ſie aber ergriffen, und empfingen unter Diocletians Verfolgung die Krone der Martyrer. Abgebildet wird der hl. Vitus als Kind, einen Wolf neben ſich, zuweilen mit einem Buche, auf dem ein Vogel ſitzt, einen Hahnen zur Seite, in einem Oelkeſſel geſotten, einen Löwen zu den Füßen, und eine Palme in der Hand, weil er nach vielerlei Martern einem Löwen vorgeworfen worden, der ihn verſchonte, worauf er und ſeine Genoſſen Modeſtus und Crescentia, (die auch an den andern Martern Theil genommen,) gefoltert und ſo grauſam mißhandelt wurden, daß ſie den Geiſt aufgaben.

Die Lection und das Evangelium ſieh im Anhange unter Nro. 5.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! Du wolleſt durch die Fürbitte Deiner heil. Martyrer Vitus, Modeſtus und Crescentia Deiner Kirche verleihen, nicht hochmüthig zu ſein, ſondern an Dir wohlgefälliger Demuth zuzunehmen, damit ſie alle Bosheit verachte und Alles, was recht iſt, mit freier Liebe vollbringe. Durch J. C. ꝛc.

Unterricht für das Geburtsfeſt des hl. Johannes des Täufres.

(24. Juni.)

Warum wird vom hl. Johannes auch ſein Geburtstag, von andern Heiligen aber meiſtens nur ihr Sterbtag gefeiert?

Weil ſeine Geburt in dem Evangelium ganz beſonders hervorgehoben und durch Wunder ausgezeichnet, und derſelbe auch nach dem Ausſpruch des Erlöſers der Größte unter den Menſchenkindern genannt wird. [1]

Der Eingang zur Meſſe iſt aus Iſai. 49. K.: „Der Herr hat „mich berufen vom Mutterleibe an; Er hat meinen Mund zu einem „ſcharfen Schwerte gemacht; mit dem Schatten Seiner Hand hat Er

[1] Der hl. Johannes iſt Patron der Lämmer, Schneider, gegen Hagel und Fallſucht, und wird dargeſtellt als Einſiedler, ein Lamm im Arm oder auf einem Buche tragend, mit einem Kreuzrohre; oft auch eine Lilie (Zeichen der Jungfräulichkeit) zur Seite, und auf ein Beil gelehnt.

„mich bedeckt, und machte mich wie einen auserleſ'nen Pfeil. — Gut „iſt's, dem Herrn lobpreiſen, und Deinem Namen ſingen, o Höchſter." Pſ. 91. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du uns gegenwärtigen Tag durch die Geburt des hl. Johannes ehrwürdig gemacht haſt, ertheile Deinem Volke die Gnade der geiſtlichen Freuden, und leite die Gemüther aller Gläubigen auf den Weg des ewigen Heiles, durch J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Propheten Iſaias 49, 1. 2. 3. 5. 6. 7.

Höret, ihr Inſeln, und merket auf, ihr Völker in der Ferne! Der Herr hat mich berufen vom Mutterleibe an, meines Namens gedacht von meiner Mutter Schooß an. Er machte meinen Mund wie ein ſcharfes Schwert, mit dem Schatten ſeiner Hand bedeckte er mich: er machte mich wie einen auserleſ'nen Pfeil, in ſeinem Köcher verbarg er mich. Er ſprach zu mir: Du biſt mein Knecht, Iſrael; denn in dir will ich mich verherrlichen. Und nun ſpricht der Herr, der mich vom Mutterleibe an bildete zu ſeinem Knechte: Siehe, ich mache dich zum Lichte der Heiden, daß du mein Heil bis an die Gränzen der Erde bringeſt. Könige werden es ſehen, Fürſten ſich erheben und anbethen um des Herrn willen, um des heiligen Gottes von Iſrael willen, der dich erkoren hat.

Dieſe Prophezeiung geht zwar auf Chriſtus, den Gott zum Haupte und Beherrſcher, zum Lehrer und Heil aller Völker gemacht hat: aber das Meiſte davon läßt ſich auf den hl. Johannes anwenden, wie aus ſeinem Leben erhellen wird.

Evangelium, Lukas 1, 57—68.

Es kam die Zeit, da Eliſabeth gebären ſollte, und ſie gebar einen Sohn. Und es hörten die Nachbarn und ihre Verwandten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan habe, und ſie freuten ſich mit ihr. Und es geſchah am achten Tage, da kamen ſie, das Knäblein zu beſchneiden, und hießen es nach ſeines Vaters Namen Zacharias. Seine Mutter aber nahm das Wort und ſprach: Nein! ſondern Johannes ſoll es heißen! Und ſie ſprachen zu ihr: Es iſt doch niemand in deiner Verwandtſchaft, der dieſen Namen hat! Da winkten ſie ſeinem Vater, wie er ihn wollte heißen laſſen. Und er forderte ein Schreibtäflein, und ſchrieb die Worte: Johannes iſt ſein Name. Und ſie verwunderten ſich

alle. Und ſogleich that ſich ſein Mund auf, und ſeine Zunge ward gelöst, und er redete, und lobte Gott. Da überfiel alle, die umherwohnten, eine Furcht, und im ganzen Gebirge von Judäa breitete ſich der Ruf aus von allen dieſen Dingen. Und alle, die es gehört hatten, nahmen es zu Herzen, und ſprachen: Was wird wohl aus dieſem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Und Zacharias, ſein Vater, ward voll des heiligen Geiſtes, weiſſagte und ſprach: Geprieſen ſei der Herr, der Gott Iſraels: denn er hat ſein Volk heimgeſucht, und ihm Erlöſung verſchafft!

Lehrſtücke. I. Zacharias und Eliſabeth waren ſchon vorgerückt im Alter, und noch immer mit keinem Kinde geſegnet: ſie trugen indeſſen ihre Kinderloſigkeit, welche den Juden für etwas Schimpfliches galt, mit Geduld; flehten zwar mit Inbrunſt zu Gott, daß Er die Schmach von ihnen nehmen wollte, ſtellten aber doch Alles Seinem gütigen und weiſen Willen anheim. Daraus haben kinderloſe Eheleute zu lernen, wie ſie zwar Gott um Kinder bitten dürfen, dabei aber voll Ergebung in Seinen Willen ſein ſollen. Für manche Eheleute iſt es eine Gnade, wenn ihnen Gott keine Kinder gibt, weil ſie dieſelben, wenn ſie erhielten, unchriſtlich erziehen und ſich mit ihnen verdammen würden. II. Das Gebeth des Zacharias und der Eliſabeth wurde erhört, und nun freuten ſie ſich ihres Glückes, vergaßen aber auch nicht, Gott dafür zu danken, und ihr Kind durch eine fromme Erziehung Ihm zu weihen. So ſollten es alle Eltern machen, die auf ihr Gebeth mit Kindern beſchenkt werden; ſie ſollten Gott herzlich dafür danken, und ihre Kinder in Seiner Furcht zu erziehen ſich befleißen. III. Zacharias und Eliſabeth haben durch ihre Heiligkeit, namentlich ihr Gebeth und ihre Geduld, verdient, mit einem Kinde geſegnet zu werden, und dennoch wird Dieß eine Barmherzigkeit genannt. Das erinnert an jene Worte des Herrn [1]): Wenn ihr auch alles gethan habt, was euch befohlen war, ſo ſprechet: Wir ſind unnütze Knechte! IV. Die Nachbarn und Verwandten der Eliſabeth haben ſich wegen ihres Glücks mit ihr gefreut, und ihr Glück gewünſcht. Wenn unſerm Nebenmenſchen etwas Gutes widerfährt, ſollen auch wir uns freuen, und Gott dafür preiſen und danken. So machen wir uns deſſelben Glückes theilhaftig, durch Neid und Mißgunſt aber zeitlich und ewig unglücklich. V. Der Name Johannes, d. i. Gottbegnadigter, iſt dem Kinde von Gott Selbſt gegeben worden, und

[1]) Lukas 17, 10.

Johannes hat ſich jederzeit bemüht, dieſem Namen gemäß zu leben. * Wir bekommen in der Taufe von der Kirche den Namen eines Heiligen, in der Abſicht, daß wir unſerm Namenspatronen in der Tugend nachfolgen. Machen wir, daß wir dieſe Taufnamen nicht vergeblich tragen. VI. Als Zacharias der Verkündigung des Engels nicht glauben wollte, wurde er ſtumm (Luk. 1, 18—20.); jetzt, da er glaubt, wird ihm die Zunge gelöst. * Wenn der Sünder durch die Strafen Gottes in ſich geht und ſich beſſert, ſo wird Gott dieſelben entweder von ihm hinwegnehmen, oder ſie zu einer größern Genugthuung ferner zu ertragen ihm die Geduld geben. VII. Obwohl Johannes im Evangelium ein Kind genannt wird, ſo ſingt heute die Kirche doch von ihm: Eliſabeth hat einen großen Mann geboren. Johannes war nämlich dem Alter nach zwar ein Kind, der Gnade und Heiligkeit nach aber ein Mann. * Das Alter iſt nicht nach Tagen zu meſſen. Deßwegen ſagt der Weiſe (4, 13.), daß ein tugendhafter und frommer Menſch, wenn er auch in der Jugend ſterbe, dennoch viele Jahre erreicht habe. VIII. Zacharias hat in Betracht der ihm zu Theil gewordenen Gnade Gott laut und öffentlich geprieſen. * Wehe Denen, welche die von Gott empfangenen Gutthaten in Vergeſſenheit begraben und Ihm nicht dafür danken. Sie werden keine mehr erhalten; denn die Hoffnung des Undankbaren wird wie ein Winterreif zerſchmelzen, und wie unnützes Waſſer zerfließen (Weish. 16, 29.).

Lebensbeſchreibung des hl. Johannes.

Johannes hätte keinen größern Lobredner finden können, als Chriſtum Selbſt, Der ihn bald einen Engel [1]), bald den größten Propheten [2]), bald die brennende und Licht gebende Leuchte [3]) nennt, wodurch Er die Größe ſeiner Heiligkeit und Verdienſte hinreichend zu erkennen gibt. * Johannes war einer der größten und mit den vorzüglichſten Gaben ausgeſtatteten Heiligen des alten und neuen Bundes. Der Herr hat ihn vom Mutterleibe aus groß gemacht, indem Er ſeine Geburt durch einen Engel vorherſagen ließ, ihm ſelbſt einen Namen gab, und ihn im Mutterleibe durch die Gegenwart Chriſti heiligte. Da Er ihn zum Vorläufer des Herrn beſtimmte, ſo hat Er ihm Deſſen Ankunft ſchon im Mutterleibe zu erkennen gegeben. Damit er vor dem Verderbniß der Welt ſicher wäre, hat Er ihn in der Einſamkeit unter Seinem Schutze aufwachſen laſſen und zu ſeinem Amte vorbereitet. In der Wüſte hat Johannes wie ein irdiſcher Engel gelebt und ſich blos mit Gott unterhalten. Seine Speiſe waren

[1]) Matth. 11, 10. [2]) Luk. 7, 28. [3]) Joh. 5, 35.

Heuſchrecken und wilder Honig; ſeine Kleidung ein rauhes Gewand von Kameelhaaren und ein lederner Gürtel um die Lenden. Als er dreißig Jahre alt war, erging der Befehl Gottes an ihn, daß er, als die Stimme des in der Wüſte Rufenden, die Ankunft des Meſſias verkündigen ſollte, Den er dann auch ſelbſt im Jordan getauft und der Welt als das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, gezeigt hat. Sodann hat er die Herzen der Menſchen durch ſeine eifrigen Bußpredigten wie ein ſchneidendes Schwert durchdrungen, und ſie zur Aufnahme des Heilandes zu bereiten geſucht. Seine Bußpredigten beſtanden aber nicht blos in Worten, ſondern in dem Beiſpiele der ſtrengſten Buße, wodurch er den Menſchen auf dem Wege zur Seligkeit vorangeleuchtet hat. Da ihn endlich ſein Seeleneifer auch antrieb, den König Herodes wegen ſeines ehebrecheriſchen Lebens mit ſeines Bruders Frau zu beſtrafen, ward er von ihm in's Gefängniß geworfen. Als darauf die Tochter der Herodias vor dem Könige tanzte, und Herodes verſprach, ihr Alles zu geben, was ſie verlangen würde, verlangte dieſe auf Anrathen ihrer ehebrecheriſchen Mutter das Haupt des Johannes. Und ſo wurde denn Johannes enthauptet, und für alle ſeine Siege mit der Martyrerkrone belohnt. So hat dieſer treue Diener Gottes, in welchem Sich Gott ſo herrlich gezeigt, ſeinen Lauf beſchloſſen, und allen Menſchen die ſchönſten Beiſpiele der Unſchuld, der Buße und eines heldenmüthigen Seeleneifers hinterlaſſen. *Von den Tagen des Johannes an bis jetzt leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt anwenden, reißen es an ſich, ſagt Chriſtus Matth. 11, 12. Wir mögen alſo Unſchuldige oder Sünder ſein, ſo müſſen wir uns nach dem Beiſpiele des hl. Johannes Gewalt anthun und würdige Früchte der Buße wirken, wenn wir nicht von dem Himmel wollen ausgeſchloſſen werden.

Gebeth zu dem hl. Johannes.

Seligſter Vorläufer Jeſu Chriſti, du Spiegel der wahren Buße, du brennende und Licht gebende Leuchte, hl. Johannes! der du den Menſchen durch deine Lehre und Beiſpiele den Weg zu Chriſto gezeigt, und ſie mit Seiner Liebe entzündet haſt: ich bitte durch dein ſtrenges und bußfertiges Leben, du wolleſt mir von Dem, Den du der Welt als das Lamm Gottes, welches die Sünden hinwegnimmt, gezeigt haſt, die Gnade erbitten, daß ich doch einmal über meine Sünden wahre Buße wirken, mein ſündhaftes Fleiſch nach deinem Beiſpiele abtödten, den kommenden Zorn Gottes, den du in deinen Bußpredigten allen Unbußfertigen angekündigt haſt, fürchten, hinfür in Reinigkeit und Heiligkeit Gott dienen, und endlich dem Lamme Gottes, welches auf

dem Altare des Kreuzes für mich geſchlachtet worden, in dem Lande der Seligkeit ewig nachfolgen möge. Amen.

Unterricht für das Feſt der heiligen Apoſtel Petrus und Paulus.

(29. Juni.)

Lebensbeſchreibung des hl. Petrus.

Petrus, zuvor Simon, aus Bethſaida in Galiläa gebürtig, war ein Sohn des Jonas, und Bruder des Andreas, von dem er zu Chriſto geführt worden. Für immer folgte er aber dem Herrn erſt nach, als Dieſer nach dem reichen Fiſchzuge zu ihm und Andreas ſprach: Folget mir nach, und ich will euch zu Menſchenfiſchern machen. (Siehe das Evangelium am Andreas-Tage.) Jeſus liebte den Petrus ſo ſehr, daß Er ihn zum Augenzeugen Seiner geheimſten und wichtigſten Handlungen machte. Petrus war zugegen, als Chriſtus auf dem Berge Thabor Seine Herrlichkeit zeigte; als Er die Tochter des Jairus vom Tode erweckte; als Er am Oelberge bei Seiner Todesangſt Blut ſchwitzte. Auch bei dem reichen Fiſchzuge, der ein Bild der Menſchenfiſcherei, d. i. der Sammlung der Menſchen in dem Reiche Gottes war, war Petrus zugegen. Chriſtus berief ihn Selbſt zu einem Menſchenfiſcher und machte ihn ſpäter zum Haupte aller Apoſtel und der ganzen Kirche, und zu Seinem Statthalter auf Erden, indem Er auf ihn, als auf einen Felſen, Seine Kirche zu bauen verſprach, ihm die Schlüſſel des Himmelreiches übergab, und Seine Schafe und Lämmer zu weiden befahl. Petrus hat aber auch dieſen Vorzug vor allen andern Apoſteln durch ſeinen lebendigen Glauben, ſeine Demuth und ſeinen Liebeseifer für Chriſtus verdient; denn er hat ſtatt aller andern Chriſto das Zeugniß gegeben: Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes; und bei dem reichen Fiſchzuge hielt er ſich der Gegenwart Chriſti unwürdig und rief demüthig aus: Herr, gehe weg von mir; denn ich bin ein ſündhafter Menſch! Aus Liebe wollte er mit Chriſto auf dem Berge Thabor verbleiben und Ihn von Seinem Leiden abhalten. Er war endlich bereit, mit Chriſto zu ſterben. Er hat ſich auch wirklich bei der Gefangennehmung Chriſti am Muthigſten gezeigt, und iſt Ihm bis in das Haus des Caiphas nachgefolgt. Allein, o Unbeſtändigkeit der Menſchen! daſelbſt hat er Ihn dreimal verläugnet. Indeß iſt er auf einen einzigen Gnadenblick des Heilands ſogleich wieder in

ſich gegangen, hat ſeine Sünde bitterlich beweint, und bis an ſein Ende zu beweinen nicht aufgehört. Er hat auch, um ſeine Sünde wieder gut zu machen, ſehr viel für Chriſtus gelitten, und iſt endlich unter Kaiſer Nero zu Rom für den Glauben gekreuzigt worden, und zwar, auf ſein Verlangen, mit dem Kopfe nach unten, weil er ſich unwürdig ſchätzte, ebenſo wie Chriſtus gekreuzigt zu werden. *O daß doch alle Sünder ihre Sünden durch eine ſolche Buße wieder gut zu machen ſuchten!

Gebeth.

O Gott! Der Du den hl. Petrus aus einem armen Fiſcher zum Fürſten der Apoſtel und zum Haupte der Kirche gemacht haſt: wir bitten Dich, daß du uns durch ſeine Fürbitte zu wahren Schafen Deiner Heerde machen wolleſt. Laß uns ſeine Stimme hören, ſeiner Lehre folgen und in ſeine Fußtapfen treten, damit wir auch dereinſt zu jener himmliſchen Weide gelangen, wo der oberſte Hirt, Jeſus Chriſtus, Deſſen Stelle der hl. Petrus auf Erden vertreten hat, Seine Auserwählten mit der ſeligen Anſchauung Gottes ſpeiſen und mit unnennbaren Freuden in alle Ewigkeit tränken wird.

Lebensbeſchreibung des hl. Paulus.

Paulus, vor ſeiner Bekehrung Saulus, war aus dem Stamme Benjamin, von Tarſus in Cilicien gebürtig, und ein Schüler Gamaliels. So eifrig er für das jüdiſche Geſetz war, ſo feindſelig war er gegen die Chriſten. Als er Dieſe zu verfolgen nach Damascus reiſete, wurde er unterwegs von dem Herrn Selbſt bekehrt und zum Apoſtel-Amte berufen (ſiehe das Feſt der Bekehrung Pauli oben S. 614). Wie unermüdet er hierauf im Weinberge des Herrn gearbeitet; was für Beſchwerden er auf Reiſen, was für Gefahren und Verfolgungen er unter den Völkern, denen er das Evangelium bringen wollte, erlitten hat, kann keine Feder beſchreiben. Es iſt einem Wunder gleich, wie eifrig und beſtändig er in Ketten und Banden, unter Schlägen und Geißelſtreichen, unter Hunger und Durſt, in Kälte und Blöße, und in unzähligen Todesgefahren Chriſtum gepredigt hat. Und doch hat er bei all Dieſem ſich noch gefreut und Gott dafür gedankt. Dabei war er ſo demüthig, daß er ſich ſelbſt für eine unzeitige Geburt und für den Geringſten der Apoſtel hielt, und von der Welt ſich gern für den Abſchaum und Auskehricht der Welt halten ließ. Endlich, nachdem er einen ſo guten und ſo ſchweren Kampf unermüdlich gekämpft, die Laufbahn vollendet, den Glauben allenthalben eifrig gepredigt und noch eifriger ausgeübt hatte, wurde er an dem nämlichen Tage, an welchem Petrus gekreuzigt worden, auf Befehl des Kaiſers

Nero zu Rom enthauptet, und ging in das andere Leben über, um dort die Krone der Gerechtigkeit zu empfangen. So prüfet Gott, und ſo belohnet er Die, welche bis an's Ende in der Tugend ausharren! Paulus hat ſowohl in ſeinem Leben, als nach ſeinem Tode unzählig viele Wunder gewirkt; denn ſogar ſeine Schweißtücher haben, wie der Schatten Petri, Krankheiten und Teufel vertrieben. Den Namen Jeſu hatte er ſo tief in ſein Herz eingeprägt, daß er denſelben faſt alle Augenblick im Munde führte: wovon nämlich das Herz voll iſt, davon läuft der Mund über. * Würden wir Jeſum ſo lieben, wie Paulus, ſo würden wir uns auch wie er befleißen, Vieles für Jeſum zu thun und zu leiden. Und jetzt?!...

Dargeſtellt wird der hl. Petrus mit einem umgekehrten Kreuze und mit Schlüſſeln in den Händen, wodurch ſeine Todesart und ſeine Gewalt als Statthalter Chriſti auf Erden angedeutet wird; der hl. Paulus mit einem Schwerte, weil er enthauptet worden.

Gebeth zu dem hl. Paulus.

O du auserwähltes Gefäß, hl. Paulus! der du den Namen Jeſu zu den Heiden und Königen getragen, für Ihn ſo Vieles gelitten, und dich durch Nichts von Seiner Liebe haſt abwendig machen laſſen: du haſt als ein Streiter Jeſu Chriſti einen guten Kampf gekämpft; du haſt als ein allgemeiner Lehrer den wahren Glauben aller Orten geprediget, und deßwegen von dem gerechten Gotte die Krone der Gerechtigkeit erhalten: ach, bitte doch Gott für mich, daß ich, der ich ein Gefäß des Zornes und der Schande bin, ein mit chriſtlichen Tugenden geziertes Gefäß der Ehre werden möge. Und weil unſer ganzes Leben ein immerwährender Streit iſt, ſo erwirb mir, daß ich nach deiner Lehre mit dem Schilde des Glaubens, dem Helme der Hoffnung, dem Harniſch der Liebe und mit dem Schwerte des Wortes Gottes wohl bewaffnet, alle Feinde meines Heiles überwinde, durch keine Trübſal von der Liebe Jeſu mich ſcheiden laſſe, und endlich die Krone des Lebens, mit der du ſchon geziert biſt, erlange, durch J. C. U. H. ꝛc.

Der Eingang zur Meſſe ſind die Worte Petri, die er nach der Erlöſung aus dem Kerker zu Jeruſalem geſprochen (Apoſtelg. 12, 11.): „Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr Seinen Engel geſandt und „mich entriſſen hat der Hand des Herodes und aller Erwartung des „Volkes der Juden. — Herr, Du erforſcheſt und kenneſt mich: Du „kenneſt mein Sitzen und mein Aufſtehen.“ Pſ. 138. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du den heutigen Tag durch den Martyrertod

Deiner hl. Apoſtel Petrus und Paulus geheiliget haſt, verleihe Deiner Kirche, daß ſie in Allem der Vorſchrift Derjenigen nachkomme, durch welche der wahre Glaube ſeinen Anfang genommen hat, durch J. C. rc.

Lection: Aus der Apoſtelgeſchichte 12, 1—11.

Zu derſelben Zeit aber legte der König Herodes Hand an, um einige von der Kirche zu peinigen. Er ließ Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte tödten. Und da er ſah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, auch den Petrus zu ergreifen. Es war aber eben die Oſterzeit. Nachdem er ihn nun ergriffen hatte, legte er ihn in's Gefängniß, und übergab ihn einer vierfachen Wache, wovon jede Abtheilung vier Soldaten hatte, ihn zu bewachen; denn er wollte ihn nach Oſtern dem Volke vorführen. Alſo ward zwar Petrus in dem Gefängniſſe verwahrt; aber die Kirche bethete ohne Unterlaß für ihn zu Gott. Als nun Herodes ihn vorführen wollte, in derſelben Nacht ſchlief Petrus zwiſchen zwei Soldaten, gefeſſelt an zwei Ketten, und Wächter hielten vor der Thüre die Wache. Und ſiehe, da ſtand ein Engel des Herrn, und Licht ſtrahlte im Kerker; und er ſtieß Petrus an die Seite, weckte ihn auf, und ſprach: Steh eilig auf! Und es fielen ihm die Ketten von den Händen. Der Engel aber ſprach zu ihm: Gürte dich, und zieh deine Schuhe an. Und er that alſo. Jener aber ſagte zu ihm: Wirf dein Kleid um dich, und folge mir. Da ging er hinaus, ihm nach, und er wußte nicht, ob das wirklich ſo ſei, was durch den Engel geſchah: ſondern er glaubte, daß es ihm in einem Geſichte begegne. Sie gingen nun durch die erſte und zweite Wache, und kamen zu dem eiſernen Thore, welches in die Stadt führt. Dieſes öffnete ſich ihnen von ſelbſt, und ſie traten hinaus, und gingen eine Gaſſe voran, und plötzlich ſchied der Engel von ihm. Da kam Petrus zu ſich ſelbſt, und ſprach: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr ſeinen Engel geſandt und mich entriſſen hat der Hand des Herodes und dem Volke der Juden, das in voller Erwartung iſt.

Lehrſtücke aus dieſer Geſchichte. I. Dieſer Herodes war ein Enkel Herodes des Großen, unter welchem Chriſtus geboren worden war. Er war ein eifriger Jude und verfolgte darum die Chriſten. So ließ er auch den hl. Petrus gefangen ſetzen und wollte ihn nach Oſtern öffentlich hinrichten laſſen, um dem bei dieſem Feſte zahlreich verſammelten Volke ein Schauſpiel zu geben. * Wie ſchändlich, Böſes thun, ja ſogar einen Menſchen ermorden wollen, um ſich Andern gefällig zu bezeigen und ihrem ſündhaften Verlangen zu genügen! Hüte dich, daß du nicht in die gleiche Sünde verfalleſt! II. Die Kirche bethete für Petrus ohne Unterlaß zu Gott, und ihr Gebeth

wurde erhört. Bethen doch auch wir für einander, daß uns Gott den Händen unſerer Feinde entreißen und von den Feſſeln, womit die Sünde uns umſtrickt, befreien wolle. III. Petrus ſchlief ruhig im Kerker; er hatte Leben und Tod Gott anheimgeſtellt, und konnte wohl auf den Schutz der göttlichen Vorſehung vertrauen, da er nicht wegen einer Miſſethat, ſondern wegen der Predigt des Kreuzes Chriſti gefangen war. * Der unſchuldig Leidende iſt ſtets gutes Muthes und hofft auf Gott, Der die Seinen nicht vergißt. IV. Der Engel ſprach zu Petrus: Steh eilig auf! Gürte dich und zieh deine Schuhe an! Wirf dein Oberkleid um dich, und folge mir! Dieſe Worte können wir im geiſtigen Verſtande auch auf uns anwenden. Die Engel, die Gott zu unſerem Dienſte beſtimmt hat, unſere Schutzengel ſagen uns, daß wir vom Sündenſchlafe aufſtehen und die Sündenbande, die uns zu Gefangenen der Hölle machten, zerreißen; uns gürten und beſchuhen, d. i. uns jederzeit zur Nachfolge Chriſti bereit halten; mit dem Gewande der Unſchuld und Tugend uns ſchmücken, oder den neuen Menſchen, der in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Gott erſchaffen iſt, anziehen, und durch die eiſerne Pforte, d. i. durch Kreuz und Leiden in das himmliſche Jeruſalem eingehen ſollen. Wenn wir nur auch dieſen Engeln ſo folgſam wären, wie der hl. Petrus es war!

Das Evangelium ſiehe an der Stuhlfeier Petri oben Seite 607.

Unterricht auf das Feſt der Heimſuchung Mariä.

(2. Julius.)

Warum wird dieſes Feſt Mariä Heimſuchung genannt?

Weil Maria an dieſem Tage ihre Baſe Eliſabeth beſucht hat, von der ihr der Engel geſagt hatte, daß ſie, die unfruchtbar gehaltene, von Gott in ihrem Alter mit einem Sohne geſegnet worden ſei.

Den Eingang zur Meſſe und das Gebeth der Kirche ſiehe am Feſte Mariä Empfängniß.

Lection: Aus dem Hohenliede 2, 8—14.

Siehe, er kommt ſpringend über die Berge und hüpfend über die Hügel. Mein Geliebter iſt gleich einem Reh und jungen Hirſchlein: ſiehe, er ſtehet hinter unſerer Wand, ſiehet durch die Fenſter und ſchauet durch die Gitter. Siehe, mein Geliebter ſpricht zu mir: Steh auf, eile, meine Freundin, meine Taube, meine Schöne, und komm! Denn der Winter iſt ſchon vorüber, der Regen hat aufgehört, und iſt vergangen: die Blumen ſind erſchienen in unſerem Lande, die Zeit

des Beſchneidens (des Weinſtockes) iſt gekommen, die Stimme der Turteltaube hat man gehört in unſerem Lande. Der Feigenbaum brachte ſeine erſten Früchte hervor, die blühenden Weinberge geben ihren Geruch. Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm! Meine Taube in den Felſenklüften, in der Mauerhöhlung, zeige mir dein Angeſicht, laß deine Stimme in meine Ohren klingen; denn deine Stimme iſt ſüß, und dein Angeſicht ſchön.

Auslegung. Nach allen hl. Vätern und Auslegern wird in dieſer Lection die wunder- und heilvolle Ankunft des göttlichen Wortes in unſerm Fleiſche beſchrieben. Wie Chriſtus die Berge und Hügel überſpringe, erklärt Sein Vorläufer Johannes, welcher ſagt, daß Er alle Thäler ausfülle und alle Berge einebne, nämlich allen Stolz hinwegnehme, beſchäme, und die Demuth gleichſam zum Wege mache, auf dem man zu Ihm kommen kann. — Die Hirſche ſind Bild der Schnelligkeit. Chriſtus eilte mit glühendem Eifer, Sein Werk zu vollbringen, und lief gleichſam wie ein Rieſe Seinen Weg (Pſ. 18, 6.). Vom Schooße Seines himmliſchen Vaters kam Er in den Schooß der ſeligſten Jungfrau, vom Schooße der Jungfrau in die Krippe, von der Krippe nach Aegypten, von Aegypten wandelte Er zurück nach Judäa; nachdem Er gelehrt und unzählige Wunder gewirkt hatte, kam Er an's Kreuz, vom Kreuze in's Grab, vom Grab erhob Er Sich in die Höhe, um von da aus Gaben an die Menſchen zu vertheilen (Eph. 4, 8.), immer unermüdlich und unaufhaltſam auf Seinem Wege. Auf gleiche Weiſe iſt Sein Kommen und Verſchwinden in jeder einzelnen Menſchenſeele. Er ſucht die Seelen mit Seiner Gegenwart heim, und entfernt Sich wieder von ihnen, wenn Er die Gnade der Heimſuchung zurücknimmt. — Die Wand, hinter welcher der Bräutigam ſteht, iſt nach den hl. Vätern die menſchliche Natur, unter welcher Sich Chriſtus verbarg, weßhalb Ihn der Prophet (Iſai. 45, 15.) einen verborgenen Gott nennt. Die Gitterfenſter, durch welche Er blickte, ſind theils die hl. Schriften, in welchen von Ihm geſchrieben ſteht (Joh. 5, 39.), theils die Erleuchtungen, Prüfungen und Gnaden, mit denen Er Sich den Menſchen immer gegenwärtig und für ſie wirkſam erweist. — In dem Folgenden ſpricht Chriſtus zunächſt zu Seiner Kirche über Seine erſte Ankunft auf Erden; das Geſagte findet jedoch auch auf Seine Ankunft und Einkehr bei jeder einzelnen Seele ſeine Anwendung. Komm, ſagt Er, verlaß die Kammer; wir wollen in der freien Natur, die nun im Frühlinge wieder aufgeblüht iſt, unſern Aufenthalt nehmen. Im höhern Sinn fordert Er damit Seine Kirche, alle Seine erkauften Seelen auf, ſich loszumachen von der Erde, fortzuſchreiten auf dem Wege der Tugend (Phil. 3, 13. 14.)

und endlich Seiner Perſon Selbſt zu nahen, damit Er ſie auf die Stufe der Vollkommenheit bringen könne (Pſ. 83, 7.). Unter dem Winter, der vergangen, wird die Zeit des Heiden- und Judenthumes verſtanden: es hat aber auch jede Menſchenſeele mehr oder weniger eine Winternacht der Sünde, der Unwiſſenheit des Elends durchzuſchlafen, aus der ſie durch Chriſtus erweckt wird (Röm. 13, 11. Eph. 5, 14.). Ueberhören wir die Stimme des himmliſchen Bräutigams nicht, wenn Er uns durch Seine Heimſuchungen zu Sich ruft; eilen wir Ihm entgegen, damit Er auch uns von dieſer Winternacht erwecken und ewig beſeligen möge.

Evangelium, Lukas 1, 39—47.

In denſelben Tagen machte ſich Maria auf, und ging eilends auf das Gebirg in eine Stadt (des Stammes) Juda. Und ſie kam in das Haus des Zacharias, und grüßte die Eliſabeth. Und es begab ſich, als Eliſabeth den Gruß Mariä hörte, hüpfte das Kind freudig in ihrem Leibe auf, und Eliſabeth ward erfüllet von dem heiligen Geiſte: und ſie rief mit lauter Stimme, und ſprach: Gebenedeit biſt du unter den Weibern, und gebenedeit iſt die Frucht deines Leibes! Wie habe ich das Glück, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn ſiehe, als die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erſcholl, hüpfte das Kind freudig auf in meinem Leibe. Und ſelig biſt du, daß du geglaubt haſt; denn was dir von dem Herrn geſagt worden iſt, wird in Erfüllung gehen. Und Maria ſprach: Hoch preiſet meine Seele den Herrn, und mein Geiſt frohlocket in Gott, meinem Heil.

Erklärung. Nachdem Maria von dem Engel erfahren hatte, daß ihre Verwandte im ſechsten Monat ſchwanger ging, trieb ihre Liebe ſie an, dieſelbe ſo bald als möglich zu beſuchen, um ſie zu beglückwünſchen, und ihr alle Pflichten einer Anverwandten durch Dienſtleiſtungen zu erweiſen, deren ſie in ihrem Zuſtande bedurfte. Die Eile der hl. Jungfrau lehrt, daß man, um gewiſſe Pflichten zu erfüllen, welche Verwandtſchaft und Schicklichkeit fordern, ſchnell bereit ſein, und nöthigenfalls die Zurückgezogenheit, das Stillſchweigen, das Gebeth und andere Uebungen der Frömmigkeit aufopfern und äußerlich unter den Menſchen erſcheinen müſſe. Durch den Beſuch der ſeligſten Jungfrau, die den Sohn Gottes unter ihrem Herzen trug, wurde Johannes ſchon im Mutterleibe geheiligt; und Eliſabeth erkannte,

von dem hl. Geiſte belehrt, aus der wunderbaren Bewegung ihres Kindes, daß Maria die Mutter des Herrn ſei, und pries ſie ſelig, weil ſie geglaubt habe, wodurch ſie eine andere Eva geworden, aber eine glücklichere, als die erſte geweſen. Evas Unglauben nämlich wurde zum allgemeinen Fluche, Maria's Glauben aber zum allgemeinen Segen. Beſonders merkwürdig iſt noch die Demuth Mariens, in welcher ſie, als ſie von Eliſabeth ſelig geprieſen wurde, das Geſpräch ſogleich auf Gott lenkte und ihm allein die Ehre gab.

Auslegung des Lobgeſanges Magnificat oder: Meine Seele preiſet den Herrn.

Was begreift dieſer Lobgeſang in ſich?

Die ſeligſte Jungfrau und Mutter Gottes Maria preist in demſelben Gott und frohlocket, daß Er die Niedrigkeit Seiner Magd angeſehen, und ſie zur Mutter Seines eingebornen Sohnes gemacht habe, weßhalb ſie alle Geſchlechter ſelig preiſen werden. Sie erklärt, Gottes Barmherzigkeit erſtrecke ſich von Geſchlecht zu Geſchlecht über Die, ſo Ihn fürchten: die Entwürfe der Hoffärtigen vernichte Er, und ſtürze ſie vom Throne, den Demüthigen aber gebe Er Seine Gnade und erhöhe ſie; Er erfülle Die, welche Hunger und Verlangen nach der Tugend und nach himmliſchen Gütern haben, damit reichlich, Die ſich aber reich daran dünken, laſſe Er leer ausgehen; Er nehme Sich aller wahren Iſraeliten, Seiner wahren Verehrer an, und führe ſie zum Heile, indem Er die Verheißungen, die Er den Vätern zu allen Zeiten gegeben habe, erfülle. — Die Kirche bethet dieſen Lobgeſang täglich in den prieſterlichen Tagzeiten, und preiſet damit das Werk der Erlöſung, welches in Maria ſich zu vollenden anfing. Inſoferne jeder Chriſt die Geſinnungen des Heilandes annehmen, und gleichſam Chriſtus in ihm geboren werden muß, kann Jeder die Empfindungen der heiligen Jungfrau und Mutter, die ſie in ihrem Lobgeſang ausgedrückt hat, auch zu den ſeinigen machen.

Anmuthung. O Herr Jeſu Chriſte, Du Sohn des lebendigen Gottes! Der Du von dem hohen Himmel in den Schooß der Jungfrau Maria herabgeſtiegen biſt, in demſelben neun Monate lang geruhet, und durch ſie den Johannes zu beſuchen und zu heiligen Dich gewürdiget haſt: gib uns, daß wir durch Ausübung guter Werke, und namentlich der Demuth, der Früchte Deiner Menſchwerdung theilhaftig werden mögen!

Gebeth zu Maria.

O allerdemüthigſte Jungfrau! die du Gott allein die Ehre gegeben, und für die Gnade, die Er dir erzeugt, laut geprieſen haſt: erbitt uns von Ihm, nach deinem Beiſpiele von Herzen demüthig zu ſein, und dadurch Ruhe für unſere Seele zu finden, durch J. C. ꝛc.

Auf das Feſt des heiligen Ulrich.

(4. Juli.)

Der hl. Ulrich, Biſchof von Augsburg, ſtammte aus dem berühmten Geſchlechte der Grafen von Kyburg, Dillingen und Wittislingen und wurde 890 geboren. Seine Eltern richteten ihre ganze Sorge auf eine gute Erziehung ihres Kindes, und ſchickten es darum zur weiteren Ausbildung ſeines Verſtandes und Herzens in das Kloſter St. Gallen, deſſen Mönche damals ſowohl wegen ihrer hohen Wiſſenſchaft als wegen ihrer großen Frömmigkeit allberühmt waren. Als der hl. Ulrich von da zu ſeinen Eltern zurückgekehrt war, wurde er bald darauf von Adalbero, dem Biſchofe von Augsburg, zu dem Amte eines Kämmerers befördert, in welchem er alle Erwartungen auf das Vollkommenſte befriedigte. Nach dem Tode Adalbero's wünſchte Alles den hl. Ulrich zum Biſchofe. Er weigerte ſich jedoch, dieſes hohe Amt anzunehmen, und wurde darum erſt 15 Jahre ſpäter, nach dem Tode des Nachfolgers des Biſchofs Adalbero, in ſehr bedrängter Zeit zum Biſchofe geweiht. Es herrſchte nämlich damals nicht blos Uneinigkeit unter den Großen in Deutſchland, die faſt zu Kriegen zwiſchen Vater und Sohn führte, und anderes Elend, ſondern es drangen auch noch die Ungarn plündernd und verheerend bis Augsburg vor. Hier wurden ſie aber auf dem Lechfelde beſiegt. Zu dieſem Siege trug der hl. Ulrich am Meiſten bei; denn er bethete Tag und Nacht, verſammelte auch das Volk in der Kirche, reichte den Kriegern am Morgen des Tages der Schlacht das hl. Abendmahl und zog dann mit ihnen dem Feinde entgegen, nichts als die Stole, gleichſam als Waffe, über ſeinem Kleide tragend. Eben ſo eifrig war Ulrich in der Verwaltung ſeines Bisthums und in allen Uebungen der Frömmigkeit. Namentlich war er unermüdet im Gebethe und äußerſt mildthätig gegen die Armen, denen er auch kurz vor ſeinem Tode all ſeine Habe vertheilte. Er ſtarb 973. Da ſich bei ſeinem Grabe (in der Kirche der hl. Afra) viele und große Wunder ereigneten, wurde er ſchon 992 heilig geſprochen und die Kirche der hl. Afra von nun an Ulrichskirche genannt. Auf den Abbildungen wird der hl. Ulrich immer als Biſchof dargeſtellt:

ein Engel reicht ihm das Kreuz, auch hat er einen Fiſch bei ſich. Es wird damit angedeutet, daß der hl. Ulrich in der Ungarnſchlacht von einem Engel ein Kreuz erhalten und einmal in der Faſtenzeit ſich ſeinethalben ein Stück Fleiſch in einen Fiſch verwandelt habe.

Die Epiſtel ſieh am Feſte des hl. Martinus; das Evangelium am Feſte des hl. Nicolaus.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du ſiehſt, daß wir durch unſere eigene Kraft nicht beſtehen können; verleihe uns gnädig, daß wir durch die Fürbitte Deines hl. Bekenners und Biſchofs Ulrich gegen alle Widerwärtigkeiten beſchützet werden. Durch J. C. ꝛc.

Unterricht für das Feſt der hl. Büßerin Maria Magdalena.

(22. Julius.)

Maria Magdalena, nach der Meinung der Kirche die Schweſter des Lazarus und der Martha, früher eine öffentliche Sünderin, wurde durch die Predigten Jeſu zur Buße bewogen. Als daher Jeſus einmal bei einem Phariſäer zu Tiſche lag, trat ſie herzu, ſtellte ſich rückwärts zu Seinen Füßen, und fing an, Seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen, und trocknete ſie mit den Haaren ihres Hauptes, und küßte Seine Füße, und ſalbte ſie mit der Salbe, die ſie in einem Gefäſſe mit Alabaſter mitgebracht hatte (Luk. 7, 37. 38.). Da Jeſus ihre Liebe ſah, vergab Er ihr ihre Sünden, und von nun an war ſie die eifrigſte und treueſte Dienerin des Herrn. Sie war eine von jenen Frauen, welche den Herrn faſt beſtändig begleiteten und Ihm mit ihrem Vermögen dienten (Luk. 8, 3.); ſie ſtand mit Maria, der Mutter Jeſu, und mit Maria, der Frau des Cleophas unter dem Kreuze Jeſu (Joh. 19, 25.); ſie war nach dem Sabbathe die erſte beim Grabe, und ſah daſelbſt auch zuerſt den Herrn, Der Sich ihr liebevoll zu erkennen gab, und ihr auftrug, die Nachricht von Seiner Auferſtehung auch den Apoſteln und übrigen Jüngern zu bringen, und ihnen zu ſagen, daß Er zu Seinem und ihrem Vater, zu Seinem und ihrem Gotte auffahren werde (Joh. 20, 1. und 15—18.). Von der Zeit an, daß Maria zu den Apoſteln geeilt war und ihnen frohlockend verkündet hatte: „Ich habe den Herrn geſehen, und Dieß hat Er mir geſagt,“ erzählen die Evangelien nichts mehr von ihr, und auch kein anderes Buch gibt uns etwas Zuverläßiges über ſie an. Nach der Angabe griechiſcher Schriftſteller iſt ſie zu Epheſus

ſelig entſchlafen und auch daſelbſt begraben worden. Die Kirche ſingt von ihr: Die ſo viele Laſter begangen, kehrt zurück aus dem Rachen der Hölle zur Pforte des Lebens; die viel geärgert in der Hinfälligkeit des Fleiſches, wird aus einem gebrechlichen Topfe ein alabaſternes Gefäß, aus einem Gefäße der Schmach ein Gefäß der Herrlichkeit! Magdalena, die Patronin der reuigen Sünderinnen, wird mit der Salbenbüchſe, von ihren langen Haaren umhüllt, und mit einem Todtenkopf und einem Buche vor ihr, dargeſtellt.

Zum Eingang der Meſſe ruft die Kirche ſtatt der hl. Magdalena: „Die Sünder lauern auf mich, um mich zu Grund zu richten! „aber ich habe Acht auf Deine Zeugniſſe. Ich habe jeglichen Dinges „Ende geſehen, aber Dein Gebot dauert ewig. Pſ. 118, 95. 96.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! laß uns durch die Fürbitte der hl. Maria Magdalena Deine Hilfe angedeihen, durch deren Bitten Du bewogen worden, den vier Tage im Grabe gelegenen Lazarus vom Tode zum Leben zu erwecken, Der Du lebeſt ꝛc.

Lection: Aus dem Hohenliede 3, 2—5.; 8, 7.

Ich will mich aufmachen und herumgehen in der Stadt, in den Gaſſen und Straßen ſuchen, den meine Seele liebet: ich ſucht' ihn, aber fand ihn nicht. Da trafen mich die Wächter, welche die Stadt bewachen. Habt ihr ihn, den meine Seele liebt, geſehen? Als ich kaum an ihnen hingegangen war, fand ich ihn, den meine Seele liebet. Ich hielt ihn, und will ihn nimmer laſſen, bis ich ihn bringe in's Haus meiner Mutter, und in die Schlafkammer meiner Gebärerin. (Bräutigam) Ich beſchwöre euch, ihr Töchter Jeruſalems, bei den Rehen und Hirſchen der Fluren, wecket nicht, wecket nicht auf die Geliebte, bis daß ſie ſelbſt will. Trage mich wie einen Siegelring auf deinem Herzen, wie einen Siegelring an deinem Arme; denn ſtark wie der Tod iſt die Liebe, unerbittlich wie das Grab der Liebeseifer, die Liebesgluten ſind feurige, flammende Gluten. Viele Waſſer vermögen die Liebe nicht zu löſchen, und die Ströme reiſſen ſie nicht hinweg: gäb auch ein Menſch alles Vermögen ſeines Hauſes für die Liebe, ſo würde man es für nichts achten.

Lehrſtücke. I. Die hl. Väter und Ausleger verſtehen hier in höherem Sinne unter der Braut die Seele, welchen ihren Bräutigam, Chriſtum, ſucht, und unter der Stadt, wohin ſie ſich in den Finſterniſſen ihres Geiſtes begab, und unter dem Herumwandeln darin das

thätige Leben im Dienſte des Nächſten (Luk. 11, 41.). Die Braut glaubte durch große Geſchäftigkeit der Vereinigung mit ihrem Geliebten würdig zu werden. Aber auch in der Stadt ſuchte ſie vergebens. In der unruhigen, ungeordneten Geſchäftigkeit findet die Seele ihren Bräutigam nicht; eine ſolche Thätigkeit zerſtreut vielmehr den Geiſt, als ſie ihn mit Gott einiget; denn die Geſchäfte, die ohne Maaß und Beruf unternommen werden, nähren die Eitelkeit, heften das Gemüth durch allerlei Sorgen an das Irdiſche, und verwunden es wie Dörner. II. Unter den Wächtern, welche die Braut finden, ſind im höheren Sinne die Prieſter, Lehrer und Propheten verſtanden. Bei dieſen fragt die nach Jeſu ſuchende Seele. Möchten alle Seelen, die ihren Bräutigam verloren haben, ſie nachahmen, und bei den Lehrern, Prieſtern, Beichtvätern um Rath fragen, was ſie zu thun haben, um wieder zum Beſitze ihres höchſten Gutes zu gelangen. III. Der Rath, welchen die Wächter über das Wiederfinden des verlornen Bräutigames geben, beſteht hauptſächlich darin, dem Gebethe beharrlich mit dem Vorſatze obzuliegen, dabei nicht die eigene Vergnügung, ſondern Gott allein zu ſuchen, die äußern Geſchäfte mit vieler Vorſicht nur inſoweit zu verrichten, als das eigene Heil oder das des Nächſten es erfordert, keinen Troſt dabei zu ſuchen, ſondern mit reiner Abſicht Alles Gottes wegen zu thun, endlich aller göttlichen Gnaden und Heimſuchungen ſich unwürdig, aller Strafen, Leiden, Schande ſich würdig zu achten. IV. Auch der Bräutigam, Chriſtus, ſuchet die Seele, und da ſie einander begegnen, iſt die Seele ſo ſtark, daß ſie Ihn, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben, ergreifen, mit Bitten und Seufzen halten und in ihr Haus und in das Innerſte deſſelben, in ihr Herz, aufnehmen kann. Erkenne daraus die Liebe, die der Heiland zu dir hat! V. Wenn die Seele Chriſtum gefunden hat, ſo vergißt ſie vor Wonne Alles um ſich her, und Chriſtus ſorget, daß dieſe Vergeſſenheit, dieſer Schlaf nicht geſtört werde, fordert dann aber auch die Seele auf, Seine Liebe, die ſtark wie der Tod iſt, und hart wie die Hölle, das heißt, aus welcher Er Sich in den Tod gegeben, und mit der Er die Seele ganz und ausſchließlich beſitzen will, dadurch zu erwiedern, daß ſie ſich ganz Ihm übergebe, Liebe zu Ihm im Herzen trage, und dieſelbe durch heldenmüthige Werke in der That offenbare. Eine ſolche Gegenliebe hatte Maria Magdalena — und ihr Beiſpiel iſt uns zur Nachahmung gegeben!

Evangelium, Lukas 7, 36—50.

In derſelben Zeit bat Jeſum einer von den Phariſäern, daß er bei ihm eſſe: und er ging in das Haus des Phari-

ſäers, und ſetzte ſich zu Tiſche. Und ſiehe, ein Weib, die eine (öffentliche) Sünderin in der Stadt war, erfuhr, daß er in dem Hauſe des Phariſäers zu Tiſche ſei: und ſie brachte ein Gefäß von Alabaſter mit Salbe, ſtellte ſich rückwärts zu ſeinen Füßen, und fing an, ſeine Füße mit ihren Thränen zu benetzen, und trocknete ſie mit den Haaren ihres Hauptes und küßte ſeine Füße, und ſalbte ſie mit der Salbe. Als dieß der Phariſäer ſah, der ihn geladen hatte, ſprach er bei ſich ſelbſt die Worte: Wenn dieſer ein Prophet wäre, ſo würde er wohl wiſſen, wer die iſt, die ihn berührt, und was ſie für ein Weib iſt; denn ſie iſt eine Sünderin. Jeſus aber hob an, und ſprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu ſagen. Er aber ſprach: Meiſter, rede! Ein Schuldherr hatte zwei Schuldner. Der eine war ihm fünfhundert Zehner ſchuldig, der andere fünfzig. Da ſie aber nichts hatten, womit ſie bezahlt hätten, ſchenkte er es beiden. Welcher nun liebt ihn mehr? Simon antwortete, und ſprach: Ich glaube der, dem er das Meiſte geſchenkt hat. Und Jeſus ſprach zu ihm: Du haſt recht geurtheilt! Da wandte er ſich zu dem Weibe, und ſprach zu Simon: Siehſt du dieſes Weib? Ich kam in dein Haus, und du gabeſt kein Waſſer für meine Füße; dieſe aber benetzte meine Füße mit Thränen, und trocknete ſie mit ihren Haaren. Du gabeſt mir keinen Kuß; ſie aber hörte nicht auf, ſeit ſie hereingekommen iſt, meine Füße zu küſſen. Du ſalbteſt mein Haupt nicht mit Oel; dieſe aber ſalbte mit Salbe meine Füße. Darum ſag ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil ſie viel geliebet hat: wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger. Und er ſprach zu ihr: Deine Sünden ſind dir vergeben! Da fingen die, welche mit zu Tiſche waren, an, bei ſich zu ſagen: Wer iſt dieſer, daß er ſogar Sünden vergibt? Er aber ſprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen! Geh hin im Frieden!

Warum thut Magdalena öffentliche Buße?

Weil ſie auch eine öffentliche Sünderin geweſen. Wer vor An-

dern geſündigt, und öffentlich Aergerniß gegeben hat, dem iſt nicht genug, daß er ingeheim büße, ſondern er muß durch öffentliche gute Beiſpiele das gegebene Aergerniß wieder gut zu machen ſuchen.

Warum ſtellt ſich Magdalena rückwärts zu den Füßen Jeſu?

Sie getraute ſich aus Scham über ihre Sünden nicht, Ihm unter das Angeſicht zu treten, und da ſie bisher auf dem Wege zur Hölle gewandelt, ſo hält ſie ſich nun, wie Auguſtinus ſagt, an die Füße Jeſu, um auf den Himmelsweg zu kommen. — Ach! daß wir uns doch auch einmal in heilſamer Scham über unſere Sünden zu den Füßen Jeſu werfen, und in ſeine Fußtapfen eintreten möchten, um auf den rechten Weg zu kommen.

Warum bekennt Magdalena ihre Sünden nicht, ſondern beweint ſie nur?

Der hl. Ambroſius ſagt, ſie habe zwar ihre Laſter nicht mit Worten, wohl aber mit dem Herzen und mit häufigen Bußthränen bekannt, weil ſie wohl wußte, daß die Zähren weit kräftiger als die Worte ſeien, die Sünden auszulöſchen. Es war auch nicht nothwendig, Chriſto, dem Allwiſſenden, die Sünden zu beichten; und die Beicht war damals auch noch nicht eingeſetzt. Wir haben daraus zu lernen, daß es, um Verzeihung zu erlangen, nicht genug ſei, ſeine Sünden blos mit Worten zu bekennen, ſondern daß man dieſelben auch mit Bußthränen beweinen, oder wenigſtens einen wahren innerlichen Schmerz darüber fühlen müſſe.

Warum waſcht ſie die Füße Jeſu mit Thränen, trocknet ſie mit ihren Haaren, und ſalbet ſie mit koſtbarem Salböle?

Sie will dadurch auf die nämliche Art büßen, wie ſie geſündiget hatte. Ihre Augen hatten ſie und Andere verführt; darum badet ſie nun dieſelben in Thränen. Ihre Haare waren vorher Werkzeuge der Eitelkeit und der Anlockung zur Sünde: darum bedient ſie ſich jetzt derſelben, ihre Demuth und ihre Liebe zu Chriſto an den Tag zu legen. Auch die Salbe hat ihr früher zum Laſter gedient, nun muß ſie ihr dazu dienen, Chriſtum zum Voraus zu Seinem Begräbniß einzubalſamiren. Vgl. Matth. 26, 12. Hier haben wir das ächte Muſter einer wahren Buße: Alles, was uns zuvor zum Sündigen gedient hat, muß uns bei der Buße zur Tugend dienen; und namentlich müſſen wir alsdann die Reichthümer, die uns vielfältig zur Sünde gebracht, an die Armen, welche durch die Füße des Herrn angedeutet ſind, verwenden.

Warum hält ſie der Phariſäer bei allem Dem doch noch für eine Sünderin?

Weil er ſelbſt voll Sünden war, ſo urtheilte er auch von ihr nicht anders. So machen es die Menſchen gemeiniglich. Ihre Leidenſchaften ſind gleichſam gefärbte Gläſer, wodurch ſie andere Menſchen

nicht anders ſehen, als ſie ſelbſt ſind. So hält ein Geiziger alle Menſchen für ungerecht, ein Unkeuſcher für wollüſtig u. ſ. f.

Warum verzeiht Chriſtus der Magdalena ihre vielen Sünden ſo gern?

Weil ſie auch viel geliebt hatte. Wer viel liebt, dem wird auch viel vergeben, ſo wie umgekehrt Derjenige, dem viel vergeben wird, auch um ſo mehr und um ſo inniger liebt. Wenn hier die Liebe als die Urſache der Sündenvergebung dargeſtellt iſt, ſo iſt damit nicht geſagt, daß die Losſprechung des Prieſters hiezu nicht nothwendig ſei; vielmehr wird gerade das Gegentheil geſagt: es wird nur der wahren Liebe die Vergebung der Sünden zugeſichert, d. i. der Liebe, welche die Gebote hält, und alſo auch die Losſprechung des Prieſters ſucht, wie es Gott befohlen hat. Wir bemerken auch, daß Jeſus der Sünderin die Vergebung, welche ſie durch ihre Liebe vorbereitet und verdient hatte, durch die Losſprechung (die jetzt in Seinem Namen die Prieſter ertheilen) ausdrücklich ertheilte, indem Er ſprach: Dein Glaube (und deine Liebe) hat dir geholfen! Gehe hin im Frieden!

Warum ſagt dann Chriſtus: Dein Glaube hat dir geholfen?

Er verſteht Dieß von einem Glauben, welcher in der Liebe thätig iſt. Wo Glauben und Liebe wahrhaft vorhanden ſind, ſind ſie nie getrennt; denn nur Der glaubt wahrhaft, welcher auch liebt, und nur Der kann wahrhaft nach Gottes Vorſchrift lieben, welcher an Gott und Seine Vorſchriften glaubt. Es kann daher bald der Glaube, bald die Liebe allein genannt werden, ohne daß dadurch das Andere ausgeſchloſſen wäre.

Anmuthung. O liebſter Jeſu! ich falle mit Magdalena nieder zu Deinen Füßen, und klage mich an, daß ich leider Deine Gutthaten, mit welchen Du mich an Leib und Seele ſo väterlich geſegnet haſt, ſchändlich mißbraucht, und die vergangene Zeit meines Lebens ſo übel zugebracht habe, daß ich nicht würdig bin, den Himmel anzuſehen. Aber ach, wohin ſoll ich mich wenden? wo ſoll ich Troſt und Hilfe ſuchen, als bei Dir, o ſüßeſter Jeſu, Der Du nur darum auf die Welt gekommen, um die Sünder zu ſuchen und ſelig zu machen. Gib mir deßhalb einen eifrigen Willen, mich von allem Böſen abzuwenden, und zu Dir, meinem höchſten Gut, zurückzukehren, meine Sünden aus wahrer Liebe zu bereuen, mich künftig vor denſelben zu hüten, alle böſen Gelegenheiten, und Was mich zum Sündigen anreizt, zu meiden, und die verlorne Zeit durch Ausübung guter Werke wieder einzubringen. Das verleih mir, o Herr Jeſu! durch Dein bitteres Leiden und Sterben, und durch die Fürbitte der hl. Büßerin Magdalena, Amen.

Unterricht für das Feſt des heil. Apoſtels Jacobus, des Aeltern.

(25. Juli.)

Jacobus, aus Bethſaida in Galiläa gebürtig, ein Sohn des Zebedäus und der Salome, einer Verwandten der ſeligſten Jungfrau Maria, ſeines Gewerbes ein Fiſcher, war, wie auch ſein Bruder Johannes, Einer der erſten Apoſtel, die von Chriſtus berufen worden, worauf er ſogleich ſeine Netze, ſeinen Vater und Alles verließ, um dem Herrn nachzufolgen (Matth. 4, 22). Deßwegen liebte ihn auch Chriſtus ſo, daß Er ihn mit Petrus und Johannes zum Augenzeugen Seiner vornehmſten Handlungen machte. Jacobus war gegenwärtig bei der Verklärung Chriſti auf Thabor (Matth. 17, 1.); bei Seiner Todesangſt am Oelberge (daſ. 26, 37): und bei der Auferweckung der Tochter des Jairus (Mark. 5, 37); er war auch mit den übrigen Apoſteln Zeuge der Himmelfahrt Chriſti, empfing mit ihnen am Pfingſtfeſte den heiligen Geiſt, und predigte nun in Judäa, und wie Einige meinen, ſogar auch in Spanien, das Evangelium. Wegen ihres großen Eifers für das Reich Gottes wurden er und ſein Bruder Johannes von Chriſto Donnerkinder genannt. Als Jacobus mit dieſem donnernden Eifer die Auferſtehung und Lehre Chriſti in Judäa zu predigen fortfuhr, brachte er die Jüdiſchgeſinnten ſo ſehr gegen ſich auf, daß der König Herodes ſich bei ihnen durch Nichts beliebter machen zu können glaubte, als wenn er den Apoſtel zum Tode verdammte. Dieß geſchah denn auch am Oſterfeſte des Jahres 44 nach Chriſti Geburt. Als Derjenige, der ihn vor Gericht führte, ſah, daß er ſtandhaft ſeinen Glauben bekannte, bekehrte er ſich gleichfalls zu Chriſtus. Sie wurden alſo beide zum Tode geführt. Unterwegs bat er den Apoſtel um Verzeihung; dieſer aber ſprach zu ihm: „der Friede ſei mit dir!“ und küßte ihn; und ſo wurden ſie beide zugleich enthauptet. Jacobus iſt der erſte unter den Apoſteln geweſen, der ſein Blut um Chriſti willen vergoſſen und den Kelch des Leidens getrunken hat. Sein hl. Leib wurde ſpäter nach Kompoſtella in Spanien überſetzt. Die Kirche feiert ſein Feſt am Tage dieſer Ueberſetzung, und nicht am Tage, an dem er den Martyrertod erlitten, was, wie ſchon geſagt, an Oſtern geſchehen iſt. Abgebildet wird der hl. Jacobus als Pilger, mit dem langen Pilgerſtabe, oder auch zu Pferd, weil er in den Kriegen gegen die Sarazenen den ſpaniſchen Heeren, auf einem weißen Roſſe reitend, zu Hilfe gekommen.

Der Eingang zur Meſſe iſt der nämliche, wie am Feſte des hl. Andreas.

Gebeth der Kirche.

Sei, o Herr! Deinem Volke ein Heiligmacher und Beſchützer, damit es mit dem Schutze Deines hl. Apoſtels Jacobus umgeben, durch den Lebenswandel Dir gefalle, und mit unverzagtem Gemüthe Dir diene, durch J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe an die Korinther 4, 9—15.

Brüder! Ich glaube, Gott wolle uns Apoſtel als die Allergeringſten betrachtet wiſſen, als die zum Tode Beſtimmten; denn zum Schauſpiele ſind wir geworden der Welt, den Engeln und Menſchen. Wir ſind Thoren um Chriſti willen, ihr aber ſeid klug in Chriſto: wir ſind ſchwach, ihr aber ſeid ſtark: ihr ſeid angeſehen, wir aber verachtet. Bis zu dieſer Stunde hungern und durſten wir, ſind entblößt, werden mit Fäuſten geſchlagen, und haben keine bleibende Stätte. Wir arbeiten und mühen uns mit unſern Händen: man verflucht uns, und wir ſegnen: man verfolgt uns, und wir dulden: man läſtert uns, und wir bethen: wie ein Auswurf dieſer Welt ſind wir geworden, wie ein Abſchaum von allen Menſchen bis zu dieſer Stunde. Nicht um euch zu beſchämen, ſchreibe ich dieß; ſondern um euch als meine geliebteſten Kinder zu ermahnen. Denn wenn ihr zehntauſend Lehrmeiſter hättet in Chriſto, ſo habt ihr doch nicht viele Väter. Denn in Chriſto Jeſu habe ich euch durch das Evangelium gezeugt.

Erklärung. Paulus lehrt in dieſer Lection, die Apoſtel werden ſo verfolgt, daß er glauben müſſe, Gott wolle ſie als die Geringſten betrachtet wiſſen, als Schlachtopfer der ganzen Welt, Engeln und Menſchen zur Schau ausgeſtellt, und dem Tadel der Böſen unter ihnen preisgegeben, damit dadurch bewieſen würde, daß Er das Thörichte und Schwache erwählt, um die Weiſen zu beſchämen und die Starken zu Schanden zu machen. So halten auch die Korinthier ihn für den Thoren und Schwachen, ſich ſelbſt aber für die Klugen und Starken: er wolle jedoch Alles gern ertragen, wenn nur ſie ihr Unrecht einſehen, und die Lehre Chriſti als Weisheit und ihn als einen Lehrer dieſer Weisheit erkennen und ehren lernten. Aehnlich geht es auch heute noch den Prieſtern und allen Chriſten, welche die wahre Lehre des Herrn verkündigen und Seine Gebote erfüllen; ſie werden von der Welt für Thoren gehalten und verachtet; Die aber, welche auf den Wegen der Welt wandeln, und ihren Grundſätzen, Sitten und Gebräuchen folgen, Dieſe dünken ſich weiſe, kluge und ſtarke Leute zu ſein, und werden auch von Andern dafür angeſehen. So hat der wahre Chriſt nirgends Ruhe: die Gottloſen verfolgen ihn aller Orten und auf alle Weiſe, aber aus Liebe zu Gott leidet er Alles geduldig. Wenn er

verflucht, geläſtert, als ein Auswurf dieſer Welt betrachtet wird, ſo flucht und läſtert er doch nicht wieder, ſondern ſegnet, duldet, und bethet ſogar für ſeine Feinde, weiſet ſie mit Sanftmuth zurecht, und gibt ſich alle Mühe, ſie auf beſſere Geſinnungen zu bringen. Wenn du ein wahrer Chriſt ſein willſt, ſo darfſt du dich alſo nicht ſchämen, wenn die Welt dein chriſtliches und tugendhaftes Leben für thöricht ausruft, und dich deßhalb anfeindet, verachtet und verfolgt. Erinnere dich nur, wie es den Apoſteln, ja Chriſto Selbſt, ergangen; wie ſie nur durch Verfolgung und Drangſale, durch Kreuz und Leiden in das Reich Gottes eingegangen ſind. Wehe dir, wenn du einen andern Weg dahin ſuchſt!

Evangelium, Matthäus 20, 20—23.

In derſelben Zeit trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu Jeſu, und fiel vor ihm mit flehender Gebärde nieder. Er ſprach zu ihr: Was willſt du? Sie antwortete ihm: Sprich, daß dieſe meine zwei Söhne in deinem Reiche, einer zu deiner Rechten, und der andere zu deiner Linken ſitzen werden. Jeſus aber antwortete, und ſprach: Ihr wiſſet nicht, um was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie ſprachen zu ihm: Wir können es. Da ſprach er: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken; aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken euch zu geben, und nicht denen, welchen es bereitet iſt von meinem Vater, ſteht mir nicht zu.

Was verlangt die Mutter des Johannes und Jacobus hier von Chriſtus für ihre Söhne?

Daß ſie in dem Reiche Chriſti, nämlich in dem Himmel, den höchſten Rang nach dem Herrn Selbſt einnehmen und den andern Apoſteln vorgehen möchten.

Wodurch wurde ſie zu dieſer Bitte veranlaßt?

Der Herr hatte kurz vorher geſagt, daß Seine Apoſtel, wenn der Menſchenſohn auf dem Throne Seiner Herrlichkeit ſitzen werde, auch auf zwölf Thronen ſitzen und die zwölf Stämme Iſraels richten werden. Die mütterliche Liebe treibt nun die Mutter des Jacobus und Johannes an, den Herrn zu bitten, daß Er ihren Söhnen dabei die erſten Plätze einräume. Obwohl alſo ihre Bitte nicht zu vertheidigen iſt, ſo iſt ſie doch zu entſchuldigen, wie der hl. Hieronymus ſagt; denn ſie wurde von der Liebe zu ihren Kindern dazu veranlaßt, und

hat auch für dieſelben nicht um Geld und Gut, ſondern um die Gnade, daß ſie immer in der Nähe ihres Herrn ſein möchten, gebeten.

Warum antwortet Jeſus den Söhnen, und nicht der Mutter?

Weil dieſe Chriſtum für ihre Söhne, wenn auch nicht aus Antrieb ihrer Söhne, gebeten hat.

Warum ſagt Chriſtus: Ihr wißt nicht, was ihr wollt?

Entweder weil ſie glaubten, es ſei in dem Reiche Chriſti wie in einem weltlichen Reiche, daß Diejenigen, welche dem Herrſcher am nächſten ſtehen, auch die Geehrteſten ſeien; oder weil ſie etwas Größeres und Beſſeres verlangten, als ſie ſelbſt dafür hielten; oder weil ſie meinten, man könne ohne Kampf den Triumph feiern und in's Himmelreich eingehen.

Warum ſagt Chriſtus, die Sitze in Seinem Reiche auszutheilen ſtehe nicht Ihm zu ꝛc.

Er will damit ſagen, Er könne über dieſe Sitze nicht nach Willkür verfügen, ſo daß Er ſie auch Denen, die Ihn nur darum bitten, ohne ſie bis jetzt verdient zu haben, geben könne: dieſelben werden vielmehr von Ihm ſo vertheilt werden, wie es in dem göttlichen Rathſchluſſe von Ewigkeit beſchloſſen worden, daher ſie nur Die, welche ſie verdient haben, erlangen werden.

Warum heißt es: „Denen es von Meinem Vater bereitet iſt?“

Dieß iſt nicht ſo zu verſtehen, als ob dieſe Vorherbeſtimmung vom Vater ohne den Sohn ausgegangen ſei; denn alle ſogenannten äußeren Werke kommen den drei göttlichen Perſonen gemeinſam zu. Da jedoch in der Schrift der Einen Perſon Dieß, der Andern etwas Anderes gleichſam als eigenthümlich zugeſchrieben wird, dem Vater nämlich die Macht und die Vorſehung, dem Sohne die Weisheit, dem hl. Geiſte die Gnade und die Gaben, ſo heißt es hier, Denen es vom Vater bereitet iſt, weil dieſe Vorherbeſtimmung eine Handlung der göttlichen Vorſehung iſt, und daher auch dem Vater mehr als dem Sohne zugeſchrieben werden kann.

Was iſt unter dem Kelche zu verſtehen, von dem Jeſus redet?

Der Kelch des Leidens und der Trübſal, welchen Er zu trinken im Begriffe ſtand, den die Söhne des Zebedäus ſpäter gleichfalls trinken ſollten, und den Jeder trinken muß, wenn er mit Chriſto in den Himmel kommen will; denn nur wenn wir mit Ihm dulden, werden wir auch mit Ihm herrſchen (2. Tim. 2, 12.), und nur dem geſetzmäßig Kämpfenden wird die Siegeskrone zu Theil (2. Tim. 2, 5.).

Wodurch haben Dieſe denſelben wirklich getrunken?

Der hl. Jacobus durch den Martertod, den er für Chriſtus erlitten,

und der hl. Johannes durch die vielen Leiden und Verfolgungen, die er um des Herrn willen erduldet hat.

Gebeth zu dem heiligen Jacobus.

Heldenmüthiger Apoſtel! du warſt der Erſte aus Allen, der den Kelch des Leidens nach dem Beiſpiele Chriſti getrunken, und ſein Blut für Ihn vergoſſen hat, lebſt aber jetzt mit dem verherrlichten Sohne Gottes in dem Reiche Seines Vaters, auf Zions heiligem Berge. Ich bitte Dich, erlange mir von Jeſus die Gnade, daß ich mich vor dem Kelche des Leidens und der Widerwärtigkeiten nicht entſetze, ſondern Alles, was mir die Hand meines Gottes ſchickt, es möge angenehm oder unangenehm ſein, geduldig hinnehme, damit ich würdig werde, einſt mit Strömen himmliſcher Wonne getränkt zu werden.

Unterricht für das Feſt der hl. Mutter Anna.

(26. Julius.)

Die hl. Mutter Anna, deren Aeltern unbekannt ſind, war mit dem hl. Joachim aus dem Geſchlechte Davids vermählt, und lebte mit ihm in aller Tugend und Frömmigkeit, aber lange Zeit kinderlos. Sie ertrug dieſe in damaligen Zeiten ſehr ſchimpfliche Unfruchtbarkeit zwar mit großer Geduld und Ergebung in den Willen Gottes, flehte aber doch unaufhörlich zu Gott, daß Er ihr einen Leibeserben ſchenken wolle. Endlich erhörte ſie Gott, und machte ſie zur glückſeligen Mutter der glückſeligſten und gebenedeiteſten Jungfrau Maria. Dieß iſt Lob genug für ſie: denn da ſie Gott zu einer ſo hohen Würde beſtimmt hatte, ſo iſt nicht zu zweifeln, daß ſie Seiner Gnade eifrig mitgewirkt, und durch einen tugendhaften und heiligen Lebenswandel ſich ausgezeichnet habe. Auf ihre heilige Tochter Maria gründen auch alle Lobredner der hl. Anna ihre Würde, Hoheit und Größe, indem ſie ſagen: „Sie hat Mariam geboren, von welcher geboren iſt Jeſus, der genannt wird Chriſtus.“ Die hl. Anna ſtarb frühzeitig. Ihr hl. Leib ſoll 710 aus Paläſtina nach Konſtantinopel gebracht worden ſein, wo ihr zu Ehren mehrere Kirchen erbaut wurden. Verehren wir denn dieſe hl. Mutter fleißig, und bitten wir ſie um ihre mächtige Fürbitte bei Dem, zu Deſſen Mutter ihre Tochter von Gott erwählt worden, bei Jeſu Chriſto, unſerm Herrn. — Abgebildet wird die hl. Mutter Anna mit dem Kinde Maria, daſſelbe leſen lehrend. Sie iſt die Patronin der Stallknechte, gegen Armuth und zum Wiederfinden verlorner Sachen.

Zum Eingang der Meſſe ſingt die Kirche: „Laßt uns frohlocken „in dem Herrn, da wir dieſen feſtlichen Tag zu Ehren der hl. Anna „begehen, worüber ſich die Engel erfreuen und den Sohn Gottes ein„ſtimmig loben. Mein Herz quillt von guter Rede: ich widme meine „Werke dem Könige.“ Pſ. 44. Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du Dich gewürdiget haſt, der hl. Anna die Gnade mitzutheilen, die Mutter der Gebärerin Deines eingebornen Sohnes zu werden, verleihe gnädiglich, daß wir, die wir ihren Feſttag begehen, durch ihre Fürbitte bei Dir Hilfe erlangen, durch denſelben Herrn J. C. ꝛc.

Lection: Aus den Sprichwörtern 31, 10—31.

Wer wird ein ſtarkes Weib finden? Ihr Werth iſt wie Dinge, die weit herkommen, von den äußerſten Gränzen. Es vertrauet auf ſie ihres Mannes Herz, und es wird ihm nicht an Ausbeute fehlen. Sie vergilt ihm Gutes und nicht Böſes alle Tage ihrer Lebens. Sie ſuchet ſich Wolle und Flachs, und arbeitet nach der Kunſt ihrer Hände. Sie iſt wie ein Kaufmannsſchiff: von Fern her bringt ſie ihr Brod. Sie ſtehet auf, wenn's noch Nacht iſt, und gibt Errungenes ihren Hausleuten, und Speiſe ihren Mägden. Sie ſchauet nach einem Acker und kauft ihn: von der Frucht ihrer Hände pflanzt ſie einen Weinberg. Sie gürtet mit Kraft ihre Lenden, und ſtärket ihre Arme. Sie fühlt und ſiehet, wie gut ihr Geſchäft iſt, und es erliſcht ihr Licht des Nachts nicht. Sie legt ihre Hand an große Dinge, und ihre Finger erfaſſen die Spindel. Sie öffnet ihre Hand dem Armen, und ſtreckt ihre Hände nach dem Dürftigen aus. Sie fürchtet nicht für ihr Haus des Schnees Kälte; denn all ihre Hausleute ſind doppelt gekleidet. Sie machet ſich Decken: weiße Leinwand und Purpur iſt ihr Kleid. Berühmt iſt in den Thoren ihr Mann, wenn er ſitzet mit den Räthen des Landes. Sie machet Hemden und verkauft ſie, und liefert Gürtel an den Chananiter. Kraft und Anmuth iſt ihr Kleid: in den letzten Tagen wird ſie lachen. Ihren Mund öffnet ſie zur Weisheit: und das Geſetz der Milde iſt auf ihrer Zunge. Sie hat Acht auf den Wandel ihres Hauſes, und ißt ihr Brod nicht müßig. Ihre Kinder kommen empor, und preiſen ſie überſelig: und ihr Mann, er lobet ſie. Viele Töchter haben ſich Reichthümer geſammelt; du aber haſt ſie Alle übertroffen! Betrüglich iſt die Anmuth und eitel die Schönheit: ein Weib, das den Herrn fürchtet, das wird gelobt werden. Gebet ihr von den Früchten ihrer Hände: es müſſen ſie loben in den Thoren ihre Werke.

Anmuthung. Dieſe Lection zeigt uns das ächte Bild einer

rechtſchaffenen Hausfrau, die, um es kurz zu ſagen, Tag und Nacht an ihrem und der Ihrigen leiblichen und geiſtlichen, zeitlichen und ewigen Wohle arbeitet. Der hl. Geiſt Selbſt gibt uns dieſes Bild. Möchten daher doch alle Frauen ſo wie die hier beſchriebene leben. Aber ach, es gibt Hausfrauen, die ihre Ehre blos in der Schönheit, im Putze, in der Eitelkeit ſuchen; die kein Geſchäft kennen, als ihren weichlichen, wollüſtigen Körper mit Eſſen und Trinken, Nichtsthun und Schlafen zu pflegen; welche die Hausſorge unter ihre letzten Dinge zählen, ihre Kinder und ihr Hausgeſinde dem Schickſal überlaſſen, ja dieſelben durch ihren Eigenſinn, ihren Hochmuth, ihre Zankſucht, Frechheit ꝛc. ſogar noch ſelbſt ärgern und zum Böſen verführen; die das Vermögen ihrer Männer zu Grunde richten, ſie in Armuth und Schande und Elend ſtürzen! Wie weit ſtehen ſolche Weiber von der Hausfrau ab, von der die Lection ſagt, daß ſie Alle an Reichthümern, d. i. an Tugend übertroffen habe! Aber ſie werden auch keinen Lohn wie dieſe erhalten; und ihre Werke werden einſt, ſtatt ſie zu loben, das Gericht Gottes über ſie herabrufen! Wehe ihnen! ſie hätten als chriſtliche Hausmütter ſo viel Gutes ſtiften, ſo viel Böſes verhindern können, und haben es nicht gethan! Wehe ihnen: ſie werden in die äußerſte Finſterniß hinausgeſtoßen werden!

Evangelium, Matthäus 13, 44—52.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern dieſes Gleichniß: Das Himmelreich iſt gleich einem Schatze, der im Acker verborgen iſt: wenn dieſen ein Menſch findet, hält er ihn geheim, und geht in ſeiner Freude hin, und verkauft alles, was er hat, und kauft denſelben Acker. Abermal iſt das Himmelreich gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen ſucht. Wenn er eine koſtbare Perle gefunden hat, geht er hin, verkauft alles, was er hat, und kauft ſie. Abermal iſt das Himmelreich gleich einem Netze, das in's Meer geworfen wird, und allerlei Fiſche einfängt. Wenn es angefüllt iſt, zieht man es heraus, ſetzt ſich an das Ufer, und ſammelt die guten in Geſchirre zuſammen, die ſchlechten aber wirft man hinaus. So wird es auch am Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen und die Böſen aus der Mitte der Gerechten abſondern, und ſie in den Feuerofen werfen: da wird Heulen und Zähneknirſchen ſein. Habt ihr das alles verſtanden?

Sie ſprachen zu ihm: Ja! Und er ſprach zu ihnen: Darum iſt jeder Schriftgelehrte, der vom Himmelreiche wohl unterrichtet iſt, einem Hausvater gleich, der Neues und Altes aus ſeinem Schatze hervorbringt.

Erklärung und Anwendung.

Um uns zu unterrichten, daß wir, um den wahren Glauben und die wahre Seligkeit zu erlangen, nicht nur keine Mühe ſparen, ſondern auch, wenn es nöthig iſt, Hab und Gut, Leib und Leben dargeben ſollen, ſtellt uns Chriſtus das Gleichniß eines Menſchen vor, der einen Schatz gefunden hat, und um denſelben in ſeinen Beſitz zu bekommen all ſein Hab und Gut verkauft. Der Schatz iſt verborgen, denn die Weiſen der Welt halten die Wahrheit Chriſti für Thorheit: ſie ſehen, und ſehen ihn dennoch nicht; und er muß verborgen gehalten werden; denn Satan, Welt und Fleiſch ſuchen ihn zu rauben. Und gleichwie man, eines verborgenen Schatzes habhaft zu werden, tief graben muß, ſo muß man ſich auch viele Mühe geben, um den wahren Glauben und die wahre Seligkeit zu erlangen. Mit dem Gleichniſſe von dem Kaufmanne, der gute Perlen ſucht, will Jeſus Daſſelbe ſagen, nämlich, daß man ſich um Glauben und Seligkeit viele Mühe geben, und je nachdem auch Gut und Leben dafür aufopfern müſſe. Durch das Gleichniß von dem Netze, das ins Meer geworfen wird, und allerlei Fiſche einfängt, die dann am Ufer geſondert werden, lehrt der Herr, daß zur allgemeinen ſichtbaren Kirche Chriſti, welche das Reich Gottes auf Erden iſt, nicht nur die Auserwählten, ſondern auch die Verworfenen, nicht nur die Guten, ſondern auch die Böſen gehören (obwohl nicht die offenbar Irrgläubigen, die vom hl. Stuhle Getrennten und die erklärten Ausgeſchloſſenen — Excommunicirten), welch letztere am Ende der Welt von den Guten werden geſondert und ins ewige Feuer geworfen werden. Wehe Denen, die ein ſolches Schickſal haben werden.

Anmuthung zur hl. Anna.

Sei gegrüßt, o ſeligſte Mutter Anna! Selig iſt dein Leib, in welchem der allmächtige Gott jene Arche der Heiligkeit, Maria, gebildet hat, die Seinen eingebornen Sohn getragen. Selig biſt du, die du zu unſerm Troſte die Mutter unſeres Erlöſers geboren, Der die ſchmachtende Welt durch Seine Gnade wieder erquicket hat. Nimm alſo an unſern Glückwunſch, du geheiligte und geſegnete unter den Weibern! Alle Zungen ſollen dein Lob verkündigen, weil du die Mutter der Mutter Gottes geworden biſt. Wir treten deßwegen aber auch mit größter Ehrerbietigkeit und voll Vertrauen zu dir, und bitten dich, du wolleſt uns von unſerm Heilande all' die Gnaden erbitten, deren

wir ſo ſehr bedürfen, damit wir deiner inbrünſtigen Andacht, deiner Gottesfurcht ꝛc. nachfolgen, und dadurch würdig werden, die Frucht des gebenedeiten Leibes deiner jungfräulichen Tochter Maria, Jeſum Chriſtum, einſt in dem Himmel zu ſchauen, und in Seiner Anſchauung uns ewig zu erfreuen.

Auf das Feſt des hl. Ignatius von Loyola.

(31. July.)

Von Zeit zu Zeit haben ſich in der chriſtlichen Kirche Irrlehrer erhoben; Gott hat aber immer auch große heilige Männer erweckt, welche, mit Seinem Geiſte erfüllt, dieſelben muthvoll bekämpften. Zu dieſen gehört der hl. Ignatius, den Gott, ſammt ſeinen Genoſſen, den Lutheranern, Calviniſten ꝛc. entgegenſtellte. Er war 1491 auf dem Schloſſe Loyola in Spanien geboren. Bei der Vertheidigung von Pampelona (1521) ſchwer verwundet, wurde er auf dem Krankenbette durch Leſung der Geſchichte Jeſu und der Heiligen ſo ergriffen, daß er den Entſchluß faßte, von nun an ſein Leben ganz dem Herrn und Seiner Kirche zu widmen. Im Jahre 1534 legte er zu Paris mit noch ſechs Genoſſen (worunter auch der hl. Franz Xaver) das Gelübde ab, an dem Heile der Seelen zu arbeiten. Später fügten ſie noch das Gelübde der Armuth, der Keuſchheit, des immerwährenden Gehorſams unter einem ſelbſtgewählten geiſtlichen Obern, und jenes hinzu, wodurch ſie ſich verpflichteten, überall hinzugehen, wohin ſie das Oberhaupt der Kirche zur Beförderung des Seelenheiles ſchicken würde, und zwar ohne Mittel zu ihrem Unterhalt mitzunehmen, einzig auf die Mildthätigkeit des Nächſten ſich verlaſſend. Pabſt Paul III. beſtätigte 1540 dieſen neuen Orden, zu deſſen erſtem Vorſteher Ignatius erwählt wurde; und gab ihm den Namen „Geſellſchaft Jeſu“. Ignatius arbeitete fortwährend mit unermüdetem Eifer an ſeinem und Anderer Seelenheile und ſtarb ganz entkräftet am 31. July 1556, in den letzten Augenblicken noch den Namen „Jeſus“ ausſprechend. — Dargeſtellt wird der hl. Ignatius in dem Ordenskleide der Jeſuiten, den ſüßen Namen Jeſus I H S auf der Bruſt, oder innerhalb einer Sonne in der Hand haltend.

Die Epiſtel ſieh im Anhange unter Nro. 2, und das Evangelium am Feſte des hl. Marcus S. 643.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du zur größeren Verbreitung der Herrlichkeit Deines Namens die ſtreitende Kirche durch den heil. Ignatius mit

neuer Macht geſtärket haſt; verleihe, daß wir mit ſeinem Beiſtande ihm in ſeinrm Kampfe auf Erden nachahmen, und dadurch auch im Himmel mit ihm gekrönt zu werden verdienen. Durch J. C.

Unterricht für das Feſt des hl. Laurentius.

(10. Auguſt.)

Der hl. Laurentius war ein mit den ſchönſten Leibes- und Seelengaben ausgerüſteter Jüngling. Obwohl er aber demnach in der Welt das größte Glück zu erwarten hatte, ſo wählte er doch mit Verachtung der Welt und ihrer Ehren und Güter, aus Liebe zu Gott und ſeiner Seele den geiſtlichen Stand, und zwar zu einer Zeit, wo dieſer Stand wegen der beſtändigen Verfolgungen des Chriſtenthums mit den größten Gefahren verbunden war. Wegen ſeiner Tugend wurde er von dem Pabſte Sixtus früh zum Erzdiacon beſtellt, in welchem Amte ihm nebſt dem Altardienſte die Sorge für die Kirchenſchätze und für die Armen oblag, was ſpäter Veranlaſſung ſeines Martyrertodes wurde. Als nämlich der Pabſt Sixtus zum Martertode geführt wurde, wollte Laurentius mit ihm ſterben, und rief daher: Wo geheſt du hin, Vater, ohne deinen Sohn? Der Pabſt befahl ihm zu bleiben, und die Kirchenſchätze zu bewahren. Als die Verfolger dieſe Worte hörten, ergriffen ſie den hl. Laurentius, und drangen in ihn, den Schatz auszuliefern. Dieſer bat ſich drei Tage Freiheit aus, rief Kranke und Arme zu ſich, und zeigte dieſe als die Kleinodien der Kirche, da deren Unterſtützung einen Schatz im Himmel erwerbe. Hierüber entbrannte der Kaiſer Valerian in ſolchen Zorn, daß er den hl. Laurentius auf einem eiſernen Roſte bei langſamem Feuer lebendig braten ließ (im J. 258). Der Heilige ertrug dieſen erſchrecklichen Tod mit Freuden, und gab endlich ſein irdiſches Leben, das er ſo ſehr gehaßt, um ſeine Seele nicht zu verlieren, unter der zärtlichſten Dankſagung, daß ihn Gott ſo vieler Leiden gewürdigt habe, auf, um im Himmel ein ewig glückſeliges zu beginnen. Wer ſeine Seele liebt, der wird ſie verlieren, und Wer ſeine Seele in dieſer Welt haſſet, der wird ſie zum ewigen Leben bewahren. Joh. 12, 25. — Der hl. Laurentius iſt Patron gegen Feuersbrunſt, und wird in Diaconenkleidung, den Roſt neben ſich, abgebildet.

Der Eingang zur Meſſe iſt aus Pſ. 95: „Lob und Zierde iſt „vor Seinem Angeſichte: Heiligkeit und Herrlichkeit in Seinem Heilig-

„thume. Singet dem Herrn ein neues Lied: ſinget dem Herrn alle „Lande.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleih uns, die Flammen unſerer Laſter auszulöſchen, Der Du dem hl. Laurentius geholfen haſt, das Feuer der leiblichen Qualen zu überwinden, durch J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem zweiten Briefe an die Korinther 9, 6—10.

Brüder! Wer ſparſam ſäet, wird auch ſparſam ernten: und wer reichlich ſäet, der wird auch reichlich ernten. Jeder (gebe), wie er in ſeinem Herzen ſich vorgenommen hat, nicht mit Traurigkeit oder aus Zwang; denn einen freudigen Geber liebt Gott. Gott iſt aber mächtig, jegliche Gnade im Ueberfluſſe euch zu geben, damit ihr in allem immer volle Genüge habet, und reich ſeid zu jedem guten Werke, wie geſchrieben ſteht: Er hat ausgeſtreuet, den Armen gegeben: ſeine Gerechtigkeit bleibet immer und ewig. Und der, welcher Samen dem Säemann gibt, wird auch Brod zur Speiſe geben, und eure Saat mehren, und vervielfältigen den Zuwachs der Früchte eurer Gerechtigkeit.

Erklärung und Anwendung. Die Armen ſind für uns, wie der Apoſtel ſagt, gleichſam ein Acker, der uns, je reichlicher wir ihn durch das Almoſen beſäen, deſto reichlichere Gnadenfrüchte des Leibes und der Seele bringen wird. Wir ſollen aber beim Almoſengeben nicht traurig ſein; denn dieß iſt ein Zeichen des Geizes. Wer mit Freuden gibt, iſt Gott angenehm, der ihn mit leiblichen ſowohl als geiſtlichen Gütern überſchütten und an Nichts Mangel leiden laſſen wird; denn Gott kann machen, daß wir ungeachtet unſerer Freigebigkeit doch Alles im Ueberfluſſe haben, und im Stande ſind, allerlei Gutes zu thun. Was man den Armen gibt, verliert man nicht, ſondern hinterlegt es ſo zu ſagen in dem Schatzkaſten Gottes, von wo man es mit reichlichen Zinſen zurückerhalten wird. Den Armen gibt man etwas Weniges, und erhält dafür unendlich viel nicht bloß zeitliche und leibliche, ſondern auch ewige und geiſtliche Güter! Wie gütig iſt unſer Gott!

Evangelium, Johannes 12, 24—26.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, ſag ich euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und ſtirbt, ſo bleibt es allein: wenn es aber ſtirbt, ſo bringt es viele Frucht. Wer ſeine Seele (ſein Leben) liebt, der wird ſie verlieren, und wer ſeine

Seele in dieſer Welt haſſet, der wird ſie zum ewigen Leben bewahren. Wenn mir jemand dienen will, der folge mir nach: und wo ich bin, da wird mein Diener auch ſein. Wenn jemand mir dienet, den wird mein Vater ehren.

Was wird unter dieſem erſterbenden Weizenkorn verſtanden?

1) Chriſtus der Herr, Welcher ſterben mußte, um die Früchte der Erlöſung, Seine Verherrlichung und die Bekehrung der Menſchen hervorzubringen; 2) jeder wahre Chriſt; denn um die Früchte des ewigen Lebens für uns und Andere zu erwirken, müſſen wir geiſtiger Weiſe ebenſo unſern ſündhaften Menſchen mit allen ſeinen böſen Neigungen ertödten, wie Chriſtus den wirklichen Tod auf Sich genommen hat. Eine ſolche Abtödtung iſt auch ein Martyrerthum und wird von Gott gleichfalls herrlich belohnt werden. Tödte und kreuzige deinen Leib, ſagt der hl. Chryſoſtomus, ſo wirſt du die Krone der Marter erlangen. Schmach, Unrecht und Verfolgung geduldig tragen; Die lieben, ſo Einen haſſen, iſt eine innerliche Marter, ſagt der hl. Gregorius, und der hl. Auguſtin ſchreibt: das ganze Leben des Chriſten, wenn es dem Evangelium gemäß geführt wird, iſt ein beſtändiges Kreuz und Marterthum.

Was heißt: ſeine Seele haſſen?

Es heißt, ihr Alles, was ihr ſchädlich iſt, verſagen. Und dieſes iſt zugleich ſie wahrhaft lieben und zum ewigen Leben erhalten: während man hingegen, wenn man ſeiner Seele aus unordentlicher Liebe Alles, wornach ſie gelüſtet, erlaubt, ſie ewig zu Grunde richtet. Zu einem ſolchen Haſſe oder vielmehr zu einer ſolchen wahren Liebe unſerer Seele ermahnt uns der hl. Geiſt ſchon bei Sirach 18, 30: *Geh deinen Lüſten nicht nach, und wende dich von deinem eigenen Willen. Wenn du deiner Seele ihre Lüſte gewähreſt, macht ſie dich zum Hohn deiner Feinde.* Streben wir doch nach dieſer Liebe, damit wir unſere Seele nicht auf ewig verlieren, d. i. dem ewigen Tode in der Hölle anheimfallen!

Was will Jeſus damit ſagen: Wenn mir Jemand dienen will, der folge mir nach: und wo ich bin ꝛc.?

Er will ſagen: Wer Mein Anhänger, Mein Jünger ſein will, der muß auch thun, was Ich gethan; und wo Ich bin, muß er auch ſein: er muß alſo Mein gekreuzigtes Leben nachahmen, er muß ſich abtödten, oder ſein Fleiſch ſammt den Laſtern und Gelüſten kreuzigen (Vgl. Gal. 5, 24), um ſo gleichſam im Tode zu ſein, wie Ich darin ſein werde. Dafür wird er dann auch mit Mir und in Mir verherrlicht werden.

Wie wird der Vater die Diener Chriſti ehren?

Dadurch, daß Er ſie in Seine Wohnungen aufnehmen, mit Abraham, Iſaak und Jacob an dem himmliſchen Mahle Theil nehmen laſſen, mit Strömen der Wonne tränken, und Sich Selbſt ähnlich machen wird. 1. Joh. 3, 2.

Anmuthung. O liebſter Jeſu, Du gebenedeite Frucht des jungfräulichen Leibes Mariä! wir danken Dir von ganzem Herzen, daß Du durch Deine Menſchwerdung ein ſo wunderbares Weizenkörnlein werden, und eines ſo bittern Todes ſterben wollteſt, um unſer ewiges Heil zu wirken. O daß wir dieſe Gnade recht erkenneten, Dir dafür dienten und mit unſerm Wandel nachfolgten, wie ſo viele Tauſend heilige Martyrer gethan, zu welchen auch der hl. Laurentius gehört, der durch das freudige Ertragen der erſchrecklichſten Pein auf dem glühenden Roſte Deinen göttlichen Namen groß gemacht, und Dich vor der ganzen Welt verherrlicht hat. Verleih uns doch die Kraft, daß wir alle Widerwärtigkeiten, die Du uns ſchickſt, mit gleicher Geduld ertragen, und Dir ſo dienen, daß wir allezeit, und auch in der andern Welt, mit Dir vereinigt bleiben und als Deine wahren Diener von Deinem Vater ewig geehrt werden. Amen.

Unterricht für das Feſt der Himmelfahrt Mariä.

(15. Auguſt.)

Warum wird dieſes Feſt ſo genannt?

Weil an demſelben die allerſeligſte Jungfrau Maria in den Himmel aufgenommen wurde.

Warum werden an dieſem Feſte Kräuter und Früchte geweiht?

Dieß thut die Kirche 1) ihre Freude zu bezeugen wegen des glorreichen Sieges, den Maria über den Tod, den Teufel und die Welt erhalten hat, und wegen des herrlichen Triumphes, in welchem ſie, gleichſam mit eben ſo viel Blumen als Tugenden geziert, in den Himmel eingegangen iſt; 2) damit Gott dieſe Kräuter und Früchte ſegnen und heiligen möge, auf daß ſie Allen, die davon genießen, zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes gereichen.

Im Eingange der Meſſe muntert uns die Kirche zur allgemeinen Freude auf, indem ſie ſingt: „Laßt uns alle frohlocken in dem Herrn, „da wir dieſen Feſttag zu Ehren der ſeligſten Jungfrau Mariä be„gehen, über deren Aufnahme in den Himmel die Engel ſich erfreuen, „und den Sohn Gottes einſtimmig loben ꝛc.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! verzeihe Deinen Dienern ihre Sünden, auf daß wir, die wir durch unſere Werke Dir nicht gefallen können, durch die Fürbitte der Mutter Deines Sohnes zur Seligkeit gelangen, durch denſelben J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Buche Ekkleſiaſtikus 24, 11—13. 15—20.

Bei allen ſah ich mich um, wo ich wohnen könnte: da wollte ich bleiben unter dem Erbtheil des Herrn. Dann gebot mir der Schöpfer aller Dinge, der mich erſchuf, in meiner Hütte wohnte, und ſprach zu mir, ja ſprach zu mir: In Jacob ſollſt du wohnen, und in Iſrael dein Erbe haben, und in meinen Auserwählten Wurzel ſchlagen. Und ſo bekam ich eine feſte Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruheort, und ſo herrſchte ich zu Jeruſalem. Ich faßte Wurzel bei einem geehrten Volke, bei dem Antheil meines Gottes, in der Gemeinde der Heiligen iſt mein Aufenthalt. Ich wuchs wie eine Ceder auf dem Libanon, und wie eine Cypreſſe auf dem Berge Sion: ich wuchs wie eine Palme zu Cades, und wie eine Roſenſtaude zu Jericho: ich wuchs wie ein ſchöner Oelbaum auf dem Felde, und wie ein Ahorn am Waſſer auf den Plätzen. Ich gab einen Geruch von mir wie Zimmet und wohlriechender Balſam: ich gab einen lieblichen Geruch wie die auserleſenſte Myrrhe.

Erklärung. Im Anfange dieſer Lection ſpricht die unerſchaffene, göttliche Weisheit ihre unbedingte Herrſchaft über alle Geſchöpfe aus, — wie ſie ſich allen Völkern mitzutheilen ſuchte, aber nur unter dem auserwählten Volke durch die göttliche Offenbarung eigentliche Wohnung genommen habe. Die dem Volke Iſrael mitgetheilte Weisheit heißt die erſchaffene Weisheit. Da dieſe vorzüglich der allerſeligſten Jungfrau zu Theil wurde, welche nach den gemeinſamen Ueberlieferungen unter allen engliſchen und menſchlichen Seelen die am Meiſten Begnadigte war, ſo ſieht man ein, warum die Kirche heute dieſe Lection verleſen läßt. — Dieſer Weisheit wies Moſes eine Wohnung, inſofern er den Gottesdienſt nach ihren Anordnungen einrichtete. Und ſo bekam ſie Wohnung auf Sion, und faßte Wurzel bei dem hl. Volke, und wuchs wie die Cedern Libanons ꝛc. (d. h. ſie entwickelte ihre Offenbarungen von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mit größerer Klarheit und genaueren Beſtimmungen; denn dieſe Bäume ſind wegen ihrer Größe, Höhe und Dauerhaftigkeit ein Bild des herrlichen Wachsthums und der Dauer der geoffenbarten Religion) und gab einen Geruch von ſich wie Zimmet und wohlriechender Balſam (d. i. hatte die lieblichſten Tugenden im Gefolge). Es geht auch

aus dieſer nähern Beſchreibung der Weisheit hervor, wie wohl die Kirche dieſe Lection auf Maria anwenden kann: denn auch in ihr wuchs die Weisheit gleich einem Cedernbaum, und war ſie nicht die ſchönſte Roſe im Garten Gottes, mit den Wohlgerüchen aller Tugenden geſchmückt? O, daß wir doch auch ſo in der Weisheit wüchſen und Gott ein Wohlgeruch Chriſti würden (2. Kor. 2, 14.).

Seufzer. Ach zieh uns doch nach dir, Maria, damit wir durch deine Fürbitte Barmherzigkeit erlangen und unter dem Schatten deines Schutzes wohnend der himmliſchen Seligkeit würdig und theilhaftig werden.

Evangelium, Lucas 10, 38—42.

In derſelben Zeit kam Jeſus in einen Flecken. Da nahm ihn ein Weib, mit Namen Martha, in ihr Haus auf. Und ſie hatte eine Schweſter, die Maria hieß. Dieſe ſetzte ſich zu den Füßen des Herrn, und hörte ſein Wort. Martha aber machte ſich viel zu ſchaffen, um ihn reichlich zu bewirthen, trat hinzu, und ſprach: Herr, beachteſt du es nicht, daß meine Schweſter mir allein die Bedienung überläßt? Sag ihr doch, daß ſie mir helfe! Und der Herr antwortete, und ſprach zu ihr: Martha, Martha, du machſt dir Sorge, und bekümmerſt dich um ſehr viele Dinge. Eines nur iſt nothwendig. Maria hat den beſten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden.

Warum läßt die Kirche heute dieſes Evangelium leſen?

Weil es auf Maria, die Mutter Gottes, am Beſten paßt; denn ſie hat weit würdiger und liebreicher als Martha den Sohn Gottes empfangen, ernährt, und Ihm gedient: ſie hat auch weit eifriger und aufmerkſamer als Maria das Wort Gottes angehört, in ihrem Herzen bewahrt, und zu erfüllen geſucht. Und in Beidem hat ſie auch den beſten Theil erwählt, weil ſie Beides mit der größten Vollkommenheit gethan und dadurch die größte Belohnung verdient hat, die ihr auch heute zu Theil geworden, und die Niemand mehr von ihr nehmen wird.

Was haben wir von dieſen zwei Schweſtern zu lernen?

1) Daß wir, gleich der Martha, durch welche das wirkſame und geſchäftige Leben vorgeſtellt wird, fleißig ſeien in unſerm Stande und Berufe, dabei aber nicht vergeſſen, gute Werke zu üben, Alles Gott zu Liebe zu thun, in Allem Ihm zu gefallen zu ſuchen, und Chriſto, weil wir Ihn nicht leiblicher Weiſe bedienen können, wenigſtens in

den Armen dienen, indem Er Alles, was wir dem Geringſten unſerer Brüder thun, als Ihm Selbſt gethan anſieht und belohnt. 2) Daß wir, gleich der Maria, durch welche das beſchauliche Leben vorgeſtellt wird, eifrig ſeien im Gebeth, in Anhörung und Betrachtung des Wortes Gottes, der göttlichen Vollkommenheiten und unſer ſelbſt, um uns dadurch zu heiligen und der Seligkeit immer würdiger zu machen. Dieſes beſchauliche Leben nennt Chriſtus den beſſern Theil, wodurch er jedoch das thätige Leben nicht verwirft. Wir können beide Theile recht wohl mit einander vereinigen: müſſen aber dabei das Haupt-Augenmerk immer auf den beſſern Theil richten.

Warum tadelt Jeſus die Martha?

Dieß geſchah nicht wegen der Arbeitſamkeit und Thätigkeit, die ſie ſich um Seinetwillen angelegen ſein ließ, ſondern wegen der innerlichen Unruhe und Zerſtreuung, womit ſie arbeitete, und weil ſie ſich nicht mit der Beſorgung des Nöthigen begnügte, um auch zugleich Sein göttliches Wort hören zu können.

Was iſt das Eine Nothwendige?

Vor allen und in allen Dingen die Ehre Gottes und das Seelenheil zu ſuchen. Wer für dieſes Eine ſorgt, erfüllt auch die ihm obliegenden Pflichten, iſt arbeitſam und thätig: aber ſeine Arbeitſamkeit iſt nicht unruhig und zerſtreut, ſondern ruhig und friedlich, weil ſein Blick auch bei der Arbeit auf Gott gerichtet iſt, und ebenſo auch nicht ungeordnet und übertrieben, ſondern mäßig und alles Unnütze meidend.

Anmuthung. Ach, daß ich doch bisher beſſer für dieſes Eine Nothwendige geſorgt hätte! Unglückſelige Stunden, die ich bisher für die Welt, die Eitelkeit, das Vergnügen verſchwendet habe! Ach, wo ſeid ihr nun? Was werde ich einſt in der Ewigkeit von euch haben, als Gram und Verzweiflung? Könnte ich doch mein unnütz zugebrachtes Leben zurückrufen! Da dieß unmöglich iſt, ſo bitte ich Dich, o gütigſter Gott! Du wolleſt mir die Gnade verleihen, mein noch übriges Leben ganz in Deinem Dienſte zuzubringen, und einzig und allein an meinem Seelengeſchäfte zu arbeiten.

Gebeth aus dem hl. Bernhard zu Maria.

O gebenedeite Jungfrau, bei deren Aufnahme in den Himmel die Fürſten des himmliſchen Hofes, entzückt über das neue Wunderereigniß, voll Erſtaunen ausriefen: „Wer iſt Jene, welche aus der Wüſte emporſteigt, umfloſſen von Freudengenüſſen?“ und Lob- und Jubellieder ſangen: erzeige uns dadurch deine Liebe, daß du bei Gott der Welt dieſelbe Gnade erwirkſt, die du bei Ihm gefunden haſt. Erbitte den Schuldigen Vergebung; Arznei und Geneſung den Kranken;

Kraft den Kleinmüthigen; Troſt den Betrübten; Hilfe den Gefahrleidenden und Erlöſung allen deinen Kindern! In dieſer Feſtlichkeit, an dieſem Tage der Freude, verleihe Jeſus Chriſtus, dein Sohn, unſer Herr, durch deine Fürbitte, Allen, welche deinen Namen andächtig anrufen, das Geſchenk Seiner Gnade, Er, Gott, gebenedeit in Ewigkeit!

Unterricht für das Feſt des hl. Joachim.

(Am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt.)

Joachim, der im Evangelium auch Heli genannt wird, der glückſelige Vater Mariä, ſtammte aus dem königlichen Geſchlechte Davids, und wurde von ſeinen gottſeligen Aeltern von Jugend auf in der Gottesfurcht und Frömmigkeit erzogen, und gelangte auch durch genaue Erfüllung der göttlichen Gebote zu großer Tugend. Als er ſein männliches Alter erreicht hatte, wählte er ſich eine tugendhafte und keuſche Jungfrau, mit Namen Anna, zur Ehegattin, mit der er, wie in ihrer Lebensbeſchreibung geſagt worden, in einem heiligen, jedoch lange Zeit unfruchtbaren Eheſtande lebte. Gott prüfet nämlich Die, die er lieb hat. Joachim beſtand dieſe Prüfung mit Geduld und Ergebung in den Willen Gottes, und tröſtete ſich dabei mit dem hoffnungsvollen Glauben, daß Gott mächtig und gütig genug ſei, ihm auch in ſeinem höchſten Alter, wenn es ihm erſprießlich ſein würde, einen Erben zu geben. Seine Hoffnung, die er mit unaufhörlichem Gebeth, mit Freigebigkeit gegen die Armen und andern guten Werken unterſtützte, betrog ihn auch nicht; denn er wurde endlich im hohen Alter zum Vater jenes glückſeligen Kindes, deſſen Geburt der Anfang unſeres Heiles geworden. Hierauf war ſeine einzige Sorge, dieſes ſein Kind vor dem Böſen zu bewahren und ſich dadurch gegen Gott dankbar zu bezeigen; ja, um Gott das vollkommenſte Opfer der Dankbarkeit zu erſtatten, ſchenkte er Ihm dieſen theuren Schatz ganz und gar, und opferte Maria noch in ihrem zarteſten Alter mit ſeiner Ehefrau Anna in dem Tempel zu Jeruſalem auf, und gab bald darauf ſeinen Geiſt in die Hände ſeines Schöpfers auf. O daß doch die chriſtlichen Aeltern von den Aeltern Mariä lernen möchten, ihre Kinder nicht für die Welt, ſondern allein für Gott zu erziehen, von dem ſie dieſelben auch empfangen haben, und der ſie einſtens auch von ihren Händen wieder fordern wird! Auf den Abbildungen trägt der hl. Joachim die Jungfrau Maria als Kind auf den Armen und hat einen Korb mit Tauben (als Opfer) zur Seite.

Im Eingang der Meſſe rühmt die Kirche beſonders die Freigebig-

keit des hl. Joachim gegen die Armen, und ſingt aus Pſ. 111: „Er „hat den Armen reichlich mitgetheilet; ſeiner Mildthätigkeit wird ewig „gedacht; und ſeine Macht wird in Ehren erhöhet werden.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du vor allen andern Heiligen den hl. Joachim zum Vater der Gebärerin Deines Sohnes erwählet haſt, verleihe gnädig, daß, da wir ſeinen Feſttag ehrerbietig begehen, wir auch ſeine Fürbitte beſtändig empfinden mögen, durch denſelben J. C. ꝛc.

Lection: Aus Sirach 31, 8—11.

Glückſelig der Mann, der unbefleckt erfunden wird: der dem Golde nicht nachſtrebte, und auf Gold und Schätze ſeine Hoffnung nicht ſetzte. Wer iſt der? auf daß wir ihn loben: denn er hat Wunderbares in ſeinem Leben gethan. Wer darin geprüft ward, und vollkommen blieb, wird ewige Herrlichkeit erhalten: er konnte ſündigen, und ſündigte nicht, Böſes thun, und that es nicht: darum ſind ſeine Güter geſichert in dem Herrn, und von ſeinem Almoſen wird die ganze Gemeine der Heiligen reden.

Erklärung. Selig iſt, nach dem Ausſpruche des hl. Geiſtes Derjenige, der einen unſchuldigen und unbefleckten Wandel vor Gott führt, und vor jedem Schatten der Sünde wie vor einer giftigen Schlange flieht; der ſein Herz nicht an die Schätze und Reichthümer hängt, und nicht auf Gold, den Abgott und Verführer ſo vieler Seelen, ſeine Hoffnung ſetzt. Er thut ein größeres Wunder, als wenn er über die Elemente herrſchte: und Wer in Dieſem bewährt iſt, iſt, vollkommen und verdienet ewigen Ruhm. Selig iſt auch, Wer bei einer ſündlichen Gelegenheit Gott nicht beleidiget und ſich zu keiner Sünde bringen läßt, wenn er auch noch ſo ſtark dazu gereizt wird; denn Dieſes iſt ſehr ſchwer, woraus hervorgeht, daß man ſich in keine Gelegenheit zur Sünde freiwillig einlaſſen, ſondern dieſelben vielmehr ſorgfältig meiden ſoll. Endlich iſt auch Derjenige ſelig, der nach dem Beiſpiele des hl. Joachim den Dürftigen nach Vermögen beiſpringt. Er wird ſich dadurch einen Schatz bei dem Herrn, oder reiche Belohnung im Himmel hinterlegen. Lebe alſo, o Chriſt, unbefleckt; liebe das Gold nicht; flieh die böſen Gelegenheiten; ſei gutthätig gegen die Armen: ſo biſt du ſchon auf Erden ſelig.

Das Evangelium ſiehe am Feſte Mariä Empfängniß.

Anmuthung. Freue dich, o hl. Joachim! denn Maria iſt deine Tochter und die Mutter Deſſen, Der das Heil der ganzen Welt iſt. O beglücktes und ſeliges Ehepaar, Joachim und Anna! die Frucht eures Leibes, die allerreineſte Jungfrau, das Kleinod aller

Gaben, die Mutter Jeſu Chriſti, iſt ein redender Zeuge eurer Reinigkeit und Heiligkeit; denn aus der Frucht erkennt man den Baum. Euer Leben war nach dem Willen Gottes eingerichtet. Erlanget mir doch durch eure Fürbitte auch die Gnade, daß ich Ihm allezeit ein reines Herz aufopfere, vor Seinen hl. Augen unbefleckt wandle, und als ein guter Baum Früchte für's ewige Leben hervorbringe.

Unterricht für das Feſt des heiligen Apoſtels Bartholomäus.

(24. Auguſt.)

Bartholomäus, aus Cana in Galiläa gebürtig, iſt kein anderer als Nathanael, den Philippus, als er von Chriſto berufen ward, mit ſich zu Ihm führte, gleichwie Andreas ſeinen Bruder Petrus (Joh. 1, 45.). Die Evangeliſten führen gewöhnlich die Apoſtel, die mit einander zu Chriſto kamen, auch mit einander auf. Nun reden aber die drei erſten Evangeliſten (Matth. 10, 3. Mark. 3, 18. Luk. 6, 14.) immer von Philippus und *Bartholomäus*, Johannes aber (1, 45. 21, 2.) immer von *Philippus* und *Nathanael* zugleich, woraus hervorgeht, daß *Bartholomäus* und *Nathanael* einerlei Perſon iſt. Als Philippus den Nathanael oder Bartholomäus zu Chriſto führte, rief Dieſer aus: *Siehe, ein wahrer Iſraelit, in welchem kein Falſch iſt*, worauf Nathanael ein Zeugniß für die Gottheit Chriſti ablegte, indem er ſprach: *Meiſter, Du biſt der Sohn Gottes, Du biſt der König von Iſrael* (der Meſſias)! Von nun an kam Bartholomäus nicht mehr von der Seite ſeines göttlichen Lehrers, und hörte und ſah all' die großen Dinge, die der Herr gethan. Er war bei dem Leiden und Sterben, bei der Auferſtehung und Himmelfahrt Chriſti gegenwärtig, empfing am Pfingſtfeſte mit den übrigen Apoſteln den hl. Geiſt, und zog nun aus, das Wort Gottes in aller Welt zu verkündigen. Er predigte nach Euſebius in Perſien, Arabien und ſogar in Indien, wo Pantänus noch im Anfange des dritten Jahrhunderts oder etwa hundert Jahre nach dem Tode des Bartholomäus Spuren des Chriſtenthums fand. Später kam er nach Phrygien, verkündete nach Chryſoſtomus das Evangelium auch in Lycaonien, und erlitt endlich in Großarmenien, wo er die Tochter des Königs durch ein Wunder geheilt, und dadurch den König und ſeine Familie und zwölf Städte bekehrt hatte, auf Anſtiften der Götzendiener von des Königs Bruder Aſtyages den grauſamſten

Martertod; denn nach Einigen wurde er gekreuzigt, nach Andern lebendig geſchunden und zuletzt enthauptet. (In der Abbildung hat daher der hl. Bartholomäus ein Meſſer in der Hand und trägt ſeine Haut auf dem Arme.) Sein Leib wurde nach mehreren Ueberſetzungen von einem Orte zum andern 983 nach Rom gebracht, wo er noch in der Bartholomäus-Kirche verehrt wird. * So viel that Bartholomäus, um das Reich Gottes an ſich zu reißen: was thuſt du, mein Chriſt?!

Der Eingang zur Meſſe iſt wie am Feſte des hl. Andreas.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du uns an dem heutigen Tage durch das Feſt des hl. Apoſtels Bartholomäus eine ehrwürdige und heilige Freude bereitet haſt: verleih Deiner Kirche, zu lieben, was er geglaubt, und zu predigen, was er gelehrt hat, durch U. H. J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem erſten Briefe an die Korinther 12, 27—31.

Brüder! Ihr ſeid der Leib Chriſti, und Glieder von einem (größeren) Gliede. Und einige zwar hat Gott in der Kirche geſetzt, erſtlich zu Apoſteln, zweitens zu Propheten, drittens zu Lehrmeiſtern; dann (verlieh er einigen) Wunderkräfte, ferner Gaben zu heilen, Hilfe zu leiſten, wohl zu verwalten, mancherlei Sprachen zu reden, Reden auszulegen. Sind etwa Alle Apoſtel, Alle Propheten, Alle Lehrmeiſter? Haben Alle Wunderkräfte, Alle die Gabe zu heilen, reden Alle in Sprachen, ſind Alle Ausleger? Beeifert euch um die vorzüglicheren Gaben.

Erklärung. Der Apoſtel lehrt uns hier, daß alle Chriſten zuſammen den Leib Chriſti bilden. Jeder von uns iſt ein Glied von einer einzelnen Kirche, die wieder ein Glied von der allgemeinen Kirche iſt. Keiner iſt der ganze Leib, Jeder iſt nur ein Glied. Darum ſoll ſich auch Keiner über den Andern erheben; denn es ſind Alle nothwendig. Keiner ſoll ſich beſonderer Gaben wegen, die er beſitzt, für vornehmer halten; denn gerade die unanſehnlichſten Glieder ſind zur Erhaltung des Ganzen die unentbehrlichſten. Keiner ſoll nach Verrichtungen trachten, die nicht in ſeiner Beſtimmung liegen, gleichwie das Auge nicht die Dienſte des Ohrs, und das Ohr nicht die Dienſte des Auges verſehen will, ſondern Jeder halte ſich an die Stelle, die ihm am Leibe angewieſen iſt, und lebe nicht ſo faſt ſich ſelbſt, als dem Ganzen, d. h. Jeder ſei mit ſeinem Stande oder Amte zufrieden, und arbeite darin mit eifriger Liebe, und trage dadurch zur Wohlfahrt der ganzen Kirche das Seinige bei. Hat dich alſo Gott in den Bauernſtand geſetzt, ſo beneide den Adel oder Beamten nicht. Iſt ein Anderer geſchickter als du, bekleidet er ein höheres Amt u. dgl.,

ſo murre nicht dawider: denn gleichwie an dem menſchlichen Leibe nicht alle Glieder Augen ſein können, ſo können auch in dem ſittlichen Leibe der Kirche nicht Alle in einem hohen Amte oder Stande ſein. Das Einzige, was wir Alle thun müſſen, iſt, daß wir uns um die vorzüglicheren Gaben, d. i. um eine größere Vollkommenheit und Heiligkeit in unſerm Stande, und um eine vollkommene Liebe Gottes beeifern; denn auf dieſem Wege muß der König wie der Bettler zum ewigen Leben eingehen.

Evangelium, Lukas 6, 12—19.

In derſelben Zeit ging Jeſus auf einen Berg, um zu bethen: und er brachte die Nacht im Gebethe mit Gott zu: und als es Tag geworden war, berief er ſeine Jünger, und wählte aus ihnen zwölf (welche er auch Apoſtel nannte): Simon, den er Petrus nannte, und Andreas, ſeinen Bruder, Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jakobus, den Sohn des Alphäus, und Simon, mit dem Beinamen Eiferer, Judas, den Bruder des Jakobus, und Judas Iscariot, welcher der Verräther war. Und er ſtieg herab mit ihnen, und trat auf einen ebenen Platz, wo die Schaar ſeiner Jünger, und eine große Menge Volkes von ganz Judäa, von Jeruſalem, von der Meeresküſte, von Tyrus und Sidon war, welche gekommen waren, um ihn zu hören, und von ihren Krankheiten geheilt zu werden: und die von unreinen Geiſtern geplagt wurden, denen ward geholfen. Und alles Volk trachtete, ihn anzurühren: denn es ging eine Kraft von ihm aus, und heilte alle.

Warum ſteigt Chriſtus auf einen Berg, da Er bethen will?

Der hl. Bonaventura ſagt, um anzudeuten, daß, gleichwie ein Berg erhaben iſt, alſo auch ein eifriger Bether ſein Gemüth gänzlich zu Gott erheben, und aus der Tiefe der zeitlichen und irdiſchen Dinge in die Höhe ſteigen müſſe, wenn ihm ſein Gebeth nützen ſoll.

Was hatte Chriſtus für eine Urſache zu bethen?

Er bethete, wie der hl. Ambroſius ſagt, nur der menſchlichen Natur nach, nicht für Sich, ſondern für uns, und wollte uns dabei ein Beiſpiel geben, daß wir in unſern Aengſten und Nöthen, und wenn wir ein wichtiges Geſchäft vorhaben, zum Gebeth unſere Zuflucht nehmen ſollen.

Warum bethet Chriſtus bei der Nacht?

Um uns zu lehren: 1) daß die Nacht die beſte Zeit zum Gebethe ſei, weil zur Nachtszeit Alles ſtill und ruhig iſt, und man daher ſeine Gedanken beſſer ſammeln kann; 2) daß man ſich durch das Gebeth wider die Nachſtellungen und Verſuchungen verwahren ſoll, die der Teufel zur Nachtszeit anzuſtellen pflegt; 3) daß man durch das Gebeth bei der Nacht um die Gnaden ſich bewerben ſolle, die man beim Tage für ſich und den Nächſten nöthig hat. Deßwegen pflegte Chriſtus, wie der hl. Gregorius ſagt, zur Nachtszeit zu bethen, und beim Tage beförderte Er durch Lehren und Wunderwerke das Heil des Nächſten. Wie löblich iſt alſo die Einrichtung jener Haushaltungen, wo täglich der hl. Roſenkranz oder eine Litanei und das Nachtgebeth öffentlich gebethet wird!

Warum bethet Chriſtus gerade in dieſer Nacht?

Weil Er des Morgens aus Seinen Jüngern zwölf Apoſtel erwählen wollte. Für dieſe bat Er nun Seinen himmliſchen Vater, daß Er ihnen alle jene Gnaden mittheilen möchte, die ſie, um ihre Sendung zu erfüllen, nöthig hätten. Nach dem Beiſpiele Chriſti bethet die Kirche annoch mit Faſten an den vier Quatemperzeiten für Diejenigen, welche die heiligen Weihen empfangen; denn von dem Prieſterſtande hängt das Wohl oder Weh des Volkes ab, und wie ein guter und eifriger Prieſter oder Biſchof alle ſeine Gläubigen erbaut und heiligt, ſo ärgert ſie ein laſterhafter, pflichtvergeſſener, und ſtürzt ſie in's Verderben. Bethen wir darum ja fleißig, namentlich an den Quatempern, daß uns Gott würdige Prieſter und Biſchöfe ſchenken wolle!

Warum nennt Chriſtus dieſe Zwölf erſt heute Apoſtel, und zuvor nur Jünger?

Die apoſtoliſche Würde iſt nach der Würde Chriſti die größte im Reiche Gottes. Daher wollte Chriſtus, daß ſich die Apoſtel zuvor als Lehrjünger recht dazu bereiten ſollten. Wer ein Lehrer werden will, muß zuvor lernen: Niemand ſoll ein Amt antreten, zu dem er untauglich iſt.

Warum ſtieg das Volk nicht auch auf den Berg?

Chriſtus hatte allein Diejenigen auf den Berg gerufen, die Er zu Apoſteln machen wollte, und daher wagte das Volk nicht, hinaufzugehen. Wozu du nicht berufen biſt, dazu dringe dich auch nicht ein.

Weßwegen ſtieg Jeſus vom Berge herab?

Um das Volk, das unten Seiner harrte, zu lehren und zu heilen; denn es waren Viele gekommen, um Ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Merke hier wohl: zuerſt wollten ſie hören, und dann von ihren Krankheiten geheilt werden; zuerſt ſorgten

ſie alſo für ihre Seele, und dann erſt für den Leib. So ſollſt auch du, wenn du in die Kirche kommſt, vor Allem um geiſtliche Güter bitten, und nach dieſem erſt für leibliche!

„Und alles Volk trachtete Ihn anzurühren; denn es ging eine Kraft von Ihm aus, und heilte Alle.“ Chriſtus verband mit Seinen geiſtlichen Wohlthaten immer auch leibliche. Hierin ſollen Ihn alle Vorgeſetzten und namentlich die Geiſtlichen nachahmen; denn leibliche Wohlthaten ziehen die Herzen wie der Magnet das Eiſen an ſich, und unſere Lehren und Ermahnungen finden viel leichter Eingang, wenn wir ſie mit leiblichen Gutthaten begleiten.

Anmuthung zu dem hl. Bartholomäus.

O du hl. Apoſtel Bartholomäus! dich hat die Liebe zu Chriſto nicht nur deiner Güter beraubt, ſondern ſie war auch Urſache, daß du den grauſamſten Tod haſt erleiden müſſen. Bitte Gott für mich eiteln Weltmenſchen, daß ich aus Liebe zu meinem Heilande alles Irdiſche und Zeitliche willig und mit Freuden verlaſſe, mich ſelbſt abtödte, und ſo würdig werde, dir in den Himmel nachzufolgen.

Auf das Feſt des hl. Auguſtinus.

(Am 28. Auguſt.)

Der hl. Auguſtin iſt 354 zu Tagaſte, einer Stadt Numidiens, in Africa, geboren. Sein Vater, welcher erſt 371 zum Chriſtenthum bekehrt wurde, war Patricius, ſeine Mutter die hl. Monica. Seine Aeltern verwandten auf ſeine Erziehung viele Sorgfalt: Auguſtin machte auch in Karthago in den Wiſſenſchaften große Fortſchritte; nicht ſo war es aber in der Tugend; denn er ließ ſich zu mancherlei Sünden verleiten und verfiel auch in die Ketzerei der Manichäer. Die hl. Monica flehte Tag und Nacht zu Gott, daß Er Sich ihres Sohnes erbarmen wolle. Ihr Gebeth wurde erhört. Auguſtin war von Rom, wohin er ſich von Karthago aus begeben, nach Mailand gekommen. Hier hörte er den hl. Ambroſius öfters predigen, und nach und nach fand die chriſtliche Wahrheit Eingang in ſeinem Herzen. Als er einſt in einem Garten über ſich ſelbſt nachdachte, hörte er mehrmals wie von ſingenden Knäblein die Worte ſprechen: „Nimm und lies!“ Er nahm hierauf eine hl. Schrift und las die Worte, die ihm zuerſt in die Augen fielen, nämlich die Stelle Röm. 13, 13. 14.: „Nicht in Schmauſereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid: ſondern ziehet den Herrn Jeſum Chriſtum an, und

pfleget der Sinnlichkeit nicht zur Erregung der Lüſte.“ Von nun an war ſeine Umkehr entſchieden, zur größten Freude ſeiner Mutter, der hl. Monica, die ſeinetwegen nach Mailand gekommen war. Auguſtin wurde 387 zu Mailand getauft, kehrte, nachdem ſeine Mutter ſelig geſtorben war, nach Tagaſte zurück, und begab ſich ſpäter nach Hippo (Bona) in Africa, zu deſſen Biſchof er 395 gewählt wurde. Nachdem er fortan ein heiliges Leben geführt und viele Schriften über das Chriſtenthum verfaßt hatte, ſtarb er im September des Jahres 426. — Der hl. Auguſtin iſt Schutzpatron der Gottesgelehrten und wird abgebildet als Biſchof, mit einem Buche, ein brennendes Herz in der Hand und einen Adler (das Sinnbild des Evangeliſten Johannes) zur Seite.

Die Epiſtel und das Evangelium ſieh im Anhange unter Nro. 7.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! erhöre gnädig unſer Gebeth, und laß uns, denen Du die Zuverſicht, auf Deine Liebe zu hoffen, verleiheſt, durch die Fürbitte Deines heiligen Bekenners Auguſtin die Wirkung Deiner gewohnten Barmherzigkeit angedeihen. Durch J. C. ꝛc.

Unterricht für das Feſt der hl. Schutzengel, welches am erſten Sonntag im September gehalten wird.

Warum iſt dieſes Feſt eingeſetzt?

Damit wir 1) Gott danken, daß Er einem Jeden aus uns einen beſondern Engel zugeordnet hat, der ihn durch die Gefahren dieſer Welt zum Himmel führe; 2) damit wir uns auch gegen die Engel dankbar beweiſen, die uns ſo viel Gutes thun.

Woher wiſſen wir, daß jeder Menſch ſeinen Schutzengel hat?

Aus vielen Stellen der hl. Schrift, z. B. 1. Moſ. 48, 16. Job 33, 23. Apoſtg. 12, 16., namentlich aber aus den Worten Chriſti: „Sehet zu, daß ihr keines aus dieſen Kleinen verachtet; denn ich ſage euch, ihre Engel im Himmel ſchauen immer das Angeſicht meines Vaters, der im Himmel iſt.“ Dieſe Worte hat auch die katholiſche Kirche immer ſo ausgelegt, daß jeder Menſch ſeinen beſondern Schutzengel habe.

Welches iſt das Amt der Schutzengel?

Daß ſie die Menſchen vor Gefahren des Leibes und der Seele bewahren. Pſ. 90, 11. heißt es: „Er hat Seinen Engeln deinet-

halben befohlen, dich zu behüten, auf allen deinen Wegen. Sie werden dich auf den Händen tragen, daß dein Fuß nicht ſtoße an einen Stein, d. i. damit du nicht ſündigeſt oder ſonſt ein Unglück habeſt. „O welch große Würdigung Gottes,“ ruft hierüber der hl. Bernhard aus, o welch wunderbare Liebe! Wer hat befohlen? .. Gott! Wem hat Er befohlen? .. den Engeln, jene edlen Geiſtern, den Hausgenoſſen Gottes! Was hat Er ihnen befohlen? .. uns arme Menſchen zu beſchützen und zu bewahren. O Herr! was iſt doch der Menſch, daß Du ſeiner ſo gedenkſt!“ — Vergleiche auch Hebr. 1, 14., wo Paulus die Engel dienſtbare Geiſter nennt, ausgeſandt zum Dienſte Derer, welche die Seligkeit erben wollen, ferner Matth. 18, 10. Tobias 5, 16. Judith 13, 20. Luk. 15, 10. 4. Moſ. 22, 22. Pſ. 33, 8. Pſ. 90, 12. Apoſtelg. 1, 10. 11. Dan. 6, 22. Luk. 22, 43. 16, 22. ꝛc., wo ſie als Freunde der Kinder, als Führer der Jugend, als Bewahrer der Unſchuld, als Wecker zum Guten, als Warner vor dem Böſen, als Hüter der Frommen, als Bewahrer vor Unglück, als Tröſter in Nöthen, als Retter in Gefahren, als Helfer im Kampfe, als Bringer der Seelen in die ewigen Freuden gerühmt werden. Die hl. Schutzengel ſind alſo die größten Gutthäter der Menſchen. Wer weiß, in wie viele Sünden auch wir ſchon gefallen ſein, wie viel Unglück wir gehabt haben würden, wenn ſie uns nicht zurückgehalten und bewahrt hätten!

Was ſind wir dem hl. Schutzengel ſchuldig?

Nach der Lehre des hl. Bernhards 1) Ehrerbietigkeit wegen ſeiner Gegenwart, weßwegen wir in ſeiner Gegenwart Nichts thun ſollen, was wir uns im Beiſein eines ehrbaren Menſchen zu thun ſchämen würden; 2) Dankbarkeit für die Sorgfalt, die er für uns trägt; 3) Vertrauen und Liebe, kraft welcher wir uns in allen unſern Nöthen, Anliegen und Anfechtungen ſogleich zu ihm wenden und ihn um ſeinen Schutz anflehen.

Was für einen Troſt bringt uns die Gegenwart des Schutzengels?

Den, daß wir in allen Gefahren des Leibes und der Seele beherzt und unerſchrocken ſeien, und Nichts fürchten. Warum, ſagt der hl. Bernhard, ſollten wir uns fürchten, da wir unter ſo mächtigen Beſchützern ſtehen? Sie können nicht überwunden, nicht verführt werden, noch weniger aber Einen verführen; ſie, die uns auf allen unſern Wegen beſchirmen. Sie ſind treu, mächtig und klug, warum ſollen wir zittern? Laſſet uns nur ihnen folgen, ihnen anhangen und unter dem Schutze Gottes, des Herrn des Himmels verbleiben.

Was ſoll man am heutigen Tage thun?

Man ſoll ihn mit der Verehrung ſeines hl. Schutzengels auf

das Andächtigſte zubringen: demſelben für alle das Leben hindurch von ihm empfangene Gutthaten danken; ſich von Neuem ſeinem Schutz empfehlen: und ihm eine beſtändige Treue und Gehorſam geloben.

Gebeth.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du aus unendlicher Güte allen Menſchen ſchon von Mutterleibe an einen Schutzengel zugeordnet haſt, verleih, daß ich meinen Schutzengel ehre, liebe und ihm gehorche, damit ich, durch Deine Gnade und ſeinen Schutz bewahrt, dereinſt im himmliſchen Vaterland Dein göttliches Angeſicht mit ihm und allen heiligen Engeln ewig anſchauen möge.

O ihr heiligen Schutzengel! vertheidiget uns im Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen im erſchrecklichen Gerichte.

Im Eingang der Meſſe ſingt die Kirche aus Pſ. 102: „Lobet „den Herrn, ihr all Seine Engel, die ihr gewaltig an Kraft voll„ziehet Seinen Willen: die ihr höret auf die Stimme Seiner Reden. „Lobe, meine Seele, den Herrn, und Alles, was in mir iſt, Seinen „heiligen Namen.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du nach Deiner unausſprechlichen Fürſehung Deine heiligen Engel zu unſerem Schutze ſendeſt, verleihe den Bittenden, daß ſie durch ihren Schutz und Schirm bewahrt werden, und in ihrer Geſellſchaft ſich ewig erfreuen, durch J. C. U. H. ꝛc.

Lection: Aus 2. B. Moſ. 23, 20—23.

Dieß ſpricht der Herr: Siehe, ich ſende meinen Engel, daß er vor dir herziehe, und dich bewahre auf dem Wege, und dich führe an den Ort, den ich bereitet. Hab Acht auf ihn, und höre ſeine Stimme, und gedenk nicht, ihn zu verſchmähen; denn wenn du ſündigeſt, wird er dir nicht verzeihen, und mein Name (meine Macht) iſt in ihm. Wenn du aber ſeine Stimme höreſt, und Alles thuſt, was ich ſage, ſo will ich der Feind deiner Feinde ſein, und ſchlagen, die dich ſchlagen. Und mein Engel ſoll vor dir hergehen.

Evangelium, Matthäus 18, 1—10.

In derſelben Zeit traten die Jünger zu Jeſu, und ſprachen: Wen halteſt du für den Größten im Himmelreiche? Da rief Jeſus ein Kind herbei, ſtellte es mitten unter ſie, und ſprach: Wahrlich, ſag ich euch, wenn ihr euch nicht bekehret, und nicht werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer immer ſich alſo demüthiget, wie dieſes

Kind, der hat den Vorzug zum Himmelreiche. Und wer ein ſolches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber eines aus dieſen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es beſſer, daß ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres verſenket würde. Wehe der Welt um der Aergerniſſe willen! Denn es müſſen zwar Aergerniſſe kommen, wehe aber dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kommt! Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, ſo hau ſie ab, und wirf ſie von dir: es iſt dir beſſer, daß du verſtümmelt oder hinkend in das Leben eingeheſt, als daß du zwei Hände oder zwei Füße habeſt, und in das ewige Feuer geworfen werdeſt. Und wenn dich dein Auge ärgert, ſo reiß es aus, und wirf es von dir: es iſt dir beſſer, daß du mit Einem Auge in das Leben eingeheſt, als daß du zwei Augen habeſt, und in das hölliſche Feuer geworfen werdeſt. Sehet zu, daß ihr keines aus dieſen Kleinen verachtet; denn ich ſage euch, ihre Engel im Himmel ſchauen immerfort das Angeſicht meines Vaters, der im Himmel iſt.

Lehrſtücke aus dem Evangelium.

I. Chriſtus hatte Sich ſchon früher über den Vorrang des hl. Petrus vor den übrigen Apoſteln erklärt, und eben erſt dieſen Apoſtel wieder dadurch ausgezeichnet, daß Er für ihn wie für Sich Selbſt die Tempelſteuer entrichtete. Darüber wurden die andern Apoſtel, die die Worte Jeſu zwar gehört, aber weil der hl. Geiſt noch nicht gekommen war, nicht recht verſtanden hatten, und deßhalb vielleicht an ein irdiſches Glück des hl. Petrus dachten, eiferſüchtig, und traten darum mit der Frage zu Jeſus: Wer iſt der Größte im Himmelreiche? Jeſus umgeht die Frage, Wer der Größte in der ſichtbaren Kirche ſei, und lehrt Seine Jünger, worin die Größe im Geiſte beſtehe. Er ſagt: in dem innern Reiche der chriſtlichen Geſinnung iſt der Demüthigſte der Größte. Und wenn ihr euren Stolz, eure Rangſucht nicht ableget, und nicht demüthig und anſpruchslos, einfältig und unbefangen, gerade und offen, trauend und glaubend wie die Kinder werdet, ſo möget ihr zwar äußerlich Bürger meines Reiches ſein, aber dem unſichtbaren Himmelreiche, der Zahl der Heiligen gehört ihr nicht an, ſo wie ihr auch mein Reich im Himmel dort nicht erben werdet. — Was für eine hohe und nothwendige Tugend iſt alſo die Demuth!

II. Wer aber, fährt Jeſus fort, Eines aus dieſen Kleinen, die an Mich glauben, ärgert (d. i. verächtlich behandelt und Böſes zufügt, vornehmlich durch Verführung und böſes Beiſpiel, ſo daß es Anſtoß nimmt, und fällt, ſündigt), dem wäre es beſſer, daß ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres verſenkt würde (d. i. daß er [bevor er Aergerniß gibt] einen ſichern Tod fände; denn ſo ſtürbe nur ſein Körper, durch das Aergerniß aber tödtet er ſeine Seele, und vielleicht auch die Seelen der Kleinen, die er geärgert hat). Wehe der Welt der Aergerniſſe wegen; denn die Kleinen werden dadurch gekränkt und fallen, und die Böſen, welche die Aergerniſſe geben, bereiten ſich ein noch größeres Verderben. Es müſſen zwar Aergerniſſe kommen, d. h. da die Welt im Argen liegt, und die Menſchen ſo ſehr zum Böſen geneigt ſind, ſo kann es nicht anders geſchehen, als daß Einige, ja Viele, Böſes reden und thun, und dadurch den Guten Anſtoß geben und ſie verführen. Wehe aber dieſen Verführern, ſie werden hart beſtraft werden; denn mit Meiner Gnade hätten ſie ihren böſen Gelüſten widerſtehen können! * Erkenne daraus, wie groß der Werth einer unſchuldigen Seele iſt, und was für einer Sünde ſich Derjenige ſchuldig macht, der eine ſolche durch Aergerniß zum Böſen verführt! III. „Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert ꝛc.“ Hier redet Jeſus nicht mehr von dem Anſtoße, der Andern gegeben wird, ſondern von dem innern Anſtoße, den ſich der Menſch ſelbſt gibt, und ſagt: Wenn dich Etwas, was dir ſo lieb iſt als dein rechtes Auge oder deine rechte Hand, zur Sünde verleiten will, (ſei es eine koſtbare Sache, eine dir theure oder nützliche Perſon, z. B. Knecht oder Magd, eine angenehme Geſellſchaft, ein guter Dienſt u. dgl.) ſo trenne dich mit Gewalt davon: denn es iſt beſſer, zeitliches Vergnügen zu entbehren, ja ſelbſt den größten zeitlichen Verluſt zu haben, als ewig verdammt zu werden. IV. Der ſtärkſte Beweggrund, der uns abhalten ſoll, Andere zu ärgern, iſt der, daß wir durch unſere Aergerniſſe die hl. Engel, jene erhabenen Geiſter und Freunde Gottes, verachten und beleidigen. Wenn wir Dieſes zu thun uns erfrechen würden, wie tief wären wir dann gefallen! Darum ärgert dieſe Kleinen nicht, deren Engel das Antlitz Gottes ſchauen!

Unterricht für das Feſt Mariä Geburt.

(8. Sept.)

Was iſt dieſes für ein Feſt?

Es iſt jener glückſelige und freudenreiche Tag, an welchem die allerſeligſte Jungfrau und Mutter Gottes Maria das Licht der Welt

erblickt hat. Die Kirche ſingt an dieſem Tage: Deine Geburt, jungfräuliche Gottesgebärerin, hat der ganzen Welt Freude verkündigt; denn aus Dir iſt hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Chriſtus der Herr: welcher den Fluch löſend Segen gab, und den Tod überwindend ewiges Leben verlieh.

Wie hat die Geburt Mariä die ganze Welt erfreut?

Sie hat 1) ihre frommen Aeltern Joachim und Anna erfreut, welche nach ihrer langen Unfruchtbarkeit durch die Geburt dieſes glückſeligen Kindes einen unausſprechlichen Troſt empfanden; 2) hat ſie erfreut die alten, in der Gnade verſtorbenen Patriarchen, welche auf die Nachricht, daß die Mutter des Meſſias geboren ſei, ihrer baldigen Erlöſung mit Freuden entgegenſahen; 3) die Menſchen auf Erden, denen ſie als ein Morgenſtern oder Morgenröthe die baldige Ankunft der Sonne der Gerechtigkeit verkündigte, und ein glückſeliger Vorbote des Heils war; 4) die Engel, die an ihr eine Königin erblickten, und die Mutter Desjenigen, der ihre Verſammlung ergänzen und die durch den Abfall der böſen Engel leer gewordenen Plätze wieder beſetzen würde.

Was ſollen wir am heutigen Tage thun?

Wir ſollen uns ebenfalls von Herzen erfreuen, daß uns an Maria eine Königin, eine Mutter und Fürſprecherin geboren worden; wir ſollen ſie kindlich verehren, und uns namentlich befleißen, unſere Verehrung durch Nachahmung ihrer Tugenden an den Tag zu legen, und uns auf ſolche Art ihrer Fürbitte würdig und theilhaft zu machen.

Seufzer zu Maria, aus dem hl. Anſelm.

Aus zarteſter Liebe und reinſter Begierde ſeufze ich zu dir, o Maria, meine Mutter. O daß meine Kräfte ſich ſo weit erſtreckten, dich würdig zu lieben. Lehre mich, o unbefleckte Jungfrau, was für ehrerbietige Gedanken ich von dir haben, und wie ich dich gebührend ehren ſolle, damit mein ganzes Leben der Ehre Gottes und deinem Dienſte gewidmet ſei, o Maria!

Der Eingang zur Meſſe iſt der nämliche wie am Feſte Mariä Empfängniß; ebenſo das Gebeth (nur daß es ſtatt: „die Empfängniß“ heißt: die Geburt), ſo wie auch die Lection und das Evangelium.

Der hl. Johannes Damaſcenus vergleicht die Jungfrau Maria mit einem Buche; in welchem wunderbarer Weiſe alle göttlichen und ſittlichen Tugenden verzeichnet ſtehen, als: der Glaube, die Hoffnung, die Liebe Gottes und des Nächſten ꝛc. ꝛc. Ihren Glauben hat ge-

prieſen die hl. Eliſabeth, indem ſie geſprochen hat: Selig biſt du, die du geglaubt haſt. Ihre Hoffnung, Liebe, Geduld ꝛc. hat ſie geübt in den vielfältigen Verfolgungen, Verachtungen und Leiden, welche ſie mit ihrem Sohne zu Bethlehem, in Aegypten, in Judäa, namentlich aber zu Jeruſalem bei dem ſchmählichen und ſchmerzlichen Tode Jeſu getroffen haben; ihre Liebe des Nächſten zeigte ſie bei dem Beſuche bei Eliſabeth, zu Cana in Galiläa, und beſonders durch die freiwillige Aufopferung ihres Sohnes für das Heil der Menſchen. Lies alſo, o Chriſt, fleißig in dieſem Buche, und merke dir daraus namentlich Folgendes wohl. Wenn Jeſus Seine eigene Mutter, die nie mit einer Sünde befleckt war, ſo Viel hat leiden laſſen, wie können dann andere Menſchen verlangen, daß ſie von Leiden verſchont bleiben, und alſo das Himmelreich um einen wohlfeileren Preis als Maria erlangen ſollen? Dieß erwäge wohl, und lerne von Maria in allen Trübſalen dich in den Willen Gottes ergeben und geduldig ſein!

Ermahnung zur Andacht gegen Maria.

Die Andacht zu Maria iſt eine der vorzüglichſten und nützlichſten, wie mehrere heilige und gottſelige Männer behaupten, weßwegen ſie nicht nur ſelbſt eifrige Verehrer Mariä geweſen, ſondern auch Andere zu dieſer Verehrung aufgefordert haben. Die Kirche begrüßt Mariä, ihrem Namen gemäß, als einen Meeresſtern, der Allen, welche auf dem gefährlichen Meere der Welt ſchiffen, leuchtet, damit ſie nicht durch die Sünde Schiffbruch leiden, oder wenn ſie ſchon einen gelitten haben, durch die Buße zum Geſtade gelangen. Aus dieſer Urſache ruft der hl. Bernhard einem Jeden aus uns zu: Wende deine Augen nicht ab von dem Glanze dieſes Sterns, wenn du nicht von den Wellen überfallen werden willſt. Wenn die Stürme der Verſuchungen ſich erheben, wenn du auf die Klippen der Trübſale ſtößſt, ſo ſieh auf den Stern, ruf Maria an. Biſt du verwirrt wegen der Größe deiner Sünden; biſt du beſchämt wegen der Unreinigkeit deines Gewiſſens; biſt du beſtürzt wegen des ſchrecklichen Gerichtes, ſo daß du anfängſt von der Traurigkeit verſchlungen zu werden, oder gar in den Abgrund der Verzweiflung zu verſinken, ſo denke an Maria. In Gefahren, in Beängſtigungen, in zweifelhaften Sachen rufe ſie an. Sie ſoll nicht von deinem Munde, noch von deinem Herzen weichen; und damit du ihre Fürbitte erlangeſt, ſo unterlaß nicht, ihrem Wandel nachzufolgen (denn hierin beſteht die wahre Andacht zu ihr). Wenn du ihr folgeſt, ſo irreſt du nicht; wenn du ſie anrufſt, ſo verzweifelſt du nicht; wenn ſie dich hält, ſo fällſt du nicht; wenn ſie dich beſchützt, ſo haſt du nichts zu fürchten; wenn ſie dich begleitet, ſo wirſt du gewiß zur Selig=

keit gelangen, und alſo an dir ſelbſt erfahren, daß ſie mit Recht Maria, d. i. Meeresſtern, genannt wird. [1])

Unterricht für das Feſt der Erhöhung des heiligen Kreuzes.

(14. September.)

Was iſt dieß für ein Feſt?

Es iſt die jährliche Gedächtniß, daß das Kreuz, an welchem Chriſtus geſtorben, in der von Conſtantin dem Großen und ſeiner Mutter, der hl. Helena, zu Jeruſalem erbauten hl. Kreuzkirche zur öffentlichen Verehrung aufgeſtellt worden.

Wann iſt dieſes geſchehen?

Zuerſt unter dem Kaiſer Conſtantin, als die hl. Kreuzkirche eingeweiht wurde; dann aufs Neue unter dem Kaiſer Heraclius, der das hl. Kreuz, welches von dem Perſer Könige Choſroes nach Perſien gebracht worden und daſelbſt vierzehn Jahre geblieben war, wieder eroberte, nach Jeruſalem zurückbrachte, und ſelbſt auf den Calvariberg trug, auf den es der Heiland getragen hatte.

Was hat ſich hiebei für ein Wunder ereignet?

Als der Kaiſer Heraclius aus Ehrfurcht das hl. Kreuz auf ſeinen eigenen Schultern zu dem beſtimmten Orte tragen wollte, aber dabei mit ſeinem kaiſerlichen Schmucke angethan war, konnte er daſſelbe nicht weiter bringen, bis er auf Anrathen des Patriarchen Zacharias den kaiſerlichen Schmuck ablegte, ſich ſchlecht bekleidete, die Schuhe auszog, und auf ſolche Art ſich dem demüthigen Heilande gleich machte. (Brev. Rom.) * Lerne daraus, alle eitle Pracht von dir zu thun, dein Kreuz willig auf dich zu nehmen, und ſo in aller Demuth und Geduld deinem Heilande nachzufolgen.

Weitern Unterricht vom hl. Kreuze ſuche am Feſte der Erfindung des hl. Kreuzes, wo auch die Epiſtel für den heutigen Tag zu finden.

Evangelium, Johannes 12, 31–36.

In derſelben Zeit ſprach Jeſus zu den Schaaren der Juden: Jetzt ergeht das Gericht über die Welt, jetzt wird der Fürſt dieſer Welt hinausgeſtoßen. Und ich, wenn ich von der Erde erhöhet bin, werde Alles an mich ziehen. (Das ſagte er aber, um anzudeuten, welches Todes er ſterben werde.)

[1]) Das Namensfeſt Mariä wird am Sonntag nach Mariä Geburt gehalten.

Da antwortete ihm das Volk: Wir haben aus dem Geſetze gehört, daß Chriſtus ewig bleibe; wie ſagſt du denn: Der Menſchenſohn muß erhöhet werden? Wer iſt dieſer Menſchenſohn? Jeſus aber antwortete ihnen: Noch eine kurze Zeit iſt das Licht bei euch. Wandelt, ſo lang ihr das Licht habet, damit euch die Finſterniß nicht überfalle: denn wer in der Finſterniß wandelt, der weiß nicht wohin er geht. Glaubet an das Licht, ſo lang ihr das Licht habet, damit ihr Kinder des Lichtes ſeid.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du uns heute durch die jährliche Feier der Erhöhung des heil. Kreuzes erfreueſt: verleihe uns, die wir auf Erden deſſen Geheimniß erkannt haben, daß wir im Himmel den Preis ſeiner Erlöſung zu erhalten verdienen. Durch J. C. ꝛc.

Kurzer Unterricht von dem hl. Kreuzwege.

Was iſt der hl. Kreuzweg?

Der Kreuzweg iſt eine von dem päbſtlichen Stuhle gutgeheißene Andachtsübung, bei der man das bittere Leiden Jeſu Chriſti, vorzüglich aber Deſſen letzten Gang auf den Kalvarienberg, auf eine Art betrachtet, wie es von Alters her zu Jeruſalem üblich iſt.

Die Sache des Kreuzweges kam bei dem oberſten geiſtlichen Gerichte zu Rom öfters vor: man prüfte Alles genau, und die Andacht wurde ſo heilſam befunden, daß fünf verſchiedene Päbſte ſie nicht nur beſtättigt, ſondern allen Gläubigen eifrig empfohlen haben. Kreuzweg wurde dieſe Andacht genannt, weil man dabei das ganze Leiden Chriſti, vorzüglich aber Seinen letzten Gang von dem Gerichtshofe des Pilatus bis an den Ort Seines Todes, welchen Weg Er mit dem Kreuze beladen machen mußte, betrachtet. Die Orte, welche durch das Leiden Chriſti geheiligt ſind, wurden von den älteſten Zeiten an von den Chriſten mit größter Verehrung beſucht: man wallfahrtete aus den entfernteſten Ländern zu denſelben. Da aber ſpäter Jeruſalem in die Hände der Ungläubigen kam, und es auch ſonſt vielen Gläubigen nicht möglich war, die Wallfahrt dahin zu machen, ſo verlegten ſie den Kalvarienberg in ihre Nähe. Sie ſuchten einen Weg, der auf eine Anhöhe führte; dieſe Anhöhe nannten ſie den Kreuzberg oder Kalvarienberg; und auf dem Wege dahin errichteten ſie Bilder, wodurch die

verſchiedenen Vorfälle bei dem Leiden des Herrn dargeſtellt wurden, wie ſie von den hl. Evangeliſten erzählt werden, oder in alten Ueberlieferungen auf uns gekommen ſind; oder ſie hingen dieſe Bilder auch blos in der Kirche auf. Die Plätze, wo ein ſolches Bild ſtand, oder auch die Bilder ſelbſt, nannte man Stationen. Es ſind deren gewöhnlich vierzehn; nämlich I. Pilatus verurtheilt Jeſus zum Tode. II. Jeſus nimmt das Kreuz auf Seine Schultern. III. Jeſus fällt unter dem Kreuze. IV. Jeſus begegnet Seiner Mutter. V. Simon von Cyrene hilft Jeſu das Kreuz tragen. VI. Veronica reicht Jeſu ein Schweißtuch VII. Jeſus fällt zum zweitenmale unter dem Kreuze. VIII. Jeſus tröſtet die weinenden Frauen. IX. Jeſus fällt zum drittenmale unter dem Kreuze. X. Jeſus wird Seiner Kleider beraubt. XI. Jeſus wird an das Kreuz genagelt. XII. Jeſus ſtirbt am Kreuze. XIII. Jeſus wird vom Kreuze abgenommen und in den Schooß Seiner Mutter gelegt. XIV. Jeſus wird in's Grab gelegt.

Wie ſoll man den Kreuzweg beſuchen?

Man ſoll den Kreuzweg reumüthig, aufmerkſam und andächtig beſuchen.

Jeſus hat um unſerer Sünden willen gelitten. Es iſt daher Pflicht, daß wir, wenn wir den Kreuzweg beſuchen, eine aufrichtige Reue über unſere Sünden faſſen. Ueberdieß ſollen wir durch den Beſuch des Kreuzweges allezeit einen Ablaß gewinnen; aber zur Gewinnung eines Ablaſſes iſt vor Allem der Stand der Gnade nothwendig; am ſicherſten iſt es alſo, man beſuche den Kreuzweg an dem Tage, wo man durch eine reumüthige Beicht ſich ganz mit Gott ausgeſöhnt hat. Kann man aber nicht beichten, und will doch dieſe heilige Andacht vor ſich nehmen, ſo muß man wenigſtens gleich anfangs über ſeine Sünden eine vollkommene Reue und Leid erwecken, um durch dieſe, wenn man vielleicht eine ſchwere Sünde auf ſich hätte, der Gnade Gottes und des hl. Ablaſſes ſich würdig zu machen. Man ſoll auch aufmerkſam und andächtig betrachten, wie viel Jeſus für uns gelitten hat, einen heftigen Abſcheu gegen die Sünde und eine inbrünſtige Liebe zu dem Heilande faſſen und ſich vornehmen, von nun an auf dem Wege des Kreuzes, den der Herr uns vorangegangen iſt, zu wandeln.

Warum ſoll man den Kreuzweg fleißig beſuchen?

Man ſoll den Kreuzweg fleißig beſuchen, nicht nur wegen der hl. Abläſſe, die man dabei gewinnen kann, ſondern hauptſächlich auch darum, weil allda das Andenken des Leidens unſers Erlöſers Jeſu Chriſti erneuert wird. (Pabſt Clemens XIV.)

Die apoſtoliſchen Briefe Pabſt Clemens XII. vom 16. Jan. 1731,

und Benedikt XIV. vom 30. Aug. 1741 erklären ausdrücklich, daß Jeder, der ſich angelegen ſein läßt, das bittere Leiden des Herrn zu betrachten, mittels dieſer hl. Andacht durch Verleihung der römiſchen Päbſte eben jene Abläſſe erhalte, deren er ſich bei dem perſönlichen Beſuche der Stationen zu Jeruſalem theilhaftig machen würde; verſteht ſich unter der Bedingung, daß er Alles wohl erfüllt, was zur Gewinnung eines Ablaſſes gehört. Die Hauptſache aber iſt, daß es nach der hl. Meſſe und nach der hl. Communion keine Andacht gibt, bei der wir uns das Leiden und den Tod Jeſu beſſer vorſtellen könnten, als bei der Kreuzwegandacht.

Iſt es denn von ſo großem Nutzen, das Leiden und den Tod Jeſu zu betrachten?

Der hl. Bernhard ſagt [1]: „Es iſt wahrhaftig nichts, was unſere Gedanken vor den Anfällen und vor der Anſteckung der Sünde ſo zu bewahren, und in der Reinigkeit zu erhalten im Stande wäre, als das ſtete Andenken des Leidens Chriſti.“ Ebenſo ſchreibt der hl. Auguſtin [2]: „Welcher Hochmuth, welcher Geiz, welcher Zorn kann anders als durch die Demuth, durch die Armuth, durch die Geduld des Sohnes Gottes geheilt werden?“ und die ſelige Johanna vom Kreuze ruft aus: „Wäre nur ein wenig Betrachtung des Leidens und Todes Chriſti auf Erden, ſo würde man nicht ſo viele zügelloſe Leidenſchaften und ſo tiefe Sündenfälle finden!“ Vgl. auch oben S. 299.

Unterricht für das Feſt des heil. Matthäus.

(21. September.)

Matthäus, vor ſeiner Bekehrung Levi genannt, ein Galiläer, und Sohn des Alphäus (Marc. 2, 14), folglich ein Bruder des hl. Jacobus des Jüngern (Marc. 3, 18), war ſeinem Amte nach ein Zöllner, oder Einnehmer des Zolls, den die Juden dem römiſchen Kaiſer geben mußten. Er wurde von Chriſto, eben da er an der Zollbank ſaß, zu Seiner Nachfolge berufen, und ſogleich verließ er ſein einträgliches Amt und Alles, was er hatte, und folgte dem Herrn nach. Er hat ſich auch nachher durch ſeinen Tugendeifer ſo vor andern Jüngern hervorgethan, daß ihn Chriſtus für würdig erachtete, ihn unter die Zahl Seiner Apoſtel aufzunehmen. Nach der Sendung des hl. Geiſtes hat er ſich, wie Euſebius und Epiphanius berichten, ſo lang in Judäa und den benachbarten Gegenden aufgehalten und gepredigt, bis die

[1] Lib. de Pass. Dom. c. 44. [2] L. de agon. Christi c. 11.

Theilung der Apoſtel nothwendig wurde, vor welcher er noch, wie derſelbe Euſebius ſagt, auf Anhalten und zum Nutzen der bekehrten Juden ſein Evangelium in hebräiſcher oder ſyriſch-chaldäiſcher Sprache geſchrieben, welches auch Bartholomäus mit ſich nach Indien und Barnabas nach Griechenland genommen hat. Er war nach dem Berichte des Clemens von Alexandria dem Gebethe ſehr ergeben, führte ein ſehr ſtrenges Leben, lebte nur von Kräutern, Wurzeln und wilden Früchten, und trug das Evangelium von einem Volke zum andern. Endlich wurde er, wie die meiſten Schriftſteller berichten, von dem äthiopiſchen Könige Hirtacus, weil er demſelben die Einwilligung zur Ehe mit der gottgeweihten Jungfrau Eugenia verweigert hatte, als er bethend und opfernd am Altare ſtand, mit dem Schwerte durchbohrt. Seine hl. Ueberreſte wurden im zehnten Jahrhundert nach Salerno im Neapolitaniſchen gebracht, wo ſie hoch verehrt werden. — Abgebildet wird der hl. Matthäus als ehemaliger Zöllner mit einem Beutel in der Hand: außerdem mit einem Beile, einer Hellebarde, Lanze, Axt, (was ſich auf ſeinen Tod bezieht) oder endlich mit einem Winkelmaß. Sinnbild deſſelben iſt ein Engel oder Menſch, nach Ezech. 1, 10, und weil er ſein Evangelium mit dem Geſchlechtsregiſter des Davidiſchen Hauſes und mit der Menſchwerdung Chriſti beginnt.

Zum Eingang der Meſſe ſingt die Kirche aus Pſ. 36: „Des „frommen Mund ſinnet auf Weisheit, und ſeine Zunge redet was „recht iſt. Die Lehre ſeines Gottes iſt in ſeinem Herzen. Auf Böſewichter eifre nicht, und Uebelthäter beneide nicht.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Laß uns, o Herr! durch das Gebeth Deines hl. Apoſtels und Evangeliſten Matthäus Hilfe angedeihen, damit uns Dasjenige, was wir aus unſerem Vermögen nicht erhalten können, durch ſeine Fürbitte geſchenkt werde, durch J. C. ꝛc.

Lection: Aus Ezechiel 1, 10—14.

Die Geſichter der vier lebenden Weſen waren ſo geſtaltet: Vorne ein Menſchengeſicht, dann ein Löwengeſicht zur Rechten bei allen Vieren, dann ein Rindgeſicht zur Linken bei allen Vieren, und überdieß ein Adlergeſicht bei allen Vieren. Ihre Geſichter und ihre Flügel gingen oben aus einander: durch zwei Flügel berührte eines das andere, und zwei Flügel bedeckten ihre Leiber. Ein jegliches von ihnen ging vor ſich hin: wohin der Geiſt ſie trieb, dahin gingen ſie, und ſie wendeten ſich nicht, wenn ſie gingen. Und die Geſtalt der lebenden Weſen war anzuſehen wie brennende Feuerkohlen, und anzuſehen wie Fackeln. Zwiſchen den Thieren ſah man glänzend Feuer herumfahren,

und aus dem Feuer fuhren Blitze. Und die lebenden Weſen gingen vorwärts und rückwärts wie der leuchtende Blitz.

Erklärung. I. Ezechiel beſchreibt hier die Cherubim, die er in der erſten Erſcheinung, welche er als Prophet hatte, den feurigen Wagen, auf dem Gott daherfuhr, begleiten ſah. Dieſelben hatten vier Flügel, zwei, die Befehle Gottes um ſo behender zu vollziehen; zwei, um zum Zeichen ihrer engliſchen Reinigkeit, ihren Leib zu bedecken; ſie waren dem Feuer gleich, weil ſie vor Liebe Gottes und vor Begierde, Ihm zu dienen, brannten. Sie waren wie Blitze — ſo ſchnell im Vollziehen des Willens Gottes, und gingen nur dahin, wohin der Geiſt Gottes ſie trieb. * Lerne daraus, wie eifrig und ſchnell auch du den Befehlen Gottes gehorchen, von keinem andern Geiſte, als dem Geiſte Gottes dich leiten laſſen, und auf dem Wege, den Er dich lehrt, unermüdet fortwandeln ſollſt, ohne dich durch irgend Etwas auf der Welt aufhalten zu laſſen! II. Unter dem ganzen Geſichte des Propheten kann der Triumph Chriſti verſtanden werden, den Er durch das Evangelium über die mit Abgötterei und Laſtern erfüllte Welt gefeiert hat. Unter den Cherubim oder den vier Thieren, die den Wagen Gottes begleiten, ſind dann die vier Evangeliſten zu verſtehen, welche von Chriſto lehrten, daß Er Menſch, König, Prieſter und Gott geweſen, und deßhalb auch, (wie ſchon bei den einzelnen Evangeliſten geſagt worden) mit den Sinnbildern eines Menſchen, eines Löwen, eines Stiers, und eines Adlers dargeſtellt werden. Bethen wir Chriſtum, unſern Erlöſer, in tiefſter Ehrfurcht an, glauben wir feſt, was die Evangeliſten von Ihm gelehrt haben, und ſuchen wir unſern Glauben auch durch ein chriſtliches Leben zu beweiſen!

Seufzer. O Gott, Deſſen Menſchenfreundlichkeit, Herrſchaft, Barmherzigkeit, und göttliche Weisheit uns in Chriſto erſchienen iſt; o Jeſu, Der Du als Menſch, König, Prieſter und Gott unter uns gewohnt; o hl. Geiſt, Der Du in allen Anſtalten Gottes zum Heile der Menſchen walteſt: hl. Dreifaltigkeit! verleihe uns, daß wir mit Herz und Mund, in Wort und That Dein Lob verkündigen, und Dir für Alles, was Du an uns gethan, ewig dankſagen mögen!

Evangelium, Matthäus 9, — 13.

In derſelben Zeit ſah Jeſus einen Menſchen an dem Zollhauſe ſitzen, Matthäus mit Namen. Und er ſprach zu ihm: Folge mir nach! Da ſtand er auf, und folgte ihm nach. Und es geſchah, als er in (deſſen) Hauſe zu Tiſche ſich ſetzte, ſiehe, da kamen viele Zöllner und Sünder, und ſetzten ſich

mit Jeſu und ſeinen Jüngern zu Tiſche. Da das die Phariſäer ſahen, ſprachen ſie zu ſeinen Jüngern: Warum iſſet euer Meiſter mit den Zöllnern und Sündern? Da aber Jeſus es hörte, ſprach er: Die Geſunden bedürfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken. Gehet aber hin, und lernet, was das ſei: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer; denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, ſondern die Sünder (zur Buße).

Warum waren die Zöllner den Juden ſo verhaßt?

Die Juden hielten es für ungerecht und ſündhaft, daß ſie, als das auserwählte Volk Gottes, den heidniſchen Römern unterthänig ſein und Abgaben entrichten ſollten. Da nun die Zöllner eine ſolche Abgabe, den Zoll nämlich, von den Römern gepachtet hatten, und in deren Namen erhuben, ſo waren ſie den Juden ſchon deßwegen ſehr verhaßt. Nebſtdem erlaubten ſie ſich aber auch oft Ungerechtigkeiten, ſo daß zuletzt Zöllner und Sünder ganz gleichbedeutend wurde.

Was lernen wir daraus, daß Matthäus Chriſto ſogleich nachgefolgt iſt?

1) Daß wir Gott ſogleich folgen müſſen, wenn Er uns ruft, damit Er nicht etwa, wenn wir nicht auf Seine Stimme hören, zu rufen aufhöre und Seine Gnade von uns zurückziehe; 2) daß wir auch die Gelegenheit zur Sünde meiden ſollen, gleichwie auch Matthäus nicht bloß ſeinen Sündenſtand, ſondern auch das Haus und Amt, welches die Veranlaſſung dazu war, für allezeit verlaſſen hat und Chriſto nachgefolgt iſt.

Wie iſt er Chriſto nachgefolgt?

Leiblich und geiſtlich: leiblich, indem er das Zollhaus verließ und ein ſteter Begleiter Jeſu wurde; geiſtlich, indem er ſich nach ſeiner Bekehrung befliß, ſo demüthig, ſanftmüthig, geduldig, barmherzig, gutthätig, wie Chriſtus, zu ſein. Auf die letzte Art können auch wir noch Chriſto nachfolgen und müſſen es, wenn wir Antheil an Ihm und Seinem Reiche haben wollen. 1. Joh. 2, 6.

Bei Wem ſaß Jeſus zu Tiſche?

Bei Matthäus, welcher nach ſeiner Bekehrung ein großes Gaſtmahl veranſtaltete, und viele Zöllner (wahrſcheinlich ſeine Unterbeamten) dazu einlud, damit ſie durch die Reden Jeſu bekehrt werden möchten. Ein bekehrter Sünder begnügt ſich mit ſeiner eigenen Bekehrung nicht, ſondern beeifert ſich auch um die Bekehrung Anderer, namentlich Derer, mit denen er geſündigt hat.

Warum ſpeisle Jeſus mit den Sündern?

Um Gelegenheit zu bekommen, ihre Seelen mit Seinem Worte zu ſpeiſen, und ſie zu bekehren. Wie gut wäre es, wenn wir bei unſern Gaſtmahlzeiten das Geſpräch auch nur auf nützliche und heilige Dinge lenkten! Wir würden dadurch zur Bekehrung der Sünder beitragen, was nach der Lehre des hl. Dionyſius unter allen gottgefälligen Dingen das größte und ſo zu ſagen göttlichſte iſt.

Wer ſind die Geſunden, Wer die Kranken, und Wer der Arzt?

Die Geſunden ſind die Gerechten, die in der Gnade Gottes leben. Was für ein ſchätzbares Leben iſt dieſes, und was für eine große Sorge erfordert daher deſſen Erhaltung! Die Kranken ſind die Sünder; denn jede ſchwere Sünde verunreinigt, verwundet und tödtet ſogar die Seele, d. i. beraubt ſie der Gnade und des Wohlgefallens Gottes. Wie verabſcheuungswürdig iſt alſo die Sünde, welche uns um unſer größtes Gut bringt! Der Arzt iſt Chriſtus, denn es heißt Pſ. 106, 20: „Gott ſandte Sein Wort (d. i. Chriſtus), und heilte ſie.“ O ſo eile denn zu dieſem Seelenarzte, wenn du geſündigt haſt, damit er dich heile und du die Geſundheit deiner Seele wieder erlangeſt.

Warum ſagt Chriſtus: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer?

Die Phariſäer hielten Alles auf äußerliche Opfer, und meinten, wenn ſie nur dieſe Gott darbrächten, ſo wären ſie Ihm ſchon wohlgefällig, wenn ſie auch keine Barmherzigkeit übten, im Gegentheile voll Neid, Mißgunſt, Zorn, Haß, Hoffart wären. Darum ſagt ihnen Chriſtus, daß Gott vor Allem Barmherzigkeit, d. i. ein liebevolles und reines Herz fordere, daher Ihm die Opfer, welche nicht aus einem ſolchen hervorgehen, nicht wohlgefallen können. * Auch unſere Gebethe, Opfer, gute Werke, werden Gott nicht angenehm ſein, wenn ſie von einem unreinen, hoffärtigen, feindſeligen und rachgierigen Herzen kommen, und ihretwegen die Werke der Barmherzigkeit gegen den Nebenmenſchen unterlaſſen werden.

Was will Jeſus damit ſagen: Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, ſondern die Sünder?

Er will damit nicht ſagen, es könne Jemand ohne Gnade gerecht werden, ſo daß Er denſelben nicht zum Heile zu berufen brauchte, ſondern Er will ſagen, Er ſuche die Sünder dergeſtalt, daß Er, wenn Einige gerecht geweſen wären, nicht um ihret-, ſondern um der Sünder willen gekommen ſein würde. Vergleiche damit das Gleichniß von dem guten Hirten, der die neunundneunzig Schafe in der Wüſte läßt, und dem einzigen verlorenen nachgeht, bis er es findet.

Anmuthung zu dem hl. Matthäus.

Heiliger Apoſtel! du haſt nach deiner Bekehrung Chriſto ein herrliches Gaſtmahl bereitet, noch ein herrlicheres aber haſt du uns in deinem heiligen Evangelium zugerichtet; denn es gleicht jenem Buche, welches der Engel dem Propheten Ezechiel zu eſſen gab, und das in deſſen Munde ſo ſüß wie Honig war (3, 3.). Dieß dein Evangelium ſei eine Speiſe meiner Seele. Erbitt mir nur von Gott die Gnade, daß ich daſſelbe aufmerkſam leſen, in demſelben das Leben, die Tugenden, das Leiden und den Tod Chriſti andächtig betrachten, deinem aus Eingebung des hl. Geiſtes niedergeſchriebenen Worte in Allem treu nachfolgen, und dann auch mit dem Pſalmiſten ausrufen möge: Wie ſüß ſind Deine Worte, o Herr! meinem Gaumen: ſie ſind ſüßer meinem Munde als Honig. Pſ. 118, 103.

Unterricht für das Feſt des heil. Erzengels Michael.

(29. September.)

Der hl. Erzengel Michael iſt der Fürſt des himmliſchen Heeres (Daniel 10, 13. 21), und der Beſchützer der chriſtlichen Kirche, gleichwie er der Schutzgeiſt des jüdiſchen Volkes geweſen; denn er hat für die Kirche wider den Drachen und deſſen Anhang, d. i. Satan und ſeine Engel, zuerſt die Waffen ergriffen und dieſelben beſiegt, ſo daß ſie aus dem Himmel hinausgeworfen wurden (Offenb. 12, 7—9), (weßwegen er auch mit gezücktem Schwert oder Speer, den Drachen unter ſeinen Füßen, abgebildet wird). Er ſchützet die Chriſten im wahren Glauben, vertheidigt ſie wider die Anfälle und Verſuchungen des Teufels im Leben, namentlich aber in jenem gefährlichen Streite beim Tode: nach dem Tode aber ſtellt er die Seelen ihrem göttlichen Richter dar. Deßwegen ermahnt uns auch die Kirche, voll Vertrauen öfters zu ihm zu rufen: „Heiliger Erzengel Michael! beſchütze uns im Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen in dem erſchrecklichen Gerichte!“

Das heutige Feſt leitet man gewöhnlich von der Einweihung der Kirche auf dem Berge Garganus, (nach den Bollandiſten im J. 520) ab, wahrſcheinlich hat daſſelbe aber ſchon unter Kaiſer Konſtantin ſtattgefunden, welcher, wie Sozomenus berichtet, nicht weit von Konſtantinopel eine prächtige Kirche erbaute, die wegen der vielen, auf Fürbitte des hl. Erzengels Michael geſchehenen Wunder ſehr beſucht

wurde, und woſelbſt dieſer Erzengel ſelbſt mehrmals erſchienen ſein ſoll. Von der Erſcheinung des hl. Erzengels auf dem Berge Garganus und der Einweihung der Kirche daſelbſt ſcheint das Feſt nur in größere und allgemeinere Uebung gekommen zu ſein.

Der Eingang zur Meſſe iſt wie am Schutzengelfeſte: ebenſo das Evangelium, welches von dem Aergerniſſe handelt, und heute deßhalb verleſen wird, weil ſich der hl. Michael dem Aergerniſſe Satans ſo tapfer widerſetzt, ihn beſiegt und ſammt ſeinem Anhange aus dem Himmel vertrieben hat. Offenb. 12, 7—9.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du die Dienſte der Engel und der Menſchen in wundervoller Ordnung vertheileſt; verleihe gnädig, daß von Denen, die im Himmel ſtets zu Deinem Dienſte bereit ſtehen, unſer Leben auf Erden beſchützt werde, durch J. C. ꝛc.

Lection: Aus Offenbarung 12, 7—10.

Und es erhob ſich ein großer Streit im Himmel: Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen, und der Drache ſtritt ſammt ſeinen Engeln: aber ſie ſiegten nicht, und ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward hinabgeworfen jener große Drache, die alte Schlange, welcher genannt wird der Teufel und Satan, welcher die ganze Welt verführt: er ward hinabgeworfen auf die Erde, und ſeine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen. Da hörte ich eine ſtarke Stimme im Himmel, die da ſprach: Jetzt iſt das Heil, und die Kraft, und das Reich unſeres Gottes und die Macht ſeines Geſalbten geworden; denn hinausgeworfen iſt der Ankläger unſerer Brüder, der ſie verklagte Tag und Nacht vor unſerm Gott.

Lehrſtücke. I. Der hl. Michael hat ſich durch ſeine Demuth in ſeiner Stelle erhalten, während Lucifer oder Satan die ſeinige durch ſeine Hoffart verloren hat. Was für eine Nothwendige Tugend iſt alſo die Demuth, und was für eine gefährliche Sünde die Hoffart, welche den Himmel entvölkert und die Hölle eröffnet hat! II. Der hl. Michael hat an dem Aergerniß, welches Lucifer durch ſeine Empörung gegen Gott den Engeln gab, keinen Theil genommen, ſondern wider daſſelbe tapfer geſtritten, und andere Engel davor bewahrt, indem er ſeinem Namen gemäß ſagte: **Wer iſt wie Gott?** Wer verdient ſo geehrt, ſo geliebt zu werden wie Er? . . . Lerne hieraus, das Böſe, das du von Andern ſiehſt, nicht nachzuahmen, ſondern dich vielmehr allen böſen Beiſpielen, ärgerlichen Reden und Thaten nach deinen Kräften zu widerſetzen und Andere davor zu bewahren. Die beſte Schutzwehr wider alle Verſuchungen und Beiſpiele wird ſein, wenn du

mit dem hl. Michael ſagſt oder denkſt: Wer iſt wie Gott? Wer iſt ſo mächtig, ſo weiſe, ſo ſchön, ſo reich, ſo gütig, ſo liebenswürdig, wie Er? Wen ſoll ich daher mehr fürchten, wen mehr lieben, wem mehr dienen, als Ihm? III. Lucifer wurde wegen ſeiner Hoffart und Bosheit in die Hölle verſtoßen, und wir fahren fort zu ſündigen und hoffen dennoch der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden?!...

Das Evangelium ſieh am Schutzengelfeſte.

Gebeth zu dem hl. Erzengel Michael.

Großer Himmelsfürſt, hl. Michael! ich elendes Geſchöpf empfehle dir und deinem Schutze meinen Leib und meine Seele. Von heute an, und täglich, erwähle ich dich zu meinem Patron, Beſchützer und Fürſprecher. Ich bitte dich alſo bei der Herrlichkeit, die du nun im Himmel genießeſt, und bei der Macht, die dir Gott verliehen, du wolleſt mir jetzt und allezeit, namentlich aber an meinem Lebensende gnädig beiſtehen, meine Schwachheit ſtärken, meine Zaghaftigkeit unterſtützen, und mir bei Gott die Nachlaſſung meiner Sünden, und eine gänzliche Ergebung in Seinen Willen erlangen, damit meine Seele getröſtet und wohlgemuthet aus dem Leibe ſcheiden möge. Nimm ſie alsdann deinem Amte gemäß auf, und führe ſie unter dem Geleite der heiligen Engel vor das Angeſicht Gottes, wo ſie ewig ruhig, vergnügt und ſelig ſein wird. Amen.

Unterricht für das Feſt des heiligen Franciscus Seraphicus.

(4. Oktober.)

Der hl. Franciscus Seraphicus (ſo genannt, weil ihm einſt Chriſtus in Geſtalt eines Seraphs erſchienen und er ſelbſt ein ganz ſeraphiſches, d. i. engliſches Leben führte) war 1182 zu Aſſiſi im Kirchenſtaate geboren. Er war in ſeiner Jugend weltlichen Sinnes und namentlich der Vergnügungsſucht ergeben, ohne jedoch ſeine Seele durch ſündhafte Ausſchweifungen zu beflecken. Bald jedoch erwachte ein ganz anderes Streben in ihm; er entſchloß ſich, der Welt und all ihren Gütern zu entſagen und allein Gott zu dienen, und baute ſich deßhalb in der Nähe des Kirchleins Maria zu den Engeln, welches er Portiuncula[1]) (Antheilchen) nannte, eine Hütte, legte ſeine Schuhe ab, zog ein grobes Gewand an, das er mit einem Stricke ſchürzte, lebte

---

[1]) Das Feſt der Einweihung dieſes Kirchleins wird von den Franciscanern noch jährlich gefeiert und Portiuncula-Feſt genannt. Es kann ein vollkommener Ablaß an demſelben gewonnen werden.

von Almoſen, diente den Kranken, und predigte eifrigſt Buße und Beſſerung. Das Merkwürdigſte in ſeinem Leben iſt, daß ihm die Wundmale des Heilandes in ſeinen Leib eingeprägt waren. Er ſtiftete den Orden der minderen Brüder (Franciscaner), wovon die Minoriten Conventualen, Obſervanten und Kapuziner Zweige ſind: ſtarb **1226** und ward ſchon **1228** heilig geſprochen. — Abgebildet wird er mit einem Kleide ſeines Ordens, einen Seraph mit ſechs Flügeln vor ſich; oder vor einem Kreuze, von welchem fünf Strahlen nach den Wundmahlen des Heiligen ausgehen.

Die Epiſtel ſieh am Feſte des hl. Joachim S. 691, das Evangelium am Feſte des hl. Matthias S. 628.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du Deine Kirche durch die Verdienſte des hl Franciscus mit einem neuen Orden vermehreſt: verleihe uns, daß wir nach ſeinem Vorbilde das Irdiſche verachten, und uns immer der Theilnahme an den himmliſchen Gütern erfreuen. Durch J. C. ꝛc.

Unterricht für das Feſt des hl. Roſenkranzes.

(Am erſten Sonntag im Oktober.)

Als der hl. Dominicus lange Zeit gegen die Albigenſer geprebigt, und dieſelben oftmals überzeugt und beſchämt hatte, aber deßungeachtet nur wenige aus ihnen zur hl. kathol. Kirche zurückführen konnte, verdoppelte er ſein Gebeth und ſeine Bußwerke, und flehte namentlich zu Maria, die Herzen dieſer Verblendeten zu wenden, und ihn durch ihre mächtige Fürbitte in ſeinen Arbeiten für das Heil der Seelen zu unterſtützen. Da erſchien ihm einmal dieſe Mutter der Erbarmung in ihrer Herrlichkeit, und lehrte ihn das Gebeth des Roſenkranzes, den er nun nebſt den hohen Vorzügen der hl. Gottesgebärerin überall verkündigte und lehrte, und in Folge deſſen in kurzer Zeit über hunderttauſend Seelen in den Schoos der Einen, wahren, katholiſchen Kirche zurückführte, und eine zahlloſe Menge großer Sünder bekehrte. Bald verbreitete ſich dieſe Andacht weit in der Chriſtenheit. Es bildeten ſich Bruderſchaften unter dem Namen des hl. Roſenkranzes, und die Kirche erlaubte dem Predigerorden, ein eigenes Feſt deſſelben zu feiern. Weit ſpäter, im Jahre **1571**, errangen die Chriſten über die Türken einen glänzenden Sieg, und zwar am 7. Oktober, an welchem Tage gerade das Roſenkranzfeſt gefeiert und öffentliche Proceſſionen gehalten wurden, um durch die Fürbitte der allerſeligſten Jungfrau

die großen Bedrängniſſe der Türken von den Chriſten abzuwenden. Man ſchrieb daher den errungenen Sieg mit Recht der Wirkung ihrer Fürbitte zu, und Pabſt Pius V. ſetzte zur Dankbarkeit dafür auf denſelben Tag ein Feſt ein, das „Maria vom Siege“ genannt, ſpäter auf den erſten Sonntag im Oktober verlegt, mit dem Roſenkranzfeſte vereinigt, und von Clemens XI. in der ganzen chriſtlichen Kirche zu feiern befohlen ward. (Nickel, Feſtzeiten, B. V. S. 348.)

Was iſt der hl. Roſenkranz für ein Gebeth?

Es iſt eine gewiſſe Art zu bethen, bei welcher nach dem apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſe 15 Geſätze (jedes von 10 Ave Maria mit vorangehendem Vaterunſer) gebethet und ebenſo viele Geheimniſſe unſerer Erlöſung andächtig hergeſagt und erwogen werden. Man nennt dieſes Gebeth auch den Pſalter, weil es aus 150 Ave Maria, wie der Pſalter Davids aus 150 Pſalmen beſteht. Roſenkranz wird es genannt, weil wir die darin vorkommenden Gebethe, Erinnerungen, Lobſprüche ꝛc. gleich einem Kranze zuſammenflechten, um damit der hl. Gottesgebärerin Maria ein Geſchenk zu machen, und ihr unſere Liebe und Verehrung zu beweiſen. Wie die Roſe aus grünen Blättern, ſcharfen Dornen und einer herrlichen Blume beſteht, ſind auch in dem Roſenkranze die grünen Blätter durch die freudenreichen, die Dornen durch die ſchmerzenreichen, die Blume durch die glorreichen Geheimniſſe angedeutet.

Wie vielfach iſt demnach der hl. Roſenkranz?

Dreifach: nämlich der freudenreiche; der ſchmerzhafte; der glorreiche Roſenkranz.

I. Der freudenreiche beſteht aus den fünf erſten Geſätzen, bei welchen wir die fünf freudenreichen Geheimniſſe von der Menſchwerdung Chriſti einſchalten, indem wir von Ihm voll Freuden zu Maria ſprechen:

1) den du als eine Jungfrau empfangen haſt;
2) den du zu Eliſabeth getragen haſt;
3) den du als eine Jungfrau geboren haſt;
4) den du im Tempel aufgeopfert haſt;
5) den du im Tempel gefunden haſt.

Dieſer Roſenkranz wird gewöhnlich vom Advent bis zur Faſtenzeit gebethet, weil in dieſer Zeit auch im Brevier und im Meßbuche die freudenreiche Ankunft Chriſti in dieſer Welt beſonders gefeiert und verehrt wird.

II. Der ſchmerzhafte Roſenkranz hat wieder 50 Ave Maria oder fünf Abſätze, in welchen uns die fünf ſchmerzhaften Haupt-

geheimniſſe zur Betrachtung vorgeſtellt werden, und wir den leidenden Jeſum verehren:

1) der für uns Blut geſchwitzt hat;
2) der für uns iſt gegeißelt worden;
3) der für uns mit Dörnern iſt gekrönt worden;
4) der für uns das ſchwere Kreuz getragen hat;
5) der für uns iſt gekreuzigt worden.

Dieſer Roſenkranz wird vornehmlich in der Faſten gebethet, wo die Kirche die Gedächtniß des Leidens Chriſti vorzüglich begeht.

III. Der glorreiche Roſenkranz, der die letzten 5 Abſätze, mithin wieder 50 Ave Maria in ſich begreift, erinnert uns an die Herrlichkeit Chriſti und der ſeligſten Jungfrau. Dabei loben wir den Herrn Jeſus:

1) der von den Todten auferſtanden iſt;
2) der in den Himmel aufgefahren iſt;
3) der uns den hl. Geiſt geſandt hat;
4) der dich, o Jungfrau! in den Himmel aufgenommen hat;
5) der dich, o Jungfrau! im Himmel gekrönt hat.

Dieſer Roſenkranz wird von Oſtern bis zum Advent gebethet, in welcher Zeit auch die Kirche dieſe Geheimniſſe beſonders verehrt. Bei öffentlichen Bethſtunden ꝛc. werden gewöhnlich alle drei Roſenkränze oder der ganze Pſalter gebethet.

Wie ſoll man den Roſenkranz bethen?

Fleißig und andächtig. Fleißig, d. h. oft und ordentlich. Oft ſollen ihn namentlich Diejenigen bethen, die nicht leſen können, oder kein Buch haben, in welchem ihnen die Geheimniſſe unſerer Erlöſung durch Jeſus Chriſtus erklärt würden; ordentlich, d. h. ſo wie er oben beſchrieben worden, und langſam, mit gehöriger Ausſprache der Geheimniſſe muß er von uns Allen gebethet werden. Andächtig bethen heißt: Wir müſſen ihn nicht bloß mit dem Munde, ſondern auch mit dem Herzen bethen, die Geheimniſſe fleißig betrachten, uns beim freudenreichen Roſenkranze freuen und dem Herrn für Seine Menſchwerdung danken; beim ſchmerzhaften mit Seinen Leiden Mitleid haben und unſere Sünden, die ihn an's Kreuz gebracht haben, bereuen; beim glorreichen endlich Ihm und Seiner jungfräulichen Mutter zu ihrer Herrlichkeit Glück wünſchen, und uns ernſtlich vornehmen, mit der Gnade Gottes Alles anzuwenden, um gleichfalls zur Glorie des Himmels zu gelangen.

Recht gebethet kann alſo der hl. Roſenkranz von dem größten Nutzen für unſer Seelenheil ſein, indem er uns zum Danke für die Menſchwerdung Chriſti, zur Reue über unſere Sünden, zum ernſtlichen Verlangen nach himmliſchen Gütern aufmuntert, und tauſend

andere gute Gedanken und Vorſätze in uns erweckt; und dazu iſt nicht leicht ein Gebeth mehr geeignet, als der hl. Roſenkranz, da dieſer aus den ſchönſten Gebethen, nämlich dem Glauben, dem Vaterunſer und dem Gegrüßet ſeiſt du Maria zuſammengeſetzt iſt, und außerdem in den 15 Geheimniſſen kurz den Inhalt des ganzen Chriſtenthumes enthält; uns alſo namentlich an unſere Sündhaftigkeit und die Gnade der Erlöſung, die wir uns durch einen lebendigen Glauben an Chriſtus aneignen ſollen, erinnert. Auch ruft er uns fortwährend die Tugenden der seligſten Jungfrau in's Gedächtniß, und fordert uns zu deren Nachahmung auf, damit wir einſt zu ihr in den Himmel aufgenommen werden. Wir ſollen uns daher durch Nichts vom Bethen des hl. Roſenkranzes abhalten laſſen: auch ſollen wir uns nicht ſchämen, denſelben beſtändig bei uns zu tragen; denn derſelbe iſt mit Recht ein Kennzeichen eines katholiſchen Chriſten geworden, und wer möchte ſich ſchämen, ein katholiſcher Chriſt zu ſein?

Der Eingang zur Meſſe iſt wie an Mariä Heimſuchung.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Deſſen eingeborner Sohn uns durch Sein Leben, Tod und Auferſtehung die Güter des ewigen Heiles erworben hat, verleihe uns, daß wir dieſe Geheimniſſe bei dem heiligen Roſenkranz der seligſten Jungfrau Maria andächtig betrachten, Dem, was ſie enthalten, nachfolgen, und Was ſie verſprechen, erhalten mögen, durch denſelben J. C. 2c.

Lection: Aus Sirach 24, 14 — 16.

Im Anfang und vor aller Zeit ward ich erſchaffen, und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören. In der heiligen Wohnung dient' ich vor ihm. Und ſo bekam ich eine feſte Wohnung auf Sion, in der hl. Stadt einen Ruheort, und ſo herrſchte ich zu Jeruſalem. Ich faßte Wurzel bei einem geehrten Volke, bei dem Antheil meines Gottes, in der Gemeinde der Heiligen iſt mein Aufenthalt.

Die Erklärung dieſer Epiſtel ſieh am Feſte Mariä Himmelfahrt, und vergleiche damit auch die Epiſtel am Feſte der unbefleckten Empfängniß Mariä. Das Evangelium und deſſen Auslegung ſind am dritten Sonntage in der Faſten zu finden.

Unterricht für das Feſt der heiligen Apoſtel Simon und Judas.

(28. Oktober.)

Simon und Judas waren leibliche Brüder, welche den Cleophas oder Alphäus zum Vater, Maria, eine Verwandte der seligſten Jung-

frau, zur Mutter, und Jakobus den Jüngern und Joſes oder Joſeph zu Brüdern hatten (Matth. 13, 55.). Simon wird bei Matthäus (10, 4.) und Markus (3, 18.) der Kananiter genannt, was nach Einigen ſeinen Geburtsort, Kana in Galiläa, bezeichnen ſoll, nach Andern aber ſo viel als Eiferer heißt, welcher Name ihm Luk. 6, 15. und Apoſtelg. 1, 13. auch wirklich beigelegt wird. Judas heißt auch Thaddäus, zum Unterſchiede von Judas Iscariot, dem Verräther (Matth. 10, 3.). Oft werden beide Namen mit einander verbunden, meiſtens aber wird er nur mit dem letztern — Thaddäus — genannt. Simon und Judas waren beide Apoſtel (Matth. 10, 3.), und als Solche beſtändige Zeugen der Lehren und Thaten, der Leiden, des Todes, der Auferſtehung und Himmelfahrt Jeſu. Von ihrem ſpätern Leben wiſſen wir nichts Näheres. Ohne Zweifel haben ſie für den Herrn eben ſo viel gethan und gelitten, als die andern Apoſtel. Nach mehreren Geſchichtſchreibern ſoll Simon das Evangelium in Meſopotamien und Perſien verkündigt und in dieſem letztern Lande in der Stadt Suanir den Martertod gefunden haben. Einige glauben, daß er auf Anſtiften der heidniſchen Götzenprieſter gekreuzigt, Andere, daß er zerſägt worden ſei (weßwegen er auch mit einer Säge abgebildet wird). Judas oder Thaddäus predigte in Judäa und Galiläa, dann in Syrien, Arabien, Idumäa und Meſopotamien. Die Armenier behaupten, daß er auch bei ihnen gepredigt habe, und nennen ihn deßwegen ihren Apoſtel. Endlich ſoll er mit ſeinem Bruder Simon in Perſien den Martertod erlitten haben. Er hat uns einen Brief hinterlaſſen, der in dem N. T. aufbewahrt wird. Abgebildet wird er mit einem umgekehrten Kreuze oder mit einer Keule, als Zeichen ſeines Martertodes.

Der Eingang zur Meſſe iſt der nämliche wie am Feſte des hl. Andreas S. 573.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du uns durch Deine hl. Apoſtel Simon und Judas zur Erkenntniß Deines hl. Namens haſt gelangen laſſen, verleih, daß wir ihre ewige Herrlichkeit mit Nutzen verehren, und dadurch in allem Guten zunehmen mögen, durch J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Briefe an die Epheſer 4, 7—13.

Brüder! Einem jeden unter uns iſt Gnade verliehen nach dem Maße, wie Chriſtus ſie gegeben hat. Darum heißt es: „Er iſt aufgefahren in die Höhe, hat gefangen geführt die Gefangenſchaft, und Gaben den Menſchen ausgetheilt.“ Daß er aufgefahren, was iſt es anders, als daß er auch zuerſt hinabgeſtiegen in die unterſten Orte

der Erde? Der hinabſtieg iſt derſelbe, welcher auch hinauffuhr über alle Himmel, damit er alles (mit ſeinen Gnaden) erfüllete. Und er ſelbſt hat einige zu Apoſteln, einige zu Propheten, einige zu Evangeliſten, einige aber zu Hirten und Lehrern verordnet für die Vervollkommnung der Heiligen, für die Ausübung des Dienſtes, für die Erbauung des Leibes Chriſti, bis wir alle zuſammen gelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, zur vollkommenen Mannheit, zum Maße des vollen Alters Chriſti.

Erklärung. Der hl. Paulus lehrt hier, daß die Gnaden nicht allen Menſchen in gleicher Weiſe, ſondern nach dem Maße, wie es Chriſtus für die Beförderung des allgemeinen Beſten am Zuträglichſten findet, ausgetheilt werden. Deßwegen ſoll Keiner Den beneiden, der mehr Gnaden empfangen hat; noch ſoll Der hochmüthig werden, der mehr Gaben beſitzt; denn Gott gibt einem Jeden ſo viel ihm nöthig und nützlich iſt. Die Worte des Pſalmiſten: „Er iſt aufgefahren in die Höhe, hat gefangen geführt die Gefangenſchaft, und Gaben den Menſchen ausgetheilt,“ ſind zwar zunächſt von einem Sieger zu verſtehen, der die Gefangenen als Weihgeſchenk zur Bundeslade auf den Berg Sion geführt, und dort die Kriegsbeute ausgetheilt hat, im höhern Sinne gehen ſie aber auf Chriſtus, Der zum Himmel aufgefahren iſt, die Gefangenen mit ſich genommen und vom Himmel aus Gaben ausgetheilt hat. Die Gefangenſchaft, welche Chriſtus gefangen führt, faſſen die hl. Väter in doppeltem Sinne auf; einmal als die Feinde, die Er zu Gefangenen gemacht hat: nämlich die Sünde, den Tod, den Teufel und die Welt; dann als Gefangene, die Chriſtus von dieſen Feinden befreit und triumphirend in den Himmel eingeführt hat, nämlich die Seelen der Menſchen, insbeſondere die Seelen jener Gerechten des alten Bundes, welche Er aus der Vorhölle mit Sich in den Himmel eingeführt hat. Die Gaben, welche Chriſtus den Menſchen gegeben, ſind die Gaben des hl. Geiſtes, den Er nach Seiner Himmelfahrt auf die Erde geſendet hat. Die Himmelfahrt Chriſti ſetzt aber voraus, daß Er auf die Erde herabgekommen und in die Vorhölle hinabgeſtiegen ſei, und ſo Sein Werk vollbracht habe; nur deßwegen hat Ihm auch der Vater alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Dieſe Gewalt übt Er nun aus, indem Er nach Seiner weiſen Vorſehung die Gaben vertheilt, vermöge welcher Er Einige zu Apoſteln beſtellte, welche das Evangelium überall verkünden und Gemeinden ſtiften konnten; Einige zu Propheten, welche die Gabe der Weiſſagung und Schriftauslegung hatten und unter den Apoſteln ausübten; Einige zu Evangeliſten, welche unter der Aufſicht der Apoſtel lehrten; Einige zu Hirten und Lehrern, die die geiſtlichen

Angelegenheiten einzelner Gemeinden beſorgten — für die Vervollkommnung der Gläubigen, für die Ausübung des Dienſtes, d. i. zum Lehren, zur Darbringung des Opfers und zur Ausſpendung der hl. Sacramente, für die Erbauung des Leibes Chriſti, d. i. Seiner Kirche, daß wir Alle zur Einheit und zur Vollkommenheit im Glauben und in der Liebe gelangen, damit wir nicht mehr ſchwachen Kindern ähnlich ſeien, ſondern vollkommene Männer und Chriſto gleich werden. Laſſet uns denn Gott danken, daß Er uns ſo viele Gnaden erwieſen, und ſo viele apoſtoliſche Männer und Lehrer gegeben, die uns in dem Glauben bekräftigen und uns den Weg zum Himmel zeigen; laſſet uns Ihn auch bitten, daß doch einmal ein Hirt und eine Heerde werde, und alle Gläubigen Chriſto auf Erden ſo nachfolgen, daß ſie Ihm einſt auch in dem Himmel an Herrlichkeit ähnlich werden mögen.

Evangelium, Johannes 15, 17—25.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Dieſes befehle ich euch, daß ihr euch einander liebet. Wenn euch die Welt haßt, ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaßt habe. Wäret ihr von der Welt geweſen, ſo würde die Welt das Ihrige lieben: weil ihr aber nicht von der Welt ſeid, ſondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum haſſet euch die Welt. Gedenket meiner Rede, die ich zu euch geſagt habe: Der Knecht iſt nicht größer, als ſein Herr. Haben ſie mich verfolgt, ſo werden ſie auch euch verfolgen: haben ſie meine Worte gehalten, ſo werden ſie auch die eurigen halten. Aber dieß alles werden ſie euch thun um meines Namens willen; denn ſie kennen den nicht, der mich geſandt hat. Wenn ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen nicht geredet hätte, ſo hätten ſie keine Sünde. Nun aber haben ſie keine Entſchuldigung für ihre Sünde. Wer mich haßt, der haſſet auch meinen Vater. Wenn ich nicht die Werke unter ihnen gethan hätte, die kein anderer gethan hat, ſo hätten ſie keine Sünde; nun aber haben ſie dieſelben geſehen, und haſſen doch mich und meinen Vater. Aber es mußte das Wort erfüllet werden, das in ihrem Geſetze geſchrieben ſteht: Sie haſſen mich ohne Urſache.

Lehrſtücke aus dem Evangelium [1]).

I. Daraus, daß Chriſtus und Seine Apoſtel und Jünger von der Welt gehaßt und verfolgt worden, können Diejenigen den größten Troſt und Muth ſchöpfen, welche, weil ſie nicht von der Welt ſind, d. i. ſich nicht nach ihren thörichten Grundſätzen und ſündhaften Gebräuchen richten wollen, von den Kindern der Welt Spott, Verachtung und Verfolgung zu erdulden haben: ſo wie dagegen Diejenigen, die Nichts für Chriſtus leiden, und, um dem Geſpötte und dem Haſſe der Welt zu entgehen, es lieber mit der Welt als mit Chriſtus halten wollen, daraus ſich Deſſen ſchämen lernen ſollen. Denn gleichwie es eine große Ehre für den Knecht iſt, ſeinem Herrn gleich gehalten zu werden: ebenſo iſt es eine große Schande für ihn, wenn er es beſſer haben will, als ſein Herr. Der Knecht iſt ja nicht größer als ſein Herr: wenn nun der Herr Sich's gefallen ließ, den Haß und die Verfolgung der Welt zu erdulden, warum wollen ſich Seine Knechte weigern, ein Gleiches zu thun? Und was kann uns der Haß der Welt ſchaden? Dient er nicht vielmehr dazu, uns von ihr loszureißen, und uns mit Gott zu vereinigen? Und iſt es nicht beſſer, die Welt, als Gott zum Feinde zu haben?... II. Daraus, daß der Knecht nicht mehr iſt als der Herr, können ſich auch die Geiſtlichen Troſt ſchöpfen, wenn ſie mit aller Mühe und Arbeit keinen Nutzen ſchaffen, ſondern von der Welt nur verſpottet und verachtet werden. Iſt es dem fleiſchgewordenen Sohne Gottes nicht anders ergangen, was wollen ſie ſich wundern oder betrüben, wenn es ihnen als ſchwachen Menſchen auch ſo ergeht? Ueberdieß beſteht ihr Verdienſt nicht in dem Nutzen, den ſie ſchaffen, ſondern in der Größe und Lauterkeit des Eifers, womit ſie für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen gearbeitet haben. III. Die Unwiſſenheit entſchuldigt nicht allemal von der Sünde. Darum ſagt Chriſtus, die Juden könnten ſich nicht entſchuldigen, daß ſie Ihn nicht erkannt, ſondern gehaßt und verfolgt haben, weil ſie, wenn ſie nur gewollt hätten, Ihn aus Seinen Werken wohl hätten erkennen können. Sie ſeien deßhalb höchſt ſtrafbar und der Verwerfung würdig. Ebenſo ſtrafbar ſind jene Chriſten, welche, wie die Juden, gar leicht lernen könnten, was ſie zu glauben und zu thun haben, Solches aber entweder aus Bosheit oder aus Nachläßigkeit unterlaſſen, und darum aus eigener Schuld in ihrer Unwiſſenheit bleiben, in welcher ſie dann ſündigen und ewig verdammt werden. Anders iſt es bei jenen Menſchen, die ohne ihre Schuld

[1]) Von der Liebe des Nächſten iſt am zwölften Sonntag nach Pfingſten gehandelt worden.

Nichts von Chriſto und dem wahren Glauben hören; denn Dieſe werden nicht ſowohl wegen ihrer Unwiſſenheit im Glauben, wegen welcher ſie nicht ſtrafbar ſind, als wegen der Sünden verdammt werden, die ſie wider das natürliche Geſetz begehen, das einem jeden Menſchen in's Herz geſchrieben iſt, und deſſen Beobachtung für ſie gewiß die glückliche Folge hätte, daß Gott ſie erleuchten und im Glauben unterrichten laſſen würde. IV. Chriſtus ſagt von den Juden, ſie haben Ihn ohne Urſache gehaßt. Dieß gilt auch von allen andern Sündern. Gott liebt den Menſchen ſo ſehr; Er hat Seinen eingebornen Sohn für ihn dahingegeben; Dieſer hat Sich am Kreuze für das Heil der Menſchen aufgeopfert; Er hat uns Sein Fleiſch und Blut zur Speiſe und zum Tranke hinterlaſſen; Er erweist uns jeden Augenblick unendliche Wohlthaten an Leib und Seele: wenn man nun bei dieſem Allem noch ſündiget, heißt Das nicht, Gott ohne Urſache haſſen und beleidigen?

Anmuthung. Dir, o liebreichſter Jeſu! Der Du die Liebe Selber biſt und ein wahrer Geſetzgeber der Liebe, ſagen wir ewigen Dank, Daß Du aus lauter Liebe Dich für uns in den Tod gegeben, und bitten Dich, Du wolleſt die himmliſchen Feuerflammen der Liebe auch in unſern Herzen anzünden, auf daß wir, nach Deinem Gebote, unſern Nächſten wie uns ſelbſt lieben, und uns weder durch Haß noch durch Verfolgung von dieſer Liebe abbringen laſſen, indem wir uns erinnern, daß wir, die Knechte, nicht beſſer ſind, als Du, unſer Herr und Gott, und uns alſo nicht zu beklagen haben, wenn wir, wie Du, von der Welt gehaßt und verfolgt werden. Stärke uns nur mit Deiner Gnade, daß wir Alles geduldig leiden, was Du nach Deinem göttlichen Willen uns väterlich zuſchickeſt, auf daß wir nach Deinem Beiſpiele in der Liebe Gottes und des Nächſten leben und ſterben mögen. Amen.

Unterricht für das Feſt aller Heiligen Gottes.

(1. November.)

Warum hat die Kirche dieſes Feſt eingeſetzt?

1) Um uns recht lebendig zu erinnern, daß wir Mitglieder der katholiſchen Kirche ſind, welche an eine Gemeinſchaft der Heiligen glaubt, d. i. an eine Gemeinſchaft aller wahren Chriſten, ſie mögen noch zur ſtreitenden Kirche auf Erden, oder zur leidenden im Fegfeuer, oder zur triumphirenden im Himmel gehören: namentlich aber um uns die Gemeinſchaft der Heiligen im Himmel mit uns, die wir noch

auf Erden zu kämpfen haben, recht an's Herz zu legen; 2) um uns zu ermuntern, nach der gleichen Heiligkeit wie ſie zu ſtreben, und uns zu lehren, daß Dieſes nicht unmöglich ſei; denn wenn Tauſendmal Tauſende vermocht haben, heilig zu werden: warum ſollten wir es nicht vermögen? Die Chriſten vermögen Alles in Dem, Der ſie ſtärket, und Der ihnen auch den heiligen Geiſt zu ihrer Heiligmachung geſendet hat; 3) um auch jene Heilige, denen das Jahr hindurch kein beſonderer Feiertag gewidmet iſt, zu verehren; 4) damit uns Gott in Anſehung ſo vieler Fürbitter eine vollkommene Verſöhnung ertheile, uns an ihren Verdienſten Antheil nehmen laſſe und die Gnade verleihe, einſt im Himmel an ihrer Freude Theil zu nehmen.

Wer hat dieſes Feſt zuerſt eingeführt?

Pabſt Bonifacius IV., welcher, als er im Jahre 610 das Pantheon zu Rom, d. i. den Tempel aller Götter, zum chriſtlichen Gottesdienſte einrichtete, und der hl. Jungfrau und allen Martyrern weihte, das erſte Feſt aller Heiligen feierte und für die Zukunft jährlich in Rom zu halten befahl. Von Gregor III. wurde dieſes Feſt für die ganze Kirche angeordnet und auf den 1. November verlegt.

Zum Eingang der Meſſe ſingt die Kirche: Laßt uns frohlocken „in dem Herrn, da wir den Feſttag zu Ehren aller Heiligen begehen, „wegen deren Feierlichkeit ſich die Engel erfreuen, und den Sohn „Gottes einſtimmig loben. Frohlocket im Herrn, ihr Gerechte! den „Redlichen ziemet Lobgeſang.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, Der Du uns verliehen haſt, die Verdienſte aller Deiner Heiligen auf einmal feierlich zu begehen, wir bitten Dich, Du wolleſt uns Deine Erbarmung, auf die wir hoffen, in Anſehung ſo vieler Fürbitter reichlich mittheilen, durch J. C. ꝛc.

Lection: Aus der geheimen Offenbarung 7, 2—12.

In denſelben Tagen ſah ich Johannes einen andern Engel emporſteigen von Sonnenaufgang, der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte; und er rief mit ſtarker Stimme den vier Engeln zu, denen Macht gegeben ward, zu beſchädigen die Erde und das Meer, und ſprach: Beſchädiget nicht die Erde noch das Meer, noch die Bäume, bis wir bezeichnet haben die Knechte unſers Gottes an ihren Stirnen. Und ich hörte die Zahl der Bezeichneten: Hundert vier und vierzig tauſend Bezeichnete aus allen Stämmen der Kinder Iſraels. Aus dem Stamme Juda zwölftauſend Bezeichnete, aus dem Stamme Ruben zwölftauſend Bezeichnete, aus dem Stamme Gad zwölftauſend Bezeichnete, aus dem Stamme Aſer zwölftauſend Bezeichnete, aus dem

Stamme Nephthali zwölftauſend Bezeichnete, aus dem Stamme Manaſſe zwölftauſend Bezeichnete, aus dem Stamme Simeon zwölftauſend Bezeichnete, aus dem Stamme Levi zwölftauſend Bezeichnete aus dem Stamme Iſſachar zwölftauſend Bezeichnete, aus dem Stamme Zabulon zwölftauſend Bezeichnete, aus dem Stamme Joſeph zwölftauſend Bezeichnete, aus dem Stamme Benjamin zwölftauſend Bezeichnete. Nach dieſem ſah ich eine große Schaar, die Niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen, ſie ſtanden vor dem Throne und vor dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern, und hatten Palmzweige in ihren Händen: und ſie riefen mit ſtarker Stimme, und ſprachen: Heil unſerm Gott, der auf dem Throne ſitzt, und dem Lamme. Und alle Engel ſtanden rings um den Thron, und um die Aelteſten, und um die vier lebenden Weſen, und fielen vor dem Throne auf ihr Angeſicht nieder, und betheten Gott an, und ſprachen: Amen! Lob und Herrlichkeit, und Weisheit, und Dank, Ehre und Macht und Kraft ſei unſerm Gott in alle Ewigkeit. Amen.

Erklärung. In dieſer Lection iſt zwar zunächſt von den Zeichen die Rede, unter welchen die göttlichen Strafgerichte über Jeruſalem und das jüdiſche Volk hereinbrechen werden, im höhern und vollkommenen Sinne geht dieſelbe aber auch auf das allgemeine Weltgericht. Bei dieſem werden in jedem Stamme Iſraels Auserwählte ſein, den Stamm Dan allein ausgenommen; denn in dieſem Stamme brach zuerſt die Abgötterei aus, daher er, und ebenſo Alle, welche ihm gleichen und die Welt mehr als Gott lieben, keinen Antheil an der Auserwählung haben. Damit aber Niemand glauben möchte, die Auserwählten ſeien nur Chriſten aus dem Judenthume, ſo wird dem Apoſtel eine noch größere Schaar von Chriſten aus dem Heidenthume gezeigt, denn bei den Auserwählten aus den Juden iſt von einer beſtimmten Zahl die Rede, bei denen aus den Heiden aber nur von einer großen Schaar, wodurch auf ihre Unzählbarkeit hingewieſen und angedeutet wird, daß die Heiden vorzüglich es ſeien, welche die Kirche Chriſti und den Himmel bevölkern. Dieſe Schaar ſtehet vor dem Throne Gottes und vor dem Lamme, d. i. Chriſtus, mit weißen Kleidern angethan und Palmzweige in ihren Händen, d. i. mit Zeichen ihrer Unſchuld und Herrlichkeit und ihres Sieges über die Verſuchungen des Teufels, der Welt und des Fleiſches geſchmückt, bethen Gott an und ſingen Ihm in Gemeinſchaft aller himmliſchen Geiſter Loblieder für die Kraft, die Er in ihnen bewieſen, und für die Herrlichkeit, die Er ihnen verliehen hat. * Befleißen wir uns doch, daß wir einſt auch unter dieſen Auserwählten ſein mögen!

Evangelium, Matthäus 5, 1—12.

In derſelben Zeit, als Jeſus die Schaaren ſah, ſtieg er auf den Berg, und als er ſich niedergeſetzt hatte, traten ſeine Jünger zu ihm. Und er that ſeinen Mund auf, lehrte ſie, und ſprach: Selig ſind die Armen im Geiſte; denn ihrer iſt das Himmelreich. Selig ſind die Sanftmüthigen; denn ſie werden das Erdreich beſitzen. Selig ſind die Trauernden; denn ſie werden getröſtet werden. Selig ſind, die Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit; denn ſie werden geſättiget werden. Selig ſind die Barmherzigen; denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig ſind, die ein reines Herz haben; denn ſie werden Gott anſchauen. Selig ſind die Friedſamen; denn ſie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig ſind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer iſt das Himmelreich. Selig ſeid ihr, wenn euch die Menſchen ſchmähen und verfolgen, und alles Böſe mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen. Freuet euch, und frohlocket; denn euer Lohn iſt groß im Himmel.

Erklärung der acht Seligkeiten.

I. Selig ſind die Armen im Geiſte; denn ihrer iſt das Himmelreich.

Wer ſind die Armen im Geiſte?

1) Diejenigen, welche gleich den Apoſteln alles Zeitliche freiwillig verlaſſen, und um Chriſti willen arm werden. 2) Die, welche durch Unglück oder Ungerechtigkeit um das Ihrige gekommen ſind, und dieſen Verluſt mit Ergebung in den Willen Gottes geduldig ertragen. 3) Die, welche mit ihrem armen, geringen und niedrigen Stande zufrieden ſind, nicht nach einem höhern und glücklicheren ſtreben, und lieber Noth leiden, als ſich durch unerlaubte Künſte, Betrug und Diebſtahl bereichern wollen. 4) Auch die Reichen, welche ihr Herz nicht an das Zeitliche hängen, ſondern ihre Reichthümer vielmehr dazu gebrauchen, dem Elend der Nothleidenden abzuhelfen. Und 5) namentlich Diejenigen, welche von ihrer Schwachheit, ihrem Unvermögen und Elende überzeugt, eine geringe Meinung von ſich hegen und ſich als Bettler anſehen, die immer nöthig haben, Gott um Seine Gnade und Seinen Beiſtand anzuflehen. Allen Dieſen nun iſt das Himmelreich verſprochen; ja es gehört ihnen ſchon wirklich als

Eigenthum zu, wenn ſie ſich nur deſſelben nicht durch ihre Unbeſtändigkeit wieder verluſtig machen.

II. Selig ſind die Sanftmüthigen; denn ſie werden das Erdreich beſitzen.

Wer iſt wahrhaft ſanftmüthig?

Derjenige, welcher weder wider Gott murrt, wenn Er ihm Uebel zuſchickt, noch über die Menſchen zürnt, die ihm allerlei Leid und Unbilden zufügen, ſondern vielmehr alle Ungeduld, allen Zorn, Haß und Nachbegierde unterdrückt, ja das ihm von ſeinem Nebenmenſchen zugefügte Böſe mit Gutem zu vergelten ſucht. Ein Solcher iſt einem ruhigen, ſtillen Meere oder Waſſer gleich, in dem ſich das Bild der göttlichen Sonne ungehindert abbilden kann. Er iſt dadurch, daß er ſich ſelbſt überwindet, ſtärker als wenn er feſte Städte mit ſtürmender Hand einnähme. Sprüchw. 16, 32. Er verrichtet Gott angenehmere und verdienſtlichere Werke, als wenn er ſich nach eigenem Willen bis auf's Blut geißelte und bei Waſſer und Brod faſtete, und wird dafür überall in Frieden und Ruhe leben, ja er wird ſogar zur Belohnung nicht ſowohl dieſe Erde, welche ein Land der Todten iſt, als den Himmel, jenes Land der Lebendigen, zum Erbtheile bekommen, und ſich daſelbſt eines ewigen Friedeus erfreuen (Pſ. 36, 11.), den er ſchon auf Erden für ſich allezeit genoſſen hat.

III. Selig ſind die Trauernden; denn ſie werden getröſtet werden.

Welche ſind hier die Trauernden?

Nicht Diejenigen, welche wegen des Todes ihrer Verwandten und Freunde, oder wegen Unglück, Verluſt zeitlicher Güter u. dgl. trauern, weinen und Leid tragen, ſondern Die, welche ſich betrüben, daß Gott von ihnen und andern Menſchen ſo vielfältig beleidigt, ſo wenig geehrt und geliebt wird, und daß deßwegen ſo viele durch das koſtbare Blut Chriſti erlöſte Seelen verdammt werden. Die Sünde iſt nämlich das einzige Uebel, welches beweint zu werden verdient, und nur jene Thränen, welche wegen der Sünde vergoſſen werden, ſind nützliche Thränen, die mit ewigem Troſt und ewiger Freude vergolten werden.

IV. Selig ſind, die Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit; denn ſie werden geſättiget werden.

Was iſt der Hunger und Durſt nach Gerechtigkeit?

Es iſt das ſehnlichſte Verlangen nach den Tugenden, welche die chriſtliche Vollkommenheit ausmachen, als da ſind die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe Gottes und des Nächſten, die Sorge, einem Jeden das Seinige zu geben und zu laſſen, die Bußfertigkeit, vermöge

welcher man Gott für ſeine Sünden genugzuthun ſucht ꝛc. ꝛc. Wer nun nach dieſen Tugenden eben ſo ſehr, wie ein Hungriger nach Speiſe und Trank ſich ſehnt, und Gott inſtändig und beſtändig darum bittet, der wird geſättiget, d. i. erhört und damit bereichert werden.

V. Selig ſind die Barmherzigen; denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen.

Wer ſind die Barmherzigen?

Diejenigen, welche dem Nebenmenſchen die ihnen zugefügten Beleidigungen gern verzeihen: dann auch Die, welche mit ihrem armen Nebenmenſchen Mitleiden haben, und ihn mit reichlichen Almoſen unterſtützen. Dieſe nun werden auch Barmherzigkeit erlangen, d. i. Gott wird ihnen ihre Sünden verzeihen und ſie reichlich mit zeitlichen und ewigen Gütern ausſtatten; Wer aber nicht barmherzig iſt, wird auch keine Barmherzigkeit erlangen, ſondern wie jener Knecht im Evangelium (Matth. 18.) in die äußerſte Finſterniß hinausgeſtoßen werden. Merke dir Dieſes wohl, und thue darnach!

VI. Selig ſind, die ein reines Herz haben; denn ſie werden Gott anſchauen!

Wer ſind Die, welche ein reines Herz haben?

Diejenigen, welche die in der Taufe erhaltene Unſchuld ſorgfältig zu erhalten ſuchen, und ihr Herz oder Gewiſſen nicht nur von allen ſündhaften und namentlich unkeuſchen Reden und Thaten, ſondern auch von allen böſen Gedanken und Begierden unbefleckt erhalten, und in allen Dingen nichts als Gott ſuchen. Dieſe werden Gott anſchauen, d. i. erkennen, wie Er iſt; denn gleichwie das Auge, wenn es ſehen will, rein ſein muß; ſo können auch nur unbefleckte und gereinigte Seelen Gott ſehen. Ja, es iſt ſchon hienieden unſere Erkenntniß, wie unſer Herz: je reiner das Herz iſt, deſto reiner und größer auch die Erkenntniß Gottes. Befleiß dich darum wohl, dein Herz rein zu erhalten, damit du hienieden Gott immer mehr erkennen, und drüben in Seiner Anſchauung ewig ſelig werden mögeſt.

VII. Selig ſind die Friedſamen; denn ſie werden Kinder Gottes genannt werden.

Wer ſind die Friedſamen, und warum werden ſie Kinder Gottes genannt?

Friedſam ſind Die, welche in ſich ſelbſt Frieden haben, d. i. von keinen Vorwürfen des Gewiſſens beunruhigt werden, und mit Gott und Menſchen verſöhnt ſind, dann aber auch in Andern dieſen Frieden mit ſich ſelbſt, der den Frieden mit Gott mit ſich bringt, und den Frieden mit den Mitmenſchen, zu erhalten oder wieder herzuſtellen ſuchen. Kinder Gottes werden ſie genannt, weil ſie Gott nachahmen, Der ein Gott des Friedens iſt (Röm. 15, 33.), und ſogar

Seinen eingebornen Sohn dahingab, daß er die Welt verſöhne (Röm. 5, 10.) und den Frieden, den die Welt ſich ſelbſt nicht geben konnte, auf die Erde bringe (Luk. 2, 14. Joh. 14, 27.).

VIII. Selig ſind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer iſt das Himmelreich.

Wer wird hier ſelig geſprochen?

Diejenigen, die wegen des wahren Glaubens, wegen der Tugend, Gottesfurcht, Andacht, Reinigkeit ꝛc. verfolgt, verachtet, verſpottet, gepeinigt, ja getödtet werden, und doch alles Dieſes mit chriſtlicher Geduld und Standhaftigkeit, ja mit Freuden ertragen, wie es die Heiligen gethan haben, wodurch ſie die himmliſche Krone eroberten. Wollen wir nun mit ihnen gekrönt werden, ſo müſſen wir auch mit ihnen leiden. Und wenn wir uns eifrig der Tugend befleißen, ſo wird die Gelegenheit dazu nicht ausbleiben; denn Alle, die in Chriſto fromm leben wollen, müſſen Verfolgung leiden. 2. Tim. 3, 12.

Anmuthung. Wie lieblich, o Gott! ſind Deine Wohnungen. Meine Seele ſchmachtet nach Deinen Vorhöfen. Mein Leib und meine Seele frohlocken in Dir, Du lebendiger Gott, Du Krone und Lohn der Heiligen, denen Du ihre zeitlichen Leiden und Schmerzen mit ewiger Freude vergilſt, und ſie mit allem Guten erfülleſt. O wie ſelig ſind alle Diejenigen, die Dir auf dieſer Welt treu gedient haben; denn nun ſchauen ſie Dich und das Lamm Gottes von Angeſicht zu Angeſicht, ſie tragen Deinen Namen an ihrer Stirne und regieren mit Dir in alle Ewigkeit. Darum bitten wir Dich, o Gott! verleih uns auf ihre Fürbitte Deine Gnade, daß wir Dir nach ihrem Beiſpiele in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, in der Armuth, Demuth, Sanftmuth, Bußfertigkeit, durch ſehnſüchtiges Verlangen nach allen Tugenden, durch Barmherzigkeit, vollkommene Herzensreinigkeit, durch Friedfertigkeit und Geduld ihnen nachfolgen und einſt, wie ſie, der himmliſchen Freude und Seligkeit theilhaftig werden mögen. Amen.

Man leſe heute auch den Unterricht von der Verehrung der Heiligen, der im Anfange des zweiten Theiles dieſes Buches zu finden iſt.

Unterricht für den Allerſeelentag.

(2. November.)

Was iſt der Allerſeelentag?

Es iſt der Tag der jährlichen Gedächtniß aller in der Gnade und Freundſchaft Gottes abgeſchiedenen Seelen, welche für ihre noch

nicht genug abgebüßten Sünden in dem Kerker des Fegfeuers die rückſtändigen Strafen bis auf den letzten Heller bezahlen müſſen. Matth. 5, 26.

Was iſt das Feugfeuer?

Das Fegfeuer iſt in der andern Welt der dritte Ort außer der Hölle und dem Himmel, wo die Seelen der Verſtorbenen noch zeitliche Strafen für jene Sünden leiden, welche ſie im Leben nicht abgebüßt haben. Dieſer dritte Ort, eigentlich der Ort der Reinigung, wird in der deutſchen Sprache füglich das Fegfeuer genannt, weil hier die nicht ganz reinen Seelen durch das Feuer, wie das Gold im Feuerofen, erſt gereinigt, und gleichſam gefegt werden. Der hl. Paulus ſchreibt an die Korinthier (1. Br. 3, 13. ff.): „Das Feuer wird es erproben, wie das Werk eines Jeden ſei. Wenn Jemandens Werk, das er darauf (auf Chriſtus) gebaut hat, beſteht, ſo wird er Lohn empfangen. Brennt aber Jemandens Werk, ſo wird er Schaden leiden (durch das Reinigungsfeuer): er ſelbſt aber wird ſelig werden, jedoch ſo wie durch Feuer.“ Ein Feuer, durch welches man noch gerettet wird, kann das Feuer der Hölle nicht ſein; denn aus der Hölle iſt keine Errettung, keine Erlöſung mehr: die Worte des hl. Paulus können alſo nur vom Feuer der Reinigung, vom Fegfeuer, verſtanden werden. Und ſo hat ſie auch die unfehlbare Kirche Chriſti immer erklärt.

Welche Seelen kommen in das Fegfeuer?

Alle Diejenigen, welche zwar in der Gnade Gottes ſterben, aber noch Etwas abzubüßen haben. Wegen der Gnade Gottes ſind ſolche Seelen noch Freunde Gottes; und Seine lieben Freunde verſtoßt der gute Gott gewiß nicht in die Hölle. Weil ſie aber noch einige Makeln der Sünde auf ſich haben, können ſie auch noch nicht vor das reine Angeſicht Gottes gelaſſen werden; denn in den Himmel kann, wie der hl. Johannes ſagt, nichts Unreines eingehen [1]), es bleibt alſo für ſolche Seelen nichts übrig, als der dritte Ort, der Ort der Reinigung, oder das Fegfeuer. Wo ſind alſo wohl Diejenigen, die ſeit unſerem Gedenken von der Welt geſchieden ſind? Wenn ſie vor ihrem Ende die hl. Sterbſacramente noch würdig empfangen haben, mögen ſie wohl in der Gnade Gottes geſtorben, und alſo nicht verdammt ſein. Aber Wer kann bei ſeinem Hinſcheiden mit Gewißheit ſagen: „Mein Herz iſt rein, ich bin frei von (aller, auch der kleinſten) Sünde“ [2])? Wer ſtarb alſo wohl vor uns ſo heilig, Wer wird von uns ſo heilig ſterben, daß er gar keine Reinigung mehr braucht, gar nichts mehr abzubüßen hat, und ohne Fegfeuer in den Himmel kommt?

---

[1]) Offenb. 21, 27. [2]) Sprüchw. 20 9.

Was, wie viel und wie lange muß man im Fegfeuer leiden?

Das weiß allein Gott, Der auch die Strafen des Fegfeuers nach Seiner Gerechtigkeit zu beſtimmen weiß. Genug, daß wir wiſſen, was Gott ſagt: „Mir gehört die Rache, und ich will vergelten;“ und abermal: „Der Herr wird Sein Volk richten[3]);“ und was der hl. Paulus beifügt: Schrecklich iſt es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen[4]). Wirken wir daher unter Furcht und Zittern unſer Heil, und thun wir eifrig Buße für unſere begangenen Sünden, damit Chriſtus einſt nicht auch zu uns ſpreche: „Wahrlich ich ſage euch, ihr werdet von da nicht heraus kommen, bis ihr den letzten Heller bezahlt habt[5]).“

Wie können wir den im Fegfeuer leidenden Seele zu Hilfe kommen?

Durch unſer Gebeth für dieſelben, beſonders mittelſt des hl. Meßopfers. Die Schrift ſagt (2. Mach. 12, 46.): „Es iſt ein heiliger und heilſamer Gedanke, für die Verſtorbenen zu bethen, damit ſie von ihren Sünden erlöst werden.“ Daher hat auch die katholiſche Kirche zu allen Zeiten gelehrt, daß das Gebeth der Gläubigen für die Abgeſtorbenen heilſam und nützlich ſei, und hat namentlich auch immer das hl. Meßopfer für ſie dargebracht.

Für was für Seelen ſoll man namentlich bethen?

Man ſoll zwar, namentlich am heutigen Tage, für alle Abgeſtorbenen insgeſammt ſein Gebeth und ſeine guten Werke verrichten, da wir jedoch einigen mehr verpflichtet, andere Gott angenehmer ſind, wieder andere es nöthiger brauchen, andere es mehr verdienen, ſo ſollen wir uns befleißen, eifriger und öfter zu bethen 1) für unſere Aeltern, Verwandte, Freunde, Gutthäter; 2) für die, welche ſich unſeres Gebethes am würdigſten gemacht haben; 3) für Die, welche am längſten gelitten haben oder noch leiden ſollen; 4) für Die, welche am ſchmerzlichſten gepeinigt werden, 5) welche die Verlaſſenſten, 6) die Nächſten an der Erlöſung ſind; 7) für Die, welche unſertwegen leiden, 8) die auf unſer Gebeth hoffen, 9) die wegen ihres geringen Verlangens nach Gott und dem Himmel, oder wegen ihrer geringen Furcht vor dem Fegfeuer leiden; 10) für Die, welchen wir bei ihren Lebzeiten Uebels gethan, oder die uns Uebels zugefügt; 11) für unſere geiſtlichen Brüder und Schweſtern. — Dieß iſt namentlich zu merken, wenn man den armen Seelen durch einen Ablaß zu Hilfe kommen will, da man die Abläſſe, welche die Kirche den Verſtorbenen zuzueignen erlaubt, immer nur einer Seele zuwenden kann.

---

[1]) 5. Moſ. 32, 35. [2]) Hebr. 10, 30. [3]) Matth. 5, 26.

Zu was ſoll uns der Glaube an das Fegfeuer antreiben?

Dazu, daß wir uns 1) befleißen, die zeitlichen Strafen, die wir für unſere (wenn auch in dem Sacramente der Buße nachgelaſſenen) Sünden, und für die täglichen Fehler ſchuldig ſind, durch gute Werke, Abtödtungen, Gebethe, Abläſſe, noch im Leben abzubüßen, damit wir nicht in der andern Welt dafür büßen müſſen; 2) daß wir uns nicht nur vor ſchweren, ſondern auch vor läßlichen Sünden ſorgfältig hüten, weil dieſe uns der Strafe des Fegfeuers ſchuldig machen, und alſo nichts ſo Geringes ſind, als manche Menſchen ſich einbilden.

Können wir uns nicht auf die Gebethe ꝛc., die man etwa nach unſerem Tode für uns darbringt, verlaſſen?

Nein; denn nach der Lehre des hl. Auguſtin [1]) werden dieſe Uebungen nur Denen nützen, die ſich deſſen in ihrem irdiſchen Leben würdig gemacht haben.

Wann und wie iſt die jährliche Gedächtniß der Verſtorbenen eingeführt worden?

Die Zeit der erſten Einführung dieſer Gedächtniß kann nicht beſtimmt werden; denn es meldet ſchon Tertullian [2]), daß die Chriſten ſeiner Zeit eine jährliche Gedächtniß der Verſtorbenen gehalten haben. Gegen Ende des zehnten Jahrhunderts hat der hl. Odilo, Abt der Benedictiner von Clugny, dieſes Feſt alljährlich am 2. November in allen Klöſtern ſeines Ordens zu halten befohlen, welcher Gebrauch ſpäter von den Päbſten gutgeheißen und über die ganze Chriſtenheit ausgedehnt wurde. Daß aber der heutige Tag dazu beſtimmt worden, rührt wohl daher, daß wir, nachdem wir uns geſtern über die Herrlichkeit der Heiligen im Himmel gefreut haben, heute billig Derer in Liebe gedenken und für ſie bethen, die ihre Sünden noch nicht abgebüßt haben, und noch im Fegfeuer nach ihrer Erlöſung ſeufzen.

Der Eingang zur heutigen und allen Todtenmeſſen iſt folgender: „Herr gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen; „o Gott, es gebührt ſich, daß man Dir in Sion lobſinge, und in „Jeruſalem Gelübde abſtatte. Erhöre mein Gebeth: Alles Fleiſch ſoll „zu Dir kommen.“ Pſ. 64. Herr, gib ihnen ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Du Schöpfer und Erlöſer aller Gläubigen! verleih den Seelen Deiner Diener und Dienerinnen Verzeihung aller Sünden, damit ſie die Nachlaſſung, die ſie allezeit gewünſcht haben, durch unſer flehentliches Gebeth erlangen mögen, Der Du lebſt und regierſt ꝛc.

Die Epiſtel (1. Kor. 15, 51—57.) und das Evangelium (Joh. 5, 25—29.) handeln von der Auferſtehung aller Menſchen zum

---

[1]) Enrichid. Cap. 30. [2]) Lib de coron. mil.

Gerichte, wo ein Jeder empfangen wird, was er in ſeinem Leben verdient hat, Gutes oder Böſes, ein ewig glückſeliges oder ewig unglückſeliges Schickſal. Es ſteht bei uns, welches von Beiden wir uns durch unſer Leben bereiten wollen!

Vor der Aufopferung in der Meſſe bethet der Prieſter folgendes Gebeth:

O Herr Jeſu Chriſte, du König der Glorie! erlöſe die Seelen aller verſtorbenen Gläubigen von den Qualen des Fegfeuers und von der ewigen Verwerfung. Befreie ſie von dem Rachen des böſen Feindes, daß ſie der Abgrund nicht verſchlinge und ſie nicht fallen in die Finſterniß: ſondern laß ſie durch den Oberſten der Engel, durch den hl. Michael, führen zu dem ewigen Licht, welches Du vor Zeiten dem Abraham und ſeinen Nachkommen verſprochen haſt. Wir opfern Dir deßwegen Lob= und Bittopfer, o Herr! Nimm ſie gnädig an für jene Seelen, deren Andenken wir heute begehen, und laß ſie, o Herr! von dem Schatten des Todes zum Lichte des ewigen Lebens übergehen.

V. Von den Pforten der Hölle.

R. Erlöſe, o Herr! ihre Seelen.

V. Herr, gib ihnen die ewige Ruhe.

R. Und das ewige Licht leuchte ihnen.

V. Herr, laß ſie ruhen im Frieden.

R. Amen.

V. Die Seelen aller abgeſtorbenen Chriſtgläubigen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden.

R. Amen.

(Dieſe Verſickel kann man andächtig und nützlich ſprechen, ſo oft man an einem Kirchhofe vorübergeht. Andere andächtige Gebethe und nützliche Andachten für die armen Seelen finden ſich in dem Gebethbuche.)

Unterricht für das Feſt des hl. Biſchofs Martinus.

(11. November.)

Wer Gott mit einer kindlichen Furcht liebt, wird ſich unaufhörlich beſtreben, Gutes zu thun, Sir. 15, 1. Dieß iſt der ganze Lebensinhalt, und auch das würdigſte Lob des hl. Martinus. Sein Leben war nichts als eine beſtändige Liebe Gottes und des Nächſten, und deßwegen war es auch voll guter Werke. Er war zwar in Ungarn von heidniſchen Aeltern geboren, aber die Neigung zu Gott, die er von Jugend auf in ſeinem Herzen verſpürte, machte, daß er ſich alle Mühe gab, ſich heimlich in der chriſtlichen Religion unterrichten zu laſſen. In ſeinem zehnten Jahre wurde er unter die Kate=

chumenen, d. h. unter Diejenigen, die zum Empfange der hl. Taufe vorbereitet wurden, aufgenommen. Im Alter von fünfzehn Jahren wurde er Soldat. Die Furcht Gottes hielt ihn in dieſem Stande nicht nur von den darin gewöhnlichen Ausſchweifungen ab, ſondern gab ihm ſogar noch Gelegenheit, durch Vertheilung ſeines Soldes unter die Armen ſeine Menſchenliebe zu üben. Als ihn einſt ein nackter Bettler um ein Almoſen bat, und er nichts als ſeine Waffen und ſeinen Mantel hatte, ſchenkte er ihm die Hälfte ſeines Mantels. In der folgenden Nacht erſchien ihm Chriſtus mit der Hälfte des Mantels angethan, ſprechend: Mit dieſem Mantel hat Mich Martinus, der Katechumen bekleidet. Durch dieſes tröſtliche Geſicht bewogen, ließ er ſich nicht länger von der Taufe abhalten; verließ den Kriegsdienſt, begab ſich zu dem hl. Hilarius, Biſchof von Poitiers, und machte unter deſſen Leitung bewunderungswürdige Fortſchritte in der chriſtlichen Tugend. So ſehr er aber um ſein eigenes Heil beſorgt war, ſo ſehr ſorgte er auch für das Heil anderer Menſchen, namentlich ſeiner Aeltern und Verwandten, um deren Bekehrung willen er eine weite und gefährliche Reiſe in ſein Vaterland unternahm. Von da zurückgekehrt erbaute er ein Kloſter, in welchem er mit mehreren Mönchen ein ſehr ſtrenges und tugendvolles Leben führte. Sein großer Glaube und Liebe zu Gott machten ihn an Wunderthaten den Apoſteln gleich; und ſein erſtes Wunder war die Auferweckung eines Katechumenen, der ohne Taufe geſtorben war. Der Ruhm von ſeiner Heiligkeit und von den Wundern, die er verrichtete, breitete ſich ſo aus, daß er, alles Weigerns ungeachtet, zum Biſchofe von Tours gewählt wurde. Dieſe hohe Würde veränderte Nichts an ſeiner vorigen Lebensart, außer daß ſie ſeine Demuth, ſeinen Eifer für die Ehre Gottes, und ſeine Liebe des Nächſten noch vermehrte. So verwaltete er ſein Bisthum ſechsundzwanzig Jahre. Als er, ſchon über achtzig Jahre alt, zu Cande einen dort ausgebrochenen Streit geſchlichtet hatte, und ſchon wieder auf der Heimreiſe begriffen war, verließen ihn ſeine Leibeskräfte. Er ließ daher ſeine Jünger zu ſich kommen, und ſprach: „Kinder! ich ſterbe!“ Hierauf erwiderten Dieſe: „Ach, Vater! warum verläßt du uns? Wem willſt du uns Waiſen überlaſſen?“ Dieß bewegte das Herz des hl. Biſchofs, und er ſprach: „Herr! wenn ich Deinem Volke noch nothwendig bin, ſo ſcheue ich die Arbeit nicht; es geſchehe Dein Wille!“ Aber er hatte genug gearbeitet: er ging ſeinem Ende entgegen. Als ihn die Prieſter, die ihn umgaben, baten, ſeinem Leibe durch Veränderung von deſſen Lage einige Erleichterung zu verſchaffen, ſagte er: „Brüder! laſſet mich lieber nur nach dem Himmel hin, als wieder nach der

Erde umſehen, damit mein Geiſt, der ſchon auf dem Wege zum Herrn ſteht, in ſeiner geraden Richtung zu Ihm nicht mehr geſtört werde.“ Jetzt erblickte er den Satan nahe bei ſich, und ſprach: „Was ſteheſt du da, du wilde Beſtie? Elender, du wirſt mir nichts anhaben können: Abrahams Schooß nimmt mich auf.“ Mit dieſen Worten gab er ſeinen Geiſt auf, den die Engel unter Lobgeſängen in den Himmel aufnahmen. * Daß wir doch von dieſem Heiligen lernen möchten, Gott wahrhaft zu lieben, und nicht nur für unſer Heil, ſondern auch für die leibliche und geiſtliche Wohlfahrt des Mitmenſchen eifrigſt zu ſorgen und zu arbeiten: dann würden wir auch den Tod ſo wenig, wie er, zu fürchten haben. Abgebildet wird der hl. Martin meiſtens als Krieger zu Pferd, mit dem Schwerte ſeinen Mantel zertheilend, um die Hälfte davon einem Armen zu geben.

Der Eingang zur Meſſe iſt wie an Petri Stuhlfeier.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du ſiehſt,, daß wir aus unſern eigenen Kräften nicht beſtehen können, verleihe gnädig, daß wir durch die Fürbitte des hl. Biſchofs und Bekenners Martinus wider alle Widerwärtigkeiten beſchirmt werden, durch J. C. ꝛc.

Lection: Aus dem Buche Ekkleſiaſtikus 44, 17. 20. 22. 27: 45, 3. 8. 20.

Sehet den großen Prieſter, der Gott wohlgefiel in ſeinen Tagen, und als gerecht befunden ward. Zur Zeit des Zornes vermittelte er die Verſöhnung; er hatte nicht (viele) ſeines Gleichen, die das Geſetz des Allerhöchſten (vollkommen) beobachteten. Darum machte Gott ſeiner eidlichen Verheißung gemäß, daß aus ihm ſein (auserwähltes) Volk heranwüchſe. Es gab ihm der Herr, daß durch ihn alle Völker geſegnet würden, und auf ſeinem Haupte beſtätigte er ſeinen Bund. Er gab ihm Zeugniß der Anerkennung durch ſeine Segnungen; er bewahrte ihm ſeine Barmherzigkeit, ſo daß er Gnade fand vor den Augen des Herrn. Er verherrlichte ihn vor Königen, und gab ihm die Krone der Herrlichkeit. Er ſchloß mit ihm einen ewigen Bund, und gab ihm das Hoheprieſterthum, und machte ihn ſelig in der Herrlichkeit, daß er dem Hohenprieſterthume vorſtehen, ſeinem Namen lobſingen und ihm würdiges Räucherwerk zum lieblichen Geruche darbringen könnte.

Erklärung und Anwendung. Dieſe Lection iſt aus dem 44. und 45. Kap. des weiſen Mannes, (wo von den großen Männern des alten Teſtaments, Henoch, Noe, Abraham, Iſaak, Jacob, Moſes, und Aaron geredet wird,) ſtückweiſe zuſammengeſetzt, und die Kirche will dadurch ſowohl das Vorbild, als auch die Ehre, die Würde und

das Glück eines Hohenprieſters oder Biſchofs des neuen Bundes vorſtellen. Ein Prieſter oder Biſchof nämlich ſoll ſich aus allen Kräften befleißen, dieſen gottgefälligen und für das Heil der Menſchen ſo eifrigen Männern auch in ihren Geſinnungen und Handlungen nachzufolgen, wie er an ihrer Ehre und Würde Theil nimmt. Er ſoll alſo, wie ſie, vor Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit wandeln, und Ihm in Allem zu gefallen ſuchen, damit er Ihn, ſeinem Amte gemäß, durch ſeine Gebethe und Opfer verſöhnen könne, wenn Er über Sein Volk zürnt; denn es iſt nicht genug, daß ein Prieſter ſein Volk das Geſetz Gottes blos lehre, ſondern er muß auch zuerſt ausüben, was er lehrt. Wenn er aber Dieſes thut, ſo hat er zu hoffen, daß Gott nicht nur über ihn, ſondern auch über ſein Volk Seinen Gnadenſegen reichlich ausſchütten, und ihn auf der Welt ſowohl als in dem Himmel groß machen wird. Dieſer Vorſchrift iſt der hl. Martinus getreulich nachgekommen, wie aus ſeinem Leben zu erſehen iſt, und deßwegen hat ihn auch Gott mit all' den Vorzügen begnadigt, die in dieſer Lection einem würdigen Hohenpriſter verheißen ſind. Er war nicht nur Gott angenehm, und konnte Deſſen Zorn leicht beſänftigen, ſondern auch den Menſchen, die ihn als einen vom Himmel geſandten Engel des Friedens anſahen, und wegen ſeines Hinſcheidens untröſtlich waren. Er iſt zu einem großen Volke erwachſen, indem er durch ſeine eifrigen Predigten und erſtaunlichen Wunder eine unzählige Menge Menſchen dem Volke Gottes einverleibt hat. Gott hat mit ihm gleichſam einen Bund gemacht, alles Das zu thun, was er von Ihm verlange, und hat ihn durch die uneingeſchränkte Wunderkraft, die Er ihm ertheilt, gleichſam zum Herrn der Elemente gemacht. Er hat ihn nicht nur für ſeine Perſon, ſondern auch durch ihn alle Völker geſegnet. Er hat ihn in den größten Lebensgefahren, die er von den Räubern, von arianiſchen Irrlehrern und andern Feinden mehrmals auszuſtehen hatte, barmherzig erhalten. Er hat ihn vor Kaiſern und Königen groß gemacht, die ſich's zur Ehre rechneten, ſeine Gegenwart genießen und ihn bedienen zu können, wie namentlich die Gemahlin des Kaiſers Maximus einmal gethan. Er hat ihm endlich nach ſeinem Tode eine ſo unvergleichliche Krone der Ehre und Herrlichkeit gereicht, daß in Anſehung derſelben die Könige ihre Kronen bei ſeinem Grabe niederlegen, und die ganze Chriſtenheit ihn als einen der größten Heiligen verehrt. — So ehrt Gott Diejenigen, die Ihn ehren, und ſo ſelig iſt der Mann, der Gott fürchtet. Pſ. 111.

Evangelium, Lukas 11, 33—36.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern:

Niemand zündet ein Licht an, und ſetzt es an einen verborgenen Ort, noch unter den Scheffel, ſondern auf den Leuchter, damit die, welche hineingehen, das Licht ſehen. Das Licht deines Leibes iſt dein Auge. Wenn dein Auge einfältig iſt, ſo wird dein ganzer Leib erleuchtet ſein: wenn es aber ſchalkhaft iſt, ſo wird auch dein Leib finſter ſein. Sieh alſo zu, daß das Licht, welches in dir iſt, nicht Finſterniß ſei. Wenn daher dein Leib ganz erleuchtet iſt, und nichts Finſteres an ſich hat, ſo wird das ganze erleuchtet ſein, und dich erhellen wie das Leuchten des Blitzes.

Wer iſt das Licht, welches nicht an einen verborgenen Ort, ſondern auf den Leuchter geſetzt iſt?

Dieſes Licht iſt Chriſtus: Er iſt ein ſolches auf den Leuchter geſtelltes Licht, das Alle deutlich ſehen können, und Sein Licht kündigt ſich viel deutlicher und herrlicher an, als das des Salomon und Jonas, von welchen in den dem heutigen Evangelium vorangehenden Verſen die Rede iſt. Wenn wir Ihn alſo nicht erkennen, ſo trägt nicht Er, ſondern allein unſere Blindheit und Verſtockung die Schuld.

Wer kann noch unter dieſem Lichte verſtanden werden?

Die Obern, Vorgeſetzten, Hausväter, Aeltern, und namentlich die Geiſtlichen, welche Gott ihren Untergebenen zum Beſten auf den Leuchter geſetzt hat. Dieſe müſſen ſich alſo ſorgfältig beſtreben, ihren Kindern und Untergebenen mit gutem Unterrichte, noch vielmehr aber mit gutem Beiſpiele und erbaulichem Lebenswandel zum Guten voranzuleuchten, nicht aber dieſelben durch böſe und ärgerliche Reden und Thaten als unglückliche Irrlichter zum Böſen verführen. Inſofern wir Alle unſern Glauben durch gute Werke leuchten laſſen müſſen (Matth. 5, 16.), und nicht unter einem unthätigen, unchriſtlichen und ſündhaften Leben verbergen dürfen, ſoll auch Jeder aus uns ein ſolches den Nebenmenſchen erleuchtendes und auf den rechten Weg führendes Licht ſein.

Was lehrt Chriſtus in dem Folgenden?

Von dem Lichte, welches Er Selbſt iſt, geht Er auf das Licht über, das Jeder in ſich empfangen und nähren ſoll, nämlich die rechte Geſinnung und Richtung des Herzens. Das Gleichniß will ſagen: Wie das geſunde, einfach und klar ſehende Auge den ganzen Körper immer in der rechten Richtung erhält, und bei ſeinem Thun

und Laſſen leitet, ein doppelſichtiges, ſchielendes aber, oder ſonſt wie immer krankes ſeine Wege verfinſtert, und ihn zum Falle bringt: ſo gibt ein reines, nur auf Gott gerichtetes Herz allen Gedanken, Wünſchen und Handlungen die rechte Richtung, und macht ſie Gott angenehm, während ein vielfältiges, auf die mannigfaltigen Güter der Welt gerichtetes, für Gott erblindetes Herz alle Gedanken, Wünſche und Handlungen verderbt und ſündhaft macht. Wie groß muß alsdann die Finſterniß, die Verdorbenheit und das Elend ſein! Befleißen wir uns darum ja, dieſes innere Licht, dieſe rechte Geſinnung und Richtung des Herzens zu empfangen und zu erhalten, damit dadurch unſer Thun und Laſſen tugendhaft und Gott angenehm werde!

Anmuthung. Ewiges Lob, Ehre und Dank ſei Dir, o Jeſu! daß Du als das wahre Licht, die Menſchen zu erleuchten, in die Welt gekommen biſt. Wenn wir Dir folgen, gehen wir nicht irre, ſondern werden auf dem geraden Wege zum Himmel gelangen. Gib uns nur, o Herr! daß auch wir unſer Licht leuchten laſſen vor den Menſchen, damit ſie unſere guten Werke ſehen, und den Vater, der im Himmel iſt, dafür preiſen, und wir einſt insgeſammt der ewigen Finſterniß entgehen, Dich aber, o Licht der Welt, im Himmel ewig anſchauen mögen. Amen.

Seufzer zu dem hl. Martinus.

O du koſtbare Perle des Prieſterthums, du liebreicher Vater der Armen, du klarer Spiegel aller Ordensmänner, heil. Martinus! der du für die Ehre Gottes ſo geeifert haſt, daß du dich weder von der Arbeit, noch von dem Tode haſt überwinden laſſen, weßwegen auch bei deinem Hinſcheiden die Engel frohlockt und deine Seele unter Lobgeſängen vor den Thron der göttlichen Dreieinigkeit gebracht haben: ich flehe zu dir, daß du durch deine mächtige Fürbitte mir ein mitleidiges Herz gegen die Nothleidenden, den apoſtoliſchen Hirten einen wahren Eifer, und allen Menſchen auf dem Sterbebette die Gnade erlangen wolleſt, durch welche wir nach dieſem Elende insgeſammt zu jener Freude des Herrn eingehen mögen, welche du als ein guter und getreuer Knecht ſchon wirklich genießeſt, durch Jeſum Chriſtum ꝛc.

Unterricht für das Feſt der Opferung Mariä.

(21. November.)

Was iſt dieſes für ein Feſt?

Es iſt das Feſt, welches zur Erinnerung an die Aufopferung Mariä in dem Tempel zu Jeruſalem durch ihre frommen Aeltern Joachim und Anna gefeiert wird.

Wann iſt dieſe Aufopferung geſchehen?

Einige ſehr alte Schriftſteller erzählen, Maria ſei nur drei Jahre im Hauſe ihrer Aeltern geblieben, nach dieſen aber in dem Tempel Gott aufgeopfert, und den Prieſtern zur Erziehung übergeben worden, damit ſie von aller Verunreinigung und Befleckung der Welt geſichert würde. Und ſo ziemte es ſich für Diejenige, welche die lebendige Arche Gottes, die Mutter des Herrn Jeſu Chriſti werden ſollte. Es ſchreibt auch der hl. Ambroſius von ihr: „Kein Menſch, der vom Weibe geboren ward, hatte die Gabe des beſchaulichen Gebethes in ſo hohem Grade, als Maria, und ihr ganzes Leben war gleichſam Eine heilige Entzückung; denn ihre Erkenntniß Gottes überſtieg die Kenntniß aller Menſchen; und nach dem Maße ihrer Erkenntniß wuchs ihre Liebe, die ihr Herz gleich einer heiligen Flamme verzehrte. So ſehr glühte ſie, den heiligen Willen Gottes zu erfüllen, daß ſie fürwahr mit ihrem göttlichen Sohne ſagen konnte: Meine Speiſe iſt es, den Willen meines Vaters zu thun.“ Darum glänzte ſie auch als das Vorbild aller Jungfrauen, wovon unzählige ihrem leuchtenden Beiſpiele folgten, wie lange zuvor der Seher geweiſſagt hatte: „Es werden dem Könige Jungfrauen nach ihr zugeführt werden“ (Pſ. 44.), welche Worte auch die Kirche an den Feſttagen Mariä oft im Eingange der Meſſe wiederholt.

Lehrſtücke. I. Joachim und Anna opferten ihr einziges und liebſtes Kind dem Herrn auf, und überließen es ganz und gar Seinem Dienſte. Dieß thaten ſie theils aus Liebe zu Gott, theils aus Liebe zu Maria, damit es im Tempel zum einem lebendigen Tempel Gottes gebildet würde, was in der Welt unter den zärtlichen Liebkoſungen ihrer Aeltern, unter den vielen Gefahren der Unſchuld vielleicht niemals geſchehen wäre. Aeltern! Gott verlangt gerade nicht von euch, daß ihr ihm eure Kinder in die Tempel opfern ſollt, wohl aber verlangt Er von euch, daß ihr ſie als lebendige Tempel Gottes, wozu ſie in der hl. Taufe eingeweiht worden, anſehen und als ſolche rein und heilig zu erhalten ſuchen ſollet. Ihr ſollet ſie Ihm alſo

von Jugend auf zu Seinem hl. Dienſte aufopfern, und in euren eigenen Häuſern, die ihr durch euren chriſtlichen Lebenswandel in Tempel Gottes verwandeln könnt, hiezu anhalten; denn ſonſt werdet ihr nimmermehr Freude an ihnen erleben! II. Maria ſchenkt und opfert ſich Gott, ſobald ſie nur zu Seinem Dienſte fähig iſt; ſie ſchenkt ſich Ihm ganz und gar, ohne Vorbehalt; ſie ſchenkt ſich Ihm für alle Zeit ohne Widerruf. Wann werden denn wir uns Gott einmal ernſtlich ſchenken? Wir ſind Ihm zwar ſchon in der hl. Taufe geſchenkt: wir ſind damals zu Seinen Tempeln eingeweiht worden; wir haben dem Teufel und der Welt abgeſagt, wir haben uns verbunden, nur für Gott zu leben, und haben dieſen Bund vielleicht ſchon oft erneuert.... aber haben wir ihn auch gehalten? Haben wir nicht Das, was wir Gott mit der einen Hand geſchenkt, ihm mit der andern wieder geraubt? Haben wir nicht den Tempel unſeres Herzens durch die ſchändlichſten Gelüſte entweiht? Haben wir nicht mehr für uns, für die Welt, für die Eitelkeit, als für Gott gelebt?... Wann werden wir uns alſo Gott einmal aufrichtig und für allezeit ſchenken?... Vielleicht in unſerem Alter? Wird aber Gott alsdann unſer Opfer noch annehmen? Wird Er zufrieden ſein, wenn wir Ihm erſt dann dienen wollen, wenn wir der Welt nicht mehr dienen können; wenn wir erſt dann für Ihn zu leben anfangen wollen, wann wir bald zu leben aufhören müſſen?... Nein! Gott iſt mit einem zwiſchen Ihm und den Geſchöpfen getheilten Herzen nicht zufrieden. Er will, daß wir Ihn mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele lieben, mit allen Kräften Ihm dienen. Und eine ſolche Liebe wird Er vollkommen belohnen; denn Chriſtus hat ja geſagt: Wenn Mich Jemand liebt, ſo wird er Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben: Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Joh. 14, 23.

Der Eingang zur Meſſe, wie auch die Epiſtel und das Evangelium ſind am Roſenkranzfeſte zu finden.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du gewollt haſt, daß Dir die allerſeligſte und allzeit reine Jungfrau Maria heute im Tempel als eine Wohnung des hl. Geiſtes dargeſtellt wurde: verleihe gnädig, daß wir durch ihre Fürbitte in den Tempel Deiner Herrlichkeit aufgenommen zu werden verdienen mögen, durch J. C. ꝛc.

Anmuthung zu Maria.

O Maria, du vor den Augen der allerheiligſten Dreifaltigkeit allerangenehmſtes Opfer! bereite mein Herz, damit es auch ein Gottes

würdiges und Ihm gefälliges Opfer werden möge. Erlange mir, daß hinfür aus meinem Herzen kein Gedanke, aus meinem Munde kein Wort, und aus mir ſelbſt kein Werk hervorkomme, welches nicht zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächſten gereichte. Flehe, daß mein Herz allezeit auf Gott gerichtet ſei, und daß ich Nichts mit Nachläßigkeit verrichte, was Seine Ehre und mein Seelenheil betrifft. Nimm hinweg von mir meinen eigenen und verkehrten, und erwirb mir durch deine Fürbitte einen dem deinigen gleichen Willen, damit ich allen meinen Pflichten Genüge leiſten, und den Befehlen Gottes in Allem folgen möge. Ich lege von heute an mein unwürdiges Herz auf den Altar Gottes: hier ſoll es ſo lang bleiben, bis es dem gütigen Gott gefällt, daſſelbe in den Tempel der Herrlichkeit überzuſetzen.

Unterricht für das Feſt der hl. Jungfrau und Martyrin Katharina.

(25. November.)

Katharina, eine edle Alexandrinerin, hatte ſich von Kindheit an mit größtem Eifer befliſſen, die chriſtliche Religion, ſo wie auch die weltlichen Wiſſenſchaften zu erlernen, und machte darin ſolche Fortſchritte, daß ſie in ihrem achtzehnten Jahre im Stande war, die falſche Weisheit der vornehmſten Philoſophen zu Alexandria zu beſchämen. Die Gelegenheit dazu gab der Chriſtenverfolger Maxentius. Als nämlich dieſer vernahm, daß die junge und ſchöne Jungfrau Katharina die Göttlichkeit der chriſtlichen Religion am Allerſtärkſten verfechte, ließ er die gelehrteſten Philoſophen Alexandriens zuſammenkommen, und verſprach ihnen eine große Belohnung, wenn ſie dieſe Jungfrau im Wortſtreite überwinden und zum Heidenthum zurückbringen würden. Allein es geſchah gerade das Gegentheil; denn Katharina bewies mit ſo ſtarken Gründen, daß der chriſtliche Glaube allein der rechte, und zum ewigen Leben nothwendig ſei, daß dieſe Weltweiſen ihn unverzüglich annahmen, und darauf auch ſämmtlich ihr Blut für ihn vergoſſen. Nun verſuchte es Maxentius mit Schmeicheleien: er verſprach nämlich der hl. Jungfrau, ſie zu heirathen und zur Beherrſcherin der Welt zu machen, wenn ſie dem Chriſtenthume entſagte; als er aber damit Nichts ausrichtete, ſchritt er zu Drohungen und Martern. Er ließ ſie in den Kerker werfen, und mit Schlägen, Hunger und Durſt peinigen; erlangte aber dadurch nichts Anderes, als daß die Kaiſerin,

ſeine Gemahlin, und der Feldherr Porphyrius, welche Katharina im Kerker beſuchten, nebſt 200 Soldaten, von ihr ebenfalls zum Glauben bekehrt und zum Martertode vorbereitet wurden. Hiedurch gerieth der Tyrann in noch größere Wuth, und befahl, Katharina auf ein mit Scheermeſſern und eiſernen Spitzen umgebenes Rad zu flechten. Als dieſes ſchreckliche Werkzeug, (mit dem Katharina auch gewöhnlich abgebildet wird,) auf das Kreuzzeichen und Gebeth der hl. Jungfrau in Stücke zerſprang, getraute ſich Maxentius keine weitere Martern mehr anzuwenden, aus Furcht, es möchten ſich noch Mehrere bekehren; er ließ ſie alſo enthaupten. Katharina empfing freudig und muthvoll den Schwertſtreich, der ihre Seele vom Leibe trennte, und ſie zu ihrem Bräutigame führte, um die doppelte Krone der Jungfrauſchaft und des Martertodes zu empfangen. Ihr Leib wurde von den heiligen Engeln auf dem Berge Sinai begraben. — Was denken beim Leſen dieſer Lebensgeſchichte wohl jene Jungfrauen, die, anſtatt durch ihre Schamhaftigkeit und Frömmigkeit viele Seelen Gott zu gewinnen, vielmehr durch ihr ausgelaſſenes Weſen, durch ihre frechen Sitten, durch ihre unzüchtigen Geberden, durch ihren ärgerlichen Putz ꝛc. unzählige Seelen von Gott abziehen und der Hölle zuſchicken? . . .

Zum Eingang der Meſſe ſingt die Kirche aus Pſ. 118: „Ich „habe vor den Königen von Deinen Zeugniſſen geredet, und habe „mich nicht geſcheut: und ich habe Deinen Geboten nachgedacht, die „ich über Alles liebte. Glückſelig, die in Unſchuld dahingehen, die „da wandeln im Geſetze des Herrn.“ Ehre ſei ꝛc.

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du dem Moſes auf der Höhe des Berges Sinai das Geſetz gegeben, und durch Deine heiligen Engel den Leib der ſeligen Jungfrau und Martyrin Katharina wunderbarer Weiſe an den nämlichen Ort haſt bringen laſſen: verleihe gnädig, daß wir durch ihre Verdienſte und Fürbitten zu dem Berge, welcher Chriſtus iſt, kommen mögen, Der mit Dir lebt ꝛc.

Lection: Aus dem Buche Ekkleſiaſtikus 51, 1—7.

Ich will dich preiſen, o Herr und König, ich will dich loben, Gott mein Heiland. Ich will preiſen deinen Namen; denn du wareſt mein Helfer und Beſchirmer. Du erretteteſt meinen Leib aus dem Verderben, aus den Schlingen der böſen Zunge, von den Lippen der Lügenhaften, und wardſt mir zum Helfer wider meine Widerſacher. Du befreiteſt mich nach der Größe deiner Barmherzigkeit von den Brüllern, die bereit waren, mich zu freſſen, aus den Händen derer,

die meiner Seele nachſtellten, aus den Trübſalen, die mich umgaben, aus der bedrängenden Flamme, die mich umgab, daß ich mitten im Feuer nicht verbrannte, aus dem tiefen Schlunde der Hölle, von der unreinen Zunge, von dem Worte der Lüge, von dem ungerechten Könige, von der ungerechten Zunge. Darum lobe meine Seele den Herrn bis in den Tod; denn du erretteſt, die auf dich hoffen, und erlöſeſt ſie aus den Händen der Völker, Herr, unſer Gott.

Anwendung. Der weiſe Mann preiſet hier Gott für die Errettung aus einer Todesgefahr, in welche ihn ſeine verläumderiſchen Feinde geſtürzt hatten. Die Kirche bedient ſich heute dieſes Lobgeſanges, um damit Gott für die der hl. Katharina ertheilten Gnaden, beſonders für die Beſchützung ihrer Reinigkeit unter den Gefahren und Verſuchungen der Welt zu danken. Gott iſt allezeit der getreueſte Helfer und mächtigſte Beſchützer reiner und unſchuldiger Seelen, Der Diejenigen, ſo auf Ihn hoffen, nie zu Schanden werden läßt. Er läßt ſie zwar in ſchwere Verſuchungen, Gefahren und Bedrängniſſe fallen, aber Dieß thut Er nur, um ihnen Gelegenheit zum Siege zu geben, und Seine Hilfe um ſo augenſcheinlicher zu machen; denn iſt Er mitten in der Noth bei ihnen, und je größer ihre Gefahr, deſto wunderbarer iſt Sein Schutz. Dieſen Schutz haben ſich aber freilich Diejenigen nicht zu verſprechen, die ſich muthwilligerweiſe, ohne Noth und Nutzen, in die größten Gefahren hineinwagen, die böſen Gelegenheiten gefliſſentlich aufſuchen, und in das Feuer der ſchwerſten Verſuchungen ſich ſelbſt hineinſtürzen; denn an Dieſen wird Er das Wunder der babyloniſchen Knaben nicht erneuern, ſondern ſie in der Gefahr, die ſie lieben, auch umkommen laſſen. Sirach 8, 27.

Evangelium, Matthäus 25, 1 — 13.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern dieſes Gleichniß: Das Himmelreich wird zehn Jungfrauen gleich ſein, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigame und der Braut entgegen gingen. Fünf von ihnen waren thöricht, und fünf klug. Die fünf Thörichten nahmen zwar ihre Lampen, aber nahmen kein Oel mit ſich. Die Klugen dagegen nahmen mit den Lampen auch Oel in ihren Gefäßen mit. Als nun der Bräutigam zögerte, wurden alle ſchläfrig und ſchliefen ein. Um Mitternacht aber erhob ſich ein Geſchrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet heraus, ihm entgegen! Da ſtanden alle dieſe Jungfrauen auf, und richteten ihre Lampen zu. Die

Thörichten aber ſprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oele; denn unſere Lampen verlöſchen. Da antworteten die Klugen, und ſprachen: Es möchte nicht zureichen für uns und euch; gehet vielmehr hin zu denen, die es verkaufen, und kaufet euch eines. Während ſie nun hingingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam: und die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit ein, und die Thüre ward verſchloſſen. Endlich aber kamen auch die andern Jungfrauen, und ſagten: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete, und ſprach: Wahrlich, ſage ich euch, ich kenne euch nicht. Wachet alſo; denn ihr wiſſet weder den Tag noch die Stunde (wenn der Menſchenſohn kommen wird).

Was will uns Chriſtus durch dieſes Gleichniß lehren?

Nachdem Chriſtus in dem unſerm Evangelium vorangehenden Kapitel von dem letzten Gerichte geredet, und uns zur Wachſamkeit ermahnt hatte, weil das Gericht ganz unvermuthet hereinbrechen würde: beſtätigt Er nun das dort Geſagte durch ein neues Gleichniß von einer Hochzeit, bei welcher der Bräutigam ganz unvermuthet kommt, und Diejenigen, die bereit ſind, mit ſich zum Hochzeitmahle nimmt, Die aber, welche nicht bereit ſind, davon ausſchließt. Darum ſetzt Er am Ende nochmal hinzu: Wachet, und ſeid alle Augenblicke bereit; denn ihr wiſſet weder den Tag noch die Stunde.

Was wird hier unter der Hochzeit und den dabei befindlichen Perſonen verſtanden?

Die Hochzeit iſt nichts Anderes, als der ewige Beſitz und Genuß Gottes; der Bräutigam iſt Jeſus Chriſtus; die Braut iſt Seine Kirche auf Erden; das Hochzeitfeſt iſt die Vereinigung Chriſti mit Seiner Braut im Himmel, welches der Hochzeitſaal iſt; die zehn Jungfrauen ſind alle Gläubigen (und darunter namentlich die wirklichen Jungfrauen), die zur Hochzeit des Lammes und der Braut, und zum ewigen Gaſtmahle dieſer Vereinigung geladen ſind.

Warum werden die Rechtgläubigen hier mit Jungfrauen verglichen?

Weil ſie in gewiſſem Verſtande Alle Jungfrauen ſein ſollen, indem ſie ſich von allen Irrthümern und aller Sünde unbefleckt erhalten, weßwegen der hl. Paulus ſagt (2. Kor. 11, 2.): Ich eifere um euch mit Gottes Eifer: denn ich habe euch verlobt einem Manne, euch, als keuſche Jungfrau Chriſto darzuſtellen.

Was wird unter den Lampen, dem Oele und den Gefäßen verſtanden?

Nach der Auslegung der hl. Väter wird unter den Lampen der

Glaube, unter dem Oel die Liebe, die guten Werke, die Barmherzigkeit, und unter den Gefäßen die Herzen und Gewiſſen der Menſchen verſtanden.

Was bedeutet das Verweilen des Bräutigams, das Einſchlafen der Jungfrauen, und das Geſchrei, wodurch ſie erweckt werden?

Das Erſte bedeutet die ungewiſſe Zeit des Todes und des Gerichtes; das Zweite die Saumſeligkeit der Chriſten, in welcher ſie ohne gute Werke dahinleben, bis ſie unvermuthet noch ein anderer Schlaf, der Schlaf des Todes, überfällt, aus welchem ſie durch den Poſaunenſchall und durch die Stimme: Stehet auf, ihr Todten! und kommet zum Gerichte! werden auferweckt und zum Gerichte gefordert werden.

Warum begehren die thörichten Jungfrauen von den Klugen Oel?

Weil ſie keines mit ſich genommen hatten, d. i. weil ſie, ſo lang ſie lebten, mit der Lampe des Glaubens, oder der Jungfrauſchaft zufrieden waren, ohne daß ſie ſich das Oel der Liebe, der Barmherzigkeit, und der guten Werke verſchafft hätten. Sie ſehen ſich alſo beim Gerichte genöthigt, die klugen Jungfrauen, d. i. die gerechten Menſchen, welche ſich auch guter Werke befliſſen, oder welche die Liebe mit dem Glauben verbanden, um Oel, d. h. um einen Theil ihrer Verdienſte anzuſprechen: aber ſie finden bei Dieſen kein Gehör; denn, wie der hl. Hieronymus ſagt, die Tugenden der Gerechten können die Mängel der Gottloſen beim Gerichte nicht erſetzen.

Warum weiſen die klugen Jungfrauen die thörichten zu den Verkäufern?

Darin liegt, wie der hl. Bernhard ſagt, ein derber Verweis, wodurch den Heuchlern und Gleißnern vorgeworfen wird, daß ſie, ſo lang ſie gelebt haben, nur den Menſchen zu gefallen geſucht, und Lob von ihnen gekauft haben: von Dieſen ſollen ſie alſo nur auch nach dem Tode ſich ihre Belohnung geben laſſen.

Warum ſagt der Bräutigam zu den thörichten Jungfrauen: Ich kenne euch nicht?

Weil es, um ein wahrer Jünger Chriſti zu ſein und in das Himmelreich einzugehen, nicht genug iſt: Herr! Herr! zu ſagen, oder zu glauben, ſondern dazu auch erfordert wird, den Willen des himmliſchen Vaters zu thun, und reich an guten Werken zu ſein, was die thörichten Jungfrauen gerade verabſäumt hatten.

Warum ſagt Chriſtus: Wachet?

Der hl. Gregor antwortet hierauf: Wenn der Menſch ſeine Sterbſtunde wüßte, ſo könnte er eine Zeit den Weltfreuden, und eine andere der Buße widmen; da wir aber dieſe Stunde nicht wiſſen, ſo

ſollen wir alle Tage den letzten Augenblick unſeres Lebens mit Furcht und Bereitſchaft erwarten.

Anmuthung. Jeſu Chriſte, Du Lehrmeiſter des ewigen Lebens! wir danken Dir, daß Du uns durch das Gleichniß der zehn Jungfrauen gelehrt haſt, wie wir vorſichtig, wachſam und bereit leben, und auf Deine Ankunft warten ſollen. Da wir aber Dieß aus unſern eigenen Kräften nicht vermögen, ſo ſtärke uns mit Deiner Gnade, daß wir allezeit Oel in unſern Lampen haben, damit das Feuer Deiner Liebe allezeit in unſern Herzen brenne, und wir alſo mit Dir zu der Freude des ewigen Lebens eingehen mögen. Ach! gib doch, daß wir am jüngſten Gerichte nicht das ſchreckliche Urtheil: „Ich kenne euch nicht!“ ſondern die freudenreiche Stimme hören: „Kommet her, ihr Geſegneten Meines Vaters, und nehmet das Reich in Beſitz, das vom Anbeginn der Welt euch bereitet iſt!“ Ach! gib Das, Du, Der uns ſo theuer erkauft, mit Seinem koſtbaren Blute erlöſet hat: Du, dem Ehre und Preis, und Dank und Lob gebührt in alle Ewigkeit, Amen.

Anhang,
die gemeinſchaftlichen Epiſteln und Evangelien
auf die Feſte der Heiligen
enthaltend. *)

1) Auf das Feſt eines hl. Biſchofs und Martyrers.

Lection: Aus dem Briefe des hl. Jacobus 1, 12—18.

Geliebteſte! Selig der Mann, der die Anfechtung aushält; denn wenn er iſt bewähret worden, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen, die ihn lieben, verheißen hat. Niemand ſage, wenn er verſucht wird, daß er von Gott verſucht werde; denn Gott kann nicht zum Böſen verſucht werden, verſucht aber auch Niemanden: ſondern Jeder wird verſucht, indem er von ſeiner eigenen Luſt gereizt und gelockt wird: dann wenn die Luſt empfangen hat, gebieret ſie die Sünde; die Sünde aber, wenn ſie vollbracht iſt, gebieret den Tod. Irret alſo nicht, meine geliebteſten Brüder! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geſchenk iſt von oben herab vom Vater der Lichter, bei welchem keine Veränderung und kein Schatten von Veränderlichkeit iſt. Denn aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeuget, damit wir ein Erſtling ſeiner Schöpfung wären.

Evangelium, Lukas 14, 26—33.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu dem Volke: Wenn jemand zu mir kommt, und haſſet nicht ſeinen Vater, und Mutter, und Weib, und Kinder, und Brüder, und Schweſtern, ja auch ſogar ſeine eigene Seele, der kann mein Jünger nicht ſein. Und wer ſein Kreuz nicht trägt, und mir nachfolgt, der kann mein Jünger nicht ſein. Denn wer von euch, der einen Thurm bauen will, wird ſich nicht zuvor

*) Will man die Epiſtel und das Evangelium eines Heiligen leſen, für den in dieſem Buche kein beſonderer Unterricht vorhanden iſt, ſo ſehe man in dem Kalender nach, welchem Stande der Heiligen er angehört, ob er Martyrer, oder Biſchof, oder Beides zugleich geweſen, und ſchlage dann in dem Folgenden das Evangelium dieſes Standes auf. An den Feſten der hl. Erzengel kann der Unterricht vom Tag des heil. Erzengels Michael geleſen werden.

niederſetzen, und die nöthigen Koſten überſchlagen, ob er auch habe, um auszulangen, damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat, und den Bau nicht vollenden kann, alle, die es ſehen, ihn zu verſpotten anfangen, und ſagen: Dieſer Menſch fing an zu bauen, und konnte nicht vollenden. Oder welcher König wird gegen einen andern König ausziehen und Krieg führen, ohne ſich zuvor niederzuſetzen und zu überlegen, ob er mit zehntauſend Mann bei dem etwas ausrichten könne, der mit zwanzigtauſend Mann zu ihm kommt? Kann er das nicht, ſo wird er Geſandte ſchicken, da jener noch ferne iſt, und um Frieden bitten. Alſo kann auch keiner von euch, der nicht allem entſagt, was er beſitzt, mein Jünger ſein.

---

2) Auf das Feſt eines hl. Martyrers.

Lection: Aus dem zweiten Briefe des hl. Paulus an den Timotheus 2, 8—10 und 3, 10—12.

Geliebteſter! Sei eingedenk, daß der Herr Jeſus Chriſtus auferſtanden iſt von den Todten, (entſproſſen) aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium, in welchem ich leide bis zu Banden wie ein Miſſethäter: aber das Wort Gottes iſt nicht gebunden: weßwegen ich Alles erdulde um der Auserwählten willen, damit auch ſie das Heil, das in Jeſu Chriſto iſt, erlangen mit der himmliſchen Herrlichkeit. Du aber biſt mir in der Lehre gefolgt, im Wandel, im Beſtreben, im Glauben, in der Langmuth, in der Liebe, in der Geduld, in den Verfolgungen, in den Leiden, dergleichen mir zu Antiochia, Iconium und Lyſtra widerfahren ſind, welche Verfolgungen ich ertragen, und aus allen hat mich der Herr errettet. Und alle, die gottſelig leben wollen in Chriſto Jeſu, werden Verfolgung leiden.

Evangelium, Matthäus 10, 26—32.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Nichts iſt verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was nicht gewußt werden wird. Was ich euch im Finſtern ſage, das redet im Lichte: und was ihr ins Ohr höret, das prediget auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können; ſondern fürchtet vielmehr denjenigen, der Leib und Seele in's Verderben der Hölle ſtürzen kann. Kauft man denn nicht zwei Sperlinge um einen Pfenning? und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euern Vater. Euch aber ſind alle Haare eures Hauptes gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr ſeid beſſer als viele Sperlinge.

Wer mich nun vor den Menſchen bekennen wird, den will auch ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel iſt.

Bemerkung. Das Evangelium Johannes 12, 24 ff., welches an einigen Feſten heiliger Martyrer geleſen wird, ſieh am Feſte des heiligen Laurentius.

---

3) Auf das Feſt eines heiligen Martyrers in der öſterlichen Zeit.

Die **Lection** (aus dem Buche der Weisheit 5, 1—5) ſiehe am Feſte Philippi und Jacobi.

Evangelium, Johannes 15, 1—7.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinſtock und mein Vater iſt der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg: und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit ſie mehr Frucht bringe. Ihr ſeid jetzt rein wegen der Rede, die ich zu euch geſprochen habe. Bleibet in mir, und ich (bleibe) in euch. Gleichwie die Rebe von ſich ſelbſt nicht Frucht bringen kann, wenn ſie nicht am Weinſtocke bleibt: ſo auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Ich bin der Weinſtock, ihr ſeid die Reben: wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wenn jemand nicht in mir bleibt, der wird wie eine Rebe hinausgeworfen, und verdorret: man ſammelt ſie ein, wirft ſie in's Feuer und ſie brennt. Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, ſo möget ihr bitten, was ihr immer wollet, es wird euch gegeben werden.

---

4) Auf das Feſt mehrerer heil. Martyrer in der öſterlichen Zeit.

Lection aus dem erſten Briefe des heil. Petrus 1, 3—7.

Gelobt ſei Gott und der Vater unſeres Herrn Jeſu Chriſti, der uns nach ſeiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, welches euch im Himmel aufbewahrt wird, euch, die ihr durch Gottes Kraft mittelſt des Glaubens aufbewahrt werdet für eine Seligkeit, welche bereit ſtehet, daß ſie geoffenbart werde in der letzten Zeit, wo ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es ſein ſoll, durch mancherlei Anfechtungen betrübet werdet, damit die Prüfung

eures Glaubens viel köſtlicher als durch Feuer erprobtes Gold erfunden werde zum Lobe und zum Preiſe, und zur Ehre bei der Erſcheinung Jeſu Chriſti unſeres Herrn.

Evangelium: Johannes 15, 5—11.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Ich bin der Weinſtock, ihr ſeid die Reben: wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wenn Jemand nicht in mir bleibt, der wird wie eine Rebe hinausgeworfen, und verdorret: man ſammelt ſie ein, wirft ſie in's Feuer, und ſie brennt. Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, ſo möget ihr bitten, was ihr immer wollet, es wird euch gegeben werden. Darin wird mein Vater verherrlichet, daß ihr ſehr viele Frucht bringet, und meine Jünger werdet. Gleichwie mich der Vater geliebt hat, ſo habe auch ich euch geliebt. Bleibet in meiner Liebe. Wenn ihr meine Gebote haltet, ſo bleibet ihr in meiner Liebe: ſo wie auch ich meines Vaters Gebote gehalten habe, und in ſeiner Liebe bleibe. Dieſes habe ich zu euch geredet, damit meine Freude auch euch zu Theil werde und eure Freude vollkommen werde.

---

5) Auf das Feſt mehrerer heiliger Martyrer außer der öſterlichen Zeit.

Lection aus dem Buche der Weisheit 3, 1—8.

Die Seelen der Gerechten ſind in der Hand Gottes, und die Qual des Todes berühret ſie nicht. In den Augen der Thoren ſcheinen ſie zu ſterben, und ihr Hinſcheiden wird für Betrübniß, ihr Abſchied von uns für Untergang gehalten; ſie aber ſind im Frieden. Und wenn ſie vor den Menſchen Qual erdulden, ſo iſt doch ihre Hoffnung der Unſterblichkeit voll. Ein wenig werden ſie geplagt, aber viel Gutes wird ihnen widerfahren; denn Gott prüfet ſie und findet ſie ſeiner werth. Wie Gold im Ofen prüfet er ſie, und wie ein Brandopfer nimmt er ſie auf, und zu ſeiner Zeit wird man nach ihnen ſchauen. Die Gerechten werden glänzen, und wie Funken hin- und herfahren. Sie werden die Völker richten und über die Nationen herrſchen, und der Herr wird ihr König ſein in Ewigkeit.

Evangelium: Lukas 21, 9—19.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Wenn ihr von Kriegen und Empörungen höret, ſo erſchrecket nicht; dieß alles muß zuvor geſchehen, aber das Ende iſt noch nicht ſogleich da. Dann,

ſagte er zu ihnen, wird Volk wider Volk, und Reich wider Reich aufſtehen: und es werden große Erdbeben hier und dort ſein, Seuchen und Hungersnoth, Schrecken vom Himmel und große Zeichen. Aber vor dieſem allem werden ſie Hand an euch legen, und euch verfolgen, indem ſie euch an die Synagogen und Gefängniſſe überliefern, und vor Könige und Statthalter führen um meines Namens willen. Das wird euch widerfahren, damit ihr der Wahrheit Zeugniß geben könnet. So nehmet nun zu Herzen, daß ihr euch nicht zuvor bedenken ſollet, wie ihr antworten wollet. Denn ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher alle eure Widerſacher nicht werden widerſtehen und widerſprechen können. Ihr werdet aber von Aeltern und Brüdern, Verwandten und Freunden überliefert werden, und ſie werden einige aus euch tödten. Ihr werdet von allen gehaßt ſein um meines Namens willen; aber kein Haar von euerm Haupte ſoll verloren gehen. In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen beſitzen.

---

6) Auf das Feſt eines heil. Biſchofs und Bekenners.

Die **Lection** (Sirach 44. 45.) ſieh am Feſte des hl. Martinus S. 735; und das **Evangelium** (Matth. 25, 14—23) am Feſte des hl. Nicolaus S. 582.

---

7) Auf das Feſt eines heil. Kirchenlehrers.

Lection aus dem zweiten Briefe des hl. Paulus an Timotheus 4, 1—8.

Geliebteſter! Ich beſchwöre dich vor Gott und Jeſu Chriſto, der die Lebendigen und Todten richten wird bei ſeiner Wiederkunft und ſeinem Reiche: predige das Wort, halte an damit, es ſei gelegen oder ungelegen, überweiſe, bitte, ſtrafe in aller Geduld und Lehrweisheit: denn es wird eine Zeit kommen, da ſie die geſunde Lehre nicht ertragen, ſondern nach ihren Gelüſten ſich Lehrer über Lehrer nehmen werden, welche die Ohren kitzeln: und von der Wahrheit werden ſie das Gehör abwenden, zu den Fabeln aber hinwenden. Du aber ſei wachſam, ertrag alle Mühſeligkeiten, thu das Werk eines Evangeliſten, erfülle dein Amt, ſei nüchtern. Denn ich werde ſchon geopfert, und die Zeit meiner Auflöſung iſt nahe. Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt: im übrigen iſt mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir an jenem Tage geben wird, der Herr, der gerechte Richter: nicht allein aber mir, ſondern auch Allen, die ſeine Ankunft lieb haben.

Evangelium: Matthäus 5, 13—19.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Ihr ſeid das Salz der Erde; wenn nun das Salz ſeine Kraft verliert, womit ſoll man denn ſalzen? Es taugt zu nichts weiter, als daß es hinausgeworfen und von den Menſchen zertreten werde. Ihr ſeid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen ſein. Auch zündet man kein Licht an, und ſtellt es unter den Scheffel, ſondern auf den Leuchter, damit es allen leuchte, die im Hauſe ſind. So ſoll euer Licht leuchten vor den Menſchen, auf daß ſie eure guten Werke ſehen, und euern Vater preiſen, der im Himmel iſt. Glaubet nicht, daß ich gekommen ſei, das Geſetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, ſie aufzuheben, ſondern zu erfüllen. Denn wahrlich ſag ich euch: bis der Himmel und die Erde vergehen, wird nicht ein Strichlein oder Punkt vom Geſetze vergehen, bis alles geſchieht. Wer daher eines von dieſen Geboten, auch den kleinſten, übertritt, und die Menſchen ſo lehrt, der wird der Geringſte heißen im Himmelreiche; wer ſie aber thut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich.

---

8) Auf das Feſt eines heil. Bekenners.

Die **Lection** (Sirach 31, 8—11.) ſieh am Feſte des hl. Joachim. S. 692.

Evangelium, Lucas 12, 34—40.

In derſelben Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Eure Lenden ſollen umgürtet, und brennende Lampen in euren Händen ſein. Seid Menſchen ähnlich, die auf ihren Herrn warten, wann er von der Hochzeit zurückkommen wird, damit, wenn er kommt und anklopft, ſie ihm ſogleich aufthun können. Selig jene Knechte, welche der Herr wachend findet, wenn er kommt: wahrlich, ſag ich euch, er wird ſich gürten, und ſie zu Tiſche ſetzen, und umhergehen, und ſie bedienen. Und wenn er in der zweiten Nachtwache kommt, oder in der dritten Nachtwache kommt, und ſie ſo findet — ſelig ſind dieſe Knechte. Das aber ſollt ihr wiſſen: wenn der Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, ſo würde er ſicherlich wachen, und ſein Haus nicht durchbrechen laſſen. So ſeid denn auch ihr in Bereitſchaft; denn der Menſchenſohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht meinet.

Bemerkung. Es kann heute auch das Evangelium am Feſte des heil. Matthias geleſen werden.

---

9) Auf das Feſt eines oder mehrerer hl. Aebte.

Die **Lection** (Sirach 45, 1—6.) hl. Joſeph S. 632, und das **Evangelium** (Matth. 19, 27—29.) am Feſte der Bekehrung Pauli. S. 617.

---

10) Auf das Feſt einer heil. Jungfrau und Martyrin, oder auch mehrerer zugleich.

Sieh die **Lection** und das **Evangelium** am Feſte der heil. Katharina; es kann aber auch folgendes Evangelium geleſen werden.

Evangelium, Matthäus 19, 3—12.

In derſelben Zeit kamen die Phariſäer zu Jeſu, um ihn zu verſuchen, und ſprachen: Iſt es einem Manne erlaubt, ſein Weib um jeder Urſache willen zu entlaſſen? Er antwortete, und ſprach zu ihnen: Habt ihr nicht geleſen, daß der, welcher im Anfange den Menſchen ſchuf, als Mann und Weib ſie geſchaffen und geſagt hat: Um deßwillen wird ein Mann Vater und Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhangen, und ſie werden zwei in Einem Fleiſche ſein. So ſind ſie alſo nicht mehr zwei, ſondern Ein Fleiſch. Was nun Gott verbunden hat, das ſoll der Menſch nicht trennen. Sie ſprachen zu ihm: Warum hat denn Moſes befohlen, einen Scheidebrief zu geben, und (das Weib) zu entlaſſen? Er ſprach zu ihnen: Moſes hat euch eurer Herzenshärtigkeit wegen erlaubt, eure Weiber zu entlaſſen; im Anfange aber war es nicht ſo. Ich aber ſage euch: Wer immer ſein Weib entläßt, es ſey denn um des Ehebruchs willen, und eine andere nimmt, der bricht die Ehe: und wer die Geſchiedene nimmt, der bricht die Ehe. Da ſprachen ſeine Jünger zu ihm: Wenn die Sache des Mannes mit ſeinem Weibe ſich ſo verhält, ſo iſt nicht gut heirathen. Er ſprach zu ihnen: Nicht alle faſſen dieſes Wort, ſondern nur die, denen es gegeben iſt. Denn es gibt Untüchtige zur Ehe, die vom Mutterleibe ſo geboren ſind; und es gibt Untüchtige zur Ehe, die von Menſchen dazu gemacht wurden; und es gibt Untüchtige zur Ehe, die ſich ſelbſt um des Himmelreichs willen untüchtig zur Ehe gemacht haben. Wer es faſſen kann, der faſſe es.

---

11) Auf das Feſt einer heil. Jungfrau.

Lection aus dem zweiten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 10, 17. 18. und 11, 1. 2.

Brüder! Wer ſich rühmt, der rühme ſich im Herrn: denn nicht wer ſich ſelbſt lobt, iſt bewährt, ſondern der, den Gott lobt. Möchtet ihr ein wenig meine Thorheit ertragen! Ja, ertraget mich! Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer: denn ich habe euch verlobt einem Manne, euch, als keuſche Jungfrau Chriſto darzuſtellen.

Es kann auch folgende Lection geleſen werden:

Lection aus dem erſten Briefe des hl. Paulus an die Korinther 7, 25—34.

Brüder! Was die Jungfrauen betrifft, ſo habe ich kein Gebot vom Herrn; einen Rath aber gebe ich, als der ich vom Herrn Barmherzigkeit erlangt habe, treu zu ſein. Ich halte alſo dafür, dieſes ſei gut, um der obwaltenden Noth willen; denn es iſt dem Menſchen gut, alſo zu ſein. Biſt du an ein Weib gebunden, ſo ſuche nicht los zu werden; biſt du aber frei von einem Weibe, ſo ſuche kein Weib. Wenn du aber heirathest, ſo ſündigeſt du nicht, und wenn die Jungfrau heirathet, ſo ſündiget ſie nicht: doch Solche werden Drangſale des Fleiſches haben. Ich aber ſchone eurer. Das jedoch ſage ich, Brüder: Die Zeit iſt kurz,. es übrigt nur, daß die, welche Weiber haben, ſeien, als hätten ſie keine, und die, welche weinen, als weinten ſie nicht, und die, welche ſich freuen, als freuten ſie ſich nicht, und die, welche kaufen, als beſäßen ſie nicht, und die, welche dieſe Welt brauchen, als brauchten ſie ſelbe nicht: denn die Geſtalt dieſer Welt vergeht. Ich wünſchte nämlich, daß ihr ohne Sorge wäret. Wer kein Weib hat, ſorgt nur für das, was des Herrn iſt, wie er Gott gefallen möge. Wer aber ein Weib hat, ſorgt für das, was der Welt iſt, wie er dem Weibe gefallen möge, und er iſt getheilt. Und ein unverheirathetes Weib und eine Jungfrau iſt auf das bedacht, was des Herrn iſt, damit ſie an Leib und Geiſt heilig ſei: in Jeſu Chriſto unſerm Herrn.

Das Evangelium ſieh am Feſte der hl. Katharina oder am Feſte der hl. Mutter Anna.

---

12) Auf das Feſt einer heil. Martyrin.

Sieh die **Lection** am Feſte der hl. Katharina S. 742 und das **Evangelium** am Feſte der hl. Mutter Anna S. 681.

---

13) Auf das Feſt einer hl. Frau.

Sieh die **Lection** und das **Evangelium** am Feſte der hl. Mutter Anna.

---

14) Auf das Feſt einer hl. Wittfrau.

Lection aus dem erſten Briefe des hl. Paulus an Timotheus 5, 3—10.

Geliebteſter! Wittwen halte in Ehren, die wahrhaft Wittwen ſind. Wenn aber eine Wittwe Kinder oder Enkel hat, ſo ſoll ſie zuerſt ihr eigenes Haus regieren lernen, daß den Aeltern vergolten werde; denn das iſt angenehm vor Gott. Die wahrhafte Wittwe aber, die verlaſſen iſt, ſetze ihr Vertrauen auf Gott, und verharre im Gebethe und Flehen Tag und Nacht. Denn welche in Wollüſten lebt, die iſt lebendig todt. Das ſchärfe ein, damit ſie unſträflich ſeien. Wenn aber Jemand für die Seinigen, und beſonders für die Hausgenoſſen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet, und iſt ärger als ein Ungläubiger. Als Wittwe werde gewählt, die nicht unter ſechzig Jahre alt, nur Eines Mannes Weib geweſen iſt, die in guten Werken Zeugniß hat, daß ſie Kinder erzogen, Fremde beherbergt, Heiligen die Füße gewaſchen, Bedrängten Hilfe geleiſtet, und jedem guten Werke nachgeſtrebt hat.

Das **Evangelium** Matth. 13, 44—52. ſieh am Feſt der hl. Mutter Anna S. 681.

Das allgemeine Sünden-Bekenntniß oder die offene Schuld.

Ich armer ſündiger Menſch widerſage dem böſen Feinde, allen ſeinen Eingebungen, Rath und That. Ich glaube an Gott den Vater, an Gott den Sohn, und an Gott den heiligen Geiſt. Ich glaube auch gänzlich alles, was die allgemeine chriſtliche Kirche zu glauben vorſtellt. Mit dieſem heiligen katholiſchen Glauben beichte und bekenne ich Gott dem Allmächtigen, Mariä ſeiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und gebe mich ſchuldig, daß ich von meinen kind-

lichen Tagen an, bis auf dieſe Stunde, oft und viel geſündiget habe, mit Gedanken, Worten und Werken, und Unterlaſſung vieler guter Werke: wie dann ſolches alles geſchehen iſt, heimlich oder öffentlich, wiſſentlich oder unwiſſentlich, wider die zehn Gebote, in den ſieben Todſünden, an den fünf Sinnen meines Leibes, wider Gott, wider meinen Nächſten, und wider das Heil meiner armen Seele. Solche und alle meine Sünden ſind mir leid, und reuen mich von Herzen. Darum bitte ich demüthig dich ewigen, barmherzigen Gott, du wolleſt mir deine göttliche Gnade verleihen, mein Leben friſten ſo lange, bis daß ich hier alle meine Sünden möge beichten und büßen, deine göttliche Huld erwerben, und nach dieſem elenden Leben die ewige Freude und Seligkeit erlangen. Deßhalben klopfe ich an mein ſündiges Herz, und ſpreche mit dem öffentlichen Sünder: O Herr, Gott! ſei mir armen Sünder gnädig! Amen.

Gebeth für das allgemeine Anliegen der Chriſtenheit.

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr, himmliſcher Vater! Sieh an mit den Augen deiner grundloſen Barmherzigkeit unſern Jammer, Elend und Noth. Erbarme dich über alle Chriſtgläubige, für welche dein Eingeborner Sohn, unſer lieber Herr und Heiland, Jeſus Chriſtus, in die Hände der Sünder freiwillig gekommen iſt, und ſein koſtbares Blut am Stamme des heiligen Kreuzes vergoſſen hat. Durch dieſen Herrn Jeſum wende ab, gnädigſter Vater! die wohlverdiente Strafe, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, ſchädliche Empörungen, Kriegsrüſtungen, Theurung, Krankheiten und betrübte armſelige Zeiten. Erleuchte auch und ſtärke in allem Guten die geiſtlichen und weltlichen Vorſteher und Regenten, damit ſie alles befördern, was zu deiner göttlichen Ehre, zu unſerm Heil, und zum gemeinen Frieden und Wohlfahrt der ganzen Chriſtenheit gedeihen mag.

[Erhöre, o Herr! auch unſer Gebeth, das wir insbeſondere für den heiligen Vater Pabſt N. N., für unſern hochwürdigſten Biſchof N. N., und für die * geſalbte * Perſon unſeres Kaiſers (Königes, oder: für unſern gnädigſten Fürſten und Landesherrn) zu Dir emporſchicken, auf daß ſie Alle ſich nach Deinem Herzen richten, in ihren Rathſchlägen die Gerechtigkeit vor Augen haben, in allen ihren Unternehmungen nur dir zu gefallen zu ſuchen, und durch eine weiſe und kraftvolle Regierung unſere heilige Religion in ihrem Glanze und in ihrer Reinheit erhalten mögen.]

(Statt des hier eingeſchloſſenen Gebethes iſt in dem Bisthume Rottenburg folgendes vorgeſchrieben.)

[Beſonders aber bitten wir dich für deinen Knecht, unſern König, den Kronprinzen und das ganze königliche Haus. Gib ſtets unſerm König ein gutes, zum Wohlthun williges Herz, richtige Gedanken, einen feſten Muth, daß er unerſchütterlich in Erfüllung ſeiner ſo ſchweren Regentenpflichten bleibe; uns aber flöße ſtets Liebe und Ehrfurcht gegen ihn und Gehorſam gegen die Geſetze ein, auf daß wir ein ſtilles und ehrbares Leben führen, nach deinem Willen thun, und deinen Segen und deine Gnade erlangen mögen.]

Verleih uns, o Gott des Friedens! rechte Vereinigung im Glauben, ohne alle Spaltung und Trennung. Bekehre unſere Herzen zu wahrer Buße und Beſſerung unſers Lebens. Zünde in uns an das Feuer Deiner Liebe. Gib uns einen Hunger und Eifer zu aller Gerechtigkeit, damit wir als gehorſame Kinder im Leben und Sterben dir angenehm und wohlgefällig ſeien.

Wir bitten auch, wie du willſt, o Gott, daß wir bitten ſollen, für unſere Freunde und Feinde, für Geſunde und Kranke; für alle betrübte und elende Chriſten; für die Lebendigen und für die Geſtorbenen. Dir, o Herr! ſei einmal empfohlen unſer Thun und Laſſen, unſer Handel und Wandel, unſer Leben und Sterben. Laß uns deine Gnade

hier genießen, und dort mit allen Auserwählten erlangen, daß wir in ewiger Freude und Seligkeit dich loben, ehren und preiſen mögen.

Das verleih uns, o Herr, himmliſcher Vater! durch Jeſum Chriſtum, deinen lieben Sohn, unſern Herrn und Heiland, welcher mit dir und dem heiligen Geiſte als gleicher Gott lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Alphabetiſches Verzeichniß

der wichtigſten in dieſem Buche enthaltenen Gegenſtände, Unterrichte, Sittenlehren u. ſ. f.

A.

Abendeſſen an Faſttagen, Seite 52.

Abendmahl, großes, ein Bild der Kirche, des allerheiligſten Altarsſacramentes und der himmliſchen Seligkeit 411.

Abendmahl, das allerheiligſte, als Opfer 3 ꝛc., als Sacrament 406. (Siehe auch unter: Altarsſacrament.)

Aberglauben, Unterricht davon 592.

Abläſſe, Unterricht davon 518. Befreien nicht von aller Bußübung 521. Abläſſe für Verſtorbene 521.

Abſtinenztage 49.

Abtödtung iſt Pflicht des Chriſten 545. 319. Iſt eine Art der Marter 685.

Advent, was es ſei 58. Warum es eingeſetzt worden 58.

Aebte, hl., Feſte derſelben 753.

Aeltern, Gebeth derſelben für ihre Kinder und der Kinder für ſie 42. Sollen ihre Kinder ſegnen, und von den Prieſtern ſegnen laſſen 101. Sollen für die leibliche und geiſtliche Erziehung derſelben ſorgen 100. 255. 656. Sie zur Schule und chriſtlichen Lehre anhalten 116. Nachſehen, in was für Geſellſchaft ſie ſich befinden 112. Dieſelben Gott aufopfern 690. 739.

Aeltern, kinderloſe, wie ſie ſich verhalten ſollen 656.

Aemter, geiſtliche, ſoll man nicht ſuchen, noch viel weniger ſich in dieſelben eindringen 76. 627. 693.

Aergerniß, Unterricht davon 700. 366.

Agar und ihre Kinder, ein Vorbild des N. T. 241.

Alleluja, was es heiße 319, warum es in der Faſten ausgelaſſen werde 151.

Allerheiligen-Feſt, Unterricht für daſſelbe 723.

Allerſeelentag 729.

Allgemeines Gebeth 756

Almoſen, Unterricht davon 450. 684. 690. 579. 726.

Altäre, warum ſie in der Faſten verhüllt werden 172. Warum man ſie am Gründonnerſtage entblöße 293.

Altarsſacrament, Glaubenslehre, daß Chriſtus in demſelben wirklich zugegen ſei 401 ꝛc. Weitläufigerer Unterricht davon 406. Warum es den Weltlichen nur unter Einer Geſtalt gereicht werde 404. Unwürdiger Genuß deſſelben 291.

Alter, das, iſt nicht nach Tagen zu meſſen 657.

Aman's und ſeiner Anhänger Beſtrafung 206.
Anbethen, Gott, im Geiſte und in der Wahrheit, was das heiße 235.
Andacht, wahre, Unterricht davon 119. Andacht zu Maria 703. 740; zum hl. Joſeph 634.
Andreas, Apoſtel, ſein Feſt und Leben 572.
Ankunft Chriſti, erſte oder ſeine Menſchwerdung 58; zweite oder zum Gerichte 55 ꝛc.; geiſtliche in den Seelen der Menſchen 55. 72.
Anna, Mutter Mariä, ihr Feſt und Leben 678.
Anſehen, menſchliches, iſt zu verachten 542.
Antichriſt, Unterricht von demſelben 72. 550.
Arbeiten, im Weinberge des Herrn, was es ſei 155; wie es belohnt werde 157.
Arme, Wohlthätigkeit gegen dieſelben 684.
Arme, im Geiſte, wer ſie ſeien 726.
Armuth, Troſt in derſelben 244. 490.
Aſche, geweihte, am Aſchermittwoch 171. Wie man ſie empfangen ſoll 172.
Auferſtehung Chriſti, iſt über allen Zweifel erhaben 321. 323. 327. 359. 466; iſt der Grund der chriſtlichen Religion 247. 321. 327. Das Vorbild unſerer geiſtlichen Auferſtehung, Beſchaffenheit der letztern 329. 436. 437. 663.
Aufſtehen, im ſittlichen Verſtande, was es heiße 663.
Auguſtinus, heiliger, ſein Feſt und Leben 697.
Auserwählte, die, ſtehen vor dem Throne Gottes 724.
Ausrufung der Eheverlobten, Urſache davon 127.
Ausſatz, geiſtlicher 481.
Ausſätzige, zehn, Heilung derſelben 480. Heilung eines Ausſätzigen 132.
Ausſegnung der Wöchnerinnen 624.
Azarias, Gebeth und Errettung deſſelben 274.

B.

Barmherzig muß man ſein, wenn man von Gott Barmherzigkeit hoffen will 397. 190. 728.
Barmherzigkeit iſt Gott angenehmer als Opfer 711.
Barmherzigkeit, leibliche 190. Werke der leiblichen und der geiſtlichen 189. 446.
Bartholomäus, Apoſtel, ſein Feſt und Leben 692.
Begräbnißceremonien 498.
Beharrlichkeit kommt von Gott 540.
Beicht, Unterricht davon 83. Nutzen derſelben 84. Wie die vom Beichten zurückhaltende Schamhaftigkeit zu überwinden ſei 84.
Beiſpiel, gutes, was es wirkt 531.
Bekehrung, wie ſie beſchaffen ſein muß 616. 672. 710. Späte Bekehrung iſt gefährlich und verdächtig 458. 78. Bekehrung unter den Freuden der Welt iſt nicht möglich 496. 547.
Bekehrung Anderer iſt das gottgefälligſte Werk 711.
Bekenner, Feſt eines Heiligen 751.
Belohnung wird von Gott nicht nach der Länge der Arbeit, ſondern nach dem Eifer abgemeſſen 157.
Beſchimpfungen, Troſt darin 265. Wie und wann man ſich gegen ſie vertheidigen ſoll 266.
Beſchneidung, Unterricht davon 102. Wie ſie an den Chriſten ausgeübt werden ſoll 103. Warum Chriſtus beſchnitten worden 103.

Beſtrafung ſoll nicht im Zorn, Haß ꝛc. geſchehen 432.
Beſuche, Beiſpiel eines gottgefälligen Beſuches 666.
Bethen, verſchiedene Weiſen zu bethen 353. Bethen für die Verſtorbenen iſt nützlich 500. 731.
Betrachtung der Geſchöpfe iſt ein Mittel zur Erkenntniß und Liebe Gottes 139.
Betrübniß, Troſt und Hilfsmittel wider dieſelbe 64. 66. (Siehe auch unter Troſt.)
Betrug, Warnung davor 200.
Bilder, heilige, Verehrung derſelben 569.
Binden und Löſen, was es heiße 611.
Biſchof, was er ſei 612. Evangelium auf das Feſt eines heil. Biſchofs 751.
Bitten im Namen Jeſu, was es heiße 350.
Bitten, unſere, ſollen wir nicht auf unſere Gerechtigkeit, ſondern auf die Barmherzigkeit Gottes ſtützen 202.
Bittgänge, Bitttage 354 ꝛc.
Blaſius, hl., ſein Feſt und Leben 625.
Blinder, Heilung eines Blinden 169.
Blindgeborne, der, Heilung deſſelben 251.
Blindheit, geiſtige, iſt trauriger als die leibliche, und ſehr gefährlich 170.
Blutflüſſige, die, Heilung derſelben 545.
Böſe, das; wann man ſich durch daſſelbe überwinden laſſe 130. Woher die Neigung zum Böſen komme 146. Dem Böſen muß man gleich im Anfange widerſtehen 211. Böſes muß man verhüten 211. Böſes ſoll man nicht mit Böſem vergelten 430. Böſes thun, um Andern zu gefallen, iſt ſchändlich 662.
Böſe, die, warum ſie Gott duldet 146. Wer es mit ihnen hält, hat nichts von ihnen zu fürchten 272. Warum ſie das Licht haſſen 374.
Böſe Weiber, Unterricht für ſie 680.
Buße, ein Sacrament, Unterricht davon 77 ꝛc.
Buße, als Tugend, wie ſie beſchaffen ſein muß, oder von den würdigen Früchten der Buße 68. 76. 671 ꝛc. Wie nothwendig dieſe ſeien 79. 268. Buße in der erſten Kirche 518. Buße ſoll nicht bis an's Ende verſchoben werden 78. 458. 709. Denn die Buße der Kranken iſt meiſtens auch krank 78. 459. Ob alle Sünder Buße thun können 78. Buße, die, muß nicht bloß äußerlich, ſondern auch innerlich ſein 173. Werth und Nutzen einer wahren Buße 177. 248. 268. 381. 513.

C.

Ceremonien, Unterricht davon 469.
Charwoche, Unterricht davon 284.
Charfreitag, Ceremonien dieſes Tages 295. Warum wir ihn nicht feſtlich begehen 296. Warum an ihm keine Meſſe geleſen werde 299.
Charſamſtag, Ceremonien dieſes Tags 313.
Chriſam 376. 392.
Chriſt, ſeine Pflichten 114. 251. 281 ꝛc. 342. 390. 392. 413. 492 ꝛc. 544. 630. Der Name eines Chriſten ſoll uns werth und theuer ſein 98. Der Chriſt muß Chriſto Zeugniß geben 364. Muß mit Chriſto wider den Teufel ſtreiten 221. Muß ſeinen Leib züchtigen 153. Muß kämpfen und laufen, um den Preis zu erhalten 135. Was ihn verunreinige 229. Er ſoll Chriſtum in ſeinem Wandel verherrlichen 251.

Chriſten ſind Glieder eines Leibes 693.
Chriſtenthum, deſſen Erhabenheit über das jüdiſche Geſetz 98. 582. 479. 493. Wodurch es ſich hauptſächlich verbreitet habe 149.
Chriſtabend, Unterricht für denſelben 85 ꝛc.
Chriſttag, Unterricht für denſelben 86. Warum an demſelben drei heilige Meſſen geleſen werden 87.
Chriſtus iſt Gott und Menſch zugleich 96. 610. 170. Iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben 646; das Licht der Menſchen 95. 109. 261. 621. 735; unſer Hoherprieſter 263; das evangeliſche Weizenkorn 684. Iſt immer derſelbe 581. Warum Er Engel des Bundes genannt werde 621. Wie Ihm Alles übergeben ſei 628. Wird mit einem Rehe verglichen 663; und mit einem Bräutigame 669. Deſſen Geburt in einem Stalle, Urſache davon 90. Warum Er Nazaräer genannt wurde 107. Warum Er im Jordan getauft worden 108. Seine Demuth und Sein Gehorſam 282. Er nimmt die Seinen in Schutz wie eine Henne ihre Küchlein 597. Warum Er Seinen Jüngern ihre Leiden vorhergeſagt 365. Welchen Er zum Falle gereiche 99.
Chriſtum im Herzen heiligen, was es heiße 429.
Collation oder Abendeſſen an Faſttagen 52.
Cornelius, der Hauptmann, empfängt den hl. Geiſt 373.
Creſcentia, J. M., ihr Feſt 653.

D.

Daniel rettet Suſanna vom Tode 236. Daniel in der Löwengrube 270.
Dankbarkeit, warum ſie Gott von uns fordere 482.
Darſtellung Jeſu im Tempel 619.
Demuth, Nothwendigkeit derſelben 207. 224. 493. 713. Wirkungen derſelben 467. 629. Iſt ein Mittel, die Liebe und den Frieden zu erhalten 122. 493.
Denkzettel der Juden 205.
Dienſtboten, Pflichten derſelben 136. Sollen in Krankheiten nicht verſtoßen werden 134.
Donnerſtag, grüner, Unterricht davon 289.
Dreifaltigkeitsfeſt 384. Unterricht von der allerheil. Dreifaltigkeit 393. 385.

E.

Ehe, die, ein Sacrament, Unterricht davon 125. Muß vor dem eigenen Pfarrer und zwei Zeugen geſchloſſen werden 125. Was für Gnaden dieſes Sacrament mittheile 125. Vorbereitung dazu 126. Unglückliche Ehen, Urſprung davon 126.
Ehen, gemiſchte, warum ſie zu vermeiden ſeien 127. 128.
Ehebrecherin, das Evangelium von ihr 239.
Eheleute, ihre Schuldigkeiten 128. Warum ſie vom Prieſter eingeſegnet werden 127.
Eheſtand, wozu er eingeſetzt 126. Mit was für einer Meinung er anzutreten 126.
Ehrabſchneiden, Unterricht davon 451. Troſt in Ehrabſchneidungen 453.
Ehrbar und wie am Tage wandeln, was es heiße 54.
Ehre, was man thun ſoll, wenn man daran verletzt iſt 131.
Ehre, eitle, iſt zu vermeiden 243. 463.
Ehrenrettung iſt Gott zu überlaſſen 131. 266.
Eingezogenheit iſt Pflicht des Chriſten 66.

Elias, die Götzenprieſter und Jezabel 192. Elias und die Wittwe von Sarepta 204. Er heilt den Sohn ſeiner Hausfrau 256. Erſcheint auf Thabor 200.
Eliſäus 224. 225. 254.
Engel des Herrn, Unterricht davon 639.
Engliſcher Gruß, deſſen Auslegung 637.
Epiphania, was es bedeute 107.
Erbſünde, die, wird durch die Taufe ausgelöſcht 129; aber die Neigung zum Böſen bleibt 146.
Erforſchung des Gewiſſens, Unterricht davon 79 ꝛc.
Ergebung in den Willen Gottes macht glückſelig 135 ꝛc.
Erlöſung durch Chriſtus war nothwendig 91.
Erneuerung des Geiſtes, was ſie ſei 522.
Ernte, evangeliſche 146. 234. 494.
Erſten, die, werden die Letzten ſein, wie dieß zu verſtehen 158.
Esdras lieſt dem Volke das Geſetz vor 511.
Evangeliſche Lehre, gleicht dem Senfkörnlein 148. Dem Sauerteige 149. Wodurch ſie ſich ſo weit verbreitet habe 149.
Ezechias Errettung 177.

F.

Fabian und Sebaſtian, MM., ihr Feſt 613.
Fahnen bei den Umgängen 356.
Faſten, was es ſei 49. Wozu es nütze 49. 181. Wer zu faſten ſchuldig ſei und Wer nicht 51. Widerlegung einer Ausrede wider das Faſten 229. Wie man ſich wider das Faſtengebot verſündige 52. Mit was für einer Meinung man faſten ſolle 52. 173. 176. Faſten ohne die Sünde abzulegen nützet nichts 176. 179.
Faſten, vierzigtägige, Unterricht davon 174. Wie man ſie vor Alters gehalten 151. 175. Man ſoll ſie nicht mit Ausgelaſſenheit, Schwelgerei ꝛc. anfangen 171. Wie man ſie mit Nutzen zubringe 176.
Faſttage, Unterricht davon, und Anzeige der merkwürdigſten derſelben 49 tc.
Fegfeuer, Unterricht davon 729.
Feierabende oder Vigilien, was ſie ſeien 51.
Feigenbaum, der unfruchtbare, Gleichniß davon 515.
Feinden muß man verzeihen 131. 397. 538; und ſie lieben, was nicht unmöglich iſt 180. 592. 538. 595; und wodurch man glühende Kohlen auf ihr Haupt ſammelt 131. Warum und wie man ſich mit ihnen verſöhnen ſoll 432. 433. Eigenſchaften einer wahren Verſöhnung 433. Gebeth für die Feinde 41.
Feſttage und Feiertage, was ſie ſeien 47. Wie ſie zu begehen 48. Wie verdienſtlich die rechte Feier derſelben ſei 181.
Feuer, neues, am Charſamſtage 313.
Finſterniß, Werke derſelben 54. Warum die Menſchen die Finſterniß mehr lieben als das Licht 95. 374.
Firmung, die heilige, ein Sacrament, Unterricht davon 376 ꝛc.
Fiſchzug, reicher, Evangelium davon 424.
Fleiſch, nach dem Fleiſche leben, was es ſei und zu was es führe 448. Fleiſchliche Neigungen können mit dem Glauben an Chriſtus nicht beſtehen 545.
Fluchen iſt eine große Sünde 518.
Flur- oder Oeſchproceſſion 356.

Franciscus Seraphicus, hl., ſein Feſt und Leben 714.
Franciscus Xaverius, ſein Feſt und Leben 576.
Frau, hl., Evangelium auf das Feſt einer ſolchen 755.
Freitag, warum an ihm gefaſtet wird 51.
Freuen, ſich, in Gott 65.
Freunde, Gebeth für ſie 41.
Freunde im Himmel, wie man ſich ſolche machen könne 449.
Freventliches Urtheil iſt ſündhaft 397. 462.
Friede Gottes, worin er beſtehe 66. Was für ein großes Gut der Friede ſei und wie er erhalten werden könne 328 122. Der Friede iſt dreifach 333. Wie Chriſtus den Frieden gebe 372. Gebeth um den Frieden 41.
Friedfertige ſind Kinder Gottes 728.
Fromme, deren Troſt iſt Gott 276. 409.
Fronleichnamsfeſt, Unterricht für daſſelbe 399.
Früchte des heil. Geiſtes 372. 445.
Früchte, würdige, der Buße 68. 445.
Furcht Gottes, knechtiſche, kindliche 508.
Fürſorge Gottes für die, ſo auf Ihn vertrauen 244.
Fußwaſchung am Gründonnerſtage, was ſie bedeute 291.

G.

Gaben, die, von Gott, ſoll man wohl anwenden 121; denn ſonſt ſichern ſie nicht vor der Verwerfung 153. Sie ſind verſchieden 461.
Gaben, die, des hl. Geiſtes 371. 461.
Gebeth, Unterricht davon 350 ꝛc. 463. Nutzen des Gebethes 177. 196; des Gebethes vor und nach dem Eſſen 243. Die Nachtszeit iſt ſehr tauglich dazu 695. Im Gebethe muß man anhalten 170.
Gebeth, allgemeines 756.
Gebethe in verſchiedenen Anliegen 40. 65. 104. 344. Warum Gott manchmal unſer Gebeth nicht erhöre 351.
Gebothe Gottes, Unterricht vom Halten derſelben 630.
Gebräuche, hl., und Gewohnheiten, ſind zu beobachten 116. 469.
Geburt Chriſti, im Fleiſche 87. 96. 588. Geiſtliche, in den Herzen der Menſchen 71. 87.
Gedächtnißtag aller Verſtorbenen 729.
Gedanken ſind nicht zollfrei 518. 455. Böſe Gedanken, wann ſie ſündhaft ſeien 455. Wie ſie zu vertreiben 187.
Geduld, Beweggründe dazu 337. 417. 538.
Geheimniſſe, die, des hl. Roſenkranzes 716.
Gehorſam iſt von Chriſto zu erlernen 117. Gehorſam gegen die Gebote Gottes und der Kirche 116. 338; gegen die Aeltern 117. 338; gegen die Obrigkeit 341.
Geiſt, heiliger, Unterricht von demſelben 364 ꝛc. Iſt ein Tröſter 364. Kommt über die Apoſtel herab 369. Iſt uns höchſt nothwendig 347. 363. Vorbereitung, denſelben zu empfangen 347. 363. 369. 378. Ueberweiſet die Welt von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte 347. 445. Seine ſieben Gaben 371. Deſſen Früchte 372. Er gibt Chriſto Zeugniß 364.
Geiſt, deſſen Wirkſamkeit verhindern, was es heiße 199. Nach dem Geiſte wandeln, was es ſei 487.
Geiſtliche, ihr Troſt bei Verfolgungen 722.

Geiz, ein Hauptlaſter, Sittenlehre wider denſelben 217. 503. 625.
Genugthuung, ein Theil des Bußſacramentes, Unterricht davon 85.
Georg, hl., ſein Feſt 641.
Gerechte ſollen nicht vermeſſen werden 197. Ihr Lohn, und Strafe ihrer Peiniger 645. Müſſen Verfolgung leiden 729. 644.
Gerechtigkeit, die, der Phariſäer, worin ſie beſtanden hat 430.
Gericht, allgemeines oder letztes 55. Zeichen deſſelben 55. 56. 189. 549. Warum es gehalten werde 57.
Gevattern bei der Taufe und Firmung, ihre Pflichten 388. 389. 378.
Gewalt zu binden und zu löſen 611.
Gewiſſen, gutes, verurſacht die größte Freude, Troſt und Frieden 66. 595. 663. Iſt ein Licht der Seele 595. 738. Erforſchung deſſelben vor der Beicht 79.
Gewohnheiten, böſe, wie ſie auszurotten 156.
Gichtbrüchige, der, Heilung deſſelben 381. 517.
Glaube, der, Unterricht davon 334. 529. Ueberwindet die Welt 332. Muß thätig ſein und ſich durch gute Werke zeigen 148 ꝛc. 323. 383. 360. 336. 574. Standhaftigkeit im Glauben 275. 254. Es iſt nur Ein Glaube, der ſelig macht 506. Strafe des unvollkommenen Glaubens 530.
Glauben, Unterricht von dem Werke der Ausbreitung deſſelben 577.
Glauben, an Chriſtum, können Alle 360. 574. Warum dennoch Viele nicht an Ihn glauben 262. Was uns zum Glauben an Ihn bewegen ſollte 274.
Glaubensgegner, Wer unter ihnen lebt, ſoll ſich eines guten Lebenswandels befleißen 342.
Gleichniſſe, warum Chriſtus ſo oft in Gleichniſſen geſprochen 150.
Gleißner, Unterricht davon 541.
Glocken, Taufe oder Weihe derſelben 442. Warum ſie in der Charwoche verſtummen 293.
Gnade, dem Zuge derſelben ſoll man folgen 373. 381.
Gnadengaben, die, ſind verſchieden 461. 720. 363.
Gnadenzeit, die, ſoll man ſich zu Nutzen machen 183. 191. 263. 269. 710. 515.
Gott regiert Alles 140. 276. Will alle Menſchen ſelig machen 360. 574. Warum dennoch nicht alle ſelig werden 360. 374. Wohnt in den Gerechten 371. Iſt ein Gott der Geduld, des Troſtes und der Hoffnung 61. Wie wunderbar Er die Seinen führe 106. Wie und wann Er die Menſchen berufe 155. Er belohnt nach dem Eifer, nicht nach der Dauer der Arbeit 157. Die Er lieb hat, züchtigt Er 607. Wie groß ſeine Barmherzigkeit ſei 536; Seiner Stimme ſoll man alſogleich folgen 575. 709; und in Seine Fügungen ſich ſchicken 417. 606. Gott verſuchen, was es heiße 455.
Gottesdienſt, vernünftiger, worin er beſtehe 114 ꝛc. Gott dienen, was es heiße 488.
Gottesfurcht, wahre, worin ſie beſtehe 349.
Gottheit Chriſti, Unterricht davon 203. 610.
Gott läſtern, was es ſei 517.
Gottſeligkeit, wahre, Unterricht davon 119.
Gründonnerſtag, Unterricht davon 289.
Güter, zeitliche, ſoll man nicht ängſtlich ſuchen 489; und um Chriſti willen verlaſſen 575. 681. 619; wie ſie mißbraucht werden 449.

H.

Hauptmann, der, zu Kaphernaum, und ſein Knecht 132. 177.
Hausfrau, das Bild einer rechtſchaffenen 679.
Hausväter und Hausmütter, ihre Pflichten 136. Namentlich gegen kranke Dienſtboten 134. Ihr Beiſpiel 531.
Heiden, die, ſind auch zum Chriſtenthume berufen 109. 592. 574.
Heiden- und Judenchriſten ſollen für die Erlöſung danken und ſich nicht über einander erheben 60. 216.
Heilige, Unterricht von der Verehrung und Anrufung derſelben 563. Allerheiligenfeſt 723. Wie viel das Gebeth der Heiligen vermöge 248.
Heimkehr, die, zu Gott; Einladung dazu 261.
Herodes, ſeine Heuchelei 111. Seine Grauſamkeit und Beſtrafung 605. Welche ihm nachfolgen 111. 605.
Herz, reines, Wer ein ſolches habe 728.
Heuchelei, Warnung davor 205.
Himmel, der, iſt unſer Vaterland 728. Freuden deſſelben 526. Muß verdient werden 658. 739.
Himmelfahrt Chriſti, Unterricht für das Feſt derſelben 358.
Himmelreich wird die Kirche genannt 145. Es iſt gleich einem großen Gaſtmahle 411; einer Hochzeit 523. 744; einem verborgenen Schatze, einer Perle, einem Fiſchnetze 680; einem Säemanne 144. 161; einem Senfkörnlein 148; einem Sauerteige 149.
Hirt, der gute, weidet und ſchirmt ſeine Schafe und geht den verlorenen nach 338.
Hirten, die, zu Bethlehem, ein Beiſpiel der Folgſamkeit gegen göttliche Einſprechungen 92.
Hochmuth kommt vor dem Fall 205. Hochmuth und Unglauben 224.
Hochzeit zu Kana in Galiläa. Warum Chriſtus mit Maria dabei geweſen ſei 123. Auslegung der Antwort, die Jeſus dabei Seiner Mutter gab 124. Was der Mangel an Wein bei den Eheleuten im ſittlichen Verſtande bedeute 124.
Hochzeitliches Kleid, worin es beſtehe 524.
Höllenſtrafen, Ewigkeit derſelben 537.
Hoffart, Unterricht davon 463. Stört den Frieden 122. Iſt oft Urſache des Falles 493.
Hoffnung, Unterricht davon, und Beweggründe dazu 339.
Hungern und Durſten nach Gerechtigkeit, was es ſei 727.

J.

Jahr, das, wie es anzufangen 102.
Jairus, Erweckung ſeiner Tochter von den Todten 545.
Jakobus, der Aeltere, ſein Feſt und Leben 674.
Jakobus, der Jüngere, ſein Feſt und Leben 643.
Jeremias, ein Vorbild Chriſti 287.
Jeruſalem, Zerſtörung dieſer Stadt 456. 596. Geſchah wegen des Todes Chriſti 457. Weſſen Bild die Stadt Jeruſalem ſei 241. 457.
Jeſus, der hochheilige Name, was er bedeute, was für eine Kraft er habe und wie er ausgeſprochen werden müſſe 104.
Jeſus im Tempel 115. Jeſus wird verſucht 184. Wandelt auf der See 182. Heilt Kranke 182. 198. Treibt Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus

191. 247. 456. Sagt Seinen Tod voraus 169. 207. 278. 343. 365. Iſt ein Helfer in der Noth 198. 231. Verbirgt ſich vor den Juden 264. 276. Iſt der Herr über Leben und Tod 256. 259. Der gute Hirt 273. 338. Er hat für unſere Sünden genuggethan, wodurch jedoch unſere Mitwirkung nicht ausgeſchloſſen iſt 263. 322. Sein Einzug in Jeruſalem 278. 283. Nothwendigkeit Seines Verſöhnungstodes 279. 651. 685. Seine Auferſtehung 318 ꝛc. 359.
Ignatius, hl., ſein Feſt und Leben 682.
Joachim, hl., ſein Feſt und Leben 690.
Joch Chriſti, was es ſei 629.
Johannes, Apoſtel und Evangeliſt, ſein Feſt und Leben 598. Johannis Evangelium 34. Johannis-Segen 602.
Johannes, der Täufer, ſein Feſt und Leben 654. Warum er von Herodes in's Gefängniß geworfen worden 62. Warum er ſeine Jünger zu Chriſto geſchickt 62. Warum ihn Chriſtus den größten Propheten genannt habe 63. Wie er dem Herrn den Weg bereite 63. Seine Taufe 68. Seine Standhaftigkeit und ſtrenge Buße 63. Seine Aufrichtigkeit und Demuth 68.
Jonas, Zeichen deſſelben 193; predigt in Ninive 267.
Joſeph, ägyptiſcher, Traum deſſelben 210.
Joſeph, Nährvater Chriſti, ſein Feſt und Leben 630. Andacht zu ihm 634.
Irrgläubige darf man nicht verdammen 336.
Iſaak und Ismael, Vorbilder des A. und N. Bundes 241.
Judas Thaddäus, Apoſtel, ſein Feſt und Leben 718.
Juden- und Heidenchriſten ſollen ſich nicht über einander erheben 60.
Juden, ihre Hartnäckigkeit 250. 523.
Jugend, ihr Untergang 663.
Jungfrauen, hl., Feſte derſelben 753. 754.
Jungfrauen, Vorzüge derſelben 604. Unterricht für ſie 742. 743. 636.
Jungfrauen, zehn, Evangelium davon 743.
Jüngling, der, von Naim 255. 494.

K.

Katharina, hl., Jungfrau und Martyrin, ihr Feſt und Leben 741.
Kelch, der, des Leidens 207. 677.
Keuſchheit, Sittenlehre davon 601.
Kindbetterinnen, Unterricht für dieſelben 624.
Kinder ſollen für Gott erzogen werden 625. 690.
Kinder, kleine, verſtorbene ſind nicht zu beweinen 606. Strafen der ungehorſamen Kinder 118. Gebeth der Kinder für ihre Aeltern 42.
Kind Gottes, Wer eines ſei 265.
Kinder der Welt, warum ſie klüger genannt werden als die Kinder des Lichts 450.
Kindlein, unſchuldige, ihr Feſt, mit nützlichen Sittenlehren 603.
Kirche, wahre, Kennzeichen derſelben 335. Gebeth für ſie 331. Iſt eine Säule und Grundveſte der Wahrheit 330. Unfehlbarkeit derſelben 387. Warum ſie ein Himmelreich genannt werde 145. 149. Warum ein Senfkörnlein 145; und ein Weinberg 154. Wodurch ſie ſich ſo ſehr verbreitet habe 149. Die Bedrängniſſe der Kirche ſollen unſern Glauben nicht ſchwächen 502. Kirche, Ceremonien bei der Einweihung einer Kirche 553. Kirchen ſind in Ehren zu halten 557.

Kirchenbußen, alte, 518.

Kirchendiener, ſollen unter Gebeth gewählt werden 627.

Kirchengeſang, Unterricht davon 143.

Kirchenjahr, was es ſei 45. Wie es eingetheilt werde 46.

Kirchenkalender, ſieh nach der Vorrede XV.

Kirchenlehrer, hl., Evangelium am Feſte eines ſolchen 751.

Kirchweihfeſt, Unterricht davon 552. Wie es zu begehen 558. Unterricht über die Ceremonien bei der Einweihung einer Kirche 553.

Kleid, hochzeitliches, worin es beſtehe 524.

Könige, die drei heiligen, ihr Feſt 107. Waren die Erſtlinge aus den Heiden 109. Sind ein Beiſpiel der Folgſamkeit gegen Gottes Einſprechungen 110. Warum ſie Chriſtum angebethet und Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen geopfert haben 111. 112. Wie wir daſſelbe thun können 112.

Königin, die, von Saba, Anwendung ihrer Geſchichte 193.

Kohlen, glühende, dem Feinde aufs Haupt legen, Auslegung davon 131.

Kranke, Sorge für dieſelben 532. 517. Man ſoll ihnen gern dienen 134. 468. Gebeth für ſie 43. Gebeth, wann ſie dem Tode nahe ſind 43.

Kranke, der 38jährige 198.

Krankheiten, Troſt in denſelben 531. Wie man ſich darin zu verhalten habe 531. Werden durch die Sünden verurſacht, und hören zuweilen mit dem Sündigen auf 517. Gebeth zur Zeit anſteckender Krankheiten 45.

Kräuterweihe an Mariä Himmelfahrt, Bedeutung derſelben 686.

Kreuz, Unterricht von dem hl. Kreuze 648. 651. Kreuzerfindung 648. Kreuz-Erhöhung 704. Kreuzzeichen 652. Kreuzweg, Unterricht davon 705.

Krieg, Gebeth zu den Zeiten deſſelben 41.

Krippen, die, in der Weihnachtszeit, Urſprung derſelben 93.

L.

Landesfürſt, Gebeth für ihn 41.

Langmuth Gottes, die, ſoll man ſich zu Nutzen machen 287.

Laſter, wie ſie auszurotten 156.

Laurentius, hl., ſein Feſt und Leben 683.

Lazarus und der reiche Praſſer 208. Lazarus Erweckung von den Todten 257.

Lebendige und Abgeſtorbene, Gebeth für ſie 41.

Lehre, evangeliſche, ein Senfkörnlein 148. Ein Sauerteig 149. Wodurch ſie ſich ſo ſehr verbreitet habe 149.

Leib Chriſti, der, iſt im allerheil. Altarsſacramente wirklich gegenwärtig iſt die Kirche 693.

Leib der Sünde, oder der alte Menſch was das ſei 437. Den Leib muß man züchtigen 152. 53.

Leichenbegängniß, Ceremonien dabei 498.

Leiden iſt der Weg zum Himmel 609. Gebeth im Leiden 44.

Leiden, die, auf Erden, dauern nur kurze Zeit 243. 582. Troſt darin 424.

Leiden Chriſti, Vorbilder davon 325. ꝛc. Troſtlehre daraus 301. Wie es zu betrachten 299. Warum Chriſtus Seine Leiden ſo oft vorhergeſagt 169. Wie man ſich deſſelben theilhaftig mache 242.

Leidensgeſchichte, die, unſeres Herrn Jeſu Chriſti 301. Warum dabei keine Lichter angezündet werden 282.

Leidtragen, eine von den acht Seligkeiten 727.

Letzten, die, werden die Erſten werden 158.
Licht, das, was darunter zu verſtehen 620. 735. Soll man leuchten laſſen vor den Menſchen 737. Was das Licht in den Menſchen ſei 737.
Lichtmeß, Mariä, oder Mariä Reinigung 619.
Lichter, geweihte 620.
Liebe Gottes, Unterricht davon 374. 507. Gebeth darum 44. Wodurch Gott Seine Liebe gegen uns gezeigt 88. 93. 374. Was uns zur Gegenliebe bewege 374. 395.
Liebe des Nächſten, Unterricht davon 180. 93. 473. Beweggründe dazu 395. Iſt durch die Demuth zu erhalten 122.
Liebe der Feinde iſt nothwendig, und nichts Unmögliches 595.
Liebe, die, iſt die Erfüllung des Geſetzes 137. Das Band der Vollkommenheit 142. Iſt größer als der Glaube und die Hoffnung 167. Iſt dienſteifrig 320. 665. Bedecket die Menge der Sünden 363. Iſt ein Kennzeichen der Kinder Gottes 409. Ohne Liebe helfen alle Tugenden und guten Werke nichts zur Seligkeit 168. 143.
Liebe, allzugroße, zum Irdiſchen zieht von Gott ab 174.
Lohn der Arbeit im Weinberge des Herrn 157.
Lügen und Betrügen hat Gott verboten 272.
Lüſte, weltliche, was darunter verſtanden werde 88.
Losſprechung, die, des Prieſters iſt nothwendig 673.

M.

Magdalena, ihr Feſt 668.
Magnificat, das, oder Lobgeſang Mariä 666.
Manna, das, in der Wüſte, ein Vorbild des hl. Altarsſacramentes 154.
Männer, die drei, im Feuerofen 274.
Marcus, Evangeliſt, ſein Feſt 642. Proceſſion am Marcustage 356.
Mardochäus, ſein Gebeth 206.
Maria, ihr Lob 588. 687. 688. War eine unverſehrte Jungfrau 69. 636. Warum ſie vermählt war 633. Wie ſie Chriſtum empfangen 636. Ihr Beſuch bei Eliſabeth 71. Wie geneigt ſie ſei, für die Nothleidenden ihre Fürbitte bei Gott einzulegen 124. 587. Maria, ein Beiſpiel des Gehorſames gegen die weltliche Obrigkeit 90; gegen die Gebote Gottes und der Kirche 99; im Behalten des Wortes Gottes 92. Andacht zu Maria 640. 667. 704. 690.
Marienfeſte, Mariä unbefleckte Empfängniß 584. Reinigung oder Lichtmeß 619. Verkündigung 634. Feſt der Schmerzen Mariä 640. Mariä Heimſuchung 663. Himmelfahrt 686. Geburt 701. Opferung im Tempel 739.
Maria, die Schweſter der Martha, ſalbt die Füße Jeſu 286.
Maria Magdalena, Büßerin, ihr Feſt und Leben 668.
Martinus, Biſchof, ſein Feſt und Leben 733.
Martyrer, wie man einer werden kann 685.
Martyrer, hl., Evangelien auf die Feſte derſelben 747 ꝛc.; Evangelium am Feſte einer hl. Martyrin 754.
Matthäus, Apoſtel und Evangeliſt, ſein Feſt und Leben 707.
Matthias, Apoſtel, ſein Feſt und Leben 626.
Meinung, gute, Unterricht davon 427. 507. 739. Ohne dieſelbe iſt alle Mühe und Arbeit verloren 426. 143. Meinung, Alles im Namen Jeſu zu thun 104. 143.
Menſchenfiſcher, was darunter zu verſtehen 575.

Menſchenfurcht, Sittenlehre dawider 542.
Menſchenſohn, warum Chriſtus ſo genannt wird 170. 96. 610.
Menſchwerdung Chriſti, was ſie uns lehrt 88. 636. Durch dieſelbe hat Gott Seine Liebe gegen uns gezeigt 88. 93.
Meſſe, die heilige, iſt die unblutige Wiederholung des Opfertodes Jeſu Chriſti 3. 4; alſo ein wahres Opfer 4; und zwar Sühn= Bitt= Lob= und Dankopfer zugleich 5; Nutzen derſelben 5; was es heiße, eine hl. Meſſe aufopfern 6; für Jemand eine Meſſe leſen oder hören 6. Von den Seelenmeſſen 6. Was unter den Meſſen zu Ehren eines Heiligen zu verſtehen ſei 6. Warum die hl. Meſſe in lateiniſcher Sprache gehalten werde 7. Von der Kleidung des Prieſters bei der Meſſe 8. Von den Ceremonien derſelben 9. Sinnbildliche Auslegung der einzelnen Theile der Meſſe 13. Unterricht, wie man der hl. Meſſe beiwohnen ſoll 16 ꝛc. Die hl. Meſſe ſelbſt, wie ſie der Prieſter am Altare lieſt 20 ꝛc. Die Präfationen auf alle Zeiten 36 ꝛc. Die hl. Meſſe als Feier des Abendmahles 406 ꝛc. Warum am Chriſtage drei hl. Meſſen geleſen werden 87. Warum am Gründonnerſtage nur Ein Prieſter die hl. Meſſe leſe 293. Warum am Charfreitage keine geleſen werde 298.
Metten, finſtere, in der Charwoche auch Trauer= Klepper=, oder Rumpelmetten genannt 294.
Michael, hl. Erzengel, ſein Feſt 712.
Mißgunſt, ein abſcheuliches Laſter 157.
Mißtrauen mißfällt Gott 530.
Modeſtus, hl. M., ſein Feſt 653.
Murren ſoll man nicht 157. Murren wider Gott iſt eine große Sünde 157. 455. Schließt vom Himmel aus 157. 232. Iſt nicht im Himmel 157.
Müßiggang, Unterricht davon 156. Welche müſſig ſeien im ſittlichen Verſtande 156. Müßiggang, eine Waffe des Teufels 220.

N.

Naaman, der Syrer 222.
Nabuchodonoſor 275.
Nachfolge Chriſti, wie ſie geſchieht 617. 685. 709. Belohnung derſelben 618. 85. 709.
Nächſter, von der Liebe deſſelben 473. 548. Man ſoll ſein Thun und Laſſen nicht auskundſchaften 602. Seines Glückes ſich freuen 474. 516. 656.
Namen Jeſu, Kraft deſſelben 104. Wie er auszuſprechen 104. Wie Alles im Namen Jeſu zu thun ſei 143.
Nazaräer, warum Chriſtus ſo genannt wird 107.
Neid, ein teufliſches Laſter 157. 656.
Neid der Brüder des ägyptiſchen Joſephs 210.
Neigung zum Böſen, woher ſie komme, und warum ſie uns Gott gelaſſen habe 146. 147.
Neujahr, wie es anzufangen 102. Gebeth am Neujahrstag 105.
Neujahrswunſch, wie er geſchehen ſoll 102.
Nicolaus, Biſchof, ſein Feſt 579.
Nothhelfer, die vierzehn heiligen 567.
Nüchternheit, die, ein Mittel wider die Verſuchungen des Teufels 418.

O.

Obere haben eine ſtrenge Rechenſchaft zu geben 122.
Oelung, letzte, ein Sacrament, Unterricht davon 476.
Offenbarungen, falſche, Verhalten des Chriſten wider dieſelben 72.
Offene Schuld 755.
Ohrenbläſerei iſt ſündhaft 272.
Opfer, Unterricht davon 435. (Sieh auch den Unterricht von der hl. Meſſe 3 ꝛc.) Wir ſollen lebendige, heilige und gottgefällige Opfer ſein 114. 740.
Oſterfeſt, Unterricht davon 318. Vorbereitung dazu 245.
Oſterkerze, Unterricht davon 314.

P.

Pabſt, Unterricht von demſelben 611. Gebeth für ihn 331.
Palmſonntag, Palmweihe, Palmproceſſion 280.
Paſſionsſonntag 262.
Paſſion oder Leidensgeſchichte 301. Warum dabei keine Lichter angezündet werden 282.
Paulus, Apoſtel, ſein Feſt und Leben 659. Seine Bekehrung 614. Warum er ſich der empfangenen Gnaden rühme 160. Seine Demuth 467. 471.
Petrus, Apoſtel, ſein Feſt und Leben 659. Iſt der Fels der Kirche 610. Petri Stuhlfeier 607. Warum er ſich durch Wunderkraft ausgezeichnet habe 380.
Pfingſtfeſt, Unterricht für daſſelbe 368.
Phariſäer, worin ihre Gerechtigkeit beſtanden 430.
Philippus und Jacobus, Apoſtel, ihr Feſt und Leben 643.
Poſſen ziemen ſich für den Chriſten nicht 217.
Praſſer, der reiche 208. Welche ihm gleichen 209.
Predigt, wie ſie anzuhören, um Nutzen davon zu haben 164.
Predigt, die, unter den Heiden, war den Apoſteln vorbehalten 196.
Prediger, Troſt für ſie 675.
Prieſter, was ſie ſeien und wie ſie zu ehren 74. 471; auch wenn ſie nicht gottſelig leben 133. 486. Sie ſollen zuerſt ausüben, was ſie lehren 736.
Prieſterlicher Segen 101.
Prieſterweihe, ein Sacrament, Unterricht davon 483 ꝛc.
Proceſſionen, Unterricht davon 354 ꝛc. 400.
Propheten, falſche 444.

Q.

Quatemperfaſttage, welche Tage dieſes ſeien 50. Epiſteln und Evangelien an den Quatempertagen: im Advent 69; in der Faſten 192 ꝛc.; nach Pfingſten 379; nach Kreuzerhöhung 510.
Quatemperzeiten, wozu ſie eingeſetzt ſeien 50. 695.
Quadrageſima, Quinquageſima, was es ſei 151.

R.

Rache, welches die beſte ſei 131. Iſt Gott zu überlaſſen 131.
Recht ſoll nicht aufs Strengſte geſucht werden 538.
Rechtfertigung kommt nicht durch das Geſetz, ſondern durch die Verheißung 479. 480.

Reden, böſe, vertreiben Gott 325.
Regen, Gebeth darum 40.
Regieren, Gott regiert Alles 140.
Reich Gottes, Glückſeligkeit deſſelben 71. Warum es von den Juden genommen worden 212.
Reichthum, warum er ungerecht genannt werde 450.
Reine von Herzen, ſehen Gott 728.
Reinigung, Geſetz derſelben bei den Juden 622.
Reinigung Mariä ſ. Lichtmeß 619.
Reinigkeit, Sittenlehre davon 601.
Reliquien, Verehrung derſelben 568.
Reue und Leid, Unterricht davon 80 ꝛc. Welche zu befürchten haben, daß ſie bei der Beicht nur eine natürliche oder gar keine Reue gehabt 81.
Richten, ſoll man weder ſich noch Andere 80. 397. 462.
Richter ſollen gerecht richten 246. 273.
Roſenkranzfeſt, Unterricht davon 715. Weiſe, den Roſenkranz nützlich zu bethen 717.
Rückfall in die Sünde, wie ſchädlich und gefährlich er ſei 221.
Rühmen ſich, iſt thöricht 160.
Rumpelmetten in der Charwoche 294.

S.

Sacramente hl., in denſelben wird die innerliche Gnade unter äußerlichen Zeichen mitgetheilt 253. 254.
Sacrament, das, der Taufe 387; der Firmung 376; des allerheil. Altars-Sacramentes 406; der Buße 77; der letzten Oelung 476; der Prieſterweihe 483. Der Ehe 125.
Salomon's weiſer Urtheilsſpruch 246.
Salz, geweihtes, Unterricht davon 440.
Samariter, die, ihr Glaube 235.
Samaritan, der barmherzige 472.
Same, guter, im ſittlichen Verſtande 145.
Samſtag, warum an ihm gefaſtet wird 51.
Sanftmuth, Unterricht davon 629. 727.
Sara, und deren Kinder, ein Vorbild des N. B. 241.
Schäflein Chriſti, woran ſie zu erkennen 338.
Schamhaft ſollen alle Chriſten ſein, beſonders die Weibsperſonen in der Kleidung ꝛc. 481. 636. 741 ꝛc.
Schamhaftigkeit in der Beicht, wie ſie zu überwinden 219.
Scheinheiligkeit, Warnung davor 205.
Schimpf- und Schmähworte, wann ſie Sünde ſeien 431. Troſt dabei 265. Wie und wann man ſich dagegen vertheidigen ſoll 266.
Schlafen im ſittlichen Verſtande heißt ſo viel als in der Sünde leben 54; in ſeinem Amte und in der Sorge für ſein Heil träge ſein 145.
Schlüſſel, die, des Himmelreichs 610.
Schrift, hl., zu was ſie nütze 61. Ob ſie an ſich klar ſei 330.
Schutzengelfeſt, Unterricht für daſſelbe 697.
Schwiegermutter Petri, Heilung derſelben 383.
Schwören, Unterricht davon 551.

Sebaſtian, hl., ſein Feſt und Leben 614.
Seele, ihre Würde und Hohheit 543. Wie ſie zu lieben oder zu haſſen ſei 685.
Seelen im Fegfeuer wie ihnen zu helfen ſei 731. Für welche man namentlich bethen ſoll 731. Allerſeelentag 729.
Seelſorger, Sittenlehre für dieſelben 697.
Segen Gottes, wie viel daran gelegen 101. Iſt an keinen Ort gebunden 228. Segen des Prieſters 101. Segen der Aeltern 214. 101.
Segnen, was es heiße 100. Geſegnete Sachen ſoll man in Ehren halten 440. Weitläufigerer Unterricht vom Segnen und Weihen 438.
Selig, wie man es ſchon auf Erden ſein kann 691. Selig können und ſollen Alle werden 574.
Seligkeit, ewige, worin ſie beſtehe 340. Wie ſie zu erlangen 340.
Seligkeiten, acht, Erklärung derſelben 726.
Septuageſima, Sexageſima, was es bedeute 150. Warum vom Sonntag Septuageſimä an bis Oſtern das Alleluja nicht geſungen wird 151.
Simeon und Anna 99. 621.
Simon, Apoſtel, ſein Feſt und Leben 718.
Sittſam, gerecht und gottſelig leben, was es heiße 88.
Sohn Davids, Sohn des Menſchen, warum Chriſtus ſo genannt wird 170. 610.
Sohn Gottes, hohe Würde desſelben 93. Deſſen Ewigkeit und Wahrhaftigkeit 203. Weiterer Unterricht davon 610.
Sohn, der verlorene, Gleichniß davon 214.
Sonntag, was er ſei 46. Warum er Gott geheiliget 46. Wie er geheiligt und entheiligt werde 46. Belohnung der Heiligung, Beſtrafung der Entheiligung desſelben 47. 181. Weiterer Unterricht von der Haltung des Sonntags 504. Gebeth auf alle Sonntage 47.
Sonntag, weißer, Unterricht davon 330.
Sorgen, unmäßige, für das Zeitliche 66. 163; ſind ſündhaft und unnütz 490. Mittel wider dieſelben 163. 489.
Spötter, Strafe derſelben 276. 547.
Spötterei iſt zu verachten 220. 547. 722.
Stachel des Fleiſches, was darunter zu verſtehen 161.
Standeswahl, wie ſie geſchehen ſoll 627.
Stände, die, der Heiligen 566.
Standhaftigkeit im Glauben 254. 274.
Stehlen hat Gott verboten 272.
Stephanus, hl. Mart., ſein Feſt und ſeine Leidensgeſchichte 594.
Sterben mit Chriſtus, was es heiße 437.
Sterbſtunde, Gebeth um eine glückſelige 43.
Steuer, iſt zu bezahlen 342.
Stillung des Sturmes auf dem Meere 138.
Strafen Gottes, die, hören manchmal mit der Sünde auf 517. 657.
Streit, geiſtlicher, wider den Teufel 534.
Stuhlfeier Petri 607.
Sünde, Sold derſelben 444.
Sünden, öffentliche, müſſen öffentlich gebüßt werden 671. Es wird Jeder für ſeine eigenen Sünden geſtraft 195. Sünden in den hl. Geiſt 459. Fremde Sünden 504. 537.
Sündenbekenntniß, allgemeines öffentliches 755.

Sünder, die, ſollen nicht verzweifeln 197. 216. Sünder ſoll man nicht verachten 616. Was für eine Freude ihre Bekehrung im Himmel verurſache 423. Wie es den verſtockten ergehen werde 460. Für die Sünder bethen iſt gottgefällig und verdienſtlich 616. 711.

Suſanna, ihre Geſchichte, mit daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren 336.

T.

Talente, im Evangelium, was ſie bedeuten, und wie ſie anzulegen 583.

Taubſtumme, der, Heilung deſſelben 467.

Taufe, die, ein Sacrament, Unterricht davon 387.

Taufnamen, ihre Bedeutung 389. 657.

Taufwaſſer, Weihe deſſelben 314 ꝛc. 368.

Taufe Johannis, was ſie war und wirkte 68.

Tempel des hl. Geiſtes ſind wir 559. 592.

Teufel, wie er die Menſchen verſucht 185. Iſt nicht der Urheber aller Verſuchungen, noch kann er zum Böſen zwingen 186. Seine Waffen 220. 186. Er iſt nicht zu fürchten 221. Waffen gegen denſelben 534. Stummer Teufel, der vom Beichten abhält, wie er zu überwinden 219.

Thomas, Apoſtel, ſein Feſt und Leben 590. Warum Gott zugelaſſen, daß er gezweifelt 334.

Tod Jeſu, Nothwendigkeit deſſelben zu unſerer Erlöſung 280. 281.

Tod, Unterricht davon 496.

Tod, frühzeitiger, was oft deſſen Urſache ſei 496. Tod der Seele 495.

Todſünden, ihre Größe und Strafbarkeit 503. 536.

Todte, ſind nicht unmäßig zu betrauern 495.

Trauernde, wie ſie getröſtet werden 727.

Traurigkeit, Troſt und Hilfsmittel wider dieſelbe 64.

Troſt bei Verfolgungen 106. In Armuth 244. 290. Bei Beſchimpfungen 205. 729. In Kreuz und Leiden 424. In Betrübniß 64. 66.

Trübſale, warum ſie Gott zuläßt 64. Troſt in denſelben 64. 344. Gebeth in Trübſalen 40. 65. 344.

Trunkenheit, Sittenlehre wider dieſelbe 418. 528.

Tugenden, wie ſie einzupflanzen 156.

U.

Ulrich, hl. Biſchof, ſein Feſt und Leben 667.

Undankbarkeit, ein ſchädliches und ſchändliches Laſter 482. 657.

Ungehorſam, Strafe deſſelben 118.

Unglauben, Strafe deſſelben 225. Urſachen davon 262. 272. Vertreibt Chriſtum von den Menſchen 225.

Unglück, Troſt in demſelben 64; wozu es Gott ſchicke 253. 530.

Unkeuſchheit, Unzucht, Lehre wider dieſelbe 200. 413.

Unkraut in dem Weizen, was es im ſittlichen Verſtande ſei und woher es komme 145. 162.

Unſchuld, die verfolgte, ſoll auf Gott hoffen 743; hat an Suſanna ein Beiſpiel 236.

Unſchuldig Leidende ſind ſtets gutes Muthes 662.

Unwiſſenheit, ſträfliche und unſträfliche 214. 722.

Urtheil, freventliches, und angemaßtes 397. 462.

Urtheil, das, der Welt iſt zu verachten 75. 220.
Urtheil, das, des Menſchen über ſich ſelbſt iſt trügeriſch 75.

V.

Vater unſer, Auslegung deſſelben 352.
Verdammt, warum es ſo viele werden 360. 374.
Verehrung der Heiligen, Unterricht davon 563.
Verfolgte, die, um der Gerechtigkeit willen ſind ſelig 270. 272. 729.
Verführung, Mittel dagegen 218. 185.
Verkündigung der Geburt Chriſti 70. 634.
Verklärung Chriſti auf dem Berge Thabor 200.
Verläumdung, wie ſündhaft ſie ſei 274. Troſt und Mittel wider dieſelbe 220. 265.
Verſöhnung, wie ſie beſchaffen ſein müſſe 433.
Verſtorbene, das Gebeth für ſie iſt nützlich 500. 731. Für welche wir beſonders bethen ſollen 731. Warum für dieſelben hl. Meſſen geleſen werden 499.
Verſuchungen, Unterricht davon 185. Wodurch wir vornehmlich verſucht werden 185. Verſuchungen durch den Teufel 185. Durch Menſchen 187. Verſuchung kommt auch von Gott, aber zu unſerm Beſten 186. 243. Gott läßt uns niemals über unſere Kräfte verſuchen 187. Mittel wider die Verſuchungen 187. Wann man darein willige 187.
Gott verſuchen, was es ſei 455.
Vertrauen auf Gott, wie nothwendig und nützlich es ſei 135. 489. Beweggründe dazu 140. 286. 490. Mangel daran mißfällt Gott 139. Auf Menſchen, ſtatt auf Gott, ſein Vertrauen ſetzen, iſt ſündhaft 208; und unſicher 284.
Vertrauen, falſches 230.
Verwalter, der Ungerechte, Gleichniß von ihm 450.
Verzeihen von Herzen, was es heiße 433. 538.
Veſper, warum ſie in der Faſten Vormittags gehalten wird 175.
Vigilien, deren Entſtehung 51. Vigilfaſttage 51.
Vitus, hl. Mart., ſein Feſt und Leben 653.
Vorbilder von dem Leiden und Tode Chriſti 325. 277. 287 ꝛc.
Vorgeſetzte haben eine große Verantwortung 122.
Vorſatz, bei der Beicht, Unterricht davon 83.
Vorſehung, göttliche 106. 140.

W.

Wachſamkeit, ein Mittel wider die Verſuchungen 417. Iſt zur Seligkeit nothwendig 745.
Waffen, geiſtliche 54. 183. 534.
Waffen, die, des Teufels 220.
Waiſe, Gebeth einer Waiſe 42.
Waizenkorn, Gleichniß davon 684.
Wallfahrten, Unterricht davon 570.
Waſſer, lebendiges, was es ſei 235. Waſſer, geweihtes 440.
Weg, wie er Chriſto bereitet wird 76.
Weib, ſtarkes, in der hl. Schrift 679. Samaritaniſches 232. Sunamitiſches 254. Chananäiſches, und ihre Tochter 195. Wie die Weiber die Liebe ihrer Männer beſtändig erhalten können 129.

Weihen, Unterricht davon 438. Was die geweihten Sachen für eine Kraft haben 439. Wie hoch ſie in Ehren zu halten 440.
Weihwaſſer, Unterricht davon 440.
Weinberg, Gleichniſſe davon 211. 154. Was das Arbeiten darin ſei 155.
Weiſſagungen ſoll man nicht verachten, aber wohl prüfen 199.
Weisheit, göttliche, Lob derſelben 586. 687. Weisheit erlangt nur der Gerechte 601.
Welt, ſie und ihr Haß ſind zu verachten 74. 220. 722. Ob man es mit der Welt und zugleich mit Gott halten könne 221. Wer es mit ihr hält, hat nichts von ihr zu fürchten 272. Unbeſtändigkeit derſelben 283.
Werke, gute, Unterricht davon 446. Nothwendigkeit derſelben zur Seligkeit 447. 152. Ohne die Liebe helfen ſie nichts 168. 143. 426. Man ſoll ſie nicht ausposannen 205. 133. Nicht um des Lobes willen thun 180.
Werke der leiblichen und der geiſtlichen Barmherzigkeit 189. 446.
Werke der Finſterniß 54.
Werke des Fleiſches 445.
Wetterſegen zur Sommerszeit 35.
Wetter, heiteres, Gebeth darum 40.
Widerwärtigkeiten, Troſt in denſelben 64. 344.
Wille Gottes, Ergebung in denſelben iſt ein Vorgeſchmack des Himmels 135.
Winter, im ſittlichen Verſtande, was es ſei 665.
Wiſſenſchaft, die, des Chriſten 115. Wir ſollen darnach trachten 115. 117.
Wittwe, hl., Evangelium auf das Feſt einer ſolchen 755.
Wittwe, die, von Sarepta 204. 225.
Wittwen, ihre Pflichten 110.
Wohlthäter, Gebeth für ſie 41.
Wohlthätigkeit gegen Arme 684.
Wort Gottes, warum der Sohn Gottes ſo genannt wird 94. Was es heiße: das Wort iſt Fleiſch geworden 96.
Wort Gottes, in den Predigten, iſt ein göttlicher Same 162. Kraft deſſelben 163. Warum es oft keine Frucht bringe 164. Was erfordert werde, damit es Nutzen ſchaffe 164.
Wort, das, der Wahrheit, macht uns zu Erſtlingen der neuen Schöpfung 346.
Wucher, Sittenlehre wider denſelben 491.
Wunden, fünf heilige, warum ſie Chriſtus nach Seinem Tode beibehalten 329.
Wunder Jeſu, verſchiedene 242.
Wunderſucht 194. 606.

X.

Xaverius, hl., ſieh: Franciscus Xaverius.

Z.

Zehent und Zoll ſind zu entrichten 342. 465.
Zehner, den die Arbeiter erhalten, was er bedeute 154.
Zeichen, das, des Jonas 193.
Zeichen, welche die Rechtgläubigen thun werden 361. Wie dieſe noch geſchehen 361.
Zeichen- und Wunderſucht iſt verwerflich 194. 530. 606.
Zeit, die, iſt koſtbar, kurz und ungewiß 528. 183. 515. Verlorene Zeit, wie ſie wieder einzubringen 528.

Zeit der Ernte, was darunter zu verſtehen ſei 146.
Zinsgroſchen, Evangelium davon 541.
Zöllner, der, im Evangelium 462.
Zöllner, die, warum ſie den Juden ſo verhaßt waren 710.
Zorn, wann er ſündhaft ſei 431 ꝛc. Mittel wider denſelben 433. Im Zorn ſoll man Niemanden beſtrafen 432. Zornige und zankſüchtige Menſchen ſind zu meiden 267.
Zunge, die, Lehre wider den Mißbrauch derſelben 470.
Zurechtweiſung, brüderliche, Unterricht davon 226.

Staatliche Bibliothek Regensburg

Wichtige katholiſche Bücher,

welche ebenfalls im Verlage der **H. Laupp'ſchen** Buchhandlung in **Tübingen** erſchienen und in **allen** ſoliden Buchhandlungen Deutſchlands, Oeſterreichs und der Schweiz zu haben ſind.

I. Dr. Johann Baptiſt von Hirscher's Werke:

Betrachtungen über die ſonntäglichen Evangelien des Kirchenjahres. Zwei Theile. 95 Bogen. gr. 8. Feines Velin-Papier. Preis 3 fl. 21 kr.

Betrachtungen über ſämmtliche Evangelien der Faſten, mit Einſchluß der Leidensgeſchichte, für Seelſorger und jeden gebildeten Chriſten. Sechste Auflage. 40 Bogen. gr. 8. Feinſtes Velin-Papier. Preis 1 fl. 36 kr.

Die Geſchichte Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes und Weltheilandes. Wohlfeile Volks- und Schul-Ausgabe. 24 Bog. kl. 8. Preis nur 24 kr.

Die Geſchichte Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes und Weltheilandes. (Den erſten Band des Religions-Handbuches bildend.) Zweite Auflage. 25 1/4 Bog. gr. 8. Velinpap. Preis nur 1 fl. 9 kr.

Katechetik oder der Beruf des Seelſorgers, die ihm anvertraute Jugend im Chriſtenthum zu unterrichten und zu erziehen, nach ſeinem ganzen Umfange dargeſtellt. Vierte verbeſſerte Auflage. 47 Bog. gr. 8. Preis 3 fl.

Die katholiſche Lehre vom Ablaſſe, mit beſonderer Rückſicht auf ihre praktiſche Bedeutung dargeſtellt. Vierte Auflage. 6 Bogen kl. 8. eleg. geh. Preis 24 kr.

Die chriſtliche Moral als Lehre von der Verwirklichung des göttlichen Reiches in der Menſchheit dargeſtellt. Dritte Aufl. 3 Bände. Preis 6 fl. Velin-Ausgabe 8 fl.
Iſt vergriffen; es wird aber vom Hr. Verfaſſer eine neue, zum großen Theil umgearbeitete Auflage vorbereitet.

Zur Verſtändigung über den von mir bearbeiteten Katechismus der chriſtkatholiſchen Religion. 1 1/2 Bogen gr. 8. Geheftet 12 kr.

II. Werke von verſchiedenen Verfaſſern.

Einleitung in die Bücher des neuen Bundes. Für die öffentlichen Vorleſungen. Von Andreas Benedict Feilmoſer, Prof. an der kath. theol. Fakultät zu Tübingen. Zweite Auflage. Preis 2 fl. 30 kr.

Chriſtliche Kanzel-Vorträge auf alle Sonntage und Feſte des Kirchenjahres. Von Joſeph Halder. 2 Theile. Zweite Auflage. Preis 4 fl.

Neue Predigten auf alle Sonntage und Feſte des katholiſchen Kirchenjahrs. Von Joſeph Halder. 2 Bände. Preis für beide Bände (75 Bogen gr. 8.) 5 fl. 12 kr.
Dieſe Predigten werden zu den beſten der neueſten Zeit gezählt; ſie ſind gründlich, klar, kräftig, geiſtvoll und katholiſch; ſie ſind ausgezeichnet durch zeitgemäße Themen und einfachen aber ſchönen Styl.

Rom und Loretto. Von dem Verfaſſer der Wallfahrten in der Schweiz (Louis Veuillot). Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von Franz Xaver Steck, kathol. Stadtpfarrer in Reutlingen. 2 Bände, elegant brochirt. Preis 2 fl. 54 kr.

Kritiſche Beleuchtung der J. H. v. Weſſenberg'ſchen Schrift über die großen Kirchenverſammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts. Von Dr. J. C. Hefele, ord. Prof. der kathol. Theologie in Tübingen. 8. eleg. geh. Preis 21 kr.

Ueber Glauben und Wiſſen, mit Rückſicht auf extreme Anſichten und Richtungen der Gegenwart. Eine theologiſche Abhandlung von Dr. Johannes Kuhn, ordentl. Profeſſor in Tübingen. Preis 54 kr.

Bericht über des H. Doctor Strauß kritiſche Bearbeitung des Lebens Jeſu, von Dr. Martin Joſeph Mack. 2 Hefte. 1 fl. 48 kr.

Die Einheit der Kirche, oder das Princip des Katholicismus, dargeſtellt im Geiſte der Kirchenväter der drei erſten Jahrhunderte. Von Dr. A. Möhler. 2 fl. 24 kr.

Der Pragmatismus der Geiſtesgaben, oder das Wirken des göttlichen Geiſtes im Menſchen und in der Menſchheit. Von Dr. F. A. Staudenmaier, Prof. der Theologie an der Univerſität Freiburg. 1 fl. 30 kr.

Der heilige Franziskus von Aſiſi. Ein biographiſcher Verſuch von Eduard Vogt. Mit einem Anhang, die Lieder des Heiligen in der Urſprache enthaltend, und deſſen Bildniß in Stahlſtich. geh. 1 fl. 45 kr.

Geſchichte der Einführung des Chriſtenthums im ſüdweſtlichen Deutſchland, beſonders in Württemberg. Von Dr. C. J. Hefele, ordentl. Prof. an der kathol.-theolog. Fakultät zu Tübingen. broch. Preis 3 fl. 30 kr.

Das Sendſchreiben des Apoſtels Barnabas. Aufs Neue unterſucht, überſetzt und erklärt von Dr. C. J. Hefele, ordentl. Prof. an der kathol.-theolog. Fakultät zu Tübingen. 20 Bogen gr. 8. elegant brochirt. Preis 2 fl.

Regiſter zur theologiſchen Quartalſchrift. Jahrg. 1 — 20. 1819 — 1838. geheftet 24 kr.

Die Roſenkranzandacht. Eine religiöſe Betrachtung. Von einem katholiſchen Theologen. 3 Bogen elegant brochirt. Preis 15 kr.

Drei Preispredigten über Gal. 6, 7. 8. Herausgegeben zur Widerlegung eines die katholiſch-theologiſche Fakultät in Tübingen verletzenden Gerüchtes. 4 Bogen. gr. 8. Geheftet 24 kr.

Kritiſche Darſtellung des gegenwärtigen Zuſtandes der praktiſchen Theologie. Von Dr. Anton Graf, Prof. an der kathol.-theolog. Fakultät in Tübingen. Preis 1 fl. 48 kr.

Die Kosmogonie des Moſes im Vergleich mit den geologiſchen Thatſachen von Marcel de Serres, Rath und Prof. der Mineralogie und Geologie an der faculté des sciences zu Montpellier. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von Franz Xaver Steck, kathol. Stadtpfarrer in Reutlingen. 20 Bogen. gr. 8. eleg. broch. Preis 1 fl. 48 kr.

Commentar über die Paſtoralbriefe des Apoſtels Paulus. Von Martin Joſeph Mack, der Theologie Doctor und Profeſſor, Pfarrer in Ziegelbach. Zweite Ausgabe. Broch. Preis 3 fl.

Patrum Apostolicorum Opera. Textum ex editionibus praestantissimis repetitum recognovit annotationibusque illustravit, versionem latinam emendatiorem, Prolegomena et Indices, addidit *Carolus Josephus Hefele*, S. S. Theol. Doct. ejusdemque in Acad. Tubing. P. P. O. Editio altera, curis secundis aucta et emendata.

Um verschiedene Wünsche zu befriedigen, sind zweierlei Ausgaben veranstaltet worden, eine mit, und eine ohne lateinische Uebersetzung. Verwendet wurden hiefür die Versionen von Cotelier, Ruinard, Clericus und Heinr. Stephanus, vom Herausgeber an zahlreichen Stellen verbessert. Zudem hat die grössere Ausgabe einen Index der Bibelstellen vor der kleineren voraus.

Druck und Papier sind bei beiden gleich schön. Der Preis der grösseren Ausgabe, 28 Bogen gr. 8. ist:

auf Druckpapier	3 fl. —	1 Rthlr. 21 ggr.
auf feinstes Velinpapier .	4 fl. —	2 — 12 —
der der kleinern, $21\frac{1}{2}$ Bog. gr. 8.	2 fl. 12 kr.	1 — 9 —

Preces Catholico-Christianae ex Missali et Breviario Romano Desumtae. Mit 1 Stahlſt. 8 Bog. kl. 8. eleg. geh. Preis der ord. Ausgabe 30 kr. Prachtausgabe engliſch geb. 1 fl. 8 kr.

Die Canonenſammlung des Remedius von Chur. Aus den Handſchriften der königl. Bibliothek zu München zum erſtenmal vollſtändig herausgegeben und kritiſch erläutert. Inaugural-Abhandlung von Dr. Friedrich Kunſtmann. Preis 1 fl. 8 kr.

Darſtellung der Rechtsverhältniſſe der Biſchöfe in der oberrheiniſchen Kirchenprovinz. Eine von der Juriſten-Fakultät in Tübingen gekrönte Preisſchrift. Von Ignaz Longner. Domcapl. an der Cathedralkirche zu St. Martin in Rottenburg. 35 Bogen gr. 8. Preis 3 fl. 30 kr.

Andachtsbuch für katholiſche Frauen von A. Schreiber. geh. mit einem Titelkupfer. Preis 1 fl. 8 kr.

Katholiſche Bedenken über die erzwungene Einſegnung gemiſchter Ehen. Abfertigung der bei L. F. Fues in Tübingen 1841 erſchienenen ausführlichen Erörterung eines unpartheiiſchen Canoniſten über die beiden höchſt wichtigen Fragen: I. Was iſt in der Streitſache über die gemiſchten Ehen ſtreng Rechtens? II. Welche Vorſchläge ſind zur endlichen Ausgleichung der dießfallſigen Differenzen empfehlenswerth? — $4\frac{1}{2}$ Bogen gr. 8. elegant geheftet. Preis 24 kr.

Catholica. Mittheilungen aus der Geſchichte der katholiſchen Kirche in Würtemberg. Von **Martin Joseph Mack**, der Theologie Doctor und ordentlichem öffentlichem Profeſſor. Erſte Lieferung. Inhalt: A. Grundſätze (zwei Abhandlungen). B. Ereigniſſe (das theologiſche Votum — über gemiſchte Ehen — und deſſen Geſchichte). C. Urtheile (Beleuchtung von Recenſionen). 20½ Bogen gr. 8. eleg. broch. 2 fl.

Kurze Einleitung in das Studium der Theologie, mit Rückſicht auf den wiſſenſchaftlichen Standpunct und das katholiſche Syſtem. Von Dr. **Joh. Sebaſtian v. Drey**, Prof. an der kath.-theolog. Fakultät zu Tübingen. Pr. 1 fl. 48 kr.

Neue Unterſuchungen über die Conſtitutionen und Canones der Apoſtel. Ein hiſtoriſch-kritiſcher Beitrag zur Litteratur der Kirchengeſchichte und des Kirchenrechts. Von Dr. **Johann Sebaſtian v. Drey**, ordentl. Prof. an der kath.-theol. Fakultät zu Tübingen. Preis 2 fl. 15 kr.

Zwölf Kinderlieder für Schule und Haus. Aus dem Anhange des Specter'ſchen Fabelbuches zweiſtimmig componirt von **Fr. Silcher**. Erſtes Heft. Zweite Auflage. — Derſelben zweites Heft, enthaltend Lieder von **Ernſt Moritz Arndt, Agnes Franz, Fr. Güll, Hölty, Wilh. Müller, Chriſtoph Schmid, K. W. Weidenfeld**, zwei- und dreiſtimmig componirt von **Fr. Silcher**. Preis eines Heftes 12 kr. In Parthien nicht unter 25 Exempl. à nur 9 kr.

Die Sendung des Prieſters. Worte an neugeweihte Söhne der Kirche. Von **P. M.** gr. 8. geh. Preis 12 kr.

Die wohlgetroffenen Portraits der Herren: Dr. v. **Drey**, Dr. v. **Herbſt**, Dr. v. **Hirſcher**, Dr. **Mack** und Dr. **Möhler**. Auf chineſiſch Papier. à 48 kr.

Neueſter Verlag von 1843.

Vierzehn Tage in Rom oder der Graf de la Ferronays und Maria Alphons Ratisbonne. Von dem Grafen Theobald Walsh, Verfaſſer der „Reiſe in die Schweiz“ und „Georges Sand.“ Aus dem Franzöſiſchen überſetzt und mit einem Vorwort verſehen von **Eduard Vogt**, Kaplan und Präceptor zu Scheer. 7 Bogen 8. eleg. broch. Preis 40 kr. — 10 ggr.

Eine Predigt über das Evangelium vom Senfkorn. Von **Ed. Vogt**, Kaplan und Präceptor zu Scheer. Mit einem einleitenden Gedichte und einem Anhang über die katholiſche Miſſionsthätigkeit. — Der Ertrag iſt für die katholiſchen Miſſionen beſtimmt. — 2 Bogen gr. 8. geh. Preis 12 kr. — 3 ggr.

Zweiundfünfzig Leichenreden, oder Einiges von den Belehrungen, Ermahnungen und Tröſtungen der katholiſchen Kirche an den Gräbern. Auch eine Samſtags-Poſtille für chriſtkatholiſche Familien von **Joſeph Halder**. Zweite vermehrte und verbeſſ. Aufl. 20 Bogen gr. 8. Pr. 1 fl. 48 kr. — 1 Rthl. 3 ggr.

Ausführliche katechetiſche Vorträge über das heilige Sakrament der Buße und des Altars von Pfarrer **Burkart** in Seedorf. 10½ Bogen 8. Preis 48 kr. — 12 ggr.

Leben des heiligen Vincenz v. Paul von Abbé **Orſini**. Aus dem Franzöſichen überſetzt. Herausgegeben von **Franz Xaver Steck**. Ein Band in gr. 8. circa 20 Bogen elegant brochirt.

Geſchichte des heiligen Bernhard. Aus dem Franzöſiſchen des Abbé **Theodor Ratisbonne**, überſetzt von **Carl Reiching**. 2 Bde. gr. 8. circa 40 Bogen elegant brochirt.

Erinnerungen der Schweſter Saint-Louis aus den Tagen ihrer Erziehung und ihres Lebens in der Welt. Von **Louis Veuillot**. Aus dem Franzöſiſchen. 2 Bdchn. 8. elegant brochirt.

Theologiſche Quartalſchrift. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. **Drey**, Dr. **Kuhn** Dr. **Hefele** und Dr. **Welte**, Profeſſoren der Theologie katholiſcher Fakultät zu Tübingen. 25r Jahrgang, 1843. Preis für 4 Hefte à 10—12 Bogen 5 fl. — 2 Rthlr. 20 ggr.

Die erſten 20 Jahrgänge ſind zum herabgeſetzten Preiſe von à 2 fl. — 1 Rthlr. 8 ggr. fortwährend zu haben.

Der heil. Roſenkranz in Gedichten und Betrachtungen, nebſt einigen Gedichten zu Ehren der ſeligſten Jungfrau Maria, der Mutter Gottes. Von **Louis Veuillot**. Aus dem Franzöſiſchen von **Eduard Vogt**. Kaplan und Präceptor zu Scheer. 8 Bogen 8. eleg. broch. Preis nur 36 kr. — 9 ggr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goffiné, Leonhard

Katholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch oder kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, sammt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren und einer Erklärung der wichtigsten Kirchengebrä uche

Tübingen 1843

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Prü.1105
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11113223-5